B

Digitized by Google

EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.

9.6.269.

) E 16

Digitized by Google

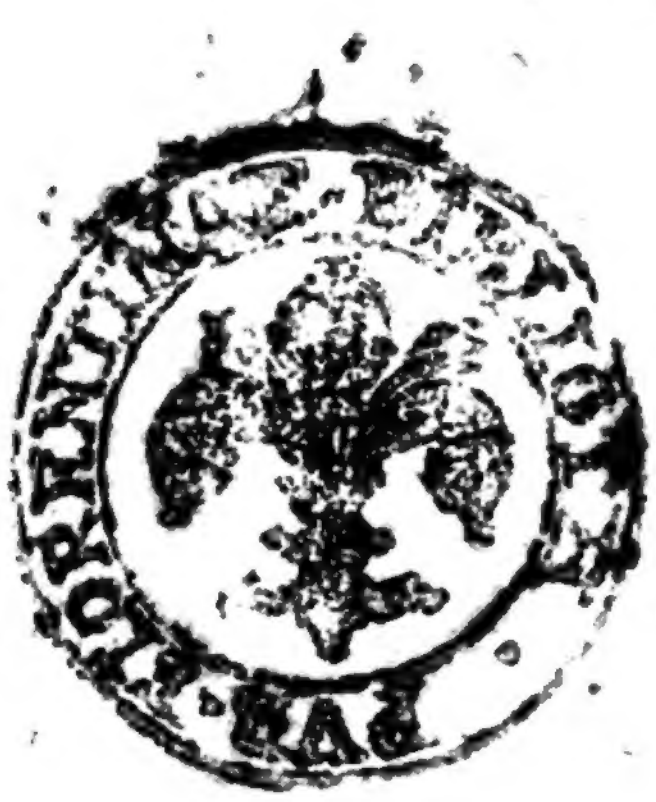
Digitized by Google

Digitized by Google

Jacob Bruckers
Kurtze
Fragen
Aus der
Philosophischen
Historie,
Von der
Geburt Christi
Bis auf
Unsere Zeiten,
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.
Dritter Theil.

ULM, 1732.
bey Daniel Bartholomäi und Sohn.

Digitized by Google



Digitized by Google

Denen
Hoch- und Wohl-Edelgebohrnen, Hoch-Edeln, Gestrengen, Wohl-Edelvest, Fürsichtigen, Hoch- und Wohlweisen
Herren
Bürgermeistern
Und
Geheimden Räthen
In Wohl-Löbl. des H. Röm. Reichs Freyen Stadt
Memmingen,
Seinen
Hochzuehrenden Herren und Grossen Patronen
Wiedmet
Gegenwärtigen Dritten Theil
Der Fragen
Aus der Philosophischen Historie
Der Verfasser.

Digitized by Google

Wer Hoch- und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgestr. Wohl-Edelvest Fürsicht und Wohl-Weißheiten / Hoch- und viel-zu verehrende Namen gegenwärtigen Blättern vorzusetzen, würde ich mich niemals unterstanden haben, wann ich nicht durch unbetrügliche Proben wäre überzeugt und versichert gewesen, daß es von denenselbigen würde gütigst aufgenommen, und die Frey-

Digitized by Google

Freyheit nicht übel angesehen werden, die ich mir genommen, diesem Buche durch eine demüthige und gehorsamste Zuschrifft an Ewr. Hoch- und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgestr. Wohl-Edelvest, Fürsicht Hoch- und Wohl-Weißheiten den Weg zu bahnen sich in Ansehen zu setzen. Wie viel sich die von dem obersten Regenten deroselben väterlichen Vorsorge und klugen Regiment anvertraute Löbliche Reichs-Stadt Memmingen, und dero lobwürdige Vorfahren am Regiment um die gelehrte Welt, theils durch Be-

Digitized by Google

stellung der geistlichen und weltlichen Aemter durch die gelehrteste, erfahrenste und zum Theil Welt-berühmte Männer, theils durch nachdrückliche Beförderung der Studien und der denselbigen Ergebenen, theils durch gnädige und liebreiche Aufnahm und Fürsorge für gute Künsten und Wissenschafften verdient gemacht, und dadurch nicht eine geringe Stelle unter den Beförderern und Patronen der Gelehrsamkeit, zumal in Schwaben, behauptet, das würde mit vielen preißwürdigen und einen unsterblichen Ruhm verdienenden Exempeln beywiesen werden kön-

Digitized by Google

können, wann nicht Ewr. Hoch-und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgestr. Wohl-Edelvest, Fürsicht Hoch- und Wohl-Weißheiten eigenes Beyspiel nicht nur dasselbige genug bewiese, sondern auch alle gütige Bezeugung dero Ruhm-würdigen Vorfahren überträfe. Dero so unvergleichlich eingerichtete Verwaltung des Regiments, die mit so viel ausserordentlichen Gaben ausgerüstete Väter des Vaterlandes, die so wohl in der Kirche und Schule, als auch in weltlichen Aemtern sich reichlich zeigende Gelahrheit derje-

nigen, so ihnen vorstehen, die schöne Erndte, welche die Nachwelt noch von ihren geschickten Söhnen, die zu ihrem Trost auferzogen werden, zu hoffen hat, ja der gantze Flor dieser berühmten Reichs-Stadt ist eine Frucht theils dero Patriotischen Neigung gegen das Vaterland, theils des besondern lobwürdigsten Eifers für die Gelehrsamkeit, gute Künste und Wissenschafften, welche dieselbige so wohl selbst in ausnehmendem Grad zu besitzen, als auch auf das nachdrücklichste zu befördern, mit so erfreulicher und geseegneter Würckung sich bestreben; woraus

dann

Dann von so grossen Patronen der Gelahrheit alle erwünschte Aufnahm und Vergnügen für alle diejenige, so guten Künsten und Wissenschafften ergeben sind, fliessen muß. Ob ich nun gleich das Glück nicht geniesse, unter so grosser Beförderer der Wissenschafften Regiment meinen geringen Scherf zur Aufnahm derselbigen beyzutragen, so macht mich doch theils die sonderbare Wohlgewogenheit, welche Ewr. Hoch = und Wohl = Edelgeb. Hoch= Edelgestr. Wohl=Edelvest Fürsicht und Wohl=Weißheiten gegen unserm, zumal

Evangelischen Kauffbeyren, in mancherley Vorfallenheiten gütig bezeuget, theils auch die unverdiente Huld und Wohlwollen, welche dieselbige dero demüthigen Diener mündlich zu versichern, zu meiner ungemeinen Consolation sich gütigst gefallen lassen, so kühne, das ich anderoselben sonderbarem Patrocinio, das Sie für die Künsten und Wissenschafften so lobwürdig legen, Theil zu nehmen mich unterstehe, und einen Hoch = Edeln und Hoch=Weisen Geheimden Rath, zu Memmingen zu Patronen dieser Schrifft ausersehe,

ersehe, mit verbundenst-angefügter Bitte, gegenwärtige gehorsamste und demüthige Zuschrifft nach dero Gewohnheit gütigst aufzunehmen, und dero Hochschätzbares Patrocinium deren Verfasser zu gönnen. Gleichwie mich aber dero ruhmwürdige Neigung für alles, was die Aufnahm der Wissenschafften befördert, hieran nicht zweifeln läßt, also ruffe ich GOTT demüthig an, daß Er Ewr. Hoch- und Wohl-Edelgebohrn, Hoch-Edelgestreng, Wohl-Edelvest, Fürsicht Hoch- und Wohl-Weißheiten mit unendlichem

Seegen überschütten, dero hoch-vernünftige und weise Regierung an Kirche und gemeinem Wesen zu unendlichem Trost aller getreuen Bürger und Unterthanen, in eine unermäßliche Wohlseyns-Fülle ausschlagen lassen, dero Hoch- und Wohlansehnliche Personen und Hoch-adeliche auch fürnehme Häuser und Familien aber mit einem unendlichen Strom eines von allen Seiten, und in allen Stücken vollkommenen Vergnügens überschütten, und durch den reichen Seegens-Flor so grosser Patronen der Gelahrheit derselbigen fernerhin eine sichere Stütze in unserm Schwaben

ben machen und erhalten wolle. Welches auch mir zu höchstem Vergnügen gereichen wird, wann Ewr. Hoch- und Wohl- Edelgeb. Hoch- Edelgestr. Wohl-Edelvest, Fürsicht Hoch- und Wohl- Weißheiten dero demüthigen und gehorsamsten Diener fernerhin dero unschätzbaren Huld und Wohlwollens würdigen, und erlauben werden, daß ich in andächtiger Fürbitte für dero gemeine Stadt allgemeines und dero fürnehmen Personen besonderes Wohlseyn, ingleichem in demüthigst- gehorsamster Ergebenheit dero hoch-

schätzbares Patrocinium zu erhalten mich bemühen darf, als worzu sich in schuldigstem Respect und möglichster Hochachtung demüthig empfiehlet

Ewr. Hoch- und Wohl-
Edelgebohrnen Hoch-
Edelgestr. Wohl-Edel-
vest Fürsicht Hoch- und
Wohl-Weißheiten

Kauffbeyren
den 1. Febr. 1732.

Zu andächtigem Gebet gehorsamst-verbundenster

Jacob Brucker,
V. D. M.

Vorrede.

Geehrtester Leser!

Hiemit stellet sich auch der dritte Theil der kurtzen Fragen aus der Philosophischen Historie des geneigten Lesers gütigem Urtheil dar, und eröffnet den zweyten Haupt-Periodum der Geschichte der Philosophie und ihrer Lehrer. Die Weitläufftigkeit der unter Handen habenden Materie hat mich gezwungen, allein bey den Philosophischen Secten

der

der Heyden von Christi Geburt an bis auf die mittlere Zeiten stehen zu bleiben, von welchen man hier eine ausführliche Historie antrifft. Zwar in allen bisher erschienenen Ein- und Anleitungen zu der Philosophischen Historie sihet dieses Stück gar leer und mager aus, und da man mit den Grichischen Secten vor Christi Geburt gantze Bücher angefüllet, ja so gar von der Historie der barbarischen Zeiten und der Scholastischen Grillenfängereyen gantze weitläufftige Abhandlungen verfertiget, so sind hergegen die Schicksale der Philosophie unter den Heydnischen Kaysern offt nur in wenig Blättern berühret, oder wohl gar mit Stillschweigen übergangen worden; und was man von diesem und jenem berühmten Philosopho noch merckwürdiges aufgezeichnet

und

und zusammen getragen findet, ist mehr zum Dienst der gelahrten Historie und Literatur als der Philosophischen Geschichte geschehen, weil man damit die editiones der Schrifften solcher Philosophorum auszieren, und annehmlich machen wollen. Der einige PAGANINVS GAVDENTIVS hat in seinem Buch de Philosophia Romanorum etwas vollständiges zu liefern sich vorgenommen; allein so lobwürdig und nützlich das Vorhaben war, so unglücklich ist die Ausführung ausgefallen, indem, wann man die unnütze gar nichts zur Sache beytragende Ausschweiffungen, die unrichtige Anführungen, und die nicht hieher gehörige Lob-Sprüche, die er in gebundener Rede verfasset, hinweg thut, nichts als ein elendes Gerippe überbleibt, an welchem man weder Geschmack

noch

noch Gefallen finden kan. Der einige grosse Hamburgische Polyhistor, der um die Wissenschafften überhaupt, zumal aber um die Gelahrte Historie und besonders um die Grichische Literatur unsterblich verdiente Herr JOANNES ALBERTVS FABRICIVS hat in seinem unvergleichlichen Werck der Bibliothecæ Græcæ, das man billig eine reichlich-versehene Vorraths-Kammer, der gelehrten Historie der Grichen nennen kan, und über welchem sich billig unsere Zeiten als einem besondern ihnen gegönnten Vortheil zu erfreuen haben, diesen Mangel ersetzt, und uns von den Philosophis nach Christi Geburt viele schöne Nachrichten gesammelt, obgleich dieselbige mehr auf die Historiam literariam & librariam als philosophicam gehen. Ich würde auch

aller

aller Bescheidenheit vergessen, und an den grossen Verdiensten dieses berühmten Mannes unverantwortlich handeln, wann ich nicht danckbar bekennen würde, daß er mir in dieser Abhandlung den Weg gebahnet, und fürtrefflich vorgearbeitet habe, wie ich jedes Orts der Billigkeit gemäß anzuzeigen nicht ermangelt habe. Gleichwie aber dannoch die Philosophische Historie einer ausführlichen Abhandlung von diesem Stück derselbigen bedörfft, als habe ich mir in diesem dritten Theil der Fragen aus der Philosophischen Historie hauptsächlich angelegen seyn lassen, diesen Abgang nach Vermögen zu ersetzen, daher ich auch genöthiget worden, diesen Theil allein mit der Historie der Heydnischen Secten unter den Römischen Kayfern bis auf die mittlere

Zei-

Zeiten anzufüllen. Wie nothwendig dieſe Abhandlung ſeye, kan denenjenigen nicht unbekandt ſeyn, welche wiſſen, wie ſich dieſer Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie in die Geſchichte der Gelahrheit überhaupt, und beſonders in die Hiſtorie der Chriſtlichen Kirche einſchlage, und ich bin der gantz gewiſſen Meynung, manche gelehrte Streitigkeiten auch in der Kirche würden unterblieben, doch ehender geendiget worden ſeyn, wann man dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie beſſer excolirt hätte. Eine Probe davon zu geben, iſt um ſo unnöthiger, weil derjenige, der dieſe Blätter mit Aufmerckſamkeit durchgehen, und ſonderlich die Hiſtorie der Eclectiſchen Philoſophie und deren Lehrer ein wenig genauer in Erwegung ziehen mag, gar bald davon unwiedertreiblich über-

überzeugt werden wird. Ich hoffe also auch hierinnen denjenigen Pflichten, so viel meine Kräffte und geringes Vermögen zugelassen, ein Genüge gethan zu haben, welche meine Absicht von mir erfordert hat. Zu dem Ende habe ich gleich im ersten Capitul die Schicksale der Philosophie bey den Römern, wie sie sich ein Seculum vor Christi Geburt gezeiget, in Betrachtung gezogen, weil die Abhandlung von der Philosophie der Römer nicht konnte zerrissen werden. Unter den Kayfern aber bin ich die Historie einer jeden Secte besonders durchgegangen, und habe mir angelegen seyn lassen, so wohl die Schicksale derselbigen überhaupt zu entdecken, als auch die Leben der berühmten Philosophorum so vollständig als es die Nachrichten zugelas-

gelassen, und die mir vorgesetzte Gräntzen meiner Absicht erlaubet haben, zu entwerffen. Es findet also der geneigte Leser hierinnen nicht nur die Historie der Auf- und Abnahm der Secten, sondern auch gründliche Untersuchungen der Ursachen und Uberlegungen über den Ursprung derselbigen, Entdeckungen der Folgen, so daraus geflossen, und der Würckungen, welche sie in andern Theilen der Gelahrheit gehabt haben; Dann an dergleichen Betrachtungen und Uberlegungen der Schicksalen, die in der Historie ausgeführt werden, halte ich, seye um so mehr gelegen, um so mehr man daraus sich ein gutes Judicium practicum bilden, und solche Anmerckungen machen kan, welche in der Anwendung der Gelahrheit ihren mercklichen Nutzen

zei-

zeigen, und die Quellen zu vielen Einsichten in anderen Theilen der Gelehrsamkeit entdecken. In Beschreibung der Leben der Philosophorum ist der in den ersten zwey Theilen ergriffene Weg beybehalten, und wo es möglich gewesen, die Characteres der Philosophorum, ihr Temperament, Gemüths-Gaben, Absichten, u. d. g. deutlich abgeschildert worden, damit man aus denselbigen desto leichter von ihren Lehren urtheilen möge. Sonderlich ist des berühmten Land-Betrügers Apollonii Tyanei Leben gar ausführlich in Betrachtung gezogen worden, weil sich dabey Gelegenheit gefunden, viele, die Ehre und Lehre unsers JEsu, und der Christlichen Religion angehende Umstände in ein deutliches Licht zu setzen, und den Grund des Heydenthums

thums aufzudecken, wie hierinnen groſſe Gelehrte mit ihrem Exempel vorgegangen ſind. Weil aber der mir vorgeſetzte Raum zu dieſem dritten Theil nicht erlaubet, in dem Text der Fragen ſelbſt aller Philoſophorum Leben, welche in der Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie als merckwürdig angeſehen werden, zu entwerffen, als habe ich mich bemüſſiget gefunden, dieſelbige in den Anmerckungen einzurücken; in welchen auch dasjenige erläutert worden, was die Geographie, Chronologie und Gelehrte Hiſtorie betrifft, in ſo weit dieſelbige zu Erläuterung der im Text ſich zeigenden Umſtänden nöthig geweſen, welches ſich um ſo öffters geäuſſert hat, um ſo genauer die Philoſophiſche und Gelehrte Hiſtorie in dieſen Seculis mit einander verbunden ſind,

und

und keine ohne die andere verstanden werden kan, so daß wir nicht zu viel sagen, wann wir diesen dritten Theil auch eine Anweisung zur Gelehrten Historie unter den Römischen Kayſern nennen. In allen diesen sind die unbetrügliche Quellen überall selbst nachgeschlagen und getreulich angeführt worden, welches um so nöthiger gewesen, weil nicht nur die Nachrichten bey den Neuern sparsam, sondern auch manchmal ungewiß, ja gar falsch sind. Man darf sich also nicht wundern, wann ich offtmals von den Meynungen auch grosser Männer mit Bescheidenheit abgegangen bin, weil ich solches niemals ohne dringende Ursachen gethan, selbige auch in ihrer gehörigen Weite und Nachdruck angezeiget habe; und habe ich für erlaubt gehalten, auf die

Schultern solcher grossen Männer zu stehen, und durch ihre mir mitgetheilte Einsichten weiter zu sehen. Indessen bescheide ich mich abermals meiner Schwachheit gar wohl, und finde um so mehr Ursache des Lesers Billigkeit mir auszubitten, um so schwerer dieser von so gar wenigen betrettene Weg gewesen, und um so leichter es war, bey so vielen erst aufzusuchenden Berichten der Alten aus dem Wege zu tretten. Ich werde demnach dem geneigten, zumal der Philosophischen Historie erfahrnen, Leser gar sehr verbunden seyn, wann er mir seine Einsichten mittheilen, wo ich geirret, mir mit Grund zeigen, und aus unbetrüglichen Quellen mich alsdann eines bessern belehren wird; dann das ist der einige Weg, wie man es in dergleichen Theilen der

Wissenschafften nach und nach zu einiger Vollkommenheit bringen kan. Der Geehrteste Leser bediene sich dieser unter manchen betrübten und mit Jammer, Sorgen und Mühseeligkeit überhäufften Stunden erwachsenen, und durch GOttes Gnade endlich doch beförderten Arbeit zu seinem Besten, und gönne auch diesem Theil diejenige Wohlgewogenheit, deren mich von den ersten zwey Theilen grosse Männer in der gelehrten Welt, zumal aber die preißwürdige Königl. Preussische Gesellschafft der Wissenschafften zu versichern die Gütigkeit gehabt haben; und erwarte auf künfftiges Jahr, so GOTT Leben, Gesundheit und Musse verleihen wird, den vierdten Theil, der die Historie der Philosophie bey den Jüden und Christen begreiffen wird, und, wo

mich GOTT leben läßt, und sein Wille ist, auch nach gäntzlich geendigter Arbeit, eine Lateinische freye Uebersetzung, oder vielmehr ein ausführliches Systema Historiæ Philosophicæ in Lateinischer Sprache, wobey ich dann nochmalen meine Bitte um Mittheilung richtiger Nachrichten von den Leben und Systematibus der neuesten Philosophorum an diejenige, welche nicht nur mir, sondern auch zuförderst dem Publico damit dienen können, geziemend wiederholet haben will.

Geschrieben, Kauffbeyren den
1. Febr. 1732.

Kurtzer

Kurtzer Entwurf
Der
Fragen
Aus der
Philosophischen Historie
Dritten Theils,
und zwar
Erste Haupt-Abtheilung

Vorbereitung.
Abzuhandelnde Materie quæst. 1. 2.
Abtheilung q. 3.
Innhalt q. 4.

Erstes Buch.
Von der Philosophie von Christi Geburt biß auf das Medium ævum.

Erstes Capitul.
Von dem Zustand der Philosophie bey den Römern vor und um Christi Geburt.

Wann die Philosophie zu Rom bekandt zu werden angefangen q. 1.
Wann am ersten Philosophi zu Rom bekandt geworden q. 2.

Wie lange das Verbott die Philoſophie nicht zu lehren in Rom gedauret q. 3.
Aufnahm der Philoſophie zu Rom q. 4.
Zuſtand derſelbigen zu Rom überhaupt q. 5.
Pythagorici zu Rom q. 6.
Ennius
P. Nigidius Figulus
andere q. 7.
Academici veteres q. 8.
Varro
Piſo
Academici medii q. 9.
Cicero q. 10.
ſeine Schrifften q. 11.
Philoſophie q. 12.
Eintheilung derſelbigen q. 13.
Stoici q. 14.
Cato q. 15.
Antipater Tyrius
Athenodorus
Peripatetici q. 16.
Andronicus Rhodius
andere
Cratippus
Epicurei q. 17.
Lucretius q. 18.
Pyrrhonii q. 19.

Zweytes Capitul.

Von dem Zuſtand und Schickſalen der Philoſophie unter den Römiſchen Käyſern biß aufs Sec. IX.

Schick-

Schicksale der Philosophie dieser Zeit überhaupt q. 1.
Philosophie
Virgilii
Horatii
Ovidii
Manilii
Lucani
Persii
Livii
Strabonis
Taciti
anderer,
der Staats-Männer,
Mœcenatis, Canii Junii
Thraseæ Pœti und anderer.
Secten unter den Kayfern q. 2.

Erster Abschnitt.

Von den Philosophis Sectæ Pythagoreæ nach Christi Geburt.

Beschaffenheit der Sectæ Pythagoreæ selbiger Zeit q. 1.
Anaxilaus Larissæus q. 2.
Sextius q. 3.
Sotio Alexandrinus q. 4.
Moderatus Gaditanus q. 5.
Alexicrates q. 6.
Euxenus
Apollonius Tyaneus q. 7.
dessen
Geburt, Ankunfft und Erziehung q. 8.

Reisen nach Orient q. 9.
Zurückkunfft und Verrichtungen in Asien und Grichenland q. 10.
Reise nach Rom q. 11.
Schicksale unter Domitiano q. 12.
biß an seinen Tod q. 13.
Wunder-Wercke q. 14.
Schrifften q. 15.
Hochachtung nach seinem Tod q. 16.
Philosophie überhaupt und ins besondere q. 17.
Secundus q. 18.
Nicomachus Gerasenus q. 19.

Zweyter Abschnitt.

Von den Platonicis.

Zustand dieser Secte überhaupt q. 1.
Philosophi derselbigen
Thrasyllus q. 2.
Theo Smyrnæus q. 3.
Alcinous q. 4.
Favorinus q. 5.
Taurus Berytius q. 6.
Apulejus q. 7.
Atticus q. 8.
Numenius q. 9.
Maximus Tyrius q. 10.
andere q. 11.
Plutarchus q. 12.
Galenus q. 13.

Dritter Abſchnitt.

Von der Secta Eclectica.

Ihre Exiſtenz q. 1.
Urſprung q. 2.
Erſte Lehrer
Potamo q. 3.
deſſen Philoſophie q. 4.
Ammonius Saccas q. 5.
und deſſen Schüler
Longinus q. 7.
Herennius
und
Origenes q. 8.
Plotinus q. 9.
deſſen Leben und Studien q. 10.
Philoſophie überhaupt q. 11.
ins beſondere q. 12.
in der Theologie und Morale q. 13.
Succeſſion zu Alexandrien q. 14. 15.
Amelius q. 16.
Porphyrius q. 17.
Jamblichus q. 18.
ſeine Schule q. 19.
Ædeſius q. 20.
Euſtathius
Soſipatra
Antoninus q. 21.
Nachfolger q. 22.
Euſebius Myndius q. 23.
Maximus Epheſius q. 24.
Chryſanthius q. 25.

Julia-

Julianus Apoſtata q. 26.
Eunapius q. 27.
Hierocles Alex. q. 28.
Zu Athen
Plutarchus Athenienſis q. 29.
Syrianus q. 30.
Proclus Lycius q. 31.
Marinus q. 32.
Hegias q. 33.
Iſidorus q. 34.
Hypathia q. 35.
Damaſcius Damaſcenus q. 36.

Vierdter Abſchnitt.

Von der Secta Peripatetica.

Ihre Schickſale unter den Kayſern q. 1.
Berühmte Männer in derſelbigen q. 2.
Erſter Periodus.
Soſigenes q. 3.
Boëthus Sidonius q. 4.
Nicolaus Damaſcenus q. 5.
Xenarchus,
Athenæus q. 6.
Alexander Aegeus q. 7.
Zweyter Periodus q. 8.
Ammonius Alex. q. 9.
Alexander Damaſcenus,
Aſpaſius,
Herminus, q. 10.
Adraſtus q. 11.
Ariſtocles Meſſenius
Alexander Aphrodiſæus q. 12.

Syn-

Syncretiſtiſche Peripatetici q. 13.
Dexippus q. 14.
Themiſtius q. 15.
Olympiodorus q. 16.
Simplicius q. 17.
Zuſtand der Peripatetiſchen Secte gegen das Sec. VII. q. 18.
Beſchaffenheit der Peripatetiſchen Philoſophie unter den Kayſern q. 19.

Fünffter Abſchnitt.

Von der Secta Cynica.

Zuſtand der Sectæ Cynicæ unter den Kayſern q. 1.
Berühmte Cynici q. 2.
Muſonius Babyl. q. 3.
Demetrius q. 4.
Oenomaus q. 5.
Demonax q. 6.
Creſcens q. 7.
Peregrinus q. 8.
Salluſtius q. 9.

Sechster Abſchnitt.

Von der Secta Stoica.

Zuſtand und Beſchaffenheit der Sectæ Stoicæ unter den Kayſern q. 1.
Berühmte Stoici q. 2.
Athenodorus Tarſenſis q. 3.
Cornutus q. 4.
Muſonius Rufus q. 5.
Chæremon q. 6.

L. Ann. Seneca q. 7.
deſſen Leibs- und Gemüths-Gaben q. 8.
Dio Chryſoſtomus q. 9.
Euphrates q. 10.
Epictetus q. 11.
Sextus Chæronæus q. 12.
M. Aurelius Antoninus q. 13.
Stoici im Sec. III. und folgenden. q. 14.

Siebender Abſchnitt.

Von der Secta Epicurea.

Schickſale der Epicuriſchen Secte unter den Kayſern q. 1.
Lehrer derſelbigen q. 2.
Gelſus q. 3.
andere q. 4.
Plinius ſenior q. 5.
Lucianus q. 6.
Diogenes Laërtius q. 7.

Achter Abſchnitt.

Von der Secta Pyrrhonia oder Sceptica.

Zuſtand der Sectæ Pyrrhoniæ unter den Kayſern q. 1.
Succeſſion der Scepticorum q. 2.
Sextus Empiricus q. 3.
andere Sceptici. q. 4.

Der

Der kurtzen Fragen
Aus der
Philosophischen Historie
Dritter Theil.
Das ist,
Zweyter Periodus von Christi Geburt bis auf unsere Zeiten.
Und zwar
Erste Haupt-Abtheilung
Von Anfang der Römischen Monarchie bis auf die Zeit der Reformation.

Vorbereitung.

I.

Was kommt in diesem zweyten Haupt-*Periodo* zu betrachten vor?

DEr gantze Umfang der Geschichte der Philosophie von Christi Geburt an bis auf unsere Zeiten; dann so haben wir im Anfang versprochen, in

zwey groſſen Haupt-Abſätzen die Schickſale der gantzen Philoſophie zu betrachten. Den erſten Periodum oder Haupt-Abſatz haben wir in den beyden erſten Bänden dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie hinlänglich erwogen, und ſowohl die Geſchichte der Philoſophorum, als auch ihre Lehr-Sätze und deren Schickſale mit einander beſehen. Nunmehr iſt der andere Haupt-Abſatz übrig, zu welchem wir uns alsbald wenden können, nur daß wir, der Verbindung wegen, eines und das andere noch aus den vorhergehenden Zeiten mitnehmen müſſen, ohne welches wir die Schickſale der Philoſophie um die Zeit der Geburt Chriſti nicht wohl verſtehen können.

II.
Was iſt dann dieſes?

Wir haben bey dem Schluß und in dem Anhang des erſtern Haupt-Periodi kürtzlich Erwehnung gethan, daß auch vor Chriſti Geburt unter den Römern einige angefangen, ſich auf die Philoſophie zu legen, ingleichem, daß bey den Jüden nach Alexandri Feldzug in Perſien, und die darauf folgende Zeiten der Asmonäer oder

Macca-

Maccabeer ſich beſondere Secten hervor gethan; daß aber, um die Hiſtorie der Philoſophie unter den Römern und Jüden nicht zu zerreiſſen, man das wenige davon bis auf den Anfang des zweyten Haupt-Periodi zu verſpahren habe. Dieſes nun zum Voraus gemercket, ſo kömmt dermalen die Philoſophiſche Hiſtorie entweder vor oder nach der Reformation, die in der Kirche GOttes durch den Dienſt D. Martini Lutheri und ſeiner Gehülffen geſchehen, zu betrachten vor. Dann mit ſolcher Reformation und von derſelbigen an hat die Philoſophie ſo viele merckwürdige Veränderungen und Schickſale gehabt, daß darinnen mehr merckwürdiges vorgegangen, als von Anfang der Welt bis dahin, wie an ſeinem Ort ausführlich gezeiget werden ſoll.

III.

Wie kan aber die Hiſtorie der Philoſophie bis auf die *Reformation* am beſten eingetheilt werden?

Weil um das Sec. IX. die Philoſophie eine gantz andere Geſtalt, als ſie bisher gehabt, angenommen, und ſonderlich die

Aristotelische obgleich zimlich verdorbene Philosophie, so zu reden, eine Universal-Monarchie behauptet, indem sich alles unter ihr Joch bücken müssen, so kan man dem Gedächtnis nicht besser zu Hülffe kommen, als wann man den Zustand der Philosophie von Anfang der Römischen Monarchie bis auf das Sec. IX. und sodann vom Sec. IX. bis auf die Zeiten der Reformation eintheilt und erwegt, daher wir bis auf die Zeit der Reformation in zwey Büchern von der Philosophischen Historie zu handeln haben.

IV.

Was hat aber jedes Buch vor besondere Eintheilung?

In den ersten neun Jahrhunderten nach Christi Geburt, finden wir entweder Heyden, oder Jüden, oder Christen, welche sich auf die Philosophie gelegt haben. Die meiste stunden unter der Herrschafft der Römischen Kayser und des Römischen Reichs, daher allerdings hier die Historie der Römischen Philosophie ihren Platz findet. Unter den Heydnischen Römern nun fiengen einige an vor Christi Geburt sich

auf die Philosophie zu legen, doch kam dieses studium erst um diejenige Zeit recht in Flor, da die Cæsarische Familie die Monarchie behauptet, und dem Aristocratischen Regiment zu Rom ein Ende gemacht hatte. Dann da favorisirten zum theil die Fürsten selbst der Philosophie, und halffen durch ihre Neigung und vortheilhaffte Verordnungen zu derselbigen Flor, obgleich auch ein und der andere sich zimlich feindselig und widerig gegen dieselbige erwiesen: zum theil mangelte es nicht an aufgeweckten Köpffen, welche der in Grichenland auf die Neige gekommenen Philosophie, sowohl zu Rom als auch sonst im Römischen Reich wieder auf die Beine halffen, und die Grichische Secten fortzusetzen bemühet waren. Die Jüden hatten auch ihre eigene Secten, welche nach und nach in einige Verwandtschafft mit den Grichischen Secten traten, bis endlich auch Aristoteles unter ihnen aufgekommen, das Haupt-Werck aber in ihrer geheimen Philosophie oder Cabbala doch begriffen war. Endlich fanden sich auch unter den Christen einige, welche den Grichischen Secten Gehöre gaben, bis endlich Aristoteles mit all

Herz worden ist, welches um das Sec. IX. und nachfolgende geschehen ist.

V.

Wie theilt sich aber die Historie der Philosophie nach diesem *Sec. IX.* ein?

In die Schicksale derselbigen unter den Muhamedanern, und unter den Christen; Jene liessen sich Aristotelem gefallen, und excolirten dessen Philosophie nach ihrer Art; diese nahmen nach ihrem Exempel ebenfalls dieses Grichischen Philosophi Lehr-Sätze an; weil aber dieselbige meistens in den Clöstern und Schulen von solchen Leuten getrieben worden, welche zum Unterricht der Jugend verordnet waren, so wird diese Art der Philosophie, Philosophia Scholastica genennet, welche sodann in ihre besondere periodos und Alter eingetheilt wird, wie wir hernach hören werden. Wiewohl auch einige beständig der Platonischen und daraus geschmideten mystischen Philosophie ergeben waren, deren dabey nicht zu vergessen ist. Und dieses Stück der Philosophischen Historie heißt man Historiam philosophicam medii ævi. Demnach haben wir in dieser ersten Haupt-

Abthei-

Abtheilung des zweyten Periodi der Philosophischen Historie zu handeln

Im ersten Buch

1. Von dem Zustand der Philosophie bey den Römern, bis auf die Zeit der Römischen Monarchie und Geburt Christi.
2. Von den Schicksalen der Philosophie unter den Römischen Kayfern bis aufs Sec. IX.

Da dann

Von denen Philosophis, welche sich unter derselbigen Regierung bekandt gemacht, und zwar von

Pythagoreis,
Platonicis, und denen hieher gehörigen
Eclecticis,
Cynicis,
Stoicis,
Epicureis,
Scepticis

soll gehandelt, und die fürnehmste derselbigen betrachtet werden.

3. Von den Secten der Jüden und ihrer Philosophia Cabbalistica und Aristotelica.

4. Von der Philoſophie der Chriſten, welche ſich theils die Platoniſche, theils die Stoiſche, theils die Peripatetiſche Philoſophie gefallen laſſen.

Im zweyten Buch aber

1. Von der Philoſophie der Saracenen, Araber und Muhamedaner.
2. Von der Philoſophia Scholaſtica, und ihren Altern.
3. Von der Philoſophia Platonica und myſtica.

Erſtes Buch.

Von der Philoſophie von Chriſti Geburt bis auf das Medium ævum.

Erſtes Capitul.

Von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Römern, vor und um die Geburt Chriſti.

I.

Wann hat die Philoſophie zu Rom bekandt zu werden angefangen?

WIr haben (a) bey dem erſten Periodo gehöret (b), daß man gleich im Anfang

Anfang der Römischen Republique, da sie kaum von Romulo gestifftet worden, an dem zweyten König nach ihm, NVMA, einen Philosophum zu finden gemeynet, aber darinnen geirret habe, weil Pythagoras, zu dessen Schüler man diesen klugen König gemacht hat, um ein gutes jünger ist, als Numa. Wann man auch die Verfassung der Stadt Rom und des Römischen Volcks ansiehet, so kan man sich leicht einbilden, daß die politische Einrichtung Numæ, welche das Ansehen gegeben, als wann sie eine Frucht eines besondern philosophischen Gedancken wäre, nicht bestehen können (c). Daher diejenige sich vergebens bemühen, welche der Philosophie, so wie sie bey den Grichen floriret, in Rom zu solchen Zeiten eine Stelle einräumen; gleichwie auch aus eben dieser Ursache, nicht wahrscheinlich ist, daß der von Ephesus verjagte Freund Heracliti, Hermodorus, daselbst einigen Grund zur Philosophie gelegt habe, obgleich allerdings richtig ist, daß derselbige zur bessern Einrichtung der Gesetze, so in zwölff Tafeln verfasset worden sind, das Seinige mit beygetragen,

oder wohl gar den erſten Anlaß darzu gegeben habe (d).

(a) Um die Hiſtorie der Römiſchen Philoſophie hat ſich niemand mehr verdient gemacht, als der aus einem Reformirten Prediger gewordene Römiſch-Catholiſche Profeſſor zu Piſa PAGANINVS GAVDENTIVS, deſſen Buch *de Philoſophia apud Romanos initio & progreſſu*, erſtlich zu **Piſa** 1643. heraus gekommen, hernach aber, weil es ſehr ſelten worden, der *novæ variorum ſcriptorum Collectioni Faſc. II. & III.* wiederum einverleibt worden iſt. In dieſem Buch handelt Gaudentius von den Schickſalen der Philoſophie bey den Römern von Anfang der Republique bis auf die Zeiten Boëthii, und iſt zwar nicht zu läugnen, daß Gaudentius darinnen eine zimliche Beleſenheit gezeigt habe, wie er dann auch deswegen hin und wieder, ſonderlich in den *Obſ. Hal. Lat. T. VII. obſ.* 2. §. 2. *p.* 238. wo ein ausführlicher Auszug aus dieſem damals noch raren Buch zu finden iſt, ingleichem von dem Herrn Prof. **Stolle Einl. zur Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c. I.* §. 60. *p.* 375. gelobet wird. Allein gleichwie Gaudentius überhaupt von der Art war, daß er ſeine Schrifften nicht mit genugſamen Fleiß verfertigte, alſo zeigt ſich auch in dieſer Schrifft, welche er mehr als ein Declamator als ein Hiſtoricus geſchrieben, daß er der Sache nicht genug gewachſen geweſen, keinen rechten Begriff von der Philoſophie gehabt, und ſie mit der Gelehrſamkeit überhaupt vermiſcht, und durchaus ein ſchlechtes Urtheil gezeiget habe, wie in den *Actis Philoſ.*

Vol.

Vol. III. p. 631. *seqq.* deutlich dargethan worden, wie dann auch dieses Buch mit so vielen zur Sache nicht gehörigen Ausschweiffungen angefüllet ist, daß des unnöthigen bald mehr darinnen zu finden, als des nothwendigen, so, daß der Herr C. Falster nicht Ursache gehabt, dieses illustris Scripti wie er es *in præf. Q. Rom.* nennet, Mangel zu bedauren, zumal es zwey Jahr vorher wieder aufgelegt worden, ehe er dieses Buch edirt. Doch giebt Gaudentius zum weitern Nachsinnen und Nachschlagen Gelegenheit, welches letztere aber um so schwerer wird, weil er nach der Mode seines Seculi und Landes weder Bücher noch Capitel der Auctorum genennet hat. So hat auch Herr Christian. Falster in seinen *Quæstionibus Romanis*, in welchen ein kurtzer Entwurff von der Historia literaria Romanorum enthalten, *c. II. p.* 249. *seqq.* von dem studio philosophico Romanorum gehandelt, wiewohl es nur einige wenige hieher gehörige Anmerckungen sind.

(b) *I. B. XI. Cap. p.* 200. *seqq.* des ersten Theils.

(c) Gleichwie das Römische Volck seinen ersten Ursprung von einem aus allen Ecken zusammen gelauffenen liederlichen Gesindel hat, wie die Römische Geschichtschreibere, sonderlich Livius *l. l. c.* 5. und Florus *l. l. c.* 1. selbst gestehen, also beruhete auch die gantze Krafft und Grund ihrer Republique auf den Waffen, wie dann dieses die Haupt-Maxime ihrer Regenten war, sie durch äusserliche Kriege beständig in Bewegung zu erhalten, und ihnen so viel schaffen zu geben, daß sie

kaum müssige Stunden hätten, an innerliche Unruhen zu gedencken; Wie dann auch der Verfolg der Römischen Geschichte augenscheinlich zeiget, daß wann sie von aussen her müssige Zeit gehabt, sie innerliche Unruhen und Empörungen angesponnen haben. Weil demnach die gantze Krafft und Grund der Römischen Republique auf den Waffen beruhete, so war auch ihr Haupt-Werck, ihre Jugend beyzeiten zu denselbigen anzuführen, und sie in ihren ersten Jahren zu einer harten, dauerhafften und strengen Lebens-Art anzugewöhnen. Dieses konnte nun mit dem studio Philosophico unmöglich bestehen, zumal wie es in dem wollüstigen Grichenland, und sonderlich in dem zimlich von seinem alten Kriegs-Ruhm herunter gekommenen Athen florirte, daher auch kluge Leute unter den Römern mit Händen und Füssen wehrten, daß die Philosophia Græcanica in Rom keinen Fuß finden möchte, wie wir bald mit mehrerm hören werden. Vorbelobter Herr C. Falster *l. c. p.* 256. *seq.* hält zwar vor die Haupt-Ursache, warum die Philosophie in den alten Zeiten zu Rom keinen Fuß gewonnen, weil die Philosophi in den Meynungen von den Göttern gar verschieden, die Römer aber auf dem von den Alten hergebrachten Gottes-Dienst sehr erpicht gewesen, und darauf steiff gehalten haben, welches er daher zu beweisen sucht, weil die Bücher, welche in Numæ Grab gefunden worden, verbrandt worden, weil dieselbige philosophisch, das ist, zu Zernichtung der Religion dienlich gewesen, wie Plinivs *Hist. nat. l. XIII. c.* 13. vorgiebt. Allein ob sich gleich dieses

von

von den nachfolgenden Zeiten einiger massen sagen läßt, da man v. g. die Epicureer verjagt, als Leute, welche der Gottlosigkeit Thür und Thor aufgethan; so findet es doch in den ältern Zeiten keinen Platz, wo man nicht sowohl auf die Religion, als auf die von den Alten zu Unterstützung des Staats gegründete und eingeführte Maximen acht gegeben, und daher keine andere Unterweisung der Jugend zugelassen, als welche den Staats-Regeln der Römischen Republique gemäß war. Das läßt sich aus dem unter Cn. Domitii Æuobarbi und L. Licinii Crassi Bürgermeister-Amt gemachten Decret deutlich beweisen, wo ausdrücklich geahndet wird, daß sich Leute finden, welche den gantzen Tag die Jugend müssig aufhalten, da doch die Alte schon gewußt und geordnet, was und worinnen ihre Jugend unterrichtet werden müßte, wie solches Decret noch bey A. Gellio L. XV. c. II. zu finden ist. Wie dann Seneca in *Consol. ad Helv.* c. 10. ebenfalls bezeuget, daß man einmal die Philosophos als Verführer der Jugend aus der Stadt gejagt habe. Was aber Numæ verbrandte Bücher anlangt, so wurden sie nicht deswegen cassirt, weil sie nach dem Innhalt der Pythagorischen Philosophie geschrieben waren, wie Plinius aus dem falschen Wahn, als wann Numa Pythagoræ Schüler gewesen wäre, muthmasset, sondern weil man durch dieselbige hinter die geheime Umstände des Römischen von Numa meistens eingerichteten Gottes-Dienstes gekommen wäre, welche so beschaffen waren, daß dadurch der unruhige Pöbel, wann nichts mehr helffen wollen, im Zaum

gehalten werden konnte, wie Livius an vielen Orten seiner Historie hievon Exempel anführet. Da dann freylich die Furcht vor den Göttern wäre verringert worden, wann man diese geheime Bücher Numæ würde haben unter die Leute kommen und bekandt werden lassen, was vor saubere Absichten darunter verborgen liegen. Und in diesem Verstand müssen auch Valer. Maximi Worte *l. l. c.* 1. *n.* 12. genommen werden.

(d) Die Zeugnisse der Alten hievon sind in den Zusätzen T. II. p. 1079. angeführet worden; Gavdentius, der *c. IV. p.* 105. auf diese Muthmassung gefallen, hält sie wegen des Stillschweigens der Geschicht-Schreibern selbst für ungegründet; will man aber die Leges Veterum auch mit zur Philosophie ziehen, wie denn in der That das Fundament derselben aus einer vernünfftigen Betrachtung und Erwegung des gemeinen Wesens, welchem Gesetze fürzuschreiben sind, hergeholet werden muß, so könnte man endlich wohl zugeben, daß einige Spuren der Philosophie in den Gesetzen der zwölff Tafeln zu Rom zu finden seyen, allein damit gehet man ohne Noth von der eigentlichen Bedeutung des Worts Philosophie ab.

II.

Wann hat man dann gewisse Nachricht, daß am ersten *Philosophi* zu Rom bekandt geworden?

Zimlich spat, nemlich gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts nach Erbauung

der

der Stadt Rom, als nemlich von den Athenienſern drey berühmte und in der Beredſamkeit ungemein geübte Philoſophi, Carneades, Critolaus und Diogenes, nach Rom geſchickt wurden, die den Athenienſern wegen Verheerung der Stadt Orope dictirte Geld-Straffe abzubitten (e). Dann da (f) nahmen dieſe drey Männer, da ſie nicht gleich vor dem Rath vorkommen konnten, Gelegenheit, ihre Beredſamkeit nach den Lehr-Sätzen ihrer Secten, denen ſie zugethan geweſen, hören zu laſſen. Das hatte nun bey der Römiſchen Jugend einen ſolchen Eindruck, und ſonderlich vermochte Carneadis nachdrücklicher und eindringender Vortrag ſo viel, daß ihnen alles zuliefſe, und die junge Patricii ihre Kriegs-Exercitia, und andere nach alter ſtrenger Römiſcher Manier angeordnete und eingerichtete Ubungen verlieſſen, und bey den Grichiſchen Philoſophis ſich den gantzen Tag aufhielten, um von ihnen die Philoſophie zu erlernen. Sonderlich aber bekam Carneadis Art, von allen Dingen pro & contra reden und diſputiren zu können, ungemeinen Beyfall. Selbſt die Eltern dieſer jungen Leuten hatten ihre Freude daran,

und

und vergnügten sich, daß sie von solchen braven und berühmten Leuten etwas zu lernen eine Lust bekommen hätten. Es ist auch kein Zweifel, daß durch diesen Zufall die Philosophie einen guten Fuß würde gefaßt haben, wann sich nicht jemand gefunden hätte, welcher sich derselbigen durchaus widersetzet, und dadurch allen Fortgang verhindert hätte. Das war der wegen seiner strengen Ernsthafftigkeit berühmte Römische Rathsherr Cato, welcher zum Unterschied eines andern jüngern, der grössere oder ältere genennet wird. Dieser so ernsthafftige als verständige, damals schon Stein-alte Mann sahe gar wohl ein, daß die Art und Beschaffenheit der Grichischen Philosophie, sonderlich wie sie in der Academia damals gelehrt, und von Carneade zu Rom profitirt wurde, mit der Verfassung des Römischen Staats und dessen Grund-Regeln, nicht wohl bestehen könnte, und diese endlich ruiniren würde. Weil er nun beforchte, es möchte die Römische Jugend von ihren strengen Ubungen abgebracht, und durch das studium Philosophiæ zum Müssiggang verleitet, oder doch wenigstens von der strengen und harten Lebens-Art, welche

die

die kriegerische Verfassung der Stadt Rom erforderte, abgewöhnet werden (*), so widersetzte er sich dieser Sache in öffentlichem Rath ungemein, und da das erstemal dieser Philosophorum wegen Vortrag gethan worden, votirte er, man solte diese Philosophos fein beyzeiten mit Ehre und Höflichkeit wieder heim schicken; er gab auch dem gantzen Rath einen starcken Verweiß, daß sie die Sache so lange aufgeschoben, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß die Grichische Philosophi die Jugend zu verderben Anlaß genommen hätten, und drang darauf, daß man sie wieder zu ihren Knaben nach Hause in ihre Schulen schicken solte. Weil nun Cato in sehr grossem Ansehen stunde, und er seines Alters, grossen Erfahrung, Ernsthafftigkeit und patriotischen Eifers wegen, ungemein viel galt, so brachte er es auch dahin, daß diese drey Abgesandten mit einer vergnüglichen Antwort abgefertiget, und wieder nach Hause geschicket wurden. Ja es kam, ohne Zweifel durch Catonis Antrieb so weit, daß unter dem Bürgermeister-Amt C. Fannii Strabonis und M. Messalæ, ein Raths-Decret gemacht worden, worinnen dem

Præto-

Prætori, M. Pomponio, Befehl gegeben worden, dahin bedacht zu seyn, und Anstalt zu machen, daß zu Rom keine Philosophi mehr seyn möchten (g), welches einige Jahre hernach auch auf die Redner ist extendirt worden (h).

(e) Es ist dieser Gesandtschafft schon bey den Lebens-Beschreibungen Carneadis, Critolai und Diogenis *T. I. l. III. c. 6. Sect. 4. q. 2. p. 737. seqq. c. 7. sect. 2. q. 7. p. 889. c. 9. q. 12. p. 1113. seq.* gedacht, und das fürnehmste, welches die Personen und Aufführung dieser Philosophorum betrifft, hinlänglich berühret worden, wo man sich auch des mehrern Raths erholen kan. Die umständlichste Nachricht davon, ertheilt wohl PLVTARCHVS in *Catone majore T. I. p.m. 632. seq.* welcher Catonis in diesem Fall bezeugte Conduite zimlich wohl abgeschildert hat. Andere Zeugnisse sind in dem ersten Theil *p. 742. not* (e) angeführet worden, welchen man hinzu thun kan, LACTANT. *l. V. c. 14.* QVINTIL. *Instit. Orat. l. XII. c. 1.* PAVSAN. *l. VII. p. 216. seq.* PLIN. *l. VII. c. 30.* Man kan auch davon nachsehen BAYLE *Dict. T. II. art. Carneade p. 61.*

(f) Wann diese Gesandtschafft geschehen, darüber haben sich die alte und neuere Gelehrte nicht vergleichen können, weil die Zeit, in welcher Carneades gelebt, um einiger Zweiffel willen etwas ungewiß ist, wie *l. c. p. 741. not.* (a) ausführlich gezeiget worden. Zwar berichtet CICERO ausdrücklich

lich *Tusc. Q q. l. IV. c.* 45. aus Clitomacho, daß damals P. Scipio und M. Marcellus Bürgermeister gewesen, A. Albinus aber Prætor, als diese Philosophi vor Rath vorgestanden: welches Bürgermeister-Amt in das 598. Jahr von Erbauung der Stadt Rom einfällt. Es hat aber der Abt Fovcher in einer eigenen Abhandlung, welche sich in dem *Journal des Savans* 1692. *p.* 704. *seq.* befindet, zu erweisen sich angelegen seyn lassen, daß dieses Bürgermeister-Amt Scipionis und Marcelli von einem ältern Scipione, mit dem Zunamen Calvus, zu verstehen, und in das 531. oder 532. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom zu setzen seye; um dadurch den Einwurff, daß Carneades unmöglich zu Epicuri Zeiten gelebet haben könne, wie er behauptet, zu heben. Allein diese Muthmassung zu widerlegen, bedarff es nicht mehr als zu erweisen, daß die Römer nicht ehender über Macedonien, worinnen Oropus gelegen war, was zu sagen gehabt, als nachdem der letzte Macedonische König Persæus von ihnen überwunden und nach Rom gebracht, Macedonien aber zu einer Römischen Provintz gemacht worden, welches erst A. V. C. 587. geschehen, welchem man andere von Bayle *l. c. not. N. p.* 63. angeführte wichtige Beweiß-Gründe beysetzen, und selbigen hinzuthun kan, daß Critolaus, welcher ebenfalls die Stelle eines Abgesandten nach Rom bekleidete, in dem Lyceo dem Aristoni Ceo, seinem Lehrmeister, gefolget; Da nun dieser letztere erst Olymp. CXXXVIII. den Lehrstuhl betretten, wie T. *I. p.* 888. angemerckt worden, so hat folglich Critolaus

laus viel spater ihm succedirt, und muß also auch diese Gesandtschafft viel spater hinaus fallen. Und eben so verhält es sich mit Diogene Stoico, welcher Chrysippi und Zenonis Schüler gewesen, und da ersterer Olymp. CXLIII. erst gestorben, vid. *T. I. p.* 1104. in der Olymp. CXXXII. unmöglich schon zu dieser Gesandtschafft hat können gebraucht worden seyn: Anderer Umstände zu geschweigen. So richtig es aber ist, daß die Zeit dieser Gesandtschafft nicht so weit hinauf gehöre, so schwer ist hingegen, das eigentliche Jahr derselbigen auszumachen, weil man nicht genau bestimmen kan, was vor ein Scipio und was vor ein Marcellus diese beyde Bürgermeister gewesen seyen. So viel ist wohl richtig, daß man dadurch keinen von den berühmten Scipionibus, welche den Namen der Africanorum getragen, verstehen könne, zumal, weil der grössere erst A. V. C. 606. Bürgermeister worden, und berichtet Cicero *Tusc. Q. l. IV.* daß Scipio, Lælius und Furius noch Jünglinge gewesen sind, als diese Philosophi nach Rom gekommen, wie dann Foucher selbst nicht ohne Grund dafür hält, daß sonderlich diese drey junge Herren sich in diese Grichische Philosophos verliebet haben, und ihnen nachgegangen seyen, welches Cato so ungerne gesehen. Der Parlaments-Rath Lantin *l. c.* der über dieser Materie mit Foucher Schrifften gewechselt, hält dafür, daß es Scipio Nasica gewesen seye, dessen Bürgermeister-Amt in das 598. Jahr V. C. einfällt; allein da giebt es Schwierigkeiten, was vor ein Marcellus dann sein Collega gewesen seye, wiewohl

Bayle

Bayle *l. c.* darauf zu antworten bemühet ist, daß es nicht der berühmte Marcellus seyn könne, der A. V. C. 545. gestorben, sondern ein anderer. Eine andere Schwierigkeit aber macht, daß das von Gellio *l. citando* angeführte Raths-Decret, unter den Bürgermeistern C. Fannio Strabone und M. Messala gemacht worden, deren Bürgermeister-Amt in das 592. Jahr V. C. einfällt, da diese Gesandtschafft, welche Catoni sich darwider zu setzen Anlaß gegeben, und woraus ohne allen Zweifel solches Decret entstanden, schon muß vorhergegangen seyn. Man thut also am besten, wann man kein eigentliches Jahr bestimmt, indem doch so viel richtig ist, daß sie gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts von Erbauung der Stadt Rom eingefallen. Wann aber Gavdentivs *de phil. Rom. c. X. p.* 116. dieses Raths-Decret selbst auch ad A. V. C. 592. ziehet, (wiewohl er es *c. XIX. p.* 137. in das Jahr 565. ohne Grund setzet) und dafür hält, daß es diese Römische Gesandtschafft veranlasset habe, so schließt er zwar hierinnen gantz recht, aber widerlegt Gellium daher gar unglücklich, daß Scipio, Lælius und Furius die berühmteste Grichische Männer bey sich gehabt haben, und ersterer Panætium, als den ersten Philosophum nach Rom gebracht habe, folglich die Philosophi nicht alle aus der Stadt können ausgeschlossen worden seyn, sondern dieses nur von den Athenienſischen Gesandten zu verstehen seye. Dann wir haben aus Cicerone schon angemerckt, daß diese drey junge Herren damals noch zimlich jung gewesen, und sonderlich der grosse Africanische

Scipio

Scipio erst in dem siebenden Jahrhundert nach Erbauung der Stadt Rom zum Bürgermeister-Amt gelanget seye. Es stehet demnach Scipionis Bekandtschafft mit den Grichischen Philosophis diesem Raths-Decret nicht im Weg, ob sie gleich allerdings verursachet, daß diese Verordnung nicht gar zu lange gedauret hat.

(*) Daß dieses die Haupt-Absicht Catonis gewesen, berichtet PLVTARCHVS *l. c.* ausdrücklich, und thut man ihm unrecht, wann man vorgiebt, er habe es aus Feindschafft gegen Carneadem gethan. Es war nemlich Cato ein auf seine einheimische Lebens-Art erpichter Mann, wie gemeiniglich alte Leute ihrem Temperament nach gerne auf demjenigen halten, was sie ihr Lebenlang hergebracht haben. Deswegen war er nicht nur den Grichischen Philosophis, sondern allem fremden Wesen feind, wie dann PLVTARCHVS *l. c. p.* 633. berichtet, daß er auch auf diejenige Grichen, welche sich der Artzney-Kunst wegen zu Rom aufgehalten, nicht wohl zu sprechen gewesen, und seinen Sohn gewarnet, sich ihnen nicht zu vertrauen. Uber welches man sich nicht wundern darf, wann man erwegt, daß die Römische ingenia und ihre Gemüths-Art von der Grichischen unterschieden gewesen, wie der Morgen vom Abend. Ubrigens gehöret dieser Cato unter die Römische Gelehrte, welche Bücher geschrieben haben, wie er dann von seinen Landes-Leuten unter die Philosophos gezehlet worden, vid. PLVTARCH. *l. c.* Sein Leben findet man ausser diesem auch bey CORNEL. NEPOTE in Catone, und bey den neuern hin und wieder, welche zusammen von dem

dem Herrn FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 19. *not. a.* genennet seynd. Seinen Caracterem hat LIVIVS *l. XXXIX. p.* 40. unvergleichlich nett ausgedrücket. Merckwürdig ist es, daß so ein grosser Feind er von den Grichen und ihrer Gelehrsamkeit gewesen, er doch noch in seinem Alter die Grichische Sprache und Wissenschafften von Ennio in Sardinien gelernet hat, wie CICERO in *Cat. c.* 1. 8. in *Lucullo c.* 2. QVINTIL. *l. XII. c.* 11. AVREL. VICTOR *de vir. illustr. c.* 47. PLVT. *in Cat. p.* 615. berichten. Von seinen Büchern ist nichts mehr übrig als das Buch *de re rustica*, oder *de agricultura*, von dessen editionibus, ingleichem von Catonis verlohrnen Schrifften der Herr FABRIC. *l. c.* nachzusehen. Nicht zu vergessen ist auch von Catone, daß, als Cato unter Fabio Maximo bey der Eroberung Tarent Dienste gethan, er zu einem Pythagoreischen Philosopho, mit Namen Nearchus, gekommen, dessen Gastfreyheit er genossen, unter dessen Anführung er die principia philosophica gelernet, daß er auch von diesem nach dem Innhalt der Pythagoreischen Philosophie gelernet, daß die Reinigung des Gemüthes und Befreyung von den Banden des Leibes von der Mässigkeit und Enthaltung angefangen werden müsse, und daß er daher den Vorsatz genommen, ein so mässiges Leben zu führen, wie er hernach mit erstaunlichem Fleiß gethan hat. Das erzählet PLVTARCHVS *l. c.* Wann dem so ist, so kan es wohl seyn, daß seine Neigung für die Pythagorische Secte, mit Ursache gewesen, andern Grichischen Secten sich zu widersetzen, conf. BAYLE *Dict.*

T. III. art. *Porcius not. H. p.* 794. welcher in diesem Articul überhaupt weitläufftig von Catone gehandelt hat.

(g) GELLIVS *l. XV. c.* II. SVETON. *de Cl. Rhetor. c.* I.

(h) *Ibid.* Es mag aber auch dieses von der Einrichtung der Grichischen Policey und Regiments-Art, wo die Redner vieles vermochten, welche aber zu Rom, als eine der Verfassung des Römischen Staats höchst nachtheilige Sache angesehen worden, hergekommen seyn: conf. CHR. FALSTER *Quæst. Rom. l. II. c.* 4. §. 6. *p.* 165. Dieses Verbot ist einige Zeit hernach unter dem Bürgermeister-Amt C. Claudii Pulchri und M. Perpernæ A. V. C. 662. wiederholet worden, conf. GAVDENTIVS *c. XIV. p.* 128. *seq.* VINET. *ad l. c. Suetonii.* Das mehrere muß in einer besondern Historia Rhetoricæ untersucht werden.

III.

Hatte aber diese scharffe Verordnung langen Bestand?

Nicht gar zu lange. Wir haben nemlich in der vorhergehenden Frage gehöret, daß, als die Grichische Philosophi sich eine Zeit lang ihrer anvertrauten Gesandtschafft wegen zu Rom aufgehalten, die junge Patricii selbigen nachgelauffen, und sie mit Vergnügen gehöret haben. Nun unterbrach zwar Cato vorgedachter massen ihre Lust,

sich

sich auf die Philosophie zu legen. Als sie aber höher im Alter kommen, und sich endlich ins Regiment schwungen, auch einige unter ihnen das Glück hatten, durch tapffere und grosse Thaten sich in das gröste Ansehen und Gewalt zu setzen, über das wegen administration der in Grichenland gelegenen Röm. Conquêten und eroberten Provintzen Gelegenheit bekamen, mit den Grichischen Philosophis bekandt zu werden, so liessen sie sich die Römische Raths-Decreta wenig anfechten, machten sich mit verschiedenen berühmten Männern unter den Grichischen Philosophis bekandt, und legten sich, so viel es ihre Verrichtungen und grosse Verwaltungen der anvertrauten Aemter zuliessen, auf die Philosophie, ob man sie gleich deswegen unter die eigentlich also genannte Philosophos nicht zu zählen hat (i), trugen auch kein Bedencken, die wackerste Leute aus Grichenland mit nach Rom zu nehmen, und ihres Umgangs sich zu bedienen. Und unter diesen Römischen Patriciis und grossen Herren, welche sich zu Patronen und Schutzherren der Philosophie aufgeworffen, sind sonderlich Scipio Africanus, Lælius und Furius zu mercken, deren

Exempel so dann andere gefolget haben. Dann ersterer hielte nicht nur verschiedene gelehrte Grichen, und unter denselbigen auch den berühmten Historicum, Polybium, sondern auch etliche Philosophos und unter denselbigen den berühmten Stoischen Lehrer Panætium, unter seiner Begleitung (k), und gleichwie dieser Stoische Philosophus ein vernünfftiger, geschickter und ernsthaffter Mann war, also würdigte er ihn seiner vertrauten Freundschafft. Eben das thaten auch Lælius und Furius (l), wie man dann auch diesen berühmten Römischen Helden zum Ruhm nachschreibt, daß sie die Lehren der Stoischen Moral zu ihrer eigenen Gemüths-Verbesserung angewendet, und also, ob sie gleich keine Philosophos, sondern grosse Staats-Männer und Kriegs-Helden vorgestellet, doch hierzu sich der Philosophie mit Nutzen bedienet haben (m). Ihrem Exempel folgten so dann andere, wie dann um diese Zeit ein berühmter Jureconsultus, Q. Tubero sich die Stoische Philosophie bekandt gemacht hat (n), welchem andere seiner Profession gefolget sind (o), andere fürnehme Römer aber bey den jederweiligen

Gouver-

Gouvernements der Grichischen von den Römern eroberten Länder, Gelegenheit genommen, die berühmteste Grichische Philosophos zu hören (p), und sich ihre Lehren bekandt zu machen, dergleichen L. Crassus, Pompejus (q) und andere gethan haben.

(i) Ob man gleich unter den grossen Männern in Rom gedachter massen verschiedene findet, welche, gleichwie anderer in Grichenland florirender Wissenschafften, also auch der Philosophie kundig gewesen, so hinderte doch dieses nicht, daß der meiste Theil der Römer sich um diese Grichische Delicatessen wenig bekümmerte, daher es dann bis um die Zeiten Luculli und Ciceronis, um das Studium philosophic. zimlich rude ausgesehen hat, wie CICERO *Tusc. Q. l. I.* ausdrücklich bezeuget, worüber bey VELLEJO *l. I. c. 17. seq.* eine artige Uberlegung zu lesen ist.

(k) VELLEJVS *l. c. c. 13.* gibt Scipioni das Zeugnis, daß er mitten unter den Waffen die Studien excolirt, und sowohl zu Hause als in dem Feld Polybium und Panætium beständig bey sich gehabt, auch aller freyen Künsten und Wissenschafften grosser Patron gewesen seye; und CICERO *Tusc. Q. l. II.* berichtet, daß er beständig Xenophontis Bücher in den Händen gehabt, und darinnen gelesen habe. Und in der Vertheidigung *Murænæ Orat. XXIII.* bezeuget er, daß Scipio Panætium bey sich in seinem eigenen Hause gehabt habe.

(l) CICERO *l. c.* und *de Orat. l. II.* wo er von Furio und Lælio wie von Scipione sagt, daß sie allezeit die gelehrteste Männer aus Grichenland um sich gehabt.

(m) Das rühmt sonderlich an ihnen CICERO *Orat. pro Mur.*

(n) Dieser berühmte Jureconsultus, welcher des grossen Scipionis Africani Schwester Sohn war, und von GELLIO antistes juris civilis & Stoicæ doctrinæ sectator genennet wird, legte sich unter Anführung Panætii auf die Stoische Philosophie, wie auch CICERO *Or. pro Muræna* und TACITVS *Annal. l. XVI.* bezeugen. Er soll verschiedene Juristische Bücher geschrieben haben, und muß man ihn mit einem andern Tuberone nicht verwechseln, conf. PLVTARCH. in *Lucullo T. II. p. m.* 219. CICERO in *Bruto c.* 31. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 829.

(o) Unter denselbigen war sonderlich Q. Mucius Scævola, ein berühmter Jureconsultus, von welchem und andern CICERO *de Orat. l. I.* nachzusehen, wo er Panætium seinen Lehrmeister nennet, *l. II.* nennet er ihn den beredtesten unter den Juristen, sein Vater P. Mucius Scævola war auch ein Jurist, conf. FRAN. BALDVINVS *de Jurisprud. Muciana*, FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 814. 829. Ausser diesem waren noch viele Jureconsulti bey den Römern, welche sich auf die Stoische Philosophie gelegt haben, deren viele der Herr FABRIC *l. c.* nahmhafft macht, und hin und wieder von CICERONE in seinen Dialogis *de oratore*, *Tusc. Q q. de finibus &c.* angeführet werden, wie er dann deswe-

deswegen *de Orat. l. II.* Scævolam redend einführt, daß er die Stoicos, noſtros nennet. Überhaupt iſt allhier zu mercken, daß, nachdem die Stoiſche Philoſophie durch Poſidonium, den Pompejus kennen lernen, und Panætium bekandt worden, ſonderlich die Juriſten ſich auf dieſelbige gelegt haben, welches hernach folgender Zeiten noch üblicher worden, wie wir ſeines Orts hören werden. Die Haupt-Urſache davon iſt wohl keine andere, als weil die Stoiſche Philoſophie zuerſt zu Rom durch Panætium bekandt worden, da ſie dann unter dem Patriciat und deſſen gröſten und aufgeweckteſten Männern alsbald groſſen Beyfall gefunden. Weil nun dieſe Jureconſulti gröſten Theils aus den fürnehmſten Familien waren, und die wichtigſte Aemter zu Rom verwalteten, ſo konnte es nicht wohl anderſt ſeyn, als daß ſie dieſe Art der Philoſophie ergriffen und lieb gewonnen. Ob die Magnificentia Stoica und die groß ſcheinende Moral derſelbigen ihnen alſo in die Augen geleuchtet, und ihnen am tauglichſten geſchienen, die Gemüther ſo zu zu bereiten, daß ſie zur Verwaltung des gemeinen Weſens geſchickt ſeyn möchten, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ausmachen, obgleich der Herr Ever. Otto in ſeiner mit vieler Gelehrſamkeit geſchriebenen Oration: *de Stoica veterum Jurisconſultorum philoſophia*, ſo zu *Duisb.* 1715. herausgekommen, und in den *Actis Phil. Vol. II. p.* 164. *ſeqq.* recenſirt iſt, dieſes für die Haupt-Urſache hält; hingegen iſt wohl die eigentlichſte und wahrſcheinlichſte Urſache von Panætio ſelbſt herzuholen, weil er nemlich die Lehre de officiis vor

andern gar fleissig getrieben, vid. *Tom. I. p.* 1117. *not.* (*l*) wie dann die Stoici die erste gewesen, welche die Lehre de officiis ausgeführet haben. Weil nun auf derselbigen die gantze Juristische Wissenschafft der Römer beruhete, wie dann auch ihre principia moralia, aus der Stoischen Sitten-Lehre hergenommen sind, so ist sich nicht zu verwundern, daß die Juristen zu Rom die Stoische Philosophie vor andern Secten ergriffen haben. Dann bey den andern Secten, welche ohnedem erst in Rom mit langer Hand bekandt worden, da die Stoische schon in Possession war, fanden sie ihre Rechnung nicht. Die Sceptische leuchtete zwar wohl ein, aber stieß alle principia justi & honesti über einen Hauffen; die Epicureische gefiel zwar auch denen fürnehmsten Männern, schiene aber zur Verwaltung des gemeinen Wesens untüchtig zu seyn, als wovon Epicurus seine Schüler abzog, wie wir seines Orts gehöret haben. Die Aristotelische war gantz unbekandt, und selbst in Grichenland in schlechter Reputation, weil sie Aristotelis acroamatische Bücher nicht hatten, und dahero selbst nicht wußten, was Aristotelisch war, conf. Cicero in *Topic. c. I.* die Platonische oder Academische war von Antiocho auf die Stoische fast reducirt, und recommendirte dieselbige selbst, daher dann allerdings diese Secte die Oberhand bey den Juristen behalten müssen. Daß aber die alte Juristen der Philosophiæ Stoicæ ergeben gewesen, davon sind nicht nur die Zeugnisse der Alten, sonderlich bey Cicerone, offenbahr, sondern es erweisen es auch ihre principia, Lehr-Sätze, und gegebene Erklärungen,

rungen, wie solches Schilterus in *Manud. phil. moral. ad Jurisprudentiam l. 1. §. 44. seq.* Gravina in *Originibus Juris Civilis*, der Herr Otto *l. c.* der Herr Hevmann *Act. Phil. Vol. I. p. 48. seq.* mit verschiedenen Exempeln bewiesen haben. Pagan. Gavdentivs *de Phil. Roman. c. 43. p. 197.* behauptet zwar das Gegentheil, indem er vorgibt, daß die alte Jurisconsulti ehender der Platonicorum und Aristotelicorum als der Stoicorum Lehr-Sätze angenommen hätten: Allein seine Beweiß-Gründe sind zimlich elend, und werden theils von dem Augenschein, theils von der rechten Einsicht in die Systemata Philosophorum, woran es Gaudentio mangelte, widerlegt. Dann wann er die Stoische Sätze: In den Sünden gebe es keine Stuffen; Ein weiser Mann seye nicht barmhertzig, er verzeyhe nicht; den placitis Jureconsultorum und den Rechten entgegen setzt, so zeiget er damit augenscheinlich, daß er die moral der Stoicorum und ihre Lehre de sapiente perfecto & incipiente, de officiis, &c. nicht verstanden habe, wie dann auch der gemachte Einwurff, daß das Jus Romanum gewesen, ehe die Stoici zu Rom bekandt worden, verräth, daß Gaudentius nicht gewußt, wovon die Rede seye.

(p) vid. Cicero *de orat. l. 1.* wo er Crassum redend einführt, daß er, als er als Quæstor aus Macedonien nach Athen gekommen, Carneadem, Clitomachum, Æschinem, Metrodorum, Mnesarchum, Critolaum, und Diodorum nebst vielen andern berühmten Philosophis habe kennen lernen.

(q) Wie hoch Pompejus Posidonium gehalten, und wie er denselbigen selbst zu Rhodus besucht, davon ist *T. I. l. III. c. IX. q.* 15. *p.* 1119. schon das nothwendige gedacht worden.

IV.

Halff aber diese Gunst, welche die Philosophie bey den fürnehmen Männern fand, derselbigen auch zu Rom auf?

Allerdings. Dann weil die grosse Männer das Steuer-Ruder des Regiments in der Hand hatten, so war es ihnen ein leichtes, denen Philosophis zu Rom einen offentlichen Weg zu machen / und sie in Credit zu setzen. Am meisten aber trug hierzu bey LVCVLLVS (r). Dann als derselbige erstlich Quæstor in Macedonien war, hernach aber den wichtigen Krieg mit Mithridate nicht ohne grossen Ruhm führte, so hatte er gar schöne Gelegenheit, mit denen fürnehmsten Philosophis, welche sich damals in Grichenland, sonderlich in Athen aufhielten, bekandt zu werden. Unter denselbigen aber fand sonderlich Antiochus Ascalonita, der Urheber der fünfften Academie, welcher zwischen den Academicis vete-

veteribus und den Stoicis Friede zu machen suchte (s), grosse Gnade bey ihm, vermuthlich, weil seine eindringende Beredsamkeit denselbigen eingenommen hatte, und ihm die Academische Art zu philosophiren verdächtig vorkam (t): wiewohl er deswegen andere Philosophos nicht verachtet, sondern von allen Secten, sie gerne um und bey sich gehabt hat (u). Weil er nun selbst ein grosser Liebhaber von der Philosophie und andern Künsten und Wissenschafften war, so legte er eine wichtige Bibliothec an, und ließ in dieselbige schöne Spatzier-Gänge und besondere Zimmer erbauen, da dann die gelehrte Grichen, welche sich der damals obschwebenden grossen Kriegs-Unruhen wegen nach Rom begeben hatten, bey Lucullo zusammen kamen, und ihre Unterredungen mit einander hatten, auch sich seiner Bücher frey bedienen konnten. Ja Lucullus fande sich selbst offt bey ihnen ein, und discourirte von philosophischen Materien (x). Nicht aber Lucullus allein war es, der den Philosophis zu Rom aufhalf, sondern es fanden sich auch andere, welche denen nach Rom geflüchteten Philosophis Aufenthalt gaben,

und sich ihrer annahmen. Unter solchen Philosophis hatte auch Philo, der Stiffter der vierdten Academie, das Glück, zu Rom bekandt zu werden, und sonderlich zu Cicerone zu gerathen, der, gleichwie er Luculli vertrauter Freund war, also auch demselbigen diesen Patronen zuwegen gebracht hat (y), ob er gleich jederzeit mehr der vierdten als der letzten Academie zugethan war. Und von dieser Zeit Luculli und Ciceronis an, welche in das 670. Jahr von Erbauung der Stadt Rom einfällt, kan man die erste Aufnahm der Philosophie zu Rom herleiten. Dann obgleich vor dieser Zeit sich einige zu Rom gefunden, welche von der Philosophie etwas in Lateinischer Sprache geschrieben (z), so war es doch nichts wichtiges und merckwürdiges, daher sie auch in der Dunckelheit und im Verborgenen blieben. Eines ist um diese Zeit noch merckwürdig, nemlich, daß, als Sylla noch vor Lucullo im Anfang des Peloponnesischen Kriegs die Stadt Athen eingenommen, und übel in derselbigen gehauset (aa), er die Bibliothec Apelliconis Teji, nebst andern zugleich hinweg genommen, und sie nach Rom gebracht hat (bb).

Daselbst

Daselbst kamen sie unter die Hände eines Grammatici, mit Namen Tyrannio (cc), den Lucullus gefänglich nach Rom gebracht, welcher aber Gelegenheit gefunden, sich so zu insinuiren, daß ihm Sylla erlaubet, aus dieser Bibliotheque abzuschreiben, was er wolte. Unter diesen waren nun auch Aristotelis und Theophrasti Schrifften, welche bisher gantz unbekandt gewesen waren (dd). Als dieses ANDRONICVS, ein Rhodiser, der ein grosser Liebhaber von der Peripatetischen Philosophie war (ee), erfahren, lag er Tyrannioni an, daß er ihm dieselbige zum Gebrauch überlassen möchte, welches er auch bey damaligen Zeiten, da man um die Wette um die Gelahrheit bemühet war, leicht erlangete (ff). Er ergäntzte demnach die verderbte Lücken, schrieb die Schrifften ab, bemühete sich dieselbige zu erklären, und brachte also die bisher selbst in Athen und Griechenland fast nicht geachtete Peripatetische Philosophie wieder in Flor, da andere Secten schon einen Fuß gewonnen hatten, wie wir dann fast von allen Secten von dieser Zeit an verschiedene merckwürdige Umstände und Männer zu mercken haben, welche nicht

nur zu Rom die Grichiſche Philoſophie gelernet haben, ſondern auch deswegen ſelbſt nach Grichenland gereyßt ſind (gg).

(r) Was hier von Lucullo erzählet wird, beruhet hauptſächlich auf PLVTARCHI Zeugnis, der unter ſeinen *vitis comparatis* deſſen Leben ausführlich beſchrieben hat. CICERO gedencket deſſen auch vielfältig, wie er dann ſein vierdtes Buch Academicarum Quæſtionum mit dem Titul Lucullus, beleget hat, weil er darinnen Lucullum für die alte und erſte, oder auch von Antiocho wieder hervorgeſuchte Academie, wider die mittlere, neue, und vierdte, und deren Lehrer Arceſilaum, Carneadem, Philonem, diſputirend einführt, wie er dann in dem Anfang dieſer Diſcourſe unter vielem Lob, das er ihm beylegt, auch ſonderlich dieſes, als etwas ihm, ſeinem vertrauten Freunde, beſſer, als andern bekandtes, an ihm rühmt: Daß er, gleichwie aller Gelehrſamkeit, alſo auch der Philoſophie mehr ergeben geweſen, als diejenige geglaubet, welche ihn nicht gekennet, wie er dann nicht nur in ſeiner Jugend ſich darauf gelegt, ſondern auch als Quæſtor, und ſelbſt im Krieg und im Zelt keine müſſige Stunde ohne Studiren zugebracht habe. Welches auch die Urſache geweſen ſeye, daß er Antiochum als Quæſtor, ja gar als General en chef ſtets bey und um ſich gehabt, gerne alle Bücher geleſen, von welchen er etwas gehöret, und ein ſo glückſeliges Gedächtnis gehabt habe, daß er nicht mehr vergeſſen, was er einmal gehöret oder geleſen, ꝛc. conf. PLVT. *l. c. T. II. p. m.* 221.

(s) Das

(s) Das nothwendige von ihm ist schon *T. I. L. III. c. VI. sect. 4. q. 7. p. 758. seq.* angeführt worden; daß er auch mit Attico bekandt gewesen, ist *l. c.* erinnert worden.

(t) Dann so stellt ihn Cicero *l. c.* vor, daß er die Academiam mediam für zimlich verwerflich und verdächtig ausgibt.

(u) Plvtarch. *l. c.*

(x) *Ibid.*

(y) Idem in *Cicer. T. III. p. m.* 18. in *Luc. l. c.* Cicero selbst *ad Famil. l. IX. ep.* 8. *XIII. ep.* 1. und in den *Q q. Academicis* hin und wieder, *Tusc. Q q. l. II. c.* 2.

(z) Cicero *Tusc. Q q. l. II. c.* 2. Was aber dieses vor Latini Philosophi sind, welche Cicero hier herunter macht, und sie so geringe schätzet, daß er sie nicht einmal zu lesen verlangt, das läßt sich so leicht nicht sagen. Doch führen uns Ciceronis eigene Worte auf eine Muthmassung. Er sagt nemlich von diesen Philosophis Latinis, welche er denen Grichischen entgegen setzt, sie hätten nach ihm angefangen von der Philosophie Lateinisch zu schreiben, aber ohne sich darum zu bekümern, ob ihre Schrifften schön, ordentlich oder zierlich verfaßt seyen oder nicht, daher, da ihre Meynungen gantz bekandt seyen, so habe er sie nicht lesen mögen, weil sie doch von niemand gelesen zu werden verlangen, als von denjenigen, welche ihre Meynungen annehmen: welches er dann mit dem Exempel Epicuri und Metrodori erläutert, die niemand in die Hand nehme, als die von ihrer Secte sind. Wann wir nun ein wenig nachsuchen, wer am ersten

von der Philosophie in Lateinischer Sprache geschrieben habe, so finden wir keinen, der älter wäre als Lucretius, dann derselbige bezeuget ausdrücklich *l. V. v.* 535. daß erst neulich die Philosophie zu Rom eingeführt worden, und er der erste seye, der in seiner Mutter-Sprache von der Philosophie und natürlichen Dingen geschrieben habe. Conf. LACT. *l. III. c.* 16. Man hat demnach Ursache zu muthmassen, daß Cicero in solchen Worten auf die damals aufkommende Epicurische Philosophie ziele, als wider welche er in seinen philosophischen Schrifften hin und wieder einen zimlichen Haß gezeiget hat. Diese Muthmassung wird dadurch bestärcket, daß nicht nur Cicero sich alsbald auf Epicuri und Metrodori Exempel beruft, sondern auch in der That der Epicureer Gewohnheit nicht gewesen, sich um die Beredsamkeit, Nettigkeit der Schreib-Art, Eintheilung nach der Dialectica und dergleichen sich zu bekümmern, wie *T. II. c. XI.* ausführlich erwiesen worden, welches alles hier Cicero diesen Philosophis Latinis vorwirfft. Zwar ob er Lucretium selbst darunter verstanden habe, läßt sich so eigentlich nicht sagen, nachdem es diesem Poeten an einer edeln Zierlichkeit, die in der Einfalt der Schreib-Art doch prächtig ist, nicht fehlet, zumal wann wahr seyn solte, was EVSEBIVS in *Chron.* berichtet, daß Cicero Lucretii Gedicht vermehret und verbessert habe; wenigstens nennet er es ein Gedicht von vieler Kunst, und muß es also wohl gelesen haben. Aber das hindert es nicht, daß nicht am ersten andere, die die Epicurische Secte angenommen, nach Lucretii

Exem-

Exempel, Lateinisch die Meynungen ihrer Secte nach Epicureischer Methode, das ist, natürlich, ungekünstelt, und ohne viele gesuchte Zierlichkeit, vorgetragen haben, welches dem an eine galante und nach der damaligen Mode mit vielen breiten Worten ausgezierten Beredsamkeit gewöhnten Ciceroni freylich nicht anständig hat seyn können. Man vergleiche hiemit *Q q. Acad. l. I. c. 2.* Wenigstens läßt sich nichts gewisses davon sagen. GAVDENTIVS hat *c. XXII. p.* 142. *seq.* schon von dieser Muthmassung eingesehen, daß Ciceronis Worte auf die Epicureer leiten.

(aa) Wie übel Sylla damals mit Athen gehauset, berichten PLVTARCHVS *in Sylla T. II. p. m.* 130. FLORVS *l. III. c.* 5. VELLEIVS *l. II. c.* 23. APPIAN. *de bello Mithrid.* und andere. Hier ist davon sonderlich zu mercken, daß Sylla, weil es ihm an Bauholtz zu den grossen Machinen, womit er die Mauren zu stürmen suchte, mangelte, die in den Vorstädten gelegene Hayne, und unter solchen am meisten die Academiam und das Lyceum umgehauen habe. Conf. MEVRSIVS *de Ceramic. gem. c. XXVII. p.* 94.

(bb) PLVTARCH. in *Sylla T. II. p. m.* 143. STRABO *l. XII.* und andere, unter den alten und neuen, welche schon *Tom. I. l. III. c.* 7. *Sect. I. q.* 10. *not.* 5. *p.* 820. *seq.* sind genennet worden. Man kan denselbigen beysetzen RAPIN. *comparaison de Platon & d'Aristote p.* 371. dessen Fehler in solcher Erzählung BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Tyrannion not. D. p.* 381. untersucht hat.

(cc) Dieser

(cc) Dieser Grammaticus war ein Amiſener, aus dem Pontiſchen Königreich, und hieß er im Anfang Theophraſtus, weil er aber ſeine Schul-Cameraden übel tractirte, verſpottete und durchzog, (κατατείχων ſetzet Suidas) ſo gab ihm ſein Lehrmeiſter, Heſtiæus, den Namen Tyrannio. Von ſeinen Lehrmeiſtern und ſtudio Grammatico muß in einer hiſtoria Grammaticæ ausführlich gehandelt werden. Er wurde von Lucullo bey Eroberung der Stadt Amiſus, als er ſich mit etlichen Athenienſern vor der Tyranney Ariſtionis dahin retirirt hatte, gefangen, aber durch Muræna vom Lucullo erbetten und in die Freyheit geſetzet. Bey dieſer Gelegenheit kam er nach Rom, wo er ſich in ſolchen Credit ſetzete, daß er ſich endlich groſſe Mittel zuwegen brachte, dieſelbige wendete er fürnemlich darzu an, daß er ſich eine ſchöne Bibliothec anſchaffte, worinnen ihm Lucullus, als ein groſſer Patron der Gelehrten, ohne Zweifel, mit Rath und That an die Hand gegangen. Wie er dann eine Bibliothec beſeſſen, welche aus mehr dann dreyſſig tauſend Büchern beſtanden, wie Suidas in *Tyrannion T. III. p.* 517. *ſeqq.* ausdrücklich bezeuget, daher, wann Gavdent. *c.* 20. *p.* 140. Hofmann und Moreri in ihren *Lexicis* art. *Tyrannio* nur drey tauſend ſetzen, ſolches aus Suida verbeſſert werden muß. Dieſer Tyrannio hatte Strabonem, ingleichem den Sohn und Enckel Ciceronis zu Schülern, wie ihn dann ſelbſt Cicero gebraucht hat, ſeine Bibliothec in Ordnung zu bringen, und einen Catalogum darüber zu machen, wie er ſelbſt ad Attic. *l. IV. ep.* 4.

ep. 4. 8. berichtet. Man kan von ihm PLVTARCHVM in *Sylla T. II. p.* 143. in *Lucullo T. II. p.* 200. HESYCH. MIL. in *Tyrannio*, SVID. *l. c.* nachsehen, aus den neuern aber, PATRIC. *discuss. Perip. T. I. l. III. p.* 29. *l. IV. p.* 34. *seq.* GAVDENT. *l. c.* und sonderlich BAYLE *Dict. Tom. IV.* art. *Tyrannion.* Man muß ihn mit Tyrannione, der sein Schüler gewesen, und nachdem er von Ciceronis Eheweib, der Terentia in die Freyheit gesetzet worden, so dann mit vielem Beyfall zu Rom gelehret und vieles geschrieben hat, wie SVID. *l. c.* berichtet, nicht verwechseln, und stehet es dahin, ob nicht dieses jüngern Tyrannionis Schüler Strabo gewesen, wie KVSTERVS *ad l. c.* Suidæ auch angemercket hat, ingleichem ob Ciceronis Bibliothecarius nicht dieser jüngere Tyrannio gewesen ist? Daß übrigens Tyrannio auch in der Geographia erfahren gewesen seye, läßt sich aus CICERON. *l. II. ad Attic. ep.* 6. zimlich deutlich schliessen. Wie ihn dann auch STRABO *l. XII.* einen grossen Liebhaber von Aristotele nennet, und hinzusetzet, er habe dessen Bücher besorget und verbessert (διεχειρίζετο) welches PATRICIVS *l. c.* damit er seinem Absehen dienen möchte, unrecht übersetzet: pejores reddidit. Dann Tyrannio that mehr nicht dabey, als was das Amt eines Grammatici selbiger Zeit erforderte, obgleich allerdings zu glauben, daß dadurch Aristotelis Bücher nicht werden besser worden seyn. Er starb in hohem Alter, und lebete noch Olymp. CLXXXIV. wann man durch den bey Cicerone gedachten Tyrannionem den ältern verstehet.

(dd) Vid.

(dd) Vid. STRABO *l. XIII.* PATRIC. *l. c. p.* 35.

(ee) Von diesem Andronico wird bald ein mehrers zu sagen seyn.

(ff) PLVTARCH. *l. c.* RAPIN. *l. c.* gibt zwar vor, Andronicus seye erst nach Tyrannionis Tode nach Rom gekommen, und habe von dessen Erben aus seiner hinterlassenen Bibliotheque die Schrifften Aristotelis und Theophrasti bekommen, er hat aber Plutarchum in angeführter Stelle wider sich, welcher ausdrücklich berichtet, Andronicus habe diese Schrifften von Tyrannione selbst bekommen, da vorher die Peripatetici zwar viele galante Abhandlungen verfertiget, aber um die eigentliche Meynungen Aristotelis nichts gewußt, noch sich darum bemühet haben, weil dessen Schrifften nach Nelei von Scepsis Tod unter tumme Schöpse gerathen, welche sie nicht heraus gegeben.

(gg) Obgleich die Römer in ältern Zeiten sich um der Fremden Sitten, Gebräuche, Geschicklichkeit, Wissenschafften und dergleichen wenig bekümmert haben, sondern vielmehr dahin beflissen gewesen sind, daß ihre Jugend von fremden Sitten nicht angestecket, und dadurch untüchtig gemachet werde, dem Vaterlande zu dienen, so wandte sich doch das Blat, nachdem die fürnehmste Römische Stands-Personen, bey Gelegenheit der Feldzüge und darauf folgenden obrigkeitlichen Verwaltungen, wegen vorgenommenen Reysen nach Grichenland an der Grichischen Gelehrsamkeit überhaupt, und der Philosophie ins besondere einen Geschmack gefunden, und dieselbige offentlich geschützet und geheget haben.

haben. Dann da richtete sich, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, jedermann nach dem Geschmack der Fürnehmsten, und wer zumal zur Verwaltung des Regiments und den wichtigsten Ehren-Stellen sich Hoffnung machte, der beflisse sich, die Grichische Gelehrsamkeit und sonderlich die Oratorie und Poesie zu lernen; Zu welchem Ende dann die fürnehmste Römer, so lange noch die Gelehrsamkeit in Grichenland florirt, ihre Kinder dahin, sonderlich nach Athen geschickt, sie daselbst unterrichten zu lassen. Selbst die gröste Männer scheueten sich nicht auf ihren Reysen daselbst einen Abtritt zu nehmen, um die Gelehrten Grichen, sonderlich die Philosophos zu hören. Von denjenigen, welche von der Zeit des Kayserthums an Grichenland frequentirt, anjetzo nicht zu gedencken, weil an seinem Ort dessen Meldung geschehen soll; so haben wir von Pompejo M. angemerckt, daß er den Stoischen Philosophum, Posidonium, zu Rhodus besucht, und eine philosophische Lection von ihm angehöret hat, *Tom. I. l. III. c. 9. q. 15. p.* 1118. *seq.* Von M. Antonio berichtet eben dieses Plvtarch. in *Anton. T. III. p. m.* 115. *seq.* und von Bruto *T. II. in Brut. p. m.* 703. wo er insonderheit erzählet, er habe einen Academischen Philosophum Theomnestum und einen Peripateticum Cratippum gehöret, und seye mitten unter dem Geräusch der Waffen bey ihren philosophischen Disputationen gewesen; habe auch sich die Studenten zu Athen bekandt gemacht, ꝛc. zu geschweigen, daß er in seiner Jugend eben daselbst die Philosophie mit Fleiß erlernet, *ib. p.* 688. So

hat

hat ſich auch Studierens wegen Atticus nach Athen begeben, wie CORNEL. NEPOS in *Attic. c.* 2. bezeuget, ingleichem Ovidius, vid. *Triſt. l. I. eleg.* 2. *v.* 77. anderer, ſonderlich Ciceronis und ſeines Sohns, deren unten noch wird zu gedencken ſeyn, zu geſchweigen. Sie zogen aber nicht nur nach Athen, welches, da es zu den Zeiten Auguſti zimlich herunter gekommen war, unter den Antoninis wieder aufs neue der Studien wegen berühmt worden, wie an ſeinem Ort mit mehrerm ſoll gedacht werden, ſondern auch nach Sparta, vid. QVINTILIAN. *l. III. c.* 7. nach Rhodus, Apollonia, Maſſilia und anderer Orten, wovon Herrn GEORG. NIC. KRIEGK gelehrte Diatribe *de peregrinationibus Romanorum Academicis*, ingleichem Herrn C. FALSTERI *Quæſtiones Romanæ c. VII. p.* 207. *ſeqq.* nachzuſehen.

V.

Was vor Römer haben ſich dann um dieſe Zeit um die Philoſophie bekümmert, und darinnen hervorgethan?

Wir können ſie nicht beſſer mercken, als wann wir ſie nach den Secten eintheilen, welchen ſie zugethan geweſen. Dann keine neue Secte iſt unter den Römern nicht aufgekommen, ſondern gleichwie ſie das ſtudium philoſophicum aus Grichenland nach Rom gebracht, und die Philoſophie

ſelbſt

selbst in Grichenland erlernet haben, also haben sie auch von den Grichischen Secten diejenige angenommen, welche ihnen am besten eingeleuchtet (hh). Ehe wir aber dieselbige selbst ansehen, ist vorher zu mercken, daß man unter denjenigen Römern, welche sich die Philosophie bekandt gemacht haben, nicht lauter Philosophos, welche Profession davon gemacht haben, suchen müsse, wie sie in Grichenland gewesen, dann der meiste Theil in diesem ersten periodo der Philosophischen Historie bey den Römern waren grosse Staats-Leute, welche nach der Mode selbiger Zeiten zugleich die galante Studien mit den wichtigsten Staats-Geschäfften verbanden, und sonderlich die Philosophie sich fleissig bekandt machten. Und dergleichen finden wir aus der Secta Pythagorea, aus der Secta Academica, sowohl was die erste und letzte, als auch was die mittlere Academie, die mit den Scepticis meistens übereinkommt, betrifft, aus der Secta Stoica, Peripatetica und Epicurea bis auf die Zeiten des Kayserthums, viele.

(hh) Daß die Römer alle Sectarii in der Philosophie gewesen, zeiget der Augenschein; Wann man aber nach der Ursache fragt, warum so auf-

geräumte

geräumte Köpfe und grosse Ingenia, als die Stadt Rom von A.V.C. 670. bis 700. (in welcher Zeit die Philosophie daselbst in Flor gekommen) hervorgebracht, nicht selbst eigene Systemata erdacht, und lieber der Grichen Philosophie angenommen, so scheint wohl die Haupt-Ursache diese zu seyn, weil diejenige, welche sich um das studium philosophicum bekümmert, meistens grosse Staats- und Stands-Personen waren, welche zwar Verstand genug hatten die Wahrheit einzusehen, denen es aber an Musse, Zeit und Entfernung von der Unruhe, der bürgerlichen, sonderlich das Regiment und den Staat angehenden Geschäfften mangelte, und welche grossen Theils mit den grösten Anschlägen schwanger giengen, und eine über alle Welt gehende Gewalt und Regierung suchten. Weil sie nun zwar in allen Stücken qualificirt, und demnach auch der Philosophie kundig seyn wollen, und aber nicht im Stand waren, etwas eigenes selbst zu erdencken, so liessen sie sich die Sectas Græcorum gefallen. Hierzu kam, daß sie im Anfang mit den Grichischen Philosophis zufälliger Weise bekandt, durch ihre Beredsamkeit aber so eingenommen worden, daß das præjudicium auctoritatis ihnen nothwendig einen guten Credit für dieselbigen, und dieser eine Liebe, und endlich eine Beystimmung ihrer Meynung erwecken mußte. Dem ist beyzusetzen, daß damals die gantze Philosophische Welt sectirisch war, das ist, an einem gewissen Systemate eines alten Philosophi hangen blieb, und man sich so zu reden ein Gewissen machte, weiter zu gehen, als die berühmte alte Grichische Greisen gegan-

gegangen sind. Ob es nun gleich nicht an geschickten und aufgeweckten Köpfen mangelte, welche selbst die Sache untersuchten, und auf die Gründe derselbigen acht gaben, wie aus Ciceronis philosophischen Gesprächen vielfältig kan ersehen werden, ob sie auch gleich die Schwäche der Grichischen Secten und ihrer Systematum einsahen, so war doch die Secta Academica nach Arcesilai und Carneadis Mode ihnen hinderlich, auf etwas gründlicheres zu kommen; dann weil sie sahen, daß diese Secte die Schwachheiten der übrigen allen entdeckte, dabey aber alles vor ungewiß ausgab, so blieben sie auch auf der Meynung, daß dieses der vernünfftigste Weg zu philosophiren seye, und man nicht weiter gehen könne, sondern sich begnügen müsse, von allem Red und Antwort auf eine wahrscheinliche Art geben zu können, wie man hievon aus Ciceronis *Quæstionibus Academicis* auf das deutlichste überzeugt werden kan. Da auch die Systemata der Grichischen Philosophorum denen verschiedenen Arten der Römischen Gemüther und Temperamenten anstund, und v. g. die Staats-Leute bey der Stoischen Moral ihre Rechnung fanden, andere bey der Academischen Ungewißheit sich groß und breit zu machen wußten, einige aber bey der Epicurischen Gelassenheit und Entfernung von aller Furcht, sonderlich des zukünfftigen, ihrem Gemüthe Ruhe zu verschaffen, und ihr von vieler Ungerechtigkeit beunruhigtes Gewissen befriedigen zu können, glaubten, so darf man sich nicht wundern, daß sie bey denselbigen geblieben, und auf nichts neues gedacht haben, anderer

wahr-

wahrscheinlichen Ursachen anjetzo zu geschweigen. Doch haben sich hier und dar einige gefunden, welche von der Philosophie eigentlich Profession gemacht haben, wie aus dem Verfolg erhellen wird.

VI.

Was vor Römer haben sich dann auf die Pythagorische Philosophie geleget?

Obgleich Pythagoras zu Rom in so gutem Andencken stunde, daß ihm zu Ehren eine Statue gesetzet worden (ii), so blieb doch seine Philosophie wegen des wenigen Umgangs, welchen die Einwohner des obern Theils von Italien mit den Italioten oder Einwohnern des untern Theils von Italien, oder dem grossen Grichenland hatten, zu Rom unbekandt, da auch diese Secte in Zeiten untergieng, und selbst in Grichenland keine Wurtzeln mehr schlagen konnte, so darf man sich nicht wundern, daß auch in Rom von den Pythagoreern nichts zu finden ist, wozu zugleich der dunckele Vortrag dieser Secte vieles beygetragen haben mag, als welcher sich mit dem studio eloquentiæ, das zu Rom nach der Zeit aufs höchste blühete, durchaus nicht reimte.

reimte. Dessen ungeachtet aber fande sich doch auſſer ENNIO, welchen auch einige zu einem Pythagoreer machen (*), ein fürnehmer Mann, der sich auf diese Secte gelegt, und auch nach den Lehr-Sätzen derselbigen Bücher geschrieben hat, nemlich PVBLIVS NIGIDIVS, mit dem Zunamen FIGVLVS (kk), einer der grösten und gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er lebte mit Cicerone zu einer Zeit, nemlich um A. V. C. 680. seqq. wie er dann auch dessen vertrauter Freund war. Er hat sich sowohl durch die Studien, als durch die Verwaltung der ihm anvertrauten obrigkeitlichen Aemter in grosses Ansehen gesetzet. Dann was das erste betrifft, so war er nicht nur in denen zu den galanten Wissenschafften gehörigen Disciplinen ungemein erfahren, sondern er that sich auch in der Mathesi hervor (ll), und soll er sonderlich in der Astrologia so ungemein erfahren gewesen seyn, daß er, als der junge Octavius, der hernach unter dem Namen des Kayſers Augusti bekandt worden, gebohren wurde, er ihm die Nativität gestellet, und daraus die Veränderung des Regiments und das Kayserthum ihm prophezeyet (mm), auch

den betrübten Zuſtand der Stadt Rom zur Zeit des erſtern Triumvirats vorher geſagt haben ſoll (nn). Ja man hat ihn gar deswegen für einen Zauberer halten wollen (oo). Daß er den placitis ſectæ Pythagoreæ ergeben geweſen, bezeuget ſein vertrauter Freund Cicero (pp), berichtet aber dabey, daß er nicht gerne mit der Sprache heraus gegangen, ſondern nur pro & contra nach Art der Academicorum diſputirt habe. Worinnen aber ſeine Philoſophiſche Meynungen beſtanden, iſt nicht bekandt, weil ſeine von Philoſophiſchen Materien geſchriebene Bücher verlohren gegangen ſind (qq), wiewohl aus den noch übrigen Zeugniſſen der Alten zu erſehen, daß er ſich ſonderlich auf die Theologie und Natur-Wiſſenſchafft geleget habe (rr). Seiner Schrifften waren viele, welche aber keinen groſſen Beyfall gefunden haben, weil ſie nach Pythagoriſcher Art zu dunckel und zu ſubtil geſchrieben waren (ss); Seine Regiments-Würde aber anlangend, ſo war er im Rath (tt), und Prætor, und ſtunde Ciceroni in ſeinem Bürgermeiſter-Amt getreulich bey, die Verſchwörung des Catilinæ zu entdecken, und das anglimmende ſchwere Feuer

in

in der ersten Glut zu ersticken (uu), erzeigte ihm auch sonst redliche und getreue Freundschafft, dahingegen Cicero auch ungemein viel auf ihn hielte (xx). Endlich war er unglücklich, dann weil er in der bürgerlichen Uneinigkeit zwischen Pompejo M. und C. Julio Cæsare, und dem daraus entstandenen blutigen Krieg des erstern Parthey ergriffen hatte, so mußte er, als der letztere die Oberhand behielte, aus Rom, und ins Elend wandern, in welchem er auch A. V. C. 709. verstorben (yy).

(ii) Plin. *l. XXXIV. c. 6.* berichtet: Als das Oracul in dem Samnitischen Krieg befohlen, zwey Statuen zu setzen, eine dem Tapfersten, und die andere dem Weisesten, so seyen auf Befehl des Volcks dem Alcibiadi und Pythagoræ dieselbige gesetzet worden. Wobey er sich wundert, warum Alcibiadi nicht Themistocles, und Pythagoræ nicht Socrates, den das Oracul für den weisesten Mann selbst erkannt, vorgezogen worden. Vossius *de sectis Philos. c. VI. §. 28. p. m. 39.* hält dafür, es seye geschehen, weil Pythagoras, der in Italien gelehret, zu Rom bekandter gewesen, als der Grichische Socrates, zumal da man ihn für den Lehrmeister Numæ gehalten habe. Allein letzteres scheinet ein Irrthum späterer Zeiten zu seyn, obgleich das erstere seine Richtigkeit haben mag. Die Haupt-Ursache mag wohl, wann man muthmassen soll, seyn, weil Socrates eine offenbare,

bürgerliche und dem Ansehen nach gantz gemeine Philosophie geführet, die nicht so gläntzend in die Augen gefallen, wie dann auch Socratis Philosophie selbst von denen aus seiner Schule hergekommenen Secten bald verschlungen worden. Hingegen Pythagoræ Philosophie machte nicht nur an sich ein grosses Aufsehen, und weil sie so geheim vorgetragen wurde, daß seine Schüler so gar den Tod lieber leyden, als etwas ausschwatzen wolten, so meynte man, es seye weiß nicht was darhinter: sondern es war auch die Absicht derselbigen gar viel auf die Theologie, und den damit verknüpften Gottes-Dienst gerichtet, welche dann in den Augen der abergläubischen Römer allerdings ein sehr grosses Ansehen hatte. Und da überdas die vorgebliche Wunderwercke des Pythagoræ weit und breit herumkamen, und er für etwas übernatürliches passirte, denen Römern aber diese Historgen nicht unbekandt haben seyn können, so ist sich nicht zu verwundern, daß Pythagoræ vor Socrate diese Ehre angethan, und er für den weisesten Mann erkannt worden ist.

(*) Ennius war gebohren zu Rudiæ, einer Stadt in Calabrien, wie Pomp. Mela *de Situ Orb. l. II. c.* 4. bezeuget, A. V. C. 514. und starb A. V. C. 585. Daß man ihn unter die Philosophos Pythagoreos rechnet, macht Persius, welcher *Satyr. VI. v.* 10. *seq.* auf ihn alludirt, und ihn pavonem Pythagoreum nennet, weil Ennius im Anfang seiner Annalium auf die Metempsychosin des Pythagoræ gesehen, und nach dessen Grund-Sätzen vorgegeben, es seye seine Seele vorhero im

im Homero gewesen, und hernach erst in ihn gekommen, weswegen Persius ihn auch Mæonidem Quintum nennet, weil dieses letztere sein Vorname war, vid. *Commentat. ad h. l.* HORN. *Hist. phil. l. IV. c. 4. p. 239.* Es kan auch wohl seyn, daß Ennius in dem untern Theil von Italien, wo er gebohren worden, oder in Sardinien, wo er sich viertzig Jahr lang aufgehalten, dieses dogma Pythagoreum gelernet, wiewohl es noch keinen Philosophum Pythagoreum ausmacht, weil dieses eine doctrina exoterica war, welche Pythagoras unter die Leute kommen lassen, und welcher jedermann beygepflichtet; welches um so wahrscheinlicher ist, weil um die Olymp. CXXXV. da Ennius gebohren worden, keiner von den Pythagoreern mehr übrig gewesen, deren die letzte nur bis auf Aristotelem Olymp. CX. gedauret haben. Von seinen Poesien und Historischen Schrifften ist hier nichts zu gedencken. Hingegen dieses wohl anzumercken, daß er EVHEMERI *Historiam de Diis* aus dem Grichischen ins Lateinische übersetzet. Dann daß dieses Buch in der Philosophischen Historie merckwürdig seye, ist an seinem Ort schon erinnert worden, daß aber Ennius dieses Werck übersetzet habe, bezeuget LACTANTIVS *l. I. de falsa relig. c.* 11. 13. 14. Von den übrigen Umständen Ennii ist VOSSIVS *de hist. Lat. l. I. c. 2. p. 9. seqq.* und *de poëtis Latin. p. 4.* nachzusehen. Daß er Catonem Philosophum unterrichtet, ist schon *Q. II. not. (f)* angemercket worden.

(kk) Woher Nigidius den Beynamen des Töpfers bekommen, erzählet AVGVSTINVS *de civ. D.*

l. V. c. 3. Es seye nemlich Nigidio, der gedachter massen der Astrologiæ judiciariæ ergeben war, dieser Vorwurf gemacht worden, wann es auf die Stellung der Aspecten ankomme, so wie sie sich zur Zeit der Geburt eines Menschen befinde, so müsse folgen, daß Zwillinge, die zugleich gebohren werden, einerley Schicksale haben, weil sie einerley Aspecten haben. Darauf habe nun Nigidius nichts gesagt, sondern die Fragende nur zu einem Töpfer geführt, und dessen Rad, so starck ihm möglich gewesen, zweymal umgedrehet, und in Bewegung gebracht, unter jeder Bewegung habe er mit einer schwartzen Farbe dem Ansehen nach an einerley Ort, einen Strich und Zeichen gemacht. Als das Rad abgelauffen, habe sich gefunden, daß die zwey von ihm gemachte Striche, die dem Ansehen nach einerley Ort betroffen, zimlich weit von einander entfernet gewesen, daraus habe er nun ein Gleichnis genommen, dem gemachten Einwurf zu begegnen, nemlich der schnelle Umlauf und Bewegung der himmlischen Craise mache, daß wann zwey Zwillinge gleich so geschwinde hinter einander gebohren würden, als er das Rad umgedrehet, dannoch die Constellation nicht auf eben den Punct wieder komme, sondern von einander unterschieden seye. Und daher habe man ihn figulum genennet. Ob dieses die wahre Ursache solches Beynamens seye, stehet dahin, wenigstens erzählt es niemand als Augustinus: Doch ist richtig, daß sie mit den Sätzen der Pythagoreischen Philosophie übereinkommt, und dahero an sich nichts unwahrscheinliches in sich hat.

(11) Wie

(ll) Wie er dann einen Commentarium *de sphæra barbarica & Græcanica* geschrieben haben soll, dessen SERVIUS *ad Virgil. Georg. l. I. v.* 29. 43. gedencket, conf. BAYLE *Dict. Tom. I. p.* 565. VOSSIUS *de scient. Mathem. c. XXXIV.* §. 6. *p.* 569. *seq.*

(mm) Das berichtet DIO *l. XLV. init.* und SVETON. *in August. c.* 94. Einige Critiquen über Dionis Erzählungen macht BAYLE *l. c. not. E.*

(nn) Das bezeuget LVCANVS *Pharsalic. l. I. v.* 639. *seq.* welche Stelle zugleich ein Zeugnis von seiner ungemeinen Erfahrung in der Astronomia ablegt.

(oo) DIO *l. c.* EVSEB. in *Chron.* gibt, wiewohl irrig, vor, er seye der Zauberey wegen ins Exilium verjagt worden; was APVLEJVS in Apologia von ihm erzählt, ist allem Ansehen nach ein Schwanck müssiger Grillenfänger, der Sterndeutung das Wort zu reden.

(pp) CICERO *de univers. c.* I. Von seiner grossen Wissenschafft und Geschicklichkeit findet man auch Zeugnisse bey GELLIO *Noct. Attic. l. IV. c.* 9. *l. X. c.* 11. *l. XI. c.* 11. SERVIO *ad Virg. Æn. l. X. v.* 175. MACROB. *Saturnal. l. II. c.* 12. *l. III. c.* 16. *l. VI. c.* 8. conf. BAYLE *l. c. not. A. p.* 508.

(qq) Wie dann sein Buch *de animalibus* von den Alten offt angeführet wird, so gedencken sie auch seiner Schrifften *de extis*, *de auguriis*, *de ventis*. Etliche von ihm noch hier und dar befindliche fragmenta, hat JANVS RVTGERSIVS seinen *variis lectionibus l. III. c.* 16. *p.* 269. einver-

leibt, unter welchen ſich auch ein Tractat *de tonitruum per ſingulos menſes & Dies ſignificatione* befindet, vid. FABRIC. *Bibl. Lat. l. IV. c.* 7. §. 31. *p.* 797. BAYLE *l. c. not. B.*

(rr) Deswegen nennen ſie ihn naturæ indagatorem maximum bey MACROB. *l. II. c.* 12. Man beſehe die angeführte Zeugniſſe *not.* (*pp*) und MANVT. *ad l. IV. Ep. Ciceron. ad fam. ep.* 13. In der Theologia zieht SERVIVS *l. c.* Varronem dem Nigidio noch vor, conf. BAYLE *l. c.*

(ss) Das berichtet GELLIVS *Noct. Attic. l. XIX. c.* 14. GAVDENTIVS *l. c. c. XXXI. p.* 169. ſetzt zwar Géllio Macrobium entgegen, aber ohne Urſache. Dann Nigidius kan zwar ein grundgelehrter und in allen Wiſſenſchafften geübter Mann geweſen ſeyn, und doch dunckel geſchrieben haben. Uberhaupt iſt Gaudentius in dieſem Capitul, wie in mehrern, ſehr jejun. BAYLE *l. c. not. H.* will es zwar nur auf ſeine Grammaticaliſche Bücher ziehen, allein es iſt nicht nöthig, Gellii Worte ſo ſehr zu reſtringiren, weil dieſe dunckle Subtilität der Pythagoriſchen Methode allerdings gemäß iſt.

(tt) DIO *l. c.*

(uu) CICERO *ad fam. l. IV. ep.* 31. conf. BAYLE *l. c. not. F.* Daß Nigidius den Ciceronem wider die Verſchworne aufgehetzt, berichtet PLVTARCH. in *Cicer. T. III. p. m.* 40.

(xx) PLVT. *l. c.* A. GELLIVS *l. XI. c.* 11. aus welcher Stelle auch zu erſehen, daß Nigidius bisweilen moraliſirt.

(yy) EVSEB.

(yy) Eusеb. in *Chron. ad ann.* 4. *Olymp.* CLXXXIII. welches das 709. Jahr der Stadt Rom ist, conf. Cic. *ep. ad fam. l. IV. ep.* 13.

VII.

Hat sich sonst niemand um diese Zeit bekandt gemacht, der zur Pythagorischen Secte könnte gerechnet werden?

Nein; Die schwere und dunckele Beschaffenheit der Pythagorischen Philosophie stund im Weg, daß sich niemand darauf legte, ja wir werden so gar unter den Kayfern wenige finden, welche dieser Secte beygepflichtet haben (zz). Zwar berichten die Alten (aaa), daß unter dem Bürgermeister-Amt M. Popilii Lænatis und Cn. Calpurnii, denen Chaldäern Stadt und Land verboten, und ihnen aufgelegt worden, innerhalb zehen Tagen nicht nur Rom, sondern auch gantz Italien zu räumen, weil sie einfältigen und leichtglaubigen Leuten durchs Nativität-Stellen und andere Astrologische Prognostica das Geld aus dem Beutel geschwatzt haben. Es ist aber nicht bekandt, ob sie sich für Nachfolger und Schüler des Pythagoræ ausgegeben

haben, obgleich allerdings die Secta Pythagorica ſich ſtarck auf die Aſtrologiam judiciariam geleget hat, wie das Exempel des erſt angeführten Nigidii nebſt andern beweißt. Es iſt auch zuweit von dieſen Zeiten, in welchen die Philoſophie zu Rom floriret, entfernet, als daß man es unter die Schickſale derſelbigen ſolte zählen können (bbb).

(zz) Das muß man aber alſo verſtehen, in ſo ferne die Pythagoriſche Secte ein von der Platoniſchen Secte beſonders Geſchlecht der Philoſophorum ausmacht, dann von Philoſophis, welche Pythagoræ und Platonis Lehren mit einander verbunden, und für Sectatores von beyden haben wollen gehalten ſeyn, werden wir unter den Kayſern genug finden. Ein purer Pythagoreer war der beſchriene Apollonius Tyanenſis.

(aaa) Valer. Maxim. *l. I. c.* 3.

(bbb) Gavdent. *l. c. c.* 44. *p.* 200. ſetzt dieſes edictum in das Jahr 580. nach Erbauung der Stadt Rom, andere ſetzen es weiter hinaus in das Jahr 614. wie Steph. Pighivs *ad h. l.* Beydes zeigt an, daß es hieher nicht gehöre. Zwar gaben ſich die Chaldäer, deren Haupt-Werck die Aſtrologia judiciaria war, für Philoſophos in ausnehmendem Grad aus, und affectirten vor andern den Titul Mathematici, wie aus Sext. Empir. *adv. Math. l. V. ſ.* 2. zu erſehen, wie er dann in dieſem Verſtand *l. IV. ſect. ult.* die Mathe-

Mathematicos den Geometris und Arithmeticis entgegen ſetzet, auch nichts gemeiner iſt bey den Alten, als unter dem Namen der Mathematicorum die Aſtrologos zu verſtehen, wie aus EVSEB. *præp. Ev. l. VI. c.* 1. GELLIO *l. I. c.* 9. SVETON. in *Tiber. c.* 14. 36. und andern Stellen der Alten mehr zu erſehen, welche der fürtreffliche und ſo ſehr beleſene Herr FABRICIVS in der gelehrten **Vorrede zu *SEXTI* Büchern wider die** *Mathematicos* §. 1. *p.* 214. und der Herr C. FALSTER *Qq. Rom. l. III. c.* 7. *q.* 1. *p.* 331. genennet hat: Allein, wer ein wenig Verſtand hatte, ſahe die Thorheit und den Ungrund dieſer ſandigten Kunſt ein, und hütete ſich dafür, und ſcheinet dieſes edict eine Frucht und Folge desjenigen zu ſeyn, welches alle Philoſophos, Rhetores, und andere in den Augen der Römer müſſige, und dem gemeinen Weſen nichts nützende Leute aus der Stadt geſchafft hat. Daß aber um die Zeit und den periodum, den wir dermalen unter der Hand haben, das ſtudium Aſtrologiæ judiciariæ zu Rom auch bey vernünfftigen Leuten in Credit geweſen, beweiſet Nigidii Exempel genugſam, wie dann auch bald hernach unter den erſten Kayſern die Aſtrologi in groſſen Credit gekommen, und Auguſtus Theagenem, Tiberius aber Thraſyllum darinn zu Rath gezogen, wie das erſtere SVETON. in *Aug. c.* 94. das andere in *Tiber. c.* 14. 62. TAC. *Ann. l. VI. c.* 21. berichten, wovon an ſeinem Ort ein mehrers.

VIII.

Was vor Römer lieſſen ſich die *Sectam Academicam* gefallen?

Gleichwie die Academia entweder nach Platone oder nach Arceſilao und Carneade zu beurtheilen, weil dieſer letztere gantz eine andere Art zu philoſophiren angenommen, wie an ſeinem Ort ausführlich gezeiget worden, alſo fande auch ſowohl die Academia prima, welche Antiochus, der Stiffter der fünfften Academie, wieder in Schwang zu bringen, und mit den Stoicis zu vereinigen ſuchte, als auch die Academia media und nova, welcher damals noch Philo unter die Arme griff, ihren Fuß bey den Römern. Was die erſtere, oder wie wir ſie zum Unterſchied am beſten nennen können, die Platoniſche Secte anlangt, ſo wie ſie Antiochus wieder aufgewärmet, ſo haben wir oben ſchon erinnert, daß ſie bey Lucullo zimlichen Ingreſs gefunden habe. So fande ſie auch an Bruto einen groſſen Patronen, indem derſelbige angefangen, Platonem ſelbſt zu leſen, und ſich ſeine Philoſophie bekandt zu machen (ccc). Selbſt Cicero, ob er gleich der Academiæ mediæ

mediæ und novæ beystimmte, bekam eine sehr grosse Hochachtung für Platonem, und machte sich dessen Philosophische Lehr-Sätze fleissig bekandt (ddd). Keiner aber machte sich einen grössern Namen unter denjenigen, welche sich diese Secte gefallen lassen, als VARRO (**). Dann gleichwie er der allergelehrteste, und in allen Wissenschafften geübteste Römer seiner Zeit war (eee), also legte er sich auch auf die Platonische Philosophie (fff), wiewohl er mehr Zeit auf die galante Wissenschafften als auf die Philosophie mag gewendet haben, indem er zwar verschiedene Philosophische Schrifften angefangen, wenig aber ausgeführet hat (ggg), ob er gleich von der Gelehrsamkeit und auch der Philosophie Profession gemacht, dahingegen andere grosse Männer, deren gedacht worden, sich ihrer grossen und wichtigen Aemter wegen begnügen müssen, Patronen der Philosophie abzugeben, welche man daher mit eigentlichen Philosophis nicht vermengen muß. Unter welche auch M. PISO zu rechnen, welcher uns als ein grosser Verehrer und Liebhaber sowohl der Academiæ veteris als auch der Peripateticorum beschrieben wird (hhh).

(ccc) Die Umſtände des Lebens dieſes groſſen und in der Römiſchen Hiſtorie höchſt merckwürdigen Mannes müſſen in der beſondern Römiſchen Hiſtorie geſucht werden, und gehören hieher nicht, das fürnehmſte findet man zuſammen bey PLVTARCHO in *Bruto T. II. p. m.* 587. *ſeqq.* mit welchem man die Hiſtorien-Schreiber, ſo die bürgerliche Unruhen unter Julio Cæſare berühret, v. g. Vellejum Paterculum, Florum, Dionem Caſſium und andere mehr vergleichen kan. So viel zur Hiſtorie der Philoſophie hieher gehört, iſt, daß er der Servilia Sohn geweſen, deren Bruder Cato war, deſſen Philoſophiſche, ernſthafftige und ſtrenge Aufführung ſich Brutus zum Muſter der Nachfolge vorgeſtellet, wie PLVTARCH. *l. c. p.* 688. berichtet, welcher hinzuthut, es ſeye keiner von den Grichiſchen Philoſophis geweſen, den er nicht gehöret, keine Secte, deren Lehr-Sätze er ſich nicht bekandt gemacht hätte. Doch habe er ſich ſonderlich an die Platoniſche gehalten, weil ihm die mittlere und neue Academia nicht angeſtanden, wie er dann deswegen Antiochum Aſcalonitam in groſſer Hochachtung gehalten, und deſſen Bruder Ariſtonem gar zu ſich in ſein Hauß und Umgang genommen, ob er gleich nicht von ſo groſſer Gelehrſamkeit war, als ſein Bruder. Eben das bezeugt auch CICERO in *Brut. c. ult.* und *Acad. Q. l. I. c.* 3. wo er auch ihm das Zeugnis gibt, daß er von der Philoſophie in Lateiniſcher Sprache ſo ſchön und nachdrücklich geſchrieben, daß es ein Griche nicht beſſer machen konnte, ob er gleich ſonſt ein Liebhaber einer kurtzen Laconiſchen

niſchen Schreib-Art war, wie abermals nebſt PLVTARCHO *l. c.* CICERO *Ep. fam. l. IX. ep.* 15. bezeuget, wo er ihn brevitatis magiſtrum nennet. Unter ſolche Philoſophiſche Schrifften gehöret ein Buch *de virtute*, auf welches CICERO *Tuſc. Qq. l. V. c.* 1. und *de fin. l. I. c.* 3. ingleichem SENECA *conſol. ad Helviam c.* 9. ſich beruft, und welches von ſeinem Buch *de officiis*, deſſen CHARISIVS *l. I.* PRISCIAN. *l. VI.* und SENECA *ep.* 95. gedencken, vermuthlich unterſchieden geweſen, dahingegen das von DIOMEDE *l. I.* citirte Buch Bruti *de patientia* ein Stück des Buchs *de virtute* geweſen ſeyn mag. Von ſeinen übrigen die Beredſamkeit und die Hiſtorie angehenden Büchern muß an ſeinem Ort gehandelt werden, man kan aber VOSSIVM *de Hiſt. Lat. l. I. c.* 7. *p.* 28. und ſonderlich *l. I. c.* 13. *p.* 68. den Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 410. *ſeq.* 440. *Vol. XIII. p.* 622. *Bibl. Lat. T. III. p.* 681. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Brutus not. G. p.* 686. nachſehen, welcher letztere auch weitläufftig von ſeinen Lebens-Umſtänden, ſo ferne ſie die Hiſtorie angehen, gehandelt, und viele Uberlegungen darüber gemacht hat; wann er ihn aber zu einem Anhänger der Sectæ Stoicæ macht, ſo irret ſich Bayle, und hat oben angeführte deutliche Zeugniſſe Ciceronis wider ſich, kan auch nicht entſchuldiget werden, als in ſo weit, weil Antiochus, dem Brutus in der Philoſophie fürnemlich angehangen, behauptet, Plato und Zeno kommen mit einander überein, daher man wohl zugeben kan, daß Brutus auch die diſciplinam Stoicam leiden können, zumal

zumal da er *de officiis* geſchrieben, welches ein aus der Stoiſchen Sitten-Lehre entlehnter Titul iſt. Zwey Stücke pflegt man an ihm auszuſetzen, worinnen er nicht Philoſophiſch gehandelt. Eines iſt, daß er ſeinen groſſen Gutthäter, und, wie viele dafür halten wollen, ſeinen heimlichen Vater, Julium Cæſarem, aus hefftigem Haß gegen den Dominatum und Liebe zur Ariſtocratie umgebracht, und dann, daß er, als er die letzte Schlacht wider Antonium und Octavium verlohren, die Tugend als etwas nichtiges, und das ohne Grund und eitel iſt, und das dem Glück weichen muß, verworffen, wie DIO *l. XLVII. in fin.* FLOR. *l. IV. c.* 7. (welches GAVDENT. *c.* 25. *p.* 152. vergeblich und wider die Zeugniſſe Dionis und Flori läugnet) berichten, wiewohl er an ſeinem letzten Ende, das er ſich ſelbſt dadurch, daß er in ſeinen Degen gefallen, befördert, ſich viel großmüthiger bezeuget, wie PLVTARCH. in *Bruto T. I. p.m.* 722. berichtet, der ihm auch ſonſt das Zeugnis gibt, daß er ſeiner Tugend wegen bey jedermann, ja ſo gar bey ſeinen Feinden in Hochachtung geweſen, weil bey ihm eine groſſe Sanfftmuth, Leutſeligkeit, Großmuth und Entfernung von allen Wollüſten, Zorn, Neid und andern Gemüths-Beunruhigungen, ingleichem eine beſtändige Verharrung in dem, was recht und billig iſt, zu finden war, *ib. p.* 706.

(ddd) Wovon ſeine *Quæſtiones Academica* zeugen können, conf. *Tuſc. Q. l. I. c.* 21.

(**) M. Terentius Varro (welchen man mit einem andern Varrone, der ſich um eben dieſe Zeit durch Hiſtoriſche und Poetiſche Schrifften bekandt

bekandt gemacht, und von seinem Vaterland, einem Narbonnischen Flecken Atace, Atacinus genennet wird, nicht verwechselu muß, vid. GYRALD. *de poet. Dial. IV. p.* 202. VOSS. *de hist. lat. l. I. c.* 16. *p.* 77. wo mehrere Nachricht von ihm zu finden, add. G. HORNIVS *Hist. phil. l. IV. c.* 4. *p.* 240.) Er hat sein Leben selbst beschrieben, es ist aber verlohren gegangen. So hat auch VERTRANIVS MAVRVS und AVSONIVS POPMA in der von ihm besorgten Edition der noch übrigen Schrifften Varronis Nachricht davon gegeben, *Lugd. Bat.* 1601. 8. *ex off. Plant.* Er war ein gebohrner Römer, und wurde A. V. C. 638. gebohren: Weil er unvergleichliche Studia hatte, so kam er mit den grösten Männern in vertraute Freundschafft, wie dann insonderheit CICERO viel auf ihn hielte, wie aus seinen *Qq. Academicis* und *Ep. fam. l. XIII. ep.* 10. kan ersehen werden, welche Epistel ein weitläuftiges Recommendations-Schreiben für Varronem an Brutum enthält. Er kam auch ins Regiment, wie er dann sowohl den Tribunat, als auch andere Aemter verwaltet hatte. Weil er aber in dem bürgerlichen Krieg die Pompejanische Parthey gehalten hatte, so würde er zimlich unglücklich gewesen seyn, wann er nicht beyzeiten zum Creutz gekrochen wäre, und Cæsaris Gnade gesucht hätte, die er auch erlangt hat, worauf er sich gäntzlich auf die Studien gelegt, und in denen damals verwirrten Zeiten, sich gar nicht mehr um das gemeine Wesen bekümmert hat, sondern die ihm anvertraute Besorgung der damals hier und dar mit grossem Fleiß aufgerichteten

Biblio-

Bibliothequen ſich angelegen ſeyn laſſen. Als das Triumvirat Antonii, Octavii und Lepidi anfieng, hatte er das Unglück, daß er mit Cicerone proſcribiret wurde, und ob er gleich ein Loch fande, zu entgehen, ſo hatte er doch den Tort, mit ſeiner Bibliotheque auch ſeine eigene Schrifften zu verliehren; Er kam endlich wieder nach Rom, blieb in ſeiner Studier-Stube, und ſchrieb beſtändig Bücher, deren Zahl er nach ſeiner eigenen Ausſage bey GELLIO *l. III. c.* 10. auf 490. gebracht, und ſtarb endlich in hohem Alter im 90. Jahr, da er noch im 88ſten Bücher geſchrieben, wie PLINIVS *l. XXIX. c.* 4. bezeuget, zu Rom A.V.C. 727. welches das 27ſte nach Chriſti Geburt iſt.

(eee) Dieſes Lob legen ihm die Alten einmüthig bey, wie aus den Zeugniſſen SENECAE *Conſ. ad Helv. c.* 8. ARNOB. *adv. gent. l. V. p. m.* 158. *Ed. Canteri*, LACTANT. *l. I. c.* 6. AVGVSTINI *de C. D. l. IV. c.* 1. *l. VI. c.* 2. QVINTILIANI *Inſtit. Orat. l. X. c.* 1. und ſonderlich aus CICERONE hin und wieder, v.g. in *Bruto* und *Acad. Qq. l. I.* kan erſehen werden. Die Zeugniſſe der neuern findet man hievon bey THOM. POPEBLOVNT. *Cenſ. Cel. Auct. p. m.* 60. *ſeq.* In was vor Studien er ſich hervorgethan, wie fürtrefflich er in den ſo genannten artibus liberalibus erfahren, und wie ſeine Schreib-Art zwar nicht nett, aber doch fleiſſig geweſen, ꝛc. das muß in einer Hiſtoria literaria Romanorum unterſucht werden, kan auch zum Theil aus dem Verzeichnis ſeiner Schrifften erſehen werden, welche man am vollſtändigſten in des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. L. I.* c. 7.

c. 7. p. 76. seqq. finden kan, conf. Voss. *de hist. Græc. l. 1. c. 16. p. 77. seqq.*

(fff) Daß Varro der Philosophie ergeben gewesen, ist nicht nur allein aus der Mode der Zeiten Varronis zu schliessen, sondern es bezeugen auch solches die Alten hin und wieder, und berichtet Quintilian. *Inst. or. l. 1. c. 4.* daß er nebst Lucretio der erste gewesen, der von der Philosophie in Lateinischen Versen geschrieben habe, wiewohl ihn Cicero *Acad. Q. l. 1. c. 2.* redend einführt, daß er keinen Lust habe von der Philosophie Lateinisch zu schreiben. Daß er aber der Academiæ veteri, oder der eigentlich so genannten Platonischen Philosophie ergeben gewesen, daran wird niemand zweifeln, wer nur Cicero. *Q. Acad. l. 1. c. 1. 2. 3.* durchlesen mag, dann da bezeugt er ausdrücklich, daß er der Academiæ veteri anhange. Man muß sich demnach wundern, daß ihn Leon. Cozzandus *de magist. antiq. philosoph. l. III. p. 231. seqq.* unter die Stoicos gerechnet, auf dessen Wort ihn auch der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p. 413.* unter das Verzeichnis der Stoicorum gesetzet hat. Es müßte dann seyn, daß die bey Bruto gemachte Anmerckung auch hier gälte, daß nemlich Varro Antiocho angehangen, und die Sectam Stoicam mit der Academia veteri für eines und übereinkommend gehalten habe. Petr. Dan. Hvet. *de la foiblesse de l' Esprit l. 1. ch. 11. §. 24. p. 121.* rechnet zwar Varronem mit unter die Vertheidiger der Academiæ mediæ, und glaubt, daß in der Satyre Eumenides betitult, in welcher er behauptet, alle Menschen

seyen

ſeyen ohne Sinn und Verſtand, viel Beweiß-Gründe angebracht, daß keine Erkänntnis der Wahrheit in dem menſchlichen Verſtand ſeye. Wann aber Huetius nur hätte erwegen mögen, daß Varro ein Schüler des Antiochi geweſen, wie er ſelbſt erinnert, welcher dem Philoni widerſprochen, und die alte und erſte Academie mit den Stoicis hat vereinigen wollen, ſo würde er Varronem eben ſo wenig als Piſonem, Lucullum und Brutum unter die Zahl der Scepticorum gerechnet haben, zumal in gedachter Satyre mehr die Faulheit und Trägheit der Menſchen in Erkänntnis der Wahrheit, als die Läugnung, daß eine Wahrheit ſeye, ſcheinet enthalten geweſen zu ſeyn.

(ggg) So redet Cicero *l. c. c.* 3. von ihm, wiewohl er ihm an eben dieſer Stelle das Zeugnis gibt, daß ſeine Bücher den Römern erſt ihr Vaterland bekandt gemacht, indem er nicht nur alle Alterthümer und Umſtände des Vaterlandes in Lateiniſcher Sprache erkläret, ſondern auch die Namen, Arten, Umſtände und Urſachen der göttlichen und menſchlichen Dingen eröffnet habe. Es findet ſich auch unter dem Verzeichnis ſeiner Schrifften eine *de philoſophia*, deren Avgvstin. *l. XII. c.* 4. *de C. D.* und *l. XIX. c.* 1. gedencket, und welche vermuthlich mit derjenigen, welche Charisivs unter dem Titul *de forma Philoſophiæ* citirt, einerley, aber nicht mehr vorhanden iſt. So kan man auch ſeine Bücher *de Republica* hieher zählen, und rechnen auch einige ſeine vorhandene Bücher *de re ruſtica* hieher, in ſo ferne ſie nemlich die Haußhaltungs-Kunſt, als einen Theil der Politicæ

ſpecialis

ſpecialis betreffen, wie ihn dann deswegen SCALIGER *Scaligerian. prim. p.* 146. *ſeq.* lobt, daß er beſſer und ordentlicher philoſophirt, als alle Grichen, daher er es auch ein fürtreffliches Werck nennet. Scaligeri Urtheil führt auch POPEBLOVNT. *l. c.* an, und der Herr **Stolle** in der **Hiſtorie der Gelahrh.** *P. III. c. VI.* §. 9. *p.* 737. ſetzt dieſes Buch auch deswegen unter das Capitel der practiſchen Philoſophie, welcher auch *P. II. c.* 2. §. 13. *p.* 430. erinnert, daß SARDVS in *derelictis a Polydoro Vergilio* geſchrieben habe, Varro ſeye der erſte geweſen, der eine Lateiniſche Logic verfertiget habe, wovon man aber weiter keine Spuren findet, und er ſich nur auf eine ſeichte Muthmaſſung gegründet haben muß. So verdient auch Varro eine Stelle unter den Moraliſten ſeiner Satyren wegen, welche er nach Art des Cyniſchen Philoſophi Menippi in ungebundener Schreib-Art mit untermiſchten Verſen geſchrieben, deren Verzeichnis der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 82. *ſeqq.* mittheilet. Dann deswegen haben ihn die Alten Menippeum und Cynicum Romanum genennet, wie der Herr FABRIC. *l. c.* aus denſelbigen bemercket hat, und er ſelbſt geſtehet bey CICER. *Tuſc. Qq. l.* 1. daß er in ſeinen *Satyris Menippeis* vieles aus der innerſten Philoſophie angeführet habe, conf. G. PASCH. *de variis modis tradendi moralia c. III.* §. 13. *p.* 256. *ſeqq.*

(hhh) CICERO *de fin. l. V. c.* 1. *ſeqq.* führt ihn nicht nur von dem Ende und Ausgang des Verlangens des Menſchen und des Guten und Böſens philo-

philoſophirend ein, ſondern berichtet auch *c.* 3. daß er zu Athen den Antiochum viele Monate lang gehöret, ſich auch eines Peripatetiſchen Philoſophi von Neapolis gebürtig, mit Namen Staſea zur Anweiſung bedienet, und ihn viele Jahre bey ſich gehabt habe. Doch ſcheinet aus angeführter Stelle Piſo mehr auf der Peripateticorum als der Academicorum Seite zu incliniren. Er gehöret alſo mit unter die Syncretiſtas philoſophicos.

IX.

Was vor Römer haben der *Academiæ mediæ* beygepflichtet?

Gleichwie die Syſtemata der Grichiſchen Philoſophorum alle zuſammen ſo beſchaffen waren, daß ſie vielen Einwürffen unterworffen geweſen, und ein auf den Grund dringender Verſtand keine genugſame Satisfaction bekam, woraus nachmals der Scepticismus entſtanden, wie an ſeinem Ort gezeiget worden, alſo kan man leicht gedencken, daß auch zu Rom Leute von aufgewecktem Verſtand die Schwäche der Syſtematum der Grichiſchen Philoſophorum eingeſehen haben, und da ſie gefunden, daß noch überall gegründete Zweifels-Knoten ſich einſtreuen laſſen, ſelbige endlich auf den Scepticismum, welcher ſich damals unter dem reputirlichen Namen der Academiæ mediæ ver-

versteckte, gefallen seyen. Hierzu kam, daß die Römer sich auf die Beredsamkeit mit grossem Fleiß geleget, und die fürnehmste Männer sich nicht gescheuet haben, Advocaten vor Gerichten abzugeben, um den Nachdruck ihrer Wohlredenheit hören zu lassen. Da nun die Academische Methode zu disputiren, und alles pro und contra nach wahrscheinlichen Beweiß-Gründen vorzutragen, sich hierzu treflich reimte, so darf man sich nicht wundern lassen, daß die Academische Secte auch zu Rom ihre Anhänger bekommen, obgleich die Sceptici oder Pyrrhonii, weil sie die Sache so grell vortrugen, und das Kind mit dem Bad ausschütteten, keinen Beyfall fanden, und zu Rom wie eine abgestorbene Secte angesehen wurden. Es trug aber hierzu viel bey, daß Philo in dem Mithridatischen Krieg sich nach Rom retirirte, und daselbst sonderlich bey Cicerone grosse Gunst fand, als welcher ihn zu sich genommen, und in den Lehr-Sätzen der Academiæ novæ sich unterrichten lassen. Und da hatten noch mehrere Römer Gelegenheit, dieselbige einzusehen, unter welchen sonderlich Cotta von Cicerone selbst als ein Haupt-Academicus

demicus vorgeſtellet wird (***). Keiner aber hat ſich bey der Academia media und nova zu Rom mehr bekandt, überhaupt aber auch der Philoſophie wegen um dieſe Zeit bey den Nachkommen berühmter gemacht (iii), als CICERO ſelbſt, von welchem wir demnach eine mehrere und ausführlichere Nachricht zu geben haben.

(***) Dann dieſen führet CICERO in ſeinen Büchern *de natura Deorum* wider aller Secten Meynungen diſputirend ein. Nun ſind zwar dieſe Dialogi Ciceronis nicht in der That alſo gehalten und geredet worden, wie er ſelbſt in der Vorrede zu den *Acad. Q.* an *Varronem* erinnert: Allein er hat überall ſolche Perſonen zu Unterrednern genommen, von welchen bekandt war, daß ſie der Secte zugethan geweſen, deren Vertheidigung er ihnen in den Mund geleget hat.

(iii) In was vor groſſen Ruhm Cicero ſich durch ſeine Beredſamkeit geſetzet habe, iſt bekandt, daß es keiner Erinnerung nöthig hat. Worinnen aber dieſer Ruhm beſtanden ſeye, und wie weit ihm derſelbige gebühre, muß in einer Hiſtorie der Beredſamkeit unterſucht werden, indem ungeachtet alles Lobes, das er faſt von aller Welt als das Haupt der Redner davon getragen, ſich doch einige geſcheide Leute von gutem Geſchmack unter alten und neuen gefunden haben, welche verſchiedenes daran ausgeſetzet haben, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Brutus not. H. p.* 686. MORHOF. *Polyh. lit. T. I. l. IV.*

l. IV. c. 11. §. 7. *p.* 845. *seqq.* und welche der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p.* 165. *seqq.* anführt. Hier iſt nur ſo viel zu mercken, daß er ſchon von alten Zeiten her für einen Philoſophum iſt gehalten, und ihm ſolches prædicat beygeleget worden. Er ſelbſt gibt ſich dafür hin und wieder in ſeinen Schrifften aus, vid. *Acad. Qq. l. I. c.* 2. *ad fam. l. IX. ep.* 17. *l. XV. ep.* 4. conf. PLVTARCH. in *Cicer. T. III. p. m.* 55. und damit ſind andere einſtimmig, wie dann LACTANTIVS *l. I. c.* 15. *l. III. c.* 14. ihn zu einem groſſen Philoſopho macht, worinnen ihm auch andere beyfallen, vid. HIERON. in *Nah. c. l.* QVINTILIAN. *l. X. c.* 1. MACROB. in *Somn. Scip. l. I. c.* 27. *l. II. c.* 17. Unter den neuern ſtimmen damit ein ERASMVS *Ep. l. XXVIII. ep.* 1. *l. II. ep.* 26. deſſen Stellen TH. POPE-BLOVNT. in *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 58. 59. anführt, HORNIVS *Hiſtor. philoſ. l. IV. c.* 5. *p.* 246. wo er ihn wider die Neider, ſo ihm den Ruhm der Philoſophie abgeſprochen, vertheidiget, GAVDENTIVS *de Philoſ. Rom. c. XXXVI. p.* 179. *ſeqq.* CONRING. *de prud. civ. p.* 47. und andere mehr, welche der Herr HEVMANN. *Act. Phil. Vol. II. p.* 443. *ſeq.* genennet hat. In wieweit aber ihm dieſer Titul beyzulegen, was er in der Philoſophie gethan, und wie weit er es in derſelbigen gebracht, ſoll hernach unterſucht werden.

X.

Was vor Nachricht haben wir dann von *CICERONE*?

Er war (kkk) ein Arpinater (lll), in welchem Striche Landes ſein Vater, der ein Ritter war (*), ein Land-Gut beſaß, auf welchem Cicero III. Non. Januar. A. V. C. 647. vor Chriſti Geburt aber im 103ten Jahr gebohren wurde (mmm). Weil man ein gutes Naturel an ihm merckte (nnn), ſo wurde er beyzeiten zu dem Studiren angehalten, und wurde er von Grichiſchen Lehrmeiſtern unterrichtet (ooo), unter welchen auch der Poet Archias geweſen, der ihn ſonderlich dazu angeführt (ppp), gegen den er es aber auch hernach danckbarlich erkannt, und denſelbigen vor Gericht mit groſſem Nachdruck und gutem Erfolg vertheiget hat. Und unter dieſes Poeten Anführung mag er auch in der Poeſie einen guten Grund geleget haben, nachdem er von Natur eine Neigung darzu hatte (qqq), wiewohl die im männlichen Alter darinnen gemachte Proben nicht ſo fürtreflich ausgefallen ſind (rrr), als ſeine Schrifften in ungebundener Rede. Merckwürdig iſt von ihm, daß er ſich vor andern Knaben in der Schule ſo ungemein hervor gethan, daß die Eltern ſeiner Schul-Cameraden in die Schule gekommen, den jungen Ciceronem

zu

zu sehen, und dessen besonders fähiges Naturel zu bewundern; daß ihn auch seine Schul-Cameraden so hoch gehalten, daß sie, wann sie mit ihm auf der Gasse gegangen, ihn allezeit Ehren halben in die Mitte genommen (sss). Als er ein wenig zu bessern Kräfften des Verstandes gekommen, hatte er Gelegenheit von dem zu Rom sich damals aufhaltenden Academischen Philosopho Philone die Philosophie nach den principiis dieser Secte zu lernen (ttt), welches er um so viel lieber that, weil ihn Philo zugleich in der Rhetoric unterrichtete (uuu), worzu die Academische Art zu philosophiren gar tauglich war (xxx). Und da legte er den Grund, auf welchen er hernach seine ausbündige Beredsamkeit gebauet hat. Darneben hörte er Q. Mucium Scævolam, und nach dessen Tod den Pontificem Scævolam, um sich in den Römischen Rechten vest zu setzen (yyy), frequentirte auch die beste Redner seiner Zeit. Unter Sylla und Pompejo that er auch eine kleine Zeit lang Kriegs-Dienste (zzz), kehrte aber bald wieder nach Hause, und zu seinen Studien, und wurde mit einem Stoico, Diodoto, so bekant, daß er ihn auch hernach gar ins Hauß

nahm, in welchem er auch geſtorben iſt (a). Er verſuchte auch in Zeiten ſeine Kräfften im Schreiben, und arbeitete Rhetoriſche und Hiſtoriſche Schrifften aus, überſetzte Philoſophiſche Abhandlungen aus dem Grichiſchen, übte ſich im declamiren, und brachte mit einem Wort ſeine Jugend mit fleiſſigem Studiren zu (b). Endlich ließ er ſich auch offentlich hören, und vertheidigte den von Sylla wegen eines vorgeblichen Vater-Mords angefochtenen Roſcium mit ſolchem Nachdruck und glücklichem Erfolg, daß jedermann über Ciceronem, der damals erſt ſechs und zwantzig Jahr alt war, erſtaunete (c). Weil er aber dadurch Syllæ einen zimlichen Strich durch ſein Concept gemacht hatte, derſelbige aber in ſehr groſſer Macht ſtunde, von welcher ſich Cicero nicht viel Gutes zu verſehen hatte, ſo wandte er eine Unpäßlichkeit vor, welche ihn vermöchte zu Wiederherſtellung und Beveſtigung ſeiner Geſundheit, eine Reyſe nach Grichenland zu thun, welches man ihm leicht glaubte, weil er von einer magern, ſchwachen und zärtlichen Leibs-Beſchaffenheit war, und einen elenden Magen hatte (d). Wie er nach Athen kam, gerieth

er

er zu Antiocho, dessen nachdrückliche Beredsamkeit ihm mehr einleuchtete, als die Neuerungen, welche er in der Academischen Philosophie, die er von Philone her inne hatte, aufbrachte (e). Die fatale Zeiten, welche damals waren, und in welchen es zu Rom zimlich verwirzt und forchtsam aussahe, brachten ihn auch auf den Entschluß, wann er bey der Beschaffenheit und Umständen des gemeinen Wesens sich nicht schwingen könnte, sich gantz auf die Philosophie zu legen, und sein Leben im Privat-Stand und otio philosophico zuzubringen (f). Nachdem aber Sylla mit Tod abgieng, und sich die Aspecten änderten, bewogen ihn theils seine gute Freunde zu Rom, welche ihm mit Briefen deswegen beständig anlagen, theils Antiochus selbst, diesen Entschluß zu ändern, und die Beredsamkeit wieder herfür zu suchen (g). Um sich nun hierinnen vollkommen zu machen, reyßte er durch einen guten Theil des kleinern Asiens, wo er wußte, daß berühmte und geschickte Männer zu finden waren, und machte sich mit denselbigen bekandt, wie er dann die fürtrefliche Redner, Xenoclem Adramytenum, Dionysium Magne-

tem, Menippum Carum, Æſchylum Cnidium und andere gehöret, und ſich ihres Unterrichts bedienet, zu Rhodus aber in der Oratorie Apollonii und ſeines ehemaligen Lehrmeiſters Molonis, in der Philoſophie aber (h) Poſidonii Unterweiſung (i) genoſſen hat, wodurch er ſo veſt worden, daß er nach verfloſſenen zweyen Jahren, an Gemüth und Leibs-Kräfften viel ſtärcker und beſſer wieder nachgekommen iſt (k). Wie er ſich nun daſelbſt wiederum offentlich ſehen ließ, wolte anfangs niemand einen Glauben an ihn haben, dann weil er mehr dem Studiren nachgieng, als den Obrigkeitlichen Ehren-Aemtern nachſtrebte, kam er dadurch zimlich in Verachtung, ſo daß man ihn nur den Grichiſchen Schulfuchs zu nennen pflegte (l), welches dann ſeinem Vater und guten Freunden Anlaß gab, ihn aufzumuntern, daß er ſeine Gaben offentlich ſehen laſſen ſolte, welches er auch durch Vertrettungen vor Gericht mit ſo glücklichem Erfolg gethan, daß er bald darauf erſtlich das Amt eines Prætoris in der Stadt und dann in Sicilien bekam, und als er ſich auch in dieſer Würde wohl meritirt machte, folgten noch mehrere (m).

Dann

Dann er wurde darauf Aedilis (n), und endlich mit gutem Willen und unter Beförderung sowohl des Adels als Volcks Bürgermeister (o). Und in diesem Bürgermeister-Amt hatte er das Glück, die Verrätherey des Catilinæ zu entdecken (p), und in deren Unterdrückung eine grosse Klugheit zu zeigen, wodurch er sich sowohl bey dem Patriciat, als auch bey dem Volck eine ungemeine Liebe zuwegen gebracht hat. Jedoch daurte dieser frohe Anblick des günstigen Glücks nicht lange. Dann als er wider einen verwegenen Römer mit Namen Clodius, der sich unterstanden hatte unter dem Gottes-Dienst der Bonæ Deæ in Julii Cæsaris Hause sich zu schleichen, um zu dessen Gemahlin, in welche er verliebt war, zu kommen (q), ein Zeugnis abgelegt hatte, selbiger aber dannoch Mittel gefunden, sich vor Gericht loß zu machen, und noch darzu zum tribuno plebis erwählet zu werden, so brachte er es doch dahin, daß Cicero, ungeachtet er auf eine ihm unanständige Art überall um Gnade bat, und ihm hierinnen die fürnehmste Personen beystunden, dannoch ins Elend wandern mußte, indem er in die Acht erkläret, sein Hauß

aber niedergeriſſen, und zu einem Tempel der Freyheit gewidmet, und ſein Vermögen vergantet worden, welches aber niemand gekaufft (r). Er begab ſich demnach über Dyrrhachium nach Grichenland, wo man ihm zwar alle erſinnliche Höflichkeit erwieß, allein ſie konnten doch ſein nach Rom ſich ſehnendes Hertz nicht vergnügen, daher er auch immerdar ein niedergeſchlagenes Gemüth hatte, und ſich gar nicht philoſophiſch bezeugte, ob er gleich von ſeinen Freunden offt verlangte, ihn keinen Redner, ſondern einen Philoſophum zu nennen (s). Doch daurte auch dieſer Wechſel nicht lange, und er wurde das Jahr darauf mit ſo groſſer und allgemeiner Freude der Bürger zu Rom wieder zuruck berufen, daß er ſelbſten geſtanden, er ſeye auf den Schultern gantz Italiens nach Rom getragen worden (t), und es wurden ihm auch abermals wichtige Verwaltungen in Aſien aufgetragen, welchen er auch mit vielem Lob vorſtunde. Als er aus dieſem Gouvernement wieder nach Hauſe reyſete, beſuchte er auf der Heimreyſe nochmalen Athen, und grüßte ſeine Lehrmeiſtere, gute Freunde und Bekandte (*): kam aber nach Rom zu einer ſolchen Zeit, da die

Miß-

Mißverständniſſe Pompeji und Cæſaris in eine offentliche Uneinigkeit auszubrechen, und die Kriegs-Flamme ſchon zu lodern begunte, welche er zwar zu löſchen, und zwiſchen Schwäher und Tochtermann Friede zu machen verſuchte, aber wenig ausrichtete. Da es nun endlich zwiſchen beyden zum Bruch kam, wußte er nicht, weſſen Parthey er ergreiffen ſolte, und hätte gerne beyden beygeſtanden, endlich ſchlug er ſich, wiewohl nicht gerne, zu Pompejo, weil er glaubte, er hätte mehr Recht als Cæſar (u); würde aber beſſer gethan haben, wann er ſich neutral gehalten hätte, wie ihm dann nicht nur die Reue gar bald kam, ſondern er auch nach der Pharſaliſchen Schlacht mit den Kindern Pompeji hefftig zerfiel, ſo daß ſie ihn beynahe ermordet hätten, wann es Cato nicht gehindert hätte (x). Er wandte ſich derowegen zu Cæſare, und wurde von demſelbigen mit vieler Liebe aufgenommen; weil aber Cæſar ſich zum Herrn von Rom und dem Römiſchen Reich gemacht hatte, und die ehemalige Ariſtocratiſche Regiments-Form zu Rom erloſchen war, ſo ſahe Cicero wohl, daß auf dem Rathhauſe und bey dem gemeinen Weſen

für ihn nichts mehr zu thun wäre. Er ſuchte derowegen ſeine Philoſophie wieder hervor (y), ſchrieb ſeine Philoſophiſche Geſpräche, überſetzte Philoſophiſche Schrifften aus dem Grichiſchen, und gab ſich viel Mühe, die Grichiſche Kunſtwörter in der Philoſophie ins Lateiniſche zu überſetzen, machte auch zum Zeitvertreib Verſe (z), und brachte er mit ſolcherley Arbeiten ſeine meiſte Zeit auf ſeinem Landgut Tuſculum zu (aa), ließ auch die fürnehmſte junge Leute zu ſich kommen, welche die Philoſophie ſtudirten, und unterrichtete dieſelbige, würde auch eine Römiſche Hiſtorie geſchrieben haben, wann ihn nicht viele bald folgende Unruhen und Widerwärtigkeiten gehindert hätten (bb). Dann er ſcheidete ſich von ſeiner Gemahlin Terentia (cc), und verlohr ſeine Tochter Tulliam, welches ihm ſo zu Hertzen gieng, daß alle Philoſophiſche Vorſtellungen nichts auszurichten vermochten (dd). Nach Cæſaris Ermordung kam er bey Antonio bald in Mißcredit, und ob er ſich gleich in Zeiten retirirte, ſo ließ er ſich doch bereden, wieder umzukehren, es blieb aber zwiſchen ihm und Antonio doch ein beſtändiger Haß (ee), welchen er durch

ſeine

seine hefftige Reden, die er unter dem Namen Philippicæ wider Antonium geschrieben und gehalten, gar zu deutlich an den Tag geleget hatte (ff). Allein eben derselbige brachte ihn ums Leben. Dann als Antonius mit Cæsare Octaviano und Lepido den zweyten Triumvirat aufrichtete, und ein jeglicher unter ihnen zugeben mußte, daß einige Haupt-Personen, welche ihnen im Weg gestanden, und verhaßt gewesen, proscribirt, und aus dem Weg geräumet würden, so traf das Unglück auch Ciceronem, daß er von Antonio zum Tode begehrt, und von Cæsare, so ungerne er auch daran kam, überlassen werden mußte. Wie dieses Cicero auf seinem Land-Gut Tusculum erfuhr, entschloß er sich zwar mit seinem Bruder Quinto nach Macedonien zu Bruto sich zu retiriren. Weil aber beyde gantz desperat waren, und er insonderheit nicht wußte, was er thun solte, so ließ er sich in seiner Sänffte bald da bald dorthin tragen, und endlich kam er auf sein Land-Gut bey Capua, da wurde er aber verrathen, und ob er sich gleich flüchtete und nach dem Meer zu tragen ließ, zeigte doch ein junger Mensch, mit Namen Philologus

logus, den Cicero in den Studien unterrichtet hatte, an, wohin er ſich gemacht hatte; da er dann ergriffen, und ihm in ſeiner Sänffte der Kopf abgehauen, ſelbiger nach Rom gebracht, und auf der offentlichen Rede-Bühne, wo Cicero ſo viele trefliche Reden gehalten hatte, offentlich aufgeſteckt worden, welches geſchehen A. V. C. 710. da Cicero das vier und ſechtzigſte Jahr ſeines Alters erreicht hatte (gg). Er war von Temperament ein Sanguineo-cholericus, welches ſich auch in dem Character ſeiner Gemüths-Art deutlich äuſſerte. Dann er war von einem guten, und zu Friede und Einigkeit geneigtem Gemüthe, das nicht nur ſelbſt keine Unruhen anfieng, ſondern auch entſtandene Unruhen zu dämpfen bereit war (hh); eben daher kam es auch, daß er ſeine hochmüthige und böſe Frau zimlich ertragen konnte, bis ſie es ihm endlich zu grob machte. So diente er auch guten Freunden gerne, hatte ſie gerne um ſich, und war ein Liebhaber von gelehrten und vernünftigen Unterredungen: Dabey aber war er verzagt, und konnte ſich, wann er einmal den Muth ſincken laſſen, nicht ſo gleich wieder helffen, ſondern verlohr ſich unge-

ungemein (ii). Er war auch zwar geneigt einen jeden verdienten und braven Mann von alten und neuen zu loben (kk), hatte aber dabey auch die Unart, daß er gerne von sich prahlte, und gar zuwohl wußte, wieviel er sonderlich in der Beredsamkeit vermochte (ll). Hieraus ist nun auch die Beschaffenheit seines Ingenii leicht zu errathen, als welches mehr von der Einbildungs- als Urtheils-Krafft hatte, daher es ihm auch besser in der Eloquence als in der Philosophie gelungen: Und eben daher kommt es auch, daß er der Academischen Secte angehangen, weil er zwar Einbildungs-Krafft genug gehabt, Zweifel und Beweiß-Gründe pro & contra zu erdencken, und nett vorzubringen, aber nicht genug judicium, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, und jenem vor diesem das Gewicht zu geben, oder zwischen dem gewissen, wahrscheinlichen und falschen, einen gehörigen Unterschied zu machen, daher man ihm auch nicht unrecht thut, wann man ihn beschuldiget, daß er in der Vernunffts-Lehre schlecht bewandert gewesen seye (mm).

(kkk) Gleichwie unter allen gekehrten Römern Cicero den ersten Preiß davon getragen, und sich

einen unſterblichen Namen gemacht, alſo haben ſich auch die Gelehrte um die Wette bemühet, dieſes berühmten Redners Leben zu beſchreiben. Von den Alten haben dieſes ſchon gethan, Tullius Tiro und Cornelius Nepos, deren beyden Schrifften aber verlohren gegangen. Hergegen haben wir noch übrig PLVTARCHI *vitam Ciceronis*, welches ſich unter ſeinen *Parallelis* findet, *T. III. p. m.* 27. *ſeqq.* Ingleichem AVRELII VICTORIS, der es kurtz *c.* 81. berühret hat. Unter den neuern finden ſich gar viele, welche Ciceronis Andencken zu erneuern ſich angelegen ſeyn laſſen, unter welchen wohl die erſte Stelle verdienet FRANCISCVS FABRICIVS, deſſen nach den Jahren Ciceronis mit Erläuterung der Parallel-Hiſtorie ſelbiger Zeit ausgearbeitete *hiſtoria M. Tullii Ciceronis* zuerſt *Colon.* 1563. 8. heraus gekommen, welcher edition wir uns bedienen, hernach aber in mancherley Format und Geſtalt, theils beſonders, theils mit Ciceronis Schrifften, welchen ſie ein groſſes Licht gibt, aufgelegt worden iſt, conf. TH. CREN. *Animad. P. II. p.* 193. *ſeqq.* PASCH. in *Introd. in rem lit. mor. vet. c. III.* §. 12. *p.* 632. Auſſer dieſem haben auch Ciceronis Leben erläutert LEONARDVS ARETINVS, deſſen *vita Ciceronis* eigentlich ein Supplementum zu Plutarchi *vita Ciceronis* ſeyn ſoll, daher es bey etlichen editionen der *vitarum parallelarum Plutarchi* nach dem Leben *Cicer.* gefunden wird. Ingleichem CHRISTOPHORVS MYLAEVS, HENR. BVLLINGERVS, JAC. ANGELVS DESCARPARIA, CONSTANTINVS FELIX, CHRISTOPH. PREYSSIVS, SEBASTIANVS COR-

CORRADVS, PETRVS RAMVS, DIONYSIVS LAMBINVS, JO. BRANTIVS, BENEDICTVS HERBESTVS, DAVID CHYTRAEVS, SIMON VALLAMBERTVS, RVDOLPHVS CAPELLVS, CASP. SAGITTARIVS, JACOBVS MASENIVS, deren hievon handelnde Schrifften von MORHOFIO *Polyhiſt. lit. T. I. l. IV. c.* 11. §. 7. *p.* 846. *ſeqq.* und dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. T. I. p.* 89. *ſeqq not. b.* genennet worden ſind, welcher auch gedachten SIM. VALLAMPERTI *Vitam Ciceronis*, mit ANDR. SCHOTTI *Cicerone a calumniis vindicato, Hamb.* 1730. 8. wieder auflegen laſſen, welchen man hinzuthun kan CHR. CELLARIVM, welcher Ciceronis Leben aus ſeinen eigenen Schrifften excerpirt, und denen von ihm mit Anmerckungen herausgegebenen *Epiſtolis Ciceronis ad familiares* vorgeſetzet hat.

(lll) CICERO *de legib. l. II. c.* 1. wo man eine weitere Nachricht von ſeinem Stamm-Hauß und Vaterland findet. Er berichtet auch hier, daß ſein Vater dieſes Land-Gut beſſer und ſchöner erbauet habe.

(*) Ibid. PLVTARCHVS *l. c.* Daß ſein Vater einen Kleider-Bereiter oder Tuchſcheerer (fullonem) agirt, iſt vermuthlich eine Schmähung eines Widerſachers Ciceronis bey DIONE *l. XLVI.* conf. FR. FABRIC. *l. c. p.* 2. *ſeq.* IO. ALB. FABRIC. *l. c. T. II. p.* 95. Daß ſein Vater ſeine Zeit mit Studiren zugebracht, berichtet CICERO ſelbſt *l. c.*

(mmm) GELLIVS *l. XV. c.* 28. CICERO ſelbſt in *Bruto* und *l. VII. ep.* 5. *l. XIII. ep,* 41. PLVTARCH. *l. c.* deſſen Stelle FR. FABRICIVS

l. c.

l. c. p. 5. *ſeq.* erläutert, conf. Steph. Balvzii Diſſ. *de die nat. Ciceronis*, und in einem Brief an den Card. Noris, den der Herr Fabric. *l. c. p.* 89. *not. a.* anführt.

(nnn) Plvtarch. *l. c.* berichtet, es haben einige vorgegeben, ein Geſpenſt ſeye des Ciceronis Amme erſchienen, und habe ihr befohlen, auf dieſen Knaben wohl acht zu geben, weil er einmal Rom groſſe Dienſte thun würde. Wann die Erzählung ſonſt ſeine Richtigkeit hätte, welche Plvtarchvs *l. c.* durch ſein ferunt ihr ſelbſt abſpricht, ſo hätten hiebey die Platonici Gelegenheit, ihren Genium tutelarem zu beweiſen.

(ooo) Unter dieſen Lehrmeiſtern war Lucius Plotinus Gallus, den Cicero ſelbſt in einem Brief rühmet, den uns Sveton. *de clar. Rhetorib. c.* 2. erhalten hat.

(ppp) Cicero *Orat. pro Archia c.* 1. Vor andern kan Fr. Fabricivs *l. c. p.* 30. *ſeq.* nachgeſehen werden.

(qqq) Plvtarch. *l. c. p.* 28.

(rrr) Plvtarch. *l. c.* rechnet ihn zwar unter die beſte Poeten, allein gegen ſeiner Beredſamkeit gerechnet, iſt er ein mittelmäſſiger Poet. Ein Stück ſeiner Uberſetzung des Grichiſchen Poeten Arati iſt noch übrig, von den übrigen Poeſien Ciceronis vid. Vossivs *de Poet. Lat. p.* 16. *ſeqq.* Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 129. *ſeqq.* Wie er zu dieſer Fertigkeit gekommen, beſchreibt er *de Orat. l. l.* conf. Fr. Fabric. *ad an.* 17. *p.* 39. *ſeqq.*

(sss) Plvtarch. *l. c.*

(ttt) *Ibid.* und er ſelbſt *de Orat. l. III. c.* 28. *Tuſc.*

Tusc. Qq. l. II. c. 3. In Herrn FRID. GENTZKENII *Histor. philos. Membro II. §. 2. p.* 121. wird dieser Philo Lariſſæus mit Philone Judæo vermiſcht, wie der Herr HEVMANN. *Act. Phil. Vol. III. p.* 640. *seqq.* ſchon angemercket hat.

(uuu) *Ibid. II. cc.*

(xxx) Daß Cicero die Philoſophie der Beredſamkeit wegen ſtudirt habe, bekennt er ſelbſt in der **Vorrede** zu ſeinen *paradoxis*, conf. *de Offic. l. I. c.* 1. wo er mit mehrerm zeigt, warum er die Philoſophie mit der Beredſamkeit verbunden habe. Hierzu diente aber die Philoſophia Academiæ mediæ & tertiæ gar wohl, als welche die beſte Methode an die Hand gab, pro & contra von einer Sache zu reden, welches bey der Verfaſſung der Römiſchen Republique, wo man offt aus dem Stegreiff peroriren, oder ſonſt allerley Händel vertretten müſſen, welche, ohne auf allerley Weiſe dieſelbige vorzuſtellen, nicht konnten abgehandelt werden, ſehr nöthig war. Zu dieſem Ende aber ſahe er ſich auch in der Stoiſchen und Peripatetiſchen Philoſophie um, vid. *de offic. l. II. c.* 1. und *citand. not.* (*a*) um die von dieſen Philoſophis gebrauchte Dialecticam zu erlernen, und in der Topica ſich veſt zu ſetzen, und dadurch die Quellen zu haben, aus welchen er zu aller Zeit reichen Vorrath ſchöpfen könnte, von allen Materien zu reden. Eben dieſe Urſache der Ciceronianiſchen Philoſophie hat auch ſchon GAVDENTIO *de phil. Rom. c.* 36. *p.* 179. *seq.* eingeleuchtet. Vorher aber noch, ehe er mit Philone bekandt worden, profitirte er von Phædro, einem Epicureiſchen Philoſopho, *Fam. l. XIII. ep.* 1.

ep. 1. wie er dann auch mit Patrone, einem Haupt-Epicureer genau bekandt war, ob er gleich der Epicuriſchen Philoſophie nichts nachfragte.

(yyy) PLVTARCH. *l. c. p.* 28. und er ſelbſt *de amicit. c.* 1. wo er meldet, ſein Vater habe ihm befohlen, nicht von ſeiner Seite zu weichen, woraus nebſt Plutarchi Nachricht zu ſchlieſſen, daß er bey ihm das Quartier genommen habe, oder wie wir heutiges Tages reden, in die Koſt gegangen ſeye, conf. FR. FABRICIVS *ad A.* 18. *Ciceronis p. m.* 42. *ſeq.*

(zzz) PLVTARCH. *l. c.* und er ſelbſt *Philip. XII.* 11.

(a) CIC. *ad fam. l. XIII. ep.* 16. *in Brut. c.* 90. Man muß ſich aber hüten, daß man dieſen Diodotum mit Diodoro Dialectico nicht vermiſche, wie vielfältig geſchehen; dann daß beyde von einander unterſchieden, kan man aus *l. IX. ep.* 4. *ad famil.* erſehen, conf. GELLAR. *ad l. c.* und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 402. FR. FABRIC. *ad an.* 22. *p.* 56. wo man Ciceronis Stellen von dieſem Diodoto beyſammen findet.

(b) PLVTARCH. *l. c.* QVINTILIAN. *Inſt. Orat. l. l. c.* 2. *l. III. c.* 1. und er ſelbſt *Offic. l. II. c.* 24. und in *Bruto c.* 90. FR. FABRIC. *l. c. p.* 59. *ſeqq.* wo mehrere Nachricht von Ciceronis Privat-Studien zu finden. Um dieſe Zeit mag er auch etliche Bücher Platonis überſetzt haben, wie QVINTIL. *l. X. c.* 5. bezeuget, wovon noch ein Stück unter dem Titul: *de univerſitate*, übrig iſt.

(c) Das

(c) Das geſchahe in dem 27ſten Jahr ſeines Alters, wovon die Rede noch übrig iſt, conf. GRAEVIVS *ad Orat. pro Roſc. c.* 21. add. QVINTIL. *l. XII. c.* 6. GELLIVS *l. XV. c.* 28.

(d) Das berichtet er ſelbſt in *Bruto c.* 91. *ſeq.* und gibt dabey vor, ſeine gute Freunde, welche ſeine hectiſche Leibs-Diſpoſition bemercket, und geſehen, daß es bey ſeinem ſtarcken und vielen Declamiren nicht lange gut thun würde, weil er ſich davon doch nicht abrathen laſſen, ſeyen ihm angelegen, den Ort zu verändern, damit die Leibs- und Gemüths-Art auch geändert werden möchte. Nun mag dieſes alles endlich wohl wahr ſeyn, dann daß er eine ſtarcke, aber etwas heiſſere Stimme gehabt, welche ſich offt überſchryen, ingleichem einen elenden Magen, welcher ihn gezwungen, wenig zu eſſen, und mit einer Mahlzeit, die er erſt gegen Abend eingenommen, vorlieb zu nehmen, bezeuget auch PLVTARCH. *l. c. p.* 29. Allein es iſt leicht zu glauben, daß der in Rom hefftig verliebte Cicero, der damals durch ſeine eloquence ſich zu ſchwingen ſuchte, und ſchon in zimlichen Ruf gekommen war, Rom nicht würde verlaſſen haben, wann ihn nicht die Furcht vor Sylla weggetrieben, und aber ſeine Leibs-Diſpoſition Gelegenheit gegeben hätte, eine ehrbare Ausrede ſeines Austrittes vorzubringen. Wenigſtens gibt PLVTARCHVS *l. c.* dieſes für die eigentliche Urſache ſeiner Reyſe nach Grichenland an. Ubrigens kan man von Ciceronis Reyſen auch nachſehen GEORG. NIC. KRIEGK Diatr. *de peregrinat. Rom. liter.* und Hn. J. G. WALCHII *Amœnitates hiſtor. ex Ciceronis peregrinatione*, ſo er

ſo er zu Leipzig 1715. edirt hat. Aus denen angeführten Stellen der Alten, wo ſie Ciceronis Statue beſchrieben, können auch die hin und wieder ſich findende Bildniſſe Ciceronis beurtheilt werden; wo man ſie ſuchen müſſe, hat der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. c. 8. p. 95.* angezeiget.

(e) PLVTARCH. *l. c.* und CICERO ſelbſt *de nat. Deor. l. I. Acad. Q q. l. IV. c. 35.* Man beſehe, was von ihm angemerckt worden, *T. I. l. III. ſ. 4. q. 7. p. 758. ſeq.*

(f) So redet PLVTARCH. *l. c.*

(g) *Ibid.*

(h) *Ibid. p. 29.* QVINTILIAN. *l. XII. c. 6.* Der hier gedachte Menippus wird auch ſonſt Stratonicenſis genennet; ingleichem Catocas, conf. STRABO *l. XIV.* welcher auch *l. XIII.* Xenoclis als eines Lehrmeiſters Ciceronis gedencket. Conf. FR. FABRIC. *ad ann. 29. p. 80. ſeq.* Von Molone gedenckt CICERO in *Bruto* ſelbſt, daß er ſeine gar zu luxurirende und ausſchweiffende Beredſamkeit in gehörige Gräntzen und Ordnung gebracht habe. Wie unvergleichlich Ciceronis Griechiſche Orationes dieſem Apollonio gefallen, erzählt PLVT. *l. c.* das mehrere muß in einer beſondern Hiſtorie der Beredſamkeit geſucht werden.

(i) Das iſt ſchon *T. I. l. III. c. 9. q. 15. p. 1119.* angemerckt worden, welchem man hinzuthun kan, daß ihn CICERO *de fin. l. I.* familiarem ſuum nennet.

(k) CICERO *in Bruto c. 91.*

(l) PLVTARCH. *l. c. p. 30.* wo ſich Plutarchus ausdrücklich des Worts Scholaſticus bedienet, welches

welches Wort zwar zu Ciceronis Zeiten noch nicht üblich war, der *Orat. pro Sext.* Plutarchi Ausdrückung mit dem Wort Græculus & otioſus gibt; hernach aber für einen gebraucht worden, der das bürgerliche Leben quittirt, und ſich auf das Studiren, ſonderlich die Philoſophie gelegt, wie aus ARRIANO *diſſ. Epict. l. I. c.* 11. zu erſehen, und in Herrn HEVMANN gelehrten præf. *ad Tribbechov. de Doct. Scholaſticis p.* 7. mit mehrerm erwieſen worden. Es hieß alſo damals Scholaſticus ſoviel als ein Pedant, wie dann deswegen auch der Kayſer Hadrianus mit eben dieſen Namen Græculus und Scholaſticus beleget worden, welches, daß es einen Pedanten Schimpf-weiß anzeigen ſollen, ſchon der Herr VLR. HVBERVS in ſeiner ſchönen Orat. *de pedantiſmo p. m.* 49. erinnert hat.

(m) PLVTARCH. *l. c.* und CICERO ſelbſt in *Bruto c.* 91. *Orat. in Piſ. Orat. VII. in Verr. c.* 14. Unter die Reden, welche er um dieſe Zeit gehalten, und wodurch er ſich eine Stuffe ins Regiment gebahnet, rechnet man die noch vorhandene *Or. pro Q. Roſcio*, conf. FR. FABRIC. *ad ann.* 31. *p.* 89. *ſeq.* Was Cicero in ſeinem Quæſtor-Amt in Sicilien verrichtet, erzählet PLVTARCH. *l. c.* und er ſelbſt *Orat. pro Planc.* wie er dann hin und wieder nach ſeiner Gewohnheit damit prahlt, wie viel Ehre er bey den Sicilianern aufgehoben habe, daß er ihnen in der theuren Zeit unter die Arme gegriffen.

(n) CIC. *Or. in Piſ.* Damals war Cicero ſechs und dreyſſig Jahr alt, welches die beſtimmte Zeit war,

war, da man um das Baumeiſter-Amt anhalten durfte: Im acht und dreyſſigſten Jahr war er ædilis curulis, was er darinnen gethan, iſt bey PLVTARCHO und aus den neuern bey FR. FABR. *ad h. a. p.* 115. *ſeq.* zu erſehen. Bald darauf wurde er auch der erſte Stadt-Richter (prætor primus.)

(o) Das geſchahe in dem vier und viertzigſten Jahr Ciceronis, und bekam er C. Antonium zum Collegen, welcher, gleichwie er ein unruhiger Kopf war, und mit denen allerley Unruhe und Unheil anſtellenden Zunfftmeiſtern des Volcks in ein Horn blies, alſo Ciceroni viel zu ſchaffen, und ſein Amt ſchwer machte. Mehr Nachricht findet man in ſeinen *Orationibus pro lege agraria.* Warum aber auch der Adel Ciceroni, der doch ein gantz nagelneuer Patricius war, zum Bürgermeiſter-Amt geholffen, davon kan bey PLVTARCHO *p.* 33. *ſeq.* die Urſache angezeigt gefunden werden.

(p) Hievon zeugen faſt alle Hiſtorien-Schreiber, welche die Geſchichte der Stadt Rom um Ciceronis Zeiten berühret haben. Die ausführlichſte Erzählung hievon iſt SALLVSTII *in bello Catilinari*; PLVTARCHVS hat auch weitläufftig davon gehandelt. Ciceronis davon redende Stellen zeigt FABRICIVS *l. c. p.* 154. an.

(q) Die Hiſtorie von Clodii verwegenen Stücken erzählt PLVTARCH. *l. c. p.* 49. *ſeq.* und in *vita Cæſ. T. II. p. m.* 518. *ſeq.* SVETON. *in Cæſ. c.* 6.

(r) *Citati* und FABRIC. *ad an.* 49. *p.* 200. *ſeqq.* Unter den neuern hat dieſes merckwürdige Stück

des

des Lebens Ciceronis niemand schöner erläutert, als der Herr de SERVIES in der *histoire des femmes des douze Cesars p.* 18. *seqq.* und *p.* 19. *seqq.* der von mir edirten Uebersetzung, wo auch die Stellen der Alten ausführlich angezeigt, und das nothwendige aus den Römischen Alterthümern berührt worden ist.

(s) Das berichtet PLVTARCHVS *l. c. p.* 49. wo er eine gar artige Anmerckung macht, daß der Ehrgeitz und grosse Ehren-Stellen gemeiniglich die Krafft der Philosophie in den Gemüthern ersticke, und der Herrschafft der Begierden durch die Gewohnheit unterwerffe. Wann demnach in den *Actis Philos. Vol. II. p.* 460. *seqq.* Ciceronis praxi philosophicæ das Wort geredet, und die aus diesem exilio geschriebene klägliche Briefe an seine Gemahlin und den Atticum mehr einer verstellten Klugheit, als Zaghafftigkeit zugeschrieben werden, so hat zwar diese Entschuldigung eine Wahrscheinlichkeit, welche aber, wann Plutarchi Erzählung darzu genommen wird, ihren genugsamen Grund nicht hat, eine solche Bezeugung auch, wann sie auch verstellt gewesen wäre, hätte eben so wenig eine Philosophische Klugheit zum Grund gehabt.

(t) PLVTARCH. *l. c. p.* 50. CICERONIS *Or. post redit. ad Quirites* gibt selbst hierüber viele Erläuterungen, conf. FR. FABRIC. *l. c. p.* 213. *seqq.* welcher Ciceronis hieher gehörige Stellen fleissig anzeiget. Was vor ein Zulauf bey seiner Wiederkunfft gewesen, beschreibt er selbst, *ad Attic. l. IV. ep.* 1. Bey dieser Gelegenheit hielte Cicero seine Rede *pro domo sua*, womit DIO *l. XXXIX.*

zu vergleichen. Es wurde ihm aber an ſtatt des abgebrandten Hauſes und Güter eine ſatisfaction von einer namhafften Summa Gelds erlegt.

(*) PLVTARCH. *l. c. p.* 52. womit *l. VI. ad Attic. ep.* 8. 9. und *l. XIV. ad fam. ep.* 5. zu vergleichen.

(u) CICERO *l. VI. ep.* 6. PLVTARCHVS *ep.* 53. Daß Cicero zum Frieden gerathen, bezeugen ſeine Schrifften hin und wieder, vid. *l. VI. fam. ep.* 6. *l. VII. ep.* 3. *l. XVI. ep.* 11. Was übrigens Cicero die Zeit über, da er Pompeji Parthey gehalten, gethan, hat FR. FABRIC. *ad ann.* 58. *p.* 287. *ſeqq.* aus ſeinen Schrifften gar fleiſſig zuſammen getragen.

(x) PLVTARCH. *l. c. p.* 54. welcher auch das folgende erzählt.

(y) *Ib. p.* 55.

(z) *Ib.* Er ſelbſt kan hievon das mehrere *Tuſc. Q. l. I. c.* 1. und *de offic. l. II. c.* 1. 2. angehört werden. Damals ſchrieb er ſeinen *Hortenſium*, oder **Ermahnung die Philoſophie zu lernen**, wovon hernach noch wird zu gedencken ſeyn. Hier iſt zweyerley noch von Cicerone zu gedencken. Eines, daß er eine ſchöne Bibliothec gehabt, deren er ſich zu ſeinem Studiren bedienet, und beklagt er ſich *l. XIII. fam. ep.* 77. daß ihm ſein Knecht Dionyſius, den er zum Bibliothecario gemacht, viel Bücher geſtohlen, und damit durchgegangen. Was es aber vor Bewandtſchafft mit den Römiſchen Bibliothequen gehabt, kan in kurtzem bey dem Herrn CHR. FALSTER. *Q. Rom. l. II. c.* 1. *p.* 113. *ſeqq.* nachgeſehen werden. Daß Tyrannio Cicero-

Ciceroni bey Einrichtung seiner Bibliothec und Verfertigung eines Catalogi an die Hand gegangen, ist oben schon erinnert worden. Daß übrigens um diese Zeit Cicero nochmals eine Reyse nach Athen gethan, ist aus *l. XII. ad Attic. ep. ult.* zu schliessen, conf. Fr. Fabric. *ad an. 62. p. 318.* Zum andern ist auch seines sonderbaren Fleisses nicht zu vergessen, welcher daraus erhellet, daß er sich in allen Classen der Gelehrsamkeit umgesehen, wovon Jac. Perizonius Or. *de eruditione & industria Ciceronis Fran. 1682.* nachzusehen ist. So gehören auch hieher Ant. Schultingii *de Jurisprudentia Ciceronis*, Jo. Sam. Bergeri *Cicero Medicus*, Jo. Casp. Hafervngii *Cicero Theologus*, und andere dergleichen Schrifften mehr, welche von dem Herrn Fabricio *Bibl. Lat. T. II. p. 100.* angeführt worden.

(aa) Von diesem Land-Gut Ciceronis kan Athan. Kircher in *Latio c. II p. 2* nachgesehen werden, aus welchem das nothwendigste der Herr J. F. Reimmann in *System. antiq. liter. p. 496. seqq.* excerpirt hat.

(bb) Plvtarch. *l. c.*

(cc) *Ibid.* Diese Terentia gehört mit unter die böse Weiber der Gelehrten, wie sie dann den guten Ciceronem zimlich commandirt haben mag, wie die Scriptores seines Lebens bemercken, dann sie war hochmüthig, trotzig, prächtig und kostbar: Ob aber Cicero dieses alles nicht nur zur Ausrede genommen, um ein anderes junges und reiches Frauenzimmer zu heyrathen, wie er in der That gethan, und selbige genommen, um aus den Schulden

zu kommen, wie PLVTARCH. *l. c.* erinnert, i
eine andere Frage, wiewohl er auch dieſe verſtoſſen
weil er geargwohnet, ſie erfreue ſich über den To
ſeiner Tochter Tulliæ. Terentia vermählte ſic
hernach mit Vibio Rufo, DIO *l. LVII.* un
wurde nach VALER. MAXIMI Bericht *l. VIII.*
c. 13. hundert und drey Jahr alt.

(dd) Dieſe von Cicerone ungemein geliebt
Tochter wurde anfangs an C. Piſonem, hernac
an Furium Craſſipedem vermählt, vid. *l. II. a*
Quint. fr. ep. 5. *fam. l. ep.* 7. und nach dieſem a
P. Cornelium Dolabellam *l. VIII. fam. ep.* 1
Endlich ſtarb ſie in Geburts-Schmertzen, *vid. l. VI*
fam. ep. 19. *l. IX. ep.* 11. Wie empfindlich Ci-
ceroni dieſer Tod gefallen, iſt aus *l. XII. XIII.*
ep. ad Attic. zu erſehen, und bemerckt PLVTAR-
CHVS, daß er ſich durch keinen Zuſpruch zu faſſe
gewußt. Er ſelbſt hat deswegen ein Buch *de con-*
ſolatione geſchrieben, welches aber nicht mehr vor
handen iſt. Dann das wir noch unter dieſem Titu
haben, iſt unterſchoben, wovon der Herr FABRI-
CIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 138. *ſeqq. T. II. p.* 154
ſeq. mit mehrerm nachzuſehen, conf. *Acerra phi-*
lolog. p. 535. *ſeq.*

(ee) PLVTARCH. *l. c.* Was er auf dieſer Reyſ
geſchrieben, hat FR. FABRIC. *ad an.* 63. *p.* 331
ſeqq. ausführlich bemerckt.

(ff) Die Hiſtorie derſelbigen erläutert eben der
ſelbige *p.* 337. *ſeqq.* Damals war Ciceronis Sohn
Marcus Tullius, zu Athen Studirens halber, de
hernach Brutus zu ſich nahm, und ſich ſeiner bedient
und ihm ein gutes Lob gab. Er wurde endlich

Bürger-

Bürgermeiſter, kam aber nicht an ſeinen Vater, conf. Cel. FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p. 96. ſeq.* FR. FABRIC. *ad an. 64. p. 346.* An dieſen ſeinen Sohn hat Cicero ſeine Bücher *de officiis* gerichtet.

(gg) Das betrübte Ende Ciceronis und die dabey vorkommende Umſtände berichten viele von den Alten, welche dieſes unglückſeligen Triumvirats, der Rom mit Blut und Leichen erfüllet, Meldung gethan haben, aus welchen es auch verſchiedene der Neuern zuſammen getragen haben, welche der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p. 98.* nennet, und welchen man die Scriptores vitæ Ciceronis, ſonderlich FABRICIVM *ad an. 64. p. 360. ſeqq.* und den Herrn DE SERVIES *Hiſt. des femmes des douze Ceſars p. 69. ſeqq.* und *p. 67. ſeqq.* der Teutſchen Uberſetzung, wo auch *p. 73. not. 7.* die hieher gehörige Zeugniſſe der Alten genennet worden ſind, hinzu thun kan.

(hh) PLVTARCH. *l. c. p. 52. conf. not (u)* und er ſelbſt *pro Marcello c. 5.*

(ii) Das hat er ſonderlich ſehen laſſen, als er Milonem wegen des an Clodio begangenen Mords vertheidigte: Dann als Pompejus der beſorglichen Bewegungen des Volcks wegen, den Marckt gantz mit Soldaten beſetzen ließ, erſchrack Cicero, der ſein Advocat ſeyn ſolte, ſo hefftig darüber, daß er die zu Hauſe verfaßte Rede nicht recht ablegen konnte, und mit Zittern und Zagen etwas ſo elend daher ſchwatzte, daß Milo, ungeachtet ſeine Sache nicht böſe war, doch zum exilio condemnirt wurde. Er überſchickte aber hernach Miloni die

Rede geſchrieben nach Maſſilien, und ſoll derſelbige davon geurtheilt haben: Es ſeye gut, daß er ſie nicht alſo gehalten, dann wann er ſie ſo gehalten hätte, wie ſie im Concept laute, ſo würde er jetzt nicht ſo gute Biſſen, wie er zu Maſſilien im exilio hätte, zu eſſen haben, DIO *l. XL.* PLVT. *l. c. p.* 51.

(kk) Man kan aus ſeinen Dialogis oder Diſputationibus erſehen, wie honnet er von Alten und Neuen redet, ſelbſt von Epicuro, dem er am meiſten gram war, redet er offt gut, wie an ſeinem Ort erinnert worden, conf. PLVTARCH. *p.* 43.

(ll) Davon findet man in ſeinen Schrifften überall offenbare Zeugniſſe, und hat PLVTARCH. *l. c.* gar wohl bemerckt, daß er dadurch ſeine Honigſüſſe Beredſamkeit ſeinen Zuhörern verdrieslich gemacht habe.

(mm) Dieſes Urtheil unterſchreibt der Herr HEVMANN *Act. Philoſ. Vol. II. p.* 453. und erweißt es mit ſeinem dialogo, *Lælius* oder *de amicitia* betittult, gantz deutlich.

XI.

Hat *Cicero* auch etwas in der Philoſophie geſchrieben?

Aus der Erzählung ſeines Lebens iſt ſchon bekandt, daß er diejenige Zeit, da auf dem Rathhauſe und bey dem gemeinen Weſen nichts zu thun war, mit Verfertigung Philoſophiſcher Schrifften zugebracht (nn).

Wie

Wie dann faſt kein Theil der Philoſophie iſt, in welchem er ſich nicht verſucht hat, wiewohl vieles davon zu Grunde gegangen. Von denen noch vorhandenen gehören zur Natur-Lehre das noch übrige Stück von ſeiner Uberſetzung *Timæi Platonis*, welches er mit dem Titul: *de univerſitate*, beleget hat (oo); zur Theologia naturali aber ſind zu zählen ſeine Dialogi oder vielmehr Diſputationes *de natura Deorum*, in welchen er von den Göttern weitläufftig diſcourirt, und auf gut Academiſch wider alle Lehr-Sätze der Grichiſchen Haupt-Secten wichtige Zweifel unter der Perſon Cottæ einſtreuet (pp). So gehören auch hieher ſeine zwey Bücher *de divinatione* (qq), und das *de fato* (rr), ingleichem das *ſomnium Scipionis*, darinnen er auch von der Welt-Seele und dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod handelt (ss). Zu der Moral aber ſind zu rechnen die fünf Bücher *de finibus bonorum & malorum*, in welcher er die Meynungen der fürnehmſten Philoſophorum, was der letzte Endzweck, worauf alles Thun und Laſſen der Menſchen ſeine Abſicht haben müſſe, ſeye, und was das letzte und endliche ſeye, worauf man in

Vermeidung des Böſen und Beſtrebung nach dem Guten zu ſehen habe (tt), anführet. Es gehören ferner hieher die *Tuſculaniſche* Unterredungen oder Fragen (uu), in deren erſtem Buch er von Verachtung des Todes, in dem andern von Ertragung des Schmertzens, in dem dritten von Linderung des Grams und Hertzeleids, in dem vierdten von den übrigen Beunruhigungen der Begierden des Gemüths, in dem fünften aber von der zur Glückſeligkeit hinlänglichen Tugend handelt. Es ſind auch hieher zu zählen ſeine Geſpräche *de ſenectute* und *de amicitia* (xx), und die von ihm erklärte *paradoxa Stoica* (yy). Zum Jure Naturæ und Politica gehören theils ſeine drey Bücher *de Officiis*, welche er nach den Stoiſchen Principiis, ſonderlich Panætii, an ſeinen Sohn ausgearbeitet (zz), theils ſeine Bücher *de legibus* (aaa). Uberhaupt aber ſeine Academiſche Art zu philoſophiren zu vertheidigen, ſind ſeine *Academicæ Quæſtiones* geſchrieben worden, in welchen er die fürnehmſte Haupt-Sätze der Grichiſchen Secten erſtlich ſeine Unterredner vortragen und beweiſen läßt, und ſie hernach widerlegt, und ſeine Zweifel darwider einſtreuet (bbb).

Auſſer

Auſſer dieſen noch heutiges Tages vorhandenen Philoſophiſchen Schrifften des Ciceronis ſind: 1. Sein *Hortenſius*, oder *de Philoſophia*, in welchem ein nachdrückliches Lob und Ermahnung zu dem *ſtudio philoſophico* enthalten geweſen (ccc), und bezeugen die Alte, ſo ſelbige geleſen haben, daß ſie mit vielem Nachdruck geſchrieben geweſen (ddd) ſeye. 2. Seine ſechs Bücher *de republica* (eee). 3. Seine *libri Oeconomici* (fff). Alle dieſe Schrifften (ggg) Ciceronis ſind nach ſeiner Weiſe mit einer netten, ſich wohl ausdrückenden und wohlklingenden Schreib-Art, in welcher Cicero Meiſter geweſen, verfertiget, und hat ſich ſonderlich Cicero dadurch um die Römiſche Philoſophie verdient gemacht, daß er die Grichiſche Kunſt-Wörter in gute deutliche Lateiniſche Ausdrückungen verwandelt/ und dadurch ſowohl die Philoſophie ſelbſt/ als auch die Lateiniſche Sprache bereichert hat (hhh). Wie viel Gründlichkeit aber darinnen ſeye, und wie viel ſich durch dieſelbige Cicero verdient gemacht habe, das muß aus der Betrachtung ſeiner Art der Philoſophie, welcher er ergeben geweſen, und der Weiſe und Methode ſie auszuführen, beurtheilt werden.

Soviel iſt allerdings richtig, daß er die Grichen meiſtentheils excerpirt (iii), und daher in der Philoſophiſchen Hiſtorie gute Dienſte thut, ob man ihm gleich nicht allezeit trauen darf (kkk).

(nn) Conf. *de Offic. l l. c.* 1.

(oo) Die beſondere editiones erzählt der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 129. conf. *T. II. p.* 149. Uberhaupt ſetzt man an Ciceronis Uberſetzungen aus, daß ſie nicht gar zu getreu ſeyen.

(pp) In dieſen drey Büchern diſputirt Cotta wider der fürnehmſten Secten Meynungen von den Göttern, wie dann in dem erſten Vellejus, Epicuri Meynung zu erhärten, und Cotta zu widerlegen bemühet iſt, in dem zweyten Balbus der Stoicorum Lehre vorträgt, und Cotta im dritten beſtreitet, wiewohl auch in dieſem Buche etwas fehlet, und Balbi Gegen-Antwort, ſo das vierdte Buch möchte ausgemachet haben, unterblieben. Uber dieſe Bücher Ciceronis hat der Jeſuit PETRVS LESCALOPIER einen weitläufftigen *Commentarium Paris*, 1660. *fol* herausgegeben, und darinnen die placita Theologica veterum zuſammen geſammlet. Die beſte edition dieſer Bücher *de natura Deorum*, iſt Jo. DAVISII *Canterb.* 1718. 8. Von dem Abt OLIVET. aber haben wir eine **Frantzöſiſche Uberſetzung** *Paris*, 1721. 12. Von andern editionen vid. FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 118. *T. II. p.* 132. Dieſe Bücher ſind denen heydniſchen Pfaffen ſo verdächtig vorkommen,

kommen, daß einige darauf angetragen, der Römische Rath solte verordnen, diese Bücher hinweg zu schaffen, wodurch die Christliche Religion bekräfftiget, und das Ansehen des Alterthums unterdrückt werde, wie ARNOB. *l. III. c. 2. p. m. 104. Ed. Cant.* berichtet. Gewiß ist, daß Cicero den Heydnischen Aberglauben und ihre ungereimte Meynungen von GOtt mit wichtigen Gründen angegriffen hat, wiewohl ungeübte Gemüther nicht ohne Gefahr diese Bücher lesen können.

(qq) In dem ersten disputirt Quintus, Ciceronis Bruder, für die divinationes, in dem andern widerlegt Marcus alle Arten der divinationum. Die editionen dieser Bücher sihe bey FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p. 120. T. II. p. 133. seq.*

(rr) Es ist nicht gantz auf uns gekommen, conf. FABRIC. *l. c. T. I. p. 120. T. II. p. 134.*

(ss) Das hat uns MACROBIVS erhalten, welcher es in zwey Büchern weitläufftig erläutert hat. FABRIC. *T. I. p. 127. 620.* Es ist ein Stück aus Ciceronis sechstem Buch *de republica*, und dienet zur Erklärung der Platonischen Lehr-Sätze gar wohl, conf. STOLLE **Hist. der Gelahrh.** *P. II. c. 3. p. 474. seq.*

(tt) Es sind demnach diese Bücher nichts anders, als eine Philosophische Historie der Lehre *de summo bono*: Dann dafür kan man am ersten Ciceronis Schrifften ansehen. Die editiones davon erzählt der Herr FABRIC. *l. c. T. I. p. 116. seq. T. II. p. 129.* Eine **Frantzösische Uebersetzung** hat der Herr Abt REGNIER DESMARAIS verfertiget, *Paris*, 1721. 12.

(uu) Conf. FABRIC. *l. c. T. I. p.* 117. *ſeq. T. II. p.* 129. *ſeq.* DAVISII edition *Canterb.* 1709. 8. iſt die beſte.

(xx) *Id. T. I. p.* 125. *ſeq.* Man pflegt ſie gemeiniglich ſeinen Büchern *de officiis* anzuhängen. Wie elend Cicero in dem letztern philoſophire, iſt in den *Actis Philoſ. Vol. II. p.* 450. *ſeqq.* deutlich gezeigt worden.

(yy) Es ſind aber derſelbigen nicht mehr dann ſechſe; von ihren editionibus beſihe FABRIC. *l. c. T. I. p.* 126. *T. II. p.* 144. Es ſcheinet, als habe Cicero dieſe paradoxa nach ſeiner Gewohnheit nur exercitii gratia, und die Lehre der Stoicorum, aus deren Schule ſie genommen, zu entwerffen, aufgeſetzt, dann er moquirt ſich ſelbſt darüber, in *Orat. pro Muræná c.* 29. VITUS AMMERBACHIUS und M. ANTONIUS MAIORAGIUS haben darwider *Antiparadoxa* geſchrieben, und dieſe *paradoxa* zu widerlegen geſucht, conf. J. G. PASCH. in *Introd. in rem lit. mor. Vet. c. III.* §. 11. *p.* 628. Eine ſchöne philoſophiſche und critiſche Unterſuchung dieſer *paradoxorum Ciceronis* findet man in den *Actis Philoſ. Vol. III. p.* 694. Was von den paradoxis Stoicorum überhaupt zu mercken iſt, das iſt ſchon in dem *Tom. I. l. III. c.* 9. *q.* 7. *not. (rr) p.* 1079. *ſeq.* hinlänglich berühret worden.

(zz) Doch hat er auch bisweilen Peripatetiſche Principia, wie dann ſein Sohn ſich damals in dem Unterricht Cratippi, eines Ariſtoteliſchen Philoſophi, befand. Daß er Panætio vor andern gefolgt, kan aus *l. III. c.* 2. erſehen werden. Daß aber

aber die Lehre de officiis von den Stoicis zu erſt excolirt worden, iſt ſchon an ſeinem Ort erinnert worden. Dieſe officia Ciceronis ſind eines von den erſten Büchern, welche **Johannes Fauſt zu Maynz** 1466. gedruckt hat, wovon ein ſchönes auf Pergamen gedrucktes Exemplar ſich in der Augſpurgiſchen Stadt-Bibliothec befindet. Von den vielen editionibus und darüber gemachten Commentariis, iſt offt belobter Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 121. *ſeqq. T. II. p.* 136. *ſeqq.* nachzuſehen. J. G. GRAEVII editiones ſind wohl die ſchönſte und beſte, welchen man des Herrn JAC. FACCIOLATI *Patav.* 1720. 8. an die Seite ſetzen kan. Conf. *Hiſt. Bibl. Fabric. T. VI. p.* 267. Uber der darinnen enthaltenen Morale iſt neuerer Zeiten ein ſcharffes Urtheil gefällt worden in einer Frantzöſiſchen Schrifft, ſo unter dem Titul: *Le diſcernement de la vraye & de la fauſſe Morale*, wovon die *Hiſtoire des Ouvrages des Savans* 1695. *M. Août p.* 555. nachzuſehen. Den Auctorem derſelbigen entdeckt der Herr FABRIC. *l. c. p.* 139. wo er auch über die Verfaſſer der **teutſchen** *Actorum eruditorum* nicht wohl zu ſprechen iſt, welche Ciceronis officia und die darinnen enthaltene Moral *P. IX. p.* 441. *ſeqq.* herum genommen haben, conf. MORHOF. *Polyh. lit. T. III. l.* 1. *c.* 17. *T. I. l. IV. c.* 11. §. 17. Nach dem Exempel Ciceronis hat AMBROSIVS drey Bücher *de officiis Miniſtrorum* geſchrieben, und eben dieſen Titul bekandter maſſen PVFFENDORFIVS in ſeinem Buch *de officio hominis & civis* daher entlehnt. Conf. RACHELII progr. ſo er ſeinem *Comment. in*

officia vorgeſetzet, worinnen er von den verſchiedenen Commentariis über dieſe Bücher handelt. ANTONII BVSCHERI *Ethicam Ciceronianam* führt der Herr FABRIC. *T. II. p.* 164. an.

(aaa) Dieſe Bücher von den Geſetzen ſind nicht gantz, doch iſt das wichtigſte davon erhalten worden. Es hat aber Cicero in dieſen Büchern den Fußſtapfen der Stoicorum gefolget, wie aus der definitione des legis naturalis erhellet, nur daß er zugleich auf die Römiſche Geſetze und Gewohnheiten ein Auge gehabt. Ein Philoſophiſches Urtheil darüber findet man in des Herrn STOLLE **Hiſtorie der Heydniſchen Moral** §. 176. *p.* 311. conf. **Hiſt. der Gelahrh.** *P. III. c.* 4. §. 18. *p.* 702. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 120. *T. II. p.* 134. *ſeqq.*

(bbb) Dieſer *Quæſtionum Academicarum* ſollten eigentlich vier Bücher ſeyn, es ſind aber nur zwey vorhanden, wann anderſt dieſe zwey nicht alle viere zuſammen ausmachen. Das letztere hat er *Lucullus* betittult, unter deſſen Namen es öffters allegirt wird, conf. FABRIC. *l. c. T. I. p.* 115. *ſeq.* FR. FABR. *ad an.* 62. *p.* 316. *ſeq.* und aus den Alten QVINTILIANVS *l. III. c.* 6. Es hat aber Cicero dieſen Geſprächen den Namen von demjenigen Ort gegeben, wo er fingirt, daß ſie gehalten worden, nemlich auf ſeinem Land-Gut in dem Cumaniſchen Gebiethe, wie er *l. l. c.* 1. meldet. Daſelbſt hatte Cicero ein Land-Gut, wo er dieſe Bücher verfertigte, und das nannte er Academiam, nach dem Exempel der Wohnung Platonis. Merckwürdig iſt von dieſem Ort, was

PLI-

PLINIVS *l. XXXI. c.* 2. meldet, daß daselbst ein warmer Gesund-Brunnen entstanden, der fürtreflich für die Augen gewesen, wie er dann auch ein schönes Epigramma auf diesen Academischen Gesund-Brunnen, und zugleich auf seine Academische Quæstiones anführt. Diese Quæstiones Academicæ sind wohl eine der merckwürdigsten unter Ciceronis Philosophischen Schrifften, weil man darinnen ein compendium historiæ philosophiæ dogmaticæ antrifft, indem Cicero erstlich der fürnehmsten Grichischen Philosophorum Grund-Sätze durch alle drey Theile der Philosophie der Alten vorstellet, so dann aber dieselbige bestreitet, und damit der Academiæ mediæ, sonderlich dem Carneadi das Wort redet.

(ccc) Er gedencket dessen hin und wieder, *de fin. l. l. de div. L. II. Tusc. Q q. L. III.* conf. FR. FABRIC. *ad an.* 62. *p.* 316. Es war aber mehr eine Oratorische als Philosophische Schrifft.

(ddd) AVGVSTINVS bezeuget an verschiedenen Orten, daß er durch Lesung dieser Schrifft zur Liebe der Weißheit, ja gar zur Bekehrung seye ermuntert worden, dessen Stellen in den *Act. Philos. Vol. II. p.* 462. *seqq.* angeführet worden, conf. FABRIC. *T. II. p.* 151.

(eee) Es gedencken die Alten dieses Wercks hin und wieder, und ist es eine gute zeitlang vorhanden gewesen, endlich aber verlohren gegangen, ob man sich gleich hin und wieder überreden wollen, es wieder gefunden zu haben, wovon mehrere Nachricht bey dem Herrn FABRIC. *l. c. T. I. p.* 127. *T. II. p.* 145. *seqq.* zu finden. Gleichwie er sich

aber darinnen Platonem zum Muſter vorgeſtellet, welcher ohnedem nicht gar wohl raiſonnirt, alſo iſt leicht zu vermuthen, daß es Ciceroni, der nicht beſſer in der Vernunfft-Lehre erfahren geweſen, und kein vollkommenes Muſter vor ſich gehabt, nicht werde beſſer ausgefallen ſeyn. Obgleich BOECLER *Comm. de Script. p.* 42. glaubt, es wäre kein fürtreffl cherer Commentarius über Platonem geweſen, als dieſer.

(fff) Es ſind dieſelbige aus Xenophonte meiſtentheils genommen geweſen, deren Abtheilung SERVIVS *ad Georg. l. I.* anzeiget, conf. FABRIC. *T. II. p.* 151.

(ggg) Man pflegt auch Ciceroni die erſte Lateiniſche Logic beyzulegen, wie dann ADAMVS BVRSIVS eine *Dialecticam Ciceronis Samoſc.* 1604. 4. edirt hat. Allein, daß Cicero ſelbſt eine geſchrieben, iſt noch nicht bewieſen, ob man gleich die Anwendung, ſonderlich der Stoiſchen Logic, in den Ciceronianiſchen Schrifften findet, wie STVRMIVS in ſeinen *Inſtitut. Dialecticis* und andere gezeiget, conf. FABRIC. *T. II. p.* 168. STOLLE **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c.* 2 §. 13. *p.* 432. Seine Topica haben zwar etwas dergleichen, ſind aber eigentlich ein Buch, welches zur Rhetoric gehört.

(hhh) Aus dieſen von Cicerone erfundenen terminis technicis hat ein gelehrter Mann in Holland, der ſich unter dem Namen PLEXIACI verborgen hat, ein *Lexicon philoſophicum* verfertiget, und *Hag. Com.* 1716. 4. herausgegeben, in deren erſtem Theil er aus Cicerone die Philoſophiſche

sophische Materien nach ihrer Ordnung ausführet, in dem zweyten aber die Barbarische und Scholastische philosophische terminos mit Ciceronianischen Ausdrückungen verbessert; den zweyten Theil hat Herr SIGISM. JAC. APINVS seinem *Glossario novo Latinitatis*, das er Nürnberg 1728. 8. zu grossem Nutzen der Jugend herausgegeben, angehängt.

(iii) Deswegen haben ihn auch einige zu einem Plagiario machen wollen, wie schon HIERONYMVS in *Proëm. in Quæst. Ebr. T. IV. opp. p.* 90. und aus ihm JAC. THOMASIVS *de plagio literar.* §. 392. *p.* 171. angemercket. Nun thut man ihm zwar in so weit zuviel, weil er doch seinen Mann meistentheils genennet hat, wie dann deswegen PLINIVS in der Vorrede zu seiner *Historia naturali* Ciceronis Ehrlichkeit lobt, und ihn den gelehrten Bücher-Dieben seiner Zeit entgegen setzt. Aber so viel ist doch richtig, daß er meistentheils den Grichen nachgegangen, und nicht viel von seinem eigenen hat. Conf. CLERIC. *Bibl. choiſ. T. XIV. p.* 149.

(kkk) Davon werden diejenige überzeugt seyn, welche sich in der Philosophischen Historie umgesehen haben, welches auch R. SIMON von ihm angemercket, dessen Worte der Herr STOLLE Hist. der Gelahrh. *P. II. c.* 1. §. 55. *p.* 370. anführet.

XII.

Wie war aber *Ciceronis* Philosophie beschaffen?

Auf

Auf dieſe Frage antworten zu können, muß man folgendes mercken:

I. Daß zu den Zeiten Ciceronis alle Philoſophie Sectiriſch geweſen, und kein einiger gelehrter Mann ſich gefunden, der ſich unterwunden hätte, aus eigenem Nachdencken ein Syſtema philoſophicum zu entwerffen, ſondern alle nur den Grichiſchen Secten und deren Meynungen angehangen ſind (lll).

II. Daß unter dieſen Secten ſonderlich die Academie, nicht nur die erſte und alte, wegen des groſſen Ruhms Platonis: ſondern auch die zweyte, dritte und vierdte, oder die mittlere und neuere, vielen Beyfall gefunden, theils weil Carneades derſelbigen bey Verrichtung ſeiner Geſandtſchafft zu Rom ſchon einen guten Credit gemacht, theils weil aufgeweckten Gemüthern, welche in der Sectiriſchen Philoſophie der Grichen keine genugſame ſatisfaction fanden, und doch nichts beſſers zu erdencken vermochten, dadurch ſie ſich vergnügen und beruhigen konnten, auch dieſe Art der Philoſophie viel billiger und gründlicher ſchien, als die übrigen Secten.

III. Daß

III. Daß Cicero in seiner Jugend, da er nach Rom gekommen, unter solche Lehrmeister gerathen, welche der Academischen Mode zu philosophiren eine zimlich billige und vernünftige Gestalt zu geben wußten, dergleichen sonderlich Philo war (mmm); da dann, was er einmal von seinen Lehrmeistern gelernet, vest bey ihm gehafftet hat.

IV. Daß Cicero insonderheit sein Haupt-Absehen bey seinem Studiren habe seyn lassen, in der Beredsamkeit es auf einen hohen Grad zu bringen, und dadurch sich nach der damaligen Verfassung der Römischen Republic in die wichtigste Ehren-Aemter zu schwingen: daß er auch zu diesem Ende der Philosophie als einer Handlangerin der Eloquentz sich bedienet habe (nnn), wozu dann die Academische Secte ihm am dienlichsten war, als welche lehrte auf eine wahrscheinliche Art von allen Dingen pro & contra zu peroriren (ooo).

V. Daß aber, da alle Grichische Secten in Rom in Flor gekommen, Cicero sich deswegen auch aller Secten Meynungen bekandt gemacht, um derjenigen Sätze und Lehren, die ihm zu seinem Endzweck am besten

beſten dienen würden, jederzeit gebrauchen (ppp), und den Credit, daß er in allen Stücken der Gelahrheit geübt wäre (qqq), behaupten zu können.

VI. Daß, da die Stoiſche Philoſophie, zumal derſelbigen Moral, denen Juriſten zu Rom gar wohl eingeleuchtet, und mit der Verfaſſung des gemeinen Weſens zu Rom und den alten Geſetzen und Verordnungen am meiſten übereingekommen, Platonis Ruhm und Anſehen aber in theoretiſchen Wiſſenſchafften zu Rom in Credit geſtanden, Cicero deswegen auch beyden Secten vor andern geneigt geweſen (rrr): Da er hingegen der Epicuriſchen Secte, welche auf deutliche Begriffe und gute Ordnung drang, auch kein groß Werck vom gemeinen Weſen machte, ſondern die Philoſophen der Verwaltung derſelbigen entzog, wegen ſeiner Abſichten und einmal angewohnten Art zu raiſonniren, unmöglich hat gut ſeyn können (sss).

VII. Daß demnach in der That Cicero ein Academicus von der neuen Art geweſen, wofür er ſich auch ſelbſt hat wollen gehalten wiſſen, doch ſo, daß er Carneadis, Clitomachi, und des darauf folgenden Philonis,

nis, seines Lehrmeisters, Meynung und Grund-Satz annahm, daß es doch in allen Dingen eine Wahrscheinlichkeit gebe, welche in einer Materie mehr, in der andern weniger seye, und daß man also seine Meynung in der Philosophie nicht zwar unstreitig gewiß, aber doch wahrscheinlicher Weise bestimmen könne (ttt).

VIII. Daß endlich Cicero zwar nach seinem Temperament eine ungemein starcke Einbildungs-Krafft gehabt, welche sich eine Sache lebendig vorstellen können, aber desto weniger Urtheil, daher dann die Neigung zur Academischen Secte mag unterstützt worden seyn, als welche glücklicher war in Erfindung der den übrigen Secten zu machenden Zweifel und Einwürffe, als in Beurtheilung der Gründe und Abwägung des Gewichts der Beweise. Wie dann auch dieses Naturel des Ingenii Ciceroniani aus seinen Philosophischen Schrifften genugsam erhellet, in welchen man das judicium philosophicum, eine accurate Logic und aus gewissen principiis in gehöriger Ordnung hergeleitete Schlüsse vermißt, hingegen eine lebendige Art sich auszudrücken antrifft (uuu).

(III) Das

(lll) Das erhellet aus dem bisher angeführten, und wird aus dem, was noch mit mehrerm vorkommen wird, offenbar werden. Selbſt die unter den Kayſern aufgekommene Secta Eclectica iſt in der That Sectiriſch.

(mmm) Man vergleiche hiemit des **erſten Theils ſechstes Capitul, vierdten Abſchnitt, die dritte Frage**, *p.* 744. *ſeqq.* ſonderlich den **ſiebenden und achten Lehr-Satz** Carneadis *p.* 746. und *q.* 6. *p.* 756.

(nnn) Das bekennet er ausdrücklich in der **Vorrede zu den** *paradoxis*; daher er auch *l. l. offic. c.* 1. geſtehet, daß er es in der Oratorie viel weiter gebracht habe, als in der Philoſophie, conf. *offic. l. ll. c.* 1. wo er ebenfalls bekennet, daß er die Philoſophie in ſeiner Jugend um dieſes Endzwecks willen ſtudirt habe.

(ooo) Das geſtehet Cicero abermals ſelbſten in *præf. paradox.* wo er ſagt, er habe diejenige Art der Philoſophie ergriffen, welche macht, daß man von allem viel Worte machen, und ſich nach der gemeinen Meynung richten kan, und welche er der Stoiſchen Philoſophie entgegen geſetzt. Ein gleiches Geſtändnis thut er *Tuſc. Q. l. ll. c.* 2.

(ppp) *De orat. c.* 30. womit Macrob. in *Somn. Scip. l. l. c.* 27. *l. ll. c.* 17. übereinſtimmt, wo er ihm das Zeugnis gibt, daß ihm keine von den alten Secten unbekandt geweſen.

(qqq) Das wird ihm in der Sallvstio zugeſchriebenen *declamatione* vorgeworffen, daß er es affectirt habe.

(rrr) Daß

(rrr) Daß Cicero die Stoicos vor andern hochgehalten, kan man aus ſeinen Büchern *de officiis* ſehen, wie er dann *l. I. c.* 2. geſtehet, daß die Stoiſche Lehre de officiis, in welchen er ſich Panætium, und deſſen Sohn Hecatonem, zum Muſter vorgeſtellet, ſich für alle Stände, auch vor Gericht und aufs Rathhauß ſchicke. Wie viel er auf Platonem gehalten, kan aus *Tuſc. Qq. l. I. c.* 21. erſehen werden, wo der Colloquent unter andern ſagt, er wolle lieber mit Platone irren, als mit andern die Wahrheit ſagen; conf. HORN. *Hiſt. Phil. l. IV. c.* 5. *p.* 248. und welche er anführt.

(sss) Hievon kan das zweyte Buch *de finibus* ein Zeuge ſeyn, wo Cicero ſeinen Haß wider Epicurum zimlich verrathen hat, *de Orat. l. III.* aber gibt er deutlich zu verſtehen, daß er deswegen der Epicuriſchen Philoſophie nichts nachfrage, *quia recubans in hortulis molliter & delicatule nos avocat a roſtris, a judiciis, a curia*, conf. P. GASSEND. *de vita Epic. l. III. c. 6. p. m.* 97. *ſeq.*

(ttt) Vid. *de offic. l. II. c.* 2. wo er ein offentliches Glaubens-Bekänntnis ablegt, wie er der Philoſophie zugethan ſey, conf. *Tuſc. Qq. l. II. c.* 2. *l. IV. c.* 4. LACTANT. *l. III. c.* 14. Wann demnach HORNIUS *Hiſt. philoſ. l. IV. c.* 5. *p.* 249. Lactantium deswegen tadelt, daß er Ciceronem einen Academicum nennet, ſo confundirt er die Academiam ſecundam mit der tertia, dann dieſe letztere gab zu, daß eine Sache wahrſcheinlicher ſeyn könne, als die andere, aber daß man doch in nichts eine gründliche Gewißheit habe.

Und

Und das war auch der Fundamental-Artickel der Philoſophie Ciceronis, wie aus angeführter Stelle ſeiner Officiorum Sonnen-klar erhellet. Daß aber Cicero doch einige Neigung für die Platoniſche und Stoiſche Secte hatte, und ihnen vor andern eine Wahrſcheinlichkeit ihrer Lehr-Sätze eingeſtund, davon iſt ohne Zweifel die Urſache, weil er auch eine Weile Antiochum gehöret, welcher nicht nur Platonis Lehre wieder hervorgeſucht, ſondern auch zwiſchen derſelbigen, und den Stoicis und Peripateticis Friede und Einigkeit zu ſtifften geſucht hat. Dann daß Cicero von dieſem Syncretismo philoſophico nicht weit entfernet geweſen, geſtehet er *l. c.* zimlich deutlich, wann er vorgibt, die Lehre der Stoicorum ſeye von den Peripateticis nicht weit entfernet.

(uuu) Wer Ciceronis Philoſophiſche Schrifften ein wenig an den Logicaliſchen Probier-Stein ſtreichen mag, wird dieſem Urtheil von ſeinem Philoſophiſchen Naturel bald beyfallen. Unverwerfflich iſt ſolches in den *Actis Philoſ. Vol. II. p.* 441. *ſeqq.* erwieſen worden. Hieraus läßt ſich nun beurtheilen, wie weit er den Namen eines Philoſophi verdiene oder nicht. Diejenige, welche ihn zu einem Philoſopho der erſten Gröſſe machen, ſind ſchon *Q.* 9. *not. (bbb)* angeführet worden. Andere hingegen ſind auf das andere extremum verfallen, und haben ihm das Lob und den Namen eines Philoſophi gar abgeſprochen, wie ihn dann AVGVSTIN. *de Civ. Dei l. II. c.* 27. nur einen philoſophaſtrum nennet, worüber man ſich aber nicht wundern darf, weil Auguſtinus den Academicis,

micis, und insonderheit Ciceroni, dessen Quæstionibus Academicis er in seinen Büchern contra Academicos sich widersetzt, spinnen feind war. Aus den neuern führt Pomponatii und Jonsii gleichlautende Urtheile an der Herr HEVMANN *l. c. p.* 459. welcher auch *Vol. I. p.* 566. Campanellæ gleichlautendes Zeugnis angemerckt hat: Denselbigen kan man hinzuthun die *Scaligerana priora p. m.* 49. wo zimlich nachtheilig von Cicerone gesprochen wird, quia nihil in eo Aristotelicum. Andere führt noch HORNIVS *l. c. p.* 246. an, beyde Theile thun wohl der Sache zuviel, und das vernünfftigste Urtheil ist, welches der Herr HEVMANN *Act. Phil. l. c. p.* 459. gegeben, daß Cicero mehr ein fleissiger Schüler der Philosophorum als Philosophus gewesen, und also in die oberste Classe der Philosophorum keineswegs zu setzen seye.

XIII.

Läßt sich aber von *Ciceronis* Philosophie kein kurtzer Entwurf und Auszug machen?

Nicht wohl. Dann weil er vorgedachter massen die Academische Art zu philosophiren beliebet hat, so hat er selbst keine eigene hypothesin und daraus fliessende Lehr-Sätze angenommen, sondern wann er von Philosophischen Materien handeln wollen, hat er aus einer Secte, die ihm

in

in derſelbigen am beſten angeſtanden, dasjenige nach ſeinem Gutbedüncken herausgeleſen, was ihm am wahrſcheinlichſten vorgekommen. Was demnach in ſeinen Philoſophiſchen Schrifften zur Natur-Lehre gehöriges zu finden, betrifft entweder eine pro & contra gehaltene Diſputation über die principia phyſica der Alten, wo er ſelbſt nicht deutlich herausgegangen, welcher Meynung er beyſtimme, ſondern nur ſeine Unterredner auf gut Academiſch Einwürffe machen laſſen, wie aus ſeinen Quæſtionibus Academicis zu erſehen: oder aber es erklärt die principia Platonica, dergleichen das Stück aus ſeinem Buch *de univerſitate* und das *ſomnium Scipionis*, ſind. Die Moral aber anlangend, ſo hat er von derſelbigen theils polemice, theils thetice gehandelt, davon er das erſte in ſeinen Büchern *de finibus* gethan, welche alſo auch hier keinen Begriff von ſeinen Meynungen geben können; Das andere hat er ſonderlich in ſeinen Büchern *de officiis* ausgeführt, aus welchen man wohl einen Entwurf der Moral des Ciceronis geben könnte, wann er nur nicht ſelbſt geſtanden hätte, daß ſie nichts anders ſeye, als eine Stoiſche Sitten-

Sitten-Lehre, nur daß er die Methode nach ſeinem Gutdüncken verändert, und hin und wieder einige Peripatetiſche principia eingeſchaltet hat, daher wir auch hier nichts neues antreffen, ſondern die Haupt-Gründe in der Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophie ſuchen können (xxx). Was endlich ſeine zur Theologie gehörige Lehre *de natura Deorum & de divinatione* anlangt, ſo hat er ebenfalls darinnen ſich allein angelegen ſeyn laſſen, die damals angenommen geweſene Lehren von den Göttern und der Religion anzufechten, ohne von ſeiner Religion und Meynung von den Göttern heraus zu gehen. Daher man auch hierinnen nichts von ſeiner eigentlichen Meynung ſagen kan, und ihm diejenige zuviel thun, welche ihn deswegen zum Atheiſten machen (yyy).

(xxx) Wer aber einen Entwurf der Stoiſchen Lehre de officiis, ſo wie ſie Cicero vorgetragen, durchleſen will, kan durch denjenigen vergnügt werden, welchen der Herr Prof. Stolle in der **Hiſt. der Heyd. Moral** §. 177. *p.* 311. *ſeqq.* weitläuftig und ausführlich gegeben hat, auf welchen, da er uns die Arbeit erſparet, wir uns hier, den Raum zu ſchonen, wollen bezogen haben.

(yyy) Ob Cicero ein Atheus practicus geweſen oder nicht, davon iſt hier die Frage nicht, auch

nicht, ob ſeine dialogi de natura Deorum nicht einen unvorſichtigen Leſer zum Atheismo verleiten können. Dann das erſtere, wann es auch erwieſen wäre, macht noch keinen Atheum theoreticum aus, wovon doch hier die Rede iſt, und das andere beweißt mehr nicht, als daß dieſe diſputationes eine gefährliche recenſion der wider die Lehre von den Göttern gemachten Einwürffen ſind, in welchen aber Cicero nicht verlangt hat mit ſeiner eigenen Meynung heraus zu gehen. Ja wann man auch eingeſtehen wolte, daß die unter Cottæ Perſon gemachte Einwürffe Ciceronis eigene ernſtliche Meynung wäre, ſo würde doch daraus nicht mehr folgen, als daß Cicero die Schwachheit derjenigen Syſtematum, welche die Grichiſche Philoſophi, und die damals übliche auf Lügen und Betrügen gegründete Religion formiret, eingeſehen, und alſo derſelbigen Lehren nicht für unwiderſprechlich gehalten habe, ob er ihnen gleich deswegen die Wahrſcheinlichkeit nicht abgeſprochen. Dann daß Cicero den Nachdruck der Beweiß-Gründe, welche für die Exiſtenz GOttes angeführt werden, eingeſehen, kan man gleich im Anfang dieſer Bücher ſehen: obgleich allerdings wahrſcheinlich iſt, daß Ciceronis durch die ergriffene Art zu philoſophiren verderbtes Judicium ſich nicht genug determiniren können, die Krafft dieſer Beweiſe genugſam zu penetriren, und in ein ſolches Licht zu ſetzen, daß die Academiſche Einwürffe darwider zu ſchanden würden. Und in ſo ferne iſt allerdings BAYLE Urtheil zu billigen, welches eben dahin gehet, *Dict. T. IV.* art. *Spinoza*, *not. M. p.* 259. und welches auch

auch der Herr BVDDEVS *thes. de Ath. c.* I. §. 22. angenommen hat; Diejenige, welche ihn des Atheismi beschuldigen, führt der Herr REIMMANN *Hist. Atheismi c. XXXVIII. §. 3. p. 273. seq.* an, der auch §. 4. *seqq.* diejenige Stellen zeigt, welche erweisen, daß Cicero den Nachdruck der Beweise, daß ein GOtt seye, wohl empfunden habe. Ubrigens ist richtig, daß Cicero nach Art aller Academicorum den Gottes-Dienst und praxin religionis nach den Sitten und Herkommen seines Vaterlandes eingerichtet habe, wie aus *l. III. de N. D.* augenscheinlich erhellet.

XIV.

Was vor Beyfall fand die Stoische Philosophie zu Rom?

Wir haben in der dritten Frage schon berichtet, daß sich sonderlich die Römische Rechts-Gelehrte diese Secte belieben lassen, wir haben auch in der vorhergehenden Frage ein Exempel gefunden, daß man die Stoische Moral für sehr nützlich zu Einschärffung der Pflichten in dem gemeinen Wesen gehalten habe. Daher es dann an solchen Leuten nicht gemangelt, welche sich die Stoische Philosophie vor andern Secten belieben lassen, und derselbigen geneigt gewesen sind (zzz). Gleichwie es aber meistens

groſſe Staats-Perſonen geweſen ſind, welche dieſe Secte der Philoſophie nur in ſo weit excoliret, in ſo weit ſie ihnen zu Rom in Verwaltung des gemeinen Weſens getauget, ſo iſt ihrer hier weiter nicht zu gedencken. Doch iſt ein fürnehmer Römer übrig, welcher die Stoiſche Philoſophie in der That und im Leben ausgedrücket, und durch ſolche Stoiſche Aufführung ſich einen unſterblichen Namen gemacht hat, und welcher allerdings verdienet, daß von ihm eine etwas ausführlichere Nachricht gegeben werde.

(zzz) Dergleichen war Lucilius Balbus, dem deswegen CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 4. nicht nur das Zeugnis gibt, daß er es in der Stoiſchen Philoſophie ſo weit gebracht, daß man ihn mit den berühmten Grichiſchen Philoſophis von dieſer Secte in eine Vergleichung ſetzen könne; ſondern auch ihm in ſeiner Diſputation von der Natur der Gottheiten die Lehre der Stoiſchen Theologiæ zu vertheidigen gegeben hat; conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 33. *p.* 172. der aber recht unnöthige Ausſchweiffungen ſeiner Gewohnheit nach macht.

XV.

Wer war dann dieſer?

CATO, zum Unterſcheid ſeines Ur-Groß-Vaters, Catonis Cenſorii, der klei-

kleinere, und Vticensis von dem Ort seines Todes benamßt (a). Seine Familie war vorgedachter massen zu Rom in grossem Ansehen, und hatten sich seine Eltern und Vor-Eltern auf die Gelehrsamkeit geleget (b), welchen dann Cato fleissig folgete. Er verlohr seine Eltern in Zeiten, und wurde nebst seinem Bruder Cæpione und seinen beyden hernach berühmt gewordenen Schwestern (c), bey einem seiner Vettern Livio Druso, einem fürnehmen, rechtschaffenen und geschickten Mann erzogen. In seiner Jugend soll er schon eine sonderbare Ernsthafftigkeit und Beständigkeit in allen Dingen von sich haben blicken lassen, welche bey ihm sodann durch die Stoische Philosophie auf den höchsten Grad gebracht worden. Wie man dann von ihm berichtet (d), daß er selten gelachet, sich selten erzürnet, aber wann er sich auch erzürnet, nicht leicht wieder gut worden ist. Als man ihn zum Studiren anhielte, war er zwar etwas langsam eine Sache zu fassen, was er aber einmal begriffen hatte, das vergaß er nimmermehr. Man berichtet auch von ihm, daß er zwar seinem Lehrmeister in allen Dingen willig gefolget, und allen Gehorsam

geleiſ.et, aber nichts angenommen, wovon er nicht eine hinlängliche Urſache hat geben können, welches ſeinem Lehrmeiſter, mit Namen Sarpedo, um ſo lieber geweſen, weil er von Natur geneigt war, die Jugend mehr mit überzeugenden Gründen, als mit Schlägen zu ziehen (e). Da nun ein vernünftiger Lehrmeiſter und Schüler zuſammen gekommen, ſo iſt leicht zu erachten, daß daraus beyzeiten etwas fürtrefliches erwachſen. Wie ſich dann ſein tapferes, eiferiges und für die Freyheit des Vaterlandes geſinntes Gemüthe beyzeiten geäuſſert hat, ſeine ehrbare, eingezogene und ſittſame Aufführung aber ſchon in ſeiner Jugend an ihm bewundert worden iſt (f). Wie er zum Beſitz ſeines Väterlichen Vermögens kam, und ſein eigener Herr wurde, war dieſes ſein erſtes, das er ANTIPATRVM von Tyrus, einen Stoiſchen Philoſophum (g), zu ſich nahm, um ſich von demſelbigen in der Sitten- und Staats-Lehre unterrichten zu laſſen. Da ihm dann die Stoiſche Moral, inſonderheit wo ſie auf ein ſcharffes Recht und Billigkeit dringt, und kein Anſehen der Perſon haben will (h), ungemein einleuchtete. Dabey legte er ſich

zwar

zwar auf die Beredsamkeit, welcher sein ernstliches Naturel und die ergriffene Art der Philosophie ein ungemeines Ansehen und männliche Tapferkeit gab, welche durch seine starcke und durchdringende Sprache noch ansehnlicher wurde (i). Er gewöhnte auch seinen Leib dahin an, allerley Ungelegenheit der Kälte, Hitze und anderes Ungemach zu ertragen, wie er dann gemeiniglich mit blossem Haupt und Füssen gieng, das Wetter mochte seyn, wie es wolte, seine Reysen alle zu Fuß verrichtete, auch sonst den Wohlstand nicht groß achtete, wie er dann gar offt wider anderer Gewohnheit in einem schwartzen Kleid gieng, bisweilen gar ohne Oberkleid und Schuhe nach dem Essen ausspatzierte, ja wohl gar also auf den Gerichts-Platz kam, um dadurch die Stoische Verachtung des Wohlstands auszudrücken (k). Mit seinem Bruder Cæpione gieng er in den Krieg mit den Knechten als Volontair zu Felde, und ließ auch darinnen seine Stoische Ernsthafftigkeit sehen. Als er darauf eine Obersten-Stelle erlangt hatte, führte er nicht nur seine Soldaten zu einer gleichen Bezeugung an, sondern gieng ihnen auch in allen guten

Tugenden vor (l). Weil er nun damals bey der Armee in Macedonien ſtunde, und vernahm, daß ſich ein in der Stoiſchen Philoſophie ungemein erfahrner Philoſophus, mit Namen ATHENODORVS (m), zu Pergamo (n) aufhielte, der Königliche und Fürſtliche Anerbieten, ihn zu ſich zu nehmen, ausgeſchlagen, machte er ſich, bey dieſer guten Gelegenheit ſelbſt zu ihm zu reyſen, auf den Weg, um ihn mündlich zu überreden, daß er mit ihm kommen, und bey ihm bleiben möchte, er bewog ihn auch ſo weit, daß Athenodorus das, was er andern abgeſchlagen, endlich Catoni zugeſagt, und ſich mit ihm in das Römiſche Lager begeben hat, worüber er aber ſo viel Freude und Vergnügen bezeuget, als Schmertzen ihm der Verluſt ſeines Bruders gemachet, in welchem die Natur ſeine Stoiſche Unempfindlichkeit überwunden hat (o). Als er dieſes Amts loß wurde, that er eine Reyſe nach Aſien, um die Völcker und ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, auf welcher Reyſe er abermals wenig Staat gemacht, und ſein mit wenigem vergnügtes Gemüthe bezeuget hat (p). Nach ſeiner Zurückkunfft nach Rom,

Rom brachte er seine Zeit entweder vor Gericht, oder bey seinem Athenodoro zu. Als ihm auch Anlaß gegeben wurde, sich um das Amt eines Quæstoris zu bemühen, that er solches ehender nicht, bis er sich vorhero genugsam erkundiget hatte, was vor ein Recht und Gewalt dieses Amt hätte: Dessen er sich dann auch alsbald bedienet, dieses wichtige Amt zum Nutzen des gemeinen Wesens in einen bessern Stand zu stellen, und bediente sich dabey einer ausserordentlichen Strenge, und gantz ungewohnten Fleisses und Emsigkeit (q). Selbige setzte er auch nicht beyseit, als die Zeit dieses Amtes aus war, sondern er war jederzeit der erste in- und der letzte aus dem Rath, und wann noch niemand gegenwärtig war, nahm er ein Buch, das er zu diesem Ende mitgenommen, in die Hand, und las indessen darinnen, so daß ihm auch das Rathhauß und gemeine Wesen zur Philosophischen Schule geworden (r); Er ließ sich auch weder Gunst noch Haß, weder Vortheil noch Schaden, weder Gefahr noch Drohen abschröcken, demjenigen, was ihn dem gemeinen Wesen schädlich dünckte, offentlich mit grossem Ernst und Tapferkeit

zu widerſtehen; zu welchem Ende er dann uberall Kundſchaffter hielte, welche ihm die Anſchläge der Widerwärtigen offenbarten; dadurch ſetzte er ſich in ſolchen Credit, daß ſeine Ehrlichkeit zum Sprüchwort worden (s). Nach niedergelegtem Amte begab er ſich in Lucanien auf ſeine Land-Güter, um daſelbſt ſeine Zeit mit Studiren und Philoſophiren zuzubringen, gieng aber bald wieder zurücke, um etlichen gefährlichen Umſtänden, welche ſich in dem gemeinen Weſen äuſſerten, vorzubeugen (t); zu welchem Ende er die Stelle eines Zunfftmeiſters annahm, in welcher er den böſen Tücken ihrer vielen Widerſtand that, ſich aber doch dabey freundlich und gütig gegen jedermann bezeugte. Als auch dieſe zu Ende war, bezeugte er wider alle Factionen einen gantz unüberwindlichen Muth und Standhafftigkeit auch in der gröſten Gefahr, die ihm darüber zuwuchs, zugleich aber auch ein von Rache auch wider ſeine ärgſten Feinde entferntes Gemüthe, wobey er zugleich offenbar zeigte, daß er ſeinen und ſeiner Familie gröſten Vortheil dem gemeinen Weſen zum Beſten gerne in die Schantz ſchlage (u). Und das zeigte er ſonderlich, als Pompejus

und

und Cæsar die Republique unter den Fuß zu bringen suchten, wo er nicht ohne Leibs- und Lebens-Gefahr ihren bösen Anschlägen offentlich widerstunde, worüber er aber sehr vieles ausstehen mußte, dessen Umstände in der Römischen Historie, als wohin es eigentlich gehöret, müssen gesuchet werden. Bey welchen seinen merckwürdigen und erstaunlichen Vornehmungen man insonderheit seine Scharfsinnigkeit die Absichten der Feinde des gemeinen Wesens zu errathen, und eine sonderbare Geschicklichkeit das Künfftige vorher zu sagen (x), seine Klugheit aus zweyen Ubeln das geringere zu erwählen, und es zum Besten des gemeinen Wesens anzuwenden (y), bewundern muß. Wie er sich dann deswegen auf Pompeji Seite gelencket, und ihn auf gute Wege zu leiten gesucht hat. Er gieng auch, als Cæsar auf Rom los gieng, mit Pompejo davon, in dessen Diensten er in Sicilien zu commandiren befehligt wurde: weil aber Pompeji Glück immer krebsgängiger wurde, soll er endlich aus Ungedult sich über die Göttliche Schicksale beschweret haben, weil es Pompejo bey seiner guten Sache übel, und Cæsari bey seiner bösen Sache wohl

gehe (z). Es trauete aber Pompejus Catoni ſelbſt nicht allzuwohl, weswegen er ihm auch ſeine Flotte nicht anvertrauen wolte (aa), welcher aber in ſeinem Vorhaben blieb, und da Pompejus in dem Pharſaliſchen Treffen endlich den kürtzern zog, verließ er ihn doch nicht, ja nahm ſo gar nach deſſen in Egypten erfolgten elenden Tode das Commando der noch übrigen Armee in Africa über ſich, wobey er dann mitten im Winter eine erſtaunliche Härte in Ertragung aller Strapazen ſehen ließ (bb). Endlich überließ er das Commando der Armee Scipioni, und blieb in Utica, um als Commendant dieſen wichtigen Poſten zu bewahren. Er muthmaſſete aber nichts gutes, wie er es auch in der That erfuhr, da ihm ſchnelle Bottſchafft gebracht wurde, daß die Pompejaniſche Armee von Cæſare aufs Haupt geſchlagen worden. Dann ob er gleich auf eine recht tapfere und vernünfftige Weiſe denen in Utica verſammleten Römiſchen Raths-Herren einen Muth eingeſprochen, und ſolches im Anfang einen groſſen Eindruck gehabt, ſo wurde er doch endlich von den Seinigen verlaſſen, die er doch auf alle Weiſe zu ſalviren ſuchte (cc).

Er

Er griff demnach endlich zu demjenigen Entschluß, zu welchem ihn seine bisher so eifrig getriebene und geliebte Stoische Philosophie anleitete, sich selbst das Leben zu nehmen, weil er sahe, daß er zum Nutzen des gemeinen Wesens nichts hinlängliches mehr ausrichten könnte. Er willigte also ein, daß die noch übrige Römer zu Utica sich mit der Flucht salvirten; Auf den Abend ließ er seine Familie und gute Freunde, unter welchen auch zwey Philosophi, Apollonides ein Stoicus, und Demetrius ein Peripateticus (dd), waren, zu sich kommen, eröffnete seinem Sohn seine Meynung von seiner zukünfftigen Aufführung, hielte hernach mit den Fürnehmsten zu Utica Mahlzeit, und nach derselbigen unter dem Trincken nach seiner Mode eine lange Unterredung von allerhand Philosophischen Materien. Dann diese Gewohnheit hatte er angenommen, seit dem er den gantzen Tag über mit dem gemeinen Wesen zu thun bekommen, daß er Abends seine bekandte Freunde und geschickte Philosophos zu sich kommen lassen, und mit ihnen bey einem Glas Wein bis in die spate Nacht discourriret hat (ee). Das that er nun bey dieser

ſeiner letzten Mahlzeit, da er dann ſonderlich wider gedachten Peripateticum die Stoiſche Paradoxa mit groſſem Eifer vertheidigte, ſo daß man wohl mercken konnte, was er im Sinn hatte (ff). Darauf begab er ſich nach Hauſe, nahm Platonis Phædonem, in welchem das letzte Geſpräch Socratis mit ſeinen Freunden vor ſeinem Tode von der Unſterblichkeit der Seelen enthalten iſt, und laß ihn durch, forderte darauf mit Hefftigkeit einen Degen, ungeachtet ſein Sohn und ſeine Freunde ihn mit heiſſen Thränen auf andere Gedancken zu bringen ſuchten, welche endlich abtretten mußten, ſo daß niemand bey ihm blieb, als obgedachte zwey Philoſophi, welche er endlich auch wegſchwatzte; darauf nahm er das Buch noch einmal und laß es zweymal durch, ſchlief darauf zimlich ſanfft ein, bis er endlich gegen Tag erwacht, da er ſich dann mit einem Dolch ſelbſt erſtach; als er auch nicht gleich daran ſtarb, und die darzu kommende Freunde und ſein Leib-Medicus ihn zu verbinden ſuchten, riß er ſelbſt die Wunde wieder auf, und gab alſo unter groſſem Leydweſen und hefftiger Trauer aller Leute in Utica ſeinen Geiſt

auf

auf (gg), und wurde darauf prächtig vor der Stadt begraben. Seine Tochter Porcia, welche Brutus zur Ehe hatte, hat ihres Vaters Exempel gefolget, und durch einen eben so großmüthigen Tod sich einen ewigen Namen gemacht (hh), daß sie unter dem Stoischen Frauenzimmer eine Stelle bekommen hat (ii).

(a) Sein Leben haben seiner Merckwürdigkeiten wegen aus den Alten verschiedene berührt, und sonderlich sein vertrauter Freund Munatius, aus dessen Nachrichten Thraseas das Seinige mehrern theils entlehnet, sie sind aber nicht mehr vorhanden, so wenig als Ciceronis **Lob des** *Catonis*, und Cæsaris dargegen gehaltene Reden, *anti Catones* betittult, worinnen er über ihn loßgezogen, wovon FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 26. 172. nachzusehen. Die noch von ihm vorhandene Nachrichten haben wir nebst Cicerone, welcher viele ihn angehende Umstände aufgezeichnet, PLVTARCHO zu dancken, welcher dessen Leben unter seinen *vitis parallelis T. II. p. m.* 590. *seqq.* verfertiget hat, und aus welchem hier dasjenige, was sein Philosophisches Naturel und praxin vitæ anlangt, meistens genommen worden. Dann das ist allerdings richtig, daß man unter der gantzen Stoischen Secte keinen einigen Philosophum finden wird, der die Regeln der Stoischen Moral auf eine so ausnehmende Weise in seinem Leben ausgedruckt hätte. Selbst Epictetus und Antoninus, welche vieles

vieles Lob deswegen davon getragen, haben ſich nicht ſo gar Stoiſch aufgeführt. Seinen Character und Philoſophiſche Gemüths-Art hat nach den Regeln der Stoiſchen Sitten-Lehre LVCANVS *l. II. v.* 385. *ſeqq.* gar nett ausgedrückt, welcher hiemit billig zu vergleichen; CICERO nennt ihn derohalben mit Recht einen vollkommenen Stoicum, in *præf. ad paradox.*

(b) Von ſeinem Ur-Großvater, dem alten Catone Cenſorio, iſt oben ſchon gedacht worden; deſſen Sohn M. Cato ſchrieb *de Juris diſciplina*, und der Enckel M. Cato *Orationes*, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 26.

(c) Wie unzüchtig ſie ſich bezeuget, hat PLVTARCH. *p.* 607. angemerckt. Die eine Servilia, hatte mit Julio Cæſare ein heimliches Verſtändnis, und hielt jedermann ihren Sohn Brutum, der hernach Cæſarem ermordet, für einen Baſtard deſſelbigen. Die andere hatte Lucullum zur Ehe, wurde aber ihrer Unzucht wegen verſtoſſen. Selbſt Catonis Gemahlin, Attilia, war nicht rein. Conf. BAYLE *Dict. T. III. art. Porcie not. A. p.* 791.

(d) PLVTARCH. *p.* 592. wo auch Exempel davon angeführet gefunden werden, welche auch VALER. MAXIM. *l. III. c.* 1. erzählet. CICERO in *Or. pro Murena c.* 29. ſchreibt zwar ſeine Ernſthafftigkeit der Stoiſchen Philoſophie zu, allein man thut am beſten, man ſetzt beydes zuſammen. Dann es würde unmöglich geweſen ſeyn, eine ſolche Strenge aus bloſſer Philoſophiſcher Speculation anzunehmen, wann das Temperament nicht von ſelbſt ſchon darzu geſchickt geweſen wäre.

(e) *Ibid.*

(e) *Ibid.*

(f) *Ibid. p.* 593.

(g) *Ibid. p.* 594. Dieſer Antipater muß mit einem andern Stoiſchen Philoſopho gleiches Namens, der von Tarſus gebürtig geweſen, nicht verwechſelt werden, wie hievon ſchon *T. I. l. III. c.* 9. *q.* 13. *not. c. p.* 1115. die nöthige Erinnerung geſchehen. So iſt er auch von einem ſeiner Lands-Leute gleiches Namens zu unterſcheiden, von welchem Cicero *de Offic. l. II. c.* 24. berichtet, daß er zu Athen gelehret und geſtorben. Da hingegen Catonis Lehrmeiſter ſich bey ihm aufgehalten, auch allen Umſtänden nach älter hat ſeyn müſſen, als jener Antipater, als welcher nach Panætio zu Rom gelehret hat. Seiner gedencket auch Strabo *l. XVI. p.* 557. Olear. *ad Stanlej. P. VII. p.* 655. und Dionys. Godofred. *ad l. c. Ciceron.* aber machen aus beyden einerley Perſon.

(h) Cicero *pro Murena c.* 29. Plvtarch. *p.* 622.

(i) Plvt. *l. c. p.* 595. Eine Probe ſeiner ernſtlichen Schreib-Art findet man unter Ciceronis *Ep. ad fam. l. XV. ep.* 4.

(k) *Ibid.* Hierinnen folgte er dem Patriarchen der Stoicorum, Zenoni.

(l) *Ibid. p.* 596. *ſeq.*

(m) Dieſer Athenodorus muß mit Athenodoro Solenſi, ingleichem mit einem ſeiner Lands-Leute gleiches Namens, der Auguſti Præceptor geweſen, nicht verwechſelt werden, wie ſchon *T. I. l. III. c.* 9. *q.* 8. *not.* (*m*) *p.* 1096. erinnert worden iſt. Er war aus der Ciliciſchen Stadt Tarſus gebür-

gebürtig, und trug den Beynamen Cordylio. Er hielte ſich zu Pergamus auf, wo er Bibliothecarius war, und berichtet LAERT. *l. VII. ſ.* 34. aus Iſidoro, einem Pergameniſchen Redner, daß dieſer zu Pergamus ſich aufhaltende Athenodorus in Zenonis Büchern diejenige Paſſagen, welche den Stoicis übel ausgelegt und anſtöſſig worden, ausgekratzt habe, aber, wie man es erfahren habe, darüber in Gefahr und Verantwortung gekommen, und gezwungen worden ſeye, ſie wiederum hinein zu ſetzen. Wann aber ALDOBRANDIN. *ad h. l.* dadurch Athenodorum, Auguſti Lehrmeiſter verſtehet, ſo vermiſchet er offenbarlich die Zeiten, weil damals die Pergameniſche Bibliothequen ſchon nach Rom gebracht waren; und wann MENAG. *ad h. l.* zwar Aldobrandinum darüber corrigirt, aber Athenodorum Solenſem dadurch verſtanden haben will, ſo vermiſcht er ebenfalls die Perſonen, indem ſich nicht Athenodorus Solenſis, ſondern Gordylio zu Pergamus aufgehalten hat, wie PLVTARCH. *l. c. p.* 597. und STRABO *l. XIV. p.* 674. bezeugen, daher ſchon LIPSIVS *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. I. diſſ.* 12. *p. m.* 71. wahrſcheinlich dafür gehalten, durch den Pergameniſchen Bibliothecarium werde Cordylio verſtanden, und gemuthmaſſet, er ſeye vielleicht um dieſer proſtitution willen deſto lieber mit Catone gegangen: welches aber ſeine Wahrſcheinlichkeit verliehrt, wann man bemerckt, daß PLVTARCH. *l. c.* berichtet, es hätten Fürſtliche und andere Perſonen ihn gerne bey ſich gehabt, und es auf alle Weiſe geſucht, hätten ihn aber nicht überreden können,

welches

welches doch leicht würde geschehen seyn, wann um dieser Ursache willen Pergamus Athenodoro wäre entleidet gewesen, und mag ehender Catonis Stoische recht wunderliche Aufführung Athenodorum bewogen haben, mit ihm zu gehen. Für den Pergamenischen Bibliothecarium hält ihn auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 391. wo auch einiger von den Alten gedachten Bücher Meldung geschiehet, die ihm vermuthlich zugehören.

(n) Zu Pergamus hatten die Könige unter andern wichtigen und ruhmwürdigen Anstalten, wodurch sie von Attalo an sich einen grossen Namen gemacht, auch eine schöne Bibliotheque angelegt, welches sonderlich Eumenes gethan hat, wie STRABO *l. XIII.* berichtet. Sie daurte bis auf die Zeit Antonii, welcher sie Cleopatræ zu Gefallen nach Alexandrien bringen, und selbiger Bibliotheque einverleiben lassen, wie PLVTARCH. in *Anton. T. III. p. m.* 151. berichtet. Sie solle aus zweyhundert tausend Stück Büchern bestanden seyn, *ibid.* und zu Aufrichtung der Alexandrinischen Bibliotheque Gelegenheit gegeben haben, wie VITRVVIVS *l. VII. c.* 1. berichtet. Ein mehrers von ihr muß in der Historia literaria veterum gesucht werden, wobey J. LIPSIVS Synt. *de Biblioth. c.* 4. Jo. LOMEYERVS *de Bibl. c.* 5. *p.* 76. Coll. Schmid. und MONTFAVCON præf. *Palæogr. Græc. f.* 16. 17. Dienste thun können.

(o) PLVTARCH. *p.* 598.

(p) *Ibid. p.* 599. Auf dieser Reyse verrieth er aber auch, daß er dem Decoro nichts nachfrage. Dann an diesem epidemischen Fehler der Stoicorum,

rum, den ſie von den Cynicis ererbt, lag Cato ſehr kranck.

(q) *Ibid. p.* 602. 603. wo ihm Plutarchus ein beſonders Lob einer auſſerordentlichen Ehrlichkeit und Emſigkeit in Verwaltung des gemeinen Weſens beylegt.

(r) *Ibid.* conf. CICERO *præf. ad Paradox.* und *fam. l. XV. ep.* 4.

(s) PLVTARCH. *l. c. p.* 604.

(t) Nemlich Metelli Tribunat. Die Sache gehört in die Politiſche Hiſtorie der Stadt Rom, wird aber von PLVTARCHO *l. c.* ausführlich erzählt.

(u) Das bezeugen ſeine geführte offentliche Proceſſe und Actiones wider Metellum, Memmium, Pompejum, Cæſarem, Clodium und andere, wo er offt in Leib- und Lebens-Gefahr gekommen, welche er aber mit einer erſtaunlichen Großmuth nicht geachtet hat, conf. PLVTARCH. *p.* 608. *ſeqq.* SENECA *ep.* 14. und 95. Seine Ehrlichkeit war dabey ſo groß, daß da Pompejus um ſeine Tochter oder Encklin anhalten ließ, ſie zur Gemahlin zu nehmen, und ihn auf ſeine Seite zu bringen, er dieſen groſſen Vortheil ſeiner Familie ausgeſchlagen, um nur nicht Pompejo zur Unterdrückung der Freyheit des Vaterlandes helffen zu dörffen.

(x) Alſo hat er Pompejo vorher prophezeyet, wie es ihm gehen, und daß er durch die Bündnis mit Cæſare ſich ſelbſt eine Brille auf die Naſe ſetzen würde, welches Pompejus hernach, wiewohl zu ſpat, erkannt, PLVTARCH. *p.* 620. conf. *p.* 626.

(y) Das

(y) Das hat er ſonderlich gezeiget, da er endlich eingewilliget, Pompejo das Regiment allein zu überlaſſen, *ib. p.* 624.

(z) *Ibid. p.* 627. conf. LVCAN. *l. l.* Hierinnen aber hat die Stoiſche Philoſophie bey dem guten Catone unterliegen müſſen.

(aa) Weil er forchte, wann er Cæſarem würde überwunden haben, möchte er ihn auch durch die in Handen habende Macht zwingen, das Regiment nieder zu legen, *ib. p.* 628.

(bb) *Ib. p.* 630.

(cc) *Ib. p.* 632.

(dd) Dieſer Demetrius war ein Byzantiner, deſſen auch LAERT. *l. V. ſ.* 83. und vielleicht auch ATHENAEVS *l. X.* gedencken, conf. MENAG. *ad h. l.* VOSSIVS *de Hiſt. Græc. l. III. p.* 352. JONSIVS *de Script. Hiſtor. Philoſ. l.* 2. *c.* 18. *p.* 209. Man muß ihn mit einem andern Demetrio Byzantino, der ein Hiſtoricus geweſen, nicht verwechſeln.

(ee) PLVTARCH. *p.* 595. Das lobt an ihm GAVDENT. *de Phil. Rom. c. XXXVIII p.* 185. hingegen ſchilt es der Herr **Stolle, Hiſt. der Heydn. Moral** §. 166. *p.* 297. *ſeqq.* Aus den Alten hat ſchon SENECA *de tranq. an. c. ult.* Catoni das Wort geſprochen. Allein gleichwie noch nicht erwieſen iſt, daß Cato ſich bey ſolchen Philoſophiſchen Geſprächen voll getruncken, indem es nur ein Vorwurf ſeiner Feinde iſt, und es auch weder von Catonis Perſon, noch von dergleichen Philoſophiſchen Verſammlungen zu vermuthen iſt, alſo hat auch Seneca ſelbſt der Trunckenheit nicht

das

das Wort zu reden verlangt, ſondern nur ſo viel behauptet, man könne wohl bisweilen das poculum hilaritatis austrincken, und bey einem Glas Wein die Sorgen beyſeit ſetzen, wie auch die ſtrengeſte Philoſophi gethan haben. Und in ſo weit iſt es Catoni nicht zu verübeln, daß, da er den gantzen Tag mit Staats-Geſchäfften umgegangen, er ſich mit guten Freunden in Philoſophiſchen Materien bey einem Glas Wein wieder erquickt. Daß er ſich aber voll getruncken, kan man nirgend her erweiſen, als aus den Vorwürffen ſeiner Feinde. Es iſt aber bekandt, wie übel alle Böß-geſinnte in Rom über Catonem zu ſprechen geweſen, und wie gerne ſie alle Gelegenheit ergriffen, ihm eine Klette anzuhängen, wann es nur den geringſten Schein gehabt.

(ff) So erzählet ſeines Lebens Ende PLVT. *p. 635. ſeq.* conf. FLOR. *l. IV. c. 2.* SENECA *ep. 24. de prov. c. 2.*

(gg) Ob Catonem die Stoiſche Philoſophie oder ſein Naturel angetrieben, ſich ſelber das Leben zu nehmen, davon läßt ſich pro & contra diſputiren. LACTANT. *l. III. c. 18.* behauptet das erſtere, und der Herr **Stolle Hiſt. der Heydn. Moral** §. 177. *p.* 299. das andere. Beyde haben ihre Gründe: Man thut aber wohl am beſten, wann man beyde mit einander verbindet. Einmal iſt richtig, daß Catonis Haupt-Paſſion der Ehrgeitz geweſen, und hingegen die Wolluſt die unterſte. Dieſem Gemüths-Temperament zu folge nun war es Catoni ein leichtes, den Tod zu verachten, nachdem er denſelbigen zu ſeinem Ruhm nützlich fand.

fand. Dann weil er wohl sahe, daß er, wann er leben bliebe, dem Cæsari in die Hände kommen würde, so hielte er allerdings für vernünfftiger und besser, einen unter den Seinigen für eine rühmliche That gehaltenen Tod zu nehmen, als in der Sclaverey sich zu prostituiren. Wie er dann auch durch die Stoische paradoxa, über welche er bey der letzten Mahlzeit disputirt, diese seine Gemüths-Neigung und Gedancken genugsam entdecket. Es ist also dieser Selbst-Mord allerdings in dem Naturel und Gemüths-Art des Catonis gegründet. Allein diesem allem half die Stoische Philosophie noch mehr auf den Weg, welche, gleichwie sie das Temperament Catonis nicht nur billigte, sondern auch vollkommen machte, also ihm neue Ursache gab, dieses Mittel vorzunehmen. Dann weil er aus dieser Moral belehret war, ein weiser Mann seye allein frey, ihn könne nichts bezwingen, ꝛc. so konnte er in seinem dermaligen Zustand diesen Stoischen Satz anderst nicht, als auf den Selbstmord appliciren, wolte er anderst sich nicht selbst das Lob eines weisen Mannes, das er sein gantzes Leben hindurch mit so viel Mühe affectirt und gesucht hat, verliehren. Hierzu kam, daß die Stoische Philosophie ausdrücklich lehrete, ein weiser Mann könne sich nicht nur das Leben nehmen, sondern er seye es auch bisweilen schuldig zu thun, wann es nemlich seine Natur und Umstände erfordern, das ist, wann er zum gemeinen Besten es nicht mehr ertragen kan, wie *Tom. I. l. III. c. 9. not. (xxx) p.* 1086. aus Stoischen und andern Zeugnissen unverwerfflich dargethan worden. Nun

war

war Cato in der veſten Meynung, er ſeye nichts mehr auf der Welt nütze, und würde dem gemeinen Weſen keine Dienſte mehr leiſten können, wie er bey PLVTARCHO *l. c.* genugſam bezeuget; demnach war nach den Stoiſchen principiis für ihn nichts beſſers übrig, ſeine edle Freyheit zu behalten, als der Tod. Dann weil er nach dem Innhalt der Stoiſchen Phyſiologie allerdings dafür hielte, daß ſeine Seele ein Theil'gen der allgemeinen Welt-Seele wäre, welches erſt in die rechte Freyheit käme, wann ſie von dem Kercker des Leibes befreyet iſt, ſo war ja nichts leichters, als daß ein ohnedem unerſchrockener und von Ehrgeitz angetriebener Mann in Abſehen dieſer Freyheit, und weil es die Natur, das iſt, GOtt, ſo haben wolte, ſich durch den Selbſt-Mord derſelbigen zu verſichern ſuchte; wie CICERO ſelbſt, den Stoiſchen principiis gemäß, *Tuſc. Q q. l. 1. c.* 30. davon raiſonnirt. Und hieraus läßt ſich auch beurtheilen, wie weit LACTANTIVS *l. c.* recht oder unrecht habe, wann er vorgibt, Plato habe mit ſeinem Phædone Catonem zum Selbſt-Mord verleitet. Dann ob man gleich dem Herrn Prof. STOLLE, welcher *l. c.* Lactantium gelehrt widerlegt, zugeben kan, daß Socrates und Plato den Selbſt-Mord nicht gebilliget, und für die Ordre des oberſten Feldherrn, ſeinen poſto zu verlaſſen, nicht gehalten haben, wohin doch nicht nur Cato, ſondern die Stoici auch alle gezielet haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Cato aus dieſem Dialogo ſich der Unſterblichkeit der Seele, und eines nach dieſem Leben folgenden beſſern Lebens verſichert habe,

habe, wie die öfftere Durchleſung dieſes Dialogi in der Nacht vor ſolchem Selbſt-Mord genugſam bezeuget. Dieſelbige aber hatte Cato nicht nöthig eben in Platoniſchem Verſtand zu nehmen, wiewohl die Platoniſche und Stoiſche Welt-Seele nur gradu von einander unterſchieden ſind, und nach beyder Secten Sätzen die Seelen nach dem Tod wieder in GOtt und die Welt-Seele kommen: genug war es, daß Cato durch dieſen Diſcours animirt wurde, ſich nach den principiis ſeiner Secte von dem zukünfftigen Leben in GOtt, als der Welt-Seele, eine angenehme Vorſtellung, und alſo einen Luſt und Begierde nach der Befreyung aus den Banden des Leibes durch den Tod zu machen. Wie dann auch der ſanffte Schlaf Catonis, welcher vorhergegangen, aus keiner andern Urſache, als aus dieſer angenehmen Uberredung hergekommen. Es iſt alſo der Selbſt-Mord Catonis den principiis der Stoiſchen Secte allerdings gemäß, ob er aber in der geſunden und vernünfftigen Morale einen Grund habe, iſt eine andere Frage, welche ein jeglicher, der vernünfftige principia hat, leicht beantworten kan. Hieraus läßt ſich nun auch im Vorbeygehen beurtheilen, in wie weit COLLIN. *de la liberté de penſer p.* 207. Catoni unrecht gethan, daß er ihn unter die Pantheiſten gezählet, weil ihm LVCANVS *l. V. v.* 581. *ſeqq.* dieſe Meynung beygeleget, *Jupiter eſt, quodcunque vides, quocunque moveris*; der ſeelige Herr D. BVDDEVS *theſ. de Atheismo c.* I. §. 22. *p.* 98. iſt der Meynung, wann dieſes Cato ſtatuirt habe, ſo ſeye er von dem Pantheismo nicht weit

entfernet geweſen. Hingegen der Herr J. F. REIMMANN ſucht ihn in der *hiſt. Atheismi c. XXXVIII. p.* 273. zu entſchuldigen, theils, weil Lucanus nach ſeinem Poetiſchen genio Catoni Worte in den Mund geleget, wie ſie ihm eingefallen, theils, weil der Verſtand vermuthlich nur dieſer ſeye, GOtt ſeye überall gegenwärtig, ohne in einem Raum oder Stelle eingeſchloſſen zu ſeyn; Allein obgleich dieſe Erklärung Catoni hinaus helffen könnte, wann man nicht wüßte, daß er ein vollkommener Stoicus geweſen, ſo machen doch eben die principia dieſer Secte, welche Cato angenommen, daß man ihm in eigentlichſtem Verſtand dieſe Worte beymeſſen muß, und hat ihm Lucanus nicht in Mund gelegt, was ihm eingefallen, ſondern was die Stoiſche Phyſiologia in der That mit ſich bringt. Daß aber dieſes die rechte eigentliche Meynung aller Stoicorum, und alſo auch Catonis ſeye, daß GOtt die alle Creaturen durchdringende Welt-Seele ſeye, das iſt *Tom. I. p.* 1062. *ſeqq.* aus unwiderſprechlichen Zeugniſſen der Stoicorum erhärtet worden. Was demnach von dem Atheismo Stoicorum überhaupt geurtheilt worden, muß auch von Catone geurtheilt werden.

(hh) Dieſe Tochter Catonis, welche ihrer Baſen und Mutter böſem Exempel nicht folgte, ſondern in die tugendhaffte Fußſtapffen ihres Vaters trat, legte ſich nach deſſen Exempel auch auf die Philoſophie, wie PLVTARCH. *in Bruto p.* 695. bezeuget. Sie verheurathete ſich erſtlich an Bibulum, und hernach an Brutum, mit welchem ſie nicht nur eine liebreiche Ehe führte, ſondern auch

ihm

ihm in allen groſſen und wichtigen Unternehmungen getreulich beyſtunde, wie ſie dann ihre Beſtändigkeit und unüberwindliches Gemüthe ihrem Manne, der mit Cæſaris Ermordung umgieng, zu bezeugen, ſich ſelbſt gefährlich verwundete. Als Brutus ſich retiriren mußte, begleitete ſie ihn bis ans Meer, und als ſie von ſeinem Tod hörte, entſchloß ſie ſich ebenfalls das Leben zu nehmen. Weil man ſie aber genau beobachtete, daß ſie zu keinem Gewehr kommen möchte, ſo ergriff ſie endlich Kohlen aus dem Feuer, ſteckte ſie in den Mund, und erſtickte ſich alſo, wie VALER. MAXIM. *l. IV. c.* 4. und PLVTARCH. *l. c. p.* 723. bezeugen. Einen Articul von dieſer Porcia hat auch BAYLE *Dict. T. III. p.* 791. *ſeqq.*

(ii) Bey MENAG. *Hiſt. Phil. Mul.* §. 75. FABRICIO *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 416. wo man ſich aber von dem Wort philoſopha einen etwas weitläufftigern und uneigentlichern Begriff machen muß.

XVI.

Was vor Glück hatte die *Peripatetiſche* Philoſophie zu Rom?

Obgleich dieſe Secte nach Theophraſti Tode, wegen des Verluſts der Bücher Ariſtotelis, und daher entſtandenen Mangel der Nachrichten von ſeinen eigentlichen Meynungen in der Philoſophia esoterica, nicht ſo viel Beyfall gefunden, als die

übrige Secten (kk), ſo half ihr doch die Stadt Rom wiederum auf, da das Schickſal es alſo fügte, daß Sylla die Bibliothec Apelliconis Teji von Athen nach Rom brachte, und ſich darinnen auch die bisher gemangelte Bücher Ariſtotelis befanden (ll). Dann damals kam ein Peripatetiſcher Philoſophus, mit Namen ANDRONICVS, welcher aus der Inſul Rhodus gebürtig geweſen, nach Rom, um die Zeiten Luculli, Pompeji und Ciceronis. Als nun dieſer Gelegenheit hatte mit Tyrannione bekandt zu werden, deſſen oben gedacht worden iſt, erhielt er durch deſſen Vermittelung die bisher unbekandt geweſene Schrifften Ariſtotelis, verbeſſerte und ergäntzte die vom Alter und den Würmern darein gekommene Lücken, ließ ſie abſchreiben, brachte ſie in Ordnung, und ſetzte ſie in einen ſolchen Stand, daß dadurch die gantze Peripatetiſche Philoſophie eine andere und neue Geſtalt gewann (mm). Wie es dann auch nicht an groſſen Leuten fehlte, welche dieſer Secte günſtig und zugethan waren, und derſelbigen principia vor anderer Secten Meynungen ſich gefallen lieſſen, unter welchen ſonderlich M. Craſſus

zu

zu mercken (nn), der ſich eines berühmten Peripatetiſchen Philoſophi, Alexandri, Unterweiſung und Umgangs bedienet hat (oo). Daß ſich bey M. Porcio Catone auch ein Peripatetiſcher Philoſophus, mit Namen Demetrius, eingefunden, iſt in der vorigen Frage ſchon erinnert worden. Und von M. Piſone wird berichtet, daß er einen Peripateticum von Neapolis gebürtig, mit Namen Staſea, viele Jahre lang bey ſich gehabt habe (pp). Selbſt Cicero lernete die Peripatetiſche Philoſophie, wie die übrige Secten, und ließ ſeinen Sohn, M. Ciceronem, zu Athen von dem damals berühmten Peripatetiſchen Philoſopho, CRATIPPO (qq), unterrichten, welcher Cratippus auch zu Rom in groſſe Hochachtung bey den fürnehmſten Standes-Perſonen gekommen iſt.

(kk) Vid. *Tom. I. l. III. c. 7. ſect. 2. q. 1. not. (b) p. 867. ſeqq.*

(ll) Das nothwendige hievon iſt ſchon oben *q. 4. not. (ee)* angeführt worden.

(mm) Dieſer Philoſophus, welcher in der Ordnung der Peripatetiſchen Succeſſion der eilffte von Ariſtotele geweſen, wie AMMONIVS in *Categ.* bezeuget, lebte um die Zeiten Luculli, Pompeji und Ciceronis, indem er zimlich alt worden, wie

aus demjenigen, was von Tyrannione oben in angeführter Stelle iſt gedacht worden, kan erſehen werden. Daß er die Schrifften Ariſtotelis und Theophraſti nicht nur abgeſchrieben, ſondern auch in eine beſſere Ordnung gebracht, und einen kurtzen Innhalt, Summarien und Tabellen darüber verfertiget, berichtet PLVTARCH. in *Sylla T. II. p. m.* 143. und PORPHYRIVS in *Vita Plotini c.* 24. zu welcher Stelle FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 140. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Andronicus not. C. p.* 236. nachzuſehen. Daß er auch Ariſtotelis Bücher durch Commentarios erkläret, erſihet man aus den verſchiedenen allegationibus der Alten, welche der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 277. anführet, conf. FR. PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. II. p.* 13. *l. III. p.* 21. und ſonderlich *l. IV. p.* 36. wo er bemercket, daß auch Andronicus die richtige von den unrichtigen unterſchieden habe.

(nn) Das berichtet PLVTARCH. in *Craſſo T. II. p.* 262.

(oo) PLVTARCH. *l.c.* lobt dieſen Alexandrum, der von Antiochia gebürtig war, daß er ſo ein leichtes Gemüthe gehabt, und da Craſſus bekandter maſſen ein ertz-Geitzhalß geweſen, ſo daß er wenig oder gar keinen Vortheil von ihm gehabt, er dannoch immerdar um ihn ſeyn können, conf. GAVDENT. *c. XXIV. p.* 147. *ſeq.* der aber viele unnöthige und ungereimte Ausſchweiffungen nach ſeiner Art hiebey macht. Man muß dieſen Alexandrum Antiochenum mit Alexandro Aphrodiſienſi, Alexandro Damaſceno und Alexandro Ægeo,

Ægeo, Neronis Lehrmeiſter, dreyen unter den Kayſern berühmten Peripateticis, welche an ihrem Ort vorkommen werden, nicht verwechſeln.

(pp) CICERO *de fin. l. V. c.* 2. 25. welcher auch *l. l. de Orat. c.* 22. ihm, als einem mit dem er wohl bekandt war, das Zeugnis gibt, daß er unter den Leuten ſeiner Secte für einen der fürnehmſten gehalten worden.

(qq) CRATIPPVS war von Mytilenen gebürtig, und einer der fürnehmſten Peripateticorum, gegen das Ende des ſiebenden Seculi von Erbauung der Stadt Rom, wie aus CICERONE *de univ. c.* 1. *de offic. l. I. c.* 1. *l. II. c.* 2. zu erſehen. Er lehrte anfangs in ſeinem Vaterlande die Philoſophie, begab ſich aber von dar nach Athen, wo er viele fürnehmer Leute Söhne, und unter denſelbigen auch Ciceronis, zum Unterricht bekam. Bey Cicerone ſtund er wegen ſolcher Unterweiſung in ſo gutem Credit, daß er ihm bey Cæſare das Römiſche Burger-Recht zuwegen brachte, wie PLVTARCH. in *Cicer. T. III. p. m.* 13. berichtet, weßwegen dann der Areopagitiſche Rath zu Athen ein Decret machte, ihn zu erſuchen zu Athen zu bleiben, als eine ſonderbare Zierde ihrer Stadt, damit die Jugend ſeines Unterrichts ferner genieſſen könnte, *ibid.* In was vor Anſehen er geſtanden, erhellet theils daraus, daß Cicero ihm ſeinen Sohn anvertrauet, und von ihm gerühmet, daß er ihn wie ſeinen Sohn gehalten, *ad fam. l. XVI. ep.* 21. theils, weil Brutus, wie er nach Athen gekommen, ſich die Mühe gegeben, dieſen berühmten Peripateticum anzuhören, PLVT. in *Bruto*

T. II. p. 703. und mit ihm ſich von Philoſophiſchen Materien zu unterreden; wie er dann auch mit Pompejo nach der unglückſeligen Pharſaliſchen Schlacht auf eine vernünfftige Weiſe von der göttlichen Fürſehung zu diſcourriren geſucht, wie abermals PLVTARCH. in *Pompejo T. II. p.* 430. *ſeq.* berichtet, über welche vernünfftige Aufführung Cratippi BAYLE *Dict. T. II.* art. *Cratippe*, *not. B. p.* 222. eine merckwürdige Anmerckung macht. Er hatte die Gewohnheit, daß er ſeine Schüler auf ihrer Stube beſuchte, auch wohl bey ihnen eine Mahlzeit einnahm, bey welcher Gelegenheit er ſich gantz munter und angenehm bezeuget, wie der junge CICERO *Ep.* 21. *ad fam. l. XVI.* berichtet. Daß er ein Buch *de divinatione ex ſomniis* geſchrieben, und dieſe Art der divination allein nebſt dem furore zugelaſſen, iſt aus CICERONE *de divin. l. I. c.* 32. 50. *l. II. c.* 48. 52. TERTVLL. *de anima c.* 46. zu erſehen, und iſt ſonderlich ſeine von Ciceronis Sohn vorgetragene Meynung hievon merckwürdig, daß im Schlaf die Seele ſich von dem Leib losmache, und daher ihre Kräffte zu Beurtheilung der Urſache des Schickſals deſto beſſer anſtrecken könne. Welches ſich auf nichts anders als auf den intellectum agentem univerſalem des Ariſtotelis gründet, als deſſen Theil der menſchliche Verſtand iſt. Wie ihn Cicero refutirt, iſt *l. II. c.* 46. zu erſehen, und damit BAYLE *Dict. l. c. not. D.* zu vergleichen.

XVII.

XVII.

Wie stunde es endlich um die Epicurische Secte zu Rom?

Ungeachtet Epicuri Nachfolger und Schule in Grichenland, theils durch die Nachrede ihrer Feinde, theils durch die üble Auslegung ihrer Lehr-Sätze, theils durch die Austritte einiger, welche aus dem Geschirre geschlagen, und Epicuri Grund-Sätze mißbraucht, in zimlichen Mißcredit gekommen (rr), welcher sich auch in Rom anfangs geäussert, so fande doch diese der Natur des menschlichen Hertzens viel gemässere, und besser als anderer Secten Lehren in die Augen fallende Philosophie auch in Rom bald zimlichen Beyfall, und es fanden sich ebenfalls viele unter den Grossen zu Rom, welche bey ihren Studien sich die Philosophische Lehr-Sätze Epicuri gefallen liessen, und Patronen dieser Secte abgaben (ss), unter welchen sonderlich Atticus (tt) und Cassius (uu) zu mercken sind, anderer zu geschweigen, welche nicht nur Epicurische Meynungen geheget, sondern auch Epicurische Philosophos in ihren Schutz genommen haben, unter welchen letztern auch

Patron (xx) und Philodemus von Gadara (yy) ſind. Sonderlich aber ſind die Epicuriſche Philoſophi deswegen merckwürdig, weil ſie die erſte geweſen, welche von den Meynungen ihrer Secte, und alſo von Philoſophiſchen Materien Lateiniſch geſchrieben haben (zz), unter welchen es Catius (aaa) ſchlimm, Lucretius aber deſto beſſer gemacht, und ſich einen groſſen Ruhm erworben hat.

(rr) Daß die Epicuriſche Secte auch zu Rom zimlich verhaßt geweſen, braucht keines andern Beweiſes, als daß man CICERONIS Schrifften, ſonderlich das zweyte Buch *de finibus*, durchließt: Dann da wird man hin und wieder finden, daß Epicuri Secte als eine ertz-wollüſtige Freß- und Sauf-Compagnie beſchrieben worden. Zwar gibt er ihnen *l. III. Tuſc. Qq.* das Zeugnis, daß ſie brave und rechtſchaffene Männer ſeyen, und daß keine weniger boshafftige Leute zu finden, als diejenige, welche ſich zu Epicuri Secte bekennen. Allein es ſcheinet hiemit Cicero nur den Haß, den er durch die ſpöttliche Verkleinerung dieſer Secte bey groſſen ihr zugethanen Männern ſich zugezogen, abzuwältzen, und dadurch denſelbigen, ſonderlich Attico, Vellejo und andern ſeinen guten und vertrauten Freunden, welche das Lob der Ehrlichkeit und Ehrbarkeit hatten, ein Hälmlein durch das Maul zu ziehen. Dann daß er überhaupt die Epicureer für Wollüſtler gehalten, kan aus ſeinen

bämiſchen

hämiſchen Urtheilen von Epicuro ſelbſt, ſonderlich aber von Metrodoro und andern, deren in dem zweyten Theil gedacht worden, erſehen werden. Wie er dann *Orat. in Piſ. c.* 9. ſich nicht ungleich mercken laſſen, daß ein Epicureer bey ihm ein Schimpf-Wort ſeye, ja *c.* 16. nennet er gar *Epicurum ex hara productum*, das iſt auf gut Teutſch, ein Epicuriſch Maſt-Schwein. Daß auch bey andern zu Rom dieſes Schimpf-Wort üblich geweßt, läßt ſich aus HORAT. *l. I. ep.* 4. erſehen, wo er ſich ſelbſt ein Epicuriſches Schwein im Schertz nennet, es ſeye dann, daß man an ſtatt: *Epicuri de grege porcum*, parcum leſen wolte, wie MEIBOM. *ad Laert. l. X. ſ.* 130. nicht uneben muthmaſſet.

(ss) Alſo findet man nur in Cicerone von denjenigen, ſo der Secte Epicuri zugethan geweſen, L. Torquatum, C. Vellejum, C. Trebatium, L. Papirium Pætum, Verrium, L. Sanfejum, T. Albutium, L. Piſonem, C. Amafanium, Panſam, M. Fabium Gallum, anderer, von Quintiliano und Plutarcho gedachten, zu geſchweigen, von welchen wir hier, weil ſie die Philoſophie mehr als ein Neben-Werck tractirt, weiter nichts gedencken können. Einen hinlänglichen Auszug und Nachricht von ihnen aber aus Ciceronis Schrifften, findet man bey P. GASSENDO *de vita & moribus Epicuri L. I. c. 6. p. m. 65. ſeqq.* welcher mehr ſatisfaction geben wird, als der auch in dieſer Materie magere GAVDENTIVS.

(tt) Dieſes berühmten Römers Leben iſt, ſeit dem es CORNELIVS NEPOS beſchrieben, ſo bekandt,

kandt, daß nicht nöthig iſt, davon eine Nachricht zu geben, zumal die Umſtände deſſelbigen mehr ſeine Aufführung als ſeine Philoſophie betreffen. Wir bemercken hier von ihm nur ſo viel, daß er wegen der Syllaniſchen innerlichen Unruhe zu Rom, um keine Ungelegenheit zu haben, ſich nach Athen Studirens halben begeben, wo er ſich auch ſo aufgeführet, daß Cornelius nicht Worte genug finden kan, die Hochachtung der Athenienſer für ihn auszudrücken. Daſelbſt nun hörte er vor andern Phædrum und Zenonem Sidonium, und war der Epicuriſchen Secte vor andern ergeben, wie er ſelbſt bey CICERONE *de fin. l. V.* davon redend eingeführt wird, conf. *l. I.* Zwar JONSIVS *de Script. hiſt. phil. l. II. c.* 18. *p.* 212. will es nicht zugeben, muß aber doch geſtehen, daß man ihn für einen der Epicuriſchen Secte zugethanen und geneigten Mann gehalten habe. Allein das iſt es eben, was man haben will. Dann aus dieſen fürnehmen Römern muß man keine Philoſophos machen, dergleichen Plato, Ariſtoteles, Zeno, Carneades, Epicurus und ihre Nachfolgere auf der Philoſophiſchen Catheder geweſen. Dann ſie waren groſſe Staats-Männer, die zwar nach der damaligen Mode des galanten Roms ſich eine von denen damals üblichen Grichiſchen Secten gefallen laſſen, und ihre Meynungen angenommen, ſelbige aber wieder zu lehren nicht verlangt, oder davon Profeſſion gemacht haben. Schön lautet übrigens das Lob, das NEPOS Attico gibt, daß er die Lehren der fürnehmſten Philoſophorum nicht zur Pralerey, ſondern zu Einrichtung ſeines Lebens ange-

angewendet habe, welches er nach den principiis Epicuri sonderlich darinnen gewiesen, daß er sich der Verwaltung des gemeinen Wesens entzogen, und sich zu Rom als eine Privat-Person aufgehalten hat. Daß er aber gelehrt gewesen, Epicurus aber nicht, welches JONSIVS *l. c.* hier einwirfft, macht noch keine consequenz. Lucretius wurde von Cicerone, Ovidio und andern Römern, auch für einen gelehrten Mann gehalten, und doch war er ein Ertz-Epicurischer Philosophus.

(uu) Dieses berühmten Römers wunderbare Schicksale müssen an einem andern Ort gesucht, und können aus PLVTARCHI *Bruto*, CICERONIS *Philipp.* 2. und *famil. l. XV.* erlernet werden. Daß er der Secte Epicuri ergeben gewesen, bezeuget PLVTARCH. *l. c. p.* 711. wo er auch Cassii Epicurisches raisonnement über das vor der Philippischen Schlacht Bruto erschienene Gespenste, welches er ihm ausreden wollen, anführet. Wann er aber in solchem Philosophischen Urtheil sagt, es seye nicht wahrscheinlich, daß Geister seyen, oder menschliche Gestalt haben, oder aber reden und was vortragen können, so gehet er noch weiter als Epicurus, welcher den Eindruck der Lehre von den Göttern und Geistern, welchen die Menschen haben, von solchen imaginibus herleitet, wiewohl Cassius übrigens vollkommen nach Epicuri Systemate raisonniret, als welches keiner solcher Geister nöthig hat. Daß er öffters mit Bruto von dergleichen Philosophischen Materien discourrirt, berichtet PLVTARCH. *l. c.* ebenfalls.

(xx) Cicero recommendirt ihn Memmio *fam. l. XIII. ep.* 1. wegen eines ihm aus Epicuri Erbſchafft zugekommenen Hauſes, das demolirt werden ſollen; und iſt dieſe Epiſtel merckwürdig, weil man hieraus ſehen kan, wie viel die Nachfolgere Epicuri auf ihren Stamm-Vater und was von ihm kam, gehalten haben, conf. Gass. *l. c. p. m.* 69.

(yy) Dieſen Philoſophum, deſſen auch Strabo *l. XVI. p.* 759. gedencket, lobt Cicero ungemein *Or. in Piſon. c.* 28. und Ascon. *ad h. l.* Er iſt deswegen merckwürdig, weil er eine Hiſtorie der Philoſophorum geſchrieben hat, deren Laert. *l. X. ſ.* 3. Meldung thut. Von ſeinen übrigen Schrifften und frechen Liedern kan Jonsivs *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 18. *p.* 209. Menag. *ad Laert. l. c.* Fabric. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 814. nachgeſehen werden. Nebſt ihm gedenckt auch eines andern Epicuriſchen Philoſophi, mit Namen Syron, Cicero *l. c.* conf. Gassend. *l. c. p.* 70. 71.

(zz) Man kan nachſehen, was oben *q.* 4. *not.* (z) erinnert worden.

(aaa) Er heißt von ſeinem Vaterland Inſuber, und iſt deswegen zu mercken, weil er die Grichiſche Kunſtwörter der Epicuriſchen Philoſophie Lateiniſch überſetzt, mit welchen Cicero nicht zufrieden geweſen, wie aus ſeinem Brief an Caſſium *fam. l. XV. ep.* 16. zu erſehen, womit Caſſii Antwort *ep.* 19. zu vergleichen. Quintil. *Inſt. l. I. c.* 1. macht nicht viel aus ihm, Horat. *l. II. Sat.* 4. gedenckt ſeiner auch, aber nur Satyriſch, wie

Gavdent.

GAVDENT. *c. XXVII. p.* 157. wohl erinnert, daher GASSENDVS *l. c. p.* 69. das Beywort: Gelehrt, das ihm Horatius beylegt, nicht für Catium hätte anführen dörffen. Daß man aber nicht Ursache habe, durch Catium bey Horatio einen andern zu verstehen, als denjenigen, dessen Cicero Meldung thut, hat BAYLE *Dict. T. II.* art. *Catius, not. C. p.* 101. erwiesen. Daß aber Horatius Catium raillirt, da er doch selbst der Epicurischen Secte hold gewesen, ist wohl keine andere Ursache, als weil Catius die Lehre Epicuri von der Wolluſt verderbt, und auf die Lüste des Leibes gezogen, daher Horatius, der einer der Gesparsamen von Epicuri Heerde seyn wollen, sich über diesen Wollüstler moquirt hat. Er soll vier Bücher *de rerum natura & summo bono* geschrieben haben, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p.* 312. Einige neue Irrthümer von diesem Küchen-Philosopho hat BAYLE *l. c.* angemercket, der von ihm mit mehrerm nachzusehen.

XVIII.

Wer war dann dieser *LVCRETIVS?*

Er war (bbb) ein Römer (ccc), wer aber seine Eltern gewesen, ist unbekandt, obgleich der Name Lucretius unter den Römischen fürnehmen Familien gar bekandt ist (ddd); Man weiß weiter nichts von den

den Umſtänden ſeiner Ankunfft, als daß er Olymp. CLXXI. an. 2. das iſt A. V. C. 659. gebohren worden (eee). Man darf ſich alſo nicht wundern laſſen, daß man von ſeiner Erziehung und Studien keine genugſame Nachricht hat, obgleich allerdings vermuthlich, daß er nach Römiſcher Gewohnheit ſich nach Athen begeben, und daſelbſt die Epicuriſche Philoſophie, welche Zeno Sidonius und Phædrus daſelbſt lehrten, gelernet habe (fff); was er nach vollbrachten Studien verrichtet, iſt nicht bekandt, und man weiß weiter nichts von ihm, als daß er bey ſeinen noch jungen Jahren einen Liebes-Tranck bekommen, welcher aber ſo üble Würckung gehabt, daß der gute Lucretius darüber um ſeinen Verſtand gekommen, und raſend worden. Weil er aber doch darzwiſchen gute und helle intervalla hatte, da er wohl bey Verſtand war, ſo vertrieb er die Zeit damit (ggg), daß er die Philoſophie, welche er erlernet hatte, zuerſt in Lateiniſche Verſe verfaßte, und ſie an ſeinen groſſen Patronen, C. Memmium, dedicirte, und iſt dieſes Gedicht, das er *de rerum natura* betitult, das einige gantze monumentum von der

Epicu-

Epicurischen Natur-Lehre, welches theils wegen des Innhalts, und weil er uns Epicuri Physiologiam deutlich vor Augen leget, theils wegen der schönen, und mit gutem Geschmack versehenen Lateinischen Schreib-Art, hochgehalten wird (hhh). Lucretius selbst nahm ein Ende, wie es theils seine Philosophie, theils sein Zustand zubrachte, dann er ermordete sich selbst in seinen besten Jahren, nemlich da er kaum drey und viertzig Jahr alt war, A. V. C. 703. (iii). Aus diesem Gedicht selbst ersihet man, daß er ein genuiner Epicureer gewesen, welcher nach den principiis dieser Secte auf die Vorsehung GOttes nichts gehalten, sondern alles den natürlichen Ursachen zugeschrieben (kkk), hingegen nach Art der Epicureorum für sich ein ehrbares Leben geführet, und auch andere darzu ermahnet hat (lll). Sein Gedicht soll Cicero, so ein grosser Feind er sonst von den Epicureern gewesen, doch besorget, ausgebessert, und in guten Stand gesetzet haben (mmm). Und hat es das Glück gehabt, bis auf unsere Zeiten zu kommen, da es in vielen editionen ans Licht getretten (nnn), unter welchen unstreitig eine der besten ist, welche

ein

ein zwar gelehrter, aber Lucretio an unglückſeligen Schickſalen gleicher Engelländer, THOMAS CREECH, Oxon. 1698. 8. mit ſeinen Anmerckungen erläutert hat (ooo). Von ſeinen placitis philoſophicis aber iſt nicht nöthig hier einen weitern Auszug zu geben, nachdem der Entwurf der Epicuriſchen Natur-Lehre, den wir im zweyten Theil gemacht haben, ſich fürnehmlich auf Lucretii Zeugniſſe gründet.

(bbb) Die wenige Nachrichten, welche wir von Lucretio haben, ſind von verſchiedenen der Neuern geſammlet worden. Wie dann DIONYS. LAMBINUS dem von ihm edirten Gedichte Lucretii ſein **Leben** vorgeſetzet, welches auch OBERTUS GIFANIUS gethan hat, deſſen **Leben** *Lucretii* auch DANIELIS PAREI edition des Lucretii beygefügt worden iſt. So hat auch der Baron DE COVTURES ſeiner **Franzöſiſchen Uberſetzung des** *Lucretii*, **deſſen** von ihm verfertigtes **Leben** vorgeſetzet, und BAYLE *Dict. T. III.* art. *Lucrece p.* 209. *ſeqq.* hat auch einen weitläufftigen Artickel von ihm, anderer, die ſeiner im Vorbeygehen gedacht, zu geſchweigen.

(ccc) Ob er aber aus der Stadt Rom gebürtig geweſen, läßt ſich nicht eigentlich ſagen.

(ddd) Conf. LAMBIN. GIFAN. DE COVTURES *ll. cc.*

(eee) So berichtet es EVSEB. in *Chron.* Die Fehler der Neuern bey dieſem Geburts-Jahr Lucre-

Lucretii, entdeckt Bayle *l. c. not. B.* mit mehrerm. Gassendus *de vita & mor. Epic. l. II. c. 6. p. 65.* hat es hierinnen versehen, daß er das Geburts-Jahr Lucretii für sein Sterbens-Jahr angesehen hat. Hieraus sihet man, daß er etwas jünger als Cicero gewesen, als welcher A. V. C. 647. gebohren worden ist.

(fff) Das vermuthen die Verfassere des Lebens Lucretii, können aber kein weiteres Zeugnis anführen. Es hat aber diese Muthmassung allerdings ihren Grund und Wahrscheinlichkeit, weil sowohl die peregrinationes literariæ bey den Römern Mode waren, und die fürnehmste junge Söhne nach Athen geschickt wurden, unter welchen sich viele auf die Epicurische Philosophie gelegt, als auch, weil sonst nicht wohl eine Gelegenheit angegeben werden kan, da Lucretius die Epicurische Philosophie, welche selbiger Zeit zu Rom noch unbekandt gewesen, hätte lernen können: conf. Bayle *l. c. not. M.*

(ggg) Euseb. *l. c.*

(hhh) Von dem Stilo Lucretii muß in der Historia Critica Latinæ linguæ geredet werden. Daß er einige harte Verse und verschiedene Archaismos habe, kan man nicht läugnen; indessen ist doch die Latinität nette, rein, deutlich und nachdrücklich, und schmeckt nach den Zeiten Lucretii, wo die Lateinische Sprache zu ihrer Vollkommenheit stieg, conf. Bayle *l. c. not. O.*

(iii) Wann dem Verfasser des Lebens Virgilii zu trauen wäre, so wäre Lucretius an eben dem Tag gestorben, da Virgilius gebohren worden.

Weil

Weil aber Virgilius des Tages Licht Olymp. CLXXVII. 3. das iſt A. V. C. 684. erblicket, ſo müßte Lucretius nur ſechs und zwantzig Jahr alt worden ſeyn, wie ſchon VOSSIVS *de poët. Lat. p.* 15. angemercket hat. Hingegen bezeuget EVSEBIVS ausdrücklich, daß er im 44ſten Jahr ſeines Alters ſich ſelbſt das Leben genommen habe. In des Herrn STOLLE **Hiſt. der Heyd. Moral** §. 169. *p.* 302. ſtehet im viertzigſten Jahr, iſt aber allem Anſehen nach ein Druckfehler.

(kkk) Hievon kan man in dieſem Gedichte viele Proben finden. Man beſehe *l. l. v.* 59. *ſeqq.* und andere Stellen mehr. Hierinnen aber hat er nichts neues, ſondern folgt Epicuri Syſtemati ausdrücklich, wie auch BAYLE *l. c. not. E.* erkannt hat. Eben derſelbige aber macht auch dieſe Anmerckung, daß Lucretius bisweilen ſeiner ſelbſt vergeſſen, und ſolche principia geheget, welche den übrigen angenommenen Grund-Sätzen entgegen ſtehen. Alſo hat er *l. V. v.* 1225. *ſeqq.* vim abditam quandam zugegeben, welche Städte, Länder, Hoheiten und Herrſchafften unvermuthet umkehre, und nehme *l. V. v.* 105. fortunam omnia gubernantem an, und wünſche, daß daſſelbige verhüte, daß nicht die gantze Welt zuſammen falle, wie es leicht geſchehen könne; weßwegen er glaubt, daß er bisweilen populariter geredet, ſo wie er anfangs ſeines Gedichtes die Venus anrufft, da er doch keine Anruffung der Götter und Erhörung des Gebets geglaubt, blos weil es bey den Poeten damals Mode war. Nun kan man zwar gar wohl zugeben, daß in dergleichen Ausdrückungen,

Lucre-

Lucretius nach der gemeinen Mode ſich gerichtet, und ſo zu reden mit dem Volck philoſophirt habe. Aber man hat doch nicht nöthig, ihm einen ſeinen übrigen principiis entgegen ſtehenden Verſtand ſeiner Worte beyzulegen, weil ſie ſich mit ſeinen hypotheſibus Epicureis noch wohl vergleichen laſſen. Dann die vis abdita quædam, womit ſonderlich RONDELLVS in *vita Epicuri* ſich viel weiß, zu behaupten, daß dieſe Leute eine Providenz zugegeben, iſt kein principium intelligens liberum & dirigens; dann dergleichen leidet die Phyſiologia Epicurea gar nicht; ſondern ein bloſſer Einwurf derjenigen, welche einen GOtt glauben, und der zur anticipata notione de Deo Anlaß gibt; nach Lucretii principiis aber, iſt dieſe vis abdita, welche auch über die hohe Häupter der Welt und ihre Herrſchafften befihlet, blos der motus declinans atomorum, und derſelbigen zufälliger Anwachs und Abgang, welcher ſeiner Meynung nach die einige Urſache aller Veränderungen, ſo gar der Verrichtungen und Freyheit der Seelen, und alſo auch aller cauſarum moralium iſt, wie ſchon im **zweyten Theil** *c. XIII. q.* 10. *not.* (*rrr*) iſt erinnert worden. Und eben dieſer fortuitus acceſſus & deceſſus atomorum iſt auch das alles regierende Glück, worinnen Lucretius von ſeines Stamm-Vaters Meynungen nicht abgehet. Die im Anfang des Wercks befindliche Anruffung der Venus, kan zwar am beſten damit entſchuldiget werden, daß ſich Lucretius nach der damals üblichen Mode gerichtet. Man kan aber auch dieſes zugeben, daß Lucretius, indem er more poëta-

poëtarum geredet, es ſenſu Epicureo verſtanden, und dadurch die in den ſubtileſten, rundeſten und glatteſten Theilgen der Seele, oder dem fünfften Element in derſelbigen befindliche Krafft, welche das ſubtileſte der Seele ausmacht, und das principium ratiocinandi iſt, verſtanden habe. Es kan auch ſeyn, daß ſein von dem Liebes-Tranck verrückter Kopf, auch bey den lucidis intervallis, die Venus vor andern im Kopf gehabt, und der furor poëticus von dem furore amatorio einiges participirt habe.

(III) Daß die Epicurei meiſtens brave und rechtſchaffene Leute geweſen, iſt mit Ciceronis Zeugnis ſchon erhärtet worden. Daß Lucretius ſelbſt der Friedfertigkeit, Ehrbarkeit, Redlichkeit, ꝛc. ergeben geweſen, kan aus den hin und wieder vorkommenden Moralien erſehen werden. Wann er *l. IV.* ſonderlich die Thorheit der Verliebten beſchreibt, ſo ſcheinet, Lucretius habe aus der Erfahrung geredet, und der beygebrachte Liebes-Tranck ihn die Wahrheit derſelben erfahren laſſen. Sonderlich iſt er über den Ehrgeitz übel zu ſprechen. Einige vorkommende zimlich natürliche Ausdrückungen, laſſen ſich damit, daß er als ein Phyſicus geſchrieben, und ſeine Zeiten noch nicht ſo gar delicat geweſen, man auch damals es für nichts unanſtändiges gehalten, ſo natürlich zu ſchreiben, entſchuldigen; Ob er aber des Atheismi zu beſchuldigen, wie die meiſten, und mit ihnen der Herr Reimmann. *Hiſt. Atheismi c.* 37. §. 5. *p.* 250. dafür halten, das läßt ſich aus demjenigen, was

im

im zweyten Theil von Epicuri Theologie geurtheilt worden, ausmachen.

(mmm) EVSEB. *l. c.*

(nnn) Von welchen der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p. 43. seqq. T. II. p. 54. seqq.* nachzusehen.

(ooo) Dann er hat sich, weil er in seiner Liebe unglücklich gewesen, A. 1700. selbst erhängt. Vid. *Nouv. de la Republique des lettres* 1700. *p.* 331. 580. 1701. *p.* 267. Ausser dieser edition hat er auch Lucretium gar glücklich ins Englische übersetzt, gleichwie auch dieser Poet in Italiänische Verse gebracht worden, wovon der Herr FABRIC. *ll. cc.* nachzusehen. Diejenige, welche seine irrige hypotheses refutirt haben, werden von demselbigen auch genennet, unter welchen sonderlich SCIPIONIS CAPICII Gedicht *de principiis rerum*, und AONII PALEARII Bücher *de animorum immortalitate*, DAN. PAREI edition *Francof.* 1631. 8. beygefüget worden, und beyde der wohlgerathenen Nachahmung Lucretii wegen wohl zu lesen sind, gleichwie selbst Lucretius ein Imitator veterum, sonderlich Empedoclis, gewesen ist, conf. FABRIC. *l. c. T. II. p.* 50.

XIX.

Hat die *Secta Pyrrhonia* nicht auch das Glück gehabt, zu Rom beliebt zu werden?

Nein. Dann theils die Nachlässigkeit der Lehrer in der Schola Sceptica, theils die

die gar zu verhaßte Art zu philoſophiren, theils die Academiſche Secte, welche eben das, was die Secta Pyrrhonia mit vielem Haß vortrug, auf eine reputirlichere Art vertheidigte, und für ehrlicher paſſirte (ppp), machten, daß man zu Rom wenig oder gar nichts von den Scepticis wußte, und ihre Secte für Tod angeſehen wurde, wie ſeines Orts ſchon erinnert und erwieſen worden. Es war zwar um die Zeiten Ciceronis der berühmte Sceptiſche Lehrer Æneſidemus bekandt, von welchem in dem zweyten Theil Meldung geſchehen, welcher auch zu Rom bekandt worden, wie aus ſeinen libris Pyrrhoniis zu erſehen, welche er einem fürnehmen Römer, Lucio Tuberoni zugeſchrieben hat (qqq); man findet aber nicht, daß er zu Rom einen Beyfall damit gefunden habe (rrr).

(ppp) Vid. *Tom. II. c. 14. q. 5.*

(qqq) *Ibid. not.* (*).

(rrr) Vielmehr berichtet Cicero *l. II. de fin.* daß ſeiner Zeit die Secte des Pyrrhonis wenigſtens zu Rom nichts mehr geweſen ſeye.

Das

Das zweyte Capitul.

Von dem Zuſtand und Schickſalen der Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern bis auf das Sec. IX.

I.

Hat die Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern auch ihre merckwürdige Schickſale gehabt?

Allerdings. Dann weil es, wie in dem erſten Capitul ausführlich dargethan worden, zu Rom Mode worden war, daß die fürnehmſte Regiments- und Stands-Perſonen ſich zugleich die Philoſophie bekandt machten, die Philoſophos in ihren Schutz nahmen, beförderten und belohnten: ſo kam dieſe Gewohnheit und Liebe für die Philoſophie und deren Lehrer auch auf die Römiſche Kayſere, welche ſelbſt dann viele Vortheile denen Philoſophis zulieſſen, und dadurch nicht nur das ſtudium philoſophicum ſelbſt beförderten, ſondern auch Anlaß gaben, daß

ſich faſt in allen Secten geſchickte Leute hervor thaten, welche wir dann nach der Ordnung ihrer Secten betrachten werden. Dann da wird ſich am beſten Gelegenheit zeigen, anzumercken, was dieſer und jener Kayſer der Philoſophie zum Beſten und Vortheil, bisweilen aber auch zum Nachtheil gethan. Weil aber die Zahl derjenigen, welche ſich einen berühmten Namen in der Philoſophie gemacht, zimlich groß iſt, ſo werden keine andere, zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit, vorkommen, als welche von der Philoſophie Profeſſion gemacht, und ſie entweder gantz allein, oder doch neben andern Verrichtungen und Geſchäfften, als ein Haupt-Werck tractirt haben. Dann alle diejenige zu berühren, welche in der Philoſophie nicht unerfahren geweſen, oder in ihren Schrifften hier und dar etwas Philoſophiſches einflieſſen laſſen, iſt nicht nur viel zu weitläufftig, ſondern gehöret auch nicht in eigentlichem Verſtand zur Philoſophiſchen Hiſtorie; daher wir auch von der Philoſophie Virgilii (a), Horatii (b), Ovidii (c), Manilii (d), Lucani (e), Perſii (f), Livii (g), Strabonis (h), Taciti (i), und anderer mehr (k) ſowohl

ſowohl in den übrigen Wiſſenſchafften, als in der Philoſophie berühmten Scribenten, ingleichem von verſchiedenen groſſen Staats-Männern, welche darinnen erfahren geweſen (l), hier wenig zu gedencken haben: Und weil dieſe gantze Zeit über durchaus die Philoſophia Sectiriſch geweſen, ſo finden wir auch keine neue Syſtemata, ſondern meiſtens nur Umſtände der Philoſophorum, welche wir von Secten zu Secten durchgehen, und das übrige an bequemen Orten bemercken wollen.

(a) Daß Virgilius, deſſen Leben DONATVS beſchrieben, ſeines Gleichen an Schönheit der Verſen und eigentlichen Nettigkeit der Sprache nicht habe, iſt bekandt, und muß nebſt den Umſtänden ſeines Lebens in einer Hiſtorie der Poeſie gezeiget werden. Daß er mit Quintilio Varo unter Anführung Sironis, eines Epicuriſchen Philoſophi, deſſen auch CICERO *de fin. l. II.* und ſonſt gedencket, die Philoſophie ſtudirt, berichtet SERVIVS *ad Eclog. VI.* wie er dann ſelbſt in einem ihm ſelbſt zugeſchriebenen *Epigrammate* darauf alludirt. Daß er aber der Epicuriſchen Secte zugethan geweſen, kan aus ſeinem Gedichte, Ceiris genannt, deutlich erſehen werden, wo er meldet, daß er die Philoſophie in dem Athenienſiſchen Garten des Epicuri gelernet habe. Wann demnach DONATVS in *vita Virgilii p. m.* 11. *ed.* Steph.

von ihm alſo raiſonnirt: Er habe von Silone, welchen andere Syron nennen, die Lehr-Sätze Epicuri gehöret, aber doch verſchiedener Philoſophorum Meynungen, ſonderlich von der Seele, ſeinen Gedichten einverleibt, und ſeye er ein Academicus geweſen, weil er Platonis Meynungen und Sätze allen andern vorgezogen; ſo hat er zwar in dem erſtern recht, aber in dem andern nicht. Dann daß er in der That nach Epicuri Lehr-Sätzen philoſophirt, erhellet, wann man auch gedachtes Gedichte, Ceiris genannt, nicht für ſeine Arbeit will paſſiren laſſen, aus der *Ecloga VI.* ſonnenklar, wo er den Urſprung der Welt nach den principiis Phyſiologiæ Epicureæ gar nett vorſtellet, wovon ſonderlich *v.* 31. *ſeqq.* zu erwegen ſind. Eben ſolche Spuren findet man *Georg. l. II. v.* 490. wo er ſich recht Epicuriſch und faſt mit deſſen Worten über Himmel und Hölle, und das Schickſal, oder vielmehr über den ſich dergleichen einbildenden Aberglauben der Menſchen moquirt. Daher er auch billig von Gassendo *de vit. Epic. l. II. c. 6. p. m.* 72. und Fabricio *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 815. *ſeqq.* unter die Epicureiſche Philoſophos gezählet worden iſt. Allein hierinnen hat Donatus allerdings recht, daß Virgilius nach Art anderer Poeten, und der Mode ſeiner Zeit, auch anderer Philoſophorum Lehr-Sätze hier und dar einflieſſen laſſen, um dadurch ſeine Gedichte nach dem Geſchmack vieler Leſer, zumal der Groſſen zu Rom, einzurichten. Daß er Platonis Meynungen bisweilen vorgetragen, zeigen verſchiedene Stellen; *Eclog. IV. v.* 5. ſtellet er die

Wieder-

Wiederkunfft der vorigen Jahre, oder das groſſe Jahr Platonis zimlich deutlich vor, wie SERVIVS *ad h. l.* angemercket, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 174. *p.* 242. *ſeqq.* Die Stoiſche hypotheſes aber berührt er ebenfalls hin und wieder, wann er *v. g. Georg. l. IV. v.* 220. *ſeqq.* und *Æneid. l. VI. v.* 724. *ſeqq.* eine animam mundi ſtatuirt, und GOtt zu dieſer Welt-Seele macht, worüber ihn einige zu einem Platonico, einige gar zu einem Spinoziſten und Atheiſten gemacht haben, wie auſſer RICH. SIMON. *Bibl. crit.* BAYLE *Contin. des penſées p.* 119. *ſeqq.* LEIBNIZIVS, GVNDLINGIVS und andere gethan haben, conf. Cl. ZIMMERMANN. *Amæn. liter. T. XIII. p.* 128. *ſeqq.* wo aber Virgilius nicht ſo wohl ſeine, als vielmehr der Stoicorum, und nicht der Platonicorum Meynung vorträgt, wie er dann ſelbſt am erſten Ort durch die Worte: His QVIDAM ſignis &c. ſich von dieſer Meynung entfernet hat, wie dann auch ſonderlich die erſtere Stelle durchaus die Lehre der Stoicorum von ihrer Welt-Seele, und deren in dieſelbige wieder eingehenden Seelen aller Creaturen vorſtellet. Es irret ſich demnach auch GAVDENTIVS, wann er *l. c. p.* 248. dieſes von der Seelen Wanderung, an welche daſelbſt Virgilius nicht gedacht hat, verſtehet, und ungeachtet ihn Servius dahin geleitet, daß Virgilii Worte eine Stoiſche Lehre ſeyen, ſich darüber nicht entſchlieſſen können, weil er die Stoiſche Lehr-Sätze nicht genugſam inne gehabt hat. Aus eben dieſer Secte hat Virgilius angenommen, daß die Sterne durch die Ausdünſtungen

erhalten werden, conf. GAVDENT. *l. c. p.* 181. 250. der aber hiebey der unnützen Ausſchweiffungen wohl überhoben ſeyn können. Wie dann auch LVDOV. THOMASINVS in ſeiner *methode d'etudier, & d'enſeigner chreſtiennement les Poëtes P. I. l. II. c.* 8. behauptet, man finde in ſeiner Æneide das beſte von der Platoniſchen Theologie und der Stoiſchen Moral, welches letztere man aus demjenigen beurtheilen kan, was der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 195. *p.* 374. *ſeqq.* von ſeinen Moralien excerpirt hat, welcher auch Scaligeri Meynung anführt, die dafür hält, aus Virgilio könne man der beſte Philoſophus werden. Merckwürdig iſt übrigens, was DONATVS *l. c.* von Virgilio berichtet, daß er nach vollbrachten Poetiſchen Gedichten ſich entſchloſſen habe, die übrige Zeit ſich auf die Philoſophie zu legen, woran ihn aber ſein ihn unvermuthet auf der Reyſe überfallender Tod gehindert habe. Daß er auch die Matheſin und Medicin ſtudirt habe, meldet eben derſelbige *p. m.* 3.

(b) Horatius wird gemeiniglich mit unter die Anhänger Epicuri gerechnet, weil er ſich *l. I. ep.* 4. ſelbſt unter die Heerde Epicuri zählet, welche Stelle Horatii M. MEIBOMIVS *ad Laert. l. X. ſ.* 132. gar wohl erläutert hat, conf. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c. 6. p.* 72. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 811. Es iſt auch dieſe gantze Epiſtel, wie andere Stellen in Horatii Gedichten, nach Epicuri Moral verfaſſet, wovon ſonderlich die **ſechſte Epiſtel** eine gar merckwürdige Probe ſeyn kan, allein Horatius hat ſich der bey den

Poeten

Poeten damals üblichen, und bey Virgilio ſchon angemerckten Freyheit gebraucht, daß er bald dieſer, bald jener Secten Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, wann ſie ihm in ſeinen Kram getaugt, und ſeine Gedancken beſſer heraus gebracht haben. Das bekräfftiget nicht nur der Augenſchein, ſondern auch ſein eigen Geſtändnis, wann er *l. I. ep. I.* aufrichtig auf die Frage, welcher Secte er anhange? antwortet: er habe auf keinen Philoſophum geſchworen, ſondern wie ihn ſein Poetiſcher Einfall hinreiſſe, da halte er ſich eine Weile auf, bald laſſe er die Stoiſche Moral herrſchen, bald halte er es mit dem wollüſtigen Ariſtippo; Wie er dann ſelbſt *ep. II. l. II.* bezeuget, daß er zu Athen in der Academia ſtudirt habe, wo er vermuthlich Antiochum noch gehört haben mag: welches man ſich dann nicht wundern laſſen darf, weil dieſe Männer nichts wenigers als Philoſophos zu agiren verlangt haben, cf. Isaac. Casavbon. *proleg. ad Perſ.* Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 196. *p.* 379. *ſeq.* So machte es auch Propertius, welcher *l. III. Eleg. ad Cinth.* andeutet, daß er entweder Platoni oder Epicuro beyfalle, anderer zu geſchweigen. *Od. l. I. od.* 34. ſcheinet Horatius der Epicuriſchen Philoſophie, ſonderlich in dem Artickel von GOtt, welche er *l. I. ſat.* 5. zimlich vertheidiget, Abſchied zu geben, wiewohl dahin ſtehet, ob es mit all nicht eine moquerie Horatii iſt, conf. **Neue** *Biblioth. P. XIX. p.* 789. *ſeq.* Reimmann. *Hiſt. Ath. c.* 34. §. 7. *p.* 257. *ſeq.* Ubrigens können auſſer Dan. Heinsio *de Satyra Horatii* und Jo. Jac. Mascovii Exercit. dua-

bus *ad Satyr. Horat.* und auch Gvil. Bergeri diſſ. *de Philoſophia Horatii Wit.* 1704. J. Heningi Forelli von eben derſelbigen Materie, *Upſal.* 1706. nachgeſehen werden, welche der Herr Fabric. *Bibl. Lat. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 321. anzeiget, conf. Stolle *l. c. p.* 385. Horatii Leben hat aus den Alten, wie man vorgibt, Svetonivs und ein Anonymvs, aus den Neuern aber Jo. Masson. *Lugd. Bat.* 1708. 8. verfertiget, conf. Fabric. *l. c. p.* 320.

(c) Was von Horatio, Virgilio und Propertio iſt bemerckt worden, das gilt auch von Ovidio, in welches Gedichten man verſchiedene merckwürdige Stellen aus der Grichiſchen Philoſophie findet, wie er dann die Cosmogoniam veterum gleich in dem Anfang ſeiner Verwandlungen gar nett beſchrieben, und die Meynungen der Alten unvergleichlich ausgedrücket hat, wobey Bayle *Dict. Tom. III.* art. *Ovide not. G. p.* 556. *ſeqq.* Gelegenheit genommen, den ſtatum chaoticum nach der Cosmogonia Græcorum weitläufftig zu unterſuchen, und deſſen Ungrund zu zeigen, dahingegen Th. Burnet. *in theor. telluris l. II. c.* 7. und ſonſt hin und wieder ſich dieſelbige gar wohl gefallen laſſen. *L. XV. Metamorphoſ. v.* 150. *ſeqq.* aber moquirt er ſich über die Lehre von Himmel und Hölle, und trägt die Pythagoriſche Lehren von der Seelen Wanderung, von den unblutigen Opfern, von dem beſtändigen Fluß der Materie, und derſelbigen immerwährenden Veränderungen unter Pythagoræ Namen vor, zeigt ſodann den Urſprung und Veränderung eines Elements in das andere,

nach

nach der Phyſiologia Empedoclea, und beſchließt ſeine Metamorphoſes mit dieſem Conſectario morali und phyſico, daß alles dem beſtändigen Wechſel und Veränderung unterworffen ſeye: In welchem allem Ovidius zwar ſelbſt keinen Philoſophum, aber doch einen geſchickten interpretem Philoſophorum abgegeben hat; Und das mag wohl die Urſache ſeyn, warum einige auf die Gedancken gefallen, die Verwandlungen des Ovidii geben nichts anders zu verſtehen, als die vielerley Veränderungen des Syſtematis Mundani, und habe alſo Ovidius damit eine Hiſtoriam naturalem geben wollen, welche Gedancken einem gelehrten Engelländer ROBERTO HOOCKIO, eingefallen, vid. *Act. erud.* 1707. *p.* 155. von welchen aber der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p.* 364. wohl urtheilt, daß ſie ſchwerlich Glauben verdienen werden. Wiewohl eben nicht gäntzlich geläugnet werden kan, daß die Theogoniæ veterum, welche zu ſolchen Metamorphoſibus Anlaß gegeben, die Cosmogoniam verblümter Weiſe vorgeſtellet haben, conf. BACO DE VERVLAMIO in *ſapientia veterum:* aber zu ſagen was ſie bedeuten, iſt dermalen, da man keine weitere Nachrichten der Alten hat, unmöglich. Was Annæus Cornutus hierinnen gethan, wird an ſeinem Ort vorkommen.

(d) Dieſer um die Zeiten Auguſti lebende ſchöne Lateiniſche Poet hat uns ein Aſtronomicon hinterlaſſen, in welchem er die ſchwere Lehre von den himmliſchen Cörpern mit einem netten und deutlichen Stilo vorgetragen hat, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 294. *ſeqq.* Daß er der Stoiſchen

die gar zu verhaßte Art zu philoſophiren, theils die Academiſche Secte, welche eben das, was die Secta Pyrrhonia mit vielem Haß vortrug, auf eine reputirlichere Art vertheidigte, und für ehrlicher paſſirte (ppp), machten, daß man zu Rom wenig oder gar nichts von den Scepticis wußte, und ihre Secte für Tod angeſehen wurde, wie ſeines Orts ſchon erinnert und erwieſen worden. Es war zwar um die Zeiten Ciceronis der berühmte Sceptiſche Lehrer Æneſidemus bekandt, von welchem in dem zweyten Theil Meldung geſchehen, welcher auch zu Rom bekandt worden, wie aus ſeinen libris Pyrrhoniis zu erſehen, welche er einem fürnehmen Römer, Lucio Tuberoni zugeſchrieben hat (qqq); man findet aber nicht, daß er zu Rom einen Beyfall damit gefunden habe (rrr).

(ppp) Vid. *Tom. II. c.* 14. *q.* 5.

(qqq) *Ibid. not.* (*).

(rrr) Vielmehr berichtet Cicero *l. II. de fin.* daß ſeiner Zeit die Secte des Pyrrhonis wenigſtens zu Rom nichts mehr geweſen ſeye.

Das

Das zweyte Capitul.

Von dem Zuſtand und Schickſalen der Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern bis auf das Sec. IX.

I.

Hat die Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern auch ihre merckwürdige Schickſale gehabt?

Allerdings. Dann weil es, wie in dem erſten Capitul ausführlich dargethan worden, zu Rom Mode worden war, daß die fürnehmſte Regiments- und Stands-Perſonen ſich zugleich die Philoſophie bekandt machten, die Philoſophos in ihren Schutz nahmen, beförderten und belohnten: ſo kam dieſe Gewohnheit und Liebe für die Philoſophie und deren Lehrer auch auf die Römiſche Kayſere, welche ſelbſt dann viele Vortheile denen Philoſophis zulieſſen, und dadurch nicht nur das ſtudium philoſophicum ſelbſt beförderten, ſondern auch Anlaß gaben, daß

ſich faſt in allen Secten geſchickte Leute hervor thaten, welche wir dann nach der Ordnung ihrer Secten betrachten werden. Dann da wird ſich am beſten Gelegenheit zeigen, anzumercken, was dieſer und jener Kayſer der Philoſophie zum Beſten und Vortheil, bisweilen aber auch zum Nachtheil gethan. Weil aber die Zahl derjenigen, welche ſich einen berühmten Namen in der Philoſophie gemacht, zimlich groß iſt, ſo werden keine andere, zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit, vorkommen, als welche von der Philoſophie Profeſſion gemacht, und ſie entweder gantz allein, oder doch neben andern Verrichtungen und Geſchäfften, als ein Haupt-Werck tractirt haben. Dann alle diejenige zu berühren, welche in der Philoſophie nicht unerfahren geweſen, oder in ihren Schrifften hier und dar etwas Philoſophiſches einflieſſen laſſen, iſt nicht nur viel zu weitläufftig, ſondern gehöret auch nicht in eigentlichem Verſtand zur Philoſophiſchen Hiſtorie; daher wir auch von der Philoſophie Virgilii (a), Horatii (b), Ovidii (c), Manilii (d), Lucani (e), Perſii (f), Livii (g), Strabonis (h), Taciti (i), und anderer mehr (k) ſowohl

ſowohl in den übrigen Wiſſenſchafften, als in der Philoſophie berühmten Scribenten, ingleichem von verſchiedenen groſſen Staats-Männern, welche darinnen erfahren geweſen (l), hier wenig zu gedencken haben: Und weil dieſe gantze Zeit über durchaus die Philoſophia Sectiriſch geweſen, ſo finden wir auch keine neue Syſtemata, ſondern meiſtens nur Umſtände der Philoſophorum, welche wir von Secten zu Secten durchgehen, und das übrige an bequemen Orten bemercken wollen.

(a) Daß Virgilius, deſſen Leben DONATVS beſchrieben, ſeines Gleichen an Schönheit der Verſen und eigentlichen Nettigkeit der Sprache nicht habe, iſt bekandt, und muß nebſt den Umſtänden ſeines Lebens in einer Hiſtorie der Poeſie gezeiget werden. Daß er mit Quintilio Varo unter Anführung Sironis, eines Epicuriſchen Philoſophi, deſſen auch CICERO *de fin. l. II.* und ſonſt gedencket, die Philoſophie ſtudirt, berichtet SERVIVS *ad Eclog. VI.* wie er dann ſelbſt in einem ihm ſelbſt zugeſchriebenen *Epigrammate* darauf alludirt. Daß er aber der Epicuriſchen Secte zugethan geweſen, kan aus ſeinem Gedichte, Ceiris genannt, deutlich erſehen werden, wo er meldet, daß er die Philoſophie in dem Athenienſiſchen Garten des Epicuri gelernet habe. Wann demnach DONATVS in *vita Virgilii p. m.* 11. *ed.* Steph.

von ihm alſo raiſonnirt: Er habe von Silone, welchen andere Syron nennen, die Lehr-Sätze Epicuri gehöret, aber doch verſchiedener Philoſophorum Meynungen, ſonderlich von der Seele, ſeinen Gedichten einverleibt, und ſeye er ein Academicus geweſen, weil er Platonis Meynungen und Sätze allen andern vorgezogen; ſo hat er zwar in dem erſtern recht, aber in dem andern nicht. Dann daß er in der That nach Epicuri Lehr-Sätzen philoſophirt, erhellet, wann man auch gedachtes Gedichte, Ceiris genannt, nicht für ſeine Arbeit will paſſiren laſſen, aus der *Ecloga VI.* ſonnenklar, wo er den Urſprung der Welt nach den principiis Phyſiologiæ Epicureæ gar nett vorſtellet, wovon ſonderlich *v.* 31. *ſeqq.* zu erwegen ſind. Eben ſolche Spuren findet man *Georg. l. II. v.* 490. wo er ſich recht Epicuriſch und faſt mit deſſen Worten über Himmel und Hölle, und das Schickſal, oder vielmehr über den ſich dergleichen einbildenden Aberglauben der Menſchen moquirt. Daher er auch billig von Gassendo *de vit. Epic. l. II. c. 6. p. m.* 72. und Fabricio *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 815. *ſeqq.* unter die Epicureiſche Philoſophos gezählet worden iſt. Allein hierinnen hat Donatus allerdings recht, daß Virgilius nach Art anderer Poeten, und der Mode ſeiner Zeit, auch anderer Philoſophorum Lehr-Sätze hier und dar einflieſſen laſſen, um dadurch ſeine Gedichte nach dem Geſchmack vieler Leſer, zumal der Groſſen zu Rom, einzurichten. Daß er Platonis Meynungen bisweilen vorgetragen, zeigen verſchiedene Stellen; *Eclog. IV. v.* 5. ſtellet er die

Wieder-

Wiederkunfft der vorigen Jahre, oder das groſſe Jahr Platonis zimlich deutlich vor, wie SERVIVS *ad h. l.* angemercket, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 174. *p.* 242. *ſeqq.* Die Stoiſche hypotheſes aber berührt er ebenfalls hin und wieder, wann er *v. g. Georg. l. IV. v.* 220. *ſeqq.* und *Æneid. l. VI. v.* 724. *ſeqq.* eine animam mundi ſtatuirt, und GOtt zu dieſer Welt-Seele macht, worüber ihn einige zu einem Platonico, einige gar zu einem Spinoziſten und Atheiſten gemacht haben, wie auſſer RICH. SIMON. *Bibl. crit.* BAYLE *Contin. des penſées p.* 119. *ſeqq.* LEIBNIZIVS, GVNDLINGIVS und andere gethan haben, conf. Cl. ZIMMERMANN. *Amœn. liter. T. XIII. p.* 128. *ſeqq.* wo aber Virgilius nicht ſo wohl ſeine, als vielmehr der Stoicorum, und nicht der Platonicorum Meynung vorträgt, wie er dann ſelbſt am erſten Ort durch die Worte: His QVIDAM ſignis &c. ſich von dieſer Meynung entfernet hat, wie dann auch ſonderlich die erſtere Stelle durchaus die Lehre der Stoicorum von ihrer Welt-Seele, und deren in dieſelbige wieder eingehenden Seelen aller Creaturen vorſtellet. Es irret ſich demnach auch GAVDENTIVS, wann er *l. c. p.* 248. dieſes von der Seelen Wanderung, an welche daſelbſt Virgilius nicht gedacht hat, verſtehet, und ungeachtet ihn Servius dahin geleitet, daß Virgilii Worte eine Stoiſche Lehre ſeyen, ſich darüber nicht entſchlieſſen können, weil er die Stoiſche Lehr-Sätze nicht genugſam inne gehabt hat. Aus eben dieſer Secte hat Virgilius angenommen, daß die Sterne durch die Ausdünſtungen

erhalten werden, conf. GAVDENT. *l. c. p.* 181. 250. der aber hiebey der unnützen Ausſchweiffungen wohl überhoben ſeyn können. Wie dann auch LVDOV. THOMASINVS in ſeiner *methode d'etudier, & d'enſeigner chreſtiennement les Poëtes P. I. l. II. c.* 8. behauptet, man finde in ſeiner Æneide das beſte von der Platoniſchen Theologie und der Stoiſchen Moral, welches letztere man aus demjenigen beurtheilen kan, was der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 195. *p.* 374. *ſeqq.* von ſeinen Moralien excerpirt hat, welcher auch Scaligeri Meynung anführt, die dafür hält, aus Virgilio könne man der beſte Philoſophus werden. Merckwürdig iſt übrigens, was DONATVS *l. c.* von Virgilio berichtet, daß er nach vollbrachten Poetiſchen Gedichten ſich entſchloſſen habe, die übrige Zeit ſich auf die Philoſophie zu legen, woran ihn aber ſein ihn unvermuthet auf der Reyſe überfallender Tod gehindert habe. Daß er auch die Matheſin und Medicin ſtudirt habe, meldet eben derſelbige *p. m.* 3.

(b) Horatius wird gemeiniglich mit unter die Anhänger Epicuri gerechnet, weil er ſich *l. I. ep.* 4. ſelbſt unter die Heerde Epicuri zählet, welche Stelle Horatii M. MEIBOMIVS *ad Laert. l. X. ſ.* 132. gar wohl erläutert hat, conf. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c. 6. p.* 72. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 811. Es iſt auch dieſe gantze Epiſtel, wie andere Stellen in Horatii Gedichten, nach Epicuri Moral verfaſſet, wovon ſonderlich **die ſechſte Epiſtel** eine gar merckwürdige Probe ſeyn kan, allein Horatius hat ſich der bey den

Poeten

Poeten damals üblichen, und bey Virgilio ſchon angemerckten Freyheit gebraucht, daß er bald dieſer, bald jener Secten Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, wann ſie ihm in ſeinen Kram getaugt, und ſeine Gedancken beſſer heraus gebracht haben. Das bekräfftiget nicht nur der Augenſchein, ſondern auch ſein eigen Geſtändnis, wann er *l. I. ep. I.* aufrichtig auf die Frage, welcher Secte er anhange? antwortet: er habe auf keinen Philoſophum geſchworen, ſondern wie ihn ſein Poetiſcher Einfall hinreiſſe, da halte er ſich eine Weile auf, bald laſſe er die Stoiſche Moral herrſchen, bald halte er es mit dem wollüſtigen Ariſtippo; Wie er dann ſelbſt *ep. II. l. II.* bezeuget, daß er zu Athen in der Academia ſtudirt habe, wo er vermuthlich Antiochum noch gehört haben mag: welches man ſich dann nicht wundern laſſen darf, weil dieſe Männer nichts wenigers als Philoſophos zu agiren verlangt haben, cf. Isaac. Casavbon. *proleg. ad Perſ.* Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 196. *p.* 379. *ſeq.* So machte es auch Propertius, welcher *l. III. Eleg. ad Cinth.* andeutet, daß er entweder Platoni oder Epicuro beyfalle, anderer zu geſchweigen. *Od. l. I. od.* 34. ſcheinet Horatius der Epicuriſchen Philoſophie, ſonderlich in dem Artickel von GOtt, welche er *l. I. ſat.* 5. zimlich vertheidiget, Abſchied zu geben, wiewohl dahin ſtehet, ob es mit all nicht eine moquerie Horatii iſt, conf. **Neue** *Biblioth. P. XIX. p.* 789. *ſeq.* Reimmann. *Hiſt. Ath. c.* 34. §. 7. *p.* 257. *ſeq.* Ubrigens können auſſer Dan. Heinsio *de Satyra Horatii* und Jo. Jac. Mascovii Exercit. dua-

bus *ad Satyr. Horat.* und auch Gvil. Bergeri diſſ. *de Philoſophia Horatii Wit.* 1704. J. Heningi Forelli von eben derſelbigen Materie, *Upſal.* 1706. nachgeſehen werden, welche der Herr Fabric. *Bibl. Lat. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 321. anzeiget, conf. Stolle *l. c. p.* 385. Horatii Leben hat aus den Alten, wie man vorgibt, Svetonivs und ein Anonymvs, aus den Neuern aber Jo. Masson. *Lugd. Bat.* 1708. 8. verfertiget, conf. Fabric. *l. c. p.* 320.

(c) Was von Horatio, Virgilio und Propertio iſt bemerckt worden, das gilt auch von Ovidio, in welches Gedichten man verſchiedene merckwürdige Stellen aus der Grichiſchen Philoſophie findet, wie er dann die Cosmogoniam veterum gleich in dem Anfang ſeiner Verwandlungen gar nett beſchrieben, und die Meynungen der Alten unvergleichlich ausgedrücket hat, wobey Bayle *Dict. Tom. III.* art. *Ovide not. G. p.* 556. *ſeqq.* Gelegenheit genommen, den ſtatum chaoticum nach der Cosmogonia Græcorum weitläufftig zu unterſuchen, und deſſen Ungrund zu zeigen, dahingegen Th. Burnet. *in theor. telluris l. II. c.* 7. und ſonſt hin und wieder ſich dieſelbige gar wohl gefallen laſſen. *L. XV. Metamorphoſ. v.* 150. *ſeqq.* aber moquirt er ſich über die Lehre von Himmel und Hölle, und trägt die Pythagoriſche Lehren von der Seelen Wanderung, von den unblutigen Opffern, von dem beſtändigen Fluß der Materie, und derſelbigen immerwährenden Veränderungen unter Pythagoræ Namen vor, zeigt ſodann den Urſprung und Veränderung eines Elements in das andere, nach

nach der Phyſiologia Empedoclea, und beſchließt ſeine Metamorphoſes mit dieſem Conſectario morali und phyſico, daß alles dem beſtändigen Wechſel und Veränderung unterworffen ſeye: In welchem allem Ovidius zwar ſelbſt keinen Philoſophum, aber doch einen geſchickten interpretem Philoſophorum abgegeben hat; Und das mag wohl die Urſache ſeyn, warum einige auf die Gedancken gefallen, die Verwandlungen des Ovidii geben nichts anders zu verſtehen, als die vielerley Veränderungen des Syſtematis Mundani, und habe alſo Ovidius damit eine Hiſtoriam naturalem geben wollen, welche Gedancken einem gelehrten Engelländer Robzrto Hoockio, eingefallen, vid. *Act. erud.* 1707. *p.* 155. von welchen aber der Herr Fabric. *Bibl. Lat. T. II. p.* 364. wohl urtheilt, daß ſie ſchwerlich Glauben verdienen werden. Wiewohl eben nicht gäntzlich geläugnet werden kan, daß die Theogoniæ veterum, welche zu ſolchen Metamorphoſibus Anlaß gegeben, die Cosmogoniam verblümter Weiſe vorgeſtellet haben, conf. Baco De Vervlamio in *ſapientia veterum:* aber zu ſagen was ſie bedeuten, iſt dermalen, da man keine weitere Nachrichten der Alten hat, unmöglich. Was Annæus Cornutus hierinnen gethan, wird an ſeinem Ort vorkommen.

(d) Dieſer um die Zeiten Auguſti lebende ſchöne Lateiniſche Poet hat uns ein Aſtronomicon hinterlaſſen, in welchem er die ſchwere Lehre von den himmliſchen Cörpern mit einem netten und deutlichen Stilo vorgetragen hat, conf. Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 294. *ſeqq.* Daß er der Stoiſchen

Secte ergeben geweſen, kan man daher ſehen, weil er das fatum Aſtrologicum im höchſten Grad behauptet. Vid. *l. IV. v.* 118. Wie ihn dann auch COLLIN. *de la liberté de penſer p.* 219. wegen der angenommenen Stoiſchen Welt-Seele unter die Pantheiſten zählet, worinnen aber Manilium der Herr REIMMANN. *Hiſt. Ath. c. XXXIV.* §. 11. *p.* 259. *ſeqq.* zu entſchuldigen ſucht.

(e) Marcus Annæus Lucanus, ein Bruders Sohn Senecæ, hat noch in ſeinen jungen Jahren ein hiſtoriſches Gedichte von dem bürgerlichen Krieg zwiſchen Pompejo und Cæſare, unter dem Titul *Pharſalia*, geſchrieben, in welchem er ſeine Liebe zur Stoiſchen Philoſophie, in welcher er unter Annæi Cornuti Anführung auferzogen war, an vielen Orten gar deutlich blicken laſſen, wiewohl er auch bisweilen der Stoiſchen Lehren vergißt, wann er v. g. *l. VII.* die Vorſehung GOttes läugnet, conf. REIMMANN. *Hiſt. Ath. l. c. p.* 262. Seine Moraliſche Gedancken hat der Herr STOLLE in der Hiſt. der Heyd. Moral §. 209. *p.* 440. *ſeqq.* ausgezeichnet.

(f) Aulus Perſius Flaccus kam in dem ſechzehenden Jahr ſeines Alters in Cornuti Unterricht, und wurde von ihm zu der Stoiſchen Philoſophie und einem Stoiſchen Leben angeführet, welches er auch in ſeinen ſechs Stachel-Gedichten genugſam hat mercken laſſen, daher auch die darinnen enthaltene Sitten-Lehre zimlich ſcharf und wohl klingt. Conf. CASAUB. *proleg. ad Perſ. Sat.* Wie dann überhaupt nach dem Endzweck der Stoiſchen Moral dieſe Gedichte eingerichtet ſind.

Sonder-

Sonderlich iſt die dritte merckwürdig, in welcher er den Römiſchen jungen Herren eine tapfere Lection gibt, daß ſie bis an den hellen Tag den Rauſch ausſchlaffen, und aufs Studiren, ſonderlich die Philoſophie ſich nicht mit Ernſt legen mögen, da doch dieſes der Haupt-Endzweck und der einige Nutzen im menſchlichen Leben ſeye, und hat er ſonderlich *v.* 64. *ſeqq.* die Summa der Stoiſchen Moral recht wohl ausgedrücket. *Sat. V.* aber lobt er ſeinen Lehrmeiſter Cornutum über alles, und erklärt dabey das Stoiſche paradoxum: Daß allein ein weiſer Mann frey ſeye. Is. Casaubonі Commentarius **über dieſe** *Satyras* iſt gelehrt und nützlich. Die hin und wieder darinnen vorkommende Moraliſche Sprüche hat der Herr Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 208. *p.* 437. *ſeqq.* excerpirt.

(g) Daß der berühmte Römiſche Hiſtoricus, Livius, unter die Philoſophos gezählet wird, macht Senecae Ausſage, welcher *ep.* 100. berichtet, daß er nicht nur dialogos geſchrieben, welche man ſowohl philoſophiſch als hiſtoriſch nennen könne, ſondern auch eigene Bücher von der Philoſophie. Es iſt aber keine weitere Nachricht davon vorhanden, was vor einer Secte er beygefallen, und welches Innhalts dieſe ſeine Schrifften geweſen ſind, conf. Gavdent. *de philoſ. Rom. Suppl. c.* 12. *p.* 381. *T. III. Conl. nov.* Fabric. *Bibl. Lat. Vol. I. p.* 199. Wann aber Jo. Toland vs in ſeinem Buch *Livius* αὐτοσχέδιος, *ſive de ſuperſtitionis culpa Livio falſo impacta, Hag. Com.* 1709. 8. ihn zu einem Naturaliſten,

Atheiſten, und weiß nicht was machen will, ſo geſchiehet ihm unrecht, wie Jo. Fayus, El. Benoist, und andere, welche Tolandum widerlegt, gezeiget haben, conf. b. Buddeus *theſ. de Atheismo c. I. §. 22.* Reimmann. *Hiſt. Ath. c. 40. p. 290. ſeqq.*

(h) Dieſer berühmte Geographus, deſſen ſiebzehen Bücher de Geographia uns noch das Glück, und damit viele Nachrichten auch zur Philoſophiſchen Hiſtorie erhalten hat, und wovon die ſchöne edition Theod. Janſonii Abalmelovеen *Amſt. 1707. fol.* unſtreitig die beſte iſt, bemühet ſich in ſeinem erſten und andern Buch ſelbſt weitläufftig zu beweiſen, daß die Geographia einen Theil der Philoſophie ausmache, und ſchon längſtens von den Philoſophis abgehandelt worden ſeye; wie er dann auch hin und wieder die berühmte Philoſophos und ihre Meynungen berühret, und vorſtellet. Er ſelbſt war aus der Cappadociſchen Stadt Amaſea gebürtig, und hörte in der Jugend nicht nur in der Grammatic Tyrannionem, und in der Rhetoric Ariſtodemum, ſondern ſtudirte auch die Philoſophie unter Anführung eines Peripatetiſchen Philoſophi, Xenarchi Seleucienſis, wie er ſich dann auch mit Boëtho in den Ariſtoteliſchen Lehr-Sätzen geübet hat, vid. *l. XIV. XVI.* Er machte ſich aber auch mit den Stoicis bekandt, wie er dann mit dem berühmten Stoico, Athenodoro, in genaue Bekandtſchafft gerieth, wie er ſelbſt *l. XVI. p. 779.* gedencket. Und hat er ſich in ſeiner Geographie mehr auf der Stoicorum als der Peripateticorum Seite gelencket, wie

wie wider Xylandrum CASAUBON. in *not. ad Strab.* und in der **Vorrede** beobachtet, conf. G. J. VOSSIUS *de Hiſt. Græc. l. II. c. 6. p.* 185. GAUDENT. *de phil. Rom. c. LI. p.* 212. Wie er dann auch deswegen die Stoicos, noſtros nennet. Zu loben iſt er, daß er zur gründlichen Erkänntnis der Geographie fleiſſig gereyſet, und den ſchrifftlichen Nachrichten allein nicht getrauet. Was ſonſt von ihm anzumercken, findet man in des Herrn FABRICII *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 3. *ſeqq.* conf. JONS. *de Scr. Hiſt. Phil. l. II. p.* 202.

(i) Tacitus, der aber mehr wegen ſeiner mit einem pragmatiſchen Urtheil geſchriebenen Hiſtorie der Römiſchen Kayſer, als wegen der Philoſophie einen Namen hat, wird den Stoicis gemeiniglich zugezählet, vid. LIPSIUS *Manud. ad Phil. Stoic. l. diſſ.* 17. *p. m.* 100. er hält auch viel auf die Stoicos, und ſpricht ihnen das Wort; hingegen hat er auch bisweilen Epicuri Sätze angenommen, und hat es Tacitus wie andere Scribenten gemacht, welche die placita in ihren Schrifften einflieſſen laſſen, welche für ihre Materie ihnen am anſtändigſten geweſen ſind. Wie ihn GAUDENTIUS *de phil. Rom. c.* 85. *p.* 286. *ſeq.* zum Philoſopho macht, iſt erbärmlich. Die aus Tacito von ihm gemachte Auszüge zeigen auch genugſam, daß Tacitus keinen philoſophum zu agiren verlanget habe, ob man ihm gleich das Lob eines ſcharfſinnigen und tief-einſehenden Politici und Hiſtorici nicht abſprechen kan.

(k) Gleichwie die galante Literatur zur Zeit der Römiſchen Kayſern die Philoſophie zugleich

mit begriff, alſo war nicht leicht ein gelehrter Mann, der ſich nicht darinnen umſahe, obgleich die wenigſte eigentlich von der Philoſophie Profeſſion machten. Wann man demnach alle dieſelbige recenſiren wolte, würde man mehr eine hiſtoriam literariam generalem, als eine hiſtoriam philoſophicam ſchreiben müſſen, und die Zahl der Philoſophorum ohne Noth vergröſſern, als welche man von den Gönnern, Freunden und Liebhabern der Philoſophie gar wohl unterſcheiden kan und muß. Wann dieſes Gaudentius beobachtet hätte, würde er manchen aus der Claſſe der Römiſchen Philoſophorum heraus gelaſſen haben.

(l) Was wir eben gedacht haben, das gilt hier auch. Es finden ſich nemlich unter den Römiſchen Stands-Perſonen, Kayſerlichen Miniſtern und hohen Officianten viele, welche der Philoſophie kundig geweſen ſind, ſelbige befördert, beſchützet und vertheidiget, die Philoſophos recommendirt, auch ſich wohl in ihrem Leben durch einen beſondern philoſophiſchen Umſtand berühmt gemacht haben, welche aber in die eigentliche Zahl der Philoſophorum nicht gehören, als worunter ſie ſelbſt nicht gezählt zu werden verlangt haben, obgleich ihrer in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht gantz zu vergeſſen iſt. Dergleichen ſind nun ſonderlich folgende vor andern merckwürdig: Moecenas, der berühmte Patron und Protector der Gelehrten bey Auguſto. Dann ob er gleich bey Dione *L. II.* Auguſtum warnet, er ſolle ſich vor den Philoſophis hüten, weil nicht alle Arii und Athenodori ſeyen, und viel Unheil anſtifften, ſo iſt doch

doch ſolches nur von den Philoſophaſtris zu verſtehen, dergleichen es damals viel gab, welche, weiß nicht was, zu ſeyn vorgaben, weil ſie ſahen, daß die Philoſophi bey Auguſto etwas gegolten. Hingegen iſt richtig, daß Mœcenas nicht nur rechtſchaffene Männer Auguſto recommendirt, ſondern auch ſelbſt der Epicuriſchen Philoſophie ergeben geweſen, vid. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c. 6. p.* 74. CANIVS JVLIVS, ein Römiſcher Rathsherr, der ſich durch ſeinen nach den Römiſchen principiis gerichteten großmüthigen Tod ſonderlich bekandt gemacht. Dann als der Kayſer Cajus Caligula, dem er etwas frey zugeredet hatte, ihn zum Tode verdammte, und es ihm ſelbſt ankündigte, ſo bedanckte er ſich nicht nur gegen dem Kayſer, ſondern blieb auch die zehen Tage über, die er noch zu leben hatte, in einer ſolchen Gemüths-Ruhe, daß, da ihn der Hauptmann, ſo ihn zum Tode führen ſolte, abholte, er ihn im Schach ſpielend antraf, und er zu demjenigen, mit welchem er ſpielte, nicht mehr ſagte, als: Siehe zu, daß du nach meinem Tod nicht ſageſt, du habeſt gewonnen, auch den Hauptmann zum Zeugen nahm, daß er einen Stein mehr habe. Als auch die anweſende Freunde ſehr traurig waren, ſagte er zu ihnen, was ſeyd ihr ſo nieder geſchlagen? jetzt werde ich erfahren, ob die Seelen unſterblich ſeyen oder nicht? wie es auch jetzt daran war, daß er ſterben ſolte, und man ihn fragte: wie ihm zu Muthe wäre? gab er zur Antwort: Er wolte Acht geben, ob die Seele in dem Augenblick auch wiſſen werde, ob ſie von dem Leibe ſcheide, und verſprach

nach

nach ſeinem Tod ſeinen Freunden anzuzeigen, wie er den Zuſtand der Seelen nach dem Tod gefunden habe; wie dieſes merckwürdige Ende Canii SENECA *de tranquill. c.* 14. beſchreibet und bewundert. Daß Michael Mercatus und Marſilius Ficinus dergleichen Pact mit einander gemacht, wird an ſeinem Ort bey Ficini Leben zu gedencken ſeyn. THRASEAS PAETUS war ein Römiſcher Rathsherr zur Zeit des Kayſers Neronis, der an Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Großmüthigkeit, Gerechtigkeit, Sanfftmuth, Standhafftigkeit und andern dergleichen Tugenden ſeines Gleichen nicht hatte, wie ihm die Hiſtorici ſeiner Zeiten einmüthiglich das Zeugnis geben, vid. TACIT. *Annal. l. XV. c.* 20. PLINIUS *ep. l. VIII. ep.* 22. Er war der Stoiſchen Philoſophie ungemein ergeben, welche er auch in ſeiner Aufführung auszudrücken ſich aufs äuſſerſte befliſſen, und ſtellte er ſich ſonderlich des Catonis Leben zum Vorbild vor, von welchem er auch ſelbſt ein Buch geſchrieben, das aber verlohren gegangen. Eben dieſer Fleiß aber, nach Innhalt der Stoiſchen Moral eine aufrichtige, tapfere, großmüthige, und von allen Schmeichlereyen unbeugbare Bezeugung und Lebens-Art auszuüben, brachte ihn bey dem durch die Schmeicheleyen gantz verderbten Kayſer Nerone in die gröſte Ungnade, welcher ihm die Ergebenheit für dieſe Secte für ein Laſter auslegte, wie aus TACITO *Ann. l. XVI.* zu erſehen. Weil ihn nun Nero nicht mehr vor Augen ſehen können, ſo befahl er ihn umzubringen, welches auch alſo geſchehen, daß Thraſeas die Arme hergehalten, und ſich die

die Adern ſchlagen, und alſo aus der Welt befördern laſſen. Er empfieng den Befehl zu ſterben, da er eben in ſeinem Garten eine Geſellſchafft fürnehmer Leute bey ſich hatte, und ſonderlich mit Demetrio, einem Cyniſchen Philoſopho, von der Natur der Seelen, und dem Zuſtand nach dem Tode, diſcourrirte; Wie viel man von ihm gehalten, iſt daher zu erſehen, daß TACITVS *l. c.* ſagt: Nero habe die Tugend ſelbſt in Thraſea getödtet. Was man bey den Alten von dem Leben Thraſeæ findet, hat SCHARDEONIVS *de claris civibus Patavinis p.* 48. *ſeq.* colligirt, welchen der Herr STOLLE **Hiſt. der Heydn. Moral §. 211.** *p.* 449. anführt, wo man verſchiedene merckwürdige Umſtände von dieſem Thraſea angemerckt findet, conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. II. p.* 230. VOSSIVS *de hiſtor. Latin. l. II. p.* 135. Daß J. LIPSIVS unter dem Titul Thraſeas ein Buch verfertigen wollen, worinnen er unterſuchen wollen, wie weit es einem weiſen Mann zuſtehe, ſich ſelber das Leben zu nehmen, berichtet er ſelbſt *Cent. II. Ep. Miſc. Ep.* 22. wiewol er es aus Furcht, es möchte übel aufgenommen werden, unterlaſſen, wovon ſeine Dedication zu dem von ihm herausgegebenen Vellejo Paterculo nachzuſehen. HELVIDIVS PRISCVS war ein Tochtermann Thraſeæ, und ebenfalls ein Römiſcher Rathsherr, der gleichfalls die Stoicos gehört, und ihre Lehr-Sätze angenommen hatte. Er mußte unter Nerone ins Exilium, aus welchem er unter Galba wieder nach Rom gekommen iſt, conf. TACIT. *Hiſtor. l. IV. c.* 5. *l. XVI. c.* 28. 35. XIPHILIN. in *Veſpaſ.*

Dieſes

Dieſes Helvidii Lob, nebſt des Thraſeæ, hat Junius Ruſticus beſchrieben, iſt aber, weil er ſie ſanctiſſimos viros genennet, von Domitiano umgebracht worden, vid. SVETON. in *Dom. c.* 10. Eben ſo gieng es auch Herennio Senecioni, der auf Verlangen der Gemahlin des Helvidii, Fanniæ, eben dergleichen unternommen hatte; wie dann auch Fannia ſelbſt deswegen ins Exilium mußte, vid. PLIN. *Ep. l. IX. ep.* 13. XIPHILIN. in *Domitiano*, und unter den neuern JONSIVS *de Script. hiſt. philoſ. l. III. c.* 5. *p.* 231. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 410. *ſeqq.* GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 75. *p.* 256. *ſeqq.* wo aber das meiſte abermals nichts zum Werck dienende Dinge ſind. So waren auch viele Jureconſulti der Stoiſchen Secte zugethan, unter welchen ſonderlich die beyde Scævolæ, Q. Mucius und Cervidius, merckwürdig ſind. Weil aber im vorigen Capitul von der Philoſophie der Römiſchen Juriſten überhaupt das nothwendige ſchon geſagt worden, ſo iſt hier nicht nöthig, daß wir uns darbey weiter aufhalten. Das fürnehmſte und wichtigſte aber, und was der Philoſophie ſelbſt den größten Ruhm und Vortheil gebracht, iſt dieſes, daß zum Theil Römiſche Kayſer ſelbſt die Philoſophie und deren Lehrer geliebet haben, wie der Verfolg mit mehrerm zeigen wird. Hier mercken wir nur, daß AVGVSTVS nicht nur auf Athenodorum und Nicolaum Damaſcenum ſehr viel gehalten, ſondern auch ſelbſt *hortationes ad philoſophiam* hinterlaſſen habe, wie SVETON. *c.* 85. berichtet: Daß nach den übeln und unglückſeligen Zeiten, welche die Philoſophos unter

Clau-

Claudio, Nerone und Domitiano betroffen, deren letzterer alle Philoſophos aus Rom und Italien gejagt, wie GELLIUS *l. XV. c.* 11. bezeuget, und wozu das von Junio vorgemeldter maſſen verfaßte Lob Thraſeæ und Helvidii Anlaß geben müſſen, vid. SVET. *in Domit. c.* 10. endlich unter Trajano beſſere Aſpecten ſich gezeiget, als welcher die Philoſophie und ihre Lehrer hochgehalten, welches unter Hadriano noch beſſer worden, als welcher beſtändig Philoſophos um ſich gehabt, und ſonderlich den Philoſophis zu Alexandrien viele Gnade erwieſen, wiewohl er dieſes Lob damit verdorben, daß alle vor ihm die Seegel ſtreichen müſſen, und er ſie alle an Gelehrſamkeit übertreffen wollen: Daß Antoninus Pius, laut des Zeugniſſes XIPHILINI und CAPITOLINI nicht nur ſelbſt ein philoſophiſches Leben geführet, ſondern auch allen Philoſophis, inſonderheit in Grichenland und Aſien, Salaria beſtimmet: Um welche Zeit dann ſonderlich die Stadt Athen als ein berühmter Muſen-Sitz wieder aufgekommen iſt, als an welchem Ort durch Verordnung dieſes Kayſers die beſte Leute wiederum, wie zu Alexandrien, zu dociren angefangen haben, conf. CONRING. *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 23. G. N. KRIEGK *de peregrin. Rom. liter.* §. 6. Daß Marcus Antoninus einen Philoſophum von Profeſſion nebſt ſeiner Kayſerlichen Regierung abgegeben, (von welchem an ſeinem Ort das mehrere,) und auch ſeinen Sohn von den beſten Philoſophis unterrichten laſſen, wie HERODIAN. *l. I.* bezeuget: Daß Septimius Severus ſowohl ſelbſt ein Liebhaber

der

der Philoſophorum geweſen, als auch durch ſeine Gemahlin Julia noch mehr darzu ermuntert worden, vid. HERODIAN. *l. II.* PHILOSTRAT. *vit. Sophiſt. l. II. p.* 601. SPARTIAN. in *Sev. c.* 18. Daß Mammæa ihren Sohn, Alexandrum, von den Philoſophis unterrichten laſſen, ſelbige aber von Heliogabalo davon gejagt, und zum Theil gar getödtet worden; Daß Alexander Severus, nach LAMPRIDII in *Alex. c.* 29 30. Zeugnis, Philoſophiſche Schrifften geleſen, und Philoſophos bey der Tafel gehabt, Apollonii Tyanenſis Bild aber gar in ſeine Hauß-Capelle geſetzet: Daß Gordianus der ältere die alte Philoſophos, ſonderlich Platonem und Ariſtotelem, gerne geleſen, und der jüngere Gordianus, ſein Enckel, in der Philoſophie ungemein erfahren geweſen, vid. CAPITOLIN. in *Gordian. c.* 18. wie er dann, als er wider die Perſer zu Felde gezogen, von Plotino begleitet worden, wie PORPHYRIVS in *vita Plotini c.* 3. *p.* 96. berichtet. Nachdem aber Conſtantinus M. den Sitz des Römiſchen Reichs von Rom nach Conſtantinopel verlegt, nahm zwar zu Rom der Ruhm der Philoſophie ab, hingegen unterhielten die Grichiſche Kayſer dieſelbige, zumal die Chriſtliche Lehrer ſich ebenfalls darauf zu legen anfiengen, und die Ammoniſche Schule durch Plotinum in groſſen Flor, und deſſen Nachfolgere bey den Kayſern in groſſe Gnade und Anſehen gekommen, wie an ſeinem Ort ausführlich gezeiget werden ſoll. Sonderlich haben Theodoſius und Valentinianus unter andern Verordnungen auch dieſes noch in dem *Codice Theod.* befindliche Geſetz gemacht, daß neben

neben den andern Wiſſenſchafften auch die Philoſophie gelehret werden ſolle. Gleichwie in Italien nach dem Einfall der Gothen Theodoricus doch die Philoſophos um ſich leiden, und mit ihnen umgehen können, wiewohl es dem guten Boëthio gar übel angeſchlagen, von welchem allem bey denen unter dieſen Kayſern lebenden Philoſophis mehrere Nachricht ſoll gegeben werden.

II.

Was vor Secten kommen demnach zu betrachten vor?

Es ſind ſchon gemeldeter maſſen folgende:

Pythagorei,
Platonici,
Eclectici,
Peripatetici,
Cynici,
Stoici,
Epicurei,
Sceptici.

Dann die übrige Grichiſche Secten haben keinen weitern Beyfall unter der Regierung der Kayſer im Römiſchen Reich gefunden; von benannten Secten aber haben ſich viele aufgeweckte Köpfe hervorgethan, welche wir nun nach der Ordnung ihres Alters und Zeit, da ſie gelebt, betrachten müſſen.

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Von den Philoſophis Sectæ Pythagoreæ nach Chriſti Geburt.

I.

Hat dann nach Chriſti Geburt die Pythagoreiſche Secte auch noch gedaurt?

WIr haben in dem zweyten Theil, oder dem zehenden Capitul des dritten Buchs ſchon erinnert, daß die Secta Italica vieles Neides, übler Nachrede und Haſſes wegen, welche ſie ertragen müſſen, ingleichem ihrer geheimen Lehr-Art und beſondern Aufführung wegen, womit ſie jenen auf ſich gezogen, beyzeiten zu Grunde gegangen, und meiſtentheils mit gewaltſamer Hand ausgerottet worden ſeye, und daß man demnach von eigentlichen Pythagoreern über die Zeiten Alexandri M. hinaus keine weitere Nachricht finde (a). Demnach muß man ſich nicht einbilden, daß nach Chriſti Geburt dieſe Secte, ſo zu reden, wieder von den Todten auferſtanden, und nach

nach etlich hundert Jahren wiederum zum Vorschein gekommen wäre, sondern wann wir dißmal von Pythagoreern reden, so verstehen wir dadurch solche Philosophos, welche sich theils die Lehr-Sätze, theils aber, und das zwar am meisten, die besondere Lebens-Art und philosophische Aüfführung des Pythagoræ und seiner Schüler, der Sectæ Italicæ, haben gefallen lassen. Und diese sind nun zweyerley Art; Einige passirten unter dem Namen der Disciplinæ Pythagoricæ; die andere verbanden Pythagoræ Lehren, so viel sie wußten, und erfahren konnten, mit Platonis und etlicher anderer Philosophorum Meynungen, welche man daher Pythagoreo-Platonicos nennet, sie aber am liebsten für Eclecticos passiren wollen. Von den letztern soll im zweyten und dritten Abschnitt gehandelt werden, von den erstern aber sind folgende zu mercken:

ANAXILAVS LARISSAEVS,
QVINTVS SEXTIVS,
SOTION ALEXANDRINVS,
MODERATVS GADITANVS,
EVXENVS HERACLEENSIS,
APOLLONIVS TYANENSIS,

SECVN-

SECVNDVS ATHENIENSIS,
NICOMACHVS GERASENVS.

(a) In dieſem Verſtand ſagt SENECA *Natur. Q. l. VII. c. 32. Pythagorica illa invidioſæ turbæ ſchola præceptorem non invenit*, womit er nicht zu läugnen verlangt hat, daß kein Philoſophus mehr zu ſeiner Zeit zu finden geweſen, welcher die inſtituta, diſciplinam & dogmata Pythagoræ ſich hätte gefallen laſſen, ſondern er zeigt damit nur ſo viel an, daß kein offentlicher Lehrer mehr zu finden ſeye, welcher die ſucceſſionem Scholæ Italicæ fortſetzte, wie er ausdrücklich vorher geſagt hat, daß gantze Secten ohne Succeſſion zu Grunde gehen, und keine Vorſtehere haben.

II.

Was iſt von *ANAXILAO* bekandt?

Er war aus der Stadt Lariſſa gebürtig, und lebte unter der Regierung des Kayſers Auguſti. Auſſer der Philoſophie, welche er nach der Einrichtung Pythagoræ zu treiben vorgab (b), war er auch in der Natur-Wiſſenſchafft und in der Artzney-Kunſt wohl erfahren, und wußte ſonderlich mit allerhand die Zuſchauer in Erſtaunen ſetzenden Künſten ſich einen Namen zu machen (c), wie dann ſeine *ludicra*, das iſt, ſeine

ſeine curieuſe Künſten, daher bey den Alten bekandt ſind (d). Darüber aber iſt er für einen Zauberer gehalten worden, es ſtehet auch dahin, ob er ſich nicht ſelbſt auſſerordentlicher Künſte, und ſonderlich der Theurgie (e), gerühmet habe: wenigſtens brachte ihm dieſes zuwegen, daß er von Auguſto aus der Stadt Rom und gantz Italien verwieſen worden (f).

(b) Evseb. in *Chron. n. MDCCCCLXXX,*

(c) Wann man etliche Stellen Plinii aufſchlägt, wo er verſchiedener Erfindungen und Anmerckungen, ſo Anaxilaus von Wunderwürckungen natürlicher Geheimniſſe gemacht, Meldung thut, ſo wird man überzeuget werden, daß er in der Magia naturali und curioſa beſondere Erfindungen gehabt, vid. *l. XIX. c.* 1. *l. XXVIII. c.* 11. *l. XXXV. c.* 15. welche Nachrichten aus Anaxilai Ludicris ohne Zweifel von Plinio genommen worden ſind.

(d) Ihrer gedencket Irenaevs *l. I. c.* 7. und Epiphan. *hæreſ.* 34. conf. Vossivs *de orig. & progr. Idolol. l. I. c. 6. p. m.* 45. Fabric. *Biblioth. Gr. Vol. I. p.* 706.

(e) Der Verfolg wird lehren, daß diejenige, welche die Pythagoriſche Philoſophie wieder hervor zu ſuchen ſich angelegen ſeyn laſſen, ſich ſonderlich dieſer ſaubern Kunſt gerühmet, welche ſie in Theurgiam und Goethiam eingetheilt, davon jene die

gute, dieſe die böſe Zauberey beditten, und welche wir am beſten in unſerer Sprache, jene durch die weiſſe, dieſe durch die ſchwartze Kunſt ausdrücken können. Ob nicht der Ruf der Wunderwercke JEſu, welche damals anfiengen bekandt zu werden, nebſt dem Exempel Pythagoræ und ſeiner Schüler, welchen auſſerordentliche Wunder auch von den Alten beygelegt worden, dieſen Leuten Anlaß gegeben habe, ſich für ſo etwas auszugeben, davon iſt in den Zuſätzen zum zweyten Theil einiges gedacht worden, und die Nachricht LVCAE *Actor. XIX*, 13. bezeuget genugſam, daß man in dieſer Muthmaſſung nicht irre.

(f) EVSEBIVS *l. c.* Man muß übrigens dieſen Anaxilaum mit einem alten Comödien-Schreiber, deſſen die Alten hin und wieder gedencken, und mit etlichen andern dieſes Namens, welche der Herr FABRIC. *l. c.* anzeigt, nicht verwechſeln.

III.

Wer war *SEXTIVS?*

Ein fürnehmer und angeſehener Römer, welchem ſeine gute Aufführung und Gaben, den Weg zu den gröſten Ehren-Aemtern bahnten: Allein entweder weil er die Ungerechtigkeit, Tyranney und Unterdrückungen ſeiner Zeit nicht ertragen konnte (*), oder aber, weil er eine beſondere Neigung zur Philoſophiſchen Einſamkeit hatte, ſo gab

er

er seine Ehren-Stellen auf, schlug die angebottene aus (g), und fieng eine eigene strenge Secte an (h), welche aller Vermuthung nach auf den Fuß der Pythagorischen Secte gesetzt gewesen (i); wenigstens ist gewiß, daß die Einrichtung dieser Sextianischen Secte so scharff gewesen, und ihm selbst so unerträglich vorgekommen, daß er sich anfangs aus Verzweiflung schier ins Meer gestürtzet hat (k). Eben diese Strenge mag auch Ursache gewesen seyn, daß auſſer seinem Sohn, gleiches Namens, und einem und dem andern (l), niemand sich zu dieser Secte bekannt, und dieselbige alsbald wieder untergegangen. Daß er auch in der Natur-Wissenschafft erfahren gewesen, läßt sich aus einer gewissen Nachricht der Alten schlieſſen (m). Ihm werden von einigen die Moral-Sprüche, welche unter dem Namen eines unbekandten Pythagoreers, Sexti, annoch vorhanden sind, und von Rvffino, dem Römischen Bischoff Sixto II. zugeschrieben worden, beygelegt, ob man gleich davon keine eigentliche Gewißheit hat, wenigstens streitet eben so viel Wahrscheinlichkeit für Sextium, als für Sextum und Sixtum II. (n).

(ff) Dann er kam juſt in die Zeiten, da unter Pompejo, Julio Cæſare, Auguſto und Antonio die Freyheit des gemeinen Weſens gäntzlich unter die Füſſe getretten worden, und da mehrere brave Männer, denen dieſe Tyranney wehe that, ein einſames Leben erwählten, und ſich auf die Studia applicirten, wie hievon Cicero und Atticus Exempel ſeyn können.

(g) SENECA *Ep.* 98. wo er bezeugt, daß er die Ehren-Stelle eines Rathsherrn, und deſſen inſigne nicht angenommen, weil man es ihm zwar geben aber wieder nehmen könnte, conf. PLIN. *l. XVIII. c.* 28.

(h) IDEM *Natur. Qq. l. VII. c.* 32. wo er ſie Romani roboris ſectam nennet, gleichwie er ihn auch *ep.* 59. mit dem Lob acris viri beleget.

(i) Worinnen eigentlich dieſe Sextiſche Secte beſtanden ſeye, davon geben die Alten keinen weitern Bericht, vermuthlich, weil ihr Anfang und Ende nahe beyſammen geweſen; deswegen aber läßt ſich doch einiger maſſen mit Wahrſcheinlichkeit muthmaſſen, daß Sextus die diſciplinam Pythagoræ zu Rom wieder aufzubringen geſucht habe. Dann ſo viel iſt einmal richtig, und in dem erſten Capitul dieſes Buchs hinlänglich erwieſen worden, daß zu Rom keine einige neue von den Grichiſchen abgeſonderte Secte aufgekommen, ſondern Rom das Sectiriſche Joch der Grichiſchen Philoſophie willig auf ſich genommen, ſo gar, daß diejenigen, welche am wenigſten Geſchmacks darinnen gefunden, doch an der Academia media hangen geblieben, und ſich begnüget, nach Art der Grichen

pro & contra disputiren zu können. Wann demnach nicht die geringste Wahrscheinlichkeit ist, daß Sextius eine gantz neue philosophische Secte erfunden und angefangen, und aber aus angeführten Stellen SENECAE, womit PLVTARCHI noch anzuführende Erzählung zu vergleichen, gewiß ist, daß diese Secte von ungemeiner, und ihrem Urheber selbst im Anfang unerträglichen Strenge gewesen, wie dann auch der erstere ihm *l. c.* eine strenge Sitten-Lehre beylegt, so findet sich keine Grichische Secte, welcher Sextius könnte zugezählt werden, als die Pythagorische und die Stoische. Nun sagt zwar SENECA *ep.* 64. wo er ihn einen grossen Mann nennet, daß er in der That ein Stoicus gewesen seye, ob man es gleich läugne; allein eben dieses Zeugnis Senecæ gibt zu verstehen, daß Sextius zwar zimlich Stoisch moralisirt, (in welchem Verstand allerdings richtig ist, daß er den Pythagoreismum und Stoicismum mit einander verbunden, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 645. dafür hält,) aber doch sich selbst weder für einen Stoicum habe wollen gehalten wissen, noch auch dafür gehalten worden seye. Wann er auch der Stoischen Secte wäre zugethan gewesen, hätte Seneca nicht sagen können, daß er eine eigene Secte angefangen, welche aber bald mit ihm wieder aufgehöret habe, weil ja vor und nach Sextio Stoici genug zu Rom gewesen. Die Stoische Philosophie würde auch Sextium dem Regiment nicht entzogen, sondern nach dem Innhalt ihrer principiorum vielmehr ermuntert haben, sich desselbigen zu einer Zeit anzunehmen, wo ein

groſſer Mangel an ehrlichen, rechtſchaffenen und tugendhafften Leuten war, wie an ſeinem Ort gewieſen worden. Hingegen die Pythagoreer hielten ihre weiter gekommene Schüler von dem Rathhauß und der Gerichts-Stube ab, weil ſie glaubten, die Sorgen und Unruhe des Regiments können mit den philoſophiſchen Betrachtungen und einem nach der Tugend ſtrebenden Gemüthe nicht beſtehen, wie Jamblichvs in *Protrept. c.* 14. ausführlich und weitläufftig dargethan hat. Was man auch von Sexti Moral noch weiß, kommt eben ſo gut mit der Pythagorea als mit der Stoicorum Sitten-Lehre überein; wie er dann nach Pythagoreiſcher Art und Befehl alle Abend ehe er zu Bette gieng, jederzeit vorhero eine Gewiſſens-Prüfung angeſtellet, und gefraget: Was vor ein Ubel er heute geheilet, was vor einem Laſter er widerſtanden, in was er beſſer und frömmer worden, wie Seneca *de Ira l. III. c.* 36. erzählet. Wann aber derſelbige *ep.* 73. ihm beylegt, daß er geſagt: Jovem plus non poſſe quam virum bonum, ſo iſt dieſes ebenfalls nicht nur Stoiſch, ſondern auch Pythagoriſch, als in welcher Schule die Seele ein Theil GOttes iſt, und die Tetractyn, das iſt, das Göttliche Weſen ſelbſt in ſich hat, wie ebenfalls an ſeinem Ort *T. II. p.* 161. gezeiget worden iſt. Nun möchte man zwar einwenden, Sextius könne die Pythagoriſche Secte nicht aufgebracht haben, weil ihm die Erfindung einer neuen Secte beygelegt wird, Nigidius Figulus aber ja ſchon als ein Pythagoreer bekandt geweſen. Allein hierauf dienet zweyerley zur Antwort: Einmal, daß Nigidii

ſtudium

ſtudium philoſophicum nur auf die Natur-Lehre, und ſonderlich auf die Aſtrologie gegangen, worinnen er es Pythagoræ und ſeiner Schule nachzuthun geſucht; und dann, daß Nigidius keine Secte anzufangen verlangt, ſondern nur die Pythagoreiſche principia ſich vorgeſtellet; Da hingegen Sextius mehr auf die Moral geſehen, und ſonderlich die Sectam Pythagoricam quoad diſciplinam & mores angenommen, und wieder aufzubringen geſucht hat. Welches auſſer obgemeldter Gewiſſens-Prüfung dadurch genugſam verrathen wird, weil er nach Pythagoræ Befehl und Exempel kein Fleiſch gegeſſen, wie abermals SENECA *ep.* 108. berichtet, ob er gleich eine andere Urſache gehabt als Pythagoras. Und das mag eben die Alten ſchon bewogen haben, ihn einen Pythagoreer zu nennen, wie EVSEBIVS gethan hat in *Chron. n. MMX.* worinnen ihm auch groſſe Männer unter den Neuern gefolget, aus welchen SCALIG. *ad l. c. Euſeb.* LIPSIVS *ad Senec. ep.* 59. *p. m.* 387. und *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 6. *p. m.* 40. Jo. SCHEFFER *de nat. & conſtit. philoſ. Ital. c. ult. p.* 179. GALAEVS *præf. ad Sexti Sententias* nachzuſehen. Es hätte alſo GAVDENTIVS *de phil. Rom. c.* 66. *p.* 240. nicht Urſache gehabt anzuſtehen, was das vor eine Secta Sextiana ſeye, wann er dieſe Umſtände erwogen hätte.

(k) So berichtet PLVTARCH. *de ſent. virt. profectu T. IV. p. m.* 186.

(l) Daß er Flavianum, deſſen der ältere SENECA *Controv. l. III. præf.* gedencket, zum Schü-

ler gehabt, gibt LIPSIVS *ad Senec. ep.* 59. vor, ohne weitern Beweiß anzuführen. So gedencket auch SVETONIVS *de clar. Grammat. c.* 18. daß L. Craſſidius, ein zu der Zeit Antonii und Auguſti bekandter Grammaticus, ſeine Schule auf einmal aufgegeben, und Sextii Secte angenommen habe. Man lieſt zwar in den meiſten Codicibus, tranſiit ad Quinti Septimii philoſophi Sectam, es iſt aber kein Zweifel, daß die Lectio Codd. Pithœan. welche Sextii hat, viel beſſer ſeye. Dann dieſem Sextio wird zu Rom eine eigene philoſophiſche Secte zugeſchrieben. SENECA *Natur. Qq. l. VII. c.* 32 gedenckt zwar, dieſe Secte habe magno impetu angefangen, allein das muß mehr von dem Fleiß und Begierde, welche Sextius und ſeine Anhänger dabey gezeigt, als von der groſſen Zahl der Schüler und ihrem Beyfall zu verſtehen ſeyn. Dann Seneca ſetzt gleich hinzu, daß ſie mit dem Anfang wider erloſchen ſeye.

(m) Es berichtet nemlich PLINIVS *l. XIX. c.* 29. Sextius habe nach dem Exempel Democriti einmals, als er die Fruchtbarkeit des folgenden Jahrs aus den Geſtirnen vorher geſehen, alle Oel-Gärten zu Athen, wo er ſtudirt, zuſammen gekaufft, dadurch groß Geld gemacht, aber es wieder den Eigenthums-Herrn reſtituirt; Was an dergleichen Hiſtörgen auszuſetzen, iſt bey Thalete und Democrito ſchon erinnert worden, und verdienet Sextii nicht mehr Glauben. Indeſſen beweißt doch dieſe Stelle ſo viel, daß Sextius in der Phyſica und Aſtronomia nicht unerfahren geweſen

ſeyn

seyn müsse, dann sonst hätte man ihm dergleichen nicht beylegen können.

(n) Unserm Sextio hat diese *collectionem sententiarum* schon ein Anonymus zugeschrieben, der noch im Sec. XV. bald nach Anfang der Druckerey ein Buch *de vitis Philosophorum* herausgegeben, aus welchem der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. Vol. I. p.* 733. *seq.* einige hieher gehörige excerpta mittheilet, und nennet er ihn Xystum Pythagoricum Philosophum, qui claruit sub Octaviano Imperatore, welches eben dieser Sextius ist. Nach ihm hat TH. GALE kein Bedencken getragen, dieses *Enchiridium sententiarum moralium*, welches er seinen *opusculis Mythologicis*, *Ethicis*, *Physicis*, einverleibet, diesem Sextio zuzuschreiben, welches auch JAC. THOMASIUS in einem gelehrten Articul, den er FABRI *Thesauro* hinbeygethan, voce *Xystus* gethan hat. Es ist aber der in den Alterthümern unvergleichlich erfahrne Herr L. URBANUS GODOFREDUS SIBERUS, welcher dieses *Enchiridium sententiarum Lipsi.* 1725. 4. mit seinen Anmerckungen aufs neue auflegen lassen, und es dem damals zu Rom versammleten Lateranensischen Concilio unter Benedicto XIII. zugeschrieben hat, hierinnen über *Galeum p.* 33. nicht wohl zu sprechen, indem er mit vielem Eifer behauptet, daß diese sententiæ von einem Christlichen Scribenten geschrieben seyen, und zumal SIXTUM II. zum Verfasser haben. Hierinnen hat er nun neben verschiedenen Sprüchen, welche Christlich lauten, sonderlich RUFINUM vor sich, der sie unter Sixti Martyris Namen zuerst in

Lateiniſcher Sprache an des Tages Licht gebracht hat, wovon der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p. 732. ſeqq.* nachzuſehen. Allein man ſetzet dieſer Meynung entgegen 1. daß es eine ausgemachte Sache ſeye, daß die alte Chriſtliche Lehrer dieſe ſententias Sexti nicht für eines Chriſtlichen ſondern heydniſchen Scriptoris Arbeit gehalten haben, und iſt ſonderlich das Zeugnis ORIGENIS *contra Celſ. l. VIII. p.* 408. der Hoeſchelischen edition gar merckwürdig, weil daſelbſt dieſe ſententiæ Sexti nicht nur den Chriſten entgegen geſetzt werden, ſondern auch der Unterſchied der Pythagoriſchen Lehre von Enthaltung von den Thieren, und der Chriſtlichen vom Götzen-Opffer gezeiget wird. Und würde ſchwerlich Hieronymus einen ſo allgemeinen Beyfall erhalten haben, wann er nur aus paſſion wider Sixtum und Rufinum dieſe ſententias einem ſo berühmten Biſchoff und Martyrer abgeſprochen hätte. Daß aber Sextius die Enthaltung vom Fleiſch der Thiere behauptet, iſt aus Seneca ſchon oben erwieſen worden. Gleiches hat er in *Matth.* HIERONYMVS aber in *Ezech. c.* 18. iſt ſehr übel auf Rufinum zu ſprechen, daß er Xyſto dieſe Sprüche zugeſchrieben hat, conf. *Ep. ad Cteſiph. T. III. f.* 115. 2. Daß man zwar zugeben könne, daß von Rufino und andern Chriſten im Lateiniſchen vieles nach dem Chriſtlichen Geſchmack eingerichtetes mit eingeſchoben worden, das aber, was noch Grichiſch vorhanden, alles aus der Schule eines heydniſchen Moraliſten habe kommen können, daher dann das Alter Sextii, welcher unter dem Anfang der Römiſchen Monarchie gelebt, wie *l. c.*

p. 30.

p. 30. *seqq.* mit recht behauptet wird, nicht darwider ſtreitet, daß Sextius dieſer Sprüche wahrer Verfaſſer ſeye; indem allerdings die aus der Chriſtlichen Schule hergenommene Sprüche demſelbigen unterſchoben worden ſind, als worinnen ſich ſowohl Rufinus ſelbſt als auch das gantze Seculum, worinnen er gelebt, meiſterlich gezeiget hat. Man beſehe mit mehrerm, was hiervon der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 645. *ſeq.* gar gründlich und gelehrt erinnert hat. Hierzu kommt 3. daß verſchiedene deutliche Spuren darinnen zu finden ſind, welche einen Heyden, und zumal einen der Pythagoreiſchen und Stoiſchen Sitten-Lehre ergebenen Philoſophum verrathen, und welche von der edlen Einfalt der erſten Chriſtlichen Moraliſten weit entfernet ſind. Wann er v. g. ſagt: Ein weiſer Mann ſeye GOtt gleich; welches zwar Sextii aus der Stoiſchen und Pythagoriſchen Moral genommene eigentliche Meynung, welche ihm SENECA *ep.* 73. in den Mund geleget hat, aber von der Chriſtlichen Religion noch weit entfernet, wie ſich dann der Herr Auctor deswegen *p.* 142. *ſeq.* viele Mühe geben muß, einen bequemen Verſtand heraus zu bringen, welchen wohl die meiſten nicht darinnen ſuchen werden. Und iſt dieſer Satz ſo gar nicht den Pythagoreern und Stoicis entgegen geſetzt, daß er vielmehr ihre Worte ſo gar ausdrückt, wie aus SENECA *ep.* 41. und APOLLON. *ep.* 44. *p.* 355. *Opp. Phil.* zu erſehen. Wann er die Enthaltung von den Thieren zur Speiſe für vernünfftiger hält, als den Gebrauch, welches abermals Sextii eigene Lehre geweſen, die

ihm Seneca *ep.* 108. beylegt, und von ihm aus der diſciplina Pythagorica entlehnet worden iſt, aber mit den Chriſtlichen Lehren keine Gemeinſchafft hat. Obgleich allerdings wahr iſt, daß dieſe Enthaltung vom Fleiſch ſich hernach unter den Aſceten eingeſchlichen, wie der Herr Auctor *p.* 181. gar wohl erinnert. Dann eben dieſes kam von den Pythagoricis und Platonicis, oder der Secta Eclectica her, welche von den Chriſten mit vieler Begierde angenommen, und dadurch die Einfalt des Chriſtlichen Glaubens verderbt worden, wie hernach mit mehrerm gezeiget werden ſoll. Wann er einen weiſen Mann des Weſens GOttes theilhafftig macht, und die Gleichheit GOttes in der Seele urgirt, verräth er abermals die hypotheſes Pythagoricas und Platonicas, und eben das läßt ſich auch daraus ſchlieſſen, daß er von der Ehe und deren Pflichten etwas nachtheilig redet, gleichwie auch der von ihm geſetzte Endzweck, durch die Betrachtung dahin zu gelangen, daß man GOtt beſchauen, und ihm dadurch gleich werden kan, gar deutlich Pythagoræ letzten Endzweck ausdrücket. Wann auch der von Auguſtino ihm beygelegte Spruch: Daß GOtt den Menſchen den freyen Willen gelaſſen, daß ſie rein und ohne Sünde leben ſollen, und GOtt gleich werden; ſein iſt, ſo gehet er von der Moral der Pythagoreer und Stoicorum nicht ab, als welche, weil ſie die Seele zu einem Theil des Göttlichen Weſens machten, ihr nothwendig ſo viel Freyheit und Krafft zum Guten, als der in ihnen wohnende Göttliche Funcke mit ſich bringet, einräumen müſſen: womit nicht ſtreitet, wann

wann er *p.* 185. sagt, man solle das nothwendige ertragen, weil es nothwendig ist, als in welchen Worten er das fatum Stoicum & Pythagoricum offenbar vertheidiget. Dann dieses nöthigende Schicksal und die Freyheit der Seele, welche blos der äusserlich zwingenden Gewalt entgegen gesetzt ist, können in der Schule dieser Leute wohl bey einander stehen, wie wir bey der Stoischen Philosophie schon erinnert haben; daher die *l. c.* gegebene Erklärung des Worts necessitas gar weit von der ungezwungenen Bedeutung dieses Worts abgehet, und hingegen des Auctoris der Sententiarum Pythagoreismus und Stoicismus daraus deutlich hervorleuchtet. Und eben diese Gemeinschafft mit den zum Pythagoreischen Enthusiasmo und Stoischen Unempfindlichkeit führenden Lehren mag die Ursache seyn, warum der Herr POIRET diese Sententias wieder auflegen, und der *Theologiæ Christianæ juxta principia Jacobi Bohemii Amst.* 1687. 8. beyfügen lassen. Die fürnehmste von diesen Sprüchen hat auch der Herr **Stolle Hist. der Heyd. Moral** §. 192. *seqq. p.* 367. *seqq.* angeführet, welcher sie auch Sextio nicht abspricht, und gestehet, daß sie von dem heydnischen Unflat nicht gantz gesäubert seyen, ob sie gleich Rufinus ehender verbessert als verschlimmert. Bey welchen Umständen, welche unserer Absicht wegen nicht weiter ausgeführt werden können, man wenigstens so viel ersihet, daß noch nicht so ausgemacht seye, daß Sextio diese Sprüche abzusprechen, und ist allerdings zu wünschen, daß der auch in diesem Stück der Gelehrten Historie sehr tief einsehende Herr Abt

Mosheimvs ſein in der diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia* §. 29. *p.* 64. gethanes Verſprechen halten, und nach erwogenen Umſtänden, welche der Herr L. Siber mit ſo vieler Gelehrſamkeit angebracht hat, den Ausſchlag geben möge, ob man dieſe merckwürdige Sprüche für Sixti II. Arbeit zu halten habe; oder ob nicht Rufinus nach nicht nur ſeiner, ſondern auch ſeines Seculi Gewohnheit dieſelbige verändert, interpolirt, auf Chriſtliche Art ausgeputzt, und alſo ein heydniſches Kind einem Chriſtlichen Biſchoff und Märtyrer unterſchoben habe.

IV.

Was iſt von *SOTIONE* zu mercken?

Er war von Alexandria gebürtig (o), muß aber mit einem etwas ältern Sotione, und noch einem andern, welche beyde ſeine Lands-Leute geweſen, auch mit andern gleiches Namens, nicht verwechſelt werden (p). Er lebte unter der Regierung Auguſti, und wurde im Anfang der Regierung Tiberii Senecæ Lehrmeiſter (q), welcher von ihm bezeuget, daß er ihm eine groſſe Liebe zur Pythagoriſchen Secte und Lebens-Art, ſonderlich was die Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen anlangt, eingeflößt habe

habe (*). Und findet man keine gründliche Urſache zu zweifeln, daß er nicht der Secte der Pythagoreer ergeben geweſen, wenigſtens die Lehr-Sätze Pythagoræ, der ihm untergebenen Jugend beygebracht, und ſie zu einer des Pythagoræ Diſciplin gemäſſen Lebens-Art angeführt habe (r). Ob er etwas geſchrieben, iſt zwar nicht gewiß bekandt, aber doch wahrſcheinlich (s).

(o) Evseb. *Chron. l. I. II.* Hieron. *ad h. l.* und *de Script. Eccleſ.* conf. Jonsivs *de Script. Hiſt. phil. l. II. c.* 10. *p.* 166. Vossivs *de Script. Gr. l. II. c.* 7. *p.* 188.

(p) Dieſer Sotion iſt deswegen merckwürdig, weil er ein Buch geſchrieben *de ſucceſſionibus Philoſophorum*, auf welches ſich Laertivs vielfältig berufft, wie aus dem Indice der von Laërtio angeführten Auctorum in der Wetſteiniſchen Edition kan erſehen werden. Seiner gedenckt auch Athenaevs *l. IV. c.* 17. Evnapivs *de vit. Soph. init.* und andere mehr; nur iſt zu bedauren, daß dieſes Werck, ſo in der Philoſophiſchen Hiſtorie unvergleichliche Dienſte thun könnte, nicht mehr vorhanden iſt. Er lebte unter Ptolomæo Epiphane, und iſt alſo etwas älter als Senecæ Lehrmeiſter. Ein mehrers von ihm und ſeinem Buch, und deſſen von Heraclide Lembo daraus verfertigten Compendio findet man bey Vossio *de Hiſt. Gr. l. I. c.* 20. *p.* 128. *l. II. c.* 7. *p.* 188. Jonsio *l. c. p.* 165. Menag. *ad Laert. l. I. ſ.* 1. Auſſer dieſem

dieſem Sotione iſt noch ein Sotio Alexandrinus bekandt, der ein Peripatetiſcher Philoſophus geweſen, und welcher ein *Cornu copiæ*, das iſt, eine Sammlung von allerhand Hiſtorien geſchrieben, wie GELLIVS *l. I. c.* 8. bezeuget: Dann daß daſelbſt in den gedruckten Codicibus Phocion ſtehet, iſt nach dem Urtheil der Criticorum eine verderbte Leß-Art, vid. JONS. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 311. Ob er aber eben derjenige Sotion Alexandrinus iſt, deſſen PLVTARCHVS *de frat. am. T. V. p. m.* 294. gedencket, daß er eines Peripatetiſchen Philoſophi, Apollonii, jüngerer Bruder geweſen, und ihm von ſeinem Bruder ſeine Ehre und Ruhm mitgetheilet worden, ſtehet dahin, wenigſtens macht der Herr FABRIC. *l. c.* zwey Perſonen daraus, da hingegen JONSIVS *l. c.* ſie für eine hält. Ob aber dieſer Sotion, der Alexandri M. Sachen berührt, und von welchem VOSSIVS *l. c. c.* 7. *p.* 189. weitläufftig handelt, der Peripateticus, oder unſer Sotion ſeye, mit deſſen Zeiten es beſſer übereinkommt, läßt ſich eben ſo wenig beſtimmen.

(q) SENECA *ep.* 45. 108.

(*) *Ibid.*

(r) Weil Sotion Senecæ Lehrmeiſter geweſen, ſo ſchließt man daraus, daß er der Stoiſchen Secte zugethan, zugleich aber auch den Pythagoriſchen Meynungen nicht abhold geweſen ſeye. So urtheilet LIPSIVS *Manud. ad philoſ. Stoic. l. I. diſſ.* 12. *p. m.* 73. *ſeq.* Und das mag auch die Urſache ſeyn, warum ihm der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 412. eine Stelle unter den Stoicis angewie-

angewiesen, wiewohl er ihm auch eine Stelle unter den Pythagoreern auf Lipsii Schlag gegönnet hat. *Vol. I. p.* 505. Allein die angegebene Ursache ist noch nicht hinlänglich, ihn von den Pythagoreern zu den Stoicis zu versetzen; Dann die angeführte Stelle SENECAE *ep.* 108. auf die es ankommt, bezeugt nur gar zu deutlich, daß Sotion Senecæ nicht nur eine grosse Liebe für Pythagoram eingeflößt, sondern ihm auch die Lehr-Sätze Pythagoræ als wahrscheinlich beygebracht, und ihn dahin angewiesen, auch es bey ihm vermocht habe, die disciplinam Pythagoræ, zumal die Enthaltung vom Fleisch-Essen anzunehmen; welches nicht würde geschehen seyn, wann Sotion einer andern Secte wäre zugethan gewesen, welches auch LIPSIO selbst so sehr in die Augen geleuchtet, daß er seine erste Meynung geändert, und ihn in den *annot. ad SENEC. ep.* 49. für einen Pythagoreer gehalten hat. Es läßt sich aber unter beyden Meynungen noch ein Mittel und Vereinigung treffen, wann man merckt, daß diejenige, welche Pythagoræ Secte, Moral und Lebens-Art sich um diese Zeit gefallen lassen, zugleich der Stoischen Moral wegen der zimlichen Gleichheit ergeben gewesen, wie wir dann eben von Sextio, Senecæ Zeugnis vernommen, daß er sich starck auf die Stoische Secte geneigt habe. Worüber man sich um so weniger wundern darf, weil Zeno in der That die principia seiner Physiologie und Moral von Pythagora entlehnet, und sie in vielen Stücken einander so gleich sind, als ein Ey dem andern, wie wir P. *II. c. X.* hin und wieder bey Pythagoræ Philosophie gezeiget

und

und erinnert haben. Bey diesen Umständen hat man nicht nöthig, Sotionem zu der Secta Eclectica zu rechnen, wie Vossius *de sectis c. XXI. § 5. p. m. 117.* gethan hat, welches daher gekommen, weil er ihn originaliter für einen Stoicum gehalten hat. Dann wir werden an seinem Ort finden, daß die Secta Eclectica jünger ist, als Sotionis Zeiten.

(s) Es wird eines Sotionis Buch *de ira* von Stobaeo öffters angeführt, ob es aber von Senecæ Lehrmeister seye, läßt sich nicht sagen, doch ist Jonsius *l. c. p. 166.* der Meynung, und Lipsius *l. c.* ist auch dahin geneigt.

V.

Wer war *MODERATVS?*

Ebenfalls ein Pythagorischer Philosophus, welcher unter dem Kayser Nerone gelebet hat (*). Er war aus der Stadt Gades, welche heutiges Tages Cadix heißt (t), gebürtig, und hat sich dadurch sonderlich einen Namen gemacht, daß er die Pythagorische Philosophie in verschiedenen Schrifften, meistens aber in einem eigenen aus eilf Büchern bestehenden Wercke beschrieben hat (u), wie er dann bey den Alten das Lob eines ungemein beredten und geschickten Mannes hat, und haben ihn sonderlich die jüngere Pythagoreo-Platonici,

nici, zumal Porphyrius und Jamblichus sehr hoch gehalten (x). Man muß ihn mit einem andern Moderato nicht verwechseln (y).

(*) Das läßt sich aus PLVTARCHO *Sympos. l. VIII. q. 7. T. VI. p. m.* 286. schliessen, wo er gedencket, daß er mit einem der Schüler Moderati Gaditani, Lucio Tusco, zu Gast gewesen.

(t) Deswegen heißt er Gaditanus, und im Grichischen γαδιρινὸς, welches man mit Gadara, einer Stadt in Palästina, so auch sonst Antiochia und Seleucia heißt, nicht vermengen muß, vid. STEPH. *de Urbibus in* γάδειρα, CONR. RITTERSHVS. *ad Porphyr. vit. Pythag. n.* 48. *p.* 74.

(u) Dieses Buchs gedencket PORPHYR. *l. c.* wo er ihn lobt, daß er die placita Sectæ Pythagoreæ gar gelehrt in diesem Werck zusammen getragen habe. Eines andern gedencket STEPH. *l. c.* nemlich fünf Bücher Scholarum Pythagoricarum, welche zwar der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 495. *seq.* für eines zu nehmen scheinet, (wo man auch an statt Suidas, welches ein Druckfehler, Stephanus setzen muß, dann Suidas in γάδειρα hat nichts von Moderato, aber Stephanus,) aber der Zahl nach vermuthlich von einander unterschieden gewesen sind, vid. JONSIVS *de Script. Hist. Philos. l. III. c.* 5. *p.* 229.

(x) PORPHYRII Zeugnis ist schon angeführet worden. Daß auch Origenes ihn fleissig gebraucht und gelesen, berichtet eben derselbige *l. III. contra Christ.* und aus ihm EVSEB. *Hist. Eccl. l. VI. c.* 19.

c. 19. wo er unter die fürnehmſte Pythagoricos gezählet wird, ingleichem SVIDAS in *Orig. T. III.* HIERONYMVS aber *adv. Ruſinum* belegt ihn nicht nur mit dem Titul eines ſehr beredten Mannes, ſondern berichtet uns auch, daß Jamblichus dieſen Moderatum fleiſſig nachgeahmet, das iſt auf teutſch, wacker geritten habe, wobey dann RITTERSHVSIVS *l. c.* angemercket, daß Jamblichus dieſes Moderati nirgend gedencke, wie es nemlich Plagiarii zu machen pflegen, unter welchen Jamblichus eine fürnehme Stelle verdienet. Ubrigens bemercket LONGINVS *de ſine*, und aus ihm SAM. TENNVLIVS *ad Jamblich. Intr. arithmet. Nicomachi*, *p.* 61. daß er auch die Platoniſche Philoſophie excolirt; wie ſolche Mode damals ſchon angefangen, und von Attico, Numenio und andern fortgeſetzt, von den Nachfolgern Ammonii aber völlig in den Stand gebracht worden.

(y) Dieſer Moderatus war mit des Stoiſchen Kayſers M. Antonini Gemahlin zu vertraut bekandt, wurde aber doch von dem Kayſer ungemein befördert, vid. CAPITOLIN. in *Antonin. c.* 29.

VI.

Sind noch andere Pythagoreer bekandt?

Man findet noch, daß von den Alten ALEXICRATIS und EVXENI Meldung gethan wird. Von dem erſtern weiß man nicht viel, als daß er um die Zeiten Neronis gelebet,

gelebet, und Schüler gehabt, welche ſich die diſciplinam Pythagoræ gefallen laſſen, und von Fleiſch nur etwas weniges, von Fiſchen aber nichts gegeſſen haben (z). Der andere war von Heraclea gebürtig, und Apollonii Tyanenſis Lehrmeiſter, und war zwar in der Pythagoriſchen Philoſophie wohl erfahren, führte aber kein Pythagoriſches Leben, ſondern fraß, ſoff und hurte nach Gefallen (aa), worinnen ihm aber dieſer ſein Schüler nicht nachgefolget, ſondern eine ſolche beſondere Lebens-Art angefangen hat, daß er nicht weniger als Pythagoras berühmt worden iſt (bb).

(z) PLVTARCH. *Symp. l. VIII. q.* 8. *T. VI. p.* 288.

(aa) PHILOSTRAT. *vit. Apollon. c.* 8. *p.* 8. Wo er hinzu ſetzt, er habe die Pythagoriſche Lehren ſo vorzutragen gewußt, wie die abgerichtete Vögel etliche Worte herzuſagen wiſſen.

(bb) Auſſer dieſen Pythagoreern gedencket auch der Continuator Voſſii *de ſectis* JO. JAC. A RYSSEL. *c. IV.* §. 1. *p.* 155. des Lehrmeiſters Auguſti Arei, als eines Pythagoreers, und beruft ſich darinnen auf das Zeugnis SVETON. *in Aug. c.* 89. worinnen ihm BART. FEIND in der eröffneten Schau-Bühne der Welt-Weiſen §. 92. *p.* 259. auf dem Fuß gefolget iſt. Allein in Suetonii Text ſtehet das Wort Pythagorici philoſophi, wie

wie es beyde anführen, nicht, ſondern es heißt nur Arei Philoſophi filiorumque ejus, Dionyſii & Nicanoris, contubernium iniit, ohne die Secte, der er zugethan geweſen, zu benennen. Daß dieſer Philoſophus bey Auguſto in groſſen Gnaden geweſen, kan man daraus erſehen, daß er ihm zu Ehren die Stadt Alexandria, woher er gebürtig war, nachdem er Antonium erlegt hatte, pardonniret, wovon PLVTARCH. in *Anton. T. III. p. m.* 164. in *Apophthegm. T. IV. p.* 370. und in *gerendæ reip. præcept. T. V. p. m.* 454. nachzuſehen. Conf. JVLIAN. *ep. ad Alex.* und in *Cæſar.* DION. *l. LI. LII.* STRABON. *l. XIV.* Daß er Liviam nach dem ſchmertzlichen Verluſt Druſi am kräfftigſten aufgerichtet, berichtet SENECA in *Conſolat. ad Helv. c.* 4. Man kan aus den neuern hinzuthun GAVDENT. *de Phil. Rom. c.* 47. *p.* 205. und JONSIVM *de Script. hiſt. phil. l. III. c.* 1. *p.* 215. *ſeq.* wo man auch andere Areos, ſonderlich einen Stoicum, mit dem Zunamen Didymum, angezeiget findet, welche man untereinander nicht verwechſeln muß.

VII.

Wer war dann dieſer berühmte Pythagoreer?

APOLLONIVS, von ſeiner in Cappadocien gelegenen Vater-Stadt, Tyaneus zubenamßt. Dann derſelbige hat ſich ungemein angelegen ſeyn laſſen, dem Exempel Pytha-

Pythagoræ in Lehre und Leben zu folgen, wie es ihm dann auch gelungen, daß er einen eben so berühmten Namen bekommen als Pythagoras, und von demselbigen nichts gesagt worden, das nicht Apollonio ebenfalls, und zwar in noch höherm Grad, beygelegt worden wäre. Weil nun dieser Apollonius durch die Werckzeuge des Satans unserm Heyland und dessen Lebens-Beschreibung, das ist, den Erzählungen der H. H. Evangelisten entgegen gesetzt worden, so ist allerdings der Mühe werth, daß man die von ihm gegebene Nachricht ein wenig genauer untersuche, und erwege, was davon als glaubwürdig anzunehmen ist, oder nicht. Wir werden aber am besten thun, wann wir alles in besondere Stücke eintheilen, und

1. Von seiner Ankunfft, Geburt und Erziehung.

2. Von seinen Reysen in Orient.

3. Von seiner Zurückkunfft und Aufenthalt in Asien.

4. Von seiner Reyse nach Rom, und in die übrige Theile Europens und Africa.

5. Von seiner Zurückkunfft nach Rom, und

und was ſich mit ihm unter Domitiano zugetragen.

6. Von ſeinen letztern Lebens-Jahren und darauf erfolgten Tod.

7. Von ſeinen Wunderwercken.

8. Von denen ihm nach dem Tod erwieſenen Ehren-Bezeugungen.

9. Von ſeinen Schrifften und Schreib-Art.

10. Von ſeinen philoſophiſchen Lehr-Sätzen

handeln werden, dann da läßt ſich alles leicht behalten, und jederzeit das nothwendige an ſeinem gehörigen Ort anführen.

VIII.

Wie verhielt es ſich dann mit *Apollonii* Geburt, Ankunfft und Erziehung?

Er war (cc) von Geburt ein Cappadocier, aus der Stadt Tyana (dd), wo ſein Vater gleiches Namens ein fürnehmer und ſehr reicher Mann geweſen ſeyn ſoll (ee), und muß er um eben diejenige Zeit gebohren worden ſeyn, da das Heyl der Welt ſich eingeſtellet, und der eingebohrne Sohn GOt-

GOttes menschliche Natur an sich genommen, wann er hundert Jahr alt worden ist (ff), wie einige vorgeben (gg). Da seine Mutter mit ihm schwanger gegangen, soll ihr der Egyptische Abgott Proteus erschienen seyn, und ihr gesagt haben, daß sie ihn, das ist, ein ungemein verschlagenes, vernünfftiges, und in alle Sättel gerechtes Kind zur Welt bringen werde (hh), welches auch mit besondern Umständen geschehen, indem sie dieses neue Wunder-Kind auf einer Wiesen nach einem sanfften Schlaf, aus welchem sie das Klappern der sie umgebenden Schwanen erwecket, gebohren, auch ein Donnerstrahl vom Himmel herab gefallen, sich wieder hinauf geschwungen, und sodann unsichtbar gemacht haben soll (ii). Wie er zu den Jahren gekommen, da er zum Lernen und Unterricht tüchtig worden, äusserte sich schon ein gutes Gedächtnis und beständiger Fleiß an ihm, und weil er dabey von schöner Leibes-Gestalt war (kk), so zog er jedermanns Verwunderung auf sich. Als er aber vierzehn Jahr alt war, brachte ihn sein Vater nach Tarsus, der Haupt-Stadt in Cilicien, wo er ihn einem Rhetori, mit Namen Euthy-

demus, in den Unterricht gab; Weil aber das wollüſtige und übelredende Tarſus ihm zum Philoſophiren und Studiren nicht gelegen war (ll), begab er ſich mit ſeines Vaters Erlaubnis nebſt ſeinem Lehrmeiſter in ein benachbartes Städtlein, Ægæ, wo er ſowohl mehr Ruhe als auch allerley Philoſophos bey einem berufenen Tempel des Æſculapii antraf (mm). Und da hatte dieſer junge Apollonius Gelegenheit, die Platoniſche, Stoiſche, Peripatetiſche und Epicuriſche Philoſophie zu erlernen (nn). Er krigte aber zugleich daſelbſt obgedachten Pythagoreer, Euxenum von Heraclea, zum Lehrmeiſter, von welchem er in den placitis & inſtitutis Sectæ Italicæ, denen Euxenus zwar ſelbſt ſchlecht nachlebte, alſo unterrichtet wurde, daß er eine hefftige Begierde bekam, das verfallene Pythagoriſche Cloſter-Leben wieder aufzurichten, und deſſen Lebens-Art auf eine ſtrengere und vollkommenere Art anzunehmen (oo). Zu dem Ende griff er es auf Pythagoriſche Weiſe an, und fieng das ſtudium philoſophicum von der Reinigung an (pp), das iſt, er ſuchte erſtlich den Leib in Ordnung und zur Mäſſigkeit zu bringen, zu welchem

Ende

Ende er sich nach der Anweisung Pythagoræ von allem Fleisch-Essen enthielte, und von Kraut, Zugemüß und Gebackenem gar mäßig lebte, auch keinen Wein tranck. So gieng er auch barfuß, und trug kein anderes als leinenes Kleid, ließ das Haar wachsen (qq), und hielt sich beständig im Tempel auf (rr), wo er sich auch zimlich meisterlos aufführte, tapfere Lectiones denen Krancken, welche der Genesung wegen zu diesem Tempel kamen, las, und sich schon als ein Philosophischer Reformator bezeugte (ss), dabey aber schon einen zimlichen pedantischen Hochmuth von sich blicken ließ, und von seiner Tugend und Heiligkeit schon groß Werck zu machen wußte (tt). Unterdessen starb sein Vater, da er zwantzig Jahr alt war: er begab sich derowegen nach Tyana, bestattete denselbigen zur Erden, und theilte das grosse Väterliche Erbgut mit seinem liederlichen und schwelgerischen Bruder, und weil er noch nicht majorenn war, begab er sich wieder nach Ægæ, und lag in dem Tempel des Æsculapii der Philosophie ob, bis die Zeit seiner Minderjährigkeit verflossen war, da kam er wieder in sein Vaterland, über-

ließ ſeinem Bruder die Helffte von ſeiner Erbs-Portion, und brachte ihn auf eine vernünfftige und vorſichtige Art auf beſſere Wege: und ſo machte er es auch mit ſeinen Verwandten und Freunden, an welche er den meiſten Theil ſeines Erbguts wagte, weil er ſich entſchloſſen hatte, unverheurathet zu bleiben, und demnach wenig vonnöthen hatte (uu). Das geſchahe um das ein und zwantzigſte Jahr nach Chriſti Geburt. Darauf ergriff er nach der Pythagoriſchen Lehr-Art das Stillſchweigen, und redete fünf Jahr mit niemand kein Wort, ſondern deutete alles nur durch die Geberden des Geſichts an (xx). Und in dieſer Zeit ſoll er dannoch, da er durch Pamphylien und Cilicien reyſete, aufrühriſche Städte zurecht gebracht, und die unruhige Köpfe, ohne ein Wort zureden, beſänfftiget haben, welches ſonderlich zu Aſpendum geſchehen ſeyn ſoll (yy). Als die Zeit des Stillſchweigens aus war, reyſete er nach Antiochia, Epheſus und andere berühmte Städte, hielte nach Pythagoriſcher Lehr-Art in den Tempeln philoſophiſche lectiones, und ſuchte ſonderlich den heydniſchen Gottes-Dienſt nach ſeinem Geſchmack einzurichten (zz).

(cc) Das

(cc) Das Leben Apollonii hat Anfangs einer ſeiner Schüler und Gefährten, mit Namen Damis, aufgezeichnet, und von ſeinen Reyſen, Aufführungen, Prophezeyungen und Wunderwercken die erſte Nachrichten hinterlaſſen. Dieſe Commentarii de Apollonio blieben nun eine zeitlang unbekandt, bis endlich einer von deſſen Verwandten ſie der Kayſerin Julia Domna, Severi Gemahlin, (von deren Studien und Liebe zu den Gelehrten, ſonderlich zu den Philoſophis, SPARTIANVS und XIPHILINVS in *Severo* nachzuſehen,) bekandt gemacht. Weil nun damals PHILOSTRATVS ſich an dem Hof der Kayſerin aufhielte, ſo befahl ihm dieſelbige, weil er ein guter Redner war, dieſe einfältig und ohne Zierde verfaßte Lebens-Beſchreibung Apollonii ins Reine, und in eine beſſere und zierlichere Ordnung zu bringen, welches er auch übernahm; Darzu bekam er eines Aegienſers, mit Namen Maximi, Buch, in welchem verzeichnet geweſen, was Apollonius zu Ægæ in dem Tempel Æſculapii gethan, und wie er ſich daſelbſt aufgeführet hatte; Ingleichem noch ein Leben Apollonii, welches Mœragenes verfertiget, welchem aber viele Umſtände unbekandt geweſen. Und aus dieſen drey Schrifften hat nun Philoſtratus das Leben Apollonii zuſammen geſchrieben, und in einer ſchönen und lebhafften Grichiſchen Schreib-Art vorgetragen. Es war aber dieſer Philoſtratus ein Lemnier, und hieß mit dem Vornamen Flavius, und legte er ſich ſonderlich auf die Oratorie, worinnen er die beſte Männer hörte, es aber auch darinnen ſo weit brachte, daß er unter dem Kayſer

Severo an deſſen Hof kam, und unter die Zahl derjenigen Gelehrten aufgenommen wurde, welche um die Kayſerin waren, wie er ſelbſt in *vit. Apoll. l. I. c. 3.* berichtet, und auf deren Befehl hat er gemeldter maſſen dieſes Leben Apollonii verfertiget, wie er ſelbſt *l. c.* und *de Soph. l. II. c. 5.* bezeuget. Daß übrigens mehr Philoſtrati ſind, und wie dieſelbige von einander zu unterſcheiden, das muß in einer eigenen Hiſtoria Rhetorum gezeiget werden, man findet aber nach SVIDA in *Philoſtrat. T. III. p. 610.* bey G. J. VOSSIO *de Hiſt. Græc. l. II. c. 15. p. 234.* Jo. MEVRSIO in einer eigenen diſſ. *de Philoſtratis*, welche Philoſtrati Epiſteln vorgeſetzet iſt, bey Jo. JONSIO *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c. 13. p. 279. ſeqq.* bey NAN. TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs T. III.* in *Sev. art. 37.* und endlich in des ſeeligen Herrn GODOFR. OLEARII gelehrten **Vorrede zu der** *Philoſtratorum* **von ihm edirten Schrifften**, ausführliche Nachricht. Dieſes Leben Apollonii nun hat HIEROCLI, einem præfecto Bythiniæ und geſchwornen Feind der Chriſten, Gelegenheit gegeben, eine Vergleichung zwiſchen Apollonio und unſerm Heyland Chriſto JEſu anzuſtellen, und zu behaupten, daß Apollonius eben ſo viel, und noch gröſſere Wunder gethan habe, als Chriſtus; von welchem Hierocle, der mit dem Platoniſchen Philoſopho gleiches Namens, deſſen Commentarius in aurea Carmina berühmt iſt, nicht verwechſelt werden muß, man mit mehrerm nachſehen kan, was aus den Alten LACTANT. *Inſt. l. V. c. 2. 3.* aus den neuern aber JONSIVS

de

de Script. Hist. philos. l. III. c. 18. und JOAN. PEARSON. in seinen gelehrten *prolegomenis* zu *Hieroclis Comm. in aurea Carmina* angemercket, welcher letztere aber ungewiß ist, ob er ihn mit dem Platonischen Philosopho für einen halten soll oder nicht, gleichwie auch Jonsius eine Person daraus macht, ob sie gleich zimlich weit im Alter von einander entfernet sind, wie an seinem Ort erinnert werden soll. Diesen Hieroclem nun zu refutiren hat EVSEBIVS PAMPHILI *Animadversiones in Philostrati de Apollonio Tyanensi Commentarios, ob institutam cum illo ab Hierocle Christi Comparationem adornatas* verfertiget, und sich hauptsächlich angelegen seyn lassen, das Leben Apollonii durchzugehen, und was natürlich und möglich ist, zuzugeben, was aber falsch, unwahrscheinlich, unglaublich und ihn GOtt gleich zu machen angesehen ist, zu verwerffen, und dessen Ungrund zu zeigen, welche Widerlegung sowohl in seinen operibus, als auch bey den meisten editionen des Lebens Apollonii anzutreffen, ob sie wohl nach dem Urtheil GVIL. CAVE in *Hist. Liter. Script. Eccles. P. II. p.* 99. nicht allzuwohl und gründlich ausgefallen ist. Weil man aber bisher von beyden Schrifften schlechte Editiones und Uebersetzungen hatte, so hat endlich der grosse Leipzigische Theologus und Polyhistor, der seel. Herr D. GOTTFR. OLEARIVS, auf eine neue und vollkommene edition gedacht, und selbige auch zum vollkommenen Vergnügen der gelehrten Welt nebst den übrigen Schrifften der *Philostratorum* geliefert, *Lipsi.* 1709. *fol.* von welcher fürtrefflichen edition

die *Acta Erud.* 1709. *p.* 433. *ſeqq.* nachzuſehen, und hat der Herr FABRICIVS mit Recht geurtheilt, daß nicht leicht ein Grichiſcher Auctor ſo correct, verbeſſert, erklärt und accurat herausgekommen, *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 53. *ſeq.* Auſſer dieſer Original-Edition des von Philoſtrato verfertigten Lebens Apollonii und deren Lateiniſchen Uberſetzung, iſt auch eine Frantzöſiſche herausgekommen, von BLASIO VIGENERIO *Paris.* 1611. 4. und von den zwey erſten Büchern eine Engliſche, deren Verfaſſer CAROL. BLOVNT geweſen, der ſie mit weitläufftigen, aber ärgerlichen und der Chriſtlichen Religion nachtheiligen Anmerckungen verſehen, und alſo edirt *Lond.* 1680. *fol.* welches dann verurſachet, daß es in Engelland ſcharf verboten worden, und hat der Auctor endlich ſelbſt ein ſeinem Verfahren gemäſſes Ende genommen, indem er ſich ſelbſt A. 1693. umgebracht, weil er ſeines Bruders Wittwe, in welche er ſich verliebet hatte, nicht zur Ehe bekommen können, ob er gleich dergleichen Ehen zu vertheidigen in einer eigenen Schrifft ſich angelegen ſeyn laſſen. Vid. *Hiſt. des Ouvrages des Savans* 1693. *p.* 135. 136. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Apollonius not. I. p.* 269. Aus den Nachrichten Philoſtrati aber haben mit gehöriger Vorſichtigkeit und Urtheil Apollonii Leben entworffen NAN. TILLEMONT. *Hſt. des Empereurs T. II. p.* 195. *ſeqq.* der Brüßler edition, in Frantzöſiſcher, und PRIDEAVX in Engliſcher Sprache, gleichwie auch ROB. JENKINVS Tillemontii Leben *Apollonii* Engliſch überſetzt, und mit Anmerckungen erläutert hat, wovon *Act. Erud.*

1704.

1704. *p.* 36. *seqq.* nachzusehen. Es kommt demnach alles auf Philostrati Treu und Glauben an, wie groß aber derselbige seye, und wie viel Beyfall er verdiene, wird sich theils bey den anzuführenden Umständen selbst, theils besser unten bey denen Apollonio zugeschriebenen Wunderwercken am besten zeigen lassen.

(dd) Aus eben dieser Stadt ist auch ein anderer Apollonius gebürtig gewesen, der unter dem Kayser Hadriano gelebet, und dessen Suidas *T. I.* voce *Apollonius p.* 283. gedencket. Man muß auch unsern Apollonium mit andern bey den Alten bekandten Apolloniis nicht vermengen, deren es gar viele gibt, und von dem Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 526. nach Meursio in seinem Tractat *de Apolloniis* und *Bibl. Gr. p.* 1234. *seqq.* Vossio *de histor. Græc. p.* 148. 149. 234. 505. Jonsio *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 9. *p.* 258. *seq.* gar fleissig und ausführlich angeführt worden sind. Ein guter Theil derselbigen sind Medici gewesen.

(ee) Philostrat. *l. l. c.* 4. *p.* 6. der Olearischen edition.

(ff) Dann sein Lebens-Ende fällt unter Nervam, demnach muß er, wann er A. C. 96. gestorben, drey oder vier Jahr vor der Æra communi, und also kurtz vor Christi Geburt auf die Welt gekommen seyn, conf. Tillemont. *l. c. p.* 196.

(gg) Suidas *l. c.*

(hh) Philostrat. *l. c.* Tillemont. *l. c. p.* 197. hat hiebey eine artige Anmerckung, der Teufel habe recht gesagt, daß Apollonii Mutter ihn selbst

zur Welt bringen würde. Das gilt aber nur, wann man Apollonium für einen Schwartzkünſtler und Zauberer hält: ob man aber darzu genugſame Urſache habe, wird ſich hernach unterſuchen laſſen. Hiebey läßt ſich die Thorheit der Roman-Schmide des Lebens Apollonii erkennen, welche Apollonio nicht den Geiſt Apollinis, wie Pythagoræ geſchehen, ſondern Protei gegeben, von welchem bekandt iſt, daß er ſich in alle Geſtalten verwandeln können, und dadurch nicht ſowohl ein Bild der Weißheit, als vielmehr der Unbeſtändigkeit, ja ſelbſt als der Unbeſtand zum Sprüchwort geworden. Philoſtrati Vergleich iſt dabey ungereimt, er ſeye deswegen Proteus, weil er ſich überall hinaus zu helffen gewußt, dann daraus folget noch weder Weißheit noch Gottheit, wie ſich dann auch Apollonius niemals verwandelt, wie Proteus. Hätte ſich Philoſtratus nicht erinnern ſollen, daß die Selbſtändigkeiten der weſentlichen Dinge, welche der Pythagoriſchen von Apollonio wieder aufgewärmten Philoſophie einiger Haupt-Grund ſind, damit ſtreiten, und derjenige keine Monas und ſelbſtändiges Weſen ſeyn könne, der ſich alſo verändern kan, welches allein der Materie zukommt, wie dann Proteus auch in ſenſu mythologico & phyſico ein ſymbolum materiæ iſt. Philoſtratus hat alſo der bekandten Regul vergeſſen: Mendacem oportet eſſe memorem. Daß Pythagoræ gleiches beygelegt worden, haben wir an ſeinem Ort gehöret, und iſt allerdings wahrſcheinlich, daß die Lügen-Schmide des Apolloniſchen Romans Pythagoræ ungereimte Legende zur Nachahmung

vor

vor sich gehabt haben, um ihn dem Pythagoræ und andern grossen Magis gleich zu machen, wie die Vergleichung der Umstände zeigen wird.

(ii) *Ib. c. 5. p. 6. seq.*

(kk) *Ib. c. 7. p. 8.*

(ll) *Ibid.* wo Philostratus ungemein über die Tarsenser losziehet; Er hätte aber daran gedencken sollen, daß die Cappadocier in nicht besserm Ruf gewesen, und unter die drey schlimme K gerechnet worden seyen, welches für Apollonium einen schlechten Eindruck machen würde, wo von der Nation ein Beweiß herzunehmen wäre.

(mm) *Ibid.*

(nn) Ibid. Merckwürdig ist dabey, daß Philostratus *l. c.* berichtet, er habe auch die Epicurische Philosophie studirt, und dieselbige nicht gering geachtet. Nichts reimt sich aber weniger zusammen, als Epicuri Philosophie und Pythagoræ Meynungen, woraus zu ersehen, daß entweder Apollonius mehr Gedächtnis als Verstand gehabt, und in seiner schönen Philosophie schwartz und weiß zusammen gereimt, oder Philostratus ihm beygelegt, was er selbst allem Ansehen nach nicht verstanden, blos weil er geglaubt, ein solches Wunder-Thier, wie er Apollonium vorstellen wolte, müsse in omni scibili unvergleichlich erfahren gewesen seyn, welches abermals ad imitationem Pythagoræ geschehen, der auch entweder alle grosse Philosophos hat gehört, oder unterrichtet haben müssen.

(oo) *Ibid.* Das that er auf einem Land-Gut seines Vaters.

(pp) Darzu wieſen ihn die *aurea carmina* an, in welchen ausdrücklich coërcitio ventris für die erſte philoſophiſche Ubung angegeben wird.

(qq) *Ibid. c. 9. p. 9. ſeq.* Sonderlich tranck er deswegen keinen Wein, weil er die in der Seele befindliche Lufft verderbe und beunruhige, welches in der That Pythagoriſch raiſonnirt iſt, weil Pythagoras die Seele zu einer particula ætheris divini machte, und deswegen auch den Rauſch ein Verderben der Seele genennet hat, bey LAERT. *l. VIII. ſ. 9.*

(rr) Dabey ſoll abermals Æſculapius ſelbſt erſchienen ſeyn, und ſeine conduite gelobet haben, PHILOSTR. *ibid.*

(ss) Davon führt PHILOSTR. *l. c. c. 9. p. 10. ſeqq.* etliche Exempel an, und zwar ſo, daß man deutlich ſihet, Philoſtratus oder Maximus, aus deſſen Nachrichten er es genommen, habe ihn über den Æſculapium erhoben, weil Apollonius gewußt und vorher geſagt hat, was erſt Æſculapius hinten nach angezeiget.

(tt) *Ibid. c. 12. p. 13. ſeq.*

(uu) *Ibid. c. 13.* Hier kan Philoſtratus nicht bergen, daß, ſo keuſch er auch Apollonium macht, dannoch ihm viele das Gegentheil Schuld gegeben.

(xx) *Ibid. c. 14.* Das ſoll er ſelbſt für das ſchwereſte Stück in ſeinem gantzen philoſophiſchen Leben gehalten haben, weil er mit ſehenden Augen nicht ſehen, und mit hörenden Ohren nicht hören müſſen.

(yy) Dieſe wunderbare ſtumme Reden und dadurch zuwegen gebrachte Beſänfftigungen des Pöbels,

Pöbels bemühet sich PHILOSTRAT. c. 15. p. 17. seinen Lesern auf die Nase zu binden, und zwar mit solchen Umständen, daß man die Unwahrheit mit Händen greiffen kan. Es hat aber Apollonius auch in diesem Stück Pythagoræ gleich werden müssen, als welcher auch die unruhige Italioten gebändiget und besänfftiget hat; er hat es aber noch weiter müssen gebracht haben, weil Pythagoras durch nachdrückliche Reden, dieser nur durch etliche Gebärden den allerwildesten Pöbel zurecht gebracht hat.

(zz) *Ibid. c. 16. p. 19. seqq.* Sonderlich hielte er bey geschlossenen Tempeln besondere geheime Exercitia, welchen niemand beywohnen durffte, der nicht vorher das Novitiat vier Jahre lang ausgehalten. Auch hierinnen mußte sich Apollonius nach Pythagoræ Exempel zu einem Betrüger qualificiren. Der seinen Schülern vorgeschriebene methodus philosophandi ist auch gantz von Pythagora genommen, nemlich, erstlich bey aufgehender Sonne mit den Göttern zu reden, sodann bey weiter steigendem Tag von Göttlichen Dingen, und dann erst hernach von weltlichen Angelegenheiten zu dencken und zu sprechen. Nach Mittag hielte er selbst offentliche Lectiones, und hernach salbte und badete er sich im kalten Wasser. Wie sein Vortrag und Redens-Art beschaffen gewesen, zeigt er *c. 17. p. 21. seqq.* und erinnert, er habe nicht viel Blumen gesucht, oder viel Ursachen angegeben, sondern gleichsam ex tripode gesagt: **Ich weiß es, so ist es, so sage ich es, man muß das wissen**, &c. so daß er zu sagen gepfleget:

Ein Weiſer müſſe nur, wie ein Geſetzgeber, befehlen. Welches alles Philoſtratus zwar ſeinem Helden zu einer groſſen Ehre rechnet, aber dadurch ſowohl ſeinen in der Philoſophie ſich äuſſerenden Unverſtand, als auch den albern Pedantismum Apollonii verräth, der, wie Pythagoras mit ſeinem αὐτὸς ἔφα, alle Vernunfft den Menſchen benehmen, und ſich allein zuſchreiben wollen. Was vor ein groſſer Unterſchied auch hierinnen unter dieſem Betrüger und unter den offenbaren, deutlichen und unumſtößlichen Erweiſen, die in den Reden unſers Heylands JEſu enthalten ſind, ſeye, verdienete von jemand weitläufftiger gezeigt, und der Unterſchied zwiſchen Licht und Finſternis deutlich eröffnet zu werden.

IX.

Was vor Reyſen that *Apollonius* nach Orient?

Apollonius wurde ohne Zweifel durch das Exempel oder vielmehr die Tradition von Pythagora und deſſen Reyſen ermuntert, ſich mit den Indianiſchen Weiſen, welche unter dem Titul der Brachmanum und Germanum bekandt ſind, zu beſprechen, nicht ſowohl von ihnen zu lernen, als vielmehr durch ſeine groſſe Weißheit, auf welche er ſich ungemein viel einbildete, einen berühmten Namen zu machen (aaa). Er

eröffnete

eröffnete demnach sein Vorhaben, das er ihm von seinem zugeordneten Geist eingegeben zu seyn vorgab (bbb), seinen sieben vertrauten Jüngern, und weil sie keine Lust darzu bezeugten, so machte er sich allein mit zwey Knechten, deren einer ungemein geschwinde, der andere sehr schön schreiben konnte, auf den Weg (ccc), und kam erstlich nach Ninive (ddd), wo er vorgedachten Damidem antraf, gegen welchen Apollonius ungemein Wind machte, und nicht nur aller Welt Sprachen zu verstehen, sondern auch die Gedancken der Menschen zu wissen vorgab (eee). Wodurch dann Damis bewogen worden, ihn auf seinen Reysen zu begleiten, und dieses wunderwürdigen Mannes Thaten und Geschichte aufzuschreiben, welche er auch unter dem Titul: *Reliquiæ Apollonii*, schrifftlich hinterlassen hat. Hierauf reyßte er, nach dem Vorgeben seines Biographi, durch Mesopotamien nach Babylon, und auf dieser Reyse soll er von den Arabern die Kunst erlernet haben, der Vögel und anderer Thiere Sprache zu verstehen. Als er in die Babyloniſche Gräntzen kam, wußte er sich vor dem Mediſchen Land-Vogt so meisterloß,

oder

oder/ wie es Damis dafür ausgibt, ſo göttlich und mit ſolcher Auctorität zu bezeugen/ daß derſelbige augenblicklich ihn für göttlich erkennen, und ſeine Unterthänigkeit bezeugen müſſen (fff). So ſoll er auch unterwegs aus einer todten Löwin und deren Jungen die Zeit ſeiner Reyſe und deren Dauer prophezeyet haben, wobey man aber entweder ſeine eigene, oder ſeines Biographi Einfalt, der ſich hierinnen an die Pythagoriſche Arithmomanthiam halten wollen/ nicht genug bewundern kan (ggg), wie dann auch erbärmliche Aufſchneidereyen von dieſer Reyſe bey demſelbigen vorkommen (hhh). Darauf kam er nach Babylon, welches damals noch eine groſſe und fürnehme Stadt geweſen ſeyn ſoll, obgleich die Scriptores ſelbiger Zeiten das Gegentheil berichten (iii); Und da ſoll nun Apollonius mit den Magis umgegangen, und nicht nur von ihnen unterrichtet worden ſeyn (kkk), ſondern ſie ebenfalls unterrichtet haben, ob man gleich nicht weiß, was er mit ihnen geſprochen, weil er ſo gar Damidem nicht zuhören laſſen. Die Erzählungen von Apollonio und ſeinem Aufenthalt zu Babylon lauten abermal gar

merck-

mercklich, und haben nicht die allergeringste Wahrscheinlichkeit. Er soll daselbst vor den Parthischen König Vardanes gekommen seyn (lll), welcher daselbst residirt, und Apollonium schon dem Namen, Ruf und Ruhm nach gekennet hat (mmm): Da dann Apollonius sich für einen Pythagorischen Philosophum ausgegeben, und nicht das von sich aufgeschnitten, was seine Biographi von ihm als einer Gottheit erzählen (nnn). Er soll sich auch zwantzig Monat an dem Hof dieses Königs aufgehalten, und ihn auch sieben Monat hernach auf seiner Zurück-Reyse noch angetroffen haben (ooo), worinnen aber diese Fabel-Hansen sich selbst (ppp), und andern glaubwürdigen Geschicht-Schreibern widersprechen. Wobey er dann seine Großmuth, Verachtung des Reichthums, seine philosophische Einsicht, sonderlich in die Sitten-Lehre, und mit einem Wort, seinen unvergleichlichen Verstand zu zeigen gesucht hat (qqq). Er wurde demnach, als er Abschied genommen, mit so viel Nothwendigkeit und Proviant, als er annehmen wollen, versehen, und so gieng er nach Indien gegen den Sommer ab (rrr). Auf

dieser

dieſer Reyſe kam er erſtlich zum Gebürge Tauro, und dem darinnen gelegenen Caucaſo, wo er nicht nur die Höle, in welcher Prometheus gelegen, ſondern auch die Feſſeln, womit er angeſchmidet geweſen, geſehen haben ſoll (sss); wobey dann Apollonius bey allerhand vorfallenden Gelegenheiten Anlaß genommen, ſeinen Gefährten Moraliſche Unterrichte zu geben, in welchen aber, ſo viel Damis davon aufgezeichnet hat, nichts iſt, das nicht ein mit mittelmäſſigem Verſtand begabter Menſch von ſelbſten aus denen von Natur bekandten principiis erkennen und einſehen könnte (ttt). Endlich kam er in eine Indianiſche Reſidentz, mit Namen Taxila; wo er von dem König, der ſich daſelbſt aufhielte, Phraotes, gar höflich empfangen (uuu), ſelbiger aber ſeines friedlichen und zur Philoſophie geneigten Gemüthes wegen, auch von Apollonio hochgehalten worden (xxx). Darauf wurde er von dem König mit einem Recommendations-Schreiben an den Fürſten der Magorum oder der Brachmanen Jarcham abgefertiget (yyy), wobey dann die Lügen-Schmide des Lebens Apollonii ſolche Mähr'gen von allerhand wunderbaren

derbaren Umständen der Indianer, welche Apollonius und seine Reyß-Gefährten angetroffen haben sollen, erzählen, welche nicht nur ihren Ungrund und Falschheit von selbst verrathen, sondern auch durch die Nachrichten neuerer Zeiten, wo diese Länder bekandt und durchwandert worden, offenbar widerlegt, und dadurch zugleich erwiesen worden, wie wenig Glauben dieser übel eingerichtete Roman des Lebens Apollonii und seiner Begebenheiten verdienen (zzz); Wie sie nun zu der Residentz der Weisen gekommen, sollen selbige ihm alsbald einen Herold entgegen geschicket, und auf gut Pythagorisch befohlen haben, zu ihnen zu kommen (a). Da soll er nun die Magische Künsten dieser Brachmanen gesehen, und die Fässer betrachtet haben, aus welchen sie nach Belieben Wind und Regen auslassen können (b). Wie er nun von den übrigen Philosophis zur Audientz geführet worden, traf er den Obersten derselbigen, Jarcham, auf einem Thron sitzend an, der ihm dann seine Eltern und Voreltern, und seinen gantzen Lebens-Lauf zu grosser Verwunderung Apollonii hersagte, als wann er dabey gewesen wäre (c). Wobey

bey dann die Philoſophiſche Unterredungen Jarchæ und Apollonii von ſolchem Innhalt ſind, daß man deutlich ſihet, daß dieſe gantze Erzählung auf das Vorurtheil, daß Pythagoras in Indien geweſen, und von den Indianern ſeine Weißheit erlernet habe, ſich gründe, woraus die Gültigkeit dieſer gantzen Apolloniſchen Unterredung mit den Indianiſchen Brachmanen zu beurtheilen (d). Gleichwie das meiſte auf die Pythagoriſche Lehre von dem Umgang mit den Geiſtern, deſſen ſich ſonderlich die Zeiten Apollonii und ſeiner Nachfolger gerühmt, beziehet. Es ſoll auch daſelbſt Apollonius, der doch ſchon vorher als eine Gottheit alles gewußt, die Theologie und Aſtrologie erlernet haben, und von Jarcha belehret worden ſeyn, wie er aus dem Geſtirne zukünfftige Dinge prophezeyen könne (e), worauf er von ihnen Abſchied genommen, die wunderwürdige Dinge in Indien hin und wieder beſehen, und ſodann über Babylon ſeine Reyſe wieder zuruck genommen hat (f).

(aaa) Philostrat. *l. I. c.* 18. *p.* 32. Er geſtehet es ſelbſt *ep.* 47. *p.* 396. *opp.* conf. *l. IV. de vita Apol. c.* 7.

(bbb) *Ibid.*

(bbb) *Ibid.* Wann er daselbst sagt: Er wolle dahin gehen, wohin ihn die Weißheit und der Dæmon, das ist, der zugegebene Schutz-Geist führen werden, so redet zwar Apollonius gar wohl nach den Lehr-Sätzen des Pythagoræ, überweißt aber damit Philostratum, Hieroclem, und andere um ihre und nach ihrer Zeit, welche ihn für einen GOtt ausgegeben haben, der Unwahrheit. Dann wann er einen zugeordneten genium gehabt hat, so ist er ein Mensch und keine Göttliche Natur gewesen, und dieses kan den Schlüssel zu dem gantzen Roman des Apollonii geben. Dann daß Apollonius Pythagoræ es nachmachen wollen, und zu diesem Ende vorgegeben, er könne, vermög eines zugeordneten grossen Geistes, mehr als andere Menschen, wisse alles, habe eine grössere Weißheit, könne durch dessen Hülffe ausserordentliche Dinge thun, ꝛc. das ist gantz wahrscheinlich, und kommt mit den Zeiten Apollonii, da sich dergleichen JEsu und seinen Aposteln unglücklich nachäffende Betrüger genug fanden, ingleichem mit den Absichten, Umständen und Grund-Sätzen der Pythagorischen Philosophie gar wohl überein. Da nun die nachfolgende Zeiten bey diesen Umständen Wasser auf ihre Mühle fanden, der Christlichen Religion etwas in ihrem Sinn gleiches entgegen zu setzen, so machten sie es noch bunter, und machten gar eine Gottheit aus ihm, bedachten aber nicht, daß sie damit Apollonio selbst widersprachen. Ein mehrers wird bey seinen vorgeblichen Wunderwercken zu gedencken seyn.

(ccc) *Ibid. p.* 23.

(ddd) *Ibid.*

(ddd) *Ibid. c.* 19. Hier entſtehet eine Schwierigkeit, weil STRABO *l. XVI. p.* 737. und LUCIAN. in *Contempl.* berichten, Ninus oder Ninive ſeye zu ihrer Zeit nimmer geſtanden. Denen ſetzt man entgegen, daß TACITUS *Ann. l. XII. c.* 13. und AMMIANUS *l. XXIII. c.* 6. doch Nini als einer damals bekandten Stadt gedencken, und antwortet auf obige Einwürffe, daß gedachte Auctores von dem alten Ninive reden, vid. OLEAR. *ad h. l.*

(eee) *lb. c.* 19. Daß dieſer Damis ein einfältiger Mann geweſen ſeye, verräth PHILOSTRATUS oder er vielmehr ſelbſt, wann er *l. III. c.* 43. *p.* 131. berichtet, daß ihn der Indianiſche Brachmane Jarchas vexirt, und zum beſten gehabt. Daß er aber von einem ſtarcken und recht einfältigen Vorurtheil für Apollonium eingenommen geweſen, kan daraus erſehen werden, weil er auf das bloſſe Vorgeben Apollonii, daß er mehr verſtünde als Brod-eſſen, ohne eine Probe zu ſehen, oder es zu unterſuchen, ihn alsbald für eine Gottheit angebetet, vid. *l. I. c.* 19. *p.* 23. wie dann auch aus dem gantzen Character, den Damis in dieſer Hiſtorie Apollonii hat, ein ungemein einfältiges und dummes Weſen hervor leuchtet, als welcher den allerlächerlichſten Erzählungen in Indien Glauben beygemeſſen. Das iſt aber der fürnehmſte und meiſtens einige Zeuge, auf deſſen Credit das meiſte von dieſem Wunder-Roman ankommt, woraus ein jeder leicht ermeſſen kan, auf was vor einen wichtigen Grund die Hiſtorie Apollonii gebauet ſeye.

(fff) *lb.*

(fff) *lb. c. 21. p. 26.* Da soll der Eunuchus oder Satrapa, der das Commando an der Gräntze gehabt, auf Vernehmung, daß er der berühmte Apollonius von Tyana seye, ihn alsbald nicht nur admittirt, sondern auch ihm Geld und Proviant in der Menge angebotten haben, obgleich Damis oder Philostratus nicht zeigen können, wie bis zu den Parthern der Ruf von dem damals noch jungen Apollonio gekommen. Wäre Apollonius so berühmt gewesen, so würde man in mehrern Scriptoribus von ihm etwas finden, und in den Geschichten der Völcker, bey denen er bekandt worden, einige Anregung antreffen, welches aber sich so gar nicht findet, daß vor Philostrato man bey keinem andern Scriptore, als bey Apulejo und Luciano von diesem grossen Wundermann einige Meldung antrifft.

(ggg) *Ib. c. 22. p. 28. seqq.* Er traf nemlich eine auf der Jagd erlegte Löwin an, welche acht Jungen im Leib hatte; Hieraus schloß nun Apollonius, seine Reyse werde ein Jahr und acht Monate dauren, weil die Löwin das Jahr, die Jungen aber die Monate anzeigen. Wie aber und ungereimt dieses laute, kan ein jeder leicht erachten, und stehet dahin, ob Apollonius selbst so einfältig gewesen, oder ob Damis diesen einfältigen Streich gemacht, und es geglaubt, oder gar Philostratus erdacht habe. Wenigstens hätte einer und der andere sich erinnern sollen, daß sich Jarchas über die Macht und Vermögen der Zahlen über die Menschen mit raison moquirt hat, wie *l. III. c. 30. p. 120.* berichtet wird.

(hhh) *Ib.*

(hhh) *Ib. c.* 24. *p.* 33. *ſeq.*

(iii) Es beſchreibt ſie PHILOSTRATVS *c.* 25. *p.* 32. *ſeqq.* als eine Stadt, deren Mauren im Umfang vierhundert und achtzig Stadien halten, und macht eine ſolche Abſchilderung, wie ſie aus den alten Zeiten von Herodoto, Diodoro Siculo und andern gemacht worden. Hier wird aber ſo wohl Philoſtratus als Damis abermals auf dem fahlen Pferd ertappet, indem andere Scriptores ſelbiger Zeiten bezeugen, daß Babylon dazumal zerſtört, und gäntzlich verlaſſen geweſen, wozu die Aufnahm der benachbarten Städte Seleucia und Cteſiphon vieles beygetragen, vid. PLIN. *l. VI. c.* 30. PAVSAN. *l. VIII. c.* 33. HIERONYM. *in Eſ. c.* 13. STRABO *l. XVI.* So war auch nicht Babylon, ſondern Cteſiphon die Parthiſche Reſidentz-Stadt. Mehrere Zeugniſſe kan man finden bey SAM. BOCHARTO *Geogr. Sacr. P. I. l. IV. c.* 15. *p.* 266. *ſeqq.* und ſonderlich bey CAMP. VITRINGA *Comm. in Eſaiam. c.* 13. §. 17. *ſeq. p. m.* 546. *ſeq.* wo er auch §. 18. Philoſtratum deswegen billig tadelt, conf. PEARSON. *de Succeſſ. Ep. Rom. l. I. c.* 8. §. 5. TILLEMONT. *T. II. p.* 200. OLEAR. *ad l. c.* Philoſtrati, der ſich auch vergeblich dieſen Zweifel dabey macht, warum Euſebius dieſen Schnitzer Philoſtrati nicht geahndet; Dann Euſebii Abſicht war nicht alle Fehltritte und Unwahrheiten Philoſtrati anzumercken, und zu widerlegen, ſondern nur dasjenige, was die Perſon Apollonii und ſeine vorgebliche auſſerordentliche Umſtände, in welchen ihn Hierocles mit Chriſto verglichen und vorgezogen hat, betrifft,

betrifft, zu untersuchen, und zu zeigen, daß Apollonius derjenige nicht gewesen seye, wofür ihn Philostratus ausgibt, vid. *c.* 4. *p.* 471. *opp. Phil.*

(kkk) *Ib. c.* 26. *p.* 35. Wann aber Apollonius schon alles gewußt, wie er Damidi vorgeschwatzt, was hat er nöthig gehabt, von den Magis noch mehr unterrichtet zu werden? und wie hat Damis etwas davon berichten können, da ihn Apollonius nicht zuhören lassen?

(lll) Es residirten aber die Parthische Könige nicht in dem verlassenen und öden Babylon, sondern im Winter zu Ctesiphon, und im Sommer zu Ecbatana, vid. STRABO *l. XVI. p.* 745.

(mmm) Wie er vor den König gekommen, als derselbige eben opfferte, solle Apollonius auch der Sonne geopffert, und sie angeruffen haben, *ibid. c.* 31. wie reimt sich das mit seiner vorgeblichen Gottheit?

(nnn) *Ib. c.* 32. *p.* 40. Wo er ein aufrichtiges Bekänntnis thut, was er seye, nemlich ein Philosophus, der die Secte Pythagoræ erwählet, seine Lehr-Sätze und Art des GOttes-Dienstes angenommen, mit den Göttern einen geheimen Umgang suchet, und seine Lebens-Art auf Pythagorische Weise anstellet, leinerne Kleider trägt, das Haar wachsen läßt, kein Fleisch ißt, ꝛc. Man ersihet aus dieser merckwürdigen Stelle, wieviel man Apollonio selbst in diesem Roman seines Lebens mit Recht beylegen kan, und was die Boßheit folgender Zeiten aus ihm gemacht, wovon hernach noch wird zu gedencken seyn.

(ooo) *Ib.* coll. *l. III. c.* 58. *p.* 139. Dahingegen nach Taciti Bericht Bardanes nur zwey Jahr regiert, vid. TILLEMONT. in *Claud. not.* 16. in *Apollon. p.* 200. *ſeqq.*

(ppp) Conf. TILLEMONT. *l. c.*

(qqq) Davon erzählt PHILOSTRATVS *c.* 33. *ſeqq.* ein langes und breites.

(rrr) *Ib. c.* 41. *p.* 48. *ſeq.*

(sss) *L. II. c.* 3. *p.* 51. PHILOSTRATVS hält es ſelbſt vor eine Fabel, woraus er aber hätte ſchlieſſen ſollen, was vor ein einfältiger Mann Damis geweſen, der ſich alles leicht weiß machen laſſen, was nur wunderbar gelautet. Woraus abermals der elende Grund der Apolloniſchen Hiſtorie erhellet.

(ttt) Davon kan man von *c.* 6. dieſes II. Buchs an viele Exempel finden, und daraus dieſen tiefſinnigen Philoſophum erkennen.

(uuu) *Ib. c.* 20. *p.* 70. *ſeq.*

(xxx) *Ib. c.* 26. *ſeqq.* Ob aber die dieſem König von Philoſtrato beygelegte philoſophiſche Reden nicht in dieſes letzteren Hirn gewachſen, wäre noch zu fragen, wenigſtens ſchmecken ſie ungemein nach der Schule eines Grichiſchen Sophiſten, und kommen mit dem genio Indorum gar nicht überein, und ein Pythagoreer und dieſer Indianiſche König ſehen auch nach Philoſtrati Beſchreibung einander ſo gleich, als ein Ey dem andern. Auf was vor einem ſandigten Grund aber dieſes beruhe, ſoll bald mit mehrerm angemercket werden.

(yyy) *Ib. c.* 41. *p.* 93.

(zzz) Hie-

(zzz) Hievon gibt das dritte Buch Zeugnis, wo Philostratus selbst sich nicht unterstehet, alles für wahr anzunehmen, und doch wird für richtig ausgegeben, daß sie ein Weib angetroffen, das bis auf die Brüste schwartz, an dem übrigen Leib aber weiß gewesen, *c.* 3. Daß sie auf einer Drachen-Jagd gewesen, deren Augäpffel steinern sind, und zu allerhand Künsten, v. g. sich unsichtbar zu machen, die Edelgesteine aus den Flüssen aufzusuchen, ꝛc. gebraucht werden können, *c.* 8. 28. Hertz und Leber aber darzu dienen, daß wann man sie ißt, man dadurch geschickt werde, die Sprache der Thiere zu verstehen, *c.* 9. Daß Zwerglein gefunden werden, welche unter der Erden wohnen, *c.* 47. Daß es Greiffen gebe, welche Gold aus den Felsen graben, *c.* 48. Daß es einen Vogel Phönix gebe, *c.* 49. und was dergleichen albern Zeugs mehr ist, welches schon die Alten zum Theil unter die Fabeln gezählet, wie aus dem von Photio *Biblioth. cod.* 241. *p.* 528. aus Philostrati Buch gemachten Auszug zu ersehen; Die neuere Zeiten aber, wo man diese Winckel von Indien genauer durchsucht, falsch und unrichtig befunden haben.

(a) *lb. c.* 12. *p.* 102. Sie liessen ihm nemlich sagen: Ipsi præcipiunt, nach Art des Pythagoreischen: Ipse dixit.

(b) *lb. c.* 14. *p.* 103. Es scheinet, diese Indianische Magi seyen bey den Lappländern in die Schule gegangen, welchen sonst diese saubere Kunst zugeschrieben wird.

(c) *Ib. c.* 16. *p.* 107. Warum aber hat sich nach Philostrati Bericht Apollonius darüber verwun-

dert, da er doch ſelbſt vorgegeben, er wiſſe alles vorher ſchon, und geglaubt, dieſe Philoſophi wiſſen noch mehr? da ſie ja folglich auch ſeine Umſtände genau wiſſen müſſen. Allein Philoſtratus mag darauf nicht gedacht haben, ob ſich ſeine Erzählungen zuſammen reimen oder nicht, oder ob ſie ſich widerſprechen.

(d) Man darf dieſes Stück der Hiſtorie Apollonii nur ein wenig durchgehen, ſo wird man augenſcheinlich überzeuget ſeyn, daß der Schmid dieſes Romans, es mag nun Apollonius, oder Damis, oder Philoſtratus ſeyn, in der Meynung geweſen: 1) Pythagoras ſeye in Indien geweſen, und habe ſeine Lehr-Sätze und Lehr-Art daher geholt; 2) Die Pythagoriſche Philoſophie und Lehr-Art ſeye die beſte, richtigſte, vollkommenſte und allein göttliche. Das letztere erweißt ſich daraus, weil die Indianiſche nach Pythagoræ Art und Philoſophie ſich bezeugende Philoſophi zu Wunderwercken gemacht werden. Das erſte aber erhellet aus der gantzen Erzählung; Dann Jarchas behauptet die Seelen-Wanderung, wie Pythagoras, und weiß, wer er im Trojaniſchen Krieg, und wer Apollonius, und wie andere geweſen; c. 19. 20. wo die Erzählungen Jarchæ recht lächerlich lauten. Er behauptet ein fünfftes Element, aus welchem alles, und auch die Götter gezeuget, nemlich æthera; Er gibt vor, die Welt ſeye lebendig, (animal,) das iſt, ſie habe eine lebendige Seele in ſich; Ingleichem, ſie ſeye beyderley Geſchlechts, das iſt, ein Zwitter; Alle Bewegung der Welt komme von der darinnen ſich befindlichen

Welt-

Welt-Seele her, c. 34. GOtt, der Schöpffer der Welt, wohne in dem obersten Theil, nächst an ihm die Götter, die im Himmel, auf Erden, in den Flüssen, Bergen, ꝛc. sich befinden; Die Wahrsagerey helffe zu der Artzney-Kunst; welches lauter Pythagorische Lehr-Sätze sind. Eben so ist auch die disciplina Magorum der disciplinæ Pythagoricæ so gleich, als ein Ey dem andern; dann es assen auch diese Magi kein Fleisch, sondern nur Erd-Gewächse, sie trancken keinen Wein, sondern nur Wasser, sie lebten in einem Collegio oder Gesellschafft, sie sangen morgens der Sonne zu Ehren ein Lied, und opfferten ihr, und was dergleichen von Philostrato angeführte Umstände mehr sind, welche offenbar machen, daß der Urheber derselbigen nicht nur der Pythagorischen Secte ergeben, sondern auch in der Meynung gewesen, Pythagoras seye nach Indien gekommen, und habe daselbst von den Brachmanen solche Philosophie und Lehr-Art erlernet, wie es dann auch Apollonius *l. VI. c.* 11. *p.* 245. selbst gestehet. Da nun aber dieses Vorgeben in der That falsch und ohne Grund ist, und Pythagoras unmöglich Indien mit einem Aug gesehen haben kan, wie *Tom. II. p.* 42. *seqq.* erwiesen worden, so fällt die Richtigkeit dieser gantzen Erzählung auf einmal dahin, und man verräth gar deutlich, aus was für einer Küche dieses Naschwerck aufgesetzet worden. Selbst Damis ist so einfältig, daß er sich c. 36. verwundert, daß ein Indianischer Philosophus in der Grichischen Weißheit es so weit bringen können, womit er selbst eingestehet, daß die gantze fabel-

haffte Erzählung nach dem Modell einer Grichiſchen Secte eingerichtet worden.

(e) *Ibid. c.* 41. *p.* 130. Was hat aber Apollonius dieſer Kunſt nöthig gehabt, da er ohnedem alles gewußt? So vergißt Philoſtratus immer ſeiner ſelbſt, und deſſen, was er von ſeinem Helden geſchrieben.

(f) *Ibid. cap.* 50. *p.* 135. *ſeq.* Was er *c.* 57. *p.* 138. von einem wunderlichen Perlen-Fang erzählet, davon wiſſen die Alten alle zuſammen nichts, und ſcheinet ebenfalls, wie die gantze Reyſe-Beſchreibung, aus alter Weiber Mähr'gen zuſammen geſtoppelt zu ſeyn.

X.

Was that *Apollonius* nach ſeiner Zurückkunfft von ſeinen Reyſen?

Als er wieder nach Jonien gekommen, hielt er ſich ſonderlich zu Epheſus auf, wo dann die gantze Stadt durch den Ruf von ſeinen wunderwürdigen Gaben, Lebens-Art und Weißheit ermuntert worden, auf ihn zu ſehen, und ihn für etwas auſſerordentliches und groſſes zu halten (g). Und ſollen die Epheſer in dieſer ihrer Meynung von ihm durch die Ausſprüche verſchiedener Oracul bekräfftiget worden ſeyn (h), welche ſonderlich aus dem Pergameniſchen Tempel

des

des Æsculapii die Krancke und Nothleidende zu ihm geschickt, von ihm Hülffe zu suchen (i). Zu Ephesus nun hielt er viele Reden an offentlichen Orten, sagte ihnen auch eine bevorstehende Pest vorher, weil sie aber sich wenig daran kehrten, durchzog er Jonien, in der Absicht, andere Städte und Oerter zu verbessern, und ihre schlimme Sitten zu ändern (k); Das that er sonderlich zu Smyrna, wo er viele philosophische Reden zu dem Volck hielte, sie zur Einigkeit und besserer Aufführung zu ermahnen (l). Aus Jonien begab er sich nach Grichenland, und kam nach Pergamus und Troja, mit den Geistern und abgestorbenen Seelen der Trojanischen Helden, welchen er verwandt zu seyn vorgab, sich zu unterreden, und Befehle von ihnen zu empfangen (m). Darauf schiffte er nach Lesbus, den daselbst begraben seyn sollenden Kopf des Orphei, der göttliche Aussprüche gab, zu hören (n). Von dar kam er nach Athen, just um die Zeit, da die Athenienser ihre geheime Gottes-Dienste halten wolten, da dann alle Studenten demselbigen entgegen gegangen, weil Groß und Klein ein Verlangen hatte, diesen berühm-

ten Wundermann zu ſehen (o). Weil man ihn aber für einen Hexenmeiſter hielte (p), ſo wolte man ihn zu den geheimen Gottes-Dienſten, als einen Unreinen, nicht laſſen, woran er ſich aber nicht kehrte, ſondern bezeugte, daß er das Handwerck beſſer verſtünde, als der Vorſteher des Gottes-Dienſtes ſelbſt. Hielte auch deswegen eine Rede, worinnen er von dem Gottes-Dienſt handelte, und zeigte, daß er orthodox wäre (q): Bemühete ſich auch, die Athenienſer, nicht ohne verrichtete Wunderwercke, zur Ernſthafftigkeit, Mäſſigkeit, und Eingezogenheit zu ermuntern, und ſie von den überhand genommenen vielen Wollüſten abzuziehen, worinnen aber alles den einfältigſten ungereimteſten und unvernünfftigſten, auch von denen Philoſophis unter den Heyden ſelbſt verlachten Aberglauben zum Grund hat (r). Und ſo verhält es ſich auch mit ſeinen übrigen Reyſen und Aufenthalt in Grichenland, wo er die allerdummeſte Superſtition bey den berühmten Götzen-Tempeln und Gräbern groſſer Männer des Alterthums bezeugte (s). Und da wurde er auch mit Demetrio, einem damals berühmten Cynico, und deſſen Schüler Menippo, bekandt

bekandt (t). Wobey abermals die Pythagorische Geister- und Hexen-Philosophie den Roman des Lebens Apollonii auf eine ungereimte Art ausschmücken müssen (u). Als auch die Lacedämonier Gesandte an ihn schickten, soll er einen Brief mit zwey Zeilen an sie geschrieben, und durch denselbigen sie bewogen haben, ihre wollüstige Lebens-Art abzulegen, und das alte ernstliche Spartanische Wesen wiederum anzunehmen (x). Nachdem er auch bey den Eleensern den Olympischen Spielen beygewohnet, und nach seiner Art dabey moralisiret (y), begab er sich nach Lacedämon, wo er der von ihm angefangenen Reformation fortzuhelffen abermals vieles dem Volck vorphilosophirte, blieb auch bis zum Ausgang des Winters daselbst, da er den Entschluß faßte, nach Rom zu gehen (z), weil er aber durch einen Traum erinnert wurde, vorher die Insul Creta zu besuchen, so that er es auch, und besahe den berühmten Berg Ida und die daselbst florirende GOttes-Dienste (aa), und darauf setzte er seine Reyse nach Rom fort.

(g) Philostrat. *l. IV. c.* 1.

(h) *Ib.* Hingegen *l. IV. c.* 14. *p.* 151. giebt Philostratus vor, zur Zeit Apollonii habe kein

kein Oracul mehr eine Antwort gegeben, als allein das Haupt des Orphei in der Inſul Lesbus; Wann dem alſo, wie haben dann die übrige Oracul Apollonium alſo preiſen können?

(i) *Ibid.* Die Antworten des Æſculapii geſchahen in dieſem Tempel im Schlaf. Von dieſem Oracul gedencken die Alte hin und wieder, conf. Ant. Van Dale *de Oracul. gent. diſſ. II. p. m.* 259. Olear. *ad l. c. Philoſtrat.* Es meldet aber Philoſtratus nicht, ob er auch dieſe zu geneſende Patienten curirt habe oder nicht. Es war demnach Æſculapius mit ſeiner Kundſchafft nicht neidiſch.

(k) *Ibid. c.* 4.

(l) *Ibid. c.* 5. *ſeqq.* Es halten aber auch dieſe Diſcourſe gar nichts Göttliches, bewunderns-würdiges und beſonders in ſich.

(m) *Ibid. c.* 11. *ſeqq.* Die Erzählungen Philoſtrati lauten hier abermals recht kindiſch, und ſucht er ſeinen Leſern weiß zu machen, es ſeye ihm Achilles erſchienen, und habe ihm auf ſeine Fragen von dem Trojaniſchen Kriege Antwort und Bericht gegeben, da doch noch ungewiß und unausgemacht iſt, und alte und neuere mit nicht geringen Gründen zu zweifeln Urſache gefunden haben, ob auch die gantze Hiſtorie von der Belagerung und Eroberung Troja gegründet, und nicht vielmehr eine Erfindung Homeri ſelbſt ſeye, wenigſtens ſind die meiſte Umſtände erdichtet, auf welche ſich doch die gantze Erzählung Philoſtrati gründet. Apollonius fürchtet *c.* 15. *p.* 151. ſelbſt, man möchte ihn mit dieſer Erzählung für einen Aufſchneider halten.

(n) *Ibid.*

(n) *Ibid. c.* 14. Es machte es also Apollonius auch hierinnen wie Pythagoras, der alle heilige Oerter und berühmte Götzen-Tempel besuchte, um dadurch bey den Einfältigen einen desto grössern Beyfall und Glauben zu erlangen. Nur war der Unterschied dieser, daß Apollonii Zeiten etwas klüger waren als Pythagoræ, und nicht so gerne sich etwas weiß machen liessen, welches auch die Ursache seyn mag, warum Pythagoras so lange im Ruf und Ruhm geblieben, hergegen Apollonii Betrügerey und Windmacherey bald in den Wind verstoben und vergangen ist.

(o) *Ibid. c.* 17. *p.* 155.

(p) *Ibid. c.* 18. *p.* 156. Dann obgleich diese sacra Eleusinia ebenfalls nichts anders waren, als entweder eine Magie, oder aber ein unter diesem Namen verstellter Betrug und Blendwerck, so wolten sie doch niemand darzu lassen, der der schwartzen Kunst, oder der Goetie erfahren war, als welche sie der Theurgie entgegen setzten, deswegen alle barbari, homicidæ, magi, præstigiatores, impii von diesem GOttes-Dienst ausgeschlossen gewesen, vid. Meursius *de sacris Eleusin. c.* 20. vermuthlich deswegen, daß nicht ein Betrüger den andern verrathen möchte.

(q) *Ibid. c.* 19. *p.* 156. Davon hat auch Apollonius ein Buch geschrieben, das aber nicht mehr vorhanden; daß es aber eine Sammlung des allertollesten heydnischen Aberglaubens gewesen, ist aus dem bisher angeführten leicht zu erachten.

(r) *Ibid. c.* 20. *seq. p.* 157. *seqq.* Hieher gehöret, daß er aus einem unmässigen Jüngling,

der ihn hindern wollen, nach Pythagoreiſcher Art zu opffern, einen Teufel ausgetrieben, ingleichem, daß er an dem Faſtnacht-Feſt die Muſic geändert, damit es den alten Fabeln ähnlicher käme, und was dergleichen Lappalien mehr ſind.

(s) *Ibid. c. 24. p. 162. ſeqq.* Kein Zweifel iſt, daß ein Academiſcher Cotta, oder ein Epicuriſcher Vellejus ſich über dieſen einfältigen Götzen-Diener und abergläubiſchen Betrüger würde moquirt haben, wie es in der That Lucianus gethan, deſſen Stelle unten ſoll angeführt werden.

(t) Von dieſen Cynicis ſoll an ſeinem Ort hinlängliche Nachricht gegeben werden.

(u) Es ſoll ſich nemlich ein in eine Weibs-Perſon verſtellter Geiſt, welchen die Grichen Empuſam nennen, in dieſen Menippum, der dem Frauenzimmer ungeachtet aller Cyniſchen Philoſophie, ſehr nachlief, verliebet haben, weil er ein ſchöner Jüngling geweſen, und deswegen ihm in Geſtalt eines Frauenzimmers alle Nacht erſchienen ſeyn, ihn zu ſich geladen, und ihn in ihrem eigenen Hauſe bewirthet, und careſſirt, auch Anſtalt gemacht haben, eine ordentliche Vermählung mit ihm zu celebriren. Apollonius ſeye auch auf die Hochzeit geladen worden, der habe aber Menippo entdeckt, daß es eine Lamia oder Geſpenſt ſeye, das ihn aufzufreſſen ſuche, und daß die gantze Zurüſtung nur ein Blendwerck ſeye, ꝛc. habe auch gemacht, daß dieſelbige zuſammen verſchwunden, und habe dieſes Geſpenſt gezwungen zu bekennen, wer es ſeye, und was vor einen Endzweck es bey dieſer Sache gehabt. Dieſes Mähr'gen zu widerlegen

braucht

braucht mehr nicht, als es anhören, zumal wie es Philostratus mit zimlich sich widersprechenden Umständen erzählet, ob er gleich behauptet, es seye eine in gantz Grichenland bekandte Historie. Es ist aber Empusa ein von der Hecate den Menschen zum Schröcken geschicktes Gespenste, das sich in allerley Gestalten hat sollen haben verwandeln können, daher auch das Sprüchwort, Empusa mutabilior, entstanden, wovon Erasmvs *Chiliad. p. m.* 413. der Froben. Edition nachzusehen. Den Namen soll dieses Gespenste bekommen haben, weil es nur auf einem Fuß gegangen, indeme der andere ehern war. Dieses Gespenste soll bey dem Gottes-Dienst der Hecate denen, so darzu geweyhet worden, erschienen seyn, auch sich zu Mittag bey denenjenigen haben sehen lassen, welche den abgestorbenen Seelen geopffert. Weil der andere Fuß ein Esels-Fuß war, so hieß es auch Onocole, conf. Svidas in *Empusa T. I. p.* 729. und Kvster *ad h. l.* Lamiæ aber wurden dergleichen Gespenster genennet, weil sie nach Menschen-Fleisch trachteten, und unter der Gestalt eines Frauenzimmers die Jünglinge, welche sich in sie verliebten, auffrassen. Eines solchen Gespenstes gedencket Philostrat. auch *l. II. c.* 12. Es gründet sich demnach auch dieses Wunderwerck Apollonii auf eine abergläubische heydnische tradition von solchen Gespenstern, woraus man abermals Apollonii Characterem gar eigentlich erkennen kan.

(x) *Ibid. c.* 27. *p.* 166. *seq.* Tillemont. *l. c. p.* 203. setzt gar wohl dazu: wer kans glauben?

(y) *Ibid. c. 28. ſeq. p. 167.* Seine auch die einfältigſte Abgötterey ſtärckende Philoſophie hat er auch daſelbſt ſehen laſſen.

(z) Daß ſich hier PHILOSTRATVS in der Zeit widerſpreche, merckt TILLEMONT. *l. c.* an.

(aa) Von dieſem Berg Ida und der darinnen befindlichen Höle, worinnen Jupiter erzogen worden ſeyn ſoll, iſt ſchon in dem Leben Pythagoræ *T. II. p. 52.* einige Nachricht gegeben worden; Ausführlicher kan man davon belehret werden von J. MEVRSIO in *Creta c. 3. p. 72. ſeqq.* Es war auch im Trojaniſchen ein Berg ſolches Namens, der mit dem Cretenſiſchen nicht muß verwechſelt werden.

XI.

Was trug ſich mit *Apollonio* auf ſeiner Reyſe nach Rom und andern Orten Europens zu?

Nero hatte wider die Philoſophos ernſtliche Befehle ergehen, und eine ſtarcke Inquiſition über ſie halten laſſen, weil er ſie beſchuldigte, ſie wären Hexenmeiſter und Schwartzkünſtler, welche ſich auf das Zaubern und Wahrſagen legten, und ſich unterſtünden, die Schickſale des Käyſers vorher zu erforſchen (bb). Weil nun ein Philoſophus da, der andere dort hinaus ſich retirirte, ſo geſchahe es, daß Apollonio, da

da er nicht weiter als hundert Stadien noch von Rom entfernet war, ein geflüchteter Philosophus, Philolaus, begegnete, welcher ihn warnete, sich ja nicht nach Rom zu begeben, weil er daselbst in grosse Gefahr gerathen, und ungezweifelt von den ausgestellten Wachten Neronis aufgetrieben, und von ihm umgebracht werden würde (cc). Das hatte bey den Schülern Apollonii einen solchen Eindruck, daß von vier und dreyssig, so ihn auf seiner Reyse nach Rom begleitet hatten, nicht mehr als achte bey ihm blieben, die übrige aber aus Furcht vor dem Tyrannen ihren Weg wiederum nach Hause suchten. Allein Apollonius, der von einem weisen Mann erforderte, keine Gefahr zu scheuen, ließ sich dadurch nichts abschröcken, sondern sprach den übrigen bey ihm aushaltenden Schülern einen Muth ein, und gieng gerade auf Rom zu (dd). So bald er daselbst ankam, hatte er einen Anstoß, und mußte den andern Tag alsbald für den Bürgermeister Telesinum (ee), der ihn examinirte, und weil er schon von ihm gehört hatte, auch Apollonius nach dessen Geschmack antwortete, so erlangte er Erlaubnis, die Tempel

besuchen

beſuchen und darinnen offentlich lehren zu dörffen, wodurch dann der damals ſehr erkaltete Gottes-Dienſt über die maſſen wieder zugenommen haben ſoll (ff). Wie aber vorgemeldter Cyniſche Philoſophus, Demetrius, nach Rom kam, und es mit Nerone verderbte (gg), ſo gerieth deſſen Freundſchafft, welche er mit Apollonio unterhielte, auch dieſem zum Nachtheil, dann man gab genau acht auf ihn, ob er ſich nicht etwa in Worten und Thaten wider den Kayſer einiger maſſen vergreiffen möchte, und ob er ſich gleich ſehr in acht nahm, ſo geſchahe es doch, daß, da eine Sonnen-Finſternis einfiel, und es zugleich donnerte, er aber prophezeyete, daß was groſſes geſchehen, und doch nicht geſchehen werde, bald darauf aber ein Donnerſtreich Neroni den Pocal über der Tafel aus der Hand ſchlug, Apollonius, als ein ſolcher, der mehr verſtünde als Brod-Eſſen, noch verdächtiger wurde, und man auf alle ſeine Tritte und Schritte, Worte und Gebärden genau acht gab. Es fand ſich auch bald Gelegenheit, jemand zu beſtellen, der ihn ſchrifftlich vor Gericht, als einen der ſich an der Kayſerlichen Majeſtät vergriffen

hätte,

hätte, verklagen solte. Weil aber in der Schrifft, da sie übergeben worden, kein Buchstabe mehr zu finden war, so kam er gar in den Verdacht, als wann er der böse Geist wäre, weswegen man ihn auch genau ausfragte, worauf aber Apollonius sich also verantwortete, daß man ihn gerne gehen ließ, aus Furcht, man möchte sich an mehr als einem Menschen vergreiffen (hh). Weil aber Nero bey seiner Reyse nach Grichenland ein Edict ergehen lassen, daß kein Philosophus zu Rom solte gedultet werden (ii), so begab sich auch Apollonius hinweg, und richtete seinen Weg sonderlich nach Gades, welches heutiges Tages Cadix heißt, weil er gehöret, daß es daselbst Leute gebe, welche nach seiner Art philosophirten, das ist, welche sich des geheimen Umgangs mit den Göttern, und ihres besondern Dienstes rühmten (kk). Und da suchte nun Apollonius Gelegenheit, den Gouverneur der Provintz wider Neronem aufzuhetzen, und dadurch seinen Character zu verrathen (ll), weil es aber auch in Spanien nicht sicher genug war, so begab sich Apollonius mit seinem Anhang nach Sicilien, und von dar nach Grichenland, und aus

Grichen-

Grichenland nach Egypten, da er indeſſen überall nach ſeiner Art philoſophirt hatte (mm). Weil nun damals Veſpaſianus ebenfalls nach Egypten kam, welchem Groß und Klein, und darunter auch alle Prieſter und Philoſophi entgegen gegangen waren, Apollonius ſich aber nicht darunter befunden hatte, ſo ſoll er nicht nur alsbald nach ihm gefragt, ſondern auch dieſes ſeine erſte Sorge haben ſeyn laſſen, denſelbigen zu ſprechen (nn). Wie er ihn auch in dem Tempel zu ſehen bekommen, ſoll er ihm gleichſam Göttliche Ehre angethan, und ihn erſucht haben, ihn zum Kayſer zu machen; worauf ihn auch Apollonius verſichert, daß er ihn von den Göttern erbeten hätte, ſoll ihm auch gerathen haben, Dionem Pruſæum und Euphratem, welche Veſpaſianus bey ſich hatte, als kluge Leute, fleiſſig zu Rath zu ziehen (oo). Wie ſie auch mit einander aus dem Tempel gegangen, ließ Veſpaſianus Apollonio die rechte Hand, führte ihn in den Pallaſt, und unterredete ſich mit ihm, theils alleine, theils nebſt Dione und Euphrate, welcher letztere aber Apollonium zu beneiden anfieng, daß er bey Veſpaſiano mehr gegolten als er, daher

daher auch diese Philosophi zimlich hinter einander gekommen, indem Euphrates und Dion darauf antrugen, Vespasianus solte, wann er das gemeine Wesen von der Tyranney befreyet hätte, die alte Regierungs-Form und Aristocratie wieder herstellen; Dahingegen Apollonius das Gegentheil behauptete, und zu erweisen suchte, es seye viel besser, wann das Römische Reich ein vernünfftiges und gerechtes Oberhaupt bekäme, es werde sich auch vieler Ursachen wegen nicht anderst thun lassen, ꝛc. Dabey dann auch Apollonius Vespasiano allerhand guten Unterricht und Reguln vorgeschrieben, wie er seine Regierung anfangen soll (pp). In welchem er zwar von Euphrate secundirt, zugleich aber auch mit zimlichen Stichen angegriffen wurde. Es hatte sich auch Apollonius bey Vespasiano so insinuirt, daß derselbige Lust bekam, ihn mit sich zu nehmen. Weil aber Apollonius noch im Sinn hatte, Egypten und Lybien durchzuwandern, und sich mit den Gymnosophisten der Mohren bekandt zu machen, so schlug er es ab, nahm auch von Vespasiano keine Geschencke an, unterhielt aber doch mit Vespasiano einen Brief-

Wechsel,

Wechſel, in welchem er nach ſeiner Art mit gar wenig Worten Veſpaſiano die Lection wichtig las (qq). Endlich machte er ſich aus Egypten (rr) nach Aethiopien auf, und nahm zehen ſeiner Schüler, welche ſich zu dieſer ſchweren Reyſe entſchloſſen hatten, mit ſich; Er kam auch zu den Gymnoſophiſten, wohin aber Euphrates einen eigenen Boten geſchickt hatte, um ſie zu warnen, ſie ſolten ſich vor Apollonio vorſehen, als welcher nur kommen würde, ſie zu proſtituiren (ss). Das machte nun, daß dieſe Leute Apollonio ſehr auffätzig und gehäſſig wurden, ſo daß ſie unter allerhand Ausreden die Unterredung mit ihm zu vermeiden ſuchten. Als ſie aber eines beſſern berichtet worden, kamen dieſelbige zu ihm, wobey dann abermals aufgeſchnitten wird, daß die Bäume geredet, und Apollonium gegrüſſet haben (tt). Sie hielten auch verſchiedene Diſcourſe mit ihm, worinnen ſie ſonderlich den Vorzug ihrer Lebens-Art vor der Indianiſchen Philoſophorum der ihrigen zu behaupten ſuchten (uu); auf welche aber Apollonius ſo antwortete, daß ſeine Neigung zur Sectariſchen Philoſophie, und zugleich ſeine Gemüths-Art genugſam

daraus

daraus zu erkennen ist (xx). Darauf machte er sich auf den Weg, den Ursprung des Nil-Stroms zu erkundigen, wobey dann abermals allerhand Erzählungen von wunderbaren Nationen vorkommen, welche die Erfahrung der heut zu Tag Reysenden unrichtig befunden hat (yy). Er kam auch bis zu dem dritten Wasser-Fall, weil man, wie man vorgab, zu der Quelle selbst nicht wohl kommen können, weil Geister dieselbige bewachen sollen (zz). Nach seiner Zurückkunfft aus Mohrenland, gratulirte er Tito, der sich der blutigen Eroberung Jerusalems nicht rühmen wolte, deswegen, und soll ihn auch, als er zu Rom für einen Kayser und Collegen seines Vaters ausgeruffen worden, zu sich beruffen, und wie er seine Regierung künfftighin anstellen solte, befragt, auch von ihm viele zukünfftige Dinge erfahren haben, wie er ihn dann auch Demetrio Cynico recommendiret hat (aaa). Er that auch noch verschiedene Reysen nach Cilicien, Jonien und Grichenland, wobey dann abermals gar viele Wunderwercke sollen vorgefallen seyn (bbb).

(bb) So gibt es wenigstens Philostratus *l. IV. c.* 35. vor, und macht weiß nicht was vor eine

eine ſchwere Verfolgung über die Philoſophos daraus: und dannoch erzählet er, daß nicht nur Apollonius, ſondern auch Demetrius Cynicus daſelbſt gelitten worden. So haben auch weder Dio noch Svetonivs dergleichen von Nerone aufgezeichnet, und gedencket letzterer nur *c.* 34. daß er, da er ſeine Mutter umgebracht, und ihn derſelbigen Geiſt hefftig verfolget hatte, durch Magos die unterirrdiſchen Seelen hervor zu bringen, und dieſelbige zu verſöhnen, geſucht, welches Plinivs *Hiſt. nat. l. XXXV. c.* 2. bekräfftiget, und hinzu ſetzet, es habe ſich Nero in ſeiner Hoffnung betrogen, und erfahren, daß die Künſte dieſes Geſindels alle vergeblich und unkräfftig ſeyen. Und da kan es wohl ſeyn, daß dieſer zornige und tyranniſche Kayſer dieſelbige aus der Stadt gejagt, und daß unter dieſer Rolle auch diejenige Philoſophi, welche ſich der Aſtrologie und Theurgie rühmten, dergleichen damals die Platonici waren, mit begriffen worden; daß aber eine allgemeine Verfolgung über die Philoſophos überhaupt gegangen, wie ſolches unter Domitiano geſchehen, macht Philoſtrati Ausſage allein noch nicht aus, zumal man gar deutlich ſiehet, daß er mit Fleiß alles vergröſſert, um ſeinen Helden deſto wunderwürdiger heraus zu bringen, weswegen ihm auch Gavdent. *de philoſ. Rom. c.* 73. *p.* 254. den Glauben und Beyfall abſpricht. Daß übrigens zu der Kayſer Zeiten verboten geweſen, der Perſon und Schickſale des Kayſers wegen die Geſtirne oder andere Wege zu erforſchen, erinnern die Hiſtorici hin und wieder.

(cc) *Ibid.*

(cc) *Ibid. c.* 36. *p.* 176.

(dd) *Ibid. c.* 38. *p.* 178.

(ee) *Ibid. c.* 40. *p.* 180. *seqq.* Hier ereignet sich abermals eine Schwierigkeit, weil sich dieses alles A. C. 62. zugetragen haben soll. C. Lucius Telesinus aber A. C. 66. erst Bürgermeister gewesen, vid. TILLEMONT. in *Apollon. p.* 203. Der seel. Herr OLEAR. ad *h. l.* hält zwar diese Worte: *Consulum alter* für ein glossema, oder meynt doch, daß das Wort alter aus posterior im Grichischen verändert worden. Allein die gantze Erzählung Philostrati scheinet auf diesen Grund gebauet zu seyn, daß Telesinus diese grosse und viel könnende Würde getragen: dann er gestehet selbst, daß er Pontifex gewesen, *c.* 40. *p.* 180. welche Würde die Römische Kaysere entweder selbst für sich behalten, oder doch nur den fürnehmsten Regiments-Personen anvertrauet haben.

(ff) *Ibid. c.* 41. *p.* 182.

(gg) *Ibid. c.* 42.

(hh) So erzählet es PHILOSTRATVS nach der Länge *l. c. c.* 43. *seqq.* Was vor Schwierigkeiten sich dabey befinden, hat der Herr OLEAR. *ad h. l.* angezeigt, und darauf zu antworten sich bemühet: Selbige für diesesmal auszusetzen, so hat überhaupt die Erzählung Philostrati gar keine Wahrscheinlichkeit; so merckwürdig diese wunderthätige Umstände von Apollonio sind, so gedencket doch kein Scriptor vitæ Neronianæ derselbigen, da doch alle Thorheiten Neronis, und was dieselbige der Welt zu entdecken vermögend gewesen, von denselbigen so fleissig aufgeschrieben worden.

Wann

Wann Nero den Philoſophis ſo feind geweſen, wie hat Teleſinus ſich dann unterſtehen dörffen, ſo familiair mit Apollonio umzugehen, da bekandt iſt, wie argwöhniſch Nero geweſen, und wie Tigellinus, ſein Præfectus Prætorio, auch die gröſte Männer verfolgt, wann er nur das geringſte wider den Kayſer auf ſie bringen können? Wie hat ſelbſt Apollonius dem Verdacht entgehen, und für eine ſichere Perſon paſſiren können, da er von dem Handwerck geweſen, welches Neroni ſo verhaßt war, wenigſtens für einen ſolchen Mann angeſehen wurde? Die groſſe Freyheit, welche ſich Demetrius Cynicus herausgenommen, in einer offentlichen Verſammlung wider Neronem und die Römer loßzuziehen, will ſich mit der vorigen Verjagung der Philoſophorum eben ſo wenig reimen: und ſolte nicht Tigellinus, da er wegen der verſchwundenen Buchſtaben in dem Klag-Libell wider Apollonium ihn für einen Teufel gehalten, nicht vielmehr Urſache genommen haben, mit Apollonio, als dem Rädelsführer von den Geſellen, welche ſeinem Herrn ſo verhaßt waren, nach der äuſſerſten Schärffe zu verfahren? anderer ſich nirgend reimen wollenden Umſtänden zu geſchweigen, welches ſchon GAVDENTIVS *de Philoſ. Rom. c. 73. p. 253. ſeqq.* angemercket hat.

(ii) Auch dieſes Edicts Neronis gedencket ſonſt kein einiger Geſchichtſchreiber, da doch viele geringere Umſtände von ihnen aufgezeichnet worden.

(kk) *Ibid. c. 47.*

(ll) *L. V. c. 10. p. 195.* TILLEMONT. *l. c. p. 203.* macht hierbey die erbauliche Anmerckung, daß

daß allein die Christliche Religion im Stand seye, zu unterrichten, wie ein Mensch nicht allein an und für sich selbst, sondern auch in demjenigen Stand anzusehen und zu betrachten, in welchen ihn GOtt gesetzet hat, und die Treue und Eyd nicht zu brechen seye; aber eben diese Anmerckung kommt Bayle *Dict. T. I.* art. *Apollon. not. F. p.* 268. ungegründet vor, weil auch unter den Christen Leute genug sich gefunden haben, welche unter dem Vorwand der Gerechtigkeit, ja wohl gar der Religion, sich wider ihre Fürsten und Herren aufgelehnet, und ihnen Eyd und Pflichten aufgesagt haben. Allein durch diesen Einwurf wird Tillemonts gar schöne und in der That gründliche Anmerckung nicht umgeworffen. Dann das ist einmal richtig, daß die Christliche Religion in ihren principiis auch tyrannischen Herrschafften gehorsam zu seyn erfordere, wie dann Paulus sich kein Bedencken gemacht, unter Nerone diese Maxime sowohl zu lehren als auszuüben. Daß aber bey dem Verfall des Christenthums und unter der Finsternis, welche die Christenheit überfallen, man von diesen principiis abgewichen, kan dieser heilsamen Lehre weder Abbruch noch Vorwurf machen, sondern zeigt nur so viel an, daß solche Maul-Christen den Heyden nichts vorzuwerffen haben, und daher durch die eigene principia der Religion, welche sie für wahr halten, ihrer Boßheit überführt werden können, welche sie bald fahren lassen würden, wann es ihnen mehr um die lautere Einfalt der Christlichen Lehre, welche so emsig auf ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit dringt, als um

die Vergnügung ihrer ungezäumten und durch ſchädliche Vorurtheile unterſtützten Begierden zu thun wäre. Es darf alſo Tillemontii Parentheſis wohl ſtehen bleiben, und iſt dieſes allerdings einer derjenigen Beweiſe, welche man aus der Vergleichung der Hiſtorie der Chriſtlichen Religion mit der Hiſtorie Apollonii nehmen kan, daß jene göttlich, himmliſch, und unbetrüglich wahr, dieſe eine Betrügerey und Gottloſigkeit ſeye.

(mm) *Ibid. c.* 12. *ſeqq.* Unter andern erzählet PHILOSTRATVS, als Apollonius in Sicilien geweſen, habe ein Weib zu Syracus eine Mißgeburt, welche einen Leib und drey Köpffe gehabt, gebohren, da nun jedermann über der Bedeutung dieſes Monſtri bekümmert geweſen, habe Apollonius die wahre Bedeutung eröffnet, daß nemlich drey Römiſche Kayſer nach einander ſeyn werden, deren keiner zum völligen Kayſerthum kommen würde, welches auch in Galba, Vitellio und Othone erfüllt worden. Wer ein wenig Verſtand hat, kan aus dieſer Erzählung Philoſtrati ſehen, mit wie wenigem und elendem Urtheil die Lügen-Schmiede des Lebens Apollonii, dieſe Hiſtorie zuſammen geſtoppelt haben.

(nn) *Ibid. c.* 27. *ſeqq.* wo Philoſtratus gar großſprecheriſch, dabey aber ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit dieſe Umſtände erzählet.

(oo) *Ibid. c.* 31. *p.* 213. *ſeqq.* Und doch hat Apollonius dieſelbige bey aller Gelegenheit herunter zu machen geſucht.

(pp) *Ibid. c.* 33. *ſeqq. p.* 215. *ſeqq.*

(qq) *Ibid.*

(qq) *Ibid. c.* 38. *p.* 223. *seqq.* Daß aber Apollonius sich heraus genommen, Vespasiano einen Verweiß zu geben, war die Ursache, weil derselbige den Grichischen Städten, denen Nero unbedachtsamer Weise ihre Freyheit nach eigenem Gefallen zu leben wieder gegeben, dieselbige wieder genommen hatte. Deswegen warf ihm Apollonius für, daß er es ärger gemacht als Nero. Allein nicht zu gedencken, daß Apollonius hierzu keinen Beruf, noch weniger genugsame Einsicht gehabt, darüber zu urtheilen, so waren die Neigungen und Bewegungen der Gemüther in Grichenland so beschaffen, daß allerdings nach der damaligen Verfassung des Römischen Reichs diese Freyheit unmöglich gut thun können; und da Nero ihnen dieselbige deswegen geschencket, weil sie zu seinen Unsinnigkeiten geholffen, und sie bekräfftiget, und ihr Wohlgefallen daran bezeuget, so hat man es Vespasiano nicht vor übel halten können, daß er diese unzeitige, und aus einer schandbaren Ursache entstandene Gnade Neronis nicht gut geheissen, und mehr auf das gesehen, was die Erhaltung des gantzen Römischen Reichs nach damaliger Verfassung, als das schädliche penchant einiger Unterthanen desselbigen begehret hat.

(rr) Philostratus *l. V. c.* 42. erzählt hiebey noch eine Historie, die sich vor seiner Abreyse aus Egypten begeben haben soll. Es habe nemlich jemand einen zahm gemachten Löwen herum geführet, der niemand keinen Schaden gethan, überall hingegangen, kein Fleisch gegessen, das geopffert worden, ꝛc. Dieser Löwe habe sich sonderlich bey

Apollonio niedergelaſſen und ihm geſchmeichelt, Apollonius aber den Leuten aus dem Traum geholffen, und gezeigt, was der Löw mit ſeiner Freundlichkeit haben wolle: Es ſeye nemlich die Seele Amaſis in ihn gewandert. Wie dieſes der Löwe gehöret, habe er angefangen bitterlich zu winſeln, ja gar Thränen zu vergieſſen. Darauf habe Apollonius gerathen, den Löwen in einen Tempel einzuquartieren, damit er eine königliche Herberge haben möchte, welchem Rath auch die Egyptiſche Prieſter gefolget, und ihn mit den gröſten Solennitäten in die Mitte Egyptens, und deſſen Stadt Leontopolis, abgeſchickt haben. So erzählt dieſes einfältige Mährlein Philoſtratus. Der ſeelige Herr D. Olearius, der ſich ſo ſehr und mit ſo vieler Gelehrſamkeit um Philoſtratum verdient gemacht, ſahe die Ungereimtheit dieſer Fabel gar wohl, um aber Philoſtrato, dem er auf alle mögliche Weiſe das Wort redet, und ihn wider die gemachte Einwürffe zu retten ſuchet, zu helffen, ſuchet dieſes alſo zu erklären, Apollonius habe damit nur ein Symbolum und geheime Vorſtellung der Freundlichkeit, Gütigkeit und Gaſtfreyheit machen, und anzeigen wollen, dieſer Löwe habe eben die Eigenſchafften, wie ehemals ihr König Amaſis, und ſeye daher unbillig, daß man ein Thier, das eine ſolche königliche Natur und Eigenſchafft habe, wie einen Sclaven herum führe, und ſeye billiger, daß man ihn zum Andencken und Symbolo eines mit ſolchen Tugenden begabten Königs in einem Tempel aufbehalte: *vid. not. 9. ad h. l. p.* 216. Nun läßt ſich aber dieſes alles

gar

gar wohl hören, iſt auch nichts neues, daß die Metempſychoſis auf eine ſolche allegoriſche Weiſe erkläret, und dadurch das Anſehen der Alten, das bey einer ſo einfältigen hypotheſi zimlich nothleidet, zu retten geſucht wird, wie in der Hiſtorie der Pythagoriſchen Philoſophie mit mehrerm erinnert worden iſt. Allein, gleichwie daſelbſt gezeiget worden, daß diejenige, welche auf ſolche Art Pythagoræ hinaus zu helffen, und dieſe hypotheſin auf einen geſunden Verſtand zu ziehen ſuchen, das Zeugnis der klaren und deutlichen Worte des Alterthums wider ſich haben, alſo iſt es auch hier beſchaffen, und hat dieſe Anmerckung dieſes gründlich gelehrten und fürtrefflichen Commentatoris des Philoſtrati keinen genugſamen Grund. Dann erſtlich iſt noch nicht ausgemacht, ob der Egyptiſche Gottes-Dienſt des Apis, Iſis und Oſiris nur ſymboliſch geweſen, und nicht vielmehr eine eigentliche Seelen-Wanderung ſupponire, oder wenigſtens die allgemeine Welt-Seele zum Grund ſetze: welches aus der Hiſtorie der Egyptiſchen Philoſophie muß beurtheilt werden. Und ſo dann iſt die Erzählung Philoſtrati ſo beſchaffen, daß man den Worten zimliche Gewalt anthun muß, wann man ſie anderſt, als von einer eigentlich ſo genannten Seelen-Wanderung verſtehen will. Dann daß Apollonius dieſer hypotheſi in eigentlichem Verſtand zugethan geweſen ſeye, erhellet aus vielen Stellen dieſes Lebens Philoſtrati, wovon ſonderlich *l. III. c. 22. ſeq. l. VI. c. 43.* und ſonſt nachzuſehen. Demnach iſt dieſes Vorgeben Apollonii nichts wenigers, als eine bloſſe ſymboliſche Vor-

ſtellung, als welche mit der eigentlich genommenen hypotheſi von der Seelen-Wanderung, welcher Apollonius mit ſo vielem Eifer ergeben war, daß er ſo gar ſagen konnte, wer dieſer oder jener vorher in einem andern Leib geweſen, nicht beſtehen kan. Nimmt man ſie aber, wie es die klare Worte Philoſtrati offenbar zu verſtehen geben, in eigentlicher Bedeutung, ſo ſiehet man daraus entweder Apollonii Einfalt, oder aber ſein betrügeriſches Naturel, welches ſich der Dummheit der Leute und ihres Aberglaubens bedienet, ihnen was weiß zu machen, wodurch er ſich bey ihnen in Credit und Anſehen ſetzen konnte.

(ss) *Ib. c. 43. p. 227. ſeqq. l. VI. c. 7. ſeqq. p. 234. ſeqq.* Was es vor eine Beſchaffenheit mit dieſen Philoſophis der Mohren nach Philoſtrati Bericht gehabt habe, das iſt *T. I. l. I. c. 9. q. 2. p. 184. ſqq.* kürtzlich angezeigt worden, conf. Bayle Dict. *T. II.* art. *Gymnoſophiſte, p. 551. ſeqq.*

(tt) Es erzählet nemlich Philostratvs *l. VI. c. 10. p. 239.* daß der älteſte von den Gymnoſophiſten, Theſpeſio, zu Erweiſung ſeiner Kunſt, einem Baum, unter welchem ſie ſich mit einander beſprochen, befohlen, Apollonium mit deutlicher Stimme zu grüſſen, welches er auch gethan, und mit einer zarten Stimme, wie ein Frauenzimmer, ſein Compliment an Apollonium gemacht habe. Daß auch dieſes gedichtet worden, um Apollonium Pythagoræ gleich zu machen, iſt daher zu erſehen, weil auf gleichen Schlag erzählet wird, daß der Fluß Caucaſus denſelbigen gegrüſſet habe, und

und hat der Herr Olearius ad *h. l.* gar wohl angemercket, daß der Verfasser des Lebens Apollonii Pythagoræ Geschichte und vorgebliche Zufälle vor Augen gehabt, und seinen Roman darnach eingerichtet habe.

(uu) Unter diesen Discoursen ist sonderlich merckwürdig, daß Thespesio *c.* 10. *p.* 239. behauptet, ob er gleich auch Wunder thun könne, wie Apollonius, so habe doch die Wahrheit einer solchen Pralerey und magischen Kunst nicht nöthig, weil sie kein Gepräng, sondern eine nackende offenbare Erweisung erfordere. Ubrigens sind diese Discourse des obersten unter den Aethiopischen Gymnosophisten von Philostrato so vorgetragen, daß man daraus ehender einen in den Grichischen Schulen der Sophisten unterrichteten Redner, als einen in der Barbarey lebenden Philosophum erkennen kan; und gibt dieses abermals eine Probe, daß Philostratus, der sich einmal vorgesetzt, einen Roman zu schreiben, und darinnen seine Beredsamkeit der Kayserin zu Ehren, von der er Unterhalt deswegen genoß, zu zeigen, wenig darum bekümmert, wie er die Characteres der Personen, welche er vorstellig machen wollen, vernünfftig ausdrücken, und dadurch die Gesetze der Historischen Wahrscheinlichkeit beobachten möchte.

(xx) Apollonii Antwort auf des Gymnosophisten Vortrag ist, wann sie anderst von ihm selbst herkommt, und mit all keine Erfindung Philostrati ist, merckwürdig, um seine Gemüths-Eigenschafften daraus zu erkennen; dann er sagt: Es hätten sich ihm alle Secten der Grichischen

Philoſophorum in ihrer Schönheit und Schmuck vorgeſtellt, und ſich bemühet, ihn an ſich zu ziehen: Eine habe ihm dieſes, die andere ein anders verſprochen, eine einige aber habe auf eine ſtrenge und eingezogene Lebens-Art gedrungen, nemlich die Pythagoreiſche Secte, welche ihm nach vieler Strapaze ein tugendhafftes Leben verſprochen, und verheiſſen habe, mit den Göttern umgehen, weiſſagen, die Geiſter unterſcheiden, und mit ihnen umgehen und andere Dinge verrichten zu können. Dieſe Philoſophie habe er bey den Indianern, welche gute Freunde des Pythagoræ geweſen, noch mehr erlernet, wo ſie in höchſtem Flor ſtehe; und eben dieſe Pythagoriſche Philoſophie hatten auch die Aethiopier, weil ſie von den Indianern hergekommen, angenommen, hernach aber ihrer Zierrath beraubt, ꝛc. Woraus zu erſehen, wie das præjudicium Sectæ das Gemüth bezaubern könne, ingleichem was von Apollonii Philoſophie und Liebe zu derſelbigen zu halten ſeye, gleichwie auch ſeine Antwort, (welche aber wiederum ſehr nach der Feder eines Sophiſten oder Redners ſchmeckt) ſo beſchaffen iſt, daß auf die wichtige Einwürffe der Mohren recht elende Beweiſe und ungegründete Gegen-Antworten gegeben werden. Und doch ſoll der Mohren-Philoſophus, ungeachtet ſeiner Schwärtze, darüber vor ihm erröthet ſeyn.

(yy) *Ibid. l. VI. c. 22. ſeqq. p. 264. ſeqq.* Er ſoll nemlich gantze Nationen Zwerge, ingleichem ſolche Leute angetroffen haben, welche ſo breite Fußſohlen haben, daß ſie ſich damit, wann ſie liegen, Schatten machen können.

(zz) *Ibid.*

(zz) *Ibid. c. 26. p. 267.* da aber PHILOSTRATVS *c. 27.* erzählet, daß er ein Aethiopiſches Dorf von einem Wald-Geſpenſt oder Satyren, welcher die Weiber verfolgt, befreyet, ſo muß man ſich wundern, daß er, der ſo wohl mit den Geiſtern umgehen können, ſich dennoch dieſelbige abhalten laſſen, zu der Quelle des Nil-Stroms zu kommen, welche aufzuſuchen er doch nach Africa dieſe beſchwerliche Reyſe gethan; Wann Philoſtratus übrigens berichtet, daß Apollonius den Satyren mit Wein gebändiget, welchen er unter das Waſſer, das derſelbige getruncken, gemiſchet, ſo verräth er dadurch ſowohl Apollonii Betrügerey, als auch ſeinen Unverſtand; gerade, als wann Geiſter mit Wein und Waſſer ernährt würden, ſo haben auch die Fabeln der Alten dieſem altvetteliſchen Roman den Stoff herleihen müſſen.

(aaa) *Ibid. c. 30. p. 271.* Der Brief an Demetrium lautet, wie ein Schulmeiſter ſeinen Schüler ſeinem Neben-Collegen recommendirt, und ſteckt in wenig Worten voll ungereimter Pedanterey, welches Laſter an Apollonio ſich in gar groſſem Grad gezeiget hat.

(bbb) *Ibid. c. 37. ſeqq. p. 274. ſeqq.* Die Pythagoreiſche Träume von der Seelen-Wanderung werden abermals *c. 43. p. 278.* eingemiſchet, aus welcher Stelle zu erſehen, daß Apollonius dieſelbige nicht ſymboliſch, ſondern eigentlich verſtanden habe.

XII.

Was *paſſirte* dann mit *Apollonio* unter *Domitiano* ?

Domitianus regierte bekandter maſſen ungemein tyranniſch, und mußten unter andern auch die Philoſophi ſeine Wuth empfinden, indem er nicht nur durch ein eigenes Edict die Philoſophos und Mathematicos aus der Stadt Rom und dem gantzen Römiſchen Reich verjagte, ſondern ihnen auch nach Leib und Leben ſtellte. Dadurch wurden nun die Philoſophi bewogen, einer da, der andere dorthin ſich zu flüchten, und ſo gar ihren philoſophiſchen Habit abzulegen, damit ſie nicht erkannt würden (ccc). Apollonius aber forchte ſich nicht nur im geringſten nicht vor ihm, ſondern hetzte auch Groß und Klein wider Domitianum auf, dieſen Tyrannen aus dem Weg zu räumen, machte ſich auch kein Bedencken, offentlich wider denſelbigen zu reden, und auf das hefftigſte über ihn loßzuziehen (ddd). Er unterhielte auch mit Nerva und andern einen vertrauten Brief-Wechſel wider Domitianum, und prophezeyte demſelben das Kayſerthum (eee). Das konnte nun unmöglich

möglich lange verborgen bleiben, indem Euphrates, von welchem wir schon gehört haben, daß er mit Apollonio hefftig zerfallen, ihn bey Domitiano angab (fff), der ihn dann auch citiren, und an den Asiatischen Gouverneur Befehl ergehen ließ, Apollonium in Arrest zu nehmen, und gefangen nach Rom zu liefern. Weil aber Apollonius dieses alles schon vorher wußte, weil es ihm Göttlich geoffenbaret worden, so machte er sich selbst auf den Weg, so daß er in kurtzer Zeit in Italien war (ggg). Zu Puteoli, welches heutiges Tages Pozzuolo heisset, traf er seinen Freund, den Cynischen Philosophum, Demetrium, an, der ihm von Domitiani Tücken wider ihn Nachricht gab, und ihn warnete, sich in acht zu nehmen, und zu salviren, weil bey Domitiano weder Recht noch Billigkeit Gehör fände. Es hatten auch die Vorstellungen Demetrii so viel Eindruck bey Damide, daß er sich ebenfalls angelegen seyn ließ, Apollonio zu mißrathen, nicht dem Tod in den Rachen hinein zu springen, damit nicht die gantze Philosophie einen unersetzlichen Schaden an seiner Person leyden möchte. Allein Apollonius war gantz

anderer Meynung; er verſicherte, er wiſſe aus der Einſicht der Schickſale, daß ihm Domitianus nichts werde an dem Leben thun, oder an ihn kommen können. Er blieb alſo auf dem Entſchluß nach Rom zu gehen, und änderte nicht einmal ſeinen Pythagoriſchen gantz beſondern Habit, dahingegen Damis den ſeinigen mit einem gemeinen Kleid verwechſelte (hhh). So bald er nach Rom gekommen, wurde Apollonius als ein Zauberer bey Domitiano angegeben und gefangen genommen, er fand aber an dem Præfecto Prætorio, Ælian, den er in Egypten kennen lernen, einen guten Freund, der ihm heimlich offenbarte, wie es um ihn ſtünde, und ihm beyzuſtehen verſprach, auch ihm anzeigte, daß ſeine beſondere Kleidung, Lebens-Art, Prophezeyungen, wider den Kayſer ausgeſtoſſene Reden, und Conſpiration mit Nerva wider denſelbigen, ihn bey dem Kayſer verhaßt gemacht habe (iii). Apollonius nahm die Nachricht mit Danck an, und verſprach ihm, ſich zu verantworten. Da indeſſen Ælianus ſich ſtellte, als wann er Apollonio nicht geneigt wäre, um bey dem Kayſer nicht in Ungnade zu kommen,

Apol-

Apollonius aber mit den Gefangenen allerhand Discourse hielte, und ihnen in ihrem Elend allerhand philosophische Vorstellungen machte (kkk). Endlich ließ ihn der Kayser vor sich kommen, um diesen Wundermann zu sehen und mit ihm zu sprechen; Wie er ihn nun zu Gesichte bekam, erschrack er seines Aufzugs und Gestalt wegen über ihn, daß er laut rief, man führe einen Geist und keinen Menschen zu ihm; Apollonius aber nahm daher Gelegenheit, den Kayser seiner Thorheit zu überführen, derselbige aber drang nur darauf, daß er seine vertraute Bekandtschafft mit Nerva und den übrigen, welche Domitiano den Untergang geschworen hatten, entdecken solte, Apollonius war auch fertig, demselbigen ein unvergleichliches Lob beyzulegen, worüber der Kayser so unwillig wurde, daß er ihm hefftig drohete: worüber aber Apollonius weiter nichts als die Freyheit seine Vertheidigung führen zu dörffen, begehrte (lll). Er wurde demnach wieder in den Kercker geworffen, ihm sein ehrwürdiger Bart und Haare abgeschnitten, und er zugleich in harte Fesseln unter die gröste Ubelthäter gelegt, worüber er sich aber nur

moquirte, weil ihn der Kayſer für einen Zauberer hielte, dem ja die Bande und Feſſeln nichts anhaben könnten (mmm); Man ſuchte ihn auch auf allerhand Weiſe in ſeinen Reden zu fangen, allein er wußte ſich gar zu wohl in acht zu nehmen, daß man nicht an ihn kommen können; Er tröſtete auch Damidem, dem nicht wohl bey der Sache war, daß ihnen nichts widerfahren würde, und zeigte ihm zur Probe, wie er die Ketten nach Belieben abſchütteln und wieder anlegen könnte (nnn). Er befahl auch Damidi vorhin nach Puteoli zu Demetrio zu gehen, wo er ihm erſcheinen wolte, welches jener auch, wiewohl ungerne, gethan (ooo); Endlich wurde Apollonius für den Richterſtuhl geführet, wo er von einem, den Euphrates heimlich beſtellt haben ſoll, ihn als einen Hexenmeiſter und Schwartzkünſtler anzugeben, in Gegenwart der fürnehmſten Männer der Stadt Rom verklagt wurde. Die Anklagen waren, daß er eine beſondere, von aller Leute Mode und Tracht abgehende Kleidung trage, ſich einen Gott nennen laſſe, den Epheſern eine Peſt vorher geſagt, und ſonderlich einen Knaben mit Nerva und andern

ermor-

ermordet, mit dessen Blut, Fleisch und Eingeweyde Zauberey getrieben, und dadurch Domitiani Untergang erforschen wollen (ppp). Auf diese Vorwürffe antwortete Apollonius kürtzlich: Er trage ein solches Kleid, weil er den Thieren keinen Schaden zu thun verlange, um ihrer Haare und Felles sich zur Kleidung zu bedienen. Ein jeglicher tugendhaffter und rechtschaffener Mann seye nach der Bekanntnis der gröſten Philosophorum ein Gott. Die Pest habe er am ersten gespürt, weil er geringe Speisen genossen, und die Ursachen, wovon sie gekommen, vorher gesehen. Mit der vorgeblichen Zauberey aber habe es gar keinen Grund, und müßte erst bewiesen werden (qqq). Diese Vorstellung würckte so viel, daß ihn der Kayser lossprach, aber doch so, daß er so lange als sein Gefangener bey ihm bleiben solte, bis er noch einmal allein mit ihm gesprochen hätte. Apollonius aber, als er merckte, daß Domitianus einen Tück im Sinn hätte, zeigte ihm an, er möchte ihn entweder hören, oder gehen lassen, weil er doch weder seine Seele noch seinen Leib würde fangen können, und darauf soll er aus der Gerichts-Stube verschwun-

ſchwunden, und nicht mehr geſehen worden ſeyn (rrr). Domitianus ließ ihn auch weiter nicht aufſuchen, weil er vor Beſtürtzung nicht wußte, was er that; Apollonius aber, welcher vormittags noch in der Gerichts-Stube geſtanden, war um den Mittag ſchon in Puteoli bey Demetrio und Damide, welche nicht wußten, ob es ein Geſpenſte oder Apollonius ſelbſt ſeye; bis er ihnen ſeine Hand und Leib gezeiget, daß er noch lebe (sss). Worauf er ſich mit ihnen in ihr Quartier begeben, und ſich nach Grichenland zu reyſen geſchickt hat.

(ccc) PHILOSTRAT. *l. VII. c.* 4. EVSEB. *Chron. n. MMCIV.* GELLIVS *l. XV. c.* 11. PLINIVS *Panegyr. c.* 47. *init.* Die Urſache dieſes tollen Edicts war, weil Junius Priſcus Poeti, Thraſeæ und Helvidii Priſci Lob- und Lebens-Beſchreibung edirt, und ſie ſanctiſſimos viros, rechtſchaffene, ehrliche und fromme Männer genannt, wie SVETON. in *Domit. c.* 10. berichtet, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 82. *p.* 251. *ſeq.* TILLEMONT. *vit. Domit. not. g.* Daß Dio Pruſæenſis damals ſeinen philoſophiſchen Habit auch abgelegt, ſich zu den Geten gewendet, und daſelbſt mit Graben und Ackern fortgebracht, berichtet ebenfalls PHILOSTRAT. vit. *Sophiſt. l. I. c.* 7. *p.* 488. wo er hinzuſetzt, er habe mit zwey Büchern in dieſem exilio ſeine Studien erhalten, mit

mit Platonis *Phædone* und Demosthenis oratione *de falsa legatione*. Daß Epictetus damals auch Rom quittiren müssen, berichtet GELLIVS *l. c.* und wird bey seinem Leben mit mehrerm vorkommen.

(ddd) Hieraus macht PHILOSTRAT. *l. c.* ein factum heroicum, und sucht es mit dem Exempel Zenonis und anderer zu justificiren; wie glücklich, läßt sich daraus ersehen, weil Apollonius sich selbst deswegen vor Domitiano nicht hinaus zu langen getrauet, und dieses rebellische Vorhaben nur so entschuldiget, er habe von der nothwendigen Folge des Schicksals, und was er vorher gesehen, daß es geschehen werde, geredet, welchem aber Philostrati Erzählung zuwider ist, der aus dem Gegentheil eine grosse Tugend Apollonii macht. Und doch durffte sich dieser Heuchler unterstehen, zu sagen, er verehre den Kayser, nicht wie ein Knecht seinen Herrn, sondern wie ein Unterthan seinen Fürsten. *L. VIII. c. 7. m. 16. p. 351.*

(eee) *Ibid. c. 9. p. 285. seq.*

(fff) *Ibid.*

(ggg) *Ibid. c. 10. p. 286.*

(hhh) *Ibid. c. 14. p. 291. seq.*

(iii) *Ibid. c. 17. 18. p. 298. seqq.*

(kkk) *Ibid. c. 21. seqq. p. 300. seqq.*

(lll) *Ibid. c. 32. seq. p. 312. seqq.*

(mmm) *Ibid. c. 34. p. 313.* Wann aber in dieser Inquisition des Apollonii von Zauberey geredet wird, so muß Goetia verstanden werden. Dann der Theurgia, oder der Kunst die gute Geister beschwö-

beſchwören, und mit ihnen umgehen zu können, rühmte ſich Apollonius.

(nnn) *Ibid. c. 38. p. 317. ſeq.* Damis macht hieraus deswegen vieles, weil er kein Wort dazu geſprochen, oder eine Formul gebraucht. Es kan aber PHILOSTRATVS *c.* 39. ſelbſt nicht läugnen, daß man dergleichen Kunſtſtück'gen der Zauberey zugeſchrieben, ſeine Widerlegung aber iſt ſo beſchaffen, daß ſie nur diejenige betrifft, welche das Handwerck nicht wohl verſtehen.

(ooo) *Ibid. c.* 41. *p.* 319.

(ppp) *L. VIII. c.* 2. *p.* 323.

(qqq) *Ibid. c.* 5. Er hat eine weitläufftige Apologie verfertiget, welche er halten wollen, wann ihn der Kayſer nicht ſo kurtz weggefragt hätte; Es gibt aber dieſelbige, wie ſie PHILOSTRATVS *c.* 7. gantz anführet, zu verſtehen, daß die gantze Verantwortung auf die hypotheſes, daß ein nach Pythagoriſcher Art gereinigter Philoſophus mit den Göttern Gemeinſchafft habe, und weil er keine die Weiſſagung hindernde Speiſen eſſe, alles vorhin einſehen könne, in der That etwas Göttliches an ſich habe, ꝛc. gegründet ſeye; Das übrige beruhet auf der Entſchüttung der Anklage des Menſchen-Opffers und vielen Anzüglichkeiten wider Euphratem. Ob aber Apollonius, der ſonſt ſo kurtz ſich ausgedrücket, dieſe nach den Regeln einer Sophiſten-Schule ausgearbeiteten Rede ſelbſt verfaſſet, läßt man dahin geſtellet ſeyn.

(rrr) *Ibid. p.* 326. Wie wenig Glaubwürdigkeit in dieſer gantzen Erzählung ſeye, kan ein jeglicher leicht ſehen; Domitianus, ein ſo grauſamer

Kayſer,

Kayser, der über Nervam und übrige Mitverschworne so ergrimmet war, soll in einer Sache von solcher Angelegenheit auf das blosse Läugnen Apollonii ihn alsbald losgesprochen, und da er ihn für einen Teufels-Banner gehalten, und er durch das Verschwinden darinnen gestärcket worden, ihn weiter nicht habe suchen, noch nach ihm fragen lassen, und die grosse Zurüstung von diesem Gerichts-Tag, der auf eine so ausserordentliche Weise sich geendiget, soll nicht mehr Sage, nicht mehr Aufsehen gemacht haben, noch die wichtige Materie von der Conjuration wider den Kayser, die so hefftig damals in Bewegung war, weiter getrieben worden seyn. So gar denckt Philostratus oder Damis nicht an die Gesetze des historischen Glaubens, conf. TILLEMONT. *p.* 208. Daß übrigens sich unsichtbar machen können, eine Kunst seye, der sich jederzeit die Magi gerühmt haben, ist bekandt, und hat es aus dem PSEVDO-CLEMENTE *Recognit. l. II. p.* 32. der Herr D. OLEARIVS *ad h. l.* von Simone Mago angemercket.

(sss) *Ibid. c.* 10. *p.* 354. *seq.*

XIII.

Was ist mit *Apollonio* hernach bis an seinen Tod vorgegangen?

Er reyßte aus Italien auf einem Schiff ab, und kam nach Sicilien, und von dar nach dem Peloponnes, wo er sich sonderlich nach Olympia begab, und den Tempel Jovis

Jovis Olympii beſuchte. Als nun in Grichenland kund worden, daß er noch lebe, da einige gemeynet, er ſeye lebendig verbrandt, andere, er ſeye geſchleifft, andere, er ſeye in einen Brunnen geſtürtzt worden, und daß er ſo wunderſam aus der Gerichts-Stube entwiſcht, fehlte es nicht viel, daß man ihn nicht angebetet hätte, ob er ſelbſt gleich kein Werck daraus gemacht (ttt). Wie dann auch die Prieſter kein Bedencken getragen, ihm bey ſich ereignetem Geld-Mangel aus der heiligen Caſſa, ſo viel er verlangt, vorzuſchieſſen (uuu). Das wunderſamſte dabey iſt, daß er ſich offentlich hören laſſen, über die Tyranney Domitiani zu ſchmähen und loszuziehen fortgefahren, und dannoch von dem Kayſer nicht verfolget, oder von deſſen Anhängern incommodirt worden (xxx). Darauf begab er ſich nach Arcadien, die berühmte Trophoniſche Höle in Labadäa, welche auf wunderſame Art Göttliche Antwort gab, zu beſehen (yyy). Ob ihn aber gleich die Prieſter nicht hinzu laſſen wollen, ſo griff er doch mit Gewalt zu, und ließ ſich in die Höle hinunter, um zu fragen, welches die beſte Philoſophie wäre? Er blieb auch ſieben

gantzer

gantzer Tage darinnen, und wurde endlich an einem andern Ort weit davon aus der Erde wieder hervor gebracht, nebst einem Buch, in welchem die Antwort auf seine Frage enthalten, daß nemlich die beste und reineste Philosophie die Pythagorische seye, wie dann auch in diesem Buch (das endlich in die Hände des Kayſers Hadriani gekommen seyn soll) die Lehr-Sätze derselbigen enthalten gewesen seyn sollen. Es häufften sich auch bey Apollonio die Schüler immer mehr und mehr, welche er von der bürgerlichen Unruhe ab- und an einsame Orte führte, um daselbst mit ihnen desto ruhiger zu philosophiren (zzz). Aus Grichenland machte er sich mit seiner gantzen Schule nach Jonien, wo er sich meistens zu Smyrna und Ephesus aufhielte. Und an diesem letzten Ort soll es geschehen seyn, daß, als Apollonius um den Mittag in einer Galerie eines Tempels mit seinen Schülern philosophirte, er schnell angefangen die Stimme zu verändern, und so zu reden, als wann er an etwas anders schnell gedächte, bis er endlich still geschwiegen, starr auf die Erde gesehen, und endlich gerufen: Stoß den Tyrannen über einen Hauſſen,

ſen, ſtoß ihn über einen Hauffen. Als man ihn nun über dieſe wunderbare Bezeugung fragte, was dieſes zu bedeuten hätte, eröffnete er ihnen dieſe frohe Bottſchafft, der Tyrann Domitianus ſeye umgebracht worden. Ob nun gleich niemand dieſe an ſich fröliche, aber damals gefährliche Anzeige glauben wolte, ſo wurde ſie doch durch die bald darauf ankommende Bottſchafften nur gar zu wahr gemacht, und dadurch Apollonius in neues Anſehen geſetzet (a). Einen Monat darauf ſchrieb ihm Nerva, daß er zur Kayſerlichen Würde gelanget, und bat ihn zu ihm zu kommen, und ſein geheimder Rath zu werden. Allein Apollonius antwortete ihm, ſie werden bald in einem ſolchen Reiche bey einander ſeyn, wo ſie über niemand, und niemand über ſie befehlen würde, womit er beyder bald bevorſtehenden Tod anzeigen wollen (b). Doch gab er ihm heilſamen Unterricht, wie er ſich in ſeiner Regierung verhalten ſolte, in einem Schreiben, mit welchem er Damidem nach Rom ſchickte, damit derſelbige bey ſeinem bevorſtehenden Tod nicht ſeyn möchte (c). Und das iſt auch die Urſache, warum man keine eigentliche Nachricht

richt weiß, wie es mit seinem Tod sich verhalten habe, wie dann auch sein Alter ungewiß ist, indem ihn einige über achtzig, andere über neuntzig, und andere gar über hundert Jahr alt machen. Die Sage von seinem Tod war auch verschiedentlich. Einige haben vorgegeben, er seye zu Ephesus gestorben; andere, er seye zu Lindus in den Tempel der Pallas gegangen, und darinnen unsichtbar worden; Noch andere haben behauptet, er seye in die Insul Creta gekommen, und bey Nacht in den Tempel der Dictymnæ gegangen; weil nun die sonst wachtsame und grausame Hunde, welche bey Nacht des Tempels hüteten, nicht gebillt, sondern ihm geschmeichelt, so hätten ihn die Priester, welche ihn erwischt, als einen Hexenmeister und Kirchen-Räuber gebunden, allein Apollonius habe sich mittelst in der Nacht der Bande entschüttet, die Priester selbst kommen lassen, und es ihnen gezeigt, wie die Pforten des Tempels sich selbst auf- und wieder zugethan. Und da habe man eine Stimme eines Jungfern-Chors singen hören: Komm von der Erde, komme in den Himel, komm (d); Man darf sich aber nicht wundern, daß das Ende eines

solchen

ſolchen Mannes voll ſolcher ungewiſſen und ungereimten Erzählungen iſt, da ſein gantzes Leben aus Betrug und Blendwerck zuſammen geſetzt geweſen. Nach ſeinem Tod ſoll er noch einem Jüngling erſchienen ſeyn, der an der Unſterblichkeit der Seelen gezweifelt hatte, und ſoll ihn davon überwieſen und belehret haben (e).

(ttt) *L. IV. c.* 15. *p.* 358.

(uuu) *Ibid. c.* 17. *p.* 360. Wem der Geitz, Intereſſe und Neid der heydniſchen Prieſterſchafft zumal gegen andere ihrer Profeſſion bekandt iſt, der wird hier die Wahrſcheinlichkeit in Philoſtrati Erzählung vermiſſen, daraus ſucht TILLEMONT. *p.* 212. zu beweiſen, daß er ſo gar feind dem Geld nicht geweſen ſeye, als er dafür angeſehen ſeyn wollen.

(xxx) Das merckt TILLEMONT. *l. c. p.* 208. als eine beſondere Unwahrſcheinlichkeit in der Erzählung Philoſtrati an.

(yyy) *Ibid. c.* 19. *p.* 362. Eine ausführliche Beſchreibung dieſes beſondern Bœotiſchen Oraculs, findet man bey PAVSANIA in *Bœoticis p.* 313. *ſeq.* als welcher daſſelbige ſelbſt beſehen, und um Rath gefragt. Es mußte derjenige, welcher in dieſe Höle ſteigen, und in derſelbigen Antwort auf ſeine Fragen von Trophonio, der für einen Sohn Apollinis gehalten wird, verlangen wolte, vorher in einem gewiſſen darzu geordneten Hauß ſich reinigen und weyhen laſſen, und dann Trophonio

und

und ſeiner gantzen Familie opffern, und wann das Eingeweide des Opffer-Viehes recht war, alsdann wurde er nachmals gewaſchen und mit Oel geſalbet; darauf tranck er aus dem Fluß der Vergeſſenheit und des Gedächtniſſes, und that einem Götzen-Bild, das Dædalus ſoll gemacht haben, ſeine Verehrung; darauf ließ man ihn zu der Höle, in welcher allerley Cellen mit Bögen ausgehauen waren. Wann einer in dieſelbige kam, ſteckte er die Füſſe in ein Loch, worauf der gantze Leib alsbald gewaltſam nachgezogen wurde, und da bekam man dann Antwort. Die Zuruckkunfft geſchahe abermals durch ſolche enge Hölen, aber mit den Füſſen voran. Darauf wurde er wieder in den Tempel geführt, wo er ſagen mußte, was er gehört hatte, und von dem Schröcken wieder zu ſich ſelbſt kommen konnte. Gleichwie aber alle Umſtände dieſes Oraculs ſo beſchaffen ſind, daß man den dabey vorwaltenden Betrug gar deutlich mercken kan, wie Anton. Van Dalen *de Orac. gentil. p.* 264. *ſeqq.* gar artig und wahrſcheinlich erwieſen, alſo kan daraus Apollonio wenig Vortheil erwachſen, und die Apollonio gegebene Antwort und Nachricht iſt auch ſo beſchaffen, daß man deutlich ſehen kan, daß die betrüglichen Prieſter ſich nach eines jeden Verlangen und Wunſch gerichtet, und dadurch, daß ſie dieſem vorgeblichen Wundermann nach ſeinem Willen geſprochen, das Waſſer auf ihre Mühle gerichtet, und ſich und ihrem Oracul dadurch einen noch gröſſern Credit zuwegen gebracht haben. Wann aber die Umſtände wahr ſind, welche Philoſtratus erzählet, ſo muß Apollonius mit dieſen Betrügern

ein Verſtändnis gehabt haben; um aber ſelbiges nicht mercken zu laſſen, haben ſie ſich geſtellt, als wolten ſie ihn nicht hinzulaſſen, ſo daß er mit Gewalt hinein gedrungen, damit ſowohl er durch die Göttliche Antwort ſeiner ungereimten Pythagoriſchen Philoſophie, als auch die Prieſter ihrem Abgott und dem daher entſtehenden Einkommen, ein deſto gröſſeres Anſehen zuwegen bringen möchten. Dann daß es ein abgeredter Handel geweſen, kan man daher erſehen, weil ſie vorgegeben, es könne niemand ohne Einweyhung und wider der Prieſter Willen hinein kommen, oder er werde von Trophonio umgebracht, wie nach PAVSANIAE Bericht *l. c.* einem Kundſchaffter des Demetrii begegnet; Wäre demnach Apollonius wider ihren Willen hinein gekommen, und dem Abgott und deſſen Dienern eine Gefahr und Nachtheil daraus entſtanden, ſo würden ſie gewiß in dieſen zum Betrug recht eingerichteten Hölen, wo ſie einen nach ihrem Belieben in der Klippen hatten, nicht lebendig heraus gelaſſen haben. Es iſt alſo auch dieſer Umſtand des Lebens Apollonii ein Beweiß, daß er ein Betrüger geweſen ſeye.

(zzz) *Ibid. c. 22. p. 364.*

(a) *Ibid. c. 26. p. 366. ſeqq.* Ob dieſer berühmte Umſtand des Lebens Apollonii ſeine Richtigkeit habe, daran hat man abermals groſſe Urſache zu zweifeln; Dann es kommt alles auf Damidis Treue an, von dem aber ſchon erinnert worden, und noch erinnert werden ſoll, daß das poſſe und velle ihm zur Wahrheit und gründlichen Zeugnis gefehlet habe. Auf ſeinen Credit erzählet es Philoſtratus,

loſtratus. Dio *l. XVII. in fin.* berichtet zwar eben dieſes, allein es iſt aus der Gegeneinanderhaltung klar zu erweiſen, daß Dio Philoſtratum vor Augen gehabt, als er dieſes geſchrieben, indem er ſogar Philoſtrati Worte gebraucht hat, wie der Herr D. Olear. *ad h. l.* gar wohl angemercket hat. Es fehlt alſo noch am Beweiß der Sache, ob ſie in der That alſo ſich zugetragen, ehe man fragt, wie es Apollonius wiſſen können, oder behauptet, der böſe Geiſt habe es ihm geoffenbaret, wie Baronius *ad an.* 98. *n.* 21. eingeſtehet, conf. Tillemont. in *Domit. art.* 21. *p.* 122. *ſeq.* welcher ſich aber nicht erklärt, ob das Vorgeben Philoſtrati und die Meynung Baronii davon anzunehmen oder nicht. Wie es aber mit Domitiani Tod zugegangen, das muß man in der Römiſchen Hiſtorie ſuchen, die man bey Dione *l. c.* bey Svetonio in *Domit. c.* 23. aus den neuern bey Tillemont. *l. c.* und De Servies *femmes des douze Ceſars T. II. p.* 569. *ſeqq.* der Teutſchen edition, finden kan.

(b) *Ibid. c.* 27. *p.* 368.

(c) *Ibid. c.* 28. ſo weit gehet Damidis Erzählung.

(d) *Ibid. c.* 30. Weil die Lügen-Schmiede des Lebens Apollonii dieſen Betrüger unſerm Heyland und deſſen Geſchichten entgegen ſetzen wollen, wie hernach ſoll erinnert werden, ſo hat auch ſo gar ſeine Himmelfahrt einen Anlaß geben müſſen, von Apollonio eine Lügen zu erdencken.

(e) *Ibid. c.* 31. *p.* 370. Daß ſein Grab nirgend zu finden geweſen, merckt Philoſtratus hier eben-

falls an; Woraus TILLEMONT. *l. c. p.* 205. ſchlieſſet, daß er ein betrübtes und jämmerliches Ende genommen, zumal LVCIANVS in *Alex. T. I. p. m.* 529. ſein Leben eine Tragödie nennet. Wann man ihn auch für einen würcklichen Zauberer und Teufels-Banner halten wolte, ſo wäre nicht unwahrſcheinlich, daß er ein Ende genommen, wie es ſolchen ſaubern Geſellen gehöret.

XIV.

Was vor Wunderwercke ſoll *Apollonius* verrichtet haben?

Diejenige, welche uns die Lebens-Beſchreibung dieſes Philoſophi hinterlaſſen, wiſſen von ſo vielen auſſerordentlichen Dingen, Thaten und Wunderwercken, ein langes und breites daher zu ſchwatzen, daß wann nur die Helffte davon wahr iſt, Apollonius einer der wunderthätigſten Männer, welche jemals unter der Sonnen geweſen, hätte ſeyn müſſen. Dann ſie erzählen von ihm, er habe zukünfftige Dinge ſowohl als längſt vergangene vorher gewußt (f), und ſagen können, in was vor einem Leib die herumwandernde Seele vorher geweſen ſeye (g). Er habe geſeegnete Wunder-Bilder, welche Talisman genannt worden, verfertigen können, welche als Amuleta wider die Peſt, wider die

die böse Geister, und wider andere schwere Zufälle fürtreffliche Dienste gethan (h). Er habe sowohl Ketten und Bande abschütteln, als auch sich, wann er gewolt, unsichtbar machen, und in einem Tag an etlichen Orten zugleich seyn können (i). Er habe, was an verschiedenen weit entlegenen Orten der Welt geschehen, nicht nur, als wann es vor seinen Augen geschehen, entdeckt, sondern auch darüber nach seinem Gefallen dispensiren, denen Geistern nach Belieben befehlen (k), Wind, Wetter und Erdbeben stillen, und andere dergleichen Künsten verrichten können. So habe er auch ein Mägdlein von den Todten auferwecket (l), und was dergleichen Erzählungen, der Menge nach, mehr sind. Diese vorgebliche Wunderwercke nun haben gemacht, daß man unter Alten und Neuen verschiedentlich von Apollonio geurtheilt hat. Einigen heydnischen Scribenten und Philosophis, welchen der Wachsthum der Christlichen Religion ein Dorn in den Augen war, und welchen die unverwerfliche Wahrheit des Lebens und der Wunderwercke unsers Heylandes JEsu Christi zu sehr in die Augen leuchtete, daß sie dieselbige ohne sich selbst

zu Schanden zu machen, nicht zu läugnen getraueten, dauchte die Hiſtorie dieſes Apollonii Waſſer auf ihre Mühle zu ſeyn, dieſen philoſophiſchen Helden dem wunderthätigen JEſu von Nazareth entgegen zu ſetzen, einen Gott aus ihm zu machen, und zu behaupten, daß die heydniſche Religion eben ſo groſſe Leute vorzuweiſen habe, als die Chriſtliche Religion von ihrem JEſu vorgibt (m). Hingegen mangelte es auch nicht unter den Alten an vernünfftigen Leuten, welche noch bey Lebzeiten Apollonii denſelbigen für einen Zauberer und Hexenmeiſter angeſehen, und zu erweiſen geſucht haben, daß alle die wunderbare Begebenheiten, ſo ſich mit ihm zugetragen, durch Hülffe der Goetie oder ſchwartzen Kunſt und Teufels-Bannerey verrichtet worden (n). Ferner haben ſich auch einige gefunden, welche zwar Apollonium für einen Philoſophum paſſiren laſſen, aber diejenige, welche ſein Leben beſchrieben, und ſolche Nachrichten von ſeinen Wunderwercken aufgeſchrieben, verdächtig gemacht, und für ſolche Leute erklärt haben, welche keinen Glauben verdienen (o). Unter den Gelehrten neuerer Zeiten ſind die Urtheile

von

von Apollonio auf dreyerley Meynungen hinaus gegangen. Einige haben mit all Damidis und Philostrati Glauben und Treue in Zweifel gezogen, und behauptet, daß ihre Umstände so beschaffen seyen, daß sie die Wahrheit entweder nicht sagen können, oder nicht sagen wollen (p). Andere hergegen, welche gemeynt, man habe nicht Ursache so sehr an der Richtigkeit ihrer Nachrichten zu zweifeln, halten Apollonium für einen Betrüger, und glauben, die vorgebliche Wunderwercke seyen ein blosses Blendwerck, Taschenspielerey, Gauckeley und Betrug gewesen, und haben alle auf eine natürliche Weise geschehen können (q); Dahingegen andere, welchen dieser Weg zu gezwungen vorgekommen (r), Apollonium für einen Zauberer und Hexenmeister halten, und ihre Meynung dahin gehen lassen, der Satan habe Apollonium als einen Affen des Sohns GOttes erwecket, demselbigen seine Wunderwercke nachzuäffen, und dadurch entweder das Heydenthum vom Verfall zu erretten, und in seinen Diensten beyzubehalten, oder doch den auf den Wunderwercken Christi und seiner Apostel beruhenden Grund und

Veſtigkeit der Chriſtlichen Religion wanckend zu machen, und dadurch dem Chriſtlichen Glauben einen wichtigen Stoß zu geben (s). Es haben auch alle dieſe Meynungen und Urtheile ihre nicht unwahrſcheinliche Gründe, und beweiſen überhaupt unumſtößlich, daß der Roman des Lebens Apollonii der Wahrheit der Chriſtlichen Religion keinen Eintrag thue, vielmehr dieſelbige, wann man die Sache beym Licht beſihet, bekräfftige (t). Wann man aber der Sache recht nachdenckt, ſo ſind dieſe Meynungen in der That nicht ſo weit von einander entfernet, als es ſcheinet, und laſſen ſich gewiſſer maſſen noch wohl mit einander vereinigen. Dann gleichwie es ſeine ausgemachte Richtigkeit hat, und die Geſchichte der H. Apoſtel uns genugſam belehret, daß nach der Auffahrt Chriſti, da der Ruf der Wunderwercke deſſelbigen und ſeiner Apoſtel in der gantzen Welt erſchollen, und die Blöſſe des damaligen verfallenen Jüden- und Heydenthums alſo entdecket worden, daß viel tauſend Menſchen der Chriſtlichen Religion beygefallen, und dadurch denenjenigen, welche von dem Betrug der falſchen Religion ihre Nahrung,

Nutzen

Nutzen und Profit hatten, derselbige grossen theils entgangen, viele unter Jüden und Heyden sich gefunden, welche dem Verfall und eingegangenen Vortheil wieder aufzuhelffen sich Göttlicher ausserordentlicher Künste, und sonderlich eines geheimen Umgangs mit- und einer mitgetheilten Macht über die Geister gerühmet, auch durch allerley Schalckheit, List und Betrug (u), entweder natürlicher oder übernaturlicher Weise, ausserordentliche Dinge dem Volck vor- und sich dadurch einen grossen Namen gemacht haben, wie das Exempel Simonis Magi vor allen eine Probe seyn kan (x): Also ist gar wohl zu glauben, daß Apollonius, der das Temperament und Eigenschafften vollkommen dazu gehabt, sich dieser Wege ebenfalls bedienet, sich einen grossen Namen zu machen, wozu ihn theils der grosse Beyfall, den unser Heyland bekommen, theils der Ruf von Pythagora und dessen wunderwürdigen Begebenheiten, in welchen er sehr verliebt war, und welchem er in Leben, Lehre, Sitten und Macht gleich gekommen zu seyn affectirte, verleitet haben mag, und daß er also allerhand dem Ansehen nach ausserordentliche

Dinge dem Volck, das ihm zu ſeinem Abſehen taugte, das iſt, das zur Verblendung und Aberglauben geſchickt war, vorgemacht habe (y). Da nun dieſe Dinge einfältigen und abergläubigen Leuten vor die Augen und unter die Hand gekommen, hat es nicht fehlen können, daß nicht dieſelbige aus Mücken Elephanten gemacht, dergleichen Begebenheiten vermehrt und verbeſſert, die Umſtände noch wunderwürdiger vorgetragen, und ſie mit einem Wort ſo eingerichtet haben, wie ſie glaubten, daß es mit ihrer Hochachtung für dieſen Wundermann am beſten übereinkäme, ob ſie gleich dabey ihren wenigen Verſtand und Judicium genugſam verrathen (z). Wie nun ſolche Nachrichten unter ſolche Leute gekommen, welche durch die Vorſtellung der Chriſtlichen Lehrer in die Enge getrieben worden, daß ſie nicht gewußt, wie ſie die heydniſche Religion und deren Anſehen behaupten ſolten, war es ihnen ein leichtes, einen völligen Roman aus ſolchen Nachrichten zu ſchmieden, und ihn ſo einzurichten, und mit Lügen und Unwahrheiten ſo auszuſpicken, daß ſie ſolchen den Wunderwercken Chriſti entgegen ſetzen können (aa). Da aber

auf

auf solche Art von selbsten erhellet, daß ihre Erzählungen übel an einander hangen müssen, die Zeugnisse der Alten zum Theil selbst wider sich haben, und die Gesetze des Historischen Glaubens und Beyfalls auf mancherley Art beleidigen, so hat man nicht nur aus diesem philosophischen Zauber-Roman, der nach der Verfassung, wie wir ihn dermalen haben, nicht um ein Haar besser ist, als Fausts Zauber-Historie, der Christlichen Religion, welche mit offenbaren, Weltkündigen und von allem Betrug weit entferneten Wahrheiten zu thun hat, kein Nachtheil zu besorgen (bb), sondern es verräth auch die Historie Apollonii, daß sie in der philosophischen Historie nicht mehr Hochachtung verdiene, als die Historie Pythagoræ selbst, und daß überhaupt die Pythagorische Secte viele Eigenschafften und Kennzeichen einer falschen und unachten Philosophie habe.

(f) Das fürnehmste und meiste von diesen Wunderwercken ist schon in bisher angeführter Lebens-Beschreibung Apollonii berührt worden. Von der vorgeblichen Allwissenheit desselbigen, kan *l. I. c.* 4. 12. 22. 32. 34. 37. *l. III. c.* 18. *l. VII. c.* 14. und viele andere Stellen des Lebens Apollonii

mehr nachgeſehen werden, conf. EVSEB. *adv. Hierocl. c.* 7.

(g) Wer ſich über der Einfalt Apollonii divertiren will, kan *l. III. c.* 19 *ſeqq.* hierzu Materie finden. Mehr dergleichen Stellen kommen hin und wieder vor.

(h) Eine Hiſtorie hievon erzählt PHILOSTRAT. *l. IV. c.* 19. *l. VIII. c.* 7. eine andere IO. TZETZES *Chiliad. I. Hiſt.* 60. Aus den Alten hat dieſer Telesmatum Apollonii auch das *Chronic. Alexandr. p.* 590. IVSTINVS *Q.* 24. *ad Orthodoxos*, und andere gedacht. Er ſoll dieſe Kunſt zuerſt von den Indianiſchen Brachmanen erlernet haben, und hat ANASTASIVS *Q.* 23. *in Scr. Sacr.* angemercket, daß ſeiner Zeit noch hin und wieder dergleichen Zauber-Bilder'gen zu finden geweſen, das Ungeziffer, Peſt und andere ſchädliche Dinge zu vertreiben. IVSTINVS *l. c.* ſchreibt es einer natürlichen Wiſſenſchafft zu, durch welche Apollonius dieſe amuleta verfertiget, und habe er deswegen beſondere Materie dazu genommen, damit ſie eine Würckung haben könnten: und das ſeye auch die Urſache, warum GOtt dieſe Talisman und magiſche Bilder nicht zerſtöret, weil alles dabey natürlich zugegangen. Hingegen macht CEDRENVS in *Claud.* und HIERONYM. *ad Paul. p.* 103. einen Zauberer deswegen aus ihm, conf. Cl. PETR. FRID. ARPE *de Talisman. p.* 25. *ſeq.* welcher erinnert, daß ein anderer Apollonius von Tyana um das Jahr 1160. unter Anna Comnena eben dergleichen zu Antiochia præſtirt habe. Ein mehrers von den Apolloniſchen Talismanibus, kan

in

in des hoch-verdienten Herrn Abts MOSHEIM. diſſ. *de Apollonii Tyanei imaginibus Teleſticis* nachgeſehen werden, welche ſich *T. III. Bibl. Brem. p.* 115. *ſeqq.* befindet.

(i) Wie er dieſes zu Rom gethan habe, iſt ſchon erzählt worden.

(k) PHILOSTR. *l. IV. c.* 15. *p.* 152. conf. HVET. *Dem. Ev. Pr. IX. c.* 142. *p. m.* 630. Philoſtratus getraut ſich ſelbſt nicht mit dieſem Vorgeben hinaus zu kommen.

(l) *Ib. c.* 45. *p.* 186.

(m) Unter denjenigen, welche Apollonium auf eine ſolche Art erhoben haben, iſt wohl HIEROCLES der fürnehmſte, als welcher in ſeinem λόγῳ φιλαλήθει ſich hauptſächlich dieſes zu erweiſen angelegen ſeyn laſſen, daß Apollonius Chriſto nicht nur zu vergleichen, ſondern auch vorzuziehen ſeye, wie nach EVSEBIO, der ihn ſchon gemeldter maſſen ausdrücklich widerlegt, auch AVGVSTINVS *ep.* 5. und 49. ſchon angemerckt hat. Nach ihm haben die Philoſophi Pythagorico-Platonici, oder, wofür ſie gerne wolten angeſehen ſeyn, die Eclectici, welche aus der Pythagoriſchen Philoſophie überhaupt, und aus der theurgia, Umgang und Gemeinſchafft mit den Geiſtern, insbeſondere ungemein Wercks machten, dieſe Meynung Hieroclis gar willig angenommen, und ſind in deſſen Fußſtapfen getretten, unter welchen EVNAPIVS in *vit. Soph. p. m.* 6. ſagt: Philoſtratus hätte ſein Buch ehender Acceſſum Dei ad homines, als vitam Apollonii nennen ſollen. Und hieher gehören auch diejenige, welche Apollonium für einen Gott

gehalten, wovon hernach das mehrere ſoll gedacht werden. Es hat aber Hierocles gar deutlich verrathen, daß es ihnen um nichts anders zu thun geweſen, als dadurch der Chriſtlichen Religion einen Stoß zu geben. Dann entweder werden Apollonii vorgebliche Wunderwercke für wahr gehalten, und ſo wird damit ein Mann, der in principiis der Lehre JEſu gantz entgegen geſetzt geweſen, für eben ſo göttlich authoriſirt, oder man gibt ſie für zauberiſch aus, damit aber meynen dieſe Leute ſo viel gewonnen zu haben, die Wunderwercke JEſu und ſeiner Apoſtel aus eben der Quelle verdächtig zu machen. Daher auſſer den Alten AVGVSTINO, LACTANTIO, HIERONYMO und andern, auch der meiſte Theil der neuern Gelehrten dieſer Meynung beygefallen, und gezeiget, daß Philoſtratus und andere heydniſche Philoſophi keine andere Abſicht gehabt, als unſerm JEſu den Ruhm, daß er allein der HErr ſeye zur Ehre GOttes des Vaters, zu benehmen, und dadurch dem Verfall der heydniſchen Religion vorzubauen. Und mag die Kayſerin Julia vielleicht ſelbſt dieſe Abſicht gehabt, und Philoſtrato deswegen die ihr zu Hand gekommene Nachrichten Damidis zu weiterer Ausarbeitung, Vermehrung und Verbeſſerung recommendirt haben, um den Credit der heydniſchen Philoſophie, auf die ſie viel hielte, wider das überhand nehmende Chriſtenthum zu vertheidigen. Wann man auch Apollonii Leben mit dem Leben unſers Heylandes nur ein wenig vergleichen mag, ſo wird man bald finden, daß dieſen ſaubern Geſellen um nichts anders zu thun geweſen, als Apollonium JEſu

entgegen

entgegen zu ſetzen. Alſo muß Apollonius ein Sohn der Götter geweſen ſeyn, weil JEſus GOttes Sohn war; Apollonii Mutter muß ihres Kindes wegen im Traum erinnert worden ſeyn, dann Joſeph und Maria geſchahe es mit JEſu auch alſo. Wie Apollonius gebohren worden, muß ein heller Strahl vom Himmel herab gefallen ſeyn, weil bey der Geburt Chriſti die Klarheit des Himmels die Hirten erleuchtet; die Schwäne müſſen bey Apollonii Geburt geſungen haben, weil die Engel bey der Geburt Chriſti: Ehre ſey GOtt in der Höhe, angeſtimmet. Apollonius muß ſich unter den Lehrern in dem Tempel zu Ægis aufgehalten haben, weil JEſus in ſeiner Jugend ſich unter den Lehrern im Tempel finden laſſen, und er ſonſt offt im Tempel gelehret. Apollonius muß zukünfftige Dinge haben weiſſagen können, weil unſer JEſus ein Prophet geweſen, und das zukünfftige verkündiget hat. Apollonius muß Geiſter vertrieben, und aus Beſeſſenen getrieben haben, weil unſer Heyland ſich durch dieſe Macht über die böſe Geiſter als ein Sohn GOttes erwieſen: Und hat ſo gar der Geiſt, welcher ſich in Geſtalt eines Weibs-Bilds in Menippum verliebt, Apollonium bitten müſſen, er ſolte ihn nicht quälen, weil dieſes von Wort zu Wort von Chriſto auch alſo aufgezeichnet iſt, Luc. 8, 28. Apollonius muß ein Mägdlein von den Todten erwecket haben, weil dieſes Wunder JEſus an Jairi Töchterlein verrichtet. Apollonius muß ſelbſt nach Rom gegangen ſeyn, ob er gleich die Nachſtellungen Neronis und Domitiani gewußt, weil JEſus nach

Jeruſa-

Jeruſalem gegangen, da ihm ſeiner Feinde Anſchläge bekandt geweſen. Apollonius muß von ſeinen Schülern, da die Noth an den Mann gieng, verlaſſen worden ſeyn, weil die Jünger JEſu denſelbigen bey ſeinem Leyden verlaſſen. Apollonius muß aus den Händen ſeiner Feinde verſchwunden ſeyn, weil JEſus etlichemal ſich alſo ſeinen Feinden entzogen. Apollonius muß in Gefängnis und Bande gekommen ſeyn, weil es JEſu alſo um der Wahrheit willen ergangen. Apollonius muß Damidem nach Puteoli vorher geſchickt, und ihm verſprochen haben, er wolle daſelbſt ihm erſcheinen, weil Chriſtus befohlen, ſeine Jünger ſollen in Galiläa gehen, wo er nach ſeiner Auferſtehung zu ihnen kommen wolle. Apollonius muß endlich gar gen Himmel gefahren ſeyn, weil unſer JEſus alſo in ſeine Herrlichkeit eingegangen. Ein mehrers lieſſe ſich leicht aus der Gegeneinanderhaltung der HH. Evangeliſten und Philoſtrati zeigen, wann es der Ort und unſere Abſicht zulieſſe, und angeführtes nicht hinlänglich wäre, zu erweiſen, was dieſe Leute im Schild geführt. Man kan aber mit mehrerm hievon belehrt werden von GABR. NAVDAEO, *Apologie pour le grands perſonnages ſoupçonnez de Magie p.* 238. P. DAN. HVETIO *Demonſtr. Evang. Prop. IX. c.* 147. §. 4. *p. m.* 642. *ſeqq.* ROB. JENKING. *not. ad Vit. Apollonii*, GVIL. NICHOLS *Coll. cum Deiſt. P. III. p.* 203. mit welchen viele andere übereinſtimmen, welche TILLEMONT. *l. c.* genennet hat, und denen noch ſo viel gar leicht hinzu gethan werden könnten.

(n) Daß

(n) Daß man Apollonium für einen Teufels-Banner, Schwartzkünstler und Zauberer, oder es mit dem eigenen Wort zu benennen, für einen Goëten gehalten, braucht keines andern Beweises, als Philostrati selbst, welcher diese gemeine Sage von Apollonio abzuwältzen sich in seinem gantzen Buche auf das äusserste bemühet, vid. *l. I. c. 2. l. VI. c. 12. l. VII. c. 39.* Daß aber dieses die gemeine Meynung gewesen, kan auch aus Lvciano in *Pseudomante T. I. p. m. 529.* und Apvleio *Apol. p. m. 248.* ersehen werden. Nach Philostrato war dieses die gemeine Meynung, wie aus Xiphilino in *Caracalla*, und Avgvstini und Hieronymi angeführten Stellen kan erlernet werden.

(o) Das ist sonderlich Evsebii Meynung in seiner Widerlegung des Hieroclis, vid. *c. 4. p. 432.* Opp. Philostrati. Sonderlich ist die Anmerckung Evsebii *c. 5.* merckwürdig, der Schmied des Lebens Apollonii habe demselbigen mit Fleiß die Pythagorische Philosophie und Lebens-Art, als ein Comödianten-Kleid angegeben, um desto ehender darinnen zu seinem Zweck zu kommen. Dann keiner einigen Secte placita sind so beschaffen, daß dergleichen Mähr'gen von einem Philosopho konnten erzählt, und der Historie JEsu Christi entgegen gesetzt werden, als die Pythagorische, welche den Aberglauben zum Vater, und die Einfalt zur Mutter, Betrug aber zum Bruder hat.

(p) Das ist Navdaei Meynung *l. c. p. 229.* welcher sonderlich der Herr Olearivs in *præf. ad Philostr. fol. 36.* und der Herr D. Bvddevs in

in diſſ. *de Ver. R. C. gentilium philoſ. obtrectationibus confirmata* §. 10. *Synt. diſſ. Theolog. p.* 494. *ſeq.* beygefallen.

(q) Dieſer Meynung iſt auſſer JVSTINO, oder wer der Auctor der *quæſtionum ad Orthodoxos* iſt, *q.* 24. ſonderlich ein Frantzöſiſcher Anonymus, welcher herausgegeben: *hiſtoire d'Apollonius convaincue de fauſſeté*, und darinnen zu erweiſen geſucht hat, daß kein vorgebliches Wunderwerck Apollonii ſeye, das nicht natürlicher Weiſe habe geſchehen können.

(r) Dann es ſind einige Erzählungen von Apollonio ſo beſchaffen, daß man ſie unmöglich natürlicher Weiſe herausbringen kan. v. g. Daß er Vormittag noch vor Domitiano geſtanden, auf der Stelle verſchwunden, und noch denſelbigen Mittag zu Puteoli, drey Tag-Reyſen von Rom ſich bey Demetrio und Damide eingefunden habe. Es erinnert auch nach RAYNAVDO *Erotem. p.* 30. der ſeel. Herr D. OLEAR. *l. c. fol.* 34. gar wohl, daß man auf dieſe Art alle Wunderwercke mitall verringere, und dem Unglauben die ſchädlichſte Waffen in die Hand gebe, wider die Göttliche Wunderwercke zu ſtreiten, wie dann auch dieſes Anonymi Erklärungen zimlich gezwungen und unwahrſcheinlich ſind.

(s) Das iſt die Meynung der meiſten Gelehrten neuerer Zeiten, BARONII, SVDORII, GODEAV, TILLEMONT, FLEVRY, J. F. PICI, HVG. GROTII, MER. CASAVBONI, PETRI MOLINAEI, SAM. MARESII, HENR. MORI, HVETII, LLOYDII, deren Stellen man alle genennet finden

finden kan in des Herrn Olearii vorgemeldter Vorrede *fol. cit.* Man kan denselbigen hinzuthun Bayle *Dict. T. I.* art. *Apollonius p.* 267. Jonsivm *de Script. Hist. phil. l. III. p.* 230. 302. Naudaevs *l. c.* wirfft darwider ein, auf diese Art könnte der Vorwurf der Jüden, daß JEsus seine Wunderwercke durch den Teufel verrichtet, bestärcket, und der Christlichen Religion Schade gethan werden.

(t) Man mag von Apollonio eine Meynung von diesen dreyen ergreiffen, welche man will, so siehet man daraus doch Sonnen-klar, was vor ein Unterschied unter Finsternis und Licht, unter Christo und Belial ist, indem man von den Wunderwercken Christi unmöglich sagen kan, daß sie einer Zauberey oder Betrügerey und Blendwerck zuzuschreiben, oder daß die Zeugnisse davon keinen historischen Glauben verdienen, und nicht hinlänglich seyen, sie genugsam zu beweisen. Es läßt sich auch auf eine dreyfache Art aus diesem Lügen- und Zauber-Roman des Lebens Apollonii der Christlichen Religion ein fürtrefflicher Vortheil ziehen. Einmal, wenn man die vorgebliche Wunderwercke Apollonii mit den Wunderwercken Christi vergleicht, und zeigt, daß jene diesen weder an dem Endzweck, noch an der Art und Weise, noch an der Zahl und Beschaffenheit der Zeugen, noch an dem Nutzen, der den Menschen daraus entstanden, noch an der Würckung in den Gemüthern der Menschen bis auf unsere Zeit gleich kommen; Zum andern, wann man die durch diese erdichtete Wunderwercke Apollonii in der That eingestandene Wunderwercke JEsu Christi

und

und ſeiner Apoſtel erhärtet; und endlich, wann man aus der übeln Einrichtung dieſes Lebens, aus den übel beſchaffenen Zeugen, aus den verdächtigen Abſichten derſelbigen, aus den vielen eingemiſchten lächerlichen und einfältigen Fabeln, ꝛc. die Fürtrefflichkeit der Zeugen JEſu Chriſti, ihre Glaubwürdigkeit, ihr nicht intereſſirtes Zeugnis, und mit einem Wort die Göttliche lautere Einfalt der Wahrheit erweiſet und erläutert. Das erſte hat HENR. MORVS in *Myſter. pietatis l. IV. c. 2. §. 4.* das andere der Herr D. BVDDEVS in oben angeführter *Diſſertation* gründlich erwieſen, und das dritte verdiente auch von einem geſchickten Theologo unterſucht, und offentlich vor Augen gelegt zu werden.

(u) Die einige Apoſtel-Geſchichte kan uns davon genugſam überzeugen. Man beſehe *c. VIII. 9. ſeqq. c. XIII. 6. ſeqq. c. XIX. 13. ſeqq.*

(x) Vid. Act. *XIII.* 9.

(y) Daß nicht gar alles, was von Apollonio erzählt wird, von Philoſtrato erdichtet worden ſeye, läßt ſich ſonderlich daher erweiſen, weil LVCIANVS und APVLEIVS an oben angeführten Stellen des Apollonii als eines berühmten Zauberers ausdrücklich gedencken, welches nicht geſchehen ſeyn könnte, wann Apollonius mehr nicht, als ein bloſſer Pythagoriſcher Philoſophus geweſen, und ein ſo gutes philoſophiſches und vernünfftiges Leben geführt hätte, als Euſebius, und nach ihm Suidas, Sidonius Apollinaris, Tzetzes, und einige andere eingeſtanden haben. Dann Lucianus lebte unter Trajano, Apulejus unter Antonino Pio,

Pio, und also beyde vor Philostrato; da sie nun beyde Apollonii als eines berühmten Zauberers und Betrügers gedencken, so muß derselbige schon damals unter solchem Character bekandt gewesen seyn. Und da wir anders woher wissen, daß es dergleichen böse Leute gegeben, welche als Affen des Teufels die Wunderwercke Christi nachzuahmen gesucht haben, so ist allerdings wahrscheinlich, daß Apollonius auch aus der Zahl dieser Betrüger gewesen seye. Man darf auch mit Naudæo nicht fürchten, daß dadurch, wann man eingestehet, Apollonius habe ein und die andere ausserordentliche Dinge verrichtet, den Wunderwercken Christi und seiner Apostel ein Eintrag und Abbruch geschehe, und dieselbigen verringert werden. Dann gleichwie man gerne zugibt, ja zugeben muß, daß ein guter, ja der gröste Theil der von Philostrato Apollonio zugeschriebenen Wunder theils von Damide, als einem einfältigen Tropfen übel verstanden, theils von Philostrato, vielleicht auf Befehl seiner Kayserin muthwillig erdacht worden, also hat man nicht nöthig, Apollonio andere ausserordentlich scheinende Thaten, welche ihm den Ruf eines Magi zuwegen gebracht haben, einzugestehen, als solche, welche aus Betrug, List, Schalckheit, Blendwerck und dergleichen bestanden, und vielleicht ohne besondern Umgang mit den bösen Geistern haben geschehen können, dergleichen Betrüger sonderlich jener Bar-Jesus in Cypern gewesen, dem Paulus ausdrücklich solche List, Schalckheit und Betrug beylegt, und uns dadurch deutlich zu verstehen gibt, auf was vor Gründen die damalige

lige Zauberey beſtanden, und aus was vor einer Quelle ſie hergekommen ſeye. Geſetzt aber, daß man auch Apollonio einige durch Hülffe des böſen Geiſtes verrichtete Zauber-Künſte zugeben wolte, welches man doch um ſo weniger nöthig hat, weil Lucianus uns genugſam zu verſtehen gibt, daß kluge Leute Apollonium für einen Betrüger, Landſtreicher und Windmacher gehalten, ſo bringt doch dieſes denen gantz anderſt beſchaffenen vor jedermann verrichteten, allein zur Ehre GOttes abgeſehenen, und die Zerſtörung des Reichs des Satans nach ſich ziehenden Wunderwercken JEſu ſo wenig Nachtheil, als Jannes und Jambres Zaubereyen Moſis Wundern, oder das Teufel-Austreiben der Jüden dem Teufel-Austreiben JEſu Nachtheil gebracht hat. Es iſt alſo am wahrſcheinlichſten, und mit dem gantzen Zuſammenhang der Umſtände Apollonii am ungezwungenſten und natürlichſten, wann man ihn für einen Betrüger hält, der mit Schalckheit und allerhand künſtlichem Blendwerck dem Volck was vorgemacht, und theils Pythagoram, theils Chriſtum nachzuahmen geſucht hat, und wie Simon Magus vorgegeben, er ſeye etwas; von welchem aber die wenige Nachrichten in die Hände ſolcher Leute gekommen, die da Verwegenheit und unverſchamte Stirne genug hatten, dieſelbige mit unendlich vielen Lügen und Unwahrheiten zu vermehren, und vollend ſo viel thörichte und unmögliche Umſtände einzumiſchen, um nur dadurch den Chriſten einen Helden ihrem Heyland entgegen zu ſtellen, daß ihre Thorheit, Ungeſchicklichkeit, Verwegenheit, Einfalt und Unwahrheit ſich ſelbſt offenbar verräth.

(z) Ein

(z) Ein solcher war Damis, dessen Einfalt sich dadurch genugsam verräth, daß er bald Apollonio selbst, bald Jarchæ, bald einem andern zum Spaß und vexation herhalten müssen. Er war ein Babylonier, und also schon seiner Nation nach ein Mensch, dem der Aberglaube und die Einfalt anhiengen, und der in dem Vorurtheil, daß man durch die Magie ausserordentliche Dinge verrichten könne, von Kindes Beinen an erzogen worden. Wie dann auch seine plötzliche Verehrung Apollonii und wie er sich ihm ergegeben, diesen Character gar deutlich verräth, vid. *l. I. c.* 19. *p.* 23. Dabey war er von einer recht närrischen und alle Vernunfft verbannenden Liebe für Apollonium eingenommen, wie er dann durchaus nichts untersucht, sondern auch das Pythagorische αὐτὸς ἔφα von seinem Lehrmeister willig angenommen, und alles geglaubt, was man ihm vorgeschwatzt. Da nun Einfalt und Aberglauben und das Vorurtheil des Ansehens und einer unmäßigen Liebe Damidem gantz eingenommen hatte, was kan man kluges von ihm erwarten, und wie haben seine Commentarii anderst ausfallen können? Dabey war er nicht nur leichtgläubig, sondern auch verwegen, seine Einfalt und Leichtgläubigkeit andern Leuten für unverwerfliche Wahrheiten auf den Ermel zu binden, und ihnen weiß zu machen, er habe alles selbst gesehen und gehöret. Nun auf eines solchen Mannes, der sich auf eine solche Art in seinen Memoires selbst characterisirt, seine Treue, Glauben und Versicherung soll man es ankommen lassen, und für wahr annehmen, daß er ein Weib gese-

geſehen, das halb ſchwartz halb weiß geweſen, daß die Indianiſche Weiſe aus zwey Fäſſern guten Wind und fruchtbare Regen auslaſſen können, daß bey ihrer Mahlzeit die Pocale und Schüſſeln von ſelbſt herum ſpatziert, und ſich den Gäſten præſentirt, daß die Indianiſche Brachmanen in der Lufft getantzt, und die Erde ſich erhoben mit ihnen zu tantzen, daß ein Baum in Mohrenland dem Apollonio ein Compliment gemacht, daß ſie gantze Nationen angetroffen, welche Zwerge geweſen, und was dergleichen Mähr'gen mehr ſind, welche kaum tüchtig ſind, die Kinder zu ſtillen, und ihnen etwas vorzuſchwatzen. Man kan ſich demnach nicht genugſam verwundern, daß Hierocles dieſen einfältigen Tropfen, und den auf denſelbigen ſich beruffenden Philoſtratum, als gelehrte, judicieuſe und tüchtige Zeugen angegeben, da doch das Gegentheil offenbar erhellet, wie Hvetivs *l. c.* Lloyd. *de vit. Pythag.* Gvil. Nichols *Coll. cum Deiſt. P. III. p.* 199. Der Anonymvs der *Hiſt. d'Apollonius convaincue de fauſſeté c. I.* Der Herr Olear. *l. c. fol.* 32. der Herr D. Bvddevs *l. c.* aus den Alten aber Evsebivs in der Widerlegung Hieroclis, und Photivs in zweyen aus Philoſtrato gegebenen Auszügen mit mehrerm dargethan haben. Anjetzo nicht zu gedencken, daß Philoſtratus ſelbſt geſtehet, daß Mœragenis von Apollonio hinterlaſſene Nachrichten des Damidis widerſprochen, und ihn nicht ſo vortheilhafft, als Damis abgeſchildert haben, weswegen ihm Philoſtratus nicht folgen wollen, vid. *l. I. c.* 2. 3.

(aa) Der,

(aa) Dergleichen Leute nun waren die damalige Pythagoreo-Platonici überhaupt; wie daran niemand zweifeln wird, wer einmal die Lebens-Beschreibungen PORPHYRII, JAMBLICHI, EVNAPII, MARINI und anderer durchgesehen. Es wird sich auch solches bey Betrachtung des Lebens dieser Leute an seinem Ort ferner weisen lassen. Daß man aber den Pythagoreo-Platonicis nach Christi Geburt nicht unrecht thue, wann man ihnen Schuld gibt, daß sie alle alte Weiber-Mähr'gen gerne aufgeklaubt, wann sie nur darzu getaugt, ihre närrische Lehre von den Geistern, und den Umgang mit ihnen zu beweisen, ja daß sie sich kein Gewissen gemacht, selbst dergleichen zu erdencken, das braucht keines andern Beweises, als eines der berühmtesten Windmacher und Aufschneider von dieser Sorte der Philosophorum selbst, JAMBLICHI, welchem ein gar deutliches, aber ihn und seine Secte beschämendes Geständnis entwischet ist, in *vita Pythag. c. XXVIII. n.* 138. welches verdient gemerckt zu werden. Und hierinnen ist ihnen Pythagoras selbst vorgegangen, unter dessen Symbolis auch dieses ist: Man dürffe nichts, was die Götter, und die Lehre von Göttern und göttlichen Dingen betrifft, in Zweifel ziehen, wovon selbst JAMBLICHVS in *Protrept. ad Symb.* 4. nachzusehen. Es war auch allerdings dieses ein nothwendiges requisitum der Pythagorischen Philosophie, weil ohne eine solche dumme Einfalt kein Mensch ihre Träume für Wahrheit hält, sondern wer sie nur hört, sich darüber moquirt, wie man an Luciano sehen kan, und bey Betrachtung des

Lebens Pythagoræ ſchon erwieſen worden, auch noch in Zukunfft erinnert werden wird. Ob man nun zwar gleich nicht für gewiß ſagen kan, daß Philoſtratus der Pythagoriſchen Secte ergeben geweſen, wie HVETIVS *l. c. p.* 646 will, indem er überhaupt keinen Philoſophum, ſondern einen Sophiſten, das iſt, einen ſolchen Mann agirt, der ſich durch die Beredſamkeit eine Ehre und Namen machen wollen; ſo iſt doch ſo viel aus ſeinem gantzen Buch, zumal aus deſſen Anfang klar, daß er die Pythagoriſche Secte für die beſte, vollkommenſte und göttlichſte gehalten habe. Da er nun auf hohen Befehl ſich vorgenommen, ſeine Kunſt, bey welcher gemeiniglich mehr Worte als Verſtand ſind, an einen ſolchen Helden der Pythagoriſchen Secte zu wenden, dadurch der Kayſerin eine Gefälligkeit zu erweiſen, und zugleich die Chriſtliche Religion zu proſtituiren, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er nicht nur die einfältige Erzählungen des Damidis für bekandt angenommen, ſondern auch ſelbſt ſeine Gelehrſamkeit zu zeigen, die Umſtände nach ſeinem Gefallen ausgeſchmücket, die Hiſtorien vermehrt und verbeſſert, und mit breiten Worten beſchrieben, neue Einfälle hinzugeſetzt, und aus raren Scribenten, dergleichen Cteſias, Agatarchides und andere fürtreffliche Auctores ſind, ſolche ſchöne Blumen darein geſetzt hat, daß HVETIO gar wohl zu glauben, wann er *l. c.* verſichert, es habe ihm, da er Philoſtratum in ſeiner Jugend geleſen, ſchon dafür geeckelt, und ſeye ihm nicht glaubwürdiger vorgekommen, als die Mähr'gen der Kinder-Mütter. Zu dem

allem

allem kommt, daß ein unbekandter aus Damidis Familie diese Bücher der Kayserin Juliæ Domnæ verkaufft, da nun diese Dame von Jugend auf in der Abgötterey und in dem Betrug der heydnischen Pfaffen erzogen worden, indem ihr Vater ein Priester der Sonnen war, sie dabey nach der Syrer Art und Naturel boshafftig war, und eine fruchtbare Einbildungs-Krafft hatte, wie sie SPARTIANVS in *Caracalla* abmahlet, folglich zu dergleichen Teratologien und ungegründeten Windmacherey grossen Lust hatte, wie aus ihrer grossen Ergebenheit für die Astrologos und Sophisten, zwey elende Sorten der Gelehrten, zu ersehen, conf. DE SERVIES *femmes des Emper. P. III. p.* 303. *seqq.* der Frantz. *p.* 304 *seq.* der teutschen edition, so ist leicht zu erachten, daß derjenige, der Damidis Nachrichten besessen, dieselbige nach dem Geschmack der Kayserin eingerichtet, und sie selbst vermuthlich vermehrt und verbessert habe, damit er sie desto theurer anbringen möchte. Demnach kan man es niemand, der nur ein wenig die gradus fidei historicæ verstehet, oder nur seinen natürlichen Verstand braucht, verargen, wann man Philostrato sowohl um seiner eigenen, als auch der Quellen, die er gebraucht hat, Umstände willen ihm allen Glauben abspricht.

(bb) Vielmehr nimmt daraus die Christliche Religion einen Vortheil, indem sowohl die Wunderwercke JEsu, und ihre einfältige, göttliche und himmlische Art bestärcket werden, wie nach HVETIO sonderlich der seel. Herr D. BVDDEVS *l. c.* erwiesen hat, als auch daraus die höchst-wichtige

Wahrheit erwieſen wird, daß auch die glücklichſte Ingenia keine ſolche Wunderwercke erdencken können, welche nur den geringſten Schein der Wahrheit in einem richtigen Zuſammenhang haben, und welche mit den Wunderwercken Chriſti auch nur einiger maſſen können verglichen werden, ja daß überhaupt keine menſchliche Vernunfft etwas erdencken könne, welches an die Hoheit, Reinigkeit und Heiligkeit der durch ſolche Wunderwercke bekräfftigten Lehre reichen könnte: als woraus eine ſichere und unverwerfliche Probe der Wahrheit der Chriſtlichen Religion hergenommen werden kan, welche um ſo deutlicher, heller und ſchärffer in die Augen fallen wird, wann man die elende philoſophiſche Diſcourſe, welche in dieſem Leben Apollonii vorkommen, mit einer einigen Rede unſers JEſu vergleichen mag. So gar kan die Finſternis nicht neben dem Licht beſtehen! Einige Uberlegungen hievon, hat auch TILLEMONT. *l.c. p.* 212. *ſeqq.*

XV.

Hat *Apollonius* auch etwas geſchrieben?

Allerdings: dann der Verfaſſer ſeines Lebens gedencket (cc), daß er ein Buch geſchrieben, wie man aus den Geſtirnen weiſſagen ſolle, welche Kunſt er in Indien von Jarcha gelernet zu haben vorgegeben; ingleichem eine Schrifft, *Teleta* betittult, in

in welcher er von den Opffern gehandelt, und gezeiget, wie man einem jeden Gott opffern und ihn versöhnen müsse(dd). So hat er auch ein Buch aus der Trophonischen Höle herausgebracht, worinnen die Pythagorische Lehr-Sätze enthalten gewesen(ee). Es ist aber von diesen allen nichts mehr vorhanden, hingegen aber sind ausser seiner Verantwortung, welche er vor Domitiano ablegen wollen, auch noch verschiedene kurtze Briefe von ihm bis auf unsere Zeit erhalten worden, welche man nebst dem Leben Apollonii in der schönen und fürtreflichen edition der Schrifften der Philostratorum, welche der berühmte, nunmehr seelige Leipziger Theologus und Polyhistor, Herr D. Gottfrid Olearius Lipſ. 1709. fol. herausgegeben, antreffen kan. Sein Stilus ist, wie man ihn von einem Pythagorischen Pedanten fordern kan, kurtz, hochgehend, befehlend, und wenig Worte in sich fassend, weil er haben wolte, man solte ihm glauben, weil er es sage(ff).

(cc) Philostrat. *l. III. c.* 41. Es ist aber dieses Buch in Zeiten verlohren gegangen.

(dd) *Ibid.* und *l. IV. c.* 19. Ob aber durch die eigene Sprache Apollonii, in welcher es geschrieben

ben worden, die Cappadociſche, wie der Herr OLEAR. *ad l. c. not. q. p.* 130. oder die Athenienſiſche, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 61. behauptet, zu verſtehen ſeye, muß aus den angeführten Stellen beurtheilt werden. PHILOSTRATVS *l. c.* gedencket, er habe dieſes Buch an vielen Orten, Tempeln, Städten und Häuſern angetroffen, vermuthlich, damit er der H. Schrifft der Chriſten auch ein Buch von gleichem Anſehen entgegen ſetzen möchte. Conf. EVSEB. *de præp. l. IV. c.* 13. wo ein Stück daraus angeführt wird. SVID. *T. I.* voce *Apollonius*, welcher auch ſeines Teſtaments und von ihm verfertigter göttlicher Ausſprüche gedencket, wovon auch CODINVS in *Origin CPolit. p.* 30. nachzuſehen, deſſen Worte der Herr FABRIC. *l. c.* und der Herr OLEAR. in *præf ad Epp. Apollon. p.* 381. anführen.

(ee) PHILOSTRAT. *l. VIII. c.* 19. Der Herr OLEARIVS in *præf. ad Epp. Apollonii* hält nicht unwahrſcheinlich dafür, daß Apollonius dieſes Buch ſelbſt verfertiget, und dem Oracul offerirt, um zu erfahren, ob dieſes die rechte Philoſophie ſeye? Der Herr FABRICIVS *l. c.* citirt hiebey FRANCISCI BLANCHINI *Veronenſis, Bibliothecæ Ottoboniane præfecti, epiſtolam de lapide Antiate, in qua agitur de Villa Hadriani Auguſti in Antiati Colonia ſita, Oraculo fortunarum, ac templis in ea celebratis, libro Apollonii Tyanei ibi dicato, & ejusdem aſſeclis eo confluentibus, nec non de ſignis celeberrimis ibidem effoſſis, Apolline præſertim Vaticano & Gladiatore Burgheſiano, Rom.* 1698. 4. SVIDAS *l. c.* gedencket auch, daß

er

er das Leben Pythagoræ geschrieben habe; es hält auch PORPHYRII citation von Apollonii Buch de Pythagora für eben dasselbige JONSIVS *de Script. hist. phil. l. III. c. 5. p. 230.* conf. FABRIC. *l. c.* TILLEMONT. *p. 216.* Allein es scheinet Suidas, dessen Unfleiß und Unaufmercksamkeit bekandt ist, vorgedachtes Buch Apollonii de placitis Pythagoræ mit einer Lebens-Beschreibung, von der sonst niemand nichts wissen will, zu confundiren, wie dann auch bey Porphyrio nichts anders zu verstehen ist.

(ff) So beschreibt ihn PHILOSTRATVS *l. I. c. 17. p. 21.* und macht zwar daraus eine grosse Tugend Apollonii, weil er nicht wie die Sophisten seiner und vorigen Zeiten breite Worte, Poetische Redens-Arten, fremde Ausdrückungen einmischte, und einen gar zu hoch getriebenen Atticismum affectirte, hat aber nicht erwogen, daß Apollonius auf das andere extremum gefallen, und eine recht pedantische Schreib-Art angenommen habe. Zur Erläuterung dieser Stelle Philostrati verdienet dasjenige nachgesehen zu werden, was der Herr OLEARIVS dazu gar gelehrt angemercket hat.

XVI.

Ist *Apollonius* nach seinem Tod auch in Hochachtung gestanden und verehret worden?

Allerdings: Dann obgleich weder seine Wunderwercke, welche man von ihm vorgegeben, noch auch seine Lebens-Art und

Aufführung ſo beſchaffen waren, daß nicht viele ihn für einen Betrüger und gottloſen Mann gehalten hätten (gg), ſo nahm doch der Aberglauben daran alſo Theil, daß man nach ſeinem Tod noch etwas groſſes, ja gar eine Gottheit aus ihm machte. Dann ſeine Lands-Leute zu Tyana, denen die Art und Weiſe ſeines Todes nicht bekandt war, ſchloſſen daraus, er ſeye eine Gottheit, weswegen ſie ihm auch in ihrer Stadt einen Tempel erbaueten (hh). Und ſoll ſein Bildnis in vielen Tempeln zu finden geweſen ſeyn (ii), wie dann die Kayſer ſelbſt dieſen Aberglauben ſich einnehmen lieſſen, Apollonio göttliche Ehre zu erweiſen. Dann Adrianus ſammelte in ſeinem Pallaſt zu Antium, was er nur von den Schrifften Apollonii habhafft werden können (kk), Antoninus Caracalla hielt ihn gar für eine Gottheit, und baute ihm als einem Gott-Menſchen, das iſt, einer in menſchlicher Geſtalt erſchienenen Gottheit, einen Tempel auf (ll). Alexander Severus ſetzte ſein Bildnis in ſein Lararium oder Hauß-Capelle, nebſt dem Bildnis Abrahams, Chriſti, und anderer auſſerordentlicher Perſonen (mm). Aureliano ſoll, als

als er im Sinn gehabt, die Stadt Tyana zu verheeren, Apollonius erschienen seyn, und ihn gewarnet haben, es nicht zu thun, worauf er Apollonio versprochen, ihn mit einem Götzen-Bild, Statue und Tempel zu verehren (nn). So mangelte es auch nicht an Leuten, welche sich des Namens Apollonii bedienten, die Geister damit zu beschwören, und Wunder zu thun (oo). Wie dann auch die Ephesier seine Statue unter dem Namen des Herculis sollen verehret (pp), und die Pythagoreo-Platonici nach ihm ihn für eine mittlere Natur zwischen GOtt und Menschen gehalten haben (qq). Allein alle diese Hochachtungen und Ehren-Bezeugungen dauerten nicht lange, und es verschwand dieselbige gar bald, so daß man von Apollonio in kurtzer Zeit hernach wenig mehr zu sagen wußte, vielweniger etwas mehr aus ihm machte (rr).

(gg) Daß ihn viele unter den Alten für einen Zauberer oder Betrüger gehalten, ist schon erinnert und erwiesen worden. Daß aber auch sein Leben selbst nicht so richtig gewesen, als seine Lobsprecher zu behaupten gesucht haben, das läßt sich aus ihrem eigenen Geständnis leichtlich erweisen. Dann sie schreiben ihm selbst einen recht pedantischen Hoch-

muth zu, welcher keiner Perſon, ſo gar hoher, ja allerhöchſten Stands-Perſonen, nicht geachtet, ſondern ſie wie Jungens tractirt, wie er es inſonderheit nach Philoſtrati eigenem Geſtändnis, dem Kayſer Domitiano gemachet hat, den er nicht einmal des Anſchauens gewürdiget. Er hielte ſich ſelbſt für den vollkommenſten, gröſten und geſchickteſten Lehrer, der allen Weiſen den Trotz geboten; ließ es auch geſchehen, daß man ihn als einen Gott ehrte, vid. *l. VII. c.* 10. *l. IV. c.* 10. und gab ſich ſelbſt dafür aus, *ep.* 43. *p.* 395. Daß er kein ſolcher Feind vom Geld geweſen, als Philoſtratus von ihm vorgiebt, erhellet daraus, weil er ſo gar Geld aus den Tempeln begehret und angenommen. Was er vor ein Heuchler geweſen, hat Eusebius *adv. Hierocl. c.* 43. gar wohl gezeiget. Wann auch Lucian an ſchon mehrers angeführten Stelle nachzugehen, ſo iſt Apollonius, wie ſein Schüler Alexander, von dem er daſelbſt handelt, ein in allen Laſtern erſoffener Ertz-Spitzbube geweſen, welches genug iſt, dem heydniſchen Credit von Apollonio eigene Gegen-Zeugniſſe entgegen zu ſetzen. Euphratis anjetzo als ſeines Feindes nicht zu gedencken, von welchem unter den Stoicis dieſer Zeit an ſeinem Ort gehandelt werden ſolle.

(hh) Philostrat. *l. I. c.* 5. *l. VIII. c.* 29. *p.* 369.

(ii) Vopiscus in *Aurelian. c.* 24. welcher aus Apollonio ebenfalls ſelbſt eine ſolche Gottheit zum Tort der Chriſtlichen Religion macht.

(kk) Philostratus *l. VIII. c.* 20. *p.* 364.

(ll) Dio *l. LXXVII. p.* 878.

(mm) Lam-

(mm) LAMPRID. in *Alex. Sev. c.* 29.

(nn) VOPISCVS *l. c.*

(oo) EVSEB. *adv. Hieroclem. c.* 42. *ſeq.*

(pp) LACTANT. *l. V. c.* 3. wiewohl der Herr OLEARIVS ad PHILOSTRAT. *l. VIII. c.* 7. *ſect.* 9. *not.* 13. angemercket, daß Lactantius das Bild des Herculis Alexiaci oder Apotropæi, das iſt, des Peſt-Vertreibers, mit Apollonii verwechſelt habe.

(qq) EVNAP. *proëm. p. m.* 17.

(rr) EVSEBIVS *l. c.*

XVII.

Was hat es endlich mit *Apollonii* Philoſophie für eine Beſchaffenheit?

Wir haben ſchon gehört, daß er der Pythagoriſchen Philoſophie ſowohl in den Meynungen und Lehr-Sätzen, als auch in der Lehr- und Lebens-Art angehangen ſeye; daher man eben nichts neues bey ihm findet, welches nicht ſchon bey Pythagora vorgekommen wäre. Selbſt ſeine vorgebliche Wunderwercke gründen ſich auf die Pythagoriſche Lehre von der Seelen-Wanderung, von der nothwendigen Verbindung des Schickſals, von der Natur, Art und Beſchaffenheit der Geiſter, und des Um-

gangs mit ihnen (ss). Weil er aber doch in ſeinen noch vorhandenen Epiſteln verſchiedene philoſophiſche Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, ſo wollen wir dieſelbige hier anmercken, um daraus einiger maſſen die Geſtalt der Pythagoriſchen Philoſophie ſelbiger Zeit kennen zu lernen. Das fürnehmſte aber kommt darauf an:

I. Ein Philoſophus hat mit den Sophiſten und Grammaticis keine Gemeinſchafft, weil dieſe Künſten ihn nichts angehen (tt), hingegen iſt das ſein Werck, die Begierden zu bezwingen und zu heilen, und andere, welche ſich auf die Philoſophie legen, nicht zu beneiden (uu).

II. Die Philoſophie hat zum Endzweck die Wahrheit (xx).

III. Ein Philoſophus (yy) gehet nicht zu Bade, läßt das Haar wachſen, trägt ein leinen Kleid, bedient ſich der Weiſſagung, heilt die Kranckheiten des Leibs, und ſtillt die Begierden der Seele, ißt alleine, redet wenig, und von wenigem, ſchweigt gerne, und enthält ſich von allem Fleiſch der Thiere, weil er ein Menſch iſt (zz).

IV. Ein Philoſophus hat wenig vonnöthen, daher er auch nicht nöthig hat, nach

nach Reichthum zu trachten, hat er aber denselbigen erlangt, so thut er wohl, wann er einen Theil desselbigen an gute Freunde und das Vaterland wendet (aaa).

V. Ein Philosophus ist nicht nur ein weiser Mann und Magus, sondern gar ein Gott zu nennen (bbb).

VI. Ein Philosophus und ein Freyer heißt eines was das andere (ccc).

VII. Ein Philosophus fordert für die Philosophie keinen Lohn, wann er es auch bedürffte (ddd).

VIII. Die Philosophie ist das fürtrefflichste aller Dinge (eee).

IX. Bey einem Philosopho lernet man die Kunst Gesetze zu geben, die Geometrie, Astronomie, Arithmetic, Harmonic, Music, Medicin, und Wahrsagerey; ja was noch mehr ist, die Großmuth, Ernsthafftigkeit, Beständigkeit, Ehre und guten Namen, gründliche Erkänntnis der Götter, Wissenschafft von den Geistern, Freundschafft und Umgang mit denselben, Vergnügsamkeit mit sich selbst, Fleiß, Gesparsamkeit, Zufriedenheit, mit wenigem im Essen und Trincken zufrieden zu seyn, gesunde und hurtige Sinne, leichten Athem,

gute Farbe, Geſundheit, Ruhe und Unſterblichkeit (fff).

X. Wer kein Magus, das iſt, ein weiſer Mann und Diener der Götter iſt, der iſt ein Atheiſt (ggg).

XI. Der Menſch iſt von Natur unvernünfftig (hhh).

XII. Die natürliche Krafft der Seelen und der gute und kluge Verſtand müſſen beyſammen ſeyn (iii).

XIII. Die Seele iſt immer in Bewegung (kkk).

XIV. Nichts gehet zu Grund als nur dem Schein nach, und nichts wird erzeuget als nur dem Schein nach.

XV. Erzeugen heißt, wann etwas aus dem Stand ſeiner Weſentlichkeit in den Stand der Natur tritt, und Sterben hingegen, wann etwas aus dem Stand der Natur in den Stand ſeiner Weſentlichkeit zurücke tritt.

XVI. Demnach wird eine Sache ſichtbar, das iſt, erzeuget, wann die Materie dichte wird, und hingegen unſichtbar, das iſt, ſie ſtirbt, wann das Weſentliche dünn wird.

XVII. Das

XVII. Das Wesentliche ist immer einerley, und ist nur in der Bewegung und Ruhe unterschieden.

XVIII. Dieses Wesentliche ist ewig, und hat keinen Ursprung noch Untergang (lll).

XIX. Das erste Wesen, was alles macht, alles leidet, und alles in allem und aus allem wird, ist GOTT, das ewige Wesen, welches alles in allem ist, nur daß er seinen Namen verliehret, und allerley Namen annimmt (mmm).

XX. Demnach wann der Mensch stirbt, so wird aus ihm ein Gott, indem nur die Umstände und Art, nicht das Wesen verändert wird (nnn).

XXI. In den Dingen der Welt ist eine Ordnung, welcher GOtt vorstehet (ooo).

XXII. Es ist demnach ein unvermeidliches Schicksal, das ist, ein Zusammenhang dieser göttlichen und unvermeidlichen Ordnung (ppp).

XXIII. Wer diese unveränderliche Ordnung einsiehet, und verstehet, der kan zukünfftige Dinge weissagen, und weiß alles.

XXIV. Es kan aber niemand darzu kommen, wer nicht ein reines Hertz und

reines

reines Kleid hat, und ſich geringer Speiſen bedienet (qqq).

XXV. Ohne dieſe Art der Weiſſagung kan man zukünfftige Dinge nicht errathen (rrr).

XXVI. So lange wir hier leben, und im Leibe wallen, ſind wir unter der Straffe (sss).

XXVII. Mit dem Leib muß man zugleich die Seele verſorgen (ttt).

XXVIII. Den Göttern ſind die Opffer nicht angenehm, ſondern ein kluges Hertz, welches Leuten, ſo es verdienen, wohl thut (uuu).

XXIX. Von allen blutigen Opffern hat man ſich zu enthalten (xxx).

XXX. Ein jedes Land iſt unſer Vaterland, und alle Menſchen unſere Brüder, weil ſie alle einer göttlichen Natur ſind (yyy).

XXXI. Alles, was aufs höchſte gekommen iſt, nimmt endlich ein Ende (zzz).

XXXII. Die Tugend wird durch die Natur, Beſitz und Ubung erlangt (a).

XXXIII. Reichthum macht Elend und Jammer, und doch trachtet jedermann darnach (b).

XXXIV.

XXXIV. In der Armuth muß man sich als ein Mann, im Reichthum als ein Mensch bezeugen (c).

XXXV. Die kürtzeste Reden sind die besten.

XXXVI. Geschwätz hat viel Gefahr, aber Stillschweigen bringt Sicherheit (d).

XXXVII. Mit wenigem zufrieden seyn, ist deswegen zu lernen, daß man das Gemüthe daran gewöhnt, ob man gleich nicht nöthig hat, es allezeit zu gebrauchen (e).

XXXVIII. Wann der Zorn nicht curirt wird, läufft er auf eine Unsinnigkeit hinaus, und wird zu einer natürlichen Kranckheit (f).

XXXIX. Es ist etwas schönes, lernen, was vor eine grosse Sache ein ruhiges und geduldiges Gemüthe seye, ehe man es in Leyden und Trübsal anzuwenden nöthig hat (g).

XL. Was uns wehe thut, muß man mit dem Trost aus anderer Leute Unglück lindern (h).

XLI. Die meiste Menschen sind Advocaten ihrer eigenen, und Ankläger fremder Laster (i).

XLII. Nicht

XLII. Nicht ſeyn oder werden iſt nichts/ ſeyn oder werden aber iſt Elend und Jammer (k).

(ss) Daß ſein gantzes Leben, Aufführung, Kleidung, Wunderwercke, und was ſonſt fremd und bedencklich an ihm war, ſich alles auf die Pythagoriſche Nachahmung gründe, das hat er in ſeiner Schutz-Rede bey PHILOSTRATO *l. VIII. c. 7. ſect. 4. ſeqq. p. 332. ſeq.* ausführlich ſelbſt herkommen laſſen. Alſo geſtehet er *ſ.* 4. daß ſein gantzes Werck auf der Nachahmung Pythagoræ beſtehe; *ſ.* 5. Daß er deswegen ein Pythagoriſches Kleid trage, die Haare wachſen laſſe; *ſ.* 6. daß er gewußt, in wen ſeine Seele wandern werde, daß die Menſchen mit den Göttern eine Verwandtſchafft haben, ihrer Natur ſind, und daher GOtt erkennen, auch in der That Götter genennet werden können: Daß der Urheber aller Dinge GOtt ſeye, daß er gut ſey; und daß daher rechtſchaffene Männer der göttlichen Natur theilhafftig, das iſt, Götter ſeyen. *ſ.* 9. Daß durch geringe und natürliche Speiſe die Sinnen rein behalten werden, daß ſie als in einem hellen Spiegel alles Gegenwärtige und Zukünfftige ſehen können. *ſ.* 10. Daß GOtt ſeine Anſchläge und Vorhaben reinen und weiſen Hertzen offenbare; daß man ſich vom blutigen Opffer enthalten müſſe; *ſ.* 13. daß man durch die Jyngas die Seele eines Verſtorbenen wider zurück beruffen könne. *ſ.* 16. Daß das Schickſal unveränderlich ſeye, und man daher ſich in daſſelbige ſchicken, und es mit gedultigem und großmüthigem Hertzen ertra-

ertragen müsse. Daß die Philosophie alle Gemüths-Beunruhigungen und Bewegungen ausschliesse. Alle diese Sätze haben Pythagoræ Philosophie zum Grund, und sind aus derselbigen hergenommen, woraus zu ersehen, daß Apollonius (wann er anderst selbst diese Apologie gemacht hat) für nichts anders als einen Pythagoreer hat wollen gehalten seyn.

(tt) *Ep. I. II. p.* 385. Das ist auf Euphratem gesprochen, welchen er also abgeschildert, vid. PHILOSTRAT. *l. VI. VII.* hin und wieder; es hat aber Apollonius diesen Satz mit Socrate und seinen Nachfolgern, sonderlich den Cynicis, gemein.

(uu) *Ibid*

(xx) *Ep. IX. p.* 388.

(yy) *Ep. VIII. p.* 387. *seq.* ist eine Abschilderung eines Pythagorischen Philosophi, welchen Apollonius dieses Namens allein würdig schätzet, woraus sein spiritus sectarius zu erkennen.

(zz) Dann weil die Menschen und Thiere eine genaue Verwandtschafft mit einander haben, indem sie einerley göttlicher Welt-Seele theilhafftig sind, so kan man sie nach Pythagoræ Meynung ohne Sünde nicht schlachten und essen. Die Sache selbst ist *P. II. p.* 94. 95. 183. erwiesen worden.

(aaa) *Ibid. ep. IV.*

(bbb) *Ep. XVI. XVII.* Das verstehet er aber nur von einem Pythagoreer, der Grund dieses Satzes wird in seiner Apologie *l. VIII. c. 7. s. 6.* erkläret.

(ccc) *Ep.*

(ccc) *Ep. XXVIII. p.* 392. Dieſen Satz hat Apollonius aus den paradoxis Stoicis angenommen, welche ſagten: Solus Sapiens liber eſt.

(ddd) *Ep. XLII. p.* 395.

(eee) *Ep. XLV. p.* 396.

(fff) *Ep. LII. p.* 398. Das iſt abermals eine Abſchilderung der gantzen Pythagoriſchen Encyclopædia, und deren Endzweck.

(ggg) *Ep. XVII. p.* 390.

(hhh) *Ep. XVIII.* Dieſen Satz hat er von Heraclito angenommen, für deſſen ihm wahrſcheinende Meynung er ihn hier auch ausgibt; daß ihn Heraclitus behauptet, bezeuget auch Clemens Alex. *Strom. l. V. p.* 602. und Sextus Empir. *adv. Math. l. VII. ſ.* 126. Da aber Heraclitus deswegen dem Menſchen die Vernunfft abgeſprochen, weil alle Vernunfft von der von auſſen in den Menſchen kommenden Welt-Seele herkommt, wie in den Zuſätzen *T. II. p.* 1084. erwieſen worden, ſo iſt leicht zu erachten, daß Apollonius eben dieſen Grund angenommen habe: wie dann die Heraclitiſche principia überhaupt demſelbigen anſtändig geweſen.

(iii) *Ep. XX. p.* 391.

(kkk) *Ep. VIII. p.* 387. Das kommt auch aus der Pythagoriſchen Lehre her, welche die Seele als eine ſich ſelbſt bewegende Zahl beſchreibet.

(lll) Dieſe fünf Sätze, welche ſich *ep. LVIII. p.* 401. in einem an Valerium ergangenen Condolentz- und Troſt-Schreiben befinden, entdecken die placita Phyſica Apollonii, welche aber in der That nichts anders ſind, als die hypotheſes

theſes Pythagoreo-Platonicæ, nur daß ſie mit den Heraclitiſchen principiis vermiſchet, oder wenigſtens doch auf dieſe Art ausgedrücket ſind. Er ſetzet nemlich mit der Schule Pythagoræ und Platonis zum Voraus, daß die Weſentlichkeiten der Dinge, oder die weſentliche Dinge (ἰδέαι) ewig und unveränderlich ſeyen, welches Pythagoras numeros, Plato aber ideas genennet hat. Dieſe weſentliche Dinge nun ſind je und allezeit geweſen, und werden auch nicht untergehen, weil ihre einfache Natur ſolches nicht zugiebt: So lange ſie aber nicht in der Materie ſind, und in dieſelbige gekommen, iſt es noch ſtatus eſſentiæ; Wann es aber den Sinnen ſich zeiget und ſichtbar wird, ſo kommt es in ſtatum naturæ. Es iſt demnach dasjenige, das erzeugt wird, und zum Vorſchein kommt, dem Weſen nach nichts anders, als was es vorher geweſen, nur daß die Materie alſo zuſammen gedrücket und von dem weſentlichen Urbilde, das in dieſelbige kommt, alſo gebildet wird, daß es in einer gewiſſen von dem Urbild formirten Geſtalt endlich ſichtbar wird, und erſcheinet. Wann aber etwas ſtirbt, ſo wird dieſe von der idea oder dem Weſen gebildete und zuſammen getriebene Materie wieder aus einander getrieben, und gleichſam verdünnert, daß ſie unſichtbar wird, obgleich das Weſentliche ſelbſt immer einerley bleibt. Demnach iſt allerdings Ruhe und Bewegung das einige principium generationis & corruptionis, in ſo ferne nemlich die eſſentiæ æternæ in ſenſibilibus bleiben, ruhen, und ihnen die Geſtalt geben, oder bewegt und aus einander getrieben werden.

werden. Mit Heracliti particulis minimis & geneſi rerum, welche in der That auch aus der Pythagoriſchen Schule geholet worden, wie an ſeinem Ort erwieſen worden iſt, haben dieſe hypotheſes noch eine deutlichere Uebereinſtimmung. Dann nach demſelbigen beſtehet das Weſentliche auch allein in ſolchen unſichtbaren kleinen aufs hefftigſte bewegten Theil'gen, welche, wann ſie zuſamen gedrückt, in ihrer ſchnellen Bewegung gehemmet, und zur Ruhe gebracht werden, endlich die ſichtbare Creaturen hervorbringen; dahingegen, wo ſie in ſchnellere und hefftigere Bewegung kommen, die ſichtbare Creaturen aufgelöſt, und deſtruirt werden, obgleich dieſe ewige principia immutabilia hernach eben ſowohl ſind, wie vorher. Daß aber Apollonius der Heraclitiſchen Philoſophie nicht abhold geweſen, iſt ſchon erinnert, und aus ſeinen eigenen Worten erwieſen worden.

(mmm) Dieſer ſchöne Satz ſtehet in eben dieſer *ep. LIX. p.* 402. Er ſetzt zum Grund, daß die modificationes rerum (παθος) nicht vielerley Weſen ausmachen, ſondern alles zuſammen eine einige Subſtantz ſeye. Dieſe einige Subſtantz nun iſt dasjenige Weſen, welches alle modificationes annimmt, in alles gebildet wird, alle Weſen ausmacht, bald dieſen bald jenen Namen trägt, nachdem es etwas vorſtellet, und beſondere modos und deren Beſtimmungen hat. Dieſes einige Weſen iſt einig und allein würcklich und in rerum natura, es iſt ewig, und dieſes Weſen iſt GOtt. Iſt der Spinozismus in ſeiner eigentlichſten Geſtalt, und hätte ſich Spinoza nicht beſſer ausdrücken können, indem Apollonius ausdrücklich nur eine

einige

einige Subſtantz zugiebt, aus welcher alle Dinge beſtehen, und von welcher alle Dinge nur modificationes ſind. Was wir demnach ſehen, hören, empfinden, ꝛc. kurtz, was nur iſt, das iſt GOtt, nur daß man es mit einem andern Namen nennet, wiewohl Apollonius meynet, man handele darinnen unrecht, daß man nicht mit der Sprache heraus gehe, und ſage, es ſeye GOtt. Man erſiehet hieraus, was vor ein ſauberer Purſch Apollonius geweſen, welcher den abſcheulichſten Atheismum mit dem ungereimteſten Aberglauben verknüpffet hat, wie dieſes überhaupt eine Eigenſchafft iſt, welche wir an der Pythagoriſchen Schule ſeines Orts angemercket haben. Und mag Apollonius die Pythagoriſche Welt-Seele oder den Pythagoriſchen Gott abermals in ſenſu Heracliteo angenommen haben, als welcher Philoſophus die ψυχματια ἰλάχιστα und allerkleinſte Theilgen für ein einiges Weſen, nemlich das ewige unveränderliche, göttliche und vernünfftige Natur-Feur annahm, und alle ſichtbare Dinge zu modificationibus deſſelbigen machte, welche Meynung, daß ſie von Pythagoræ Lehren nicht weit entfernet geweſen, bey der Betrachtung der Heraclitiſchen Phyſiologie erwieſen worden iſt. Es gehöret demnach Apollonius, ungeachtet er des Aberglaubens erſter und höchſter Vorſteher geweſen, dannoch unter die Zahl der Atheiſten und der Spinoziſten vor Spinoza, wie der ſeel. Herr OLEARIVS *ad h. l. p.* 402. *not.* 11. ſchon erinnert hat, und muß man ſich wundern, daß Apollonius das Glück gehabt, weder von PARCKERO, noch BAYLE, noch BVDDEO,

DEO, noch REIMMANNO unter die Atheiſten gezählt zu werden, da doch ſonſt mancher, der es nicht ſo wohl verdienet, an dieſe Reyhe gemußt; Zumal da Apollonii Worte ſo deutlich ſind. Daß übrigens die Philoſophie, welche ſich des Umgangs, Gemeinſchafft und Wercks mit GOtt und den Geiſtern rühmt, zu dieſer und dergleichen Lehren gar geneigt ſeye, und einen offenen Weg bahne, hat der Herr OLEAR. *l. c.* gar wohl erinnert, und verdienet wohl gemercket zu werden.

(nnn) *Ibid.* Das fließt aus dem vorigen: es verliehrt nemlich der Menſch nur die Zuſammenſetzung der Modorum, oder vielmehr die modification des göttlichen einigen Weſens, welche gemacht hat, daß man ihn einen Menſchen genennet hat, und er bleibt vor wie nach das göttliche Weſen und GOtt ſelbſt. Es verräth alſo auch hier Apollonius, was vor eine Gottloſigkeit die Pythagoriſche Schule im Schild geführet, und daß wir ihnen nicht unrecht gethan, daß wir ihnen dieſe Sätze, ob ſie gleich mit der Sprache nicht recht heraus gewolt, beygemeſſen haben.

(ooo) *Ibid.* Würde dieſer Satz allein ſtehen, ſo würde Apollonius das Anſehen haben, als wann er von GOtt wohl redete, allein der nachfolgende Satz verräth, was er dadurch verſtanden habe. Es iſt nemlich dieſe Ordnung nichts anders, als die immer aufeinander nothwendig und unvermeidlich folgende modificationes des einigen Weſens, das da iſt: Weil bey dieſen modificationibus eine die andere erregt, und ihre Urſache iſt, ſo muß nothwendig eine Ordnung ſeyn, und weil ſie allein in dem einigen Weſen, das iſt, in GOtt

sind, so muß auch dieser Gott derselbigen vorstehen, weil alle diese modificationes von ihm sind, und in ihm geschehen. Allein das ist keine freye Vorsehung, sondern nur ein Wollen, das zu seyn, was man ist und wird, daher es auch Apollonius nur βούλησιν, nicht πρόνοιαν nennet, und für närrisch und unnützlich achtet, etwas zu wünschen, das wider diese natürliche Ordnung läufft, weil es nemlich so seyn muß und nicht anderst seyn kan. Ist das fatum Pythagoræ, welches die Stoici hernach ins Reine gebracht haben.

(ppp) Das erklärt das vorige; deutlich hat er sich hierüber erklärt in seiner Apologie bey PHILOSTR. *l. VIII. c. 7. f. 16. p.* 351. wo er sagt: Es seye die Verordnung des Schicksals so gar unvermeidlich, daß wann einer denjenigen, der ihm von dem Schicksal zum Nachfolger bestimmet ist, umbringen würde, derselbige doch ehender wieder lebendig werden müßte, ehe die Ordnung des Schicksals unterbrochen werden solte, und daß, wann einer auch blind wäre, er doch das Schwartze in der Scheiben treffen müßte, wann es das Schicksal also mit sich bringe. Daß durch diesen Lehr-Satz alle Freyheit, Sittlichkeit, Gesetze, Strafe, ꝛc. aufgehoben werden, ersiehet ein jeder von selbsten, und erkennet daraus, was vor ein schlimmer und gottloser Philosophus Apollonius gewesen. Man darf sich aber auch diesen Satz an ihm nicht wundern lassen, dann bey der Grund-Lehre, daß alles zusammen nur eine einige Substantz seye, konnte er unmöglich anderst lehren und statuiren.

(qqq) *Ibid.* Iſt abermal Ertz-Pythagoriſch, als in welcher Philoſophie deswegen gewiſſe Speiſen, v. g. die Bohnen verboten werden, weil ſie das Gemüthe hindern, den Willen der Götter und des Schickſals einzuſehen.

(rrr) *Ibid.*

(sss) *Ep. XIII. p.* 390. Das hat Apollonius ebenfalls aus der Pythagoriſchen und Platoniſchen Philoſophie angenommen, welche den Leib zur Straffe und Kercker macht, es reimt ſich auch mit ſeiner Spinoziſtiſchen hypotheſi gantz wohl. Dann weil das göttliche Weſen in dem Menſchen alſo modificirt wird, daß es den Namen GOttes verliehrt, und ein Menſch wird, der allerhand Schwachheiten unterworffen iſt, ſo muß es ihm nothwendig eine Strafe ſeyn, ſo lange er dieſe von dem Cörper dependirende modification (er nennet es τρόπον,) trägt, bis er wieder aufgelößt, in eine reinere Geſtalt gebracht, und wieder der vorige GOtt wird. So fließt eine Thorheit aus der andern.

(ttt) *Ep. XXIII. p.* 391.

(uuu) *Ep. XXVI.* Die dabey geltende Urſache iſt, weil die Götter der Opffer nicht bedörffen, und auch ein Atheiſtiſcher Böſewicht opffern kan, conf. PHILOSTR. *l. I. c.* 10. 11.

(xxx) Das treibt er vielfältig, wie aus ſeiner Lebens-Beſchreibung hier und dar zu erſehen.

(yyy) *Ep. XLIV. p.* 395. Der Grund aus der Pythagoriſchen Philoſophie, nemlich die allgemeine Welt-Seele, iſt bekandt.

(zzz) *Ep. LV. p.* 399.

(a) *Ep.*

(a) *Ep. II. p.* 385. Es ſind die drey bekandte Gradus virtutis bey den Pythagoreern und Platonicis, natura, inſtitutio, exercitatio.

(b) *Ep. VI. p.* 386. Dieſe und nachfolgende Sätze ſind theſes exotericæ.

(c) *Ep. XXII. p.* 391. Das iſt, Armuth muß man mit tapfferm Muth ertragen; Reichthum aber ſo gebrauchen, daß man ſich der menſchlichen Schwachheit und Vergänglichkeit erinnere, und das Hertz nicht daran hänge.

(d) *Ep. LXXXII. p.* 409. Dieſer Spruch ſtehet auch bey STOBAEO *Eclog. Eth. Serm.* 133. *p.* 393. Ed. Wechel.

(e) *Ep. LXXXV.* STOB. *Serm.* 39. *p.* 136.

(f) *Ep. LXXXVII.* STOB. *Serm.* 98. *p.* 324.

(g) *Ep. XLII.* STOB. *Serm.* 224. *p.* 742.

(h) *Ep. XCIV.* STOB. *Serm.* 278. *p.* 898.

(i) *Ep. LXXXVIII.* STOB. *Serm.* 104. *p.* 347.

(k) *Ep. XC.* STOB. *Serm.* 117. *p* 371.

XVIII.

Wer war *SECVNDVS?*

Ein Athenienſiſcher Sophiſt oder Redner und Philoſophus (l); Er war eines Zimmermanns Sohn, weswegen man ihn auch nur den höltzernen Nagel nannte (m); Er wird theils wegen ſeiner Lehr-Sätze, theils aber wegen ſeines Stillſchweigens, das er bis ans Ende des Lebens heilig be-

obachtet haben ſoll (n), unter die Pythagoreer gezählet. Dann es geben einige vor, er habe unwiſſend mit ſeiner Mutter zu thun gehabt, und als ſelbige es erfahren, und ſich deswegen ſelbſt umgebracht, ſich entſchloſſen, ſein Lebenlang zu ſchweigen, weil er durch ſeine Stimme von ſeiner Mutter erkannt worden, oder wie andere ſagen, ſie habe ihm was unehrbares zugemuthet, weil er es ihr aber abgeſchlagen, und ſie ſich darüber zu todte gegrämt, habe er dieſes Pythagoriſche Stillſchweigen ergriffen (o). Es iſt aber ein Grichiſches ungereimtes und ungegründetes Mähr'gen (p). Er hatte den berühmten Athenienſiſchen Redner, Herodem, zum Schüler, mit dem er aber endlich doch verfallen, wiewohl dieſe Feindſchafft nicht bis an ſein Lebens-Ende gedaurt haben mag (q). Man rühmt ihn, daß er mit wenig Worten viel zu ſagen, das iſt, ſich kurtz aber nachdrücklich auszudrücken gewußt (r). Man hat noch von ihm einige kurtze aber nachdrückliche Antworten auf etliche von dem Kayſer Adriano (s) ihm aufgegebene Fragen, aus welchen man ſeine philoſophiſche Meynungen und Lehr-Sätze erkennen kan.

(l) Philo-

(l) PHILOSTRATVS *vit. Sophiſt. l. I. c. 26. p. 544. ſeq.* SVIDAS in *Secundus T. III. p. 295.* wo aber entweder von Suida ſelbſt, oder wie KVSTERVS *ad h. l.* muthmaſſet, von einem ungeſchickten Gloſſatore, Plinius Secundus mit dieſem Secundo vermiſcht worden. Aus den neuern ſind auſſer denen, welche ſeine Reſponſiones herausgegeben, von ihm nachzuſehen, der Herr OLEAR. *ad l. c. Philoſtrati*, und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p. 502. XIII. p. 564. ſeqq.*

(m) PHILOSTR. und SVIDAS *ll. cc.*

(n) VINCENT. BELLOVAC. *Spec. Hiſt. l. XI. c. 70.* BARTH. *adv. l. XV. c. 17.*

(o) *Ibid.* conf. FABRIC. *ll. cc.* OLEAR. *l. c.*

(p) So hat ſchon LVC. HOLSTENIVS davon geurtheilt in *præf. Secundi*, womit der Herr OLEARIVS und der Herr FABRICIVS *ll. cc.* übereinſtimmen.

(q) PHILOSTRATVS *l. c.* Dann derſelbige berichtet, er habe ihm eine Lobrede nach ſeinem Tod gehalten, und ihn beweynet, ob er gleich in zimlich hohem Alter geſtorben.

(r) *Ibid.*

(s) Dieſe Antworten des Secundi auf die von Adriano vorgelegte Fragen hat VINCENT. BELLOVACENSIS ſeinem Speculo Hiſtoriali *l. c.* einverleibt, woraus ſie hernach in vielerley Bücher gekommen; Grichiſch hat ſie am erſten LVCAS HOLSTENIVS mit Demophili und Democratis *ſententiis Rom.* 1638. 12. edirt, welche edition zu Leyden 1639. 12. wieder aufgelegt worden. Darauf hat ſie auch THOM. GALE ſeinen *opuſculis*

Mythologicis Phyſico - Ethicis inſerirt; es ſind aber die Codices, welche dieſe Antworten in ſich halten, gar verſchieden, weswegen der Herr FABRICIVS dieſelbige nach einem von Marq. Gudio beſeſſenen Mſc. verbeſſert, und ſeiner *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 564. einverleibt hat. Die Sprüche ſelbſt, wann ſie von ihm gantz herkommen, und nicht interpolirt ſind, ſchmecken theils nach einem geſuchten, und damals den Sophiſten üblichen acumine, das keinen genugſamen Grund hat, theils nach den principiis Pythagoræ, von welchen man deutliche Spuren darinnen antrifft, dann auf die Frage: Was iſt die Welt? giebt er zur Antwort: Sie ſeye ein Schauſpiel, oder beſchauliches Werck, welches ewig, und niemals gebohren worden, das iſt, von ſich ſelbſt iſt, ſie ſeye der æther, der alles erhalte, ſie ſeye der in viele Theile ſich ergieſſende, ausgetheilte Geiſt, welches die eigentliche definition Pythagoræ der Welt iſt, in ſo ferne ſie ſo wohl GOtt als die Welt-Seele, als auch die vielfältig veränderliche Materie in ſich begreifft. Eben ſo verhält es ſich auch mit der Definition GOttes, welchen er alſo beſchreibet, daß man wohl ſiehet, daß er dadurch nichts anders, als entweder die gantze Welt, oder die alles durchdringende Welt-Seele verſtanden: Dann er nennet ihn ein vielgeſtaltes Bild, weil dieſe göttliche Welt-Seele in allen Theilen der Welt ſteckt, und eines jeden Geſtalt annimmt, er nennet ihn einen alles durchdringenden Geiſt, weil er eben in der Welt die Stelle der Seele vertritt, er nennet ihn ein unſterbliches Weſen, oder Mentem, weil er

der

der Anfang und das Ende aller Dinge, und von sich selbst ist; er nennet ihn das eigentliche Wesen aller Dinge, weil nach der Pythagoreer Meynung GOtt einig und allein das Wesen ist, und alle wesentliche Urbilder in sich begreifft, auch durch diese aus ihm geflossene und in ihm bestehende wesentliche Dinge alle Materie bildet, fingiret, zu etwas gewisses bestimmet, und ihnen dadurch das Leben, Wesen und Seyn giebt. Er nennt ihn eine Frage, welche schwer zu verstehen, weil Pythagoras und seine Anhänger von GOtt mit der Sprache nicht heraus gewollt, er nennet ihn das allmächtige Licht, weil GOtt nach Pythagora, indem er die Welt-Seele ist, der allgemeine Verstand und daher entstehende Erleuchtung aller Dinge ist. Also definirt er auch den Menschen, als einen der vom Licht abgefallen, deswegen der Erde anvertraut, und zur Arbeit gebohren worden, weil die Seele, da sie einmal in den Leib gekommen, oder nach seinem eigenen Wort zu reden, eingefleischt worden, zur Strafe ihres Abfalls nach Pythagoreischen und Platonischen principiis Arbeit, Unglück und Jammer auf Erden ertragen muß. Und so ließ es sich auch aus den moralischen Antworten zeigen, wann es nöthig, und für unsere Absicht nicht zu weitläufftig wäre, auch angeführte Proben nicht schon genug bewiesen, daß Secundus der Pythagorischen Philosophie zugethan gewesen seye, wann gleich das ihm beygelegte Pythagorische Stillschweigen eine Fabel ist.

(t) Daß Adrianus die Gelehrte gerne mit Fragen vexirt, aber so, daß man ihm allezeit die Oberhand

in ſolchen Diſputationibus laſſen müſſen, wann man es nicht mit dem Leben bezahlen wollen, berichten Dio *l. LXIX.* Avrel. Victor, Xiphilinvs, Albin. Flaccvs *ep.* 102. Aelivs Spartianvs *c.* 16. und andere, welche ſein Leben geſchrieben. Auf eben dieſen Schlag hat man eine Altercationem Hadriani & Epicteti.

XIX.

Was haben wir endlich von *NICOMACHO* vor Nachricht?

Er war ein Geraſener (u), und legte ſich auf die Pythagoriſche Philoſophie (x), in welcher er die ſchwereſte Materien zu erklären ſich bemühet hat. Die Zeit, wann er gelebt, läßt ſich zwar nicht eigentlich anzeigen, doch iſt richtig, daß er jünger als der Platoniſche Philoſophus Thraſyllus, und älter als der ebenfalls Platoniſche Philoſophus Apulejus, ſeye, und alſo nach Auguſti, und vor der Antoninorum Zeiten gelebet habe (y). Er hat ſich ſonderlich durch ſeine Einleitung zur Rechen-Kunſt und durch ſein Muſicaliſches Hand-Buch berühmt gemacht, in welchem er dieſe zwey in der Pythagoriſchen Schule berühmte Wiſſenſchafften ausführlich abgehandelt hat,

hat, und ſind ſie bis auf unſere Zeiten gekommen, da jene *Paris*, 1538. 4. dieſes zu Leyden 1616. 4. und unter M. MEIBOMII *Collectione veterum Muſicorum Amſt.* 1652. 4. heraus gekommen iſt (z). Er hat auch die unter den Zahlen verborgene Theologiſche Geheimniſſe der Pythagoriſchen Philoſophie in einem eigenen Buch erklärt, es iſt aber daſſelbige nicht mehr vorhanden (aa). Dann die noch übrige theologumena arithmetica ſind von einem andern und jüngern Philoſopho geſchrieben worden, der aber Nicomachi Schrifft von dieſer Materie fleiſſig gebraucht hat (bb). Man muß ihn mit andern Nicomachis nicht vermengen (cc), welches einige gethan, und ſich daher in Beſtimmung der Zeit, in welcher Nicomachus gelebet hat, geſtoſſen haben (dd).

(u) Es wird aber zweyer Geraſa bey den Alten Meldung gethan, eines in Cöleſyria, deſſen PTOLOMAEVS *l. V. c.* 15. und SVIDAS *T. I.* voce *Geraſa p.* 476. gedencken. Das andere in Arabien, wie abermals PTOLOMAEVS *l. V. c.* 17. anzeigt, und VALLESIVS ad *Ammian. l. XIV. c.* 8. behauptet, dahingegen HADR. RELANDVS *Palæſt. l. III. p.* 806. dafür hält, daß es nur einerley Ort ſeye, den einige zu Cöleſyrien, andere zu Arabien,

und noch andere unter die zehen Städte rechnen, wie ſie dann eben dieſes Geraſa für das Gergaſa halten, wo der Heyland die Schweine ins Meer geſtürzt, conf. J. G. GRAEVIUS *Lect. Heſiod. c.* 16. Wann man dieſe Meynung RELANDI annimmt, ſo kan man diejenige, welche NICOMACHUM aus Cöleſyria herholen, mit denjenigen, welche ihn zu einem Araber und zu einem Gadarener machen, vergleichen, wovon das erſtere ABRAHAM BERCKELIUS *ad Stephan. p.* 296. und SAM. TENNULIUS *ad Jamblich. Introd. in Nicom. Arithm.* das andere der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 2. *not. a.* angenommen hat.

(x) Daß er ein Pythagoreer geweſen ſeye, bezeugen PORPHYRIUS bey EUSEB. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 19. PAPPUS ALEX. *Collect. Math. l. III. p.* 19. MARINUS in *vita Procli c.* 28. JAMBLICH. *l. c. p.* 3. PHOTIUS *Cod.* 187. *p.* 237. Ed. Hœſch. Unter welchen Stellen ſonderlich Jamblichi merckwürdig iſt, indem er ihm das Zeugnis giebt, daß er alles nach Pythagoræ Sinn und Meynung eingerichtet, in Mathematiſchen Wiſſenſchafften ein groſſer Mann geweſen, der fürtreffliche Lehrmeiſter gehabt, auch in ſeinen Schrifften eine Bewunderns-würdige Ordnung und gründliche Theorie aus den ſicherſten Gründen zeige, anderer Meynungen nicht einmiſche, ꝛc.

(y) Dann er gedenckt in ſeinen Schrifften des Thraſylli hin und wieder, vid. *Enchir. harm. l. I. p.* 24. 74. Apulejus aber hat nach CASSIODORI Zeugnis *de Arithm.* Nicomachi Rechen-Kunſt Lateiniſch überſetzt: Der erſte aber lebte unter dem Kayſer

Kayſer Tiberio, der andere unter den Antoninis, woraus dann folgt, daß er zwiſchen dieſer Kayſer Zeit florirt haben müſſe; weil auch Theon Smyrnæus, der zu Plutarchi Zeiten, und alſo unter Neronis und ſeiner Nachfolger Zeiten gelebt hat, ſeiner nicht gedencket, ſo ſchließt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 2. nicht unwahrſcheinlich daraus, daß er auch jünger als derſelbige ſeye.

(z) Das erſte Buch von der Rechen-Kunſt hat IAMBLICHVS in einem *Commentario* erläutert, welchen SAMVEL TENNVLIVS mit ſeinen Anmerckungen und IOACH. CAMERARII Commentario darüber *Arnhem.* 1668. 4. herausgegeben. Aſclepii und Joannis Philoponi Erklärungen über dieſelbige aber ſind noch nicht edirt. Ein mehrers von dieſer *Introd. in Arithmeticam* und dem *Manuali harmonico*, findet man in des Herrn FABRICII *Bibl. Græca l. c. p.* 3. *ſeq.* conf. TENNVL. *l. c. p.* 67. G. J. VOSSIVS *de ſcient. Math. p.* 37. 94.

(aa) Den Innhalt und einen Auszug davon haben wir PHOTIO *in Bibl. cod.* 187. *p.* 237. *ſeqq.* zu dancken, conf. FABRIC. *l. c. p.* 9.

(bb) Dieſe theologumena arithmeticæ ſind ein merckwürdiges Uberbleibſel von der geheimen Pythagoriſchen Lehre von den Zahlen, und zu **Paris**, 1543. 4. heraus gekommen. Daß es Nicomachi Buch ſelbſt nicht ſeye, iſt daher zu erſehen, weil er ſelbſt etlichemal mit Namen angeführt wird; doch iſt kein Zweifel, daß aus Nicomachi Buch ein groſſer Theil in dieſes gefloſſen. Wer aber der Auctor ſeye, iſt nicht bekandt, wie-

wohl GALEI Muthmaſſung *ad Jamblich. de myſter. Ægypt. p.* 201. welche ſich auch der Herr FABRIC. *l. c.* gefallen laſſen, in der That nicht unwahrſcheinlich iſt, daß Jamblichus der Urheber dieſes Buchs ſeye. Wer erwegt, daß Jamblichus die Philoſophos vor ihm gerne ausgeſchrieben, in dem Comment. über Nicomachi Rechen-Kunſt verſchiedenes von ſolcher Materie faſt mit einerley Worten, als in den theologumenis zu finden, einflieſſen laſſen, wie TENNVLIVS hin und wieder bemercket, er auch ſelbſt *p.* 167. ein ſolches Buch verſpricht, dem wird dieſe Muthmaſſung gegründet vorkommen, conf. FABRIC. *l. c.* aus dieſen theologumenis hat MEVRSIVS ſeinen Tractat *de denario Pythagorico* meiſtens zuſammen getragen.

(cc) Man kan von ihnen SVIDAM in *Nicomachus T. II. p.* 624. MEVRSIVM *ad Nicomachi Manuale Harmon.* JONSIVM *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 13. TENNVLIVM *ad Jamblich. in Nicom. Arithm. p.* 65. FABRICIVM *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 4. *ſeq.* nachſehen.

(dd) Es gedenckt nemlich SIDONIVS APOLLINARIS *l. VIII. ep.* 3. daß Nicomachus der ältere, Apollonii Tyanei Leben aus Philoſtrato entworffen habe, woraus TENNVLIVS geſchloſſen, *l. c. p.* 64 daß er nach Philoſtrato, der unter Severo florirt, gelebt habe. Wann er aber nur bedacht hätte, was er *p.* 66. ſelbſt angemerckt, daß Apulejus Nicomachi Arithmeticam Lateiniſch überſetzt, ſelbiger aber unter Marco Antonino gelebet

gelebet habe, so würde er sich nicht also verstossen, und den ersten Autorem jünger gemacht haben, als seinen Uebersetzer. Daher der Herr FABRICIVS *l. c.* gar wohl erinnert, daß dieser Nicomachus jünger als der Gerasenus seye.

Zweyter Abschnitt.
Von den Platonicis.

I.
Wie stund es um die *Sectam Platonicam* nach Christi Geburt?

ES ist aus der Historie der Grichischen Philosophie erinnerlich, daß diese Secte, welche sich in grosses Ansehen und Credit gesetzt, beyzeiten von Platone und seinen Meynungen abgewichen, und durch die Acatalepsian, oder behauptete Unbegreiflichkeit aller Dinge in der Erkänntnis der Wahrheit, eine gantz neue Gestalt bekommen habe, welche unter dem Namen der Academicorum grosses Aufsehen gemacht hat. Ob nun gleich diese Art zu philosophiren bey aufgeweckten Gemüthern für die billigste angesehen wurde, und auch zu Rom grosse Leute an sich gezo-

gen, und zu Patronen bekommen hatte, so wurde sie doch zimlich verhaßt, und der allen Secten gemachte manchmal empfindliche Widerspruch zog ihnen so viele Feinde, Nachrede und Tort über den Hals, die Gemeinschafft mit den Pyrrhoniis oder Scepticis vermehrte auch selbiges noch mehr, daß diese Art zu philosophiren gantz in Abnehmen kam (a). Weil aber das ehrwürdige Andencken des alten Platonis, dessen mit vieler Beredsamkeit verfaßte Schrifften, und seine der Einbildungs-Krafft gar wohl zu statten kommende Philosophie, in vieler Gedächtnis waren, so wurde die bisher fast verschimmelte Platonische Philosophie, welche bisher nur dem Namen nach noch bekandt gewesen (b), nach und nach hervorgesucht, und weil sie mit der Pythagorischen Philosophie zimlich überein kam, und dadurch an dem Credit und Ansehen dieses Philosophischen Stamm-Vaters Theil nahm (c), so fanden sich Leute genug, welche die erste Academiam, aber unter dem Namen Platonis wieder ergriffen, und aus dem Staub hervor gezogen, die Pythagorische Lehr-Sätze damit verbunden, und also auf das neue eine Sectam Pythagorico-Plato-

Platonicam aufgerichtet haben. Es hat auch dieſe Secte ungemein zugenommen, und mehr als andere Secten unter den Römiſchen Kayſern florirt, wie ihr dann keine, ſo wohl was die Dauer derſelbigen, als auch was die Zahl berühmter Männer, ſo aus ihr entſtanden, betrifft, gleich gekommen. Weil aber viele aufgeweckte Köpffe unter dieſer Secte geweſen, welche unmöglich an eines Mannes Sätzen haben hangen bleiben, und alles andere in andern Secten verwerffen können, ſo geſchahe es, daß eben dieſe Secte um den Anfang des dritten Seculi eine neue Geſtalt annahm, und für Eclectiſch paſſiren wolte, ob ſie gleich in der That vor wie nach die Secta Pythagoreo-Platonica war. Wir werden demnach am beſten thun, wann wir die Platonicos, welche bis dahin florirt, zuvor beſonders betrachten, und dem weitläufftigen Platonismo eclectico ein eigenes Capitul gönnen. Es kommen aber unter vielen ſonderlich folgende Philoſophi zu mercken vor:

THRASYLLVS,
THEO SMYRNAEVS,
ALCINOVS,

FAVO-

FAVORINVS,
TAVRVS BERYTIVS,
APVLEIVS MADAVRENSIS,
ATTICVS,
NVMENIVS APAMEENSIS,
MAXIMVS TYRIVS.

(a) Wie man dann unter den Philoſophis nach Chriſti Geburt der Academicorum Namen wenig mehr findet, theils weil die Secte ſelbſt odieux war, theils weil die wenige, ſo dieſer Methode zu philoſophiren angehangen, unter dem Namen der Scepticorum begriffen worden. Doch hat FAVORINUS, deſſen hernach mit mehrerm wird zu gedencken ſeyn, unter dem Habit eines Platonici der Academiæ mediæ das Wort geredet, wie wir hernach hören werden. Und doch fande ſich dieſer Philoſophus gezwungen, von der Schärffe der Academicorum abzugehen, und zuzugeben, daß es eine gewiſſe Wahrheit gebe, welche man erkennen könne, und daß der Scepticismus ſo beſchaffen ſeye, daß man bey demſelbigen dennoch eine Sache vor Gericht ausmachen, und vertheidigen könne, wie das erſtere GALENVS in dem wider FAVORINUM geſchriebenen Buch *de optima diſciplina T. I. p.* 6. das andere aber PHILOSTRAT. in *vit. Sophiſt. p.* 495. bemercket hat, dann ohn dergleichen limitationes würde er gewißlich mit den damaligen Philoſophis nicht zurechte gekommen ſeyn.

(b) Doch hat die Academia quarta und quinta derſelbigen aufzuhelffen wieder angefangen, wie an ſeinem

seinem Ort erinnert worden; daß sie auch zu Rom zum Theil beliebt worden, ist aus dem ersten Capitul dieses Buchs bekandt.

(c) Daß damals das Vorurtheil des Alterthums verschiedene für Pythagoram und dessen Philosophie eingenommen, ist in dem vorhergehenden Capitul hinlänglich gezeigt worden, daher dann dasselbige mit diesem Capitul zu verbinden ist, wie dann auch verschiedene von den angeführten Pythagoreern unter die Platonicos & vice versa gezählt worden.

II.

Was ist von *THRASYLLO* zu mercken?

Er war ein Mendesier, und lebte unter den Kayſern Augusto und Tiberio. In der Philosophie ließ er sich die Platonische Lehr-Sätze gefallen (d). Dabey legte er sich mit grossem Fleiß auf die Mathematische Wissenschafften (e), sonderlich aber auch auf die Sterndeuterey (f). Weil nun der Kayser Tiberius von dergleichen Künsten ein grosser Liebhaber war, so hatte Thrasyllus das Glück, daß er von demselbigen geehrt und geliebt, ja gar unter seine Hofstatt aufgenommen wurde (g), wie er sich dann von ihm in dieser raren Kunst unterrichten

richten ließ (h). Er galt auch bey dieſem Printzen ſehr viel, als er zur Regierung kam, wie er ſich dann auch dieſes Credits bey Tiberio mehrmalen bedienet, dieſen wunderlichen und grauſamen Kayſer auf andere Gedancken zu leiten (i), dabey aber einmal ſchier das Unglück gehabt hätte, daß ihn Tiberius in das Meer geſtürtzet hätte (k). Und doch mußte er es zuletzt mit dem Leben bezahlen (l). Auſſer den Mathematiſchen Schrifften, welche er verfertiget (m), hat er ſich auch um Platonem und deſſen Schrifften und Philoſophie verdient gemacht, wie er dann von deſſen Leben und Büchern gehandelt, und ſelbige in Tetralogias, eben wie auch die Schrifften Democriti, eingetheilt hat (n). Man muß ihn mit andern bey den Alten bekandten Thraſyllis nicht vermengen (o).

(d) Scholiastes *Juvenalis Sat. VI.* Porphyr. *vit. Plotin. c.* 10. *n.* 9. nach der Abtheilung des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 130. Pag. Gavdentivs zwar *de philoſoph. Roman. in addend. c.* 14. *p.* 383. will nicht zugeben, daß Thraſyllus der Platoniſchen Philoſophie ergeben geweſen, weil er die Aſtrologiam judiciariam excolirt; Allein mit was Ungrund, iſt daher zu erſehen, weil damals dieſe Diſciplin unter die Mathema-

Mathematiſche Künſten und Wiſſenſchafften aufgenommen geweſen, und auch andere Platonici ſich auf die Aſtrologie und dahin gehörige Wiſſenſchafften applicirt haben, wie Theo Smyrnæus und Alexandrinus, und andere mehr. Porphyrii Zeugnis iſt auch um ſo gewichtiger, weil es aus Longini Buch hergenommen, welcher Thraſylli Schrifften ſelbſt geleſen hatte.

(e) Scholiastes *Juvenalis l. c.* Theo Smyrn. *Math. l. II.* Sveton. *in Caj. c.* 19. conf. G. J. Vossivs *de ſcient. Mathemat. c. XX. §. 9. p.* 87. Fabric. *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 3. *not. e.* und die daſelbſt angeführte Stellen der Alten.

(f) *Citati.*

(g) Svet. in *Auguſt. c.* 98. in *Tiber. c.* 14. Casavbon. *ad h. l.* Themist. *Orat. V. p.* 63. *XI. p.* 145.

(h) Tacitvs *Annal. l. VI. c.* 20.

(i) Sveton. *l. c. c.* 62. wo berichtet wird, Thraſyllus habe Tiberium gehindert, dieſen und jenen zu tödten, weil er ihm vorgegeben, es würde ſein langes Leben bedeuten.

(k) Er ſagte ihm nemlich vorher, daß das Schiff, welches Tiberio ſeine Zurückberuffung aus der Inſul Rhodus ankündigte, eine gute Bottſchafft brächte: Da ſoll dann Tiberius im Sinn gehabt haben, wann es nicht eintreffe, ihn in das Meer zu ſtürtzen. Svet. in *Tib. c.* 14. conf. Tacit. *l. c.*

(l) Dio oder vielmehr Xiphilin. *l. LVII.*

(m) Sie betreffen theils Muſica, theils Aſtronomica, conf. Vossivs und Fabricivs *ll. cc.*

(n) Laert

(n) LAERT. *l. III. ſ. 56. ſeqq. l. IX. ſ. 38.* Daß dieſe Tetralogiæ nach Art der alten Lieder in den ludis Pythiis eingerichtet worden, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden. Daß er auch an einem Ort von Platonis Leben gehandelt habe, ſchließt aus einer Stelle LAERTII JONSIVS *de Script. Hiſtor. philoſ. l. III. c. 3. p. 224.*

(o) Eines Cyniſchen Philoſophi, mit Namen Thraſylli, gedenckt SENECA *de benef. l. II. c. 13.* und PLVTARCH. in *Apophthegm.* Andere Thraſyllos zeigen MEVRSIVS *ad Nicomach. p. 166.* VOSSIVS *de Hiſt. Græc. l. IV. c. 16.* JONSIVS *l. c.* FABRIC. *l. c.* an.

III.

Was iſt von *THEONE* bekandt?

Er war aus der Stadt Smyrna (p) gebürtig, und wird daher Smyrnæus benennet, und damit von andern dieſes Namens (q), ſonderlich einem ebenfalls berühmten Philoſopho und Mathematico, von Alexandria gebürtig, der ſo wohl wegen ſeiner Schrifften, als auch wegen ſeiner gelehrten Tochter, Hypatia, unter der Platoniſchen Secte merckwürdig iſt (r), unterſchieden. Wann er gelebt, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ausmachen, doch iſt ſo viel

viel richtig, daß er jünger als Thraſyllus, älter aber als Ptolemæus, und wenigſtens ſo alt als Plutarchus iſt, daher man muthmaſſet, daß er unter den Kayſern Trajano und Hadriano möge florirt haben (s). Er war ein geſchickter Mathematicus, und hat ſich ſonderlich Mühe gegeben, die Mathematiſche Stellen, welche ſich in Platonis Schrifften befinden, zu erläutern (t), und zugleich den Pythagoriſchen Lehr-Sätzen (u), die Rechen-Kunſt, Geometrie, Muſic, Aſtronomie und Harmonie der Welt betreffend (x), ein Licht anzuzünden, daher er unter die Platoniſche Philoſophos gezählet wird (*). Es iſt aber mehr nicht, als das, was er von der Arithmetica und Muſica geſchrieben, in Druck heraus gekommen, als welches ISMAEL BVLLIALDVS mit gelehrten Anmerckungen, Paris 1644. 4. edirt hat (y).

(p) Vid. BVLLIALD. *prolegom. ad Theonem.*

(q) Es ſind deren verſchiedene bekandt, wie dann der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 452. derſelbigen vierzehen anführt, aus welchen ſchon SVIDAS *T. II.* art. *Theon. p.* 182. achte genennet hat, und unter welchen auch drey Stoiſche Philoſophi ſind. Daß auch ein übelredender Poet alſo geheiſſen, daher das Sprüchwort gekommen:

dente

dente Theonino rodi, iſt bekandt, vid. ERASMVS *Chiliad. p.* 407. gleichwie auch der Name Theo bey den Grichiſchen Auctoribus nicht unſelten für einen jeden Namen geſetzt wird, wie bey den Lateinern die Namen Titus, Sempronius, Cajus. Man kan auch von mehrern Theonibus nachſehen des ſeel. Hn. Abts JO. ANDR. SCHMIDII diſſ. *de Hipparcho, Theonibus doctaque Hypatia in matheſi celebribus Sect. II. p.* 14.

(r) Deſſelbigen wird beſſer unten noch Meldung geſchehen.

(s) Daß er jünger als Thraſyllus iſt, iſt daher richtig, weil er denſelbigen anführt, weil er hingegen Ptolemæi, des berühmteſten unter den damaligen Mathematicis, mit keinem Wort gedencket, ſo ſchließt man daraus, daß er älter als Ptolemæus geweſen ſeyn müſſe. Thraſyllus aber lebte unter Tiberio, Ptolemæus aber unter Antonino Pio, dahero Theo in die Zeit zwiſchen A. C. 20. bis 140. zu ſetzen: welches noch mehr bekräfftiget wird, weil Ptolemæus ſich auf eines Theonis Aſtronomiſche Anmerckungen beruft: Und weil Plutarchus ebenfalls eines Theonis Mathematici Meldung thut, ſo ſchließt man daraus, daß er wenigſtens zur Zeit Plutarchi, das iſt, um die Zeit der Regierung Trajani gelebt habe. So muthmaſſet ISM. BVLLIALDVS in *præf. ad Theon.* deſſen Meynung auch G. J. VOSSIVS *de Scient. Math. c. XXXIII. §.* 13. *p.* 162. der Herr D. SCHMID *l. c. p.* 15. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 100. *ſeq.* angenommen haben. JOS. BLANCANVS in *Chronol. Mathem. p.* 57. ſetzt ihn zwar ins

Sec. XI.

Sec. XI. und XII. allein obgleich Vossius daraus zwey Theones Smyrnæos zu machen Luſt bezeigt, *l. c. c. LXII.* §. 14. *p.* 359. ſo haben doch Schmidius und Fabricius *ll. cc.* gar wohl bemerckt, daß ſich Blancanus geirret habe.

(t) Conf. Theon. ſelbſt *p.* 73. 174. 184. 188. Bessario *contra calum. Plat. c. VIII.*

(u) Das erinnert er ſelbſt *p.* 183. daß er ein Compendium mathematicum ſecundum diſciplinam Pythagoricam verfertiget. Dann daß die damalige Philoſophi die Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie mit einander verbunden, iſt ſchon erinnert worden, und muß bey dieſer Secte durchaus bemercket werden.

(x) *Ibid. p.* 73. 150.

(y) Proclvs in *Timæum l. I.* conf. Schmid. *l. c.* der auch einige ſeiner Anmerckungen anführt *p.* 19.

IV.

Was iſt von *ALCINOO* zu mercken?

Etwas gar weniges. Wann er eigentlich gelebt, iſt nicht bekandt, doch wird er gemeiniglich zu dem Anfang des Sec. II. gerechnet (z). Weil man auch keine weitere Nachricht von ihm findet, ſo iſt ungewiß, ob er allein von der Platoniſchen Philoſophie Profeſſion gemacht (aa). Doch wird er unter die Platonicos gerechnet, weil

weil er ein gar feines *Compendium Philoſophiæ ſive doctrinæ Platonicæ* verfertiget, welches zum öfftern heraus gekommen iſt (bb), und worinnen er die Haupt-Lehr-Sätze Platonis deutlich und ordentlich vorgetragen hat (cc). Man hat auch eines Platonici, mit Namen ALBINVS, Einleitung in die Geſpräche *Platonis* (dd), es ſcheinet aber derſelbige von Alcinoo unterſchieden zu ſeyn.

(z) Vid. Cel. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 40. *ſeq.*

(aa) Dann es giebt noch andere Alcinoos, ſonderlich war ein Stoicus um dieſe Zeit, deſſen PHILOSTRAT. *vit. Sophiſt. l. I. c. XXIV.* §. 1. *p.* 518. gedencket.

(bb) Die Lateiniſche Uberſetzung davon hat MARSILIVS FICINVS verfertiget, und zugleich mit andern Platonicis *Venet.* 1497. *fol.* bey Aldo heraus gegeben, vid. Cl. SCHELHORNIVS *Amœnit. lit. Tom. I. p.* 98. Dieſe Verſion hat JAC. CARPENTARIVS verbeſſert, und mit einem Commentario erläutert, *Paris*, 1573. 4. Grichiſch und Lateiniſch aber hat dieſes Compendium Philoſophiæ Platonicæ DANIEL HEINSIVS ſeinem MAXIMO TYRIO hinten angehängt *Lugd. Bat.* 1608. 1617. 8. allein aber iſt es *Oxon.* 1667. 8. heraus gekommen. STANLEIVS hat ihn ſeiner Philoſophiſchen Hiſtorie einverleibt, wo er in der Lateini-

Lateiniſchen Uberſetzung auch *p.* 326. Lateiniſch zu finden.

(cc) Aus demſelbigen haben wir *Tomo I. p.* 639. die Platoniſche Philoſophie mit Zuziehung der Schrifften Platonis entworffen, ſo daß der daſelbſt gegebene Abriß der Platoniſchen Philoſophie eine Art eines Commentarii über Alcinoum geben kan. Man wird auch wohl thun, wann man APVLEIVM *de doctrina Platonis* mit Alcinoo vergleicht.

(dd) Dieſe Einleitung hat der Herr FABRICIVS ſeiner *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 42 *ſeqq.* einverleibt. TERTVLLIANVS hat ſeiner ſchon Meldung gethan, *de anima c.* 28. 29. Procli und anderer zu geſchweigen, conf. JAC. PAMELIVS *ad l. c. Tertull.* Die Namen kommen zimlich überein, nebſt der Abſicht und Fleiß, Platonis Lehre und Philoſophie in einem kurtzen Begriff vorzutragen, doch ſcheinen ſie von einander unterſchieden zu ſeyn, wie ſelbſt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 41. hierzu geneigt iſt. Wann übrigens von EVSEBIO *præp. Evangel. l. XI. c.* 23. aus Alcinoi Compendio eine Stelle unter dem Namen DIDYMI angeführt wird, ſo ſchließt VOSSIVS *de Sectis c. XVI.* §. 4. *p. m.* 82. daraus, daß Alcinous das Seinige aus Didymo Alexandrino ausgeſchrieben, oder wie er es auch zugiebt, und mit Lambecio auch dem Herrn FABRICIO *l. c.* gefällt, Didymus aus Alcinoo.

V.
Was iſt von *FAVORINO* zu mercken?

Favorinus (ee) war ein Gallier, aus der Stadt Arles (ff); Einige machen einen Zwitter aus ihm, andere aber einen Verſchnittenen (gg), welches letztere ſich auch ehender hören läßt, und zu Erdichtung des erſtern Gelegenheit gegeben haben mag, weil er, da er eine Manns-Perſon war, dannoch im Alter keinen Bart, hingegen eine zarte Weiber-Stimme hatte (hh), welches vermuthlich die Urſache geweſen, daß man ihm eine weibiſche Beſchaffenheit beygemeſſen (ii). Er lebte unter den Kayſern Trajano und Hadriano (kk), hatte auch das Glück, daß die Gelehrte, mit welchen dieſer Kayſer gerne zu certiren pflegte (*), gemeiniglich übel eingiengen, er hingegen doch bey allen Verſuchungen glücklich durchgekommen. Das hatte er aber ſeiner Vorſichtigkeit zu dancken. Dann wann er ſahe, daß der Kayſer auf etwas erpicht war, und recht haben wolte, ſetzte er ſich demſelben nicht eigenſinnig entgegen, und zog ſich dadurch nicht, wie andere, deſſen

höchſte

höchſte Ungnade, ja wohl gar Leibs- und Lebens-Gefahr auf den Hals, ſondern wich ihm aus, und gab ihm recht. Wie ihm auch einige ſeiner Freunde es verdachten, daß er dem Kayſer recht lieſſe, wann er gleich unrecht hätte, gab er ihnen zur Antwort: Ihr meynt es gar nicht wohl mit mir, daß ihr nicht leiden wolt, daß ich denjenigen für gelehrter als mich halte, der eine Armee von dreyſſig Legionen auf den Beinen hat (ll). Dadurch brachte er nun zuwegen, daß er unter der groſſen Menge der Gelehrten, welche bey dieſem Kayſer einen Zutritt hatten, am allermeiſten galt und gelitten war (mm). Er war ein Schüler des berühmten Redners und Philoſophi Dionis Pruſæenſis, wegen ſeiner Beredſamkeit Chryſoſtomi zugenannt (nn), hat auch von dem fürtrefflichen Stoiſchen Philoſopho, Epicteto (oo), und dem Cyniſchen Philoſopho Demetrio (pp) profitirt, mit Plutarcho aber vertraute Freundſchafft gepflogen, und denſelbigen in vielen Stücken æmulirt (qq). So war er auch mit dem berühmten Redner Herode zu Athen gar genau bekandt, als welcher ihn nicht nur für ſeinen Lehr-

meiſter, ſondern gar für ſeinen Vater hielte, wie er ihn dann auch in ſeinem Teſtament zum Erben ſeiner Bibliothec, ſeines Hauſes zu Rom, und ſeines Knechtes gemacht hat (rr). Zu Athen wolte ihm das Glück nicht favoriſiren, indem ihm die Athenienſer ſo feind waren, daß ſie ſo gar die ihm zu Ehren aufgerichtete Statue über einen Hauffen warffen, welches er aber nur mit Gelächter und Verachtung aufgenommen (ss). Hingegen war er in Rom in deſto gröſſerm Anſehen, wo die fürnehmſte Männer ſeine Parthey hielten, und ihre Söhne ihm beyfielen (tt), worüber zwiſchen ihm und einem andern Sophiſten, Polemo, eine nicht geringe Zwiſtigkeit entſtanden, in welcher beyde das Maul-Leder, das ihnen am rechten Ort war, weidlich gebraucht haben (uu). Sonſt berichtet man von ihm, daß ungeachtet er von Natur ungeſchickt zum Eheſtand geweſen, und deswegen bald für einen Zwitter, bald für einen Verſchnittenen gehalten worden, er doch im Verdacht geweſen, als wann er anderer Ehebette nachſtelle, wie ihn dann deswegen einsmal ein fürnehmer, ſchon im Bürgermeiſter-Amt geſtandener Mann, vor

Gericht

Gericht belanget hat (xx). Deswegen pflegte er zu ſagen: Dreyerley ſeyen in ſeinem Leben gar verwunderlich: daß er ein Gallier ſeye und doch Grichiſch rede; daß er für einen Verſchnittenen gehalten werde, und ſich doch eines Ehebruchs habe müſſen bezüchtigen laſſen, und deswegen ſich vertheidigen müſſen; und daß er mit dem Kayſer certirt, und doch ohne ein blaues Aug davon gekommen (yy). Er machte aber Profeſſion theils von der Beredſamkeit, theils von der Philoſophie (zz); wie man ihn dann lobt, daß er mit einer groſſen Leichtigkeit, womit doch Gelehrſamkeit und Lebhafftigkeit verbunden geweſen, ſich habe ausdrücken können, wie er dann auch geſchickt geweſen ſeyn ſoll, aus dem Stegreiff eine ſchön flieſſende Rede zu halten, wobey die liebliche Ausſprache und gute action nicht wenig beygetragen haben (aaa). In der Philoſophie aber hielte er zwar am meiſten auf den Platonem, von welchem, wie von Socrate, er eine eigene Schrifft verfertiget (bbb), auch ſonſt in der Philoſophiſchen Hiſtorie viel feines gethan hat (ccc), nahm aber die Lehre der erſten Academie nicht an, ſondern der andern und dritten, ſo wie

ſie Arceſilaus und Carneades vorgetragen (ddd), wiewohl er auch hierinnen ſich gemäſſiget, und nach Platoniſcher Art zugegeben, daß man doch etwas gewiß wiſſen könne, obgleich das meiſte zweifelhafft und ungewiß ſeye (eee). Und dieſer letztere ihm beliebte Satz iſt auch die Urſache, warum er auf die Scepticos oder Pyrrhonios viel gehalten, und verſchiedene zur Erläuterung der Sceptiſchen Philoſophie dienliche Schrifften verfertiget hat (fff), daher er eben ſo wohl eine Stelle in der Hiſtorie der Sceptiſchen Philoſophie verdienet. Er hatte unter andern auch Alexandrum, der den Zunamen Peloplaton davon getragen, zum Schüler (ggg). Unter verſchiedenen ſeines Namens (hhh), welche man von ihm unterſcheiden muß, iſt er der berühmteſte.

(ee) Er wird auch Phavorinus geſchrieben, weil die Grichen durch ein Φ der Lateiner F ausdrücken. Es hat aber JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c. 7. p.* 244. gar wohl angemerckt, daß das erſtere beſſer ſeye, weil Favorinus ein Lateiniſcher Name iſt, der von Favor hergeleitet wird, wie Cenſorinus von Cenſor.

(ff) PHILOSTRAT. *vit. Sophiſt. l. I. c.* 8. §. 1. *p.* 489. wo ſein Leben zu finden. SVIDAS in *Favorinus T. III. p.* 572. *ſeq.* LVCIAN. in *Eunuch. T. IV. p. m.* 164.

(gg) Citati

(gg) Citati; wie ihn deswegen Demonax raillirt, erzählt Lvcianvs in *Demonacte T. II. p. m.* 569.

(hh) Philostrat. *l. c.* und in *Polem.* §. 9. *p.* 541. Lvcianvs *ll. cc.* conf. Vossivs *de Hiſt. Græc. l. II c.* 10. *p.* 212. Jonsivs *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 244.

(ii) So laſſen ſich Lucianus und Philoſtratus vergleichen, ohne daß man nöthig hat, aus Favorino ein Monſtrum zu machen.

(kk) Svidas *l. c. p.* 573.

(*) Hadrianus war nicht nur von Natur mit auſſerordentlichen Gaben verſehen, ſondern er bemühete ſich auch, dieſelbige durch unermüdeten Fleiß und Nachahmung der geſchickteſten und aufgeweckteſten Köpfe noch vollkommener zu machen, wie dann keine Wiſſenſchafft und Kunſt war, in welcher er nicht zu excelliren ſuchte, zu dem Ende hielt er die beſte, geſchickteſte und berühmteſte Männer an ſeinem Hofe, wie man dann Grammaticos, Rhetores, Muſicos, Geometras, Mahler und Aſtrologos bey ihm fand, ſonderlich aber waren Epictetus, Favorinus und Heliodorus unter den Philoſophis bey ihm wohl gelitten. Wann er auch ſahe, daß ein offentlicher Lehrer nicht mehr ſeiner Profeſſion vorſtehen konnte, ſetzte er ihn zur Ruhe, und verſorgte ihn auf ſein Lebtag reichlich. Er war aber ſehr darauf erpicht, das Lob des gelehrteſten Mannes davon zu tragen, wie er dann deswegen dieſen gelehrten Betrug geſpielet, und ſein mit vielen Lob-Sprüchen angefülltes Leben ſeinen Freygelaſſenen gegeben, daß ſie es unter ihrem

Namen publiciren möchten. Und das war auch die Ursache, warum er an allen berühmten Männern etwas auszusetzen gefunden, und Ennium Virgilio, Cælium Salluſtio, Antimachum Homero vorgezogen, weil er ein Liebhaber der alten Schreib-Art war. Ob er auch gleich die Gelehrte reichlich beſchenckte, bereicherte, und mit Titul und Rang verſahe, ſo wußte er ſie doch auch wacker zu plagen, und ihnen mit allerhand Fragen warm zu machen, wie hievon die unter Secundi und Epicteti Namen noch vorhandene altercationes, deren oben ſchon gedacht worden, ein Exempel ſeyn können. Sonderlich pflegte er denen in dem Muſeo zu Alexandrien befindlichen und auf Kayſerliche Koſten unterhaltenen Gelehrten Fragen aufzugeben, und von ihnen aufgegebene Fragen zu beantworten. Es war aber Muſeum nach STRABONIS Bericht *l. XVII. p.* 794. ein ſchönes Gebäude, das ſeine beſondere Zimmer und Cabinete, und ein gemeinſchafftliches Convictorium hatte; in daſſelbige wurden nun, nach der von den Egyptiſchen Königen gemachten Stifftung, die berühmteſte Gelehrte, und unter denſelbigen auch Philoſophi aufgenommen, und erſtlich auf Königliche, hernach Kayſerliche Unkoſten, aus einer eigenen Stifftung erhalten, wie auſſer Strabone auch ATHENAEVS *l. IV. V. Deipnoſoph.* und PHILOSTRAT. *l. l. p.* 524. aus den neuern aber CAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccl. p.* 47. *ſeq.* JONSIVS *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 2. *p.* 218. TILLEMONT. *Hiſt. des Emper. T. II. p.* 431. *ſeq.* F. GRONOVIVS, LVD. NEOCORVS, AD. RECHENBERG. und J. G. GRVGERVS in eignen

diſſer-

diſſertationibus, davon die zwey erſte in dem *Theſ. Antiq. Gr. T. VIII.* ſtehen, nachzuſehen, wie dann dieſes Muſeum noch öffters vorkommen wird. Gleichwie nun Adrianus in allen Wiſſenſchafften zu excelliren ſuchte, alſo wolte er auch an dieſem berühmten Muſen-Ort ſich hervorthun. CONRING. *Antiq. Acad. Suppl. XIII. p.* 236. meynt zwar, Adriani Fragen, ſeyen nur philologiſch und grammaticaliſch geweſen; Dann weiter habe ſich Adriani Gelehrſamkeit nicht erſtreckt. Allein der Umgang mit den Philoſophis, Favorino, Secundo, Epicteto, und die noch von ihm vorhandene Fragen widerlegen es, und geben zu vermuthen, daß Adrianus auch die Philoſophos daſelbſt, zumal über der Tafel, verirt, dann über der Mahlzeit pflegten ſie nach Grichiſcher Mode alſo zu diſputiren, vid. AND. CHR. ESCHENBACH. *diſſ. Var. Arg. p.* 308. conf. SALMAS. *ad l. c. Spart.* Das übelſte an Adriano war, daß er denjenigen, von welchen er überzeugt geweſen, daß ſie in ihrer Art der Studien vor andern excellirt, feind und gram werden, und weil er es ihnen nicht gleich zu thun vermocht, nicht nur dieſelbige ausgelachet, verſpottet und verachtet, oder ſie wohl gar herunter gemacht, ſondern ihnen wohl gar nach dem Leben geſtanden, wie er dann ſo wohl Favorino als auch Dionyſio Mileſio, einem ebenfalls berühmten Redner, einen Tück zu erweiſen im Sinn gehabt haben ſoll. Vid. SPARTIANVS in *Hadrian. c.* 15. 16. DIO *L. LXIX.* oder XIPHIL. in *Adr.* CONSTANTIN. PORPHYR. *Coll. de virt. p.* 713. und aus ihm SVIDAS *T. I.* voce

Adrianus, *p.* 57. aus den neuern aber TILLEMONT. in *Adr.* DE SERVIES *femmes des douze Ceſars T. III. p.* 59. und andere, welche dieſes Kayſers Leben beſchrieben haben, add. GAVDENT. *de Phil. Roman. c.* 93. *ſeqq. Coll. Scr. Rar. T. II. p.* 322. *ſeqq.*

(ll) SPARTIAN. *l. c. c.* 15. conf. PHILOSTRAT. *l. c. p.* 489. & B. OLEAR. *ad h. l.*

(mm) SPARTIAN. *l. c.* DIO *l. c.*

(nn) PHILOSTR. *l. c.* §. 2. *p.* 490.

(oo) GELLIVS *l. XVII. c.* 19. Deſſen ungeachtet hat er wider Epictetum geſchrieben, wie GALENVS *T. l. p.* 6. bezeuget, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 60. Wie er dann das Suſtine & abſtine ſeines Lehrmeiſters, das er bey Gellio ſelbſt recommendirt, nicht gar zu wohl ausgedrückt.

(pp) PHILOSTRAT. *vit. Apollon. l. IV. c.* 25. *p.* 164.

(qq) Das iſt aus PLVTARCHI Buch *de primo frigido* zu erſehen, welches Favorino zugeſchrieben iſt. *T. V. p. m.* 496. *ſeqq.* Deſſen Abſicht war, Favorinum in ſeinem Academiſchen Zweifel zu unterhalten, wie aus dem Schluß deſſelbigen zu erſehen iſt. Plutarchus hat auch noch andere Schrifften ihm zugeſchrieben, deren LAMPRIAS in dem *Catalogo* der Schrifften *Plutarchi* gedacht, gleichwie Favorinus nach GALENI *T. l. p.* 6. Bericht *de optima diſciplina*, auch Plutarcho ein Buch zugeſchrieben *de hypotheſi Academica*, welches vielleicht ein Anlaß zu, oder Antwort auf Plutarchi gedachtes Büchlein kan geweſen ſeyn. Daß er Plutar-

Plutarchum darinnen æmulirt; daß er viele Tractät'gen verfertiget, berichtet SVIDAS *T. III.* voce *Phavorin. p.* 513. conf. JONS. *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 244. *ſeqq.*

(rr) PHILOSTRAT. *l. c.* §. 3. *p.* 490. in *Herod. l. II. c.* 1. §. 14. *p.* 564. Dieſer Herodes Athenienſis war einer der berühmteſten Redner ſeiner Zeit. Er war von fürnehmen Eltern, und weil ſein Vater einen groſſen Schatz gefunden hatte, war er auch ſehr reich, welchen Reichthum er dazu angewendet, ſich durch groſſe und wichtige Wercke bey den Grichiſchen und Aſiatiſchen Städten in Anſehen zu ſetzen, wozu er um ſo mehr Gelegenheit hatte, weil er über die freye Städte in Aſien von dem Kayſer geſetzet war: Doch hatte er auch das Unglück, daß ihn die Athenienſer aufs hefftigſte bey dem Kayſer Marco Antonino verfolgten. Er hielte ſich derowegen am meiſten auf Land-Gütern um Athen auf, wohin ſich ſehr viele von denen zu Athen Studirenden begaben, von ſeiner fürtrefflichen Beredſamkeit zu profitiren, vid. GELLIVS *l. l. c.* 2. Daß ſeiner hier auch im Vorbeygehen gedacht wird, verdienet er deswegen, weil er in der Pythagoriſchen Philoſophie Secundum, in der Platoniſchen aber Favorinum und Taurum Tyrium oder Berytium zu Lehrmeiſtern gehabt hat, und dieſe Secte ſich am meiſten gefallen laſſen; Er that es allen ſeiner Zeit in der Beredſamkeit vor, daher in der Hiſtorie der Redner-Kunſt von ihm eine ausführliche Nachricht gegeben werden muß. Ausführlich hat ſein Leben beſchrieben PHILOSTR. *de Vit. Soph. l. II. c.* 1. *p.* 545. *ſeqq.* der Olearischen edition.

(ss) PHILOSTRAT. *l. c. p.* 490.

(tt) *Ibid.*

(uu) *Ibid.* §. 3. Auch dieſes war ein ſehr berühmter zu Smyrna ſich aufhaltender Sophiſt, von welchem PHILOSTRATVS *l. c. l. I. c.* 25. *p.* 530. ausführliche Nachricht gegeben; wie grob er dem Kayſer Antonino, ehe er zur Regierung gekommen, begegnet, erzählt er ebenfalls, und aus ihm DE SERVIES *les femmes des Ceſars T. III. p.* 95.

(xx) PHILOSTRAT. *l. c.* LVCIANVS ſtichelt auch heimlich darauf in *Eunucho T. IV. p. m.* 167. doch nicht ſo deutlich, als es VOSSIO *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 10. *p.* 212. vorkommt.

(yy) PHILOSTRAT. *l. c.*

(zz) SVIDAS in *Phavorin. T. III. p.* 572. 573.

(aaa) PHILOSTR. *l. c.* §. 4. *p.* 491.

(bbb) SVIDAS *l. c.* JONSIVS & FABRICIVS *ll. cc.*

(ccc) Auſſer Socratis und Platonis Leben gehören hieher ſein *Sylva Collectaneorum omnigenorum hiſtoricorum*, auf welche ſich ſonderlich LAERTIVS, GELLIVS und andere offt berufen, und woraus Sopater, ein Sophiſt, einen guten Theil ſeiner *Excerptorum variorum* geſchmidet, wie PHOTIVS *cod.* 161. berichtet. Es iſt aber zu bedauren, daß dieſes nützliche Werck, wie alle übrige Schrifften des Favorini, nicht mehr vorhanden iſt, indem ohne Zweifel der alten Philoſophiſchen Hiſtorie hieraus manches Licht entſtehen könte. So beruft ſich auch Laertius auf ſeine Commentarios

tarios hin und wieder, vid. *l. III. ſ.* 40. *l. VI. ſ.* 12. conf. VOSSIVS, JONSIVS, FABRICIVS *ll. cc.*

(ddd) Das kan man aus den Tituln ſeiner Schrifften ſehen, *de comprehenſiva imaginatione, de Academica propoſitione : ſolem non poſſe comprehendi*, und ſonderlich ſeinen *tropis Pyrrhoniis*, deren GELLIVS *l. XI. c.* 5. und PHILOSTRAT. *l. c. p.* 495. *ſeq.* gedencket. Was tropi Pyrrhonii ſeyen, iſt aus dem von der Philoſophia Sceptica gegebenen Entwurf zu erlernen.

(eee) Das gibt wenigſtens GALENVS vor *l. c. de optimo doctrinæ genere*, welches Buch eigentlich den Academiſchen und Sceptiſchen principiis des Favorini entgegen geſetzt iſt.

(fff) FABRIC. *l. c. p.* 60.

(ggg) Er war auch ein berühmter Redner aus Seleucien in Cilicien, deſſen Leben PHILOSTRATVS *l. II. c.* 5. *p.* 570. ebenfalls beſchrieben, conf. SVID. in *Alex. Ægeus T. I. p.* 105. Daß er auch ein Liebhaber der Platoniſchen Philoſophie geweſen, worinnen es ihm aber nicht ſo gut, als in der Beredſamkeit gelungen, zeigt der Name Peloplaton, der kothige Plato an, PHIL. und SVID. *ll. cc.* weswegen ihn auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52. unter die Zahl der Platonicorum geſetzet hat.

(hhh) PLVTARCH. *Sympoſ. l. VII. q.* 10. gedenckt eines Peripatetiſchen Philoſophi gleiches Namens, conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 301. und eines andern Rhetoris GELLIVS *l. XV. c.* 8.

VI.
Was iſt von *TAVRO* zu mercken?

CALVISIVS TAVRVS war aus der Stadt Berytus, daher er Berytius genennet wird (kkk), obwohl ihn andere zu einem Tyrer machen (lll). Er war ebenfalls ein berühmter Philoſophus aus der Secte Platonis (mmm), und florirte unter dem Kayſer Antonino Pio (nnn). Daß er ſeiner Philoſophie wegen in groſſem Anſehen geweſen ſeyn müſſe, iſt daher zu erſehen, weil ihm Atticus ſeinen Sohn, den nachmals berühmten Redner Herodem, zum Unterricht anvertraut hat (ooo). So iſt auch A. GELLIVS ſein Schüler geweſen, welcher uns verſchiedene Nachrichten von ſeiner Art zu philoſophiren erhalten hat, aus welchem zu erſehen, daß er zwar auch anderer Secten Lehr-Sätze inne gehabt, aber doch den Platoniſchen am meiſten gefolget, von jenen aber gar beſcheiden geurtheilt habe (ppp). Er lebte und lehrte zu Athen, und hatte die Gewohnheit, etliche ſeiner vertrauteſten Schüler bey dem Abend-Eſſen bey ſich zu haben, wo aber an ſtatt der

Tracta-

Tractamenten, welche ſehr geſchmeidig waren, philoſophiſche Unterredungen das Gemüthe ergötzten (qqq), wie er dann überhaupt die Gewohnheit hatte, im Umgang ſeiner Schüler Verſtand und Willen unvermerckt zu verbeſſern, und ihnen ſonderlich eine heilſame Sitten-Lehre einzuflöſſen (rrr). Daß er ein Feind vom philoſophiſchen Syncretismo geweſen, iſt daher zu erſehen, weil er ein Buch *de differentia dogmatum Platonicorum ab Ariſtotelicis* (sss), und noch eines *de diſſenſu Platonicorum à Stoicis* (ttt), geſchrieben hat, welche aber nicht mehr vorhanden ſind.

(kkk) Svidas in *Taurus T. III. p.* 435. Euseb. in *Chron. ad A. C.* 148. Gellius *l. XVIII. c.* 10.

(lll) Philostrat. *vit. Sophiſt. l. II. p.* 564. Kusterus macht *ad l. c. Suidæ* zweyerley Perſonen ohne Noth daraus.

(mmm) Citati.

(nnn) Svidas *l. c.* Syncellus *p.* 351. Euseb. *l. c.* Marian. Scot. *ad Ann. X. Ant. Pii.*

(ooo) Philostrat. *l. c.*

(ppp) Alſo findet man in ſeinen *Noctibus Atticis l. I. c.* 26. ſeine Gedancken über die Frage: Ob ſich ein Weiſer erzürne? *l. II. c.* 2. von der Pflicht und Ehrerbietigkeit der Kinder gegen die Eltern;

l. VI.

l. VI. c. 13. was ſterben heiſſe? *l. XII. c.* 5. von der Art den Schmertzen zu ertragen nach den principiis der Stoiſchen Unempfindlichkeit; *l. XVII. c.* 8. warum das Oel in der Kälte geſtehe und gefriere, der Wein aber nicht? *l. XVII. c.* 20. wie eine gute Uberſetzung nach Platone zu machen, ꝛc.

(qqq) Gellius *l. VI. c.* 13. *l. XVII. c.* 8. wo er berichtet, es ſeye die gantze Mahlzeit in einem einigen geringen Tractament beſtanden wer aber dazu kommen wollen, der habe eine gewiſſe Frage mitbringen und aufwerffen müſſen, welches aber keine tiefe und ſchwere, ſondern nur leichte Fragen ſeyn dörffen, da dann Taurus, wann er ſeiner Schüler Gedancken angehöret, ſo dann den Ausſchlag gegeben, und aus ſeiner Philoſophie offt wichtige Materien vorgetragen hat.

(rrr) Ein artiges Exempel davon ſtehet bey gedachtem Gellio *l. XII. c.* 5.

(sss) Svidas *l. c.*

(ttt) Gellius *l. XII. c.* 5. Derſelbige gedencket auch eines Comm. *in Gorgiam Platonis l. VI. c.* 14. und Svidas *l. c.* daß er noch vieles geſchrieben, conf. Fabric. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 66. 67. Jonsius *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 9. *p.* 255.

VII.

Was iſt noch vor ein Platoniſcher *Philoſophus* um dieſe Zeit bekandt geweſen?

Lvcivs (uuu) Arvleivs von ſeiner Geburts-

Geburts-Stadt Madaura, in Africa (xxx) Madaurenſis zugenannt (yyy). Sein Vater Theſeus war in dieſer damals Römiſchen Pflantz-Stadt Stadtpfleger (zzz), das iſt, der Fürnehmſte im Regiment, ſeine Mutter Salvia aber war aus der Familie und Verwandtſchafft Plutarchi, und ſeines Enckels Sexti (a): Er lebte unter den Antoninis, und alſo um die Mitte des andern Seculi (b), daher ihn einige, die ihn weiter hinauf ſetzen, zu alt (c), einige aber, die ihn weiter herunter ſetzen, zu jung machen (d). Weil er einen aufgeweckten Kopf und gute Gaben in einem wohlgewachſenen Leib hatte (e), ſo lieſſen ihn ſeine Eltern ſtudiren, wie er dann die erſte Gründe zu Carthago legte (f), ſo dann aber auf die hohe Schul nach Athen geſchickt wurde, wo er ſich in dem gantzen damals üblichen Curſu der galanten Wiſſenſchafften unterrichten ließ (g). Sonderlich aber legte er ſich auf die Platoniſche Philoſophie, wovon er ſchon zu Carthago einen Vorſchmack bekommen hatte (h). Hernach begab er ſich nach Rom, und lernete daſelbſt die Lateiniſche Sprache ohne Lehrmeiſter (i), und legte ſich dabey auf die Römiſche Rechts-

Gelehr-

Gelehrsamkeit. Weil er aber sehr begierig war, alles zu sehen, zu wissen, und zu erfahren, so machte er sich auf eine weite Reyse (k), bemühete sich auch auf derselbigen sonderlich hinter die Geheimnisse der Priester und deren Gottes-Dienste zu kommen, zu welchem Ende er sich dann unter ihre Gesellschafft hier und dar einschreiben und einweyhen ließ (l), und dabey kein Geld schonte, worüber ihm dann sein Väterliches Erbgut zimlich darauf gegangen (m). Dem Geld-Mangel nun abzuhelffen, legte er sich zu Rom auf das advociren, und war darinnen so glücklich, daß er manchen Proceß gewann, und dabey seinen Schnitt wacker machte (n). Am besten aber half er sich auf durch eine vortheilhafftige Heurath mit einer wackern und dabey reichen Wittwe von viertzig Jahren, mit Namen Pudentilla, welche, weil sie mit Mutter-Zuständen hefftig geplagt war, um deren Curirung willen ihr die Aertzte wieder zu heurathen eingerathen, ihre Augen auf den hübschen Apulejum warf, und ihn zum Manne nahm. Weil nun den vermuthlichen Erben ein Grosses dadurch entgangen war, so faßten sie über den guten Apulejum

einen

einen ſolchen Haß, daß ſie ihn bey dem Africaniſchen Proconſule Cl. Maximo anklagten, als ob er die Pudentillam durch zauberiſche Künſte zur Liebe bewegt, und ſeinen Stief-Sohn Pontianum aus dem Wege geräumt hätte, und da mußte die Platoniſche Philoſophie, der er obgelegen, die viele Gottes-Dienſte, die er ſich bekandt gemacht, und anderer ungereimter Vorwand den Stoff hergeben, ihn auf das ſchwärtzeſte abzumahlen (o). Allein Apulejus verantwortete ſich mit groſſem Nachdruck und Geſchicklichkeit, ſo daß man ihn unangefochten laſſen mußte (p). Doch mag dieſer Argwohn Urſache geweſen ſeyn, daß er zu keinem Obrigkeitlichen Ehren-Amt gekommen (q), ob er gleich von guter Familie und ſchönem Vermögen geweſen, und vorher ein gewiſſes prieſterliches Amt bekleidet, auch in ſolchem Anſehen geweſen, daß ihm die Lands-Leute ſeines Weibs eine Statue zu Ehren ſetzen wollen (r), die zu Carthago es auch nebſt andern gethan haben (s). Wiewohl Apulejus auch an dieſer Nachrede ſelbſt mag ſchuld geweſen ſeyn, weil er ſich ſelbſt für einen Zauberer, wenigſtens ſeinen Feinden zum Tort, ausgegeben (t),

wie

wie dann nach ſeiner Zeit ſich Leute gefunden, welche ſich nicht geſcheuet haben, ſich auf ſeine Zauber-Künſte zu berufen, und dieſelbige den Wunderwercken JEſu entgegen zu ſetzen (u). In ſeiner Jugend mag er nicht allzuwohl gelebt, und inſonderheit mit dem Frauenzimmer auf ſeinen Reyſen ſich gar zu bekandt gemacht haben (x), in ſeinem Eheſtand aber führte er ſich wohl auf (*), war dabey fleiſſig und arbeitſam (y), beleſen und geſchickt, und hatte eine gründliche Einſicht in die Platoniſche Philoſophie (z). Er iſt ſonderlich berühmt worden durch ſeinen Roman von dem Eſel, in welchen er verwandelt worden (aa), und welcher allem Anſehen nach eine mit vieler Gelehrſamkeit, zumal was die Alterthümer betrifft, angefüllte Satyre iſt wider ſeine Feinde, oder auch wohl wider die vorgebliche Magie ſelbſten (bb). Seine drey Bücher *de Philoſophia* aber, oder von den Lehren des Platonis, enthalten ein nettes Compendium der Platoniſchen Philoſophie, und können als eine Einleitung zu Platone gar wohl gebraucht werden (cc). Die übrige betreffen eine Uberſetzung des Ariſtoteli falſch zugeſchriebenen Buchs von

der

der Welt (dd), eine Schutz-Rede von der ihm schuld gegebenen Zauberey, und von dem Schutz-Gott Socratis (ee), seine Florida aber sind Ubungen in der Beredsamkeit (ff), die übrige sind nicht mehr vorhanden (gg), und haben theils die Historie, theils die Philosophie, theils die Beredsamkeit, theils die Poesie betroffen. Man muß ihn mit vielen andern gleiches Namens, sonderlich einem berühmten Medico, der unter des Kayſers Tiberii Regierung gelebt hat (hh), nicht verwechſeln (ii).

(uuu) Einige, als ELMENHORSTIVS *ad Apulejum* und andere, wollen den Vornamen Lucius nicht vor richtig paſſiren laſſen, gleichwie auch von vielen Appulejus geſchrieben wird, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. Tom. I. p.* 514. *ſeq. T. III. p.* 33.

(xxx) Es war dieſe Stadt eine anſehnliche Frontier-Stadt an den Numidiſchen und Getuliſchen Gräntzen, daher er ſich Semi-Numidam & Semi-Getulum nennet *Apol. p. m.* 203. Ed. Petr. Scriverii. Dieſe Stadt gehörte erſtlich Syphaci, ſie war aber von den Römern demſelbigen genommen, und Maſiniſſæ gegeben worden, nach deſſen Tod ſie als eine Römiſche Pflantz-Stadt wider an die Römer kam, *vid. p.* 204.

(yyy) Die Umſtände ſeines Lebens hat APVLEIVS ſelbſt in gedachter Schutz-Rede zimlich ausführlich berührt, aus ſelbigen haben ſo dann einige

einige der neuern Apuleii Leben zuſammen getragen, wie man dann Petri Colvii, Petri Scriverii und Gvil. Elmenhorstii editionen der Schrifften Apuleji, des Baron De Cotovres Frantzöſiſchen Uberſetzung des Buchs Apuleji *de Deo Socratis*, und Jo. Wowerii edition Apuleji Leben vorgeſetzt findet, welches letztere auch der Abt Fleury bey ſeiner in uſum Delphini beſorgten edition der operum Apuleji widerholt hat. So hat auch Bayle *Dict. Tom.* I. art. *Apulée p.* 272. *ſeqq.* einen weitläufftigen Articul von ihm, anderer, welche von den Auctoribus Claſſicis gehandelt, zu geſchweigen.

(zzz) *Apolog. p.* 204. Daß dieſes nach der Art der Römiſchen Conſulum in den Colonien die höchſte Würde geweſen, iſt aus den Alterthümern bekandt. Es wurden aber dieſe Duumviri aus dem Rath einer jeden Stadt, welche Decuriones Municipiorum oder Coloniarum genennet wurden, erwählet, und hatten nach dem Kayſerlichen Præſide oder Gouverneur die oberſte Gewalt im Regiment, ſonderlich in adminiſtration des Rechts, daher ſie auch Duumviri Juredicundo geweſen, vid. Henric. Noris. *Cenotaph. Piſ. diſſ. II.* Marc. Welserus *Rer. Aug. l. II. Opp. p.* 208. Dieſe Würde eines Duumviri oder Stadtpflegers iſt von den Römiſchen Colonien her noch in etlichen Reichs-Städten, ſonderlich in Augſpurg übrig, wie wir in der **Hiſtorie des Regim. zu Augſpurg** *p.* 5. *ſeq.* erwieſen haben, wo das mehrere von dieſer Würde der Duumvirorum in Coloniis Romanis angeführt worden iſt.

(a) *L. I.*

(a) *L. I. Metamorphoſ. p. m. 5. l. II. p.* 18.

(b) Obgleich Apulejus eigentlich nirgend angezeigt, wann und unter welchem Kayſer er gebohren worden oder florirt habe, ſo gedenckt er doch etlicher Perſonen, aus welchen man ſein Alter ſchlieſſen kan. Dann Lollianus Avitus, Claudius Maximus, Lollius Urbicus und Scipio Orfitus, waren alle Männer, welche in anſehnlichen Ehren-Aemtern unter Antonino Pio, und den Gebrüdern Antonino Philoſopho und Vero gelebt haben, wie auſſer denjenigen, welche ihn herausgegeben und ſein Leben beſchrieben, auch PETR. PITHOEVS *adverſ. l. II. c.* 10. JONSIVS *de Script. Hiſtor. philoſ. l. III. c.* 11. *p.* 267. BAYLE *l. c. not. A.* FABRIC. *l. c. p.* 515. angemerckt; Jonſius aber betrügt ſich, wann er vorgiebt, er nenne Antoninum Pium divum, und ihn daher unter Commodum ſetzet.

(c) PETAVIVS *ration. Temp. l. V. c.* 9. *p. m.* 308. rechnet ihn unter die Kayſer Trajanum und Hadrianum, es kan aber nicht wohl ſeyn, weil Plutarchus und Sextus, die unter Trajano und Hadriano florirt, ſeine Vorfahren geweſen, und er alſo um ein gutes jünger ſeyn muß, als ſie. ANASTASIVS *Queſt. in Script. XXIII.* bey BAYLE *l. c.* ſetzt ihn gar mit Apollonio Tyanenſi in eine Zeit, vermuthlich aber nur, weil man dieſem berühmten Zauberer Apulejum bisweilen in der ſchönen Kunſt zum Cameraden zugegeben.

(d) Nemlich die ihn unter Theodoſium ſetzen, vid. PITHOEVS *l. c.* FABRIC. *l. c.*

(e) *Apolog. p.* 189. *ſeq.*

(f) *Florid.*

(f) *Florid. c.* 18. *p.* 366. wo er auch anführt, daß er die Platoniſche Philoſophie ſchon zu Carthago angefangen habe.

(g) Er gedenckt ſelbſt *l. c. c.* 20. *p.* 370. daß er nicht nur die Grammatic und Rhetoric, ſondern auch die Poeſie, die Geometrie, die Muſic, die Dialectic, die Hiſtorie, und mit einem Wort, alle Künſten der Muſen gelernet habe.

(h) vid. *not.* (*f*).

(i) Das erinnert er ſelbſt *Metamorph. l. I. p.* 5. TILLEMONT. *hiſt. des Emp. T. II. p.* 722. irret ſich, wann er vorgiebt, er habe das Lateiniſche zu Carthago gelernet.

(k) *Apolog. p.* 203.

(l) Davon findet man in ſeinem verwandelten Eſel verſchiedene Stellen, *vid. l. III. p.* 42. und ſonderlich *l. XI. p.* 177. *ſeqq.*

(m) *Ibid.* und *Apol. p.* 203. wo er auch vorgiebt, er habe deswegen ſein Erbgut verringert, weil er ſeinen Lehrmeiſtern wichtige recompenſe gegeben, ja gar etlicher Töchter ausgeſteuret.

(n) *Metamorph. l. XI. p.* 183.

(o) Er hat ſelbſt hin und wieder eine Abſchilderung von ſeiner Perſon gemacht, wovon ſonderlich *l. II. Metamorph. p.* 18. nachzuſehen, conf. *Apol. init.* Sein Bildnis kommt in dem *Theſauro Gronov. T. III.* und bey ANDR. MORELLO *Spec. rei num. antiq. T. II. l. II. p.* 45. auf einer Müntze vor.

(p) Dieſe Schutz-Rede iſt mit vieler Geſchicklichkeit geſchrieben, und findet man ſonderlich ſeine Nachrichten darinnen, welche zur Erläuterung der Phil-

Philoſophiſchen Hiſtorie dienen. Ob er ſie aber ſo gehalten, wie ſie hier ſtehet, da er kaum drey oder vier Tage dazu gehabt, iſt ſehr zu zweifeln. ISAAC. CASAVBONVS hat ſie mit ſeinen Anmerckungen 1594. 4. und JO. MEVRSIVS *Lugd. Batav.* 1607. 8. auch SCIPIO GENTILIS mit einem *Comm. Hanov.* 1607. 8. heraus gegeben, auf welche Pricæi edition gefolgt, vid. Cel. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 517. *ſeq.*

(q) Das hat AVGVSTINVS *ep.* 5. angemerckt. Doch giebt er ſelbſt vor, *Apol. p.* 204. er habe ſeines Vaters Stelle mit eben ſo vieler Reputation beſetzt: welches, nach BAYLE Anmerckung *not. L.* ſich nicht zuſammen reimen will: Es müßte dann ſeyn, daß man Apuleji Worte nur ſo verſtünde: Er habe durch ſeine Aufführung, ſeit dem er auf dem Rathhauß advocire, die Ehren-Stelle und Character ſeines Vaters nicht beſchimpft, und habe derſelbige keine Schande von ihm.

(r) *Florid. p.* 362.

(s) *Ibid.*

(t) Dahin gehet das zweyte Buch ſeiner Eſels-Verwandlung, wo er vorgiebt, daß er ſich ſonderlich auf die Magie gelegt.

(u) Marcellin. ad AVGVSTIN. *ep.* 4. conf. *ep.* 49. BAYLE *l. c. not. L.* LACTANT. *l. V. c.* 3. HIERONYM. *in Pſalm. LXXXI.*

(x) Wenigſtens lauten die Erzählungen von der Fotide, in welche er ſich verliebt, *l. II. Metamorph.* gar nicht ehrbar, und hätte Apulejus ſeine Rhetoriſche Künſten gar wohl bey einer beſſern Materie anbringen, und uns nicht glaubend machen

können, es habe die Feder aus dem vollen und überflieſſenden Hertzen geſchrieben, und es ſeye wahr, was er ſelbſt von ſich erzählt; Man thut derowegen wohl, wann man dieſe und etliche andere Stellen jungen Leuten nicht unter die Hände läßt.

(*) Darauf pocht er ſelbſt ungemein in ſeiner Verantwortung.

(y) Er erinnert ſelbſt *l. c.* daß er an ſtatt anderer Wollüſten Tag und Nacht den Studien obgelegen, ſo daß er ſo gar ſeine Geſundheit darüber aufgeſetzt.

(z) Wovon ſeine drey Bücher *de dogmate Platonis* zeugen.

(aa) Man nennt es gemeiniglich den guldenen Eſel, welchen Namen ihm aber Apulejus ſelbſt nicht, ſondern andere, wegen der vielen Annehmlichkeiten, ſo ſich darinnen befinden, gegeben, wie man v. g. ſagt: aurea carmina, aureum ſeculum, &c. conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p. 516. not. 6.* Die Erfindung ſelbſt aber kommt nicht von Apulejo, ſondern er hat ſie LVCIO PATRENSI aus ſeinen *libris Metamorphoſeon* abgeborgt; gleichwie auch LVCIANVS in ſeinem *aſino* gethan hat, wie ſchon PHOTIVS *cod. CXXIX. p.* 165. angemerckt hat. Er hat darinnen eine gar beſondere Red- und Schreib-Art affectirt, welche zimlich fremde lautet, aber doch viele Spuren des Alterthums in ſich hat, daher auch ſeine Schreib-Art bald gelobt, bald geſcholten wird, wie aus denen bey THOM. POPE-BLOVNT. *Cenſ. Cel. Auct. p.* 170. *ſeq.* und TOB. MAGIRO *Eponymol. Crit. p.* 59. *ſeqq.* vorkommenden Urtheilen zu erſehen iſt. Man kan denſelbigen hinzuthun THOM. CRENIVS

de

de ſingularibus Script. §. 18. *p.* 28. Von den editionibus und Verſionibus dieſes Romans iſt HENDREICH. *Pandect. Brandeburg.* FABRIC. *Bibl. Lat. l. c.* und *T. III. p.* 35. 36. BAYLE *l. c. not. Q. R.* nachzuſehen.

(bb) So hat ſchon BARTHIVS *Adverſ. l. LI. c.* 11. geurtheilt, und es FLEVRY in ſeinem *Comment.* darüber, ingleichem BAYLE *l. c.* nicht ohne Grund angenommen. Wer auch ſeine Apologie damit vergleichen und ein wenig nachdencken mag, wird bald davon überzeugt werden: conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. III. p.* 35. wo aus Fleury erinnert wird, daß einige gar den lapidem philoſophorum unter dieſer Fabel geſucht.

(cc) Dann ſie ſind meiſtentheils aus Platonis Schrifften ſelbſt gezogen, das dritte aber de philoſophia rationali iſt nicht pur Platoniſch, ſondern hat auch vieles aus der Logica Ariſtotelica und Stoica.

(dd) Daß Apulejus dieſes Grichiſche Ariſtoteli fälſchlich beygemeſſene Buch faſt gantz abgeſchrieben, oder vielmehr überſetzet, hat BONAVENTVRA VVLCANIVS mit beygeſetztem Grichiſchen und Lateiniſchen Text erwieſen, in der davon mit ſeinen Anmerckungen herausgegebenen edition *Lugd. Bat.* 1591. 8. Daß er es nicht überall getroffen, haben die Gelehrte angemercket, conf. FABRIC. *l. c. p.* 518. BOOT. bey BLOVNT. *Cenſ. Cel. Auct. p.* 172.

(ee) *Ibid.* FABRIC. *l. c.*

(ff) Es kommen einige Materien darinnen vor, welche man in der Philoſophiſchen Hiſtorie wohl

brauchen kan, v. g. von Pythagora, Cratete, &c. Es scheinen aber nur Stücke und Auszüge aus seinen zu Carthago, Oeca und anderer Orten gehaltenen Reden zu seyn.

(gg) Unter denselbigen war auch eine Uberſetzung des *Phædonis* von Platone, des Nicomachi *de numeris*; ingleichem *Naturales Quæſtiones*, *de Republica* und andere, conf. Vita ejus.

(hh) Apulejus Celſus Centuripinus Siculus lebte unter Tiberio, und war Scribonii Largi Lehrmeiſter. Er wird von den Alten als ein geſchickter Medicus gerühmt. Das unter unſers Apuleji Schrifften bisweilen befindliche Buch *de herbis earumque nominibus & virtutibus* haben einige ihm zuſchreiben wollen, aber der Stilus verräth, daß es jünger als beyde Apuleji ſeye. Man kan von ihm nachſehen Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 525. 858. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 77. *ſeqq.*

(ii) Mehrere Apulejos findet man genennet von Jonsio *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 11. *p.* 267. und Fabricio *l. c. T. III. p.* 34.

VIII.

Wer iſt *ATTICVS* geweſen?

Er war ebenfalls ein Philoſophus, der unter dem Kayſer Marco Aurelio Antonino florirte (kk). Daß er unter dieſer Secte in groſſem Anſehen geweſen ſeyn müſſe, iſt daher zu erſehen, weil er einer von den Auctoribus Claſſicis der Platoniſchen

niſchen Philoſophie geweſen, welche Plotinus ſeinen Schülern vorgeleſen und erkläret hat (ll). Von ſeinen Schrifften iſt auſſer einigen kleinen doch merckwürdigen Stücken aus ſeinen Diſputationibus adverſus Ariſtotelem (mm) nichts mehr vorhanden. Man muß ihn mit andern gleiches Namens (nn), ſonderlich des berühmten Herodis Vater, nicht vermengen (oo).

(kk) SYNCELLVS *p.* 353. EVSEB. *Chron. ad A.* 179. ſub Aurel. conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 54.

(ll) PORPHYR. in *vita Plotini c.* 14.

(mm) Bey EVSEB. *præp. Evang. l. XV. c.* 4. *ſeqq.* Sie betrifft den Unterſchied der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Lehre de ultimo fine hominis, ingleichem de providentia, de ortu, de quinta corporum ſubſtantia, de rebus cœleſtibus, de immortalitate animæ, conf. THEODORET. *l. VI. Therap. p.* 573. *XII. p.* 671. conf. *Hiſt. de ideis Sect. I §.* 7. *p.* 120. wo eine wichtige Stelle von der Haupt-Lehre Platonis de ideis angeführt worden.

(nn) Nemlich Atticus von Pergamus, ein berühmter Redner bey STRABONE *l. XIII. p.* 625. Atticus der berühmte Römer, deſſen Leben Cornelius Nepos beſchrieben. Atticus, Biſchoff zu Conſtantinopel, welcher ſich durch ſeine mit Chryſoſtomo gehabte Streitigkeiten bekandt gemacht, und von welchem CAVE *Hiſt. Lit. Scr. Eccl. p.* 446.

und der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VII. p. 436. Vol. IX. p. 391. Vol. XI. p. 398.* nachzuſehen. Licinius Atticus, ein Medicus bey GALENO *T. II. p. 283.* Atticus, ein Biſchoff, vid. FABRIC. *Vol. VIII. p. 567. 581.*

(oo) Eines Philoſophi, mit Namen Atticus, gedenckt PLVTARCHVS *de Monarch. T. V. p. m. 72.* aus dieſem nun, aus Attico, Herodis des Sophiſten Vater, und aus unſerm macht JONSIVS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c. 7.* einerley, und hält den Platoniſchen Atticum für Herodis Vater, allein das kan nicht wohl ſeyn wegen der Zeit-Rechnung, dann Plutarchi Atticus muß wenigſtens etwas älter ſeyn, als Plutarchus, weil er ihn anführt, der lebte aber unter Trajano, Atticus, Herodis Vater, aber lebte unter Nerva, und wird auch von PHILOSTRATO *l. II. de Sophiſt. vita c. 1. §. 2. p. 547.* nicht als ein Philoſophus beſchrieben, welches er gewißlich, wie bey Secundo, Dione Chryſoſtomo und andern, würde gethan haben, wann er dieſer Atticus geweſen wäre, welcher von angeführten Scriptoribus für einen ſo berühmten Philoſophum Platonicum ausgegeben wird, wie ſchon der ſeel. Herr D. OLEARIVS *ad l. c. Philoſtr. n. 2.* erinnert. Wann auch EVSEBII und SYNCELLI *ll. cc.* gegebene Berichte nicht ſollen als falſch verworffen werden, ſo muß nothwendig dieſer Atticus von dem Philoſopho Platonico unterſchieden werden. Nun meynt zwar JONSIVS *l. c.* durch den Atticum Platonicum bey Euſebio werde der jüngere Herodes Atticus, der berühmte Redner und Proconſul Aſiæ, deſſen

oben

oben ſchon gedacht worden, verſtanden, allein damit wird den Worten Euſebii Gewalt angethan, indem Herodes auf ſolche Art nicht angeführt wird, er ſich auch in der Philoſophie nicht ſowohl, als in der Beredſamkeit einen groſſen und berühmten Namen gemacht, ob er gleich in der Philoſophie Taurum Berytium gehöret hat, wie ſchon oben aus PHILOSTRATO *p.* 564. erinnert worden. Hierzu kommt, daß JONSIVS ſelbſt *l. c.* zum Vater des Attici Plutarchum (den man aber von dem Chæronenſi unterſcheiden muß) macht; nun hieß aber Attici Vater, Herodis Anherr nicht Plutarchus, ſondern Hipparchus, an welcher Stelle ſich Jonſius durch eine falſche Les-Art geſtoſſen haben mag, conf. OLEAR. *l. c.* Man thut alſo am beſten, wann man Atticum Platonicum von Attico, Herodis Vater, und dem bey Plutarcho erwehnten Attico unterſcheidet.

IX.

Was iſt von *NVMENIO* zu mercken?

Er war ein Syrer aus der Stadt Apamea (pp). Wann er gelebt, iſt eigentlich nicht bekandt, zu muthmaſſen aber, daß er unter dem M. Aur. Antonino florirt habe (qq). Er war ebenfalls ein berühmter Platonicus (rr), und wurde ſeiner Zeit unter die Haupt-Philoſophos von dieſer

Secte gerechnet (ss). Wie dann Plotinus denſelbigen offt gebraucht (tt), Amelius aber alle ſeine Schrifften auswendig gelernet hat (uu). Er hat viele Bücher geſchrieben, und ſich ſo wohl um die Platoniſche Lehre ſelbſt, als auch um die Hiſtorie derſelben wohl verdient gemacht, wie er dann von dem Unterſchied der Academicorum von Platone (xx), von denjenigen Stellen der Platoniſchen Philoſophie und Schrifften, welche man nicht auſſagen durffte (yy), geſchrieben, anderer Philoſophiſchen Schrifften zu geſchweigen (zz). Daß er die Schrifften Moſis geleſen (aaa), iſt auch daraus zu ſchlieſſen, weil er Platonem Moſem atticiſſantem genennet (bbb), und dafür gehalten, daß Moſes und Plato einerley lehren. Es giebt mehr Numenios bey den Alten, welche man von dieſem Philoſopho Platonico unterſcheiden muß (ccc).

(pp) Porphyr. in *vit. Plot. c.* 17.

(qq) Daß er vor Plotino gelebt, iſt richtig, weil Plotinus Numenii Schrifften ſeinen Zuhörern erklärt, wie Porphyr. in *vita Plotini c.* 14. berichtet, demnach muß er vor Severo, unter welchem Plotinus gelebt, geweſen ſeyn. Daß er auch vor Origene müſſe gelebt haben, iſt daher zu erſehen, daß dieſer jenes Schrifften gebraucht und geleſen,

geleſen, wie aus PORPHYRII Worten *contra Chriſt. l. III.* ſo ſich bey EVSEBIO, NICEPHORO und SVIDA in *Orig.* und aus dieſen bey JONSIO *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 10. *p.* 229. *ſeq.* befinden, zu erſehen. Dieſer Origenes aber lebte unter Commodo, und muß alſo Numenius auch älter als dieſer ſeyn. Wann er aber eigentlich gelebt, das läßt ſich ſo eigentlich nicht beſtimmen, wiewohl allerdings die Muthmaſſung JONSII *l. c. p.* 264. ihre Wahrſcheinlichkeit hat, daß er zu der Zeit M. Aur. Antonini florirt habe. Die oben angeführte Stelle Porphyrii, wo er Cronium, Cajum, Severum, Atticum und Numenium in eine Claſſe ſetzet, ſcheinet dieſe Muthmaſſung zu bekräfftigen. Dann daß Cronius und Numenius zu einer Zeit gelebt, giebt PORPHYR. *de antro p. m.* 123. Ed. Rom. zu verſtehen.

(ff) PORPHYR. *l. c.* EVSEB. *de præp. l. XIX.* und andere. ORIG. *contra Celſ. l. l. p.* 13. *l. V. p.* 276. *l. IV. p.* 204. macht ihn zwar zu einem Pythagoreer, worinnen ihm MEVRSIVS *ad Heſych.* und andere gefolget, allein damit wird er von der Claſſe der Platonicorum nicht ausgeſchloſſen, dann wir haben oben ſchon erinnert, daß dieſe Secte Pythagoram und Platonem zuſammen geſchmidet habe.

(ss) ORIG. *contra Celſ. l. IV. p.* 204. nennet ihn nicht nur den Fürnehmſten unter ſeiner Secte, ſondern behauptet auch, er habe von den meiſten Materien beſſer als Plato ſelbſt geſchrieben.

(tt) PORPHYRIVS in *vita Plotini c.* 17. kan nicht läugnen, daß viele von den Grichen Plotinum

beſchuldiget, er habe ſich die Entdeckungen Numenii zu Nutz gemacht, und ihn geritten, ohne ihn zu nennen, wie dann AMELIVS dadurch bemüſſiget worden, ein eigenes Buch zu ſchreiben *de differentia Doctrinæ Numenii & Plotini.*

(uu) *Ibid. c.* 2.

(xx) EVSEB. *præp. l. XIV.* 5. wo ſtarcke Excerpta daraus noch zu finden.

(yy) *Ibid. l. XIII. c.* 5.

(zz) Alſo gedenckt ORIGENES *adv. Celſ. l. IV. p.* 204. ſeiner Epopæ, item ſeiner Schrifften *de loco & numeris*, eines Buchs *de bono*, wo er auch unſers JEſu ſoll gedacht haben, und *l. V. p.* 276. ſeiner Schrifft *de immortalitate animæ.* THEODORIT. *Serm. V.* aber eines Buchs *de anima*, conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 10. *p.* 264. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 63.

(aaa) ORIGENES *l. c. l. IV. p.* 204.

(bbb) CLEMENS *Alex. l. I. Strom.* EVSEB. *præp. l. II.* THEODORIT. *Therap. l. II.* HESYCH. MILES. in *Numenius.*

(ccc) JONSIVS *l. c. p.* 265. FABRIC. *l. c.* Es war nemlich noch ein Rhetor, Grammaticus und Medicus dieſes Namens; von dem erſten iſt FABRIC. *Vol. IV. p.* 486. von dem andern *Vol. II. p.* 455. von dem dritten *Vol. XIII. p.* 351. in der Anmerckung nachzuſehen.

X.

Was iſt von *MAXIMO TYRIO* merckwürdig?

Er

Er war von Geburt ein Tyrer, daher er Tyrius genennet wird. Er war ſo wohl ein Philoſophus aus der Secte der Anhänger Platonis, als auch ein Sophiſt und Redner, wie er dann auch am meiſten, doch mit einer anſtändigen Freyheit, dem Platoni gefolget iſt (ddd). Er lebte unter der Regierung der Kayſere Antoninorum und Commodi (eee), und hielte ſich dem Vermuthen nach in Grichenland auf, war aber dennoch zweymal zu Rom; Ob er unter die Lehrmeiſtere des Kayſers Marci Antonini Philoſophi zu rechnen ſeye, davon ſind die Gelehrten nicht einerley Meynung (fff): Richtiger aber iſt, wann man dieſen Platoniſchen Philoſophum von einem andern gleiches Namens, welcher der Stoiſchen Philoſophie zugethan geweſen, und Antonino und Veriſſimo zu Lehrmeiſtern verordnet worden, unterſcheidet (ggg). Er hatte eine ſchöne und flieſſende Beredſamkeit, daher er auch mehr unter die Redner als Philoſophos pfleget gerechnet zu werden. Von ſeinen ein und viertzig *diſſertationibus varii argumenti*, welche meiſtentheils Moraliſche Abhandlungen nach Platonis Lehr-Sätzen, ſo aber bisweilen auf gut

Sceptiſch tractirt werden (hhh), in ſich halten (iii), iſt die beſte edition, welche JOANNES DAVISIVS mit guten aber kurtzen Anmerckungen heraus gegeben hat, *Cantabrig.* 1703. 8. (kkk). Man thut aber wohl, wann man DANIEL. HEINSII edition *Lugd. Batav.* 1614. 8. nebſt deſſen Anmerckungen damit vergleicht (lll). Es giebt noch mehr Maximos, welche man wohl auseinander ſetzen muß (mmm).

(ddd) Vid. *diſſ. XI.*

(eee) SVID. in *Maximus T. II. p.* 494. Daß er auch vor Commodo gelebt, läßt ſich aus EVSEBII *Chronico* und SYNCELLO erweiſen, welche ihn unter Antoninum Pium ſetzen.

(fff) SCALIGER. *ad Euſeb.* JONSIVS *de Scr. Hiſt. Phil. l. III. c. 9. p.* 256. JAC. CAPELLVS *Hiſt. Eccl. cent.* 2. DAN. HEINSIVS und NAN. TILLEMONTIVS, CASP. BARTHIVS, deren Stellen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 33. anführt, halten ihn für denjenigen Maximum, deſſen M. Antoninus unter ſeinen Lehrmeiſtern gedencket, *ad ſeipſum l. I.* §. 15. hingegen unterſcheiden den Lehrmeiſter Antonini von Maximo Tyrio THOM. GATACKERVS und MERICVS CASAVBONVS *ad h. l.* welchen auch der Herr FABRICIVS beyfällt *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 33. ingleichem DACIER in dem Leben *Antonini p. m.* 2. KVSTER. *ad l. c. Suidæ.*

(ggg) Die

(ggg) Die Urſache iſt, weil diejenige von den Alten, welche Antonini Leben beſchrieben haben, dieſen Claudium Maximum zu einem Stoico machen.

(hhh) Vid. Cl. Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 254. *p.* 572.

(iii) Unter denſelbigen dünckt mich am merckwürdigſten zu ſeyn, daß er eine thätige Ausübung der Philoſophie ungemein ſtarck getrieben, und die praleriſche Wort-Philoſophie ſeiner Zeit herunter gemacht, vid. *diſſ. XXXVII. p.* 386. daher ihm Davisius unrecht gethan, daß er ihn aus dieſer Stelle der Pralerey beſchuldiget, wie der Herr Fabric. *l. c. p.* 34. *ſeq.* erwieſen.

(kkk) Conf. Cleric. *Bibl. choiſie T. XI. p.* 287. *ſeqq.*

(lll) Dann Heinſii Anmerckungen hat Daviſius nicht gantz ſeiner edition einverleibt.

(mmm) Es hat ſie nach Jonsio *l. III. c.* 9. *p.* 256. der Herr Fabricius *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 33. genennet, welchen man noch viele Chriſtliche, deren er in ſeiner *Bibl. Græc.* ingleichem Gvil. Cave in der *Hiſt. Liter. Script. Eccleſ.* und Dvpin. *Nouv. Bibl. des Auteurs eccleſiaſtiques* gedacht haben, hinzuthun kan.

XI.

Iſt ſonſt kein berühmter *Platonicus* mehr zu mercken?

Auſſer denjenigen, welche ſich zur Secta Eclectica bekannt, und von welchen bald

ausführlich gehandelt werden ſoll, hat ſich noch ſonderlich CHALCIDIVS wegen ſeines noch vorhandenen Commentarii über Platonis Timæum berühmt gemacht. Weil er aber in ſeiner Schrifft ſolche Stellen einflieſſen laſſen, welche nicht undeutlich zu verſtehen geben, daß er der Chriſtlichen Religion, wo nicht in offentlichem Lehr-Stand, wie einige davor halten wollen, doch für ſich zugethan geweſen, ob er es gleich nicht offenbarlich mercken laſſen, ſo wird es beſſer gethan ſeyn, wann wir von ihm bey denen Chriſtlichen Philoſophis nach Chriſti Geburt handeln werden. Hingegen finden wir noch zwey berühmte Männer, welche man ihrer Liebe zu Platone und deſſen Philoſophie wegen gerne unter die Platonicos zählt, welche aber in der That mehr Eclecticos agirten, und ſonderlich von Platone und Ariſtotele angenommen, was ihnen getaugt, nemlich

PLVTARCHVS und

GALENVS,

von welchen beyden wir noch zu handeln haben, ehe wir auf diejenige Platonicos kommen, deren unter dem Namen der Eclecticorum öffters Meldung geſchiehet.

XII. Ge-

XII.
Gehört *PLVTARCHVS* auch unter die *Philoſophos?*

Allerdings; Dann ob er gleich keiner eigentlichen Secte angehangen, ſo hat er doch, wie um andere galante und ſeiner Zeit übliche Studien, alſo auch um die Philoſophie ſich verdient gemacht. Er (nnn) war in dem groben Böotien zu Chäronea gebohren (ooo), war aber gar kein Böotiſches Höltzlein, wie dieſe Nation damals überall dafür angeſehen wurde, ſondern ein geſchickter, fleiſſiger und nützlicher Mann, der zwar ein mittelmäſſiges Judicium philoſophicum (ppp), aber eine zimliche fähige und lebendige Einbildungs-Krafft, ein ungemeines Gedächtnis, vielen Fleiß und Application gehabt hat. Seine Familie war angeſehen, ſein Groſsvater hieß Lamprias, deſſen Namen auch ein Bruder und ein Sohn Plutarchi trugen, ſeine übrige zwey Söhne hieſſen Autubulus und Plutarchus. So hatte er auch einen Enckel-Sohn, mit Namen Sextus, welcher unten noch vorkommen wird, und oben haben wir gehört, daß auch Apulejus in dieſe Familie gehöret,

ſo

ſo daß man ſie mit Recht unter die gelehrte Familien zählet (qqq). Wann er eigentlich gebohren worden, iſt nicht ausgemacht, ſo viel aber richtig, daß er unter dem Kayſer Nerone ſchon gelebt (rrr), hernach unter den folgenden Kayſern bis auf Hadrianum florirt habe (sss). Unter ſeinen Lehrmeiſtern war Ammonius der fürnehmſte, welchen man aber mit Ammonio Sacca nicht verwechſeln muß (ttt). Schon in ſeiner Jugend that er ſich durch ſeine gute Qualitäten hervor, ſo daß man ihn in Geſandtſchafften brauchte (uuu). Wie er dann auch in ſeinem Vaterland einsmals das Amt eines Archontis oder Stadtvogts verwaltet (xxx), und auch eine Weile ein Prieſter des Apollinis Pythii geweſen iſt (yyy). Bey Trajano galt er ſehr viel, wie er ihn dann mit der Bürgermeiſter-Würde beehret (zzz), und ihn über Illyrien geſetzet hat; daß er aber deſſen Lehrmeiſter geweſen ſeye, hat keinen Grund, und iſt allem Anſehen nach eine Fabel (a). Unter Hadriano hatte er die Ehre, noch in ſeinem Alter zu einem Procuratore Græciæ verordnet zu werden (b). Neben dieſen offentlichen Amts-Verrichtungen hat

hat er auch, als er ſich zu Rom und in Italien aufhielte, die Philoſophie gelehret (c), und ſonderlich mit Bücher-Schreiben ſich hervor gethan, die Lateiniſche Sprache und Literatur aber hat er ſpat und erſt im Alter ergriffen (d). Seine Schrifften, von welchen ſein Sohn LAMPRIAS eine Verzeichnis verfertiget (e), welche noch vorhanden iſt, ſind zum Theil verlohren gegangen, gröſſern Theils aber auf uns gekommen, und ſind entweder Hiſtoriſchen oder Philoſophiſchen, und zwar meiſtens zur Sitten-Lehre gehörigen Innhalts (f), enthalten auch gar viele Nachrichten, welche man in der alten, auch philoſophiſchen Hiſtorie nicht entbehren kan: wiewohl ungewiß iſt, ob das unter ſeinen Schrifften vorhandene Werck *de placitis Philoſophorum* ſein oder eines jüngern Plutarchi Arbeit iſt (g). Uberhaupt ſteckt eine ungemeine Beleſenheit in den Schrifften der Alten, und viele Gelehrſamkeit darinnen, daher ſie auch von Alten und Neuen bis an den Himmel erhaben (h), und ſo weit andern vorgezogen worden, daß man vorgegeben, wann man auſſer einem oder zweyen, aller alten Scriptorum Bücher entrathen müßte,

ſo

ſo würde man wenigſtens Plutarchi Schrifften zu erhalten ſuchen (i). An ſeiner Schreib-Art wollen einige etwas hartes ausſetzen (k), das aber der Güte ſeiner Schrifften keinen Abbruch thut, und wäre zu wünſchen, daß die Jugend dieſelbige fleiſſig läſe, oder zu deren Dienſt verſchiedene kleine, aber gar nützliche und erbauliche Tractätlein beſonders aufgelegt würden. Dann weil er nicht auf viele hohe Metaphyſicaliſche und abſtracte Materien geſehen, und ſeine Bücher mehr für Hof- und Staats-Leute, als für Philoſophos von Profeſſion geſchrieben hat (l), ſo ſind ſie deſto leichter zu faſſen, und deſto angenehmer zu leſen. In der Philoſophie ſelbſt hat er ſich mehr als einen Ausleger der alten Grichiſchen Philoſophorum aufgeführt, als daß er ſelbſt einen Philoſophum agirt hätte (m): Doch hat er vor eine Secte mehr Neigung ſpüren laſſen, als vor die andere. Inſonderheit iſt er Platoni und deſſen Philoſophie ſehr geneigt geweſen (n); hat aber auch Lehr-Sätze von Ariſtotele (o), Pythagora (p), Parmenide (q) und andern angenommen, und wo er nicht recht hinaus gewußt, einen Scepticum agirt; hin-

hingegen hat er ſich als einen Feind der Stoicorum (r) und der Epicureorum bezeugt (s), deren fürnehmſte Principia er mit vielem Eifer beſtritten hat. Merckwürdig iſt, was einige von ihm bemercket (t), daß er der Chriſten in allen ſeinen Schrifften nirgend gedacht, und ſie weder gelobt noch geſcholten hat. Daß man ihn des Atheismi verdächtig machen wollen, hat man ihm wohl zuviel gethan (u). Unter mehrern Plutarchis iſt er der berühmteſte (x).

(nnn) Die Nachrichten, welche wir von Plutarcho wiſſen, haben wir meiſtens ihm ſelbſt zu dancken, als welche er uns in ſeinen Schrifften hin und wieder hinterlaſſen hat. Was SVIDAS *T. III p.* 133. von ihm hat, iſt etwas weniges. Dieſe Stellen Plutarchi hat JOANNES RVALDVS geſammelt, erläutert, und daraus *Plutarchi* Leben verfertiget, welches man vor der Pariſer edition der *Operum Plutarchi* 1624. *Fol.* findet. DECII CELERIS Leben *Plutarchi* aber iſt *Patav.* 1617. 8. heraus gekommen. Auſſer dieſen findet man auch bey andern, welche die Grichiſche Hiſtoricos und Philoſophos recenſiret, Nachricht von ihm, und verdienen hievon ſonderlich MARTIN. HANCKIVS *de Roman. Rer. Script. P. I. c.* 12. *art.* 1. *p.* 81. *ſeq.* G. Jo. VOSSIVS *de Hiſtor. Græc. c. X. p.* 208. *ſeq.* JONSIVS *de Scriptor. hiſt. philoſ. l. III. c.* 6. *p.* 238. *ſeqq.* und der Herr FABRICIVS *Bibl.*

Bibl. Græc. Vol. III. p. 329. ſeqq. nachgeſehen zu werden. So hat ihn auch TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs T. II. p. 475. ſeqq.* berühret, und diejenige, welche ſeine Schrifften ins Lateiniſche und Frantzöſiſche überſetzt, verſchiedenes ſeine Perſon angehendes angeführt.

(ooo) *De curioſ. T. V. p. 237.* und anderer Orten.

(ppp) Man pflegt PLVTARCHO gemeiniglich ein gar ſcharffes und tief-einſehendes Judicium beyzulegen, wie aus den vielen ihm ertheilten Lob-Sprüchen zu erſehen, welche man bey TOB. MAGIRO *Eponymol. crit. p. 673.* bey HANCKIO *l. c. art. 3. p. 86. ſeqq.* bey TH. POPE-BLOVNT. *Cenſur. celebr. Auctor. p. 143.* finden, und ihnen das ſchöne elogium des Herrn FABRICII *l. c. p. 330.* hinzuthun kan; anderer, als BOECLERI *Bibliograph. pol. p. 652.* &c. zu geſchweigen. Was auch die Hiſtorie anlangt, kan man daſſelbige Plutarcho nicht gantz abſprechen, aber in der Philoſophie ſelbſt mangelte es ihm an genugſamer Schärffe des Verſtands und der Einſicht, die Syſtemata der Philoſophorum zu beurtheilen, und mit genugſamer Urtheils-Krafft philoſophiſche Materien auszuarbeiten, woher es kommt, daß er manchmal die Syſtemata der Philoſophorum unrecht an- und eingeſehen; alſo hat er das λάθε βιώσας der Epicureer, und ihren Grund-Satz von der Wolluſt als dem höchſten Gut des Menſchen, ingleichem die Platoniſche Lehr-Sätze de generatione animæ ſecundum Timæum gantz verkehrt vorgetragen, wann er jenen eine faule und dunckle

Träg-

Trägheit, die ſich nur in den Lüſten des Fleiſches herum wältzet, dieſem aber drey principia primo-prima & independentia, GOtt, die Materie und die Seele derſelbigen beylegt, wie an ſeinem Ort ſchon erinnert worden iſt. So iſt er auch in phyſicis weniger geübt geweſen als in ethicis, in welchen er aber meiſtentheils exoterice philoſophirt hat. Indeſſen wird ihm doch damit nicht alles judicium abgeſprochen, ſondern nur geläugnet, daß er in der Philoſophie ein Stella primæ magnitudinis geweſen ſeye, wofür dem Anſehen nach Plutarchus ſelbſt nicht hat begehrt angeſehen zu ſeyn. Es thut demnach VOSSIVS *l. c.* zuviel, wann er ihn nicht nur Philologum & Hiſtoricum, ſondern auch Philoſophum ſummum nennet.

(qqq) Die Stellen Plutarchi von ſeiner Familie findet man bey RVALDO, JONSIO, HANCKIO, FABRICIO *ll. cc.*

(rrr) Daß er unter Nerone gelebet, bezeugt nicht nur PHOTIVS *Cod.* 245. *p.* 642. der Höſcheliſchen edition, ſondern auch PLVTARCHVS ſelbſt, welcher *de EI Delphis inſcripto T. IV. p. m.* 555. gedencket, daß er damals unter Ammonio ſtudirt habe, als Nero ſich zu Delph befunden habe.

(sss) Dann er gedenckt, daß Nero umgebracht worden, *de garrul. T. V. p.* 306. daß er unter Veſpaſiano gelebt, *in Amat. T. VI. p.* 349. daß er Titum überlebt, *de tuenda valet. T. IV. p.* 253. Domitiani gedenckt er in *Valer. Poplic. T. I. p.* 190. Trajano hat er die Apophthegmata Imperatorum dedicirt *T. IV. p* 322. conf. SVIDAS *l. c.* Daß er unter Hadriano zum Procuratore

Græciæ

Græciæ gemacht worden, meldet SYNCELLVS *p.* 349.

(ttt) PLVTARCHVS hat ſelbſt ein Buch geſchrieben, das den Titul *Ammonius* führet, es iſt aber verlohren gegangen; was er in ſeinen Schrifften von ihm gedencket, findet man beyſammen bey RVALDO in *vita Plutarchi c.* 7. Mit Ammonio Sacca, der um ein gantzes Seculum jünger iſt, als dieſer Ammonius, haben ihn HADR. JVNIVS *ad Eunap.* VOSSIVS *de ſect. c. XXI. §. 6. p.* 117. und HENDREICH in *Pandectis Brandenburgicis* confundirt.

(uuu) In *præcept. ger. reip. T. V. p.* 457.

(xxx) *Sympoſ. l. VI. q.* 8. *T. VI. p.* 239.

(yyy) *Num ſeni ger. Resp. T. V. p.* 422.

(zzz) SVIDAS *T. III.* voce *Plut. p.* 133.

(a) Das Vorgeben gründet ſich auf eine bey SARISBERIENSE *Policrat. l. V. c.* 1. befindliche Lateiniſche Epiſtel, in welcher Plutarchus dem Kayſer Trajano Lectiones giebt, wie er ſich im Kayſerthum aufführen ſolle. Allein zu geſchweigen, daß die Epiſtel Lateiniſch iſt, die doch Plutarchus, der viel beſſer Grichiſch als Lateiniſch konnte, und letzteres erſt in ſeinem Alter gelernet hat, gewiß Grichiſch würde geſchrieben haben, ſo iſt ſie auch ſo pedantiſch abgefaßt, daß man augenblicklich errathen kan, daß ſie aus der klugen und beſcheidenen Feder Plutarchi nicht gefloſſen. Der Herr FABRICIVS hat ſie *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 365 *ſeq.* gantz eingerückt. Von ſeinen Inſtitutionibus Trajani, wann ſie von den Apophthegmatibus Imperatorum unterſchieden ſind, iſt nicht mehr zu halten,

halten, wiewohl auch jene RVALDVS, XYLANDER und VOSSIVS ihm abzusprechen geneigt sind.

(b) SYNCELLVS *l. c.*

(c) Das gestehet er selbst in *Demosthen. T. VI. p.* 21.

(d) *Ibid.*

(e) SVIDAS *l. c.* Stephanus hat diesen Catalogum in Händen gehabt, und bey seiner edition des Plutarchi gebraucht; hernach hat ihn DAVID HOESCHELIVS aus einem wiewohl etwas Schaden gelittenen Manuscripto Grichisch und Lateinisch edirt, **Augspurg** 1597. 4. Von dar ist er der **Franckf.** *edition* 1620. und der **Pariser** 1624. *fol.* vorgesetzt worden. Man muß sich derowegen wundern, daß VOSSIVS *de Histor. Græc. l. II. c.* 10. *p.* 210. von diesem Catalogo Lampriæ nichts gewußt, und gestanden, daß er ihn niemals zu Gesicht bekommen. Der Herr FABRICIVS hat ihn auch gantz Grichisch und Lateinisch einverleibt der *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 333. In diesem Catalogo kommen viele Schrifften vor, welche dermalen nicht mehr vorhanden, und vom Herrn Fabricio mit einem Sternlein bezeichnet worden sind. Er ist hinten nicht gantz, daher gedachter Herr Fabricius gar wohl erinnert, daß man nicht schliessen könne, es stehet diese oder jene Schrifft Plutarchi nicht darinnen, derowegen ist sie nicht von ihm.

(f) Daher werden sie in Vitas comparatas & Scripta moralia eingetheilt. Die beste edition der Schrifften Plutarchi ist dermalen die **Pariser** 1624. *fol.* wiewohl H. STEPHANI edition, welche gantz

gantz Grichiſch iſt, vielleicht noch ſchöner und correcter iſt; die Lateiniſche Uberſetzung der Stephaniſchen edition aber iſt von verſchiedenen Auctoribus; man hat aber auch eine gantze Uberſetzung des Plutarchi von GVILIELMO XYLANDRO, welche mit ſeinen Anmerckungen Heidelb. 1561. *fol.* Baſel 1579. 8. Franckf. 1592. 8. und 1606. 8. in 6. Bänden heraus gekommen, welche letztere edition man den genannten bey Herrn FABRICIO *l. c. p.* 372. beyſetzen kan. Weil nun dieſe Lateiniſche Uberſetzung in der meiſten Hände, ſo haben wir uns, wo das Grichiſche nicht die Einſicht des Texts ſelbſt erforderte, im allegiren derſelbigen bedienet. Die Frantzöſiſche Uberſetzung, deren ſich ſonderlich BAYLE in ſeinem Dictionaire bey Anführung Plutarchi meiſtens bedienet hat, iſt von JAC. AMIOT, und wird dieſelbige gelobt, wie aus denen von dem Herrn FABRICIO angeführten Stellen *p.* 373. zu erſehen.

(g) Das Gegentheil hat VOSSIVS *l. c. p.* 210. wo er ſich auf ſein Buch *de ſatisfactione J. C. c.* 1. beruft: Die Urſachen ſind, weil Plutarchus dieſer Schrifft an ſolchen Orten niemals gedacht, wo er es doch hätte thun ſollen; daß dieſelbige andern Stellen Plutarchi bisweilen widerſprechen; daß die Methode gantz anderſt ſey, als in Plutarchi Schrifften. Ob aber dieſe Argumenta ſo gewichtig ſind, daß ſie die Einſtimmung des Alterthums, welche dieſe Schrifft beſtändig Plutarcho zuſchreibt, über einen Hauffen ſtoſſen kan, wie zu glauben JONSIVS *de Script. hiſt. phil. l. III. c.* 6. *p.* 234. ſchier geneigt iſt, das mögen die Critici ausmachen.

Daß

Daß der unter Galeni Namen befindliche Tractat von der Philoſophiſchen Hiſtorie eben dieſes Buch ſeye, aber doch ſo, daß keines gantz, und eines hat, was das andere nicht hat, wird hernach bey Galeno erinnert werden, conf. JONSIVS *l. c. p.* 268.

(h) Davon können die not. (ppp) angeführte Zeugniſſe der alten und neuen Gelehrten nachgeſehen werden.

(i) Man ſehe davon nach GASSENDVM *de vita Epic. l. III. c. 7. p. m.* 98. NAVDE *apologie des grands perſonnages p.* 194. DEGOR. WHEAR *Relect. hiem. l. I. c.* 17. CORNEL. AGRIPPAM *l. III. ep.* 71. und andere von FABRICIO *p.* 331. genannte.

(k) VOSSIVS *l. c.*

(l) So urtheilen die SCALIGERANA *p.* 93. 212.

(m) Dann wann er auch von einer Materie philoſophirt, ſo nimmt er ein gewiſſes principium aus einer Grichiſchen Secte an, und führt es aus, und wann er nicht weiter kan, agirt er einen Scepticum. Uberhaupt hat er ſeine philoſophemata mit Anführung der Meynungen der Alten überall ausſtaffirt, daher man in der That in der Philoſophiſchen Hiſtorie mehr Nutzen hat, wann man ſeine Schrifften lißt, als in der Philoſophie ſelbſt.

(n) Das können die *Quæſtiones Platonicæ*, der Tractat *de Iſide & Oſiride*, *de Pſychogonia ex mente Timæi*, *de fato* und andere Stellen bezeugen.

(o) Deſſen Meynung hat er ſonderlich in der Lehre von der Tugend, daß ſie in der Mittelſtraſſe beſtehe, angenommen.

(p) Das kan man aus dem Comm. *de animæ procreatione* ſehen.

(q) Deſſen Meynungen folgt er *de primo frigido.*

(r) Dahin gehören ſein Commentarius *repugnantiarum Stoicarum*; de *communibus notitiis adverſus Stoicos*, ſein Comm. *Stoicos quam poëtas abſurdiora dicere.*

(s) Das hat er gethan in ſeiner Diſp. **wider** *Coloten*, in der Unterſuchung des Spruchs, *latenter vivendum*; in ſeiner Schrifft, *ne poſſe quidem ſuaviter vivi ſecundum Epicurum.*

(t) TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs T. II. p.* 477. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 331. Doch ſtehet der Herr C. A. HEVMANN. *Act. Philoſ. III. p.* 911. in den Gedancken, PLVTARCHVS habe *Symp. l. IV. q.* 4. durch die Philoſophos Elpiſticos die Chriſten verſtanden. Wieweit dieſe daſelbſt gelehrt- ausgeführte Muthmaſſung Grund habe, iſt dieſes Orts nicht zu unterſuchen.

(u) Die Urſache iſt, weil er ein Buch geſchrieben, daß die Atheiſterey erträglicher ſeye als der Aberglaube *T. IV. p.* 311. *ſeqq.* So raiſonnirt PETRVS MOLINAEVS *de Cognit. Dei p.* 81. Das folgt aber noch lange nicht, weil Plutarchus nur relative redet, und mehr nicht ſagen will, als die Gemüths-Beſchaffenheit eines Abergläubiſchen ſeye in Anſehung der Gemüths-Unruhe unglücklicher als eines Atheiſten. Es hat derowegen der

Herr

Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 332. 351. und *Syllab. Script. de V. K. C. p.* 338. und aus ihm der Herr D. BVDDEVS *Hiſt. Atheism. p.* 223. ihn von dieſer Beſchuldigung nicht ohne Urſache losgeſprochen. Daß neuerer Zeit BAYLE in ſeinen *penſées ſur le Comete*, und in den *lettres à un provincial* dieſen Satz Plutarchi hefftig getrieben, deswegen aber auch des Atheismi verdächtig worden, iſt bekandt; Man beſehe des ſeel. Herrn D. WERNSDORFII diſſert. *an Magiſtratui Chriſtiano ſatius ſit ſuos ſubditos reddere hypocritas an ſecuros & Epicureos*, den ſeel. Herrn D. BVDDEVM *theſ. de Ath. c. X. §.* 2. den Herrn FABRICIVM *l. c.* und die von ihm angeführte Scriptores.

(x) Bey RVALDO *l. c.* findet man drey, bey JONSIO *l. III. c.* 6. *p.* 240. achte, bey FABRICIO *l. c. p.* 370. *ſeq.* zwölffe. Ubrigens iſt hierbey der Jugend wegen zu erinnern nicht zu vergeſſen, daß wann mit abgekürtzten Worten PLVT. geſchrieben wird, man Plutarchum dadurch verſtehe. Daß man ſich daran ſtoſſen könne, giebt des Herrn CLERICI, eines in der gelehrten Hiſtorie ſo ſehr erfahrnen Mannes Verſehen ein Exempel, welcher in dem von ihm heraus gegebenen **Uberbleibſel** *Menandri* **und** *Philemonis*, *cum notis Grotii & ſuis* 1709. 8. nicht gewußt, was er aus der Abbreviatur Plut. machen ſoll, weswegen er von PETRO BVRMANNO in dem *Gazetiermenteur* ſpöttlich herum genommen worden iſt.

XIII.

Warum wird GALENVS unter die *Philoſophos* gerechnet?

Ob er gleich ein Medicus geweſen, ſo hat er ſich doch auch die Philoſophie nicht wenig bekandt gemacht, und dadurch den Ruhm erlangt, daß er in ausnehmendem Grad der einige Philoſophus genennet worden (y). Es war aber CLAVDIVS GALENVS (z) aus der Stadt Pergamus in Klein-Aſien gebürtig, und war ſein Vater Nico ein geſchickter Mathematicus, Geometra und Architectus (aa), welcher ihn mit ſeinem zornigen und böſen Weibe (bb) in dem 14. und 15. Jahr der Regierung Hadriani, ungefähr A.C. 131. erzeuget hatte (cc). In ſeiner blühenden Jugend wurde er theils von ſeinem Vater ſelbſt zu den Wiſſenſchafften angeführt, theils von andern geſchickten Lehrmeiſtern unterwieſen. In dem fünfzehenden Jahr ſeines Alters aber fieng er an die Philoſophie zu ſtudieren, und hatte darinnen einen Platoniſchen Philoſophum, Cajum (dd), und einen Stoiſchen aus Philopatoris Schülern zum Lehrmeiſter. Weil aber ſein Vater

im

im Traum eine Ermunterung hatte, dieſen ſeinen Sohn die Artzney-Kunſt ſtudieren zu laſſen, ſo ließ er ihn neben der Philoſophie auch in der Medicin unterrichten (ee), worinnen er Quintum (ff), Satyrum (gg), Stratonicum (hh) und Æſchrionem Empiricum (ii), vier geſchickte und damals berühmte Aertzte zu Lehrmeiſtern bekam. In dem ein und zwantzigſten Jahr verlohr er ſeinen Vater zu ſeiner groſſen Betrübnis, worauf er ſich nach Smyrna begab, einen daſelbſt lehrenden berühmten Medicum Pelops (kk) aus der Schule des Quinti, ingleichem den Platoniſchen Philoſophum Albinum (ll) zu hören. Von dar verfügte er ſich nach Corinth, und profitirte von Numeſiano (mm), einem nicht weniger angeſehenen Medico, reyßte darauf durch verſchiedene Provintzen, und kam endlich nach Alexandrien in Egypten, wo damals das ſtudium Medicum nebſt andern Künſten und Wiſſenſchafften ungemein florirte (nn). In dem acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters aber A. C. 158. begab er ſich wieder in ſein Vaterland, und wurde beſtellter Medicus über die Fechter, welchem Amt er auch bis ins ſechste Jahr mit vielem

Lob vorstunde (oo). Weil aber seine grosse Geschicklichkeit und Erfahrung in der Artzney-Kunst in seinem Vaterland ein viel zu enges Feld fanden, sich zu zeigen, und nach Verdienst empor zu schwingen, so entschloß er sich, in dem vier und dreyssigsten Jahr seines Alters nach Rom zu gehen, wo damals die Brüder M. Aurelius Antoninus und Verus regierten, und denen Gelehrten viele Gnade und Vortheile genieſſen lieſſen (pp). Ob er auch gleich bald im Anfang das Unglück hatte, daß er sich viertzig Tage lang Unpäßlichkeit wegen zu Bette halten müssen, so hatte er doch nach seiner Wiedergenesung das Glück, daß ihm fast alle seine Curen wohl ausfielen: Und weil er nicht nur in Bestimmung des Ausgangs der Kranckheiten, sondern auch in vernünfftiger und vortheilhaffter Verordnung der Artzneyen ungemein glücklich war, so kam er dadurch bey Hohen und Niedern in ungemeines Ansehen und Credit, so daß man ungemein viel aus ihm machte (qq). Als aber einige Zeit hernach eine hefftige Pest zu Rom zu grassiren anfieng (rr), so retirirte er sich in Campanien, und gieng endlich über Brundusium nach Hauſe, da er

37. Jahr

37. Jahr alt war, A. C. 168. (ss). Er wurde aber nicht lange zu Hauſe gelaſſen, dann er wurde von den Kayſern Antonino und Vero, welche zu Aquileja mit der Armee ſich aufhielten, wiederum nach Italien beruffen. Er kam alſo zum andernmal nach Rom, und von dar nach Aquileja; weil aber daſelbſt eine hefftige Peſt zu graſſiren anfieng, ſo retirirten ſich nicht nur beyde Kayſere ſelbſt nach Rom, da dann unter Wegs Verus ſtarb, ſondern Galenus gieng auch mit ihnen zurücke, und entgieng auch dieſesmal glücklich des Todes Rachen. Von der Zeit an hielt er ſich meiſtens entweder zu Rom, oder in Italien, oder auch in ſeinem Vaterland auf, und brachte ſeine Zeit theils mit practiciren, theils mit Bücher-Schreiben zu, wie man ſich dann bey ſeiner groſſen Praxi über die Menge ſeiner meiſtens mit Fleiß und Nachdencken verfertigten Schrifften verwundern muß; hatte aber dabey das Unglück, daß, wie der Tempel des Friedens unter Commodo im Feuer aufgieng, auch viele von ſeinen Schrifften zugleich mit verbrannten (tt). Er lebte auch noch unter Pertinace, und bis hieher hat er ſelbſt in ſeinen Schrifften von ſeinem

Leben unſtreittige Nachrichten hinterlaſſen. Ob er aber unter den nachfolgenden Kayſern Juliano, Albino, Peſcennio Nigro und Severo, ſamt deſſen Sohn Antonino Baſſiano Caracalla florirt, ob er zu Rom oder zu Pergamus ſich aufgehalten, und wo er geſtorben, davon ſind die Gelehrten verſchiedener Meynung. Doch iſt ſo viel aus Galeni eigenen Schrifften zimlich deutlich auszumachē, daß er noch unter der Regierung Severi gelebt, und als ein Kayſerlicher Leib-Medicus gebraucht worden ſeye (uu). Einige legen ihm ein Alter von hundert und viertzig Jahren bey (xx), allein dieſes Vorgeben und die damit verknüpfte Fabeln widerlegen ſich ſelbſten. Andere machen ihn ſieben und achtzig, andere aber nur ſiebenzig Jahr alt, welche auch am meiſten Wahrſcheinlichkeit vor ſich haben: ſo daß ſein Ende in das Ende des zweyten Seculi nach Chriſti Geburt fällt. Er hat nicht nur viele Medeciniſche, ſondern auch Philoſophiſche, Rhetoriſche und Grammaticaliſche Bücher geſchrieben, wovon aber die meiſte der letztern verlohren gegangen, von den erſten aber ſind uns die meiſten, deren eine ſchöne Anzahl iſt, erhalten worden (yy).

Unter

Unter denen noch übrigen Abhandlungen Galeni gehören zur Philoſophie folgende Schrifften, *de optima doctrina contra Favorinum*, worinnen er die Principia der Scepticorum widerlegt, *quod optimus Medicus ſit quoque philoſophus*, *de cognitione & medela affectuum*; *de placitis Hippocratis & Platonis*, Comm. in *Platonis Timæum*, *de uſu partium corporis humani*, &c. In dem letztern hat er eine ſchöne Probe gegeben, wie man aus der Beſchaffenheit und Gebrauch der Glieder des menſchlichen Leibes, die unendliche Weißheit GOttes erweiſen könne; daher er auch vieles Lob hin und wieder verdienet hat (zz); und dennoch hat ſich jemand gefunden, der ihn der Atheiſterey verdächtig machen wollen (aaa). Mit was Grund iſt aus eben gedachtem Innhalt ſeiner Schrifft leicht zu ermeſſen. Es wird ihm auch eine Philoſophiſche Hiſtorie zugeſchrieben, allein dem Vermuthen nach iſt es einerley Buch mit Plutarchi Tractat *de placitis Philoſophorum*, nur daß beydes ein Stück davon, keines aber gantz iſt (bbb). Er hat in der Logic zu den drey Figuren noch die vierdte erdacht, welche daher Galenica genennet wird. Uberhaupt war er

in der Philoſophie kein Sectarius, ſondern ergriff, was ihm am wahrſcheinlichſten vorkam, folgte aber doch meiſtentheils entweder Platoni oder Ariſtoteli (ccc). Von ſeinen Schrifften iſt die Pariſer edition, welche nebſt Hippocrate RENATVS CHARTIER 1639. *XIII. Vol. in fol.* heraus gegeben, die ſchönſte und vollſtändigſte, aber auch die koſtbarſte.

(y) Man nennte ihn auch diviniſſimum, und EVSEBIVS *Hiſt. Eccl. c. ult.* berichtet, einige hätten ihn gar angebetet.

(z) Von ſeinem Leben hat er ſelbſt in ſeinen Schrifften eine zimlich ausführliche Nachricht hinterlaſſen, indem er hier und dar die wichtigſte Umſtände ſeines Lebens zu berühren die Gewohnheit gehabt hat. Aus den Alten hat SVIDAS *T. I.* voce *Galenus p.* 465. einen Articul von ihm. Aus den Neuern aber hat es nicht an Leuten gemangelt, welche dieſes berühmten Medici gedacht haben, wie aus denen Hiſtorien der Artzney-Kunſt, welche bis auf Galeni Zeiten reichen, zu erſehen. Ins beſondere hat CONRADVS GESNERVS in der **Vorrede zu der von ihm heraus gegebenen Lateiniſchen Uberſetzung der Wercke** *Galeni Baſil.* 1562. *fol.* von Galeno, deſſen Schrifften und Uberſetzern weitläufftig und gelehrt gehandelt, conf. MERKLINI *Linden. Renov. p.* 184. Nach ihm hat ein geſchickter Italiäniſcher Medicus ſich an deſſen Leben gemacht, nemlich

JOAN-

Joannes Martinus Evstachius ein Neapolitaner, deſſen Buch de *vita Galeni*, *Neap.* 1577. bey Horatio Salviano 4. gedruckt worden, und überaus rar iſt, in welchem die Hiſtorie des Lebens Galeni zimlich gründlich, wiewohl mit vielen Neben-Abhandlungen und Ausſchweiffungen unterſucht worden iſt. So hat auch Renatus Charterius der von ihm beſorgten ſchönen und koſtbaren edition der Schrifften Hippocratis und Galeni, deſſen Leben in einem zimlich weitläufftigen Tractat vorgeſetzt. Weil aber alle dieſe angeführte Auctores in der Hiſtorie des Lebens Galeni hier und dar Fehltritte gethan haben, ſo hat der bekandte Jeſuit Philippus Labbevs daſſelbige aufs neue auszuarbeiten, und nach Chronologiſcher Ordnung zu unterſuchen, ſich vorgenommen, welche Arbeit auch in zweyerley Geſtalt zu **Paris** 1660. 8. zum Vorſchein gekommen, nebſt einer Epiſtel an Jacobum Mentelium, unter dem Titul: *Elogium Chronologicum Galeni*, und an Guid. Patinum, unter dem Titul: *Vita Claudii Galeni Pergameni*, *Medicorum Principis*, *ex propriis operibus collecta*, in welchem die Stellen aus Galeni Schrifften, worauf ſich dieſes Leben Galeni gründet, angezeigt worden ſind. Weil aber beyde Stücke ſehr rar waren, ſo iſt man dem auch in Mittheilung rarer zur Grichiſchen gelehrten Hiſtorie gehöriger Schrifften hoch-verdienten Herrn Fabricio vielen Danck ſchuldig, daß er obgedachtem Elogio Galeni die Stellen aus deſſen Schrifften aus der andern pieçe Labbei beygeſetzet, und ſelbige ſo dann ſeinem unvergleichlichen Schatz

der Grichiſchen literatur der *Bibliotheca Græca Vol. III. p.* 509. *ſeq.* einverleibt hat, welchem Leben Galeni wir dann hier folgen, und die Beweiſe den geneigten Leſer daſelbſt ſelbſt nachſchlagen laſſen wollen.

(aa) Svid. *l. c.* Labbe *l. c.* §. 2.

(bb) Galenvs *de dignoſcendis animi morbis c.* 8. berichtet ſelbſt, ſeine Mutter ſeye bisweilen im Zorn ſo hefftig geweſen, daß ſie die Mägde gekratzt und gebiſſen. Es gehöret alſo Galeni Mutter mit unter die Claſſe der böſen Weiber der Gelehrten.

(cc) Labbevs *l. c.* §. 2.

(dd) Vermuthlich iſt es derjenige Cajus, von welchem Porphyr. *in vita Plotini c.* 14. gedencket, daß deſſen Schrifften in Plotini Schule geleſen und erklärt worden; dahero man dieſen Lehrmeiſter Galeni zu dem Cajo in dem Catalogo Platonicorum des Herrn Fabricii *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 55. ſetzen kan.

(ee) Labbe *l. c.* §. 2.

(ff) Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 321. 382.

(gg) Er war Quinti Schüler, und hat ſich in der Anatomie hervorgethan, vid. Fabric. *Bibl. Gr. l. c. p.* 391.

(hh) Er war ein Landsmann Galeni, und eines Hippocratiſchen Medici Sabini Schüler, vid. *ib. p.* 429.

(ii) Er heißt auch Aeſcheron und Aeſchron. Er iſt von einem ältern unterſchieden, *ib. p.* 40.

(kk) Conf. Plinivs *l. XXXII. c.* 5. Fabric. *l. c. p.* 360. Er war Numeſiani Schüler.

(ll) Siehe

(ll) Siehe die vierdte Frage.

(mm) Er war ein Corinthier, und hat von Anatomiſchen Handgriffen geſchrieben; die Stellen, wo Galenus ſeiner gedenckt, führt der Herr FABRICIVS an *l. c. p.* 351.

(nn) Weil die Alexandriniſche Schule öffters in der Philoſophiſchen Hiſtorie nach Chriſti Geburt vorkommt, ſo iſt zu deren Erläuterung davon ſo viel zu mercken, daß ſie von den Egyptiſchen Königen, den Ptolomæis, geſtifftet, und daſelbſt inſonderheit obgedachtes Muſeum als ein Seminarium der freyen Künſten und Wiſſenſchafften angelegt worden. Es wurden aber daſelbſt nicht nur die Beredſamkeit und Grammatic, ſondern auch die Mathematiſche Wiſſenſchafften, die Artzney-Kunſt und die Philoſophie gelehrt, in welchen Wiſſenſchafften daſelbſt die berühmteſte Lehrer waren, wie ſich dann in dieſer Alexandriniſchen Schule aus den Grammaticis Joannes Philoponus, aus den Mathematicis Pappus, Theo und Hero, in der Philoſophie Olympiodorus, Proclus Lycius, Ammonius, nebſt andern berühmt gemacht; Von der Zeit Hadriani und Antonini aber, welcher den Profeſſoribus öffentliche Salaria beſtimmet und reichen laſſen, kam die Medicin auch daſelbſt in groſſen Flor, daher man dieſelbige Schule die Schule der Jatroſophiſtarum, das iſt nach unſerer heutigen Art zu reden, die facultatem Medicam zu Alexandrien, hat zu benennen pflegen. Wie dann auch dieſelbige nach der Hand ſonderlich im vierdten Seculo ungemein florirt hat; ob ſie gleich ſchon zu Galeni Zeiten im Flor geweſen, allwo

Galenus Julianum zum Profeſſore und Lehrmeiſter gehabt hat, wiewohl Galenus ſelbſt nicht allzuwohl auf ſie zu ſprechen iſt, und ſie als Sophiſten tractirt, *Comm. 1. in VI. Epid. T. II.* Auf dieſer Alexandriniſchen Univerſität war Galenus mit Heracliano vertraut bekandt; Und gedencket AMMIAN. MARCELLINVS *l. XXII. c. 42.* wo man eine kurtze aber merckwürdige Beſchreibung dieſer hohen Schule antrifft, daß das ſtudium Medicum daſelbſt unter dem Kayſer Valentiniano ſo zugenommen und in Anſehen gekommen, daß man einen Medicum ohne weitere Probe, für Grund-gelehrt gelten laſſen, wann er nur zu Alexandrien ſtudirt hatte; daß übrigens daſelbſt auch die Geometrie, Muſic, Aſtronomie und Aſtrologie gelehrt worden ſeyen. Mehrere Zeugniſſe von dem Flor des ſtudii Medici zu Alexandrien, und denen daher gekommenen Medicis führt an HERM. CONRING. *de Hermet. Medic. c. IX. p. m. 84. ſeqq.* welcher von dieſem Stück der Mediciniſchen Hiſtorie verdienet nachgeleſen zu werden. Daß auch eine berühmte Catechetiſche Chriſten-Schule zu Alexandrien geweſen, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekandt, und wird an einem andern Ort noch vorkommen. Man kan von dieſer Alexandriniſchen Schule auch CONRINGIVM *Antiqq. Acad. diſſ. I. p. m. 24. ſeqq.* und *Suppl. XVII. p. 237. ſeq.* nachſehen, ingleichem was aus den Alten EVNAPIVS in *vit. Magni p. 178.* JVLIAN. *ep. ad Zenon.* der GEOGRAPHVS VETVS, welchen DIONYSIVS GODOFREDVS *Genev. 1628.* heraus gegeben, *p. 22.* und in den Anmerckungen Godofredus *p. 26.* nebſt den

den oben von dem Muſeo Alexandrino angeführten Auctoribus hievon Meldung thun.

(oo) Labbe *l. c.* §. 3. Daß Pergamus eine Pflantz-Schule guter Künſte und Wiſſenſchafften geweſen ſeye, kan denjenigen, welche ſich in der gelehrten Hiſtorie der Alten umgeſehen haben, nicht unbekandt ſeyn. Daß die Pergameniſche Könige aus Eifer und Nachahmung der Egyptiſchen Königen eine groſſe, wichtige und anſehnliche Bibliotheque angelegt, bezeugen die Alten hin und wieder, vid. Plin. *l. XXXV. c.* 2. *l. XIII. c.* 11. conf. Lomeier *de Biblioth. c.* 6. Bayle *Dict. T. III. art. Pergame not. c. p.* 656. Sonderlich aber war die Medicin in Pergamus in groſſem Anſehen, wie dann daſelbſt ein berühmter Tempel des Aeſculapii geſtanden, welcher das privilegium einer Freyſtadt gehabt, vid. Tacit. *Annal. l. III. c.* 63. Bayle *l. c. not. D.* Hieraus läßt ſich nun muthmaſſen, daß Galenus nicht nur zum ordentlichen Leib-Medico der Fechter zu Pergamus gemacht, ſondern ihm auch in ſeinem Vaterland offentlicher Tiſch und Unterhalt gegeben worden. Dann Svidas *T. II.* voce *Muſeus Epheſius p.* 578. gedenckt ausdrücklich eines Cycli Pergameni, in welchen die Gelehrten aufgenommen worden, da dann die Muthmaſſung Lvd. Kvsteri ad *h. l.* ſich gar wohl hören läßt, daß durch dieſen Cyclum Pergamenum eine Art der Societät der Gelehrten zu Pergamus verſtanden werde, wie zu Alexandrien das Muſeum geweſen; wenigſtens reimt es ſich überhaupt mit der æmulation, welche

ſich

ſich zwiſchen den Egyptiſchen und Pergameniſchen Königen gefunden hat.

(pp) LABBEVS §. 4.

(qq) Deswegen nennte man ihn paradoxologum und paradoxopœion.

(rr) CAPITOLINVS in *Lucio Vero c.* 8. und andere Geſchicht-Schreiber des Lebens der zwey Kayſer M. Aurelii Antonini und L. Veri.

(ss) LABBEVS §. 5.

(tt) Derjenigen, welche noch vorhanden ſind, ſind hundert und ſiebenzig Tractate, deren Entwurf und Titul man in ABR. MERKLINI *Lindenio renov.* nach *Charterii edition p.* 184. *ſeqq.* und in FABRICII *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 528. *ſeqq.* finden kan; der verlohrnen aber, welche *l. c.* angezeigt ſind, ſind faſt eben ſo viel.

(uu) Das hat LABBEVS *l. c.* §. 8. *ſeqq.* weitläufftig ausgeführt und erwieſen.

(xx) MICH. GLYCAS *T. III. Scr. Rer. Byz. p.* 231. *ſeqq.* berichtet, viele haben geglaubt, Galenus habe mit Maria Magdalena geſprochen und von ihr gehöret, Chriſtus habe einen blind-gebohrnen ſehend gemacht; der Auctor *de vita & moribus Philoſophorum* macht ihn ſieben und achzig Jahr alt, und SVIDAS *l. c.* ſiebenzig, welches auch das wahrſcheinlichſte iſt, vid. LABBEVS *l. c.* §. 18.

(yy) Die editiones derſelbigen bemercken MERKLINVS und FABRICIVS *ll. cc.* ein Compendium derſelbigen aber geben die *Acta Phil. Vol. II. p.* 72.

(zz) Vid. IDEM *l. c. p.* 549. *ſeq.* und noch weitläufftiger in dem *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. II.*

c. II. p. 144. *ſeqq.* welches zum Supplemento desjenigen dienet, was er an jenem Ort von dieſem Buch geſchrieben hat, wo man auch die Scriptores genennet findet, welche eben dieſe in der That höchſt-erbauliche und ſchöne Materie abgehandelt haben.

(aaa) Einige werffen ihm vor, daß er Moſen durchgezogen, andere, daß er Epicuriſche Principia geführet, andere, daß er von der Unſterblichkeit der Seelen nicht wohl gelehret, ꝛc. deren Stellen der Herr REIMMANN *Hiſt. Atheismi c. XXXV. §. 2. p.* 138. *ſeq.* angeführet hat. Allein angeführtes Buch *de uſu partium* widerlegt es genugſam, obgleich Galenus heydniſche principia geheget hat; die man ihm ex principiis Sectarum, denen er beygetretten, zu gut halten muß, conf. MORHOF. *Pol. Lit. T. I. p.* 72. *obſ. Hal. T. VIII. p.* 212.

(bbb) Vid. JONSIVS *de Scriptor. Hiſt. philoſ. l. III. p.* 268. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 361.

(ccc) Galenus war einer von denjenigen, welche alle Secten durchſtänckerten und auskundſchafften, ohne an einer hangen zu bleiben, und unter denſelbigen, ſo zu reden, Dienſte zu thun. In der Dialectica folgte er meiſtentheils Ariſtoteli, wie er dann über deſſen Bücher de Categoriis, de interpretatione, Analytica priora und poſteriora Commentarios verfertiget, welche aber nicht mehr vorhanden ſind. Sonderlich hat er die Lehre de demonſtratione in ein deutliches Licht zu ſetzen

ſich

ſich bemühet. Doch hat er auch die Stoiſche Dialecticam durchgeſehen, und über Chryſippi Logicaliſche Bücher commentiret, auch de Theoria Logica ſecundum Platonem geſchrieben. In der Moral hat er de felici vita ſecundum Epicurum, und de voluptate ſecundum Epicurum gehandelt, den Stoiſchen Philoſophum Epictetum wider Favorinum vertheidiget; Was er zur Platoniſchen Philoſophie gehöriges geſchrieben, iſt ebenfalls verlohren gegangen, Nachricht aber davon zu finden in ſeinem Buch *de libris propriis c. 14. T. IV. p. 368.* und aus ſelbigem in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. II. p. 61.* und dahin gehört auch die noch vorhandene Abhandlung *de placitis Hippocratis & Platonis.* Es hat demnach GAVDENTIVS nicht unrecht gethan, daß er Galenum unter die Eclecticos geſetzet *de Philoſ. Roman. c. 36. p. 124 ſeq.* wo er auch verſchiedene philoſophiſche Materien nach Galeni principiis abhandelt; wiewohl er beſſer gethan hätte, wann er nicht ſo viel ungereimtes und zur Sache nicht gehöriges Zeug mit eingemiſchet hätte. Man erſiehet alſo hieraus, in wieweit Galenus unter dem Catalogo der Platonicorum eine Stelle verdient.

Dritter

Dritter Abſchnitt,

Von der *Secta Eclectica.*

I.

Hat es auch eine Secte gegeben, welche *Eclectica* iſt genennet worden?

WAnn man die beyde Wörter in ihrer eigentlichſten Bedeutung nimmt, ſo iſt nichts ungereimters, als eine Sectam eclecticam ſtatuiren. Dann eine Secte nimmt die Meynungen eines gewiſſen Lehrers an, und hängt ihnen an, daher ſie auch den Namen hat; Eclectice aber philoſophiren heißt aus allen Secten das beſte und wahrſcheinlichſte ausleſen und demſelbigen folgen, ſo daß dieſes bey jenem unmöglich beſtehen kan (a). Wann man aber durch das Wort Secta eine gewiſſe Art zu philoſophiren verſtehet, welche ein Philoſophus vor andern excoliret, und dem andern darinnen nachfolget, ſo kan man in dieſem weitläufftigen Verſtand wohl eine Sectam eclecticam zugeben. Wann wir dieſem

dieſem hinzuthun, daß dieſe ratio philoſophandi Eclectica mehrentheils in einem Syncretismo philoſophico verſchiedener berühmter Secten, ſonderlich der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen beſtanden, ſo iſt allerdings der Wahrheit gemäß, daß es eine Sectam Eclecticam gegeben, und ſelbige in vielen berühmten Männern florirt habe, und in dieſem letztern Verſtand haben wir nunmehr auch von der Secta Eclectica zu handeln.

(a) In dieſem Verſtand ſind alle principes & auctores ſectarum Eclectici geweſen, indem dieſelbige aus allen Secten dasjenige, was ihnen am wahrſcheinlichſten gedaucht, genommen, mit ihren eigenen Gedancken und Schlüſſen verbunden, und es in ein Syſtema gegoſſen haben. Daß Pythagoras ſeine Philoſophie von den Barbarn, zumal den Egyptiern und Phöniciern, geſammelt; Heraclitus Pythagoræ, Hippaſi und anderer principia ausgeſucht; Plato aus Pythagoræ, Heracliti, Socratis und Parmenidis Syſtematibus ſeine Philoſophie zuſammen getragen; Zeno Pythagoram, Platonem, Heraclitum und die Dialecticos zu Vorgängern gehabt, ꝛc. Pyrrho den Alten gefolgt, iſt ſeines Orts fleiſſig angemerckt und erwieſen worden. Selbſt diejenige, welche ihre Syſtemata aus eigenem Kopf erfunden zu haben vorgegeben, haben die fürnehmſten Gedancken hier und dar aufgeklaubt, wie aus dem Beyſpiel Ariſtotelis und Epicuri

Epicuri kan erſehen werden. Daher auch dieſe Männer ſelbſt die rationem philoſophandi eclecticam angeprieſen, wie aus PLATONIS *Charmid. T. II. p.* 161. *Prot. T. I. p.* 347. und ARISTOT. *Ethic. l. I. c.* 4. zu erſehen; wie dann auch letzterer nach dem Zeugnis des ANONYMI in *vita Ariſt.* deswegen zu ſagen pflegen: Amicus Plato, Amicus Socrates, magis tamen amica veritas. Daß aber dieſe hierinnen kluge Männer dannoch auctores ſectarum worden, iſt theils ihrem Ehrgeitz, theils der blinden Ergebenheit ihrer Schüler zuzuſchreiben, weil das præjudicium auctoritatis gar zu tieffe Wurtzeln ſchlägt, und die wenigſte genugſame Kräffte des Verſtands und Muth des Willens haben, ſelbſt der Wahrheit nachzudencken. Selbſt in unſerm über und über eclectiſch philoſophirenden Seculo redet man von Sectis eclecticis, und gehet deswegen einander Secten-mäſſig zu Leibe, wie denjenigen nicht unbekandt ſeyn kan, welche ſich in der neuern und neueſten Philoſophiſchen Hiſtorie umgeſehen, und von Gaſſendiſten, Newtonianern, Leibnizianern, ꝛc. reden hören, neuerer Exempel zu geſchweigen.

II.

Wer hat dann dieſe *rationem philoſophandi eclecticam* aufgebracht?

Um die Zeiten der Geburt Chriſti war die gantze Philoſophiſche Welt, welche damals meiſtentheils im Römiſchen Reich begrif-

begriffen war, Sectiriſch, wie in dem erſten Capitul erwieſen worden. Nun waren die Lehren der Grichiſchen Secten ſo beſchaffen, daß keine unter ihnen in allen Stücken die Wahrheit gründlich eingeſehen, und man nicht einer jeden wichtige Einwürffe und unauflößliche Zweifels-Knoten hätte einſtreuen können. Das konnte nun freylich gründlichen und mit einer guten Urtheils-Krafft begabten Gemüthern keine Genüge thun. Um ſich nun darinnen zu helffen, verfielen anfangs die meiſte auf den Scepticismum, und begnügten ſich, die Gründe der Dogmaticorum über einen Hauffen zu werffen, oder, wann es gut gieng, pro & contra nach wahrſcheinlichen Umſtänden zu diſputiren. Endlich giengen geſcheiden Leuten die Augen auf, daß ſie die Ungereimtheiten theils des Scepticismi, theils des ſtudii Sectarii einſahen, und auf etwas beſſeres gedachten (b). Sie fiengen derowegen an der Philoſophorum Syſtemata zu unterſuchen, das gewiſſe von dem ungewiſſen zu unterſcheiden, und auszuſuchen, worinnen ſie mit einander übereinkommen, und worinnen ſie von einander verſchiedener Meynung ſind,

um

um alſo die Philoſophos oder wenigſtens die Haupt-Wahrheiten mit einander zu vereinigen, und dadurch den Scepticis, ſo zu reden, den Weg zu verhauen, daß ſie mit Beſtreitung der Philoſophie nicht ſo weit anrücken könnten (c). Weil auch die heydniſche Theologie durch die viele Fabeln und andere ungereimte Lehren von den Göttern nicht nur denen damals in der gantzen Welt ſich ausbreitenden Chriſten zum Abſcheu, ſondern auch den Philoſophis ſelbſt, ſonderlich der Epicuriſchen Secte zum Gelächter worden war, ſo waren ſie darauf bedacht, derſelbigen eine beſſere Geſtalt zu geben, die Fabeln myſtiſch zu erklären, und ſie von dem Vorwurf der Ungereimtheit zu befreyen (d). Und weil ſie überdas ſahen, daß die Chriſtliche Religion als eine höchſtvernünfftige Philoſophie vielfältig, und endlich auch von groſſen und angeſehenen Männern angenommen, und von braven Leuten mit den nachdrücklichſten Beweiß-Gründen vertheidiget worden, ſo bemüheten ſie ſich, die philoſophiſche Lehr-Sätze der Alten ſo auszuklauben, und in ein ſolches Syſtema zu bringen, daß ſie der Chriſtlichen Lehre näher, und alſo vernünfftiger heraus

kämen

kämen (e). Und auf solche Weise entstunde die ratio philosophandi eclectica (f); dieselbige nun fand sonderlich auf der hohen Schule zu Alexandrien ihre Geburts-Stadt/ Eltern und Patronen, allwo POTAMO den Anfang gemacht, AMMONIVS, mit dem Zunamen SACCAS, aber sie befördert, aus dessen Schule sodann eine grosse Menge solcher Philosophorum gekommen, welche eclectice zu philosophiren sich vorgenommen. Weil sie aber nicht genugsamen Muth und Verstand gehabt, eigene Systemata zu inventiren, so blieben sie bey den alten stehen, und suchten aus ihnen heraus, was ihnen am anständigsten war; und da hatten Pythagoras und Plato das Glück am meisten zu gelten, wiewohl auch Aristoteles bey ihnen geachtet worden. Und das ist die Ursache, warum man diese Leute für eine Secte und zwar, wann man das Kind beym Namen und a potiori nennen will, für eine Sectam Pythagorico-Platonicam anzusehen hat.

(b) Gleichwie Cicero von dem erstern, also ist Plutarchus und Galenus von dem andern ein offenbarer Zeuge, von welchen wir erwiesen haben, daß sie Eclectici in der That gewesen sind. Ein gleiches werden

werden wir von Plinio dem ältern hören, der ob er gleich meiſtentheils zur Epicuriſchen Secte gerechnet wird, doch ein Eclecticus geweſen iſt.

(c) Hier iſt merckwürdig, daß bey dem aufgehenden Flor der Sectæ Eclecticæ, die Secta Sceptica untergegangen, wie wir an ſeinem Ort hören werden.

(d) Wer davon Beweiß will, der leſe nur Porphyrii, Jamblichi und ſonderlich Procli Schrifften. Verſchiedenes hievon iſt ſchon T. II. bey dem Leben Pythagoræ und dem Entwurf und Erklärung ſeiner Philoſophie gedacht worden.

(e) Das iſt eben die Urſache, warum wir bey der Erklärung der Pythagoriſchen und Platoniſchen Philoſophie erinnert haben, dieſen Leuten nicht zu trauen, und ihre Erklärungen dieſer alten Syſtematum für verdächtig zu halten. Man leſe nur Porphyrii und Procli Schrifften, ſo wird man bald überzeugt ſeyn, daß ſie ſich ungemein nach der Chriſtlichen Religion accommodirt, viele Lehren derſelbigen heimlich angenommen, und in ihre Geſtalt gekleidet, ja offt den Apoſteln und Chriſtlichen Lehrern die Worte abgeborget haben.

(f) Es verdienet mit dem angeführten zu deſſen mehrern Erläuterung des ſeel. Herrn D. Olearii ſchöne und gelehrte diſſ. *de Philoſophia Eclectica*, welche er hernach ſeiner **Uberſetzung der** *Hiſt. philoſ. STANLEII p.* 1205. *ſeqq.* angehängt, *c.* 2. nachgeſehen und dargegen gehalten zu werden.

III.

Was vor Nachricht kan man dann von *POTAMONE* geben?

Gar wenig. Dann es ist weiter nichts von ihm bekandt, als daß er ein Alexandriner gewesen, und daselbst auf der hohen Schule gelebt und gelehrt, einen Commentarium über Platonis Timæum und Fundamenta philosophica geschrieben, und die eclectische Art zu philosophiren auf- oder vielmehr mit Absonderung von andern Secten auf eine Secten-mässige Art (g) in Stand gebracht habe (h). Der gemeinen Meynung nach hat er noch vor und unter der Regierung Augusti gelebt, es finden sich aber nicht ungegründete Einwürffe, welche Glauben machen, daß er um ein gutes später gelebt, und daß sein Alter, und mit demselbigen der Ursprung der so genannten Eclectischen Secte erst unter die Regierung des Kayſers Severi, das ist, in die Mitte des dritten Jahrhunderts zu setzen seye (i).

(g) Dann so hat man die Art eclectice zu philosophiren bey Potamone anzusehen, daß er dieselbige andern Secten entgegen gesetzt, und als eine neuen

neuen modum philoſophandi aufgebracht, auf dergleichen Art philoſophiſche Collegia gehalten, Anhänger bekommen, und eine eigene Schule unter dem Namen der Eclecticorum fortgepflantzt habe, wie aus dem Verfolg erhellen wird. Man beſehe SVIDAM *T. I.* voce *hæreſis.*

(h) Der Nachrichten von Potamone ſind gar wenig, und finden ſich nicht mehr dann drey; die erſte ſtehet bey LAERTIO *l. I. ſ.* 21. wo er berichtet: Noch vor gar kurtzem ſeye eine eclectiſche Secte eingeführet worden von Potamone dem Alexandriner, welcher aus allen Secten dasjenige heraus genommen, was ihm gefallen; welches SVIDAS *l. c.* von Wort zu Wort ausgeſchrieben. Die andere findet ſich bey SVIDA in *Potamone Alexandrino T. III. p.* 161. welcher ſagt: Er ſeye ein Philoſophus eclecticus geweſen, und habe vor und nach Auguſto (wie die Worte nach ihrer natürlichſten Bedeutung lauten πρὸ καὶ μετ' Αυγούστου) gelebet. Die dritte Nachricht haben wir PORPHYRIO zu dancken, welcher *de vita Plotini c.* 9. in der *Bibl. Gr.* des Herrn FABRICII *Vol. IV. p.* 108. *ſeq.* berichtet: Plotinus ſeye in ſo groſſem Anſehen geſtanden, daß viele brave und vornehme Leute auf ihrem Todbette ihre Kinder ſamt allem ihrem Vermögen dem Plotino zu treuer Erziehung und adminiſtration anvertraut haben, ſo daß ſein Hauß voll Knaben und Jungfrauen geweſen. Unter denſelbigen ſeye auch Potamo geweſen, welchen er, da er ſich um die Art zu lehren und zu philoſophiren bekümmert, offt leſen hören, da derſelbige offtmals einerley Meynung änderte, und etwas

anders annahm. Was vor Schwierigkeiten die Gelehrten bey allen drey Stellen gefunden, wollen wir bald ausführlich hören.

(i) Von der Secta Eclectica iſt von den Alten auſſer angeführten drey Stellen nichts zu finden, und Potamonis Andencken bey ihnen gantz erloſchen, entweder weil die Neuigkeit ſeines Vorhabens ihn bey denſelbigen, da ſie an die philoſophiam Sectariam gewöhnt geweſen, verhaßt und verächtlich gemacht, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, weil die um eben dieſelbige Zeit aufkommende Schule des Ammonii zwar eben dieſe Art zu philoſophiren ergriffen, derſelbigen aber mehr eine Secten-mäſſige Geſtalt dadurch gegeben, daß ſie ſich Platonem zum Haupt-Patronen und Vorgeher erwählet; wodurch ſie bald zu groſſem Anſehen und berühmten Namen gekommen, welcher das ſchwache Potamoniſche Licht bald verdunckelt hat. Unter den Neuern iſt mehr nicht davon gedacht worden, als was man aus Svida und Diogene Laertio anzeigen können; bis der Herr D. Olearius ſich entſchloſſen, die Hiſtorie dieſer Secte mit mehrerm zu beleuchten, welches er in einer eigenen diſſertation *de Philoſophia Eclectica* gethan hat, welche er endlich ſeiner Lateiniſchen Uberſetzung von Stanleii *Hiſtoria philoſophica p.* 1204. *ſeqq.* angehängt hat. In dieſer gelehrten und gründlich ausgearbeiteten Diſſertation handelt er *c. I.* von Potamone, dem Urheber der Eclectiſchen Secte, und ſetzet als den richtigſten Grund und ſicherſte Nachricht zum voraus, daß Potamo erſt kurtz vor Laertii Zeiten die eclectiſche Art zu philoſophiren aufge-

aufgebracht habe. Weil nun Laertius wenigſtens nach Marci Antonini Zeiten gelebt hat, ſo ſchließt er daraus, daß damals, als Laertius gelebt, die eclectiſche Art zu philoſophiren noch neu geweſen, und erſt kürtzlich aufgekommen ſeyn müſſe. Weil aber SVIDAS *l. c.* das Gegentheil berichtet, daß er nemlich vor und nach Auguſto florirt habe, welches eine unglaubliche Zeit ausmacht, weil Auguſtus acht und funfzig Jahr regiert, von Auguſto auch bis auf Laertii Zeiten faſt zwey hundert Jahre verfloſſen, und alſo derſelbige nicht hätte ſagen können, daß erſt neulich Potamo die Eclectiſche Secte eingeführet habe, ſo muthmaſſet er, daß ein gloſſema bey Suida in den Text geſchlichen, und jemand am Rand das falſche Vorgeben, daß Potamo vor Auguſto florirt, durch das Wörtlein Nach corrigiren wollen, woraus die heut zu Tag noch vorhandene Lection entſtanden ſeye. Die Schwierigkeit ſelbſt hat ſchon in etwas VOSSIVS de ſectis *c. XXI. §. 2. p. m.* 117. bemerckt, aber ſie nicht zu heben verlangt. MENAGIO muß auch Suidæ Zeit-Rechnung verdächtig vorgekommen ſeyn, ob er ſich gleich deswegen nicht heraus gelaſſen, weil er *ad Laert. l. I. ſ.* 21. dafür hält, Potamo habe ſich durch Dionis Chryſoſtomi Exempel ermuntern laſſen, die philoſophiam eclecticam zu excoliren. Dann weil Dio Chryſoſtomus oder Pruſæenſis, wie er von ſeinem Vaterland genennet wird, mit Euphrate Stoico und Apollonio Tyanenſi zu einer Zeit unter Veſpaſiano, Tito und Domitiano gelebt, wie aus PHILOSTRATI Leben Apollonii zu erſehen, ſo kan er unmöglich

vor Augusto gelebt haben, und Suidæ Nachricht für richtig von Menagio geachtet worden seyn. Daß aber Potamonis Alter genauer untersucht worden, dazu hat die ungewisse Bestimmung der Zeit, wann Diogenes Laertius gelebt, Gelegenheit gegeben. Dann da der Herr D. Hevmann. *Act. Philos. Vol. I. p. 321. seqq.* dessen Buch *de vitis Philosophorum* recensirte, und bey Entwerfung dessen Lebens auch von seinem Alter eine Untersuchung anstellte, brachte ihn Laertii Bericht von Potamone auf oben angeführte Stelle Porphyrii, um aus derselbigen so wohl Potamonis als auch Laertii Alter zu erweisen. Dann bisher hatte man den Potamonem bey Porphyrio für einen andern angesehen, wie dann selbst der Herr Fabricivs *l. c.* erinnert, man solle diesen Potamonem mit dem Potamone Alexandrino und Mitylenæo nicht vermengen. Vorbelobter Herr Hevmann aber bemühete sich aus mehrmalen angezogener Stelle Porphyrii zu erweisen, daß daselbst von niemand anders als von dem Stiffter der Sectæ Eclecticæ die Rede seye, zu dem Ende erinnert er *p. 331. seq.* daß Ficinus die Worte Porphyrii nicht accurat übersetzt, und Plotinum zu Potamonis Lehrmeister gemacht, da er doch sein Zuhörer gewesen. Er erinnert dabey, daß nach Porphyrii Worten die Rede nicht seye, wie Potamo unterrichtet worden, sondern wie er unterrichtet habe; Gleichwie auch das Zuhören, welches Plotino zugeschrieben wird, einem Schüler zukomme. Er merckt ferner an, daß Porphyrius von einem berühmten Potamone rede, weil er ihn

unter

unter allen, welche Plotino ihre Kinder anvertraut, allein nenne. Da nun Plotinus unter den Kayſern Alexandro Severo, Maximino und Gordiano zu Alexandrien ſtudirt, und A. C. 232. des Ammonii Schüler worden, ſo müßte er Potamonem vorher gehört, und ſelbiger demnach unter dem Kayſer Alexandro Severo florirt haben. Von Suidæ Stelle aber erinnert er, daß ſie allerdings verderbt ſeye, und habe entweder Suidas ante Alexandrum & poſt eum geſchrieben, und ein Librarius aus Unverſtand Auguſtus daraus gemacht, oder aber, es könne bey dem Wort Auguſto als einem Appellativo der Name des Kayſers aus Verſehen im Abſchreiben ausgelaſſen worden ſeyn. Dieſe mit vieler Gelehrſamkeit ausgeführte Unterſuchung der Lebens-Zeit Potamonis nun hat ſich auch der damalige Weimariſche Conrector und nunmehro Leipzigiſche Rector, Herr Jo. Matthias Gesnervs gefallen laſſen, doch aber gemeynt, obgedachte Stelle Porphyrii ſeye nicht recht überſetzt, und Potamonis Alter zu weit hinauf geſetzt worden, und hält er dafür, die Worte Porphyrii hätten dieſe Bedeutung: Unter den Kindern, welche Plotino anvertraut worden, ſeye auch Potamo geweſen, für deſſen Unterricht Plotinus beſorgt geweſen. Die in Parentheſi eingeſchloſſene Worte aber ſeyen verderbt, und müſſen den Verſtand haben: Potamo habe müſſen bisweilen den Profeſſorem agiren, und Plotinus habe ihm zugehört. In Svidae Stelle aber ſeye aus der Abbreviatur ATP. Aurelianus, weil die Buchſtaben einander zimlich gleich, aus Verſehen der Abſchreiber, Auguſtus gemacht

worden, weil, wann Potamo ſo lange docirt und gelebt, LUCIANUS unter ſeinen eruditis longævis ſeiner nicht würde vergeſſen haben. So hat er ſeine Meynung in den *Actis Phil. Vol. I. p. 851. ſeqq.* vorgetragen. Es hat aber der Herr HERMANN *l. c. p. 858. ſeqq.* auch auf dieſe Einwürffe geantwortet, daß das pronomen relativum nicht auf die propoſitionem incidentem, nemlich, daß viel Knaben und Mägdlein in Plotini Hauſe geweſen, ſondern auf die propoſitionem principalem, daß viel reiche und fürnehme Leute ihre Kinder Potamoni auf dem Todbett anvertraut, gehe, weil deswegen Porphyrius nicht das pronomen relativum ὅς, ſondern das demonſtrativum οὗτος gebrauchet, wie er dieſen uſum particulæ *p. 863.* aus verſchiedenen Stellen des Neuen Teſtaments beweiſet. Er ſetzet hinzu, wann Potamo ein Schüler des Plotini geweſen wäre, ſo würde ihn Porphyrius in dem Regiſter derſelbigen nicht vergeſſen haben. Er erinnert ferner, das Wort παίδευσις bedeute eine inſtitutionem activam, und könne hier keine informationem paſſivam anzeigen; das pronomen quem aber müſſe mit audiebat nicht verknüpffet werden. Daher er die Worte Porphyrii alſo erkläret: Als Plotinus in den Collegiis der Alexandriniſchen Profeſſorum herum lief, und ſich einen Præceptorem ausſuchte, ſo hat er auch zur ſelbigen Zeit den berühmten Philoſophum Potamonem mehr als einmal gehört, und ſeinen lectionibus beygewohnt. So wahrſcheinlich aber dieſe Meynung von demſelbigen vorgeſtellet worden, ſo hat ſich doch ein anderer

Gelehr-

Gelehrter gefunden, welcher dieſelbige mit vieler Gelehrſamkeit beſtritten, und den aus dem Seculo Auguſteo ausgemuſterten Potamonem in daſſelbige wiederum zu ſetzen ſich viele Mühe gegeben hat, nemlich der ehemalige berühmte Bremiſche Philoſophus und Polyhiſtor, Herr D. Jacobvs Hasaevs, deſſen hierüber verfertigte Diſſertation nach ſeinem Tod von ſeinem Herrn Bruder D. Theod. Hasaeo an den Herrn D. Hevmann geſchickt, und von ſelbigem dem *Vol. III. Act. Phil. p.* 711 - 743. einverleibt worden. Derſelbige nimmt Svidae Zeugnis, als das deutlichſte, vor richtig an, weil Suidas, ob er gleich jünger als die andern, doch ſeine Nachrichten alle aus ältern Scriptoribus entlehnet hat, für ein gloſſema will er aber mit Oleario das Wort poſt eum nicht halten, weil Suidas an andern Orten auch ſo redet. So glaubt er auch nicht, daß Severus allein Alexander genennet werde in einer abgebrochenen Rede: Weil auch überall in allen Codicibus Auguſtus ſtehet, ſo will ihm des Herrn Gesneri Verbeſſerung nicht gefallen. Er ſucht demnach das Wörtlein μετὰ, welches bisher von allen durch poſt erkläret worden, durch cum zu überſetzen, ſo daß der Verſtand der Worte Suidæ wäre: Potamo habe vor und zu den Zeiten Auguſti gelebt, welches er dann mit den Stellen anderer Grichiſchen Scribenten zu erhärten ſuchet. Auf Diogenis Laertii Stelle antwortet er alſo, daß er die Worte περὶ ἐκείνου, relative erklärt, ſo daß die Secta Potamonica erſt neulich aufgekommen zu ſeyn geſagt werde, in Gegenhalt der

alten von Pythagora und Thalete herkommenden Grichiſchen Secten, wie v. g. die Chriſtliche Religion von den Heyden eine neue Religion genennet worden, ob ſie gleich ſchon zwey bis drey hundert Jahr bekandt war, weil ſie dieſelbige ihrem alten Aberglauben entgegen geſetzet. In der Stelle PORPHYRII hält er dafür, das Pronomen ἐκεῖνος beziehe ſich viel natürlicher auf die Plotino übergebene Kinder, als auf ihre übergebende Eltern, weil ſie das ſubjectum principale in der Propoſitione ſeyen, und es dem Endzweck Porphyrii viel gemäſſer ſeye, welcher zeigen wollen, wie getreu Plotinus gegen die ihm anvertraute Wayſen geweſen ſeyen, wovon das gantze neundte Capitul handele. Wann auch Potamo der Eclecticus geweſen, ſo ſeye nicht wahrſcheinlich, daß er auf ſeinem Todbett ſeine Kinder einem Sectario anvertraut habe: So ſtehe auch Potamo nicht unter der Zahl der Lehrmeiſtern Plotini, deren PORPHYR. c. 3. 4. gedencket, da er ihn gewiß nicht ausgelaſſen haben würde, wann er ſein Lehrer geweſen wäre. Es ſeye auch gantz eine andere Urſache, warum hier einer aus allen Plotino anvertrauten Kindern mit Namen genennet werde; nemlich es ſeye die Stelle Porphyrii verderbt, und müſſe man an ſtatt Potamon, Polemon leſen, weil ein ſolcher ein Schüler Plotini geweſen, den er in ſeinem Hauſe erzogen, und der ſo beſchaffen geweſen, daß Porphyrius Urſache gehabt, deſſelbigen beſonders zu gedencken, vid. c. 11. p. 112. Er ſeye nemlich verliebt geweſen, welches Plotinus vorher geſagt, und daraus geſchloſſen, daß er nicht lang leben werde. Und das

ſeye

seye eben die Ursache, warum er unter den Schülern Plotini nicht genennet werde, weil er zu frühe gestorben, daß er die Philosophie nicht studiren können. Und so könne man auch die übrige verderbte Worte Porphyrii zurecht bringen, wann man vor ἐν κακοῖς, νέῳ lese, so daß der Verstand der Worte seye, er habe seine Sitten offt geändert, und der gantze Verstand der Worte Porphyrii wäre: Unter diesen Knaben und Mägdlein, welche Plotino anvertraut worden, war auch Polemon, für welches Erziehung Plotinus sehr besorgt war, wie er ihn dann mit allem Fleiß unterrichtet, weil er von bösen Sitten und Aufführung war. Daher er auch das Wort ἀνεσόμην in forma media active nicht passive, vom unterrichten, nicht vom unterrichtet werden erkläret. Der Herr HEVMANN aber hat auf diese Dissertation weiter nicht geantwortet, sondern das Urtheil zwischen beyderley Meynungen dem Leser selbst überlassen. Und muß man bekennen, daß beyde grund-gelehrte Männer ihre Meynungen mit vieler Geschicklichkeit und hochgetriebener Wahrscheinlichkeit vertheidiget haben, so daß, wann man beyder Beweise erwegt, man nicht weiß, welchen man dem andern vorziehen soll. Es ist auch unsers Orts nicht, hierüber den Ausschlag zu geben, indessen da doch von Potamone etwas zuverlässiges allhier gesagt werden soll, so kan ich nicht läugnen, daß ungeachtet aller angebrachten Wahrscheinlichkeit mir dannoch Herrn HASAEI Meynung nicht so probable vorkomme, als des Herrn HEVMANNI. Dann beyder Beweise zu Vermeidung der Weitläufftigkeit nicht zu wieder-

holen, so dünckt mich, 1. was SVIDAE Zeugnis anlangt, daß die gemeine version ihres allgemeinen Gebrauchs wegen vor der andern allerdings den Vorzug habe, und obgleich die Præpositio μετὰ bisweilen societatem temporis anzeigt, so geschicht doch solches also, daß es die fast verflossene Zeit andeutet, v. g. nach dreyen Tagen, das ist, da der dritte Tag zu Ende gehet, conf. GLASSIVS *Philol. S. l. VII. c. 6. p.* 1050. Wann demnach auch bey Suida die Construction nach des Herrn Hasæi Sinn zugegeben wird; so will sie doch so viel sagen, daß er vor und bis gegen das Ende der Regierung und Zeiten Augusti gelebt, und da bleibt der alte Zweifels-Knote von dem langen Flor noch immer. Hierzu kommt noch 2. daß kein einiger Scriptor vor dem Seculo tertio dieser Sectæ Eclecticæ gedencket, da doch Plutarchus, Galenus, Plinius und andere schon angefangen haben eclectice zu philosophiren; da dann gar nicht wahrscheinlich ist, daß von einem Professore Philosophiæ, der auf einer namhafften hohen Schule, als Alexandrien war, und eine so wichtige Neuerung in der Philosophie angefangen, niemand von den Scribenten etwas gedencken solte, auch an solchen Orten, wo sie dazu Anlaß gehabt hätten. Wenigstens kommt mir fast unmöglich vor, daß die in der Philosophischen Historie so sehr erfahrne Männer Plutarchus und Galenus, welche beyde zu der Philosophia Eclectica so grosse Neigung gehabt, derselbigen mit keinem Worte sollen gedacht haben, da sie doch anderer obscurerer und nicht zu Stand gekommener Secten, v. g. bey Plutarcho

der

der Elpiſticorum, der Secte der Sextier, Meldung thun. 3. Obgleich auch Suidas ſeine Articul aus ältern Auctoribus zuſammen getragen, ſo iſt doch theils ſeine eigene Ubereilung, theils wie elend dieſer Auctor von den Abſchreibern mißhandelt worden, wohl bekandt; und iſt daher, wo keine andere Zeugniſſe vorhanden ſind, auf Suidam allein wenig zu bauen. 4. Diogenem Laertium anlangend, ſo ſind einmal ſeine Worte klar, und können nicht wohl anderſt verſtanden werden, als daß kurtz vor ſeiner Zeit die Philoſophia Eclectica von Potamone eingeführt worden. Wann er geſchrieben hätte, Potamo hätte eine neue Secte angefangen, ſo würde des Herrn Haſæi Schluß mehrere Krafft haben, ſo aber determinirt er die Zeit, und macht die relation nicht ſo wohl auf die alte Secten, als vielmehr auf ſich und ſeine Zeit. Er redet auch davon als von einer damals gantz bekandten Sache, die allen wiſſend iſt. Wäre aber die Secta Potamonis ſchon im Seculo Auguſteo ſo bekandt geweſen, warum haben dann die Scriptores coævi alle davon geſchwiegen, und wie können deſſen ungeachtet Laertius und Suidas als von einer bekandten Sache davon reden? 5. Hierzu kommt, daß zur Zeit des Seculi Auguſtei in Alexandrien zwar ſchon die belles lettres, ſonderlich die Oratorie und Grammatic im Flor geweſen, und die Profeſſores derſelbigen in dem Muſeo unterhalten worden; aber nicht die Philoſophie, als welche erſt unter den nachfolgenden Kayſern daſelbſt ihre Stelle gefunden, wie dann auch die berühmte Alexandriniſche Philoſophi erſt aus dem dritten und nach-

folgenden Seculis her berühmt ſind, wovon CONRINGIVS *Antiqq. Acad. diſſ I. p. 23. ſeqq. Suppl. XVII. p. 236.* nachzuſehen, welcher eben daher zu ſchlieſſen ſcheint, Hadriani den Alexandriniſchen Profeſſoribus aufgegebene Fragen ſeyen nicht auf die Philoſophie gegangen, wiewohl er hierinnen zu weit gegangen, wie oben erinnert worden iſt. 6. Was Porphyrii offtgemeldete Stelle anlangt, ſo macht ſich des Herrn Haſæi Erklärung ſchon zum voraus verdächtig, daß er ſo viele Verbeſſerungen und Aenderungen in dem Text ohne Beyſtimmung der Codicum Mſc. machen muß, dieſelbige zu behaupten, welches in einer ſtrittigen Stelle um ſo gefährlicher iſt, weil auf dieſe Art einem ſo glücklichen und gelehrten Ingenio, als des Herrn Haſæi war, ein leichtes iſt, etwas gantz anders heraus zu bringen, wie es die Exempel der Criticorum unſerer Zeiten nur gar zuviel beweiſen. Es iſt demnach dieſes ſchon eine ſtarcke Vermuthung wider die obgleich ſinnreiche und gelehrte Erklärung der Stelle Porphyrii, welche Herr Haſæus gegeben. Nehmen wir aber die Worte Porphyrii ſo, wie ſie da ſtehen, ſo iſt nichts, das ſich nicht recht wohl reime, wann man es von Potamone Eclectico verſtehet; Dann a. iſt richtig, daß zu der Zeit, da Plotinus zu Alexandrien ſtudirt, das ſtudium philoſophicum daſelbſt in Flor gekommen, b. iſt auch richtig, daß damals das ſtudium philoſophiæ eclecticum in Alexandrien bekandt worden iſt, wie das Exempel Ammonii, allein auszumachen hinlänglich iſt. c. Iſt aus Porphyrii Leben Plotini klar, daß derſelbige hauptſächlich ſich dieſes ſtudium eclecti-

cum

cum angelegen ſeyn laſſen, und deswegen faſt aller Profeſſorum zu Alexandrien Collegia beſucht habe, vid. *c.* 3. *p.* 96. Da nun Potamo dieſe Philoſophie excolirt, ſo iſt allerdings wahrſcheinlich, daß ihn Potinus auch gehört, ob ihm gleich hernach Ammonius beſſer eingegangen. d. Potamonis ſtudium philoſophandi eclecticum iſt auch a ratione philoſophandi Plotiniana nicht ſo weit entfernet, als es der Herr Haſæus ſiehet; dann daß er Platonem hochgehalten, iſt aus dem von ihm über deſſen Philoſophie geſchriebenen Commentario klar, und die von Laertio erhaltene Lehr-Sätze geben genugſam zu verſtehen, daß er Platoni und Ariſtoteli vor andern gefolgt, welches man an Plotino ebenfalls wahrnimmt. e. Die Wahrheit auch zu geſtehen, ſo kommt mir die Conſtruction bey Porphyrio viel natürlicher vor, wann ſie auf die Leute gehet, welche ihre Kinder dem Plotino anvertraut, weil alsdann die Worte ungezwungener flieſſen, wann man nur von ἐν bis ἠκροάσατο eine Parentheſin macht, wie es der ungezwungene Verſtand erfordert. f. Ob auch gleich Potamo nicht unter der Zahl der Lehrmeiſter Plotini ſtehet, ſo iſt doch genug, daß Porphyrius hier gedencket, daß Plotinus ihn in ſeinen Collegiis gehört habe, weil er aber Ammonii Schule gefolget, ſo war nicht nöthig, Potamonem als einen magiſtrum Plotini in der Philoſophia eclectica anzugeben. Was aber g. von Polemone vorgebracht wird, ſupponirt die zimlich harte doppelte Veränderung des Textes Porphyrii, und verliert daher ein groſſes von ſeinem Gewicht, es iſt

auch

auch keine Folge, wann ich den Text ſo und ſo verändere, ſo kommt ein meiner Meynung dienlicher Verſtand heraus, derowegen iſt er alſo. Auf die übrige Einwürffe läßt ſich ebenfalls antworten, wann es unſers Orts hier wäre davon eine weitläufftige Unterſuchung anzuſtellen. Da nun dem einigen Zeugnis Suidæ, wann wir es auch nach der Uberſetzung des Herrn Haſæi annehmen, ſo viele wahrſcheinliche Gründe können entgegen geſetzt werden, ſo bekenne ich gerne, daß mir des Herrn Heumanni Meynung, welche den Urſprung der Philoſophiæ eclecticæ in die Mitte des dritten Jahrhunderts ſetzt, viel wahrſcheinlicher vorkomme, obgleich bey denen angeführten Stellen ſich Schwierigkeiten finden, wobey doch einem jeglichen freyſtehet aus nunmehr ausführlich angeführten rationibus pro & contra zu erwählen, welche ihm am gewichtigſten ſcheint, dann in ſolchen Chronologiſchen Controverſien, wo zumal die Zeugniſſe allerhand Ausnahm leyden, muß man es allerdings auf eines jeden eigene Einſicht ankommen laſſen.

IV.

Worinnen beſtund aber *Potamonis Philoſophia Eclectica?*

Das wenige, das wir noch davon wiſſen (k), beſtehet darinnen:

I. Das criterium veritatis iſt zweyerley, das, was urtheilt, und das, wodurch man urtheilt.

II. Das

II. Das erſte iſt der Verſtand oder das Urtheil; das andere die gewiſſeſte und unbetrüglichſte idée einer Sache.

III. Was demnach der Seelen deutlich und klar vorgeſtellet wird, das iſt wahr.

IV. Ingleichem alle deutliche, klare und unbetrügliche Vorſtellung und Begriff der Seele iſt wahr.

V. In den natürlichen Dingen giebt es zwey Haupt-Principia, das leydende, das iſt, die Materie, und das würckende, das iſt, die cauſa efficiens.

VI. Alle natürliche Cörper haben zwey Umſtände, nach welchen ſie betrachtet werden können: die Eigenſchafft und den Ort.

VII. Demnach kan man alle natürliche Dinge auf viererley Art betrachten: Aus was ſie gemacht ſind, und das iſt die Materie; von wem ſie gemacht ſind, und das iſt die würckende Urſache; wie ſie gemacht ſind, das iſt, was vor Eigenſchafften ſie haben; und in was ſie ſind, das iſt, was vor einen Ort und Raum ſie haben (m).

VIII. Der Endzweck der menſchlichen Seele iſt ein durch alle Tugend vollkommen gemachtes Leben, zu welchem aber auch die der Tugend gemäſſe Leibs- und Glücks-Güter kommen müſſen.

(k) Die-

(k) Dieſen kurtzen Entwurf der principiorum Eclecticorum des Potamonis haben wir LAERTIO zu dancken, der aus ſeinen *inſtitutionibus eclecticis* uns einen kurtzen Auszug *l. I. ſ.* 21. hinterlaſſen hat, von welchem es SVIDAS in *hæreſ T. I.* ausgeſchrieben.

(m) Aus dieſen von Laertio excerpirten theſibus erſiehet man, daß Potamo hauptſächlich in den primis principiis Platonem, Ariſtotelem und die Stoicos mit einander vereiniget habe, wie aus dem Gegenhalt ihrer Grund-Sätze mit Potamonis ſeinen kan erſehen werden. Daß er aber deſſen ungeachtet auch von ihnen abgegangen, erhellet daraus, weil er die cauſam formalem nicht in weſentlichen Urbildern, ſie mögen nun auſſer der Materie beſtehen, wie Plato gelehret, oder in der Materie verſchloſſen und eingewickelt liegen, wie Ariſtotelis formæ ſubſtantiales, geſetzet, ſondern die qualitates rerum zur forma gemacht, und alſo dem Anſehen nach keine andere Subſtantzen zugegeben, als welche ex qualitatibus zuſammen geſetzt ſind, welches er vermuthlich entweder von Stratone oder aus der Democritiſchen Schule entlehnet hat. Alſo rechnet er auch den Raum, in welchem ſich die Cörper befinden, unter die cauſas phyſicas, welchen andere Philoſophi nur als einen Umſtand des Cörpers betrachtet haben, worinnen er abermals der Schule Democriti und Epicuri ſcheinet gefolget zu ſeyn.

V. Wer

V.

Wer hat nach *Potamone* die *Philosophiam Eclecticam excolirt?*

Nicht lange nach Potamone (*), und vermuthlich noch bey deſſen Lebzeiten (n), fieng AMMONIVS, ein Alexandriner (o), auf dieſer Egyptiſchen hohen Schule eben dergleichen an. Er war von Chriſtlichen Eltern gebohren, und in der Chriſtlichen Religion erzogen. Wie er aber zu mehrern Jahren kam, und eine auſſerordentliche Neigung zur Philoſophie bekam, trat er auf die heydniſche Seite, und wurde für einen heydniſchen Philoſophum gehalten (p). Zwar ſind die meiſte der alten und neuern Scribenten hievon anderer Meynung, und glauben, die unter dem Namen eines im dritten Seculo lebenden Chriſtlichen Ammonii theils von den Alten gedachte, theils noch vorhandene Theologiſche Schrifften ſeyen von eben dieſem Alexandriniſchen Philoſopho, daher man auch behauptet, er ſeye bis ans Ende in dem Chriſtlichen Glauben und deſſen Bekänntnis geblieben. Wann man aber die Nachrichten derjenigen, die ihm am nächſten

geve-

gewesen, und die von ihm bekandte Umstände genauer erwegt, so findet man grosse Ursache zu zweifeln: Zwar so viel kan man allerdings zugeben, daß Ammonius die Lehre der Christlichen Religion inne gehabt, auch davon eines und das andere in seine Philosophische Lehr-Sätze einfliessen lassen. Daß er aber, als er die Philosophie gelehret, für einen Christlichen Lehrer gehalten worden, hat keine genugsame Wahrscheinlichkeit (q). Er war im Anfang ein Sackträger, daher er auch den Namen Saccas davon getragen (r); gerieth aber durch einen gantz ausserordentlichen Trieb auf die Philosophie, worzu ihm der Zustand derselbigen zu Alexandrien Gelegenheit gab (*). Dann als er sahe, daß die Philosophi, sonderlich die Platonici und Aristotelici einander erbärmlich in den Haaren lagen, und dieser Philosophorum Meynungen einer so, der andere anderst erklärten, wodurch das studium philosophicum theils schwer, theils verächtlich gemacht worden, so ließ er diese partheyische Zänckereyen fahren, erlernte beyder Philosophorum Meynungen aus ihren eigenen Schrifften, und sonderte davon ab, was der Eifer und die

Erfin-

Erfindung der Anhänger von beyden Partheyen hinzugethan, vermehrt und verbeſſert hatte, und vereinigte alſo Platonem und Ariſtotelem (s), worinnen ihn das Exempel ſeines Landsmannes des Potamonis ohne Zweifel geſtärcket haben wird. Nachdem er ſich alſo ein eclectiſches, oder, wann wir das Kind bey dem rechten Namen nennen wollen, ein ſyncretiſtiſches Syſtema philoſophiæ gemacht, lehrte er daſſelbige ſeine Schüler, deren etliche aus den Heyden, etliche aus den Chriſten geweſen ſind, und werden unter die erſtere ſonderlich Olympius Alexandrinus (t), Antonius (u), Herennius, Origenes, und am allermeiſten Plotinus; unter die andere aber der Chriſtliche Origenes Adamantius (x) gezählet. Weil nun die Philoſophie Ammonii von dem damals üblichen Curſu philoſophico vieles abgieng, und ſeine Schüler meynten, gantz was beſonders an derſelbigen zu haben, ſo machten ſie ohne Zweifel auf Anſtifften und Verlangen ihres Lehrmeiſters ein Bündnis unter einander, nichts von ihres Lehrmeiſters Meynungen andern, als die ſich ihnen zum Unterricht anvertrauen würden, zu offenbaren, ſondern alles heim-

heimlich zu halten (y), welches auch Plotinus auf das steiffeste in acht genommen, Herennius und der heydnische Origenes aber gebrochen, und seine Lehr-Sätze von den Geistern bekandt gemacht, worauf auch Plotinus loßgebrochen, und die erlernte neue eclectische oder vielmehr Platonisch-Aristotelische Philosophie offentlich gelehret hat (z). Ob er gleich wegen seines vortrefflichen Verstandes, Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit sehr berühmt war, so hat er doch nichts geschrieben (aa), woran vermuthlich die ihm und seiner Schule anfangs beliebte, und von Pythagora und Platone abgeborgte disciplina arcani Schuld seyn mag. Die ihn vor einen Christen halten, legen ihm etliche Schrifften bey, die man aber besser einem andern gleiches Namens zuschreibt (bb). Wann er gestorben, ist ungewiß, doch vermuthlich, daß es um die Zeit geschehen sey, da Plotinus ihn nicht mehr gehöret hat, welches das neun und dreyssigste Jahr Plotini A. C. 243. gewesen ist, da Ammonius über achtzig Jahr alt seyn müssen (cc).

(*) Daß unter Potamonis Namen die Eclectische Secte in keinen Flor gekommen, erhellet aus dem

dem Stillſchweigen der Auctorum ſelbiger Zeit. Dann obgleich der Verfaſſer des Lebens Diogenis Laertii, welches der Engliſchen Uberſetzung ſeiner Leben der Philoſophorum vorgeſetzt iſt, dafür hält, Diogenes Laertius ſeye der Sectæ Potamonicæ oder Eclecticæ zugethan geweſen, ſo zeiget doch ſeine Erzählung von *Potamone l. I. ſ.* 21. genugſam das Gegentheil, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 610. gar wohl erinnert hat. Was aber die Urſache geweſen, warum Potamo mit ſeiner neuen Secte nicht aufgekommen, davon finden wir bey den Alten keinen Bericht, und kommt es auf bloſſe Muthmaſſung an. CASAUBONUS ad *Dion. Chryſoſt.* meynet, es habe den Schrifften Potamonis an guter Einrichtung gefehlt, und ſeyen ſie nicht nach dem Geſchmack ſeiner Zeit eingerichtet geweſen, welches ſich auch der Herr FABRICIUS *l. c. p.* 611. nicht mißfallen läßt. Allein das iſt zwar wohl gemuthmaſſet, aber nicht bewieſen, und ohne den geringſten Grund einer Wahrſcheinlichkeit geſagt. Nehmen wir aber oben erwieſenen Satz an, daß Potamo um den Anfang des Sec. III. zu Alexandrien gelebt, ſo läßt ſich ehender ſchlieſſen, daß die bald unter eben ſolcher eclectiſchen Geſtalt ſich ſchwingende Schule Ammonii Potamoni nicht nur ſeine Schüler, ſondern auch den Namen und das Andencken der neuen Secte hinweg genommen habe; daß aber Laertius Potamonis Leben nicht recenſiret, mag vielleicht die Urſache ſeyn, weil er ihm im Alter zimlich nahe, und alſo deſſen Gedächtnis damals, da er ſeine Vitas geſchrieben, noch in jedermanns Andencken geweſen.

(n) Dann

(n) Dann weil Plotinus, ehe er zu Ammonio gekommen, Potamonem gehört hatte, ſo muß allerdings Ammonius noch bey den Lebzeiten Potamonis zu philoſophiren angefangen haben. Und iſt dieſes ein neuer Beweiß der Wahrſcheinlichkeit oben behaupteter Meynung, daß Potamo in Alexandrien erſt im dritten Jahrhundert die Philoſophiam eclecticam, oder vielmehr den Syncretismum Platonico-Ariſtotelicum angefangen, weil Ammonii Exempel beweißt, daß die viele Streitigkeiten der Philoſophorum zu Alexandrien darzu Gelegenheit gegeben, auf ſolche Art zu philoſophiren, und daß dieſer Geſchmack damals in Alexandrien Mode geworden ſeye, welches man von den Zeiten des Seculi Auguſtei nicht erweiſen kan. Doch dieſes an ſeinen Ort geſtellt, ſo iſt wenigſtens aus dem Zeugnis THEODORITI *Serm. VI. Therap. p.* 573. richtig, daß er ſchon unter Commodo, und alſo noch im Sec. II. gelebet habe.

(o) AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXII. c.* 16. SVIDAS in *Ammonius T. I. p.* 143.

(p) Porphyrius bey EVSEBIO *l. VI. Hiſt. Eccl. c.* 19. SVIDAS *l. c.*

(q) Aus eben angeführten Zeugniſſen erhellet der Grund dieſes Vorgebens, dann Porphyrius ſagt ausdrücklich, er ſeye zwar von Chriſtlichen Eltern gebohren worden, wie er aber zu reiffern Jahren und Verſtand gekomen, daß er die Philoſophie ſtudiren können, habe er umgeſattelt, und nach dem durch die Geſetze eingeführten Leben und Wandel (das iſt, nach dem Heydenthum) ſich gerichtet. Nun hat allerdings PORPHYRIVS, welcher es von Plotino gehöret,

gehöret, es wiſſen können. Dem aber wird entgegen geſetzt, daß Porphyrius hierinnen ſich nicht rechtſchaffen aufgeführt, und eine offenbare Unwahrheit begangen habe. Dann Eusebius *l. c.* behauptet ausdrücklich, es ſeye dem nicht alſo, ſondern er habe Chriſtliche Bücher geſchrieben, und ſeye bis an ſein Ende in der Gemeinſchafft der Chriſtlichen Kirchen geblieben. Dieſes iſt nach Eusebio von Alten und Neuen als richtig angenommen worden, wie es dann aus ihm Hieronymus in *Catal. Script. Eccleſ.* und nach ihm andere behauptet, und als richtig und ausgemacht vorgegeben. Und hierinnen ſind ihm auch die Neuern faſt alle beygefallen, wie aus Valesio ad *l. c. Ammiani Marcell.* Jonsio *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 13. *p.* 282. Cave *Hiſt. Lit. Scr. Eccleſ.* Oleario *de Phil. Eclect. c.* 3. *Stanlej. Hiſt. Phil. p.* 1210. Bayle *Diction. T. I.* art. *Ammonius Saccas not. B. p.* 1189. Budden *Supplem. Hiſt. theol. liter. p.* 40. und faſt allen, welche ſeiner gedacht, zu erſehen iſt. Der einige Herr Fabricius hat meines Wiſſens angefangen daran zu zweifeln, und geglaubt, Euſebius habe zwey Ammonios mit einander confundirt, einen Chriſtlichen, der eine Vergleichung Moſis und JEſu, und ein Monoteſſaron oder Concordantz über die Evangeliſten verfertiget; und den aus den Chriſten zu den Heyden übergetrettenen Ammonium Alexandrinum; dem es ſo dann Hieronymus und die übrigen auf deſſen Credit nachgeſchrieben. Wann man auch die Umſtände erwegt, welche von dieſem Ammonio vorkommen, ſo wird es nicht ſchwer ſeyn, das

Zeugnis Eusebii nicht nur verdächtig, sondern auch ungültig zu machen. Dann 1. so war Porphyrius der Zeit nach etwas näher bey Ammonio als Eusebius, er konnte es auch besser wissen, weil er selbst aus der Schule Ammonii kam, und mit Ammonii genuinen Schülern Longino, Plotino und andern vertraulich bekandt war. Nun möchte man zwar einwenden, Porphyrius habe, um seiner Secte eine Ehre daraus zu machen, dieses als ein splendidum mendacium erdacht, allein das muß vorher bewiesen werden, und ist der Beweiß Eusebii nicht hinlänglich, es sind Christliche Bücher unter dem Namen Ammonius vorhanden, Ergo ist der Alexandrinische Philosophus ein Christ gewesen und geblieben. Dann weil der Name Ammonius gar gemein war, so ist er gar offt verwechselt und eine Person für die andere angesehen worden: wie dann Jonsius selbst, der sonst die Homonymos zimlich fleissig unterscheidet, ihn *l. c.* mit Ammonio, einem Peripatetischen Philosopho, und mit einem Bischoff dieses Namens verwechselt hat. Eusebius müßte bessere Beweiß-Gründe aufbringen, und sein einiges Zeugnis macht es nicht aus, nachdem andere Umstände die Aussage Porphyrii wahrscheinlicher und gläublicher machen. Dann 2. aus Longini Zeugnis, welches sich bey Porphyrio in *vita Plotini c. XX. sect.* 3. befindet, erhellet, daß er als eine bekandte Sache voraus setzet, daß Ammonius nichts geschrieben habe. Wie kan man sich dann auf seine Bücher berufen? Man kan auch nicht sagen, daß Longinus nur von philosophischen Büchern rede, hier aber

aber von Christlichen Büchern die Rede seye. Dann es sollen die Zuhörer Ammonii so vertraute admission bey ihm gehabt haben, daß er ihnen die Geheimnisse der Christlichen Religion offenbaret, wo dem also wäre, würden ihnen auch seine Theologische Schrifften nicht unbekandt gewesen seyn. 3. So kan man auch demjenigen, welcher den Zustand der Christlichen und heydnischen Religion im dritten Seculo inne hat, gewiß schwerlich weiß machen, daß in Egypten und zwar in Alexandria, wo der heydnische Gottes-Dienst damals noch im höchsten Flor gewesen, wie aus Ammiano Marcellino *l. c.* zu ersehen, die Christen in solchem Ansehen solten gewesen seyn, daß ein Christlicher Philosophus, welcher über das nach Christlicher Art philosophirt haben soll, so viele fürnehme, angesehene, heydnische Schüler gehabt haben soll, welche, ohne sich in den Verdacht der heterodoxie und daraus fliessende Verfolgung zu setzen, so viele Jahre bey ihm in einem geheimen Unterricht ausgehalten, ihn für einen göttlichen, von GOtt gelehrten, und mit himmlischem Licht erleuchteten Lehrer, wie ihn Hierocles *locis citandis* nennet, gehalten, und seiner Philosophie sich bedienet haben. Gewißlich der Zustand des Heydenthums reimt sich von selbigen Zeiten unmöglich dazu; da aber überdas 4. die Christen selbst aus ihren Glaubens-Lehren grosse Geheimnisse machten, und die disciplinam arcani beybehielten, auch nicht leicht was von den Geheimnissen der geoffenbarten Religion unter die Heyden kommen liessen, und diejenige, so sie unbedachtsam propalirten, mit scheelen Augen ansahen,

ſo iſt ſolches auch von Seiten Ammonii nicht zu vermuthen, wann er vorgeblicher maſſen ein Chriſt geweſen wäre; da auch endlich 5. Plotinus und deſſen Schüler ſeine geheime Schüler geweſen ſind, welche nebſt Herennio und Origene ſeine geheime Lehren offenbar gemacht haben, ſelbige aber in vielen Stücken eine der Chriſtlichen Religion e diametro entgegen ſtehende Lehren in ſich halten, ſo iſt leicht zu erachten, daß ein Chriſtlicher Lehrer, wann er noch einmal ein Ertz-Platonicus und Ariſtotelicus geweſen wäre, ihnen dergleichen Lehr-Sätze nicht beygebracht haben würde. Aus welchen angeführten Urſachen man deutlich genug erſiehet, daß man Urſache habe, Ammonium nicht nur von dem Ammonio Peripatetico und dem Sohn Hermeæ, ſondern auch von einem um ſolche Zeit lebenden Chriſtlichen Scribenten gleiches Namens zu unterſcheiden. Indeſſen aber obgleich Porphyrii Nachricht, daß er zu den Heyden übergegangen, ſeine Richtigkeit haben mag, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Ammonius die principia der Chriſtlichen Religion von ſeinen Eltern eingeſogen gehabt, wie Porphyrius nicht läugnen kan. Da nun dieſelbige von einer ſo groſſen Richtig- und Wichtigkeit ſind, er aber mit einem guten und ſcharfſinnigen Verſtand begabt geweſen, ſo iſt allerdings zu vermuthen, daß er die ohnedem etwas der Chriſtlichen Religion gleichende Philoſophiam Pythagorico-Platonicam alſo nach den Grund-Sätzen der Chriſtlichen Religion accommodirt, daß ſein vielleicht durch den Abfall ohnedem ſchon beunruhigtes Gemüthe dadurch möchte deſto mehr befriediget werden, als

hätte

hätte er die Wahrheit nicht verlaſſen, ſondern vielmehr in ein gröſſers Licht geſetzt. Es iſt demnach die Anmerckung derjenigen gründlich und billig, welche bemercken, daß die Schule Ammonii und Plotini ſich gerne nach den principiis der Chriſtlichen Religion gerichtet, und viele neue, Pythagoræ und Plotino nicht in Sinn gekommene Lehren, erdacht, und ihnen unterſchoben, um dadurch dem Strahl des damals ſchon hellſcheinenden Evangelii auszupariren, und dem ſcharffen Zuſetzen der Chriſtlichen Lehrer zu entgehen. Und in dieſem Verſtand muß genommen werden, wann wir in den Zuſätzen *T. II. p.* 1038. geſagt haben, daß Ammonius ein Chriſt geweſen, und daher die jüngere Platonici Gelegenheit genommen, viele der Chriſtlichen Religion näher kommende Lehren Platoni zu unterſchieben. Conf. B. Olear. *l. c. c.* 7. *p.* 1221. *ſeqq.*

(r) Svidas in *Plotinus T. III. p.* 133. Vales. *ad l. c. Amm. Marcell.* Theodoritvs *l. c.* Kvster. *ad Suid.* voce *Ammonius T. I. p.* 143. Bayle *T. I. art.* Ammonius *not. A. p.* 183. Was ſolche Saccarii geweſen, davon können die Ausleger über den *Cod. Theod. XIV.* 22. *de ſaccariis portus Romæ*, und die von Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 159. angeführte Auctores nachgeſehen werden.

(*) Der wie um andere Wiſſenſchafften, alſo auch um die Philoſophiſche Hiſtorie ſich höchſt verdient machende Herr Abt J. L. Mosheim iſt in ſeiner gelehrten diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia* §. 4. *p.* 7. auf die Gedancken

gefallen, Ammonius als ein Chriſt habe dieſe Art zu philoſophiren von Clemente Alexandrino erlernet, weil dieſer Kirchen-Lehrer dieſe Art zu philoſophiren ſtarck recommendire. Nun iſt zwar allerdings an dem, daß dieſer Lehrer ſich nicht nur in die Platoniſche Philoſophie allein verliebt, ſondern auch unter den übrigen Secten einen Syncretismum angeſtellt, und ſelbigen unter dem Namen eines methodi philoſophandi eclecticæ vorgetragen habe, wovon er ſonderlich *ſtromat. l. I. p.* 188. nachzuſehen. Allein deswegen folgt noch nicht, daß Clemens Alexandrinus Ammonium zum Schüler in dieſer Art zu philoſophiren gehabt habe. Dann zu geſchweigen, daß dieſe Meynung zum Haupt-Grund hat, daß Ammonius nicht nur von Chriſtlichen Eltern gebohren worden, ſondern auch als ein Chriſt zu Alexandrien florirt habe, wovon wir doch geſehen, daß noch gar ſtarcke Zweifel im Gegentheil vorhanden ſind, ſo will ſich auch die Zeit nicht gar wohl reimen, indem Clemens Alexandrinus nicht vor Ammonio, ſondern neben ihm, nemlich um das Ende des Seculi II. florirt hat, wie auch der Herr Olear. *de Philoſ. Eclect. c. IV. p.* 1217. *Stanl.* erinnert hat. Wenigſtens iſt richtig, daß Ammonius unter Commodo gelebt und gelehrt, welcher A. C. 193. umgebracht worden. Da nun Clemens Alexandrinus um dieſe Zeit noch in der Diſciplin Pantæni geweſen, und an deſſen Stelle A. C. 193. vicarirt hat, als Pantænus ſeine Reyſe nach Indien gethan hat, ſo iſt nicht wohl möglich, daß Ammonius ſein Schüler geweſen, ſondern faſt wahrſcheinlich, daß Clemens Alexandrinus

drinus von Ammonio dieſe Art zu philoſophiren ergriffen habe. Es würde auch ohne Zweifel Porphyrius Clementis nicht vergeſſen haben, wann er Ammonii Lehrmeiſter geweſen wäre. Da aber muthmaßlich, daß noch vor Ammonio Potamo zu Alexandrien dieſe Methode zu philoſophiren eingeführt, ſo iſt allerdings noch mehr zu glauben, daß beyde aus einer Quelle geſchöpffet, und von Potamone dieſe philoſophiſche Lehrt-Art ergriffen haben. Doch läßt ſich bey dem ungewiſſen Anfang dieſer Secte hievon nichts eigentliches und gewiſſes ſagen, und iſt zu wünſchen, daß vorbelobter gelehrter Mann, die von ihm ſelbſt erweckte Hoffnung erfüllen, und in einer eigenen Abhandlung hievon weitläufftiger das wahrſcheinliche unterſuchen möge.

(s) So raiſonnirt HIEROCLES *de fato* bey PHOTIO *Bibl. Cod.* 214. *p.* 283. der Höſcheliſchen edition, und *Cod.* 251. *p.* 750. an jenem Ort nennt er ihn divinitus edoctum, am andern divinum, dann es war bey dieſen Platonicis Mode den Philoſophis ſolche Beynamen zu geben, wie ſie dann Plotinum den groſſen, Longinum den Criticum, Amelium den edlen, Theodorum den bewunderns-würdigen, Jamblichum den göttlichen, Porphyrium den Philoſophum genennet, wie HOLSTEN. *de vita Pythag. c. VI. p.* 26. angemercket hat.

(t) PORPHYR. *vita Plotini c.* 10.

(u) PROCLUS in *Timæum Plat. T. III. p.* 187.

(x) Von dieſen Schülern Ammonii ſoll hernach noch gehandelt werden.

(y) PORPHYR. *l. c. c.* 3. Hieraus machen nun LABBEVS *de Script. Eccleſ. T. I. p.* 58. und HOLSTEN. *de vita Porphyr. l. c. p.* 28. eine arcanam diſciplinam Chriſtianæ Religionis, und Glauben, Ammonius habe ihnen die Lehren und Geheimniſſe der Chriſten, welche man nicht dörffen unter die Heyden kommen laſſen, heimlich ſub ſigillo ſilentii anvertraut. Wann man aber Porphyrii Worte ſelbſt anſiehet, ſo ſtehet nichts von den Chriſtlichen Lehren, ſondern von den placitis philoſophicis Ammonii darinnen, und kommt dieſe falſche Auslegung aus dem Vorurtheil, daß Ammonius als ein Chriſt ſeine Schüler die Philoſophie gelehret habe.

(z) PORPHYRIVS *l. c.*

(aa) LONGINVS bey PORPHYR. *l. c. c.* 20. *ſect.* 4.

(bb) Vid. GVIL. CAVE *Hiſt. liter. Script. Eccleſ. p.* 68. FABRIC. *Bibl. Græc. l. c. p.* 172. BAYLE *l. c. not. G. p.* 189.

(cc) Das iſt JONSII Muthmaſſung *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 3. *p.* 282.

VII.

Ich möchte aber doch von den berühmteſten Schülern *Ammonii* einen weitern Unterricht haben.

Die merckwürdigſte unter ihnen ſind LONGINVS, HERENNIVS, ORIGENES und

und PLOTINVS. LONGINVS hieß mit dem Vornamen Dionyſius, und wird bisweilen mit dem Zunamen Caſſius belegt (dd). Einige halten ihn für einen Syrer aus der Stadt Emeſus; es iſt aber nicht ausgemacht, ob er daher gebürtig geweſen; ſo viel iſt bekandt, daß ein Emeſeniſcher Redner mit Namen Fronto, welcher zu Athen gelehret, den Longinum, als ſeiner Schweſter Sohn, zum Erben eingeſetzet (ee), woraus ſich vermuthen läßt, daß er in ſeiner Jugend bey demſelbigen zu Athen erzogen, oder doch unterrichtet worden. Wer ſeine Eltern geweſen, iſt auch nicht bekandt, ſo viel aber hat er ſelbſt berichtet, daß er mit ihnen in ſeiner blühenden Jugend gar viel herum gereyſet ſeye (ff). Und da hatte nun der mit einem fürtrefflichen Judicio und übrigen Gemüths-Gaben ausgerüſtete Longinus Gelegenheit, an allerhand Orten die beſte Männer in der Grammatica, Rhetorica, und in der Philoſophie zu hören, und von ihnen vieles zu lernen (gg). Unter denſelbigen hatten nun die Platonici den Vorzug, unter welchen ſonderlich Euclides, Democritus und Proclinus waren, deren Unterweiſung

und Umgang er genossen (hh). Sonderlich aber hatte er Gelegenheit mit Ammonio und dessen Schüler Origene gar vertraut bekandt zu werden, wie er dann ihres Unterrichts sich am meisten und längsten bedienet hat, so daß man ihn billig unter Ammonii Schüler zu zählen hat (ii). Ausser diesen aber hörte er auch Peripatetische und Stoische Lehrer (kk), hieng aber am meisten der Platonischen Philosophie an (ll), wie er dann eine so grosse Hochachtung für Platonem hatte, daß er dessen Geburts-Tag jährlich feyerlich mit einem philosophischen Gastmahl begieng (mm). Er erläuterte auch die Platonische Philosophie in vielen Schrifften (nn), weil er sich aber mehr auf die Grammatic, Rhetoric und Critic als auf die Philosophie legte, so fielen seine philosophische Schrifften nicht so wohl aus, als seine Critischen, weil er sich mehr an die Worte als an die Sache hielt (oo). Hingegen erlangte er in jenen Studien einen so groſſen Namen (pp), daß Longinus und ein vollkommener Redner und Criticus eines was das andere hieß (qq). So war er auch in der Historie der alten Gelehrsamkeit unvergleichlich erfahren

fahren (rr), und mit ſo vielen Nachrichten verſehen, daß man ihn eine lebendige Bibliotheque und wandelnde Studier-Stube zu nennen pflegte (ss). Er hatte verſchiedene Schüler, und unter denſelbigen auch Porphyrium, den er ſo wohl in der Beredſamkeit als auch in der Philoſophie unterrichtet hat (tt). Bey der Königin Zenobia war er in ſo groſſem Anſehen, daß ſie nicht nur die Grichiſche Sprache und Literatur von ihm gelernet, ſondern auch in wichtigen Staats-Geſchäfften ſich ſeines Raths bedienet hat (uu). Das gerieth aber Longino zu ſeinem Untergang und Verderben. Dann als dieſe Königin Odenathum, der Palmyrener König, ihren Gemahl A. C. 267. aus dem Weg raumte, ſich der Regierung anmaßte, und Egypten nebſt andern Ländern an ſich zu ziehen anfieng, gieng ihr der Kayſer Aurelianus auf den Leib, bekriegte und überwand ſie, nahm ſie auch A. C. 273. gefangen. Als ſie nun unter denjenigen, deren Rath ſie ſich bedienet, auch Longinum angab, wurde dieſer Redner und Philoſophus ergriffen und zum Tod verurtheilt, welchen er auch nicht nur tapfer ausgeſtanden, ſondern auch andre noch darzu getröſtet hat (xx).

(dd) Svidas in *Longinus T. II. p.* 454.

(ee) Idem in *Phronto T. III. p.* 634.

(ff) So berichtet er ſelbſt in dem Voreingang ſeines Buchs *de fine*, welchen uns Porphyrius *de vita Plotini c.* 20. erhalten hat, *ſect.* 1. *p.* 127.

(gg) *Ibid. ſect.* 2.

(hh) *Ibid. ſect.* 3.

(ii) Er ſagt ſelbſt ausdrücklich *l. c. ſect.* 4. daß er ſie die meiſte Zeit als ein Schüler frequentirt habe, (περιφοιτήσαμεν,) wann man auch das Leben Plotini, welches Porphyrius beſchrieben, ein wenig aufmerckſam durchlieſet, ſo wird man finden, daß Porphyrius ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſe, Plotino unter Ammonii Schülern vor Longino den Vorzug zu geben. Ubrigens war Longinus auch mit Plotino ſelbſt und Amelio vertraut bekandt.

(kk) Aus den Stoicis hörte er Themiſtoclem und Phæbionem, Annium und Medium. Von dem erſtern iſt auch Syncellus *p.* 380. nachzuſehen. Aus den Peripateticis Heliodorum Alexandrinum. Er gedenckt auch noch anderer Philoſophorum ſeiner Zeit, von welchen er entweder mündlich oder aus ihren Schrifften profitirt, nemlich der Stoicorum Hermini, Lyſimachi, Athenæi und Maſonii, und der Peripateticorum Ammonii und Ptolomæi *ibid. ſ.* 6.

(ll) Porphyr. *l. c.*

(mm) Eusebius *præp. Ev. l. X. c.* 3. Daß daſelbſt Platonia an ſtatt Plotinia müſſe geleſen werden, hat der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 436. gar wohl erinnert, welches dann auch in Lucae Hol-

HOLSTENII Buch *de vita Porphyrii c. 2. p. 17.* ed. Rom. zu mercken. Dann Plotinus war Longini Commilito. Ob er auch gleich viel auf Plotinum hielt, und ihn hochschätzte, so widersprach er ihm doch auch in vielem, schrieb wider ihn, und æmulirte mit ihm, wie aus PORPHYRII *vita Plotini* hin und wieder zu ersehen; Daher er gewiß seinen Geburts-Tag nicht celebrirt haben wird. So ist auch Plotinus A. C. 270. und Longinus gleich vier Jahre darauf gestorben, da nicht wahrscheinlich, daß er in den letzten Jahren erst Plotino eine so grosse Ehre angethan. Ja es hat Plotinus eben deswegen seinen Geburts-Tag niemand offenbaret, damit man denselbigen nicht mit einem Gastmahl begehen möchte, wie PORPHYR. *c. 2. p. 95.* berichtet, daher er auch nicht kan begangen worden seyn. Es ist aber diese Gewohnheit an den Geburts-Tägen der Philosophorum Gastmahle zu halten gar alt, wie wir schon in der Historie der Grichischen Philosophorum von Socrate, Epicuro und ihren Nachfolgern bemercket. Sonderlich aber hatte die Schule Platonis solches in Gewohnheit, nicht nur beysammen zu speisen, wie aus PLVTARCHI *Quæst. Sympos. l. VII. q. 9.* zu ersehen, wie dann von diesen Mahlzeiten das Sprüchwort: Cœna Platonica, für ein mässiges und mit gelehrten Discoursen angefülltes Gastmahl, entstanden; sondern auch Platonis Geburts-Tag jährlich durch einen solennen Schmauß zu begehen, wovon PLVTARCH. *l. c. l. VII.* nachzusehen, wo man ein Exempel hat, wie dergleichen Gastereyen celebrirt worden. Ein mehrers von diesen Gastereyen

reyen der Philoſophorum findet man in des Herrn ANDR. CHR. ESCHENBACHII diſſ. *de Sympoſiis Sapientum* ſonderlich §. 10. wo aber dieſer Gewohnheit Longini nicht gedacht iſt. *Diſſert. Academ. p.* 316. *ſeqq.* Eben ſolches Gedächtnis-Feſtes Platonis gedencket auch PORPHYR. *in vita Plotini c.* 15. *p.* 117. *c.* 2. *p.* 95.

(nn) Es iſt aber nichts mehr davon vorhanden. Er gedenckt derſelbigen ſelbſt in dem proœm. *de fine* bey PORPHYR. *l. c.*

(oo) Deswegen ſagte Plotinus von ihm, er ſeye mehr ein Philologus als Philoſophus, *vid.* PORPHYR. *l. c.* PROCLVS in *Timæum l. I. p.* 27. und aus dieſem HOLSTEN. *l. c. c.* 6. *p.* 42.

(pp) Die hieher gehörige Lob-Sprüche der Alten ſind JO. HVDSONI edition des noch einig übrigen Buches Longini *de ſublimi. Oxon.* 1710. 8. vorgeſetzt, wo man auch von ſeinen Schrifften mehrere Nachricht findet.

(qq) HIERONYM. *ep.* 95. conf. FABRIC. *l. c. p.* 436.

(rr) Deswegen nennt ihn PORPHYRIVS *l. c. c.* 14. *p.* 16. φιλαεχαῖον, einen Liebhaber der Alten, welches FICINVS gar ungereimt für ein Nomen proprium eines Philoſophi angeſehen, vid. FABR. *ad h. l. not. q.*

(ss) EVNAPIVS in *vita Porphyr. p. m.* 14. wo er berichtet, wann jemand einen alten Auctorem getadelt, ſo habe man es nicht ehender gelten laſſen, bis es Longinus gut geheiſſen.

(tt) Vid. PORPHYR. *l. c.* EVNAP. *l. c.* HOLSTEN. *l. c.* Von dieſem Longino hat er den Namen Porphy-

Porphyrius, dann in seiner Mutter-Sprache hieß er Malchus, welches aber in der That einerley heißt. RITTERSHVSIVS hat sich in *not. ad Porphyr. vit. Pyth. p.* 1. daran gestossen und zwey Personen daraus gemacht.

(uu) VOPISCVS in *Aurel. c.* 30.

(xx) *Ibid.* ZOSIMVS *l. I. c.* 56. Sonderlich soll Aurelianus über Longinum diesen hefftigen Zorn gefaßt haben, weil er geglaubt, der trutzige Brief der Zenobiæ an ihn seye ihr von Longino dictirt worden, VOPISCVS *l. c.*

VIII.

Waren *HERENNIVS* und *ORIGENES* auch so berühmt?

Nein; dann von Herennio wissen wir weiter nichts (yy), als daß er nebst Origene und Plotino des vertrauten Unterrichts Ammonii genossen, seine Philosophie begriffen, und sich mit gedachten zwey Männern zwar verbindlich gemacht habe, nichts von den ergriffenen und gereinigten Lehren auszuschwatzen und gemein zu machen, aber es hernach nicht gehalten, und am ersten dieselbige unter die Leute gebracht habe (zz). Was aber ORIGENEM anlangt, so würde zwar derselbige an Ruhm und Namen keinem unter Ammonii Schule

etwas

etwas nachgeben, wann wir hier dadurch den Origenem Adamantium verſtünden, welcher um dieſe Zeit ſich unter den Chriſtlichen Lehrern zu Alexandria einen unſterblichen Namen gemacht, und ſo wohl durch ſeine ausnehmende Gelehrſamkeit und viele Schrifften, als auch durch ſeine ſonderbare Meynungen beſonders Aufſehen erwecket hat. Dann daß dieſer Origenes Adamantius Ammonium Saccam ebenfalls gehöret, und unter ihm die Philoſophie ſtudiret habe, iſt unläugbar (aaa). Allein die noch vorhandene Nachrichten, welche von demjenigen Origene berichten, von dem allhier die Rede iſt, ſind ſo beſchaffen, daß man unmöglich den Chriſtlichen Origenem dadurch verſtehen kan. Dann dieſelbige verſichern, daß dieſer Origenes nichts als ein Buch *de dæmonibus*, worinnen er vermuthlich die Pneumaticam Ammonii vorgetragen, und ein anderes: regem ſolum eſſe poëtam, geſchrieben (bbb), unter dem Kayſer Galieno noch gelebt habe (ccc), und mit Porphyrio vertraut bekandt und ſein Mitſchüler geweſen ſeye (ddd), welches alles ſich auf den Chriſtlichen Lehrer Origenem nicht reimen will (eee).

(yy) Es

(yy) Es ſind zwar bey den Alten verſchiedene Herennii bekandt, ſie ſind aber entweder zu alt oder zu jung für dieſen Herennium, von dem hier die Rede iſt. Dann Herennius Senecio, ein Stoiſcher Philoſophus, welcher Priſci Helvidii Leben beſchrieben, wurde von Domitiano deswegen getödtet, wie oben ſchon erinnert worden. In eben dieſe Zeit gehöret Herennius Philo, mit dem Zunamen Byblius, von welchem wir *T. I. p.* 157. *ſeqq.* angemercket, daß er unter Sanchuniathonis Namen Phœnicia geſchrieben habe, von deſſen übrigen Schrifften Vossius *de Hiſt. Gr. l. II. c.* 10. *p.* 211. *ſeq.* Jonsius *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 242. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 120. nachzuſehen. So lebte auch Herennius Severus, welchem Hermippus Berytius recommendirt worden, früher, nemlich unter Adriano, wie Suidas voc. *Hermippus Berytius T. I. p.* 560. berichtet.

(zz) Porphyr. *vit. Plot. c.* 3. *p.* 97.

(aaa) Er gehöret alſo unter die Chriſtliche Philoſophos, daher an ſeinem Ort mit mehrerm von ihm gehandelt werden muß, man beſehe indeſſen Euseb. *Hiſt. Eccleſ. l. VI. c.* 18. Hieron. *de S. E. c.* 54. Vincent. Lirin. *Commun. c.* 23. Suid. *in Orig. T. III.*

(bbb) *Ibid.*

(ccc) *Ibid.*

(ddd) *Ibid. c.* 4. 14.

(eee) Dann daß Origenes Adamantius viele Bücher geſchrieben, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekandt, und bezeugen auch ſeine noch vorhandene

und

und übergebliebene viele Wercke. Unter den verlohrnen ſind auch verſchiedene, welche die Philoſophie berühren, daher Porphyrius unmöglich von dieſem Origene reden können Ferner ſo iſt Origenes Adamantius nach dem Zeugnis EVSEBII *Hiſt. Eccleſ. l. VII. c.* 1. zu Tyrus im 70ſten Jahr ſeines Alters A. C. 253. kurtz vor der Kayſere Galli und Voluſiani Tod geſtorben, daher er nicht unter Galieno noch leben und ein Buch ſchreiben können. Hierzu kommt, daß Porphyrius als ein noch gar junger Menſch den Chriſtlichen Origenem kennen lernen, welches aber von dem Origene nicht geſagt werden kan, deſſen er im Leben Plotini gedencket, weil er mit demſelbigen genau bekandt geweſen, vid. HOLSTEN. *de vita Porph. c. 6. p.* 39. welcher hieraus leicht hätte errathen können, daß dieſe beyde Origenes von einander unterſchieden ſeyen, wann er dieſes von ihm ſelbſt angemerckte erwogen hätte. Ein mehrers iſt hievon bey HENR. VALESIO *ad Euſeb. l. c.* und bey P. DAN. HVETIO *Origenian. l. I. c.* 1. §. 7. nachzuſehen, welchen auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 97. 116. *Vol. V. p.* 213. *not. a.* beygefallen. Von dieſem heydniſchen Origene iſt auch HIEROCLES *de fato* bey PHOTIO *Cod.* 215. *p.* 284. und PROCLVS *de Theol. Plat. l. II. c.* 4. zu verſtehen.

IX.

Wer war aber der berühmteſte unter *Ammonii* Schülern?

PLOTINVS. Dann derſelbige ſahe nicht nur

nur des Ammonii Lehr-Sätze ungemein wohl ein, ſondern er lehrte auch dieſelbige wiederum unter groſſem Zulauf und Beyfall, daher die Schule Plotini uns eine Menge Philoſophos aufweißt, welche die von ihm beliebte Art zu philoſophiren ſich gefallen laſſen, und deren wir nunmehr ausführlich nach der Ordnung gedencken müſſen, wann wir vorher von Plotino ſelbſt eine hinlängliche Nachricht werden eingezogen haben, welches am füglichſten geſchehen wird, wann wir

1. Von ſeiner Perſon, Leben und Studien,
2. Von der von ihm beliebten und aus ſeiner Schule fortgepflantzten Art der Philoſophie,
3. Von der Fortſetzung ſeiner Schule handeln werden.

X.

Was iſt dann von *PLOTINI* Perſon, Leben und Studien zu mercken?

Plotinus (fff) war ein gebohrner Egyptier aus der Stadt Lycopolis (ggg), wo

er

er in dem dreyzehenden Jahre des Kayſers Severi A. C. 205. auf dieſe Welt kam(hhh). Von ſeinen Eltern und Angehörigen, ingleichem von ſeiner Erziehung findet man wenig Nachricht, ausgenommen, daß er, da er ſchon ein Knab von acht Jahren war, und ſchon in die Schule gieng, noch ſeine Amme gezwungen, ihm ihre Brüſte darzureichen, bis er ſich endlich deſſen geſchämet, und es ſelbſt unterlaſſen. Den Tag ſeiner Geburt hat er mit Fleiß verheelet, damit man denſelbigen nach ſeinem Tod nicht begehen möchte (kkk). Wie er im übrigen ſeine Jugend zugebracht, und ob er in derſelbigen dem Müſſiggang nachgegangen oder nicht, das kan man in Ermanglung genugſamer Nachrichten nicht ſagen, ſo viel aber iſt richtig, daß er erſt im acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters Luſt bekommen habe, die Philoſophie zu lernen (lll). Er begab ſich demnach auf die damals berühmte hohe Schule zu Alexandrien, wo er Gelegenheit hatte, viele berühmte Philoſophos aus allerhand Secten zu hören. Er wandte auch allen Fleiß an, ſeine Lehr-Begierde zu erfüllen, und beſuchte deswegen eines Philoſophi Collegia

nach

nach des andern, um ſich einen Lehrmeiſter auszuſuchen, an welchen er ſich halten könnte (mmm). Allein entweder die ſeichte Einſicht, welche ihrer viele in die Philoſophie hatten, und welche dieſelbige mehr auf eine philologiſche als philoſophiſche Weiſe trieben (nnn), oder die Strittigkeiten, in welche die Philoſophi von den verſchiedenen Secten verwickelt waren, und mit welchen ſie einander erbärmlich in den Haaren lagen und entſetzlich herunter machten (ooo), machten dem guten Plotino einen ſolchen Abſcheu, daß er voll Betrübnis und mit niedergeſchlagenem Gemüthe aus ihren Collegiis gieng, und nicht die geringſte Satisfaction fand. Endlich eröffnete er dieſe Betrübnis ſeines Gemüthes einem guten Freund, der rieth ihm auch den Ammonium zu hören, den er noch niemals bisher beſucht hatte. Plotinus folgte, und hörte Ammonium an, fand auch bey den erſten Lectionen eine ſo vollkommene Satisfaction, daß er gegen gedachten Freund bezeugte, Ammonius ſeye derjenige, welchen er geſucht habe (ppp). Er blieb alſo bey Ammonio und frequentirte ſeine philoſophiſche Lectiones eilf gantzer Jahr, bis

bis nemlich, wie zu vermuthen, Ammonius mit ſeinem Leben auch ein Ende an ſeinen Collegiis machte (qqq). Weil er nun in der Philoſophie dadurch ungemein zunahm, und aber mit dem alten Vorurtheil eingenommen war, daß die Orientaliſche Weißheit unvergleichlich ſeyn müſſe, weil Pythagoras und Plato um dieſelbige zu erlernen ſich auf eine weite Reyſe begeben (rrr), ſo entſchloß er ſich in dem *neun* und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters, welches A. C. 243. war, unter der Armee des Kayſers Gordiani, welche auf die Perſer losgieng, die Reyſe mit zu thun. Nachdem aber Gordianus das Unglück hatte, daß er in Meſopotamien umkam (sss), und die Armee ſich zurück zog, ſo ſuchte Plotinus auch das Loch, und hatte zu thun, ohne Gefahr nach Antiochien zu kommen und ſich ſalviren zu können (ttt). Darauf wandte er ſich in dem vierzigſten Jahr ſeines Alters nach Rom, und weil er vorgedachter maſſen mit Herennio und Origene die Abrede genommen, die von Ammonio gehörte, und von den Schlacken der Grillenfänger und Wort-Streite gereinigte Philoſophie nicht offentlich bekandt zu machen,

ſo

ſo hielt er auch ſeines Theils ſein Wort redlich, und gab denenjenigen zwar, welche ihn zu ſprechen verlangten, freundliches Gehör, ließ ſich auch mit ihnen in eine Converſation ein, rückte aber mit Ammonii philoſophiſchen Lehr-Sätzen nicht heraus. Nachdem aber obgemeldter Herennius und nach ihm Origenes, die genommene Abrede brachen, und Ammonii Lehren auch ſchrifftlich zu verfaſſen und bekandt zu machen anfiengen, ſo hielte ſich Plotinus auch nicht mehr verbunden, ſo eiferig und genau an ſich zu halten: und eröffnete demnach ſeine philoſophiſche Collegia, worinnen er die philoſophiſche Lehr-Sätze Ammonii erklärte, doch ſchrieb er zu derſelbigen Zeit noch nichts; und das trieb er zehen gantzer Jahr. In dieſen Collegiis nun hatte ein jeglicher Erlaubnis zu fragen was er wolte, welches nothwendig zu groſſer Confuſion und vieler Unordnung Gelegenheit geben müſſen (uuu). Endlich fieng er auch an Bücher zu ſchreiben, und ſeine, oder vielmehr ſeines Lehrmeiſters Sätze und Meynungen in denſelbigen zu verfaſſen. Er hielte ſie aber gar geheim, und ließ ſie niemand leſen, oder jemand eine Abſchrifft zukom-

zukommen, als denjenigen, welche er vorher wohl geprüft und unterſucht hatte, ob ſie im Stand ſeyen, dieſelbige mit Nutzen und Verſtand zu leſen (xxx). Es gaben ihm aber Gelegenheit ſolche Bücher zu verfertigen die mancherley Fragen, welche ihm von ſeinen Schülern vorgetragen worden, auf welche er ſich in denſelbigen zu antworten befliſſen hat (zzz). Dadurch bracht er ſich nun viele Zuhörer zuwegen, unter welchen aber wenige waren, die es ihm nachzumachen und ſeine Philoſophie anzunehmen ſich gefallen laſſen, doch wurden ſo zu reden Plotinianer, Gentilianus Amelius, Paulinus Scythopolites, Euſtochius Alexandrinus, beyde Medici, Zothicus ein Criticus und Poet; Zethus ein naher Anverwandter Ammonii, auch ein Medicus, Caſtricius, Marcellus Orontius, Sabinillus und Rogatianus, drey Römiſche Rathsherren, Serapion Alexandrinus und Porphyrius (a). Dieſe Leute nun unterrichtete Plotinus ſo wohl in ſeinen philoſophiſchen Lectionibus als auch durch ſeine Schrifften. Merckwürdig iſt dabey, daß Plotinus, wann er etwas geſchrieben, es nicht mehr überleſen, weil er ein

ein gar blödes Geſicht gehabt, daß er auch nicht gar correct und orthographiſch ſchreiben können, ſo daß er nöthig gehabt, einen ſeiner Schüler ſeine Schrifften durchgehen und corrigiren zu laſſen (b). So ſoll er auch mitten unter dem Schreiben offt abgeruffen worden ſeyn, wann er aber wieder zu ſchreiben angefangen, das vorhergehende nicht überleſen haben, und dannoch ſoll alles vollkommen wohl an einander gehangen ſeyn, weil er ſich einen ordentlichen Begriff im Kopf von der gantzen Folge der Gedancken, welche er entwerffen wollen, gemacht habe, ſo daß er bey Verrichtung anderer Geſchäffte immerdar doch ſeine Gedancken auf ſeinen philoſophiſchen Speculationibus gehabt hat, auf welche er ſo erpicht war, daß er ſich nicht nur am Schlaf abbrach, ſondern auch bisweilen gar des Eſſens vergaß (c). Weil er nun auf ſolche Art einen tiefſinnigen Philoſophum vorſtellte, ſo kam er dadurch in zimliches Anſehen, ſo daß nicht nur ſo gar Frauenzimmer ſeine Philoſophie zu ſtudieren anfiengen (d), ſondern auch fürnehme Leute auf ihrem Todbett Plotinum zum Curatore ihrer Kinder beſtellten, und ihm ihre Söhne

und Töchtern zur Auferziehung anbefohlen. Er nahm auch ſolche anvertraute Pupillen in ſein Hauß, ſorgte für ihr Vermögen, ließ ſich davon die Rechnung fleiſſig ablegen, und bemühete ſich nach Vermögen ihnen zu hauſen und zu ſparen. Weil er auch freundlich und gütig war, und jedermann, der ſich ſeiner bedienen wolte, zu Dienſte ſtund, ſo kam er in vielen Credit, man nahm ihn zu Rom offt zum Schiedrichter, und fand ſo viel Gunſt, daß ihm die Fürnehmſte der Stadt und Obrigkeitliche Perſonen alle günſtig und hold waren (e). Selbſt der Kayſer Galienus und deſſen Gemahlin Saloniana hielten viel auf ihn, deren Gnade er ſich dann auch zu bedienen ſuchte, ſeine Platoniſche Chimären auszuhecken. Dann er bate ſich bey dem Kayſer aus, ihm eine im Steinhauffen liegende Stadt in Campanien wieder erbauen zu laſſen, weil er mit ſeinen Schülern dahin ziehen, eine Gemeinde nach Platonis Regeln und Vorſchlag daſelbſt anrichten, und Platonopolis nennen wollte. Er würde auch in ſeinem Geſuch gewiß Gehör gefunden haben, wann die Kayſerliche Miniſtri nicht dieſe philoſophiſche inpracticable Grillenfängerey durch deut-

deutliche Vorſtellungen dem Kayſer mißrathen, und Plotini Abſehen alſo gehindert hätten (f). Er war übrigens ein Valetudinarius, und hatte öffters hefftige Leibſchmertzen, wolte aber weder Cliſtire noch andere Artzneyen brauchen, ſo gar, daß er ſich auch der Bäder enthielt (g). Endlich ſetzte das Halsweh bey ihm an, und äuſſerte ſich zugleich eine hefftige Schärffe im Geblüt, welche endlich an Händen, Füſſen und gantzem Leib in böſe Geſchwüre ausbrach, ſo daß er faſt bey lebendigem Leib verfaulte (*). Weil nun ſeine Bekandten nicht mehr zu ihm kommen wolten, ſo begab er ſich aus der Stadt Rom auf das Land-Gut eines ſeiner guten Freunde in Campanien, wo ſeine Bekandte für ſeine Nothdurfft und Unterhalt ſorgten (h). Wie er nun ſeines Lebens Ende herannahen merckete, ſagte er zu einem ſeiner guten Freunde: Jetzt bemühe ich mich den in mir ſich befindlichen göttlichen Theil mit der allgemeinen Gottheit zu vereinigen (i), und damit gab er ſeinen Geiſt auf, nachdem er ſein Alter auf ſechs und ſechzig Jahr gebracht hatte, in dem andern Jahr Claudii A. C. 270. Er war ſeinem Temperament

nach ein Melancholicus, und daher zu tiefſinnigen, ſchweren, nicht gar ordentlichen Gedancken und Vorſtellungen geneigt. Daher kam es auch, daß er ſich nicht gar *nett* und ordentlich ausdrückte, und ſeine gantze Philoſophie auf einen ungegründeten, und eine verderbte Einbildungs-Krafft zum Grund habenden enthuſiasmum hinaus laufft (k). Seine Schüler wiſſen zwar von ſeiner tieffen Einſicht in die philoſophiſche Geheimniſſe, von ſeinem hoch-verſtändigen und tiefgehenden Verſtand, den er in ſeinen Schrifften gezeigt, von ſeiner groſſen Erfahrung nicht nur in der Platoniſchen, ſondern auch in der Stoiſchen und Peripatetiſchen Philoſophie, und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften vieles zu pralen, und ihn für ein groſſes Licht der Welt, ja für einen groſſen Wunderthäter in der Philoſophie auszugeben (l); wann man aber alles beym Licht beſihet, ſo wird man finden, daß Plotinus bisweilen ſich ſelbſt nicht verſtanden, bisweilen durch ſeine Dunckelheit gemacht, daß man gelobt, deſſen Verſtand man nicht genug errathen können (m), übrigens aber ein ertz-melancholiſcher, eigenſinniger, abergläubiſcher, ſingulairer und mit

den

den wunderlichſten Vorurtheilen eingenommener Mann geweſen (n) ſeye, welcher noch über das gerne mit fremdem Kalbe gepflüget (o), welches ſolche Characteres ſind, die unmöglich mit den Eigenſchafften eines rechtſchaffenen Philoſophi beſtehen können. Seine äuſſerliche Geberden ſollen angenehm, freundlich und liebreich geweſen ſeyn, welches ſich aber mit ſeiner gantzen übrigen Gemüths-Beſchaffenheit und Aufführung nicht reimen will. Wann aber ſeine Schüler von ihm vorgeben, er habe ſeinen Schutz-Geiſt von höherm Grad und Ordnung als andere Menſchen gehabt, und ſelbigen einsmals beſchworen, daß er ſich vor einem Egyptiſchen Philoſopho habe ſehen laſſen müſſen, er ſeye viermal darzu gelangt, daß er die höchſte Gottheit ohne Bild von Angeſicht zu Angeſicht beſchauet, er habe einen, der ihn verhexen wollen, verkrümmt, und ihn mit gleicher Müntze viel beſſer bezahlt (p), ſo darf man ſich deſſen nicht wundern, oder darüber irre machen laſſen, dann Plotinus und ſeine Schüler, ſonderlich Porphyrius, der uns die Nachrichten von ſeinem Leben hinterlaſſen hat, lebten zu einer ſolchen Zeit, wo die Noth-

durfft der heydniſchen immer mehr zu ſchanden werdenden Religion es erforderte, den Wunderwercken JEſu und ſeiner Apoſtel, und dem die Augen beſtralenden Glantz des Evangelii ihre Philoſophos und Helden entgegen zu ſetzen, und ihnen ſolche übernatürliche Künſten und Thaten beyzulegen, welche zwar in ihren Augen hinlänglich waren, Chriſto und deſſen Wunderwercken die Spitze zu bieten, in der That aber ſelbſt viel Widerſpruch, Ungereimtheit und Aberglauben in ſich halten, und ſo beſchaffen ſind, daß geſcheide Leute unter den Heyden ſelbſt ſich über den Mangel des Judicii bey ſolchen Leuten moquirt haben (q). Man thut alſo Plotino und ſeiner gantzen Schule nicht zu viel, wann man ſie zu philoſophiſchen Betrügern und einfältigen Marckt-ſchreyern macht, welche dem einfältigen Pöbel was vorſchwatzen, Leute von geſunder Vernunfft aber nicht überreden können (r). Es giebt keinen Plotinum mehr, der unter den Alten berühmt wäre, daher man ihn auch nicht mit andern verwechſeln kan.

(fff) Die fürnehmſte und meiſte Nachricht von Plotino haben wir PORPHYRIO, ſeinem vertrauten Schüler, zu dancken, als welcher deſſen Leben ſchrifft-

ſchrifftlich verfaſſet hat, welches auch das Glück gehabt, auf unſere Zeiten zu kommen, wie es dann MARSILIVS FICINVS Lateiniſch überſetzt, und ſeiner Verſion der *operum Plotini* vorgeſetzt hat. Weil aber dieſe opera Plotini nicht in aller Händen, ſo hat der Herr FABRICIVS nach ſeiner Gewohnheit die gelehrte Welt ſich ungemein verbunden, daß er dieſes Leben Porphyrii Grichiſch und mit Ficini von ihm in den Anmerckungen verbeſſerter und erläuterter Verſion ſeiner *Bibliothecæ Græcæ Vol. IV. p.* 91. *ſeqq.* einverleibt, es in Capitel eingetheilt, und einen Conſpectum Chronologicum vitæ Plotini aus dieſem Leben verfertiget, und demſelbigen vorgeſetzet hat. Auf dieſes von Porphyrio verfertigte Leben Plotini beziehet ſich EVNAPIVS in *vit. Sophiſt. p.* 13. SVIDAS *T. III. p.* 133. hat auch einen, aber gar kurtzen Articul von Plotino. Aus den Neuern verdienen nach Ficino ſonderlich der ſeel. Herr OLEAR. in diſſ. *de Philoſ. Eclect. c.* 3. *p.* 1211. und nach ihm BAYLE *Dict. T. III.* art. *Plotin. p.* 757. *ſeqq.* nachgeſehen zu werden, wiewohl zu verwundern iſt, daß BAYLE, dem es ſonſt nicht an critiſchem Geſchmack gemangelt, das Wahre von dem Falſchen, und das Wahrſcheinliche von dem Unwahrſcheinlichen zu unterſcheiden, Porphyrio auf dem Fuß gefolget, und alle Hiſtör'gen nachgeſchrieben, ohne zu unterſuchen, ob nicht Porphyrius auf dem fahlen Pferd ertappet werde. Es hat derohalben der Herr D. HEVMANN gar wohl gethan, daß er mit gröſſerer Vorſichtigkeit und Beurtheilung dieſes Leben Plotini unterſuchet, und Porphyrio die Larve

abgezogen hat, *Actor. Philoſ. Vol. I. p.* 139. *ſeqq.* Aus angeführtem erhellet nun, daß alles, oder doch das meiſte auf Treu und Glauben des Porphyrii ankomme. Nun iſt es zwar allerdings an dem, daß Porphyrius die Wahrheit ſchreiben können, dann er war ſein vertrauter Schüler, war bey ihm in dem genaueſten Zutritt, hatte ſeine Schrifften unter Händen, lebte ſechs Jahr neben und mit Plotino. Allein wer Porphyrium aus der von uns *Tomo II.* ausführlich betrachteten Hiſtorie Pythagoræ kennen lernen, der wird zum Voraus ſchon einen Anſtand finden, ob auch Porphyrius in Beſchreibung des Lebens ſeines ihm ſo theuren Lehrmeiſters ehrlich geweſen, und die Wahrheit ſchreiben wollen, nachdem er in dem Leben Pythagoræ als ein Betrüger ertappet worden iſt. Wann man auch die Umſtände dieſer Eclectiſchen oder vielmehr Platoniſchen Secte überhaupt anſiehet, wie wir hernach mit mehrerm gedencken wollen, ſo darf man ſich nicht wundern, wann man Porphyrio wenig Credit beylegt. Dann daß er und ſeines gleichen ihre Lehrer und Patriarchen, von welchen ſie geglaubt, dieſe himmliſche und gereinigte Philoſophie erhalten zu haben, aus hämiſchem und tückiſchem Gemüthe Chriſto, ſeinen Apoſteln, und der Chriſtlichen Religion entgegen zu ſetzen, und ihnen eben dergleichen Heiligkeit, Weißheit, Tugend, Göttlichkeit und Wunderwercke beyzulegen, als von Chriſto bezeuget wird, ſich bemühet haben, iſt zum theil ſchon erinnert worden, und ſoll zum theil noch erinnert werden. Da nun Porphyrius nicht nur von blinder Liebe für ſeinen Lehrmeiſter eingenommen, ſondern

ondern auch mit einem elenden præjudicio Sectæ ehafftet geweſen, er auch eine ſo ſchlimme Abſicht gehabt, und als ein Betrüger in eben ſolchen Fällen ſchon erwiſchet worden, auch in ſeiner Lebens-Beſchreibung Plotini ſich deutliche Merckmale dieſer ſeiner betrügeriſchen Abſichten finden, wie hernach noch angemerckt werden ſoll, ſo thut man ihm nicht unrecht, wann man ihm nicht weiter trauet, als die Augen ſehen. Und dieſe Anmerckung wird auch im Verfolg von ſeinen Schülern und Nachfolgern, und deren Leben, Jamblicho, Euapio, Proclo, Marino, Ædeſio, Chryſanthio, Plutarcho und andern gelten. Eben ſo urtheilen auch OLEARIVS und HEVMANNVS *ll. cc.* Man ſiehe auch was *T. II. p.* 5. *ſeqq.* und in den Zuſätzen *p.* 1019. *ſeq.* hievon ſchon erinnert worden.

(ggg) Plotini Vaterland hat zwar PORPHYRIVS *l. c.* nicht genennet, hingegen EVNAPIVS in *vit. Soph. p. m.* 10. angezeiget, welcher bezeuget, daß es Lyco, oder wie es vollſtändig pfleget genennet zu werden, Lycopolis geweſen ſeye. Aus Euapio hat es ohne Zweifel SVIDAS *l. c.* Es ſind aber zwey Städte in Egypten dieſes Namens geweſen, eine in der Thebaiſchen die andere in der Sebenniſchen Provintz; welche aber eigentlich Plotini Vaterland geweſen, iſt ungewiß, doch hält die erſtere der Herr FABRIC. *ad Porph. vit. Plot. p. b. Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 92. für wahrſcheinlicher.

(hhh) PORPHYR. *c.* 2. Dann *c.* 12. iſt ein Druckfehler in den *Conſpect. Chronolog. vitæ Plotini* in FABRIC. *Bibl. Gr. l. c. p.* 88.

(kkk) Porphyr. *c.* 3. Wobey zu wiederholen, was in der vorhergehenden Frage *not.* (*mm*) von den Geburts-Tagen der Philosophorum gedacht worden: Aus dieser Stelle erhellet auch, daß Plotini Geburts-Tag von Longino nicht begangen worden, wie oben schon erinnert worden.

(lll) *Ibid. c.* 3. *p.* 96. In den *Actis Philos. Vol. I. p.* 152. wird dieses Plotino übel ausgelegt, und daraus geschlossen, daß, weil die Liebe zur Weißheit so spat in sein Hertz gekommen, er die vorhergehende Jahre in Müssiggang und liederlichem Leben zugebracht, und erst mit dem männlichen Alter, da der Ehrgeitz sich reget, zu studieren angefangen habe. Weil aber die alte Regul auch Plotino zu gut kommen muß: quilibet præsumitur bonus, donec demonstretur contrarium, so kan ihm diese Muthmassung noch nicht præjudiciren, und das um so mehr, weil nicht nur viele Philosophi selbiger Zeit erst bey männlichen Jahren sich auf die Philosophie zu legen angefangen, wie von Origene der seel. Herr Olear. *de philos. Eclect. c.* 3. *p.* 1211. *Stanl.* wider Baronium angemercket hat, und Porphyr. *c.* 4. von sich selbst meldet, daß er erst im dreyssigsten Jahr zu Plotino gekommen, und unter seiner Anführung die Philosophie studieret habe, sondern auch unter den noch ältern Philosophis sich viele finden, welche erst mit und nach zwantzig Jahren zur Philosophie gekommen, wie seines Orts hin und wieder angemercket worden.

(mmm) Porphyr. *l. c.* Aus dieser Stelle Porphyrii wird die Erklärung derjenigen gar schön

ſchön erläutert und bekräfftiget, wann die Worte *c.* 9. τὰς παιδεύσεις ῥᾳστιζειν überſetzt worden, als er ſich um eine gute Methode im ſtudio philoſophico und einen geſchickten Lehrer bekümmerte, wie in dem Leben Potamonis mit mehrerm erinnert worden iſt.

(nnn) Daß Plotinus dieſes an Longino ausgeſetzt, und ihn deswegen Philologum nicht Philoſophum genennet habe, iſt in der vorigen Frage ſchon berührt worden.

(ooo) Hiemit iſt zu vergleichen, was in der zweyten Frage dieſes Capituls mit mehrerm hievon gedacht worden.

(ppp) Porph. *l. c.*

(qqq) Dann weil Ammonius ſchon zu Ende des Sec. II. florirt, und unter Commodo ſich hervorgethan, ſo iſt allerdings wahrſcheinlich, daß er nicht länger gelebt und gelehrt habe, als bis A. C. 242. welches das fünfte Jahr Gordiani und das acht und dreyſſigſte des Lebens Plotini iſt. Wiewohl die Worte Porphyrii eben noch nicht erzwingen, daß er juſt in dieſem Jahr Ammonii Schule verlaſſen, als er unter Gordiani Armee nach Perſien gegangen.

(rrr) Wann man die Umſtände des ſtudii philoſophici zur Zeit Plotini erwegt, welche ſich ſonderlich in dieſer Platoniſchen oder Eclectiſchen Secte zeigen, ſo darf man ſich über dieſen Vorſatz Plotini nicht wundern. Dann dieſe neue Art der eclectiſchen Philoſophie oder vielmehr eines Syncretismi philoſophici, bemühete ſich hauptſächlich ihre Weißheit aus den Quellen der Orientaliſchen

Philoſophie von Zoroaſtre, Hermete und dergleichen mehr, zu haben. Weil ſie nun ſahen, daß die Ketzer ſelbiger Zeiten ſich auch auf die Hermetiſche und Zoroaſtriſche Bücher beruften, und über das noch ſelbſt dergleichen Bücher unter ſolchem Namen ſchmiedeten, und ſie vor ächt ausgaben, wie ſich PORPHYR. *l. c. c.* 16. *p.* 118. darüber beklagt, welches ſonderlich die Gnoſtici gethan, welche eine beſondere thörichte Grillen-volle Art einer Orientaliſchen Philoſophie aufgebracht, wovon die närriſche Träume der Valentinianer noch eine Probe ſind, ſo ſuchten ſie ſich damit von denſelbigen zu diſtinguiren, daß, da jene Pythagoræ und Platoni nichts nachfragten, als Leuten, von welchen ſie glaubten, daß ſie in die Tiefe der weſentlichen Gottheit nicht eingedrungen, wie Porphyrius redet, ſie, dieſe Philoſophi, hingegen ſich hauptſächlich an Pythagoram und Platonem hielten, als ſolche Leute, welche die Egyptiſche Säulen ſelbſt eingeſehen, mit den Egyptiſchen und Orientaliſchen Philoſophis und Prieſtern umgegangen, und demnach Gelegenheit gehabt, ächtere und reinere Quellen der Orientaliſchen Philoſophie ausſuchen zu können, conf. JAMBLICHVS *de Myſter. Ægypt. Sect. I. c.* 2. *p.* 3. Welches dann auch die Urſache iſt, daß ſie den Namen einer Sectæ Pythagorico-Platonicæ gantz gerne getragen, da ſie doch in der That Eclectici ſeyn wollen, wie bisher mehrmalen erinnert worden iſt. Weil nun Plotinus von Ammonio auf dieſe Wege geführt worden, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er dem genio Sectæ nachgegangen. Man vergleiche

hiermit

hiermit des Herrn Abts Mosheimii diſſ. *de turbata per recent. Platonicos Eccleſia* §. 3. *p.* 5.

(sss) Das mehrere hievon berichtet Capitolin. *in Gordiano tertio c.* 28. *ſeqq.*

(ttt) Porphyr. *l. c.*

(uuu) *Ibid. c.* 3. Um dieſe Zeit kam Amelius zu ihm.

(xxx) *Ibid. c.* 4. Das hatte er nicht nur von Ammonio ſelbſt, ſondern auch aus der Nachahmung des methodi philoſophandi orientalis & Pythagoricæ, als welche alle die geheime Lehre hatten, wie ſeines Orts erwieſen worden. Da auch über das dieſe diſciplina Arcani damals in der Chriſtlichen Kirche im Schwang war, und denen Geheimniſſen der Chriſtlichen Religion ein groſſes Anſehen und veneration zuwegen brachte, ſo dauchte es allerdings dieſe Leute, welche, wie wir hernach hören werden, vieles der Chriſtlichen Religion abgeborgt, dienlich auf gleiche Weiſe mit ihrer Philoſophie zu verfahren, und ſich dadurch in beſonderm Credit, das Volck aber in der Meynung zu erhalten, daß was gantz auſſerordentliches darhinter wäre. So konnten ſie auch auf keine beſſere Weiſe gleichſam eine Bruſtwehr für ihre Lehr-Sätze wider die Anfälle der übrigen Alexandriniſchen Philoſophorum bauen, als wann ſie ihre eigentliche Meynungen zu verheelen ſuchten. Dann weil Alexandrien voll Streitens und Zanckens unter den Philoſophis war, wie oben aus Hierocle bemercket worden, wodurch die Reputation der Philoſophorum ungemein geſchmälert wurde, ſo

war dieſes der ſicherſte Weg, ohne Proſtitution durchzukommen, anderer Urſachen zu geſchweigen.

(yyy) *Ibid. c.* 5.

(zzz) Es ſind aber der Bücher Plotini *in allem* vier und funfzig, deren Titul PORPHYRIVS *l. c.* nebſt der Zeit, wann ſie geſchrieben worden, angezeiget hat. Dieſelbige hat er nun überſehen, und wie er zwar vorgiebt, allein die Orthographie verbeſſert, wie aber vermuthlich, auch das Seinige mit hinzu gethan, und in ſechs Enneades oder neun Bücher in ſich haltende Theile eingetheilt, welches nebſt Porphyrio auch Euſtochius Alexandrinus einer von Plotini Schülern gethan, und ſie etwas anders geordnet hat, wie aus *Ennead. IV. l.* 4. *p.* 413. zu erſehen: doch iſt Porphyrii Eintheilung bis auf unſere Zeit geblieben, welcher man in der **Baßler** *edition* Gr. und Lat. 1580. *fol.* und in der Lateiniſchen Uberſetzung M. FICINI 1540. 1559. gefolget iſt. Proclus hat ſich auch durch Commentarios über dieſe Schrifften verdient gemacht, Dexippus aber wider ihn für die Ariſtoteliſche Lehre von den Prædicamentis geſchrieben, wovon in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 154. *ſeq.* mehrere Nachricht zu finden. Die Dunckelheit und metaphyſicaliſche Lehr-Art des Plotini hat übrigens gemacht, daß ungeachtet des groſſen Namens Plotini ſeine Schrifften neuerer Zeiten nicht geſucht worden, welches daher zu erſehen, daß man nicht nur nicht mehr dann eine einige edition Grichiſch und Lateiniſch davon hat, ſondern auch der Buchhändler an den dieſer Perniſche Verlag gekommen, gezwungen worden, weil er ohne Zweifel noch viele

Exempla-

Exemplare übrig gehabt, einen neuen Titul mit der Jahrzahl 1615. vorzuſetzen, wie der Herr FABRIC. *l. c.* auch bemercket hat. Wann übrigens PORPHYRIVS *l. c. c. 6.* gedencket, es habe Plotinus die erſte ein und zwantzig Bücher in ſeinem erſten Alter geſchrieben, da er doch bis ans ſechzigſte Jahr ſeines Alters daran gearbeitet, ſo wird dieſes *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 154. für recht lächerlich ausgegeben, daß Porphyrius Plotinum für einen Knaben von funfzig und mehr Jahren angiebt. Wann man auch die Worte in dem eigentlichſten und ſchärffeſten Verſtand nimmt, ſo hat dieſe Anmerckung allerdings ihren Grund. Doch läßt ſich auch Porphyrius noch entſchuldigen, wann man auf ſeine Abſicht ein wenig genau acht giebt. Dieſelbige war nach der Hiſtorie der Schrifften Plotini, auch deren Art und Eigenſchafften anzuzeigen; Da nun Porphyrius die Zeit, in welcher Plotinus dieſe philoſophiſche Schrifften verfertiget, in drey periodos abtheilt, ſo macht er dieſe Anmerckung dabey, daß diejenige, welche er in den erſten Jahren verfertiget, etwas leichter und nicht ſo gründlich ſeyen, diejenige, welche er in dem beſten Flor geſchrieben voll Safft, Krafft und Nachdruck ſeyen, diejenige aber, die er geſchrieben, da ihm Kranckheiten und Alter die Geiſter zimlich nieder gedrückt, auch nicht mehr ſolchen Nachdruck mercken laſſen. Aus welchen Worten Porphyrii dann erhellet, daß er nicht ſo wohl auf das Alter und die Jahre des Lebens Plotini, als vielmehr auf die Jahre ſeines ſtudii philoſophici geſehen, da freylich von dem ſechzigſten Jahr an Plotinus am meiſten darinnen

innen gethan, und sich am nachdrücklichsten hervorgethan hat. Wann man diesen Verstand der Worte Porphyrii nicht annimmt, so kommt nicht nur ein absurder, sondern wohl gar kein Verstand heraus, weil ja Porphyrius nicht so dumm seyn können, daß er neun und funfzig Jahr der Jugend, sechs dem männlichen und ein Jahr dem hohen Alter Plotini beygelegt hätte, indem nicht nur das erste sondern auch das andere höchst ungereimt ist, und offenbar verräth, daß Porphyrius nicht von der Lebens-Zeit Plotini, sondern von seinem philosophischen studio geredet habe. Ficini mehrmalen übel gerathene Uebersetzung, welche das Wort ἀκμάζοντος überseţt in ipso vigore vitæ, kan zu jenseitiger Meynung zwar Gelegenheit geben, ist aber nicht getreu, weil sie das Wort vitæ hinzu seţt, da es doch im Grichischen nicht stehet.

(a) Wann PORPHYRIUS *c.* 7. nur diese Schüler Plotini nennet, (von welchen er auch einige particularia anführet) so hat dieses nicht die Meynung; als wann er sonst keine Zuhörer gehabt hätte; dann das Gegentheil berichtet er selbst gleich im Anfang dieses Capituls, sondern er verstehet dadurch ἠλωτὰς καὶ δια φιλοσοφιὰς συνόντας, das ist, solche Leute, welche seine besondere philosophische Lehr-Sätze, Lehr-Art und Secten-mässige Philosophie angenommen und nachgeahmet, und also in besonderm Verstand seine Schüler worden sind; In diesem Verstand muß es auch genommen werden, wann *Act. Philos. Vol. I. p.* 157. gesagt wird: er habe keine grosse Anzahl von Schülern gehabt.

(b) Nem-

(b) Nemlich Porphyrium, der es ſelbſt berichtet *c.* 8. Er macht zwar eine Tugend daraus, indem er vorgiebt, Plotinus habe ſo ſehr einer tiefſinnigen Speculation der Sachen ſelbſt nachgehängt, daß er darüber auf die Orthographie und Calligraphie nicht acht gegeben, er habe an einer Suite an einander fort geſchrieben, ohne auf das vorhergehende acht zu geben, wann er auch anderer Geſchäffte halber davon gemußt, habe er doch das vorige nicht wieder überleſen, und doch die Verbindung der Materien ordentlich getroffen. Allein wann man es beym Licht beſiehet, verräth dieſes entweder einen groſſen Unfleiß, oder eine groſſe unbedachtſame Sicherheit und ſtoltzes Vertrauen auf ſich ſelbſt, weil ein Philoſophus, er mag auch noch ſo groß ſeyn als er will, geſchweige ein ſo mittelmäſſiges Licht, als Plotinus geweſen, verbunden iſt, ſeine Gedancken zumal in tieffen metaphyſicaliſchen Materien, wo man es gar leicht verſehen kan, öffters zu unterſuchen, die idéen ſorgfältig gegen einander zu halten, die dunckele Begriffe mit deutlichern zu erläutern, ſich netter und genauer auszudrücken, u. d. gl. Wer dieſes unterläßt, verräth dadurch, daß er entweder nicht Verſtand, Gedult und Geſchicklichkeit genug habe, der Wahrheit aus dem Grunde nachzudencken, oder daß er ſich mehr zutraue als hinter ihm iſt, wie Plotino begegnet, welchem es auch hier an einer Haupt-Eigenſchafft eines rechtſchaffenen Philoſophi fehlet, welches hier zu erinnern nöthig geweſen, daß ſich die Jugend nicht verführen laſſe, es Plotino nachzumachen.

(c) Porphyr. *l. c. p.* 108.

(d) Por-

(d) Porphyr. *c.* 9. nennet ſonderlich Geminam und ihre Tochter gleiches Namens, in deren Hauß Plotinus wohnte, Amphicleam, Ariſtonis Ehweib, Jamblichi, (den man mit dem berühmten Jamblicho nicht verwechſeln muß) Sohns Frau. Dieſen Jamblichum hat mit jenem vermenget Menagius in *Hiſt. mul. philoſ.* §. 48. der es doch gar wohl hätte vermeiden können, wann er nur erwogen hätte, was er ſelbſt aus Porphyrio berichtet, daß dieſe Amphiclea Plotini Schülerin, dieſer Jamblichus ihr Schwäher, und der andere Jamblichus erſt Porphyrii, der Plotinum gehört, Schüler geweſen ſeye. So muß man auch daſelbſt an ſtatt Amphichia, Amphiclea oder Amphiclia leſen.

(e) Porphyr. *l. c.*

(f) *Ibid. c.* 12. Daß ſchon Plato mit dergleichen Grillen ſchwanger gegangen, und ſich eben dieſes von Dionyſio in Sicilien ausgebeten, das iſt oben ſchon *T. I. p.* 615. erinnert worden.

(g) *Ibid. c.* 2. Plotinus oder doch wenigſtens Porphyrius hat dabey ſeine Platoniſche Grillen, wie er dann auch aus eben einer ſolchen Urſache weder ſeine Ankunfft noch ſeine Geburts-Stadt gerne entdeckte, und nicht zugeben wolte, daß man ihn abmahlte, weil er ſich ſeines Leibs als eines Kerckers der Seelen ſchämte, *ibid. c.* 1. wie dann ſein Schüler Amelius, um ſein Conterfait zu bekommen, einsmals einen geſchickten Mahler beſtellet, der in Plotini Collegia offtmals gehen, ihn beſtändig anſehen, und alſo ſein Bild ſich in die Gedancken eindrucken müſſen, damit er es darnach verfer-

verfertigen könnte, welches auch geſchehen. BAYLE *l. c. not. A.* weiß ſich mit dieſem Vorſatz Plotini ſehr viel, und kan ihn als eine rare und ungewohnte Entreiſſung von der Eitelkeit nicht genug erheben, meynt auch, es würde unter Chriſten nicht ſo leicht ſeyn, was dieſem heydniſchen Philoſopho leicht geweſen iſt. Allein zu geſchweigen, daß unter Chriſtlichen Gelehrten ebenfalls einige gefunden werden, welche nicht zugelaſſen haben, daß man ſie abmahlte, und deren Portraite man ebenfalls durch eine Liſt erhalten müſſen, wie von Busbequio, Marco Welſero, Jo. Vincentio Pinello, Jacobo Gretſero, Gabriele Palæoto, Thoma Gatackero, Valerio Herbergero, Antonio Varillaſio, Caſparo Scioppio, Vincentio Placcio, Jo. Mabillonio und andern berichtet wird, conf. FABRIC. *ad l. c. Porph. p.* 92. *not. c.* ſo iſt noch ein groſſer Unterſchied unter eines Chriſtlichen Gelehrten Demuth und Beſcheidenheit, und unter dem grillenfängeriſchen Eigenſinn Plotini. Dann dieſer Philoſophus ſchämte ſich aus einem recht ſchädlichen Vorurtheil, daß der Leib ein Kercker der Seele ſeye, deſſelbigen, welches ihm kein Chriſtlicher Philoſophus nachthun wird, als welcher weiß, daß auch ſein Leib ein Geſchöpf GOttes ſeye, und er auch an demſelbigen ſein Bild trage, aus welcher Urſache man auch ermeſſen kan, wieweit es einem Gelehrten zu verdencken, wann er ſein Bild abmahlen läßt, welches an einem andern Ort unterſucht werden muß.

(*) Wie erbärmlich ſein Ende geweſen, da ein Stück ſeines Leibs nach dem andern verfaulet, berich-

berichtet mit mehrerm FIRM. MATERN. *Math. l. I. p. 6.*

(h) *Ibid.*

(i) *Ibid.* Damit drückte er ſich recht Platoniſch aus, und gab ſeine Seele für ein Theil'gen der allgemeinen Welt-Seele an, in welche die Seelen wiederum gehen müſſen. Es hätte alſo RHODIGINVS *lib. XXI. c.* 10. nicht nöthig gehabt, ſo viel Wercks aus dieſer Rede zu machen, und ſie den Chriſten zum Exempel vorzuſtellen, noch auch BAYLE.

(k) Wann man Plotini Aufführung und Schrifften gegen einander hält, ſo wird ſich finden, daß hier ſein Haupt-Temperament recht characteriſirt worden ſeye. Hieraus fließt nun, daß das judicium bey ihm in ſchlechtem Grad geweſen, folglich die Einbildungs-Krafft nicht wohl dirigirt worden, woraus dann nothwendig ein ſchwerer, tiefſinniger, aber keinen Grund habender Enthuſiasmus entſtehen müſſen, welcher auch ſo weit gekommen, daß er gar Entzückungen gehabt, wann auderſt wahr iſt, was Porphyrius von ihm vorgiebt, der ihm auch ſolchen enthuſiasmum ausdrücklich als ein groſſes Lob und fürnehme Eigenſchafft eines groſſen Philoſophi beylegt, *c.* 14. *p.* 115. woraus zu erſehen, daß ſo wohl Porphyrius ſelbſt von ſchlechtem Verſtand geweſen, und nicht gewußt, worinnen die idea eines Philoſophi beſtehe, als auch, daß Plotinus einen groſſen Philoſophum eben ſo abgegeben, wie Bileams Eſel einen Propheten. Das gilt aber nicht nur von Plotino allein, ſondern überhaupt von dieſer Secte, conf. *Act. Phil. l. c. p.* 159.

(l) Man

(l) Man beſehe hievon, nebſt JVLII FIRMICI MATERNI *l. I. Math. p.* 6. geſchwulſtigen und nach Platoniſchen Vorurtheilen abgefaßten weitläufftigen Lobſpruch, PORPHYRII Pralereyen *c.* 13. 14. 15. Lächerlich iſt dabey, wann er ſagt: Er ſeye in der Geometrie, Arithmetic, Mechanic, Optic und Muſic ſo erfahren geweſen, daß ihm nichts darinnen verborgen war, er habe aber es niemalen zum Stand gebracht, oder etwas darinnen gethan, und ſich exercirt, das heißt ſo viel: Er hat unvergleichlich viel gewußt, er hats aber niemalen an den Tag gegeben. Wie hat es dann Porphyrius wiſſen können? welcher ſeine Pralerey und Aufſchneiderey hiemit offentlich verräth.

(m) Daß Plotinus ein ertz-obſcurer Mann nicht nur in ſeiner Aufführung, ſondern auch in ſeinen Schrifften geweſen, das erweiſet nicht nur derſelbigen Durchblätterung und Unterſuchung, ſondern es hat es nebſt Longino auch PORPHYRIVS *c.* 18. und nach ihm EVNAPIVS *p. m.* 17. geſtanden, der ihm eine rätzelhaffte ſchwere Schreib-Art beylegt, und ihn doch in den Himmel erhebt, weil er nicht gewußt, was vor Eigenſchafften zu einem eigentlichen Philoſopho gehören. Die Urſache davon iſt nicht nur darinnen zu ſuchen, daß er die Worte ungemein geſparet, wie von ihm MACROBIVS in *Somn. Scip. l. II. c.* 12. angemercket, ſondern auch darinnen, daß er überhaupt mit dem Stylo nicht wohl und geſchickt umgehen können, keine deutliche idéen gehabt, und ſich an abſtracte Gedancken gewöhnt, welche gleich den Vögeln, welche ſich allzuhoch ſchwingen, ſich endlich

aus

aus den Augen verlieren. Wer Plotinum aus seinen Schrifften kennet, oder sich bemühen mag nach den Regeln einer gesunden Vernunfft-Lehre seine Schrifften zu beurtheilen, wird hievon genugsam überzeuget werden. Nun solte zwar dieses zur Verachtung der Schrifften Plotini gedienet haben, wie dann auch unserer Zeit das Sprüchwort redlich an ihnen eingetroffen hat: qui non vult intelligi, non vult legi; allein zu den Zeiten Plotini, wo ein falscher Geschmack die gantze Welt eingenommen hatte, war es gantz anders, und je dunckler, hochtrabender, übersteigender und unbegreiflicher sich einer ausdrücken konnte, je mehr Ansehen bekam er, wie in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 9. *p.* 101. *seqq.* mit mehrerm angemercket und erwiesen worden, und um so vielmehr Gelehrsamkeit suchte man darhinter; und dieser falsche Geschmack mag auch Avgvstino das vortheilhaffte Lob Plotini *contra Academ. l. III. c.* 18. heraus gelocket haben, welches er ihm nicht gegeben haben würde, wann er Plotinum mehr aus seinen Schrifften als aus seinem Ruf beurtheilt hätte. Ficini in der Vorrede zu Plotini Opp. befindliches Lob ist um so weniger zu achten, um so mehr derselbige mit einem recht närrischen Vorurtheil und Liebe für Platonem und dessen Sectatores eingenommen gewesen. Aus angeführtem sind noch andere Lobsprüche von Plotino, so sich bey Thom. Pope-Blovnt. *Cens. Cel. Auct. p.* 203. *seqq.* und bey dem Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 148. *seq.* befinden, zu beurtheilen.

(n) Man

(n) Man beſehe, was PORPHYR. *c.* 2. 10. 14. erzählt, ſo wird man auch dieſe Characteres von Plotino finden, conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 145. *ſeqq.* Ein einiges iſt an ihm zu loben, daß er der Sterndeuterey und Wahrſagerey nichts nachgefraget, wie *l. c. c.* 14. berichtet wird, worüber ſich FIRMICVS MATERNVS *l. c.* zwar moquirt, und meynt, ſein elender Tod habe ihn das Gegentheil gelehret, wie glücklich er aber raiſonnire, kan ein jeder ſehen, der ſeine Worte durchleſen mag. Sie ſind auch in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. l. c. p.* 154. zu finden.

(o) Daß ihrer viel Plotino Schuld gegeben, er habe mit Numenii Kalb gepflüget, und denſelbigen tapfer ausgeſchrieben, können PORPHYRIVS und AMELIVS ſelbſt nicht läugnen, vid. *c.* 17. 18. Nun hat zwar Amelius ſeinen Lehrmeiſter deswegen in einer eigenen Schrifft vertheidiget, weil aber Numenii opera nicht mehr vorhanden ſind, ſo läßt ſich auch kein Urtheil fällen, ob er ihn glücklich oder unglücklich gerettet habe. Plotini Temperament, welches zum plagio literario gar geneigt und geſchickt iſt, ſcheinet hier das letztere zu verrathen.

(p) Das erſte erzählet PORPHYR. *c.* 10. wo er behauptet, es ſeye kein Dæmon, ſondern ein Deus, das iſt, ein Geiſt von einer höhern Sorte geweſen; wobey ſolche Schwachheiten vorkommen, daß man ſich des Lachens kaum enthalten kan, und daraus deutlich ſiehet, wie ſehr es Plotino und Porphyrio am Judicio gemangelt, entweder ſo was ſelbſt zu glauben, oder doch ſich in Sinn kommen zu laſſen, es andern Leuten weiß zu machen.

Das

Das andere erzählt er *c.* 23. und verräth dadurch entweder einen Phantaſten oder Betrüger. Das dritte berichtet er *c.* 10. und giebt abermals ſeinen dummen Unverſtand dadurch zu erkennen. Man kan dieſen Mähr'gen hinzuthun, daß Porphyrius von ihm aufſchneidet, er habe mehr als Brod eſſen, verborgene Dinge wiſſen, die Gedancken der Menſchen einſehen, und wahrſagen können. *c.* 11.

(q) Das mehrere iſt hievon ſchon *not.* (*fff*) angeführt, ausführlich aber von dieſen böſen Abſichten dieſer heydniſchen Philoſophorum bey dem aus eben dieſer Abſicht geſchriebenen Leben Apollonii Tyanenſis gehandelt worden.

(r) Hieraus iſt zu beurtheilen, was von dem von Porphyrio *c.* 22. angeführten und erklärten, und entweder von ihm oder von Amelio ſelbſt geſchmiedeten Oracul und Lobſpruch des Apollinis von Plotino zu halten ſeye. Porphyrius hätte nichts mehr nöthig gehabt, als daß er ſein Leben Plotini hätte nach den fürnehmſten Hiſtör'gen auf eine Tafel mahlen laſſen, und auf den Märckten herum gezogen wäre, und dieſes carmen dabey abgeſungen hätte, ſo gar marckt-ſchreyeriſch lautet alles.

(s) Conf. *Act. Phil. l. c.*

X. Wie

XI.

Wie ſtehet es aber um *Plotini* und ſeiner Schüler Philoſophie?

Weil ſich dieſe Secta Eclectica, oder wie ſie ſchier lieber genennet ſeyn wollen, Pythagorico-Platonica, von dem dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt an einen ſehr groſſen Namen gemacht, auch die Einrichtung ihrer Philoſophie in die Umſtände der Chriſtlichen Religion einen gröſſern Einfluß gehabt, als man gemeiniglich glaubt; Uber das auch das gantze Gebäude der Philoſophie von dieſen Leuten nach einer neuen Mode eingerichtet worden, ſo daß dieſe Secte die übrige alle verſchlungen hat, ſo iſt allerdings nöthig, ja das wichtigſte Stück der philoſophiſchen Hiſtorie in dieſem periodo, daß wir derſelbigen recht unter die Augen leuchten, und ſie nach ihrer Art, Einrichtung, Abſichten und Einfluß in die damalige Zeiten recht kennen lernen. Wann wir nun dasjenige, was zum Theil ſchon im Vorbeygehen erinnert worden, mit demjenigen, was uns die Umſtände ſelbiger Zeit, dieſer Philoſophorum und ihre Schrifften an die Hand geben, vergleichen,

ſo kömmt das Haupt-Werck auf folgende gar wichtige und nothwendige Anmerckungen an:

I. Iſt oben ſchon gedacht worden, daß die damalige viele Streitigkeiten, Gezäncke und Wort-Kriege der Philoſophorum, womit ſie einander in den Haaren lagen, zu dieſer Secte und der von ihr ergriffenen philoſophiſchen Lehr-Art Gelegenheit gegeben habe (t). Weil nun dieſe Leute es beſſer machen, und dieſe Steine des Anſtoſſens vermeiden wolten, ſo geriethen ſie nicht ſo wohl auf eine geſunde eclectiſche Auswahl der beſten und gründlichſten Lehren, als vielmehr auf einen der *geſunden* Philoſophie das Meſſer an die Kehle ſetzenden Syncretismum, wodurch nicht nur die ächte Meynungen Pythagoræ, Platonis, Ariſtotelis (u) und der Stoicorum (dann von Epicuro hielten ſie nichts (x)) jämmerlich verketzert und verdorben worden, ſondern auch viele Abentheur von philoſophiſchen Meynungen und ungeheuren Mißgeburten müſſiger Köpfe ausgebrütet worden ſind (y).

II. Waren die Philoſophi von dieſer Secte meiſtentheils Leute, welche von einem melan-

melancholiſchen Temperament waren, und eine zwar fruchtbare, aber ausſchweiffende, ungereimte und verwirrte Einbildungs-Krafft hatten, dabey von einem ſonderbaren Hochmuth und beſondern Meynung von ſich ſelbſt und von ihrer erlangten philoſophiſchen Vollkommenheit eingenommen waren; durch welche ſie ſodann verführt worden, daß ſie dasjenige für Haupt-Wahrheiten angeſehen, was ihre verdorbene und verzuckte Einbildungs-Krafft ihnen vorgemahlet hat (z).

III. Hievon mußte nun nothwendig ihr gantzes Syſtema einen beſondern Einfluß bekommen, und daſſelbige auf eine doppelte Art von der wahren Geſtalt der Philoſophie abgehen. Dann einmal ſo hatten dieſe Leute eine ſehr groſſe Neigung zum Aberglauben, und je weniger Vermögen zu urtheilen ſie hatten, je tieffer riß dieſes Ubel bey ihnen ein, und je mehr ſuchten ſie dasjenige, was ihre Phantaſie ihnen vorſtellte, nicht nur ſelbſt für wahr anzunehmen, ſondern auch andern dafür anzupreiſen. Und das iſt die wahrhafftige und eigentliche Urſache, warum dieſer Leute Haupt-Syſtema auf einen ungegründeten Enthuſias-

mum, und was den letzten Endzweck derselbigen betrifft, auf eine hochmüthige und praleriſche Vergötterung hinaus laufft (aa).

IV. Weil auch dieſe Leute ihrem Syſtemati gerne ein Anſehen machen, und es nicht nur wider die Anfechtungen der übrigen Philoſophorum, ſondern auch am meiſten wider die behertzte und gründliche Angriffe der Chriſtlichen Lehrer, welche bisher die heydniſche Secten-Philoſophie tapffer proſtituirt hatten, in eine mehrere Sicherheit ſetzen, zugleich aber auch den Leuten mit groſſen und ehrwürdigen Namen die Augen verblenden wollen, ſo rühmten ſie ſich, ihre philoſophiſche Lehr-Sätze aus den uralten Quellen der Chaldäiſchen und übrigen Orientaliſchen, auch Egyptiſchen Philoſophie von Zoroaſtre, Hermete und dem dieſelbige nachahmenden Orpheo her zu haben (bb). Weil aber

V. Damals auch verſchiedene Ketzer, welche ſich ſonderlich unter dem Namen der Gnoſticorum bekandt gemacht, eine Art einer Chaldäiſchen oder Orientaliſchen Philoſophie aufgebracht, Bücher unterſchoben, und fremde Eyer ins Neſt gelegt, wodurch ſie der Chriſtlichen Lehrer vielfältige Einwürffe

würffe verdienet und wacker proſtituirt worden; ſo ſuchten dieſe Philoſophi einen andern Weg, und widerſetzten ſich dieſen Ketzern ſelbſt, um ihre vorgebliche Orientaliſche Philoſophie zu ſchanden zu machen, nahmen aber hingegen Pythagoram und Platonem als Männer, welche ſelbſt in Orient, wenigſtens in Egypten geweſen, und daſelbſt die philoſophiſche Geheimniſſe erlernet, zu Führern an, und diſtinguirten ſich dadurch von denſelbigen, da jene dieſen Grichen die richtige Einſicht in die Orientaliſche geheime Lehren diſputirlich machten. Und deswegen muß man dieſe zweyerley Arten der Philoſophie nicht mit einander verwechſeln (cc).

VI. Am meiſten aber verdienet angemerckt zu werden, daß dieſe Secte zu einer ſolchen Zeit florirt, wo die Umſtände ſo beſchaffen geweſen, daß ſie ſich nothwendig in die Chriſtliche Religion einflechten müſſen. Das verhält ſich nun alſo:

1. Ammonius, der Patriarch dieſer Secte, war von Chriſtlichen Eltern gebohren, und ſo lange in der Chriſtlichen Religion erzogen, bis er in das Alter kam, da er ſich auf die Philoſophie legen konnte:

Da trat er nun zwar auf die weltliche (dd), das ist, auf die heydnische Seite, und fieng eine neue Art der Philosophie an, wie oben mit mehrerm gedacht worden, weil ihm aber die Geheimnisse der Christlichen Religion bekandt gewesen, selbige aber zu der damaligen Zeit, sonderlich in Alexandrien im Ansehen, und in der daselbstigen Catechetischen Schule im Flor waren, auch der vielen Wunderwercke wegen einen so grossen Namen hatten, daß auch diejenige, so dem Namen des HErrn JEsu die Ehre nicht gegeben, noch seine Lehre lauter angenommen, doch verschiedene Lehr-Sätze derselbigen in ihren Mischmasch eingeschaltet (ee), so ist kein Zweifel, daß er in sein philosophisches Systema auch dergleichen habe einfliessen lassen (ff).

2. Hierzu kam, daß Ammonius nicht nur heydnische, sondern auch Christliche Schüler hatte, welchen zu Gefallen er seine Philosophie also temperirte, daß sie nicht gar zu weit von der Christlichen Religion abzugehen schiene (gg).

3. Diese Absicht und daraus fliessende Einrichtung der Philosophie Ammonii stunde theils seinen Christlichen theils seinen heydnischen

niſchen Schülern ungemein an. Jene meynten weiß nicht was vor einen Vortheil für die Chriſtliche Religion gefunden zu haben, wann die heydniſche Philoſophie ihnen ein wenig näher trätte, und hofften, es ſolte dadurch der Ausbreitung der Chriſtlichen Religion ein merckliches geholffen werden. Dieſe aber fanden in der That ihre Rechnung für den heydniſchen Unglauben viel beſſer, und ſetzten ſich durch dieſen Miſchmaſch in den Stand, der Chriſtlichen Religion ungemein zu ſchaden. Dann

4. Weil es mit dem Heydenthum immer näher auf die Neige gieng, weil theils die Wunderwercke JEſu, ſeiner Apoſtel und deren Jünger, gantz ausnehmende und in die Augen fallende Proben von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion gaben, theils die Chriſtliche Lehre von GOtt und göttlichen Dingen viel herrlicher und der Majeſtät GOttes gemäſſer heraus kam, als die heydniſche, mehrentheils Atheiſtiſche Lehren von demſelbigen, theils die Heiligkeit derſelbigen, die von ihr vorgetragene vollkommene und ernſtliche Sitten-Lehre, und das daraus flieſſende exemplariſche Leben ſo vieler theuren Bekennere und Zeugen der

himmlischen Wahrheit einen überzeugenden Beweiß von der Fürtrefflichkeit und Göttlichkeit derselbigen gaben: Hingegen die tapfere Vertheidiger der Christlichen Religion das Heydenthum einmal nach dem andern zu schanden machten, und offenbar zeigten, daß die heydnische Lehrer und für die gescheideste angesehene Welt-Weisen selbst einander widersprechen, und ihre eigene Lehr-Sätze verwerffen; in den Lehren der heydnischen Theologie viele Ungereimtheiten, Thorheiten und Gottlosigkeiten, auch lächerlicher Widerspruch zu finden seye; Die gemeine Meynung aber unter den Heyden von GOtt und der Religion selbst tiefer einsehenden Männern unter dem Heydenthum lächerlich und kindisch vorgekommen, und sonderlich die Fabeln von den Göttern recht thöricht und gottloß seyen (ii), so fande diese vom Satan gehegte Brut, welche sich dieser Aufnahm und Wachsthum der Christlichen Religion zu widersetzen unterstund, auch in dieser neuen Einrichtung der Philosophie Mittel genug, zu ihrem Endzweck zu kommen.

5. Sie richteten nemlich ihre Philosophie also ein, daß sie glaubten, alle diese Hinder-

Hinderniſſen aus dem Weg räumen, und den Progreſſen der Chriſtlichen Religion Einhalt thun zu können (kk). Weil nun die Wunderwercke Chriſti und ſeiner Jünger, ſonderlich deren Gewalt über die böſe Geiſter, das wichtigſte waren, wodurch manchen die Augen eröfnet worden, ſo erdachten ſie einen Haupt-Theil ihrer Philoſophie, welchen ſie Theurgiam nenneten, welche ſie für eine verborgene und geheime Kunſt ausgaben, mit den Göttern und Geiſtern umgehen, ſie beſchwören, und zu ſeinen Dienſten zwingen zu können. Da dachten ſie nun einen guten Grund gelegt zu haben, entweder die Wunderwercke Chriſti zu verringern, als der nicht mehr gethan hätte, als was auch andere thun können, oder doch denſelbigen andere nicht geringere entgegen ſetzen zu können (ll).

6. Damit aber dieſe vorgebliche weiſe Kunſt (wie man die Theurgiam nach dieſer Leute Abſicht zum Unterſchied der Goëtia oder ſchwartzen Kunſt am beſten nennen kan (mm)) auch Glauben finden möchte, ſo erzählten ſie nicht nur von ihren Lehrmeiſtern und Philoſophis aus dieſer Secte allerley Stücke, welche mehr als natürlich ſind, und zu den Wunderwercken gerechnet

werden solten: sondern suchten auch in den Nachrichten von dem Leben ihrer ersten Patriarchen Pythagoræ und anderer aus dieser Secte berühmter Männer, sonderlich Apollonii Tyanei solche Umstände auf, welche ihnen tüchtig schienen, aus Mücken Elephanten zu machen, logen dabey tapfer in den Tag hinein, und richteten ihre Lebens-Beschreibungen von diesen ihren Helden also ein, daß sie der Evangelischen Historie des Lebens JEsu ihrem Sinn nach die Waage halten könnten, es mochte nun um die Wahrscheinlichkeit und die Gesetze des Historischen Glaubens stehen wie es wolte, wann sie nur ihrer Meynung nach solche Leute aufzuweisen hätten, von denen nicht weniger Wunderwercke vorgegeben werden, als von JEsu von Nazareth (nn).

7. Hierinnen machten sie sich auch um so weniger ein Gewissen, weil sie nicht nur glaubten, ihr guter Endzweck, die väterliche und Lands-Religion zu erhalten, erlaube gar wohl einen piam fraudem zu begehen, und den Leuten etwas vorzuschwatzen, das doch nirgend, als in ihrem Hirn gewesen und geschehen, sondern weil sie auch an ihren eigenen Patriarchen, Pythagora

und

und Platone, Exempel hatten, daß die Religion, welche diese Männer gelehret, durch Betrügereyen, Unwahrheiten und falsche Berichte fortgepflantzt worden seye (oo).

8. Die Lehre von GOtt und göttlichen Dingen anlangend, so suchten sie dieselbige auch zu verbessern, und den Christen die Gelegenheit zu benehmen, ihnen vorzuwerffen, als wann sie wenig von GOtt und dessen Wesen und Würckungen hielten. Zu dem Ende excolirten sie in ihrer Philosophie hauptsächlich die Lehre von GOtt, von den Engeln und Geistern, deren Würckungen, Einfluß und Umgang mit denselbigen, und schwatzten davon so viel dunckles und unbegreifliches Zeug daher, daß Leute, welche keine gute Einsicht und Urtheils-Krafft hatten, gar leicht in den Wahn geriethen, als stecke etwas grosses darhinter. Diesen Wahn zu vermehren gaben sie diese ihre Theologie und Lehre von GOtt für die uralte Lehre der Egypter, Chaldäer und anderer Orientalischen Völcker aus, brachten allerhand Schrifften und Denckmale unter dem Vorwand des Alterthums auf die Bahn, und suchten dadurch jedermann weiß zu machen, ihre Theologie

seye aus denjenigen Quellen geschöpfet worden, aus welchen sie die Jüden genommen, von welchen sie die Christen empfangen haben, und müsse daher für die alte und ächte Lehre von GOtt gehalten werden (pp).

9. Der Heiligkeit und Ernsthafftigkeit der Christlichen Sitten-Lehre die Spitze zu bieten, fanden sie kein besseres Mittel, als daß sie die schönste, beste und schärfste Moralische Sätze der Christlichen Religion sich zu nütze machten, und dieselbige in ihre Moralische Schrifften einfliessen liessen, von der Creutzigung und Tödtung des Fleisches, von dem Bestreben nach dem Ebenbild GOttes, von den Vollkommenheiten der Vereinigung mit GOtt, ꝛc. viel Wercks machten, und sonderlich die Lehre von den Tugenden so einrichteten, daß sie mit dem Leben der ihrer Heiligkeit wegen unter den Christen berühmten Männern eine Gleichheit haben möchte. Zu welchem Ende ihnen dann ihre syncretistische Philosophie wohl zu statten kam, als welche ihnen Anlaß gab, überall das beste und tauglichste heraus zu nehmen, und mit denen den Christen abgestohlenen Sätzen zu verbinden (qq). Weswegen sie auch Christum selbst nicht

gantz verwarfen, ſondern ihn für einen groſſen, hoch weiſen und tugendhafften Philoſophum paſſiren lieſſen (rr).

10. Dem Exemplariſchen, heiligen und göttlichen Leben der erſten Chriſten etwas entgegen ſetzen zu können, erdachten ſie bey ihrer Theurgia einen geheimen Umgang mit GOtt und darzu nothwendige vorhergehende mühſame Reinigung, durch welche man dahin gelangen könnte, daß man endlich GOtt ſelbſt beſchaulich ohne Bild in ſeinem Weſen betrachten könnte. Und da ihr ohnedem zur Enthuſiaſterey geneigtes Temperament und daraus flieſſende Lehr-Sätze dieſer Abſicht unvergleichlich zu ſtatten kamen, ſo trieben ſie dieſe Abſicht in ihrer Philoſophie vor andern, ermangelten auch nicht mit Exempeln aus ihrer Secte aufgezogen zu kommen, von welchen ſie vorgaben, daß ſie zu ſolcher Vollkommenheit gelanget ſeyen (ss).

11. Damit ſie aber die Lands-Religion wider die hefftige und nachdrückliche Einwürffe der Chriſtlichen Lehrer ſalviren, und die gemeine Meynung von GOtt und deſſen Dienſt, bey welchem ſie zum Theil ihre Rechnung und Vortheil fanden, in Sicher-

heit bringen möchten, so griffen sie es nicht wie die alte Grichische Philosophi an, welche sich über den gemeinen Aberglauben moquirten, und von demselbigen abgiengen: sondern sie setzten die Pythagorische und Platonische Lehre von der allgemeinen Welt-Seele, und in derselbigen sich befindlichen Gottheit zum Grund, machten aus derselbigen unendlich viele Classen von Gottheiten, Geistern und Engeln, schrieben denselbigen vielerley Verrichtungen zwischen GOtt und den Menschen zu, da es dann nicht fehlen konnte, daß aller heydnische Aberglaube und der ungereimteste Gottes-Dienst leicht sein Patrocinium fand, und gut geheissen werden konnte. Und weil diese Leute ihrem Temperament nach selbst zum Aberglauben geneigt waren, so ermangelten sie nicht, alle zu dessen Unterhaltung angeordnete zum Theil geheime Gottes-Dienste zu besuchen, zu verehren, zu erheben und anzupreisen, mit Lobgesängen, Opfern und anderm Dienst zu verehren, und dadurch sich bey dem abergläubischen Pöbel in Credit und Ansehen zu setzen (rr).

12. Damit ihnen auch die ungereimte Traditiones von denen Göttern, und die

absurde

abſurde Mythologia nicht im Weg ſtehen möchte, ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu Gleichniſſen und einer verblümten Erklärung, und dreheten die dunckele Berichte der Alten nach ihrem Gutdüncken, und ſuchten ihre Lehr-Sätze aus ſolchen verblümten Stellen heraus zu bringen, wovon ſich ein anderer nicht einmal im Traum etwas hätte einfallen laſſen (uu).

13. Endlich da ſie ſahen, daß einige der Pythagoriſchen und Platoniſchen Grund-Sätze ſo beſchaffen waren, daß ſie bey dem Licht der Chriſtlichen Lehre unmöglich ſtehen konnten, ſo ergriffen ſie das Mittel, dieſen Philoſophiſchen Patriarchen gantz einen andern Sinn beyzulegen, und zumal ihre Syſtemata phyſico-logica alſo vorzuſtellen, daß ſie ihrer Meynung nach etwas erträglicher, und der Wahrheit der Chriſtlichen Lehre ähnlicher heraus kommen möchten, ohne den Haupt-Principiis etwas zu vergeben (xx).

VII. Aus bisher angeführten und in der Hiſtorie dieſer Secte gegründeten Umſtänden nun iſt zu erſehen, wie ſchädlich dieſe Secte theils der Philoſophie ſelbſt, theils der Chriſtl. Religion geweſen ſeye (yy). Dann

1. Was

1. Was die Philosophie anlangt, so wurden nicht nur die ächte Meynungen der alten Philosophorum durch dieser Leute unbesonnenen Syncretismum ungemein verhunzt und verderbt, so daß man aus ihnen die lautere Meynungen derselbigen nicht wohl ersehen kan: sondern sie hegten auch allerhand Bücher als schändliche und schädliche Mißgeburten ihres grillenfängerischen Kopfes aus, und legten sie als fremde Eyer in das Nest der alten Philosophorum, gaben sie für Chaldäische, Egyptische, Zoroastrische, Hermetische, Orphische Monumenta aus, und machten dadurch die gantze philosophische Historie höchst ungewiß (zz). Weil sie auch ihrer Patriarchen Grund-Sätze nicht erklärten, wie sie statuirt, sondern wie sie nach ihrer Meynung und Einsicht statuiren sollen, damit sie nicht ungereimt heraus kämen, so setzten sie dadurch vollends alles in Ungewißheit. Weil sich auch diese Secte des heydnischen Aberglaubens ungemein annahm, und dadurch in sonderbaren Credit und Hochachtung kam, so geschahe es, daß sie die übrigen Secten fast alle verschlung und zu Grunde richtete, da hingegen diese neue

Alexan-

Alexandriniſche Philoſophie nicht nur gantz Egypten einnahm, ſondern auch ſonderlich durch Plutarchum zu Athen eimiſtelte, und ſo viel Eyer daſelbſt legte, daß eine gantze Brut entſtanden, welche ſich in Europa und Aſia ausgebreitet, und alles angeſtecket, dabey aber aufgeweckten Gemüthern den Muth benommen, der Wahrheit ſelbſten ohne Vorurtheil nachzudencken (aaa).

2. Was aber die Chriſtliche Religion betrifft, ſo erſiehet man den Schaden aus dem bisher angeführten ſchon zum voraus genugſam, weil durch dieſe Secte dem heydniſchen Aberglauben neue Bollwercke und Schutzmauren wider die Angriffe der Chriſtlichen Lehrer aufgerichtet worden ſind. Welches dann nothwendig Anlaß geben müſſen, daß Leute, welche von Natur ein dieſen Leuten gleiches zum Aberglauben geneigtes Temperament gehabt, entweder am heydniſchen Aberglauben geblieben, oder gar von der himmliſchen Einfalt der Chriſtlichen Lehre zu dieſen ungereimten Grillen und elenden Einfällen des menſchlichen ſich verirrenden Verſtandes und dem Aberglauben des Heydenthums umgekehret ſind, unter

unter welchen der abtrünnige Kayſer Julianus vor andern eine Stelle verdienet (bbb). Wenigſtens machte dieſe neue Art der Philoſophie, daß einige weder kalt noch warm, das iſt, gar nichts wurden, und bald heydniſch bald Chriſtlich redeten (ccc). Da aber unter den Chriſten ſelbſt dieſe Art der Philoſophie endlich in Schwang gekommen, ſo konnte es nicht anderſt ſeyn, als daß die Reinigkeit der göttlichen Lehre von den gottloſen ungereimten und thörichten Grillen dieſer Pythagorico - Platonicorum ungemein verdorben wurde, wie wir hievon Exempel finden werden, wann wir von der Philoſophie unter den erſten Chriſten zu handeln Gelegenheit haben werden. Da auch dieſe Leute ſich kein Gewiſſen machten, mit Betrug und Lügen umzugehen, und meynten, ſie thun GOtt einen Dienſt daran, und deswegen allerhand Schrifften den Alten ſupponirten, ſo wurde dadurch der Verwegenheit Thür und Thor aufgethan, nicht nur den Philoſophis, ſondern auch Chriſto, den Apoſteln und andern heiligen Männern mehr dergleichen nach den principiis dieſer Secte eingerichtete thörichte Schrifften zu unterſchieben, und die heiligſte Lehrer zu

Plato-

Platoniſchen Schwärmern und Träumern zu machen, und ſonſt mit allerley falſchen Berichten die Kirche zu verwirren (ddd). Zugeſchweigen, daß dieſer Secte Lehr-Sätze zu vielen abergläubiſchen Ceremonien, hartem Faſten, Eheloſem Stand, Einſiedleriſchem Leben und andern Mißbräuchen, ja wohl ſchweren Irrthümern, welche von da an die Kirche beunruhiget, Gelegenheit gegeben haben, als welches in der Kirchen-Hiſtorie ausführlicher gezeiget werden muß (eee).

(t) Q. V. not. (s). HIEROCLIS *de fato* Zeugnis hievon bey PHOTIO *Cod.* 214. *p.* 283. *Cod.* 251. *p.* 750. iſt gar merckwürdig hievon, und eröffnet die wahre Urſachen und Abſichten dieſer Secte.

(u) Vid. PORPHYR. *l. c. c.* 14. *p.* 115. der daraus eine groſſe Tugend des Plotini macht. Eben ſo macht es auch Porphyrius, von deſſen Syncretismo philoſophico bey Betrachtung ſeines Lebens mit mehrerm gedacht werden ſoll; indeſſen aber kan LVC. HOLSTENIVS *de vita Porphyr. c.* 6. nachgeſehen werden, der davon mit mehrerm handelt, wiewohl er ihn mit dem ſtudio eclectico vermiſcht, und mehr daraus gemacht hat, als er in der That iſt und verdient. PROCLVS war eben von dem Gelichter, wie aus dem von MARINO geſchriebenen Leben *Procli c.* 9. 10. *p.* 20. *ſeqq.* erhellet.

(x) Wenig-

(x) Wenigstens findet man unter ihren Lehr-Sätzen nichts, das sie Epicuro zu dancken hätten, oder auch, daß sie Epicurum gelobt und recommendirt hätten, wie wir doch oben von Apollonio Tyaneo gehört haben. Die Ursache ist ohne Zweifel diese: Weil die Physiologia Epicuri, welche die Sinne zum criterio veritatis macht, von den Göttern nichts sagt, ihren Einfluß in die Beschaffenheit, Ordnung und Regierung der Welt läugnet, und den Menschen keinen Umgang und Gemeinschafft mit denselbigen eingestehet, diesen Leuten nicht angestanden, als welche von dem Einfluß GOttes in die Welt, von den Geistern und dem Umgang, Gemeinschafft und Vereinigung mit denselbigen, und dergleichen Dingen mehr viel Wercks gemachet, und ihr gantzes Ansehen darauf gebauet haben. Wie dann auch dieses die eigentlichste Ursache gewesen seyn mag, warum man von diesen Zeiten an wenig Nachricht mehr von der Schule Epicuri findet, indem die gantz widrige Art der Sectæ Pythagorico-Eclecticæ dieselbige verschlungen, da doch vorher dieselbige immer noch im Credit und Ansehen gestanden hatte, wie wir an seinem Ort hören werden.

(y) Die einige Lehre von GOtt und den Geistern, und die daher entstandene Theurgia wird davon eine Probe seyn, wie aus demjenigen, was noch angeführt werden soll, erhellen wird.

(z) Das wird niemand läugnen, welcher dieser Philosophorum von ihnen selbst entworffene Lebens-Beschreibungen ein wenig mit Aufmercksamkeit durchgesehen hat. Von Plotino haben wir in der vorhergehenden Frage dieses schon angemerckt, daß Porphyrius demselben eine besondere Ehre daraus gemacht,

gemacht, daß er viermal zu einer ſolchen Vollkommenheit gelanget, da er das ſelbſtändige Weſen GOttes ohne Bild in ſeiner weſentlichen Geſtalt angeſchauet, nachdem er ſich öffters durch die von Platone angezeigte Stuffen zu demſelbigen aufgeſchwungen, und das weſentliche Licht der Gottheit anzuſchauen ſich geſchicket hat, in *vit. Plot. c.* 23. *p.* 137. An eben dieſem Ort gedencket er, daß er Porphyrius ſelbſt einmal darzu gelanget, da er das acht und ſechzigſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte; dann ein ſolches Alter iſt den Würckungen und aufferordentlichen Empfindungen des melancholiſchen Temperaments (dem Porphyrius ſo ſehr unterworffen geweſen, daß er ſich aus Schwermuth einsmals gar umbringen wollen) allerdings gemäß. Von Jamblicho berichtet EUNAP. *de vit. Soph. p. m.* 22. wann er gebetet, ſo ſeye er bey zehen Schuhe in die Höhe gehoben worden, ſein Leib und Kleid aber habe einen güldenen Glantz von ſich geworffen. Ob nun gleich dieſes eine unverſchämte Aufſchneiderey Eunapii oder wenigſtens der Schüler Jamblichi iſt, ſo iſt doch ſo viel daraus zu erſehen, daß dieſe Leute Krafft ihres melancholiſchen enthuſiasmi gantz was aufferordentliches, vollkommenes und göttliches von ſich ausgegeben haben. Ein gleiches berichtet vor Pralerie mehr von PROCLO MARINVS in *vita Procli c. XXIII. p.* 56. *ſeqq.* daß er unter dem Lehren aus ſeinen Augen und Geſicht einen göttlichen und himmliſchen Glantz von ſich geworffen, ſo daß ein angeſehener und fürnehmer Mann, mit Namen Rufinus, welcher einsmals eben darzu gekommen, als er unter ſolchen himm-

himmliſchen Geſichts-Strahlen gelehret, ihn deswegen angebetet, auch daß ſich ſolches alſo verhalten, endlich ausgeſagt habe. Mehrere Exempel, welche in Eunapii Vitis Sophiſtarum anzutreffen, für dißmal zu geſchweigen. Aus welchen allen theils der auf einen eingebildeten Enthuſiasmum ſich gründende Hochmuth dieſer Philoſophaſtrorum, theils die Tieffe des Verderbens, in welche der Satan dieſe Leute geführet, und die daraus flieſſende Nichtigkeit der gemachten Anmerckung kan beurtheilt werden. Conf. Venerab. Mosheim. *diſſ. laud.* §. 11. *p.* 19. *ſeq.*

(aa) Hier fände ſich nun ein weites Feld, einen ausführlichen Entwurf der Philoſophiæ Pythagorico-Platonicæ dieſer Zeiten zu machen, und zu zeigen, daß ihre gantze Philoſophie auf einen enthuſiasmum philoſophicum hinaus lauffe. Daß Pythagoræ und Platonis Syſtemata ſchon an und für ſich ſelbſt dieſen aus dem Temperament ihrer Erfinder flieſſenden Endzweck haben, das iſt ſchon in dem erſten Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie hinlänglich gezeiget, erinnert und erwieſen worden. Da ſich nun dieſe Leute Pythagoram und Platonem zu Haupt-Anführern erwählet, dabey aber eben das Temperament, Neigung und Gemüths-Art gehabt, wie dieſe zwey philoſophiſche Patriarchen, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß die gantze Verfaſſung ihres philoſophiſchen Syſtematis auf einen Enthuſiasmum philoſophicum hinaus lauffe. Damit aber dieſes nicht gäntzlich ohne Beweiß geſagt ſeye, ſo wird nicht übel gethan ſeyn, wenigſtens ihre Haupt-Lehr-Sätze

in

in ſo ferne ſie zum Enthuſiasmo führen, beyläufftig anzuführen, und nach ihrem Innhalt zu beleuchten. Es behaupten aber dieſe Pſeudo-Philoſophi mit Pythagora, Platone, und dem gantzen Heydenthum, aus nichts wird nichts, daher ſie ſo wohl GOttes als auch der Materie ewige unveränderliche und von nichts entſtandene exiſtentz und Würcklichkeit annehmen und behaupten mußten. Nun war das Syſtema dualiſticum oder die Lehre, daß zwey independente unendliche principia ſeyen, GOtt und die Materie, welche verſchiedene Ketzer angenommen und vertheidiget hatten, von den Chriſtlichen Lehrern ſo zu ſchanden gemacht worden, daß die heydniſche Philoſophi ſich derſelbigen allerdings ſchämen mußten. Um nun aus dem Gedränge zu kommen, und den ehrwürdigen philoſophiſchen Ober-Häuptern Pythagoræ und Platoni, welchen dieſe Leute ihre Philoſophie zuſchrieben, hinaus zu helffen, erdachten ſie einen andern Fund; ſie leiteten nemlich die Materie aus dem Schoß GOttes her, und gaben vor, daß ſie, wie die weſentliche geiſtliche ſubſtantzen, aus dem ſelbſtändigen Weſen GOttes von Ewigkeit her ausgefloſſen ſeye, unter welchen aber nicht Hierocles der erſte geweſen, der auf ſolche Gedancken gekommen, wie in der *Hiſt. de ideis Sect. I. p.* 43. gemuthmaſſet worden iſt, ſondern es finden ſich vor ihm ſchon Spuren in denen ihm an Alter vorgehenden Philoſophis aus dieſer Secte, wie wir dann von Jamblicho hernach eine deutliche Stelle anweiſen werden, ſo viel aber iſt richtig, daß die jüngere Platonici Platonis Syſtema auf ſolches Fundament gebauet haben,

haben, wie aus derjenigen Vorstellung der Physiologiæ Platonicæ welche der Herr GUNDLING. in den zwey letzten Theilen seiner *Gundlingianorum* wider den Herrn ZIMMERMANN meistentheils aus den jüngern Platonicis, sonderlich *Proclo* gemachet hat, klärlich zu ersehen. Da nun dieses zum voraus gesetzt worden, daß alle Dinge, nicht nur die geistliche immateriellen substantzen, sondern auch die Materie selbst aus dem Schos GOttes, wie sie zu reden pflegten, geflossen seye, so war damit dem gantzen philosophischen enthusiasmo ein gar vestes Fundament gelegt, auf welches dann das gantze elende Gebäude aufgeführet und gestützet werden konnte: obgleich in der That der Grund gottloß, Atheistisch und Spinozistisch war. Aus diesem Grund-Satz mußten nun nothwendig solche principia fliessen, welche diesen enthusiasmum unterhielten. Dann daraus floß und wurde von ihnen für unumstößlich und richtig angenommen: 1. Daß die Seele aus dem göttlichen Wesen oder doch aus der göttlichen Welt-Seele ausgeflossen seye, und zu seiner Zeit, nach dem Tod, wieder in dieselbige zurück fliessen müsse. Wer ein wenig dieser Philosophorum Schrifften eingesehen hat, wird an diesem Satz nicht zweifeln; der einige Commentarius HIEROCLIS über das güldene Lied, und zwar dessen letzte Worte, ist davon ein genugsamer Zeuge, und in JAMBLICHI und PORPHYRII Schrifften trifft man diesen schönen Lehr-Satz fast auf allen Blättern an. Man besehe hievon insonderheit den erstern *de myster. Ægyptior. Sect. VIII. c. 8. p. 164.* und vergleiche damit

damit, was in dem *Otio Vindel. Mel. I. p.* 92. *seqq.* hievon mit mehrerm erinnert worden, ingleichem was PORPHYR. in *vita Plotini l. c.* von deſſen Ende geſagt: Er habe geſprochen, er ſeye beſchäfftiget, den göttlichen Theil, der in ihm ſey, mit dem göttlichen allgemeinen Theil oder Welt-Geiſt, der auſſer ihm ſeye, zu vereinigen, das iſt, ſeiner Seele den Ausgang aus dem Cörper, und den Einfluß in die Welt-Seele zu verſchaffen. Hieraus mußte nun 2. flieſſen, daß der Leib in der That nur ein Gefängnis, Grab und üble Wohnung der Seele ſeye, in welcher ſie ſich um ſo unwilliger aufhalte, weil ſie dazu als zur Strafe beſtimmet worden. Wie PLOTINVS hievon raiſonnire, iſt *Ennead. IV. l.* 9. *c.* 5. *l. III. c.* 14. zu erſehen, und eben dieſes iſt die Urſache, warum er die Beſorgung ſeines Leibs hindan geſetzet, ſich nicht wollen abmahlen laſſen u. d. g. wie oben ſchon erinnert worden. Eben ſo ſchön philoſophirt auch PORPHYRIVS in *ſentent.* §. 42. *p.* 149. IAMBLICHVS in *protrept.* hin und wieder, PROCLVS und andere von dieſer Secte. 3. Wann dieſes nun vorausgeſetzt iſt, ſo konnten ſie nicht anderſt, als ſie mußten die höchſte Glückſeeligkeit des Menſchen darinnen ſetzen, daß die Seele ſich aus dem Cörper und den Banden des Leibs losmache, zur vorigen Freyheit komme, zu dem Sitz der Seelen aufſteige, und alſo ſich in die Höhe zu GOtt dem Höchſten ſchwinge, daß ſie ihn rein, ohne Bild und in ſeinem Weſen anſchaue. Was hier Plato den Seelen erſt nach dem Tod und der Trennung Leibes und der Seelen eingeräumt, das haben dieſe

jüngere Platonici sich noch bey ihren Lebzeiten zugeschrieben, wie wir dann nicht nur schon angemerckt haben, daß Plotinus und Porphyrius sich dieser Vollkommenheit gerühmet haben, sondern es hat auch ersterer diesen Satz weitläufftig behauptet, *Ennead. VI. libr. 9. c. 9. Enn. IV. l. 3.* Hieraus derivirten diese schöne Philosophi 4. ihre cognitionem intuitivam und philosophische Beschaulichkeit, welche darinnen bestehet, daß der Mensch in solchem Aufsteigen zu GOtt mit den wesentlichen Strahlen seines Lichts erleuchtet werde, und GOtt von Angesicht zu Angesicht, so zu reden, betrachten könne. Wie dann PLOTINVS *l. c. c.* 10. behauptet, GOtt und die Seele vereinigten sich so mit einander, wie ein Centrum in dem andern steckt, conf. PROCLVS *de Theol. Plat. l. I. c.* 25. Ja es trieben es diese Phantasten in ihrem Enthusiasmo so weit, daß sie statuirten: Das allerhöchste Wesen erstrecke sich mit den Strahlen seines wesentlichen Lichts auf alle Classen der Dinge, so gar auf die Materie, als welche aus dem Vater und Schöpfer aller Dinge geworden, daher auch dieselbige dieses göttlichen wesentlichen Lichts theilhafft, und zu der Vereinigung und Gemeinschafft mit GOtt tüchtig und geschickt werde, wie die eigentliche Worte JAMBLICHI *de myster. Ægypt. sect. V. c.* 23. *p.* 138. lauten, worinnen er zwar gar deutlich das Lied singt, das alle seine Lehrmeister und Schüler gesungen haben, zugleich aber damit verräth, daß er kein ächter Platonicus seye, und es noch viel ärger mache als Plato selbst, wie dann hierinnen der höchste Grad des Enthusiasmi dieser

Leute

Leute beſtehet, ob ſie gleich bisweilen dieſen Satz ſo modificirt, daß er nicht ſo grell in die Augen gefallen, und vorgegeben, es beſtehe dieſelbige nur in ſeiner Wohnung bey GOtt, wovon das von Amelio auf Plotinum erdichtete Carmen des Oraculi bey PORPHYRIO in *vita Plotini c.* 22. *p.* 134. nachzuſehen. Dann es gieng doch endlich alles dahinaus, daß die Seelen nach ihrer vollbrachten Reinigung wieder in das einige göttliche Weſen zurücke kehren und flieſſen würden. Die dieſem Endzweck 5. ſubordinirte Mittel zu demſelbigen zu gelangen, dienten ebenfalls zu Beförderung dieſes Enthuſiasmi; dann ſie urgirten die Loßreiſſung der Seelen von dem Leib, und derſelbigen Reinigung, die Einkehr in ſich ſelbſt, die Loßmachung von den Bewegungen des Leibs, wovon PLOTINVS *Enn. IV. l.* 8. *c.* 1. PORPHYR. *Sentent. XXXIV. p.* 76. Ed. Rom. HIEROCLES in *Carm. Aurea c.* 61. nachzuſehen. Zu dieſem Ende erdachten ſie viererley Claſſen der Tugenden, Politicas, Purgatorias, animi jam purgati und exemplares, wie wir hernach noch hören werden, wiewohl andere nur dreye, andere aber achte daraus machen. Dieſelbige waren nun alſo Stuffenweiß unterſchieden, daß die Seele erſtlich zur bürgerlichen Tugend kommen, ſo dann durch die Philoſophie von dem Koth des leiblichen Weſens ſich loßreiſſen, ferner zu GOtt aufſteigen, und endlich mit GOtt umgehen, ihn ſehen, mit ihm vereiniget, ja gar ein Gott werden ſolte, conf. FICIN. *ad Plotin. Enn. I. l. I. c.* 6. Und dadurch meynten ſie nun komme die Seele in den mundum intelligi-

bilem, und gelange zur perfectione theurgica, das iſt, könne mit GOtt und den Geiſtern umgehen, ſich ihrer Hülffe bedienen, und damit wunderthätige Dinge ausrichten, daher die virtutes theurgicæ bey ihnen die gröſte und wichtigſte ſind, *conf.* Cel. FABRIC. *proleg. ad Marini vitam Procli p.* 22. *ſeq.* Zu dem Ende urgirten ſie auch eine vollkommene Loßreiſſung von den Bewegungen des Leibs, und eine ſtille Einkehr und Ruhe in ſich ſelbſt, vid. PORPHYR. *de abſtin. l. I.* §. 41. *p.* 34. Aus dieſem kurtzen Entwurf des Syſtematis Platonicorum recentiorum iſt nun obangeführter Satz Sonnen-klar, daß ihre gantze Philoſophie auf einen Enthuſiasmum hinaus gelauffen. Wann wir nun hinzuthun, was ſie von ihrer Theurgia den Leuten vorgelogen, wovon wir hernach etwas gedencken wollen, um dieſer wackern Purſche Characteren recht kennen zu lernen, ſo wird dieſe Anmerckung keines weitern Beweiſes nöthig haben. Man kan aber mit Nutzen hiebey nachleſen, was der Herr D. GOTTL. MICH. HANSCHIVS in der gelehrten Abhandlung *de Enthuſiasmo Platonico Sect. IV. V. VI. VII. p.* 43. *ſeqq.* hievon weitläufftig gehandelt hat.

(bb) Vid. PORPHYRIVS in *vita Plot. c.* 16. *p.* 118. *de antro Nymph. p.* 107. ed. Rom. Einen Commentarium hierüber kan Herrn ANDR. CHR. ESCHENBACHII *Epigenes de Poëſi orphica* abgeben, als welcher Commentarius über die reliquias Orphicas meiſtentheils aus dieſer jüngern Platonicorum Erklärungen genommen. Sonderlich iſt PROCLVS in Timæum Platonis hievon

ein

ein augenſcheinlicher Zeuge, als der vor andern glücklich geweſen iſt, ſeine wunderliche Hirngeſpinſte Orpheo, Zoroaſtri, Hermeti und andern alten Philoſophis zu unterſchieben.

(cc) Das iſt abermals aus der eigenen Anzeige PORPHYRII *de vita Plotini c. 6.* klar, womit man CLEMENTEM ALEXANDRINVM *Stromat. l. I. p.* 304. vergleichen kan, conf. Cel. MOSHEM. diſſ. *de corrupta per recentiores Platonicos Eccleſia* §. 3. *p.* 5. *ſeqq.* welcher daſelbſt verſprochen, dieſes nächſtens ausführlich zu erweiſen.

(dd) τὸν κατὰ νόμους πολιτείαν nennet es PORPHYRIVS bey EVSEB. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 19.

(ee) Hievon können die viele Ketzer der erſten zwey Seculorum ein Zeuge ſeyn, welches man ſich in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm zeigen laſſen muß.

(ff) Die meiſte der neuern Gelehrten ſupponiren zwar hier Euſebii Bericht, Ammonius ſeye bis an ſein Ende ein Chriſt geweſen und geblieben, und habe ſeinen Zuhörern die Chriſtliche principia mit beygebracht. Allein gleichwie oben ſchon genugſame Urſache angeführt worden, warum man dieſer Meynung Beyfall zu geben Anſtand nehmen müſſe; alſo hindert dieſes nichts, daß nicht Ammonius in ſeine Philoſophie wo nicht ſelbſt Chriſtliche Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, doch weil ſie ihm von Jugend auf bekandt geweſen, verſchiedene principia nach denſelbigen eingerichtet habe. Wozu ihm noch mehr Anlaß gegeben haben mag, daß ſeine philoſophiſche Lectiones auch Chriſten beſucht, welchen zu Gefallen er ohne Zweifel ſich auch in etwas dar-

nach accommodirt hat. Wenigstens da Origenes Adamantius sein Schüler gewesen, selbiger aber einen solchen Mischmasch einer aus heydnischen und Christlichen principiis zusammen gestoppelten Philosophie in seine Schrifften einfliessen lassen, ist daraus zu ersehen, daß er es von seinem Lehrmeister wo nicht gäntzlich, doch zum Theil also erlernet haben müsse.

(gg) Hieher gehöret nur gedachter Origenes, den Beweiß davon werden wir bey dessen Leben an seinem Ort finden.

(hh) Wieviel die gute und es wohlmeynende, aber die Sache nicht tief genug einsehende Patres auf diese Ammonische Art zu philosophiren gehalten, bezeugen ihre noch vorhandene nachdrückliche Lob-Sprüche von dieser eclectica ratione philosophandi, welche bey CLEMENTE ALEXANDRINO *Strom. l. I. p.* 188. und bey GREGORIO THAVMATVRGO in *Orat. Paneg. in Origen. p.* 458. *seqq.* Ed. Hœsch. zu finden, wo er sonderlich diese eclectische Mode zu philosophiren an Origene ungemein herausstreicht. Nach Clemente und Origene aber ist diese Art zu philosophiren gantz gäng und gäbe worden, wie sie dann Sec. IV. LACTANTIVS *Institut. divin. l. II. c.* 8. ungemein recommendirt hat, anderer dißmal Kürtze wegen zu geschweigen. Weil auch nach AVGVSTINI Zeugnis *Ep.* 56. *T. II. Opp. p.* 269. viele von Plotini Schülern die Christliche Religion angenommen, so war kein Wunder, daß diese Art zu philosophiren unter den Christen auch mehr und mehr bekandt worden, conf. Rev. MOSHEM. *l. c. p.* 8. *seq.*

(ii) Wer

(ii) Wer ſich ein wenig in den Apologiis der alten Chriſtlichen Lehrer umgeſehen, wird hievon genugſam überzeugt ſeyn, und kan hierzu des ſeel. Herrn BENTHEMII aus denſelbigen gemachter Auszug als eine Einleitung dienen. Sonderlich können MINVTII FELICIS *Octavius*, ARNOBII **Schrifft wider die Heyden**, und HERMIAE *Irriſio philoſophorum gentilium* Proben ſeyn, wie die Chriſtliche Lehrer die heydniſche Theologie vorgeſtellet, um aus derſelbigen Pfeile wider ſie ſelbſt herzunehmen.

(kk) Daß dieſes dieſer Leute Haupt-Abſehen geweſen, hat PORPHYRIVS verrathen, welcher nicht nur ſein boßhafftiges und übel geſinntes Gemüthe in ſeinen Schrifften hin und wieder verrathen, ſondern auch ſich wider die Chriſtliche Religion in fünfzehen Büchern ſo hefftig aufgelehnet hat, daß ihn Euſebius, Hieronymus, Auguſtinus und andere zu ſeiner Zeit lehrende und ihn widerlegende Lehrer, nur einen raſenden und wütenden Hund, einen gottsläſterlichen und leichtfertigen Mann genennet, conf. HOLSTEN. in *vita Porph. c.* 3. *p.* 22. ed. Rom.

(ll) Man leſe nur die einige Epiſtel PORPHYRII *ad Anebonem Prophetam* durch, welche IAMBLICHI Buch *de myſter. Ægyptiorum* vorgeſetzt iſt, und halte ſie gegen das, was in der Evangeliſchen Hiſtorie von Chriſto und ſeinen Wunderwercken geſagt wird, ſo wird man dieſe ſaubere Geſellen bald ertappen.

(mm) Unter dieſen zweyerley Arten der Zauberey machten ſie einen groſſen Unterſchied; die Theurgia

solte nur von frommen, keuschen, reinen und zur Vollkommenheit gekommenen Philosophis gewürcket und ausgeübet werden können, und in einer Gemeinschafft, Umgang und Krafft über und mit den guten Geistern bestehen; hingegen die Goëtia solte von boßhafftigen, unreinen, betrügerischen Leuten ausgeübet werden können, und die Macht nur über böse, unreine und zum Schaden dem Menschen dienende Geister haben; diese verwarfen sie als eine Hexerey, jene nahmen sie als den höchsten Grad der Philosophie an. Daß sich Apollonius Tyaneus mit diesem Unterschied wider das beschuldigte Laster der Zauberey vertheidiget, ist seines Orts schon erinnert worden. Was vor ein Unterschied aber unter beyden seye, und wie man diese Geister in ihrer Erscheinung von einander scheiden müsse, das hat Jamblichvs *de myster. Ægypt. Sect. III. c. 31. p. 102. seqq.* gar ausführlich gezeiget, womit man Psellvm *de Operat. dem.* und in *Oracula Zoroastris* hin und wieder vergleichen kan, conf. Stanleivs *Hist. Phil. P. XIII. sect. II. c. 31. p. 1149. seq.*

(nn) Dieses bedarf nunmehr keines weitern Beweises, nachdem wir in dem Leben Pythagoræ und Apollonii Tyanei diesen Betrügern die Hand in dem Sack erwischt, und ihre böse und tückische Absichten deutlich eingesehen haben. Daß sie aber auch die übrige Philosophos ihrer Secte aus eben solcher Absicht als solche Helden vorgestellet, welche es durch ihre Kunst so weit gebracht als unser JEsus, das ist theils bey Apulejo und Plotino schon erinnert und gezeiget worden, theils wird sich noch

noch Gelegenheit finden, an Porphyrio, Jamblicho, Proclo und andern zu zeigen. Daß neuerer Zeiten die Gelehrte dieſes ſchon angemerckt, und ſonderlich VOSSIVS, LLOYDIVS, DODWELLVS, MOVRGES, CLERICVS, HVETIVS, BVDDEVS, KVSTERVS, OLEARIVS, HEVMANNVS deswegen dieſen ſchönen Biographis den Credit abgeſprochen, iſt ſchon an verſchiedenen Orten erinnert worden, welchen man den unvergleichlichen Helmſtättiſchen Theologum und Polyhiſtorem, den Herrn Abt MOSHEIM, in oben gerühmter diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia*, hinzu zu thun hat, als welcher dieſer Leute böſe und tückiſche Abſichten gar deutlich entdecket hat.

(oo) Das hat vorgedachter Herr Abt MOSHEIM gar ausführlich *l. c.* §. 25. *ſeqq. p.* 54. *ſeqq.* dargethan, und ſehr wohl angemercket, daß eben dieſes die Urſache und Quelle geweſen ſeye, warum in dem Sec. III. & IV. ſo viele libri ſuppoſititii zum Vorſchein gekommen. Er bemercket, daß ſchon in Egypten dieſe Gewohnheit von Alters her geweſen, durch dergleichen pias fraudes das Volck zu betrügen, und ſie im Gehorſam ſo wohl gegen dem Landsherrn als auch gegen die väterliche Lands-Religion zu erhalten. Daß zu dieſem Ende die Egyptiſche Prieſter ſo viele Schrifften dem Hermeti fälſchlich beygemeſſen, damit das Volck ihren thörichten Träumen deſto ehender Glauben beymeſſen möchte. Man kan damit vergleichen, was in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 6. *p.* 74. *ſeqq.* ausführlich erinnert worden iſt. Es beobachtet ferner belobter gelehrter Mann, daß Pythagoras eben dieſe Methode ſich

zu Nutzen gemacht, und unter einem solchen pia fraude das Volck betrogen habe, wohin er die Erklärung von Pythagora, welcher sich etliche Zeit in eine Höle gestecket, und hernach vorgegeben, er seye in der Hölle gewesen, (wovon ebenfalls an seinem Ort *T. II. p.* 65. gehandelt worden) ingleichem der Pythagoreer Art ihre Schrifften ihrem Lehrmeister zuzuschreiben rechnet, womit dasjenige zu vergleichen, was wir *T. II. p.* 81. 83. *not.* (*iii*) angeführt. Man kan demselbigen hinzu thun, was auch an gehörigem Ort erinnert worden, daß keine Secte mehr, als die Pythagorische, Zoroastri, Orpheo und andern alten Philosophis Schrifften unterschoben habe, aus keiner andern Ursache, als dadurch ihrer Philosophie ein desto grössers Ansehen zu geben, und die Leute desto ehender darzu zu überreden. Eben dahin wird auch Plato gerechnet, welcher, um seinen Lehren ein Ansehen zu geben, den berühmtesten Philosophis solche Lehren in den Mund geleget, an welche sie niemals gedacht haben, noch haben gedencken können; wie auch dieses in der *Hist. de ideis sect. I.* §. 2. *p.* 12. *seqq.* in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 10. *not. e. p.* 107. in den *Amœnitat. liter. T. VII. p.* 302. *seq.* und in dieser Philosophischen Historie *T. I. p.* 425. 634. *T. II. p.* 280. und sonst angemercket und erwiesen worden, daß er es nicht nur Socrati, sondern auch Gorgiæ, Parmenidi und andern, die er redend eingeführet, also gemachet habe, wie er dann selbst solche Ehren-Lügen zum Nutzen des gemeinen Wesens *l. III. de Rep.* für erlaubt ausgiebt. Da nun unsere Philosophi Pythagorico-Platonici diese zwey Männer

zu

zu ihren Patriarchen erwählet hatten, und aber dieſe hypotheſis ihnen zu ihrer Abſicht ungemein tauglich war, ſo iſt kein Wunder, daß dieſe Leute ſich kein Gewiſſen gemacht, tapfer in Tag hinein zu lügen, wann nur der Lands-Religion ein Vortheil dadurch entſtehen konnte. Wie wir dann ſchon anderswo *T. II. p.* 1019. eine Stelle Jamblichi angeführt, worinnen er eingeſtehet, daß die Pythagorici ſich kein Gewiſſen gemacht, dergleichen ſelbſt zu erdencken, wann ſie nur der Religion zu ſtatten kämen. Das machten hernach nicht nur Ketzer, ſondern auch viele Chriſtliche Scribenten nach, und daraus entſtunden ſo viel Mißgeburten, welche die Philoſophiſche und Kirchen-Hiſtorie ſo ungewiß gemacht, und mit ſo unendlich vielen Fabeln angefüllet haben; Und hieher rechnet der Herr Abt mit Recht die von Rufino dem Pabſt Sixto II. unterſchobene, vermehrte und verfälſchte Sententias Sextii, welchen man viele andere hinzuthun könnte, wann es hier unſerer Abſicht gemäß wäre.

(pp) Hievon können Jamblichi Buch *de myſteriis Ægyptiorum*, und die von dieſen Leuten bekandt gemachte *Oracula Zoroaſtris* ein deutlicher Beweiß ſeyn, aus welchen die unter dem Orientaliſchen und Chaldäiſchen Namen verkauffte Theologie dieſer Leute Stanleivs in der *Hiſtoria philoſ. Orientalis*, ſo der **dreyzehende Theil ſeiner** *Hiſtoriæ Philoſophicæ* iſt, entworffen hat. Die vorgebliche Theologiſche und Cosmogoniſche Reliquien von Sanchuniathone, welche aus Philone Byblio Porphyrius zuerſt bekandt gemacht, rechnet

der Herr D. Mosheim *l. c.* §. 28. *p.* 61. *seqq.* nicht ohne Wahrscheinlichkeit auch hieher, dann sie reimen sich unvergleichlich wohl hieher für dieser Leute, zumal Porphyrii, Absicht.

(qq) Gleichwie diese Platonici recentiores *sich* insonderheit die Sitten-Lehre angelegen seyn lassen, also haben sie sich um so mehr bemühet, dieselbige in bessern und vollkommenern Stand zu setzen, um dadurch der Christlichen Sitten-Lehre desto besser die Spitze bieten zu können. Und da ihre Enthusiastische principia, welche wir vorher entworffen haben, hierzu unvergleichlich taugten, so geschahe es, daß sie mit vielen Pralereyen von den grösten Vollkommenheiten der Moral schwatzten, und ob sie gleich weder Empfindung noch Begriff davon hatten, sondern in der Herrschafft der Lüsten, welche eine äusserliche reputirliche Gestalt hatten, *in welche* sich sonderlich ihr Hochmuth gar meisterlich verstellen konnte, bis über die Ohren steckten, dannoch nach der Art der Christlichen Sitten-Lehre von den grösten Pflichten redeten, wie Hierocles *Commentarius* **über das güldene Lied**, Simplicii *Commentarius* **über** *Epicteti* **Hand-Buch**, Jamblichi **Ermahnungen zur Philosophie** und andere zur selbigen Zeit von dieser Secte verfertigte Moralische Schrifften bezeugen können, und *T. II. p.* 1032. *seq.* schon eine Probe hiervon angeführt worden. Zu dem Ende schritten sie auch so wohl von Pythagora ihrem Alt-Vater, als auch von ihren eigenen Lehrmeistern tapfer auf, was vor ein heiliges und vollkommenes Leben sie geführet haben, wovon sonderlich Marini Leben Procli,

ein

ein Exempel seyn kan, als welcher sich angelegen seyn lassen, seinen Lehrmeister nach allen Classen der von ihnen in ihrer Moral angegebenen Tugenden und deren Stuffen als einen vollkommenen Heiligen vorzustellen, conf. B. Olear. diss. *de Philos. eclect. c. 7. p.* 1221. *Hist. Phil. Stanlej.* S. Rev. Mosheim *l. c. §. 9. p. 15. seqq.*

(rr) Eusebius *Dem. Evang. l. III. c. 9.* der sich auf Porphyrium beruft, und verschiedene Stellen seiner Schrifften anführt, worinnen er von JEsu gar vortheilhafft redet. Dann so verschlagen war der Satan, daß da er die allerheiligste und offenbahrste Unschuld unsers Heylandes nicht mehr läugnen und verdächtig machen konnte, er lieber einen Theil derselbigen zugab, aber zugleich sie unter die Classen derjenigen setzte, welche nach denen von ihm den heydnischen Philosophis eingeflößten principiis für heilige Leute unter den Heyden gehalten wurden, damit ja niemand ihn für den wesentlichen heiligen Sohn GOttes halten möchte. Der HErr schelte dich Satan! conf. Avgvstin. *de Civ. Dei L. XIX. c. 23.*

(ss) Man besehe das *not.* (*qq*) angeführte. Aus dieser Ursache und keiner andern haben Porphyrius und Jamblichvs Pythagoræ Leben, vorher schon Philostratvs Apollonii Leben, Porphyrivs Plotini Leben, Marinvs Procli Leben, Evnapivs dieser Philosophorum, oder wie er sie nennet, Sophistarum Leben beschrieben, und von nichts als vollkommener Heiligkeit dieser Leute geschwatzt, wie wir zum theil schon gehört, zum theil aber noch hören werden.

(tt) Hievon kan eine gar merckwürdige Stelle JAMBLICHI *de myster. Ægypt. Sect. V. c.* 25. *p.* 140. *seqq.* nachgesehen werden, wo er ausdrücklich sagt: Die Religionen durch die gantze Welt seyen keine Erfindung der Menschen, sondern alle Länder und Städte seyen unter die vielerley Gottheiten und Englische Geister ausgetheilet, daher auch ein jeder seinen Tempel, Opffer und Gottes-Dienst habe, nach welchem man demselbigen dienen müsse. Daß Porphyrius und Jamblichus Pythagoræ solche Beobachtung des Gottes-Dienstes und Besuchung der berühmten Tempel und Gottes-Dienste beygelegt, ist bey dessen Leben gezeiget worden: So machten sie es auch bey den Neuern, wie wir von Apollonio Tyaneo ebenfalls angemercket haben. Und MARINVS in *vita Procli c. XIX. p.* 47. berichtet, er habe statuirt, ein Philosophus seye ein Priester der gantzen Welt, daher er auch nicht nur einer Stadt oder Landes, sondern aller Welt Gottheiten verehre und diene, wie er dann auch selbst solches gethan habe, wovon er *c. XXIX. p.* 71. *seqq.* nachzusehen. Hierzu mußte nun sonderlich die Lehre von den diis intermediis & mediatoribus inter Deum & homines dienen, als welche zu Mittlern und Versöhnern zu gebrauchen, sie solche Gottes-Dienste anwendeten, und damit die Lehre von dem einigen Mittler JEsu verdunckelten, wie hievon das mehrere ausführlich aus ein paar merckwürdigen Stellen Jamblichi in dem *Otio Vindelico Mel. I. p.* 42. *seqq.* gezeiget worden ist. Da war es freylich bey einer solchen hypothesi leicht, alle auch von einander gantz entfernete

fernete Gottes-Dienſte zu vereinigen und unter einen Hut zu bringen, und dadurch dem allerungereimteſten Aberglauben ein Färblein anzuſtreichen. Und daher kam die hypotheſis: GOtt habe an den mancherley Gottes-Dienſten einen Gefallen; worauf ſich der auch unter den Kayſern im Römiſchen Reich bis auf Conſtantinum M. florirende Aberglauben gründete. Man beſehe hievon mit mehrerm aus den Alten PHILOSTRAT. *vita Apoll. l. VI. c. 3. p. 232. ſeq.* welches SVIDAS in *Timaſio T. III. p. 470. ſeqq.* mit eben denſelbigen Worten wiederholet, und Celſum bey ORIGENE *l. VIII. p. 403.* Ed. Hœſchel. Aus den neuern HOLSTEN. in *vita Porphyr. c. 9. p. 261.* ed. Fabr. FABRIC. ad *Marini l. c. p. 47. not.* HANSCH. *de Enthuſ. Platon. Sect. VII. §. 14. p. 102.* MOSHEIM. *l. c. §. 12. p. 22. ſeq.*

(uu) Dieſes zu beweiſen darf man nur die Erklärungen von ihm nehmen, welche PORPHYRIVS und PROCLVS von den Theogoniis veterum gegeben haben, wovon man das fürnehmſte in des Herrn ANDR. CHR. ESCHENBACHII *Epigene de Poëſi Orphica* antrifft. Ein anders Exempel kan PORPHYRII *Expoſitio antri Nympharum apud Homerum* abgeben, welches in der Römiſchen edition Holſtenii deſſen Leben Pythagoræ angehängt iſt, da man ſich wundern wird, auf was vor Einfälle dieſer Mann gekommen, an welche Homerus wohl ſein Lebtag nicht gedacht hat. Von mehrern kan der Herr D. MOSHEIM *l. c. §. 13. p. 22. ſeqq.* nachgeſehen werden.

(xx) Hievon

(xx) Hievon kan die Lehre, daß die Materie aus dem Schos GOttes geflossen, womit diese Leute Platonem vor der Absurdität des doppelten principii retten wolten, ein Exempel seyn, wovon *not. (aa)* schon das nöthigste gedacht worden; *diese* Anmerckung ist übrigens auch deswegen nöthig, daß man diesen Leuten nicht zuviel in Erklärung der Platonischen Lehr-Sätze traue, weil sie Platonem nicht erkärt, wie er geredet, sondern wie er ihrer Meynung nach reden sollen, daher sie das systema Platonicum öffters verdrehet, wie solches JAC. THOMASIVS *de exust. mundi Stoica p.* 37. schon angemercket, und in eben dieser Materie *Hist. de ideis Sect. I. p.* 45. *seqq.* mit mehrerm gezeiget worden ist.

(yy) Hievon kan des Herrn MOSHEMII schon öffters belobte diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* mit vielem Nutzen nachgesehen werden, welche auch der seel. Herr D. BVDDEVS in *Suppl. ad Hist. theol. literar. p.* 37. *seqq.* wo er einen weitläufftigen Auszug daraus gemacht, mit Recht gebilliget hat, und wäre zu wünschen, daß alle eventus fatorum Ecclesiæ also mit ihren causis connectirt und eröffnet würden, als wodurch die Kirchen-Historie viel pragmatischer werden würde, als sie bisher abgehandelt worden ist.

(zz) Hieher gehören sonderlich die Oracula Zoroastris, von welchen das nothwendige schon *T. I. p.* 110. *seqq.* zumal *not. (pp)* erinnert worden, und was überhaupt von diesem Betrug *T. II.* in den Zusätzen *p.* 829. *seqq.* das weitere erwiesen worden ist, Mercurii *Pœmander* und *Asclepius* sind

sind von eben dem Gelichter, als welche ohne Zweifel ein seicht gegründeter Halb-Christ, der dieser Secte zugethan gewesen, in den Tag hinein geschmiert hat. Daß man Ursache habe das fragmentum Sanchuniathonis auch hieher zu zählen, ist ebenfalls schon erinnert worden.

(aaa) Das wird sich aus dem Verfolg der Philosophischen Historie nach Christi Geburt zeigen, wenigstens kan sonst keine gründliche Ursache angegeben werden, warum die übrige Secten alle nach und nach abgenommen, diese aber immer im Flor geblieben seye; Dann weil sie vorgaben, alles, was bey andern Secten gut und vernünftig war, beyzubehalten, zugleich aber vielerley neues und gründlicheres erfunden, und die alte Orientalische Philosophie wieder in den Stand gesetzt zu haben behaupteten, dabey der heydnischen Religion wieder auf die Beine zu helffen suchten, und den Grossen auf alle Weise schmeichelten, so war es kein Wunder, daß ausser der Platonischen und Aristotelischen Philosophie, welche sie mit einander verbunden, keine andere Secte mehr empor kommen können.

(bbb) Das hat der Herr Abt Mosheim *l. c.* §. 14. *p.* 25. *seqq.* ebenfalls deutlich erwiesen, und gezeiget, daß Julianus, der einen von Natur guten Verstand, aber zum Aberglauben geneigten Willen gehabt, wie Ammian. Marcell. *l. XXV. c.* 6. selbst von ihm anmercket, hauptsächlich von diesen Philosophis verführt worden seye, die Christliche Religion mit der heydnischen zu verändern. Sein Lehrmeister war ein Philosophus, Maximus, von welchem zwar nirgend aufgezeichnet worden, zu

was

was vor einer Secte er sich bekandt habe: Doch schliesset gedachter gelehrte Mann nicht unwahrscheinlich daraus, daß er ein Buch de numeris nach SVIDAE Zeugnis *T. II. p.* 494. geschrieben, daß er dieser, der Zahlen-Philosophie, so sehr ergeben gewesenen Secte angehangen seye. Und was wir unten von diesem Maximo aus Eunapio, Ammiano, Marcellino und andern vorbringen werden, wird Sonnen-klar beweisen, daß er dieser Secte zugethan gewesen. Es braucht aber keines weitern Beweises, als daß er Jamblichum, einen der schlimmsten Gesellen von dieser Secte, über alles erhoben, wie aus seiner *Orat. IV. T. I. opp. p.* 273. zu ersehen. Wann man auch seine letzte Rede vor seinem Tode, von welcher uns AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXV. c.* 4. den Innhalt aufbehalten, mit dieser Secte hypothesibus vergleicht, so wird man finden, daß sie einander so gleich seyen, als ein Ey dem andern: Wie dann auch das von Ammiano ihm darauf beygelegte Lob nach der Eintheilung der Tugenden in dieser Secte gerichtet ist.

(ccc) Hieher rechnet der Herr Abt MOSHEIM Chalcidium und Ammianum Marcellinum. Von dem erstern werden wir noch zu reden Gelegenheit haben. Sonderlich hat er den Auctorem der Clementinorum hieher gezählet, und seine præposteram rationem philosophandi weitläufftig erklärt. Man wird nicht unrecht thun, wann man den Auctorem der dem Mercurio Trismegisto zugeschriebenen Schrifften auch hieher rechnet. Ja obgleich Synesius würcklich sich zur Christlichen

Kirchen

Kirchen bekannt hat, so verdienen doch seine mehr dieser Secte als der Christlichen Lehre gleichförmige hypotheses, daß er unter diese Zwitter der Religion gerechnet werde. Man besehe, was hievon in der *Hist. phil. de ideis sect. II. §. 1. p. 184. seqq.* und in den *Amœnit. liter. T. VII. p. 229.* ist angeführet worden.

(ddd) Ein mehrers hievon ist in des Herrn D. Mosheimii diss. *de causis librorum suppositorum* zu ersehen.

(eee) Dieses verdiente hauptsächlich weiter untersuchet, und aus dem Grund gezeiget zu werden, indem richtig ist, daß diese von dem Ende des Sec. II. in Schwang gekommene, und unter den Christen ebenfalls mit grossem Beyfall angenommene Art der Philosophie theils in vielen Gebräuchen, theils in vielen von dar an in Schwang gekommenen Lehren sich geäussert, und ihren Einfluß in die Philosophiam Pythagorico-Platonicam genommen, welchen zu zeigen der Herr Abt Mosheim versprochen, zu dessen Ausführung demselbigen göttliche Gnade, erwünschte Kräfften, Gesundheit und Musse angewünschet wird: Es verdiente aber auch das andere um so mehr eine gründliche Betrachtung, um so mehr an der Erkänntnis des Ursprungs der Irrthümer in der Kirche GOttes gelegen ist. Unsers Orts ist zwar diese eigentlich in die Kirchen-Historie gehörige Betrachtung nicht, indessen wird doch hier nicht unfüglich noch, zu unserm Zweck ungereimt seyn, nur ein und das andere zum Beweiß und Erklärung der bisher angeführten, mit wenigem zu berühren. Es ist eine bekandte Sache,

daß die Angelodulia, oder die Verehrung der Engel, der Kirchen GOttes in vorigen Zeiten grossen Schaden gethan habe: Nun ist zwar allerdings wahr, daß gleich im Anfang nach Christi Geburt sich Ketzer gefunden, welche solchen Engel-Dienst zum Grund gelegt, wie dann die Schwärmereyen der Valentinianer und deren Pleromæ in der That nichts anders sagen wollen: Indessen ist doch gewiß, daß von der Zeit an, da die Alexandrinische Philosophie in Schwang gebracht worden, und auch selbst bey Christlichen Lehrern einen Ingress gefunden, dieser Engel-Dienst, da diese gute Geister als Mittler, oder doch als Fürbitter sind angeruffen, ihnen zu Ehren Kirchen erbauet, Feste angeordnet, und Gottes-Dienste angestellet worden, hauptsächlich zugenommen habe. Das hatte man aber nichts anders als dieser schönen Philosophie zu dancken, als welche lehrte, es seye von dem höchsten und obersten GOtt bis an die Menschen auf Erden eine gantze Kette Geister und Mittlerer Naturen zwischen GOtt und den Menschen, welche alle zusammen ein Pleroma oder Erfüllung alles in allem ausmacheten, und darzu verordnet wären, daß sie als Diener GOttes den Menschen seinen Willen verkündigen, die unsichtbare Güte GOttes ihnen sichtbar machen, und ihnen gleichsam eine Leiter darstellen solten zu dem höchsten GOtt in ihrem Gebet, Opfer und Versöhnung zu gelangen, weswegen sie auch mit Opfern, Gebet und andern Ceremonien zu versöhnen wären, welche Lehre der Pythagorico-Platonicorum Jamblich. *de Myster. Ægypt. l. I. sect. V. p.* 8. 9. aus-

ausführlich vorgetragen hat. Da dieser Satz einmal unter den Christen beliebt wurde, konnte es nicht anderst seyn, es mußte die unzeitige und unmäßige Verehrung der Engel mehr und mehr zunehmen, und die rechte Lehre von diesen himmlischen Geistern verderbet werden. Eben so läßt sich auch mit allem Recht die Enthaltung vom Fleisch-Essen aus diesen Platonischen principiis deriviren, weil diese Leute aus einem schlimmen principio Pythagorico, das die allgemeine Welt-Seele supponirte, sich vom Fleisch-Essen enthielten, wie PORPHYRII Buch *de abstinentia* zu verstehen giebt. Und auf eben solche Art ist die unmäßige Erhebung des Ehelosen Standes, die Ceremonien in der occultatione Sacrorum mysteriorum und andre von der einfältigen Art des ersten Christenthums abgehende Lehren und ritus entstanden; conf. CASAVB. *exercit. Anti-Baron. XVI. p. m.* 394. GERH. TH. MEIER *de recondita V. E. Theologia n.* 5. MOSHEM. *l. c.* §. 35. *seq. p.* 78. *seqq.* HANSCH. *de Enth. Plat. Sect. III.* §. 13. *p.* 100.

XII.

Könnte ich nicht auch einen genauern Entwurf von dem Philosophischen *Systemate* dieser Secte haben, um diese Anmerckungen darauf *appliciren* zu können?

Aus der bisher gegebenen Nachricht von der Art und Weise zu philosophiren, welche diese

diese Secte sich gefallen lassen, ist leicht zu schliessen, daß man nicht wohl ein an einander hangendes Systema ihrer Lehre entwerffen kan (eee). Die Ursache davon ist zweyerley, einmal bestund ihr Hauptwerck in einem Syncretismo philosophico und Verbindung der Pythagorischen, Platonischen und Aristotelischen, auch wohl Stoischen Lehr-Sätze; da nun dieselbige in der That von einander unterschieden sind, wie wir bey Betrachtung der Systematum dieser Secten seines Orts genugsam ersehen, diese Leute aber doch Schwartz und Weiß mit einander zu vereinigen gesucht haben, so hat es nicht anderst kommen können, als sie haben auf mancherley Gedancken und Einfälle und gezwungene und verdrehte Erklärungen gerathen müssen, wo man sich vergeblich bemühet eine rechte Verbindung und Zusammenhang zu suchen. Hernach so wolten sie Eclectici seyn, sich eben an keinen Lehrmeister binden, und lieber selbsten ihre Philosophie aus gemeldeten Quellen schöpfen, da dann nicht nur einer von dem andern abgieng, und dieser so, jener anderst raisonnirte und die alte principia erklärte, sondern auch die gründliche Verbindung

bey

bey der Ungewißheit der principiorum fehlen mußte (fff). Uber das, da ihre allegoriſche und verblümte Art die Alte zu erklären ihnen Gelegenheit gab, alle Träume, welche ihnen nur einfielen, anzubringen, und für Grund-Sätze und Haupt-Lehren der Alten ächten Philoſophie auszugeben, ſo iſt faſt nicht möglich, dieſe Träumer unter einen Hut zu bringen, und ihre Einfälle zu rangiren (ggg). Indeſſen da ſie ihre Lehre und Philoſophie für Chaldäiſch, Egyptiſch, Orphiſch, Pythagoriſch und Platoniſch ausgegeben, wir auch, den einigen Platonem ausgenommen, dieſer alten Völcker und Secten placita philoſophica meiſtentheils nur aus dieſer jüngern Platonicorum Zeugniſſen und Erklärungen wiſſen (hhh), ſo darf man ſich, wann man ihre Einfälle, Lehren und Sätze wiſſen will, nur in dem ſeines Orts gegebenen Entwurf der Chaldäiſchen, Perſiſchen, Phöniciſchen, Egyptiſchen, Orphiſchen und Pythagoriſchen Philoſophie erſehen, ſo wird man von dieſer Leute eigenen oder doch angenommenen Gedancken genugſam belehret werden. Wann man nun damit das Platoniſche Syſtema ſo, wie es ſeines Orts aus Platonis

eigenen

eigenen Schrifften ist entworffen worden, dargegen hält, so kan man ohne grosse Mühe finden, worinnen diese neuere Platonici von ihrem Patriarchen abgegangen, oder seine Lehr-Sätze verdrehet, verändert und ihrer Meynung nach verbessert haben, als welches hier zu thun für uns zu weitläufftig ist, und in eine besondere Historie der Philosophiæ Platonicæ post Christum natum gehöret (iii). Damit man aber doch eine Probe habe, daß dem also seye, wie in denen in der vorhergehenden Frage gemachten Anmerckungen erinnert worden, und dieser Leute schöne Philosophie nur ein wenig kennen lerne, so wollen wir das fürnehmste von ihrer Theologie nach dem Unterricht eines ihrer berühmtesten Lehrers (kkk) hier vorstellen, und zugleich die daraus fliessende Lehre von der Tugend als eine Probe ihrer Sitten-Lehre entwerffen.

(eee) Eben dieses hat auch der seel. Herr D. Olearius in der diss. de *Phil. eclect. c. V. p.* 1219. *seqq. Hist. phil. Stanleji* erinnert, da gewiß niemand geschickter gewesen wäre, einen solchen Entwurf zu machen, als dieser in der Philosophischen Historie, wie in allen andern Wissenschafften Grund-gelehrte und erfahrne Mann. Vielleicht giebt uns die fürtreffliche Gelehrsamkeit des Herrn Abts

Abts Mosemii seiner Zeit hierinnen etwas mehreres und weitläufftigeres. Dann wann man genugsamen Unterricht von dieser Sitten-Lehre geben will, so muß man eines jeden der fürnehmsten Philosophorum unter ihnen placita besonders vorstellen, und erst so dann sehen, wieweit sie unter einander in den principiis eine Verbindung haben.

(fff) Ein Exempel hievon kan die Lehre de idearum existentia extra intellectum seyn, wovon in der Schule Platonis so viel Redens und Disputirens gewesen. Daß Plato selbst in der That die ideas für entia separatim & per se subsistentia gehalten, dabey aber sie ratione originis in mente divina als in ihrer Quelle und Ursprung gesetzt habe, das ist in der *Hist. de ideis Sect. I. §. 5. p. 66. seqq.* deutlicher erwiesen worden. Die jüngere Platonici sahen die Ungereimtheit dieser Lehre wohl ein, und wolten sie nach der Absicht ihrer Secte mit Aristotele, der die formas rerum mit der Materie verband, vereinigen, das ist, Licht und Finsternis in eine Kammer zusammen sperren; Zu dem Ende griffen sie die Sache also an, daß sie die Realität der Dinge in den Objectis selbst suchten, das ist, die formas rerum in die Materie setzten, zugleich aber behaupteten, die ideæ rerum seyen nicht extra intellectum, sondern in dem göttlichen Verstand, aller Menschen Verstand aber seye nur einer, das ist, dependire als ein Ausfluß aus dem göttlichen Verstand, und vereinige sich so dann krafft der in sich habenden ewigen idéen mit der Realität der Objectorum, und so

entstehe die gründliche Wissenschafft. Das ist meines wenigen Erachtens der Innhalt und Absicht der dunckeln Disputation PLOTINI, *quod intelligibilia non sint extra intellectum*, *Enn. V. l.* 5. *seqq.* auf welchen ich mich schon in der *Hist. de ideis p.* 62. *seq.* berufen habe. Wie weit diese Lehre mit einander connectire, und aus einander folge, mögen andere beurtheilen. LONGINVS bestritte diese hypothesin, wie aus seinem Buch *de fine*, dessen Eingang uns PORPHYRIVS *de vita Plotini c.* 20. erhalten, *sect.* 13. zu ersehen. Porphyrius selbst bestritte diese hypothesin lange, wie er *l. c. c.* 18. *p.* 122. *seq.* berichtet, bis daß er seines Lehrmeisters Meynung, wie er sagt, endlich erst recht verstanden, woraus zugleich die Dunckelheit Plotini erhellet, und dannoch redet PORPHYRIVS anderer Orten, sonderlich in den von HOLSTENIO seinem vitæ Pythagoræ angehängten *Sententiis* von den entibus intelligibilibus also, daß er scheinet von dieser Meynung seines Lehrmeisters abzugehen. Dann er statuirt, die entia intelligibilia, das ist, Platonisch zu reden, die ideæ haben mit den Cörpern weiter nichts zu thun, als welche nur wie ein non-ens sich dabey befinden, *Sent.* 29. *p.* 72. Die Verbindung der intelligibilium geschehe nicht, daß dieselbige in den materiellen objectis wohnen, als wie der Vogel im Kefich, oder wie der Wind in einem aufgeblasenen Schlauch, sondern blos so, daß die intelligibilia gewisse potentias und Vermögen dem Cörper mittheilen, so aus ihrer Vereinigung mit demselbigen fliessen, und seye dabey eine unaussprechliche exten-

extenſion deſſelbigen bey dem Cörper, (ſo dunckel und ungereimt, und freylich unausſprechlich redeten dieſe Leute von entibus ſpiritualibus, wo meiſtentheils voces nihili vorkommen, wovon ſie ſelbſt keinen deutlichen Begriff hatten) *ſent.* 21. *p.* 73. Die Seele ſeye in GOtt, aber nirgend im Leib, aus GOtt und in GOtt ſeyen alle entia (verſtehe intelligibilia) und alle non-entia (das iſt, materielle Dinge) und dannoch ſeyen dieſe entia alle von ihm unterſchieden, *ſent.* 32. *p.* 75. *ſeqq.* Aus welcher Vorſtellung der Lehre Porphyrii de ideis, die ſo ungereimt und dunckel iſt, als möglich, ſo daß man ſicher ſagen darf, Porphyrius habe ſelbſt nicht gewußt was er geſchrieben, man ſiehet, daß er weder mit Platone noch ſeinem Lehrmeiſter dem Plotino genau übereinkommt, ob er gleich prætendirt, er habe Plotini Sinn vor andern eingeſehen. Und ſo ließ es ſich auch in andern Materien zeigen und erweiſen, wann es unſerer Abſicht gemäß wäre. Da dem nun alſo iſt, ſo darf man ſich nicht wundern, daß man dieſer Leute Lehren nicht wohl in ein zuſammenhangendes Syſtema bringen kan.

(ggg) Wer ein Exempel hievon haben will, beſehe die dunckele und wunderliche Erklärungen von der Götter Vermählungen und der Verbindung der Rheæ mit Saturno, welche PROCLVS, ein Meiſter in ſolchen Grillenfängereyen, gegeben hat, *l. II. IV. V. in Timæum Platonis*, ingleichem wie er die adulteria Deorum per conjugia Dei cum Dea alterius ordinis & claſſis erkläret, wovon er *l. II. Comm. in Parmen. Platonis* handelt. Dergleichen Erklärungen hatten dieſe Leute nöthig, die ärger-

liche Fabeln der Poeten, welchen deswegen Plato, der gescheider war, keinen Platz in seiner Philosophischen Republique einräumen wollen, ein wenig zu verkleistern, und ein Färblein anzustreichen; was man aber richtiges daraus bringen, und was vor ein Systema man daraus formiren könne, kan ein jeder, der der Sache ein wenig nachdencken mag, leicht ersehen.

(hhh) Man besehe hievon STANLEII *Historiam Philosophiæ Orientalis*, welche fast gantz aus dieser Leute Schrifften zusammen getragen ist, aus welchen wir sie auch *T. I. p.* 113. *seqq.* entworffen, zugleich aber mit Bedacht erinnert haben, daß man diese Lehren mehr für der Platonicorum als der alten Orientalischen Völcker Lehren zu halten habe, vid. *p.* 111. *seq.* Daß wir die Phönicier auch unter diejenige rechnen, mit deren Namen und Philosophie diese Philosophi gepralt, macht das von Porphyrio ans Licht gebrachte fragmentum Sanchuniathonis. Und das ist auch die Ursache, warum der Entwurf der Chaldäischen, Persischen und Egyptischen Philosophie viel kürtzer ist, als er geworden wäre, wann wir dieser Leute Aussagen nachgegangen wären, weil man billig ihre Nachrichten für verdächtig hält, wann sie nicht auch von andern Scriptoribus ausser ihrer Secte bezeuget werden. Man besehe auch was *T. I. p.* 246. von Orpheo *p.* 250. sonderlich *p.* 251. *not.* (*ggg*) ingleichem *T. II. p.* 110. 113. *not.* (*uu*) und in den Zusätzen *p.* 1025. 1026. angemercket worden, und die an letzterm Ort angezeigte Auctores davon herkommen lassen.

(iii) Der

(iii) Dergleichen hat uns Herr D. Gottl. Mich. Hanschivs in der Vorrede zu seinem Sched. *de Enthusiasmo Platonico* versprochen, welche mit Verlangen erwartet wird, und ohne Zweifel der Philosophischen, Gelehrten- und Kirchen-Historie, in welche sich der Platonismus recentior ungemein weitläufftig eingeflochten, vieles Licht anzünden wird.

(kkk) Jamblichi, der in seinem Buch de mysteriis Ægyptiorum ein Systema der Thorheiten dieser Philosophorum zusammen getragen, wie schon Vossivs *de Sectis Philos.* erinnert hat. Wer Lust und Musse hat, kan damit sonderlich Porphyrium und Proclum verbinden und vergleichen, so wird er eine schöne Collection von wichtigen Materien zusammen bringen.

XIII.

Worinnen bestunden dann die fürnehmste Lehr-Sätze der Theologie dieser Secte?

In folgendem:

I. Daß ein GOtt seye, ist der menschlichen Natur vorher schon bekandt, ehe sie davon überwiesen wird, weil sie mit ihrer Ursache von Anfang eine Verbindung hat, und beständig nach derselbigen strebet (lll).

II. Es muß demnach die Natur des Menschen GOtt erkennen, weil sie nicht anderst kan.

III. Eben so überwiesen und *gewiß ist* auch die menschliche Seele, daß es bessere und vollkommenere Geister gebe, als sie ist.

IV. Diese Erkänntnis hat die Seele von denjenigen ewigen Eindrückungen, welche sie von GOtt und aus der Verbindung mit ihm hat.

V. Es giebt mancherley Arten und Sorten der Götter, Geister und Helden, welche ihren Eigenschafften nach von einander unterschieden sind (mmm).

VI. Diese Eigenschafften sind: daß ihr Wesen 1. gut ist, und diese Gütigkeit sich mittheilet; 2. daß es eines ist, und für sich selbst, unbeweglich und unveränderlich bestehet, und 3. daß sie allem übrigen Wesen Bewegung, Leben, Krafft und Vereinigung unter einander mittheilen (nnn).

VII. Zwischen GOtt und den Seelen als den zwey äussersten Classen der Geister, stehen andere in der Mitten, welche den Willen GOttes den Menschen verkündigen, das sind die Engel und Helden (ooo).

VIII. Die-

VIII. Diese mittlere Classen erfüllen alles in allem, und verknüpfen die unterste Classe mit der obersten (ppp).

IX. Die Götter und die Seelen sind von einander, wie das oberste und das unterste unterschieden. Jene erzeugen, regieren, beherzschen, würcken alles; diese haben eine Neigung zu dem, was erzeugt, regiert und beherzschet wird; jene begreiffen alles ohne Bild durch eine unermäßliche Krafft, diese haben eine Neigung zu dem, was geringer und schlechter ist: jene haben einen sich allezeit gleichenden Verstand, ohne Mangel in der grösten Vollkommenheit, diese können allerley Bilder des Verstandes annehmen, ꝛc. (*).

X. Nachdem das Leben einer Seele beschaffen gewesen, ehe sie in den menschlichen Leib gekommen, dergleichen organischen Leib und Natur hat sie auch bekommen (qqq).

XI. Die Götter werden von nichts begriffen, begreiffen aber alles in sich, und was irzdisch ist, hat von der Fülle der Gottheit sein Wesen. Demnach ist alles voller Gottheiten (rrr).

XII. Diese Gottheiten regieren Länder, Städte und Wälder, Tempel, Statuen,

und allerley Dinge, und erfüllen sie, indem sie sie mit ihrem göttlichen Wesen bestralen, wie die Stralen der Sonnen auf Länder, Städte, Felder, Wälder, Tempel und andere Dinge fallen.

XIII. Es durchdringt also der himmlische Glantz alles, und ist für sich alles in allem (sss).

XIV. Es können auch diese göttliche und geistliche Wesen keinen Leidenschafften unterworffen seyn, nicht einmal die vom Leib abgesonderte Seele, so wohl ehe sie in den Leib kommt, als wann sie schon in dem Leib ist, weil sie zwar die Leidenschafften in dem aus Seele und Leib zusammen gesetzten Cörper verursacht, aber selbige selbst nicht leidet und empfindet (ttt).

XV. Demnach haben auch die Geister, welche die Welt zu regieren geordnet sind, keine solche Leidenschafften, und können von denen in den Gottes-Diensten und Ceremonien ihnen dargebrachten Dingen nicht afficirt werden, als welche nur Gleichnis- und Sinnbilds-weise, oder der in uns habenden Würckung wegen dargebracht werden (uuu).

XVI. Eben

XVI. Eben so wenig können auch die Götter durchs Gebet zu einer Leidenschafft bewogen werden, weil die göttliche Bestrafung von selbsten geschiehet, und freywillig eine Würckung thut, der Wahl des Menschen zuvorkommt, und die Seele an sich ziehet (xxx).

XVII. Es dienet demnach das Gebet, daß sich die Seele zu den Göttern hinauf schwinge, und ihres von aller Leidenschafft befreyten reinen Wesens und lieblicher Gemeinschafft theilhafftig gemacht werde (yyy).

XVIII. So verhält es sich auch mit dem Zorn der Götter, welcher nichts anders ist, als eine Entziehung ihrer gütigen Vorsorge, aus welcher sich der Mensch selbst setzet. Kann er nun diese Hindernis aus dem Weg räumet, und macht, daß er in den Stand kommt, da die Gottheit ihn wieder bestralen, und mit ihrem himmlischen Licht sich mit ihm vereinigen kan, so heißt dieses den Zorn der Götter versöhnen (zzz).

XIX. Demnach können die Götter nicht genöthiget werden, und es ist nichts nothwendiges in ihnen, als ihr zum Guten geneigtes unveränderliches Wesen und Wille (a).

XX. Die Gottheiten können das Gebet erhören, ob sie gleich keine Ohren haben, weil sie dasjenige, warum man sie bittet, und die Krafft und Würckung des Gebets schon vorher in sich begreiffen (b).

XXI. Wann Sonne, Mond und andere himmlische Cörper für Gottheiten ausgegeben werden, so verstehet sich solches von dem göttlichen Wesen, Krafft und Würckung, so in diesen Cörpern ist (c).

XXII. Alle Götter sind gutartig und gutthätig, und es giebt keine bößartige und boßhafftige Gottheiten, daher auch die Würckungen derselbigen in den natürlichen Cörpern allein gut sind: Daß demnach die Würckung derselbigen bisweilen böse, schadhafft und nachtheilig ausfället, daran sind die irrdische Cörper schuldig, welche die Würckung dieser göttlichen Krafft nicht genug fassen können (d).

XXIII. Es kommen also die sichtbare Zeichen der Gottheiten, (e. g. Sonne, Mond, Sterne) von dem unsichtbaren göttlichen Wesen her, welche sie als ihren Sitz hervorgebracht, und sich mit ihnen vereiniget haben (e).

XXIV.

XXIV. Deswegen sind diese intellectual-Gottheiten durch ein genaues Band mit einander verbunden, weil sie alle zusammen eins sind.

XXV. Dieses Bands wegen sind die unsichtbare Gottheiten mit denen, welche einen sichtbaren Cörper haben, verbunden (f).

XXVI. Die unsichtbare und sichtbare Gottheiten, ingleichem die Geister, sind an Verstand, Würckung, Vorsehung und Regierung der irrdischen Dinge, Wesen und Reinigkeit von einander unterschieden (g).

XXVII. Der Geister oder Dæmonum Verrichtung bestehet in der Regierung der Welt, der Helden, in Ordnung der Seelen, in verschiedenen Würckungen des Verstands, und Betrachtung der Eigengenschafften der Dinge, ꝛc. (h).

XXVIII. Die Seele kan durch die Gütigkeit der Götter und Eingiessung einer himmlischen Erleuchtung in einen Englischen Orden versetzt werden, und zu einem sehr reinen Leben und Englischen Natur gelangen (i).

XXIX. Nachdem das Wesen eines Gottes oder Geistes ist, nachdem ist auch die Art seiner Erscheinung beschaffen. Daher erscheinen anderst die Götter, anderst die Geister, anderst die Engel, anderst die Ertz-Engel, anderst die Regenten der Welt, anderst die Seelen oder Gespenster (k).

XXX. Der Unterschied unter ihren Erscheinungen bestehet theils in der Art, theils in der Gestalt, theils in der Geschwindigkeit, theils in dem Nachdruck und Empfindung der Seele, theils in der Bewegung, theils in dem sie umgebenden Licht und Klarheit, theils in der Würckung, die sie im Gemüthe haben (l).

XXXI. Nachdem auch die Art der Erscheinungen ist, nachdem ist auch der Nutzen und Vortheil davon. Die Erscheinung der Gottheiten erquicket Leib und Seele, und macht sie vollkommen, und erfüllet sie mit einem himmlischen Licht. Die Erscheinung der Ertz-Engel thut eben dieses, aber nicht allezeit, nicht überall und nicht so kräfftig. Die Engel bringen Gutes mit, aber nicht so viel und ohne solches Licht. Die Geister beschweren mit ihren Erscheinungen die Leiber, und bringen ihnen Kranckheiten zuwe-

gen,

gen, und ziehen die Seelen vom Himmlischen auf das Irrdische. Die Helden erscheinen, um zu tapfern Thaten die Menschen zu ermuntern; die Welt-Regenten theilen Güter dieser Welt denen mit, welchen sie erscheinen. Die gute Seelen erwecken zum Guten, die bösen zum Bösen, wann sie sich sehen lassen (m).

XXXII. So haben auch die verschiedene Classen der Gottheiten und Geister, wann sie sich sehen lassen, verschiedene Begleitung von geringern Ordnungen, oder von Bildnissen, so ihre Natur anzeigen, bey sich, gleichwie auch das Licht, in welchem sie erscheinen, unterschieden ist (n).

XXXIII. Nachdem auch der erscheinende Geist ist, nachdem ist auch dessen Würckung derjenigen, so ihn beschwören und hervorbringen (o).

XXXIV. Alles, was sich in solchen Erscheinungen zeigt und sehen läßt, ist keine leere Einbildung, sondern verhält sich in der That also (p).

XXXV. An der Erkänntnis dieser Dinge ist sehr viel gelegen, weil man dadurch heilig, rein und göttlich wird. Es kommt aber darinnen nicht auf den Verstand und

dessen Philosophiren, sondern auf den Glauben, Religion und Beobachtung der Ceremonien an (q).

XXXVI. Die Wissenschafft zukünfftige Dinge vorher zu sagen kommt nicht aus unsern Kräfften und natürlichem Vermögen, oder menschlicher Erfindung, sondern allein von GOtt (r).

XXXVII. Es kan aber das Zukünfftige erkannt werden 1. durch Träume, welche sich zutragen, wann man schon halb wacht, und sich mit einer Stimme hören lassen, oder gar ein Gesichte sich zeiget, ꝛc.

XXXVIII. Diese Krafft göttliche Träume zu haben, zu empfinden und zu verstehen, hat die Seele von dem Leben, das aus dem göttlichen Wesen in ihr ist, und mit dem natürlichen, aus der Erzeugung entsprungenen Leben keine Gemeinschafft hat (s).

XXXIX. Die andere Art der Weissagung geschiehet durch Anhauchung, Einnehmung und Besitzung der Gottheiten in den Menschen, so daß dieselbige sonst keine sinnliche Verrichtung thun noch bey sich selbst seyn können; Diese Inspirationes haben auch verschiedene Arten der Bewegungen, nachdem ein Geist den Leib eingenommen hat (t).

XL. Fer-

XL. Ferner geschiehet solches durch Entzückungen, wann bey gewissen, den Gottheiten eigenen Liedern, Music und Schall, die Seelen ausser sich selbst gesetzt, oder sonst ausserordentlich bewegt werden (u).

XLI. So geben auch die Götter Zukünftiges zu erkennen durch die Oracul und deren mannigfaltige Arten (x).

XLII. So zeigen auch die Götter das Zukünfftige an, wann sie sich in der Einbildungs-Krafft der Seele entweder unmittelbar oder mit vorhergehender Bestralung eines göttlichen Lichts sehen lassen (y).

XLIII. Es giebt auch Arten einer künstlichen Wahrsagerey aus den Eingeweiden, Vogelflug, Gestirnen, ꝛc. worinnen es hauptsächlich auf den diesen Dingen zugeordneten Geist oder dæmonem ankommt, wiewohl die Götter auch alles in der Natur zu Zeichen ihres Willens machen können (z).

XLIV. Aller Gottes-Dienst, Wahrsagerey und dergleichen ist vergeblich, wann nicht ein Gott oder Geist sich dabey befindet (aa).

XLV. Es kommen aber diese Arten der Wahrsagerey nicht aus natürlichen Kräfften der Seelen, oder einem besondern Affect,

oder einer Kranckheit, Melancholie, Trunckenheit, oder einer Sympathie der Cörper, auch nicht einmal aus der Krafft der Zauber-Bilder her, als welche nur in irrdischen Dingen eine Würckung haben, daher auch ein weiser Mann nichts darauf hält (bb).

XLVI. Weil die böse Geister und Antithei sich nur sehen lassen, wann die Beschwörungs-Ceremonien nicht recht eingerichtet gewesen, so können sie auch nicht die Ursache solcher göttlichen Weissagungen seyn (cc).

XLVII. Daß ein Priester den Geistern befehlen kan, kommt von seinem göttlichen Amt her, so ihm den Character einer göttlichen Person giebt (dd).

XLVIII. Die Götter handeln niemals unrecht, wann es gleich bisweilen denjenigen übel gehet, welche nichts Böses in diesem Leben begangen haben, weil sie nicht wissen, was ihre Seelen vorher, ehe sie in den Leib gekommen, Böses gethan haben, welches aber die Götter wissen. So erfordert auch bisweilen die gantze Verbindung, welche aller Menschen Seelen unter einander haben, daß es also gehe. Dann die Götter sind gut, daher kan nichts Böses von ihnen kommen (ee).

XLIX.

XLIX. Wann es demnach einem bey solchem Umgang mit denen Geistern mißräth, und einen übeln Ausgang gewinnet, so sind nicht die gute, sondern die in ihre Gestalt sich verstellende böse Geister daran schuld (ff).

L. Manchmal ist auch etwas böß und unglücklich in Ansehung eines Theils, das doch in Ansehung des gantzen gut ist (gg).

LI. Vieles kommt auch aus den verborgenen Würckungen der Natur her, deren sich böse Leute mißbrauchen, und dadurch viel Unheil anstellen können (hh).

LII. Obgleich die Götter die Cörperliche Dinge regieren, und die Welt-Seele dem Cörper der Welt vorstehet, so empfinden doch dieselbige keine Leidenschafft von den Cörpern, und können von ihnen nicht afficirt werden (ii).

LIII. Demnach richten sich die Götter nicht nach den Opfern, als wann sie durch Dieselbige bewegt würden, sondern die Opfer richten sich nach den Göttern (kk).

LIV. Es dienen demnach die Opfer weder die Götter zu ehren, noch ihnen zu dancken, noch ihnen die Erstlinge zu bringen, und haben auch daher nicht ihre Krafft (ll).

LV. Son-

LV. Sondern, daß die Opfer solche Würckungen haben, kommt von der Neigung des Schöpfers zu dem Geschöpfe, der Ursache zu ihrer Würckung und Effect. Dann in einem Opfer werden alle Causæ superiores, deren eine von der andern abhängt, bewegt (mm).

LVI. Weil zweyerley Götter sind, materielle und immaterielle, so gehören den erstern eigentlich die Opfer, weil selbige die Materie zu regieren ihr vorgesetzet sind (nn).

LVII. Es können aber von zweyerley Art Leuten Opfer dargebracht werden, entweder von denjenigen, die noch mit dem irrdischen Leib und Materie beschweret und gefesselt sind, oder von denen, die sich von demselbigen loßreissen, und zu den Göttern hinauf schwingen; diese letztere sind viel vollkommener, aber auch rarer (oo).

LVIII. Die erstere dienen, wann wir für unsers Leibs Wohlfart den Göttern und Geistern, so den Leib zu regieren haben, ein Opfer darbringen. Dann die Leibs-Gaben kommen nur von den Materiellen, das ist, der Materie vorgesetzten Göttern (pp).

LIX.

LIX. Hingegen dienen die andere, die Gaben der Seelen, und die intellectual-Güter zu erlangen (qq).

LX. Weil die Götter unter einer groſſen Begleitung erſcheinen, ſo iſt nöthig, allen denſelbigen ein Opfer zu bringen, wann es vollkommen ſeyn ſoll. Wie viel Götter aber erſcheinen, das wiſſen allein die Theurgi (rr).

LXI. Das vollkommenſte Opfer aber iſt, welches alle göttliche Naturen und Weſen verehret, und ihnen dienet (ss).

LXII. Dieſe vielerley Opfer haben viel Nutzen, die Seelen zu reinigen, zu ordnen, vollkommen zu machen, mit den Göttern zu vereinigen, von den ſterblichen Irrthümern zu befreyen, ꝛc. Weil auch die Materie von GOtt dem Schöpfer gemacht worden iſt, ſo kan ſie der göttlichen Krafft durch die Opfer theilhafft werden (tt).

LXIII. Diejenige Opfer ſind den Göttern angenehm, welche an dem Ort gefunden werden, dem ſie beſonders zu Regenten vorgeſetzt ſind (uu).

LXIV. Weil die Gottheiten, Engel und Geiſter bey ihren Opfern gegenwärtig ſind, ſo iſt nöthig, daß alles bey den Opfern

mit

mit der grösten Vorsichtigkeit angeordnet werde und zugehe (xx).

LXV. Neben dem Opfer ist das Gebet höchst nothwendig, als durch welches man in die Gemeinschafft mit den Göttern tritt, und ihre Gaben zu sich herbey locket, sich auch immer mehr und mehr zu neuen Vortheilen und Vollkommenheiten tüchtig macht (yy).

LXVI. Es giebt eine Art dummer und nichts begreiffender Geister, welche durch die Drohungen der Theurgorum können erschröckt und abgewiesen werden, weil der Priester als ein anderer Gott anzusehen ist (zz).

LXVII. Die Geister bewahren die Geheimnisse der Natur, woran deren Wohlfart hängt, welche so lange daurt, so lange dieselbige nicht entdeckt werden (aaa).

LXVIII. Es ist ein allerhöchster GOtt, der von sich selbst vollkommen gut, die Quelle und Wurtzel aller geistlichen und wesentlichen Dinge ist, der ist der GOtt aller Götter, das überwesentliche Wesen.

LXIX. Unter diesem allerhöchsten GOtt stehen wiederum allerhand Classen der Gottheiten (bbb).

LXX.

LXX. Die Materie hat GOTT also hervorgebracht, daß er die Materialität von der Essentialität abgesondert, und da sie zum Leben tüchtig gewesen, daraus die Welt und Himmels-Creise, und aus dem übrigen die Cörper gemacht hat (ccc).

LXXI. Weil der Mensch zwey Seelen hat, eine von GOtt, die andere aus den Gestirnen, so dependirt nur diese letztere von dem Schicksal des Einflusses der Gestirne. Daher können die Götter dem Schicksal befehlen, und das aus demselbigen uns drohende Ubel verhindern (ddd).

LXXII. Ein jeder Mensch hat seinen eigenen Geist, den er aus der Welt-Seele empfängt, wann die Seele bey der Geburt in den Leib kommt; derselbige regiert nun des Menschen Gedancken, Thun und Lassen, Leib und Seele; Dieser Schutz-Geist ist von unserer Seele oder Verstand unterschieden (eee).

LXXIII. Weil die Seelen ehedessen des Anschauens GOttes genossen, hernach aber unter das Schicksal und die Nothwendigkeit gerathen, so ist die höchste Glückseligkeit, wieder zum vorigen Stand des Anschauens GOttes zu kommen, wozu die Heiligkeit

und

und Reinigkeit der Seelen unungänglich erfordert wird (fff).

LXXIV. Und das ist der endliche Endzweck der Theurgie, die Seele von aller Materie also zu befreyen, daß sie mit dem ewigen Wort könne vereiniget werden (ggg).

Aus diesem von einem der berühmtesten Theurgorum selbst gemachten Entwurf der Theologiæ dieser Secte siehet man, daß alle Greuel des heydnischen Aberglaubens ihre Rechnung, Schutz und Patrocinium bey dieser schönen Philosophie gefunden haben, und die gantze Absicht derselbigen dahin gegangen, die Abgötterey des Heydenthums zu befördern und zu bevestigen: Daß sie auch eine fruchtbare Mutter vieler Irrthümer gewesen seye, welche sich nach der Zeit in die Kirche eingeschlichen. Nicht besser stund es um ihre Moral, wie folgende Lehr-Sätze ausweisen:

I. Weil aus nichts auch nichts entstehen kan, so müssen die Seelen aus GOtt, oder doch aus der Welt-Seele geflossen seyn (hhh).

II. Daher sind sie, ehe sie in den Leib kommen, und haben gesündiget, ehe sie noch mit dem Cörper verbunden worden (iii).

III. Zur

III. Zur Strafe solcher Sünde sind sie der Materie und deren zeigenden Nothwendigkeit, das ist, dem Schicksal in dem Irrdischen unterworffen worden (kkk).

IV. Es ist also der Cörper eine Hindernis der Seelen, welche durch dessen wider einander streitende principia gehindert wird, unschuldig und göttlich zu leben (lll).

V. Soll demnach die Seele glückselig werden, so muß sie von den Banden des Leibes losgemacht und dahin gebracht werden, daß sie zu GOTT aufsteigen könne (mmm).

VI. Es ist also der Endzweck der Philosophie kein anderer, als die göttliche Seele dahin zu bringen, daß sie von den Banden des Leibes losgemacht, GOtt selbst beschaue, ja gar in GOttes Wesen verwandelt werde (nnn).

VII. Zu dieser Glückseligkeit kan auch bey vollkommenen Personen der Leib kommen, so daß er ein geistlicher und göttlicher Leib wird, weil auch die Materie von GOtt hervorgebracht worden ist (ooo).

VIII. Diese Vollkommenheit erlangt der Mensch erst nach seinem Tod, in den Wohnungen der Seeligen, doch kan er in diesem

Leben

Leben bisweilen auch eine zeitlang dazu kommen, sie daurt aber nicht lang, weil die Seele von dem Leib noch zu viel beschwert ist (ppp).

IX. Diesen Endzweck nun zu erlangen, muß zuforderst die Seele von den Banden des Leibes befreyet, und aus dieser Höle heraus gezogen werden (qqq).

X. Und hierzu gehöret die philosophische Reinigung, welche durch die Tugenden muß verrichtet werden.

XI. Gleichwie aber verschiedene Stuffen sind, durch welche der Mensch von dem viehischen zum menschlichen, vom menschlichen zum geistlichen, vom geistlichen zum göttlichen Stand gelanget, also haben auch diese Tugenden verschiedene Classen, und sind in verschiedenen Ordnungen einander subordinirt (rrr).

XII. Es sind aber acht Classen solcher Tugenden, nemlich 1. Physicæ, 2. Ethicæ, 3. Politicæ, 4. Purgatoriæ, 5. purgati animi, 6. Theoreticæ, 7. Theurgicæ, 8. divinæ. Immer ist eine Stuffe höher als die andere, die letzte aber die allerhöchste, zu welcher niemand leichtlich gelanget (sss).

XIII. Vir-

XIII. Virtutes physicæ sind die Natur-Gaben, welche dem Menschen mitgetheilt sind, daß sie Werckzeuge der Seele werden mögen, v. g. Gesundheit, Schönheit, Stärcke. Diese Art der Tugenden trägt nur uneigentlich diesen Namen (ttt).

XIV. Virtutes ethicæ & politicæ sind diejenige practische Tugenden, welche in dem menschlichen Leben entweder an sich, oder in der bürgerlichen Gesellschafft nöthig sind, und eigentlich unter dem Namen der Tugend bekandt sind, deren sind vier Haupt-Tugenden, Klugheit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit (uuu).

XV. Die nach diesen kommende Stuffen der Tugenden sind schon von höherm Rang, und gehören eigentlich zur Philosophie.

XVI. Virtutes purgatoriæ sind diejenige Tugenden und Vollkommenheiten eines Menschen, der nach der Beschaulichkeit trachtet, und sich von denen untern Dingen und Verrichtungen, wo der Leib mit zu thun hat, und von aller Neigung gegen den Leib und dessen Bewegungen loßmacht.

XVII. Kommt man aber dazu, daß man solche philosophische Reinigung erlanget hat,

und gehet zu der Vereinigung mit GOtt, so entstehen daraus die virtutes purgati animi, welche sich ebenfalls nach der Haupt-Eintheilung der Tugenden richten.

XVIII. Wann die Seele aber dahin gekommen, daß sie intellectualiter würcket und handelt, so entstehen daraus die virtutes theoreticæ, da nemlich die Klugheit die wesentliche Dinge beschauet, die Gerechtigkeit allein mit denen der Seele zukommenden Dingen umgehet: die Mäßigkeit sich allein zu der Seele kehret, die Tapferkeit alle Leidenschafften vermeidet, und sich nach demjenigen richtet, das keiner Leidenschafft noch begierlichen Bewegung fähig ist.

XIX. Theurgische Tugenden sind endlich diejenige, wodurch ein Diener der Götter tüchtig gemacht wird, mit ihnen in Gemeinschafft zu leben, ihre Erscheinungen zuwegen zu bringen, sie zu seinen Diensten zu haben, &c. und durch ihre Hülffe Wunderwercke zu thun. Und dahin gehören epoptiæ &c. Und wer zum höchsten Grad gekommen ist, der hat endlich die göttliche Tugend, oder, welches eben so viel ist, die wesentliche Gottheit selbst.

XX. Diese

XX. Diese Tugenden auszuüben stehet in des Menschen Gewalt, weil seine Seele einen freyen Willen hat, sich entweder durch die Tugenden zu GOtt zu schwingen, oder den Lastern und dem Cörperlichen anzuhangen (**).

(lll) JAMBLICHVS *de myster. Ægypt. Sect. I. c.* 3. Diese natürliche Begierde und tendentia der Seelen nach einem allerhöchsten und vollkommensten Gut haben verschiedene der Neuern als ein principium demonstrandi Deum & deducendi principia moralia angenommen, welche in dem *Sched. de falsa virtute exemplo Alexandri M. illustrata c. I.* §. 2. *p.* 8. genennet worden sind.

(mmm) *Ibid. c.* 3.

(nnn) *Ibid. c.* 5.

(ooo) *Ibid. p.* 8. Damit verderbten und verdreheten diese Leute dasjenige, was sie von dem Mittler zwischen GOtt und Menschen, in welchem das Pleroma oder die Fülle der Gottheit wohnet, gehöret, und theils von Platone verstimmelt empfangen, theils den Christen abgezwacket, theils von den alten Ketzern entlehnet hatten. PLATO hatte vielleicht schon etwas davon auf seinen Egyptischen Reysen erwischt, indem er in *convivio T. III. p.* 201. *seqq.* vorgiebt, die wesentliche Liebe seye ein grosser Geist, der einer mittlern Natur zwischen GOtt und Menschen seye: das seye ein sehr grosser Dæmon, dessen Amt seye, der Menschen Bitten und Verlangen GOtt vorzutragen, ihr Opfer

und Gebet vor ihn zu bringen, und sie mit ihm zu versöhnen. Er stehe in der Mitte, und habe so wohl eine göttliche als menschliche Natur; so daß alles in ihm vereiniget werde. Von diesem Dæmone kommen alle Weissagungen, Opfer, Versöhnungen, ꝛc. Wer diesen Dæmonem kenne, der seye ein glückseeliger Mann. Da nun Plato also schrieb, diese Leute aber gehöret hatten, daß die Christen von ihrem JEsu von Nazareth behaupteten, daß er ein GOtt-Mensch seye, und die Menschen mit GOtt zu versöhnen, dessen Willen ihnen zu verkündigen, und sie mit GOtt zu vereinigen gekommen seye, auch in ihm die Fülle der Gottheit leibhafftig wohne, ꝛc. *Coll. II* 18. 19. über das auch die Valentinianer, vermuthlich aus eben dergleichen unreinen Quellen, wie Plato und seine Nachfolger vieles von dem Logo und Pleromate schwatzten, so dauchte es diese saubere Gesellen Wasser auf ihre Mühle seyn, dem heydnischen Aberglauben die wichtigste unter den geoffenbarten Lehren zu accommodiren. Sie erdachten also die mittlere Ordnung zwischen dem höchsten GOtt und dem Menschen, schrieben derselbigen alles zu, was dem Mittler zwischen GOtt und den Menschen die göttliche Offenbarung beylegte, und meynten dadurch den ungereimten heydnischen Götzen-Dienst gar glücklich behauptet zu haben, wie aus dieser Stelle Jamblichi offenbar erhellet; ein mehrers ist hievon in dem *Otio Vindel. Mel. I. p.* 41. *seqq.* gar ausführlich geredet und dargethan worden.

(ppp) *Ibid. c.* 6. Das gründet sich auf den Ausfluß der Gottheiten, aus dem ersten und obersten

ſten GOtt, und der aus ihm kommenden Welt-Seele, in welcher ſich alle Ordnungen der Götter, Engel und Geiſter befinden, wovon Jamblichus gar vieles in dieſem Buche ſchwatzt, conf. THOM. GALE *ad h. l. c. p.* 189.

(ppp) *Ibid c.* 7. womit PORPHYRIVS in *Sententiis* hin und wieder, ſonderlich *Sent. XVIII. ſeqq. p.* 66. *ſeqq.* zu vergleichen.

(qqq) *Ibid. c.* 8. *p.* 14. zu deſſen Erklärung GALE *ad h. l. p.* 191. nachzuſehen.

(rrr) *Ibid. c.* 15. Daß dieſe hypotheſin die zwey älteſte Philoſophi der Grichen, Thales und Pythagoras, gelehret, welche ſie ohne Zweifel beyde aus Egypten gebracht, das iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden.

(sss) *Ibid. c.* 9. *p.* 16. Dieſes hat Jamblichus den Alten abgeborgt, welche GOtt gemeiniglich unter dem Bild des Lichts vorgeſtellet haben.

(ttt) *Ibid. c.* 10. *p.* 8. Eben dieſes lehret PORPHYR. *Sent. XIX. p.* 66. *ſeqq.*

(uuu) *Ibid. c.* 11. *p.* 20.

(xxx) *Ibid. c.* 12. *p.* 22.

(yyy) *Ibid.*

(zzz) *Ibid. c.* 13. *p.* 24. conf. PORPHYR. *Sent. XLI. p.* 138. *ſeq.*

(a) *Ibid. c.* 14. *p.* 25.

(b) *Ibid. c.* 15. *p.* 26.

(c) *Ibid. c.* 17. *p.* 29. Womit man SALLVSTII Tractat *de Diis* in GALEI *Opuſculis Mythologicis* vergleichen kan. Daß dieſes eine uralte hypotheſis ſeye, iſt aus denen bey Pythagora, Platone und den Stoicis gemachten Anmerckungen ſchon bekandt.

(d) *Ibid. c.* 18. *p.* 30. *seqq.*

(e) *Ibid. c.* 19. *p.* 32. *seq.*

(f) Dieses Band ist nichts anders als die allgemeine Welt-Seele, das Pandocheum aller Geister, durch welche sie unter einander verbunden werden. So raisonnirten auch die Stoici.

(g) Das führet er *c.* 20. *p.* 35. *seq.* weitläufftig aus, nicht anderst, als wann er in dem Götter-Rath gesessen wäre, und die Austheilung ihrer Provintzen selbst angehört und angesehen hätte. Dann ohne diese Träume konnte der heydnischen Abgötterey nicht aufgeholffen werden.

(h) *Sect. II. c.* 1. Der gantze Grund beruhet auf den vielerley Würckungen der göttlichen Eigenschafften in der Welt und deren administration, aus welchen diese schöne Propheten und Priester, lauter Götter, Geister, und besondere himmlische Wesen gemacht, und also die Ehre GOttes verderbt haben. Man kan von dieser Materie auch PORPHYR. *de abstin. l. II. f.* 37. *seqq.* PROCLVM *de Dæmone* und andere Scribenten dieser Secte nachsehen.

(i) *C.* 2. *p.* 40. Darauf gehet der Theurgorum hochmüthiges Wesen und Einbildung, wie dann deswegen EVNAPIVS Apollonium eine in der Menschheit erschienene Gottheit, Jamblichum aber divinum nennet, und MARINVS in *vita Procli* aus demselbigen ein besseres als menschliches Wesen macht.

(k) *Ibid. c.* 3. *p.* 41. *seqq.* Wo er vielerley Unterschied der Erscheinungen der Götter angiebt, und auch vielerley Classen der Geister setzet. Hier

neben-

gedencket er auch der Ertz-Engel, welcher Name vor Christi Geburt in Grichischer Sprache nicht ist bekandt gewesen; wie dann Proclus berichtet, Jamblichus seye mit diesem Namen nicht zufrieden gewesen, weil Plato keiner Ertz-Engel gedencke, sondern dieses eine barbarische, das ist, Jüdische und Christliche Großsprecherey seye, conf. HOLSTEN. *vit. Porph. c. VI. p.* 41. Ed. Rom. *p.* 238. Ed. Fabr. und mag auch diese Benennung und Eintheilung der Geister aus der Schule Ammonii herkommen, und von demselbigen die Lehre von Engeln und Ertz-Engeln in seiner Jügend in der Catechetischen Schule gefasset, und auf seine Schüler gebracht worden seyn. Da auch Porphyrius den Christlichen Lehrer Origenem gehöret, so darf man sich nicht wundern lassen, daß ihm und Jamblicho die Ertz-Engel nicht unbekandt gewesen sind, wie schon HOLSTEN. *l. c.* erinnert hat, gleichwie schon die Gnostici von den Ertz-Engeln geschwatzt haben, welches sie vermuthlich von den Jüden erlernet haben. Welche Muthmassung gründlicher ist, als wann TH. GALE *ad h. l.* glaubt, es haben es diese Platonici aus den Oraculis Zoroastris und der Theologia Chaldaica gehabt. Dann einmal ist noch nicht erwiesen, daß die Eintheilung der himmlischen Geister in Fürstenthümer, Gewalt, Machten, Herrschafften und Obrigkeiten von den Jüden aus der Babylonischen Gefängnis ex disciplina Zoroastris und Osthanis mitgebracht worden, weil das Zeugnis des Auctoris der *Theologum. arithmet.* worauf sich GROTIUS *ad Math. XVIII.* dieses zu beweisen beruft, gar

nicht hinlänglich, und viel zu jung, auch sonst zu verdächtig ist, wie Galeus selbst gestehen muß, und hernach von den *Oraculis Zoroastris*, und des Porphyrii verlohrnem Buch *de Chaldæorum Oraculis* ist nicht mehr zu halten, weil sie des Betrugs wegen gar zu verdächtig sind. Daß aber unter den Jüden die Lehre von Ertz-Engeln bekandt gewesen, bezeugen Pauli und Judä ausdrückliche Worte von denselbigen deutlich. Daß die Jüden sieben Ertz-Engel gezählet, vid. GAVLMIN. *vit. Mos. p.* 300. und was sonst diese Lehre von den Engeln, Ertz-Engeln und guten Geistern GOttes in der Jüdischen und Christlichen Kirche vor Schicksale gehabt, das muß man sich in der Kirchen-Historie zeigen lassen. Daß aber diese Philosophia Alexandrina zu der in den folgenden Seculis so sehr in Schwang gerathenen Angelomania vieles beygetragen, das wird nicht leicht jemand läugnen, welcher die bisher angeführte Umstände ein wenig mit Bedacht erwogen hat. Wenigstens ist der Pseudo Dionysius aus dieser Werckstätte gekommen, der so viel von dieser Materie geschrieben hat; conf. STILLINGFLEET *de fanaticismo Ecclesiæ Romanæ p.* 130. FABRIC. *proleg. ad vitam Procli p.* 12.

(l) *Ibid. c.* 4. *p.* 43. *seq.* Je grösser der Gott oder Geist ist, der erscheint, je herrlicher, grösser, empfindlicher und majestätischer ist auch die Erscheinung. Davon hat das Heydenthum je und allezeit gar viel zu reden und zu pralen gewußt, vermuthlich, weil sie von den Erscheinungen GOttes und seiner himmlischen Gesandten, so im Alten Testament, zumal bis auf Mosen und Josuam vielfältig gesche-

geschehen, gehöret, oder wohl auch der Satan GOtt diese Ehre als sein Affe nachzumachen sich unter den Heyden durch allerhand Erscheinungen geoffenbaret hat. Was von der Art, Weise, Gestalt, Ort und andern Umständen der Erscheinungen der Götter bey den Alten gesaget worden, hat Herr M. Jo. Gottlob Nimptsch in einer gelehrten Diss. *de Apparitionibus Deorum præsentium Lipsi.* 1720. ausführlich erzählet, und gezeiget, wie der Satan GOtt nachgeäffet hat.

(m) *Ibid. c.* 6. *p.* 47. 48. Wann sonderlich Jamblichus den bösen Geistern Kranckheiten und Quaalen des Leibs zuschreibet, so hat er abermals von denen zur Zeit Christi und der Apostel häuffig gefundenen Besessenen ohne Zweifel diesen Satz hergeholet. Minvtivs Felix gedencket desselbigen auch in *Octavio c.* 27. fast auf gleiche Weise, und meynt, sie stecken in denen Götzen-Bildern, beruft sich auch darauf, daß die Christliche Lehrer die Teufel selbst gezwungen, es zu bekennen. Wer mehrere aus dieser Secte von den Christen übernommene Grillen hievon lesen will, kan in Mich. Pselli Buch de *operatione Dæmonum* sonderlich *p. m.* 69. *seqq.* seine Curiosität vergnügen, conf. Porphyr. *de abstin. l. II. s.* 39. *seqq.*

(n) *Ibid. c.* 7. *p.* 48. *seq.* Von den Erscheinungen der Seelen der Gottlosen und hinunter fahrenden schreibt er: Daß sie mit Ketten gebunden erscheinen, worinnen ihm Plato in *Phædone* schon vorgegangen. Dieses Capitul Jamblichi kan uns die Quelle eröffnen, woher so mancherley Gestalten der erschienenen Gespenster unter uns noch

heutiges Tages bekandt sind. Dann dieser Alexandrinischen Philosophie haben wir noch heutiges Tages einen grossen Theil der noch bey vielen florirenden Geister- und Gespenster-Philosophie zu dancken.

(o) *Ibid. c. 9. p. 81. seq.*

(p) *Ibid. c. 10. p. 52. seq.*

(q) *Ibid. c. 11. p. 55. seqq.* Hier verräth sich Jamblichus, daß er und seine gantze Rotte Betrüger seyen, als welche prætendiren, daß man nicht frage, wie, wo oder warum? sondern alles glaube, was sie sagen, es für göttliche Aussprüche annehme, und also mitmache; deswegen will er nicht logice sondern ex ritu sacerdotum, das ist, ex tripode und mit einem decidirenden Ton davon reden.

(r) *Sect. III. c. 1. p. 58.* Hierinnen widersprach der Sectæ Platonicæ Aristoteles und die Epicurer, welche sich über dergleichen Schwäncke moquirten; wie Cicero darüber gespottet, zeuget sein dialogus *de divinatione.*

(s) *Ibid. c. 2.* Man veraleiche hiemit, was Vossius *de idololatr. l. III. c. 35. p. m. 894. seqq.* sonderlich *p.* 900. *seq.* hievon angeführet hat.

(t) *Ibid. c. 4. seqq. p. 64. seqq.* Das ist der eigentliche Enthusiasmus sacerdotum gentilium, dergleichen bey der Priesterin des Delphischen Oraculs gewesen.

(u) *Ibid. c. 9. p. 69.* Hieher gehören auch die Corybantes und andere bey der Music vom Enthusiasmo eingenommene heydnische Priester, conf. Lil. Gyrald. *de Diis l. VII.*

(x) *Ibid.*

(x) *Ibid. c.* 11. *p.* 72. *seq.*

(y) *Ibid. c.* 14. *p.* 77.

(z) *Ibid. c.* 6. *p.* 79. *seqq.* conf. PEVCERVS *de variis divinationum generibus*, und was GALE zu diesem Capitul *p.* 236. angemercket hat.

(aa) *Ibid. c.* 18. *p.* 84.

(bb) *Ibid. c.* 17. *seqq. p.* 86. *seqq.* Er gestehet aber *c.* 28. *p.* 98. den Talismanen oder Zauber-Bildern und Amuleten einen himmlischen Einfluß ein, weil aber ein Theurgus sich über die Kräffte der himmlischen Cörper hinauf schwingt, so achtet er sie wenig. Daß hier Jamblichus verwerffe, was er anderer Orten wider die Christen behauptet, hat GALE *h. l. p.* 249. angemerckt.

(cc) *Ibid. c.* 31. *p.* 102. *seq.* Womit zu vergleichen, was *T. II.* in den Zusätzen *p.* 838. von dieser Lehre von den bösen Geistern und Antitheis schon erinnert worden, conf. PROCLVS in *Alcib.*

(dd) *Sect. IV. c.* 2. *p.* 106 *seq.* Wie elend hier Jamblichus raisonnire, hat GALE *ad h. l. p.* 255. *seq* wohl gezeiget.

(ee) *Ibid. c* 5. 6 *seqq.* Damit sucht Jamblichus die göttliche Vorsorge zu vertheidigen, wie sich dann diese Secte ungemein wider die Nothwendigkeit des Schicksals gesetzet hat, ungeachtet Pythagoras und Plato dem fato siderali geneigt gewesen, wie aus demjenigen, was PLOTINVS darwider disputirt, zu ersehen; Sie konnten auch nicht wohl anderst, weil sonst ihre schöne Künsten keinen Platz gefunden hätten.

(ff) *Ibid. c.* 7. *p.* 111.

(gg) *Ib. c.* 8. *p.* 112. conf. PLOT. *Enn. IV. l.* 4. *c.* 36. *seqq.*

(hh) *Ib.*

(hh) *Ibid. c.* 10. *p.* 103. PLOTIN. *l. c. c.* 40. *seqq.*

(ii) *Sect. V. c* 2. *p.* 117. conf. PORPHYR. *Sentent. XXX. p. m.* 73.

(kk) *Ibid. c.* 3. *p.* 118.

(ll) *Ibid. c.* 4. *seqq. p.* 119. *seqq.*

(mm) *Ibid. c.* 9. *seq. p.* 124. *seq.* Obiter ist dabey zu mercken, daß er hier nicht recht heraus will, ob die Dæmones einen Leib haben oder nicht, da er es doch anderswo zugiebt, und diese Secte überhaupt nicht geläugnet hat, wie aus Plotino, PORPHYRIO *de Abst. l. II. f.* 42. PSELLO *de Operat. Dæm. p.* 50. *seqq.* zu ersehen, welcher letztere es auch auf die böse Geister ziehet.

(nn) *Ibid. c.* 14. Materielle Geister heißt er, welche die Materie um sich haben, sie zieren und ordnen, und ihr vorgesetzt sind.

(oo) *Ibid. c.* 15. *p.* 130. Auf dieses Hinaufschwingen zu den Göttern waren die Teletæ und Mysteria dieser heydnischen Pfaffen angesehen, worinnen ihre gantze Religion bestund. Von denselbigen ist schon *T. I. p.* 240. und *T. II.* in den Zusätzen *p.* 884. *seqq.* gehandelt worden, wo man sich des mehrern ersehen kan.

(pp) *Ibid. c.* 16. 17. *p.* 131. *seqq.*

(qq) *Ibid. c.* 17. 18. *p.* 133. *seqq.* Aus diesen Sätzen müßte folgen, daß Reichthum, Gesundheit, gut Wetter, Fruchtbarkeit den Materiellen, das ist, den bösen Geistern, wie sie Jamblichus selbst also beschreibet, anvertraut seyen, und daß man ihnen darum Opfer darbringen müsse; Aus welchem

die

die Abscheulichkeit dieser Alexandrinischen und Egyptischen Theologie. zu ersehen.

(rr) *Ibid. c.* 22. *p.* 137. Damit stunde nun diesen Betrügern Thür und Thor offen, den Gottes-Dienst nach ihrem Gefallen einzurichten, die Leute bey der Nase herum zu führen, und dabey ihre Beutel zu spicken, wie sie nur wolten.

(ss) *Ibid.*

(tt) *Ibid. c.* 23. *p.* 138. Daher floß der Irthum der Heyden, daß diejenige, welche opferten, und so dann von dem Opfer-Mahl genossen, mit den Göttern und Geistern, denen sie geopfert, wesentlich vereinigt würden. Wie Paulus 1. Corinth. 10, 20. darauf gezielet, hat gar gründlich erwiesen, und diesen statuirten Einfluß der heydnischen Gottheiten in die Opfer-Mähler gelehrt ausgeführet der Herr G. Walther in der **Historie der heydnischen Opfer-Mähler.**

(uu) *Ibid. c.* 24. *p.* 139.

(xx) *Ibid. c.* 25. *p.* 141.

(yy) *Ibid. c.* 26. *p.* 141. *seqq.* Er handelt hier von mancherley Nutzen des Gebets, conf. Proclvs *l. II. in Tim.*

(zz) *Sect. V. c.* 5. *p.* 147.

(aaa) *Ibid. c.* 7. *p.* 149. Dergleichen war das Schiff der Isis in Egypten, das Palladium zu Troja, das Ancile zu Rom, ꝛc.

(bbb) *Sect. VIII. c.* 2. *p.* 158. Dieser allerhöchste Gott ist dieser Leute Meynung nach noch über den ersten GOtt und Schöpfer Himmels und der Erden, conf. citati a Gale *ad h. l.*

(ccc) *Ibid. c. 3. p.* 159. Das heißt so viel: Sie ist aus dem göttlichen Wesen, das die allerhöchste Wesentlichkeit hat, geflossen, von demselbigen abgesondert, und zur Materie gemachet worden. Das nothwendige hievon ist oben schon erinnert worden.

(ddd) *Ibid c.* 8. *p.* 163. Ist eben das, was PLOTINVS *l. c.* vertheidiget hat.

(eee) *Sect. IX. c.* 6. 7. *p.* 169. Diese alte Lehre ist von diesen Leuten, denen sie in ihren Kram unvergleichlich taugte, mit beyden Händen ergriffen worden, um dem Aberglauben damit desto besser aufzuhelffen. Man besehe OLEARII diss. *de Genio Socratis*, so des STANLEII *Hist. Phil.* einverleibt ist.

(fff) *Sect. X. c.* 5. *p.* 176. Was diese Leute hier von den Christen erschnappet, haben sie ihren schädlichen principiis angemacht, und also die himmlische Wahrheit in ein schändliches Lügen-Kleid versteckt.

(ggg) *Ibid. c.* 6. Das ist der Endzweck der Anagogia.

(hhh) Diesen von Platone und dem gantzen Alterthum entlehnten Lehr-Satz setzten diese Platonici um so lieber zum Grund, um so eigentlicher sie ihren gantzen Enthusiasmum und die darauf beruhende Theurgie, wovon ihre Ehre, Einkünfften, Credit und Nutzen abhieng, darauf bauen konnten. Nimmt man ihnen dieses Fundament weg, so fällt das gantze Gebäude ihrer Theologie, wie wir es aus Jamblicho entworffen haben, und welches diese wesentliche Gemeinschafft der Seelen mit den Göttern zum voraus setzet, über einen

Hauf-

Hauffen; darum sie auch vielfältig diesen Ursprung des Wesens der Seele aus dem Wesen GOttes getrieben haben. Man besehe JAMBLICH. in *Protrept. c.* 8. *p.* 53. Ed. Arcer. Wie aber in den Würckungen und Verrichtungen, und den Stuffen derselbigen die Seele von dem göttlichen Wesen theils unterschieden seye, theils eine Gemeinschafft habe, das hat er *de myster. Ægypt. Sect. I. c.* 7. *p.* 11. *seq.* ausführlich angezeiget. Daß Plato ihnen hierinnen vorgegangen, ist in der *Hist. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 94. *seqq.* ausführlich erwiesen worden; obwohl der seel. Herr D. BUDDEUS in der *Isag. in Hist. Theol. Liter. l. I. c.* 4. §. 22. *p.* 225. Anstand nimmt, ob auch Plato selbst diesen Satz behauptet. Man vergleiche hiemit, was in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 8. *p.* 92. angeführet worden, und die daselbst citirte Auctores.

(iii) PLOTINUS *Enn. IV. l.* 1. & 9. *c.* 5. *l.* 3. *c.* 24. JAMBLICH. *de myster. Sect. IV. c.* 5. *p.* 108. Daher statuirten sie, nachdem die Seele sich vorher aufgeführt, und viel oder wenig begangen, nachdem bekomme sie auch in der Erzeugung einen Leib, vid. PORPHYR. *Sent. XXXIII. p.* 77.

(kkk) Daß Plotinus deswegen sich seines Leibs geschämet, auch denselbigen nicht besorgen, noch abmahlen lassen wollen, weil er der Seele nur zur Strafe zugegeben worden, das ist oben schon in dessen Leben aus PORPHYR. *c.* 1. berichtet worden, conf. PORPHYR. *l. c.* Daß auch dieses Platonis Lehre gewesen, ist T. *I.* und in der *Hist. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 102. *seqq.* erwiesen worden.

(lll) *U. cc.*

(lll) *ll. cc.* Wann aber die Seele schon gesündiget hat, ehe sie in den Leib gekommen, wie kan man den unrichtigen Wandel der Seelen dem Leib zuschreiben? und wann sie schon eine inclinationem ad inferiora gehabt, ehe sie mit dem Leib vereiniget worden, wie diese Philosophi vorgeben, wie kan diese Neigung allein die Verbindung mit der Materie verursachen? Allein bey Leuten, welche viele Einbildungs-Krafft und wenig Judicium haben, wie diese sind, darf man sich nicht wundern, wann sie sich widersprechen.

(mmm) Conf. *not.* (*aa*) und was daselbst von diesen und folgenden Sätzen schon erwiesen worden.

(nnn) PLOTIN. *Ennead. III. l. 9. c. 9. 10. Enn. IV. l. 3. c. 7.* JAMBLICH. *de myster. Sect. IX. c. 6. p. 177.*

(ooo) IDEM *ibid. Sect. V. c. 23. p. 138.*

(ppp) Davon kan sonderlich das von Amelio auf Plotinum erdichtete oder auch von PORPHYRIO geschmiedete Oracul in *vita Plotini* nachgesehen werden.

(qqq) Conf. *not.* (*aa*) und das daselbst hievon angeführte.

(rrr) Sie setzten nemlich vier Grad oder Stuffen, durch welche der Mensch gehen mußte, der zur Vollkommenheit gelangen wolte, in dem ersten hieß er σπουδαῖος, im andern δαιμόνιος, im dritten θεῖος, im vierdten φιλοπάτωρ, vid. TH. GALE *ad Jamblich. Sect. I. c. 15. p. 199.* conf. FABRIC. *prolegom. ad Marini Vitam Procli p. 21. seq.*

(sss) In

(sss) In der Zahl der Classen der Tugenden sind die Platonici nicht einig, die gemeineste Eintheilung ist, daß sie in Politicas, purgatorias, animi jam purgati und exemplares eingetheilt werden, vid. MACROB. in *Somn. Scip. l. I. c.* 8. JAC. THOMAS. *Sched. de defin. entis p.* 67. Eine jede Classe hat ihre besondere Art, welche sich in den vier Haupt-Tugenden, der Klugheit, Mässigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit zeiget. Andere ziehen die zwey letzte Classen zusammen, und setzen nur dreye, vid. FICINVS *Comm. in Plot. Enn. I. l.* 6. *c.* 6. MARINVS aber *in vita Procli*, das nach dieser Lehre und Eintheilung der Tugenden eingerichtet ist, macht achte, welchem wir hier, weil er am ausführlichsten dieser Leute Meynung entdecket, gefolget sind. Doch sind sie in der That nicht unterschieden, nur das ist der Unterschied, daß Marinus aus einander setzt, was andere zusammen gezogen, und als besondere Species einer Classe angesehen haben.

(ttt) PROCLVS in *Alcibiad.* conf. FABRIC. *l. c. p.* 26.

(uuu) Ausführlich hat von diesen Classen der Tugenden gehandelt PORPHYRIVS in *Sentent. XXXIV. p.* 80. *seqq.* womit man PLOTINVM *Enn. I. l.* 2. MACROBIVM *l. I. c.* 7. und SIMPLICIVM *Comm. in Enchir. Epict. p. m.* 5. Ed. Wolfii vergleichen kan, als welcher letztere sonderlich den Unterschied unter den Virtutibus practicis & theoreticis gezeiget hat. Die Haupt-Sache kommt darauf an: So lange noch die Seele unter der Herrschafft des Leibs stehet, und die viehische Lüste

Lüste desselbigen vollbringt, ist sie noch in einem bestialischen Zustand; da ist nun die erste und nöthigste Bemühung der Sitten-Lehre den Menschen aus dem statu bestialitatis zu einem vernünftigen statu humanitatis zu bringen, damit die Seele lerne über den Leib und dessen Begierden herrschen, die Vernunft über Zorn, Eifer, Begierde, ꝛc. Herr werde, und also der Mensch in den Stand gesetzt werde, so wohl selbst vernünftig zu leben, als auch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschafft zu werden, und die Pflichten in dem Stand, darein sie gesetzt sind, getreulich auszurichten. Da muß die Klugheit alles wohl erwegen, nichts thun oder zulassen, als was vernünftig, vorsichtig, rathsam und nützlich ist. Die Tapferkeit greifft alles, was ehrbar, tugendhafft und löblich ist, mit unerschrockenem Muth an, setzt sich in Sicherheit, bleibt in Ausübung der Tugend beständig, erträgt alle Beschwerden, und ist unveränderlich. Die Mässigkeit hält alles in seinen Gräntzen, welche Ehrbarkeit, Tugend und Gesetze setzen, thut nichts, dessen sie gereuen könnte, ist bescheiden, keusch, ehrbar, mässig, nüchtern, ꝛc. Die Gerechtigkeit giebt einem jeden das Seinige, und erhält die Gottesfurcht, Respect gegen die Obrigkeit, Freundschafft gegen Bekandte, und Höflichkeit gegen jedermann. Dieses sind die virtutes politicæ. Was aber die catharticas oder reinigende Tugenden betrifft, so reissen dieselbige den Menschen von aller Gemeinschafft mit dem Leib und den Empfindungen seiner Begierden loß, und der Mensch entmenscht sich so zu reden selbst; wer

darzu

darzu gekommen ist, der hat ein gereinigtes Gemüthe und ist philosophischer Weise dem Leib abgestorben, wovon diese Moralisten (die doch in der Herrschafft der Begierden bis über die Ohren steckten,) viel zu schwatzen wissen, vid. PORPHYR. *Sent. VII. seqq. p.* 60. *seqq.* MARINVS in *vita Procli p.* 43. Und darinnen hatten sie Platonem abermal zum Vorgänger, welcher den Grund zu dieser Benennung legte, wie *T. I. p.* 678. schon erinnert worden, und neben angeführten auch die von dem Herrn FABRICIO in *proleg. ad vitam Procli p.* 24. genannte Auctores können nachgesehen werden. Man vergleiche auch damit den Entwurf der Pythagorischen Moral *T. II. p.* 139. *seqq.* Sie machen aber auch dreyerley Reinigungen, wovon DAN. HEINSIVS *de Sat. Horat. p.* 44. *seq.* und der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 24. 25. nachzuschlagen. Wann die Seele also gereiniget worden, so konnte sie zu den virtutibus theoreticis schreiten, um so zu reden sich selbst der Natur zu entziehen, und auf eine geistliche, englische, ja gar göttliche Art zu leben, und ein Collega GOttes zu werden, wie SIMPLICIVS *l. c.* redet. Da solte nun keine einige Begierde mehr Platz finden, ja so gar die virtutes purgatoriæ Unvollkommenheit seyn. Zu welchem hohen Grad sonderlich diejenige gelanget zu seyn sich gerühmet haben, welche die Theurgie begriffen, mit den Göttern umgehen, sie erscheinend machen, und Wunderwercke durch sie verrichten, auch den untern und geringern Geistern nach Belieben befehlen können. Aus diesem kurtzen Entwurf der Aretologiæ Platonicæ siehet man,

daß

daß theils die Platonische und Pythagorische, theils die Christliche durch die Asceten damals gar hoch schon getriebene und zum theil übertriebene Lehr-Sätze zu derselbigen den Stoff her und Anlaß geben müssen, den abscheulichsten heydnischen Unflat des Aberglaubens zum letzten Endzweck einer übertriebenen, und über die menschliche Natur steigenden Sitten-Lehre zu machen.

(**) Keine Secte war wider das fatum und die der Freyheit der Seelen widerstehende himmlische Krafft so auf, und setzte sich so sehr darwider, als diese Secte, wie oben bey Plotino und sonst erinnert worden. Man lese nur, was PLOTINVS *de fato*, ingleichem PROCLVS *de providentia & fato* geschrieben, welche Schrifft in des Herrn FABRICII *Bibl. Græca Vol. V. p.* 465. zu finden, so wird man davon genugsam überzeuget werden. Das hatten sie nun theils von Platone, theils von den Stoicis, und taugte es ihnen um so mehr in ihren Kram, weil sie dadurch die Leute zu ihren saubern Künsten desto besser animiren konnten; da nun diese Alexandrinische Philosophie sich in Zeiten in die Christliche Kirche eingeschlichen, und sonderlich Origenes, der mit diesen philosophischen Sätzen auch die Lehre vom freyen Willen angenommen, viele Schüler und Anhänger bekommen hatte, so darf man sich nicht wundern, daß der Pelagianismus so tiefe Wurtzeln in derselbigen getrieben, daß man sie bis auf den heutigen Tag nicht hat ausreuten können, conf. MOSHEIM. *de turb. per recent. Platonicos Ecclesiæ* §. 22. *p.* 47. *seqq.*

XIV. Wie

XIV.

Wie stund es aber um die Secta Eclecticam nach Plotino, und wie wurde dieselbige fortgesetzet?

Wir haben oben schon in der zehenden Frage bey dem Leben des Plotini gehöret, daß er viele Schüler und Zuhörer gehabt, unter welchen einige die Art und Weise seiner Philosophie besonders angenommen und nachgeahmet, deren auch die fürnehmste genennet worden. Unter denselbigen sind aber sonderlich AMELIVS und PORPHYRIVS merckwürdig, theils weil sie sich als ächte Schüler Plotini auch durch verfertigte Schrifften einen grossen Namen gemacht, theils weil durch sie, sonderlich den letztern, die Alexandrinische, Eclectische oder Pythagorisch-Platonische Philosophie weiter fortgepflantzt worden ist, woraus eine zimliche Anzahl berühmter und namhaffter Philosophorum entstanden. Dann Porphyrius hatte zu Schülern Theodorum Asinensem, und JAMBLICHVM aus Chalcis in Cölesyrien, einen der berühmtesten Lehrer dieser Secte, welcher zu den Zeiten des Kayserß Constantini florirte. Dieser

Jambli-

Jamblichus, der die schon entworffene Einrichtung der Philosophiæ eclecticæ vollends in eine dieser Secte anständige Gestalt brachte, zog abermals viele berühmte Schüler, unter welchen sonderlich Sopater aus Syrien, AEDESIVS und EVSTATHIVS ein Cappadocier, nebst seinem Weib SOSIPATRA und Sohn Antonino, ingleichem Theodorius und Euphrasius, zwey Grichen genennet werden. Aedesius richtete in dieser Philosophie wieder andere ab, wie dann ausser Eustathii vorgedachtem Weib und Sohn ANTONINO, EVSEBIVS Myndius, MAXIMVS, des Kayſers JVLIANI Lehrmeister, Priscus und CHRYSANTHIVS von Sardes in dieser Secte sich sonderlich berühmt gemacht; und auch dieser Kayser selbst von Aedesio, Chrysanthio, Eusebio, Prisco und Maximo in dieser Philosophie unterrichtet worden, und derselbigen vest angehangen ist, auch zu ihrer Aufnahm vieles beygetragen hat. Von Chrysanthio lernete diese Philosophie EVNAPIVS, welchem wir die von diesen Philosophis noch vorhandene Nachrichten zu dancken haben. So lehrten auch aus dieser Secte zu Alexandrien HIERO-

HIEROCLES um die Mitte des fünften Seculi, nach Athen aber brachte diese Art der Philosophie nach Chrysanthio, und setzte sie daselbst in Schwang PLVTARCHVS und nach ihm SYRIANVS ein Schüler ebengedachten Plutarchi. Dieser zog neben Hermia von Alexandrien, dessen Ehefrau Ædesia sich auch auf diese Philosophie gelegt, und Domnino einem Syrer, sonderlich PROCLVM, einen der allerberühmtesten Lehrer dieser Secte aus der hohen Schule zu Athen, welcher sie hernach durch unzählich viele Schüler ausgebreitet hat, unter welchen sonderlich Heliodorus und Ammonius, vorgedachten Hermiæ Söhne, Hierius obgemeldten Plutarchi Sohn, Asclepiodotus, Zenodotus, Severianus, Ulpianus, Gazæus und MARINVS gewesen sind. Auch diese suchten diese Secte weiter auszubreiten, wie dann Ammonius JOANNEM PHILOPONVM, dessen unter den Christlichen Philosophis zu gedencken seyn wird, ingleichem SIMPLICIVM und Asclepium Trallianum gezogen, Marinus aber, der seinem Lehrmeister Proclo auf dem philosophischen Catheder zu Athen succediret, ISIDORVM Gazæum

allen etwas zu gedencken, doch sind die fürnehmste, welche in Betrachtung kommen werden, folgende:

AMELIVS,
PORPHYRIVS,
JAMBLICHVS,
AEDESIVS,
EVSTATHIVS, sein Weib SOSIPATRA und Sohn,
ANTONINVS,
EVSEBIVS MYNDIVS,
MAXIMVS,
CHRYSANTHIVS,
EVNAPIVS,
HIEROCLES,
PLVTARCHVS,
SYRIANVS,
PROCLVS,
MARINVS,
SIMPLICIVS,
ISIDORVS GAZAEVS,
HYPATIA,
DAMASCIVS DAMASCENVS.

XVI.

Wer war *AMELIVS*?

Er war ein Tuscier (yyy), und hieß mit seinem eigenen Namen Gentilianus (zzz), wolte auch nicht gerne Amelius, sondern lieber Amerius heissen (a). Er hörte anfangs einen Stoischen Philosophum Lysimachum (b), gerieth aber in dem dritten Jahr des Kayſers Philippi A. C. 246. zu Plotino (c), worzu ihm sonder Zweifel die Schrifften des Pythagorischen oder Platonischen Philosophi Numenii Lust gemacht haben, welche er nicht nur fast alle abgeschrieben, sondern auch guten theils auswendig gekonnt (d). Bey Plotino blieb er gantzer vier und zwantzig Jahre, bis nemlich Plotinus seines elenden Leibs-Zustandes wegen sich nach Campanien begab, dann da verfügte sich Amelius nach Apamea in Syrien (e). So lang er bey Plotino war, schrieb er die gehörte Lectiones auf, und verfaßte kurtze Scholia daraus, war auch hinter Plotino mit vielen Fragen, um dessen Meynungen in der Philosophie heraus zu locken (f). Daß er von einem devoten, oder wie man es bey diesen Leuten

am

am beſten nennen kan, abergläubiſchen Temperament geweſen ſeye, läßt ſich daraus ermeſſen, weil er ein groſſer Liebhaber der Gottes-Dienſten, Opfer, Neumonden und anderer Feſten war, und dieſelbige fleiſſig beſuchte (g). Als ſein Lehrmeiſter Plotinus vielfältig beſchuldiget wurde, daß er Numenio ſeine philoſophiſche Gedancken abgeborget, und ihn wacker geritten hätte, hielt er ſich verbunden, deſſen Ehre zu retten, und ſchrieb deswegen ein Buch de differentia doctrinæ Plotini ad Numenii diſciplinam (h), welches er ſeinem Neben-Schüler (i) Porphyrio zugeſchrieben, widerſetzte ſich auch denjenigen Ketzern, welche der alten Chaldäiſchen Magorum Bücher zu haben vorgaben, ſelbige aber ſelbſt erdacht hatten, wie er dann wider einen ſolchen librum apocryphum, welcher Zoſtriano zugeſchrieben worden, viertzig Bücher verfertiget hat (h). Plotini Schrifften hielt er ſo hoch, daß er ſie nicht nur aus deſſen eigenen Manuſcript abſchrieb (l), ſondern auch in weitläufftigen Auslegungen dieſelbigen erklärte, ſo daß er von der kurtzen Art ſich auszudrücken, welche Plotinus angenommen zimlich abgieng (m).

An Castricio Firmo, einem reichen und gelehrten Römer, und grossen Patronen der Gelehrten, hatte er einen ungemeinen Gutthäter, als welcher ihm in allen Nothwendigkeiten mit ungemeiner Dienst-Geflissenheit an die Hand gieng (n). Vermuthlich ist er in Syrien gestorben, wo er einen Apameenser, Justinum Hesychium, an Sohnes statt angenommen, und zum Erben hinterlassen, welcher auch seine philosophische Manuscripta geerbet hat (o).

(yyy) Suidas in *Amelius T. I. p.* 137. macht einen Syrer aus der Stadt Apamea aus ihm, allein diesem widerspricht das ausdrückliche Zeugnis Porphyrii, welcher ihn in *vita Plotini c.* 7. *p.* 104. ausdrücklich einen Tuscier nennt, und scheinet es, Suidas, dessen Unachtsamkeit gar bekandt ist, habe Porphyrii Leben Plotini unfleissig durchgelesen, und weil er darinnen gefunden, daß sich Amelius zu Apamea in Syrien aufgehalten, und einen Apameenser an Sohnes statt angenommen, daraus geschlossen, er seye daher gebürtig gewesen, conf. Mevrsivs *Bibl. Græc.* Luc. Holsten. *de vita Porphyr. c.* 6. *p.* 44. Ed. Rom. p. 241. Ed. Fabric. Kvster. *ad l. c. Suidæ.*

(zzz) Porphyr. *l. c.*

(a) *Ibid.* Amelius heißt nemlich ein negligenter, für nichts Sorge tragender, Amerius ein aufrichtiger Mensch, daher wolte Amelius den ersten Namen nicht, conf. Fabric. *ad h. l.*

(b) *Ibid.*

(b) *Ibid. c.* 2. Daß dieſer Lyſimachus aber ein Stoicus geweſen, iſt aus dem von PORPHYRIO *c.* 26. erhaltenen fragmento LONGINI *de fine p.* 129. *ſect.* 6. zu erſehen, aus welchem ihn der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 405. dem Catalogo Stoicorum einverleibt hat. Man kan ihn denen von ihm *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 559. angeführten Lyſimachis hinzu thun, conf. JONS. *de Script. Hiſt. philoſ. l. II. c.* 18. *p.* 209. *l. III. c.* 15. *p.* 288.

(c) *Ibid. c.* 3. *p.* 98.

(d) *Ibid.*

(e) *Ibid. c.* 2. *p.* 95.

(f) *Ibid. c.* 5. *p.* 101. Daß Plotinus Amelium gebraucht, ſeinen Zuhörern ihre dubia zu benehmen, wird *c.* 18. *p.* 122. berichtet.

(g) *Ibid. c.* 10. *p.* 111. *ſeq.*

(h) *Ibid. c.* 17. *p.* 119.

(i) Daß Porphyrius Amelium noch ſechs Jahr zum Neben-Schüler gehabt habe, berichtet er ſelbſt, *l. c. c.* 4. *p.* 99. und vermuthlich aus dieſer Stelle EVNAPIVS in *vit. Sophiſt. p. m.* 17. *ſeq.* hingegen SVIDAS in *Porphyrius T. III. p.* 158. macht Porphyrium zu einem Schüler Amelii, worinnen ihm JONSIVS *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 16. *p.* 293. ohne weitere Unterſuchung gefolget iſt. Es hat aber aus angeführten Stellen Porphyrii und Eunapii LVCAS HOLSTENIVS *de vita Porphyr. c.* 6 *p.* 43. das Gegentheil erwieſen, und iſt deswegen auf Suidam übel zu ſprechen, welches aus ihm auch KVSTERVS *ad ll. cc. Suidæ* widerholet hat. Nun iſt zwar allerdings richtig,

daß Porphyrius Plotinum neben Amelio selbst gehöret habe, und in eigentlichstem Verstand Amelii Schüler nicht heissen können. Doch läßt sich Suidas einiger massen entschuldigen, und zugleich errathen, wie er auf diese Meynung gekommen seye. Es berichtet nemlich PORPHYRIVS c. 18. p. 122. selbst, als er im Anfang zu Plotino gekommen, da nemlich Amelius schon achtzehn Jahr Plotinum gehört hatte, und so zu reden ein alter Student in der Schule Plotini war, daß er Plotinum nicht genug verstanden, und sonderlich gemeynt, er habe in der Lehre Plotini de ideis einen und den andern gegründeten Zweifel gefunden, so habe er dieselbige schrifftlich verfasset, und Plotino zur Censur übergeben. Plotinus habe sie lächlend Amelio zu lesen gegeben, und ihm befohlen, auf diese Zweifel dem Porphyrio zu antworten, und ihn von der rechten Meynung Plotini zu belehren, welches auch Amelius gethan, und ein zimliches Buch davon geschrieben, worauf Porphyrius zwar geantwortet, Amelius aber replicirt, bis er Porphyrio die rechte Meynung Plotini bey, und zugleich auf andere Gedancken, und dahin gebracht, daß er in einer andern Schrifft offentlich revocirt habe. Bey diesen Umständen nun kan man in uneigentlichem und weitläuftigerm Verstand wohl sagen, daß Amelius den Porphyrium unterrichtet habe; wie v. g. ein alter Studente, der einen jungen erst auf die Schule kommenden Menschen unterrichtet, und ihm die Collegia ihres gemeinschafftlichen Lehrers erkläret, oder mit ihm wiederholet, sein Lehrmeister kan genennet werden, obgleich der Professor beyder

eigent-

eigentlicher Lehrmeister ist, und sie in genauem Verstand Commilitones sind. Und thut HOLSTENIVS *l. c.* der Sache zuviel, wann er vorgiebt, Porphyrius habe Amelium schon zu Rom an Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit übertroffen, so daß Amelius ihn ersucht, seine Schrifften mit gütigem Nachsehen zu lesen, und wo es nöthig zu verbessern: Dann das erstere wird durch die angeführte Stelle und Bekänntnis Porphyrii selbst widerlegt, das andere verstehet sich erst von der Zeit, nachdem Porphyrius gar viel in Plotini Unterricht profitiret und zugenommen, ist auch nicht so wohl auf die in den Schrifften Amelii enthaltene Philosophemata, als vielmehr auf dessen weitläuftige und aller Zierlichkeit beraubte Schreib-Art zu ziehen, als in welcher es ihm Porphyrius, der aus dem Unterricht Longini einen galanten Stilum erlernet hatte, weit bevor that. Wie er dann selbst *in vita Plotini c.* 21. *p.* 133. diesen Vorzug deutlich auf die Schreib-Art nach dem eigenen Urtheil Longini, das er anführt, ziehet, EVNAPIVS aber in **dem Leben** *Porphyrii Sophist. p.* 18. *seq.* gedencket, daß Origenis, Amelii, Aquilini Schrifften, in keiner Hochachtung seyen, weil ihnen die Annehmlichkeit mangele, obgleich die Lehr-Sätze selbsten gar wohl verfasset seyen; Und habe ihnen Porphyrius doch das Lob beygeleget, daß sie von einer Sache gar nachdrücklich geschrieben haben, ob er gleich allein seinen Lehrmeister vor allen andern erhoben habe. Der ungeschickte Uebersetzer THEODORETI aber *Therap. l. II.* der Amelium zum Schüler Porphyrii macht, ist gar nicht anzuhören.

(k) PORPHYR. *vit. Plot. c.* 16. *p.* 118.
(l) *Ibid. c.* 20. *p.* 126.
(m) *Ibid. c.* 21. *p.* 132.
(n) *Ibid. c.* 7. *p.* 104. wo ſeine Dienſt-Gefliſſenheit im Grichiſchen gar nachdrücklich ausgedruckt wird, er habe ihm wie ein famulus gedienet. Er war auch ein groſſer Patron Plotini, vid. *c.* 2. *p.* 94. und Porphyrii *c.* 7. *p.* 94. welcher ihm zur ſchuldigen Danckbarkeit ſeine Bücher *de abſtinentia ab animalibus* zugeſchrieben hat.
(o) *Ibid. c.* 3. *p.* 98. Wann übrigens SVIDAS *l. cc.* Amelium zum coætaneo von Ammonio macht, ſo iſt dieſes auch nicht accurat geredet, dann Ammonius war Plotini Lehrmeiſter, welcher ihn im neun und zwantzigſten Jahr ſeines Alters gehöret hatte, und erſt vierzehen Jahr darauf Amelium zum Schüler bekam, conf. HOLSTEN. *l. c. p.* 44.

XVII.

Wer ſetzte *Plotini* Schule fort?

Sein an Ruhm und Gelehrſamkeit den Lehrmeiſter übertreffender Schüler PORPHYRIVS (p). Er war ein Phönicier, aus der Stadt Tyrus (q), wiewohl einige muthmaſſen, er ſeye aus dem Syriſchen Städtlein Batanea gebürtig geweſen, und habe ſich nur deswegen einen Tyrier genennet, weil dieſe berühmte und benachbarte Handels-

Handels-Stadt ihn bequemer dauchte sich einen Namen zu machen (r). In seiner Mutter-Sprache hieß er Malchus (s), das ist, König, welchen Namen, weil er in dem Grichischen Mund unbequem war, und barbarisch lautete, sein Lehrmeister Longinus in den Grichischen, eben dieses bedeutenden, Namen Porphyrius, das ist, ein Purpurtragender, verwandelt, und er selbst beybehalten hat (t). Sein Vater, der ihn in dem zwölften Jahr der Regierung Alexandri, das ist, A. C. 233. erzeuget hatte (u), trug mit ihm gleichen Namen (x), der ihn beyzeiten zum Studieren anhielt, wie er dann noch in seinen gar jungen Jahren den berühmten Christlichen Lehrer Origenem zu Alexandrien gehöret, wohin ihn der Ruhm dieses damals in grossem Ansehen stehenden Lehrers gezogen hatte, und das Glück gehabt, mit ihm genau bekandt zu werden (y). Von dar begab er sich nach Athen, wo dazumal Longinus mit grossem applausu docirte, und unter dessen Anführung übte er sich nicht nur im Stilo ungemein, und brachte sich diejenige Deutlichkeit, Nettigkeit und Beredsamkeit zuwegen, welche ihm hernach so vielen Ruhm

erworben hat, sondern legte auch unter Anführung dieses fürtrefflichen Polyhistoris und Critici in aller Gelehrsamkeit, sonderlich in Lesung und Beurtheilung der Schrifften der Alten einen fürtreflichen Grund (z), daher auch seine noch übrig gebliebene Schrifften voll von solcher Lectur in den Uberbleibseln des Alterthums sind. Sonderlich aber legte er sich unter der Anführung Longini auf die Platonische von Ammonio reformirte Philosophie (aa). Weil aber Longinus mehr ein Philologus und Criticus als ein Philosophus war, auch dessen lebhafftes, zur Weitläufftigkeit und vielen Worten geneigtes Temperament (bb), dem melancholischen tiefsinnigen Humor des Porphyrii vermuthlich nicht angestanden, der zu Rom aber damals sich aufhaltende und in grossem Ansehen stehende Philosophus Plotinus die von Ammonio erlernete reformirte Pythagorisch-Platonische Philosophie docirte, so begab er sich in dem dreyssigsten Jahr mit Antonio Rhodio nach Rom zu demselbigen (cc), die Philosophie von ihm zu lernen, nachdem er zehen Jahr vorher schon zu Rom gewesen, damals aber allem Ansehen

nach

nach Plotinum noch nicht gekandt, oder nicht Gelegenheit gefunden hatte, von demselbigen zu profitiren, weil er damals just nicht offentlich lehrte (dd). Er hatte auch das Glück, daß er nicht nur bey Plotini vertrautesten und alten Schüler, dem Amelio, sondern auch bey Plotino selbst vielen Zutritt, Gunst und Neigung fand; weil auch Porphyrius die Philosophie unter Plotini Anführung zu erlernen sich erstaunliche Mühe gab, und mit Fragen, Disputiren, Schreiben und Nachforschen nicht aussetzte, bis er Plotini an sich dunckele Meynung recht eingesehen und gefaßt hatte (ee), so geschahe es, daß er in einer Zeit von sechs Jahren, so lange er bey Plotino zu Rom gewesen, bey demselbigen in die grösste Hochachtung kam, so daß er ihn in seiner Schule vor andern gebraucht, den übrigen seine Meynungen zu erklären, und sie, wann sie angefochten wurden, zu vertheidigen (ff). So bediente sich auch Plotinus der Geschicklichkeit Porphyrii im Stilo, seine darinnen nicht zum besten gerathene Schrifften übersehen und verbessern zu lassen (gg). Anbey unterhielt doch Porphyrius einen vertrauten Brief-Wechsel

mit Longino, welcher verschiedene Plotinianische Lehr-Sätze angefochten hatte, und den es heimlich verdroß, daß Porphyrius seine hypotheses verlassen, und Plotini die seinige angenommen hatte (hh), worauf aber Porphyrius, der einen sonderlichen Lust zum Schreiben hatte, auch schrifftlich antwortete. Unterdessen gerieth Porphyrius in eine hefftige Schwermuth, worzu ihm vermuthlich auffer seinem an sich melancholischen und schweren Temperament, das tieffe Nachsinnen, und sonderlich die von Plotino erlernete Ammonische, oder Pythagorisch-Platonische Moral, welche von nichts als dem Unglück dieses Lebens, so lange man in den Banden des Leibs gefangen liegt, und von der Loßreissung der Seele aus dem Leib schwatzte, und alle Glückseligkeit darinnen setzte, Anlaß gegeben. Er war also, ob er gleich erst im sechs und dreyssigsten Jahr, und also in der besten Blute seines Alters war, des Lebens so überdrüssig, daß er nicht nur gantz düstern herum gieng, sondern auch endlich sich gar entschloß, sich das Leben zu nehmen; Plotinus aber, welcher dieses merckte, redete ihm zu, stellte ihm vor, daß dieses

nicht philosophisch, sondern unsinnig und rasend gehandelt seye, und gab ihm den Rath, er solte die Lufft und das Clima verändern (ii), und sich von Rom hinweg und nach Sicilien begeben, mit dem Erbieten, dannoch mit ihm vertrauliche Freundschafft zu halten, und durch Communication seiner Bücher ihn in seiner philosophischen Erkänntnis zu bevestigen. Er folgte auch Plotino, und begab sich nach Sicilien, einen braven und berühmten Mann daselbst, mit Namen Probum, zu hören, bekam auch Zeit seines Aufenthalts daselbst von Plotino seine indessen verfertigte Schrifften (kk). Weil aber bald darauf, nemlich das dritte Jahr, nachdem er Plotinum verlassen hatte, derselbige verstorben, so wandte er, vielleicht den Unmuth zu vertreiben, seine Zeit auf etwas anders, nemlich die Christliche Religion zu widerlegen, welches er auch mit grosser Hefftigkeit und Boßheit gethan hat (ll). Dabey schrieb er noch andere Bücher, und setzte sich dadurch in das gröste Ansehen, und in ungemeinen Credit, unterhielt auch daselbst mit Longino die Correspondentz (mm), und machte sich einen grossen Anhang.

Aus welchem allem zu ſchlieſſen, daß er ſich eine geraume Zeit in Sicilien müſſe aufgehalten haben, wiewohl man die Jahre ſeines daſelbſtigen Aufenthalts nicht beſtimmen kan. So viel iſt gewiß, daß er ſich auch zu Carthago eine zeitlang aufgehalten (nn), und vermuthlich, daß er ſich aus Sicilien dahin begeben. Von dar kam er wieder nach Rom und lehrte daſelbſt die Philoſophie und Beredſamkeit mit ungemeinem Beyfall und groſſem Ruhm, ſo daß ihn ſo wohl der Rath, als auch das Volck in groſſen Ehren hielten, und viel Wercks von ihm machten (oo). Daſelbſt hatte er auch in dem acht und ſechzigſten Jahr ſeines Alters eine Entzückung, und ſahe, wie er ſelbſt vorgiebt, den weſentlichen GOTT ſelbſt, ohne Bild in ſeiner eigenen Geſtalt (pp), ſchrieb auch nach dieſem (qq) das Leben ſeines Lehrmeiſters Plotini, ſo daß er allen Umſtänden nach ſein Leben bis in das Ende der Regierung Diocletiani erſtrecket hat (rr), welches in das Jahr Chriſti 304. fällt, und ſtarb er zu Rom, wo er ſich gedachter maſſen die letzte Jahre ſeines Lebens aufgehalten hat. Er nahm eine Wittwe mit fünf

Kindern,

Kindern zur Ehe, welche sie vorher mit einem seiner guten Freunde erzeuget hatte, nicht Kinder von ihr zu bekommen, sondern die Kinder seines Freundes zu erziehen, und sie zu unterrichten (ss). Unter seinen Schülern ist Jamblichus, dessen hernach ausführlich zu gedencken seyn wird, wohl der fürnehmste, wie dann derselbige auch seine Schrifften tapfer geritten und ausgeschrieben hat (tt). So wurde auch von denselbigen Theodorus Asinensis (uu) berühmt, aus denen Dedicationen seiner Schrifften ist auch zu ersehen, daß unter denselbigen Chrysaorius Nemertius und Gedalius bey ihm in besonderm Credit gestanden (xx). Wie er dann das Lob hat, daß er in seinem Unterricht getreu gewesen, heraus gegangen, und seine Schüler wohl unterrichtet habe (yy). Er war seinem Temperament nach ein Melancholico-Sanguineus (zz), daher mangelte es ihm an genugsamem Judicio, und das præjudicium auctoritatis war zimlich tief bey ihm eingewurtzelt. Man darf sich demnach nicht wundern lassen, daß er ein grosser Verehrer, und nachgehends Lehrer und Vorsteher der Philosophiæ Pythagoreo-Platonicæ gewesen

seye,

seye, und nach den principiis dieser Secte seine Lehr-Sätze und Schrifften auf einen philosophischen enthusiasmum habe abzwecken lassen (aaa), auch dabey leichtgläubig gewesen seye (bbb), und sich kein Gewissen gemacht, zu Behauptung des heydnischen Aberglaubens, dem er mit so viel Eifer das Wort gesprochen, von alten und jüngern Philosophis, welche ihm in seinen Kram getaugt, vieles zu erdichten (ccc), den Alten die Worte im Mund umzukehren (ddd), die Fabeln der Poeten nach eigenen Einfällen zu erklären (eee), und sonderlich aus der Zauberey-Kunst viel Wercks zu machen (fff); Wie er dann selbst nicht nur mit dem Geister-Beschwören umgehen können, sondern auch dafür gehalten, er seye viel höher und weiter in seiner Philosophie gekommen, als daß er den Umgang mit den geringern Geistern hoch hätte schätzen sollen (ggg). Dabey war er ein Erz-Feind der Christen, und obgleich nicht wahr gemacht werden kan, was einige vorgeben, daß er ein gebohrner Jüde gewesen, so dann ein Christ worden, und erst von der Christlichen Religion zu dem heydnischen Aberglauben übergetretten seye (hhh), so ist

doch

doch so viel gewiß, daß er die H. Schrifft fleissig und öffters gelesen, aber es den Spinnen gleich gemacht, und aus dem Balsam dieser himmlischen Rosen das abscheulichste Läster-Gifft gezogen hat, wie er dann in denen wider die Christen geschriebenen Büchern seine höllische Lästerungen nicht nur wider die Christen, sondern auch wider die heilige Männer GOttes, Mosen, Daniel und andere Geschichtschreibere ausgegossen, und sich als einen rasenden Hund wider die göttliche Lehre erwiesen hat (iii). Daher er dann auch alles, was Verstand und Geschicklichkeit unter den Christlichen Lehrern gehabt, aufgebracht, ihn zu widerlegen, wie dann bey dreyssig Scribenten sich an ihn gemacht haben sollen (kkk), unter welchen Methodius, Eusebius und Apollinaris die fürnehmste sind und am meisten Ehre eingeleget haben. Dieser sein Haß wider die Christen war Ursache, daß die Christliche Lehrer seiner Zeit sehr hart wider ihn redeten, und sich zimlich empfindlicher Ausdrückungen bedienten (lll), auch Mittel zu finden wußten, die von ihm ausgeschossene Pfeile wider ihn selbst zu gebrauchen; wie dann auch

der

der Kayser Theodosius solche Schrifften durch offentliche Edicte unterdrücken lassen, daher man nichts mehr von denselbigen findet. Hingegen muß man ihm auch bey dem allen das Lob geben, daß er in der Gelehrsamkeit seiner Zeit ein vollkommen geschickter Mann gewesen, und ob man gleich keinen grossen Philosophum aus ihm machen kan, als wozu weder sein Temperament noch der genossene Unterricht, noch das præjudicium Sectæ und derselbigen böse und tückische Absichten wider die Christliche Religion taugten, so hatte er doch eine fürtrefliche und weitläuftige Belesenheit in den Schrifften der Alten, daher man seine Schrifften in der Philosophischen Historie unvergleichlich brauchen kan, wann man sie mit Vorsichtigkeit und guter Beurtheilung liest, und ist nur zu bedauren, daß das Schicksal den mehrern Theil derselbigen uns entzogen. So war er auch des Stili unvergleichlich mächtig, und wußte die elende Philosophemata seiner Secte so artig und wohl vorzustellen, und ihnen so ein Färblein anzustreichen, daß ihn auch diejenige, welche wegen seiner Läster-Schrifften wider die Christliche Religion, über ihn

hoch-

höchstens erbittert waren, ihn doch für einen berühmten, fürnehmen und grundgelehrten Philosophum hielten (mmm). Wie dann überhaupt keine Wissenschafft ist, in welcher er nicht erfahren gewesen, und seine Geschicklichkeit gezeiget hat (nnn). Wir würden hievon noch mehr überzeuget seyn, wann seine Schrifften, welche eine unverwerfliche Probe seines erstaunlichen Fleisses sind, alle noch vorhanden wären, dann dieselbige haben die Grammatic und Philologie, die Dialectic, die Mathematic, sonderlich die Astronomie, die Philosophische Historie, die Moral und Physic, und die Theologie seiner Secte, wohin auch die Theurgie gehört, erläutert. So ist aber davon nichts mehr vorhanden als sein Leben *Pythagoræ*, welches erstlich CONRADVS RITTERSHVSIVS, hernach aber LVCAS HOLSTENIVS Rom. 1630. 8. heraus gegeben (ooo), und LVD. KVSTERVS auch dem von Jamblicho geschriebenen Leben *Pythagoræ Amst.* 1707. 4. beygefüget hat. Gedachter Holstenius hat auch zu diesem Leben sein Buch *de antro Nympharum apud Homerum*, und seine *Sententias ad intelligibilia ducentes* hinzu gethan; THOM.

GALE

GALE aber ſeine Epiſtel an einen Egyptiſchen Prieſter Anebonem von der Theologie der Egypter dem Buche JAMBLICHI *de myſteriis Ægyptiorum* vorgeſetzt. Auſſer dieſen ſind noch ſonderlich ſeine Einleitung zu den *categoriis Ariſtotelis*, oder aber *de prædicabilibus ſive quinque vocibus*, welche den Categoriis Ariſtotelis pflegen vorgeſetzt zu werden, merckwürdig, worinnen er gewieſen, daß er auch die Peripatetiſche Philoſophie aus dem Grund verſtehe (ppp), auch ſein Buch *de abſtinentia ab eſu animantium* (qqq) berühmt, des vorgedachten Lebens *Plotini*, und anderer kleinern, nebſt den verſchiedenen Stücken der verlohrnen zu geſchweigen, welche alle in der Hiſtorie dieſer Secte, und überhaupt in der Philoſophiſchen Hiſtorie unvergleichlich wohl zu gebrauchen ſind (rrr). Man muß ihn mit einem Poeten dieſes Namens, Publio Optatiano Porphyrio nicht verwechſeln, welches Gelegenheit gegeben, daß einige Gelehrte vorgegeben, Porphyrius habe ſich an dem Kayſer vergriffen, und ſeye deswegen ins Elend geſchickt, aus demſelbigen aber wiederum befreyet worden (sss).

(p) Das

(p) Das meiſte der Nachrichten von dem Leben Porphyrii haben wir ihm ſelbſt zu dancken, als welche er in dem von ihm verfertigten Leben Plotini angemercket hat. Nach ihm hat EUNAPIUS *de vitis Sophiſtarum p.* 13. *ſeqq.* das mehrere von den Umſtänden ſeines Lebens gemeldet, aus welchem und andern SUIDAS *T. III.* voce *Porphyrius p.* 158. ſeinen Bericht genommen hat, welcher fürnemlich auf die von Porphyrio verfertigte Schrifften gehet. Aus den neuern hat zuförderſt LUCAS HOLSTENIUS eine ausführliche und gelehrte Diſſertation *de vita & ſcriptis Porphyrii* verfertiget, und dem von ihm editten Leben *Pythagoræ*, welches Porphyrius geſchrieben, angehängt, *Rom.* 1630. 8. welches, weil es ſelten zu bekommen war, der Herr FABRICIUS der *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 207. *ſeqq.* einverleibet hat, welcher edition wir uns, weil ſie bekandter iſt, als die ebenfalls vor Augen liegende Römiſche, im allegiren bedienen werden. Nach ihm haben auch BASNAGE in *Annal. T. II. ad A. C.* 278. und TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs T. IV. p.* 107. *ſeqq.* ingleichem CAVE *Hiſt. liter. Script. Eccleſ. p.* 98. *ſeq.* und der Herr FABRIC. *l. c. p.* 181. *ſeqq.* viele ihn angehende Umſtände berühret, auch der Herr HEUMANN dasjenige, was in dem Leben Plotini ihn angehendes vorkommt bemercket, und beurtheilet, *Act. Phil. Vol. I. p.* 138. *ſeqq.* Gleichwie auch JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 15. *p.* 286. von ihm und ſeinen ſonderlich zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörigen Büchern gehandelt hat.

(q) POR-

(q) PORPHYRIVS ſelbſt in *vita Plotini c. 8. p. 107.* EVNAP. *vit. Sophiſt. p. 12.* SVIDAS *l. c.* Die von Herrn JO. FRID. THOMAE verſprochene diſſ. *de vita & philoſophandi ratione Porphyrii*, ſo einer neuen Edition des Porphyrianiſchen Buchs *de abſtinentia ab animalibus* ſoll vorgeſetzt werden, und von ihm *Miſcell. Lipſ. T. I p. 306.* verheiſſen worden, iſt meines Wiſſens noch nicht heraus gekommen.

(r) Daß man an angeführten deutlichen Zeugniſſen der Alten und Porphyrii ſelbſt zweifelt, daß er aus der Phönniciſchen Haupt-Stadt Tyrus ſelbſt gebürtig geweſen ſeye, verurſachen HIERONYMVS und CHRYSOSTOMVS, deren jener in *præf. ad Epiſt. ad Galatas*, dieſer *Homil. VI. in I. ad Corinth. p. 58.* ihn Bataneoten nennen. BARONIVS war der erſte, der in ſeinen Annalibus hieraus ſchloß, Porphyrius ſeye aus dem Jüdiſchen Städtlein Batanäa (von welchem RELANDVS *Pal. l. III. p. 616.* nachzuſehen, bey welchem auch von dem gantzen Strich Landes Batanea, der in H. Schrifft Baſan heiſſet, und unter Trachonitide jenſeits des Jordans gelegen war, *p. 108. 197. 317. 459. 483.* Nachricht gegeben wird) gebürtig geweſen, wo berühmte warme Bäder waren, er habe ſich aber ſeiner Jüdiſchen Ankunfft und Geſchlechts geſchämet, und ſich für einen Tyrier ausgegeben, welches ihm ſo dann andere nachgeſchrieben haben. Es bekommt dieſe Meynung auch ein mehreres Gewicht, wann man bedenckt, daß Hieronymus lange Zeit im Jüdiſchen Lande gelebet, mit den gelehrten Jüden umgegangen, und von

ihnen

ihnen viele zur gelehrten Historie gehörige Nachrichten erfahren habe. Man pflegt diesen hinzu zu thun, daß auch Socrates berichte, er seye aus einem Christen ein Heyde worden, und habe auch deswegen von Mose und den Schrifften des Alten Testaments vieles in seinen Büchern einfliessen lassen. Man setzet aber dieser Meynung entgegen, daß es eine recht unverschämte und von Porphyrio nicht zu vermuthende Verwegenheit gewesen wäre, eine andere berühmte Stadt für sein Vaterland auszugeben, da so viele Tyrer sich zu Rom und Alexandrien aufgehalten, welche ihn leicht der Unwahrheit hätten überführen können. Eunapius gedencke noch darzu, daß er vornehme Eltern gehabt, dessen er auch selbst einiger massen Meldung thut: Es hätte auch dieses Longino, Jamblicho und andern Tyrern nicht können verborgen seyn, wann es sich also verhalten hätte. Longinus habe einen Brief aus Phönicien an ihn geschrieben, und Tyri als seines Vaterlandes gedacht. Amelius habe auch in Phönicien gelebt, der sein Neben-Schüler gewesen, und hinter diese Lügen nicht gekommen seye. Es würde auch diesen Betrug Porphyrii weder Socrates noch Suidas anzumercken vorbey gelassen haben, wann er sich in der That gefunden hätte; So nenne ihn auch Eusebius einen Heyden; kein einiger Lehrer von denen, so wider ihn geschrieben, habe ihm den Abfall vorgeworffen; er habe zwar die H. Schrifft gelesen, aber deswegen folge noch nicht, daß er ein Jude gewesen, wie auch andere heydnische Philosophi v. g. Longinus, Amelius, und andere sich darinnen erse-

ersehen haben, vid. HOLSTEN. *l. c. c. 5. p. 227 seqq.* Ob nun gleich wider die Meynung Baronii sich angeführter massen viele Zweifel einstreuen lassen, so ist doch nicht so leicht auszumachen, aus was Ursache Hieronymus und Chrysostomus ihn Bataneoten nennen. HOLSTENIVS ist *l. c.* auf mancherley Gedancken gefallen, ob er nicht von Boten, welches einige zwischen Ptolemais und Tyrus setzen, gewesen, oder ob Hieronymus nicht das Wort Bataneotes als ein Schmähwort gebraucht, wie man sagt v. g. ein Sodomit für einen Unzüchtigen, ein Melier für einen Atheisten, ein Cretenser für einen Lügner, ein Böotier für einen dummen Kerl, ꝛc. oder ob nicht das Wort gar verderbt seye und anderst gelesen werden müsse? Allein keine von diesen Erklärungen will ihm selbst ein, wie sie dann auch alle in der That gezwungen sind. Andere Gelehrte sind auf die Gedancken gefallen, Hieronymus und Chrysostomus hätten diese Redens-Art aus dem Ps. 22, 22. entlehnet, wo der taurorum Bataneoticorum, das ist, der starcken und grossen Farren gedacht wird, dergleichen es in den fetten Auen Basans (welches eben so viel ist als Batanea, wie BOCHARTVS *Geogr. Sacr. l. II. c.* 16. *l. IV. c.* 19. erinnert) viele gegeben, so daß Hieronymus ihn mit einem wütenden Stier, der wider Christum mit seinen Hörnern gestossen, verglichen habe, vid. STEPH. LE MOINE *Var. Sacr. p.* 607. JOACH. KVHN. *Pent. I. Qq. Phil.* 5. Allein es ist auch diese Erklärung zimlich gesucht und gezwungen. Weil nun STEPHANVS in Batanea gedencket, daß in Syrien ein Städtlein dieses

dieſes Namens geweſen, von welchem vermuthlich, daß es eine Tyriſche Colonie geweſen, ſo iſt JONSIVS *de Script. hiſt. phil. l. III. c.* 15. *p.* 286. auf die Gedancken gefallen, es ſeye Porphyrius aus dieſem Städtlein gebürtig geweſen, habe ſich aber von Tyrus geſchrieben, weil dieſe benachbarte Stadt bekandter und berühmter war, welche Meynung auch FABRICIVS angenommen hat. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 181. *not. a.* Sie hat auch nichts ungereimtes, und iſt der leichteſte Weg Porphyrium, Eunapium, Suidam und andere mit Hieronymo und Chryſoſtomo zu vereinigen: Dann gleichwie es nicht ungewöhnlich iſt, daß einer, der aus einem benachbarten Städtlein gebürtig iſt, ſich nach einem gröſſern benachbarten Ort nenne, wie wir von Diogene Seleucienſi bemercket, daß er Nachbarſchafft wegen Babylonius genennet worden, und Virgilius und Livius ſich von Mantua und Padua geſchrieben, ob ſie gleich nur auf dem Lande in derſelbigen Nachbarſchafft gebohren worden ſind, anderer vieler alten und neuern Exempel zu geſchweigen, deren man viele von JONSIO *de Script. Hiſt. phil. l. I. c.* 2. *p.* 16. angezeigt findet: alſo geben die gegenſeitige Einwürffe Holſtenii noch kein Gegengewicht, zumal wann man Batanea von einem Syriſchen Städtlein verſtehet. Dann alſo iſt nicht nöthig zu ſupponiren, daß Porphyrius zuerſt ein Jude geweſen, und da dergleichen Verwechslungen nichts neues noch ungewohntes ſind, darf man ſich nicht wundern laſſen, daß ihn ſeine Bekandte und die Tyrer ſelbſt für einen Tyrium paſſiren laſſen, dahingegen Hieronymus um ihn

herunter zu machen, und seinem Hochmuth etwas entgegen zu setzen, vielleicht auch, weil Porphyrius unsern Heyland als einen Galiläer oder Nazareer durchgezogen, ihm sein unbekandtes und geringes Vaterland vorgeworffen hat. Demnach heißt ein Tyrer nicht nur der aus Tyrus gebürtig ist, sondern auch der aus der Nachbarschafft Tyri her *ist*. Dergleichen Redens-Art auch noch heutiges Tages in allen Sprachen üblich ist, und aus der gelehrten Historie viele Exempel beygebracht werden könnten.

(s) Das berichtet er selbst in *vita Plot. c.* 17. p. 119. und Eunapius *l. c. p.* 12. Suidas *l. c.* wo vermuthlich das Wort Malchus entweder aus Suidæ eigenem oder der Abschreiber Versehen ausgelassen ist. Daß dieser Name bey den Ebräern und Syrern gar bekandt gewesen, braucht keine Erinnerung, conf. Holsten. *l. c. c.* 2. *p.* 816. wo mehr Exempel zu finden.

(t) Eunapius *l. c.* Bey den Lateinern ist eben dieser Name Purpureo üblich gewesen; daß die Kinder der Grichischen Kaysere Porphyrogennetæ genennet worden, ist bekandt. Es ist dieses ein Exempel von Verwandlung der Namen in andere Sprachen, welche in dem Sec. XV. & XVI. gar starck Mode worden ist.

(u) Dann er gedenckt in *vita Plotini c.* 4. er seye dreyssig Jahr alt gewesen als er zu Plotino gekommen, dazumal aber seye Plotinus in dem neun und funfzigsten Jahr seines Alters gewesen, welches das zehende Jahr Galieni war; wann man dreyssig Jahr zurücke zählt, so wird das Geburts-Jahr Porphyrii in das zwölffte Jahr des Kayserts

Alexan-

Alexandri Severi fallen, wie aus dem *Conspectu Chronol. vitæ Plotini* in Fabr. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 89. *seq.* zu ersehen. Es ist also ein Druckfehler in dem Leben Porphyrii, von Holstenio geschrieben, so wohl in der Römischen edition *p.* 15. als in der Fabricianischen *p.* 217. wann stehet: *decimo anno Alexandri natum*, denn es muß duodecimo heissen.

(x) Porphyr. *vit. Plot. c.* 17. *p.* 120.

(y) Vincent. Lirinensis *Commonit. c. XXIII. p. m.* 77. Ed. Baluz. wo er sich auf Porphyrii eigenes Zeugnis beruft, daß er Origenem, da er noch fast ein Knab gewesen, gehöret habe. Eben dergleichen führt auch aus seinen eigenen Worten Eusebius *Eccl. Hist. l. III. c.* 19. an. Daß er bey Origene die Platonische, oder, wie sie damals schon war, Ammonische Philosophie gehöret, läßt sich aus einer Stelle Procli in *Tim. l. I. p.* 20. schliessen, welche auch Holsten. *l. c. c.* 6. *p.* 236. anführet, bey welchem aber zweyerley angemerckt zu werden verdienet, eines, daß er den Christlichen Origenem mit dem heydnischen Origene confundiret, und deswegen Eunapium *p.* 248. getadelt, daß er Origenem unter Porphyrii Mit-Schüler gerechnet, indem Eunapius nicht von dem Christlichen, sondern von dem heydnischen Origene zu verstehen, conf. *vit. Plot. c.* 14. *p.* 116. und so dann, daß er *p.* 238. geneigt ist zu glauben, Porphyrius habe Longinum vor Origene gehöret, da er doch selbst aus Vincentio Lirinense dessen Worte anführet, daß er fere puer sich nach Alexandrien begeben, Origenem zu hören;

Eunapii Worte aber lassen sich gar wohl von dem vierzehenden oder fünfzehenden Jahr seines Alters verstehen, da er zu Longino gekommen, wiewohl aus Gegeneinanderhaltung beyder Stellen zu schliessen, daß er bey Origene nicht lange ausgehalten haben müsse.

(z) Eunapius *l. c.* Was von Longino zu erinnern gewesen, ist oben in der sechsten Frage schon angeführt worden.

(aa) *Ibid. Vita Plotini c.* 26. *sect.* 12. *p.* 131.

(bb) Deswegen nennte ihn Plotinus: *magis Philologum quam Philosophum*, *ibid. c.* 14. *p.* 116.

(cc) *Ibid. c.* 4. *p* 99.

(dd) *Ibid. c.* 5. *p.* 101. Wiewohl Porphyrii Worte auch nach unserer Art zu reden heissen können: Er habe wegen der Hundstage nicht gelesen.

(ee) *Ibid. c.* 13. *p.* 115.

(ff) *Ibid. c.* 15. *p.* 117.

(gg) *Ibid. c.* 7. *p.* 107. *c.* 24. *p.* 139.

(hh) *Ibid. c.* 19. *p.* 123. *c.* 20. *sect.* 12. *p.* 131.

(ii) *Ibid. c.* 11. *p.* 113. wo er die Schuld auf sein melancholisches Temperament schiebt, hingegen Eunapius *l. c. p.* 14. geht deutlicher mit der Sprache heraus, und gestehet, daß es aus Haß und Uberdruß des Leibes nach den principiis der Moral dieser Secte geschehen seye. Was er aber hinzu setzt, will sich mit Porphyrii eigener Erzählung nicht reimen, dann er berichtet; wie er an das Lilybäische Vorgebürge in Sicilien gekommen, welches Africa gegenüber liegt, habe er dasselbige angeschauet, sein Leben mit Seufftzen zugebracht, sich gantz desperat bezeuget, nichts gegessen, und allen

allen Umgang mit den Leuten geflohen; Das habe Plotinus angemercket, seye ihm auf dem Fuß nachgegangen, habe ihm freundlich zugesprochen, und ihn aufgerichtet, und ihn also dem schon gegenwärtigen Tod aus dem Rachen gerissen, auch ihre damalige Discourse hernach schrifftlich verfasset. Daß dem nicht also seye, ersiehet man daraus, weil Plotinus nicht nach Sicilien gekommen, sondern bald nach Porphyrii Abreyse in Campanien gestorben, und also dieser mit ihm nicht weiter conversiren können, wie er selbst ausdrücklich *l. c.* bezeuget. Und hat allem Ansehen nach Eunapius sich an dem Ort gestossen, und was zu Rom geschehen, in Sicilien geschehen zu seyn vorgegeben. Gaudent. *de phil. Rom. c.* 164. *p.* 198. hat hievon schon etwas erinnert. Das Buch auch, dessen Eunapius gedencket, ist vermuthlich eines von denenjenigen gewesen, welche er ihm nach Sicilien geschicket, *ibid. c.* 6. *p.* 103. entweder de beatitudine *Enn. I. l.* 4. oder de providentia *Enn. III. l.* 2. 3. welches letztere der Herr Fabricius nicht ohne Grund für wahrscheinlich hält, *ad vit. Plot. p.* 113. *not.* (*l*).

(kk) *Ibid. c.* 6. *p.* 103. *c.* 11. *p.* 113.

(ll) Daß Porphyrius in Sicilien wider die Christen geschrieben habe, beweißt Holstenius *l. c. c.* 3. *p.* 220. *seqq.* wider Baronium, welcher behaupten wollen, er habe in Bithynien geschrieben, wozu ihn eine übel auf Porphyrium applicirte Stelle Lactantii *l. V. c.* 2. verleitet hat.

(mm) *Vit. Plot. c.* 19. *p.* 123. wo er berichtet, Longinus habe ihn invitirt, er solle zu ihm aus

Sicilien nach Phönicien kommen, und Plotini Bücher mitbringen; Aus dem daselbst einverleibten Brief Plotini ersiehet man, daß die See-Lufft in Sicilien Porphyrio nicht gar zu wohl angestanden, und er von schwacher Leibs-Beschaffenheit gewesen seye.

(nn) Denn er gedencket *l. III. de abstinentia*, er habe, als er sich zu Carthago aufgehalten, ein Rebhuhn so zahm gemacht, daß es verstanden, was man mit ihm geredet, und es nachthun wollen, conf. HOLSTEN. *c.* 2. *p.* 219. wo auch behauptet wird, Porphyrius habe sich nach Plotini Tod aus Sicilien nach Athen begeben, und daselbst bey Longino des Plotini Geburts-Tag begangen, welches er aus einer oben schon in der sechsten Frage *not.* (*mm*) angeführten Stelle EVSEBII zu beweisen sucht. Es ist aber daselbst schon erwiesen worden, daß man bey Eusebio nicht Plotinia, sondern Platonia lesen müsse. Dann Plotinus eröffnete den Tag seiner Geburt niemand, eben deswegen, damit man ihn nicht begehen könnte, wie PORPHYRIVS selbst in *vit. Plot. c.* 2. *p.* 95. bezeuget. Nach Plotini Tod hielt sich auch Longinus nicht zu Athen, sondern zu Tyrus und in Syrien bey der Königin Zenobia auf, wie theils aus seinem citirten Brief an Porphyrium, theils aus VOPISCO in *Aurel. c.* 27. zu ersehen; Longinus ist auch bald nach Plotino, nemlich A. C. 273. getödtet worden, da Porphyrius noch in Sicilien war, wie dann auch Eunapius nichts gedencket, daß er noch einmal zu Longino gekommen wäre. Und ist demnach diese Stelle Eusebii von seinem ersten

ersten Aufenthalt zu Athen bey Longino zu verstehen.

(oo) EVNAPIVS *p.* 18.

(pp) In *vita Plotini c.* 23. *p.* 137. AVGVSTINVS *de C. D. l. X. c.* 10. hält es für ein teuflisches Blendwerck, so ihme begegnet, es hat aber nach Porphyrii Temperament wohl natürlich zugehen können.

(qq) Das erhellet aus eben dieser Stelle, wo er gedencket, daß ihm diese Ecstasis im acht und sechzigsten Jahr seines Alters begegnet seye.

(rr) Dann sein acht und sechzigstes Jahr fällt in das achtzehende Jahr Diocletiani und A. C. 301. Plotini Leben hat er wenigstens ein paar Jahr darauf geschrieben, und ist darauf vermuthlich gestorben; Diocletianus aber legte A. C. 304. die Regierung nieder, und hatte Constantium zum Nachfolger. Es hat demnach HOLSTENIVS *l. c. c.* 3. *p.* 224. *seqq.* recht, daß er Baronio widerspricht, der ihn bis über das drey und zwantzigste Jahr Constantini M. setzet; was Baronio zu diesem Irthum Anlaß gegeben, wird hernach noch am Ende dieser Frage angezeigt werden.

(ss) EVNAPIVS *p.* 18. aus seinem Buch *ad Marcellam conjugem*, welche Stelle zu verstehen giebt, daß diese Sorte von Leuten dem Ehestand, als einem der purgationi mentis und der philosophischen Vollkommenheit zuwidern Stand, nichts nachgefraget haben, wie dann die Worte Eunapii allerdings zu verstehen geben wollen, daß er sich seines Weibs enthalten habe, von andern aus dieser Secte, welche gleiches beobachtet, kan DAMASCIVS

in *vita Isidori* nachgesehen werden, bey PHOT. *Cod.* 242. *p.* 566. 574. Aus dieser Quelle ist die Hochachtung des Ehelosen Standes in die Christliche Kirchen eingeschlichen. Übrigens giebt Porphyrius dieser Marcellæ das Zeugnis, daß sie die Philosophie hochgehalten, und bewundert habe, bey CYRILLO *l. VI. contra Jul. p.* 209.

(tt) Davon in folgender Frage das mehrere. Man halte nur beyder Leben Pythagoræ gegen einander, so wird man daran nicht mehr zweifeln.

(uu) Diesen Theodorum Asinæum oder Asinensem hat PROCLVS gehöret, der dessen in *Comm. in Timæum* öffters gedencket. Er lobt ihn als einen grossen, fürtreflichen und admirablen Mann, conf. HOLSTEN. *l. c. c.* 6. *p.* 242. Daß er Porphyrii Schüler gewesen, bezeugt DAMASCIVS in *vita Isidori* bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 565. Ed Hœschel.

(xx) HOLSTEN. *l. c. c.* 6. *p.* 242.

(yy) Das bezeuget Ammonius von ihm, dessen Worte HOLSTEN. *l. c.* anführt.

(zz) Das erste ersiehet man aus seinem melancholischen affect, den Plotinus selbst seinem schwermüthigen Temperament zugeschrieben, das andere aus seiner Geschicklichkeit zum Stilo und andern dem temperamento sanguineo verwandten Eigenschafften. Aus dieser Beschaffenheit seines Temperaments floß nun theils der Mangel des Judicii, welcher sich sonderlich darinnen äusserte, daß er sich eine solche enthusiastische und phantastische Philosophie gefallen lassen, theils die Fruchtbarkeit seiner Einbildungs-Krafft, welche ihm nicht nur

tausen-

tauſenderley Auslegungen der Symboliſchen Theologie und der Poeten an die Hand gab, ſondern ihn auch in den Stand ſetzte, ſich in der Beredſamkeit hervor zu thun, und ihn zu Entzückungen und andern dieſer Secte anſtändigen auſſerordentlichen Bewegungen diſponirte, theils das gute Gedächtnis, welchem er ſeine groſſe und weitläuftige Beleſenheit zu dancken hatte. Ob bey dieſem Portrait des Ingenii Porphyriani Plotini Urtheil von Longino nicht auch und zwar noch mehr an Porphyrio eingetroffen, mögen andere beurtheilen. Wenigſtens ſprechen ihm die *Act. Phil. Vol. I. p.* 159. die Geſchicklichkeit, ein groſſer Philoſophus zu werden, ausdrücklich und mit gutem Grund ab, obgleich Holsten. *c. I. p.* 213. ein groſſes Licht in der Philoſophie aus ihm macht, und ihn *c.* 6. *p.* 233. ſehr heraus ſtreicht, da er doch aus dem *p.* 244. angeführten das Gegentheil hätte ſchlieſſen ſollen, wo er wohl erinnert, daß die Alexandriniſche Philoſophie die beſte Leute verderbet hätte. Aus dieſer Beſchaffenheit des Temperaments Porphyrii lieſſen ſich auch die bey ihm waltende und gar deutlich zu merckende præjudicia herleiten, da er v. g. mit dem præjudicio auctoritatis, ſequioſitatis, præcipitantiæ, antiquitatis, ſpiritus contradictorii, ſectæ, ſuperſtitionis, &c. eingenommen geweſen, wann es unſere Abſicht litte. Es verdienete aber dieſe Secte überhaupt auf eine ſolche Art betrachtet zu werden, weil aus ſolcher Betrachtung mancher practiſcher Nutzen flöſſe, und man das Judicium pragmaticum ungemein dadurch ſchärffen würde.

(aaa) Man lese nur seine *sententias ad intelligibilia ducentes*, so wird man davon genugsam überzeugt werden; Seine Entzückung ist ein Exempel davon.

(bbb) Die einfältige Mährlein, die er von Plotini Wunderwercken erzählet, beweisen, daß er entweder selbst einfältig gewesen, oder alle seine Leser für einfältig gehalten habe, welches ebenfalls eine Haupt-Einfalt ist.

(ccc) Das ist von seinem Leben Pythagoræ und Plotini an gehörigen Orten unwidertreiblich erwiesen worden.

(ddd) Darauf haben wir ihn auch in dem Leben Pythagoræ ertappt, so hat er es in seinen Büchern wider die Christen den Biblischen Scribenten gemacht.

(eee) Man besehe hievon sein Buch *de antro nympharum*, die *Quæstiones Homericas*, das fragmentum *de Styge* bey STOBAEO *Ecl. phys. p.* 129. so HOLSTENIVS auch seinem *vitæ Pythagoræ* angefügt *p.* 49. und andere mystische Erklärungen, so wird man sich über die zwar ungegründete, aber dabey fruchtbare und mit vieler Belesenheit ausstaffirte Einbildungs-Krafft Porphyrii verwundern.

(fff) Das bezeugen seine Theurgische, das ist, Zauberschrifften, deren Titul uns SVIDAS in *Porphyr. T. III. p.* 185. erhalten hat, unter welchen sonderlich seine Schrifft in *Juliani Chaldæi Philosophi historiam* zu rechnen. Dann nach dem Bericht SVIDAE in *Julianus T. II. p.* 123. hat dieser Julianus ein Buch geschrieben von der Kunst,

wie

wie man Amuleta für alle Glieder des Leibs wider die Geister und die Verhexung machen solle. Wie dann von diesem Juliano SOZOMEN. *Hist. Eccles. l. I. c. 7.* erzählt, daß er einen Wetzstein mit der Hand ohne Messer entzwey geschnitten; sein Sohn war eben der Haare, welcher einmal bey grosser Dürre einen Regen durch seine Beschwörungen zuwegen gebracht haben soll, vid. SVIDAS *l. c.* deswegen wurde er Theurgus genennet, und gehört mit unter die berühmte Zauberer des Alterthums. Daß aber Porphyrius diese saubere Kunst verstanden, wirfft ihm EVSEBIVS ins Angesicht vor *l. IV. præp. c. 6.* Man vergleiche damit seine Epistel an Anebonem vor JAMBLICHI Buch *de mysteriis Ægyptiorum.*

(ggg) Daher kommt es, daß er aus der Theurgie wider die Gewohnheit seiner Secte nicht so viel macht als Jamblichus und andere, wovon etliche merckwürdige Stellen AVGVSTINI *de Civ. Dei l. X. c. 9. 10. 24. 26. 28.* nachzusehen sind.

(hhh) Daß Baronius sich dieses träumen lassen, ist oben schon gemeldet worden. SOCRATES *Hist. Eccl. l. III. c. 23.* giebt zwar vor, er seye im Anfang ein Christ gewesen, worauf auch AVGVSTINVS *de Civ. DEI l. X. c. 28.* zu zielen scheinet, wiewohl seine Worte es nicht gewiß anzeigen, wie CAVE *Hist. lit. Scr. Ecl. p. 98.* wohl erinnert, und NICEPHOR. *l. X. c. 36.* beruft sich auf Eusebium, daß Porphyrius im Anfang der Christlichen Religion zugethan gewesen, als er aber zu Cäsarea gepeitscht worden, habe er es so gar nicht in Sack bringen können, daß er sich zum

Heydenthum gewandt, und die Christliche Religion so hefftig durchgezogen habe. Es finden aber doch die Gelehrte Anstand, es für gewiß anzunehmen, vid. HOLSTEN. l. c. p. c. p. 229. CAVE l. c. Wahrscheinlicher ist, daß Porphyrius, da er in seiner ersten Jugend Origenem gehört, zur Christlichen Religion Lust und für dieselbige eine Neigung bekommen, als daß er gar dieselbige angenommen habe. Es hat sich aber der so wohl um die Kirchen-Historie als auch die in die Historie der Gelehrsamkeit lauffende Alterthümer unvergleichlich verdiente Herr L. URBANVS GODOFREDVS SIBERVS, in einer an Herrn Jo. FRID. THOMAM abgelassenen Epistel, welche nebst noch einer andern den *Miscellaneis Lipsiensibus T. V. p.* 317. *seqq.* einverleibt worden, angelegen seyn lassen, die Erzählung Socratis, daß Porphyrius ein Christ gewesen, und so dann zu den Heyden erst übergegangen, welchen nach seiner Gewohnheit Nicephorus nebst Theophane ausgeschrieben, mit mehrerm zu verhärten, ob er gleich vorher in einem andern an gedachten Herrn THOMAM abgelassenen Schreiben *p.* 309. diese Erklärung gegeben hat, er könnte entweder nur ein Catechumenus gewesen seyn, oder nur die H. Schrifft fleissig und gerne gelesen, oder die Christliche Religion zwar untersucht, und wann sie ihm gefällig gewesen wäre, sie anzunehmen entschlossen gewesen seyn, aber nachdem er sie untersucht, einen Haß wider sie gefaßt haben, so daß das Wort apostasia in einem etwas weitläuftigern Verstand genommen würde. Weil nun der Herr THOMAS zu Behauptung des gegenseitigen Satzes

haupt-

hauptsächlich diese Beweise gebraucht, daß die Christen Porphyrio solches aus Hitze der Affecten nachgesagt, und aus Passion von ihm ausgegeben, die Epistel Constantini, worinnen die Arianer Porphyrianer genennet werden, unächt, die Vermuthung von Porphyrii Christenthum aus der Bekandtschafft Porphyrii mit Origene erdichtet worden, Porphyrio auch nicht könne erwiesen werden, daß er die Gottheit Christi angegriffen, oder sonst etwas schmähliches wider Christum vorgebracht habe, noch auch die Patres jemals den Arianern den Porphyrianismum vorgeworffen haben: so antwortet der Herr Prof. Siberus darauf: Man könne den Scriptoribus Ecclesiasticis nicht erweisen, daß sie die Affecten, oder einigen Neid sich haben aufbringen lassen, weil deren Bescheidenheit und Gelassenheit in Anklage der Heyden überall hervor leuchte, und selbst heydnische Scribenten übertreffe. Es hätten auch die Christen zur Zeit Porphyrii nicht Ursache gehabt, seinetwegen neidisch zu seyn, und ihn den Heyden zu mißgönnen, weil er ja das beste von Origene gelernet, und von den Christen erschnappet hätte: wie ihn dann selbst die Christliche Lehrer hoch erhoben, und dadurch bezeuget, daß sie seine Gelehrsamkeit nicht beneiden. Es seye ferner nicht unwahrscheinlich, daß Constantini Schreiben, wo nicht von ihm selbst verfasset, doch von andern auf seinen Befehl und nach seinem Sinn eingerichtet worden. Daß Porphyrius nichts wider die Gottheit Christi geschrieben, könne man nicht erweisen, weil seine Schrifften mehrentheils von den Christen verbrannt

worden: Doch habe er Platonische Lehren behauptet, welche die Gottheit Christi über einen Hauffen werffen, wann er auch gleich Christo einige Gottheit zugestanden, welches ebenfalls eine Art des Abfalls von Christo seye. Arius aber habe Porphyrii Lehr-Sätze, Disputir-Art und Aufführung in dem Anfang seiner Ketzerey angenommen, und daher seye denen Arianern der Porphyrianismus vorgeworffen worden. Hingegen beruft sich der Herr Siberus auf Lactantium, welcher *l. IV. c.* 11. von zwey Philosophis, welche apostasirt haben, rede, durch welche er, wider Holstenium und Needhamum, Hieroclem und Porphyrium verstehet, weil man nicht beweisen könne, daß Porphyrius A. C. 303. schon neun und sechzig Jahr alt gewesen, und nicht 90. bis 100. Jahr alt worden. Socrates habe seinen Bericht aus Eusebii wider Porphyrium geschriebenen Schrifften genommen, der es wohl habe wissen können; das Kayserliche Edict, das Porphyrii Namen als einen Schandnamen anziehe, könne nichts anders zum Grund haben als den Abfall. Auf diese Art dürfte man Socrati, ja keinem Kirchen-Scribenten mehr trauen, und müßte man allen fidem historicam über einen Hauffen werffen. Libanius bey Nicephoro verknüpfte Julianum und Porphyrium selbst mit einander, weil einer wie der andere ein apostata gewesen, welches auch Hieronymus und Rufinus gethan, welche beyde an solchen Orten gewohnet, wo sie Porphyrii Umstände gar wohl wissen können. Augustini Zeugnis aber, daß er von der Demuth Christi abgesprungen, seye zimlich deut-

deutlich, ꝛc. So weit gehet der gelehrte Beweiß des Herrn L. Siberi, aus welchem zwar allerdings so viel kan erhärtet werden, daß Porphyrius die principia der Christlichen Lehre inne gehabt, die Heil. Schrifft gelesen, und von derselbigen im Anfang ein Liebhaber gewesen seye, hernach aber an den Geheimnissen der Christlichen Religion sich gestossen habe, und dadurch von völliger Annehmung der Christlichen Religion abgehalten worden seye, welches überhaupt genug ist, daß ihm von den alten Lehrern eine Apostasia hat können beygemessen werden. Allein, daß er ein völliger in die Gemeinschafft der Christlichen Religion und Kirche aufgenommener Christ gewesen seye, darwider lassen sich noch gar gegründete und bisher geführten Beweisen entgegen stehende Zweifel einstreuen. Dann, obgleich die von Herrn Thoma angeführte Beweise wider Porphyrii Abfall nicht alle von gleichem Gewichte sind, so kan doch nicht geläugnet werden, daß die Patres nicht nur überhaupt, sondern auch wider Porphyrium ins besondere viele Hefftigkeit gebraucht, und sich den Neid verführen lassen, ihren Widersachern bisweilen etwas Schuld zu geben, das doch nicht Grund gehabt, wenigstens geringe Dinge ungemein zu exaggeriren. Dieses zu beweisen, bedörffen wir keines andern Exempels als Hieronymi, dessen Hefftigkeit, passionirte Art seine Feinde zu widerlegen, und ihnen odieuse Folgen aufzubürden, niemand schärffer geahndet, als der Herr Siberus selbst in seiner Apologie für Rufinum wider Hieronymum, in Ansehen der Sententiarum Sixti, in *Sixti II. Enchiridio.*

Daß

Daß aber die Patres alle Hefftigkeit wider Porphyrium gebraucht, und sich so gar der Schmäh-Namen nicht enthalten, wird *not. (lll)* berühret werden, und ist von Holstenio *l. c. c. 3. p.* 218. mit mehrerm gezeiget worden. Es kam aber die Hefftigkeit der Patrum wider Porphyrium nicht von Beneidung seiner Gelehrsamkeit her, als vielmehr von seiner boshafftigen Bezeugung wider die Christen, wider welche er alle seine Gelehrsamkeit anwendete, obwohl auch nicht wohl gesagt werden kan, daß Porphyrius das meiste von Origene erlernet, als welchen er in seiner ersten Jugend vermuthlich nicht gar lange gehöret, in Zeiten aber zu Longino und von ihm zu Plotino gekommen, wo er erst den rechten Grund zu seinen Studien gelegt, welches er nicht würde gethan haben, wann er auch schon in der Jugend, da er Longini Lectiones besucht, ein Christ gewesen wäre. Daß Porphyrius Christum nicht lästere, bezeugen auch seine Feinde, daß er aber ihn nicht für denjenigen gehalten, wie ihn die Heil. Schrifft beschreibt, ist richtig, und sind allerdings die Platonische Lehr-Sätze der Gottheit Christi zuwider: Allein daraus folgt noch nicht, das er ein Apostata gewesen, als nur in so ferne, daß er es aus der von ihm offt gelesenen Heil. Schrifft besser hätte wissen können, und vielleicht auch im Anfang erkannt hat, als welches allerdings gedachter massen die Ausdrücke der Patrum zu sagen scheinen. Es kan auch wohl seyn, daß den Arianern aus angeführten Ursachen der Porphyrianismus vorgeworffen worden, wie überhaupt damals Porphyrius für alle boßhafftige und

hefftige

hefftige Feinde der Christlichen Wahrheit den Namen herleihen müssen. Das hat aber seine hefftige Widerlegung der Christen zum Grund, und die boßhafftige Bezeugung wider die Wahrheit zur Ursache, welche die Arianer nachmachten. Lactantii Stelle betreffend, so wird selbst eingestanden, daß sie Porphyrio keinen Vorwurf der Apostasie mache, wann sie auch von ihm zu verstehen wäre; wie weit sich aber Baronius vergangen, daß er zwey Porphyrios vermischet, hat HOLSTENIVS *l. c.* gar deutlich gezeiget. Holstenius hat auch recht, daß Porphyrius im neunzehenden Jahr Diocletiani neun und sechzig Jahr alt gewesen, dann das kan man aus den datis seines Lebens, die er in vita Plotini gibt, augenscheinlich erweisen, wie *not.* (*rr*) gezeiget worden. Daß aber Porphyrius bis gegen neunzig oder hundert Jahr alt worden, muß erst bewiesen werden, und stehet demselbigen die starcke Vermuthung entgegen, daß LVCIANVS unter seinen *Longævis* dieses der Zeit nach ihm nahen, so hoch berühmten Philosophi nicht würde vergessen haben, wann er zu einem so hohen Alter gekommen wäre. Daß aber Porphyrii Name so verhaßt worden, ist nicht so wohl sein noch sehr zweifelhaffter Abfall, als vielmehr seine rasende Wut wider die Christen schuld, als welche notorisch ist, und es also verdiente; dahingegen andere heydnische Philosophi dergleichen Aufführung nicht bezeugten, und also auch keinen solchen Haß verdienten. Daß Nicephorus Eusebium zum Grund seiner Erzählung gehabt, thut zur Sache so viel nicht, weil Eusebius auch irren, und sich leicht

leicht ein Mähr'gen von andern hat aufbinden lassen können, und das um so lieber, um so animoser er wider Porphyrium war, und um so lieber er ihm eines zu versetzen suchte. Damit aber wird weder Socratis noch irgend eines Historici Treu und Glaube über einen Hauffen geworffen, als welcher so lange vest stehet, bis man gegründete Ursachen hat, daran zu zweifeln, welches bey allen Historischen Wissenschafften zu beobachten ist, wo man den fidem historicam nach allen Umständen zu prüfen, und in jeder besondern Materie besonders zu erwegen hat. Die übrige Zeugnisse der Patrum, sonderlich welche Julianum und Porphyrium verbinden, haben ihre Absicht nicht auf die Apostasie, sondern auf diese feindselige und bittere Bestreitung der Christlichen Religion, wie wir dann besser unten bey dem Leben Juliani hören werden, daß er Porphyrio es nachgemacht, und ein eigenes Buch wider die Christliche Lehre geschrieben habe, obgleich einem wie dem andern die Gründe der Christlichen Lehre besser bekandt gewesen, in welchem Verstand man gar wohl eine Apostasiam Porphyrii zugeben kan. Welches dann als ein Haupt-Umstand des Lebens Porphyrii allhier etwas ausführlicher zu berühren nöthig gewesen, um die Ursache zu zeigen, warum man lieber bey der ersten als bey der letztern Meynung des Herrn Siberi geblieben ist, wiewohl die weitere Ausführung dannoch an einen bequemern Ort aufbehalten werden muß.

(iii) Diese Bücher sind nicht mehr vorhanden, weil der Kayser Theodosius sie aus dem Weg zu

räumen

räumen befohlen, doch findet man bey den Kirchen-Lehrern seiner Zeit, welche wider ihn geschrieben, viele Nachricht davon, welche HOLSTEN. *l. c. c.* 3. und 11. *p.* 273. *seqq.* gesammelt hat, der davon mit mehrerm nachzusehen, conf. TILLEMONT. *Hist. des Emper. T. IV. p.* 118. BOSII *Epp. ad Reines. p.* 66. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 197. und die Scriptores Bibliothecarum Ecclesiasticarum.

(kkk) PSEVDO-DEXTRI *Chron. ad. A. C.* 310. conf. HOLSTEN. *l. c. p.* 278. FABRIC. *l. c.*

(lll) Sie heissen ihn einen Teufels-Freund und Lästerer; einen Verfechter der Gottlosigkeit, einen der seine leichtfertige Zunge wider GOtt gebraucht, ꝛc. Sonderlich hat Hieronymus nach seiner Gewohnheit ihn stultum, impium, blasphemum, vesanum, impudentem, Sycophantam, calumniatorem Ecclesiæ, rabidum adversus Christum canem genennet, conf. HOLSTEN. *l. c.*

(mmm) Selbst EVSEBIVS, der doch wider ihn geschrieben, nennt ihn einen der berühmtesten und fürnehmsten Leuten, und keine geringe Ehre der Grichischen Philosophie, *de præp. l. III. c.* 9. damit stimmt CYRILLVS *contra Jul. l. I.* AVGVSTIN. *de Civ. Dei l. VII. c.* 25. *l. X. c.* 10. 32. *l. XIX. c.* 22. überein.

(nnn) Das hat auch EVNAPIVS *l. c.* angemerckt; man darf auch nur den Catalogum seiner verfertigten Schrifften ansehen, so wird sich dieses genugsam beweisen, dann sie lauffen in die Grammatic, Philologie und Critique, Rhetoric, Diale-

Dialectic, Mathematic, Philosophie und Theologie.

(ooo) Diese edition, welche wegen der beygefügten kleinen pieçen Porphyrii *de antro nympharum*, *de Styge*, *Sententiæ ad intelligibilia ducentes*, und HOLSTENII diss. *de vita Porphyrii* schätzbar ist, ist zu *Canterbury* 1655. 8. wiederholt, und selbiger ARRIANI *dissertationes Epictetæ* und PORPHYRII Buch *de abstinentia ab esu animalium* beygefüget worden.

(ppp) Sie ist an obgedachten Chrysaorium von ihm aus Sicilien geschickt worden. Man findet sie gemeiniglich den operibus Aristotelis vorgesetzt, und hat Ammonius Hermeas (von welchem hernach wird zu gedencken seyn, und den man mit Ammonio Sacca nicht verwechseln muß) darüber einen Commentarium verfertiget, wovon der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 163. nachzusehen.

(qqq) Es enthält eine Vertheidigung des Pythagorischen Fleisch-Enthaltens.

(rrr) Der meiste Theil der Schrifften Porphyrii ist verlohren gegangen, von welchen HOLSTENIVS *l. c. c.* 7. *seqq. p.* 242. *seqq.* und nach ihm der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 189. *seqq.* ausführlich gehandelt haben. Unter denselbigen ist sonderlich der Verlust seiner Historiæ Philosophorum zu bedauren, zwar ist vermuthlich, daß das noch vorhandene Leben Pythagoræ ein Stück davon gewesen seye, allein das übrige bis auf Platonem ist verlohren gegangen. EVNAPIVS *l. c.* berichtet, er habe nebst dem Leben der Philosophorum

rum auch ihre Lehr-Sätze angeführt, woraus zu vermuthen, daß dem Leben Pythagoræ, wo wenig von seinen Lehr-Sätzen berühret worden, noch etwas mangele, wie schon HOLSTENIVS am Ende desselbigen erinnert, und ist merckwürdig, daß man in den Mſt. demselbigen den Namen Porphyrii nicht vorgesetzt findet, wovon Holstenius diese nicht unwahrscheinliche Ursache giebt, weil man durch Unterdrückung des Namens des Auctoris demselbigen den Untergang, welchen die Kayserliche Edicta droheten, zu entziehen gesucht hat. Ob aber Porphyrius in diesen Leben der alten Philosophorum so gar unpartheyisch und gewissenhafft verfahren seye, kan man zwar nicht eigentlich sagen, doch giebt Ursache zu zweifeln, theils das noch vorhandene Leben Pythagoræ, in welchem wir ihn bey der Historie dieses Philosophi auf dem fahlen Pferd erwischet, theils eine Stelle CYRILLI *l. VI. contra Julianum*, wo er aus Socratis Leben solche Umstände von demselbigen anführt, welche mit den Zeugnissen der coævorum Socratis, und dem daraus von uns Tom. I. entworffenen Leben dieses Philosophi nicht übereinstimmen, wie ihn dann deswegen schon SOCRATES *Hist. Eccl. l. IV. c.* 24. mit Recht getadelt hat, und woraus zu schlieſſen, daß Porphyrius entweder seine unter der Hand gehabte documenta nicht genugsam nach den Regeln des fidei historicæ geprüfet, oder gar in ein und den andern Umständen, und deren Erzählung nicht redlich genug verfahren seye, daher zu seiner Entschuldigung nicht genug ist, daß er seinen Mann genennet, wie ihm HOLSTEN. *l. c. c. 8. p.* 256.

damit

damit hinaus helffen will. Zur Philosophischen Historie gehört auch sein Buch, *quod una sit Platonis & Aristotelis Secta*, woraus, wann es noch vorhanden wäre, der ungereimte Syncretismus dieser Secte genauer könnte ersehen werden. Ingleichem gehört hieher das verlohrne Buch *de Homeri Philosophia*, welches auf das seines Orts schon berührte Vorurtheil, daß in Homero alle Philosophie versteckt liege, sich gegründet. Von den übrigen hieher gehörigen Schrifften kan man nach Holstenio und Fabricio auch JONSIVM *de Script. Hist. phil. l. III. c.* 15. *p.* 289. *seqq.* nachsehen.

(sss) BARONIVS *ad an.* 325. giebt vor, Porphyrius habe selbst wider den Kayser sich vergriffen, und ihn einen Tyrannen gescholten, darüber aber seyen nicht nur seine Bücher verbrannt, sondern er auch ins Exilium verwiesen worden, aus welchem er endlich befreyet worden, nachdem er ein Buch an Kayser Constantinum M. geschickt habe. Es finden sich aber in diesen Worten Baronii verschiedene Irrthümer, unter welchen der fürnehmste ist, daß er Publium Optatianum Porphyrium einen Christlichen Poeten, welcher relegirt, hernach aber wieder aufgenommen worden, und deswegen auf den Kayser einen ungereimten Panegyricum gemacht, welchen PAVLVS WELSERVS in Augspurg 1595. fol. heraus gegeben, und auch in MARCI WELSERI *Operibus* zu finden ist, mit dem heydnischen Philosopho vermischet, und daher dessen Lebens-Jahre so weit hinaus setzt, daß er hätte über hundert Jahr alt worden seyn müssen, conf. CAVE *l. c. p.* 95. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 618.

p. 618. wo von diesem Optatiano Porphyrio mehrere Nachricht zu finden. Gleichwie aber Baronius aus zwey Personen eine gemacht, so hat es Conr. Rittershvsivs im Gegentheil versehen, wann er aus Malcho und Porphyrio zwey Personen gemacht, und Malchum für den Sophisten und Historien-Schreiber von Philadelphia, der *de rebus Byzantinis* geschrieben, gehalten hat, in *not. ad Porph. vit. Pyth. p.* 4. ed. Kust. Wiewohl er *ad n.* 27. *p.* 32. diesen Fehler verbessert, und erinnert hat, daß Malchus und Porphyrius eine Person gewesen seye.

XVIII.

Was vor Nachricht haben wir von *JAMBLICHO?*

Er war (sss) ebenfalls einer der fürnehmsten Philosophorum dieser Secte, welchem nebst einer tieffen Einsicht in die Geheimnisse der Pythagorisch-Platonischen Philosophie, auch eine besondere Krafft, wunderwürdige Thaten auszurichten, zugeschrieben worden. Er lebte unter der Regierung des Kayserς Constantini M. (ttt), und war aus einem fürnehmen Geschlechte her, hatte auch ansehnliche und reiche Eltern (uuu), von welchen er zu Chalcis, einer Stadt in Cölesyria (xxx), erzeuget und gebohren worden; Er hatte anfangs Anatolium, einen berühm-

berühmten Philosophum (yyy), nachmals aber Porphyrium zum Lehrmeister, von welchem er auch zur Philosophia eclectica nach dem Alexandrinischen Fuß angeführet worden (zzz). Unter einem solchen berühmten und gelehrten Lehrmeister konnte es bey einem so geschickten Subjecto, als Jamblichus war, nicht fehlen, es mußte derselbige in der Philosophie ungemein zunehmen, welches sich auch an Jamblicho also gezeiget, daß er seinem Lehrmeister in vielen Stücken den Vorzug streitig gemacht (a), nur daß er in der Nettigkeit der Schreib-Art an die Vollkommenheit Porphyrii nicht kommen können, deswegen trug er auch das Lob eines der berühmtesten Philosophorum dieser Platonischen oder eclectischen Secte davon (b). Eben diese seine Geschicklichkeit brachte ihm auch viele Schüler zuwegen, unter welchen (c) sonderlich Sopater ein Syrier (d), Ædesius sein vertrautester Freund und Schüler (e), Eustathius ein Cappadocier, Theodorus und Euphrasius zwey Grichen (f), und wie einige aber ohne Grund wollen, Plutarchus von Athen (g) waren, vieler andern zu geschweigen, welchen allen er im Unterricht mit unge-

ungemeinem Fleiß vorgestanden; Dann man rühmt von ihm, daß er nicht nur gegen seine Schüler ungemein freundlich, gütig und höflich gewesen, sondern auch gegen keinen sich neidisch bezeuget, und hinter dem Berg gehalten, sondern ihnen die Geheimnisse der Philosophie getreulich offenbaret, auch wenig ohne seine Schüler, und die sich bey ihm aufgehalten, und mit ihm umgegangen, vorgenommen, und beständig mit denselbigen conversiret habe (h). Wie er dann auch diejenige, welche bey ihm in die Kost giengen, und bey ihm wohnten, zu der Mässigkeit und Vergnügsamkeit angeführet, und sie auf die alte, das ist, Pythagorische Art tractiret, das ist, mit wenigem vorlieb zu nehmen gelehret, hingegen mit allerhand angenehmen Unterredungen ihre Gemüther zu verbessern, und sie mit nützlichen Discoursen zu unterhalten gesucht hat (i). Daher kam es, daß diejenige, welche sich seinem Unterricht ergeben hatten, und in ihn sonderlich verliebt waren, fast Tag und Nacht um ihn waren, wenigstens beständig seines Tisches sich bedienten, und ihn ungemein admirirten (k). Hierzu aber trug der Ruhm seiner Heiligkeit und auffer-

ordentlichen Wunder-Krafft, welche ihm als einem berühmten Theurgo zugeschrieben worden, vieles bey. Dann diejenige, welche um ihn waren, gaben von ihm vor: wann er bete, so werde er zehen Ellen von der Erde in die Höhe erhoben, sein Leib und Kleid aber in einen hellen und güldenen Glantz verwandelt, wann aber sein Gebet zu Ende seye, so komme er wieder zur vorigen Gestalt, und an die vorige Stelle auf die Erde (l). So berichten sie auch von ihm, daß er abwesende Dinge gewußt, als wann sie gegenwärtig gewesen wären (m), sonderlich aber über die Geister eine besondere Gewalt gehabt habe, wovon sie sonderlich folgendes vorbringen. Sie erzählen nemlich, er habe gepflogen sich jährlich nach Gadara in das daselbst berühmte warme Bad zu begeben: daselbst habe er nun mit seinen Schülern, welche ihn beständig begleitet, von den Bädern und denen denselbigen fürgesetzten Wasser-Geistern zu reden und zu discouriren angefangen. Um nun sie durch die Erfahrung von der Wahrheit seiner Lehr-Sätze zu überweisen, so habe er befohlen, von den Leuten, die da zu Hause waren, zu erfragen, was vor Göttern zwey

derfel-

derſelbigen warmen Quellen gewidmet geweſen, und wie ſie geheiſſen? Als ſie nun erfahren, daß einer der Liebe, der andere der Gegenliebe gewidmet geweſen, ſo hab Jamblichus das Waſſer der Quelle mit der Hand berühret, etliche Wörtlein heimlich darzu gemurmelt, und darauf aus dem einen Brunnen einen ſchönen nacketen Knaben in goldgelben Haaren, aus der andern Quelle aber eben dergleichen Knaben in ſchwartzen Haaren hervor gebracht, welche Jamblicho als ihrem Vater um den Hals gefallen, von ihm aber alſobald wieder an ihren Ort und Stelle fortgeſchafft worden ſind: welche Probe ſo viel bey ſeinen Schülern gewürcket, daß ſie fürterhin nichts mehr von ihm gefragt, oder in etwas Zweifel geſetzt, ſondern ihm in allem ohne Anſtand beygefallen ſind (n). Und dergleichen Hiſtör'gen erzählt man von ihm noch mehrere, worüber man ſich nicht wundern laſſen darf, weil oben ſchon aus dieſer Leute, ja Jamblichi eigenem Geſtändnis angemercket worden (o), daß ſie ſich kein Bedencken gemacht, etwas mit Fleiß zu erdencken, und in den Tag hinein zu lügen, wann es nur der Lehre von den Göttern und der angenom-

menen väterlichen und Lands-Religion zum Behuf und Beweiß gereichete, und der überhand nehmenden Christlichen Religion den Ruhm und Rang, so zu reden, ab zu disputiren, vermögend wäre (p). Indessen brachten doch diese und dergleichen Mähr'gen nebst seinem ungemein einleuchtenden Unterricht ihm so ein grosses Ansehen zuwegen, daß man ihn nicht nur den Wunderwürdigen und Wunderthätigen nennte (r), sondern auch die Schüler von andern berühmten Philosophis ihre Lehrmeister verliessen, zu ihm giengen, und ihm anhiengen (s). Er war eines aufgeweckten, dabey aber dem Temperament, Neigung und Absicht nach zur Enthusiastischen Philosophie geneigten Humors, und wußte sich nicht gar zu wohl auszudrücken; pflegte auch gerne, wann er etwas schrieb, andere, sonderlich seinen Lehrmeister Porphyrium auszuschreiben, ohne derjenigen mit einem Wort zu gedencken, die er geritten hatte (t). So war er auch im Schreiben so unachtsam, daß er manchmal einerley Sache an etlichen Orten einfliessen lassen (u). Dabey aber war er in der alten Philosophie und deren Historie, ingleichem in den Mathe-

Mathematischen Wissenschafften zimlich erfahren (x), worzu der Unterricht seines Lehrmeisters, des Porphyrii, ein grosses beygetragen haben mag. Er hat zehen Bücher *de Pythagorica disciplina* geschrieben, welche, wann sie noch alle vorhanden wären, uns ohne Zweifel einen merckwürdigen Entwurf der Pythagorischen und Platonischen Philosophie, wie sie nach der Alexandrinischen Philosophie aussiehet, liefern würden: So aber sind nicht mehr als noch fünffe vorhanden, wovon das Leben *Pythagoræ*, die Ermahnungen zur Philosophie, sein Commentarius über *Nicomachi Geraseni Introductionem Arithmeticam*, und sein Buch *de mysteriis Ægyptiorum* durch den Druck bekandt gemacht worden sind (y). Wann er gestorben, ist eigentlich nicht bekandt, doch so viel ohne Zweifel, daß er die Regierung Juliani nicht erlebet, und daher der von diesem Kayser so hoch erhobene Jamblichus, ebenfalls ein Syrischer Theurgus aus Apamea, ein anderer jüngerer, ihm an Geschlecht, Namen und Profession Verwandter gewesen sey (z), wie man ihn dann auch mit andern gleiches Namens nicht verwechseln muß (aa). Durch seine Schü-

ler wurde diese Philosophische Secte sehr ausgebreitet, und in grössern Flor gebracht, wie wir hernach noch mit mehrerm hören werden (bb).

(sss) Die meiste Nachrichten von Jamblichi Leben haben wir EVNAPIO zu dancken, der uns von demselbigen das mehrere in *vitis Sophist. p.* 21. *seqq.* erzählet. Aus den neuern hat niemand, so viel mir wissend, eine ausführliche Lebens-Beschreibung von demselbigen verfertiget; dann obgleich HOLSTENIVS, der seine Schrifften zusammen heraus zu geben im Sinn gehabt, solches versprochen *de vit. Pyth. c. 6. p.* 242. so ist doch weder eines noch das andere zum Vorschein gekommen, gleichwie auch SAMVEL TENNVLIVS in seinen Anmerckungen über JAMBLICHI Comm. *in Nicomachi Geraseni Introductionem Arithmeticam* nur was weniges, TH. GALE aber seiner edition von JAMBLICHI Buch *de mysteriis Ægyptiorum* blos EVNAPII Leben Jamblichi vorgesetzt hat. Was der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 282. *seqq.* von ihm gehandelt, betrifft meistentheils seine Schrifften.

(ttt) SVIDAS in *Jamblich. T. II. p.* 90. Weil er auch Porphyrii Schüler gewesen, und ihn überlebt, so muß er in die Zeiten Constantini des Grossen fallen.

(uuu) EVNAP. *l. c.* Unter dem Kayser Marco Antonino machte sich ein JAMBLICHVS durch einen Roman bekandt, welchen er unter dem Namen *Babylonica de Sinonidis & Rhodanis amoribus* ver-

verfertiget, deſſen nicht nur SVIDAS *l. c.* Meldung thut, ſondern aus welchem auch PHOTIVS *Cod. XCIV. p.* 130. Ed. Hœſch. einen Auszug gemacht hat. Dieſer Jamblichus war nach dem Bericht eines alten Grichiſchen Scholii, welches DAV. HOESCHELIVS in ſeinen Anmerckungen über Photium *p.* 937. einverleibt hat, ein gebohrner Syrer, wurde aber zu Babylon erzogen, wo er vorher ſeiner Gelehrſamkeit wegen zu einem Königlichen Secretario gemacht worden. Er wurde aber unter Trajano gefangen, kam aber wieder los, legte ſich auch auf die Grichiſche Sprache, und wurde wegen ſeiner Beredſamkeit und Sprachen unter M. Antonino ſonderlich bekandt, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 892. *ſeq.* Von dieſem Jamblicho vermuthet nun der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 282. daß unſer Jamblichus herkommen möge, weil nicht nur der Geſchlechts-Name, ſondern auch das Vaterland übereinſtimmt.

(xxx) Es ſind viele Chalcis bey den Alten bekandt; eines lage in Thracien, woraus verſchiedene berühmte Männer hergekommen, und unter denſelbigen auch Xenophilus, ein Pythagoreer, deſſen IAMBLICHVS in *vit. Pyth. n.* 251. gedencket, Lycophron Iſæus, der Redner, Eubulides, Philo und andere, welche JONSIVS *de Script. hiſt. phil. l. II. c.* 9. *p.* 160. genennet hat. So war auch in Euböa ein Chalcis, vid. SVIDAS in *Chalcis T. III. p.* 651. STEPHANVS in *Chalcis*, welcher den Unterſchied macht, daß die Euböer Chalcidenſes, die Syrer Chalcideni genennet werden, welches aber von den Alten nicht allezeit beobachtet worden, wie

dann EVSTATHIVS in *Iliad. β v.* 537. *fol.* 211. Jamblichum Chalcidenſem nennet, ingleichem JVLIANVS *Orat. IV. p.* 146. wie ſchon JONSIVS *l. c. l. III. c.* 11. *p.* 292. und der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 282. beobachtet. Von dieſem Euböiſchen Chalcide ſind die geitzige Chalcidenſer genennet worden, weil die Einwohner dieſes Euböiſchen Chalcidis ſehr filzig und karg geweſen, wie ERASMVS *Chil. p. m.* 671. bemercket. So waren auch in Syrien ſelbſt zwey Chalcides, wie HADR. RELANDVS *Paleſtin. l. I. c.* 48. *p.* 315. *ſeq.* erwieſen, wovon aber hier das in dem holen Syrien, das iſt, in dem zwiſchen Libano und Antilibano gelegenen Thal, eigentlich zu verſtehen, conf. JOSEPH. *l. XIV. Antiq. c.* 13. STRABO *l. XVI.* PLINIVS *l. V. c.* 25.

(yyy) Dieſen Anatolium hält HENR. VALESIVS in *annot. ad Euſeb. p.* 158. für den Anatolium von Alexandrien, welcher A. C. 270. florirt, und ſonderlich die Ariſtoteliſche Secte zu Alexandrien wieder in Flor gebracht, und der Platoniſchen zu Trotz aufgerichtet, von welchem, weil er ein Chriſt geweſen, und endlich Biſchoff zu Laodicea geworden, an einem andern Ort zu reden iſt. Es iſt aber kein Zweifel, daß dieſer Anatolius der jünger, und allem Anſehen nach kein Chriſt geweſen, von jenem zu unterſcheiden, wie GVIL. CAVE *Hiſt. liter. Script. Eccl. p.* 87. gar wohl angemercket, und nach ihm auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 275. erinnert hat. EVNAPIVS *l. c.* nennet dieſen Anatolium den nächſten nach Porphyrio. Bey STOBAEO *ſerm. LI. p.* 187.

Ed.

Ed. Wech. befindet ſich ein Stück eines Briefs Jamblichi an dieſen Anatolium, welches von der Gerechtigkeit handelt. Derjenige Anatolius aber, deſſen Libanius öffters gedencket, ſcheinet jünger zu ſeyn, weil Jamblichus, deſſen der Kayſer Julianus gedencket, und der mit Libanio zu einer Zeit gelebt, und mit ihm bekandt geweſen, ein anderer iſt, als unſer Jamblichus, wie hernach noch erinnert werden ſoll.

(zzz) Evnapivs *l. c.*

(a) Lvd. Vives *ad AVG. de C. D. l. VIII. c.* 12. nennet Jamblichum in Vergleich Porphyrii ingenio & moribus meliorem; allein das erſtere findet ſich anderſt, wann man Porphyrii und Jamblichi Schrifften gegen einander hält, indem erſterer dem andern an Lectur, Weitläuftigkeit der Studien und Menge der Wiſſenſchafften, und an Nettigkeit der Schreib-Art weit überlegen, auch nicht ſo gar arg in den Tag hinein ſchreibt, wie Jamblichus, welcher deswegen auch ſeinen Lehrmeiſter tapfer geritten. Was aber das andere anlangt, ſo iſt ſolches nur in Anſehung des Haſſes gegen die Chriſten zu verſtehen, als worinnen es Jamblichus nicht ſo arg gemacht als Porphyrius; von deſſen groſſer Hefftigkeit in der vorhergehenden Frage das mehrere gedacht worden iſt. Wann auch Jamblichus zu den Zeiten Porphyrii gelebt, oder vielmehr florirt hätte, ſo iſt kein Zweifel, er würde nach der Methode ſeines Lehrmeiſters ebenfalls das Läſter-Gifft wider die Chriſtliche Religion ausgeſpihen haben, wie es dieſer Secte Haupt-Abſicht war: ſo lebte er aber unter Conſtantino M. wo

sich diese Pursche nicht so breit machen durfften, wie EVNAPIVS in *Ædes.* p. 36. selbst gestehet, wiewohl er in der That gezeiget, daß er nicht einmal an Gemüthe und Willen besser als Porphyrius seye, indem er nicht nur sein Leben Pythagoræ aus eben dieser Ursache verfertiget, wie Porphyrius, die Wunderwercke des Heylandes zu verkleinern, sondern es darinnen noch bunter gemacht als sein Lehrmeister. Hätte Jamblichus zu Juliani Zeiten gelebet, wie die meisten, doch ohne Grund dafür halten, so würde er nicht unterlassen haben, seinen Haß wider die Christen deutlicher heraus zu lassen, wie Julianus theils durch seine Edicte, theils durch sein nach Porphyrii Exempel verfertigtes Buch wider die Christen selbst gethan hat.

(b) EVNAP. *l. c.* Wegen dieser Geschicklichkeit hat Jamblichus das Lob eines der fürnehmsten und berühmtesten Platonicorum erlangt, wie ihn dann AVGVSTINVS *de Civ. Dei. l. VIII. c.* 12. unter die nobiliores Platonicos zählet, BESSARIO *adv. cal. Plat. l. II. c.* 9. ihn decus Platonicorum nennet, und der Kayser JVLIANVS *Or. IV. p.* 146. von ihm urtheilt, daß er der Zeit nach Platoni zwar nachgehe aber nicht an Meriten, Verstand und Gelehrsamkeit. Mehrere elogia der Alten von ihm hat SAM. TENNVL. *ad Jambl. in Nicom. p.* 60. gesammelt, conf. THOM. POPE-BLOVNT. *Cens. cel. Auctor. p.* 228. *seqq.*

(c) EVNAPIVS *l. c.* Man kan diese Platonicos dem Catalogo der Platonicorum in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52. *seqq.* beysetzen.

(d) Er

(d) Er war aus der Stadt Apamea in Syrien, und wird von Eunapio *l. c.* sonderlich deswegen gelobt, weil er im Reden und Schreiben fürtreflich und von grossem Nachdruck gewesen. Diese seine Geschicklichkeit und Beredsamkeit trieb ihn auch an darnach zu trachten, wie er sich schwingen und dadurch in Ansehen setzen möchte, zu welchem Ende er sich an den Hof des Kayſers Constantini M. begab, in der Meynung, durch seine Vorstellungen und Beredsamkeit es dahin zu bringen, daß der Kayſer nicht so hefftig mit dem heydnischen Gottes-Dienst und Tempel verfahren solte. Er wußte sich auch bey Constantino M. so einzuschleichen, daß er ihm so gar zur rechten Hand eine Stelle gönnete, und sich seiner als seines vertrautesten Raths bediente. Weil nun das Ministerium des Kayſers grosse Augen darüber zu machen begonnte, und auch fürchtete, es möchte dieser Mignon den Kayſer von der Christlichen Religion gar abführen, und zu was anders verleiten, so legten sie ihm Fallen, und suchten ihn zu stürtzen, welches sich auch einmals bey einem Getrayd-Mangel zu Constantinopel geschickt, da die Schiffe wegen Mangel des vortheilhafften Windes nicht einlauffen können: Dann da soll dem Kayſer von seinem Præfecto Prætorio, Ablabio, weiß gemacht worden seyn, Sopater habe die Winde verhext und gebannet, daß sie nicht wehen können, und das habe der leichtglaubige Kayſer für wahr gehalten, und befohlen, Sopatro den Kopf abzuschlagen, welches auch Ablabius alsobald ins Werck setzen lassen; so erzählt die Historie Eunapius in *Ædes.* p. 39.

seqq. Hingegen SVIDAS in *Sopater T. III. p.* 354. berichtet: Constantinus habe ihn deswegen aus dem Weg räumen lassen, weil er in Verdacht gekommen, daß er noch an dem heydnischen Aberglauben hienge, und habe dadurch eine offentliche Probe geben wollen, daß er demselbigen abgesaget habe, wobey er aber dieses Verfahren Constantini mißbilliget. Man vergleiche hiemit SOZOMEN. *Hist. Eccl. l. I. c.* 5. und VALES. *ad h. l.* Dahingegen GAVDENTIVS *de Phil. Rom. c.* 171. *p.* 231. an der gantzen Erzählung ohne genugsame Ursache zweifelt. Nach SVIDAE *l. c.* Bericht hat dieser Sopater ein Buch geschrieben *de providentia & de iis, qui immerito sunt felices vel infelices*, welches mich vermuthend macht, die zwischen ihm und Ablabio schwebende starcke æmulation, da sie beyde bey dem Kayser viel galten, habe ihm zu dieser Schrifft Anlaß gegeben. Dann nach der Erzählung EVNAPII *l. c. p.* 42. *seqq.* war Ablabius von gar geringer extraction, und hatte das blinde Glück gehabt, sich empor zu schwingen, und mag Sopater darinnen zimlich auf Ablabium gestichelt, dieser aber dadurch allen Anlaß bekommen haben, auf Gelegenheit zu gedencken, wie er Sopatrum stürtzen möchte. Diesen Sopatrum nennet SOZOMEN. *l. I. c.* 5. einen berühmten Schüler des Plotini, und berichtet, einige hätten vorgegeben, weil Sopater Constantino derb hingesagt, etliche von ihm begangene Mordthaten könnten ihm nicht vergeben werden, so habe er sich zu den Christen gewendet, so ihm Vergebung dieser Sünden zugesaget, welches er aber aus den Umständen zim-

zimlich gründlich widerleget, wie dann auch Eunapius deſſen nicht vergeſſen hätte, wann was daran geweſen wäre, daher der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. I. p.* 413. auf die Gedancken gerathen, der Sopater, welcher Jamblichi Schüler geweſen, und von welchem auſſer SVIDA *l. c.* und in *Plotinus T. III. p.* 134. in den Epiſteln JVLIANI *Ep.* 40. als einem noch damals lebenden Meldung gethan wird, ſeye von dem Schüler Plotini, den Conſtantinus M. tödten laſſen, zu unterſcheiden, hingegen H. DODWELLVS *de Pyth. ætate p.* 187. ſchlieſſet daraus, daß Juliani Epiſteln an Jamblichum ihm verdächtig vorkommen, weil ſie ſich nirgend mit der Chronologie reimen wollen, und Sopater damals, als Julianus lebte, ſchon lange todt geweſen. Eunapii Erzählung favoriſirt auch dieſer Meynung ſo wohl als Jamblichi Alter, der nicht unter Juliano, ſondern Conſtantino M. gelebt, wie hernach noch ſoll erinnert werden, ſo daß Sopater, den Conſtantinus M. tödten laſſen, allerdings ſein Schüler geweſen ſeyn kan. Ob er auch gleich von Sozomeno Plotini Schüler genennet worden, ſo ſtehet doch dieſes nicht im Weg, indem ſolches nicht vom mündlichen, ſondern ſchrifftlichen Unterricht und Annehmung der Plotiniſchen Secte zu verſtehen, wie auf eben ſolche Art Proclus, ingleichem Julianus Jamblichi Schüler genennet worden ſind, welches auch bey JONSIO *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 12. und 16. *p.* 293. zu mercken, wie dann auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 283. und *l. X. p.* 423. dieſen Sopatrum mit Jamblichi Schüler vor einen hält. Man muß

diesen Sopatrum mit andern dieses Namens, zumal einem Alexandrinischen oder Syrischen Sophisten, nicht verwechseln, wie JONSIVS *l. c.* gethan hat, welcher sonderlich wegen seiner *Eclogarum variæ doctrinæ* bekandt ist, wovon bey PHOTIO *Cod. CLXI. p.* 175. *seqq.* ein Auszug anzutreffen ist. Dann daß er von obgedachtem Platonischen Philosopho unterschieden seye, hat schon SVIDAS in *Sopater T. III. p.* 354. angemerckt, und aus den Neuern auch der Herr FABRICIVS *l. c.* erinnert, bey welchem auch von den übrigen dieses Namens, sonderlich einem Comico Nachricht zu finden. So muß auch der Sopater, von welchem in LIBANII *Epistolis* gedacht wird, von diesem Sopatro unterschieden werden, weil er der Zeit nach jünger ist.

(e) Von beyden soll in folgender Frage das mehrere gedacht werden.

(f) EVNAP. in *Jambl. p.* 22. er lobt sie als fürtreflich tugendhaffte Männer.

(g) HOLSTEN. *de vita Pythag. p.* 236. Ed. Fabr. worinnen ihm TENNVL. *ad Jamblich. in Nicom. p.* 61. folget, der aber deswegen seinen Mann, von welchem er es hat, nicht anführet, wie der seel. Herr D. OLEARIVS in diss. *de Philos. Eclect. c. III. p.* 1214. *Stanleji Hist. phil.* bemerket hat. Es ist aber zu vermuthen, daß Holstenius hierunter diesen Grund gehabt, weil nicht nur Proclus, sondern auch Syrianus die Ammonische oder Alexandrinische Philosophie zu Athen erlernet, welche Plutarchus nicht so wohl aus Jamblichi Mund, welches nicht seyn können, wie wir an seinem Ort erweisen werden, sondern entweder aus

seinen

seinen Schrifften, oder von einem seiner Schüler erlernet hat. Von diesem Plutarcho soll hernach noch gehandelt werden. Man besehe indessen MARINVM in *vita Procli p. 74. seqq.* SVIDAM in *Plutarcho*us *Nestorii T. III. p.* 133. und in *Nicolaus T. II. p.* 624. JONSIVM *de Script. Hist. phil. l. III. c.* 6. *p.* 241. *l. III. c.* 18. *p.* 301. 303. FABRIC. in *Proleg. ad vitam Procli.* Sonst werden auch der Kayser Julianus und Proclus unter die Schüler Jamblichi gezählet, wie TENNVLIVS ad *Jamblich. in Nicomach. p.* 61. anführt; allein das kan der Zeit-Rechnung wegen nicht seyn, dann Jamblichus lebte unter Constantini M. Regierung, und zwar in derselbigen erstern Jahren, weil sein Schüler Sopater sich erst, nachdem er unter ihm studirt hatte, zu Constantino M. begeben hat, und ist also Julianus allem Ansehen nach vor Jamblichi Tod nicht gebohren worden. Daß er aber aus seinen Schrifften profitirt habe, und er in diesem Verstand sein Lehrmeister gewesen seye, erhellet aus JVLIANI *Orat. IV. p.* 146. deutlich genug. Und das gilt auch von Proclo, welchen ZONARAS *T. III. p.* 28. zum Schüler Jamblichi macht, woher es PEVCERVS *de divin.* welchen TENNVLIVS *l. c. p.* 61. anführt, genommen haben mag, dann der Zeit nach kan Proclus kein Schüler Jamblichi gewesen seyn, wohl aber aus seinen Schrifften, conf. MARIN. *vit. Procl. c.* 32. wie der Herr FABRIC. *ad h. l. p.* 81. und in der *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 294. schon erinnert hat.

(h) EVNAPIVS *l. c. p.* 22.

(i) *Ibid.*

(i) *Ibid.* Daß dieses die Mode der Platonischen Secte gewesen, ihre Schüler in die Kost zu nehmen, und dergleichen Philosophische Mahlzeiten anzustellen, ist schon zum öfftern erinnert, und ist in diesem Theil aus Tauri und Longini Exempel bewiesen worden.

(k) *Ibid.*

(l) Was diese Secte mit dergleichen Histör'gen abgezweckt habe, ist schon genugsam erinnert worden. Es ist aber dieses Vorgeben nichts neues, und PHILOSTRAT. *de vit. Apoll. l. III. c.* 5. hat schon eben dergleichen von den Brachmanen aufgeschnitten. Der Herr FABRICIVS erinnert dabey in *vita Procli p.* 83. daß man sich dieses nicht wundern lassen, oder den Platonicis übel nehmen dörffe, weil auch unter den Christen einige sich nicht gescheuet, eben dergleichen von ihren Leuten vorzugeben, wobey ein aus BODINI noch nicht gedrucktem *Colloquio Heptaplomere* angeführter Umstand verdienet wohl gemerckt und erwogen zu werden.

(m) EVNAP. *p.* 25. *seq.*

(n) *Ibid. p.* 26. *seqq.*

(o) *Tom. II. p.* 1019. *seq.*

(p) EVNAPIVS selbst, ob er sich gleich auf Personen, welche dabey gewesen, beruft, gestehet doch, daß es Sachen seyen, welche allen Historischen Glauben zu verlieren verdienen, und vor Fabeln gehalten werden können, ja allerdings für Fabeln würden gehalten werden. Wann man auch diese Histör'gen nach den Reguln des Historischen Glaubens prüfet, so wird man finden, daß sie weder an der Aufrichtigkeit und Redlichkeit der Zeugen, noch

noch an der Richtigkeit der Sache ihre genugsame requisita haben; wer auch die von diesen Personen der Christlichen Religion zum Tort erdachte hypotheses ansiehet, der wird sich leicht überweisen lassen, daß Lügen und Betrug dieser Leute Hauptwerck gewesen seye, so daß man noch nicht Ursache hat, es einer würcklichen Zauberey zuzuschreiben, wohin doch Augustinus und andere alte Lehrer inclinirten. Dann wie betrüglich das Heydenthum je und allezeit gehandelt, wie sehr ihre Lehr-Sätze einander selbst widersprechen, wie viel ungereimtes und unmögliches sich darinnen zeige, läßt sich aus einer kleinen Gegeneinanderhaltung leicht erkennen.

(r) Der Titul Admirandus war ehedessen etwas rares, indem man zwar die grosse Männer divinos, maximos, sanctissimos, niemals aber admirandos nennete; Wie aber die Platonische Secte nach Christi Geburt sich den Ruhm anmaßte, Wunderwercke thun zu können, so gab man ihnen den Titul θαυμάσιος, wie JONSIVS *de Script. Hist. phil. l. II. c. 12. p. 174.* gar wohl bemercket hat, wiewohl dieser Name, aber in einem andern Verstand, etwas älter ist, doch scheinet diese Titulatur erst im andern Seculo aufgekommen zu seyn, dann von derselbigen Zeit an findet man denselbigen vielfältig bey den Scriptoribus, wiewohl nicht zu läugnen, daß man es nicht bisweilen auch von Betrügern gebraucht, vermuthlich, weil dergleichen Windmachere, wie Apollonius Tyaneus und seines gleichen gewesen, für wunderthätige Helden gehalten worden sind. Von denjenigen, welche

solche

solche wunderwürdige Fälle beschrieben, handelt Jonsius *l. c. p.* 175.

(t) Hievon kan man keine bessere Probe machen, als aus dessen Leben Pythagoræ, in welchem er so gar Porphyrii Worte vielfältig abgeschrieben, ohne seinem Lehrmeister einmal die Ehre zu geben, und seiner zu gedencken. Eben so hat er es auch in andern Schrifften gemacht, wie dann Simplicius in *Categorias* bezeuget, er habe Porphyrii *Exegesin in Aristotelis Categorias* in einem ebenfalls von ihm verfertigten weitläuftigen Commentario über dieselbige tapfer geritten, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 189.

(u) Hievon kan man abermals aus dem Leben Pythagoræ eine Probe machen, wann man *num.* 68. 188. 225. *num.* 71. mit 94 *n.* 86. 87. 137. *n.* 69. 229. *n.* 133. 177. *n.* 196. 224. *n.* 101. 102. 230. 231. *n.* 139. 140. 148. mit einander vergleichen mag. Lvd. Kvsterus meynt zwar in *præf. ad hanc vitam*, es seye nicht wohl möglich, daß Jamblichus seiner selbst also solte vergessen und nicht gewußt haben, was er geschrieben, und seye wahrscheinlich, daß Jamblichus selbst das Werck nicht zusammen geschrieben und expedirt, sondern nur seine Collectanea darzu gesammelt habe, woraus so dann andere ohne Fleiß und Aufmercksamkeit dieses Leben zusammen geschmiert haben. Allein gleichwie dieses alles auf einer bloßen Muthmassung beruhet, also überredet uns die Verfassung des gantzen Buchs ein anders, wie dann Jamblichus in der Vorrede nicht nur zu der Sache, sondern auch zu deren Verfassung, Abhandlung

lung und schrifftlichen Einrichtung die Hülffe der Götter anruft. Wer auch Jamblichi Temperament, weniges Judicium, Unfleiß in Untersuchung der Erzählungen der Alten und dergleichen mehr kennet, welcher überall in seinen Schrifften hervor leuchtet, der wird ihm diese Schluderey auch gar leichtlich zutrauen, und mag die Nachlässigkeit andere auszuschreiben ihm darzu Anlaß gegeben haben, da es leicht geschehen kan, daß man meynt, man habe noch nicht geschrieben, was doch schon aufgezeichnet worden ist; wiewohl auch in den Philosophischen Schrifften Jamblichi dergleichen Unachtsamkeit wahrgenommen werden kan.

(x) Davon zeugt sein Commentarius über *Nicomachi* **Einleitung zur Rechen-Kunst.**

(y) Das **Leben** *Pythagoræ* hat Jo. Arcerius, ein Frießländer, zuerst Grichisch und Lateinisch, **Franecker** 1598. 4. mit Anmerckungen heraus gegeben, weil er aber einen schlechten Manuscriptum Codicem gehabt, (wie überhaupt die Jamblichianische Schrifften von den Abschreibern zimlich verderbt worden sind) so hat er nothwendig auch in der Uebersetzung offt fehlen müssen. L. Holstenius und Th. Gale waren auch Willens, dieses Leben heraus zu geben, wie jener in *vita Porphyr.* c. 6. dieser in der **Vorrede zu den** *myst. Ægypt.* versprochen, weil aber keines von beyden geschehen, so hat sich der gelehrte Criticus Ludolphus Kusterus um die Philosophische Historie gar verdient gemacht, daß er dieses **Leben** *Pythagoræ* nebst Porphyrii *vita Pythagoræ* und einem extract eines *Anonymi* bey *Photio* von *Pythagoræ* **Leben** ver-

verbessert, zusammen drucken, und mit seinen, *Rittershusii* und *Holstenii* Anmerckungen Amsterd. 1707. 4. gar sauber wieder auflegen lassen. Die *Sermones Protrepticos* oder *exhortationes ad philosophiam* hat Arcerius ebenfalls mit dem Leben Pythagoræ heraus gegeben, es ist aber diese edition und Uebersetzung nicht besser gerathen als die andere. Der Herr Fabricius hat deswegen eine neue Uebersetzung und Edition im Sinn gehabt, selbige aber Herrn TIBERIO HEMSTERHVSIO überlassen, von welchem sie noch erwartet wird. Das Buch *de mysteriis Ægyptiorum* aber, wovon erstlich MARS. FICINVS nur einige Stücke edirt hatte, und welches Jamblichus unter dem verstellten Namen Abammon geschrieben hat, hat NIC. SCVTELLIVS Lateinisch übersetzt und zu Rom 1556. 4. edirt, es ist aber diese Uebersetzung so übel gerathen, daß kein einiger periodus recht getroffen ist. Daher der um die alte literatur sehr verdiente Englische Criticus, THOMAS GALE, gar was nützliches gethan, daß er dieses die Alexandrinische Philosophie ungemein erläuterndes Buch Grichisch und Lateinisch wieder auflegen lassen, und mit seinen gelehrten Anmerckungen *Oxon.* 1678. *fol. ex Theatro Scheldoniano* gar schön und prächtig heraus gegeben hat. Das dritte Buch Jamblichi in der Pythagorischen Philosophie ist der *Commentarius* über *Nicomachi Geraseni Introductionem Arithmeticam*, welchen SAMVEL TENNVLIVS zuerst Grichisch und Lateinisch mit seinen Anmerckungen, und JOACH. CAMERARII Erklärung der zwey Bücher *Nicomachi*

machi Arnh. 1668. 4. ans Licht gestellet hat. Ausser diesen drey edirten Schrifften ist auch noch hin und wieder in den Bibliothequen vorhanden seine Abhandlung *de Communi Mathematica disciplina*, welche man von obgedachten Männern Holstenio, Tennulio und Galeo vergeblich erwartet hat. Die übrige sechs Bücher haben de Physica, Ethica & Theologia, de Musica, Geometria und Sphærica ad mentem Pythagoreorum gehandelt, und ist zu bedauren, daß dieses Systema philosophicum, woraus man die Gestalt der Pythagorisch-Platonischen Philosophie nach Christi Geburt hätte gründlich ersehen können, nicht auf uns gekommen. Von andern verlohrnen Schrifften Jamblichi, wie von diesen, kan der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 293. *seq.* mit mehrerm nachgesehen werden.

(z) Daß Jamblichus nach Alypio, einem ebenfalls berühmten Alexandrinischen Philosopho, welcher von kleiner Zwergen-Statur, aber von grossem Verstand, sonderlich in der Dialectica gewesen, und dessen Leben Jamblichus beschrieben, von welchem aus den Alten EVNAPIVS in *Jamblicho p.* 29. *seq.* aus den Neuern BAYLE *T. I.* voce *Alypius p.* 162. nachzusehen, gestorben seye, berichtet zwar EVNAPIVS *l. c.* aber, wann und wo er gestorben, in Syrien oder zu Alexandrien, wie man schier aus Eunapii Worten schliessen möchte, das ist ungewiß. So viel aber ist richtig, daß er unter Constantini M. Regierung noch gestorben, wie ihn dann nicht nur SVIDAS *l. c.* ausdrücklich unter Constantinum M. setzet, sondern auch oben schon erinnert worden ist, daß sein Schüler Sopater

erst

erst nach seinem Tod an Constantini M. Hof gekommen, wie EUNAPIUS in *vita Ædesii p.* 37. ausdrücklich bezeuget; wann man auch erweget, daß Jamblichus Porphyrium gehöret, und zum Lehrmeister gehabt, der im Anfang des Sec. IV. verstorben, so kan man ihn nicht weiter *hinaus* setzen. Dieses nun als ausgemacht zum voraus gesetzt, so ist nothwendig, daß derjenige Jamblichus, an welchen der Kayser JULIANUS verschiedene Briefe geschrieben, und ihn als einen göttlichen, ausserordentlichen, wunderthätigen Mann und Miracul der Welt ausgeschrien, welcher von Apamea aus Syrien gebürtig gewesen, dessen auch LIBANIUS in seinen Episteln gedencket, von diesem unserm Jamblicho unterschieden werden müsse. Und hat der Herr FABRICIUS in der *Bibl Græc. Vol. IV. p.* 284. *seq.* ein Stück eines noch nicht gedruckten Briefs Libanii an Jamblichum eingerücket, in welchem nicht nur dieser Jamblichus von dem Chalcidenßischen Philosopho unterschieden, sondern auch für seinen Vetter angegeben wird. So daß man keine Ursache hat, diesen Jamblichum mit dem Chalcidier für eine Person zu halten, welches auch des Alters Jamblichi wegen, der schon Sec. III. Porphyrium gehört, nicht wohl seyn könte. Wann demnach der meiste Theil der Gelehrten, auch erfahrner Criticorum, v. g. JONSIUS *de Script. Hist. phil. l. III. c.* 16. *p.* 292. TENNUL. *l. c. p.* 59. der Herr OLEAR. *de Philos. Eclect. p.* 1212. und andere Juliani Lob-Sprüche ohne Unterscheid dem ältern Jamblicho beylegen, so confundiren sie die Chronologie, conf. TILLEMONT.

MONT. *Hiſt. des Emp. T. IV. p.* 481. 926. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 283. *ſeqq.* Wolte man aber ja nicht zwey Jamblichos, und das daraus folgt, zwey Sopatros machen, ſo iſt kein anderer Rath, als mit DODWELLO *de ætate Pyth. p.* 187. Juliani Epiſteln an Jamblichum für unterſchoben, und für eine Geburt eines Sophiſten zu halten, der ſich um die Wahrſcheinlichkeit und Richtigkeit der Zeit-Rechnung wenig bekümmert, wiewohl man gedachter maſſen nicht nöthig hat, auf ſolche extrema zu verfallen, und gar gläublich iſt, daß Jamblichus einen ſeiner nahen Bluts-Verwandten in ſeiner damals gar geheim vor dem Kayſer gehaltenen Kunſt werde informirt, und ihm vielleicht gar ſeinen Namen überlaſſen haben, um die rare Kunſt ja beyzubehalten, wie überhaupt die Pythagoriſche Mode geweſen, die philoſophiſche Geheimniſſe in den Familien zu conſerviren. Aus dieſem ausgemachten Alter und Zeit Jamblichi läßt ſich noch eine Fabel entdecken, welche ihm ZONARAS und CEDRENVS nachgeſchrieben, einige der Neuern aber, als PEVCERVS *de divinatione*, und TENNVLIVS *ad Jamblich. p.* 62. ohne weitere Unterſuchung angenommen: Es habe nemlich Jamblichus, als ein berühmter Wahrſager auf Anſtifften verſchiedener Mißvergnügten erforſchet, wer nach dem Kayſer Valente auf den Kayſerlichen Thron kommen würde? Zu dieſem Ende habe er die vier und zwantzig Buchſtaben des Griechiſchen Alphabets in den Sand gezeichnet, auf einen jeglichen ein Gerſtenkörnlein gelegt, ſo dann einen Hahnen beſchworen, und ihn in den Creyß gelaſ-

gelassen, um zu sehen, welche Buchstaben der Hahn anpacken würde, um aus derselbigen Zusammensetzung den Namen des zukünftigen Kayserś zu erfahren. Weil aber der Hahn nur diese vier Buchstaben Θ, ε, ο, δ. weggenommen, so seye man ungewiß gewesen, ob der Name Theodorus, oder Theodosius, oder Theodotus, oder Theodectes heissen müsse. Als dieses der Kayser Valens erfahren, habe er alle, welche mit dieser Sylbe Theod ihren Namen angefangen, umbringen lassen, Jamblichus aber aus Furcht vor dem Kayser sich selbst mit Gifft vergeben. Daß dieses ein Grichisches Mährlein seye, erhellet nicht nur aus der Erzählung AMMIANI *l. XXIX. c.* 1. welcher zwar gedencket, daß die Verschwornen durch verbotene Künste das zukünftige Schicksal des Kayserś erforschen lassen, dadurch aber in eine starcke Inquisition gekommen, aber Jamblichi und dieser Hahnen, Wahrsagerey mit keinem Wort Meldung thut, womit die Kirchen-Scribenten SOCRATES *l. IV. c.* 19. SOZOM. *l. VI. c.* 31. NICEPH. *l. XI. c.* 45. übereinstimmen, und ist allem Vermuthen nach Jamblichus mit Maximo, dem man Schuld gegeben, daß er um diese Verschwörung gewußt, und deswegen umgebracht worden, wie wir weiter unten hören werden, vermenget worden: Es läßt es auch die Zeit-Rechnung nicht zu, indem damals Jamblichus über hundert Jahr alt müßte gewesen seyn, er auch längst vorher gestorben ist.

(aa) Der Herr FABRIC. *l. c. p.* 294. nennet noch sechs Jamblichos, aus welchen zweyer auch Meldung thut TENNVLIVS *l. c. p.* 62. *seq.*

(bb) Aber

(bb) Aber gar heimlich, wie dann EVNAPIVS l. c. p. 37. gestehet, daß bis auf seine Zeit die Jamblichische Philosophie gar schwer und mit vieler Mühe unter vieler Heimlichkeit und Verbergung habe können beygebracht werden, weil die Römische Kayser dem heydnischen Aberglauben gar sehr den Daumen auf dem Auge hielten.

XIX.

Wie stund es nach *Jamblicho* um seine Schule?

Weil zur selbigen Zeit, da Jamblichus florirte, der Kayser Constantinus M. ziemlich scharf auf den heydnischen Priestern und den ihnen zugethanen Philosophis war, und dem heydnischen Aberglauben mit aller Macht Abbruch zu thun suchte, so durfte sich nicht nur die Alexandrinische Schule nicht viel mercken lassen (ee), sondern als auch Jamblichus endlich mit Tod abgegangen, so gieng einer von seinen Schülern da, der andere dort hinaus (ff). Das half zwar zu Fortpflantzung dieser Secte vieles, indem dieselbige dadurch in verschiedenen Ländern vesten Fuß gewonnen (gg). Allein aus Furcht vor den Kayfern durften sie sich nicht viel mercken lassen, und trieben ihr Wesen gantz heimlich, so wohl unter

Constantino als Constantio, bis es ihnen endlich gelung, daß Julianus zur Regierung kam, welcher nach seinem gar sehr zum Aberglauben geneigten Temperament (hh) bey dieser Secte und ihren vorgeblichen Künsten seinen Conto fand, und daher zu ihrer Ausbreitung nicht nur ein mehrers beygetragen hat, sondern sich auch selbst in dieser Secte Lehr-Sätze hat unterrichten lassen, wie wir hernach mit mehrerm hören werden. Unter dieser Zeit nun machten sich zwey Schüler Jamblichi sonderlich berühmt und bekandt, Ædesius und Eustathius, dessen Weib Sosipatra und Sohn Antoninus in dieser Schule einen nicht weniger berühmten Namen bekommen, daher von denselbigen allhier auch einige Nachricht zu ertheilen ist.

(ee) Eunapius hat dieses in *Ædesio p.* 37. selbst angemercket, daß sich diese Secte, zumal mit ihren ausserordentlichen Theurgischen Künsten vor dem Kayser nicht dörffen mercken lassen, wie sie dann deswegen die geheime Lehr-Art wieder eingeführet, nicht leicht jemand ihre Geheimnisse beygebracht, der nicht Alter, Verstand und Verschwiegenheit genug dazu gehabt, und dadurch in zimliche Enge gerathen, das ist, sich im Anhang nicht groß ausbreiten können.

(ff) *Ibid.*

(ff) *Ibid.*

(gg) *Ibid.* in *Jamblicho p.* 34.

(hh) Daß dieſes das eigentliche Naturel Juliani geweſen ſeye, bezeuget der unpartheyiſche und Juliano nicht abgeneigte AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXI. c.* 2. *l. XXV. c.* 6. welcher auch an erſterer Stelle nicht undeutlich mercken laſſen, daß er dieſer Secte principia auch angenommen habe. Ein gleiches hat von ihm auch neulich der Herr Abt MOSHEIM Diſſ. *de turbata per recent. Platonicos Eccleſia* angemerckt.

XX.

Wer war dieſer *AEDESIVS?*

Er war ein Cappadocier (ii), und waren ſeine Eltern aus einem fürnehmen Geſchlecht, aber von geringem Vermögen. Weil ſich nun ſein Vater durch ſeinen Sohn gerne in beſſere Mittel ſchwingen wolte, ſo ſchickte er ihn nach Grichenland, eine Kunſt zu lernen, womit er etwas rechts gewinnen, und dadurch zugleich ſeinen Eltern unter die Arme greiffen möchte. Allein der gute Ædeſius hatte mehr Luſt zum Studieren als zu einer Kunſt, und legte ſich heimlich und ohne Wiſſen ſeines Vaters auf die Philoſophie. Wie er nun wieder zurück kam, und der Vater meynte, er bekomme

einen kürstlichen Sohn nach Hause, auf welchen er vermuthlich schon grosse Schlösser gebauet hatte, so erfuhr er, daß er sich der Philosophie ergeben hatte. Das verdroß ihn nun so sehr, daß er ihn als einen Taugenichts aus dem Hauß jagte, weil er anstatt einer nützlichen Kunst unnütze Grillenfängereyen und Schulfüchsereyen erlernet hätte. Ædesius aber bedeutete seinen Vater eines bessern, fiel ihm zu Füssen, und bat ihn sich nicht so zu erzürnen, weil ihm die Philosophie nicht weniger Nutzen verspreche. Dadurch wurde sein Vater so begütiget, daß er ihn nicht nur wieder mit sich zurücke in sein Hauß nahm, sondern sich auch über seine gute Qualitäten sehr verwunderte, und ihn aufs neue zum Studieren, von welchem er ihn abgezogen hatte, schickte (kk), ihn auch mit grossem Vergnügen dimittirte, weil er hoffte, was aufferordentliches an seinem Sohn zu erleben. Ædesius betrog auch die Hoffnung seines Vaters nicht, dann er nahm im Studieren also zu, daß er nicht nur alle seine Neben-Schüler, sondern auch so gar seine Lehrmeistere, wann sie auch gleich noch so berühmt waren, übertraf. Endlich, da er wieder nach Hauß gekom-

gekommen, ließ er sich den Ruhm Jamblichi erwecken, sich nach Syrien zu begeben, um diesen berühmten Philosophum zu hören. Er verliebte sich auch in denselbigen so sehr, daß er nicht von ihm wiche, sich gantz allein an ihn hielte, und seiner nicht satt werden, oder ihn genugsam hören konnte. Wodurch er unter Jamblichi Anführung, der ohnedem, wie wir in der vorigen Frage gehöret, gegen seine Schüler im Unterricht gar getreu und in der Information geschickt gewesen, es so weit gebracht, daß er seinem Lehrmeister nichts nachgegeben (ll). Wie Jamblichus den Weg aller Welt, seine Schüler aber aus einander gegangen waren, so wußte sich Ædesius nicht gleich zu entschliessen, was er thun, und was vor eine Lebens-Art er erwählen solte, weil es denen Schülern Jamblichi am Kayserlichen Hof nicht zum besten gieng (mm). Er nahm derowegen zu einem gewissen ihm sonderlich bekandten Gebetlein seine Zuflucht, durch welches er glaubte den Willen der Götter erfahren zu können: Betrog sich auch nicht in seiner Hoffnung, dann im Schlaf erschien ihm eine Gottheit, und zeigte ihm in Versen an, was vor eine Lebens-Art er

erwählen solte, er könnte nemlich in Städten bleiben, und die Jugend unterrichten, oder das Land-Leben erwählen und einen Hirten agiren, so werde er doch in beyden Lebens-Arten alles Glück und Ruhm haben und erlangen. Weil er aber die Verse nicht auswendig behalten hatte, und darüber bekümmert war, sahe er, daß dieselbige ihm auf seine Hand gezeichnet worden (nn). Daher hielte er es für einen göttlichen Ausspruch, erwählte sich ein Land-Gut, und wolte das Land-Leben anfangen. Weil das aber die junge Leute erfahren, welche seines Unterrichts sich zu bedienen gesinnet waren, so suchten sie ihn auf, und baten ihn, er möchte doch seine Wissenschafft nicht also vergraben, sondern lieber Menschen als das Viehe weyden. Er ließ sich auch endlich bereden, weil aber ihm sein Vaterland nicht weiter anständig war, so überließ er Eustathio sein Catheder, und begab sich nach Pergamum in Asien, wo er so dann bis ins hohe Alter offentlich gelehret (*), viele zum theil berühmte Schüler gezogen (oo), und sich einen unsterblichen Namen, theils durch seine Gelehrsamkeit (pp), theils durch seinen Umgang mit seinen Schülern

lern und andern Leuten (qq) erworben hat.

(ii) Evnapivs in *Ædes. p.* 34. *seqq.* welchem wir die gantze Nachricht von Ædesio zu dancken haben. Merckwürdig ist hiebey, daß die meiste von den Philosophis dieser Secte Syrer, Asianer und Egypter gewesen, deren abergläubisches, leichtsinniges und zur Abgötterey vor andern geneigtes Naturel bey den alten Scriptoribus gar bekandt ist; Sonderlich stunden die Cappadocier in bösem Credit, und gehörten unter die drey schlimme K. nebst den Ciliciern und Cretensern, daher auch aus ihnen verschiedene solche Leute entstanden, wie wir schon an Apollonio Tyaneo ein Exempel gehabt haben, und Eustathius, Julianus und andere Cappadocier gewesen.

(kk) *Ibid.* Hadr. Junii Uebersetzung ist hier zimlich undeutlich und nicht accurat, daher man das Grichische selbst ansehen muß.

(ll) Das einige nimmt Eunapius aus, daß er in den göttlichen Eingebungen und Bewegungen Jamblicho nicht gleich gewesen, wenigstens wisse er nichts davon zu schreiben, ob es gleich seyn könne, daß er in den Theurgischen Künsten auch erfahren gewesen, es aber aus Furcht vor dem Kayser Constantino nicht habe dörffen mercken lassen. Worzu dieses Geständnis Eunapii tauge, werden wir gleich hören.

(mm) Sonderlich erschröckte ihn das unglückliche Schicksal Sopatri, der sein Neben-Schüler unter Jamblicho gewesen war.

(nn) So erzählt es EVNAPIVS *l. c. p.* 46. *seqq.* ohne ein Bedencken zu machen, und giebt damit zu verstehen, daß Ædesius von Jamblicho die Kunst gelernet, durch Gebrauch gewisser Gebetlein zukünftige Dinge zu erfahren, und die Offenbarung der Gottheit zu erlangen; kaum aber vorhero berichtet er, er könne nicht sagen, ob auch Ædesius eine göttliche Bewegung (θειασμὸν, wohin diese Art des Umgangs und Erscheinung der Götter gehört, wie aus IAMBLICHI Buch *de mysteriis Ægyptiorum Sect. III. c.* 2. *p.* 60. *seq.* zu ersehen, und mit Zusammenhaltung der Erzählung Eunapii leicht erhärtet werden kan) gehabt habe, weil er keine Nachricht davon habe. Und doch erzählt er an einem andern Ort, in *Maximo p.* 86. er habe Juliano angeboten, wann er sich in den geheimen Künsten unterrichten lassen wolle, so wolle er ihm darzu behülflich seyn. Möchte man hier nicht Eunapio ins Ohr raunen: Mendacem oportet esse memorem? Fast auf eben solche Weise rühmte sich der Kayser Julianus ein Gesicht und Offenbarung von seinem zukünftigen Zustand gehabt zu haben, wie AMMIAN. MARCELLINVS *l. XXI. c.* 2. bezeuget, welche Nachricht aus eben dieser Schule, in welcher Julianus erzogen worden, und der auch Ammianus nicht abhold war, hergekommen, und darinnen geschmiedet worden zu seyn scheinet.

(*) EVNAP. in *Maximo p.* 85. wo er zugleich berichtet, daß er im Alter gar baufällig gewesen, und an der Gesundheit Noth gelitten habe.

(oo) *Ibid.*

(oo) *Ibid.* Unter denſelbigen nennet er ſonderlich Chryſanthium, Priſcum und Euſebium; und berichtet auch, Julianus, als er angefangen ſich auf die Philoſophie zu legen, habe auch Gelegenheit bekommen, mit Ædeſio bekandt zu werden, vor welchen er auch eine ſo groſſe Hochachtung geheget, daß er ihm Königliche Präſente machen laſſen, welche er aber nicht angenommen, ſondern ihn ſeines Alters wegen an ſeine Schüler verwieſen habe.

(pp) IDEM in *Ædeſio p.* 50.

(qq) Davon berichtet eben dieſer EVNAPIVS in *Perſio p.* 117. dieſe beſondere Umſtände, Ædeſius ſeye von einem gar gemeinen, freundlichen und leutſeligen Humor geweſen; daher habe er pflegen, wann ſeine philoſophiſche Lectiones aus geweſen, mit den beſten und angeſehenſten ſeiner Schüler auszuſpatzieren, im Diſcourſe diejenige, welche langſam waren, zu ermuntern, und die ſchon für ſich hochgegangene zu erniedrigen, und zu dem Ende mit den geringſten Handwercks- und andern Leuten von ihrer Profeſſion, Thun und Gewerbe zu reden, und dadurch ſeine Schüler anzugewöhnen, daß ſie auch mit ſolchen Leuten umgehen lerneten.

XXI.

Was iſt von *EVSTATHIO* und deſſen Weib *SOSIPATRA* und Sohn *ANTONINO* vor Nachricht übrig?

Evstathivs war ebenfalls ein Cappadocier (rr) und dieser Secte zugethan, wie wir dann schon gehört haben, daß er Jamblichi Schüler gewesen, und Ædesio auf der Philosophischen Catheder in Cappadocien succedirt habe, als sich derselbige nach Pergamum begeben. Doch war er der Beredsamkeit wegen viel berühmter, welche so nachdrücklich gewesen seyn soll, daß er die Zuhörer gleichsam bezaubern können, und man, wann man ihn einmal gehört, gleichsam unbeweglich stehen bleiben, und ihm zuhören müssen. Hievon erzählt man einen besondern Zufall: Nemlich in dem Parthischen Krieg des Königs Sapor mit dem Kayser Constantio (ss) seye es geschehen, daß die Parther das Antiochenische Schloß überrumpelt, und aus demselbigen eine grosse Menge der Bürger, welche in dem Schauplatz versammelt waren, getödtet hätten. Als man nun der Nothdurfft zu seyn erachtet, eine Gesandtschafft an den König zu schicken, seye hierzu Eustathius wegen seiner sonderbaren Beredsamkeit vor allen andern und wider die Gewohnheit auserseben worden. Als er nun nach Persien gekommen, und vor den

König

König gelassen worden, habe er seinen Vortrag mit solchem Nachdruck und zugleich mit solcher Bescheidenheit eingerichtet, daß der sonst tyrannische König (rr) ihn erstlich einen Abtritt nehmen, so dann aber zu der Tafel berufen lassen, wo Eustathius seine fürtrefliche Beredsamkeit mit solchem Erfolg hören lassen, daß es nicht viel gefehlet, der König hätte seinen Königlichen Schmuck abgelegt, und mit Eustathii Philosophischen Mantel verwechselt: woran aber die Königliche Ministri ihn gehindert, und verhetzet, sich gegen den Kayser zu beschweren, daß er dergleichen Leute ohne Ansehen und Character zu Gesandtschafften gebrauche. Indessen blieb Eustathius gar zu lange aus, weil er aber sehr verlangt worden, so schickte man eine eigene Bottschafft, so aus den gelehrtesten Leuten bestunde, an ihn, und ließ ihn fragen, warum er doch nicht wieder käme, da doch selbst göttliche Anzeigen vorhanden wären, daß solches geschehen müßte: Er habe ihnen aber geantwortet, sie verstehen die Sprache der Götter nicht recht, als welche seine Zurückkunfft dadurch nicht andeuten wollen (uu). Woraus zu ersehen, daß er eben diejenige Kunst zu verstehen

vorgegeben, welche sein Lehrmeister Jamblichus nach den principiis dieser Secte ausgeübet hat. Noch mehr aber kan man solches erkennen, und die ungescheute Frechheit dieser Secte in den Tag hinein zu lügen, und sich göttlicher Dinge ohne die geringste Wahrscheinlichkeit zu rühmen ersehen an demjenigen, was von seinem Weib SOSIPATRA erzählet wird, als welche Erzählung vor andern dienet, die Auffschneiderey und zugleich die tolle principia dieser Leute kennen zu lernen (xx). Man giebt nemlich von ihr vor: Sie seye bey Ephesus auf einem Land-Gut von fürnehmen und reichen Eltern gebohren worden, und habe beyzeiten Anzeigen guter Eigenschafften von sich gegeben. Wie sie fünf Jahr alt gewesen, sollen zwey fremde Manns-Personen auf das Land-Gut, wo sich Sosipatra mit ihren Eltern aufgehalten haben, gekommen seyn, und den Mayer des Guts überredet haben, sie als Wintzer in Dienste zu nehmen. Weil nun unter ihrer Aufsicht und bey ihrer Wart und Pflege die Weinberge eine erstaunliche und unglaubliche Fruchtbarkeit erlanget, so hätte der Sosipatræ Vater sie an seine Tafel genommen, ihnen

viele

viele Danckbarkeit bezeuget, und sie wohl tractirt. Allein diese unbekandte Gäste hätten ihn versichert, daß ihnen an seiner Freygebigkeit und Danckbarkeit wenig gelegen seye, wann er aber ein wichtiges Präsent ihnen geben wolle, so solte er ihnen das Mägdlein auf fünf Jahre nebst dem Gut überlassen, und sich indessen anderst wohin begeben, ohne Sorge zu tragen, daß etwas nachtheiliges geschehen werde, so werde er nach verflossener Zeit nicht nur sein Land-Gut sehr verbessert, und bereichert, sondern auch seine Tochter in einem ihre natürliche Gaben weit übertreffenden Zustand wider finden, und zu sehen bekommen. Das habe sich der gantz in Erstaunen gesetzte Vater alsbald ohne Widerrede gefallen lassen, ihnen seine Tochter übergeben, dem Mayer befohlen, diesen Männern in allem zu pariren, und seye gleich den folgenden Morgen weggegangen, und habe befohlner massen sein Land-Gut verlassen. Als die Zeit dieser fünf Jahre verflossen, seye der Vater der Sosipatræ wieder gekommen, und habe seine Tochter fast nicht gekennet, noch mehr aber seye er erstaunet, als dieselbige ihm haarklein erzählen können, was

ihm auf seiner Reyse begegnet seye, so daß er nicht gewußt, was er aus seiner Tochter machen solle, deswegen seye er diesen Männern zu Füssen gefallen, und habe sie inständig ersuchet, sie solten doch sagen, wer sie wären? Nach einem Anstand hätten sie endlich so viel zu verstehen gegeben, daß sie Chaldäische Weisen wären, welche in den Geheimnissen dieses Volcks unterrichtet wären. Darauf seye er abermahl ihnen zu Füssen gefallen, habe ihnen seine Tochter und sein gantzes Land-Gut übergeben, und gebeten, sie doch ferner in diesen göttlichen Geheimnissen zu unterrichten. Das hätten sie zu thun mit Geberden ihm zugesagt, worüber er so voll Freude worden, daß er darüber in einen tiefen Schlaf gefallen, die Männer aber hätten dem Mägdlein nach dem Abend-Essen das heilige Kleid, worinnen sie geweyhet worden, nebst etlichen Büchern und einem Kästlein gegeben, mit Befehl, es zu verschlieffen und zu verwahren. Wie den andern Morgen Solipatra ihrem Vater mit Freuden ihre Schätze gezeiget, und derselbige diese Männer rufen lassen, seyen sie nirgend mehr zu finden gewesen, da seyen ihm erst die Augen aufgegangen, daß

er

er erkannt, sie seyen keine Menschen, sondern genii oder gute Engel gewesen, deswegen habe er auch seine Tochter nach der unterrichteten Weise leben lassen, ohne ihr einzureden. Es habe auch die junge Sosipatra bey zunehmendem Alter nicht nur aller Poeten, Philosophorum und Redner Bücher und Schrifften ohne Lehrmeister auswendig gekönnt, sondern auch die tiefsfeste Geheimnisse, über welche die tiefsinnigste Köpfe vergebens speculirt, ohne Mühe auf das gründlichste erläutert. Endlich habe sie sich entschlossen, einen von dieser Secte, in welcher sie unterrichtet worden, zu heurathen, worzu sie Eustathium ausersehen, welchem sie nicht nur die Schicksale ihrer Ehe vorher angezeigt, sondern auch, wie lange er mit ihr leben, und wohin er nach seinem Tod kommen würde, zugleich vorher beditten habe, welches alles auch in der That also erfolget seye. Nach ihres Mannes, gedachten Eustathii, Tod, begab sie sich wieder nach ihrem Land-Gut, hielte sich bey Pergamo auf, und unterrichtete ihre Kinder theils selbst, theils überließ sie dieselbige Ædesio zum Unterricht, welcher für dieses gelehrte und philosophische

Frauen-

Frauenzimmer grosse Hochachtung hatte, gleichwie auch andere der Platonischen, oder wie sie davor angesehen seyn wolten, der Chaldäischen Secte ergebene sie bewunderten und verehrten. Unter denselbigen war einer mit Namen Philometor, der sich hefftig in sie verliebte, so daß er auch deswegen zauberische Künste würde gebraucht haben, wann nicht Maximus, ein anderer Philosophus von dieser Secte, welcher von der Göttlichkeit der Sosipatræ neue Proben erfahren haben soll, ihn auf andere Gedancken gebracht hätte. Derselbige hatte auch das Glück, daß Sosipatra ihn hochhielte, und sehr liebte, auch für seine Wohlfart nicht ohne Proben ihrer Allwissenheit, wie die Schmiede dieser Mähr'gen vorgeben, besorgt war (yy). Nach ihrem Tod (zz) that sich sonderlich ihr Sohn ANTONINVS hervor (aaa). Derselbige begab sich erstlich nach Alexandrien, und von dar nach dem Ausfluß des Nili, Canobus (bbb) genannt, wo er sich ebenfalls auf diese geheime Philosophie und den besondern Dienst der Götter legte, und die vielfältig zu ihm sich begebende Jugend unterrichtete, mit seinen geheimen Künsten

aber

aber aus Furcht vor dem Kayser, welcher diesen saubern Gesellen wacker auf dem Hals war, nicht leicht heraus rückte, und auf die vorgelegte Fragen von der Natur Beschaffenheit und Dienst der Götter kein Wort antwortete, ob er gleich auf andere vorgelegte Fragen nach den principiis dieser Secte sich weitläuftig vernehmen lassen; wie er dann auch die bald darauf (ccc) folgende Zerstörung der heydnischen Tempel und Götzen-Diensts, welche diese Philosophos unvergleichlich schmertzete (ddd), vorher gesagt haben soll. Ubrigens soll er wegen seiner Mässigkeit, Keuschheit, Beständigkeit und unveränderlichen Gemüths sehr bewundert worden seyn.

(rr) Was wir von Eustathio, dessen Weibe Solipatra und Sohn Antonino wissen, haben wir Eunapio zu dancken, welcher in seiner philosophischen Legende, oder **Leben der Sophisten**, in *Ædesio p.* 52. *seqq.* diese Histör'gen erzählet. Man muß diesen Eustathium mit vielen andern berühmten Männern dieses Namens, welche man in des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 189. *seqq.* ausführlich angeführt findet, nicht confundiren.

(ss) An gedachtem Ort der *Bibl. Gr.* stehet, Eustathius seye von den Antiochenern als ein Gesand-

Gesandter an Gallienum geschickt worden; Es muß aber entweder Constantium oder Saporem heissen, wie aus Eunapii Erzählung *l. c. p.* 51. zu ersehen; dann diese zwey Potentaten waren es, welche mit einander in einen schweren Krieg verwickelt waren, dessen Schicksale Ammianvs Marcellinvs *l. XX.* und *XXI.* ausführlich erzählt, der auch hin und wieder der von Constantio an Saporem abgeschickten Gesandtschafften gedencket, von Eustathio aber und dessen wunderwürdigen Beredsamkeit und deren Würckung bey Sapore nichts meldet.

(tt) Wie wenig sich dieser König durch die nachdrücklichste Beredsamkeit gewinnen lassen, bezeuget mit einem merckwürdigen Exempel Ammian. *l. XX. c.* 9. so daß man allerdings Ursache hat, an der gantzen Erzählung Eunapii zu zweifeln, der sich ohnedem nach den principiis dieser Secte kein Gewissen gemacht, wacker aufzuschneiden, wann es nur den Philosophis, deren Leben er beschrieben, zum Ruhm gereichet.

(uu) Evnapii Erzählung hievon *p.* 55. *seqq.* ist so kahl und ungeschmackt, daß man deutlich siehet, daß ein mit einem übeln Geschmack und ungereimten Vorurtheilen eingenommener Sophist der Vater zu dieser Mißgeburt seye.

(xx) Wir haben diese Erzählung Evnapii von Sosipatra *p.* 57. *seqq.* deswegen ausführlich angeführt, damit dadurch, als durch ein Exempel, die oben von dieser Secte gemachte allgemeine Anmerckungen bewährt und erläutert werden möchten. Doch kan man es Eunapio und seinen Cameraden nicht

nicht so gar übel deuten, daß sie dergleichen Mähr'gen für wahre Historien ausgegeben, weil es nicht nur den principiis ihrer Secte, sondern mit all dem gantzen damaligen und darauf folgenden Seculis gemäß war, welches auch in den Schrifften und Erzählungen der Christen eben so ungereimt gewesen, wie die viele wunderbare Erzählungen von denen zur selbigen Zeit sich hervorthuenden Anachoreten und Einsiedlern, sonderlich in Egypten, und die daraus geschmiedete Leben und Legenden derselbigen genug beweisen, conf. S. Rev. Mosheim diss. *de turbata per recent. Platonicos Ecclesia.*

(yy) Wann man der gantzen Erzählung Eunapii ein wenig nachdenckt, so wird man mit Händen greiffen können, wie Eunapius sich selbsten verrathen habe, daß er sich um keine Wahrscheinlichkeit in seiner Erzählung bekümmert, auch sich deutlich verrathen, warum es ihm zu thun gewesen seye. Dann wer findet wohl nur die allergeringste Wahrscheinlichkeit, daß, da zwey Land-fremde unbekandte Personen zu dem Mayerhof des Vaters der Sosipatræ gekommen, ihnen alsbald die Besorgung der Weinberge anvertraut worden? daß die Fruchtbarkeit so groß gewesen, daß sie für ein Wunderwerck passiren müssen? daß diesen zwey Männern allein die Fruchtbarkeit zugeschrieben worden, da doch ohne Zweifel noch mehr Leute an dem Weinberge dieses Land-Guts gearbeitet, welche man ja nicht des Unfleisses beschuldigen können, da sie ihrer Arbeit wegen an der Fruchtbarkeit der Weinberge so viel Theil gehabt zu haben prætendiren können,

als diese Männer? Daß der Solipatræ Vater diesen zwey Bauren, in welcher Gestalt sie erschienen, die keine andere Probe ihrer Geschicklichkeit erwiesen, als daß der Weinbau unter ihrer Hand wohl gerathen, auf ihr Anerbieten, alsbald seine einige geliebte Tochter nebst der administration des gantzen Land-Guts ohne Widerrede, ohne Nachfrage, ohne Untersuchung der Ursachen überlassen, auf ihr Verlangen Hauß und Hof, ja gar sein Kind auf fünf gantzer Jahr lang verlassen, und Fremden sein allerliebstes zum beliebigen Gebrauch eingehändiget? Daß die junge Solipatra eine solche Allwissenheit besessen, daß sie alle Umstände entdecken können, als wann sie gegenwärtig gewesen wäre? da doch Eunapius selbst gestehet, er wisse nicht, was oder worinnen sie unterrichtet worden. Daß diese Leute, welche sich nach dieses Fabelhansen Bericht selbst nur für Chaldäische Philosophos ausgegeben, Engel oder Genii gewesen? Daß Solipatræ Vater in einen so tiefen Schlaf gefallen, damit ja die fremde Gäste mit Manier wegkommen können? Daß Solipatra nicht nur in philosophischen Speculationibus, sondern auch in den Schrifften der Redner, Poeten und Philosophorum so geübt gewesen, daß sie ihres gleichen nicht gehabt, da sie doch diese Schrifften nicht gelesen, ohne welches keine Wissenschafft von solchen Schrifften seyn kan? anderer gantz unglaublichen, übel aneinander hangenden, und zum theil sich selbst widersprechenden Umständen zu geschweigen. So siehet man auch, daß Eunapius nichts anders zum Absehen gehabt, als den ungegründeten Enthusias-

mum

mum dieſer Secte durch ein merckwürdiges Exempel zu bewähren, die Auctorität, Anſehen und Ruhm derſelbigen durch den Namen einer Chaldäiſchen Weißheit zu erhöhen, und ſonderlich der Chriſtlichen Religion ein ſolches Exempel entgegen zu ſtellen, welches den Erzählungen von den Erſcheinungen der Engel im Alten Teſtament und deren Beyſtande, den H. H. Apoſteln erwieſen, noch weit bevor thäte. Welche letztere und gifftige Abſicht auch EVNAPIVS ſo gar nicht verbergen können, daß er *p. 77. ſeqq.* mit vieler Hefftigkeit verrathen müſſen, daß die Verkleinerung der Chriſtlichen Religion ſein Abſehen geweſen, und daß er deswegen die Leute ſeiner Secte ſo hoch erhaben', damit er die Chriſtliche Lehrer deſto beſſer herunter machen können. Aus welchem allem deutlich zu erſehen, daß Eunapius keine einige Eigenſchafft eines getreuen Hiſtorici gehabt habe, und man ihm nicht unrecht thue, wann man ihn unter die Fabelhanſen zählet, welche ſich vergnüget, ihre Beredſamkeit in auſſerordentlichen Begebenheiten ſehen zu laſſen, wie aus ſeinen vitis Sophiſtarum überall hervor leuchtet; worinnen er es gemacht, wie die Sophiſten ſelbiger Zeiten alle; wie wir dann hievon an Philoſtrato nicht nur ein gar merckwürdiges Exempel gehabt, ſondern auch bisher offtmals ſchon angemerckt haben, daß dieſe Abſicht der Sophiſten die philoſophiſche Hiſtorie ungemein verderbt, und zu viel tauſend Mähr'gen Gelegenheit gegeben habe.

(zz) Dieſe Soſipatra hat unter den mulieribus philoſophis eine Stelle, weil ſie nicht nur die Philo-

Philosophie verstanden, sondern auch ihre Kinder gelehret, Evnap. *p.* 66. conf. Aeg. Menag. *Hist. mulier. philosoph.* § 21. *p.* 490. Man kan sie daher den Mulieribus Platonicis, welche der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 69. *seq.* anführet, beysetzen, dann daß sie ihren Sohn Antoninum in der Platonischen Philosophie (nach eclectischer Mode) unterrichtet, ist aus Evnap. *l. c.* ingleichem *p.* 77. deutlich zu ersehen, und gehört ihr also unter den fœminis Platonicis eben so wohl eine Stelle als der Ædesia und Amphiclea.

(aaa) Evnap. *l. c. p.* 77. *seqq.*

(bbb) Von Canopo giebt Nachricht Ammian. Marc. *l. XXII. c.* 16.

(ccc) Unter dem Kayser Theodosio vid. Ruffin. *l. II. c.* 29. Socr. *l. V. c.* 16. Sozom. *l. VI. c.* 15. Suid. in *Serapis T. III. p.* 286. Die Demolition des Serapidischen Tempels, über welche sich Eunapius sonderlich beschwert, hat der Alexandrinische Patriarch sonderlich befördert, aus welchem Hadr. Junius in seiner Uebersetzung Evnapii *l. c.* gar ungereimt einen præfectum prætorio gemacht, auch sonst diese Stelle übel verstanden, wie Jonsius *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 17. *p.* 297. gar wohl bemerckt hat. Dann Theophili geistliches und Evetis weltliches Amt, werden daselbst einander gar deutlich entgegen gesetzt.

(ddd) Das hat Eunapius gar deutlich verrathen, der seine Lästerungen gar grob in dieser Stelle ausgespiehen hat. Es lag auch diesen Leuten all ihr

ihr Credit, Ansehen und Einkommen an dem heydnischen Gottes-Dienst, daher darf man sich nicht wundern lassen, daß sie sich so sehr moquirt haben.

XXII.

Wie stund es nach *Ædesii* Tod um seine Schüler und Nachfolger?

Gleichwie vorgemeldeter massen Ædesius in grossem Ruhm und Ruf wegen seiner Erfahrung und Gelehrsamkeit in der Chaldäisch-Pythagorisch-Platonischen Philosophie war, also mangelte es ihm nicht an solchen Schülern, welche die principia dieser Secte aus dem Grund begriffen, und hernach wieder andere gelehret, auch sich durch dieselbige einen grossen Namen gemacht haben. Unter denselbigen sind nun sonderlich Eusebius, Maximus, Priscus und Chrysanthius berühmt, welche, wie sie zu den Zeiten des Kaysers Juliani gelebt, und ihn in den principiis dieser Secte unterrichtet haben, also dadurch zum Flor derselbigen ein grosses beygetragen haben. Wie dann um diese Zeit, die damals von den Christlichen Kaysern starck gedrückte Secte den Kopf wieder empor gestreckt, ob

sie

sie gleich nicht lange dieses Glücks genieſſen können, weil sich mit Juliani kurtzer Regierung das Blat gewendet hat. Und von diesen Lehrmeistern Juliani müssen wir etwas mehrers gedencken (eee).

(eee) Die Nachrichten von diesen Leuten kommen abermals meistentheils von Eunapio, der zu ihrer Zeit gelebt, und zum theil derselbigen, sonderlich Chrysanthii Schüler gewesen ist. Daher er ihre Umstände wohl wissen können. Nur ist schade, daß das præjudicium auctoritatis & sectæ und die Sophistische Art die Leben der berühmten Männer zu beschreiben, ihm vieles von dem Lob eines rechtschaffenen Historici benimmt.

XXIII.

Was ist von *EVSEBIO* zu mercken?

Er war aus der Carischen Stadt Mindus gebürtig (fff), und hatte gedachtermassen das Glück Ædesium zu hören, und von ihm in der Philosophie unterrichtet zu werden, in welcher er sich auch die Platonische Sätze, so wie sie von den Alexandrinischen Philosophis vorgetragen worden, gar wohl gefallen lassen (ggg). Als Julianus zu Ædesio kam, denselbigen in der Philo-

Philosophie zu hören, selbiger aber Alters und Unpäßlichkeit wegen mit dem Informiren nicht fortkommen konnte, wieß er denselbigen an Eusebium (hhh), nebst Chrysanthio; woraus zu ersehen, in was vor einem Credit er bey seinem Lehrmeister gestanden seyn müsse. Wie er dann auch in Philosophischen Disputationibus sich ungemein hervor gethan (iii), und dadurch bey Juliano in grossen Credit gesetzet hat, worzu seine fürtrefliche Beredsamkeit ein grosses beygetragen hat (kkk). Daß er die Betrügereyen dieser Secte wohl eingesehen, läßt sich aus einer gewissen Erzählung von ihm schliessen, welche die Eigenschafft dieser Secte, so auf Betrug und Blendwerck ungemein abgerichtet war, deutlich entdecket (lll).

(fff) Eunap. in *Maximo p.* 85.

(ggg) Dahin gehöret der Satz, den er gar offt von sich hören lassen: Das, was würcklich, wesentlich und für sich ist, seye allein etwas und réel, was aber nur den Sinnen durch allerhand Betrug und Blendwerck vorgestellet wird, das seye nur ein falsches Scheinwesen und Teuscherey, welche zu solchen Künsten verleite, die die unbeständige Materie zum Grund haben. Daß dieses nach den principiis der Platonicorum geredet seye, ist aus

vielfältig angeführtem klar genug, als bey welchen die ὄντως ὄντα alles in allem ausmachen, conf. *Hist. de ideis Sect. I. §. 6. p. 86. seqq.* Daß dieses auch die jüngere Platonici angenommen, kan man aus PORPHYRII *Sententiis* ersehen, wo die erste zwantzig meistentheils hievon handeln. Es hat aber hiemit Eusebius hauptsächlich sein Absehen auf die Arten des Umgangs mit den geistlichen Substantzen, als welche alle für sich selbst ohne Materie und deren Bildung sind, und daher auch nicht anderst als mit dem Verstand können gesehen werden. Daraus floß nun allerdings dieser Satz, daß das, was den Augen und äusserlichen Sinnen bey den Erscheinungen der Geister sich vorstelle, nur ein Blendwerck seye, hinter welchem nichts seye, weil es nur diejenige Geister betreffe, welche mit der Materie zu thun haben, oder mit einem materialischen principio umgeben sind. Daher auch Porphyrius auf eben solche Art, wie hier Eusebius, diese Zauber-Künste für betrüglich, und die theurgicas teletas allein für die mit der Materie beschwerte Seelen dienlich gehalten, wie wir schon an seinem Ort aus AVGVSTINO *de Civ. Dei l. X. c. 9. 26.* erinnert haben. Und in eben solcher Meynung war auch Plotinus. Hingegen unter Jamblicho und von ihm an kam diese saubere Kunst bey diesen Philosophis immer besser auf und in Schwang, worzu vieles mag beygetragen haben, daß unter Constantino und den nachfolgenden Kayseru dem heydnischen Aberglauben starcker Abbruch geschehen, welchen dann einiger massen zu unterstützen dergleichen Künsten besser in

Schwang

Schwang zu bringen nöthig war, ob sie gleich, wie aus dem Satz Eusebii zu ersehen, sich mit den Platonischen principiis nicht reimen. Wie aber Julianus ein sehr abergläubisches Temperament hatte, und zu solchen Dingen ungemein geneigt war, wie AMMIANVS MARCELL. *l. XXI. c. 3.* und EVNAP. in *Maximo p. 90. seqq.* von ihm angemerckt, so bekam diese Kunst noch mehr Credit; wie dann EVNAPIVS *l. c.* erzählt, daß er deswegen von Eusebio weggegangen, und sich zu Maximo begeben, der sie besser verstanden, dem sie aber zuletzt versaltzen worden ist, wie wir hernach hören werden.

(hhh) EVNAP. *l. c. p. 86.*

(iii) Doch soll er in Maximi Gegenwart sich nicht herausgelassen haben, und scheinet zwischen beyden eine starcke Eifersucht gewesen zu seyn.

(kkk) *Ibid. p. 89.*

(lll) *Ibid.* Es ließ nemlich einmals Maximus Eusebium und andere seiner Mit-Schüler in den Tempel der Hecate kommen, um ihnen zu zeigen, wie weit er in der Kunst der Zauberey gekommen seye. Nachdem er Weyhrauch angezündet, und ein gewisses Zauber-Lied hergemurmelt, fieng das Götzen-Bild an zu lächeln, und bald darauf kam eine Flamme und zündete die Fackeln an, welche das Götzen-Bild in der Hand hielte. Als sich nun alle darüber verwunderten, wehrte Eusebius, und bezeugte ihnen, daß man sich über dergleichen Blendwerck nicht zu verwundern habe, weil derjenige, dessen göttlicher in ihm wohnender Verstand gereiniget ist, dergleichen für nichts grosses achte.

Junius hat die Worte διὰ τοῦ λόγου κάθαρσιν nicht recht verstanden, weil er der Platonischen Hypothesium nicht kundig gewesen; dann dieselbige statuirten eine doppelte κάθαρσιν, oder Reinigung, nemlich eine theurgicam und anagogicam, wovon jene durch dergleichen Zauber-Künste, diese durch eine philosophische Erhebung und Loßreissung der Seele von den Banden des Leibs zuwegen gebracht wird. Jene hielten sie nur für einen Anfang und was geringes, weil es die Seele nichts helffe, zur Beschaulichkeit GOttes und der wesentlichen Dinge zu kommen. Man vergleiche damit, was *not.* (*ggg*) als dem Urtheil Eusebii von dergleichen Dingen gesagt worden, und was Luc. Holsten. in *vita Porph. c.* 9. *p.* 260. Ed. Fabr. davon gar gründlich angeführet hat. Man ersiehet hieraus, daß diese Philosophi selbst sich dieses Betrugs geschämt, und nicht viel darauf gehalten haben, wie ihnen auch Augustinus *de Ciu. DEI l. X. c.* 9. *seqq.* vorgeworffen hat. Daß aber diese Bezeugung Eusebii Juliano Gelegenheit gegeben, sich von demselbigen zu Maximo zu wenden, verräth sein mehr zum Aberglauben geneigtes Hertz als seinen in der Philosophie oder auch nur in den Platonischen Lehr-Sätzen gegründeten Verstand.

XXIV.

Wer war *MAXIMVS*?

Er war ein Ephesier, und hatte fürnehme und reiche Eltern (mmm), auch zwey Brü-

Brüder, Claudianum und Nymphidianum (nnn), welche beyde sich ebenfalls berühmt gemacht haben, indem jener zu Alexandrien, dieser aber zu Smyrna docirt hat. Um es nun seinen Brüdern bevor zu thun, legte er sich nicht nur auf die Beredsamkeit, in welcher er es auf einen hohen Grad gebracht (ooo), sondern auch auf andere Wissenschafften, so daß man ihn für einen vollkommen gelehrten Mann hielte (ppp). Sonderlich aber studierte er die Platonische oder Eclectische Philosophie unter der Anführung Ædesii, bey welchem er auch so viel gegolten, daß er ihn am ersten und meisten um sich leiden konnte, wie er ihn dann auch Verwandtschafft wegen etwas angieng (qqq). So war er auch in dem Hause obgedachter Sosipatræ wohl bekandt, und mag so wohl von ihr, als ihrem Mann Eustathio profitirt haben (rrr). Unter dieser Lehrmeistere Anführung nun brachte er es so weit, daß er unter allen Philosophis, welche damals sich hervor thaten, den meisten Ruhm und Beyfall bekam, und eben dieser Ruhm bewog auch Julianum, daß er sich nach Ephesus zu Maximo begab, um sich in der Philoso-

phie von ihm unterrichten zu lassen, nachdem ihm Ædesius denselbigen recommendirt hatte (sss). Maximus stund auch in solchem Credit, daß Constantius, der auf Juliani Thun und Lassen genau acht gab, denselbigen ihm doch zum Lehrmeister zuließ, da er hingegen andere, mit welchen er bekandt worden, durchaus nicht leiden wollen. Wie Julianus nach Constantii Tod zur völligen Regierung gekommen, so schickte er an Maximum, der sich damals mit Chrysanthio an einerley Ort aufhielte, Schreiben, worinnen er verlangte, sie solten zu ihm nach Constantinopel kommen. Wie aber diese zwey Philosophi ihr Handwerck in ihrem eigenen Vorhaben anwenden, und die Schicksale dieser bevorstehenden Reyse durch ihre Wahrsagers-Künste erforschen wolten, kamen ihnen solche betrübte und fatale Zeichen vor, daß beyde darüber hertzlich erschracken (ttt). Chrysanthius wolte sich durchaus nicht zur Reyse entschlieſſen, Maximus aber, der mehr Muth hatte, bediente sich der Lehr-Sätze der Secte, in welcher sie erzogen und unterrichtet waren, und glaubte, durch Klugheit und Tapferkeit könnte der Natur und dem Schicksal

schon

schon Zwang angethan, und dasselbige überwunden werden. Er machte sich demnach auf den Weg, und wurde von grossen und kleinen, fürnehmen und geringen bis vor die Thor der Stadt begleitet, welche ihn baten, ihrer bey dem Kayser im besten eingedenck zu seyn (uuu). Wie er unter einer starcken Begleitung nach Constantinopel kam, und ihn der Kayser zu Gesichte bekam, bezeugte derselbige eine so grosse Freude über seine Ankunfft, daß er seines Kayserlichen Characters vergaß, vor Freuden in die Höhe hüpfte, ihm aus dem Zimmer entgegen lief, ihn küßte, und seine Liebe und Hochachtung nicht genug zu bezeugen wußte (xxx). Wie es der Kayser machte, so machten es auch seine Ministri, welche Tag und Nacht um Maximum waren, und gegen ihn grosse Hochachtung bezeugten. Dieses Hof-Glück aber machte Maximum so stoltz, daß er nicht nur anfieng seinen schlechten philosophischen Habit abzulegen, und ein nettes Hof-Kleid anzuziehen, sondern auch nicht mit jedermann zu reden, noch jedermann vor sich zu lassen (yyy), da unterdessen auf sein Verlangen auch Priscus und Chrysanthius von dem Kayser beschrieben worden, wovon

aber nur der erste erschienen, weil dem andern ein bevorstehendes Unglück immer im Sinn lag. Wie sich bald darauf Julianus zu dem ihm fatalen Persischen Krieg rüstete, gieng auch Maximus nebst Prisco mit nach Persien, und mußte das betrübte Ende seines grossen Patronen, des Kayſers, mit Augen ansehen (zzz). Unter dessen Nachfolger Joviano würde er es zwar nicht schlimmer gehabt haben als bey Juliano, weil derselbige die Philosophos, welche Julianus mit sich genommen, ebenfalls in Ehren hielte; allein seine kurtze Regierung machte, daß Maximus von dieser Gnade wenig Vortheil ziehen konnte (a). Als aber nach Joviano Valentinianus und dessen Bruder Valens zur Kayserlichen Würde gekommen, wandte sich das Blat, und das ungütige Schicksal, das Maximo schon lange gedrohet hatte, brach endlich mit einem hefftigen Wetter aus. Dann es wurde Maximus bey den Kayſern hefftig angegossen, und ihm vermuthlich viele üble Bezeugungen Juliani Schuld gegeben. Das brachte diese ohnedem grausame und argwöhnische Kayser also in Harnisch wider Maximum, daß man ihn stöckte und blöckte, ja gar auf

die

die Tortur legte, und endlich eine so grosse Geld-Busse auflegte, die ihm unmöglich aufzubringen war, so daß man dieselbige mässigen und geringer machen müssen. Man schickte ihn demnach nach Ephesus in sein Vaterland, die aufgelegte Geld-Strafe aufzubringen. Daselbst gieng es ihm nicht um ein Haar besser, wie man ihn dann so sehr marterte, daß er sein Weib gebeten, ihm Gifft zu bringen, damit er doch einmal der Marter abkommen möchte, welche es zwar gethan, aber das Gifft selbst zuvor zu sich genommen, und also in seiner Gegenwart ihren Geist aufgegeben hat (b). Doch bekam Maximus wieder Lufft, da Valens von Procopio in grosse Verwirrung, Unruhe und Angst gesetzet wurde (c). Dann da nahm sich seiner der Kayserliche Stadthalter in Asien Clearchus an, befreyete ihn von der Folter-Banck, ließ seinen ganz zerfleischten Leib wieder curiren, nahm ihn an seine Tafel, und machte es den Feinden Maximi wett, zwang sie auch, ihm dasjenige, was sie ihm abgenommen, wider zu ersetzen, so daß Maximus wieder in seinen vorigen Glückes-Stand gesetzet zu seyn schien (d). Allein das über ihn erboßte

und einmal auf seinen Untergang bedachte Schicksal ließ nicht von ihm ab. Dann als er wiederum nach Constantinopel kam, geschahe es, daß verschiedene Grosse an dem Hof Valentis sich wider den Kayser verschworen, und begierig worden, seinen Nachfolger zu erfahren; hinter solches nun zu kommen, bedienten sie sich einer gewissen Art einer zauberischen Wahrsagerey, durch welche endlich ein göttlicher Ausspruch hervor kommen mußte; Weil sie ihn aber nicht verstunden, so nahmen sie zu Maximo, als einem in diesen Künsten ausgelernten Meister, ihre Zuflucht, welcher ihnen auch zwar die zukünftige Schicksale des Kayfers anzeigte, zugleich aber auch ihnen zu verstehen gab, daß es allen, die darum wüßten, das Leben kosten würde. Und das bewährte auch der Ausgang, indem Valens, welcher diese Conjuration erfahren, eine blutige und grausame Inquisition halten ließ, in welcher viele fürnehme Ministri auf das allergrausamste hingerichtet wurden (e). Weil es nun in derselbigen auch heraus kam, daß Maximus auch darum gewußt, und das Oracul erklärt, er es auch eingestanden, aber sich mit seinem Philosophischen

Orden

Orden und dessen Gelübde der Verschwiegenheit entschuldiget, so wurde er gefangen nach Antiochia gebracht, wo sich damals der Kayser aufhielte, und weil man daselbst nicht wohl an ihn kommen können, schickte man ihn nach Ephesus, mit dem Proconsul und Curatore Fisci ærarii, Festo, welcher denselbigen endlich hinrichten ließ(f), und damit die Prophezeyhung des Oraculs wahr machte, wiewohl es ihm die göttliche Rache gar bald vergolten haben soll (g). Es war aber Maximus mit vielen schönen Leibs- und Gemüths-Gaben versehen, hatte lebhaffte blitzende Augen, einen grauen Bart, grosse Fertigkeit im Reden, und eine nachdrückliche Art, eine Sache vorzustellen (h). In der Theurgia war er ungemein erfahren, kam ihn aber, wie gemeldet worden, theur zu stehen (i). Man muß ihn mit verschiedenen andern berühmten Männern dieses Namens (k), sonderlich mit Maximo, einem Epiroten oder Byzantiner, welcher ebenfalls unter die Lehrmeister Juliani gehört, und sonderlich in der Astrologia judiciaria sehr erfahren gewesen, nicht verwechseln (l).

(mmm) EVNAPIVS in *Max. p.* 82. 86. SOCRATES *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. NICEPH. *Hiſt. Eccleſ. l. X. c.* 1.

(nnn) *Ibid.* Sie waren beyde Sophiſten, das iſt, Redner; Nymphidianus hatte die Beredſamkeit, wo damals die Redner offentlich lehrten, nicht gelernet; weil er aber von Natur gleichſam zur Rhetoric gebohren war, ſo gelung es ihm doch, daß er einer der geſchickteſten Sophiſten wurde. Seines Bruders Maximi Anſehen und vielgültiges Vorwort brachte ihm das Amt eines Kayſerlichen Dolmetſchen und Secretarii zuwegen. Er wurde alt, und ſtarb nach ſeinem Bruder Maximo, EVNAP. in *Nymphid. p.* 177. Man kan dieſe zwey Redner dem Catalogo Rhetorum & Sophiſtarum Græcorum, welcher in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 481. 486. befindlich, beyſetzen.

(ooo) EVNAPIVS *l. c. p.* 82. AMMIAN. MARCELL. *l. XXIX. c.* 4.

(ppp) *Citati.* Ammianus nennt ihn virum ingenti nomine doctrinarum.

(qqq) EVNAPIVS in *Ædeſio p.* 67.

(rrr) *Ibid.*

(sss) So berichtet es EVNAPIVS in *Maximo p.* 86. und trägt die Sache alſo vor. Weil Julianus, welchen Conſtantius ungemein bewahren laſſen, daß er nicht vom Chriſtlichen Glauben abfallen möchte, von denjenigen Lehrmeiſtern, welche ihm zugegeben worden, nicht genug Satisfaction bekommen, und der junge Julianus ſeine Lehrmeiſter an Geſchicklichkeit übertroffen, ſo hätte man Conſtantio Vorſtellung gemacht, ihn in der Rhetoric

und

und Philosophie unterrichten zu lassen, und das habe Constantius erlaubt, weil er lieber gesehen, daß er sich um Bücher als um die Regierung bekümmert. Julianus nun seye aus solcher Absicht zuerst zu Ædesio nach Pergamum gekommen, weil dieser Philosophus damals in grossem Ansehen und Ruhm gestanden. Weil er aber zu alt und zu schwach gewesen, so habe er ihm Eusebium und Chrysanthium, seine Schüler, recommendirt. Als aber Eusebius obgedachte Historie von Maximi Zauberey in dem Tempel der Hecate erzählet, habe Julianus zu Maximo nach Ephesus sich begeben, Chrysanthium auch dahin kommen, und sich von beyden unterrichten lassen, welcher Unterricht aber sonderlich in den Magischen Künsten, wozu Julianus grosse Neigung gehabt, und in welchen Maximus und Chrysanthius gar wohl erfahren waren, wie EVNAPIVS p. 86. selbst von ihnen rühmet, mag bestanden seyn, wie aus dem, was Eunapius von Juliani Studien unter dem Eleusinischen Priester zu Athen erzählet, deutlich zu schliessen ist, und die angeführte Christliche Scriptores, sonderlich NICEPH. *l. IX. c.* 1. ausdrücklich bezeugen. Hingegen SOCRATES *Hist. Eccl. l. III. c.* 1. und aus ihm NICEPHORVS *l. X. c.* 3. berichten: Nachdem Constantius Julianum, von dessen unruhigem Kopf er schon einige Merckmale verspürt, nach Nicomedien versetzet, und ihm verboten, heydnische Lehrmeister zu gebrauchen, unter welchen auch der Redner Libanius war, so seye der Ephesische Philosophus Maximus nach Nicomedien aus eigenem Trieb gekommen, weil er viel

von Juliano gehöret hatte. Weil er sich nun Maximi Unterrichts in der Philosophie bedienet, so habe ihm derselbige auch eine Liebe zur heydnischen Religion eingeflößt, auch in ihm eine Begierde zur Regierung erweckt, und Hoffnung darzu gemacht. Weil aber dieses der Käyser erfahren, so habe Julianus nur gar heimlich sich auf die Philosophie gelegt, vor den Leuten aber Christliche Bücher gelesen, und sich gestellet, als wann er ein guter Christ wäre, so daß man ihn auch zu Nicomedien zum Lectore in der Kirchen gemacht, ꝛc. Beyde Erzählungen sind wider einander, zumal da Eunapius vorgiebt, Constantius habe zugelassen, daß Maximus Julianum unterrichtet habe. Wann man aber beyde Theile, deren ein jeglicher für seine Parthey etwas eingenommen zu seyn scheinet, gegen einander hält, und die Umstände erwegt, so scheinet wahrscheinlich zu seyn, daß Julianus, dem sein Temperament und Absichten die damalige Platonische Philosophie und deren Theurgische und Magische Künsten angenehm gemacht, durch Maximum und hernach durch Ædesium zu derselbigen Lust bekommen, Maximus aber auf seines Lehrmeisters Recommendation bey demselbigen sich in Asien noch mehr insinuirt habe, wie er dann nach Sozomeni Bericht *l. V. c.* 2. zu ihm nach Nicomedien gekommen, ehe Julianus nach Asien gegangen, wo er mit dieser Sorte Leuten weiter bekandt worden; daß auch Constantius Maximi Unterricht bey Juliano gewußt, weil sich aber derselbige als ein eifriger Christ verstellet, sich deswegen wenig besorgt, und es also zugelassen habe, dann ohne

Con-

Constantii Willen würde Julianus schwerlich dieser berufenen Leuten sich haben gebrauchen dörffen. Daß aber Maximus Julianum hauptsächlich verführt, daran ist den Umständen nach nicht zu zweifeln, und bezeugen es die Scriptores Hist. Eccl. an angeführten Stellen ausdrücklich.

(ttt) Evnap. *p.* 94. 190. Hingegen Ammian. Marcell. *l. XXII. c.* 4. berichtet, Maximus seye von freyen Stücken gekommen, ihm die Aufwartung zu machen: Beydes kan neben einander stehen, daß Julianus Maximum verlangt, und Maximus eine Begierde gehabt, zum Kayser zu kommen, um nach seinem ohnedem hochmüthigen Naturel sich der Kayserlichen Gnade zu seinem desto grössern Vortheil zu gebrauchen.

(uuu) Evnap. *l. c.*

(xxx) Ammian. Marcell. *l. c.* welcher sich billig über diese unanständige und niedrige Bezeugung des Kayserś moquirt. Man darf sich aber darüber nicht wundern. Dann Julianus, ungeachtet seines aufgeräumten Verstandes und vieler guten Eigenschafften, war dem Aberglauben so ergeben, daß er alle diejenige, welche unter dem Namen der Philosophie sich sonderbarer Künste und Umgangs mit den Geistern und Göttern, oder der Wissenschafft zukünftiger Dinge rühmten, hoch hielte, wann sie gleich Ertzbetrüger waren, wie nicht nur Socrates *l. c.* sondern auch Evnapivs nicht ohne empfindliche Ahndung angemerckt *p.* 101.

(yyy) Evnap. *l. c. p.* 98. welcher auch sonst hin und wieder angemerckt, daß Maximus von Natur stoltz und voll Einbildung gewesen, vid. *p.* 69.

p. 69. 89. welches die mit dem Kayser geführte Correſpondenz, wovon noch zwey Briefe Juliani an Maximum vorhanden, unterhalten und vermehrt haben mag.

(zzz) *Ibid. p.* 101. Wo Eunapius anzeigt, daß ſich mehrere Leute von dieſer Sorte mit zu der Suite des Kayſers geſchlagen; welche er ihrer Pralerey wegen für etwas rechtes gehalten, obgleich nicht viel hinter ihnen geweſen; gleiches bemercket SOCRATES *l. c.* THEODORIT. *Hiſt. Eccl. l. II. c.* 27. berichtet auch, Julianus habe vor dem Perſiſchen Krieg auf dem March nicht nur allerhand zauberiſche Künſten gebraucht, den Ausgang deſſelbigen zu erfahren, ſondern es habe auch Maximus, der ſich zwar für einen Philoſophum ausgegeben, aber zugleich die Zauber- und Wahrſager-Kunſt profitirt, dem Kayſer fürtrefliche Verheiſſungen des bevorſtehenden Siegs gegeben, und von lauter Glück geweiſſaget, wie aber dieſe Weiſſagungen durch den unvermutheten Tod Juliani zu ſchanden worden, hätten die Einwohner von Antiochia ſich über Maximum moquirt, und ausgerufen: Wo ſind, o Maxime, deine Weiſſagungen? GOtt und ſein Chriſtus haben doch überwunden.

(a) *Ibid. p.* 102.

(b) *Ibid.* Eunapius berichtet hiebey, Priſcus ſeye ebenfalls in die Inquiſition gekommen, habe aber das Zeugnis der Unſchuld bekommen, daß er nicht nur ein rechtſchaffener Mann ſeye, ſondern ſich auch vorher alſo bezeuget habe, und habe man ihn alſo im Frieden gehen laſſen. Dieſer Umſtand thut Eunapii Entſchuldigung, welche er für Maxi-

Maximum beybringt, nicht geringen Eintrag. Dann wann man in der Inquiſition alſo verfahren, daß Priſcus, der ebenfalls ein heydniſcher Philoſophus geweſen, und zwar von eben dieſer Secte, wie wir hernach noch hören werden, der ebenfalls bey Juliano viel gegolten, wie Maximus, der ebenfalls mit Maximo angeklagt worden, doch ſeine Unſchuld erweiſen können, man auch dieſelbige erkannt, und ihm deswegen ein gerichtliches Zeugnis gegeben hat, ſo muß Maximum, auſſer denen mit Priſco gemein habenden Umſtänden, noch was gröſſeres und wahrſcheinlichers gravirt haben, welches den Gerichten, die ſich gegen Priſcum gerecht und billig erwieſen, Anlaß gegeben, ſchärffer in Maximum zu ſetzen, indem man ſonſt keine Urſache angeben kan, warum man ſo ſtreng und unbarmhertzig mit Maximo verfahren, mit Priſco aber nicht. Nun läßt ſich zwar Eunapius darüber nicht heraus, worinnen die Anklage wider Maximum beſtanden; Wann man aber Socratem *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. Sozomen. *Hiſt. Eccl. l. V. c.* 2. und Nicephor. *Hiſt. Eccl. l. X. c.* 1. nachſchlägt, ſo wird man finden, daß man Maximo Schuld gegeben, er habe den Kayſer die Wahrſagers-Kunſt gelehret, und unter die Sorte und Compagnie dieſer Künſtler aufgenommen und eingeweyhet, und ihm weiß gemacht, er werde Kayſer werden, wie es die Wahrſagereyen vorher beditten; er habe Julianum vom Chriſtlichen Glauben abgewendet, und ihn bewogen den heydniſchen Glauben anzunehmen; er habe endlich Julianum aufgehetzt nach dem Kayſerlichen Scepter und Crone

zu

zu trachten. Weil nun die Chriſten unter Juliani Regierung ſehr gedrückt worden, dieſer Kayſer aber Maximi Rath in allem folgte, und deswegen Tag und Nacht bey ihm ſteckte, ja das gantze Kayſerliche Miniſterium ein gleiches that, wie wir oben gehöret haben, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß unter den Chriſtlichen Kayſern, Valentiniano und Valente, Maximus in die Inquiſition gekommen, und als ein Urheber und Stiffter ſo vieles Unheils angeſehen worden iſt, dahingegen Priſcus, der bey ſeiner Philoſophie blieb, und ſich um die Zauber-Künſte nicht bekümmerte, nicht nur der Inquiſition loß kam, ſondern auch nach Juliani Tod keinen Vorwurf leiden durfte, wie EVNAPIVS ſelbſt in *Priſco p.* 117. berichtet.

(c) Was mit Procopio unter Valentis Regierung geſchehen, das muß in der Civil-Hiſtorie erzählt werden. Man findet aber Bericht davon bey AMMIANO MARCELL. *l. XXVI. XXVII.* und bey den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, SOCRATE *l. IV. c.* 5. SOZOM. *l. VI. c.* 8.

(d) EVNAP. *l. c. p.* 106. *ſeqq.*

(e) Wie es mit dieſer Beſchwörung und Unterſuchung der Schickſale des Kayſers zugegangen, erzählet AMMIANVS MARCELLINVS, als ein damals lebender unpartheyiſcher Zeuge, *l. XXIX. c.* 1. *ſeqq.* wo man auch *c.* 3. die Beſchreibung dieſer Beſchwörung, und der Art, wie ſie vorgenommen worden, antrifft, durch welche die zwey erſte Sylben Θεο des Namens des Nachfolgers Valentis offenbaret worden ſind. Es waren aber auch auſſer Maximo noch andere Philoſophi, Paſi-

philus

philus und Simonides in die Inquiſition gekommen, welche auf der Folter-Banck und im Tod eine Philoſophiſche Großmuth und Standhafftigkeit bezeuget haben. Nach AMMIANI *l. c.* und EVNAPII *l. c. p.* 109. Bericht, hat Maximus dieſe Beſchwörung, den zukünftigen Nachfolger Valentis zu erfahren, nicht angegeben, ſondern als die Verſe, welche aus denſelbigen zuſammen gebracht worden, von denjenigen, ſo es wiſſen wollen, nicht verſtanden worden, habe man ſie zu Maximo als einem in dieſen Sachen gar geſchickten Mann gebracht, der ſie ausgelegt und ihnen geoffenbaret, was vor unglückſelige Schickſale darinnen prophezeyet würden, welche nicht nur den Kayſer, ſondern auch ſie ſelbſt das Leben koſten würden: er habe es aber deswegen nicht offenbaret, weil ſein philoſophiſches Gelübde, dergleichen Geheimniſſe nicht kund zu machen, (welches bey dieſer Secte nach dem Exempel Pythagoræ, und ſonderlich der Sacrorum Orphicorum, welche ſie nachzuahmen ſuchten, im Schwang war, wie aus EVNAP. in *Æedeſ. p.* 37. zu erſehen) ihm im Weg geſtanden, reticenda profeſſionis conſideratione non effudiſſe, wie AMMIANVS *l. c.* redet. Wann demnach SOCRATES *l. c.* und aus ihm NICEPHORVS *l. c.* vorgeben, Valentinianus habe Maximum als einen Zauberer hinrichten laſſen, ſo reden ſie nicht accurat, weil es zwar unter Valentiniani mit ſeinem Bruder Valente geführten Regierung, aber nicht auf deſſen, ſondern auf Valentis Befehl geſchehen, und hat man alſo nicht noth zwey Maximos zu machen, wie der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr.*

Vol.

Vol. VIII. p. 770. gethan hat. Dann daß Maximus, Juliani Lehrmeister, von Valente getödtet worden, daran lassen uns Ammianus und Eunapius nicht zweifeln, daß aber der Maximus, dessen SVIDAS in *Festus T. III. p.* 596. *seq.* gedencket, eben derjenige Maximus seye, von welchem Eunapius redet, das kan man aus der Gegeneinanderhaltung beyder Scribenten leicht sehen, weil Eunapius ausdrücklich bezeuget, der Ephesische Maximus, dessen Leben er beschrieben, seye von Festo vollends zum Tod befördert worden, wie dann auch schon KVSTER. *ad h. l.* erinnert, daß Suidas vermuthlich diesen Articul aus Eunapio genommen, welcher, wie es scheinet, in dessen Historie, auf welche er sich öffters beruft, gestanden ist.

(f) EVNAP. *p.* 110. SVID. *l. c.*

(g) Es soll ihm nemlich an einem Fest-Tag der Geist Maximi im Schlaf erschienen seyn, ihm ein Folter-Joch an den Hals geworffen, und nach der Hölle gezogen haben, um ihn vor Plutonis Gericht zu stellen. Wegen dieses Traums habe er den Göttern geopfert, und seine Freunde für ihn die Götter gebeten, daß ihm nichts arges widerfahren möchte, wie er aber aus dem Tempel zurücke gegangen, seye er ohnmächtig dahin gesuncken, daß er nimmer reden noch gehen können, und man ihn nach Hause tragen müssen, wo er auch alsbald gestorben seye.

(h) EVNAP. *l. c. p.* 82.

(i) IDEM *p.* 89. 90. AMMIAN. MARCELL. *l. XIX. c.* 3. SOCRATES, THEODORETVS, SOZOMENVS, NICEPHORVS *ll. cc.*

(k) Die-

(k) Dieſelbige kan man beyſammen finden in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 769. *ſeqq.* Sonderlich muß man Maximum Tyrium und Maximum Cynicum, ingleichem Maximum Ægienſem, deren bisher gedacht worden, nicht mit ihm confundiren.

(l) SOCRATES *l. c.* und NICEPH. *l. c.* diſtinguiren ausdrücklich dieſe zwey Maximos von einander, hingegen SVIDAS in *Maximus T. II. p.* 494. macht dieſen Maximum Byzantinum zu Juliani Apoſtatæ Lehrmeiſter, wider gedachter Scribenten Zeugnis, wie ſchon KVSTERVS *ad h. l.* erinnert hat. Man kan ſie aber noch wohl vereinigen, wann man zugiebt, daß auch dieſer Byzantiniſche Philoſophus Julianum unterrichtet habe, wie ſich auch der Herr FABRIC. *l. c.* gefallen laſſen. Er war ein Ariſtoteliſcher Philoſophus, wie er dann einen Commentarium über Ariſtotelem verfertiget, weswegen ihn der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 305. unter die Verzeichnis der Peripateticorum geſetzet hat. Es kan aber doch wohl ſeyn, daß er auch der Potamoniſchen oder Eclectiſchen Secte zugethan geweſen, als welche Ariſtotelem ebenfalls fleiſſig ſtudiert, und mit Commentariis erläutert haben, wie wir von Plotino und Porphyrio gehört haben, und von Simplicio und andern noch hören werden. Wenigſtens iſt das von dem Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 414. edirte Poëma *de electionum auſpiciis* dieſer Secte viel convenabler als der Peripatetiſchen, und mag eben dieſe ſtroherne und grundloſe Kunſt dieſen Maximum dem Kayſer Juliano

Juliano recommendirt haben. Wann aber in dem Regiſter der *Bibl. Græca Vol. XIV. p.* 607. dieſes Gedicht dem Epheſiſchen Maximo zugeſchrieben worden, ſo iſt dieſes wider des Herrn FABRICII Meynung, der es zwar *Vol. VIII. p.* 414. demſelbigen beyzulegen ſcheinet, aber *p.* 769. es ausdrücklich dem Byzantiniſchen Maximo zuſchreibt.

XXV.

Wer iſt aus den *Philoſophis Platonicis* dieſer Zeit noch merckwürdig?

Auſſer Priſco, einem Theſprotier oder Moloſſer, von welchem ſchon gedacht worden, daß er unter Ædeſio ſtudirt, und mit Maximo Julianum unterrichtet habe, auch von ihm nach Conſtantinopel berufen worden, wo er unter Valente ebenfalls in die Inquiſition gekommen, aber unſchuldig befunden, und frey gelaſſen worden, ſo daß er in einem hohen Alter von mehr als neuntzig Jahren in Grichenland ſeinen Geiſt ruhig aufgeben können (m), machte ſich unter Ædeſii Schülern und des Kayſers Juliani Lehrmeiſtern ſonderlich CHRYSANTHIVS einen berühmten Namen (n). Er war aus der Stadt Sardes in Aſien gebürtig, und kam aus einem fürnehmen Geſchlecht,

Geſchlecht, wie dann ſein Großvater Julianus in ſeinem Vaterland ein reicher, angeſehener und fürnehmer Mann geweſen, der bey den Kayſern viel gegolten, in ihrem Namen Geſetze und Ordnungen vorgeſchrieben, und in Grichiſcher und Lateiniſcher Sprache viele Bücher ausgearbeitet hat (o). Unter Ædeſii Anführung lernete er die Eclectiſche Philoſophie nach dem Alexandriniſchen Fuß zu Pergamus, wo Ædeſius lehrte (p), und wohin er ſich nach ſeines Vaters Tod begeben hatte. Er legte ſich demnach nicht nur auf die Beredſamkeit, ſondern ließ ſich auch in den philoſophiſchen Meynungen Platonis und Ariſtotelis unterrichten, und legte darinnen einen genugſamen Grund. Wie er nun durch die philoſophiſche Ubungen ſo wohl im Reden als Schweigen (welches dieſe Secte gar ernſtlich und ſcharf erforderte) geſchickt genug war, bemühete er ſich die Theologie ſo, wie ſie damals von dieſer Secte vorgetragen wurde, und den Namen der Orientaliſchen, oder Chaldäiſchen und Egyptiſchen, Orphiſchen, Pythagoriſchen und Platoniſchen Theologie oder Weißheit trug, zu erlernen, worinnen (q) er ſonderlich

lich Maximum zum Cameraden und Mit-Schüler hatte. Er machte ſich demnach die principia derſelbigen bekandt, und gieng ſo dann immer weiter, bis er es in allen dieſen Wiſſenſchafften auf den höchſten Grad brachte. Dadurch ſoll er ſich nun eine ſolche Geſchicklichkeit in der Wahrſagers-Kunſt zuwegen gebracht haben, daß er alles Zukünftige wie gegenwärtig gewußt und angeſehen, nicht anderſt als wann er ſelbſt bey den Göttern und in ihrem Rath gegenwärtig geweſen wäre (r). Und dazu trug ſein erſtaunlicher Fleiß, der von einer recht ſteinharten und ungemein daurhafften Geſundheit unterſtützt wurde, ein groſſes bey, indem er theils den Lectionibus ſeines Lehrmeiſters, theils dem Leſen und Meditiren unabläſſig und unermüdet obgelegen (s). Er übte ſich auch mit Maximo eine gute Zeit lang in der Theurgia, bis endlich Maximi eigenſinniges Naturel Gelegenheit gab, daß ſie von einander kamen; dann als Maximus und Chryſanthius von Juliano, der bey Ædeſio auch dieſen Philoſophum zum Lehrmeiſter gehabt, nach Conſtantinopel berufen worden, und die nach der Theurgia vorher aufgeſuchte

gött-

göttlichen Vorbedeutungen von lauter unglückſeligen Schickſalen redeten, wie wir in Maximi Lebens-Beſchreibung ſchon gehöret haben, Maximus aber denſelbigen nicht folgen wollen, ſondern mit der deswegen vom Kayſer abgeſchickten Geſandtſchafft abreyſete, ſo blieb Chryſanthius, als er ſahe, daß ſich das Schickſal nicht ändern noch erbitten ließ, zu Hauſe, und ſchlug die angebotene Kayſerliche Gnade aus, wodurch Julianus noch mehr angefriſcht worden, ihm noch einmal zu ſchreiben, und ihn zu erſuchen zu ihm zu kommen. Welches auch an Chryſanthii Weib Melitam, welche er ungemein liebte, und viel gelten ließ, geſchehen, um ihn dazu zu überreden. Allein Chryſanthius, welcher nichts vornahm, ohne vorher die Götter um Rath zu fragen, conſulirte vorher die göttliche Anzeigen, welche ihm aber aufs neue nichts gutes prophezeyheten, deswegen machte er bey dem Kayſer aufs neue ſeine Entſchuldigung, unter dem Vorwand, die Götter hieſſen ihn um des Kayſerlichen Intereſſe willen, in Aſien verbleiben. Der Kayſer merckte hieraus wohl, daß es Chryſanthio um die Verrichtung des Gottes-Dienſts

und Bedienung der Opfer und dergleichen, wovon Julianus glaubte, daß seine gantze Wohlfart abhange, zu thun wäre. Zu dem Ende machte er ihn zum obersten Priester in Lydien, mit der Gewalt, noch andere Priester annehmen, und also den von den vorigen Kayſern fast gantz abgebrachten heydnischen Gottes-Dienſt wieder aufrichten zu dörffen (t). Chryſanthius wartete auch dieſes ſeines Amts, aber mit Vorſichtigkeit, und griff es nicht hefftig an, war auch gegen die Chriſten nicht hart noch hefftig, ſo daß es ohne groſſe Bewegungen und Unruhe abgieng (u). Wie es ſich aber unter den nachfolgenden Kayſern gar bald wieder änderte, ſo führte Chryſanthius, deſſen ſtille, eingezogene und friedliche Bezeugung ihn auſſer Gefahr geſetzt hatte, ein Privat-Leben zu Athen, ſuchte weder von der Oeconomie, noch Acker-Bau, noch Zinſen zu leben (x), ſondern er trug lieber den Mangel und die Armuth gedultig, und nahm mit wenigem vorlieb, vertrieb dabey die Zeit mit Abwartung des Gottes-Dienſts und emſiger Leſung der Schrifften der Alten, Unterricht der Jugend, unter welchen Eunapius bey ihm am meiſten gegolten, und am

genaue-

genaueſten mit ihm bekandt geweſen, ingleichem mit Verfertigung vieler Bücher und Schrifften, worinnen er ſo gar emſig geweſen, daß ihm die forderſte Glieder der Finger von dem vielen Schreiben krumm worden (y). Man rühmt ihn wegen ſeines guten philoſophiſchen Wandels, und ſoll bey ihm eine gantz nicht affectirte Ehrlichkeit und Einfalt, eine unausſprechliche Leutſeeligkeit und Holdſeeligkeit im Reden, eine ungemeine Freundlichkeit und Höflichkeit gegen jedermann, eine ſich der ihm beywohnenden Gelahrheit nicht übernehmende noch damit pralende Demuth, welche allen Ehrgeitz und Hochmuth meidete, und keinen Menſchen betrüben wolte, wann er gleich nicht recht daran war, eine im Diſputiren und Diſcouriren ſich äuſſerende groſſe und alle Hefftigkeit vermeidende Beſcheidenheit geweſen ſeyn; Ob er ſich gleich nicht von ſeiner Meynung bringen ließ, und wann er von philoſophiſchen Materien redete, ſolches nicht ohne groſſe Bewegungen des Leibs und Gemüths geſchahe (z). Wann er ſich müde ſtudiert hatte, gieng er mit ſeinem vertrauten Schüler und Vetter Eunapio ſpatzieren, und ergötzte ſich mit Unter-

redungen (aa). Darbey gab er jedermann gerne Bericht, wer ſelbigen von ihm verlangte, welches dann verurſachete, daß diejenige, welche auf den heydniſchen Aberglauben und Götzen-Dienſt viel hielten, denſelbigen ungemein hoch achteten, und ihn zu Rath zogen (bb). Es blieb alſo Chryſanthius in ſeinem Weſen ſo ſtille hin, und achtete der groſſen Bewegungen, welche damals das Römiſche Reich erſchütterten, wenig; Das war nebſt ſeiner unvergleichlich guten Leibs-Diſpoſition die Urſache, warum er, da er ſchon über achtzig Jahr alt geweſen, mehr mit eigener Hand geſchrieben, als andere in ihrer Jugend leſen (cc). Er pflegte ſich aber im Alter öffters Ader zu laſſen, wobey Eunapius die Stelle eines Medici vertrat, als man es aber einſt wiederholte, und dem alten Mann zu viel Blut heraus ließ, ſo überfiel Chryſanthium eine Ohnmacht und tödtliche Schwachheit, ſo daß er gantz ſteif wurde (dd). Es wurde zwar der berühmte Medicus Oribaſius (ee) alsbald zu ihm berufen, der ihn wiederum zurecht gebracht, allein die geſchwächte Natur mußte endlich unterliegen, ſo daß er das Jahr darauf ſeinen Geiſt aufgeben mußte.

(m) Eunap.

(m) Evnapii Zeugniſſe hievon ſind bey Maximo ſchon angeführt worden, er hat auch *p.* 114. *ſeqq.* einen eigenen Articul von ihm, worinnen er ihn als einen Mann beſchreibt, der zimlich an ſich halten und ſich ſtellen können, als wann er nichts wüßte, da er doch wegen ſeines fürtreflichen Gedächtnis der Alten Meynungen alle vollkommen inne gehabt; daß er ſich auch nicht gerne in Diſputiren eingelaſſen, weil derjenige, der eingetrieben und überwieſen wird, dadurch doch nicht beſſer wird; daß er auch zimlich hochgegangen, mit gemeinen Leuten nicht gerne zu thun gehabt, und ſeine eigene Cameraden verächtlich tractirt, übrigens für ſich gelebet, und ſein Alter bis auf neunzig Jahre gebracht habe.

(n) Dieſe folgende Nachrichten von Chryſanthio hat uns Evnapivs in *Ædeſio* und *Chryſanthio* gegeben. Was Svidas in *Chryſanth. T. III. p.* 691. von ihm hat, iſt von Wort zu Wort aus Eunapio genommen.

(o) *Ibid.* in *Chryſanth. p.* 186.

(p) *Ibid.* in *Max. p.* 85. *ſeq.* in *Chryſ. p.* 189.

(q) *Ibid. p.* 189. Man erſiehet aus dieſer Stelle Eunapii, worauf die gantze Abſicht dieſer Secte gegangen.

(r) *Ibid.* in *Max. p.* 86. wo er berichtet, Chryſanthius habe ſich mehr auf die Theologie, als die freye Künſte gelegt, conf. in *Chryſ. p.* 194.

(s) *Ibid. p.* 187.

(t) *Ibid.* in *Max. p.* 101. in *Chryſ. p.* 190. *ſeqq.*

(u) *Ibid.*

(x) *Ibid. p.* 197. Junius hat in ſeiner Uberſetzung hier wie in andern Orten mehr den Verſtand gantz verkehrt vorgetragen, dann Eunapius will nicht ſagen: er habe um nichts ſich ſonſt bekümmert, als um die Oeconomie, Acker-Bau, und ehrliche Renten, wie es Junius überſetzt, ſondern *juſt das* Gegentheil, er habe ſich um dergleichen ſonſt ehrliche Ernährung nicht umgethan, ſondern lieber Armuth und Mangel ertragen, und mit geringem vorlieb genommen. Junius hätte dieſen Verſtand wohl mercken können, wann er nur auf das folgende acht gegeben hätte, wo Eunapius erzählt, daß er die gantze Zeit ſtudiert, und mit ſeiner philoſophiſchen Profeſſion umgegangen, womit jene Lebens-Art nicht beſtehen kan.

(y) *Ibid. p.* 197.

(z) *Ibid. p.* 198. *ſeqq.*

(aa) *Ibid. p.* 197. 198.

(bb) Davon erzählt Evnapivs ein paar Exempel *p.* 198. *ſeqq.*

(cc) *Ibid. p.* 197.

(dd) *Ibid. p.* 209.

(ee) Von dieſem berühmten Medico, der Eunapii vertrauter Freund und Juliani Leib-Medicus geweſen, hat Evnapivs ſelbſt in *Oribaſ. p.* 181. *ſeqq.* Nachricht gegeben. Er war von Pergamus gebürtig, hielte ſich auch eine Weile zu Sardis auf, daher er auch Sardianus genennet wird. Daß er Juliano zur Regierung verholffen, berichtet Evnap. *l. c.* Das wurde ihm zwar von Juliano vergolten, als welcher ihn zum Quæſtore zu Conſtantinopel machte, wie Svid. in *Oribaſ.*

T. II. berichtet; allein unter Valentiniano und Valente mußte er ins exilium, man nahm ihm alles das Seinige, und brachte ihn in ein feindliches Land, wo er ſich aber durch ſeine groſſe Wiſſenſchafft in der Artzney-Kunſt bald einen groſſen Namen und viele Gunſt zuwegen gebracht hat, welches dann die Kayſer bewogen, ihn zurück zu berufen, da er dann durch eine reiche Heyrath ſich in gutes Vermögen geſetzt, auch das Verlohrne aus der gemeinen Caſſa erſetzt bekommen hat, von ſeinen Schrifften iſt von den Alten PHOTIVS *Cod.* 216. *ſeqq.* von den Neuern der Herr FABRIC. *Bibl. Grac. Vol. IX. p.* 451. *ſeqq. Vol. XII. p.* 639. *ſeqq. Vol. XIII. p.* 353. und ABR. MERCKLINVS in *Linden. renov. P. I.* nachzuſehen.

XXVI.

Da der Kayſer *JVLIANVS* dergleichen *Philoſophos* aus dieſer Secte zu Lehrmeiſtern gehabt, iſt er dann auch ein *Philoſophus Platonicus* geweſen?

Dafür hat er nicht nur wollen angeſehen und gehalten ſeyn, ſondern er hat die Art und Beſchaffenheit eines Philoſophi von der Pythagoriſch-Platoniſchen Secte ſo ausgedrücket, daß ihn jedermann für einen Philoſophum gehalten (ff), ja ihm gar vorgeworffen worden, er habe ſich mehr

philoſophiſch als Kayſerlich aufgeführet (gg), daher ſeiner in dieſem Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht gäntzlich zu vergeſſen iſt. Doch muß man ſich die Umſtände von ſeiner Perſon, Lebens- und Gemüths-Art, Aufführung, heimlich und offentlichen Uneinigkeit mit ſeinem Vetter Conſtantio, in Teutſchland, Gallien und Perſien geführte Kriege, Regierung, Drückung der Chriſten und offentlichem Abfall von derſelbigen Religion, Tugenden und Laſtern, und frühzeitig erfolgtem Tode, theils in der Kirchen- theils in der Kayſer-Hiſtorie zeigen laſſen, und dabey ſich hüten, daß man nicht einem Theil allein glaube, ſondern beyde Theile anhöre, indem alsdann in vielen Umſtänden Julianus anderſt erſcheinen wird, als man ihn gemeiniglich abſchildert (hh). Hier aber iſt nur ſo viel zu bemercken, als in die Hiſtorie der Sectæ Eclecticæ einen nothwendigen Einfluß hat, wovon aber ſchon ein Theil in den Lebens-Beſchreibungen ſeiner Lehrmeiſtere Ædeſii, Maximi, Priſci, Chryſanthii berühret worden. Es ließ ihn nemlich ſein Vetter, der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Conſtantius, unter der Aufſicht eines Verſchnittenen,

tenen, mit Namen Mardonius, von Christlichen Leuten unterrichten, und hieß sein Lehrmeister in der Grammatic Nicocles, ein Lacedämonier, in der Rhetoric aber Ecebolus (ii). Weil aber Julianus beyzeiten einen grossen und aufgeweckten Geist zeigete, so daß man muthmassete, er möchte in Zeiten Constantio über den Kopf wachsen, so ließ ihn der Kayser von Constantinopel nach Nicomedien bringen, doch mit gemessenem Befehl, ihm keine heydnische Philosophos und Gelehrte zuzulassen, wie ihm dann auch verboten worden, mit dem berühmten Sophisten Libanio, welcher damals zu Nicomedien offentlich docirte, umzugehen (kk). Allein theils die Nachlässigkeit derjenigen, welchen seine Erziehung anbefohlen war, und welche meynten, es würde nicht viel zu bedeuten haben, wann dieser feurige Kopf mehr zu thun bekäme, und auch die Philosophie studirte (ll), theils das an sich tückische und zum Aberglauben geneigte Gemüth Juliani (mm), welches noch darzu bey der damaligen übeln Aufführung vieler Lehrer, und sonderlich den hefftigen Streitigkeiten zwischen den Arianern und Orthodoxen Gelegenheit fand (nn),

sich an der Christlichen Religion zu stossen, theils Constantii Unachtsamkeit selbst, welcher durch das studium philosophicum ihn gedachte von den Gedancken und Begierde nach der Regierung abzuziehen (oo), theils des Philosophi Maximi, der sich seinetwegen ausdrücklich nach Nicomedien begeben, Vorstellungen und Verheissungen zukünftiger Regierung aus der Wahrsagerey-Kunst dieser Secte (pp) machten, daß Julianus zu dem heydnischen Aberglauben, und insonderheit zu den Lehr-Sätzen dieser Secte eine grosse Neigung bekam, welche dann sein auf den Aberglauben gar sehr geneigtes, und daher Opfer, Ceremonien, Gottes-Dienste, Wahrsagereyen und andere dergleichen Dinge liebendes Temperament unterhielte (qq). Weil er sich auch durch dieser Secte Uberredungen mit der Hoffnung schmeichelte, daß er dermaleins auf den Kayserlichen Thron gelangen würde (rr), so ergab er sich ihr gantz und gar (ss), besuchte selbst Ædesium, und ließ sich obgedachter massen von Chrysanthio und Maximo nicht nur in den übrigen Theilen der Philosophie, sondern auch insonderheit in der Theologie und Theurgie dieser Secte unter-

unterrichten (tt). Als aber Conſtantius merckte, daß Juliano Gedancken wegen der Regierung in den Kopf gekommen wären, ſuchte er ihm ferner andere Geſchäffte zu machen, und erlaubte ihm auf Fürbitte ſeiner Gemahlin Euſebia nach Athen zu gehen, um daſelbſt die Philoſophie zu ſtudieren (uu), ſo er auch gethan, zuforderſt aber die Schwartzkünſtler fleiſſig frequentirt, und dieſe ſaubere Kunſt aus dem Grund erlernet hat (xx). Bey ſeiner Zurückkunft (yy) machte ihn Conſtantius zum Cæſare, gab ihm ſeine Schweſter Helenam zur Gemahlin, und ſchickte ihn wider die unruhige Gallier, um ſeiner loß zu werden, und ihm etwas zu thun zu geben, wobey er das Regieren vergeſſen möchte (zz). Allein Julianus, welchem die erlernte Künſte viel groſſes prophezeyheten, und der alle gute Eigenſchafften hatte, ſich bey den Feinden und der Armee in Anſehen zu ſetzen (aaa), war ſo glücklich, daß jene zu paaren getrieben, dieſe aber angetrieben wurden, ihn zum Kayſer aufzuwerffen, und den Titul Auguſtus beyzulegen (bbb). Worauf er ſich mit ſeiner Armee wider Conſtantium, welchen er mit guten Wor-

ten nicht befriedigen können, aufgemacht, nachdem ihn die Prophezeyhungen ſicher gemacht (ccc), unter Wegs aber vernommen, daß Conſtantius geſtorben ſeye (ddd). Da er ſich dann geraden Wegs nach Conſtantinopel gewendet, daſelbſt auch mit groſſen Freuden aufgenommen worden iſt. Unter vielen Reformationen, welche er vorgenommen, und welche an einem andern Ort müſſen erzählt werden, war auch dieſe nicht eine von den geringſten, daß er den heydniſchen Gottes-Dienſt wieder eingeführet, zu welchem Ende er nicht nur die geſchloſſene heydniſche Tempel eröffnet, den heydniſchen Gottes-Dienſt angerichtet (eee), und unendlich viele Opfer thun laſſen (fff), ſondern auch die Philoſophos der Secte, welcher er ergeben geweſen, und welche in dieſem ſchönen Gottes-Dienſt ſehr berühmt waren, v. g. Jamblichum, einen nahen Anverwandten und Landsmann Jamblichi, des Schülers Porphyrii, Maximum, Chryſanthium, Priſcum, und andere zu ſich berief, welche zum theil gekommen, zum theil es abgeſchlagen, wie ſeines Orts ſchon berichtet worden (ggg). Dabey beförderte er die Gelehrte, ſonderlich aber die

Philo-

Philoſophos ungemein, belohnte ſie reichlich, und ehrte ſie mehr als ſeinem Kayſerlichen Character anſtändig war (hhh), welches dann Anlaß gegeben, daß ſelbige zum theil hochmüthig und ſtoltz worden, zum theil aber ſich allerhand Leute, welche von der Philoſophie mehr nicht als den Namen und Habit hatten, zu ihm ſchlugen (iii), ſonderlich aber die Wahrſager, Zeichendeuter und andere, welche ſich der Chaldäiſchen Weißheit rühmten, alles bey ihm galten, auch ihn zum Perſiſchen Krieg verleiteten, indem ſie ihm einen gewiſſen Sieg und glücklichen Fortgang prophezeyheten (kkk): Da er hingegen den Chriſten das Lehren in den Schulen verboten (lll), den einigen zu Athen lehrenden Sophiſten Proæreſium ausgenommen, der aber dieſes Edicts wegen von ſelbſten das Lehr-Amt niedergelegt hat (mmm). Indeſſen übte er ſich auch ſelbſten in der Philoſophie, ſtudierte gantze Nächte durch (nnn), ſchrieb auch philoſophiſche Bücher nach den principiis der Sectæ Pythagoreo-Platonicæ oder Eclecticæ (ooo), wie er dann Pythagoram über alles erhoben hat (ppp). Als er ſich an den Perſiſchen Einfall machte,

nahm er seine liebe getreue, die Platonische Philosophos mit sich (qqq), welche ihm guten Muth einsprachen, wiewohl ein Oracul ihm sein Lebens-Ende prophezeyhet haben soll, wann es anderst nicht von den Platonischen Philosophis selbiger Zeit erst hernach erdichtet worden (rrr). Er fand auch dasselbige unvermuthet in Persien, da er, unwissend von wem, verwundet worden, an welcher Wunde er auch wegen der starcken Verblutung, nach einer philosophischen Rede seinen Geist aufgegeben (sss); die Armee und die Kayserliche Crone aber Joviano überlassen hat. Er war ein Herr von vielen guten ausnehmenden Qualitäten (ttt), und würde auch einen gründlichen Philosophum abgegeben haben, wann ihm nicht sein abergläubisches Temperament diese Sorte von Leuten werth gemacht hätte, welche ehender den Namen der Betrüger als der Philosophorum verdienen.

(ff) Das Lob und Prædicat eines Philosophi haben Juliano theils die Heyden gegeben, theils die Christen nicht abgesprochen. Eunapius weiß sich viel damit in *Maximo p.* 85. *seqq.* daß Julianus unter Anführung der Platonischen Philosophorum nicht nur die Philosophie studiert, sondern auch darinnen so gelehrt worden, daß kaum Maximus

und

und Chryſanthius im Stand geweſen, ihm noch etwas beybringen zu können. Avr. Victor in *Epitome p. m.* 372. giebt ihm das Zeugnis, daß er in der Gelehrſamkeit ungemein erfahren geweſen, und den gröſſeſten unter den Grichiſchen Philoſophis gleich gekommen ſeye. Ein gleiches gedencket von ihm Evtropivs *l. X.* und Libanivs in der auf ihn gehaltenen Gedächtnis-Rede, welche der Herr Fabricivs der *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 224. *ſeqq.* einverleibt hat, macht ſich auch ungemein breit damit. Unter den Chriſten geſtehet ihm das Prædicat eines Philoſophi ein Socrates *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. Sozomen. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 2.

(gg) Das haben ihm Socrates *l. c.* Evtropivs *l. c.* Ammianvs Marcellinvs *l. XXII. c.* 4. vor übel gehalten.

(hh) Auſſer denjenigen, welche die Römiſche Hiſtorie unter den Grichiſchen Kayſern berühret, als Ammiano Marcellino, Evtropio, Sexto Avrelio Victore, Rvfo Festo, Zosimo, und den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, Socrate, Theodoreto und Sozomeno haben auch viele andere bey zufälliger Gelegenheit Juliani gedacht, und viele ihn angehende Umſtände berühret, wie Evnapivs in *Ædeſio*, *Maximo* und *Chryſanthio*, Libanivs in denen auf ihn gehaltenen oder ihn angehenden *Orationibus*, und andere mehr, ſonderlich unter den Chriſtlichen Lehrern ſelbiger Zeit, v. g. Nazianzenvs, Cyrillvs Alexandrinvs, Basilivs, &c. welche M. Hanck. *de Script. Rer. Rom. c. XXX. art. I. §. 8. p.* 154. genennet hat.

Aus

Aus denselbigen haben viele der Neuern seine Lebens-Beschreibung zusammen getragen, deren hier nicht zu gedencken. Eine der richtigsten ist TILLEMONTII, welche sich *T. IV. Hist. des Empereurs* befindet, womit EZECHIEL SPANHEMII *Proleg. ad Juliani Opp.* zu vergleichen. Wie ungleich aber Julianus abgemahlet worden, wird man nicht ehender erkennen, als wann man LIBANII und EVNAPII Abschilderungen Juliani mit demjenigen, was die vorgedachte Kirchen-Scribenten von ihm erzählen, vergleicht, indem diese Beschreibungen von Juliano so weit von einander entfernet sind, als der Morgen vom Abend. Man muß demnach sein eigenes Judicium brauchen, auf die Umstände, causas morales und deren Erfolg, wohl acht geben, und aus der Gegeneinanderhaltung der Scriptorum selbst urtheilen, wie weit man trauen dörffe, damit man weder denen mit zu viel Haß wider ihn eingenommenen Christlichen Scribenten, noch denen ihn gar zu hoch erhebenden heydnischen Großsprechern zu viel glaube, und in der Mitte bleibe, und nicht alles an ihm aufs ärgste auslege, oder alles entschuldige, worinnen sich AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXV. c.* 4. 5. meines Erachtens am besten aufgeführet, und weder seine Tugenden noch seine Laster verschwiegen hat. Ob auch hierinnen GODOFREDVS ARNOLDVS in der **Kirchen- und Ketzer-Historie** *P. I. l. IV. c.* 1. *p.* 126. *seqq.* die Mittelstrasse getroffen, das muß in der Kirchen- oder in der Kayser-Historie genauer untersucht werden.

(ii) So-

(ii) Socrates *l. c.* Evnapivs in *Maximo p.* 82. ſcheint ſich darüber zu moquiren, daß Verſchnittene Juliani Hofmeiſter geweſen, conf. Liban. *parent. Jul.* §. 5. *p.* 228. der über Ecebolum, welcher Libanium vertrieben, daß er als ein Heyde nicht zum Unterricht Juliani gebraucht worden, *l. c.* §. 6. *p.* 229. übel zu ſprechen iſt, worüber aber Socrates *l. IV. c.* 23. ſeiner ſpottet.

(kk) Sozom. *l. V. c.* 2. Socrates *l. c. c.* 1. Liban. *l. c.* §. 7. *p.* 230.

(ll) Evnap. *l. c. p.* 85. welcher vorgiebt, ſeine Hofmeiſtere hätten Conſtantium erſucht, ihn die Philoſophie ſtudieren zu laſſen.

(mm) Das legt ihm Ammian. Marcellinvs *l. XXV. c.* 6. mit recht bey, und ſeine gantze Aufführung bezeuget es genugſam, wie er ſich dann bis in das zwantzigſte Jahr als ein Chriſt angeſtellet, und doch im Hertzen dem heydniſchen Aberglauben zugethan geweſen.

(nn) Hievon hat Godofr. Arnold. *l. c.* §. 9. *ſeqq. p.* 128. *ſeqq.* weitläuftige Vorſtellung gemacht.

(oo) Wenigſtens giebt dieſes Evnapivs in *Maximo p.* 85. vor, und die Umſtände Conſtantii machen es glaubwürdig.

(pp) Socrates und Sozomenvs *ll. cc.* Davon will aber Evnapivs nichts wiſſen, der Oribaſio und Euemero allein die beygebrachte Gedancken der Regierung bey Juliano zuſchreibt. Hingegen Libanivs *l. c.* §. 9. gedencket, er ſeye einsmals in eine Platoniſche Schule gekommen, und habe von den Göttern, der Seele und deren

Zuſtand

Zustand disputiren und lehren hören, darüber seye ihm die Christliche Religion gegen der Platonischen Philosophie, wie Meer-Wasser gegen süssem Brunnen-Wasser vorgekommen, und von da an habe er dieselbige mit der heydnischen *Religion* verwechselt, dabey aber sich doch gestellet, als wann er noch der vorige wäre. Womit wenigstens der auf Maximum von den Kirchen-Scribenten geworffene Verdacht, daß er Julianum verführet, bekräfftiget wird.

(qq) Wer hievon Proben haben will, kan sie, ausser andern Scribenten selbiger Zeit, bey dem unpartheyischen AMMIANO MARCELLINO *l. XXI. c. 1. l. XXII. c. 12. l. XXIII. c. 2. 5. 11. l. XXV. c. 6.* finden. EUNAPIUS *l. c.* macht noch dazu Juliano eine grosse Ehre daraus.

(rr) SOZOMEN. *l. c.* LIBAN. *l. c.* kan nicht läugnen, daß Julianus selbst ein Verlangen darnach gehabt, und solches von diesen Leuten erregt und unterhalten worden.

(ss) Doch so, daß er auch der andern Secten Lehr-Sätze sich bekandt gemacht, wie LIBANIUS *l. c. §. 10. p. 234.* bezeuget, wie dann Themistius, ein Peripatetischer Philosophus, auch sein Lehrmeister gewesen, wovon die an denselbigen abgelassene weitläuftige Epistel Juliani *de difficultate gerendi Imperii Opp. p. 253. seqq.* ein Zeuge ist.

(tt) EUNAP. *l. cc.* Wie sonderlich Maximus bey ihm einen Credit bekommen, weil er mit Beschwörung der Geister wohl umgehen können, das ist oben bey Eusebio Myndio schon angeführt worden. Es geschahe aber dieses, da sein Bruder Gallus

Gallus in des Kayſers Ungnade fiel, und es endlich mit dem Leben bezahlen mußte, dann damals hielt er ſich in Aſien auf, und war mit dieſen Leuten bekandt, wie Sozomen. *l. V. c.* 2. berichtet.

(uu) Sozomen. *l. c.* Socrates *l. III. c.* 1. Libanivs *l. c.* §. 13. *p.* 233.

(xx) Libanivs *l. c.* §. 14. berichtet, ſeine Gelehrſamkeit habe daſelbſt jedermann, ſo gar die Profeſſores in ſolches Erſtaunen geſetzt, daß ſie mehr von ihm als er von ihnen profitirt habe, ſo daß man beſtändig gantze Trouppen nicht nur Studenten, ſondern auch alte Leute, Philoſophos und Rhetores um ihn geſehen. Eunapivs aber erzählet in *Maximo p.* 90. *ſeqq.* daß er mit einem berühmten Prieſter der Sacrorum Eleuſiniorum bekandt worden, und von ihm vieles gelernet habe. Daß aber dieſes hauptſächlich die Zauber-Kunſt betroffen habe, iſt aus der Beſchaffenheit dieſer Sacrorum Eleuſiniorum, und denen den epoptis ſich daſelbſt zeigenden Erſcheinungen der Geiſter genugſam zu ſchlieſſen. Sozomenvs berichtet auch *l. c.* es ſeye die gemeine Sage geweſen, er habe ſich deswegen nach Athen begeben, um die Schwartzkünſtler, Zauberer und Wahrſager wegen ſeiner im Kopf habenden Anſchläge um Rath zu fragen, womit Theodoretvs *l. III. c.* 3. übereinſtimmt, und auch Ammian. *l. XXI. c.* 1. nicht läugnet, daß er dieſe Kunſt getrieben. Wie dann Libanivs *l. c. p.* 238. nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß er zu Athen dieſe ſaubere Kunſt getrieben habe, wann er zu ſeinem Lob anführt, daß ſo gar die Dæmones oder Geiſter der Stadt

Athen

Athen auf ihn regardirt hätten, weil sie wohl gewußt, daß er einmal ihren Dienst wieder in den Stand setzen würde. Ob aber damals geschehen, was Sozomenvs *l. c.* berichtet, daß er einsmals in einen solchen heiligen Götzen-Tempel gekommen, und als sich auf die geschehene Beschwörung die Geister hauffenweiß vor ihm sehen lassen, darüber so erschrocken, daß er aus Furcht, und weil er seiner selbst darüber vergessen, sich mit dem Zeichen des Creutzes bezeichnet, worüber alsbald alle Gespenster verschwunden, welches aber der Ober-Priester also ausgeredet, daß er vorgegeben, die Geister seyen gewichen nicht aus Furcht, sondern aus Haß des Zeichens des Creutzes, das läßt man an seinem Ort beruhen, zumal es starck nach denen damals schon unter den Christen eingeschlichenen hypothesibus schmeckt.

(yy) Daß er sich entschlossen sein Leben zu Athen zuzubringen, berichtet Libanivs *l. c.* §. 15. *p.* 239. mit dem Zusatz, die Noth habe Constantium getrieben, ihn zurück zu rufen, zumal er geglaubt, die Regierungs-Gedancken werden ihm aus dem Kopf geschwitzt seyn, indem er sich gäntzlich auf die Philosophie gelegt.

(zz) Citati. Evnapivs *l. c. p.* 94. giebt ausdrücklich vor, Constantius habe Julianum deswegen wider die Gallier geschickt, daß er in diesem gefährlichen Kriege umkommen, und er seiner loß werden möchte. Socrates *l. III. c.* 1. läugnet zwar nicht, daß diese Sage damals unter den Leuten gegangen seye, er zweifelt aber nicht ohne Ursache daran, ob sie Grund habe, weil er ihm,

wo er ihn aus dem Wege hätte räumen wollen, nicht ſeine Schweſter würde zur Ehe gegeben haben. Wann wir auch AMMIANVM MARCELLINVM *l. XV. c.* 7. anhören, und, wie derſelbige, den Zuſtand des Römiſchen Reichs um dieſelbige Zeiten betrachten, ſo werden wir finden, daß Conſtantium die Noth darzu gezwungen, weil er ſich ſonſt nicht zu helffen gewußt, und daß er und noch mehr ſein Miniſterium ungerne genug daran gekommen; daß auch die Kayſerin Euſebia die Haupt-Urſache dieſes Entſchluſſes geweſen ſeye. Indeſſen iſt wohl möglich, daß Conſtantius, der an ſich tückiſch, argwöhniſch, und noch darzu wegen Galli Bewegungen noch in Mißtrauen gegen ſeinen Vetter war, auch von ihm verſchiedene Nachrichten hatte, was ihm prophezeyet worden, und was vor Concepte Julianus ohne das im Kopf habe, die Neben-Abſicht gehabt, ihn entweder, wann es unglücklich gienge, in Mißcredit, oder wann er ſich gar zu hitzig hervor thun würde, in Lebens-Gefahr zu bringen. Doch davon muß in der Hiſtorie der Byzantiniſchen Kayſern mit mehrerm und ausführlicher gehandelt werden.

(aaa) Hievon wiſſen AMMIANVS, LIBANIVS, EVNAPIVS und andere viel rühmliches zu erzählen, und die offtgemeldete Kirchen-Scribenten getrauen ſich nicht, dieſes Lob ihm abzuſprechen. LIBANIVS §. 34. *p.* 260. gedencket unter andern, daß er mitten unter den Waffen die Bücher um und bey ſich gehabt, ja offt mit dem Buch in der Hand wider die Feinde ausgezogen ſeye.

(bbb) An-

(bbb) AMMIANVS *l. XX. c.* 4. Ob Julianus ſich ſo ſehr habe müſſen darzu nöthigen laſſen, als LIBANIVS §. 48. *ſeqq. p.* 272. *ſeqq.* vorgiebt, muß anderſtwo unterſucht werden, wenigſtens wiſſen SOCRATES und SOZOMENVS an ſeiner Aufführung und Bezeugung gegen Conſtantium vieles auszuſetzen, und die Erzählung AMMIANI *l. c. c.* 5. daß ihm ſein genius die Nacht vorher erſchienen, und ihm gedrohet habe, ihn zu verlaſſen, wo er in ſeiner Beförderung würde gehindert werden, welches hernach Julianus den Seinigen erzählt, macht ihn in der That verdächtig, daß es auf ſein Anſtifften geſchehen ſeye. Dann daß er von Jugend auf mit ſolchen Gedancken umgegangen, und von den Platoniſchen Philoſophis darinnen unterhalten worden, iſt oben ſchon erinnert worden. EVNAPIVS hat ſich auch deutlicher blos gegeben, wann er Oribaſio und Euemero und dem Athenienſiſchen Prieſter, den er ſeines Vorhabens wegen aus Grichenland holen laſſen, ſolchen Anſchlag ſich zum Kayſer aufzuwerffen, und Conſtantio auf den Hals zu gehen, zuſchreibt, in *Maximo p.* 94. und ſonderlich in *Oribaſio p.* 181. *ſeq.*

(ccc) AMMIAN. MARCELLIN. *l. XXI. c.* 1. wo er aufrichtig geſtehet, Julianus, dem die verſchiedene Entdeckungen der Wahrſager verheiſſen, er werde bald zur Regierung kommen, Conſtantius aber nächſtens ſein Ende finden, habe ſich von freyen Stücken entſchloſſen, auf Conſtantium loß zu gehen. Hierüber moquirt ſich, als über eine, einem ſo groſſen Philoſopho unanſtändige That, SOCRATES *l. III. c.* 1. Hieraus muß beurtheilet wer-

werden, was LIBANIVS *l. c.* §. 50. *seqq. p.* 275. *seqq.* zur Entſchuldigung Juliani ohne genugſamen Grund vorbringt. Wann übrigens Ammianus Julianum damit entſchuldiget, daß er ſich auf die Wahrſager-Kunſt gelegt, weil der allgemeine Welt-Geiſt ſich in den Elementen und Cörpern ſehen laſſe, und die Schickſals-Ordnung der zukünftigen Dinge darinnen offenbare, ſo giebt er damit zu verſtehen, daß er von den principiis der Sectæ Platonicæ, welcher Julianus zugethan geweſen, nicht weit entfernet, wo nicht gar denſelbigen zugethan ſeye.

(ddd) Citati. AMMIANVS *l. XXI. c.* 14. LIBANIVS §. 56. *p.* 281.

(eee) *Ibid.* SOZOMEN. *l. V. c.* 3. ſonderlich iſt merckwürdig, daß Julianus den heydniſchen Gottes-Dienſt nach den Ceremonien der Chriſten eingerichtet, *ibid. c.* 16. Was dabey an Juliano zu loben, iſt dieſes, daß er niemand zu der Religion gezwungen, weil er wohl gewußt, daß es vergeblich iſt, jemand zu einer Meynung zwingen wollen, von welcher er nicht überzeugt iſt. Was LIBANIVS §. 58. *p.* 284. hievon raiſonnirt, verdient wohl erwogen zu werden.

(fff) AMMIANVS MARCELL. *l. XXV. c.* 6. welcher bemerckt, wann er noch länger gelebt hätte, würde es endlich an Ochſen gemangelt haben. Wann übrigens Julianus die ſtreitige Partheyen der Chriſten alle zuſammen wieder in Conſtantinopel eingeführt, und jedem Theil Schutz und Schirm geleiſtet, und zu glauben erlaubt, was er wolle, ſo war dieſes nicht ſo wohl eine billige Moderation,

als vielmehr ein Staats-Streich, weil er dardurch den Pöbel in der Uneinigkeit erhalten, und damit verhindern wolte, wider ihn zu conſpiriren, wie AMMIANVS *l. XXII. c.* 3. gar wohl bemercket. Es hätte alſo G. ARNOLD **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. I. l. IV. c.* 1. §. 13. *p.* 129. nicht Urſache gehabt, dieſes als ein ſo groſſes meritum Juliani auszuſchreyen.

(ggg) In dem **Leben** *Jamblichi*, *Ædeſii*, *Maximi*, *Chryſanthii*.

(hhh) Das hat er ſonderlich gegen Maximum bezeugt, wie aus AMMIANO *l. XXII. c.* 4. ſchon angemerckt worden, der ſolche unanſtändige Aufführung wohl bemercket hat. LIBANIVS *l. c.* §. 77. *p.* 301. *ſeq.* macht zwar eine groſſe Tugend Juliani daraus, daß er Maximo ſo gar im Rath die rechte Hand eingeräumt, verräth aber dadurch, daß ſein Judicium mehr nach der Schule als nach dem Hof ſchmecke. Wie hoch er aber die Gelehrte, ſonderlich die Philoſophos gehalten, berichtet er §. 77. *p.* 302. *ſeqq.* ausführlich, womit EVNAPIVS in *Maximo p.* 98. *ſeq.* zu vergleichen.

(iii) EVNAP. in *Max. p.* 101. und noch deutlicher AMMIANVS MARC. *l. XXII. c.* 12. welche Stelle merckwürdig iſt, ſo wohl Juliani als auch der ihn umgebenden, und nach Belieben am Strick herum führenden Platonicorum Art und Weiſe kennen zu lernen. LIBANIVS macht hieraus *ll. cc.* abermals lauter Tugenden.

(kkk) Davon wiſſen die Scriptores Eccleſiaſtici allerhand Umſtände zu erzählen. Nun mag ſeyn, daß manches aus Haß und ungegründeter Sage

oder Argwohn gefloſſen. Indeſſen iſt doch allerdings richtig, daß Julianus, der es nach LIBANII Geſtändnis §. 88. *p.* 313. *ſeq.* in der Wahrſager-Kunſt hoch gebracht hat, ſich hauptſächlich zu dergleichen Vornehmen ſeiner Kunſt gebraucht habe, und der einige Bericht AMMIANI *l. c.* iſt hinlänglich, uns glaubend zu machen, daß man hierinnen Juliano nicht zu viel aufgebürdet habe.

(lll) Das Edict ſelbſt befindet ſich unter ſeinen Briefen *Ep. XLII.* welches AMMIANVS für etwas unbarmhertziges, das mit ewigem Stillſchweigen zu bedecken, nennet, *l. XXII. c.* 10. Dahingegen G. ARNOLDVS *l. c.* es Juliano mehr zur Ehre als Unehre auslegt. So viel iſt richtig, daß Julianus nichts Gutes damit im Sinn gehabt, wieweit er aber dem Chriſtenthum damit ſchaden können, iſt eine andere Frage; die von dieſer Materie, auſſer den ältern und neuern Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ handelnde Auctores nennet der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 77. *not. l.*

(mmm) HIERON. in *Chron.* Hingegen EVNAP. in *Proæreſ. p.* 161. berichtet, er habe das Lehr-Amt niederlegen müſſen, weil man ihn für einen Chriſten gehalten.

(nnn) LIBANIVS §. 85. *p.* 311. *ſeq.* §. 87. *p.* 313.

(ooo) Hievon können ſeine *Encomia matris Deum* und *Solis* Zeuge ſeyn, welche nach den principiis dieſer Secte verfaßt ſind. Wie dann überhaupt ſeine noch vorhandene Schrifften, wovon EZECH. SPANHEMII Edition *Lipſ.* 1696. *fol.* vollſtändiger iſt, als PETAVII *Paris.* 1630. 4. viele

Gelehrſamkeit in einer netten Schreib-Art in ſich haben, von welchen der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 78. nachzuſehen. Selbſt AMMIAN. *l. XIV. c.* 5. und ZOSIMVS *l. III. c.* 10. haben ihn deswegen gelobt. Bey PAG. GAVDENTII Buch *de metempſychoſi Pythagorica Piſ.* 1641. 4. iſt auch eine *enarratio de Philoſophica cognitione Juliani*, welche mir aber nicht zu Geſichte gekommen. Man kan davon auſſer den Panegyriſten Juliani, Mammertino und Libanio, auch nachſehen was EZ. SPANHEMIVS in *proleg. ad Opp. Juliani* angeführt hat.

(ppp) Eine Stelle JVLIANI aus ſeinen *Saturnalibus* führt hiepon an SVIDAS in *Jul. T. II. p.* 125.

(qqq) EVNAPIVS in *Max. p.* 101.

(rrr) SVIDAS *l. c.* hat es uns, vermuthlich aus Eunapii Hiſtoricis Commentariis, erhalten, conf. AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXIII. c.* 2. Es lautet aber dieſes Oraculs Ausſpruch ſo Platoniſch, daß entweder der Geiſt des Oraculs die Platoniſche Philoſophie ſtudiert haben, oder es von Platoniſchen Philoſophis geſchmiedet ſeyn muß.

(sss) AMMIANVS *l. XXV. c.* 3. 4. Was vor Erzählungen von ſeinem Tod hin und wieder ausgeſtreuet worden, und wie viel denſelbigen Glauben beyzumeſſen, das muß in der **Kirchen- und Profan-Hiſtorie** unterſucht werden.

(ttt) *Ibid.*

XXVII.

XXVII.

Was vor ein Schüler *Chryſanthii* iſt noch merckwürdig?

Evnapivs, deſſen Fleiß wir die meiſte der bisherigen Nachrichten zu dancken haben. Er war aus der Lydiſchen Stadt Sardes gebürtig (uuu), und Chryſanthio von deſſen Weibe Melita her nahe verwandt (xxx), welcher ihn auch von Jugend auf erzogen, und zur Philoſophie und der Beredſamkeit angeführet hat (yyy), woraus erhellet, daß er unter Juliano ſchon gelebet (zzz), unter Theodoſio dem Groſſen aber florirt hat. Solche angefangene Studia nun fortzuſetzen, begab er ſich im ſechzehenden Jahr ſeines Alters nach Athen, hatte aber das Unglück, daß er, vermuthlich weil er die See nicht ertragen können, in ein hefftiges Fieber fiel, ſo daß, da er in dem Seehafen Piræus genannt, ausſteigen ſollen, er auf keinem Fuß ſtehen können, ſondern man ihn nach der Stadt tragen müſſen, da ihn dann der Schiff-Patron in das Hauß Proæreſii, der damals mit groſſem Ruhm die Beredſamkeit zu Athen lehrte, bringen ließ, wo man ihn auf Leben

und Tod einem ungeſchickten Medico aus Chius, mit Namen Æſchines, der nichts verſtunde als Gräber zu füllen, unter die Hand gab, welcher ihm den Mund mit Gewalt aufſperrete, die Artzney eingoß, und dabey über aller Menſchen Vermuthen ſo glücklich war, daß ſie eine gute Würckung hatte, und Eunapius wieder geſund wurde (a). In dem zwantzigſten Jahr ſeines Alters wurden ihm erſt die Heimlichkeiten der heydniſchen Theologie geoffenbaret (b), worauf er nach Egypten zu gehen ſich vornahm, die Alexandriniſche Philoſophie, deren principia er von Chryſanthio gelernet hatte, zu excoliren, oder vielmehr den heydniſchen Götzen-Dienſt aus dem Grund zu lernen. Allein ſeine Eltern beriefen ihn nach Hauſe, und wolten durchaus haben, er ſolte ſich auf die Beredſamkeit legen (*), welches er auch mit gutem Effect gethan hat (c). Dabey hat er ſich auch auf die Artzney-Kunſt gelegt, worinnen er in gutem Credit geſtanden (d), und mag er von dem Kayſerlichen Leib-Medico Oribaſio vieles darinnen erlernet haben. Daß er aber in den Geheimniſſen der heydniſchen Theurgie, und alſo in dem Haupt-Stück der Philoſophiæ

ſophiæ Pythagorico-Platonicæ wohl erfahren geweſen ſeyn müſſe, erhellet daraus, weil er in den Sacris Eleuſiniis zu der geheimen Einſicht dieſes Gottes-Dienſtes gelaſſen worden (e), wozu ihn Chryſanthius, als ein in dieſen Wiſſenſchafften erfahrner und berühmter Meiſter, unter deſſen Anführung er die Philoſophie ſtudiert, zugeſtutzt hat (f), wie er dann auch auf deſſen Verlangen ſein Buch von den berühmten Lehrern ſeiner Zeit verfertiget, auch ſich bey demſelbigen noch in ſeinem Alter aufgehalten hat (g). Er hat auſſer gedachten vitis Sophiſtarum (h), auch Hiſtoriſche Schrifften (i), ſonderlich eine Fortſetzung der Hiſtorie *Dexippi* geſchrieben (k), in welchen er eine zimlich gekünſtelte, und nach der damals üblichen Mode der Redner blühende, aber affectirte und dabey etwas dunckele Schreib Art ſich belieben laſſen (l), und hat er ſonderlich ſeinen Haß gegen die Chriſten bey aller Gelegenheit deutlich, ja wohl bisweilen grob verrathen, und ſo gar der Chriſtlichen Kayſer nicht verſchonet (m).

(uuu) Photius *Cod.* 76. *p.* 100. Ed. Hœſch.
(xxx) Ipse in *Maxim. p.* 99.
(yyy) In *Ædeſ. p.* 37.

(zzz) Daß er zu Juliani Zeiten gelebt habe, iſt aus der Zeit, da Proæreſius gelebt, deſſen Schüler er im ſechzehenden Jahr worden, zu erſehen. Daß er unter Theodoſio noch gelebt, erhellet daraus, weil er in *vita Ædeſii p. 77. ſeqq.* der Demolirung des Serapidiſchen Tempels in Egypten, welche der Patriarch zu Alexandrien Theophilus vorgenommen, als einer ſchon geſchehenen Sache gedencket; und weil nach PHOTII Zeugnis, *Cod. 77. p. 99.* ſeine **Fortſetzung der Hiſtorie** *Dexippi* bis auf die Zeiten der Kinder Theodoſii, Honorii und Arcadii, gehet, ſo hat JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c. 17. p. 296.* beſſer gethan, daß er ihn unter Theodoſium geſetzt, als VOSSIVS, der ihn zu Valentiniani und Valentis Zeiten gerechnet, *de Hiſt. Græc. l. II. c. 18. p. 252.* indem damals Eunapius noch zimlich jung war, weil er Maximum, der ſchon alt war, und alſo unter dieſen Kayſern als ein Studioſus Philoſophiæ gehöret hat, wie er ſelbſt in *Maximo p. 80.* berichtet; woraus zugleich zu erſehen, daß der Eunapius Rhetor, der von den Lydiern an Julianum abgeſchickt worden, von dieſem zu unterſcheiden ſeye, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p. 233.* ſchon gemuthmaſſet hat.

(a) Das erzählt er ſelbſt weitläuftig in *vita Proæreſii p. 129. ſeqq.*

(b) So ſind ſeine Worte zu verſtehen in *Ædeſ. p. 37.* und nicht, wie ſie JONSIVS *l. c.* genommen, daß er erſt damals in der heydniſchen Religion unterrichtet worden, wie ſchon der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VI. p. 233.* angemercket hat.

(*) In

(*) In *Proæreſ. p.* 162.

(c) Dann ORIBASIVS nennet ihn in ſeinem *tetrabiblo*, das er ihm zugeſchrieben, einen ſehr beredten Mann, vid. PHOTIVS *Cod.* 219. *p.* 289.

(d) Hievon iſt er ſelbſt in *Chryſanthio p.* 207. nachzuſehen; Er kan alſo in dem Catalogo Medicorum veterum in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. XIII.* zur Noth ein Plätz'gen finden.

(e) In *Max. p.* 90. wo er berichtet, er ſeye unter die Eumolpidas aufgenommen worden. Nach der zimlich undeutlichen Erzählung Eunapii ſcheint es auch, er ſeye gar Hierophantes zu Athen worden.

(f) *ll. cc.* Sonderlich in *Chryſ. p.* 198. wo er berichtet, er habe ihn wie einen Sohn geliebet, welches er auch von Proæreſio vorgiebt.

(g) *Ibid.*

(h) Wovon ich mich bisher der Commelinianiſchen edition *Baſ.* 1596. 8. mit Hadr. Junii nicht gar zu wohl gerathener Uberſetzung bedienet, von andern editionen iſt der Herr FABRICIVS *l. c.* nachzuſehen.

(i) IDEM, VOSSIVS, JONSIVS *ll. cc.*

(k) Vid. PHOT. *Cod.* 77. *p.* 99. *ſeq.*

(l) IDEM *p.* 100. Sonſt wird angemerckt, daß ZOSIMVS Eunapium in ſeiner Hiſtorie fleiſſig geritten, nur daß er die hefftige Schmähungen wider die Chriſten auſſen gelaſſen, vid. VOSSIVS und FABRICIVS *ll. cc.*

(m) Man beſehe nur das Leben *Ædeſii* und *Maximi.*

XXVIII.

Iſt ſonſt noch ein *Philoſophus* von dieſer Secte um dieſe Zeit herum bekandt geweſen?

Ja, HIEROCLES zu Alexandrien. Von ſeinen Lebens-Umſtänden findet man wenig Nachricht, auſſer daß er zu Alexandrien mit groſſem Ruhm und ungemeiner Beredſamkeit die daſelbſt offentlich im Schwang gehende Platoniſche Philoſophie nach den principiis der Sectæ Eclecticæ gelehret hat (n), wiewohl ſich auch an ihm gewieſen, was man der gantzen Secte mit Recht vorwirfft, daß er Platonem mehr erklärt, wie er gemeynt, daß er reden ſollen, als wie er geredet und geſchrieben hat (o). Hievon würden wir mit mehrerm überzeugt ſeyn, wann wir ſeine Bücher *de providentia & fato* noch hätten, wovon uns nicht mehr als ein Auszug noch übrig iſt (p). Dann darinnen hat er ſich nach der Abſicht dieſer Secte als einen vollkommenen philoſophiſchen Syncretiſten aufgeführet, und mit groſſem Eifer behauptet, Plato und Ariſtoteles kommen gar wohl mit einander überein, wie er dann auch

des-

deswegen dieſes Buch einem in groſſem Anſehen und Character ſtehenden Ariſtoteliſchen Philoſopho, Olympiodoro, zugeſchrieben hat (q). Daß er aber Platonis Meynungen nach ſeinem eigenem Geſchmack ausgelegt, läßt ſich daher beurtheilen, weil er gelehret, nach Platonis Meynung ſeye die Materie von GOtt ebenfalls hervorgebracht und geſchaffen worden, woran doch Plato ſein Lebetag nicht gedacht hat (r). Es iſt auch unter ſeinem Namen ein gar feiner Commentarius über die *aurea Carmina Pythagoræ* vorhanden, in welchem gar erbauliche Sitten-Lehren eingeſchloſſen ſind (s), und findet man keine dringende Urſachen, ihn für die Arbeit eines andern Hieroclis (t), zumal eines Landrichters in Bithynien, der unter Diocletiano gelebt, und die Chriſten hefftig verfolgt, auch wider ſie geſchrieben, und den berufenen Apollonium Tyaneum Chriſto entgegen geſetzt und vorgezogen, zu halten (g). Seine andere Schrifften aber, deren die Alten gedencken, ſind alle verlohren gegangen. Er lebte aber nach den Zeiten Plutarchi von Athen, und hatte Theoſebium und Æneam Gazæum zu Schülern, wor-

aus zu erſehen, daß er in die Zeiten Theodoſii des jüngern, und alſo in das Seculum quintum nach Chriſti Geburt gehöret. Er hatte eine Ehefrau, welche von einem Geiſt beſeſſen war, und den er ſelbſt, ungeachtet der Künſten dieſer Secte, nicht austreiben können, den aber hernach ſein Schüler Theoſebius, der doch der Theurgie nicht kundig war, durch Bedrohung des Geiſtes im Namen des Gottes der Hebräer, ausgetrieben hat (h). Er hatte das Unglück, daß er, als er ſich zu Conſtantinopel befand, und wider die Chriſtliche Religion, ſo damals ſchon die Oberhand hatte (i), loßzog, gefangen genommen, und bis aufs Blut gepeitſcht worden, da er dann das Blut mit der Hand aufgefaßt, dem Richter ins Angeſicht geworffen, und geſagt: Siehe, hier haſt, du Bluthund, den Wein, nachdem du Menſchen-Fleiſch gefreſſen (k). Er mußte auch darüber ins Elend wandern, kam aber wieder loß und in ſein Vaterland, wo er hernach, wie vorhin, die Philoſophie lehrte (l). Man muß ihn mit vielen andern Hierocles, welche bey den Alten bekandt ſind, nicht verwechſeln (m).

(n) Dama-

(n) Damaſcius in *vita Iſidori* bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 551. Ed. Hœſchel. und aus ſelbigem SVIDAS in *Hierocles T. II. p.* 100. *ſeq.* Daß er aber den principiis Sectæ Eclecticæ zugethan geweſen, erhellet nicht nur aus dem Syncretismo Platonico-Ariſtotelico, der mehrmalen erinnerter maſſen dieſer Secte eigenthümlich geweſen, ſondern auch aus dem von PHOTIO *Cod.* 214. *p.* 283. *ſeqq.* uns hinterlaſſenen Entwurf der Lehre von dem Schickſal und Vorſehung, als nach deſſen Beſag er die Platoniſche Lehre de fato, wie er ſich dieſelbige vorgeſtellet, mit den Oraculis, den Geſetzen der Prieſter, mit Orpheo und Homero, mit Ariſtotele, und allen ihm nachfolgenden Philoſophis verglichen, und ſich bemühet, zu erweiſen, daß ſie alle einerley Meynung geweſen, wie er dann auch in eben dieſem Buch Ammonium, Plotinum, Origenem, Porphyrium, Jamblichum und ihre Nachfolger bis auf Plutarchum Athenienſem ungemein erhebt, als Leute, welche dieſen diſſenſum aufgehoben, und eine gereinigte Philoſophie eingeführt haben.

(o) Das hört man aus ſeinem allgemeinen Vorſatz, Platonem und Ariſtotelem mit einander vollkommen zu vergleichen, woraus nichts anders als eine Verdrehung der Meynungen dieſer Philoſophorum entſtehen können. Der eben angeführte Auszug Photii aus ſeinem Buch *de fato* bezeuget dieſes genugſam.

(p) *l. c.* und *Cod.* 251. *p.* 749. *ſeqq.* welcher Extract viel weitläuftiger iſt. FRID. MORELLVS hat dieſen Auszug beſonders edirt, *Paris.* 1597. 8.

und GROTIVS in seiner Sammlung der Schrifften *de fato* Par. 1624. 4. *Amst.* 1648. 12. mit seiner eigenen und Morelli Uebersetzung.

(q) PHOTIVS *l. c. p.* 282. Von diesem Olympiodoro wird etwas unter den Peripatetischen Philosophis hernach zu gedencken seyn.

(r) Dieser merckwürdige Satz Hieroclis ist von ihm im Anfang gleich zum Grund seines Buchs *de providentia & fato* gesetzt worden, wie aus den Photianischen Auszügen zu ersehen. Dann nachdem er mit nicht unfeinen Beweisen gezeigt, daß, wann GOtt aus der vorher existirenden Materie die Welt erst gemacht und ausgezieret, solches mehr eine Unvollkommenheit als Vollkommenheit in GOtt anzeige, so setzet er hinzu: *Plato opificem Deum censet sustinere omnem invisibilem & visibilem mundum, ex nulla praexistente materia factum. Sufficere enim ejus voluntatem ad existentiam entium.* Aus diesen Worten schliesset BAYLE *Dict. T. II.* art. *Hierocles not. A. p.* 760. daß Hierocles Platoni die Christliche Lehre von der Schöpfung aus nichts allein durchs Wort zugeschrieben, damit aber ein mendacium officiosum begangen, weil Plato nimmermehr an diese Meynung gedacht habe. Worinnen ihm dann der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 466. beyfällt, und dabey gar wohl und gelehrt nach seiner Art erinnert, daß nicht nur Hierocles, sondern auch die übrige jüngere Platonici, Hermias, Damascius und andere, deren Stellen LIVIVS GALANTES in *compar. Theol. Christ. cum Platonica p.* 237. anführt, ja auch die vor Hierocle lebende Plotinus, Porphyrius,

rius, Jamblichus, Proclus und Simplicius der gleichen gelehrt haben, wie RAD. CVDWORTHVS *Syſt. intell. univ. p.* 197. 749. *ſeqq.* erinnert. Er gedencket auch, daß Philolaus, Xenophanes, Empedocles, etwas dergleichen gelehrt haben. BAYLE *l. c.* muthmaſſet auch nicht unwahrſcheinlich, daß Hierocles dieſes aus den Schrifften und Lehren der Chriſten erſchnappet habe, oder wie er vielmehr hätte ſagen ſollen, daß er dieſes, welches ſeine Vorfahren, die Secta Ammonii, von den Chriſten in gewiſſem Verſtand entlehnt, weiter vorgetragen habe. Dann darinnen haben Livius Galantes und Cudworthus, und mit ihnen der Herr Fabricius allerdings recht, daß dieſes nicht nur eine Lehre Hieroclis, ſondern der gantzen Platoniſchen Secte nach Chriſti Geburt geweſen ſeye, daher wir oben ſchon erinnert haben, daß es falſch ſeye, was in der *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 4. *p.* 43. und ſonſt gedacht worden, daß Hierocles der erſte geweſen ſeye, der dieſen Lehr-Satz aufgebracht habe. Allein, daß dieſe jüngere Platonici die Chriſtliche Lehre, daß GOtt die Materie NB. aus nichts erſchaffen, blos durch ſeinen Winck und Willen, völlig angenommen, wie ſich BAYLE *l. c.* überredet, das kommt mit der Lehre der Platonicorum dieſer Zeiten nicht überein, und ſteckt auch nicht in den Worten Hieroclis. So viel erkannten dieſe Philoſophi wohl, daß das von Platone angenommene duplex coæternum & coëxiſtens principium die höchſte Ungereimtheit von der Welt ſeye, und den Eigenſchafften GOttes groſſen Eintrag thue, wie Hierocles in dem Anfang ſeines

Buchs gar gründlich darthut. Es ist auch kein Zweifel, daß ihnen hierinnen Ammonius vorgegangen, und dieses zu erkennen, demselbigen die Christliche Religion, deren principia er in der Jugend gelernet hatte, die Augen aufgethan habe. Allein gleichwie diese Philosophi den Haupt-Grundsatz der heydnischen Theologie, aus nichts wird nichts, als unverwerflich annahmen, also konnten sie auch den Lehr-Satz der Christen, daß nicht nur die Geschöpfe, sondern auch die unendliche ungebildete Materie aus nichts, auch NB. nicht aus GOtt und seinem Wesen entstanden seye, nicht annehmen, und waren von der Christlichen Lehre hierinnen allerdings entfernet, weil sie zu der existentz der Materie nicht nur ein principium efficiens, sondern auch materiale nach dieser ersten Grund-Regel haben mußten. Um nun den Ungereimtheiten, welche Platonis Systema dualisticum bey sich führte, zu entgehen, und die Platonische Ehre zugleich wider die Christen zu retten, so gaben sie zu, daß die Materie nicht ehender würcklich besonders existirt, bis daß es der Wille GOttes gewesen, daß er die Materie hervor bringen wollen, um aus derselbigen die Welt zu schaffen. Bisher lautete es noch zimlich fein, und ist eben das, was Hierocles in oben angeführten Worten haben will; aber damit verderbten sie es, daß sie, um dem in ihren Augen unvermeidlichen Widerspruch zu entgehen, daß nichts und etwas als zwey contradictoria neben einander stehen können, die Materie in das Wesen GOttes gesetzt, und dafür gehalten haben, der mundus materialis seye in dem

mundo

mundo intelligibili, das iſt teutſch zu reden, die Materie in GOtt verborgen geweſen, und habe er aus ſeinem Weſen oder aus ſeinem Schos, ſo zu reden, die Materie ausflieſſen laſſen, nachdem es ihm beliebt, die Welt zu ſchaffen. Demnach hat nach dieſer Philoſophorum Meynung die Materie eben den Urſprung, den die Götter und idéen, oder geiſtliche Weſen haben, nemlich den höchſten GOtt, den tiefen Abgrund aller Weſen und Dinge, der da, ſo lange die Materie in ihm geweſen, die unſichtbare Welt, das iſt, die Materie in ſeiner Weſentlichkeit enthalten, wie er aber dieſelbige ſichtbar machen wollen, keiner andern auſſer ihm exiſtirenden Materie vonnöthen gehabt, ſondern blos ſeinen Willen interponirt, daß die in ihm befindliche Materie auſſer ihm exiſtire, wie alſo die oben angeführte Worte Hieroclis nach dieſer Philoſophorum Meynung müſſen paraphraſirt werden. Daß aber dieſes die ächte und gewiſſe Meynung der Platonicorum oder Eclecticorum ſeye, welche die Materie nicht aus einem puren nichts, ſondern aus dem Weſen GOttes und deſſen Ausfluß hergeleitet, das lieſſe ſich weitläuftig erweiſen, wann es unſer Vorhaben litte; was vor Zeugniſſe Livius Galantes und Cudvvorthus angeführt haben, iſt dermalen zu weitläuftig zu unterſuchen, theils nicht möglich, weil wir dermalen derſelbigen Schrifften nicht bey der Hand haben. Indeſſen darf man nur einen Blick in die Schrifften dieſer jüngern Platonicorum thun, ſo wird man dieſelbige überall gewahr werden. Der fürnehmſte unter ihnen PLOTINVS giebt ſich

Ennead.

Ennead. II. l. IV. c. 1. ſeqq. viele Mühe zu beweiſen, daß der mundus materialis oder die Materie in dem mundo intelligibili, das iſt, in GOtt enthalten ſeye, welches er dann wider die Einwürffe, welche man aus der Natur der Materie zu machen pflegt, mit vielem Fleiß vertheidiget. Und hat FICINVS in dem darüber gemachten Commentario, da er die Ungereimtheit dieſes neuen Platoniſchen Lehrſatzes geſehen, und doch Plotino, oder vielmehr ſich ſelbſt hinaus helffen wollen, an ſtatt der Materie etwas der Materie gleiches in den idéen des göttlichen Verſtandes geſetzet, damit aber den Sinn Plotini und ſeiner gantzen Schule jämmerlich verderbet. Wann wir PORPHYRII ſechs Bücher *de materia* hätten, würden wir eben dieſe Lehre darinnen finden, dann in ſeinen *ſententiis ad intellectualia ducentibus* hat er eben dieſe principia zum Grund gelegt, wie er dann *ſent. 32. p. 75.* der Römiſchen edition, ausdrücklich ſagt: Alle entia, das iſt, alle geiſtliche ſelbſtändige Weſen, und alle non entia, das iſt, die Materie, (vid. *ſent. 22. p. 68.*) ſeyen aus GOtt und in GOtt, doch ſo, daß er weder die entia, noch die non-entia iſt, oder in ihnen iſt. JAMBLICHVS hat dieſen Lehrſatz ebenfalls in ſeinen Schrifften einflieſſen laſſen, wie er dann ausdrücklich *de myſter. Ægypt. Sect. V. c. 23. p. 138.* ſagt: Die Materie ſeye von dem Schöpfer und Vater aller Dinge gemacht, (γενομένη) das iſt, gezeuget, und aus ſeinem Weſen hervor gebracht, und habe daher die vollkommene Qualität, das göttliche Weſen aufnehmen, und deſſen theilhafftig werden zu können; und

und Sect. VIII. c. 3. p. 159. gedenckt er, alle Dinge kommen in ihrem Circul und Termino von der allererſten Urſache, welche alles zuſammen vereiniget. Und habe GOtt die Materie aus der Weſentlichkeit (das iſt, aus ſich als der erſten Urſache alles Weſens, wie er ihn vorher genennet) heraus geführet und ausgebreitet, ſo daß die Materie von dem Weſentlichen abgeſondert worden, welche ſodann der Demiurgus oder Schöpfer der Welt, weil ſie aus ihrem Urſprung das Leben in ſich gehabt, genommen, und die unzerſtörliche Welt-Craiſe daraus gebildet habe. JVLIANVS berührt eben dieſes, wann er *Orat. V.* ſagt, die Materie ſeye von Ewigkeit mit den Göttern zugleich hervor gekommen, oder eigentlich heraus getretten, aus einerley Weſen. DAMASCIVS, deſſen Worte GALE *ad l. c. Jamblichi p.* 277. anführt, erinnert ebenfalls, daß die Materie aus GOtt ſeye, und aus eben der Ordnung und Claſſe herkomme, das iſt, eben den Urſprung habe, den die intelligibilia und geiſtliche Weſen haben. Und ſo raiſonnirt auch PROCLVS, deſſen Worte über die dunckele Stelle PLATONIS in *Philebo T. II Opp. p.* 25. der Herr GVNDLINGIVS in der mit Herrn JAC. ZIMMERMANN geführten Controverſia de Atheismo Platonis, zum Grund geleget, und dieſes Syſtema der Platonicorum recentiorum Platoni ſelbſt, wiewohl ohne genugſamen Grund, aber mit vieler Gelehrſamkeit beygeleget hat. Von SIMPLICIO, der in *l. I. Phyſic.* viel von der Materie gehandelt hat, und andern Philoſophis dieſer Secte, lieſſen ſich gleichmäſſige Zeugniſſe anführen, wann

wann es unſer Vorhaben erlaubete. Man erſiehet alſo aus bisher angeführtem Sonnen-klar, daß nicht nur Hieroclis, ſondern auch der gantzen Sectæ Platonicæ, ſo wie ſie von Ammonio geſtifftet, von Plotino befördert, und von Porphyrio und Jamblicho zur völligen Geſtalt gebracht worden, Meynung zwar das Syſtema dualiſticum verwerffe, und auch in gewiſſer maſſen eine Bildung der Welt aus nichts, das iſt, aus keiner vorher auſſer GOtt exiſtirenden Materie zugebe, aber die Materie nicht aus einem bloſſen nichts, ſondern aus dem Weſen GOttes herleite, womit ſie ſich nicht nur von der Chriſtlichen Lehre von der Schöpfung der Welt aus nichts, allein durchs Wort, diſtinguiret, ſondern auch Platonis Meynung verfälſcht, und in der That mehr verſchlimmert als verbeſſert hat. Wie dann der Herr GUNDLING. *l. c.* gar ſinnreich zu erweiſen geſucht hat, daß ein verdächtiger Atheismus in dieſem Satz ſtecke. Wenigſtens läßt ſich ſolches aus richtigen Folgen ſchlieſſen, ob man es gleich dieſen Philoſophis nicht ſo vor übel halten kan, nachdem ein groſſer Philoſophus unter den Chriſten, der P. MALEBRANCHE, eine extenſionem intelligibilem infinitam in dem Weſen GOttes zu Behauptung ſeiner hypotheſis: Daß wir alle Dinge in GOtt ſehen, angenommen, worüber er aber von ARNALDO faſt gleichen Vorwurf leiden müſſen, wie in der *Hiſt. de ideis Sect. III.* mit mehrerm iſt gezeiget worden. Ubrigens erhellet aus der von dem Herrn FABRIC. *l. c.* angeführten Stelle ARISTOT. *de Xenoph. c.* 1. 2. ſo ſich *T. I. Opp. p.* 940.

Ed.

Ed. Caſaub. befindet, daß allerdings die Eleatici alſo diſputirt: Si multa ſunt, ea ſunt ex nihilo, und daß ſie daraus diejenige, welche ihrem principio zuwider die unitatem omnium rerum läugnen wollen, ad abſurdum zu bringen geſucht haben. Allein daraus folget noch nicht, daß in der That die Alte eine exiſtentiam rerum ex nihilo ſtatuirt, ſondern es iſt dieſes nur ein Einwurf der Eleaticorum, welche dieſe in ihren Augen ungereimte Folge aus dem Gegen-Satz ihrer Grund-Regul heraus gezogen. Dann daß das gantze Alterthum das pricipium für richtig angenommen: Aus nichts wird nichts; das iſt anderswo faſt alle Secten durch erwieſen worden. Und hiemit kan dasjenige, was T. *I.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 661. T. *II.* *p.* 949. und in dieſem Theil und Capitul ſchon hievon erinnert worden, theils erläutert theils verbeſſert werden. Von dieſem Haupt-Lehrſatz der Platonicorum aber dependiren viele andere Sätze, weswegen derſelbige nöthig gehabt, in ein deutliches Licht geſetzt zu werden.

(s) Die beſte Edition davon iſt die Londiniſche, 1654. 8. 1673. 8. mit Jo. Pearsonii *prolegomenis*, und Merici Casaubonii *animadverſionibus*. Von A. Dacier haben wir eine Frantz. Uberſetzung.

(t) Es iſt dieſes Hieroclis und ſeines Buchs wider, oder wie er es betittult, an die Chriſten, *Philalethes*, oben bey Apollonio Tyaneo ſchon gedacht worden, *q.* 8. *not.* (cc) wo auch die Auctores, welche von ihm nachgeſchlagen werden können, angezeigt ſind. Man kan denſelbigen hinzu

thun

thun GVIL. CAVE *Hiſt. liter. Script. Ecc.. p.* 218. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Hierocles p.* 758. *ſeq.* DACIER *prol. ad Gallic. Verſ. Comm. Hierocl. in Aurea Carmina p.* 239. *ſeqq.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 459. *Vol. VI. p.* 91. *Vol. IX. p.* 450.

(u) Viele Gelehrte haben den Auctorem des Commentarii über die aurea Carmina für den Bithyniſchen Præſidem und endlich Alexandriniſchen Eparchum, deſſen in vorhergehender Anmerckung gedacht worden, gehalten, unter welchen ſonderlich JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 18. *p.* 303. merckwürdig iſt, welcher, ſo accurat er ſonſt in Unterſcheidung der Homonymorum iſt, ſich doch eine geringe Urſache verführen laſſen, beyde für einen zu halten, ſo daß er dieſen Præſidem Bithyniæ nicht nur um ein gutes weiter herunter ſetzt, und ihn mit dem Philoſopho Alexandrino zu einer Perſon macht-, ſondern auch, weil Euſebius dieſen Hieroclem refutirt, ſich gar gezwungen gefunden, zwey Euſebios zu erdencken, da ihm doch dieſer einige Umſtand hätte aus dem Irthum helffen können, weil Euſebius ungleich früher gelebt als Hierocles der Philoſophus, und folglich auch jener Hierocles, der Verfolger der Chriſten, viel älter ſeyn muß, wie dann ſeiner auch Lactantius ſchon gedacht hat. So hat auch, welches zu verwundern, LVD. KVSTERVS *ad Suid.* voce: *Hierocles T. II. p.* 101. *not.* 4. beyde mit einander confundirt, PEARSONIVS aber in *proleg. ad Hieroclis Comm. in aurea carmina* hat es unausgemacht gelaſſen, ob ſie einerley Perſon ſeyen oder nicht, und hat ſich nicht getraut, ja oder nein

zu

zu ſagen. Der ſeel. Herr D. OLEARIVS, welcher die Nachrichten von den Hierocles ſo hin und wieder bey den Gelehrten zu finden, Euſebii Widerlegung wider die ſermones φιλαλήθεις des Hieroclis, die er PHILOSTRATI Leben des Apollonii Tyanei beygefügt, vorangeſetzt, und etliche Anmerckungen darzu gemacht, geſtehet zwar ein, daß beyde von einander zu unterſcheiden, ſtehet aber an, welcher von beyden der Auctor des Comm. in aurea carmina ſeye, wiewohl er mehr zu dem Philoſopho geneigt iſt. Hingegen unterſcheiden nicht nur beyde, ſondern ſchreiben auch ohne Bedencken dieſen Commentarium dem jüngern Hierocli zu CAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccleſ. p.* 114. TILLEMONT. *Memoires pour ſervir a l'Hiſt. Eccl. T. V. p.* 606. BAYLE *l. c. not.* D. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 462. welche Meynung auch in der That die richtigſte und wahrſcheinlichſte iſt; die Gründe aber derſelbigen einzuſehen, ſo hat man ſich nothwendig um die Zeit, da beyde Hierocles gelebet, zu bekümmern, da dann als ausgemacht zum voraus zu ſetzen, daß der Præſes Bithyniæ vor Lactantio und Euſebio gelebt habe, und alſo vor dem Sec. IV. geweſen ſeye, wie er dann Diocletianum zur Verfolgung der Chriſten aufgehetzt haben ſoll, nach LACTANTII Bericht *de mort. perſecut. c.* 16. Nun finden wir in oben angezeigtem Auszug PHOTII von Hieroclis Buch *de providentia & fato*, daß er der Succeſſion der Scholæ Plotinianæ bis auf Plutarchum Athenienſem gedencket, woraus denn nothwendig folgt, daß er nach demſelbigen gelebt haben müſſe. Nun hat aber Proclus dieſen

Plu-

Plutarchum zu Athen zum Lehrmeister gehabt, wie wir bald mit mehrerm hören werden, Proclus aber ist A. C. 412. erst gebohren worden, wie an seinem Ort erwiesen werden soll, woraus dann unwidersprechlich folgt, daß der Hierocles, welcher zu Alexandrien gelehret, und das Buch *de providentia & fato* geschrieben, um mehr als anderthalb Secula jünger ist als der Præses Bithyniæ. Ferner berichtet uns PHOTIVS *l. c.* es habe Hierocles *sein* Buch *de fato* Olympiodoro dedicirt, dieser Olympiodorus aber lebte unter den Kayſern Honorio und Theodosio dem jüngern, wie JONSIVS selbst *l. c.* erwiesen hat, daher dann abermals nothwendig folgt, daß dieser Hierocles viel jünger seye als jener, und in das fünfte Jahrhundert nach Christi Geburt zu setzen seye. Zu diesem allem kommt noch das Zeugnis ÆNEAE GAZAEI, welcher in *dial. de resurr. p.* 24. diese beyde Hierocles ausdrücklich von einander unterscheidet, und von dem jüngern gestehet, daß er sein Lehrmeister gewesen seye, wie nach CVDVVORTHO *Syst. int. p.* 273. der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 464. gar wohl angemerckt hat; dieser Æneas Gazæus aber lebte um die Zeiten des Einfalls der Wenden in das Römische Reich, wie aus angeführtem *Dialogo p.* 81. zu ersehen, und folglich gegen dem Ende des Sec. V. Endlich so hat dieses Hieroclis Schüler, Theosebium, noch Damascius gekennet, der aber zu Justiniani Zeit gelebt, und also viel zu weit von dem ältern Hierocle entfernet ist. Aus welchem allem dann der unbetrügliche Schluß zu machen, daß Hierocles, der

Alexan-

Alexandriniſche Philoſophus, nicht nur von jenem unterſchieden, ſondern auch in die Mitte des Seculi V. zu ſetzen ſeye. Nun hat man zwar keine unwiderſprechliche Beweiſe, daß juſt der jüngere Hierocles der Verfaſſer des Commentarii über das güldene Lied ſeye, dann was DACIER *l. c.* vorgebracht, iſt zum theil ſchwach, zum theil läßt ſich noch darwider excipiren, wie der Herr OLEARIVS *l. c.* angemerckt hat. Allein da 1. ungewiß iſt, ob der Præſes Bithyniæ ein Philoſophus geweſen oder nicht, wie er dann wohl als ein Judex, aber nicht als ein Philoſophus bey den Alten beſchrieben wird; 2. hingegen gewiß iſt, daß der jüngere Hierocles der Platoniſchen Philoſophie ergeben geweſen, über Platonis Schrifften geleſen, und Commentarios verfertiget, der Commentarius über die aurea Carmina aber mit den principiis der Sectæ, der er zugethan geweſen, vollkommen übereinkommt; 3. SVIDAS in *Hierocles p.* 101. auch dem jüngern Hierocli dieſen Commentarium ausdrücklich beylegt, ſo findet man keine erhebliche Urſachen, denſelbigen unſerm Hierocli, von welchem wir gegenwärtig zu handeln haben, abzuſprechen.

(h) PHOTIVS aus Damaſcio *l. c.* ANDR. SCHOTTVS hat *ad l. c.* nicht uneben angemercket, daß durch den Gott der Hebräer Chriſtus verſtanden werde, weil er von den Hebräern dem Fleiſche nach hergekommen.

(i) Seit dem die Chriſtliche Religion zugenommen, und die Groſſe, ſonderlich die Kayſer ſich zu derſelbigen bekannt, wurden die Chriſten nur

κρατοῦν-

κρατουσης, die Religio dominans benennet, weil ſie vor der heydniſchen prævalirte. Wie dann dieſe Benennung verſchiedentlich bey den Alten vorkommt, von welcher eine gelehrte Anmerckung VALESII *ad Euſeb. Hiſt. Eccl. p. 62. ſeq.* verdient nachgeſehen zu werden.

(k) Damaſcius *l. c.* und aus ſelbigem SVIDAS *l. c.*

(l) Daß Hierocles über Platonis Gorgiam zweyerley gantz differente Lectiones gehalten, berichtet Damaſcius *l. c.* ebenfalls, welcher ihn *p.* 550. auch zimlich herunter macht, als wann er zwar in ſeinem Leben zimlich hoch gegangen, aber nicht viel hinter ihm geweſen. Allein an dieſes Judicium hat man ſich nicht zu kehren, weil PHOTIVS *l. c.* angemercket, daß Damaſcius auch die gröſte Männer getadelt, deſſen Worte ſo dann Suidas ohne Aenderung behalten, conf. PEARSON *l. c.* Sonſt werden auch Hieroclis *philoſophumenæ* bey den Alten citirt, es iſt aber ungewiß, ob ſie von dieſem Platoniſchen Philoſopho oder einem andern, der ein Stoicus geweſen, hergekommen; die bey der Lyoner edition des Hieroclis ſich befindende facetiæ enthalten etliche Schul-Poſſen, und kommen mit der Ernſthafftigkeit Hieroclis nicht überein. Von Hieroclis Stilo iſt PHOTII Urtheil *l. c.* nachzuſehen, der ihn der Deutlichkeit wegen lobt.

(m) Einiger hat JONSIVS *l. c.* gedacht, ingleichem BAYLE *l. c.* und der Herr FABRICIVS *l. c.* niemand aber hat ausführlicher von denſelbigen gehandelt als PEARSONIVS, welcher viel merckwürdiges

würdiges von ihnen zuſammen getragen. Unter denſelbigen iſt auch ein Stoiſcher Philoſophus, deſſen Gellius *l. IX. c.* 5. gedencket.

XXIX.

Wie kam die Reformirte Platoniſche Philoſophie nach Athen?

Bisher hatte die neue oder vielmehr erneuerte und gereinigte Alexandriniſche Philoſophie, theils zu Alexandrien, theils in klein Aſien und Syrien ihren Sitz und offentlichen Wohnplatz gehabt: Weil aber zu Athen die Philoſophie nebſt andern Künſten und Wiſſenſchafften ebenfalls offentlich gelehrt worden (n), ſo geſchahe es, daß auch dieſe reformirte Platoniſche Philoſophie daſelbſt eingeführt und offentlich gelehrt wurde. Wann ſie aber daſelbſt am erſten in Schwang gekommen, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, ſo viel aber iſt wohl richtig, daß zu des Kayſers Juliani Zeiten dieſelbige daſelbſt ſchon bekandt und üblich geweſen, und von Chryſanthio offentlich gelehret worden (o), ſo daß um die Mitte des Sec. IV. dieſe Philoſophie zu Athen ſchon im Schwang geweſen, wo ihr die Theurgia, deren ſie ſich gerühmt, ſonder-

lich Gunst und Vortheil zuwegen gebracht haben mag. Daß sie aber einen vesten Fuß gewonnen, und eine ordentliche Succession der Lehrer auf dieser hohen Schule zählen können, das hat sie PLVTARCHO, einem Athenienser, zu dancken, dessen Vater Nestorius hieß, mit welchem Namen seines Vaters man ihn von andern berühmten Männern gleiches Namens zu unterscheiden pflegt (p). Von wem er in der Philosophie unterrichtet worden, das läßt sich bey ermangelnden Nachrichten nicht sagen, so viel aber wohl erweisen, daß er Jamblichum nicht selbst hat gehört haben, und sein Schüler gewesen seyn können, wie einige dafür halten wollen (q); daß er aber dieselbige theils aus den Schrifften Plotini, Porphyrii und Jamblichi, theils aber, zumal was die geheime Wissenschafften der Theurgie anbetrifft, von einem Schüler Jamblichi, oder dessen Nachfolger erlernet habe, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Wie er dann in dieser Art der Philosophie sich sehr berühmt gemacht, und den Beynamen des Grossen sich zuwegen gebracht hat (r). Daß er in der Platonischen und Aristotelischen Philosophie erfahren gewesen, bezeu-

bezeugen theils ſeine obgleich verlohrne viele Schrifften (s), theils ſeine Schüler, welche dieſe Secte fortgepflantzt, und welche er auf dieſen Fuß unterrichtet hat. Daß er aber auch der Theurgie erfahren geweſen, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil ſeine Kinder dieſelbige verſtanden haben (*). Er hatte einen Sohn, mit Namen Hierius, welcher hernach unter Proclo eben dieſe Philoſophie ſtudiert, und zu Athen gelehret hat (t); und eine Tochter, Aſclepigeniam, welche in den principiis dieſer Philoſophie, und ſonderlich in der Theurgie ebenfalls unterrichtet war, daß ſie auch andere wieder lehren konnte (u). Dieſelbige war an Archiadem vermählt (x), der mit ihr eine Tochter, ebenfalls Aſclepigeniam mit Namen, erzeugt, die hernach, nachdem ſie wunderbarer Weiſe von einer tödtlichen Kranckheit geſund worden ſeyn ſoll, an Theagenem vermählt worden (**). Er hatte viele Schüler (y), unter welchen auch Proclus geweſen, den er wie ein Kind geliebt, und auch von ihm für ſeinen Großvater gehalten und geehret worden (z). Er ſtarb A. C. 433. (aa) und hatte ſeinen Schüler und vertrauten Freund Syrianum

auf der Philosophischen Catheder zum Nachfolger (bb).

(n) In was vor Ansehen die Philosophie jederzeit zu Athen gewesen seye, ist aus dem ersten Haupt-Periodo der Philosophischen Historie so bekandt, daß nicht nöthig ist, ein Wort mehr davon zu erinnern. Nachdem aber in den bürgerlichen Unruhen der Römer nebst gantz Grichenland auch Athen viel leiden müssen, so giengen die meiste Philosophi von Athen hinweg, obgleich einige wenige noch Stand gehalten, wie im ersten Capitul dieses Theils ist angemerckt worden. Unter der Regierung der Kayser aber kam zuvorderst die Beredsamkeit, und dann die Philosophie daselbst wieder in Aufnahm, wozu viel half, theils der Kayser Hadrianus, der ein Gymnasium und Bibliotheque daselbst anlegte, wie PAVSAN. in *Atticis* bezeuget, theils der Kayser Marcus Antoninus, welcher auch ordentliche Professores Philosophiæ zu Athen bestellet, denen ein gewisses Salarium angewiesen und bestimmt worden ist, wie XIPHILINVS in *Marco* berichtet, und war der Sophist Theodotus der erste, der vom Kayser ein Salarium von zehen tausend drachmis genoß, wie PHILOSTRAT. in *vit. Soph. l. II. c. 2. p. 566.* berichtet, zu welcher Stelle der Herr OLEARIVS nachzusehen, conf. LVCIAN. in *Eunuch. T. IV. p. 160.* wo er meldet, daß dieses Salarium die vier Secten, Stoici, Platonici, Epicurei und Peripatetici genossen hätten, es auch nicht gering gewesen seye. Was es aber vor eine Bewandnis mit der

der Einrichtung der Studien zu Athen, ingleichem mit deren Cathedern, welche ſie thronos genennet, und dem methodo ſtudiorum gehabt, kan am gründlichſten und kürtzeſten aus Jo. Mevrsii Buch *de fort. Attica c.* 8. *p.* 66. *ſeqq.* erlernet werden. Es mögen aber dieſe offentliche Salaria nicht gar zu lang gedaurt haben, wenigſtens müſſen zu Procli Zeiten den Philoſophis zu Athen keine Salaria gereicht worden ſeyn, weil derſelbige nach Marini Bericht, in *vita Procli c.* 16. *p.* 37. überall bey fürnehmen Herrn gebettelt, und intercedirt, Salaria zu beſtimmen. Und daher bekommt Herm. Conringii Muthmaſſung einen richtigen Beweiß, *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 19. *ſeqq.* daß die Platoniſche Erbſchafft, deren von Marino gedacht wird, welche den Platoniſchen Philoſophis an ſtatt eines Salarii dienen müſſen, eine Privat-Stifftung geweſen ſeye, welche aus dem Publico nicht dargereicht worden. Indeſſen da doch immerdar die Catheder zu Athen mit Lehrern beſetzt geweſen, und man ſich deswegen, wann eine offen geſtanden und zu erſetzen geweſen, hefftig zerriſſen, wie hievon bey Evnapio in *Proæreſio p.* 138. *ſeqq.* ein Exempel zu finden, ſo iſt leicht zu erachten, daß die Athenienſiſche Profeſſores doch ihr Brod müſſen gehabt haben: zumal theils Kayſere und ihre Angehörige viele Neigung gegen die Athenienſiſche Profeſſores bezeugten, wovon bey Philostrato *vit. Soph. l. II. c.* 10. §. 4. *ſeq. p.* 588. und bey Evnapio in *Maximo p.* 90. *ſeqq.* Proben zu finden. Wie aber unter den Kayſern Arcadio und Honorio die Gothen unter Alaricho einfielen,

und auch Grichenland überschwemmeten, wurde dadurch die Universität daselbst auch sehr mitgenommen, wie Synesius *ep. VI.* als ein Augen-Zeuge bekräfftiget, welchem auch nach Conringii Urtheil *l. c. Suppl. XV. p.* 234. mehr zu glauben als Zosimo, welcher *l. V.* berichtet, Alarichus habe der Stadt Athen kein Leid zugefüget, zumal da Evnapius ein ebenmässiger Augen-Zeuge, dessen Conringius nicht gedacht, in *Maximo p.* 93. ausdrücklich eben das berichtet, was Synesius gemeldet hat. Und diese unglückliche Zeiten müssen auch Plutarchum betroffen haben, indem Alarich gegen das Ende des Sec. IV. in Grichenland eingebrochen. Doch schwung sich die Philosophie nebst andern Studien bald wieder, indem nach diesem Einfall selbst Plutarchus noch, und nach ihm Syrianus, Proclus und die übrige Philosophi bis zu Justiniani Zeiten florirt, und daselbst gelehrt haben. Von derselbigen Zeit an aber mag sie in Abnehmen gekommen seyn, wenigstens wird der hohen Schule zu Athen von dar an wenig mehr gedacht.

(o) Evnap. in *Chrysanthio p.* 198. in *Maximo p.* 90.

(p) Marinus in *vita Procli c.* 12. *p.* 27. Svidas in *Plutarcho Nestorii F. p.* 133.

(q) Daß L. Holstenius in *vit. Pyth. c.* 6. solches aber ohne Beweiß vorgegeben, das ist oben bey Jamblicho schon erinnert worden. Daß es aber unmöglich seyn können, daß Plutarchus Jamblichum selbst gehört habe, das läßt sich aus Marini *vita Procli* deutlich erweisen. Dann der-

derſelbige berichtet *c.* 12. *p.* 29. daß Proclus Plutarchum nicht lange gehört habe, indem er zwey Jahr nach deſſen Ankunfft zu Athen, da er ſeine Collegia frequentirt, mit Tod abgegangen, daß auch Proclus noch nicht völlig zwantzig Jahr alt geweſen, als ihn Syrianus zu Plutarcho gebracht habe. Da nun Proclus A. C. 412. gebohren worden, wie der Herr FABRICIVS in *prolegom. p.* 6. deutlich erwieſen hat, ſo folgt daraus, daß Plutarchus A. C. 423. oder 424. verſtorben ſeyn müſſe. Nun iſt zwar nach Marini Bericht Plutarchus zimlich alt worden. Wann wir ihm aber auch achtzig Jahre ſeines Lebens zulegen, (dann älter hat er wohl nicht worden ſeyn können, weil er in ſeinem letzten Lebens-Jahr doch noch ſo viel Kräfften und Munterkeit gehabt, über Platonem und Ariſtotelem zu leſen) ſo fällt doch ſein Geburts-Jahr erſt in A. C. 344. und ſeine Jugend-Jahre, in welchen er Jamblichum gehört haben müßte, in A. C. 364. ſeqq. Nun haben wir oben bey Jamblicho aus den deutlichen Worten Eunapii erwieſen, daß Jamblichus noch vor Conſtantino M. geſtorben, und erſt nach deſſen Tod ſein Schüler Sopater ſich an Conſtantini M. Hof begeben, und daſelbſten viel gegolten habe, Conſtantinus M. aber ſtarb A. C. 337. und folglich Jamblichus ein gutes vor dieſer Zeit, demnach iſt Jamblichus ſchon lange todt geweſen, wie Plutarchus iſt gebohren worden. Ehender aber lieſſe ſich ſagen, daß er von Chryſanthio, deſſen Alter in Plutarchi Jugend fällt, profitirt, und die Philoſophie gelernet, ehe noch die Gothen in Grichenland eingefallen, wiewohl bey ermangelnden

Zeugnissen der Alten nichts gewisses und zuverläs-siges hievon zu sagen ist. Wann demnach Priscianus Lycus bey dem Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 370. ihn Jamblicho an die Seite setzt, so geschiehet es nicht Alters, sondern Ruhms und Ansehens wegen.

(r) Marinus *l. c. p.* 28. Damascius in *vita Isid.* bey Photio *Cod.* 242.

(s) Suidas *l. c.* Darunter war auch ein Comm. über *Aristotelem*, Prisc. bey Fabric. *l. c.* Von seiner Wissenschafft in der Platonischen und Aristotelischen Philosophie ist auch Marinus *l. c. p.* 27. nachzusehen. Fr. Patricius *T. I. l.* 10. *p.* 141. meynt, er habe auch Procli Schrifften erklärt, allein das kan nicht nur der Zeit wegen nicht seyn, indem Proclus nur in seinen ersten zwey Studenten-Jahren Plutarchum gehört, sondern Suidæ Worte *l. c.* handeln nur von Syriano, und das Wort ἐξηγητὴς heißt auch hier nicht mehr als ein Lehrmeister, der einem etwas erklärt.

(*) Was Plutarcho einmals in einer Kranckheit wunderwürdiges begegnet, berichtet aus Damascio Suidas in *Domninus T. I. p.* 616. *seq.*

(t) Damascius in *vita Isidori* bey Photio *l. c. p.* 556. Was Damascius von seinem so kleinen Kopf aufschneidet, daß er einer Kicher-Erbsen gleich gesehen, und doch alle Theile und eine entsetzlich starcke Stimme gehabt, das hat Photius schon als ein kindisches Mährlein, dergleichen in diesem Leben Isidori vielerley vorkommen, angesehen, woraus man abermals siehet, daß diese Leute sich nicht gescheuet, kindische Fabeln in ihre Legen-

Legenden einzumiſchen, welches ihnen in den damaligen und noch mehr in folgenden Zeiten die Chriſten in ihren Legenden der Heiligen getreulich nachgemacht haben Daß aber Hierius auch zu Athen zum Lehr-Amt gekommen, und ſich ſonderlich in der Beredſamkeit hervor gethan habe, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil Pampretius, ein berühmter Grammaticus und Redner, deſſen Schickſale bey SVIDA T. *III.* voce *Pampretius p.* 12. *ſeq.* zu finden, mit demſelbigen zu Athen æmulirt, und ihn herab zu ſtechen geſucht hat, wie SVID. *l. c.* berichtet.

(u) MARINVS *l. c. c.* 28. *p.* 67. *ſeq.* berichtet, Aſclepigenia habe die Chaldäiſche Wiſſenſchafft der Magie, der Orgiorum, &c. von ihrem Vater gelernet, und die gantze Theurgie denſelbigen beygebracht. Sie gehört alſo mit unter die Liſte des Philoſophiſchen Frauenzimmers aus Platonis Schule, wo man ſie bey MENAGIO in *Hiſt. mulier. philoſ.* und bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 69. beyſetzen kan.

(x) MARIN. *l. c. c.* 12. *p.* 29. *c.* 29. *p.* 71. an der erſten Stelle hat der Uberſetzer ungereimt einen Enckel aus dem Tochtermann gemacht, wie der Herr FABRIC. *ad h. l.* erinnert. MARINVS *c.* 14. *p.* 33. lobt ihn als einen groſſen Liebhaber der Wahrheit, der von Proclo vieles gelernet, und giebt vor, man habe ihn nur den ertz-frommen Archiadem genennet. Wie willig und gelaſſen er einen groſſen Verluſt ſeiner Güter ertragen, und Theagenem getröſtet, berichtet SVIDAS in *Archiades T. I. p.* 344. und Damaſcius bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 568. meldet, er habe es ſeinem Vater (das

ist, seinem Schweher) an Tugend, wie allen andern vorgethan, habe sich aber auf die Philosophie nicht sonderlich geleget, weil er dazu nicht angeführt worden, wie dann aus MARINI *vita Procli c.* 14. *p.* 32. zu ersehen, daß er sich mehr auf die bürgerliche als auf die theoretische Wissenschafften gelegt, als wozu er von Proclo angeführt worden, mit welchem er auf Pythagorisch Freundschafft gemacht hatte, *ibid. c.* 17. *p.* 41.

(**) Die Historie erzählt MARINVS *l. c. c.* 29. *p.* 71. wer sie glauben mag, kan es auf Credit eines Philosophi Platonici thun.

(y) Vid. SYNES. *ep.* 17. JONSIVS *de Scr. hist. phil. l. III. c.* 6. *p.* 241.

(z) MARINVS *ll. cc.*

(aa) Vid. *not.* (g).

(bb) MARINVS *l. c. p.* 29. welcher sich auch *c.* 26. *p.* 62. *seq.* traumen läßt, Plutarchus seye Proclo im Schlaf erschienen, und habe ihm prophezeyhet, er werde so viele Jahre leben, als er Commentarios über die oracula Zoroastris schreiben würde.

XXX.

Wer folgte *Plutarcho* auf der Philosophischen Catheder?

Sein Schüler und vertrauter Freund SYRIANVS, ein Sohn Philoxeni von Alexandrien gebürtig (cc), welcher bey seinem Lehrmeister dem Plutarcho in solchem

Credit

Credit geſtanden, daß er ihm nicht nur ſein Amt überlaſſen, ſondern ihm auch ſeine nahe Anverwandte und gute Freunde aufs beſte recommendirt hat (dd). Er war ein groſſer Verehrer von den Schrifften Jamblichi, und daher auch ein eifriger Nachfolger in der auf ihn gekommenen Philoſophiſchen Lehr-Art, wie er dann ſo wohl den Syncretismum Platonico - Peripateticum profitirt, als auch ſeine Philoſophie aus den verblümten Auslegungen der Gedichte Orphei, Homeri und anderer hergeholet hat (ee). Daß er ſeiner Gelehrſamkeit wegen in groſſem Anſehen geſtanden, iſt daher zu erſehen, weil er viele Schüler gehabt, welche ſich in der Beredſamkeit und Philoſophie ſeines Unterrichts bedienet, und in derſelbigen ſich hernach einen groſſen Namen gemacht haben. Unter welchen ſonderlich Hermias von Alexandrien (ff), Domninus Syrus (gg) und Proclus geweſen ſind, welcher letztere nicht nur den vertrauteſten Umgang mit Syriano gehabt, und von ihm in den gröſten Geheimniſſen der Alexandriniſchen Philoſophie unterrichtet worden; ſondern auch die Nachfolge auf der Philoſophiſchen Catheder von ihm erhalten,

halten, und ihn so geliebet hat, daß er sich auch zu ihm in sein Grab legen lassen (hh). Isidorus, Procli Schüler, aber hat seine Hochachtung gegen ihn so weit gehen lassen, daß er so gar sein Grab nach dessen Tod göttlich verehret hat (ii). Bald nach ihm ist auch noch ein Syrianus ein Philosophus gewesen (kk), welchen man mit ihm nicht verwechseln muß.

(cc) Marinus in *vita Procli c.* 11. *p.* 25. Suidas in *Syrianus T. III. p.* 410. Jonsius *de Script. Hist. phil. l. III. c.* 18. *p.* 300. macht ihn zu einem Gazäer, worinnen er aber Isidorum vor sich hat, der ihn bey Suida *l. c.* seinen Landsmann nennet, aus welcher Stelle abermals Suidæ Unachtsamkeit zu ersehen, welcher ihn zu einem Alexandriner macht, und doch Isidori Worte aus Damascio, ohne den Unterscheid anzumercken, in einem Zusammenhang ausschreibt.

(dd) Marinus *l. c. c.* 12. *p.* 29.

(ee) Hievon können theils seine Methode, wie er Proclum unterrichtet hat, wovon bey Marino *l. c. c.* 13. *p.* 30. mehrere Nachricht zu finden, theils seine von Suida *l. c.* angeführte Schrifften, theils die Nachrichten, welche Proclus hin und wieder von diesem seinem Lehrmeister hinterlassen hat, Zeuge seyn, welcher auch in Comm. *in Timæum* berichtet, er habe auch *de consensu Philosophorum* geschrieben, und gezeigt, wie die Platonische

niſche Philoſophie mit den Chaldäern, Orpheo, Pythagora und Ariſtotele übereinkomme, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 450. Ein Commentarius über *Ariſtotelis* etliche *Metaphyſicaliſche* Bücher iſt noch Lateiniſch gedruckt *Venet.* 1588. 4. und Grichiſch geſchrieben, in verſchiedenen Bibliothequen vorhanden.

(ff) Die Nachrichten von dieſem Hermia oder Hermea haben wir DAMASCIO in *vita Iſidori* zu danken, aus welchem ſie uns SVIDAS in *Hermeas T. I. p.* 858. und PHOTIVS *Bibl. Cod.* 242. *p.* 554. *ſeqq.* erhalten haben. Er war ein Alexandriner, und hatte zwey Söhne, Ammonium und Heliodorum, daher er zum Unterſchied anderer Hermiarum pater Ammonii genennet wird. Er ſtudierte mit Proclo unter Syriano, und wird nicht ſo wohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit, welche mittelmäſſig geweſen, als vielmehr wegen ſeiner Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und ungeheuchelten Einfalt, ingleichem wegen ſeines erſtaunlichen Fleiſſes und glücklichen Gedächtnis gerühmt. Dann gar zu ſcharfſinnig ſoll er nicht geweſen ſeyn, und daher auch mit dem Diſputiren nicht gar zu wohl haben umgehen können. Kurtz, er war fleiſſiger und emſiger als geſchickt. Hingegen ſoll er ſich eines ſo unſträflichen Tugend-Wandels befliſſen haben, daß niemand an ihm etwas ausſetzen können. Und erzählt man von ihm: Es habe ihm einmals jemand, der es nicht verſtanden, ein Buch wolfeil zu kauffen geben wollen, welches er zwar gekaufft, aber mehr, als er begehrt, und ſo viel, als er glaubte, daß es werth war, dafür bezahlt, weil er dieſes ebenfalls für

einen Diebstahl hielte, etwas wolfeiler von einem Unberichteten annehmen, da man besser weiß, was es werth ist. Hingegen hatte Hermias einen Bruder Gregorium, der hatte zwar mehr Scharfsinnigkeit, aber weniger Conduite und anständiges Wesen. Sein Weib hieß Ædesia, welche unter das berühmte Platonische Frauenzimmer gehört, ob sie gleich MENAGIVS in *Hist. mulierum philosophantium* nicht angemerckt, wie schon der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 608. erinnert. Sie war Syriani nahe Anverwandte, und eine der besten und schönsten Weiber zu Alexandrien. Dabey war sie ihrem Mann an Ehrlichkeit, Gottesfurcht, rechtschaffenem Wandel und Ehrbarkeit gleich, that den Armen ungemein viel Gutes, und schonte dabey so gar ihres Vermögens nicht, daß sie als Wittwe ihren Kindern Schulden hinterließ. Welches zwar einige an ihr tadelten, die meiste aber ungemein erhuben. Insonderheit ließ sie ihre Kinder fleissig in der Philosophie unterrichten, oder (wie die Worte Damascii, aus welchen uns dieses alles SVIDAS in *Ædesia T. I. p.* 643. berichtet, es auch wohl leiden können, und anzuzeigen scheinen) sie war für den Unterricht ihrer Kinder selbst besorgt, und bemühete sich, die Wissenschafft ihres Vaters ihnen beyzubringen. Sie hatte ihres guten Wandels wegen das Glück, daß sie das offentliche Salarium, so an Getreid den Professoribus gereicht wurde, ihren noch unmündigen Kindern erhielte, und an ihres Vaters statt zuwegen brachte. Wie sie in der Philosophie weiter zu kommen tüchtig worden, brachte sie sie nach Athen zu Proclo, welchem

welchem man ſie ſchon in der Jugend zum Weibe geben wollen, wann ſich Proclus nicht entſchloſſen hätte, unverheurathet zu bleiben. Ubrigens ſoll ſie bisweilen Erſcheinungen gehabt haben.

(gg) Domninus, war aus der Syriſchen Stadt Laodicea oder Lariſſa gebürtig, und ſtudierte unter Syriano die Philoſophie mit Proclo, vid. MARIN. in *vit. Procli c.* 26. *p.* 60. in welcher er auch ungemein excellirte, ſo war er auch der Mathematiſchen Wiſſenſchafften kundig, hielte ſich aber nicht ſo ſehr an Platonem, daß er nicht ſeine eigene Einfälle demſelbigen vorziehen, oder nach denſelbigen Platonem auslegen ſollen, wie es ſein Commilito Proclus ebenfalls gemacht hat, obgleich derſelbige deswegen wider ihn geſchrieben. Zu einer Probe, daß er der Platoniſchen oder vielmehr Pythagoriſchen Philoſophie nicht gemäß gelebt, wird angeführt, daß er eines beſchwerlichen Zufalls halben öffters Schweinen-Fleiſch gegeſſen. Er war ſonderlich im Alter etwas eigenſinnig, und gieng nicht gerne mit gemeinen und ungelehrten, fremden und praleriſchen Leuten um, vid. SVIDAS in *Domninus* T. *I. p.* 616. *ſeq.* welcher ſeine Nachricht vermuthlich aus Damaſcii Philoſophiſchen Hiſtorie entlehnet hat.

(hhh) Syrianus ſoll Proclo ſo gar im Schlaf erſchienen ſeyn, und ihn gewarnet haben, nicht über die Orphica zu ſchreiben, MARIN. in *vita Procli c.* 27. *p.* 66.

(ii) DAMASCIVS in *vita Iſidori* apud PHOT. *p.* 564.

(kk) Er

(kk) Er war ein Neben-Schüler Iſidori, und Schüler Marini, wie aus Damaſcio bey Photio *l. c. p.* 568. zu erſehen.

XXXI.

Wer war *Syriani* Nachfolger?

Proclus, einer der berühmteſten und angeſehenſten Philoſophorum dieſer Secte (ll). Er war zu Conſtantinopel gebohren (mm), weil aber ſeine Eltern Lycier waren, welche ſich in der Lyciſchen Stadt Xanthus niedergelaſſen hatten, ſo wird er gemeiniglich für einen Lycier gehalten, hat auch Xanthus, wo er erzogen worden, für ſein Vaterland ſelbſt erkannt (nn). Sein Vater Proclus und Mutter Marcella, denen er d. 8. *Febr.* A. C. 412. gebohren worden (oo), waren reiche und fürnehme Leute, welche dieſes ihnen in der Fremde gebohrnes Kind mit nach Hauſe nahmen, und mit aller möglichen Sorgfalt in guten Künſten, Wiſſenſchafften und Sitten unterrichten und erziehen lieſſen (pp). Ob auch gleich das ſchöne Vermögen ſeiner Eltern ihn anzureitzen vermögend war, deſſelbigen ſich zu ſeinem künftigen Glück zu bedienen, ſo achtete er doch ſolches nicht, und die Liebe zu den Stu-

Studien (qq), wozu ihn ſeine Geburts- und Vater-Stadt, welche theils der Minervæ, theils dem Apollini gewiedmet waren, ermunterten, war bey ihm gröſſer als die Liebe zum Reichthum. Derowegen er dann nicht nur zu Hauſe bey dem von ſeinen Eltern für ihn beſorgten Unterricht alle Emſigkeit ſehen ließ (rr), ſondern auch bey Zeiten ſich auf die hohe Schule zu Alexandrien machte. Daſelbſt gerieth er zu einem berühmten Redner, mit Namen Leonas, welcher ihm nicht nur ſeine Collegia zu beſuchen erlaubte, ſondern auch ihn in ſein Hauß und an ſeinen Tiſch nahm, und ihn wie einen Sohn hielte (ss). Er wandte auch ſeine Zeit ſo wohl, und mit ſo guter Würckung an, daß er ſeines guten Verſtands, artiger Sitten und Aufführung, und inſonderheit ſeines ehrlichen Gemüths wegen bey den fürnehmſten Leuten und berühmteſten Männern bekandt und hoch gehalten wurde (tt). Es ſtudierte aber Proclus nicht nur die Eloquentz, ſondern auch die Grammatic unter einem berühmten Lehrer, mit Namen Orion (uu), legte ſich auch auf die Römiſche Sprache und Rechts-Gelahrheit, weil ſein Vater darinnen

innen ungemein verſirt war, und er ihn auch ohne Zweifel darzu beſtimmt hatte (xx). In welchen Studien dann auch dieſer junge Student ſo unvergleichliche Profectus gemacht, daß man ihn mehr für einen Lehrer als Schüler gehalten hat (yy). Als er ſich eine Weile zu Alexandrien aufgehalten, that er eine Reyſe mit ſeinem Lehrmeiſter und Koſtherrn, dem Leonas, nach Conſtantinopel, und da ſoll ihm die Schutz-Göttin der Stadt, Minerva, noch einmal erſchienen ſeyn, und ihn ermahnet haben, ſich nach Athen zu begeben, und daſelbſt die Philoſophie zu ſtudieren (zz). Entweder aber, weil er dieſer Erſcheinung nicht getraut, oder für Alexandrien und die daſelbſt in groſſem Ruhm ſtehende Lehrer mit allzugroſſem Credit eingenommen geweſen, ſo kehrte er doch wieder nach Alexandrien um, ließ die freye und galante Künſten und Wiſſenſchafften, denen er bisher obgelegen hatte, fahren, und legte ſich dafür auf die Philoſophie (aaa), da er dann in der Ariſtoteliſchen, aber mit dem Platonismo vereinigten Philoſophie Olympiodorum, in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften aber Heronem (bbb), zwey berühmte und in dieſen

Wiſſen-

Wiſſenſchafften excellirende Männer, zu Lehrmeiſtern bekam; Bey dieſen ſeinen Lehrmeiſtern wußte er ſich auch durch ſeinen Fleiß, Aufmerckſamkeit, guten Verſtand und andere gantz auſſerordentliche Eigenſchafften alſo zu inſinuiren, daß Olympiodorus im Sinn hatte, ihn zu ſeinem Tochtermann auszuſehen, Hero aber ihm die Verwaltung und Anordnung ſeines gantzen Gottes-Dienſtes ihm vertrauete (ccc): Er war auch ſo glücklich in Einſicht der Meynungen ſeiner Lehrmeiſter, daß da Olympiodorus, weil er geſchwinde redete, und zimlich hoch in ſeinen Lectionibus gieng, von den wenigſten Zuhörern verſtanden wurde, er ſeinen Mit-Schülern nach geendigten Lectionibus alles haarklein wieder herſagen, und ſie deſſelbigen erinnern können (ddd), wie er dann unter Anführung Olympiodori Ariſtotelem vollkommen wohl verſtehen lernete (eee). Weil er aber in ſeinen Studien ſich ſo weit gekommen zu ſeyn dauchte, daß er zu Alexandrien nichts mehr lernen können, ihm auch die obgedachte in dem Traum geſchehene Erinnerung, die Philoſophie zu Athen zu lernen im Sinn lag, ſo begab er ſich nach

Athen

Athen (fff), wo ihn sein Landsmann Nicolaus (ggg), ein nach diesem berühmter Redner, empfieng, wobey es abermals nicht ohne göttliche Vorbedeutung abgegangen seyn soll, welche angezeigt, daß, wo er nicht gekommen wäre, die Successio Platonica würde zu Grunde gegangen seyn (hhh). Wie er sich nun zu Athen unter den Professoribus umsahe, welchen er sich zum Anführer erwählen solte, gerieth er zu Syriano (iii), und hatte das Glück, sich daselbst bey der ersten Visite so wohl bey ihm als seinem damals anwesenden Freund Lachares (kkk) in solchen Credit zu setzen, daß sie sich von ihm viel grosses versprachen. Syrianus führte ihn demnach zu Plutarcho, der damals schon in hohem Alter stunde, aber dannoch eine so grosse Liebe für ihn gewann, daß er ihm über Aristotelem und Platonem las, auch ihm mit gutem Rath an die Hand gieng, sich in den ergriffenen philosophischen Lectionen vester zu setzen (lll). Proclus wußte auch eine so gute Aufführung anzunehmen, daß ihn Plutarchus wie seinen Sohn hielte, und so wohl für seinen Leib und Gesundheit, als auch für sein Gemüth und Gelehrsamkeit

sorgte

ſorgte (mmm). Wie aber Plutarchus bald darauf, nemlich zwey Jahr nach Procli Ankunft zu Athen, den Weg aller Welt gieng, ſo empfahl er Proclum ſeinem Nachfolger und Erben Syriano, der auch denſelbigen nicht nur zu ſeinem Schüler angenommen, ſondern auch mit ſolchem Fleiß unterrichtet hat, daß er ſein Nachfolger auf der Philoſophiſchen Catheder werden können (nnn). Zu dieſem Ende unterrichtete er ihn erſtlich in der Ariſtoteliſchen, und ſodann in der Platoniſchen Philoſophie, und vergaß nicht, ihm die Geheimniſſe derſelbigen, zumal was die höhere und beſchauliche Wiſſenſchafften betrifft, beyzubringen (ooo). Proclus erwieß auch ſo rühmlichen Fleiß und Geſchicklichkeit, indem er Tag und Nacht ſtudierte, und ſeine Meditationes über die Philoſophie kurtz entwarf und aufſchrieb, daß er ſchon in dem acht und zwantzigſten Jahr in dem Stand war, ſeinen Commentarium über Platonis Timæum zu ſchreiben (ppp), welcher auch ſo wohl gerathen, daß er für das beſte Buch unter allen ſeinen Schrifften gehalten wird (qqq). Weil aber die Theurgie damals für den höchſten Gipfel der Philoſophiſchen

phiſchen Wiſſenſchafften gehalten wurde, ſo ließ er ſich darinnen von Aſclepigenia, Plutarchi Tochter, welche vor andern in den Chaldäiſchen und Theurgiſchen Wiſſenſchafften ſich hervor that, unterrichten, worinnen er auch, wie wir bald hören werden, ſehr weit gekommen ſeyn ſoll (rrr). Nachdem alſo Proclus in der Platoniſchen Philoſophie, nach der Mode ſelbiger Zeiten, nicht nur einen fürtreflichen Grund gelegt, ſondern auch durch fleiſſiges Leſen und Nachſinnen, worinnen er ſich ſonderlich Porphyrium und Jamblichum zum Muſter vorgeſtellet (sss), es darinnen weiter gebracht als ſeine Lehrer, ſo wurde er von Syriano, ſeinem Lehrmeiſter, zu ſeinem Nachfolger auf der Philoſophiſchen Catheder verordnet, und ſelbige ihm nebſt dem von Plutarcho herkommenden Hauſe und Auditorio hinterlaſſen (ttt). Aus angeführtem iſt nun leicht zu erachten, daß Proclus einen fürtreflichen Profeſſorem Philoſophiæ Platonicæ abgegeben habe. Wie er dann nicht nur neben der Grammatic und Poetic auch die Beredſamkeit wohl inne gehabt, ſondern auch in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften ſich zugleich hervor gethan hat.

Sonder-

Sonderlich kan man von ihm mit Grund der Wahrheit ſagen, daß er die Philoſophiam Alexandrinam, das iſt, den Miſchmaſch der Chaldäiſchen, Hermetiſchen, Orphiſchen, Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie auf den höchſten Grad gebracht, und ſie mit vielen ſeinen Erfindungen bereichert hat (uuu). Er war aber in ſeinen Collegiis ſehr fleiſſig, und abſolvirte alle Jahr ſeinen curſum Philoſophiæ Platonicæ (xxx), las dabey täglich fünf Stunden Collegia, und ſchrieb darneben ſehr viel (yyy). Daher hatte er unzählich viel Schüler, welche ſich zum theil einen berühmten Namen gemacht, unter welchen ſonderlich Heliodorus und Ammonius, die Söhne Hermiæ und Ædeſiæ (zzz), Hierius der Sohn Plutarchi (a), Aſclepiodotus (b), Zenodotus (c), Pampretius (d), Severianus (e), Marinus, Hegias und Iſidorus (f), ſich bekandt gemacht haben, welche letztere als die Nachfolger auf ſeiner Catheder hernach noch vorkommen werden. Wann es wahr iſt, was uns der Verfaſſer ſeiner Lebens-Beſchreibung von ihm berichtet, ſo iſt er nicht nur ein von Natur, ſondern auch von

Philo-

Philosophischer Ubung vollkommener Mann gewesen, und zu dem höchsten Grad der vollkommenen Glückseeligkeit gekommen (g). Dann er hatte nicht nur von Natur eine gute Leibes-Beschaffenheit, wiewohl er auch ein paarmal mit Kranckheiten heimgesuchet worden (h), zumal aber ein so glückseeliges Gedächtnis, daß er, was er einmal gelesen und gehört hatte, nicht mehr vergaß (i), sondern er war auch von Natur ehrlich, freundlich, gütig, leutseelig, ein Feind von aller Wolluſt, ein Freund der Wahrheit und Feind der Lügen, so daß er niemals auf einer Unwahrheit erwischet worden seyn soll (k). Insonderheit aber haben ihn seine Anhänger ungemein erhoben, daß er gerne jedermann, auch gantzen Gemeinden, oder sonst Regenten, mit Rath und That an die Hand gegangen (l), für die Lehrende und Lernende bey grossen Herren um Salaria und Stipendia sollicitirt, und dieselbige zuwegen gebracht (m); dabey aber auf die Professores acht gegeben, ob sie auch fleissig lesen, und sie zum Fleiß und Emsigkeit ermahnet (n), daß er für seine gute Freunde in allen Nöthen, sonderlich in Kranckheiten ungemein besorgt gewesen (o),

übri-

übrigens ſich eines gar mäſſigen Lebens-Wandels bedienet, wenig oder gar kein Fleiſch gegeſſen (p), und ſich in die Verfolgungen, derentwillen er einsmals gar aus Athen eine zeitlang entweichen müſſen, habe ſchicken können (q), ingleichem daß er den Eheloſen Stand ſich belieben laſſen, da er doch viele glückliche und fürnehme Partheyen (r), zumal auch ſeines Lehrmeiſters Olympiodori (s) Tochter hätte haben können. Eben ſo rühmen ſie auch, daß er dem Geld und Geſchencken nichts nachgefragt, und dieſelbige, wann ſie ihm angeboten worden, großmüthig ausgeſchlagen habe (t). Was aber am meiſten an ihm von ſeinen Verehrern gerühmet wird, iſt ſeine groſſe Pietät in den damals wegen der weit und breit in Schwang gekommenen und die Oberhand habenden Chriſtlichen Religion zimlich ins Abnehmen und Verachtung gerathenen heydniſchen Gottes-Dienſten, ingleichem ſeine groſſe Erfahrung in der Theurgie und Umgang mit den Göttern, welche eine gantz beſondere familiarität mit ihm unterhalten haben ſollen (u). Dann gleichwie er von Jugend auf ſehr andächtig, und den Göttern ſehr ergeben war, welche

auch ihn in Zeiten ihrer Offenbahrungen und Erſcheinungen, auch verſchiedener wunderwürdigen Würckungen gewürdiget haben ſollen (x), alſo ließ er ſich, da er das Handwerck von Plutarcho, Syriano und der Aſclepigenia vollends vollkommen gelernet hatte (y), den Dienſt der Götter vor allen andern Tag und Nacht angelegen ſeyn. Wie dann keines Volckes Feſte und Gottes-Dienſte, oder andere Feyer-Tage (der Jüden und Chriſten ausgenommen) geweſen, welche er nicht gefeyert, und an ſolchen Feyer- und Feſt-Tagen, die Zeit mit Gebet und Geſang, in deren Verfertigung er gar emſig und glücklich geweſen, zugebracht hätte (z). Bis in die ſpathe Nacht brachte er mit den Chaldäiſchen und Orphiſchen Reinigungen zu, und ehe noch die Sonne an den Himmel kam, war er wieder auf, derſelbigen göttliche Ehre zu erweiſen. Alle Neumonden celebrirte er, reinigte ſich, und faſtete den letzten Tag des Monats (aa). Was aber ſeine Theurgie betrifft, ſo ſoll er dadurch wunderwürdige Dinge verrichtet, durch eine Zauber-Sphäre (bb) bey einer ſehr trockenen Zeit Regen zuwegen gebracht, Erdbeben geſtillet, augenblicklich Krancke

durchs

durchs Gebet geſund gemacht, und andere groſſe Dinge gethan haben (cc). Wie er dann in den geheimen Gottes-Dienſten der Hecate zu Athen ſelbſten zur Epopſia und Anſchauung der Erſcheinungen der Geiſter und Gottheiten gekommen (dd), von Æſculapio einsmals wunderbar in einem Augenblick vom Podagra aus dem Grund curirt, und von den Göttern vieler auſſerordentlichen Merckmale ihrer vertrauten Gunſt und Freundſchafft gewürdiget worden ſeyn ſoll, woraus dann die Roman-Schmiede dieſes Lebens ſchlieſſen, daß er es zu der höchſten Glückſeeligkeit gebracht habe, wie ſie ihn dann als einen am Gemüthe von allen Affecten befreyten (ee), am Leib aber mit verwunderlicher Schönheit begabten Mann abſchildern, welche letztere ſo groß geweſen ſeyn ſoll, daß ihn nicht nur kein Mahler ſchön genug mahlen können (ff), ſondern auch einsmal ſein Haupt unter dem Leſen in ſeinen Collegiis Stralen von ſich geworffen haben, oder mit einem Schein umgeben geweſen ſeyn ſoll (gg). Bey allen dieſen Lobſprüchen und Erzählungen, bey welchen die Umſtände ſo gar unwahrſcheinlich ſind, daß ſich der Verfaſſer ſelbſt nicht damit zu

bestehen getrauet (hh), hat man sich doch verrathen, daß Proclus der Mann nicht gewesen, wie man ihn vorgestellet. Dann nicht zu gedencken, daß er dem Aberglauben höchst ergeben gewesen, wie dieses seine Anhänger als die höchste Tugend heraus streichen (ii), und also nicht im Stand gewesen, einen nur mittelmässigen rechtschaffenen Philosophum zu agiren, als welches Eigenschafften demselbigen gerade entgegen stehen, so zeiget der Augenschein und die Einsicht seiner Schrifften, daß es zwar Proclo nicht an einer weitläuftigen Belesenheit und Wissenschafft in den Schrifften der Alten gemangelt, aber wohl an Judicio und Ehrlichkeit gefehlt; wovon er das erstere dadurch verrathen, weil er aller Welt Meynungen, Gottes-Dienste und Lehr-Sätze vereinigen, und mit seinen allegorischen, von ihm selbst erdachten Erklärungen hinaus kommen wollen; das andere aber dadurch an den Tag gegeben, daß er so wohl den Alten, sonderlich den Chaldäern und Orpheo, die wunderlichste Grillen und Mißgeburten seines mit Aberglauben angefüllten Gehirns unterschoben (kk), als auch sich kein Gewissen gemacht, anderer

Gelehr-

Gelehrten Arbeiten zu entlehnen, und für die seinige auszugeben (ll). Daß es auch mit seiner Philosophischen Heiligkeit nicht so richtig gewesen seyn müsse, als man vorgegeben, erhellet daher, weil seine Anbeter doch gestehen müssen, daß er ehrgeitzig gewesen, und viel aus sich selbst gemacht (mm), wie er dann seinen thörichten Hochmuth nicht nur dadurch verrathen, daß er das meiste von seinen Tugenden, erhaltenen Hochachtungen der Gelehrten, gehabten Erscheinungen der Götter, verrichteten Wundern, ꝛc. selbst erzählt, sondern auch noch darzu unter der Erzählung vor Freuden geweinet (nn). Seiner Keuschheit thut keinen geringen Eintrag, daß er ausser der Ehe sich dannoch bisweilen die veneriſche Begierden reitzen lassen (oo). Und daß er nicht so gar unempfindlich und höltzern gegen Geld und Gut gewesen, ersiehet man daraus, daß er dessen in Uberfluß gehabt (pp). Wie er über siebenzig Jahr gieng, fiengen seine Gemüths- und Leibs-Kräfften an sehr abzunehmen (qq), ob ihm gleich sein vertrauter Schüler Hegias redlich an die Hand gieng (rr). Endlich nahm die Schwachheit desselbigen also überhand, daß er in eine

ſchwere und ſchmertzliche Kranckheit verfiel (ss), welcher, ungeachtet er und ſeine Freunde ihre wunderthätige Künſten anwendeten (tt), er doch nicht loß werden können, bis er endlich das Jahr nach einer ſehr groſſen Total-Sonnen-Finſternis, d. 17. April. (uu) Julianiſchen Calenders *A. C.* 485. den Geiſt aufgab (xx), und in ſeines Lehrmeiſters, Freunds und Gutthäters Syriani, ausdrücklich dazu zugerichtetes Grab gelegt, und mit groſſen Ehren-Bezeugungen der Stadt Athen in dem fünf und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters begraben worden (yy), und hat ſein Schüler Marinus ſein Leben bald darauf beſchrieben (zz), Iſidorus aber ſein Grab göttlich verehret (aaa). Von ſeinen vielen Schrifften iſt ein guter Theil verlohren gegangen, ein guter Theil aber bis auf unſere Zeiten erhalten worden (bbb). Von denſelbigen betreffen einige die Criticam, wie ſeine *Chreſtomathia* (ccc), einige die Mathematic, v. g. *de Sphæra*, *Paraphraſis in Ptolomæum*, *in Euclidem*, &c. einige die Philoſophie, dergleichen ſeine *Commentarii* über etliche *Dialogos Platonis* ſind (fff), einige die Theologie, wie ſeine *Inſtitutiones Theologicæ*, die

die *Theologia Platonis* (ggg), &c. ſo hat er auch die Chriſten in dem Articul von der Ewigkeit der Welt angegriffen, worinnen er von Joanne Philopono widerlegt worden (hhh). Es iſt auch nicht zu läugnen, daß viele Beleſenheit und Gelehrſamkeit in denſelbigen ſtecke, allein, gleichwie das unglückliche præjudicium Syncretismi philoſophici, und ſeine Verwegenheit, die Alte auszulegen, wie es ihm gefallen und in ſeinen Kram getaugt, ſeine gantze Gelehrſamkeit verderbt, alſo iſt dieſes auch Urſache, daß man ſeine Schrifften in der Philoſophiſchen Hiſtorie, zumal in der Erklärung der Oraculorum und Lehr-Sätzen der Chaldäer, Egypter, Orphei, Homeri, Pythagoræ, Platonis nicht ſo ſicher gebrauchen darf, als zu wünſchen wäre, weil er nicht ſelten ſeine eigene Träume für Uberbleibſeln der Alten ausgegeben hat (iii). Daher ſich, welches nicht ſelten geſchiehet, diejenige betrügen, welche aus den Schrifften Procli die Hiſtorie der alten Philoſophie meiſtens zu beveſtigen ſuchen. Man muß ihn mit vielen bey den Alten bekandten Proclis oder Proculis nicht vermengen (kkk).

(ll) Daß wir eine ausführliche Nachricht von Procli Leben haben, das haben wir MARINO (von welchem in der folgenden Frage das mehrere zu gedencken seyn wird) zu dancken, welcher bald nach seines Lehrmeisters Tod dessen Leben mit einer zimlichen Weitläuftigkeit beschrieben hat. Dasselbige hat am ersten, aber nicht vollständig, GVILIELMVS XYLANDER heraus gegeben, und der von ihm zu Zürch 1588. 8. besorgten edition der Bücher M. ANTONINI *de se ipso ad se ipsum* angehänget, aus welcher es so dann ÆMILIVS PORTVS der *Theologiæ Platonicæ Procli* vorgesetzt hat. Nach der Zeit hat LVCAS HOLSTENIVS, der auch das noch fehlende aufgetrieben, im Sinn gehabt, das gantze Leben Procli zu ediren, es ist aber unterblieben, bis endlich der auf so vielfältige Art um die gelehrte Welt sich unsterblich verdient machende Herr FABRICIVS es gantz zu Handen bekommen, und mit gelehrten *prolegomenis*, und einer ausführlichen Abhandlung von den Schrifften *Procli*, ingleichem mit verschiedenen gelehrten Anmerckungen, Hamburg 1700. 4. heraus gegeben hat. In diesem zimlich ausführlich verfaßten Leben Procli findet man eine gantz ungewohnte Art der Lebens-Beschreibungen. Dann er gehet nicht von einem Umstand des Lebens Procli zu dem andern, sondern er bedient sich der Platonischen Eintheilung der Tugenden in physicas, morales, purgatorias, purgati animi, theoreticas, theurgicas, und nach diesen Classen sucht er die vier Haupt-Tugenden, prudentiam, temperantiam, fortitudinem & justitiam an Procl

zu zeigen und zu erheben. Ob ſich dieſe Methode ſchicke, eine Lebens-Beſchreibung zu verfertigen, iſt dieſes Orts nicht zu unterſuchen, ſondern wir mercken hier nur ſo viel, daß Marinus nach ſeiner Abſicht nicht ſo wohl eine accurate Hiſtorie des Lebens ſeines Lehrmeiſters, als vielmehr eine Lob-Schrifft auf ihn verfertigen, und ihn als den glückſeeligſten und vollkommenſten Mann preiſen wollen. Wie er dann eben deswegen der Schrifft den Titul *de felicitate* vorgeſetzt, auch ſein Abſehen in der Vorrede nicht verborgen hat. Da nun Marinus ein mit allen Vorurtheilen für ſeinen Lehrmeiſter eingenommener Schüler geweſen, und die Abſicht gehabt, eine Lob-Rede zu ſchreiben, ſo wird man niemand verdencken können, wann man ſeinen Proteſtationibus, daß er die Wahrheit ſchreibe, nicht gleich glaubt, und ſein Urtheil ſuſpendirt, bis man Marino unter die Augen geleuchtet hat. Thut man aber dieſes, ſo findet man, daß Marinus ſelbſt aus der Secte der Platonicorum geweſen ſeye, welche ſich oben ſchon angeregter maſſen kein Gewiſſen gemacht haben, tapfer in den Tag hinein zu lügen, wann es nur zu Behauptung ihrer Lehre, Religion, Anſehens, ꝛc. dienlich war. Man findet, daß Marinus aus dem præjudicio Sectæ mit der Meynung eingenommen geweſen, es könne keiner kein vollkommener Philoſophus ſeyn, welcher nicht durch alle Stuffen der Tugenden zur Vollkommenheit geſtiegen wäre. Da er nun Proclum für den gröſten Philoſophum hielte, ſo mußte er in ſeinem Lob-Spruch ihn auch nothwendig alſo abſchildern, daß er einem ſolchen Mann nach ſeinem

Begriff gleich sehen möchte. Man findet ferner, daß Marinus sich hin und wieder selbst verrathen, daß er theils alles bey den Haaren hergezogen, es mochte sich schicken oder nicht, theils aber sich hier und dar widersprochen, wann er v. g. *p.* 15. vorgiebt, Proclus habe nicht einmal die μετριοπάθειαν und gemässigte Affecten gehabt, sondern seye von allen Begierden gäntzlich loß worden, und zu einer ἀπαθείᾳ gelanget, und doch *p.* 38. erzählet, Proclus seye schnell zornig und hefftig gewesen, habe sich aber bald wieder begütigen lassen, *p.* 28. 38. er seye ehrgeitzig und voll Ruhm-Begierde gewesen, *p.* 37. welches sich mit der gerühmten Unempfindlichkeit ja nicht reimet. Eben so giebt er vor, Proclus habe die letzte schmertzhaffte Kranckheit aus Verachtung des Lebens und Tapferkeit dem Tod unter die Augen zu sehen nicht geachtet, und doch berichtet er, er habe nebst seinen Freunden Gebet und Lieder gebraucht, um sich davon loß zu machen, anderer Widersprüche mehr, welche hier und dar bemerckt werden können, zu geschweigen. Wann man dieses alles nun zusammen nimmt, so fällt der Glaube, den Marinus in dieser Lebens-Beschreibung verdienen solte, auf einmal dahin, und man darf es niemand verdencken, wann man davon nicht mehr glaubt, als die Umstände wahr zu machen scheinen, welches hier einmal für allemal zu erinnern ist, damit man von den vielen unglaublichen Erzählungen, wobey sich Marinus selbst nicht viel Gutes bewußt ist, zu urtheilen, und die viele darinnen vorkommende handgreifliche Mähr'gen und einfältige Fabeln zu verwerffen, im Stand seye.

Sonst

Sonſt iſt dieſes Leben deswegen merckwürdig, weil man den Zuſtand der Gelehrſamkeit und der Philoſophie ſelbiger Zeiten zimlich daraus erſehen kan.

(mm) MARIN. *c. 6. p. 13.*

(nn) *Ibid. p. 14.*

(oo) Daß dieſes das eigentliche Jahr, Monat und Tag der Geburt Procli geweſen, daran läßt uns das thema natalitium Procli, welches MARINVS *c. 35. p. 87. ſeq.* anzeigt, nicht zweifeln, wie der Herr FABRICIVS *in proleg. p. 6.* es entworffen, und daraus das Jahr dargethan hat. Hierzu kommt, daß MARINVS *l. c.* berichtet, es ſeye eine Total-Finſternis ein Jahr vor ſeinem Tod geweſen, welche nach den Aſtronomiſchen Tabellen in den 13. Jan. A. C. 484. einfällt, ſo daß Proclus A. 485. geſtorben, da er nemlich fünf und ſiebenzig Grichiſche Monden-Jahre alt geweſen, welche davon abgezogen, endlich das Jahr 412. anzeigen. Weil auch Marinus berichtet, Proclus ſeye hundert und vier und zwantzig Jahr nach Juliani Regierung verſtorben, ſo fällt deſſen Geburts- und Todes-Jahr abermals in beſtimmte Jahre ein, wie vorbelobter Herr FABRICIVS *l. c.* mit mehrerm erwieſen. LAMBECIVS hat zwar *Comm. de Bibl. Vind. l. VII. p. 46. ſeqq. p. 404. ſeqq.* Proclum um ein gutes jünger gemacht, und ſeine Geburt erſt unter Kayſer Theodoſium, den jüngern, A. C. 443. ſeinen Tod aber A. C. 518. 519. geſetzet. Worzu ihn ZONARAS verleitet, welcher *l. XIV. p. 55.* berichtet, Proclus habe die Schiffe des Aufrührers Vitaliani, der ſich unter Anaſtaſio hervor gethan, durch beſondere Brenn-Spiegel angezündet, in-

gleichem CEDRENVS, der Auctor *Chronici Alexandrini*, und THEOPHANES, welche melden, Proclus, ein Asiatischer Philosophus, habe Anastasio den vorseyenden Tod prognosticirt. Allein, gleichwie oben angeführte Beweise an sich deutlich sind, also kan auf einmal Lambecii Meynung widerlegt werden, wann man anmerckt, daß Marinus, Procli Nachfolger, unter Leone Thrace schon gelebt, Isidorus ihm auf der Catheder gefolgt, nach beyder Tod aber Damascius das Leben Isidori beschrieben habe, welcher zur Zeit Theodorici, der Gothen König, florirt, wie aus PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 553. zu ersehen. Es ist also ausgemacht, daß vorgedachter Proclus unter Anastasio ein anderer gewesen seyn müsse. Ob es aber möglich, daß man mit Brenn-Spieglen gantze Schiffe anzünden könne, und wie es sonst mit dieser Historie wahrscheinlich zugegangen, davon kan, wer curieux ist, bey dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 8. *seqq.* mehrern Bericht finden. Dann das gehört nicht an diesen Ort.

(pp) MARIN. *l. c. p.* 14.

(qq) *Ibid. c.* 4. *p.* 10.

(rr) *Ibid. c.* 8. *p.* 15. Er bediente sich aber eines Grammatici zu Hause zum Unterricht.

(ss) *Ibid. p.* 16.

(tt) *Ibid.*

(uu) Der Schrifften eines Orionis von Alexandrien gedencket SVIDAS *T. II.* voce *Orion. p.* 767. Man muß ihn aber mit drey andern Grammaticis gleiches Namens, deren einer auch ein Alexandriner und Procli Lehrmeister gewesen ist, nicht verwechseln,

wie

wie aus dem Verzeichnis der Grichiſchen Grammaticorum in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 67. zu erſehen, wann man anderſt, wie allerdings muthmaßlich iſt, dafür hält, daß der von Suida gedachte Orion unter Hadriano gelebt, deſſen Encomium er verfertiget hat, wie der Herr FABRICIVS *l. c.* Anregung thut, ob er gleich beyde in *not. ad l. c. Marini* für eine Perſon ehedeſſen gehalten hatte.

(xx) *Ibid. c.* 8. *p.* 17.

(yy) Wenigſtens giebt dieſes MARINVS *l. c. p.* 18. für.

(zz) *Ibid. c.* 9. *p.* 18. Dergleichen Schwäncke haben in dieſe Lebens-Beſchreibung hinein genußt, weil ſie ſonſt nicht Roman-mäſſig nach der Platoniſchen Mode heraus gekommen wäre.

(aaa) *Ibid. c.* 9. *p.* 18. *ſeq.*

(bbb) Es ſind bey den Alten drey Mathematici unter dem Namen Hero bekandt, wovon zwey von Alexandrien gebürtig geweſen, dem Alter nach aber weit von einander entfernet ſind; der erſte war ein Schüler eines berühmten Mechanici Cteſibii, welcher unter den Egyptiſchen Königen Ptolomæo Philadelpho und Evergeta I. gelebt, und zu der Epicuriſchen Philoſophie Neigung getragen haben ſoll, wie aus BERNARDINI BALDI *vita Heronis* der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 592. anmerckt, von welchem aber GASSENDVS unter den Nachfolgern Epicuri nichts gedacht hat. Seine Schrifften hat obgedachter Baldus edirt. Der andere war gegenwärtiger Hero, Procli Lehrmeiſter, von welchem nebſt FABRICIO *l. c. p.* 593. *ſeqq.*

auch LAMBECIVS *de Bibl. Vind. l. VII. p.* 404. nachzusehen; der dritte hat noch später, und vermuthlich unter Heraclio gelebt, und ist ein Christ gewesen, vid. G. J. VOSSIVS *de Scient. Math. c. XXVII.* §. 8. *p.* 115. *c. XLVIII.* §. 8. *p.* 290. §. 20. *p.* 294. und welche er daselbst anführt. FABRIC. *l. c.* SVIDAS in *Hero T. II. p.* 79. schmiert zwey gantz verschiedene Herones *in einen* Articul zusammen, welches Unberichtete leicht verführen kan, sie für einerley Person zu halten. Daß er ein frommer und der Mathematischen Lehr-Art wohl kundiger Mann gewesen, bezeuget hier MARINVS, dessen Worte SVIDAS *l. c.* ausgeschrieben.

(ccc) *Ibid. c.* 9. *p.* 20.

(ddd) *Ibid.* und aus Marino SVIDAS in *Olympiod. T. II. p.* 681. aber nach seiner Art zimlich unordentlich.

(eee) Dabey hatte er VLPIANVM GAZAEVM zum Schul-Cameraden, wie MARINVS *c.* 9. *p.* 20. bezeuget. Dieser Vlpianus war Isidori, dessen hernach noch gedacht werden soll, Bruder, und legte sich neben der Philosophie auch auf die Mathematische Wissenschafften, wie er dann wegen vieler neuen Erfindungen zu Athen sich einen berühmten Namen gemacht hat; Er studierte nicht nur zu Alexandrien, wie aus angeführter Stelle Marini zu ersehen, sondern auch zu Athen unter Syriano, welcher viel Wercks aus ihm gemacht hat, ob er gleich in den übrigen Theilen der Philosophie nichts geschrieben hat. So war er auch von einem gar feinen, guten und leutseeligen Gemüthe,

wodurch

wodurch er ſich ungemein beliebt machte. Er ſtarb aber zu Athen in ſeiner Jugend noch unverheurathet, wie uns DAMASCIVS in *vita Iſidori* bey PHOTIO *l. c.* und aus ſelbigem SVIDAS in *Ulpianus T. II. p. 738. ſeq.* berichten. Die unter Ulpiani Namen noch vorhandene Scholia über Demoſthenem hält der Herr FABRICIVS *ad l. c.* Marini für eines andern Arbeit; in den *proleg. ad Mar. p.* 14. giebt er ihn für Procli Schüler an.

(fff) MARIN. *c.* 10. *p.* 22.

(ggg) Er war aus der Lyciſchen Stadt Myris gebürtig, und ein Bruder Dioſcoridis Grammatici, Hipparchi und Hypati Patricii. Er war ein Schüler Lacharis, und lehrte zu Conſtantinopel, vid. SVID. in *Nicol. T. II. p.* 624. und in *Lachar. T. II. p.* 419. Er iſt von einem andern Redner dieſes Namens, Plutarchi Schüler, deſſen SVIDAS *l. c. p.* 624. gedencket, unterſchieden.

(hhh) Nemlich als Proclus durſtig geweſen, hat er unter Wegs aus Socratis Brunnen getruncken. Als es auch Zeit geweſen, daß man eben das Thor ſperren wollen, hat der Thorwart geſagt: Wo du nicht eben gekommen wäreſt, hätte ich zugeſperret; das ſoll ſo viel zu bedeuten gehabt haben, wann er nicht gekommen wäre, ſo wäre es um die Succeſſionem Platonicam zu Athen gethan geweſen, und dieſe Vorbedeutung ſoll ſo klar ſeyn, daß ſie jedermann mit Händen greiffen können. Riſum teneatis amici! Indeſſen hat doch Proclus deswegen, weil durch ihn die Platoniſche Succeſſion fortgeſetzt worden, den Namen Diadochus, das iſt, der Nachfolger erhalten.

(iii) MA-

(iii) MARIN. *c.* 11. *p.* 25.

(kkk) Dieſer Lachares war ein Athenienſiſcher Sophiſt oder Redner, ein Schüler Heracleonis, welcher viele gute und hernach berühmte Redner gezogen hat. Nach SVIDAE Bericht in *Lachares T. II. p.* 413. und in *Superianus T. III. p.* 348. ſoll er etwas langſam geweſen ſeyn, aber dabey ein rechtſchaffener honneter Mann, der mehr *einen* Philoſophum als Redner vorgeſtellt. MARINVS aber *l. c.* berichtet, er ſeye zu der Zeit, da Proclus nach Athen gekommen, in der Beredſamkeit nicht weniger berühmt geweſen als Homerus in der Poeſie. Er wurde blind, kam aber wieder zu ſeinem Geſicht.

(lll) MARINVS *c.* 12. *p.* 27. *ſeqq.* Plutarchi Rath war, er ſolte das, was er in den Lectionibus gehört, zu Hauſe aufſchreiben, und entwerffen, ſo würde man in Zeiten auch einen Commentarium von Proclo haben. Mit dem letzten ſtimulirte er dieſen Ruhm-begierigen Jüngling, mit dem erſten aber gab er ihm einen in den Studien nützlichen Rath, welchen Proclus hernach fleiſſig mit groſſem Nutzen practicirt, und welchen ſich billig alle junge Leute, welche den freyen Künſten und ſonderlich der Philoſophie obliegen, recommendirt ſeyn laſſen ſolten.

(mmm) *Ibid. p.* 29. Er wolte haben, Proclus ſolte ſich nicht ſo ſehr vom Fleiſch-Eſſen enthalten, damit der Leib auch ſeine genugſame Kräfften haben möchte. Dann auch Pythagoras und ſeine Schüler verboten nicht alles Fleiſch-Eſſen, wie wir an ſeinem Ort gehöret haben.

(nnn) *Ibid.*

(nnn) *Ibid. p.* 29. *c.* 13. *p.* 30. *seqq.*
(ooo) *Ibid.*
(ppp) *Ibid. p.* 31.
(qqq) *Ibid. c.* 38. *p.* 93. *seq.*
(rrr) *Ibid. c.* 28. *p.* 67. 68. Von dieſer Aſclepigenia iſt oben ſchon bey ihrem Vater Plutarcho das nothwendige gedacht worden.
(sss) *Ibid. c.* 26. *p.* 61.
(ttt) *Ibid. c.* 29. *p.* 74. wo er den Ort beſchreibt, wo dieſes Hauß gelegen geweſen.
(uuu) Dieſes zu beweiſen, hätte man zwar nichts nöthig als die Zeugniſſe ſeines Panegyriſten, welcher eben darinnen einen ſonderbaren Vorzug Procli vor andern ſuchet, daß er in dieſen alten Wiſſenſchafften und Philoſophie erfahren geweſen, wovon er *c.* 12. *p.* 28. *ſeqq. c.* 13. *p.* 30. *ſeq. c.* 20. *p.* 49. *ſeq.* und ſonderlich *c.* 22. *p.* 53. *ſeqq.* nachzuſehen; welche Stelle wohl zu mercken iſt, weil ſie einen kurtzen aber deutlichen Entwurf der Alexandriniſchen Philoſophiſchen Methode darſtellet. Man darf aber, wann man weitern Beweiß haben will, nur ſeine Schrifften ſelbſt anſehen, ſo wird man unter dem Namen der Chaldäiſchen, Orphiſchen, Egyptiſchen, Pythagoriſchen, Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie ein ſolches Chaos von wunderlichen Grillen, gutes und böſes, gereimtes und ungereimtes antreffen, daß man ſich darüber verwundern würde, wann nicht bekandt wäre, daß der Syncretismus philoſophicus und theologicus die völlige Abſicht dieſer Secte geweſen wäre, welchen zu befördern nicht nur die Auctorität, Zeugnis und Beyfall der Alten mußte angeführt, ſondern auch

auch denſelbigen ſcheinbar zu machen, ihren Gedancken und Worten tauſenderley Geſtalten gegeben werden, an welche ſie niemals gedacht haben.

(xxx) *Ibid. c. 23. p. 56.*

(yyy) *Ibid. c. 22. p. 54.* So verſtehe ich wenigſtens Marini Worte, wann er ſagt: ἐξηγεῖτο τὰς αὐτοῦ ἡμέρας πάντα στίχους. Er ſetzt auch dabey: er habe täglich ſieben hundert Vers oder Zeilen geſchrieben. Wann dem alſo iſt, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß in Procli Schrifften manchmal wenig Fleiß und Accurateſſe zu finden, und viel unnützes Geſchmier, das nicht genug überlegt iſt, darinnen anzutreffen.

(zzz) Beſiehe die 29. Fr. *not. (ff).* Unter dieſen zwey Söhnen hat ſich Ammonius ſonderlich hervor gethan, indem er die Eclectiſche Philoſophie zu Alexandrien gelehrt hat. Daß er Procli Schüler geweſen ſeye, bekennet er ſelbſt im Anfang ſeines Comm. über *Ariſtotelem de interpretatione.* Er hatte aber auch wiederum berühmte Schüler, ſonderlich Simplicium, Joannem Philoponum und Damaſcium, davon an ſeinem Ort zu gedencken ſeyn wird. Daß er eclectice philoſophirt, das iſt, die Platoniſche und Ariſtoteliſche Philoſophie mit einander verbunden habe, iſt aus einem Zeugnis Zachariae Scholastici, welches der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. IV. p. 162.* anführt, klar, kan auch aus ſeinem Lehrmeiſter Proclo und ſeinen Schülern Simplicio und Philopono erſehen werden. Allein mag er doch mehr, wie eben ſeine Schüler, auf Ariſtotelem gehalten, oder ihm gefolget haben, wenigſtens iſt von ſeinen

Schrift-

Schrifften nichts davon übrig, das Platonem angienge, dahingegen noch heutiges Tages von dieſem Ammonio ein Commentarius über *Porphyrii Iſagogen in prædicabilia*, ingleichem einer über *Ariſtotelem de interpretatione*, und einer über deſſen *Categorias* übrig iſt, von deren editionibus der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 163. nachzuſehen, welcher die prolegomena dieſes Commentarii wegen der darinnen vorkommenden Nachrichten von verſchiedenen Philoſophiſchen Secten, den mancherley Arten der Schrifften Ariſtotelis, deren Ordnung, Dunckelheit, Erklärung und Richtigkeit recommendirt. Es pflegt demſelbigen das Leben *Ariſtotelis* vorgeſetzt zu werden, welches einige Codices ihm, einige aber ſeinem Schüler Joanni Philopono zuſchreiben. Das nothwendige von demſelbigen iſt *P. I. p.* 767. gedacht worden. FR. PATRICIVS ſucht es beyden abzuſprechen, *diſcuſſ. Perip. T. I. l. I. p.* 7. Man muß dieſen Ammonium, Hermeæ Sohn, mit Ammonio, Plutarchi Chæronenſis Lehrmeiſter, ingleichem mit Ammonio Sacca, wie öffters geſchehen, noch mit andern von dem Herrn FABRICIO *l. c.* recenſirten Ammoniis, nicht vermengen. Er docirte zu Alexandrien, und that ſich ſonderlich auch in Mathematiſchen Wiſſenſchafften hervor. Vid. PHOTIVS *Cod.* 181. Man kan von ihm auſſer FABRICIO *l. c.* auch PATRICIVM *l. c. T. I. l. X. p.* 146. nachſehen. Dann er gehört auch unter die Peripateticos, wie die bisher angeführte Philoſophi alle, unter welchen auch in folgendem Abſchnitt von ſeinem Schüler Simplicio Nachricht erfolgen ſoll.

soll. Von dem Verdacht des Atheismi spricht diesen Ammonium nicht ohne Grund loß REIN-MANN. *Hist. Ath. c.* 27. §. 5. *p.* 189.

(a) Dessen ist oben bey seinem Vater Meldung geschehen.

(b) Von diesem Asclepiodoto hat DAMASCIVS in *vita Isidori*, und aus selbigem PHOTIVS in *Biblioth. Cod.* 242. und SVIDAS in *Asclepiodotus T. I. p.* 352. uns viele Nachricht hinterlassen. Er zeigte schon in seiner Jugend ein ausserordentlich gutes Naturel, das ihn zur Nachforschung der Wahrheit, und Untersuchung der Ursachen aller Dinge antrieb, so daß er in kurtzer Zeit alle Farben, deren Vermischungen, vielerley Holtz, Kräuter und andere Dinge kannte, und zu unterscheiden wußte, wie er dann insonderheit ein Liebhaber von der Kräuter-Wissenschafft war, auch sich auf die Historie der Thiere mit grossem Fleiß legte, und weder seiner eigenen Augen bey einer mühsamen Untersuchung und eigenen Erfahrung, noch auch des fleissigen Lesens und Nachschlagens der geschriebenen Nachrichten schonte. So erforschte er auch bey den Handwercks-Leuten alles auf das genaueste, und ließ nicht nach, bis er eine Sache aus dem Grund verstunde. Er soll in der Philosophie fürtreflich, noch besser aber in den geheimen Gottes-Diensten gewesen seyn, und dieselbige weiter fortgepflantzt, viele Lieder gemacht, Tempel ausgeziert, Bilder erdacht, und anderes die heydnische Religion betreffendes erfunden haben. Er wußte durch eine gute Oeconomie und Land-Wirthschafft, neben der Philosophie, sich einen grossen Profit zu machen, den er

aber

aber wieder theils auf Tempel und andere dergleichen Dinge, theils auf den ſeiner Familie gewöhnlichen Staat verwandte, ſo daß er endlich ſtatt des Vermögens Schulden ſeinen Kindern hinterlaſſen mußte. Von ſeiner Superſtition gedenckt SVIDAS etwas in Δαιμόνια *T. I. p.* 535. Damaſcius bey PHOT. *l. c. p.* 560. will zwar nicht viel, was die eclectiſche Philoſophie anlangt, aus ihm machen, wie er gewohnt iſt, jedermann herunter zu machen: Doch giebt er ihm das Zeugnis, daß er in der Phyſic und Mathematic unvergleichlich geweſen ſeye, auch in der Muſic viel neues erdacht habe. Sonderlich bemerckt er von ihm, daß er in der Moral immer etwas neues aufgebracht, und die Theorie auf das, was hier auf Erden iſt, gezogen habe, worinnen zwar Damaſcius Aſclepiodotum zu tadeln ſcheint, aber zugleich verräth, daß Aſclepiodotus die geſunde Moral beſſer, als er und ſeine Lehrmeiſtere in der Platoniſchen Schule, deren Grillenfängereyen er zimlich eingeſehen, und ſich deswegen darum nicht groß bekümmert haben mag, verſtanden habe: Wie er dann von ihm anmerckt, daß er ſich an den alten Schlendrian nicht gebunden, ſondern nach der Natur des Menſchen philoſophirt habe, welches man als ein Zeugnis der Wahrheit in dem periodo dieſer Secte anzuſehen hat. So war auch Aſclepiodotus in der Medicin erfahren, wie auſſer SIMPLICIO *ad l. IV. phyſ. acroas.* DAMASCIVS *l. c.* berichtet, welche er von Jacobo, einem zu Procli Zeiten zu Athen bekandten Medico, gelernet, vid. PHOT. *l. c.* SVID. in *Syrianus T. III. p.* 354. Er hatte eine Frau

mit

mit Namen Damiane, welche wegen ihrer Keuſchheit, Verſtandes, und guten männlichen Entſchluß gerühmet wird. Was aber Damaſcius bey Proclo weiter wunderwürdiges von ihm erzählet, v. g. daß er in ſtock-finſterer Nacht ohne Licht leſen können, daß er allerhand Drachen geſehen, ꝛc. das verräth entweder Damaſcii Dummheit und Einfalt, oder Boßheit und Vorſatz von ſeinen guten Bekandten, ſonderlich ſeinen Lehrmeiſtern in den Tag hinein zu lügen, womit dieſes Leben Iſidori angefüllt iſt, wie ſchon PHOTIVS *Cod.* 181. *p.* 212. von ihm angemerckt hat, conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 18. *p.* 300. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 54. Man muß ihn mit andern gleiches Namens nicht verwechſeln.

(c) Er lehrte zu Athen nach Proclo, und war Damaſcii Lehrmeiſter, vid. PHOT. *l. c. p.* 213. Er wird hernach noch vorkommen.

(d) Dieſes Poeten und Grammatici iſt oben ſchon gedacht worden. Er war ein Thebaner aus Egypten, und hatte von Natur eine ſonderbare Neigung und Geſchicklichkeit zur Poeſie, weswegen er ſich nach Athen begab, ſein Stück Brod damit zu verdienen. Wie er daſelbſt bekandt worden, wurde ihm von den Athenienſern die Profeſſion eines Grammatici aufgetragen, und da hatte er Gelegenheit, von Proclo in der Philoſophie und deren Geheimniſſen unterrichtet zu werden. Weil man ihm aber zu Athen Tort that, ſo gieng er von Athen nach Conſtantinopel, wo er zwar mit einem fürnehmen Miniſter Hillo bekandt wurde, der ihm zu ſeiner Verſorgung half, aber auch hier Verfol-

gung

gung ausſtehen mußte, weil man ihn im Verdacht hatte, er könnte mit dem Zaubern und Wahrſagen umgehen, wiewohl dieſer ſein Patron ſich ſeiner mit Nachdruck angenommen hat, vid. Svid. in *Pampretius T. III. p.* 12. *ſeqq.* welcher hier abermal viele Unachtſamkeit in übler Aneinanderhängung der Articul begangen.

(e) Severianus war ſeinen Voreltern nach ein Römer, ſeinem Vaterland aber nach ein Alexandriner, und hieß ſein Vater Auxentius Callinicus. Er hatte einen ſehr guten Verſtand und Einſicht, war aber ſchnell und übereilte ſich gerne, und wann er ſich einmal was vorgenommen, ſo ſuchte er es durchzutreiben, es mochte gehen wie es wolte, welches ihn in viele Widerwärtigkeit geſtürtzet hat. Zu Hauſe ſtudierte er die Poeſie und Beredſamkeit, und weil er von Procli groſſer Erfahrung in der Philoſophie gehöret hatte, ſo bekam er Luſt ſich nach Athen zu begeben, und unter dieſem Philoſopho die Philoſophie zu ſtudieren. Sein Vater aber, welcher ihn zu einem Advocaten beſtimmet hatte, welches mehr eintrug als die Philoſophie, ließ es nicht geſchehen. Weil aber ſein Vater bald darauf ſtarb, ſo führte er ſeine Luſt und hefftige Begierde, ſich nach Athen zu begeben, aus, nachdem ihn noch überdas ein Traum darzu ermuntert hatte. Er ſtudierte auch die Philoſophie unter Proclo, weil ihm aber das einſame philoſophiſche Leben für ſein Naturel zu ſtill und zu langweilig, auch wohl zu gering war, ſo ſuchte er in Bedienungen des gemeinen Weſens ſein Glück zu machen, worinnen es ihm auch gelungen, daß er dazu gekom-

gekommen. Weil er aber, ungeachtet er kein Freund vom Geld war, und auf Recht und Billigkeit sahe, doch dabey sehr hefftig war, alles zu Poltzen drehete, und nach seinem Sinn zu richten verlangete, auch deswegen mit höhern Obrigkeitlichen Personen offt anband, auch sich den Zorn bisweilen zu Gewalthätigkeiten verleiten ließ, so gerieth er dadurch in viele Verdrießlichkeiten und Widerwärtigkeiten, indem man ihm allen ersinnlichen Tort anthat. Er war dem Grichischen Aberglauben, worinnen ihn vermuthlich Proclus tapfer gestärckt hat, ungemein ergeben, so daß er auch das Anerbieten des Kayſers Zenonis, ihn zu den gröſſesten Ehrenstellen zu erheben, wann er ein Christ werden wolte, mehr als einmal ausgeschlagen. Den Poeten Callimachum konnte er so gar nicht leiden, daß er das Buch anspiehe, wann er es in die Hand nahm. In Briefen soll er einer nachdrücklichen Schreib-Art mächtig gewesen seyn. So viel berichtet uns Svidas in *Severiano T. III. p.* 292. *seq.* aus Damascii *vita Isidori*, aus welchem auch verschiedene Stücke, Severianum angehend, in dem Auszug Photii *l. c.* anzutreffen sind.

(f) Von diesen drey Schülern Procli wird in folgendem noch zu gedencken seyn. Nach der Erzählung Damascii, oder wenigstens den excerptis Photii scheinet, daß auch Heraiscus, ein Egyptischer Philosophus und Götzen-Knecht, sein Schüler gewesen seye; von dem aber Proclus bekennet, daß er ihn an Wissenschafft übertreffe. Verschiedene wunderwürdige, und allem Ansehen nach von ihm selbst oder von Damascio erdachte Umstände von

diesem

dieſem Heraiſco findet man aus Damaſcio bey SVIDA in *Heraiſcus T. II. p. 67. ſeqq.* welcher von ihm mit mehrerm nachzuſehen.

(g) Dann wir haben oben ſchon gehört, daß deswegen Marinus ſein Buch oder Leben Procli *de felicitate* betittult, welchen Titul er auch *c. 2. p. 3. ſeq.* auf eine recht ungereimte Art zu behaupten, und Proclo die allervollkommenſte Glückſeeligkeit, die ein Menſch je gehabt hat, zuzuſchreiben bemühet iſt.

(h) *Ibid. c. 3. p. 8. c. 7. p. 15.* ſchneidet MARINVS auf, als Proclus einsmals ſo kranck geweſen, daß man an ſeinem Aufkommen gezweifelt, ſeye ihm Telesphorus erſchienen, habe ihn beym Kopf angerühret, auf der Stelle geheilet, und ſeye ſo dann verſchwunden.

(i) *Ibid. c. 5. p. 12.* Ob Marinus dabey nicht wiederum aufgeſchnitten, mag der Leſer, wann er ſeine eigene Worte anſehen mag, ſelbſt beurtheilen.

(k) *Ibid. c. 4. p. 8. ſeqq.* Ob aber die von Proclo allein vorgegebene Erſcheinungen der Götter ſeiner Liebe zur Wahrheit keine inſtantz machen, wäre abermals zu fragen.

(l) *Ibid. c. 15. p. 34. ſeqq.* Doch ziehet hier Marinus abermals alles mit den Haaren her, es mag noch ſo kahl lauten.

(m) *Ibid. c. 16. p. 37.*

(n) *Ibid.* Wo er auch berichtet, wann er einen angetroffen, der nicht fleiſſig geweſen, ſo habe er ihn entſetzlich ausgefiltzt, ſo daß er darüber die Nachrede eines hefftigen und hochmüthigen, das iſt, jedermann zu befehlen haben wollenden Mannes bekom-

men. Marinus entschuldiget dieses also, daß es kein Laster gewesen, weil es eine gute Absicht gehabt, gerade, als wann nicht auch bey einem guten Endzweck die Art und Weise denselbigen zu suchen fehlen könnte. Wenigstens widerspricht hie Marinus sich selbst, indem er ihn sonst als einen Mann ohne Affecten beschreibt.

(o) *Ibid. c.* 17. *p.* 39. Dieses Sorgen bestunde theils in Opfern und Liedern für die Krancken zu den Göttern, theils in Anstalt zu Besorgung der Artzney.

(p) *Ibid. c.* 12. *p.* 29. *c.* 19. *p.* 44. *seqq.* Daß dieses aus Pythagoræ Disciplin hergenommen seye, ist bekandt, und haben dieses auch die jüngere Pythagoreer in acht genommen, wie wir von Sextio, Apollonio Tyaneo und andern, oben angemerckt haben. Aus eben der Ursache wolte er auch, als er einsmals kranck gewesen, und der Athenienſische Medicus, Jacobus, ihm verordnet Papeln zu essen, solches nicht thun, weil es Pythagoras verboten hatte, wie Damascius in *vita Isid.* bey Photio *Cod.* 242. *p.* 560. berichtet.

(q) Marin. *c.* 15. *p.* 35. Der Herr Fabricius muthmasset *ad h. l.* daß seine eigene Lands-Leute, die Lycier, welche solche böse Buben gewesen, ihm Anlaß gegeben haben, aus Athen zu entweichen.

(r) *Ibid. c.* 17. *p.* 39.

(s) *Ibid. c.* 9. *p.* 19.

(t) *Ibid. c.* 23. *p.* 57.

(u) Davon macht Marinus *c.* 28. *seqq. p.* 67. *seqq.* viel Rühmens, und führt allerhand Exempel an, welche aber keinen andern Zeugen haben, als

als Proclum ſelbſt, der ſie ſeinen Schülern mit Vergieſſung vieler Freuden-Thränen erzählet. Das bloſſe Durchleſen verräth Procli entweder betrügeriſche Boßheit oder dumme Einfalt, welcher, was ihm bey Nacht geträumet, am Tag ſeinen Schülern als ein Miracul erzählt.

(x) Poſſierlich lautet es hiebey, wann MARINVS c. 31. *p.* 77. erzählt, Proclus habe von ſeinen Eltern her eine natürliche diſpoſition zur Gicht und Podagra gehabt, welches ſich auch bereits zu melden angefangen. Er habe deswegen ein Pflaſter aufgelegt, aber ein Vogel ſeye ungefähr gekommen, und habe es hinweg genommen. Als er nun nicht gewußt, was es bedeuten ſolte, ſo habe er den Geſundheits-Gott demüthig gebeten, er ſolte es ihm deutlicher zu verſtehen geben, und darauf ſeye ihm im Schlaf der Æſculapius erſchienen, welcher ſeine Füſſe beſchauet, und vor groſſer Liebe zu ihm, gar geküſſet habe, worauf er ſein Lebtag bis ins Alter keine Podagriſche Schmertzen mehr ertragen dörffen. So gar demüthig war Æſculapius gegen dem göttlichen Mann Proclo!

(y) *Ibid. c* 28. *p.* 67. *ſeqq.*

(z) *Ibid. c.* 19. *p.* 47. Hierunter handelte nun Proclus allerdings den principiis Sectæ Eclecticæ gemäß, als welche ſtatuirte, der Gottheiten ſeyen unendlich viele, welche zuſammen eine Kette ausmachten, und daher müßten dieſelbe alleſamt verehrt werden. So ſeyen auch dieſe ſubordinirte Gottheiten einer dieſem, ein anderer einem andern Land, Stadt, Ort, Tempel, ꝛc. vorgeſetzt, daher nach eines jeden Orts Gewohnheit dieſelbige zu verehren

seyen; Weil sie auch allesamt von dem obersten GOtt, als die Gleiche an einer Kette von dem obersten Ring, abhangen, und also ein jeder das Gebet, Opfer und Flehen der Menschen vor den höchsten GOtt bringe, so seye auch demselbigen dieser vielfache Götter-Dienst angenehm. Man besehe hievon JAMBLICHVM *de myster. Ægypt. Sect. I. c. 9. p. 16. seqq.* und sonst hin und wieder, ORIGENEM *contra Celsum l. VIII. p. 387. seqq.* Ed. Hœsch. welcher wegen dieses Satzes Celsum in diesem Buch zimlich herum nimmt. Ja es war dieses nicht nur der Platonicorum, sondern überhaupt der heydnischen Philosophorum Satz, womit sie die heydnische Abgötterey zu entschuldigen suchten, wie aus angezogenen Stellen Origenis von Celso, und aus SOCRATE *Hist. Eccles. l. IV. c. 32.* von Themistio, dem berühmten Peripatetico, zu ersehen, welcher damit den über die Spaltungen der Christen erzürnten Kayser Valentem begütiget, daß er ihm vorgestellet, es seye bey der heydnischen Religion auch nicht anderst, die vielerley Arten des Gottes-Dienstes aber gefallen GOtt wohl. Und hat der Herr FABRICIVS *ad l. c. Marini p. 48.* in einer gelehrten Anmerckung gar wohl erwiesen, daß dieses eben die Ursache gewesen seye, warum man zu Athen und Rom aller Welt Götter verehret habe. Auf die Frage aber: warum sie dann der Jüden und Christen GOtt nicht auch gedient und ihn verehrt? antwortet er, theils habe man ihn auch unter die Gottheiten aufnehmen wollen, wie von Tiberio, Adriano und Alexandro Severo berichtet werde, theils haben sie geglaubt,

geglaubt, der Gott könne nicht verehret werden, der keinen neben ſich leiden wolle, worinnen er ſich auch auf Auguſtinum beruft, der dieſe Urſache angiebt. Man kan ORIGENEM *contra Celſum l. c. p. 391. ſeqq.* hinzu thun, der dieſes ſelbſt wider Celſum weitläuftig getrieben hat.

(aa) *Ibid. p. 45.*

(bb) Ein ſolches Zauber-Kügelein hieß Jynx, durch welches Wort die Platonici ſonſt was anders bezeichnet, vid. *Hiſt. de ideis Sect. I. §. 2. p. 5. Amœnit. Liter. T. VIII. p. 299. ſeqq.*

(cc) *Ibid. c. 29. p. 71. ſeqq.*

(dd) *Ibid. c. 28. p. 67.* Welche Stelle zu verſtehen, man die Scriptores de ſacris Eleuſiniis, ſonderlich MEURSIUM, ingleichem dasjenige nachſchlagen kan, was in den Zuſätzen *T. II. p. 897. ſq.* angemerckt worden.

(ee) *Ibid. c. 21. p. 51.*

(ff) *Ibid. c. 3. p. 7.*

(gg) *Ibid. c. 23. p. 56. ſeqq.* Was aber Marinus damit ſagen wollen, hat er nicht undeutlich verrathen, wann er hinzu ſetzt, ein fürnehmer Mann, mit Namen Ruffinus, habe Proclum einsmals alſo glänzend und mit einem Schein umgeben geſehen, und deswegen ihm nach geendigter Lection göttliche Ehre erwieſen. Er will alſo hiemit Proclum ſtillſchweigend gar zu einer Gottheit machen, welches zu verſtehen, zu mercken iſt, daß die heydniſche Götzen-Bilder mit Stralen, oder auch mit leuchtenden Scheinen, nimbi genennet, ausgezieret, und dadurch ihre Göttlichkeit angezeiget worden, wovon man die von dem Herrn FABRICIO *Biblio-*

graph. Antiquar. c. 8. §. 18. p. 258. angeführte Auctoresmit mehrerm nachsehen kan. Von diesen Scheinen der heydnischen Götzen-Bilder ist diese Mode auch unter die Christen gekommen, wo die Bilder der Heiligen also gemahlet werden.

(hh) *Ibid. c. 31. p. 78. c. 33. p. 84.*

(ii) Ausser vielen schon angeführten Exempeln seiner entsetzlichen Superstition mag auch dieses ins besondere gemerckt werden, daß er auch den abgestorbenen Seelen gar fleissig gedienet hat. Dann es berichtet MARINVS *c. 36. p. 85. seqq.* daß er alle Jahr an gewissen Tagen die Gräber der Helden und Philosophorum besucht, auch den abgestorbenen Seelen seiner guten Freunde ihr Opfer verrichtet, so dann in der Academie für die Seelen seiner Vorfahren Gottes-Dienst gehalten, ferner für alle Seelen der Philosophorum, und endlich für alle Seelen überhaupt. So hielte auch ein heydnischer Philosophus schon Wallfahrten zu den Gräbern der Heiligen, und begieng den Allerheiligen- und Allerseelen-Tag, wie Marini fast eigene Worte lauten.

(kk) Der einfältige Biographus des Lebens Procli hat ihm dieses als ein grosses Lob ausgelegt, daß er viele neue Sätze, Lehren, Ceremonien, ꝛc. erfunden, und so wohl in der Philosophie als Theologie eingeführt, und doch passirt alles bey ihm für Chaldäisch, Egyptisch, Orphisch, Pythagorisch, Platonisch, wie die gantze Lebens-Beschreibung zeiget. Woraus zu ersehen, wie diese Leute mit den Alten umgegangen, und wie viel Staat in der historia philosophiæ barbaricæ auf sie u

ma-

machen. Und dannoch pflegt meiſtentheils Proclus in der Erklärung der Philoſophiæ Chaldaicæ oder Zoroaſtricæ und Orphicæ der Haupt-Mann zu ſeyn, auf den man ſich beruft, wie aus STANLEII *Hiſtoria philoſophiæ Orientalis*, und Herrn AND. CHR. ESCHENBACHII *Epigene de Poëſi Orphica* zu erſehen iſt. Man darf es uns alſo nicht vor übel halten, daß der Entwurf der Chaldäiſchen und Orphiſchen Philoſophie *T. I. p.* 113. *ſeqq. p.* 247. *ſeqq.* nicht nur kurtz gerathen, ſondern auch überhaupt die Zeugniſſe, worauf ſich alles gründet, für ungültig und nicht hinlänglich erklärt worden, als wovon das bisher angeführte nunmehr einen weitläuftigern Beweiß abgeben kan.

(ll) Hievon kan ſein Tractat *de Sphæra* eine Probe ſeyn, welchen er aus Gemini, eines um Ciceronis Zeiten florirenden Aſtronomi, *Iſagoge* glücklich ausgeſchrieben, wie G. J. VOSSIVS *de Scient. Mathem. c. XXXIII.* §. 26. *p.* 165. und nach ihm der Herr FABRICIVS *de Procli Scriptis* §. 11. *p.* 103. *vitæ Marini*, und *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 518. bemercket haben.

(mm) MARIN. *c.* 16. *p.* 38. Daß er ſchon in ſeiner Jugend ehrgeitzig geweſen, und Plutarchus dieſe Gemüths-Neigung dazu gebraucht, ihn zu dem Fleiß zu ſtimuliren, iſt ſchon oben aus *c.* 12. *p.* 28. erinnert worden.

(nn) *Ibid. c.* 31. *p.* 77. *c.* 32. *p.* 83. wo es recht einfältig lautet, wenigſtens Procli einfältigen Hochmuth verräth, er habe wegen der Sympathie mit den Göttern, das iſt, weil die Götter ſo viel auf ihn gehalten, (und nicht, wie es der Uberſetzer

p. 77. gegeben, propter condolentiam) sich der Thränen nicht enthalten können, wie er erzählt, es seye ihm eine Gottheit im Schlaf erschienen, habe mit Fingern auf ihn gezeigt, und gesagt: Proclus seye eine Zierde der Stadt.

(oo) *Ibid. c.* 20. *p.* 50. Marinus sucht zwar hier, wie bey andern Leydenschafften, das gewöhnliche Schlupfloch der Platonicorum, die obere Seele habe daran keinen Theil gehabt, sondern die unvernünftige und untere: allein damit verräth er, daß er die menschliche Seele nicht kenne, und entia mache, die in der Natur nicht sind. Wenigstens gehört die Phantasey mehr zur vernünftigen als unvernünftigen Seele, in welcher doch Proclus dem Venerischen Trieb Platz gelassen hat.

(pp) Proclus hatte reiche und begüterte Eltern, Marinus gedenckt auch nirgend, daß er einen Crates agirt, und sein Erbgut ausgetheilet, oder mit Democrito seinen Geschwistrigen das bessere überlassen, oder mit Anaxagora gar im Stich gelassen, vielmehr gestehet er *c.* 2. *p.* 4. daß Proclus ein so grosses Vermögen gehabt, als eine Privat-Person haben können, und es ihm an keinem Uberfluß von äusserlichen Glücks-Gütern gefehlt habe, welches er *c.* 29. *p.* 74. nicht undeutlich wiederholet, wo er des Hauses gedenckt, das Proclus von seinem Lehr-Großvater Plutarcho, und seinem Lehr-Vater Syriano ererbet. Uber dieses berichtet Damascius in *vita Isidori* bey Phot. *Cod.* 242. *p.* 563. daß die Einkünfte der Platonischen Philosophischen Profession zu Athen durch verschiedene Vermächtnisse bis auf tausend Reichs-Thaler

Thaler geſtiegen ſeyen. Bey dergleichen Umſtänden, und da Proclus überdas keine Familie hatte, war es leicht Geſchencke zurück zu geben, und hätte Marinus aus Procli Vergnügſamkeit nicht ſo viel machen dörffen.

(qq) *Ibid. c.* 26. *p.* 63.

(rr) *Ibid. p.* 64. DAMASCIVS *l. c.* Es wird ſeiner hernach noch zu gedencken ſeyn.

(ss) Daß er in den letzten Jahren gar ſchwach, baufällig und gebrechlich geweſen, läugnet MARINVS *c.* 26. *p.* 64. nicht, ob er gleich im Anfang weiß nicht was aus ſeiner unzerſtörlichen Geſundheit gemacht hatte. Aus *c.* 31. *p.* 79. läßt ſich ſchlieſſen, daß das Podagra und Glieder-Kranckheit bey Proclo im Alter wieder hervor gekommen ſeye, wobey dann abermals Marinus ſeinen Unverſtand verräth, wann er *c.* 30. *p.* 76. gedencket, Æſculapius ſeye Proclo erſchienen, und ſeye ihm in Geſtalt eines Drachen über den Kopf gekrochen, wodurch die Kranckheit nachgelaſſen, aber Proclus habe ſo ein inſtändiges Verlangen nach dem Tod gehabt, daß er davon nicht geſund werden können, oder er genugſame Mittel gebraucht hätte. Und doch berichtet er *c.* 20. *p.* 48. juſt das Gegentheil, wenn er erzählt, in den groſſen Schmertzen ſeiner letzten Kranckheit habe er ſich bemühet derſelbigen loß zu werden, und deswegen ſeinen Schülern befohlen, Lieder zu ſingen, da dann der Schmertze etwas nachgelaſſen. So gar weiß Marinus nicht, was er offt ſaget.

(tt) *Ibid. l. c.*

(uu) *Ibid. c.* 37. *p.* 91. Dieſe groſſe Sonnen-

Finſternis hat nun Procli erſt im folgenden Jahr ſich ereignenden Tod bedeuten ſollen.

(xx) *Ibid. c. 36. p. 85. ſeq.* conf. FABRIC. *prolegom. p. 6. 7.*

(yy) *Ibid.* Es verſtehet ſich aber die Zahl der Jahre Procli von Grichiſchen Monds-Jahren, die etwas kürtzer ſind als die Römiſche Sonnen-Jahre, wovon die Chronologi, SCALIGER, PETAVIVS, ALLATIVS und andere nachzuſehen.

(zz) Vid. FABRIC. *ad c. 37. p. 92.*

(aaa) DAMASCIVS bey PHOTIO *l. c. p. 564.*

(bbb) Von beyden findet man in des Herrn FABRICII Diſſ. *de Scriptis Procli*, die er dem Leben Marini angehängt, ausführliche Nachricht, welche er mit einigen Zuſätzen dem Vol. VIII. Bibl. Gr. einverleibt hat.

(ccc) Davon iſt nichts mehr vorhanden als ein Extract bey PHOTIO *Cod.* 239. er hat darinnen auch von den Leben der Poeten gehandelt.

(fff) Hieher gehören auch ſeine Commentarii über *Platonis* Bücher *de Republica*, das iſt, ſeine Lectiones, welche er zu Athen über dieſe Bücher geleſen, und die ſonderlich eine Probe von der allegoriſchen Erklärung der Poeten, welche bey dieſer Secte Mode geweſen, abgeben können. Dann hierinnen hat ſich Proclus recht meiſterlich erwieſen. Von der allegoriſchen Art zu erklären aber hat bey dieſer Gelegenheit der Herr FABRICIVS *l. c.* viel merwürdiges beygebracht, womit man des Herrn D. BVDDEI diſſ. *de allegoriis Origenis*, ſo ſich in ſeinen *Parergis* befindet, und

des

des Herrn PHILIPPI LIMBORCHII Vorrede zu ſeinem *Commentario* über die Apoſtel-Geſchichte und Epiſtel an die Römer und Hebräer vergleichen kan, um die Hiſtorie dieſer Methode zu erlernen.

(ggg) Einige philoſophiſche Schrifften Procli hat, wiewohl nur Lateiniſch, zuerſt edirt der Herr FABRICIVS in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 465. *ſeqq.*

(hhh) SVIDAS in *Proclus T. III. p.* 186. hat es widerlegt; in Philoponi Widerlegung iſt auch dieſes Werck Procli zu finden, conf. FABRIC. *l. c.* und *Syllab. Script. de V. R. C. c. II.* §. 33. *p.* 117. *Bibl. Gr. Vol. IX. p.* 538. *ſeqq.*

(iii) Das mehrere hievon iſt ſchon in der Anmerckung (kk) gedacht worden.

(kkk) Man findet ſie beyſammen in des Herrn FABRICII offt angeführten *Prolegomenis p.* 9. *ſeq.* und in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 456. *ſeqq.*

XXXII.

Wer folgte *Proclo* auf der Philoſophiſchen Catheder?

Sein Schüler MARINVS (lll); Er war gebürtig aus der Paläſtiniſchen Stadt Flavia Neapolis, welche ehedeſſen Sichem geheiſſen (mmm), und ſtudierte unter Proclo die Platoniſche und Ariſtoteliſche Philoſophie, galt auch bey ihm ſo viel, daß er

sein Nachfolger wurde (nnn), wofür er zur Danckbarkeit, bald nach seines Lehrmeisters Tod, dessen Leben, oder vielmehr Lob-Erhebung geschrieben hat (ooo). Wann die noch unter Marini Namen vorhandene Mathematische Schrifften von ihm (ppp), und nicht von einem andern dieses Namens sind, dergleichen es mehrere giebt, welche man leicht verwechseln kan, so ist er auch in den Mathematischen Wissenschafften erfahren gewesen, wenigstens unterrichtete er seine Schüler so wohl in der Platonischen, als auch in der Aristotelischen Philosophie (qqq), nach der Mode dieser Secte, ob er gleich in den höhern Wissenschafften, das ist, in der Theologie und Theurgie nicht so geübt und erfahren gewesen seyn soll (rrr). Von seinen über etliche Gespräche Platonis verfertigten Commentariis hat er einen selbst verbrandt (sss), keiner aber davon ist auf uns gekommen (ttt), so wenig als seine Philosophische Fragen (uuu), doch ist das Leben Procli noch übrig (xxx). Er hatte ausser Isidoro auch Agapium zum Schüler (yyy), und mag wegen seines kränklichen Leibs an vielem gehindert worden seyn (zzz). Er hat sich wegen Aufruhr

und

und darinnen beſorgten Lebens-Gefahr von Athen hinweg, und nach Epidaurus begeben (a), ſtarb aber doch zu Athen (b), wohin er wieder zurück gekommen.

(lll) Damascivs in *vita Iſid.* bey Photio *Cod.* 181. *p.* 213. *Cod.* 242. *p.* 550. Svidas in *Marinus T. II. p.* 497.

(mmm) Svidas *l. c.* Von dieſer Stadt iſt auſſer Norisio und Hardvino, welche der Herr Fabric. *proleg. ad vitam Procli* anführt, auch Hadr. Relandvs *Paleſtin. l. II. c.* 13. *p.* 506. Ezech. Spanhem. *de uſu & præſtant. num. ſmat. diſſ.* 9. nachzuſehen. Sie lag in dem Theil Paläſtina, welcher Samaria heiſſet, daher ſie Stephanvs in *Ethnic.* und nach ihm einige der neuern mit der Stadt Samaria vermiſchet, welche nicht Neapolis, ſondern Sebaſte geheiſſen hat, conf. Idem *l. II. c.* 13. *p.* 504. *l. III. p.* 979. *ſeq.* So muß man ſie auch mit einem in Arabien gelegenen Neapolis nicht verwechſeln. Ubrigens giebt Damascivs in *vita Iſidori* bey Photio *l. c. p.* 562. vor, Marinus ſeye erſtlich ein Samaritaner geweſen, und habe ſich erſt hernach zum Heydenthum gewendet.

(nnn) *Citati.*

(ooo) Davon iſt in der vorhergehenden Frage das nothwendige ſchon bemerckt worden. Daß ſein groſſer Fleiß ihn zu ſolcher Geſchicklichkeit gebracht, bemerckt Damascivs *l. c.* der ihn aber bald darauf nach ſeiner Mode wieder herunter macht.

(ppp) Man kan hievon nachſehen VOSSIVM *de ſcient. Math. in addendis p.* 442. Die *protheoria ad Euclidis data*, oder *theoremata Geometrica* ſtehen bey PROCLI *Comm. in l. I. Elem. Euclidis Baſil.* 1533. *fol.* und beſonders *Pariſ.* 1625. 4. Indeſſen iſt aus DAMASCII Zeugnis *l. c.* richtig, daß Marinus auch in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften erfahren geweſen, wie es dann die Methode dieſer Secte mitbrachte, und ſchon bey Pythagora und Platone Mode geweſen iſt.

(qqq) DAMASCIVS *l. c.* der ſonderlich gedenckt, daß er Iſidoro den Ariſtotelem erklärt habe. Von ſeinen Philoſophiſchen Arbeiten über Platonem zeugen die verfertigte Commentarii.

(rrr) Das iſt abermal DAMASCII *l. c.* Urtheil. Doch muß man mercken, was wir aus Photio ſchon etliche mal erinnert haben, daß Damaſcius keinen gelehrten Mann ungerupft und ungetadelt gehen laſſen, conf. *p.* 571.

(sss) DAMASCIVS *l. c.* und aus ihm SVIDAS *l. c.* Die Urſache war, weil Iſidorus, dem er ſie zu leſen gegeben, dieſes Urtheil darüber gefället: Procli Schrifften darüber ſeyen ſchon genug.

(ttt) Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 364. *proleg. ad vit. Procli l. c.*

(uuu) SVIDAS *l. c.*

(xxx) Wann SVIDAE Bericht *l. c.* zu trauen, ſo hat er es auch in Verſen geſchrieben, wiewohl der Herr FABRICIVS in *prolegom. ad Procli vit. p.* 3. *ſeq.* vermuthet, es ſeye bey Suida eine Verſetzung der Worte aus Verſehen geſchehen, welches auch der Herr KVSTER, *ad l. c.* Suidæ billiget. Hin-

gegen

gegen nimmt es der Herr FABRICIVS in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 463. für richtig an, wie es dermalen bey Suida ſtehet.

(yyy) Dieſer Agapius war ein Alexandriner, und wurde von Jugend auf zu guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich zur Beredſamkeit, Philoſophie und Medicin auferzogen, zu Athen ſoll er ſich wegen ſeiner groſſen Lehr-Begierde und ſubtilen Verſtandes in Aufgabe der ſchwerſten Fragen ſehr hervor gethan, hernach ſich nach Conſtantinopel gewendet, daſelbſt eine eigene Schule eröfnet, und ſich dadurch groſſen Ruhm und viel Geld zuwegen gebracht haben. Zu Alexandrien ſoll er ſeiner Gelehrſamkeit wegen auch in groſſem Anſehen geſtanden ſeyn, und allen Lehrern der freyen Künſten aufgegeben haben, vid. DAMASCIVS *l. c.* bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 573. und SVIDAS in *Agapius Athen.* und *Alex. T. I. p.* 22. Dann beyde ſind vermuthlich, wie aus angeführter Stelle Damaſcii zu ſchlieſſen, einerley Perſon, wie ſchon der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. X. p.* 383. von ihm gemuthmaſſet hat, wo auch noch andere Agapii angeführt werden.

(zzz) Vid. DAMASCIVS in vit. *Iſid.* bey PHOT. *Cod.* 242. *p.* 562. 563.

(a) *Ibid. p.* 571.

(b) *Ibid. p.* 568. wo erinnert wird, Marinus ſeye im Frühling zu Athen geſtorben.

XXXIII.

XXXIII.

Wie ſtunde es um die Platoniſche Schule zu Athen nach *Marini* Tod?

Als Marinus noch lebte, ſorgte er ſchon für einen Nachfolger (c). Nun waren unter den Schülern Procli und Marini ſonderlich dreye, welche darzu tüchtig waren, Iſidorus, Hegias und Zenodotus. Hegias war einer der liebſten Schüler Procli, dann weil er ein ſehr Lehr-begieriges Gemüth hatte, und auch die Hoffnung von ſich gab, ſein guter Verſtand und der damit verbundene Fleiß werde etwas rechtes aus ihm machen, und er noch gar an Plutarchi Ruhm und Gelehrſamkeit gelangen (d), ſo wendete Proclus, ungeachtet er ſchon zimlich alt war, allen Fleiß und Mühe an dieſen jungen Hegiam, und unterrichtete ihn nicht nur in der Platoniſchen, ſondern auch in der Chaldäiſchen Philoſophie, worinnen er auch gantz auſſerordentlich zunahm (e). Allein weil Hegias von vornehmen und reichen Eltern war (f), und ihm das pedantiſche Weſen der Philoſophorum nicht anſtunde, ſo zog er wacker dar-

darüber loß (*), ließ dieſelbige fahren, und weil er doch für gottsfürchtig wolte angeſehen ſeyn, ſo erſann er ſelbſt eigene Gottes-Dienſte, welche von den Athenienſiſchen Sitten, Ceremonien und Gewohnheiten abgiengen, legte ſich dabey auf bürgerliche Dinge, und ließ ſich in Verwaltung des gemeinen Weſens brauchen. Allein theils ſein Eigenſinn, und zumal die eigenmächtig erfundene Gottes-Dienſte machten ihm viele Feinde, theils war man begierig an ihn zu kommen, um ihn ſeiner Mittel wegen tapfer ziehen zu können, wiewohl er von ſeinem Vermögen ſelbſt guten Freunden und den Armen das ihrige reichlich zukommen ließ (g). Weil nun mit Hegia nichts zu thun war, Marinum aber ſein kränklicher Leib erinnerte (h), beyzeiten für einen Nachfolger beſorgt zu ſeyn, damit die bey ihnen ſo hochgehaltene Kette der Platoniſchen Succeſſion nicht unterbrochen werden möchte, und aber noch andere damals ſich zu Athen befindende Schüler dieſer Secte zu Lehrern auf der Platoniſchen Catheder nicht genugſam geſchickt waren (i), ſo ſuchte er Iſidorum zu überreden, dieſe Ehren-Stelle und Amt anzunehmen, welcher

cher sich auch endlich bewegen ließ, die auf ihn gefallene Wahl für genehm zu halten, und seines Lehrmeisters Nachfolger zu werden (k). Wie Marinus darauf starb, bezeugte Isidorus keine Lust, zu Athen zu bleiben, sondern wolte weggehen, ermahnte aber Hegiam und Syrianum (welchen man mit Procli Lehrmeister nicht verwechseln muß) für die zu Athen fast verfallene Philosophie zu sorgen (l). Er mag auch nicht lange mehr daselbst geblieben seyn, indem Zenodotus hernach nach Marino in der Schule succedirt (m), Isidorus aber nach der Zeit zu Alexandrien gewohnet, und nach seines ersten Weibes Domnæ Tod, sich an die berühmte Hypatiam daselbst verheyrathet, auch ihr unglückliches Ende überlebet hat. Von diesem Isidoro nun, und seinem Weib Hypatia, als welche sich beyde einen zimlich berühmten Namen gemacht, müssen wir noch das mehrere gedencken.

(c) Damascius in *vita Isidori* bey Photio *Cod.* 242. *p.* 568.

(d) Suidas in *Hegias T. II. p.* 42. welcher diesen Articul vermuthlich aus Damascii *historia philosophica* genommen hat.

(e) Marinus in *vita Procli c. XXVI. p.* 64.

(f) Aus

(f) Aus den Umſtänden, welche theils bey PHOTIO *l. c.* theils bey SVIDA *l. c.* vorkommen, läßt ſich ſchier vermuthen, Hegias ſeye Archiadæ Sohn, und alſo Plutarchi Enckel geweſen, dann bey Photio wird bey Gelegenheit Hegiæ gedacht, daß Archiades ein groſſes Vermögen gehabt, bey Suida aber wird er mit Theagene verglichen, und ihm gleich gemacht, nur daß ihm ein beſſeres Judicium beygelegt wird. Theagenes aber war Archiadæ Tochtermann, und hatte deſſen Tochter Aſclepigeniam zur Ehe, wie aus MARINO *l. c. c.* 29. *p.* 71. zu erſehen. Nun wird zwar an eben dieſem Ort gedacht, Archiades habe die einige Hoffnung der Erhaltung ſeiner Poſterität auf die Aſclepigeniam, ſeine Tochter, geſetzt, woraus man ſchlieſſen kan, daß er damals als ſie tödtlich kranck war, keinen Erben gehabt; allein, gleichwie dieſes Mägd'gen damals noch ſehr jung war, alſo kan es gar wohl ſeyn, daß ihm erſt hernach Hegias gebohren worden. Doch läßt ſich hier wegen Mangel genugſamer Nachrichten, auſſer Muthmaſſungen, nichts zuverläſſigeres ſagen.

(*) DAMASCIVS bey PHOTIO *l. c. p.* 567.

(g) Alles dieſes berichtet SVIDAS *l. c.*

(h) DAMASCIVS *l. c. p.* 563.

(i) Ein ſolcher war Eupithius, der weder Politeſſe noch Leibs-Kräfften genug hatte, dieſem Amt vorzuſtehen, *ibid. p.* 567. Es war aber Eupithius ein Sohn Hegiæ, und reichte lange nicht an ſeinen Vater. Der andere Sohn Hegiæ hieß Archiadas, war zwar noch vortreflicher als ſein Vater, aber achtete ſeines groſſen Vermögens wegen

wegen die Philosophie nicht groß, als zu welcher ihn sein Vater nicht angeführet hatte. Hingegen wird er wegen seiner ehrlichen, gewissenhafften und frommen Aufführung gelobt, wie er sich dann sonderlich auf den heydnischen Gottes-Dienst geleget hat. Dieses berichtet uns SVIDAS in *Eupithius T. I. p.* 902. *seq* aus Damascio, wo er auch noch eines nicht zum besten gerathenen Philosophi dieser Zeiten und Secte, mit Namen Diomedes, gedencket.

(k) DAMASCIVS *l. c.*

(l) *Ibid.*

(m) Dann daß Zenodotus nach Marino Proclo succedirt seye, bezeugt PHOTIVS *Cod.* 181. *p.* 213. ausdrücklich. Es wird sich auch in der folgenden Frage zeigen, daß es Isidori Umstände wegen nicht wohl anderst seyn kan.

XXXIV.

Wer war dann dieser *ISIDORVS?*

Er war (n) wie sein Bruder Vlpianus (o) ein Egyptier, aus der Stadt Alexandrien gebürtig, weil aber beyde Brüder nachmals ihrer Verdienste wegen, so sie dem gemeinen Wesen geleistet hatten, aus gemeiner Cassa ihren Unterhalt bekommen, so werden sie gemeiniglich Gazæi genennet; daher man ihr Vaterland mit der Palästinischen Stadt

Stadt Gaza nicht verwechſeln muß (p). Ob es ihm gleich weder an Stand noch Vermögen von ſeinen Eltern mangelte, ſo gieng doch ſeine Neigung von Jugend auf auf die Studien (q), wozu die in ſeinem Vaterland von ſo langen Zeiten her blühende hohe Schule die ſchönſte Gelegenheit gab. Inſonderheit hatte er Gelegenheit, von Aſclepiodoto in den galanten Wiſſenſchafften und in der Philoſophie unterrichtet zu werden (r). Weil er aber an den Poetiſchen, Rhetoriſchen und andern dergleichen Wiſſenſchafften nicht viel Geſchmack und Vergnügen fand (s), ſein ohnedem zum Nachdencken und Tiefſinnigkeit inclinirendes Naturel (t) aber gröſſere Luſt zur Philoſophie und Theologie bezeugte, ſo ergriff er einen gantz andern Weg als ſein Bruder, welcher ſich dem gemeinen Weſen gewidmet hatte. Er begab ſich nemlich auf die hohe Schule zu Athen, wo damals die Platoniſche Philoſophie und Chaldäiſche und Orphiſche Theologie durch Procli Gelehrſamkeit und Ruhm in groſſes Anſehen gekommen war. Wie er Proclum zu Geſichte bekam, verliebte er ſich ungemein in ſeine ehrwürdige philoſophiſche Geſtalt,

da

da hingegen Proclus ebenfalls aus Isidori Gesichte geschlossen haben soll, daß er zu der höhern Philosophie, das ist, der Theologie, göttliche Gaben und Geschicklichkeit hätte (u). Er wurde auch von Proclo getreulich unterrichtet, und von dessen übrigen vorerwehnten Schülern fleissig zu ihren Unterredungen gezogen, wo er auch alle Satisfaction gegeben haben soll (x). Darneben ließ er sich von Marino in der Aristotelischen Philosophie unterrichten (y), als welche nebst der Platonischen damals die Oberhand hatte, und mit jener von dieser Secte genau verbunden wurde, auch die Philosophos in Stand setzte, fertig disputiren zu können, welches die Art der Studien, und der Geschmack selbiger Zeiten zu Athen erforderte. Allein Isidorus, der eben von Natur nicht mit gar zu ausserordentlichen Gaben versehen war (z), oder dem es wenigstens an einem genugsamen Gedächtnis (aa) und hurtigem Maul-Leder fehlte (bb), ohne welches die in der Peripatetischen Schule übliche philosophische Fechter-Kunst nicht wohl erlernet werden kan, fande keinen Geschmack an dieser Art der Philosophie, welche ihm viel zu eitel und zu seichte vor-

vorkam (cc); er ließ demnach Aristotelem fahren, und erwählte Pythagoram und Platonem allein für seine Anführer (dd), welcher Systemata er dann aus dem Grund lernete, wozu ihn sein zum philosophischen enthusiasmo gar sehr geneigtes Naturel insonderheit geleitet haben mag. Und eben das mag auch die Haupt-Ursache seyn, warum er sich fürnehmlich auf die Theologie, wie sie damals unter dieser Secte im Schwang gegangen, geleget hat. Dann er war von Natur zum Aberglauben geneigt, und hielte viel auf Träume, daher er auch auf die Auslegung derselbigen sich mit grossem Fleiß applicirte (ee). Diese Geheimnisse nun zu erlernen, bediente er sich auch der Schrifften Porphyrii, Jamblichi, Syriani und anderer dieser Secte (ff), auf welche er deswegen viel hielte, weil sie mit eben denjenigen Vorurtheilen eingenommen waren, wozu sein Naturel ihn leitete, und weil er glaubte, er könnte von ihnen die gröste Geheimnisse der göttlichen Lehre der Oracul und der Theurgie erlernen: wie er dann auch eben deswegen, weil ihm Proclus hierinnen getreuen Unterricht geniessen lassen, so grosse Hochachtung für ihn gehabt,

daß

daß er ihm nach seinem Tode gar als einer Gottheit, oder doch Dæmoni geopfert (gg). Bey diesen Umständen nun darf man sich nicht wundern, daß als Marinus seiner schwachen, krancken und elenden Leibs-Disposition wegen, noch in Lebzeiten, mit seinen Schülern wegen eines Nachfolgers zu Rath gieng, die Wahl auf Isidorum gefallen (hh). Ob nun gleich Isidorus hierzu die erforderliche Wissenschafft in der Philosophie hatte, so bezeugte er doch wenig Lust darzu, entweder weil er in der Beredsamkeit eben nicht viel besonders gethan hatte, das doch damals von einem Professore Philosophiæ zu Athen erfordert wurde, oder weil er der Aristotelischen Philosophie nichts nachfragte, welche doch zugleich mit mußte docirt werden, oder weil er kein grosser Liebhaber von Büchern war, als die er nur für Hinderniße an dem philosophischen Nachdencken hielte (ii), ohne welche er aber wenig Ansehen zu Athen würde erlangt, und eine kleine Figur gemacht haben, oder weil er endlich lieber zu Alexandrien als zu Athen das Lehr-Amt verwaltet, und sonderlich der Theologie und dem Gottes-Dienst obgelegen hätte. Wiewohl alle

angeführte Urſachen einiger maſſen bey ihm mögen Platz gefunden haben. Er bemühete ſich derowegen die Platoniſche Schule auf andere Gedancken zu bringen; Marinus aber wußte durch ſeine Vorſtellungen, daß niemand geſchickter dazu wäre, als er, ſo weit bey ihm durchzudringen, daß er ſich endlich entſchloſſen, die philoſophiſche Catheder zu übernehmen (kk). Als aber Marini Tod erfolgte, wolte Iſidoro die erlangte Ehren-Stelle abermals nicht ein, ſo daß er ſich entſchloſſen, Athen zu verlaſſen, weil er wohl ſahe, daß es daſelbſt mit der Philoſophie auf die Neige gieng, und ermahnte er andere Schüler Marini, Hegiam und Syrianum, ſich der zu Grunde gehenden Philoſophie anzunehmen, und ihr wieder aufzuhelffen (ll). Er ließ ſich aber doch eines andern bereden, blieb zu Athen und docirte daſelbſten, hatte auch verſchiedene Schüler, unter welchen Damaſcius, deſſen hernach gedacht werden ſoll, der berühmteſte worden iſt. Allein es mag dieſer ſein Aufenthalt zu Athen nicht allzulange gedauret haben, dann einmal iſt richtig, daß Zenodotus der andere Nachfolger Procli nach Marino geweſen (mm), welches nicht würde geſchehen

seyn, wann Isidorus sein Amt beständig zu Athen bekleidet hätte; und so dann ist ebenfalls gewiß, daß, nachdem ihm sein erstes Weib Domna, welche als ein böses Thier beschrieben wird, die ihm manchmal andere als philosophische Grillen in den Kopf gebracht, endlich von dem gütigen Schicksal von der Seite genommen worden (nn), mit welcher er einen Sohn erzeuget, den er Proclo zu Ehren ebenfalls Proclum benennet (oo), er sich zum andernmal mit des berühmten Alexandrinischen Mathematici Theonis nicht weniger berühmten Tochter Hypatia vermählet (pp), und, ob er gleich sich aus Platonischem Vorurtheil des Gebrauchs des Ehestands bey ihr enthalten, dannoch bis an ihren erfolgten unglückseeligen Tod bey ihr gewohnet hat (qq). Nach ihrem Tod blieb er, ungeachtet des Wuts des Alexandrinischen Pöbels, dannoch in aller ersinnlichen Hochachtung zu Alexandrien, zumal bey den Grossen (rr), welches auch verursachete, daß man ihn, als er sich wegen der heydnischen Religion angefochten zu werden besorgte, nebst Damascio, Simplicio, Eulalio oder Eulamio, Prisciano, Hermia und Diogene

mit

mit der Gesandtschafft unter Arcobindo an die Perser gehen ließ, wo auch zwischen denselbigen und dem Römischen Reiche Frieden gemacht, und eingedungen worden, daß diese Philosophi die Freyheit haben dürften, wiederum in ihr Vaterland zurück gehen zu dörffen, ohne ihrer Religion wegen angefochten zu werden (ss). Ubrigens hat er auch mit grossem Beyfall zu Alexandrien, wie sein Weib Hypatia, offentlich gelehret, und viele Schüler gehabt (tt), unter welchen sonderlich einer mit Namen Serapion zu mercken ist, als welcher einen Platonischen Einsiedler von Profession vorgestellet hat (uu). Er soll von schöner Leibs-Gestalt und gar ansehnlicher Statur gewesen seyn, zumal schöne und liebliche Augen gehabt haben, aus welchen etwas majestätisches hervor geleuchtet (xx); und die Eigenschafften seines Gemüthes sollen die Eigenschafften seines Leibes noch weit übertroffen haben; dann er wird uns beschrieben als ein Mann, der sich eine grosse Freude daraus gemacht, wann er jemand dienen können, welches er auch mit vieler Freundlichkeit gethan, und nicht argwöhnisch gewesen, ob man ihn gleich nicht leicht hinter

das Licht führen können (yy); daß er die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Wahrheit selbst gewesen, und niemals keine Verstellung, Falschheit und Tücke an sich habe spühren lassen (zz); daß er fleissig und emsig gewesen, und sich zumal die Philosophie und Theologie so emsig angelegen seyn lassen, daß er jederzeit mit der Morgenröthe aufgestanden, und den Auslegungen der göttlichen Oracul und Träume nachgedacht (aaa); daß er gar nicht Geld-begierig gewesen, dabey aber doch der Oeconomie unabgebrochen seiner Studien fleissig obgelegen, und sie klüglich verwaltet habe (bbb); daß er in vielerley Gefahr und Noth, darein er gerathen, dannoch einen tapfern Muth bezeuget, und sich als einen geschwornen Feind der Laster erwiesen, selbige auch freymüthig bestraffet (ccc); daß er sich in Speise und Tranck vernünftig und mässig erwiesen, und weder zu kostbaren noch zu geringen Tisch gehalten (ddd); daß er nicht hochmüthig gewesen, jedermann gerne und willig vor sich kommen lassen, im Umgang und Gesprächen sich munter, angenehm und aufgeräumt bezeuget, und sonderlich gerne mit alten Leuten umgegangen, um aus ihrer Con-

Converſation etwas zu lernen (eee). Am meiſten aber wird an ihm gelobt, daß er die philoſophiſche Pralereyen und Wort-Gefechte nicht geliebt, die Philoſophie auf das Gemüth gezogen, und ſich hauptſächlich die Cultur des Gottes-Dienſtes, der Wahrſagerey und des rechten Begriffs von den Göttern angelegen ſeyn laſſen, welche er nicht in den Bild-Säulen, ſondern in dem Hertzen und Seele verehret hat (fff). Doch dieſes letztere verräth, ungeachtet des vielen Lobs, welches Iſidoro von ſeinem Schüler gegeben wird, und auf deſſen Ehrlichkeit und Treue beruhet, wie viel davon wahr ſeyn mag, ſeinen Characterem, daß er ein von Temperament Ertz-Melancholicus geweſen, den die Natur ſeines Temperaments, die Gewohnheit ſeiner Zeit, die Neigung ſeines Vaterlands, das Vorurtheil der erwählten Secte, und die Beſchaffenheit des von ihm ſo ſehr beliebten heydniſchen Gottes-Dienſtes völlig zu einem philoſophiſchen, dieſer Secte faſt eigenen, Enthuſiasmo gezogen habe. Von der Zeit ſeiner Geburt und Todes iſt nichts zuverläſſiges zu vermelden, aus bisher angeführten Umſtänden aber zu erſehen, daß er um den

Anfang bis auf die Mitte des fünften Seculi fürnehmlich florirt habe (ggg). Man muß ihn mit vielen andern bey den Alten bekandten und zum Theil berühmten Iſidoris nicht vermengen (hhh).

(n) Was wir nicht nur von Iſidoro, ſondern auch von mehrern Philoſophis ſelbiger Zeit, von welchen bisher ausführlich Nachricht gegeben worden, wiſſen, das kommt meiſtentheils von Damaſcio her, wie bisher vielfältig ſchon erinnert worden. Dieſer Damaſcius, von welchem in der folgenden fünf und dreyſſigſten Frage weitere Nachricht gegeben werden ſoll, hat eine Hiſtoriam philoſophicam verfertiget, wie Suidas in *Damaſcius T. I. p.* 507. meldet, von welcher dieſes Leben Iſidori entweder ein Stück geweſen iſt, oder daſſelbige mit all ausgemacht hat. Dann Suidas führt in *Gregorius T. I. p.* 498. ein Stück aus Damaſcii *Hiſtoria Philoſophica* an, welches man noch heutiges Tages in dem von Photio gemachten Auszug aus Damaſcii *vita Iſidori* antrifft, welches ſelbſten nicht mehr im Original vorhanden iſt, ſondern wir müſſen uns nur mit zwey Auszügen vergnügen, welche beyde Photius ſeiner Bibliotheca geliefert hat, und deren der eine in *Cod.* 181. *p.* 211. *ſeqq.* der andere *Cod.* 242. *p.* 546. *ſeqq.* anzutreffen ſind. Der erſtere iſt ſehr kurtz, der andere zwar ausführlicher, aber ſehr confus und unordentlich, hängt nirgend zuſammen, und bekräfftiget die Vermuthung der Gelehrten von Photii Bibliotheca, daß er nicht alle Auszüge ſelbſt gemacht,

gemacht, ſondern ſie von andern verfertigen laſſen, welche weder Fleiß noch Aufmerckſamkeit genug dazu gebraucht haben. Die Lateiniſche Uberſetzung ANDR. SCHOTTI aber iſt, wie überall, alſo auch hier offt gantz verkehrt. SVIDAS, welcher dieſes Leben Iſidori auch vielfältig excerpirt, hat uns auch viele Stücke davon erhalten, und hat VALESIVS im Sinn gehabt, aus Suida Photium zu ergäntzen, und mit einer neuen Uberſetzung heraus zu geben, womit in der That ein groſſer Dienſt der Philoſophiſchen Hiſtorie geſchehen könnte. Es hat aber Damaſcius dieſes Leben Iſidori einem Frauenzimmer, mit Namen Theodoræ, dedicirt, welche in den gelehrten und galanten Wiſſenſchafften geübt war, und welche nebſt ihren jüngern Schweſtern ſo wohl Iſidorus als Damaſcius in der Philoſophie unterrichtet hatten. Nun ſind zwar in dieſem Leben Iſidori viele zum Theil merckwürdige Dinge enthalten, allein erſtlich verräth Damaſcius ſeine Partheylichkeit, daß er ſolche Leute, welche das gantze Alterthum mit Recht erhoben, zwar auch mit Lob belegt, aber doch ſo hämiſche Klett'gen dabey anhängt, daß man wohl ſiehet, daß ihm nichts gut genug geweſen, und das hat er bey den jüngern Philoſophis ſeiner Zeit noch mehr gethan, wie ſchon Photius angemerckt hat. Hernach verräth Damaſcius auch ſein übles Judicium, indem er das Hauptwerck ſeyn läßt zu rühmen, was vor Phantaſten ſeine Philoſophi geweſen, welches man ihm aber ex præjudicio Sectæ zu gut halten muß. Das verwerflichſte an ihm iſt ſeine entweder einfältige Leichtgläubigkeit oder verwegene Vermeſſen-

heit, die allerungläublichſte und unmöglichſte Dinge, ungereimteſte Abentheur, und paradoxeſte Zufälle und Thaten zu beſchreiben, worüber ſich Photius billig moquirt hat, und womit freylich Damaſcius allen Credit verſpielet: wiewohl er hierinnen von der Gewohnheit ſeiner Secte, welche von Anfang bis aufs Ende, das auf ihn gekommen war, dergleichen Mode üblich hatte, nicht abgegangen iſt.

(o) Svid. in *Vlpianus T. II. p. 738.* Von ihm iſt ſchon oben unter den Schülern Procli in der *XXXI.* Frage *not. (eee)*. Nachricht gegeben worden.

(p) Daß er ein Alexandriner geweſen, bezeuget Damascivs bey Photio *l. c. p. 446.* ausdrücklich, wo er ihm deswegen eine Geſchicklichkeit Träume auszulegen zuſchreibt, weil die Alexandriner faſt alle ſich darauf wohl verſtunden, deswegen nennet ihn auch der Herr Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. IX. p. 257.* mit Recht einen Alexandriner, ob er ihn wohl faſt nach der gemeinen Benennung anderſtwo, *Vol. II. p. 61. 304.* Gazæum nennet. Nun hat zwar Iſidorus, wie ſein Bruder Vlpianus, dieſen Namen, wie aus Svida in *Vlp. T. II. p. 738.* und Ηγεσιας *T. III. p. 171.* zu erſehen: Allein weil ſie gedachter maſſen Alexandriner geweſen, ſo können ſie nicht aus der Paläſtiniſchen Stadt Gaza gebürtig geweſen ſeyn. Es hat aber der Herr Hadr. Relandvs *Palæſtin. l. III. p. 792.* gar wohl erinnert, daß man ſich an dem Namen Gazæus nicht ſtoſſen müſſe, weil einige alſo genennet worden, weil ſie ihre Einkünfte aus der öffentlichen Caſſa empfangen haben, und hieher

zählt

zählt er Procopium Gazæum, Zoſimum Gazæum (der aber doch nach Svidae Bericht *T. II. p.* 15. ein Paläſtiner geweſen iſt,) Vlpianum und Iſidorum, und zwar letztere mit Recht, indem nach Suidæ Zeugnis nicht nur Vlpianus, ſondern auch Iſidorus ſich zu Alexandrien in groſſes Anſehen geſetzet, welches allerdings in Alexandrien nicht ohne Belohnung geblieben, und iſt vermuthlich, daß ihnen aus den noch übrigen Renten des ehemaligen Königlichen Muſei die Einkünften gereicht worden ſind.

(q) *Ibid.*

(r) *Ibid. p.* 559. Wie er mit dieſem ſeinem Lehrmeiſter einsmals gebadet, und beyde ſchier ertruncken, Aſclepiodotus aber ihn nebſt ſich auf eine wunderbare Weiſe heraus gebracht, erzählt Damascivs *l. c.* nach ſeiner Art.

(s) *Ibid. p.* 550.

(t) *Ibid.*

(u) *Ibid. p.* 570. Man kan es auch Damaſcio endlich wohl glauben, dann Leuten von ſolchem Character, wie Proclus und Iſidorus waren, ſiehet man ihre Art an dem Geſichte an, indem ſie ihren überſtiegenen Sinn nicht einmal in Geberden bergen können.

(x) *Ibid. p.* 569. 571. Svidas in *Marin. T. II. p.* 497.

(y) *Ibid. p.* 550. Man muß aber hier, wie bey dieſer gantzen Secte, die Ariſtoteliſche Philoſophie anderſt nicht, als in der Verbindung mit der Platoniſchen anſehen.

(z) Das will Damascius *p.* 549. nicht gern gestehen, und weiß doch nicht, wie er es läugnen, und der Sachen ein Färblein anstreichen solle. Die Entschuldigung ist erbärmlich elend.

(aa) *Ibid. p.* 547.

(bb) *Ibid. p.* 570.

(cc) *Ibid. p.* 549. Wo er ausdrücklich gestehet, die Aristotelische Philosophie seye ihm nicht angestanden, weil sie zwar einen Kunst-mässig unterrichte, aber zu der enthusiastischen und idealischen Wissenschafft nichts beytrage.

(dd) *Ibid. p.* 549. *seq.* Er pflegte von ihnen zu sagen: Ihre Seelen würden mit lauter idéen im Himmel gespeißt. Was diese Schulfüchsische Redens-Art zu bedeuten habe, ist in der *Hist. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 93. gezeiget worden.

(ee) *Ibid. p.* 546.

(ff) *Ibid. p.* 549.

(gg) *Ibid. p.* 566. Daß Proclus den Seelen der alten und neuern Philosophorum eben dergleichen Dienst geleistet, ist schon erinnert worden.

(hh) *Ibid. p.* 568. Dann daß es durch eine ordentliche Wahl und Decret der gantzen Schule geschehen, gibt das von Photio gebrauchte Wort ἀπόφασμα genugsam zu verstehen.

(ii) *Ibid. p.* 550. Isidorus wolte nichts als innerliche Erleuchtung haben, und entzückt werden bis in den dritten Himmel, wozu ihm die Bücher wenig Trost versprechen konnten.

(kk) *Ibid.*

(ll) *Ibid. p.* 568.

(mm) PHOTIVS *Cod.* 181. *p.* 213. aus welchem es auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IX. p.* 437. angemerckt hat.

(nn) *Ibid. p.* 573. Man kan alſo mit ihr das Regiſter der böſen Weiber der Gelehrten vermehren.

(oo) *Ibid. p.* 573.

(pp) *Ibid. p.* 563. SVIDAS in *Hypatia T. III. p.* 533.

(qq) *Ibid.*

(rr) *Ibid.*

(ss) SVIDAS in *Περσαι T. III. p.* 171. welcher es aus AGATHIA *l. II. Hiſt. p.* 65. genommen. Es traueten nemlich dieſe Philoſophi dem Land-Frieden unter Juſtiniani Regierung wegen freyer Ausübung ihres heydniſchen Aberglaubens nicht gar wohl, begaben ſich derowegen mit Areobindo zu dem Perſiſchen König Cosroë; weil ſie aber ihre Rechnung nicht fanden, kehrten ſie wieder um, nachdem in dem Vertrag zwiſchen den Römern und Perſern A. C. 549. ausgedungen werden, daß ſie ſicher wieder in ihre Heimath kommen könnten, ohne wegen der Religion angefochten zu werden.

(tt) SVID. in *Hypat. T. III. p.* 533.

(uu) SVIDAS in *Serapion T. III. p.* 284. *ſeqq.* berichtet uns von ihm folgendes: Er habe das einſame Leben alſo geliebet, daß er keinen Menſchen ſonſt um ſich gelaſſen, oder doch niemand mit ihm umgegangen als Iſidorus; er habe in einer kleinen Zelle ſich gantz allein aufgehalten, da ihm dann die benachbarten mit ſeiner Nothdurft an die Hand gegangen. Wann er ausgegangen, ſeye es allein geſchehen, die Tempel zu beſuchen, oder ſich ſonſt

an einen heiligen Ort zu begeben, wo ein solennt Gottes-Dienst gehalten wurde. Die übrige Zeit habe er zu Hause entweder stillschweigend mit Gebet, oder mit Nachdencken und Andencken an GOtt und dessen Wercke zugebracht. Zu dem Ende habe er Orphei Lieder fleissig gelesen und studiert, und, was er nicht verstanden, sich von Isidoro, als einem in der Theologie höchst-erfahrnen Mann, zeigen lassen. Er habe auch eine freywillige Armuth erwählet, wie dann sein gantzes Vermögen nur aus drey Büchern bestanden. So enthielt er sich auch von allem Gebrauch des Weibs, und bediente sich nur der allernöthigsten und wenigsten Nahrungs-Mittel. Er habe sich auch der Demuth gewiedmet, und seye deswegen so unbekandt geblieben, daß niemand seinen Namen gewußt. Wie er endlich gestorben, habe er Isidoro seine Bücher zum Erbtheil vermacht. Man ersiehet aus diesem merckwürdigen Exempel eines unter diese Orphische und Pythagorische Philosophos gehörigen Menschen, daß diese Secte gerne auch den Christen dasjenige nachgeäffet, was dieselbige damals in Ansehen und Ruhm der Heiligkeit setzte. Dann daß dieser Serapion diese Lebens-Art durchaus den Anachoreten oder Einsiedlern, deren es damals in Egypten die Menge gab, und welche für nicht geringer und weniger heilig geachtet wurden, als die Märtyrer der ersten Jahrhundert, nachgemachet habe, kan ein jeder leicht mit Händen greiffen, wer beyder Lebens-Art nur ein wenig gegen einander halten mag. Ubrigens scheinet Suidas diesen Articul auch aus Damascii *Historia philosophica* hergenommen zu haben.

(xx) *Ibid.*

(xx) *Ibid. p.* 546. Eben dergleichen haben wir von Proclo bemerckt. Pythagoræ ſchrieben ſie auch eine ſo ſchöne Leibs-Geſtalt zu, weil ihre groſſe Heiligen an Leib und Seele ſchön ſeyn ſolten, und ſie von der Schönheit des Leibes auf die Schönheit des Gemüthes ſchloſſen.

(yy) *Ibid. p.* 548. SVIDAS in φιλαλης *T. I. p.* 393.

(zz) *Ibid.*

(aaa) *Ibid. p.* 548. Es ſcheinet aber, wie in andern Stücken, alſo auch in dieſem Damaſcius Marini Leben *Procli* vor Augen oder doch im Sinn gehabt zu haben, als von welchem eben dergleichen *c.* 24. *p.* 58. *ſeq.* gerühmt wird.

(bbb) *Ibid.*

(ccc) *Ibid. p.* 549.

(ddd) *Ibid. p.* 551.

(eee) *Ibid. p.* 559. 561. 566.

(fff) *Ibid. p.* 559. 569. 570. und ſonſt hin und wieder. Wann Iſidorus hiermit die Ariſtoteliſche Wort-Philoſophie und das leere Diſputir-Gewäſche, zumal die nichts heiſſende logicaliſche und phyſicaliſche Philoſophemata der Peripateticorum verſtanden, und ſelbigen eine vernünftige Moral entgegen geſetzt hätte, ſo wäre dieſes allerdings an Iſidoro lobenswürdig, da er aber zwar ein extremum vermieden, aber auf das andere gefallen, und die nach der damaligen Art eingekleidete Platoniſche Philoſophie, welche nicht um ein Haar beſſer iſt als die Ariſtoteliſche, dafür auf eine ertz-Secten-mäſſige Art ergriffen, und von allem raiſonniren ſich ab-hingegen auf einen unver-

nünftigen enthusiasmum gezogen, und denselbigen in der schändlichsten Abgötterey und unvernünftigsten Gottes-Dienst gesucht hat, so verdient Isidorus in der That dieses Lob nicht, das ihm Damascius beylegt, und aus diesem Grund ist dasjenige, was nach diesen Worten von Isidori Charactere philosophico gesagt worden, zu beurtheilen.

(ggg) Obgleich bey Ermanglung des Lebens Isidori, welches Damascius verfertiget, die eigentliche Zeit der Geburt und des Todes Isidori nicht kan bestimmt werden, so läßt sich doch einiger massen die Zeit, in welcher er florirt hat, ausmachen. Dann wir haben gehöret, daß er ein Schüler Procli gewesen seye, obgleich allerdings zu muthmassen, daß er Proclum, als er schon in hohem Alter gestanden, gehöret habe. Nun ist aber Proclus A. C. 485. gestorben, wie seines Orts erinnert worden. Bey den Platonicis aber war Mode, daß sie vor dem zwantzigsten Jahr nicht leicht jemand in der geheimen Philosophie unterrichteten, wie Eunapius in *Ædesio p.* 37. angemerket, so daß zu vermuthen ist, daß Isidorus, der ohnedem vorher zu Alexandrien studiert, vor dem zwantzigsten Jahr seines Alters nicht nach Athen gekommen seye. Woraus dann fliesset, daß Isidorus wenigstens A. C. 465. müsse gebohren worden seyn. Da er aber nicht nur der Hypatia unglückseeligen Tod überlebet, so sich A. C. 515. zugetragen, wie wir hernach hören werden, sondern auch mit bey den Gesandten an der Perser König Chosroës gewesen, und durch dessen Vertrag und Stillstand mit den Römern Sicherheit nebst andern

Philo-

Philoſophis erlangt, ohne Kränckung ſeiner Religions-Freyheit in ſeinem Vaterlande wohnen zu können, welches um die Mitte des fünften Seculi geſchehen, vid. DIONYS. PETAV. *ration. tempor. l. VI. c. 5. p. 446.* ſo muß auch Iſidorus noch um dieſe Zeit gelebt haben, und damals wenigſtens fünf und achtzig Jahr alt geweſen ſeyn, daher zu vermuthen, daß dieſe zwey Jahre A. C. 465. und A. C. 550. nicht weit von ſeinem Geburts- und Sterbens-Jahre entfernet ſeyen, und alſo ſeine Zeit ſonderlich unter die Regierung des Kayſers Juſtiniani falle.

(hhh) Man findet eine Verzeichnis derſelbigen in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. IX. p. 256. ſeqq.* Unter denſelbigen ſind ſonderlich Iſidorus Peluſiota und Iſidorus Mercator berühmt, welche man mit unſerm Iſidoro nicht verwechſeln muß.

XXXV.

Was vor eine Ehefrau hatte *Iſidorus?*

Nachdem ihm ſein böſes Thier Domna, mit welcher er einen Sohn Proclus erzeuget hatte, geſtorben (iii), nahm er die HYPATIAM, eine der allerberühmteſten Frauenzimmer unter denjenigen, welche ſich auf die Philoſophie gelegt haben. Sie (kkk) war aber zu Alexandrien gebohren (lll), und war ihr Vater ein berühmter Mathe-

Mathematicus, mit Namen Theo (mmm), welcher diese seine mit gantz ausserordentlichen Gaben ausgerüstete Tochter zur Geometrie und Astronomie fleissig anführte, und ist kein Zweifel, daß sie zu Alexandrien, wo sich viele gelehrte Professores fanden, welche in allen Theilen der Gelehrsamkeit lehrten, auch in andern Wissenschafften unterrichtet worden (*). Weil auch ihr aufgeweckter, und ihres Vaters Geist weit übersteigender Verstand mit demjenigen, was sie von ihm erlernet hatte, nicht zufrieden war, so legte sie sich auch auf die in Alexandrien in grossem Flor stehende Platonische und Aristotelische Philosophie, worinnen sie es auch so weit brachte, daß sie nicht nur die Meynungen Platonis und Aristotelis vollkommen wohl inne hatte, sondern auch sich unterstehen durfte, dieselbige offentlich zu lehren. Sie nahm derowegen einen philosophischen Mantel um, gieng offentlich durch die Stadt, und profitirte jedermann, der sie anhören wolte, die Philosophiam Platonicam und Aristotelicam, las auch über anderer Philosophorum Schrifften (nnn), wann es verlangt wurde, so daß sie endlich zum offent-

offentlichen Lehr-Amt auf der von Plotino herſtammenden Philoſophiſchen Catheder zu Alexandrien beſtellet wurde (ooo). Weil ſie auch eine unvergleichliche Beredſamkeit und nachdrückliche Art ihre Gedancken vorzutragen hatte (ppp), ſo brachte ihr ihre Gelehrſamkeit ungemein viel Zuhörer und Schüler zuwegen, welche eine gantz auſſerordentliche Hochachtung gegen ſie bezeuget, welches inſonderheit Syneſius gethan hat (qqq). Weil ſie auch ungemein bewundert wurde, ſo geſchahe es, daß die fürnehmſte Männer der Stadt, ja auch Fremde, welche in dieſer Volck-reichen Stadt Hauffen-weiß anzutreffen waren, ſie beſuchten, ihr die Aufwartung machten, und von ihrem Umgang, Diſcourſen und Unterredungen zu profitiren ſuchten (rrr), ſo daß Hypatia in dem gröſten Anſehen war. Aber eben dieſes mußte zu ihrem Fall und jämmerlichen Ende dienen. Es war nemlich unter andern fürnehmen Männern, welche der Hypatia eine Viſite zu machen pflegten, auch der Alexandriniſche Land-Hauptmann Oreſtes, welcher mit dem damaligen Alexandriniſchen Ertz-Biſchoff Cyrillo in groſſer Zwiſtigkeit lebte, worüber

über das Volck, das Cyrillo als einen grossen Vertheidiger der reinen Lehre sehr anhieng, ihm erschrecklich gram wurde (sss). Der offtmalige Umgang nun, den Orestes mit der Hypatia hatte, machte, daß sie bey dem Pöbel, nicht ohne Verhetzung der Geistlichkeit, mit mißgünstigen und feindseeligen Augen angesehen wurde, welches endlich auf eine unmenschliche Wut hinaus lief (ttt). Dann als der Neid wider dieses unglückliche Frauenzimmer sich nimmer halten konnte, trieb er endlich durch Verhetzung des Alexandrinischen Lectoris Petri den ohnedem zu Alexandrien zur Aufruhr und Gewaltthätigkeit geneigten Pöbel an, ihr einsmals, als sie nach Hause fuhr, aufzupassen. So bald sie sie erblickt, rissen sie sie vom Wagen herunter, schleifften sie in eine Kirche, mit Namen Cæsarium, rissen ihr die Kleider vom Leib, und zerfleischten sie mit scharffen irrdenen Scherben auf das jämmerlichste, und nachdem sie sie also auf das grausamste in Stücken zerrissen, trugen sie die zerfleischte Gliedmassen an einen Ort, Cynaron genannt, wo sie dieselbige endlich mit Feuer verbrandt (uuu). Was vor üble und garstige Nachrede dieser ent-

entſetzliche Mordthat nicht nur den Chriſten überhaupt, ſondern auch inſonderheit dem Ertz-Biſchoff Cyrillo, deſſen gewaltthätige Weiſe durch ſein Verfahren wider die Jüden zu Alexandrien ſchon ſehr beſchreyt war, zuwegen gebracht, und wie ſtinckend der Name der Chriſten, ſonderlich der Homouſiorum und Orthodoxen, welche ſich unter Cyrilli Anführung wider die damals einreiſſende Irrthümer Neſtorii hefftig ſetzten, bey den Heyden gemacht worden ſeye, iſt nicht zu ſagen, und muß in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm berührt werden (xxx). So viel iſt aufs wenigſte gewiß, daß man Cyrillo ſelbſt dieſe Mordthat zugeſchrieben, weil er ſie, wo nicht veranſtaltet, doch nicht ungerne geſehen, noch weniger aber geſtraft hat. Und doch blieb dieſelbige vom Kayſer ungerochen, vermuthlich, weil man ſich vor der Wut des Alexandriniſchen Pöbels fürchtete, und noch mehr Unheil beſorgte (yyy). Indeſſen blieb die Hochachtung für Hypatiam und ihre ausnehmende Gelehrſamkeit dannoch zu Alexandrien unverwelcklich, und erbte auf ihren Mann Iſidorum, welchem eben diejenige Ehren-Bezeugungen erwieſen worden, welche Hypatia

bey

bey ihren Lebzeiten genossen hatte (zzz). Sie wird nicht nur ihrer ausnehmenden Gelehrsamkeit wegen, sonderlich in den Astronomischen Wissenschafften, sondern auch wegen ihrer tugendhafften Aufführung gelobt. Dann sie war billig, gerecht, mässig und keusch (a), und ob sie gleich mit Isidoro in der Ehe lebte, blieb sie doch mit dessen guten Willen eine Jungfrau (b). Ob sie auch gleich von gar schöner Gestalt war, und dabey Gelegenheit hatte, mit den fürnehmsten und angesehensten Manns-Personen umzugehen (c), so wurde doch ihr Gemüthe zu keiner ungeziemenden Neigung gegen sie verleitet, vielmehr wußte sie diejenige, welche gegen ihr entzündet wurden, auf eine vernünftige Manier zurecht zu bringen (d), in dem vielen Umgang, Besuch und Visiten aber, die sie von dem männlichen Geschlecht empfieng, so bescheiden, philosophisch und vorsichtig sich aufzuführen, daß ihre Keuschheit und guter Name niemals durch üble Nachrede beflecket worden (e). Sie lebte unter dem Kayser Arcadio (f), und fiel ihr unglückseeliger Tod unter die Regierung des Kayserś Theodosii des jüngern A. C. 415. (g).

Sie

Sie hat verſchiedene Mathematiſche Schrifften geſchrieben, welche aber nicht mehr vorhanden ſind (h).

(iii) DAMASCIVS bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 573.

(kkk) Die ausführlichſte Nachricht von Hypatia giebt aus den Alten SVIDAS in *Hypatia T. III. p.* 533. welcher allem Anſehen nach dieſen Articul aus Damaſcii verlohrnen *Hiſtoria philoſophica* genommen hat. Auſſer ihm gedencken auch ihrer die Kirchen-Scribenten Socrates und Nicephorus, und aus ſelbigen viele der Neuern, wie dann Hypatia nicht leicht von denjenigen vergeſſen worden, welche die Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften berühret haben, wie aus HENR. SAVILII *præf. ad Euclidem*, VOSSIO *de ſcient. Math. c.* 16. *p.* 50. 54. und andern mehr zu erſehen. So haben auch diejenige, welche die Kirchen-Hiſtorie berühret, derſelbigen hin und wieder gedacht, von welchen ſonderlich BARONIVS *ad A. C.* 415. *n.* 46. 47. DIONYS. PETAVIVS *ad Syneſium*, JAC. GOTHOFRED. *ad Philoſtorg. l. VIII. c.* 9. VALESIVS *ad Socrat. l. VII. c.* 15. TILLEMONT. *Memoires pour ſervir a l'hiſtoire eccleſiaſtique T. XIV. p.* 274. CAVE *Hiſt. Liter. Script. Eccleſ. p.* 25. nachzuſchlagen. Auſſer dieſen gedenckt ihrer auch MEVRSIVS *ad Heſych. p.* 209. und ſonderlich MENAGIVS in *Hiſtoria mulier. philoſoph.* §. 49. *ſeqq. p.* 494. *Domm. in Laert.* und der ſeel. Herr Abt SCHMID. in Diſſ. *de Hipparcho, Theonibus & docta Hypatia in Matheſi celebribus*, bey welchen

welchen letztern zweyen Scriptoribus man die Zeugnisse der Alten beysammen findet. Man kan diese hinzu thun FABRICIVM *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 219. *seqq.*

(lll) SVIDAS *l. c.*

(mmm) Dieser Theon, welcher mit Theone Smyrnæo, dessen oben gedacht worden, nicht zu verwechseln, war ein Alexandriner, und bediente die Stelle eines Professoris Matheseos in dem berühmten Museo zu Alexandrien, wie SVIDAS in *Theon. T. II. p.* 182. bezeuget. Er hatte zum Collega den ebenfalls zu Alexandrien sich berühmt machenden Mathematicum Pappum, von welchen in einer besondern Historie der Mathematischen Wissenschafften eine mehrere Nachricht gegeben werden muß, und lebten sie beyde unter der Regierung des Kayſers Theodosii des ältern oder grossen, das ist, zwischen A. C. 379. und 395. Von seinen Schrifften, deren Titul SVIDAS *l. c.* und aus ihm der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 211. anführt, sind der mehrere Theil verlohren gegangen, einige aber, wiewohl hier und dar verderbt und interpolirt vorhanden. Aus dem Titul seines Commentarii über Ptolomæi *Magnam Syntaxin*, welchen GAMERARIVS mit jenem *Baſ.* 1558. *fol.* heraus gegeben, ersiehet man, daß er auch einen Sohn gehabt, der Epiphanius geheissen, und in den Mathematischen Wissenschafften ebenfalls unvergleichlich erfahren gewesen. Sonst wird Theoni wohl der Name eines Philosophi von den Alten beygelegt, allein er trägt denselbigen nur in so ferne, als die Mathematischen Wissen-

schafften

ſchafften unter die Philoſophiſche Diſciplinen gerechnet werden, und weil er in dem Muſeo Alexandrino unter der Philoſophiſchen Claſſe ſeinen Aufenthalt gefunden. Dann aus Svida *l. c.* iſt zu erſehen, daß Hypatia mit ihres Vaters Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften nicht vergnügt geweſen, und deswegen auch die übrige Theile der Philoſophie erlernet habe, welches ſie nicht nöthig gehabt hätte, wann ſie von ihrem Vater ſchon in den übrigen Theilen der Philoſophie wäre unterrichtet worden. Man kan auch von dieſem Theone nachſehen Menagivm *Hiſt. mul. philoſ.* §. 49. *p.* 494. *Comm. Laert.* Henr. Savilivm *prælect. II. in Euclid.* G. J. Vossivm *de ſcient. Math. c. XVI.* §. 9. *p.* 59. und andere, welche die Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften berühret haben. Es ſind unter den vielen Theonibus, welche bey den Alten bekandt ſind, auch noch zwey Alexandriner, welche man mit dem unſrigen nicht verwechſeln muß. Einer hat *Gymnaſtica* geſchrieben, der andere war ein Stoicus, und ſchrieb unter Auguſti Regierung über Apollodori *phyſiologicam introductionem*, conf. Jonsivs *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 17. *p.* 104. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 452. Svidas in *Theon. T. II. p.* 182. welcher ſchon ſieben Theones recenſirt hat. Man kan hiemit vergleichen, was oben bey Theone Smyrnæo angeführt worden iſt.

(*) Svidas bezeuget dieſes *l. c.* ausdrücklich.

(nnn) Das bezeugen die Alte einſtimmig, von welchen ſonderlich Svidas *l. c.* oder vielmehr Damaſcius, aus welchem es Suidas vermuthlich genom-

genommen, SYNESIVS ihr Schüler *ep.* 135. NICEPHOR. *l. XIV. c.* 16. das Epigramm PAVLI SILENTIARII, ſo ſich T. *I. Anthol. Græc.* befindet, SOCRATES *Hiſt. Eccleſ. l. VII. c.* 15. und andere.

(ooo) SOCRATES und NICEPHORVS *ll. cc.*

(ppp) SVIDAS *l. c.*

(qqq) Davon können ſeine Epiſteln zeugen, unter welchen ſieben ſind, welche an Hypatiam geſchrieben worden, und in welchen er die gröſte Hochachtung gegen ſie bezeuget, dann er nennet ſie ſeine Mutter, ſeine Schweſter, ſeine Lehrmeiſterin, welche ſich um ihn ſehr verdient gemacht, ꝛc.

(rrr) SVIDAS *l. c.* SOCRATES *l. c.*

(sss) Was zwiſchen Cyrillo Alexandrino und Oreſte vorgegangen, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie erzählen laſſen, und bey dem Leben und Geſchichten Cyrilli mit mehrerm unterſuchen, weil es eigentlich hieher nicht gehöret. So viel iſt hier nur zum nothwendigen Verſtand der Sache zu wiſſen, daß Cyrillus ſich viele Mühe gegeben, die Jüden zu Alexandrien auszujagen, worzu ſonderlich die in den offentlichen Schau-Plätzen ſich ſehen laſſende Gauckler und Seil-Tänzer Anlaß geben mußten. Oreſtes, der Land-Hauptmann, nahm ſich zwar der Sache an, und ſuchte der ſich darüber äuſſernden Unordnung durch gute Verordnungen und Anſtalten vorzubeugen, allein Cyrilli Parthey beobachtete alles, was er that, und ſetzte ſich darwider, das verſtund aber Oreſtes unrecht, und weil er die ſich immer mehr heraus nehmende Macht Cyrilli, und deſſen ſeinem Amt

unanſtän-

unanſtändige Meiſterloſigkeit nicht leiden wolte, erwiſchte er einen der Anhänger Cyrilli, und ließ ihn auf die Folter legen, die Wahrheit zu erforſchen. Das verdroß Cyrillum alſo, daß er die fürnehmſte Jüden zu ſich fordern ließ, und ſie hefftig bedrohete; Dadurch goß er aber nur Oel ins Feuer, wie dann die Jüden in der Nacht die Chriſten angriffen, welches aber Cyrillus unrecht verſtanden, und durch Hülffe des ohnedem zur Aufruhr geneigten Alexandriniſchen Pöbels der Jüden Synagogen ſtürmete, und ſie aus der Stadt jagte, in welcher ſie von Alexandri M. Zeiten an gewohnet hatten. Das brachte nun Cyrillo bey Oreſte eine unverſöhnliche Feindſchafft zuwegen, welche der Patriarch zwar zu heben ſuchte, aber vergebens. Darauf griffen etliche Mönche, welche Cyrilli Parthey hielten, einsmals den Land-Hauptmann auf öffentlicher Straſſe an, ſchimpften und ſchmäheten ihn, und warffen ihn ſchier mit Steinen zu todt, ſo daß die Bürger zulauffen, und den Land-Hauptmann aus den Händen der Mönche erretten müſſen. Einen davon, mit Namen Ammonium, bekam Oreſtes gefangen, der hernach über der Tortur ſtarb, den ließ Cyrillus prächtig als einen Märtyrer begraben. Indeſſen ſchob bey dem Kayſer einer die Schuld auf den andern, das Volck aber, das Cyrillo ſehr anhieng, und vermuthlich Cyrilli hefftiges Naturel ſelbſt dachte auf alle Gelegenheit, ſich an Oreſte zu reiben, welches endlich die arme Hypatia büſſen müſſen. Man beſehe hievon mit mehrerm SOCRATEM *Hiſt. Eccl. l. XI. c.* 13. 14. VALESIVM *ad h. l.* GOTHOFRED. *ad Philoſtorg. p.* 339. GOTHOFR. ARNOL-

dvm Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. I. l. V. c. 3. p.* 224.

(ttt) Was die eigentliche Urſache geweſen ſeye, warum der Alexandriniſche Pöbel ſo grauſam mit der Hypatia umgegangen, davon ſind die Alten nicht einig. Hesychivs Illvstris und Svidas geben vor, es ſeye geſchehen, weil man ihre unvergleichliche Gelehrſamkeit, ſonderlich in der Aſtronomie, mit neidiſchen Augen angeſehen habe, und berichtet letzterer inſonderheit: Cyrillus ſeye einsmals vor dem Hauſe der Hypatia vorbey gegangen, und habe viele Perſonen, Pferde, Caroſſen und dergleichen davor ſtehen geſehen, deren einige gekommen, einige weggegangen. Als er nun gefragt, was ſo viel Leute allda bedeuten, und man ihm berichtet, es machen dieſelbige der Hypatia die Viſite, habe es ihn aus Neid ſo verdroſſen, daß er alsbald beſchloſſen, ſie aus dem Weg räumen zu laſſen. Es hat aber der Herr Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 220. *not.* (*x*) gar wohl erinnert, daß dieſe Erzählung keine Wahrſcheinlichkeit vor ſich habe, und hat Gvil. Cave *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 251. nicht übel gemuthmaſſet, daß Damaſcius, von welchem ſolche Erzählung herkommt, es den Chriſten zum Tort alſo vorgegeben, obgleich Vossivs *de Sc. Math. c. XXXIII. §.* 23. *p.* 165. in ſo weit dieſe Urſache annimmt, daß er glaubt, ſie ſeye von den Chriſten aus Neid ermordet worden. Philostorgivs *l. c.* will es auf den Eifer der Homouſianer ſchieben, allein auch dieſes hat keine Wahrſcheinlichkeit, weil Hypatia ſich in die damalige Streitigkeiten über der Perſon und Natur

Chriſti

Christi nicht eingemischet, und die von ihr bey BALUZIO *T. I. Concil. p.* 926. vorkommende und die Nestorianische Händel angehende Epistel offenbar unterschoben ist, wie schon MENAGIUS *l. c.* und nach ihm TILLEMONT. *Mem. Eccles. T. XIV. p.* 606. und FABRIC. *l. c. not. k.* erinnert haben. Es ist demnach SOCRATIS *l. c.* gegebene Ursache die wahrscheinlichste, die viele Visiten und Umgang Orestis mit der Hypatia habe diese bey dem Alexandrinischen Volck in Verdacht gebracht, sie seye Ursache an der unversöhnlichen Feindschafft Orestis wider Cyrillum, den sie wider ihn verhetzte, daher sie unter Anführung des Lectoris Petri diese grausame That vorgenommen. Hieraus ist nun zu beurtheilen, wie weit Cyrillus an dieser Mordthat schuldig gewesen oder nicht. Diejenige, welche für diesen gelehrten und eifrigen Patriarchen grosse Hochachtung haben, suchen ihn völlig von allem Verdacht zu befreyen, und schieben die Schuld auf den zu Aufruhr und Mord an sich selbst geneigten Alexandrinischen Pöbel, wie schon einige der Alten bey SVIDA gethan haben, welchem viele der Neuern und unter denselbigen auch CAVE *l. c.* gefolget ist. Hingegen hat man diese verhaßte That auch anderer Seiten alsbald Cyrillo beygemessen, und ihn, wo nicht gar zum Urheber gemacht, wie Damascius gethan, doch ihm verübelt, daß er dazu geschwiegen, es geschehen lassen, und vielleicht heimlich gut geheissen, wie aus SOCRATIS Erzählung *l. c.* zu ersehen, welche sich GOTHOFR. ARNOLD. *l. c.* gar wohl zu nutze gemacht hat, Cyrillum auf das abscheulichste abzuschildern. Nun mag zwar Cyrillus

von dem Vorhaben der Canaille nichts gewußt haben, und in so weit kan man auch Vossii de *philologia c. II. §. 3. p. 11.* geschöpftes Vertrauen, daß er rein davon gewesen, passiren lassen. Allein da doch einer von seinen untergebenen Geistlichen diese Mordthat angestifftet, und den Pöbel aufgebracht, er aber diese abscheuliche That nicht gestraft, auch die an den Jüden und an Oreste selbst verübte Hefftigkeit sein Gemüthe zimlich entdecket, so kan man ihn nicht völlig entschuldigen und gantz loßsprechen.

(uuu) Socrates *l. c.* Svidas *l. c.* Nicephorvs *l. c.* und andere bißher angeführte.

(xxx) Man besehe unterdessen Socratem und Philostorgivm *ll. cc.*

(yyy) Zumal man wohl wußte, was bey damaliger Hefftigkeit der Geistlichen dieselbige bey dem Pöbel auszurichten vermochten.

(zzz) Svidas *l. c.*

(a) Svidas, Socrates, Nicephorvs *ll. cc.*

(b) Svidas *l. c.* Das war aber bey den damaligen Platonicis nichts neues, als welche *sich* der Ehelichen Beywohnung, als einer der Reinigung und Loßmachung der Seele von den Banden des Leibs hinderlichen Sache, öffters enthielten. Ein merckwürdiges Exempel von Theosebio berichtet Damascivs in *vita Isidori* bey Photio *Cod.* 242. *p.* 552. Und eben diese Schule und diese ihre principia sind die Quelle, woher die Hochachtung des Jungfräulichen Standes und die erstlich freywillig, hernach gebottene Enthaltung der im Lehr-

Stand

Stand ſtehenden von dem Gebrauch des Eheſtandes mit andern Irrthümern in die Kirche eingeſchlichen iſt.

(c) SVIDAS *l. c.*

(d) Wie ſie einen ihrer Schüler, welcher ſich in ſie verliebt hatte, auf eine artige Manier beſchämt und zurecht gebracht habe, kan bey SVIDA *l. c.* nachgeſehen werden.

(e) *Citati.*

(f) SVIDAS *l. c.*

(g) SOCRATES *l. c.* Wann demnach VOSSIVS *de Scient. Math. c. L. §. 5. p.* 311. Hypatiam in das Jahr Chriſti 430. ſetzet, ſo iſt es allem Anſehen nach ein Schreib- oder Druckfehler, und ſoll 410. heiſſen; Dann daß ſie in dem achten Jahr der Regierung Kayſers Theodoſii des jüngern, A. C. 415. umgebracht worden, hat er ſelbſt *c. XVI. §. 9 p.* 59. angemercket.

(h) Sie betreffen die Rechen-Kunſt, Geometrie und Aſtronomie, vid. SVIDAS & KVSTERVS *ad h. l.* MENAG. *l. c.* FABRIC. *l. c. p.* 221.

XXXVI.

Wer war der letzte berühmte Lehrer unter den *Platonicis* aus der Alexandriniſchen Schule?

DAMASCIVS, aus der Syriſchen Haupt-Stadt Damaſcus gebürtig (i). Er ſtudierte aber auf der damals berühmten Alexandriniſchen hohen Schule die Bered-

samkeit unter Anführung Theonis (k), und da er auch den berühmten Ammonium, Hermeæ Sohn, gehöret (l), so ist kein Zweifel, daß er auch daselbst schon in der Platonischen und Aristotelischen Philosophie nebst der Matheſi einen guten Grund geleget habe. Doch machte er seine philosophische Gelehrsamkeit erst zu Athen vollkommen, wie er dann das ſtudium eloquentiæ, auf das er sich neun Jahre lang mit vielem Eifer und Fleiß geleget hatte (m), fahren ließ, und sich gantz auf die Philosophie und Mathematische Wissenschafften applicirte, und hatte er in jenem Zenodotum und Isidorum, in diesen Marinum zum Lehrmeister (n). Nachdem Isidorus sich nach Alexandrien gewendet, nahm er die Philosophische Catheder zu Athen ein, und lehrte die eclectische, oder vielmehr Platonisch-Aristotelische Philosophie (o), hatte auch viele Schüler, unter welchen Simplicius der berühmteſte geworden ist (p). Unter dem Kayser Justiniano gieng er mit andern Philosophis nach Persien zu Cosroë, weil er bey seiner heydnischen Religion, auf welche er sehr erpicht war (q), sich im Römischen Reich nicht sicher zu seyn dauchte, kam

kam aber mit andern um die Mitte des fünften Seculi nach Christi Geburt bey geschlossenem Stillstand der Waffen zwischen den Römern und Persern wieder zurücke, weil sie Erlaubnis bekommen im Römischen Reich wohnen zu dörffen, ohne an ihrer Religions-Freyheit gekränckt zu werden (r). Er hat verschiedene Philosophische und Historische Bücher geschrieben, wovon jene die Platonische und Aristotelische (s), diese die Philosophische und bürgerliche Historie erläutern (t), und wäre zu wünschen, daß wenigstens letztere noch vorhanden wären, als von welchen wir nur etliche kurtze Auszüge haben. Wiewohl man von ihm angemerckt, daß er etwas partheyisch geschrieben, und an den grösten Männern hier und dar etwas auszusetzen gefunden habe (u). So sollen auch seine *Incredibilia*, wann sie anderst von ihm gewesen sind (x), voller Unwahrheiten und kindischen Aufschneidereyen gewesen seyn, welches man auch noch in den Uberbleibseln von seinem Leben Isidori, oder vielmehr seiner Philosophischen Historie wahrnimmt.

(i) Photius *Cod.* 181. *p.* 212. *Cod.* 242. *p.* 566. Suidas in *Damasc. T. I. p.* 506.

(k) PHOTIVS *l. c. p.* 213. 553.

(l) *Ibid.*

(m) *Ibid. p.* 566.

(n) *Ibid. p.* 213.

(o) *Ibid.* SVID. *l. c.* macht ihn zu einem Stoico, welches auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 620. angenommen, wiewohl er ihn *Vol. II. p.* 57. unter die Platonicos zählet, und ihn mit Vorbehalt *p.* 402. unter die Stoicos rechnet. Es findet aber dieſes nicht anderſt Platz, als in ſo ferne die Schola Eclectica neben den Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Lehren auch die Stoiſche, ſo viel möglich, zu ihrem Syncretismo gezogen hat, wie hievon Simplicius ſelbſt ein Zeuge ſeyn kan, welcher nicht nur als ein Haupt-Aristotelicus die Schrifften Ariſtotelis vielfältig erklärt, daher wir ihn auch unter die Peripateticos verſparen, ſondern auch über Epicteti Hand-Buch einen nach den principiis der Sectæ Eclecticæ verfertigten Commentarium geſchrieben hat.

(p) Das geſtehet SIMPLICIVS ſelbſt *Comm. in Phyſ. l. IV. c.* 53. *p.* 184. SVIDAS *l. c.* nennt ihn zwar Simplicii und Eulalii guten Bekandten, (ὁμιλητὴν) das mag aber mehr auf ihren Umgang nach der Zeit als auf den Unterricht gehen, und kan deswegen Damaſcius doch Simplicii Lehrmeiſter ſeyn. Wann demnach JONSIVS *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 18. *p.* 302. vorgiebt, Damaſcius habe Simplicium gehört, ſo macht er aus dem Schüler den Lehrmeiſter, wider deſſen eigene Ausſage.

(q) PHO-

(q) PHOTIVS *l. c.*

(r) SVIDAS in ΔαμάσκιΟς *T. III. p.* 171.

(s) Die *Comm. in Platonem* ſind verlohren gegangen, die Excerpta aber aus ſeinem groſſen Werck *dubia & ſolutiones de principiis rerum* hat der um die Ebräiſche und Grichiſche literatur hochverdiente Herr JO CHRISTOPH. WOLFIVS in ſeinen *Anecdotis Græcis ſacris & profanis T. III. n.* 9. heraus gegeben. Von andern Philoſophiſchen Schrifften Damaſcii vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 126. 294. JONSIVS *p.* 307.

(t) Das mehrere hievon iſt in der *XXXIV.* Frage *not. (n).* erinnert worden.

(u) PHOTIVS *l. c. p.* 213.

(x) PHOTIVS *Cod.* 130. *p.* 166. gedenckt derſelbigen, und berichtet, daß dergleichen ungereimte Schwäncke darinnen enthalten ſeyen. Doch zweifelt der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 826. ob es eben dieſer Damaſcius ſeye, und hat ſchon JONSIVS *l. c.* vermuthet, daß man verſchiedene Damaſcios mit einander vermenget habe. Indeſſen, da nach PHOTII *ll. cc.* Bericht Damaſcius in ſeine *Hiſtoriam vitæ Iſidori*, oder vielmehr in ſeine *Hiſtoriam philoſophicam* dergleichen Incredibilia eingemiſchet, wie ſchon hin und wieder bisher bemercket worden, ſo iſt ihm allerdings zuzutrauen, daß er ein ſolches einfältiges Geſchmier zur Welt gebracht, zumal es mit den principiis Sectæ Eclecticæ, welche mit dergleichen unglaublichen Aufſchneidereyen der Welt eine Naſe zu drehen, ſich kein Bedencken gemacht, gar wohl übereinkommt.

Der vierdte Abschnitt.

Von der *Secta Peripatetica.*

I.

Wie stund es um die *Sectam Peripateticam* und derselben Philosophie unter den Kayſern?

WIr haben in der vierdten Frage des ersten Capituls (a) gehöret, daß die Aristotelische Schrifften, und mit denselbigen auch die Schicksale der Peripatetischen Philosophie sich auf einmal zu Rom aus einer finstern Nacht, worinnen sie verborgen gelegen, an das helle Licht geschwungen, und da man vorher die acroamatische Bücher und darinnen enthaltene Lehr-Sätze Aristotelis und Theophrasti nicht hatte noch wußte, selbige endlich wiederum hervor gekommen und offenbar worden seyen, nachdem ein Rhodisischer Philosophus, ANDRONICVS, das Glück gehabt, die Aristotelische und Theophrastische Bücher von Tyrannione zu erhalten, sie in Ordnung zu bringen, und dadurch der Peripatetischen

tetiſchen Philoſophie ein neues Licht anzuzünden. Es iſt auch an ſeinem Ort (b) mit mehrerm berichtet und erinnert worden, daß von derſelbigen Zeit an nicht nur verſchiedene der Peripatetiſchen Philoſophie zugethane Philoſophi ſich hervor gethan, ſondern auch bey den Groſſen zu Rom Schutz, Gnade und Beförderung gefunden haben. Solches (c) erbte nun auch von ihnen auf die folgende Römiſche Kayſer, welche, nachdem ſie überhaupt der Philoſophie und deren Lehrern günſtig geweſen ſind, alſo auch die Peripatetiſche Philoſophie und die ihr ergebene Philoſophos befördert, und dadurch den Flor dieſer Secte vermehrt haben. Wann man aber die Hiſtorie dieſer berühmten Secte unter den Römiſchen Kayſern bis auf das ævum medium, da ſie die Univerſal-Monarchie in der Philoſophiſchen Welt behauptet hat, recht faſſen will, ſo thut man am beſten, wann man ihre Schickſale in zwey Haupt-Abſätze oder Periodos eintheilt (d). Der erſte Periodus fängt von Julio Cæſare und Auguſto an, und gehet bis auf die Zeiten Neronis, in welchem die Ariſtoteliſche Philoſophie zwar ſich zu ſchwingen angefan-

gen, aber keine gar zu grosse Springe hat machen können. Der andere Periodus aber gehet bis auf die Zeiten des Kayſers Mauritii, das iſt, bis an das Ende des sechsten Seculi, in welchem zwar die Aristotelische Philosophie in grosses Ansehen gekommen, aber zugleich durch den damals in Schwang gekommenen Syncretismum philosophicum mit der Platonischen, ja auch wohl Stoischen Philosophie verbunden worden iſt, doch so, daß es niemals an Leuten gemangelt, welche der Philosophie des Aristotelis mehr als anderen Secten angehangen, und dieſelbige zuforderſt excolirt haben, von welchen dann hinlängliche Nachricht zu geben iſt.

(a) *P. 35. seqq.*

(b) In der *XVI.* Frage des ersten Capitels *p. 147.*

(c) Von den Schickſalen der Aristotelischen Secte würden wir mehrere Nachricht haben, wann wir NICANDRI Buch *de Aristotelis discipulis* noch hätten, auf welches ſich SUIDAS in *Æschrion T. I. p. 663.* beruft, es iſt aber nicht vorhanden. NUNNESIUS hat zwar *ad vitam Aristot. p 153.* dieſen Mangel zu erſetzen verſprochen, aber es iſt nichts davon zum Vorſchein gekommen, ſo wenig als JONSII *dissertationes Peripateticæ*, als von welchen blos die erſte des Tages Licht erblicket, wie

wie an ſeinem Ort erinnert worden, und haben wir nicht mehr von ihm als ein bloſſes zimlich mageres Verzeichnis der Namen der Schüler und Anhänger Ariſtotelis *de Script. Hiſt. philoſ. l. IV. p. 339. ſeqq.* Es iſt demnach dermalen noch das vollſtändigſte, was FRANCISCVS PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p. 127. ſeqq.* hat, deſſen Verzeichnis der Schüler Ariſtotelis der unvergleichliche Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p. 271. ſeqq.* vermehrt, verbeſſert und ergänzt hat, conf. citatos *T. I. p. 792. not. (bbb).* Was GAVDENTIVS in ſeinem Buch *de philoſophia Romanorum* von denen unter den Kayſern vorkommenden Peripateticis hin und wieder zerſtreuet hat, ſoll jedes an ſeinem Ort und Stelle angezeigt werden.

(d) Vorgedachter PATRICIVS hat *l. c. l. XI. p. 145. ſeqq.* eine gar genaue Eintheilung der verſchiedenen Alter der Peripatetiſchen Secte gemacht, und ſelbige unter zehen Claſſen von Ariſtotele an bis auf ſeine Zeiten gebracht. Die erſte Claſſe und Alter begreifft diejenige, welche Ariſtotelem ſelbſt gehört haben, dergleichen Theophraſtus, Eudemus, Dicæarchus, Clearchus, Ariſtoxenus, Calliſthenes, Hermias Eunuchus und viele andre geweſen ſind. Die andere Claſſe enthält diejenige, welche die genuine Schüler Ariſtotelis gehört haben, dergleichen waren Strato Lampſacenus, Phanias, Nicomachus Ariſtotelis Sohn, Demetrius Phaleræus, Eraſiſtratus, Dinarchus Lynceus, Hippolochus, Hieronymus, &c. Die dritte Claſſe faßt diejenige Peripatetiſche Schüler in ſich, welche von Stratonis Tod an bis auf

Andronicum Rhodium ſich hervor gethan haben, unter welchen wir Lyconem, Ariſtonem, Critolaum, Diodorum, Agatharchidem, Clitomachum finden. Dieſer drey Claſſen Hiſtorie iſt in dem erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie hinlänglich berühret worden. Die vierdte Claſſe ſetzt Patricius von Andronico an bis auf Alexandrum Aphrodiſæum, das iſt, von Tyrannionis Tod bis auf den Tod des Kayſers M. Antonini, in welchem Periodo ſich Soſigenes, Boëthus Sidonius, Eudorus, Xenarchus, Athenodorus, Alexander Ægeus, Cornutus, Sotion, Achaicus, Lucius, Apollonius, Adraſtus, Aſpaſius, Herminus, Ariſtocles und Nicoſtratus hervor gethan haben. Der fünfte Periodus oder Claſſe erſtreckt ſich von Alexandro Aphroſidienſi bis auf Porphyrium, da die Ariſtoteliſche Philoſophie eine Syncretiſtiſche, oder, wie ſie dafür angeſehen ſeyn wollen, eclectiſche Geſtalt gewonnen; daher rechnet Patricius hieher die Philoſophos Alexandrum Aphrodienſem, Alexandrum Damaſcenum, Eudemum, Galenum, Ammonium Saccam, Ptolomæum, Heliodorum, Anatolium, Didymum. Die ſechste Claſſe und Alter der Peripatetiſchen Philoſophie gehet nach ſeiner Eintheilung von Porphyrio bis auf Simplicium, da ſich Jamblichus, Dexippus, Themiſtius, Plutarchus Neſtorii, Olympiodorus der ältere, Syrianus, Proclus, Boëthius, nebſt andern Philoſophis eclecticis neben der Platoniſchen auch um die Ariſtoteliſche Philoſophie bekümmert haben. Das ſiebende Alter gehet auf die Araber. Das achte

auf die in den letzten Zeiten des Grichiſchen Kayſerthums ſich hervorthuende Ariſtoteliſche Philoſophos. Das neunte auf die Philoſophos Scholaſticos, und das zehende von Jo. Fabro Stapulenſi bis auf Patricii Zeiten. Allen dieſen Claſſen legt nun Patricius eine beſondere Methode und Art Ariſtotelem auszulegen und zu tractiren bey, welches alles von einem, der um die Hiſtorie dieſer Secte bekümmert iſt, allerdings verdient wohl erwogen und gemerckt zu werden. Gleichwie aber die drey erſte Claſſen zu unſerer dermaligen Abhandlung nicht gehören, als von welchen unter der Betrachtung der Schickſale der Sectæ Peripateticæ vor Chriſti Geburt hinlängliche Nachricht gegeben worden, die ſiebende und nachfolgende aber ſeiner Zeit unter der Hiſtorie der Philoſophie bey den Chriſten und Arabern vorkommen, und einen Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie des ævi medii ausmachen werden: alſo können die noch übrige drey Claſſen, welche eigentlich die Zeiten der Römiſchen Kayſere bis auf das Ende des Sec. VI. betreffen, am füglichſten gedachter maſſen in zwey Periodos eingetheilt werden, welche Eintheilung ſich hauptſächlich auf die verſchiedene Art Ariſtotelis Philoſophie zu tractiren gründet. Dann von Andronico an bis auf Ammonium, Plutarchi Chæronenſis Lehrmeiſter, das iſt, bis auf die Zeiten Neronis, unter welches Kayſers Regierung Plutarchus unter Ammonio ſtudiert, wie er ſelbſt *de EI Delphis inſcripto T. IV. p. m.* 555. gedencket, hat die Ariſtoteliſche Philoſophie ihre beſondere Secten-mäſſige Geſtalt gehabt, und iſt als eine von den übrigen

Secten

Secten abgesonderte Schule und Philosophie angesehen und abgehandelt worden. Dieser Ammonius aber hat angefangen auf eine eclectische oder vielmehr syncretistische Art die Philosophie zu tractiren, und sonderlich Platonem, Aristotelem und Zenonem zu vereinigen, oder doch in denjenigen principiis jedem zu folgen, welche ihm angestanden. Von der Zeit an hat sich das studium Philosophiæ Aristotelicæ auf zweyerley Art geäussert. Einige hiengen dieser neuen Methode an, wie Plutarchus selbst, Galenus und andere gethan hatten, andere aber blieben etwas genauer bey Aristotele, welches sonderlich geschehen, da Alexander Aphrodisæus dem ehrwürdigen Altvater wieder auf die Beine geholffen, und die Philosophiam γνησίαν Aristotelicam wieder empor gebracht hatte; daher man diese genuine Aristotelicos nur Alexandriner, das ist, Anhänger der Alexandrinischen Methode den Aristotelem zu erklären genennet hat, welchem dann zu statten gekommen, daß unter der Regierung des Kayſers Antonini die Philosophie in die vier Haupt-Secten, die Platonische, Stoische, Peripatetische und Epicurische eingetheilt, und die übrige Secten verboten, diesen aber offentlich zu lehren erlaubt worden. Weil aber dieses nothwendig zu vielem Zanck, Streit, und Wort-Kriegen Gelegenheit geben mußte, so fiengen aufgeweckte Köpfe an, der einmal beliebten Art eclectice zu philosophiren weiter nachzudencken, das beste aus den beyden Philosophis Platone und Aristotele heraus zu nehmen, und sie mit einander in eine Vergleichung zu setzen, und

alſo da die vorige Zeiten juſt das Gegentheil behaupteten, nemlich, daß Plato und Ariſtoteles Himmel-weit von einander unterſchieden ſeyen, wie Tavri Berytii Buch *de differentia Platonis & Ariſtotelis* beweiſet, nunmehro eine Syncretiſtiſche aus Platone und andern mit Ariſtotele zuſammen geſchmiedete Philoſophie als ein groſſes ἰνέημα und göttlich-gereinigte Philoſophie einzuführen. Wozu dann Potamo den Anfang gemacht, Ammonius Saccas nebſt etlichen Chriſten ihm gefolgt, und deſſen Schüler und Nachfolger Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Plutarchus, Syrianus, Proclus und übrige Lehrer der Eclectiſchen Secte tapfer nachgegangen ſind. Daher dann der gantze vorhergehende Abſchnitt, und die weitläuftige Abhandlung von der Secta Eclectica mit zu der Hiſtorie der Peripatetiſchen Secte gehöret, und fleiſſig dabey zu Rath gezogen werden muß. Ob nun gleich dieſe Secte mehr Platoni als Ariſtoteli anhieng, ſo fanden ſich doch einige, welche es umkehrten, und denen Ariſtoteles beſſer anſtunde als Pythagoras und Plato, wohin man Anatolium, einen Chriſtlichen Peripateticum, Themiſtium, Olympiodorum und Simplicium rechnen kan. Nach Simplicii Tod fielen die Saracenen in Grichenland ein, da auf einmal die Studia, wie in Italien durch der Gothen Einfall nach Boëthii Hinrichtung, und damit auch die Philoſophie zu Grund gieng, bis endlich unter Barda dieſelbige wieder ein wenig den Kopf empor huben, und ſich etliche Chriſtliche Philoſophi um die Ariſtoteliſche Philoſophie bekümmerten, die Saracenen

aber

aber und Araber selbst endlich einen Geschmack davon bekamen, welches alles aber dermalen unsers Endzwecks nicht ist, und an einen andern Ort versparet werden muß. Wir haben also nach diesem kurtzen Entwurf der Schicksale der Peripatetischen Philosophie blos diejenige Philosophos zu betrachten, welche bis auf Simplicium gelebt haben, von welchen aber die Nachrichten bey den Alten etwas sparsamer sind, als wir sie bey der Secta Eclectica gefunden haben.

II.

Was vor Peripatetische *Philosophi* kommen dann in dem ersten *Periodo* vor?

Verschiedene, welche aber nicht alle von einerley Ruhm, Ansehen und Verdiensten sind, daher wir auch nicht von allen genugsame Nachrichten haben. Die fürnehmste und merckwürdigste in diesem ersten Periodo sind

SOSIGENES,
BOETHVS SIDONIVS,
NICOLAVS DAMASCENVS,
XENARCHVS und ATHENAEVS, zwey Seleucier,
ALEXANDER ÆGEVS.

Auſſer

Auſſer dieſen haben ſich auch einige andere bekandt gemacht, von welchen aber wenig Nachricht vorhanden iſt, und kan uns dieſer periodus nicht ſo viel Philoſophos aufweiſen, welche ihren Fleiß auf Ariſtotelem und deſſen Philoſophie gewendet, als der folgende (e).

(e) Gleichwie des Kayſers Auguſti Liebe zu Nicolao Damaſceno dem Flor der Peripatetiſchen Philoſophie groſſen Wachsthum brachte, wie wir hernach hören werden, alſo finden wir hergegen unter ſeinen Nachfolgern Tiberio, Caligula und Claudio keinen einigen berühmten Peripatetiſchen Philoſophum, wie ſchon PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. Tom. I. l. X. p.* 137. angemercket hat. Es iſt aber nicht nur mit der Peripatetiſchen, ſondern auch mit den übrigen Secten alſo gegangen, von welchen allen wenige merckwürdige Leute unter dieſen Kayſern vorkommen. Die Urſach iſt nirgend anderſt zu ſuchen als in der üblen Aufführung dieſer Kayſere, welche ſich mehr theils um Grauſamkeit, theils um Geilheit und Unzucht, als um die Studien, zumal um die einem ſo wüſten Leben gerade entgegen ſtehende Philoſophie bekümmert haben. Dann da galt bey ihnen niemand, als wer entweder durch die niederträchtigſte Schmeicheleyen, oder durch allerhand verruchte Erfindungen der Geilheit und Unzucht ſich wohl daran zu machen wußte; hingegen tapfere, ehrliche und rechtſchaffene Männer mußten entweder ſich unſichtbar machen, oder durften

durften sich wenigstens nicht mercken lassen, oder sie wurden gar weggerissen, und aus dem Weg geräumet, welches sonderlich etlichen der Stoischen Moral ergebenen Stands-Personen begegnet ist; daher man sich nicht wundern lassen darf, daß die Philosophische Historie unter diesen Kaysern mager aussiehet, weil man von ihrer Regierung nichts anders erwarten konnte, wie man deutlich erkennen wird, wann man dasjenige, was SVETONIVS, TACITVS, DIO und andere der Alten, TILLEMONT und DE SERVIES aus den Neuern von ihnen angemercket haben; daß aber bey Tiberio Thrasyllus gegolten, hat blos gemacht, weil er geglaubt, er könne ihm aus dem Gestirn wahrsagen, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c. 54. p. 219. seq.* GEORG. HORNIVS *Hist. phil. l. IV. c. 6. p. 285.* Daß aber unter Nerone die Philosophi, und unter denselbigen auch die Peripatetici wieder empor gekommen, ist wohl nichts anders Ursache, als die verschlagene Absichten der Mutter Neronis, der Kayserin Agrippinæ, Claudii Gemahlin. Dann weil derselbigen Absicht war, den rechtmässigen Reichs-Erben Britannicum mit Manier auf die Seite zu schieben, ihrem Sohn aber, dem Neroni, den Kayserlichen Thron zuzuschantzen, so bemühete sie sich auf alle erfindliche Weise denselbigen bey dem Volck beliebt zu machen, und in einen solchen Credit zu setzen, daß man glauben solte, er würde ein unvergleichlicher Regent werden. Zu dem Ende setzte sie ihm die berühmteste und angesehenste Leute zu Lehrmeistern, ließ Senecam aus dem exilio, in welches er verwiesen worden,

wieder

wieder zurück berufen, und vertraute ihm die Ober-Aufſicht über den Unterricht dieſes Printzen, gab ihm aber auch andere Philoſophos zu, und da unter denſelbigen nebſt dem Stoiſchen Philoſopho Chæremone auch Alexander Ægeus geweſen, wie wir hernach erweiſen wollen, ſo gab dieſes Gelegenheit, daß ſich dieſe Secte auch wieder ein wenig ſchwingen konnte, wiewohl dieſe Glückſeeligkeit nicht lange währete, weil Nero kaum fünf Jahr daurte, daß er nicht aus dem Geſchirre ſchlug, da nach ſolcher Zeit alles bey ihm verlohren war, und nichts galt, als die elende Zauber-Kunſt, und derer Lehrer, wiewohl er auch hernach geſehen, daß ſie ihn betrogen, wovon bey PLINIO *l. XXX. c.* 1. weitere Nachricht zu finden iſt: Dahingegen ein rechtſchaffener Philoſophus nach dem andern den Kopf und das Leben hergeben, oder wenigſtens ins Elend wandern müſſen, bis endlich dieſes Ungeheur ſeinen verdienten Lohn bekommen, und die gute Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich die Philoſophie, unter der nachfolgenden Kayſer Regierung ſich wieder erholen können.

III.

Wer war *SOSIGENES?*

Ein berühmter Philoſophus (f) und Mathematicus aus Egypten gebürtig, der ſich aber zu Rom ſonderlich bekandt gemacht hat. Er lebte zur Zeit des erſten Römiſchen Kayſers Julii Cæſaris, welchem er gute

Dienſte

Dienſte gethan hat, als derſelbige den zimlich verwirrten und von der wahren Zeit verrückten Calender wieder zurecht zu bringen ſuchte (g). Daß er auch der Philoſophie ergeben geweſen, und ſonderlich die Peripatetiſche Secte beliebet habe, iſt daher zu erſehen, weil er über Ariſtotelis Buch *de Cœlo* einen Commentarium verfertiget (h). Wie er dann auch ſonſt von den Alten ein Peripateticus genennet wird, und iſt zu loben, daß er, ungeachtet er ſeine Sachen ſehr fleiſſig ausgearbeitet, dannoch kein Bedencken getragen, es zwey oder wohl dreymal wieder durchzugehen, ſich nicht ſelbſt zu trauen, und wo er Anſtand gefunden, es zu ändern (k).

(f) PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 134. muthmaſſet, er ſeye Andronici Schüler geweſen, er hat aber keinen andern Beweiß vor ſich, als daß auch andere berühmte Peripatetici ſelbiger Zeit, v. g. Boëthus Sidonius, Ariſto Cous &c. aus Andronici Schule gekommen ſeyn.

(g) PLINIVS *l. XVIII. c.* 25. conf. VOSSIVS *de Scient. Math. c. XXXIII.* §. 9. *p.* 161. GAVDENT. *de phil. Rom. App. c.* 10. *p.* 379. und andere, welche die Hiſtorie der Aſtronomie berühret haben.

(h) SIM-

(h) Simplicivs *in l. II. Comm.* 46. beruft ſich auf denſelbigen, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 100.

(i) Proclvs *Hypotyp. Aſtron. poſ. p.* 40. conf. Fabric. *l. c. p.* 311.

(k) Plinivs *l. c.* Hierzu aber gab ihm Anlaß, weil er nicht gewiß werden konnte, auf was vor einen Tag und Stunde er den gewiſſen Anfang der vier Jahrs-Zeiten ſetzen ſolte, indem es bald zu früh bald zu ſpat heraus kam. Wie dann auch die termini, welche er dazu geſetzt, nicht richtig geweſen, wie Joseph. Scaliger *de emendat. temp. l. IV. p.* 193. mit mehrerm zu erweiſen bemühet iſt, welcher nebſt andern Chronologis technicis hievon mit mehrerm nachzuſehen, welche auch von der von Soſigene auf Cæſaris Befehl vorgenommenen Verbeſſerung des Jahrs Nachricht geben können. Kurtz beyſammen findet man dergleichen in Ægid. Stravchii *Breviar. Chronolog. c.* 35. *p. m.* 973. *ſeqq.*

IV.

Was iſt von *BOETHO* zu mercken?

Er war ein Sidonier, und hatte den berühmten Peripatetiſchen Philoſophum Andronicum zum Lehrmeiſter (l), von welchem er auch die Ariſtoteliſche Philoſophie ſo glücklich und gründlich erlernet, daß er ein berühmter und angeſehener Philoſophus unter

unter dieser Secte worden ist (m). Seine über Aristotelem verfertigte Schrifften sind auch so ausgefallen, daß ihn die nachfolgende Zeiten für bewunderns-würdig gehalten haben (n). Er hatte einen Bruder, mit Namen Diodotus, welcher mit ihm (o) und dem berühmten Geographo Strabone (p) ebenfalls der Peripatetischen Philosophie oblag. Es giebt noch mehrere dieses Namens, von welchen er durch Beysetzung seines Vaterlandes unterschieden wird (q).

(l) Ammon. in *Categor. p.* 8. dessen Worte Menag. *ad Laert. l. VI. f.* 443. anführt, aber just umgekehrt verstehet, indem er ihn zu Andronici Lehrmeister macht.

(m) Strabo *l. XVI. p.* 757. nennt ihn einen berühmten Philosophum.

(n) Themistius, Ammonius und Simplicius gedencken seiner hin und wieder mit Ehren, letzterer aber nennt ihn gar θαυμάσιον; welches bekandter massen in der Schola eclectica einer der fürnehmsten Ehren-Titul gewesen, welche diese Philosophi grossen Männern gegeben haben, conf. Patric. *l. c. p.* 135.

(o) Strabo *l. c.* Deswegen setzt diesen Diodotum der Herr Fabricius auch unter das Register der Peripateticorum, *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 299.

(p) Daß

(p) Daß dieſer berühmte Geographus die Peripatetiſche Philoſophie ſtudiert habe, iſt aus angeführten ſeinen eigenen Worten unſtreitig; daß er aber auch die Stoicos geliebet, und ſie den Peripateticis vorgezogen, iſt oben ſchon in der erſten Frage dieſes Capituls *not.* (*b*) angemercket, und das nothwendige berühret worden; welchem man hinzu thun kan, daß, wann PATRICIVS *l. c. p.* 29. Strato für Strabo lieſt, und behauptet, der erſtere ſeye ein anderer, als der andere, er ſich betrüge, und ſich durch eine verderbte Stelle Suidæ betrügen laſſen. Dann, daß Strabo der Auctor der Geographie ſeye, iſt auſſer allem Zweifel. Man beſehe hievon GAVDENT. *l. c.* und nach ihm JONSIVM *de Script. Hiſt. phil. l. II. c.* 16. *p.* 201. *ſeqq.* und den Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. l. c. not.* (*a*) ingleichem CASAVBONI Vorrede *de Strabone & ejus Scriptis.*

(q) Dann auſſer Boëthio, dem berühmten Röm. Bürgermeiſter und Ariſtotelico, von welchem unter den Chriſtlichen Philoſophis Bericht erfolgen ſoll, war auch Flavius Boëthus, ebenfalls ein Vir conſularis und groſſer Patron der Peripatetiſchen Secte, von welchem beſſer unten noch etwas gedacht werden ſoll, ingleichem ein Platoniſcher Philoſophus dieſes Namens, von welchem PHOTIVS *Cod.* 154. *p.* 172. gedencket, daß er *Collectanea phraſium Platonicarum* nach Alphabetiſcher Ordnung, das iſt, ein Lexicon Platonicum geſchrieben habe. Unter den Stoicis findet ſich auch ein Boëthus, von welchem LAERT. *l. VII. ſ.* 143. anführt, daß er von den Stoicis darinnen abgegangen, daß er

geläugnet, mundum eſſe animal, und *ſ.* 54. daß er vier criteria judicandi geſetzet, den Verſtand, den Sinn, den Appetit und den allgemeinen vorher gefaßten Begriff (prolepſin) conf. PHILO *de mundo incorrupt. p.* 737. wo er ihn unter die fürnehmſte Stoicos rechnet. Aus den Neuern iſt ſonderlich von ihm MENAG. *ad l. c. Laërt. p.* 316. nachzuſehen, wo man mehrere Nachricht von verſchiedenen Boëthis antrifft, wo aber Menagius nicht nöthig gehabt hätte, durch ein bloſſes videtur dieſen Boëthum von Boëtho Sidonio zu unterſcheiden, nachdem nicht nur offenbar iſt, daß Boëthus Sidonius ein Peripateticus, jener aber ein Stoicus geweſen, ſondern auch aus angeführter Stelle LAERTII *ſ.* 54. zimlich deutlich zu ſchlieſſen, daß er noch vor Chryſippo geſchrieben habe, und alſo um ein gutes älter ſeyn müſſe als Boëthus Sidonius. Unter den Epicureern findet ſich auch ein Boëthus, welcher von der Geometrie Profeſſion gemacht, und zu den Epicureern übergangen, wie PLVTARCHVS *de Pyth. orac. T. VI. p. m.* 189. meldet, welcher deſſen auch in ſeinen *Queſtionibus convivalibus* Meldung thut, conf. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c.* 6. *p.* 74. JONS. *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 6. *p.* 239. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 809. aus welchem MENAGIVS *l. c.* ohne Noth und Beweiß einen Peripateticum macht. Nicht zu gedencken Boëthii Tarſenſis, eines Poeten bey STRABONE *l. XIV. p.* 675. und eines Medici dieſes Namens bey CELSO *l. V. c.* 21.

V. Was

V.

Was iſt von *NICOLAO DAMASCIO* zu mercken?

Er war ein Syrer aus der Stadt Damaſcus gebürtig (r), und einer der angeſehenſten Peripateticorum zur Zeit des Kayſers Auguſti (s). Er hatte einen reichen und berühmten Vater (t), der in allen guten Künſten und Wiſſenſchafften, und alſo auch in der Philoſophie wohl erfahren war, welcher dieſen ſeinen Sohn, an welchem er eine ungemeine Begierde zum Studieren beobachtete, ſelbſt mit allem erſinnlichen Fleiß, von ſeiner erſten Jugend an, dazu anführte. Es war auch dieſer Unterricht ſo glücklich, daß der mit einem guten Ingenio verſehene, wohl-angeführte und unterrichtete, auch dabey ſehr fleiſſige Nicolaus, ehe er noch die Kinder-Schuhe abgelegt, ſchon unter ſeinen Cameraden ſich ſehr hervor that, und jedermann in ſeinem Vaterland auf ihn, als einen fürtreflichen Kopf zu ſehen begonnte. Er legte ſich aber in ſeiner Jugend erſtlich auf die Gramatic und Poeſie, und zwar nach der damals gewöhnlichen Methode (u), war auch in letzterer

so glücklich, daß er in seiner Jugend schon Tragödien und Comödien verfertiget, welche nicht übel ausgefallen. Darauf applicirte er sich auf die Rhetoric, Music und Mathematische Wissenschafften, und nach diesem, wie es der damalige cursus studiorum erforderte, auf die Philosophie, wiewohl er die übrige Studien und Wissenschafften nicht beyseit setzte, weil er davor hielte, ein rechtschaffener Mann müsse in allen Wissenschafften sich umgesehen haben, und darinnen von einem Ungelehrten unterschieden seyn, doch mit diesem Unterschied, daß man sich in vielen Dingen nicht lange, und nur gleichsam der Historie derselbigen wegen aufhalte, hingegen das Haupt-Werck mit allem Ernst und Eifer treibe (x). Er ließ sich aber sonderlich die Aristotelische Philosophie gefallen, weil er die grosse Gelehrsamkeit Aristotelis sehr hoch achtete (y), wiewohl er sich auch in der Platonischen und anderer Secten Philosophie als ein Mann, welcher den gantzen Begriff der Wissenschafften zu fassen begierig war, umgesehen haben mag (z). Dann sein Haupt-Werck, wovon er Ehre, Nutzen und Ergötzen suchte, war die Philosophie. Er

betrog

betrog ſich auch darinnen nicht, dann ſeine groſſe Gelehrſamkeit, ſonderlich in der Philoſophie, und ſeine gute Aufführung und annehmliche Sitten (aa) brachten ihm bey dem Kayſer Auguſto ungemeine Gnade zuwegen, daß er nicht nur einen freyen Zutritt bey ihm hatte, ſondern auch einer gar genauen Freundſchafft gewürdiget wurde (bb), wie er dann die Präſente, welche ihm Nicolaus bisweilen machte, mit beſonderer Bezeugung ſeiner ſonderbaren Hochachtung und Liebe gegen ihn annahm (cc). So war er auch bey dem Jüdiſchen Könige Herode ſehr wohl gelitten und bekandt (dd). Er war von Leibs-Geſtalt zwar etwas mager, aber zimlich lang und groß, und hatte ein lebendiges wohlgefärbtes Geſichte, welches ihm ein feines Anſehen machte (ee). Wie groß und weitläuftig ſeine Gelehrſamkeit geweſen ſeye, iſt aus ſeinen vielen und faſt alle Theile der Gelehrſamkeit betreffenden Schrifften zu erſehen; Dann er hat eine *Hiſtoriam univerſalem* verfertiget, welche aus hundert und vier und viertzig Büchern beſtanden (ff), ingleichem eine *collectionem de moribus gentium paradoxis*, welche dem

König Herodes dedicirt gewesen (gg), sonderlich aber hat er sich in Schrifften um die Peripatetische Philosophie verdient gemacht, wie er dann ein Werck *de Philosophia Aristotelis*, eines *de Diis*, worinnen er auch de principiis rerum universalibus gehandelt, eine *paraphrasin* über *Aristotelis Metaphysicam*, das Buch *de cœlo*, de *anima*, &c. verfertiget hat (hh). Es ist aber zu bedauren, daß man nichts mehr von seinen Schrifften, als etliche kleine überbliebene Stücke hat (ii), sonderlich wäre zu wünschen, daß sein Buch *de vita & educatione sua* auf unsere Zeiten gekommen wäre, indem aus den wenigen noch vorhandenen Uberbleibseln zu ersehen, daß es mit vielem Verstand und guter Geschicklichkeit verfaßt gewesen, und Nicolaus ein Feind von Geitz, Wollust und Verschwendung gewesen, sich aber doch nicht filtzig finden lassen, der Gerechtigkeit nachgejagt, gerne mit gemeinen Leuten umgegangen, und doch Ehre, Ruhm und Vermögen genug besessen habe. Einige haben ihm das unter Atistotelis Schrifften befindliche Buch de mundo zuschreiben wollen, aber ohne Grund (kk). Von andern vielen

Nico-

Nicolais, welche bey den Alten bekandt ſind (ll), wird er durch Beyſetzung ſeines Vaterlandes unterſchieden.

(r) Athenaevs *l. VI. p.* 249. Plvt. *Symp. l. VIII. q.* 4. *T. VI. p. m.* 281. Photivs *Cod.* 189. *p.* 242. Svidas in *Nicol. T. II. p.* 622. *ſeqq.* und andere der Alten mehr, welche noch vorkommen werden; Aus den Neuern iſt von ihm nachzuſehen Mevrsivs *ad Heſychium*, Vossivs *de Hiſtor. Græc. Vol. II. c.* 4. *p.* 177. Valesivs *ad Excerpta Peireſcii p.* 414. *ſeqq.* Fr. Patricivs *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 136. Jo. Jonsivs *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 2. *p.* 222. Hvgo Grotivs *Ep.* 264. Gavdent. *de phil. Roman. c.* 47. *p.* 205. *ſeq.* Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 306. *ſeq.* und andere.

(s) Athen. *l. c.* Svidas *l. c.* Plvtarch. *l. c.* Simplicivs in *Phyſ. l. I. comm.* 3. Wann derowegen Svidas *l. c.* ihn auch einen Philoſophum Platonicum nennet, ſo kan ſolches in keinem andern Verſtand gelten, als in ſo ferne Nicolaus als ein Polyhiſtor ſich auch die Platoniſche Philoſophie bekandt gemacht hat, aber ohne derſelbigen anzuhangen, daher er unter die Platonicos auch eigentlich nicht gehöret, wie der Herr Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 63. *ſeqq.* wohl erinnert hat.

(t) Dieſe und folgende Nachrichten von Nicolao Damaſceno giebt uns Svidas *l. c.* welcher ohne Zweifel dieſelbige aus dem Buch Nicolai von ſeinem Leben und Erziehung genommen hat, wie

aus Gegeneinanderhaltung des Articuls bey SVIDA und den *Excerptis Peireſcianis* kan geſchloſſen werden, conf. KVSTER. *ad h. l.*

(u) Conf. JO. WOWERIVS *de Polymathia*, G. J. VOSSIVS *de Philologia* und andere.

(x) SVIDAS *l. c. Excerpta Peireſc. p.* 417. *ſeq.*

(y) *Ibid.*

(z) Und in ſo ferne mag er ein Platonicus heiſſen, wiewohl man ihn auch auf dieſe Weiſe einen Stoicum nennen müßte.

(aa) PLVTARCH. *l. c.* Deswegen verglich ihn Auguſtus mit den Datteln, weil er von äuſſerlicher Geſtalt ſchön, von innwendigem Geſchmack, das iſt, Annehmlichkeit ſeines Umgangs ſüſſe war.

(bb) *Ibid.* ATHEN. *l. XIV.* HESYCH. *l. c.* und MEVRSIVS *ad h. l. p.* 168. SVIDAS *l. c.* PHOTIVS *l. c.* Wie hoch Auguſtus die Philoſophie und Philoſophos gehalten habe, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden, und kan aus SVETON. *in Aug. c.* 79. mit mehrerm erſehen werden. Mœcenas ſuchte ihn zwar nach DIONIS Bericht *l. LII.* davon abwendig zu machen, weil er wohl ſahe, daß dieſer Gnade des Kayſers für die Philoſophos viele faule Bäuche unter dem Namen der Philoſophorum mißbraucheten, allein das that rechtſchaffenen Männern weder bey Auguſto noch auch bey Mœcenate keinen Eintrag, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 50. *p.* 210.

(cc) Einige, als ATHENÆVS und PLVTARCHVS, machen Datteln oder Palmen-Früchten daraus, andere aber als SVIDAS *l. c.* Honig-Kuchen, welche Nicolaus dem Kayſer geſchickt, und die er

ſo

ſo wohl aufgenommen, daß er ſie ihrer Süſſigkeit und ſchönen Anſehens wegen in Vergleich mit Nicolai ſchöner Leibs-Geſtalt und angenehmer Aufführung, Nicolaos genennet, welcher Name ihnen dann geblieben.

(dd) SVID. *l. c.* PHOTIVS *Cod.* 189. *p.* 242.

(ee) PLVTARCHVS *l. c.*

(ff) ATHENAEVS *l. VI. p.* 249. SVIDAS *l. c.* macht nur achtzig Bücher daraus. Von dieſer Univerſal-Hiſtorie mag ſeine *hiſtoria Aſſyriorum* ein Stück geweſen ſeyn, deren PHOTIVS *l. c.* gedencket. Ob aber auch ſein Buch *de vita Auguſti*, wovon man in den *Excerptis Peireſcianis p.* 473. einige Stücke antrifft, ein Theil davon geweſen, ſtehet dahin, conf. VOSSIVS, JONSIVS, FABRICIVS *ll. cc.* Daß er aus allzugroſſer Ergebenheit gegen Herodem nicht gar zu redlich darinnen heraus gegangen, und ihm nicht zu trauen ſeye, hat ſchon JOSEPHVS erinnert, *l. XVI. Antiq. Jud. c.* 11. und aus ihm VOSSIVS *l. c. p.* 177.

(gg) PHOTIVS *l. c.* welcher ſie ſo wohl der Sache und deren Abhandlung als auch der Schreib-Art wegen lobt.

(hh) Man beſehe hievon die Zeugniſſe der Alten bey PATRICIO *l. c. p.* 137. und FABRICIO *l. c. p.* 307.

(ii) In den öffters angeführten und von VALESIO edirten *Excerptis Peireſcianis p.* 414. *ſeqq.*

(kk) Wie GAVDENTIVS *c.* 47. *p.* 206. berichtet, und nicht übel urtheilt. Dann die darinnen enthaltene Lehr-Sätze kommen eher mit den Stoicis als mit den Peripateticis überein.

(ll) Man findet eine Verzeichnis derselbigen in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. X. p.* 292. *seqq.*

VI.

Was ist von *XENARCHO* und *ATHENAEO* bekandt?

Sie waren beyde aus der Stadt Seleucia gebürtig, und haben sich um die Zeiten des empor kommenden Römischen Kayserthums in der Peripatetischen Philosophie berühmt gemacht (mm). Xenarchus lehrte erstlich in seinem Vaterland, blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich nach den berühmten Musen-Sitzen, Alexandrien und Athen, und endlich nach Rom, wo er erstlich mit dem Alexandrinischen bey Augusto in grossen Gnaden stehenden Philosopho Ario bekandt, durch denselbigen aber Augusto recommendirt wurde, bey welchem er hernach viel gegolten hat, und in Ehren gehalten worden ist. In seinem Alter wurde er blind, und starb endlich, nachdem er über Aristotelem verschiedenes geschrieben, darinnen aber sich einer anständigen Philosophischen Freyheit, seine Einwürffe und Zweifel vorzutragen, bedienet hatte (nn).

Athe-

Athenæus aber (welchen man mit dem Scriptore der Philoſophiſchen Gaſtmahle nicht verwechſeln muß (oo),) ließ ſich im Regiment ſeines Vaterlandes gebrauchen, wurde aber hernach mit Muræna bekandt, als aber derſelbige wegen einer wider Auguſtum angeſponnenen Conſpiration fliehen mußte, und ihm Athenæus Geſellſchafft leiſtete, wurde er auf der Flucht eingeholet, und gefangen genommen: Es würde auch übel mit ihm abgelauffen ſeyn, wann man in der Unterſuchung nicht gefunden hätte, daß er unſchuldig geweſen, weswegen er auch von Auguſto loßgelaſſen worden. Er lebte aber nicht lange mehr, indem er bald darauf von ſeinem in der Nacht einfallenden Hauſe, in welchem er wohnete, erſchlagen wurde.

(mm) Von dieſen beyden Peripateticis haben wir die Nachrichten STRABONI, welcher Xenarchum zum Lehrmeiſter gehabt, zu dancken, der uns dieſelbige, wie ſie hier erzählt werden, *l. XIV. p.* 640. *ſeqq.* erhalten hat.

(nn) Conf. PATRIC. *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X p.* 136. *ſeq.* Er fochte ſonderlich die quintam eſſentiam Ariſtotelis an, wie aus SIMPLICIO *de cælo l. I.* zu erſehen, welcher ihn zu widerlegen ſucht, conf. JVLIAN. *Or. de Matre Deum*, GAVDENT. *de philoſ. Roman. c.* 69. *p.* 209.

(oo) Er wird zum Unterſcheid von ſeinem Vaterland Naucratita genennet, und lebte um ein gutes ſpäter, unter Antonino, wie Svidas *T. I. Athenæus p.* 71. vorgiebt, ob man gleich aus ſeinen Büchern Dipnoſophiſtica genannt, worinnen er Geſpräche der Gelehrten über den Mahlzeiten anführt, mehr nicht ſchlieſſen kan, als daß er nach Commodo gelebt, vid. Vossivs *de Hiſt. Gr. l. II. c.* 15. *p.* 231. *ſeq.* Einige halten ihn für einen Medicum, vid. Gavdentivs *de phil. Rom. c.* 69. *p.* 208. Dan. Clericvs *Hiſt. Med. P. III. p.* 204. aber ohne genugſamen Grund; dann daraus, daß er Medicos redend einführt, folgt noch nicht, daß er von der Medicin Profeſſion gemacht, eben ſo wenig als Athenæus unter die Philoſophos zu zählen, weil er Philoſophos redend einführt, welches Gavdentivs thut, *l. c. c.* 143. *p.* 143. deſſen rationes zimlich ſeichte ſind. Sondern Athenæus war ein Sophiſt und Grammaticus, wie auch ſeine gantze Abhandlung genugſam zeiget, aber ein ſolcher Mann, der ſich in allen Wiſſenſchafften umgeſehen hat, daher man ſein Buch in der Philoſophiſchen Hiſtorie wohl gebrauchen kan, wann man es mit Verſtand und Urtheil anwendet, weil Athenæus bey ſeiner ungemeinen Lectur nicht allemal gar zu accurat iſt: Casavbonvs hat ſich mit ſeinem Commentario über dieſen Auctorem ſehr verdient gemacht. Ein mehrers von ihm muß unter den Grammaticis geſucht werden. Bey dem Herrn Fabricio aber *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 630. *ſeqq.* findet man vielen gelehrten Bericht, wo auch *not.* (*a*) noch andere Athenæi recen-

recenſiret werden, welche man wohl von einander unterſcheiden muß, ſonderlich dieſen Peripatetiſchen und einen Stoiſchen Philoſophum, deſſen PORPHYRIVS in *vita Plotini* gedencket.

VII.

Wer war *ALEXANDER ÆGEVS?*

Ebenfalls ein berühmter Philoſophus aus der Secta Peripatetica (pp). Er hatte zum Lehrmeiſter Soſigenem, welchen einige für den Mathematicum halten (qq), deſſen oben gedacht worden iſt, andere aber mit beſſerm Recht von ihm unterſcheiden, und von einem jüngern Ariſtoteliſchen Philoſopho, mit Namen Soſigenes, verſtehen (rr). Daß er ſeiner Philoſophie wegen in groſſem Anſehen geſtanden, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil er nebſt Chæremone und Seneca dem Kayſer Neroni in ſeiner Jugend zum Informatore zugegeben worden iſt (ss), wiewohl es nicht an Leuten gemangelt, welche ihm und ſeinen Collegen in dieſer ſtation übel nachgeredet, als wann ihre üble Erziehung an der abſcheulichen Aufführung dieſes Kayſers Schuld geweſen wäre (tt). Weil noch mehrere Philoſophi

den Namen Alexander geführet (uu), und ſonderlich Alexander Aphrodiſæenſis ſich unter den Peripateticis einen groſſen Namen gemacht, ſo iſt man nicht gewiß, was vor Schrifften man dieſem Alexandro zuſchreiben ſoll (xx).

(pp) SVIDAS in *Alexander Ægeus T. I. p.* 105. conf. PATRIC. *l. c. p.* 137. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 273.

(qq) PATRICIVS *l. c. l. III. p.* 32. FABRIC. *l. c.*

(rr) GAVDENT. *de philoſ. Rom. in App. c.* 18. *p.* 388. Patricii Beweiß beruhet fürnemlich darauf, daß in dem Commentario in libros *Meteoron Ariſtotelis c.* 3. welche einem Alexandro zugeſchrieben werden, der Auctor ausdrücklich *Soſigenem præceptorem in octavo libro de uſu* allegirt, welches, da es der Zeit nach von Alexandro Aphrodiſæo nicht kan verſtanden werden, welcher unter Severo und Antonino Caracalla gelebet, wie wir bald hernach hören werden, da Soſigenes unter Julio Cæſare florirt, nach ſeiner Meynung nothwendig von Alexandro Ægeo, welcher der Zeit nach Soſigeni näher iſt, verſtanden werden muß. Es hat aber GAVDENTIVS *l. c.* gar wohl bemerckt, daß es der Zeit wegen eben ſo wenig ſeyn könne, indem von Julio Cæſare und der Verbeſſerung des Calenders, worzu Soſigenes gebraucht worden, bis auf die Zeiten Neronis faſt hundert Jahre verlauffen, da Alexander Ægeus unter der langwierigen

wierigen Regierung Auguſti und nicht unter Claudio und Nerone florirt haben müßte, wann er Soſigenem zum Lehrmeiſter gehabt hätte. Er hält aber dafür, daß dadurch derjenige Soſigenes verſtanden werde, deſſen DEXIPPVS in *Categor. c.* 3. als eines Ariſtoteliſchen Philoſophi gedencket, welcher jünger iſt als der Mathematicus, daher er auch denſelbigen für den Lehrmeiſter Alexandri Aphrodiſæi angiebt, welches auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 63. angenommen, da er hingegen *Vol. II. p.* 273. aus eben dieſem Grund den ältern Soſigenem für Alexandri Ægei Lehrmeiſter gehalten hat. Will man aber aus andern von Patricio angeführten Urſachen, unter welchen ſonderlich die in dieſen Commentariis enthaltene Lehr-Art, welche älter iſt, als Alexandri Aphrodiſæenſis Zeiten, merckwürdig, dieſe Bücher lieber Alexandro Ægeo zuſchreiben, als dem Aphrodiſæenſi, ſo muß man doch dieſen Soſigenem der Zeit wegen von einem jüngern Peripatetico dieſes Namens verſtehen, welcher unter Caligula oder Claudio florirt, welches auch das ſicherſte zu ſeyn ſcheint.

(ss) SVIDAS *l. c.* Doch findet ſich hiebey ein Zweifel, weil SVETONIVS in *Nerone c.* 52. berichtet, Neronis Mutter habe ihn zwar in andern Wiſſenſchafften unterrichten laſſen, aber von der Philoſophie abgehalten, weil ſie dafür gehalten, ſie ſtehe einem Regenten nicht wohl an; Allein dieſem Bericht Suetonii ſtehet im Weg, daß ſie ſelbſt Senecam ihm zum Hofmeiſter beſtellet; es ſcheinen auch die Worte Suetonii mehr den Verſtand zu haben, er ſolle ſich auf die Philoſophie

nicht

nicht mit Eifer legen, wie er es mit der Poeſie und Mahlerey gemacht, weil es ſeiner Mutter Meynung nach nur Pedantereyen und Grillenfängereyen wären.

(tt) SVIDAS *l. c.* GAVDENT. *de phil. Rom. c. 60. p.* 230. widerlegt dieſes mit Recht, weil viele böſe Fürſten gute Lehrmeiſter gehabt haben. Der Satz Suidæ oder vielmehr des Auctoris, aus dem er es genommen, iſt auch falſch: *virtutem doceri poſſe.*

(uu) SVIDAS *l. c.* nennt ihrer ſechſe, noch mehrere JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. II. c. 16. p.* 198. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 232. *Vol. X. p.* 473. *ſeq.*

(xx) Vid. *not. (rr).* Aus eben dieſer Urſache kan man auch nicht eigentlich ſagen, ob der Alexander, deſſen Commentarii in Plotini Schule geleſen worden, wie PORPHYR. in *vita Plotini c.* 14. berichtet, der Ægeiſche oder Aphrodiſæiſche geweſen ſeye.

VIII.

Wie ſtund es um die Ariſtoteliſche Philoſophie in dem zweyten *Periodo*?

Wir haben oben ſchon gedacht, daß ſich das ſtudium Philoſophiæ Peripateticæ von den Zeiten Neronis an auf zweyerley Art geäuſſert habe. Einige nemlich liebten zwar

zwar Ariſtotelem, und folgten demſelbigen, als dem Haupt dieſer Secte, verbanden aber damit die Platoniſche und Stoiſche Philoſophie; hingegen andere blieben genauer bey Ariſtotele, und hiengen ihm allein an, daher man ſie zum Unterſcheid genuinos Ariſtotelicos nennen kan; Jene fiengen von Ammonio, Plutarchi Lehrmeiſter an, da dann bis auf Ammonium Saccam Ariſtoteles den Vorzug hatte, von Ammonio Sacca aber wandte ſich das Blat, und Plato galt mehr, Ariſtoteles aber ward damit verbunden, wiewohl dannoch einige von Ariſtotele mehr hielten. Dieſe aber, weil ſie Alexandrum Aphrodiſæenſem zum Anführer hatten, wurden auch Alexandrei genennet, wie wir hernach hören werden.

IX.

Wer hat demnach zu der neuen Art, die Ariſtoteliſche Philoſophie zu *tractiren*, Gelegenheit gegeben?

Schon gedachter maſſen AMMONIVS, ein Alexandriner (yy), welcher aber mit Ammonio, auch von Alexandrien gebürtig, der

der zum Unterſchied Saccas genennet wird (zz), ingleichem mit einem andern Ammonio (*), einem Grammatico (aaa), und andern dieſes Namens nicht verwechſelt werden muß. Dieſer Ammonius lebte und lehrte unter der Regierung Neronis zu Athen, woſelbſt er auch verſtorben, und weil er nicht nur der Peripatetiſchen, ſondern auch der Platoniſchen und Stoiſchen Philoſophie kundig war, ſo half er dem nach der Hand ſo ſtarck Mode gewordenen Syncretismo philoſophico auf die Beine (bbb), wovon wir keine beſſere Probe geben können, als ſeinen genuinen Schüler Plutarchum, welcher dieſe Art zu philoſophiren erwählet, wie in dem zweyten Abſchnitt gezeiget worden, und daher auch von Ariſtotele angenommen, was ihm am dienlichſten geweſen (ccc). Und von dieſes Ammonii Zeiten an ſind die meiſte Philoſophi Peripatetici von dieſer Sorte, daß ſie auch anderer Secten Meynungen mit verknüpft, und alſo eine vermiſchte Peripatetiſche Philoſophie vorgetragen haben, wiewohl einige weniger von Ariſtotele abgegangen ſind, ſo daß ſich in Zeiten die Frage hervor gethan (ddd): Ob Plato und Ariſtoteles einerley lehren oder nicht?

(yy) Es

(yy) Es iſt dieſes Ammonii ſchon oben in dem zweyten Abſchnitt in der *XII.* Frage *not.* (e) unter den Lehrmeiſtern Plutarchi gedacht worden, wo auch angemerckt worden, daß PLVTARCHVS ſelbſt ein Buch geſchrieben, das den Titul *Ammonius* führet. Wie dann EVNAPIVS in *proëm. vit. Sophiſt. p.* 4. erinnert, daß Plutarchus dieſes ſeines Lehrmeiſters und ſeines eigenen Lebens Umſtände entworffen habe. Es iſt aber nichts mehr davon vorhanden, auſſer etwas weniges, was hin und wieder in Plutarchi Schrifften von ihm zerſtreuet zu finden, welches RVALDVS in *vita Plutarchi c.* 7. zuſammen geſammelt hat, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 274. *Vol. III. p.* 330. *Vol. IV. p.* 172.

(zz) Diejenige, welche ihn mit Ammonio Sacca vermenget haben, ſind ſchon *l. c. not.* (e) angezeiget worden.

(*) Das thut PATRICIVS *l. c. p.* 139. indem er vorgiebt, er habe, ehe Auguſtus die Monarchie an ſich gezogen, in der Schule des bekandten Grammatici, Ariſtarchi, ſuccedirt. Man muß ſich aber wundern, wie Patricius, der kaum vorher gemeldet, daß er Plutarchi Lehrmeiſter geweſen, ſich nicht beſonnen, daß Plutarchus erſt unter Nerone dieſen Ammonium gehöret, und dieſer folglich in der Schola Ariſtarchi vor dem Urſprung des Römiſchen Kayſerthums unmöglich habe können ſuccedirt haben, indem eine Zeit von einem gantzen Seculo darzwiſchen iſt. Es hat aber Patricium SVIDAS verführt, auf den er ſich beruft, in deſſen erſten zu Patricii Zeiten bekandten editionen

in

in dem Articul Ammonius Saccas zwey Articul von zweyerley Ammoniis, die gantz verschieden gewesen, mit Auslassung etlicher Worte gar übel und ungereimt zusammen geschmeltzet worden sind, welches zu mancherley Verstoß Anlaß gegeben. Da nun Patricius wohl gesehen, daß Ammonius Saccas, der nach Suidæ Vorgeben aus einem Christen ein Heyde worden, nicht derjenige Ammonius seye, von dem er berichtet, daß er vor der Regierung Augusti florirt, und ihm aber kein anderer Ammonius bewußt gewesen, als Plutarchi Lehrmeister, so hat er es von ihm verstanden, welches er aber auch nicht würde gethan haben, wann er nur an dieses Ammonii Alter gedacht hätte. Es hat auch schon Jonsivs gar wohl *l. II. c.* 11. *p.* 169. gemuthmasset, daß ein Stück im Suida fehlen müsse, welches auch aus Jonsio Bayle *Dict. T. I.* art. *Ammonius p.* 188. angemercket hat. Dann da der Herr Lvd. Kvster über bessere Codices kam, hat er gefunden, daß in dem folgenden Articul die Worte Ammonius, Ammonii filius, ausgelassen worden, folglich dieses gantz ein anderer Ammonius, ein Alexandrinischer Grammaticus seye, der von Sacca so wohl als Plutarchi Lehrmeister unterschieden ist, vid. Kvster. *ad l. c. Suid. p.* 143. *not.* 11. Daher ihn auch der Herr Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 171. mit Recht von andern Ammoniis unterschieden hat.

(aaa) Unter denselbigen ist ausser gedachten zweyen Ammoniis und Ammonio, dem Sohn Hermeæ, welcher unter den Commentatoribus Aristotelis auch eine Stelle findet, und von welchem in dem

vorher-

vorhergehenden Abſchnitt Nachricht gegeben worden, auch noch ein Peripatetiſcher Philoſophus, gleiches Namens, deſſen Longinus bey PORPHYRIO in *vita Plotini c.* 20. *n.* 6. *p.* 129. als eines der beredteſten und fürtreflichſten Philoſophorum Peripateticorum gedencket. PHILOSTRAT. *de vit. Sophiſt. l. II. c.* 27. §. 4. bezeuget, daß er ein Peripateticus geweſen, und ſeines Gleichen an Gelehrſamkeit nicht gehabt habe. VALESIVS *ad Amm. Marcell. l. XXII.* meynt zwar, dieſer Ammonius und Ammonius Saccas ſeyen einerley Perſon, allein wann man Longini Worte aufmerckſam lieſt, wird man finden, daß er Ammonium Saccam und dieſen Peripatetiſchen Ammonium deutlich von einander unterſcheide, wie ſchon BAYLE *Dict. T. I.* art. *Ammonius Saccas, not. H. p.* 190. gar wohl erinnert hat, conf. TILLEMONT. *Memoires pour ſervir à l'H. E. T. III. P. II. p.* 391. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 172.

(bbb) Er war zwar der Platoniſchen Philoſophie am meiſten ergeben, trieb aber auch die Ariſtoteliſche Philoſophie, conf. PATRIC. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 274.

(ccc) Sonderlich iſt er Ariſtoteli in der Lehre von der Tugend, und alſo in dem Hauptſtück der Sitten-Lehre gefolget.

(ddd) Wir haben an ſeinem Ort ſchon angemerckt, daß Taurus Berytius ein Buch geſchrieben, *de differentia dogmatum Platonicorum ab Ariſtotelicis*, dahingegen Atticus das Gegentheil behauptet hat.

X.

Was vor *Philosophi tractirten* dann also den *Aristotelem*, daß sie *Platonem* zugleich mit verbunden?

Es würde viel zu weitläuftig seyn, wann wir alle diejenige anführen wolten, welche von Ammonio, Plutarchi Lehrmeister, bis auf Ammonium Saccam eine solche vermischte Peripatetische Philosophie angenommen haben (ddd). Doch sind aus vielen zu mercken Alexander Damascenus, Eudemus (eee) und Galenus, von welchem letztern in dem zweyten Abschnitt schon ausführliche Nachricht ertheilt worden. Dann diese lebten zu einer Zeit, und hatten sonderlich an Flavio Boëtho, einem fürnehmen und schon im Bürgermeister-Amt gestandenen Mann, einen grossen Patronen der Philosophie, sonderlich der Peripatetischen (fff). Galenus zwar excolirte eine gar freye Art der Philosophie, wie an seinem Ort schon bemercket worden, liebte aber doch Aristotelem, vermehrte seine Logic mit der vierdten Figur, und erklärte dessen Schrifften (ggg). Diese aber hiengen noch

mehr

mehr Aristoteli an, wie dann Alexander, zum Unterschied des Ægeischen und Aphrodisæischen Alexandri, von seinem Vaterland Damascenus benennet, zwar in der Platonischen Philosophie wohl erfahren war, aber doch mehr auf die Aristotelische Secte sich neigte (hhh), wie er dann auch zu Athen die Aristotelische Philosophie offentlich gelehret (iii), und darinnen auch vorgedachten Boëthum unterrichtet hat, da er sich zu Rom aufhielt, ehe er die Stelle eines offentlichen Lehrers zu Athen antrat (kkk). Noch vor dieser Männer Zeiten that sich Aspasius hervor (lll), welcher zwar ebenfalls der Platonischen Philosophie kundig war, und selbige in Schrifften erläuterte (mmm), aber doch der Peripatetischen Secte mehr anhieng, wie er dann die meiste Schrifften Aristotelis durch Commentarios erläutert, welche in solchem Ansehen gewesen, daß Plotinus sie unter den besten Schrifften der Peripatetischen Philosophorum seinen Schülern vorgelegt und erkläret hat (nnn). Und eben dieses ist auch von Hermino zu mercken, als welcher zwar hauptsächlich Aristotelis Philosophie angehangen und offentlich erkläret hat (ooo),

wie

wie er dann den berühmten Peripatetischen Lehrer, Alexandrum Aphrodisæum, zum Schüler gehabt (ppp); zugleich aber auch der Platonischen Philosophie kundig gewesen, und von derselbigen geschrieben hat, obgleich sein Leben nicht gar philosophisch gewesen ist (qqq).

(ddd) Dann es finden sich unter denjenigen Philosophis, welche ihres Haupt-Studii in der Philosophie wegen zu andern Secten gerechnet werden, viele, welche deswegen Aristotelern nicht gantz verworffen, sondern auch seiner Philosophie einige Stunden geschencket, auch wohl dieselbige in Schrifften erläutert haben. Dergleichen that Taurus Berytius, welcher so wohl den Unterschied zwischen Platonis und Aristotelis Philosophie gezeiget, als auch die Peripatetische Lehre von der Ewigkeit der Welt erläutert hat. Eben so hat auch Atticus, ein Platonicus, die Aristotelische Philosophie untersucht, und, was ihm nicht angestanden, widerlegt, und Demetrius von Alexandrien, ein Freund und Anhänger der philosophischen Methode Favorini, dessen Laert. *l. V. s.* 84. und Galenvs *de præcogn. c.* 5. gedencket, und der von Ammonio Herm. *init.* unter den Aristotelischen Commentatoribus angeführt wird. Wie sich dann Patricivs *l. c. p.* 137. auf Gellium beruft, daß auch Favorinus selbst etwas nach Aristotelischer Art tractirt habe. So gehört auch hieher Sotion, der Auctor des *Cornucopiæ*; von welchem

welchem in des ersten Abschnitts vierdter Frage *not. (b)* das mehrere berichtet worden. Anderer zu geschweigen, conf. PATRIC. *l. c. p.* 139.

(eee) Vid. GALEN. de *præcogn. T. III. p.* 452. *seq.* Man muß diesen Eudemum mit einem Schüler Aristotelis, dessen *T. I. p.* 896. gedacht worden, nicht verwechseln. Er war Alexandri Damasceni Schüler, und wohnte Galeni Anatomischen Demonstrationibus zu Rom bey, wie aus angeführter Stelle Galeni zu ersehen, conf. JONS. *de Script. Hist. phil. l. I. c.* 15. *p.* 83. 84. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 104. *p.* 337.

(fff) GALENVS gedencket seiner gar offt. Er war von Ptolemais. Seine grosse Liebe zur Philosophie machte ihn mit Alexandro Damasceno bekandt, der ihn in der Peripatetischen Philosophie unterrichtete, und seine ungemeine Begierde, sich in der Anatomie umzusehen, brachte Galenum zu ihm, der ihm zu Gefallen viele Anatomische Sectiones anstellte, und auch in Büchern, ihm zu Gefallen, verfaßte, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. l. c.*

(ggg) Dann nach der Verzeichnis seiner Schrifften, *de libris propriis T. IV. p.* 368. hat er über die Bücher *de interpretatione*, *priora analytica*, *de categoriis*, *de demonstratione*, *de sophismatibus*, &c. commentirt, auch Theophrasti und Eudemi Schrifften und Lehr-Sätze erläutert, conf. PATRIC. *disc. Perip. T. I. l. X. p.* 128. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 302.

(hhh) Das bezeugt von ihm GALENVS *de præcogn. l. c. p.* 455.

(iii) IDEM *de adminiſtr. anatom. T. I. p.* 119.

(kkk) IDEM *de præcogn. l. c.* und aus ihm GAVDENTIVS, PATRICIVS und FABRICIVS *ll. cc.*

(lll) GALENVS *de cogn. morbis* gedencket, daß er einen von des Aſpaſii Schülern gehört habe, daher er allerdings älter ſeyn muß, indem Galenus unter den Antoninis gelebt hat. Boëthius, Simplicius und andere Commentatores Ariſtotelis, gedencken ſeiner als eines berühmten Peripatetici vielfältig: wie er dann nach derſelbigen Anzeige über die meiſte Bücher Ariſtotelis geſchrieben hat, wovon noch ein und das andere in denen verſchiedentlich und auch zu Helmſtätt 1662. 4. herausgekommenen *Commentariis Græcorum in Nicomachea* übrig iſt. PATRICIVS *diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 137. meynt, Galenus habe Aſpaſium ſelbſt noch, wiewohl zimlich alt, gekannt, daher er für wahrſcheinlich hält, daß er Alexandri Ægei Schüler geweſen.

(mmm) Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 54. 152.

(nnn) PORPHYR. in *vita Plotin. p.* 116. Sonſt giebt es noch mehr Aſpaſios, von welchen SVIDAS *T. I. p.* 356. und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 479. nachzuſehen.

(ooo) Herminus lebte mit Demonacte zu einer Zeit, vid. LVCIAN. in *Demonacte T. II. p. m.* 583. Daß er über Ariſtotelem Commentarios geſchrieben, iſt aus den vielfältigen allegatis Boëthii und der Grichiſchen Commentatorum

zu

zu ſehen; Weil ihn PROCLVS in *Timæum* auch citirt, ſo ſchließt FR. PATRICIVS *l. c. p.* 137. daraus, daß er auch über dieſes Buch etwas geſchrieben, und die Platoniſche Philoſophie erläutert habe.

(ppp) SIMPLICIVS in *l. II. de cælo, comm.* 13.

(qqq) LVCIANVS *l. c.* berichtet, als Herminus einsmals Demonacti begegnet, dieſer aber gewußt, daß er Ariſtotelis Categorias immer im Mund führe, ihm auch ſein übles Leben bekandt geweſen, habe er nach ſeiner Cyniſchen Art ihn mit beyden raillirt, und von ihm geſprochen, er ſeye zehen Categorias werth, womit er nicht nur auf die zehen prædicamenta Ariſtotelis, ſondern auch auf die üble Aufführung und Schand-Thaten Hermini, welche zehenmal Verklagens- und Verdammens-würdig geweſen, gezielet hat.

XI.

Waren aber alle *Philoſophi Peripatetici* dieſer Art?

Nein; es gab auch einige, welche genauer bey Ariſtotele blieben, und ihm allein anhiengen, welche wir derowegen genuinos Ariſtotelicos genennet haben. Ein ſolcher war Adraſtus, aus der Cariſchen Stadt Aphrodiſäa gebürtig, welcher nebſt den Mathematiſchen Wiſſenſchafften (rrr), auch die Ariſtoteliſche Philoſophie mit ſol-

chem Fleiß excolirte (sss), daß er unter die ächte und rechte Peripateticos gezählet wurde (ttt): Wie dann eben dieses die Ursache mag gewesen seyn, warum Plotinus seinen Schülern auch dieses Adrasti Peripatetische Commentarios in seinen Collegiis erkläret hat (uuu). So hat sich auch um diese Zeiten unter den Peripateticis Aristocles, ein Italiäner, aus der Stadt Messena gebürtig, berühmt gemacht (xxx), als welcher sich nicht nur um die Aristotelische Bücher und Philosophie (yyy), sondern auch um die Philosophische Historie viele Mühe gegeben, wie er dann von dieser letztern ein eigenes Buch geschrieben (zzz), wovon aber zu bedauren, daß es nicht mehr vorhanden ist. Was vor ein genuiner Peripateticus aber er gewesen seye, kan niemand besser Zeuge seyn als sein Schüler (a), Alexander Aphrodisæus, welcher der Peripatetischen Philosophie, in eigentlichstem und genauestem Verstand genommen, besser auf die Beine geholffen hat, und dahero verdienet, daß eine genauere Nachricht von ihm gegeben werde.

(rrr) Dann er hat ein Buch geschrieben *de natura Harmonices*, dessen Theo Smyrnæus und Porphy-

Porphyrius gedencken, und noch geschrieben vorhanden seyn soll, vid. Vossius *de nat. Log. p.* 61. *de scient. Math. c.* 59. §. 14. *p.* 345. Wo er aber diesen Adrastum mit einem andern ältern Peripatetischen Philosopho gleiches Namens, welcher nach Stephani in *Philippis* Bericht, Aristotelis Schüler gewesen, vermischet, conf. Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 272.

(sss) Daß er über die Categorias geschrieben, bezeuget Galenus *de libris propriis*, und Simplicius, daß er *de ordine librorum Aristotelis ejusque Philosophia* ein Buch verfertiget, conf. Patricius *l. c. p.* 137.

(ttt) So nennt ihn Simplicius in *Categor.* conf. Fabric. *l. c.*

(uuu) Porphyr. in *vita Plotini c.* 14. *p.* 116.

(xxx) Suidas in *Aristocles T. I. p.* 326. Es giebt viele Aristocles bey den Alten, von welchen Meursius *ad Aristoxen. p.* 145. Jonsius *de Script. Histor. philosoph. l. IV. p.* 330. Fabricius *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 52. nachzusehen. Unter denselbigen war auch ein anderer Peripatetischer Philosophus, von Pergamo gebürtig, von welchem bey Synesio in *Dione* und bey Philostrato *de vit. Sophist. l. II. n.* 3. *p.* 567. *seqq.* Ed. Olear. verschiedene merckwürdige Nachrichten zu finden sind, aus welchen zu ersehen, daß er sich erstlich eine geraume Zeit auf die Peripatetische Philosophie gelegt, und seine meiste Jugend darinnen zugebracht, auch Bücher geschrieben, welche von seinem Fleiß und Geschicklichkeit in der Peripatetischen Philosophie gezeuget, hernach aber zu den Sophisten, so

zu reden, übergegangen, und das studium Oratorium erwehlet habe, mit der merckwürdigen Veränderung, daß da er, so lang er die Philosophie studiert, sich schlecht in Kleidern und übriger Aufführung bezeugt, und keinen Staat gemacht, er hingegen, da er die Oratorie ergriffen, einen grossen Pracht getrieben, wollüstig gelebet, und sich in die Welt geschicket habe. Er hatte aber Herodem, den berühmten Redner, zum Lehrmeister, war von fürnehmen Eltern, und kam in seinem Vaterland seiner Beredsamkeit wegen in grosses Ansehen. Conf. MEVRSIVS *de fort. Attica c.* 8. *p.* 71. welcher aber unrecht daran ist, wann er aus dieser Stelle Philostrati schliessen will, daß zu Athen Mode gewesen, vorher die Philosophie, und alsdann erst die Beredsamkeit zu studieren. Dann das Gegentheil haben wir nicht nur bisher in vielen Exempeln gefunden, und das selbst von Meursio angeführte Zeugnis Marini von Proclo beweißt dasselbige genugsam, sondern es ist auch aus Philostrati Erzählung, wann man sie mit Synesio vergleicht, deutlich zu ersehen, daß dieses ein gantz besonderer wider die Gewohnheit lauffender Fall mit diesem Aristocle gewesen seye.

(yyy) Conf. PATRIC. *l. c. p.* 138. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II p.* 281.

(zzz) SVIDAS *l. c.* Aus diesem Buch des Aristoclis hat uns EVSEBIVS *de præp. Ev. l. XIV. XV.* verschiedene merckwürdige Stücke erhalten, deren wir uns in der Historie des Aristotelis T. *I.* hin und wieder mit Nutzen bedienet haben. Von dem Buch selbst ist J. JONSIVS *de Script Hist. philos. l. IV. p.* 330. nachzusehen.

(a) Das

(a) Das beruhet auf dem Zeugnis SIMPLICII *de cœlo l. l. com.* 35. und CYRILLI *l. II. in Julianum*, daher JONSIVS *l. c.* nicht Urſache gehabt hätte, daran zu zweifeln.

XII.

Wer war dann dieſer *ALEXANDER?*

Er war aus der Stadt Aphrodiſias in Carien gebürtig (b), daher er zum Unterſchied anderer Alexandrorum nur Aphrodiſæus oder Aphrodiſæenſis genennet wird. Die Philoſophie lernete er theils von Hermino, theils von Ariſtocle Meſſenio (c), deren in vorhergehendem Meldung geſchehen. So wurde er auch von Soſigene dem jüngern unterrichtet (d), und unter der Anführung dieſer Lehrmeiſter begriff er die Peripatetiſche Philoſophie ſo glücklich und gründlich, daß er alle Ariſtoteliſche Lehrer ſeiner Zeit übertraf. Dann er erklärte die Schrifften dieſes groſſen Philoſophi nicht nach der Weiſe, wie es die meiſte Philoſophi bisher gethan hatten, welche vieles von ihrem eigenen oder von andern Secten eingemiſchet hatten, ſondern er blieb bey Ariſtotele, hielt ſich an denſelbigen genau (e),

und legte seine Schrifften auf das deutlichste aus, wodurch er nicht nur die Peripatetische Philosophie in ihrer natürlichen Gestalt wieder herstellete (f), sondern auch die Ehre davon trug, daß er in ausnehmendem Grad der Ausleger Aristotelis genennet worden (g), welche Hochachtung sich auch daher wahr machet, weil ihm die nachfolgende Lehrer der Peripatetischen Schule, welche genuini Aristotelici seyn wollen, ungemein angehangen, und ihn zum Vorgänger erwählt, dem sie in Erklärung des Sinnes Aristotelis sicher nachgehen könnten. Daher einige diese Anhänger Alexandri, zum Unterschied anderer mehr syncretistischen Peripateticorum, nur Alexandrejer genennet haben (h). Selbst Plotinus, ob er wohl unter die Classe dieser letztern gehöret, hat doch die Schrifften Alexandri seinen Schülern erklärt, und darüber, als über eines der besten Philosophorum Peripateticorum Wercke gelesen (i). Es lebte aber Alexander in offentlichem Lehr-Amt, in welches er als ein offentlicher Lehrer der Peripatetischen Philosophie von den Kayssern Septimio Severo und dessen Sohn Antonino Caracalla (*) gesetzt worden (k),

daher

daher er nach A. C. 199. da Severus zur Regierung gekommen, und vor A. C. 211. da Severus gestorben, dazu gelangt seyn muß, dahingegen seine viele Schrifften muthmassen lassen, daß er ein gutes weiter hinaus noch müsse gelebt haben. Ob er gleich sich sehr genau an Aristotelem hielte, so gar, daß er auch von dessen Meynung von der Sterblichkeit der Seelen nicht abgienge (l), welches einigen Gelegenheit gegeben, ihn der Atheisterey zu beschuldigen (m), so hat er doch die gar zu profane Lehren Aristotelis von GOtt und dessen Vorsehung vermieden (n). Wie er aber Aristoteli genau folgte, so war er hingegen Platoni nicht gar günstig (o), und hatte dort das Glück, daß ihm auch die syncretistische Peripatetici in den meisten Sätzen und Erklärungen Aristotelis gefolget sind, wie ihn dann so wohl die Grichen, als auch die Lateiner, ja gar die Araber sehr hoch gehalten haben (p). Viele von seinen Schrifften und Commentariis über Aristotelem (q), ingleichem sein Buch *de fato* (r), das die Erstlinge seines Philosophischen Lehr-Standes gewesen, haben das Glück gehabt auf uns zu kommen, durch

welche der Peripatetiſchen Philoſophie ein zimliches Licht angezündet wird. Seines Vaterlandes Namen unterſcheidet ihn von andern bisher ſchon berührten Alexandris(s).

(b) SVIDAS in *Alexander Ægeus T. I. p.* 105. und faſt alle Alte, welche ihn anführen.

(c) Vid. *not.* (*ppp*) und *not.* (*a*).

(d) Man beſehe die *VII.* Frage dieſes Abſchnitts *not.* (*rr*).

(e) Das erinnert er ſelbſt *l. I. de anima*, *præf.* daß er ſich, wie in andern, alſo auch in der Lehre von der Seele lieber an Ariſtotelem genau, als zugleich an andere halte, weil er die von ihm vorgetragene Lehr-Sätze für gründlicher und wahrhafftiger halte, als anderer Philoſophorum.

(f) Conf. HORNIVS *Hiſt. philoſ. l. IV. c.* 6. *p.* 259.

(g) Bey den nachfolgenden Commentatoribus hin und wieder, conf. PATRICIVM *l. c. p.* 138. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 64.

(h) SCALIGER *de ſubtil. exerc.* 307. *ſect.* 12. ziehet deswegen über die blinde Verehrere Alexandri loß, daß ſie lieber Alexandrejer als Ariſtotelici ſeyn wollen, meldet auch, daß es deren in Italien eine groſſe Menge gebe. HORNIVS *l. c.* hat aus ihm eben dieſes wiederholet, conf. JONS. *de Scr. Hiſt. phil. l. IV. p.* 352.

(i) PORPHYR. in *vita Plot. c.* 14. *p.* 116. conf. G. J. VOSSIVS *de ſectis c. XVII.* §. 16. *p. m.* 92.

(*) PATRI-

(*) PATRICIVS *l. c. p.* 138. hat sich hier verstossen, indem er diesen Antoninum für M. Aurelium hält, wie schon JONSIVS *l. c. p.* 351. erinnert hat.

(k) Das bezeuget er in dem Anfang seines Buchs *de fato*, welches er diesen Kayſern dedicirt hat. Ob er aber zu Alexandrien oder zu Athen docirt, das läßt sich so eigentlich nicht sagen, doch vermuthet das letztere aus einer Stelle seiner Schrifften der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p. 63. not. b.* Das er zu Rom nicht gewesen, ist aus dem Anfang gedachten Buchs ebenfalls deutlich genug zu schlieſſen.

(l) Die Stellen hievon in den Schrifften Alexandri führt der Herr FABRICIVS *l. c.* an. Es ist aber Alexandri Meynung keine andere, als Aristotelis dem Platoni entgegen gesetzter Lehr-Satz, die Seele seye die forma corporis organici, und nicht ein abgesondertes von sich und für sich selbst, auch ohne den Leib bestehendes Wesen, ob er gleich zugiebt, daß die Seele auch ohne den sterblichen Leib, als ein cörperliches Instrument, die res intelligibiles fassen und begreiffen könne. Dabey admittirt er eine von aussen her in den Leib kommende Würckung der göttlichen Seele, das ist, des intellectus universalis, in welchem Verstand er zugiebt, daß die Seele unsterblich seye. Ist nichts, das nicht schon Aristoteles vor ihm gelehret, und die ächte Meynung der Peripatetischen Schule. Dann obgleich Aristoteles und seine genuine Nachfolger der Seele ihr geistliches Wesen nicht absprachen, und sie pro forma hominis hielten,

auch in der That der allgemeine Welt-Verstand, das ist, GOtt und die menschliche Seele bey ihnen eines ist, so daß man wohl in diesem Verstand sagen kan, die Seele seye unsterblich; so leugneten sie doch, daß diese entelechia von sich selbst ohne den Cörper, welcher sie nach ihrer Art zu reden informirt, bestehe, weil Aristoteles alle formas & ideas per se subsistentes, Platoni zu widersprechen, geläugnet, und statuirt, quod semper materiæ immersæ sint, daher die Seele in solchem Verstand sterblich ist. Und so lassen sich die Streitigkeiten der Aristotelicorum, ob die Seele ex mente Philosophi sterblich oder unsterblich seye, worüber Pomponatius und Niphus sich so sehr gezancket haben, mit einander vergleichen.

(m) Der Herr REIMMANN in *hist. Atheismi c. XXVI.* §. 5. *p.* 189. beruft sich auf JO. FR. PICVM *de prov. c.* 10. und PAVL. JOVIVM in *Elog. Doctor p.* 71. *p.* 164. er beruft sich aber billig auf sein Buch *de fato*, worinnen er zimlich fein von GOtt philosophirt.

(n) Vid. in *l. VII. Metaph. p.* 282. *l. IX. p.* 320. andere Stellen führt noch der Herr FABRICIVS an, *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 63.

(o) Das hat von ihm SIMPLICIVS *de cælo l. II. p.* 69. 91. angemerckt.

(p) Das kan man aus Ammonii, Themistii, Olympiodori, Simplicii, Philoponi, Boëthii und Averrois Schrifften sehen. Wie dann aus Hottingero und Herbeloto der Herr FABRICIVS *l. c.* bemercket, daß seine Commentarii auch ins Arabische übersetzt worden. Diejenige, welche ihn

ihn sonderlich loben, nennet JONSIVS *de Scr. Hist. phil. l. IV. p.* 352. conf. VOSSIVS *de Sect. c. XVII.* §. 16. *p.* 92.

(q) Ein Verzeichnis derselbigen findet man in PHIL. LABBEI *Conspectu Interpretum Platonis & Aristotelis p.* 3. *seq.* noch vollständiger aber bey dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 65. *seqq.*

(r) Die beste edition davon ist Grichisch und Lateinisch heraus gekommen *Londin.* 1688. 8. Was davon zu mercken, stehet in der *Bibl. Gr. l. c.* aus welcher es auch von Wort zu Wort dem *Syllabo Auctorum de V. R. C. c. II.* §. 4. *p.* 146. *seq.* einverleibt worden. Pomponatius ist mit diesem Buch nicht zufrieden, vid. *de fato p.* 378. *Act. Philos. Vol. II. p.* 375.

(s) Daß ein Peripatetischer Philosophus aus Italien, mit Namen Alexander de S. Elpidio, mit Alexandro Aphrodisæo bisweilen vermenget worden, erinnert JONSIVS *l. c.* Was vor Unrichtigkeit aus dergleichen Vermengungen mit den Schrifften Alexandri Ægei und Aphrodisæi vorgegangen, hat PATRICIVS *T. I. L. I. p.* 31. *seqq.* weitläuftig ausgeführt, wiewohl er sich auch nicht in allem heraus wickeln können.

XIII.

Wie stund es aber in den nachfolgenden Zeiten um die Peripatetische Philosophie?

Aus bisher angeführtem ist leicht zu erach-

ten, daß die Professores Philosophiæ zu Alexandrien und Athen nicht nur wegen Platonis, sondern auch Aristotelis Sinn und Meynung in starcken Streit und Zänckereyen verfallen seyen (t), zumal da die Anhänger Alexandri Aphrodisæensis über Platonem nicht gar zu wohl zu sprechen waren. Weil nun dadurch dem studio philosophico viel Eintrag geschahe, und manche Hindernis entstund, so fieng Ammonius Saccas an, die Sache anzugreiffen, den ehemals schon erwählten syncretistischen Weg zwischen Platonis und Aristotelis Philosophie ebener zu machen, diejenige Sätze, welche sich nicht zusammen reimen wolten, als unrichtige, unächte und von diesen Philosophis nicht herkommende Affter-Geburten zu erklären, und also eine gereinigte, und seiner Meynung nach eclectische Philosophie vorzustellen (u), von welcher in dem vorhergehenden Abschnitt ausführliche Nachricht gegeben worden. Nun widersetzte sich zwar dieser neuen Verdrehung der Aristotelischen Philosophie Anatolius, ein Christ, welcher um die Mitte des dritten Seculi eine eigene Peripatetische Schule zu Alexandrien aufrich-

tete

tete (x), allein der Flor der Eclectiſchen oder vielmehr Syncretiſtiſchen Secte verſchlung dieſelbige bald, indem die aus dieſer Secte ſich hervor thuende Philoſophi ſich mit vielem Fleiß auf die Ariſtoteliſche Philoſophie legten, aber dieſelbige mit der Pythagoriſch-Platoniſchen zu vereinigen ſuchten, daraus aber einen Miſchmaſch von etlichen Philoſophiſchen Syſtematibus ausheckten. Und aus dieſer Urſache finden auch die in vorhergehendem Abſchnitt ausführlich betrachtete Philoſophi Eclectici, Plotinus (y), Porphyrius (z), Iamblichus (aa), Maximus (bb), Hierocles (cc), Plutarchus (dd), Syrianus (ee), Proclus (ff), Ammonius (gg), Hypatia (hh), Damaſcius (ii) und andere mehr ihre Stelle in der Hiſtorie in der Peripatetiſchen Philoſophie nach Chriſti Geburt. Weil es aber unter denſelbigen einige gegeben, welche faſt mehr auf Ariſtotelem als auf Platonem gehalten, ſo müſſen wir derſelbigen hier noch gedencken. Es ſind aber unter denſelbigen die fürnehmſte:

DEXIPPVS,
THEMISTIVS EVPHRADES,
OLYMPIODORVS,
SIMPLICIVS.

Es

Es gehören zwar auch Didymus Alexandrinus und Joannes Philoponus hieher, weil ſie aber Chriſten geweſen ſind, ſo wollen wir ſie an ihren gehörigen Ort verſparen.

(t) Das bezeuget HIEROCLES *de providentia & fato* bey PHOTIO *Cod.* 214. *p.* 283. ausdrücklich.

(u) *Ibid.*

(x) EVSEB. *Hiſt. Eccleſ. l. VII. c.* 32. NICEPHOR. *l. VI. c.* 36. HIERON. *Cat. Script. Eccleſ. c.* 73. Von dieſem Anatolio ſoll unter den Philoſophis Peripateticis der Chriſten an ſeinem Ort Bericht erfolgen.

(y) Daß derſelbige auch die Ariſtoteliſche Philoſophie hochgehalten, iſt daher zu erſehen, weil er nach PORPHYRII Bericht in *vita Plotini c.* 14. *p.* 116. Aſpaſii, Alexandri, Adraſti und anderer Peripateticorum Schrifften ſeinen Schülern in ſeinen Philoſophiſchen Collegiis erklärt hat. Doch fand er auch an Ariſtotele verſchiedenes auszuſetzen, wie er dann ſonderlich die Lehre *de prædicamentis* angefochten, worinnen er aber von Dexippo widerlegt worden iſt, wie wir hernach hören werden.

(z) Von Porphyrio haben wir *de quinque vocibus ſive prædicabilibus*, *Explanationem in Categorias Ariſtotelis*, *in naturalis audientiæ libros*; aber verlohren gegangen iſt, ſein Buch, *quod eadem ſit Secta Platonis & Ariſtotelis*, *in libros de Interpretatione & Categorias*, *de categoricis ſyllogis-*

Syllogismis, conf. HOLSTEN. *de vita & Script. Porph. c. 7. p. 247. seqq.*

(aa) Auch dieser Philosophus Eclecticus hat über Aristotelis Categorias und Analytica geschrieben. Im Vorbeygehen ist hier anzumercken, daß man sich nicht wundern lassen dörffe, daß diese Pythagorische und Platonische Philosophi sich sonderlich über die Lehre Aristotelis de Categoriis gemacht, weil sie eine Verwandtschafft mit den Pythagorischen Lehren hat, wie dann nicht zu zweifeln, daß Aristoteles diese Lehre aus Archytæ Buch de universi natura entlehnt hat, von welchem *T. II. p.* 244. 250. Meldung gethan worden.

(bb) Nicht der Ephesier, sondern der Byzantiner, welcher einen Commentarium in Aristotelem geschrieben, nach SUIDAE Bericht *T. II.* voce *Maximus p.* 494. welcher ihn aber mit Juliani Lehrmeister vermenget.

(cc) Wie favorable er für Aristotelem gesprochen, kan aus PHOTII *l. c.* gegebenem Auszug seines Buchs *de fato* ersehen werden.

(dd) Daß Plutarchus Proclo über Aristotelis Buch *de anima* ein Collegium gelesen, berichtet MARINVS in *vita Procli c.* 12. *p.* 27.

(ee) Von Syriano hat man, wiewohl nur Lateinisch, einen Commentarium in *librum III. XIII. & XIV. Metaphysicorum Aristotelis, Ven.* 1558. 4. welcher noch Grichisch in Msc. vorhanden. conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 431. er ist aber mehr Platonisch als Aristotelisch.

(ff) Auch dieser hat nach dem Exempel seines Lehrmeisters Plutarchi seinem Schüler Ammonio

Hermeæ

Hermeæ über Aristotelis Buch *de interpretatione* ein Collegium gelesen, wie dieser in dem Anfang seines Commentarii über das Buch *de Interpretatione* erwähnet.

(gg) Dieser berühmte Syncretist, von dessen Leben in der vorigen Abtheilung schon hinlängliche Nachricht gegeben worden, hat sich hauptsächlich auf die Aristotelische Philosophie gelegt, wie dann von seinen die Platonische Philosophie betreffenden Schrifften nichts, von denen die Peripatetische Philosophie aber erläuternden Büchern noch ein Commentarius in *Isagogen Porphyrii de quinque predicabilibus*, einer in *Categorias Aristotelis*, dem das Leben Aristotelis vorgesetzt wird, das einige ihm zuschreiben, und einer in das Buch *de interpretatione* übrig sind, deren editiones der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 164. bemercket. Daß er aber auch Aristotelem nicht blind hin angenommen, sondern ihn mit Urtheil untersucht habe, giebt er in einer schönen Stelle *Comm. in Categ. p.* 5. zu verstehen.

(hh) Daß Hypatia Collegia über Aristotelem gelesen, berichtet SUIDAS aus Damascio T. *III. Hypat. p.* 533.

(ii) Es sind *parecbole in l. I. de cælo* von ihm in Msc. vorhanden, FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 126. Sein Epitome in *quatuor primos & octavum Physicorum Aristotelis* wird gemangelt.

XIV.

XIV.
Was iſt von *DEXIPPO* merckwürdig?

Er war ein Schüler Jamblichi (kk), und folglich ein Philoſophus Eclecticus, liebte aber Ariſtotelem mehr als Platonem, wie er dann auf Plotini Einwürffe wider die Prædicamenta Ariſtotelis (ll) in einem eigenen, wiewohl nur Lateiniſch vorhandenen Buch geantwortet hat (mm). Weil er Jamblichi Schüler geweſen, und alſo erſt nach Conſtantini M. Zeiten gelebt, ſo kan er mit Dexippo Herennio, einem Athenienſiſchen Hiſtorico, nicht einerley Perſon ſeyn, als welcher zu den Zeiten Galieni und der nachfolgenden Kayſer, und folglich früher gelebet hat (nn).

(kk) SIMPLIC. in *Categor. p.* 1. TZETZES *Chil. IX. v.* 498. PATRICIVS *l. c. p.* 140. macht gar Jamblichi Sohn aus ihm, aber ohne Grund, dann Simplicii Worte wollen mehr nicht ſagen, als er ſeye Jamblichi Schüler geweſen.

(ll) Sie ſtehen *Enead. VI. l. I.*

(mm) SIMPLIC. *l. c.* Von den Lateiniſchen editionen iſt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 156. nachzuſehen.

(nn) EVNAP.

(nn) Eunap. in *vita Porphyr.* Suidas in *Dexippus T. I. p.* 524. diesen Dexippum hat mit dem Philosopho für eines gehalten Vossius *de Hist. Græc. l. II. c.* 16. *de nat. Log. c. VIII.* §. 3. worinnen ihm Tzetzes vorgegangen, weswegen ihn Jonsius *de Script. Hist. Philos. l. III. c.* 17. *p.* 299. bemercket hat.

XV.

Was vor ein *Philosophus* war noch um diese Zeit berühmt?

Themistius (oo), von seiner Beredsamkeit Euphrades zugenannt (pp). Er war aus einem geringen Paphlagonischen Städtlein gebürtig (qq), hatte aber einen geschickten Philosophum, Eugenium, zum Vater (rr), welcher ihn auch in guten Künsten und Wissenschafften, sonderlich aber in der Aristotelischen Philosophie unterrichtet, und diesen dunckeln Philosophum deutlich gemachet hat (ss). Es begriff auch der mit gantz ausserordentlichen Gaben ausgerüstete junge Themistius unter dieser seines Vaters, und anderer Philosophorum Anweisung, welche er in dem Asiatischen Ponto genoß (tt), die Philosophie überhaupt, und die Lehre Aristotelis ins besonder

besondere so gründlich und glücklich, daß er im Stand war beyzeiten Commentarios über Aristotelem zu schreiben, welche er zwar nur für sich verfertiget hatte, als sie aber wider sein Wissen und Willen unter die Leute kamen, auch von grossen Philosophis gut geheissen worden (uu), und bis auf unsere Zeit unter den Auslegern Aristotelis in grossem Werth und Hochachtung geblieben sind (xx). Er ließ auch dieses ihm anvertraute Pfund nicht verborgen liegen, sondern suchte damit zu wuchern, wie er dann, nachdem er vorher fremde Länder besehen, und hin und wieder docirt (yy), sich zu Constantinopel nieder gelassen, und daselbst in die zwantzig Jahr gelehret hat (zz). Seine Gelehrsamkeit, insonderheit aber seine unvergleichliche, und wegen der ausserordentlichen Deutlichkeit nicht genug zu bewundernde Beredsamkeit brachte ihm unter Heydrn (aaa) und Christen viele Bewunderer und Schüler zuwegen, unter welchen auch Gregorius Nazianzenus (bbb) und Augustinus (ccc) sind, welche ihn nicht genug zu erheben wissen. Ja es brachte ihm diese seine Geschicklichkeit auch viele Gnade bey den Römischen Kayserrn zuwe-

zuwegen; Dann Constantius nahm ihn zu einem Rathsherrn, da er noch zimlich jung von Jahren war (ddd), auf, wurde auch weiter von ihm befördert (eee), und wegen einer auf den Kayser gehaltenen fürtreflichen Lob-Rede mit einer ehernen Bild-Säule verehrt (fff). Von Juliano wurde er A. C. 362. mit dem Stadtpfleger-Amt (Præfectura) von Constantinopel begnadiget (ggg), und vieler vertrauter Freundschafft gewürdiget (hhh). Bey Joviano, Valente, Valentiniano und Gratiano galt er ebenfalls sehr viel (iii), und vermochte mit seinen Vorstellungen überall bey ihnen durchzudringen. Sonderlich kam er bey Theodosio M. in grosse Gnade, welcher ihm A. C. 384. die Præfecturam der Stadt Constantinopel noch einmal übergab (kkk), und ihm so gar, als er eine Reyse nach Rom that, seinen Printzen zum Unterricht anvertrauete (lll). Wobey er dann diese lange Zeit über in vielen wichtigen Angelegenheiten, Gesandtschafften (mmm) und dergleichen, mit grossem Vergnügen seiner Herren gebraucht worden, bis er endlich in zimlich hohem Alter (nnn), und bey abnehmenden Kräfften auf eine Nieder-

Niederlegung seiner Aemter zu dencken angefangen (ooo). Sein grosser Ruhm machte, daß man ihn nach Rom verlangte, daselbst zu lehren, und ihm güldene Berge versprach, allein er blieb nicht lange daselbst, und kehrte bald wieder nach Constantinopel um (ppp). Was vor ein billiger, gelinder und vernünftiger Mann er gewesen seye, ist daher zu ersehen, daß er den Kayser Valentem, welcher den Arianern ergeben gewesen, und über die Uneinigkeiten der Orthodoxen so erzürnet worden, daß er sich vorgenommen, sie zu verfolgen, dadurch davon abgehalten, daß er ihm vorgestellet, unter den Philosophis gebe es noch wohl mehrere und grössere Uneinigkeiten und Widersprüche, und müsse man in der Religion nichts vorschreiben, sondern einen jeden GOtt also dienen lassen, wie es der Trieb seines Gewissens, der von GOtt komme, denselbigen lehre (qqq). Er erwählte sich in der Philosophie zwar Aristotelem zum Anführer (rrr), doch also, daß er auch Platonem nicht nur in der Beredsamkeit, sondern auch in der Philosophie hochachtete (sss), wie er dann diesen Philosophum eben so wohl als Aristotelem

durch

durch Commentarios erläutert (ttt), überhaupt aber sich beflissen hat, die schwerste philosophische Materien in einen netten und angenehmen, zumal deutlichen Vortrag einzukleiden (uuu), worinnen er ein Meister war, wie hievon nicht nur seine Philosophische Schrifften (xxx), sondern auch am allermeisten seine fürtrefliche Reden (yyy) ein Zeugnis sind. Viele haben ihn für einen Christen, und das Haupt einer gewissen Secte, welche Agnoœten genennet werden, gehalten, allein sie haben einen viel jüngern Themistium mit diesem ältern vermischet, von welchem man weder in seinen eigenen Schrifften, noch in den Nachrichten seiner Zeit Spuren antrifft, daß er ein Christ gewesen, hingegen das Gegentheil deutlich wahrnimmt (zzz).

(oo) Die meiste Nachrichten von Themistii Leben stecken in seinen Orationibus hin und wieder. Svidas hat *T. II. p.* 171. auch einen aber gar kurtzen Articul von ihm. Aus den Neuern aber haben Georgius Remus denen von ihm heraus gegebenen etlichen *Orationibus Themistii*, und Jo. Hardvinus seiner schönen edition der *Orationum Themistii* dessen Leben vorgesetzt. So haben auch Tillemont. *Hist. des Empereurs T. V. p.* 816. und Jonsius *de Script. Hist. philos. l. III. c.* 16.

c. 16. p. 294. verſchiedene das Leben Themiſtii angehende Umſtände berühret. Der Herr FABRICIVS aber nach ſeiner ausbündigen Gelehrſamkeit gar nervos Themiſtii Leben entworffen in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 1. *ſeqq.* In den *Act. Erud. 1685. p.* 461. iſt auch ein kurtzer Entwurf des Lebens Themiſtii; add. *Nouv. de la Rep. des lettres M. Dec.* 1681.

(pp) Das iſt ſein ordentlicher Beyname, wie auch alſo Dio Pruſæenſis und Joannes CPolitanus Chryſoſtomi ihrer Beredſamkeit wegen genennet worden ſind. Daß er von den Lateinern den Titul dilucidi & lucidiſſimi Auctoris ſeiner ungemeinen Deutlichkeit wegen davon getragen, merckt der Herr FABRIC. *l. c. not. e.* aus Gesnero und Neandro an, conf. *Act. erud. l. c.*

(qq) THEMIST. *Or. II. p.* 28. JONSIVS *l. c.* und übrige angezeigte Scriptores, welche ſein Leben entworffen. PATRICIVS *l. c. p.* 141. macht ihn, wiewohl gar zweifelhafft, zu einem Nicomedienſer, vermuthlich, weil er geleſen, daß ſich Themiſtius auch eine zeitlang zu Nicomedien aufgehalten, ihm aber das eigentliche Vaterland Themiſtii unbewußt war. HERMOLAVS BARBARVS, welcher ſeine Commentarios Lateiniſch überſetzt und edirt hat, giebt gar vor, er ſeye aus der Familie Ariſtotelis entſproſſen geweſen.

(rr) PHOT. *Cod.* 74. *p.* 97. conf. FABRIC. *l. c. not. c.* wo er aus Conſtantii Recommendations-Schreiben an den Rath zu Conſtantinopel für Themiſtium bemercket, daß ſeine Eltern und

Voreltern ſchon in Anſehen und Ruhm ihrer Gelehrſamkeit wegen geweſen ſeyen.

(ss) *Orat. XX. p.* 234. *XXIII. p.* 294.

(tt) *Orat. XXVII. p.* 332. *ſeqq.*

(uu) *Orat. XXIII. p.* 295. *ſeq.* erzählt er ſelbſt, ein berühmter Philoſophus, mit Namen Celſus, aus Jamblichi Schule, ſeye, nachdem er dieſe Commentarios geleſen, mit ſamt ſeinen Schülern nach Conſtantinopel zu Themiſtio gekommen, ihn zu hören.

(xx) Conf. THOM. POPE-BLOVNT *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 229. *ſeqq.* MAGIR. *Eponymol. critic. p.* 774. und REMVS, PETAVIVS und HARDVINVS in ihren Vorreden zu denen von ihnen heraus gegebenen *Orationibus Themiſtii.*

(yy) *Orat. XXIII. p.* 299.

(zz) *Ibid.* conf. HARDVIN. *ad h. l.*

(aaa) Unter denſelbigen iſt ſonderlich LIBANIVS, deſſen Briefe an Themiſtium voll Hochachtung und Lobſprüche von dieſem Redner und Philoſopho ſind. Der Herr FABRICIVS hat ſie Grichiſch und Lateiniſch der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 37. *ſeqq.* einverleibt.

(bbb) Unter deſſen Epiſteln die 139. 140ſte an Themiſtium ſind. Er nennt ihn einen König der Beredſamkeit.

(ccc) Er nennt ihn ſeinen Lehrmeiſter, de *categoriis, c.* 3.

(ddd) PHOTIVS *Biblioth. p.* 97. Das Recommendations-Schreiben Conſtantii ſtehet *p.* 18. *ſeqq.* ſeiner *Orat.* Ed. Hard.

(eee) *Cod.*

(eee) *Cod. Theodoſ. l. VI. t. 4. l. 12. de prætor.*

(fff) *Orat. IV. p. 54.*

(ggg) SUIDAS *l. c.* Ein darauf gemachtes Epigramma ſtehet vor der Aldiniſchen Edition der Schrifften Themiſtii, aus welcher es der Herr FABRIC. *l. c. p. 4.* anführt. Es ſtehet auch Lateiniſch bey LIPSIO *ad Sen. ep 68. p. m. 414.* Man kan daraus erſehen, daß Themiſtius die Eitelkeit des Hof-Lebens und die Nichtigkeit der menſchlichen Ehre gegen der Erkanntnis der Weißheit wohl eingeſehen.

(hhh) Das bezeugen die an ihn abgelaſſene Schreiben Juliani.

(iii) Eine merckwürdige Stelle, wie viel er bey dieſen Kayſern gegolten, findet ſich bey ihm ſelbſt, *Orat. XXXI. p. 354.* wo er berichtet: Conſtantius habe ſeine Philoſophie die Zierde ſeines Reichs und Regierung genennet: Julianus habe ihm unter den Gelehrten den erſten Rang eingeräumet: Valens habe ſich durch ſeine Reden und Vorſtellungen offt gewinnen laſſen: Gratianus habe ihn bey den Römern in Hochachtung geſetzet; Theodoſius höre auf ſeinem Kayſerlichen Thron ſeine Reden an, ꝛc.

(kkk) *Orat. XVII.* und HARD. *ad h. l.* Daß er ihn auch beſchencket, iſt aus *Orat. XXIII. p. 292.* zu erſehen.

(lll) *Orat. XVIII. p. 224.* Doch hat TILLEMONT. *hiſt. des Emp. T. V. p. 493. 948.* nicht ohne Urſache daran gezweifelt, indem nicht glaublich, daß ein der Chriſtlichen Religion ſo ergebener Kayſer, als Theodoſius geweſen, ſeinen Printzen

der Direction eines heydnischen Philosophi überlassen. Vielleicht hat diese Information blos die Beredsamkeit, oder etwa einiges aus der Philosophie betroffen, ohne ihm die gantze Direction über diesen Printzen zu überlassen.

(mmm) *Orat. XXXI. p.* 352.

(nnn) Obgleich das Jahr seiner Geburt und Todes nicht bekandt ist, so ist doch aus dieser Stelle zu schliessen, daß er zimlich alt müsse worden seyn. Dann weil er viertzig Jahr in offentlichen Bedienungen gestanden, und aber unter Constantio A. C. 347. am ersten vor den Kayser gekommen, so muß er A. C. 387. noch gelebt haben. Gesetzt, daß nun damals Themistius, als er promovirt worden, erst etlich zwantzig Jahr alt gewesen, so muß er doch sein Leben bis über siebentzig Jahr gebracht, und bis gegen das Ende des Sec. IV. gelebt haben.

(ooo) *Orat. XVI. init.* Aus welcher Stelle zu schliessen, daß damals, da er sechs und dreyssig Jahr in Ehren-Aemtern gestanden, er schon zimlich im Alter gestanden, und also so gar jung nicht dazu gekommen seyn müsse, wodurch die vorhergehende Muthmassung von Themistii Alter bestärckt wird. Ungeachtet aber Themistius bis gegen das Ende des Sec. IV. hinaus gesetzt wird, so kan er doch nicht zu Plutarchi und noch weniger zu Syriani Zeiten florirt haben; dann diese Philosophi machten sich erst in dem Anfang des folgenden Seculi bekandt, wie an seinem Ort angemerckt worden. Daher ist Patricio, der jenes vorgiebt, *Discuss. Perip. T. I. l. X. p.* 141. nicht zu trauen.

(ppp) Er

(ppp) Er hatte nemlich daſelbſt Weib und Kinder, vid. LIBAN. *ep. I. p.* 37. CONSTANTII *ep. ad Sen. p.* 22.

(qqq) Das erzählen die Kirchen-Scribenten SOCRATES *l. IV. c.* 32. SOZOMENVS *l. VI. c.* 36. NICEPHOR. *l. XI. c.* 46. und die *Tripartita l. VIII. c.* 12. conf. JONSIVS *l. c. p.* 295.

(rrr) *Orat. II. p.* 26.

(sss) *Orat. XXXIII. p.* 366.

(ttt) PHOTIVS *l. c.* Man kan ihn alſo mit eben ſolchem Recht als Olympiodorum, Simplicium und andere unter die Zahl der Platonicorum oder vielmehr Eclecticorum ſetzen, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 169. *p.* 230. *ſeqq.*

(uuu) *Orat. XXIII. p.* 298. *XXIV. p.* 303.

(xxx) Es ſind nemlich *Paraphraſes* über *Ariſtotelis Analytica poſteriora, Phyſica, de anima, de memoria & inſomniis, Venet.* 1534. *fol.* Lateiniſch allein ſind heraus *paraphraſes in librum de cælo & l. XII. Metaphyſicorum.* Die editiones bemerckt nach ſeiner Art gar fleiſſig der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 29. *ſeqq.*

(yyy) Wovon Jo. HARDVINI edition *Pariſ.* 1684 *fol.* die vollſtändigſte und ſchönſte edition iſt, conf. *Act. Erud. l. c.* Remi und Petavii edition recenſirt der Herr FABRIC. *l. c. p.* 15. 16.

(zzz) Darzu hat NICEPHORVS Gelegenheit gegeben, der *l. XVIII. c.* 50. am erſten dieſe Confuſion gemacht. Dann jener Themiſtius, welcher den Zunamen Calonymus trug, war Diaconus zu Alexandrien, vid. LIBERAT. in *Brev. c.* 19. und ein Anhänger der Severianer, nach PHOTII

Bericht, *Cod.* 108. *p.* 154. Severus aber lebte zu Antiochia unter dem Kayser Anastasio A. C. 513. Dieser Christliche Themistius lebte auch nach dem Concilio Chalcedonensi, und schrieb wider Philoponum, wie PHOTIVS *Cod.* 23. *p.* 6. berichtet. Dieses Concilium aber wurde A. C. 551. gehalten, um welche Zeit herum, und noch spater hinaus, Philoponus florirte. Es irren sich demnach sehr viele, und unter denselbigen HORNIVS *Hist. phil.* *p.* 274. PATRICIVS *l. c. p.* 141. der Continuator Vossii RYSSEL *de Sect. c. III.* §. 3. *p.* 173. der Herr STOLLE, wiewohl zweifelhafft, Hist. der Gelahrh. *P. II. p.* 373. welche diese zwey Männer für einen halten, conf. CAVE *Hist. lit. Script. Eccl. p.* 374. JONS. *l. c. p.* 294. FABRIC. *l. c. p.* 5. *seq.* In den *Observ. Halensibus T. I. obs.* 15. wird zwar diese Meynung vertheidiget, und damit man den unwidersprechlichen Beweisen aus Liberato und Photio entgehen möge, zwey Themistii gemacht, deren der eine diese Ketzerey wieder erneuert. Allein es hat der Herr FABRICIVS *l. c. not* (y) wohl erinnert, daß, wer Themistii Schrifften einmal gelesen, ihn unmöglich für einen Christen halten könne. Nazianzeni und Augustini Bekandtschafft aber machen noch keinen Christen, weil es gar üblich gewesen, daß die Christen bey den heydnischen Philosophis sich unterrichten lassen. Was Agnoëten seyen, muß man sich in der Kirchen-Historie zeigen lassen, die Scriptores davon nennt der Herr FABRIC. *l. c. not.* (*a*).

XVI.

XVI.

Was vor Aristotelische *Philosophi* haben sich nach *Themistio* hervor gethan?

Es sind noch zwey vor andern merckwürdig, nemlich OLYMPIODORVS und SIMPLICIVS. Olympiodorus war ein Alexandrinischer Philosophus (a), welcher auf dieser berühmten hohen Schule in dem Sec. V. ungefähr A. C. 430. florirt (b), und daselbst entweder in der Anatolischen Schule der Peripateticorum, oder in der Plotinischen Schule der Platonicorum und Eclecticorum gelehret hat (c). Seine grosse Geschicklichkeit in der Aristotelischen Philosophie, mit welcher er aber die Platonische allem Ansehen nach, wo nicht gänzlich, doch zum theil, verbunden, brachte ihn in grosses Ansehen, und zog viele Schüler zu ihm, unter welchen Proclus der berühmteste worden ist. Er hatte eine nachdrückliche Beredsamkeit, weil er aber in seinem Vortrag tiefsinnig war, und dabey zimlich schnell redete, so verstunden ihn wenige von seinen Schülern, welchem abzuhelffen, Proclus nach den Lectionen ihnen seine

Meynungen nochmal vorgetragen, dadurch aber sich bey ihm also insinuirt hat, daß er Proclo seine in den Philosophischen Wissenschafften unterrichtete Tochter zur Ehe geben wollen, wann dieser nicht den Eheloſen Stand mehr beliebet hätte (d). Man muß ihn mit Olympiodoro, einem Thebanischen Alchymisten und Historien-Schreiber (e), ingleichem mit zwey Olympiodoris, welche der Platonischen Philosophie angehangen, und deren einer um eben diese Zeit gelebet, auch mit Olympiodoro, einem ebenfalls aber jüngern Peripatetischen Philosopho, von welchem noch einige Auslegungen über Aristotelem vorhanden sind (f), nicht, wie offt geschehen (g), vermengen.

(a) Marinus in *vita Procli c. 9. p. 19.* Suidas in *Olympiod. T. II. p. 681.*

(b) Das läßt sich aus Procli Alter schlieſſen. Dann derselbige war gebohren A. C. 412. wie seines Orts erinnert worden. Wie er nach Athen zu Plutarcho gekommen, war er noch nicht völlig zwantzig Jahr alt, vorher aber hatte er zu Alexandrien unter Olympiodoro und Herone die Philosophie und Matheſin studiert, folglich muß solches nothwendig um das Jahr Christi 430. gewesen seyn.

(c) Das

(c) Das erstere scheinet wahrscheinlicher zu seyn. Dann in der Schola Plotiniana war damals zu Alexandrien Hierocles; es müßte dann seyn, daß mehr als ein offentlicher Lehrer die Philosophiam Eclecticam profitirt hätte; Dann daß Olympiodorus auch der Platonischen Philosophie kundig gewesen, ist, anderer Umstände nicht zu gedencken, aus seines Schülers Procli Philosophie, und der Mode selbiger Zeiten zu schliessen.

(d) Das ist aus MARINO *l. c.* und SVIDA *l. c.* noch zu dem Leben Procli hinzu zu thun.

(e) Dieser Olympiodorus war aus der Egyptischen Stadt Theben gebürtig, der heydnischen Religion zugethan, und legte sich auf die Chymie und Goldmachers-Kunst, war auch an dem Hof Theodosii des jüngern so angesehen, daß er von demselbigen als Gesandter an die Hunnen geschickt wurde. Er hat Memoires oder eine Collection Historischer Nachrichten, die Zeiten Honorii und seiner Nachfolger betreffend, geschrieben, von welcher uns PHOTIVS *Cod.* 80. *p.* 104. *seqq.* einen Auszug gegeben, welcher auch besonders edirt worden, mit andern eclogis legationum von D. HOESCHELIO und PHILIPPO LABBEO, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 237. *seq.* ingleichem von FR. SYLBVRGIO, vid. *Vol. IX p.* 401. conf. VOSSIVS *de Hist. Græc. l. II. c.* 20. *p.* 261. Daß dieser Olympiodorus von dem unsrigen unterschieden seye, kan man aus dem Vaterland und seinem studio sehen, dem er sich gewiedmet hat. Diesen Olympiodorum hält JONSIVS für denjenigen,

dem HIEROCLES ſeine Bücher dedicirt hat, *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 10. *p.* 303.

(f) Eines Olympiodori gedencket ISIDORVS PELVSIOTA *l. II. ep.* 256. und meldet von ihm, daß er ein Bewunderer des Platonis ſeye, welches ſich auf unſern Olympiodorum, der ſein Haupt-Werck die Ariſtoteliſche Philoſophie ſeyn laſſen, nicht gar wohl ſchicken will, ob ſich gleich die Zeiten zuſammen reimen, weil ſich Iſidorus um eben dieſe Zeit, da Olympiodorus florirt, in Egypten hervor gethan hat. Der andere Olympiodorus aber, von welchem noch das Leben Platonis vorhanden, und MENAGII Comm. *in Diog. Laërtium* hinten beygefügt iſt, und deſſen mſc. Commentarii über Platonem in der Kayſerlichen, Königlich-Frantzöſiſchen und andern Bibliothequen ſich befinden, warum ein gutes jünger, dann er citirt nicht nur Proclum in dem Leben Platonis, ſondern auch den um ein gutes jüngern Damaſcium, wie der Herr FABRICIVS *ad Marin. p.* 39. und KVSTER. *ad h. l. Suidæ p.* 681. angemerckt haben. Auſſer dieſen Olympiodoris iſt auch ein Alexandriniſcher Diaconus geweſen, der aber jünger iſt, gleichwie auch noch ein Olympiodorus von Alexandrien, von welchem etliche Commentarii über Ariſtotelem noch vorhanden und edirt ſind, dann der lebte, wie er ſelbſt anzeigt, A. C. 565. vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 307. welcher auch von dieſen und noch andern Olympiodoris *Vol. IX. p.* 351. *ſeqq.* nachzuſehen.

(g) Das hat LAMBECIVS *de Bibl. Vindob. l. VI. p.* 187. gethan, welcher unſern Olympio-

dorum

dorum mit dem jüngern Platonico für eine Person gehalten. Eben so hat es LABBEVS in *Conspectu Comm. in Plat. & Arist.* gemacht, welcher die Peripatetische und Platonische Olympiodoros unter einander vermenget, welchem in der Unterscheidung der Homonymorum sonst so accurate und glückliche JONSIVS *de Script. Hist. phil. l. III. c. 19. p. 303. seq.* nicht nur gefolget ist, sondern die Confusion noch mehr vermehret hat, indem er den Thebanischen Olympiodorum, den Platonischen des Isidori, Procli Lehrmeister, den jüngern Peripateticum und den jüngern Platonicum alle zusammen für eine Person gehalten hat, welches nicht geschehen wäre, wann er auf ihre Zeiten und Umstände, wie er sonst sehr fleissig thut, genauer gesehen hätte, da er hier andere Olympiodoros von ihm unterscheidet.

XVII.

Wer war endlich *SIMPLICIVS?*

Er war aus Cilicien gebürtig (h), und hatte Ammonium, Hermeæ Sohn (i), ingleichem Damascium (k), zu Lehrmeistern, Eulalium oder Eulamium aber zum vertrauten Freund. Er florirte unter der Regierung der Kayser Justini und Justiniani, und war einer von denjenigen Philosophis, welche, weil sie die heydnische

Religion nicht wolten fahren lassen, und sich doch dabey unter Justiniani Regierung nicht sicher zu seyn glaubten, zu dem Persischen König Cosroë gegen die Mitte des Sec. VI. übergegangen, als sie aber auch daselbst ihre Rechnung nicht gefunden, nach gemachtem Stillstand zwischen den Römern und Persern wieder in ihr Vaterland umgekehrt sind, nachdem ihnen die freye Ubung ihrer Religion ist zugestanden worden(l). Er ist einer der fürnehmsten Ausleger Aristotelis, wie er dann über verschiedene Bücher Aristotelis gelehrte Commentarios geschrieben (m), und darinnen ein gutes Urtheil und eine sehr grosse Belesenheit gezeiget hat (n), daher man sie auch in der Philosophischen Historie mit vielem Nutzen brauchen kan. Dessen aber ungeachtet, verwarf er weder Platonem noch die Stoicos, sondern suchte sie durchaus mit einander zu vereinigen, wie man aus seinem wohlgerathenen Comentario über *Epicteti Enchiridion* (o), der ein Muster einer solchen Philosophie vorstellet, er sehen kan: so daß man ihn für einen Syncretisten in der Philosophie hält, wie er dann so gar sich kein Bedencken gemacht, aus der Christlichen Sitten-Lehre, was ihm anständig war, zu entlehnen (p).

(h) AGA-

(h) AGATHIAS *l. II. p.* 65. SVIDAS *in* περίπατος T. *III. p.* 171. Wann er derohalben bey eben demſelbigen T. I. v. *Damaſcius p.* 506. zu Eulalii Landsmann, das iſt, zu einem Phrygier gemacht wird, ſo iſt es ein Gedächtnis- oder Schreib-Fehler, welchen aber KVSTERVS *ad h. l.* nicht angemercket hat.

(i) SIMPLIC. *ad Phyſ. l. I. comm.* 12. *p.* 321. *de cælo p.* 113.

(k) *Ibid. l. IV. com.* 53. 141. welches auch JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 19. *p.* 306. angemercket hat, und doch giebt er ihn *c.* 18. *p.* 302. für Simplicii Schüler an.

(l) SVIDAS in περίπατος T. *III. p.* 171. Es iſt dieſer Retirade ſchon bey Damaſcio gedacht worden.

(m) Die editiones davon ſtehen bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 621. *ſeqq.* Er hat erſt nach Damaſcii Tod geſchrieben, vid. in *Phyſ. p.* 184.

(n) Hiervon überzeugt zu werden, darf man nur die Indices Scriptorum à Simplicio allegatorum, welche der Herr FABRIC. *l. c. p.* 622. *ſeqq.* mit groſſem Fleiß verfertiget hat, durchſehen. Er ſelbſt erinnert in *Comm. ad Phyſ. Ariſt. p.* 9. 31. daß ſeiner Zeit eine groſſe Unwiſſenheit in den Schrifften der Alten unter den Leuten herrſche, führt aber ſelbſt die Alte *p.* 24. an.

(o) Die beſte edition bisher iſt die Heinſianiſche, *Lugd. Bat.* 1640. 4. *Lond.* 1670. 8. conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 263. *Vol. VIII. p.* 645.

(p) Sonderlich in dem Commentario über *Epicteti Enchiridion.* Hingegen hat er sonst Aristotelis Meynungen zimlich hartnäckigt vertheidiget, worüber er mit Jo. Philopono in eine weitläuftige Controverse gerathen, wie wir bey dessen Leben unter den Christlichen Philosophis noch werden anzumercken Gelegenheit haben.

XVIII.

Sind dieses die *Peripatetici* bis auf das *ævum medium* alle?

Es finden sich zwar noch ein und der andere, welche sich in Schrifften hervor gethan, dergleichen Priscianus, ein Lydier, war, von welchem noch eine Erklärung über *Theophrasti* Buch vorhanden ist (q), und welcher ebenfalls mit Damascio, Isidoro, Eulamio, Simplicio und andern nach Persien sich retirirt hat (h). So sind auch unter den Christen bis auf das Sec. VII. verschiedene Männer in der Peripatetischen Philosophie, und unter denselbigen sonderlich in Italien BOETHIVS, und in Grichenland Jo. PHILOPONVS berühmt gewesen. Allein jene kommen weiter in keine besondere Consideration, und diese gehören unter die Abhandlung von den Schicksalen

der

der Philosophie unter den Christen. Mit dem Anfang des Sec. VII. aber gieng es im Orientalischen Kayserthum völlig auf die Neige, und mit Mauritii unglückseeligem Tod nahm auch das studium philosophicum, zumal in der Platonischen und Peripatetischen Secte, die bisher allein noch ihre Stelle behauptet hatte, ein Ende. Phocæ Tyranney und Heraclii Sorglosigkeit, der Persische Krieg mit Cosroë, und die bald darauf gantz Orient wie eine Flut überschwemmende Saracenen brachten eine völlige Barbarey in das Römische Reich, welche durch die Einfälle der fremden Völcker in Italien vorher schon daselbst überhand genommen hatte. Es daurten auch diese unglückliche Zeiten bis auf das Sec. X. da Bardas die gute Künste und Wissenschafften wieder empor zu bringen suchte. Dann da fanden sich etliche aufgeweckte Köpfe, welche wieder über Aristotelem geriethen, dergleichen Joannes Damascenus, Psellus, Michael Ephesius, und andere waren, welche aber alle unter die Christliche Philosophos gehören (i). Was unterdessen unter den Christen wenige thaten, das thaten unter den Saracenen

desto

desto mehrere, dann da fand Aristoteles eine gar gute Aufnahm. Weil aber davon an seinem Ort ausführlich gehandelt werden soll, als muß man daselbst die Fortsetzung der Historie nicht nur der Peripatetischen Secte, sondern auch der gantzen Philosophie, welche an Aristotelem von der Zeit an gebunden worden, suchen.

(q) Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 2.

(h) SVIDAS in περίπατος *T. III. p.* 177.

(i) Man besehe indessen PATRICIVM *l. c. p.* 141. Die mehrere Ausführung von diesen *fatis* studiorum & literarum gehört in eine allgemeine historiam literariam dieser Zeiten. Man kan aber hievon sich eines mehrern Raths erholen in G. HORNII *Hist. phil. l. V.* §. 8. *p.* 281. *seqq.* welchem JAC. RYSSEL in *Contin. Voss. de Sectis, c. III. p.* 149. *seqq.* auf dem Fuß gefolget ist. Zu der Abnahm der Philosophie hat auch, ausser den schon angeführten Ursachen, sonderlich den Einfällen der barbarischen Völcker in Orient und Occident, auch dieses geholffen, daß schon Justinianus die von den vorigen Kayfern überall in den Städten gesetzte Salaria eingezogen, woraus nothwendig eine grosse Ignorantz und Verachtung der Studien, sonderlich der Philosophie, entstehen müssen, wie Procopius und Zonaras bezeugen. Leo Isaurus machte es Sec. VIII. noch ärger, welcher gar ein zu Constantinopel noch übriges Collegium von gelehrten Leuten mit Hauß, Büchern und Menschen anzünden

und

und verbrennen ließ, wie abermals ZONARAS in dem Leben dieses Kayſers *T. III.* berichtet, weil ſie zu ſeiner Bilderſtürmerey nicht helffen wolten, conf. HERM. CONRING. *Antiqq. Acad. diſſ. I. p. 28. ſeqq.* und *Supplem. XVIII. p. 238. ſeqq.*

XIX.

Was vor eine Beſchaffenheit hatte es mit der Peripateriſchen Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern?

Aus bisher angeführtem können zwar die verſchiedene Abwechslungen, welche das Studium Philoſophiæ Peripateticæ durch die erſte ſechs Jahrhundert nach Chriſti Geburt gehabt hat, ſchon zimlich deutlich erſehen werden; ſelbige aber doch etwas genauer zu erkennen, und die Beſchaffenheit der Ariſtoteliſchen Philoſophie in dieſer Zeit recht einzuſehen, ſo iſt zu mercken:

I. Das von Theophraſti Tod an die Ariſtoteliſche Philoſophie mehr einem Scelero als einem Cörper gleich geſehen, und wenig von Ariſtotelis eigenen Meynungen gehabt habe, bis Andronicus aus denen wieder hervor gezogenen eigenen Schrifften Ariſtotelis eine beſſere, gründlichere und eigent-

eigentlichere Art Aristotelem zu erklären aufgebracht, welchem dann seine Schüler angehangen, und selbige fortgepflantzt haben (k).

II. Weil aber um diese und folgende Zeiten das studium Rhetoricum in einen grossen Flor kam, welches mit dem studio theoretico der Aristotelischen Philosophie sich nicht gar wohl reimen wolte, so gab dasselbige der Peripatetischen Philosophie, welche mehr auf Schlüsse, Gedancken und Theorie, als auf viele breite Worte sahe, einen zimlichen Stoß (l).

III. Hierzu kam ferner, daß das studium Polymathias, und die Begierde in allen Theilen der Gelehrsamkeit sich hervor zu thun, die aufgewecktesten Köpfe, denen sonst die Aristotelische Philosophie ihrer Einrichtung und zum raisonniren tauglichen Methode wegen wohl angestanden ware, sich auch auf der übrigen Secten Philosophie legten, wodurch abermals die Peripatetische Philosophie nicht nur an ihrer Aufnahme, sondern auch an eigentlicher Einsicht der Lehr-Sätze ihres Urhebers gehindert worden (m).

IV. Un-

IV. Unter dem Kayser Antonino Pio schwung sich zwar die Peripatetische Philosophie, da ihr nebst der Platonischen, Epicurischen und Stoischen erlaubt wurde, sie auf offentlicher Catheder zu lehren, und den Professoribus gewisse zimlich ehrliche Salaria bestimmet wurden (n). Allein die bisher eingerissene Gewohnheit, Aristotelem mit andern Secten zu verbinden, war doch dem Flor der eigentlichen Aristotelischen Philosophie zuwider, und ließ sie nicht recht aufkommen.

V. Hierzu kam die Ungewißheit und Verderbung der Aristotelischen Schrifften theils durch die Länge der Zeit, da sie verborgen gelegen, theils durch die verwegene Verbesserungen der Grammaticorum, welche dann den Peripatetischen Philosophis Anlaß gegeben, ihre Muthmassungen für Aristotelis eigene Meynungen auszugeben (o).

VI. Wie aber Alexander Aphrodisæensis zur Philosophischen Catheder kam, so half er der genuinen Art, nach Aristotelis Sinn und Meynung zu philosophiren, wieder auf, und fieng an einen eigentlichen Ausleger Aristotelis abzugeben, worzu die

Kayser-

Kayserliche Verordnung, die Peripatetische Philosophie zu lehren, vieles beytrug, wiewohl derselbigen bald etwas widriges sich entgegen gesetzt, und den neuen Flor der Aristotelischen Philosophie gehindert hätte (p).

VII. Ob aber gleich Alexander und seine Schüler sich eigentlich an Aristotelem hielten, so machten sie sich doch kein Gewissen, hier und dar von ihm abzugehen, so daß man nicht alles für genuin-Aristotelisch zu halten hat, was diese Alexandrische Schule vorgetragen (q).

VIII. So haben auch die verschiedene Lehr-Arten Aristotelem und dessen Schrifften, zu erklären, das ihrige hierzu beygetragen. Dann einige liessen dieses ihr Haupt-Werck seyn, Aristotelis Text zu verbessern, zu ordnen, und aus der Verderbung, darein er gerathen war, heraus zu reissen, woraus nothwendig manches, das Aristoteli nicht in Sinn gekommen, und auf blossen Muthmassungen beruhete, sich eingeschlichen (r). Andere fiengen an Paraphrases über Aristotelem zu schreiben, und diesen dunckeln und schweren Philosophum dadurch deutlicher zu erklären, welches schon

Andro-

Andronicus gethan, welchem hierinnen sonderlich Themistius gefolget ist. Andere aber bemüheten sich Aristotelis Bücher nach ihrem Innhalt, Beweiß-Gründen und Vortrag zu erklären, und also die Sache weitläuftiger zu beweisen, welches sonderlich Alexander Aphrodisæensis gethan, welchem daher der Beyname eines Auslegers Aristotelis gegeben worden. Andere nahmen endlich eine gewisse Materie, führten sie nach Aristotelischen Principiis aus, brachten aber ihre eigene Beweise an, welche ehedem unbekandt gewesen, und dergleichen trifft man in den meisten Commentatoribus über Aristotelis Schrifften an (s). Aus welchem allem dann nothwendig manches in die Peripatetische Philosophie sich einschleichen mußte, an das der Erfinder derselbigen nicht gedacht hat.

IX. Hieraus ist nun leicht zu schliessen, daß so wohl die Peripatetici mit anderer Secten Philosophis, als auch unter sich selbst in Uneinigkeit und Streit gerathen, indem einige Aristoteli diesen, andere einen andern Sinn angedichtet, nachdem einer einen genuinen oder syncretistischen Peripateticum abgegeben hat (t).

X. Das

X. Das gab nun schon obgemeldter massen der Sectæ Eclecticæ Gelegenheit, einen neuen Mischmasch der Philosophie zu erfinden, und die sich nicht zusammen reimende Principia Platonis und Aristotelis unter einen Hut zu bringen, daraus aber nothwendig folgen mußte, daß diese Leute Aristotelem nicht erklärt, wie sie gesollt, und der Sinn der Schrifften Aristotelis erfordert hat, sondern wie er sich mit Platonis, oder vielmehr ihren eigenen Grillen reimte (u).

(k) Das mehrere ist hievon schon *T. I. p.* 818. *seqq.* und in diesem dritten Theil im ersten Buch und dessen ersten Capituls vierdter Frage *p.* 34. *seqq.* 42. *seq. not.* (*ff*) angemerckt und erwiesen worden.

(l) Das kan man zimlich deutlich ersehen, wann man die Historie der Beredsamkeit mit der Historie der Philosophie zu Rath ziehet, und sonderlich PHILOSTRATI *vitas Sophistarum* ein wenig durchblättert. Das von Aristocle Pergameno oben in der zehenden Frage *not.* (*xxx*) angeführte Exempel ist dessen ein offenbares Zeugnis, conf. HORNIVS *Hist. Phil. l. IV. c. 6. p.* 259. welcher diese Anmerckung berühret hat.

(m) Hievon zeugen die Exempel Ammonii, Plutarchi, Galeni, Favorini und vieler anderer angeführten Philosophorum.

(n) Dessen

(n) Dessen ist in vorhergehendem auch schon hinlänglich gedacht worden. Man sehe aber mit mehrerm nach MEVRSIVM *de fortuna Attica c. VIII. p.* 64.

(o) Das ist ebenfalls oben in der *XV.* Frage des ersten Capituls schon berühret worden. Man kan hinzu thun das *otium Vindel. Mel. I.* §. 6. *p.* 81. *seqq.* und die daselbst und *Tom. I.* dieser Philosophischen Historie *p.* 820. *seq.* angeführte Auctores.

(p) Dann eben der Kayser Caracalla, welcher nebst seinem Vater Severo Alexandrum Aphrodisæum zum offentlichen Lehrer der Philosophie gemacht hatte, wurde Willens alle Schrifften Aristotelis aus dem Weg räumen zu lassen, weil er glaubte, Alexander M. seye durch das von Aristotele zubereitete Gifft umgebracht worden, conf. HORNIVS *Hist. phil. l. IV. c.* 6. *p.* 260. *l. V. c.* 7. *p.* 278.

(q) Etwas hievon ist schon bey Alexandro Aphrodisæo gedacht, und davon ein Exempel an der Lehre von GOTT gegeben worden. Es hat es auch SIMPLICIVS *de cælo p.* 288. Ed. Ald. von ihm angemerckt. PATRICIVS hat sich *Discuss. Perip. T. I. l. XII. p.* 190. *seqq.* viele Mühe gegeben zu erweisen, daß sich auch die Peripatetici dieser Zeit nicht sclavisch an Aristotelem gebunden, sondern befindenden Dingen nach von ihm abgegangen seyen, welcher hiebey mit Nutzen kan nachgelesen werden.

(r) Das

(r) Das hat sonderlich Aspasius gethan, wie aus SIMPLICII *Allegatis Phys. l. III.* und *IV.* zu ersehen, conf. PATRICIVS *l. c. l. XI. p.* 146.

(s) Hievon hat PATRICIVS *l. c.* ausführlich gehandelt, wiewohl er in Unterscheidung der Arten, Aristotelem zu erklären, bisweilen unerheblichen Kleinigkeiten nachgehet.

(t) Auch dieses ist aus HIEROCLE *de fato* schon angemerckt worden. HORNIVS raisonnirt darüber nicht unfein, *Hist. phil. l. IV. c. 6. p.* 253.

(u) Wovon sonderlich Simplicius ein Muster seyn kan. Aus dem allem ist nun der Schluß zu machen, daß der eigentliche Verstand, Sinn und Meynung Aristotelis aus den Philosophis Peripateticis nach Christi Geburt nicht genuin genug zu ersehen seye.

Fünfter Abschnitt.

Von der *Secta Cynica.*

I.

Wie stund es um die Cynische Secte unter den Römischen Kayfern?

WAnn man von dem Zustand der Cynicorum nach Christi Geburt gründlich unterrichtet seyn will, so muß man aus dem-

demjenigen, was im ersten Theil dieser Historie (a) von dieser Secte angemerckt worden, wiederholen, daß derselbigen Haupt-Werck nicht so wohl ein theoretisches Systema und besondere Lehr-Sätze, als vielmehr eine practische besondere Lebens-Art und ein philosophischer Orden gewesen seye, welcher, gleichwie er die Verbesserung der Gemüther und die Bestraffung der Schande und Laster zum Endzweck gehabt, und daher sich eines gar freyen Mundes und einer gesuchten Scharffsinnigkeit bedienet, also auch sich kein Bedencken gemacht, den äusserlichen Wohlstand hindan zu setzen, von guter Leute zugeworffenen Gutthaten zu leben, eine freywillige Armuth anzunehmen, und in dem allem als Reformatores der Welt sich aufzuführen. Diese besondere und auf gantz verschiedene Art den Leuten in die Augen fallende philosophische Lebens-Art nun erwählten in Grichenland Leute von grossem Verstand, gutem Urtheil und tapferm Entschluß, mit dem der Erfolg zimlich übereinkam, und daher kam es, daß die Cynische Secte, zumal deren erste Männer, Antisthenes, Diogenes, Crates, aller ihrer besondern und zum theil wunder-

lichen Aufführung ungeachtet, in grossen Credit und Ansehen kamen, und ihnen manches hingieng, das einem andern übel würde aufgenommen worden seyn. Das lockte aber viele an, diese sonst beschwerliche Bettel-Philosophie zu erwählen, dem Cynismo anzuhangen, und dadurch sich in besonders Ansehen zu setzen zu suchen. Weil es aber meistentheils solche Leute waren, welche weder Verstand noch Muth genug hatten, mit Entschlagung alles Zeitlichen und aller menschlichen Bequemlichkeit sich allein der Verbesserung der Gemüther, Ausreutung der Laster, Bestraffung der Sünden ohne Ansehen der Person, und Beförderung eines scharffen Tugend-Wandels zu befleissigen, so geschahe es, daß anstatt tapferer und rechtschaffener Philosophorum viele Heuchler, unverschämte Bauch-Diener und verächtliche Bettel-Hunde sich einschlichen, und dadurch die Reputation der Cynischen Secte gar sehr befleckten (b). Dann obgleich hier und dar ein rechtschaffener und braver Mann der Cynischen Lebens-Art beytrat, und das Lob eines tapfern Philosophi erhielt, wie wir an Demetrio und Demonacte ein solches

Exem-

Exempel finden werden, so war doch der meiste Theil ihnen sehr ungleich, und sie trieben schon zu Ciceronis Zeiten das unverschämte Wesen und ihre Verwegenheit so hoch, daß man sie unter der Zahl der Philosophorum nicht mehr leiden wolte(*). Sie suchten zwar das Ansehen zu haben, als wann sie nach dem Exempel ihrer Patriarchen Antisthenis, Diogenis und Cratetis die Aufführung Herculis auszudrücken sich beflissen (c), weswegen sie auch für Eclecticos practicos angesehen seyn wollen (d), und eine besondere Gleichgültigkeit in allem, was sonst dem menschlichen Hertzen angenehm ist, affectirt haben (e): Allein bey den meisten wußte das Hertz wenig davon, und ihrer viele machten sich kein Bedencken, sich in allerley Unreinigkeit und Boßheit herum zu wältzen, alle Ehrbarkeit und wohlanständiges Wesen auf die Seite zu setzen, als hungerige Hunde überall herum zu lauffen, und als unverschämte Schmarotzer hier und dar ihren Bauch zu füllen. Ihr Haupt-Werck war dabey, daß sie auf eine hündische Art jedermann anbillten, über jedermann mit der grösten Hefftigkeit loßzogen, der bittersten Schertz-

und anzüglichsten Stichel-Reden sich befliſſen, und also aus schänden, läſtern und schmähen gleichsam ein Handwerck machten, dabey aber hoher ja allerhöchster Stands-Personen nicht schonten (f). Bey diesen Umständen ist leicht zu erachten, daß die Cynici in schlechten Credit werden gekommen seyn. Dann ob sie gleich durch ihre harte Lebens-Art und besondere philosophische Kleidung ein Auffsehen machten, indem sie einen groben doppelten Rock (g) oder wohl gar ein Thier-Fell (h), einen Stecken und Ranzen trugen, und sich den Bart sehr lange wachsen lieſſen (i), so wurden sie doch so wohl dem Pöbel zu Spott, als auch angesehenen Leuten zur Verachtung, indem jener ihnen allen Tort und Schabernack anthat, sie beym Bart rupfte (k), die Jungen ihnen nachlieffen, sie mit Steinen warffen, oder wohl gar ihnen eine Tracht Schläge zukommen lieſſen, welche ihnen von denjenigen zugedacht und bestellt worden, gegen welche sie ihr unverschämtes und heilloses Maul gebraucht hatten (l). Ja man schickte wohl gar bisweilen unzüchtige Weibs-Bilder und offentliche Metzen hinter sie, welche sie vexiren, ihre vorgebliche

Tugend

Tugend auf die Probe ſetzen, und ſie zu proſtituiren ſuchen mußten (m). Daran hatten zwar kluge und vernünftige Leute, welchen die eigentliche und reine Abſichten der Cyniſchen Secte bekandt waren, keinen Gefallen, weil ſie aber wußten, daß dieſe Geſellen durch ihre hündiſche Aufführung ſelbſt Urſache an ſolcher Verachtung wären, ſo bemüheten ſie ſich, diejenige, welche die Cyniſche Lebens-Art zu erwählen im Sinn hatten, eines beſſern zu belehren, und ihnen zu zeigen, wie zu einem rechten Cynico ein groſſer Entſchluß gehöre, und neben der freywilligen Armuth und Entſagung aller leiblichen Bequemlichkeit ein ernſtliches, tugendhafftes, geſetztes Gemüth erfordert werde, dem es alſo um die ſtrenge Ausübung der Tugend zu thun ſeye, daß es an ſich den erſten Anfang mache, ſich zum Exempel andern vorſtelle, als ein Geſandter GOttes an die Menſchen ſich unſträflich bezeuge, ſeine Feinde und Beleidiger hertzlich liebe, die Armuth für ſeine gröſte Glückſeeligkeit halte, und alſo in der ſtrengeſten Ausübung eines ernſtlichen Tugend-Kampfs weiter komme als andere, zu welchem man einen beſondern Beruf GOttes haben müſſe (n).

Welche Anweisung eines wahren Cynismi und vernünftigen Philosophischen Aufführung eines Cynici allem Ansehen nach aus der Nachahmung der strengen Moral und Lebens-Art, deren sich die erste Christen beflissen, sich bereichert, und vieles hergenommen haben mag (o). So gut aber solche Lectiones lauten, so wenige finden sich, welche sie in der That ausgeübet, daher man sichs nicht wundern lassen darf, daß diese Secte in Zeiten in Abnehmen gerathen, und man um die Mitte des Seculi V. fast keinen Cynicum mehr gefunden hat (p).

(a) *L. III. c. 3. q. 3. p. 910. seqq.*

(b) Was vor saubere Pursche der mehrere Theil der Cynicorum nach Christi Geburt gewesen seye, davon findet man bey den Scribenten viele Nachrichten und Zeugnisse, welche sie alle als müssige und faule Bäuche, und unverschämte Hungerleider beschrieben, deren Haupt-Werck war, unter dem strengen Habit eines Cynischen Philosophi dem Müssiggang, Schmarotzerey, Unverschamtheit, Verachtung des Wohlstandes, Schänden, Schmähen und Lästern obzuliegen, wodurch nothwendig der Philosophie überhaupt, und der Cynischen Secte insbesondere viele üble Nachrede erwachsen mußte. Cicero hat schon *de offic. l. I.* von den Cynicis deswegen geurtheilt, man solle die gantze Nation der Cynicorum fortjagen, weil sie die Ehrbarkeit und

und den Wohlstand so sehr beleidigen, ohne welchen doch keine Tugend und wahres rechtschaffenes Wesen seyn könne. Sonderlich hat der scharffe Censor aller philosophischen Aufführung, LVCIANVS die böse und schlimme Sitten der Cynicorum mit Satyrischen Farben in seinen Gesprächen und Abhandlungen hier und dar abscheulich abgemahlt, zumal macht er in dem Dialogo, *fugitivi* genannt, eine recht entsetzliche Abschilderung der Pseudo-Philosophorum, welche äusserlich sich für Philosophos angegeben, in der That aber nichts weniger sind, unter welchen er, wie seine eigene Worte *T. IV. p. m.* 321. lauten, sonderlich diejenige will verstanden wissen, welche sich Diogenis, Antisthenis, Cratetis, und überhaupt der Cynischen Secte rühmen. Dann er bezeuget von ihnen ohne Scheu, ihr gantzes Wesen bestehe darinnen, daß sie jedermann den Hunden gleich anbellen, gefräßig, geitzig, verhurt, voll Schmeicheley gegen die, von denen sie ihren Genuß haben können, voll Schmarotzereyen seyen, davon aber den Vortheil haben, daß sie sichs nicht, wie andere ehrliche Leute, dörffen sauer werden lassen, ihr Stücklein Brod zu verdienen, sondern bey Faullentzen gute Tage haben können, ohne dafür dancken oder verbunden seyn zu dörffen. Er gedencket ferner, daß sie sich nicht scheuen abscheuliche Unzucht zu begehen, sich voll zu sauffen, und mit einem Wort sich also zu bezeugen, daß man wohl sehen könne, daß nichts wenigers mit einander übereinkomme, als ihre Worte, Lehren und Wercke. Daher komme es, daß sie jedermann zum Gelächter werden, weil man sie leicht erzörnen kan, da sie

sich so auflassen, daß sie gelb und blau vor Zorn werden, einen Schaum vorwerffen, ꝛc. ihre Begierde nach Reichthum seye mitten unter der verstellten Armuth unbeschreiblich, so daß, wann sie genug zusammen gebettelt, sie sodann das Cynische Leben niederlegen, und grosse Herren agiren. Daher komme es, daß ungelehrte Leute, wann sie dergleichen Aufführung sehen, sich überhaupt über die Philosophie moquiren, und meynen, alle Philosophi seyen eben dieser Haare. Eben dergleichen hat er auch anderer Orten, v. g. in dem Dialogo, *Diogenes & Crates*, in vitar. auctione, in Dialogo *Diogenis*, *Antisthenis & Cratetis*, in *Demonacte*, sonderlich aber in *Peregrino* und *Cynico* einfliessen lassen. Nun möchte man zwar einwenden, auf Luciani, als eines Ertzspötters, Vorstellungen seye nicht zu gehen, weil er überhaupt den Vorsatz gehabt, sich über alle Philosophos zu moquiren. Allein damit kan Luciani Zeugnis noch nicht über einen Hauffen geworffen werden, indem er nicht nur in dem Gespräch, *Cynicus* betitult, gezeiget, daß er von einem rechten, tugendhafften und ernstlichen Cynico viel halte, und wohl wisse, was an den Cynicis zu loben und zu schelten, sondern auch die beste und vernünftigste Leute auf seiner Seiten hat, welche eben dieses bezeugen; dann nicht zu gedencken Athenaei, der in seinen *Dipnosophistis*, Cynulcum als eine unverschämte Hundsmutter, so mit ihren jungen Hunden ohne Scheu und Manier aufgezogen kommt, vorstellet, aus welchem Gavdent. *de phil. Rom. c. CXLVI.* p. 149. *seqq.* die Conduite der Cynicorum nicht unfein

unsein entworffen; auch zu geschweigen, daß die unpartheyische Christliche Lehrer, JVSTINVS und TATIANVS, Crescentem als einen solchen Pursch abgebildet, wie wir hernach mit mehrerm hören werden, so haben JVLIANVS und EPICTETVS, jener *Orat. VII.* dieser *Dissert. Epicteti Arriani l. III. c. 22. p. m. 299. seqq.* wo sie von den Tugenden eines wahren, rechtschaffenen Cynici gehandelt, nicht undeutlich mercken lassen, daß ihrer Zeit der meiste Theil der Cynicorum von solcher Art gewesen seye. Eben dergleichen bezeuget AVGVSTINVS, daß zwar seiner Zeit man fast keine Philosophos gesehen, als Cynicos, Peripateticos und Platonicos, daß aber die Cynici sich einer grossen Freyheit und ausgelassenen Wesens in ihrer Aufführung bedienet haben.

(*) CICERO *l. c.*

(c) Conf. JVLIAN. *Orat. VI. p.* 187. LVCIAN. in *Demonacte T. I. p. m.* 581. in *vit. auct. T. III. p.* 107. EVSEB. *præp. l. XV. c.* 13. womit zu vergleichen, was *T. I. l. III. c.* 8. §. 1. *p.* 902. deswegen erinnert, und welche hievon angeführt worden.

(d) Oenomaus bey JVLIANO *Orat. VI. p.* 187.

(e) Hierinnen ahmten ihnen die Valentinianer, nach IRENAEI *II.* 58. Bericht, nach.

(f) Daß dieses Handwerck die Cynici nach Christi Geburt nicht nur eben so arg, als Diogenes, Crates, Menippus und andere ältere Cynici getrieben, sondern es wohl noch ärger gemacht, daran lassen uns abermals die Zeugnisse ihrer Zeiten

nicht zweifeln. Sonderlich hat LVCIANVS *de morte Peregrini T. IV. p. m.* 283. an Peregrino sehr getadelt, daß er nicht nur keiner Privat-Person, sondern auch so gar des Kaysers nicht verschonet habe. Er setzet hinzu, es seye dieses eine so gemeine Mode worden, daß man es nicht einmal mehr geachtet, und ungestraft hingehen lassen, weil diese Leute sich eine eigene Kunst und Handwerck daraus gemacht hätten. Unberichteten und gemeinen Leuten kam dieses als etwas tapferes und lobwürdiges vor, allein die Grossen verstunden es unrecht, und gaben ihnen dafür das Trinckgeld, wie wir bald mit mehrerm hören werden.

(g) Abolla genannt, conf. HORNIVS *Hist. phil. l. IV. c.* 13. *p.* 379.

(h) So führt LVCIANVS in *Demonacte* T. II. *p. m.* 572. einen Cynicum an, der in einer Bären-Haut philosophirt, über welchen sich Demonax moquirt, gleichwie er auch selbst *de morte Peregrini T. IV. p. m.* 288. über diejenige Cynicos losziehet, welche meynen, der gantze Cynicismus bestehe in einer Tasche, Stecken und Bettler-Mantel.

(i) PERSIVS *Sat. I. v.* 133. hat seinen Spott darüber.

(k) *Ibid.*

(l) LVCIAN. in *Demonacte T. II. p.* 582. ARRIAN. *Dissert. Epict. l. III. c.* 22. *p. m.* 308. wo er zu der Eigenschafft eines Cynici zählet, daß er sich schlagen lasse wie einen Esel, conf. HORNIVS *l. c. p.* 279.

(m) Eine

(m) Eine ſolche S. V. Stadt- und Land-Hure, welche, weil ſie vor der neunten Stunde nicht auf dem Marckt ſich ſehen laſſen durfte, Nonaria genannt worden, führt PERSIVS *l. c.* ein, wie ſie angeſtellter Weiſe einen Cynicum beym Bart rupft, und ihn dadurch zum Gelächter macht. Daß es Gregorio Thavmaturgo auch einsmal alſo gegangen, berichtet aus Gregorio Nazianzeno PAG. GAVDENT. *de philoſ. Roman. c. LXIX. p.* 243.

(n) Das iſt der Innhalt der Diſſertation Epicteti *de vita Cynica*, bey ARRIANO *l. III. diſſ. 22. p.* 299. *ſeqq.* der *Orat. VI. VII.* IVLIANI der *diſſ. XXI.* MAXIMI TYRII, LVCIANI in *Cynico*, DIONIS *Orat. XIV.* und anderer, welche die Pflichten eines Cynici eingeſchärffet haben.

(o) Wenigſtens iſt die Vorſchrifft, welche Epictetus *l. c.* einem Cynico giebt, ſo beſchaffen, daß man deutlich erſehen kan, daß er verſchiedenes aus der Chriſtlichen Moral entlehnet: wann er v. g. *p.* 308. ſaget, wann er geſchlagen werde, ſoll er ſich nicht nur nicht darüber erzürnen, ſondern auch denjenigen, der ihn ſchlägt, als ſeinen Sohn oder Bruder lieben, u. ſ. w. IVLIANVS *l. c.* vergleicht übrigens die ungerathene Cynicos mit den Mönchen, worüber GAVDENTIVS *de philoſ. Rom. c. LXXII. p.* 251. gar übel zu ſprechen iſt, und zugleich den Novatoribus, die ſich über die böſen Sitten vieler Mönchen moquiren, den Text lieſt, als wann ſie es von Juliano gelernet hätten. Gleichwie aber Julianus dieſes mit andern Heyden gemein hat, wie es dann EVNAPIVS in *Ædeſio p.* 78. nicht beſſer gemacht, und ihnen ein eben ſo ſchändliches

Leben zugeschrieben als Julianus, also hat er es mit ihnen auszumachen, und sich dabey mit dem in dem Schos der Römischen Kirchen getretenen LIPSIO zu vergleichen, wegen dessen, was er in *manud. ad Phil. Stoic. l. l. diss.* 13. *p. m.* 75. schreibet.

(p) Das ist aus SIDONIO zu ersehen, welcher um die Mitte des Sec. V. florirt hat; dann der bezeuget *Carm.* 2. daß die Cynici unter der Thür stehen müssen, und fast gar ausgeschlossen seyen, conf. VOSSIVS *de Sect. c. XVII.* §. 14. *p.* 99. Wann übrigens GAVDENTIVS *l. c. p.* 244. vorgiebt, zu Neronis Zeiten seyen neben den Stoicis nur die Cynici zu Rom gewesen und geduldet worden, so verfehlt er sich doppelt; dann einmal so haben sich bey Neronis Regierung im Anfang nicht nur Stoici und Cynici, sondern auch Peripatetici und Pythagoreo-Platonici daselbst finden lassen, wie an den Exempeln Alexandri Ægei, Apollonii, Plutarchi und anderer zu ersehen, und dann sind nicht nur diese Secten, sondern auch die Cynische von diesem wilden Regenten verjaget worden, wie besser unten Demetrius Cynicus hievon nebst Musonio ein Exempel seyn wird. Hingegen mag nach der Zeit die Secta Cynica wenig mehr æstimirt worden seyn, welches daher zu schliessen, weil unter den Antoninis nur die vier Secten, die Platonische, Peripatetische, Stoische und Epicurische offentlich zugelassen worden.

II. Sind

II.
Sind keine Cynici besonders merckwürdig?

Ja, es finden sich etliche, welche theils ihrer guten, theils ihrer bösen Aufführung wegen sich einen Namen gemacht, und vor andern hervor gethan haben, und von welchen eine weitere Nachricht allerdings zu geben ist, um den Zustand der heydnischen Philosophorum im Römischen Reich desto eigentlicher einzusehen. Es sind aber folgende:

Musonius Babylonius,
Demetrius,
Oenomaus,
Demonax,
Crescens,
Peregrinus oder Proteus,
Salustius.

Man findet zwar hin und wieder noch mehrerer gedacht, allein sie haben wenig zu bedeuten, und was man von ihnen weiß, das kan man in den Verzeichnissen der Cynischen Philosophorum finden (q).

(q) Also findet sich bey Photio *Cod.* 167. p. 195. ein Verzeichnis der Auctorum, deren sich

Joannes Stobaevs zu ſeinem florilegio bedienet hat; unter denſelbigen werden als Cynici benamſet, Antiſthenes, Crates, Diogenes, Hegeſianax, Menander, Monimus, Oneſicritus, Polyzelus, Theomneſtus, Xantippus, von welchen einige vor, einige nach Chriſti Geburt florirt haben. Unter den Neuern findet man die Namen der Cynicorum bey Jonsio *de magiſt. antiq. philoſ. l. III. c.* 2. und am vollſtändigſten in des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 360. *ſeqq.* und *p.* 828. aus welchen der Herr Heumann *Act. Phil. Vol. II. p.* 912. zehne, und unter ſelbigen auch Julianum, den Kayſer, und Lucianum, *billig* ausſtreichet.

III.

Wer war *MVSONIVS*?

Er war ein Babylonier (r), und iſt daher von einem um eben dieſe Zeit zu Rom gleichfalls bekandten und berühmt gewordenen Muſonio, welcher der Stoiſchen Secte angehangen, und ein Thuſcier von Geburt war (s), von welchem unter den Stoicis gedacht werden ſoll, zu unterſcheiden, wiewohl die vielerley Muſonii, welche die Alte ſchon nicht genugſam unterſchieden haben, zu vieler Verwirrung und Vermiſchung Gelegenheit geben, wie dann der Cyniſche

und

und Stoische Musonius meistentheils mit einander verwechselt worden sind (t). Die Nachrichten von ihm, wie von andern Philosophis seiner Zeit, zumal seiner Secte, sind wenige (u), weil nicht viel von ihnen aufgezeichnet worden, ob er gleich mit Carneade, Demetrio und Menippo unter die berühmteste Cynicos selbiger Zeit gerechnet wird (x). Nach der Absicht der Cynischen Secte, suchte er Herculem zu imitiren (*), zu welchem Ende er das Römische Ungeheur, den Kayser Neronem, durch seine nachdrückliche und zimlich freye Straf-Predigten zu bezähmen, und das Römische Reich dadurch gleichsam zu säubern suchte (y). Allein die Probe lief blutübel ab, und das Tranckgeld wolte niemand mit Musonio theilen; dann er mußte in einen harten Kercker wandern, wo er zimlich scharf bewahret wurde, und würde er darinnen zu Grund gegangen seyn, wann er nicht von so guter und starcker Leibs-Constitution gewesen wäre (z). Und da hatte er Gelegenheit mit dem beschryenen Apollonio Tyaneo bekandt zu werden, zwischen welchen beyden eine vertrauliche Freundschafft und Brief-Wechsel entstanden (aa).

End-

Endlich wurde er nach Grichenland relegirt, und mußte daselbst mit andern zum Schantzen verurtheilten an dem Isthmo, welchen Nero wolte durchgraben lassen, arbeiten (bb), wo ihn Demetrius Cynicus angetroffen hat. Seine standhafftige Freymündigkeit ist von den Alten gelobet worden (cc). Seine Orationes und philosophische Briefe (dd) sind bis auf etliche wenige (ee) nicht mehr vorhanden.

(r) Philostrat. *vit. Apoll. l. IV. c. 35. p.* 176. der Olearischen edition.

(s) Tacit. *Annal. l. XIV. c.* 59.

(t) Daß dieser Musonius, von welchem hier gehandelt wird, von dem Stoischen Philosopho dieses Namens zu unterscheiden seye, hat schon Jonsivs *de Script. histor. philos. l. III. c. 7. p.* 248. gar wohl angemerckt, wo er auch von den verschiedenen Musoniis, und wie dieselbige von einander zu unterscheiden, gelehrt und ausführlich gehandelt hat. Daß aber der Stoische und Cynische Musonius mit einander verwechselt worden, ist theils einige Gleichheit der Schicksale, theils die Zeit, in welcher sie zugleich, und zwar an einerley Ort, nemlich zu Rom, unter Neronis Regierung gelebt, Schuld, welche sonderlich Suidae Anlaß gegeben, diese zwey Philosophos zu confundiren, und aus dem Thuscier und Babylonier eine Person zu machen, *T. II. v. Musonius p.* 579. welches man sich aber an Suida nicht wundern lassen darf, als bey

bey welchem dergleichen Unordnungen und Vermischungen gar gemein sind, wie wir hievon schon offt Exempel gefunden haben. Suidæ Aussage aber haben andere getrauet, und eben solche Vermengung begangen, dergleichen sonderlich PAG. GAVDENTIO begegnet, *de philos. Roman. c. LXXIX. p.* 274. *seq.* welcher deswegen Philostratum tadelt, daß er ihn einen Babylonier nennet. Sonderlich aber hat sich der um Philostratum, wie um die gantze literatur sich so sehr verdient gemachte Polyhistor, der Herr GOTTFR. OLEARIVS in seinen gelehrten **Anmerckungen über** *Philostratum l. c. not.* 2. sehr viele Mühe gegeben, zu beweisen, daß dieser Babylonische Musonius und der Thuscische oder Volsinische einerley Person seyen. Seine Beweise, welche er mit vieler Gelehrsamkeit ausführet, sind diese: 1. Verrathe der Italiänische Name Musonius, daß er kein Babylonier gewesen, 2. die Worte Philostrati müssen demnach anderst abgesetzt und also übersetzt werden: Musonius, vir Babylonius, und heisse hier Babylonius so viel als Chaldæus, das ist, Magus, dergleichen einer auch Apollonius gewesen, und seye eben deswegen Musonius in die Inquisition gerathen, weil er bey Nerone wegen der Magie angegeben worden seye. 3. Beruft er sich auf SVIDAM, welcher *l. c.* diesen Musonium einen Sohn Capitonis, einen Tyrrhener oder Volsinier nennet, und aus ihm einen Philosophum Stoicum & Dialecticum, und einen Schüler Apollonii Tyanei machet. Weil aber dieser gelehrte Mann wohl sahe, daß die professio dialectices und Magiæ sich nicht wohl zusammen reimen,

so

ſo verſtehet er das Wort Dialecticus in ſenſu Platonico, da es ſo viel heiſſen ſoll, als einer, der die Lehre von GOtt, den Geiſtern und der Theurgie verſtehet. 4. Treibt er auch die Gleichheit der Strafe, nemlich der Lands-Verweiſung, weil derſelbigen *l. VII. c.* 16. von Philoſtrato ſelbſt gedacht, und er daſelbſt von ihm ein Tyrrhener genennet werde. Daher ziehet er alle die Stellen hieher, welche bey Plinio, Tacito, Dione, Themiſtio, Juſtino, Juliano, und andern von T. Muſonio Rufo vorkommen, und deren bey dem Muſonio Stoico ſeines Orts noch gedacht werden ſoll. Wiewohl er doch zuletzt geſtehet, daß es ſchwer ſeye zu errathen, ob alle angeführte Stellen den Muſonium des Philoſtrati angehen, und T. Muſonius Rufus mit demſelbigen einerley ſeye. Ob nun gleich dieſes alles mit vieler Wahrſcheinlichkeit von gedachtem gelehrten Mann vorgetragen worden, ſo finden ſich doch, wann man die Sache genauer erwegt, und recht beym Licht einſiehet, viele trifftigere und gewichtigere Umſtände, dieſen Muſonium, als einen Cyniſchen Philoſophum, von dem Stoiſchen Philoſopho Muſonio zu unterſcheiden, wie ſolches auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 365. gethan, aber ſeine Beweiſe, welche er zu ſeinem Eunapio verſparet, nicht hinzu gethan: worinnen ihm JONSIVS *l. c.* vorgegangen, welcher nicht ohne gründliche Urſache dieſe zwey Muſonios von einander unterſchieden hat. Dann 1. ſo ſind die Worte Philoſtrati gantz klar, der ihn ausdrücklich einen Babylonier nennet, welche Worte ohne groſſen und augenſcheinlichen Zwang unmöglich von

was

was anders, als von seinem Vaterland, verstanden werden können. Wann man auch die Erklärung des seel. Herrn Olearii, der das Wort Babylonius für Magus gesetzt zu seyn glaubet, auf den Context applicirt, so wird sich alsobald zeigen, wie gezwungen es seye, zu geschweigen, daß erst erwiesen werden müßte, daß das Wort Babylonius, eben wie Chaldæus, für einen Magum gebraucht werde. 2. Sind beyde Musonii in der Professione philosophica gantz von einander unterschieden; daß jener ein Stoicus seye, ist ausgemacht, und wird von niemand geläugnet, daß aber dieser Babylonische Musonius ein Cynischer Philosophus gewesen seye, ist erweißlich, theils aus dem Zeugnis Eunapii, als welcher, da er erstlich Apollonii Meldung gethan, alsbald hinzusetzet, zur selbigen Zeit seyen auch unter den Cynicis Carneades, Musonius, Demetrius und Menippus berühmt gewesen, in *proëm. p.* 7. welche Worte, ohne ihnen offenbaren Gewalt anzuthun, unmöglich anderst als von einem Cynischen Musonio verstanden werden können: theils erhellet es aus Apollonii Brief an Musonium, welchen PHILOSTRATVS in *vita Apoll. l. IV. c.* 46. *p.* 187. anführet, in welchem Apollonius ihn auf das Exempel des Herculis literatoris verweiset, welches, daß es pur Cynisch seye, und allein einen Cynicum angehe, aus demjenigen, was in der ersten Frage von den Cynicis und deren Nachahmung des Herculis ist gedacht worden, sonnenklar sich zeiget: theils aber ist es auch daher zu schliessen, daß Musonius nicht um der Magie willen, sondern um seines freyen Mauls

und

und Verwegenheit willen, und wegen seiner ungezämten Freyheit, jedermann die Meynung zu sagen, und herunter zu machen, deren er sich so gar gegen Neronem bedienet, in das Gefängnis gekommen, wie SVIDAS *l. c.* ausdrücklich bezeuget, das kommt aber einem Cynico gar eigentlich und nach seiner profession zu. Ist aber dieser Musonius ein Cynicus, und noch über das zu offentlichen Aemtern nicht gelanget, so muß er von T. Musonio Rufo, welcher Munitionum præfectus und ein Stoicus gewesen, unterschieden seyn. Eben dieses beweißt aber auch 3. der Ort, wo beyde Musonii ihr Elend bauen müssen. Der Cynische Musonius mußte nach Grichenland, und wurde daselbst condemnirt, graben zu helffen; der Stoische Musonius wurde in die felsichte Insul Gyara relegirt, welche eine der Cycladischen Insulen war, wie PHILOSTRATVS *l. VII. c.* 16. selbst berichtet. Es sind aber auch 4. die Beweise des Herrn Olearii so gewichtig nicht, daß sie diesen unumstößlichen Gründen genugsamen Gegenhalt thun solten. Dann was den Namen Musonius anlangt, so kan er wohl einen andern Babylonischen Namen gehabt, den Namen Musonius aber erst zu Rom bey seinem daselbstigen Aufenthalt bekommen haben, wie v. g. Porphyrius erst den Syrischen Namen Malchus hatte, hernach aber erst unter den Grichen den Namen Porphyrius bekommen hat, anderer Exempel zu geschweigen. Daß Musonius ein Magus gewesen, wird ohne einigen Beweiß zum voraus gesetzt, und beweiset es nicht nur das Wort Babylonius selbst nicht, sondern Suidæ Erzählung widerspricht auch diesem

Vor-

Vorgeben, als welcher nicht gedencket, daß dieſer Muſonius der Zauberey wegen, wohl aber um ſeines hündiſchen verwegenen Mauls willen in die Inquiſition gekommen ſeye. Daß aber der Name Dialecticus einen Theurgum bedeuten ſolle, iſt bey einem Philoſopho Stoico, dergleichen hier Muſonius nach Suidæ Auſſage ſupponirt wird, etwas gantz ungewohntes, und wird man kein Exempel bringen können, daß Cynici und Stoici jemals dieſer Kunſt was nachgefragt, indem ſie ſich vielmehr darüber moquirt, noch weniger aber, daß die doctrinam de Deo, Spiritibus eorumque commercio in ſenſu Stoico die Dialectica begriffen habe. Daß aber Suidas beyde zu einer Zeit lebende, an einem Ort lehrende, gleiche Strafe ausſtehende Perſonen mit einander confundirt, iſt um ſo weniger zu verwundern, um ſo öffter er dergleichen Fehler wohl in handgreiflichern Fällen begangen hat. Endlich ſo macht die Gleichheit der Strafe nichts zur Sache, weil dieſelbige auch über andere von den Muſoniis himmelweit unterſchiedene Perſonen ergangen, zumal der Ort, wohin beyde relegirt worden, gantz verſchieden geweſen. Aus angeführtem allem erhellet nun genugſam, daß man gründliche Urſache habe, Muſonium Cynicum von Muſonio Stoico zu unterſcheiden, und von jenem das zu verſtehen, was Philoſtratus gantz deutlich ihm beygeleget. Wohin endlich der Herr Olearius ſelbſt bey der Anmerckung TILLEMONTII in *Ner. p.* 502. daß T. Muſonius Rufus nicht in den Kercker geworffen, ſondern relegirt worden, dahingegen Philoſtrati Muſonius ins Gefängnis wan-

wandern müſſen, ſelbſt inclinirt. Wann übrigens VALESIVS ad *Ammian. Marcellin. l. XXVII. p.* 342. und mit ihm KVSTERVS *ad l. c. Suidæ* dafür halten, Suidas habe dieſen Articul aus EVNAPII annalibus entlehnet, ſo betrügen ſie ſich. Dann derjenige Muſonius, von welchem Eunapius in ſeiner Hiſtorie gehandelt, iſt, wie er ſelbſt berichtet in *Proœreſio p.m.* 161. ein Schüler Euſebii, des Sophiſten, und ſein Nachfolger auf der Rhetoriſchen Catheder geweſen, und hat unter Juliano und Valentiniano gelebt, unter deren erſtern er das Lehr-Amt niederlegen müſſen, weil man ihn für einen Chriſten gehalten. Er iſt demnach *viel* jünger als dieſe zwey Muſonii, der Stoiſche und Cyniſche, von welchen Suidas geredet hat. Es hat alſo JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 248. gar wohl angemercket, daß dieſer Muſonius zur Entſchuldigung des Suidæ nichts beytragen könne.

(u) Das hat ſchon EVNAPIVS in *proœm. p. m.* 6. bemercket, daß, obgleich dieſe Cynici, Carneades, Muſonius, Demetrius, Menippus, ſich ſehr berühmt gemacht haben, man doch von ihrem Leben wenig wiſſe, weil die Nachrichten von demſelbigen nicht beſonders aufgeſchrieben worden, und müſſe man nur zu ihren Schrifften und Büchern ſeine Zuflucht nehmen, welche in der Sitten- und Natur-Lehre ſo viele gründliche Gelahrheit enthalten, daß, wer ihnen folgen wolle, daraus leicht die Unwiſſenheit vertreiben könne. Da nun ihre Schrifften auch nicht mehr vorhanden ſind, ſo kan man auch wenig Bericht von ihnen geben.

(x) *Ibid.*

(x) *Ibid.* PHILOSTRAT. *l. IV. c.* 35. *p.* 176. nennt ihn einen an Weißheit dem Apollonio nächst kommenden Mann. Da aber Philostratus aus seinem Apollonio den grösten Philosophum auf der Welt gemacht, so ist daraus leicht zu schliessen, in was vor Credit Musonius gewesen seyn müsse. Wie er sich dann auch *c.* 46. *p.* 187. auf die gemeine Sage beruft, welche Musonium für den grösten Philosophum unter den Menschen gehalten.

(*) Worzu ihn auch Apollonius excitirt in einem eigenen Schreiben bey PHILOSTRATO *l. IV. c.* 46. *p.* 187.

(y) SVIDAS in *Muson. T. II. p.* 579. wo er aber Musonium unrecht zu Apollonii Schüler macht.

(z) PHILOSTRAT. *l. c. c.* 35. *p.* 176.

(aa) *Ibid. c.* 46. *p.* 187.

(bb) PHILOSTRAT. *l. V. c.* 19. Wann er daselbst gedencket, er müsse die viele und wichtige Dinge, so von Musonio zu erzählen wären, vorbey lassen, weil er sie doch nicht genugsam an diesem Ort erzählen könne, so bekräfftiget er damit Eunapii gedachte Anzeige, und ist zu bedauren, daß man von einem so merckwürdigen Mann so wenige Nachricht hat. Nach dem ersten Anblick der Worte SVIDAE *l. c.* scheint es, als wann Nero Musonium hätte umbringen lassen, dann er sagt, er habe ihn auf die Seite geschafft, (ἀναιρεῖται) allein gleichwie sich Suidas an dem Ende dieses Articuls gleich explicirt, Nero habe Musonium ins Elend verjagt, also hat auch der Herr OLEAR. *ad l. c. Philostr. p.* 176. gar wohl angemercket, daß dieses

Wort

Wort eine allgemeine Bedeutung habe, und auch von denjenigen gebraucht werden könne, der relegirt und dardurch auf die Seite geſchafft wird. Es hätte alſo Porta beſſer gethan, wann er es überſetzt hätte, ſublatus eſt, als cæſus eſt, KVSTERVS hat auch dieſes nicht angemerckt.

(cc) IVLIANVS in *Epiſt. ad Themiſt. p.* 265. conf. SVIDAS *l. c.*

(dd) SVIDAS *l. c.* gedencket derſelbigen.

(ee) Bey PHILOSTRATO *l. c. p.* 187.

IV.

Was iſt von *DEMETRIO* zu mercken?

Er war einer der merckwürdigſten Philoſophorum ſeiner Zeit, und ein Exempel eines rechtſchaffenen und lobwürdigen Cynici; nur iſt zu bedauren, daß wir nicht mehr Nachrichten von ihm haben (ff), und die noch vorhandene wegen der verſchiedenen Philoſophorum, ſo eben dieſen Namen getragen, und leicht mit einander können verwechſelt werden, nicht alle genugſam und deutlich aus einander geſetzt werden können, welches auch die Urſache iſt, warum man nicht gewiß ſagen kan, ob er ein Griche aus dem Corinthiſchen Städtlein Sunium iſt, oder nicht? ob man gleich es ehen-

ehender zu verneinen als zu bejahen hat (gg). So viel aber ist doch richtig, daß er zu Corinth philosophirt (hh), wiewohl er sich auch eine zeitlang zu Rom aufgehalten, und daselbst unter der Regierung Neronis sich hören lassen (ii), auch des letztern Ubermuth und Verschwendung, zumal über Erbauung eines kostbarn Gymnasii und gemeinen Bades, mit einer Cynischen Freymündigkeit bestrafet hat (kk), welches ihm aber nicht nur bey dem gemeinen Volck, das auf dergleichen Dinge, sonderlich die Bäder, sehr viel hielte, sondern auch bey Nerone selbst den grösten Unwillen und Haß zuwegen gebracht hat; wie ihm dann Nero den Tod drohen lassen, den er aber darüber mit einer recht Cynischen Unempfindlichkeit und philosophischem Großmuth ausgelachet hat (ll). Doch mußte er, wie andere Philosophi, ins Elend wandern, und Rom verlassen, er begab sich aber nach Athen, lehrte daselbst offentlich, und unterließ nicht mit unerschrockenem Muth, nach seiner gewohnten Weise und der Cynischen Art, die derbe Wahrheit zu sagen, es mochte ihm auch daraus entstehen, was da wolte (mm). Zu Corinth wurde er mit Apollonio Tyanensi

bekandt (nn), und gerieth er mit ihm in eine vertraute Freundschafft, welche er auch auf seine Schüler zu leiten suchte (oo). Diese Freundschafft aber diente ihm hernach zu seinem Vortheil und Befreyung. Dann als Demetrius das Unglück hatte, daß er bey Vespasiano in Ungnade fiel, und in eine Insul relegirt wurde, wo er auch seine gewöhnliche Cynische Unempfindlichkeit dadurch bezeugete, daß er vor Vespasiano weder aufstunde, noch ihm ein gutes Wort gab (pp); so wußte Apollonius Gelegenheit zu finden, ihn Vespasiani Sohn, Tito, als er von der Belagerung Jerusalems zurücke kam, und zum Kayser erwählet wurde, als einen die Wahrheit unerschrocken, tapfer und freymündig sagenden Mann, und zur Vollkommenheit gekommenen Cynicum bestens zu recommendiren (qq). Unter Domitiano fand dieser Cynicus abermals Ursache, sich von Rom zu retiriren, weswegen er sich nach Putcoli begab, wo er Apollonium auf seiner Reyse nach Rom antraf, den er als seinen guten Freund vor der bevorstehenden Gefahr zu warnen, und der Grausamkeit und Nachstellungen Domitiani zu entziehen suchte, wiewohl er

wider seinen Willen Apollonium gehen lassen mußte, hingegen dessen Diener und Schüler Damis bey sich behielt, da dann bey beyden Apollonius, als er vor Domitiano aus der Gerichts-Stube verschwunden, in eben der Zeit zu Puteoli sich eingefunden haben soll, wie seines Orts schon berichtet worden (ss). Wiewohl auch damals Demetrius seine Vorsorge für Apollonium nicht niedergeleget hat. Seine Aufführung war übrigens recht Cynisch (tt), dann er führte eine freywillige grosse Armuth (uu), so daß er fast nackend gieng, auf dem Stroh vorlieb nahm (xx), und doch dabey ein vergnügtes und ruhiges Hertz mercken ließ (yy): Dabey war er nicht nur von einer bewunderns-würdigen Großmuth, und einer unüberwindlichen Standhafftigkeit und Unveränderlichkeit, so daß er weder durch Gunst und Gaben, noch durch Furcht und Drohen gelenckt und von seinem guten Vorsatz abgebracht werden konnte, sondern er hatte auch einen fürtreflichen Verstand, eine gute Einsicht und gesunde principia, und besaß eine nachdrückliche Beredsamkeit, welche zwar nicht gekünstelt und affectirt war, aber mit ungemeinem Feuer und un-

vermuthetem Nachdruck dasjenige vortragen, und gleichsam erzwingen kennte, was er im Sinn hatte (zz). Weil er nun nach seiner theils natürlichen, theils durch die Cynische Art und Gewohnheit angenommenen Freymündigkeit sich kein Bedencken machte, dieselbige bey grossen wie bey kleinen zu gebrauchen, so darf man sichs nicht wundern lassen, daß er bey lasterhafften Personen verhaßt, und sonderlich bey den Kayfern übel angeschrieben gewesen (aaa), dahingegen er bey andern grossen, klugen und eine ernstliche Sitten-Lehre liebenden Personen in solchem Ansehen gestanden ist, daß sie ihn für den grösten Mann ihrer Zeit (bbb) und für ein solches Exempel gehalten, welches man aller Vollkommenheit des Alterthums entgegen setzen, der gegenwärtigen Zeit aber zu einem vollkommenen Muster der Tugend und Weißheit vorstellen könnte. Wie er dann auch von grossen Männern als ein vernünftiger Mann in den wichtigsten Fällen zu Rath gezogen worden ist, wovon sonderlich der auch in seinem Tod großmüthige Thraseas ihn bey seiner Hinrichtung bis auf den letzten Athem bey sich behalten, und sich mit ihm unterredet hat (*). Sein

Schü-

Schüler war Menippus, ein Lycier, welcher sich ebenfalls unter den Cynicis selbiger Zeit seines guten Verstandes wegen bekandt gemachet hat (ccc), und hernach Apollonio angehangen ist (ddd), welchen man mit dem ältern Cynico, Menippo, nicht verwechseln muß (eee).

(ff) Vid. Evnap. in *proœm. p. m.* 7.

(gg) Der Demetriorum giebt es bey den Alten gar viel, welche, weil sie nicht allezeit genugsam unterschieden worden, viele Verwirrung in der gelehrten Historie der Alten gemacht haben. Laertivs hat schon *l. V. s.* 84. zwantzig recensirt, und des ein und zwantzigsten Leben beschrieben, und Menagivs *ad h. l.* hat derselbigen noch mehrere angemercket. Ein gleiches hat gethan Vossivs *de hist. Græc. l. III. p.* 352. Jonsivs *de Script. Hist. philos. l. II. c.* 18. *p.* 209. 210. welcher zwey und fünfzig Demetrios, welche bey den Alten vorkommen, nennet, Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 294. *IV. p.* 482. *VI. p.* 350. *X. p.* 390. Die meiste zwar von denselbigen sind entweder zu alt oder zu jung, aber doch sind einige, welche theils ihres Alters und Zeit, da sie gelebt, theils ihrer Profession wegen, der sie zugethan waren, leicht confundirt werden können. Also lebte noch vor Christi Geburt ein Demetrius von Alexandrien gebürtig, welcher ein Cynischer Philosophus, und ein Schüler Theombroti war, wie aus Laert. *l. VI. s.* 94. schon in dem ersten

Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *l. III. c. 8. q. II. p.* 962. bemercket worden. Denſelbigen hat MENAGIVS *ad Laërt. l. V. ſ.* 85. und *l. VI. ſ.* 94. mit unter Handen habendem Demetrio vermiſchet, da doch dieſer unſerige zu Apollonii Zeiten unter den Kayſern Caligula, Claudio, Nerone, Veſpaſianis, Domitiano gelebet, jener aber noch vor Chriſti Geburt florirt hat, und welcher alſo leicht zu unterſcheiden iſt. So gedencket auch AMMIANVS MARCELLINVS *l. XIX. c.* 12. eines Cyniſchen Philoſophi; mit Namen Demetrius, der ebenfalls von Alexandrien gebürtig, und den Zunamen Chytras getragen, der in ſeinem hohen Alter in Verdacht gekommen, daß er wider den Kayſer Conſtantium conſpirire, und deswegen auf die Tortur gebracht, aber unſchuldig erfunden worden, und deſſen auch JVLIANVS *Orat. VII.* Meldung thut, conf. VALES. *ad h. l. Ammiani*; aber auch dieſer iſt im Alter von unſerm Demetrio unterſchieden. Hingegen findet ſich ein anderer Demetrius, welcher aus dem Corinthiſchen Städtlein Sunium gebürtig geweſen, und von deſſen auſſerordentlicher Freundſchafft gegen einen Medicum, Antiphilum, LVCIANVS in *Toxari T. II. p. m.* 624. gar ein merckwürdiges Exempel anführet, auch von ihm berichtet, daß er ein Cynicus von Profeſſion geweſen, und den berühmten Sophiſten Rhodium zum Schüler gehabt habe. Weil nun dieſer Demetrius nicht nur ein Cynicus, ſondern auch von Corinth gebürtig geweſen, unſer Demetrius aber auch als ein Cynicus ſich eine zeitlang zu Corinth aufgehalten hat, ſo ſchließt der

seel. Herr D. Olearius *ad Philostrat. l. IV. c. 25. p. 164.* es könne wohl seyn, daß es einerley Person gewesen seye. Hingegen setzt Menagius *l. c.* diesen Demetrium unter den Kayser Verum, so daß er später hinaus gelebt hätte, und also von unserm Demetrio unterschieden seyn müßte, worinnen ihm der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p. 362.* gefolget ist. Der Herr Olearius aber antwortet darauf, daß auch vor Luciani Zeiten die Historie mit Demetrio und Antiphilo sich zugetragen haben könne. Nun ließ sich zwar dieses hören, die Sache selbst kommt auch nebst der professione philosophica gar wohl mit gegenwärtigen Demetrii Aufführung und Bezeugung überein; allein dem stehet noch entgegen, daß Lucianus *l. c. p. m. 632.* gedencket, Antiphilus halte sich noch dermalen seiner Zeit in Egypten auf, Demetrius aber habe sein auf 20000. Drachmas sich erstreckendes Vermögen seinen Freunden überlassen, und sich nach Indien begeben, weil er an seiner Vergnügsamkeit genug habe, welches, wann nicht die gantze Historie mit all eine Erfindung Luciani ist, woran doch die Benamung der Personen, Vaterlandes, Lehrmeister, ꝛc. ehe zweifeln läßt, zimlich deutlich verräth, daß es der berühmte Demetrius nicht seye, welcher gar kein Vermögen gehabt, sondern nach Senecae *de vita beata c. 18.* Bericht, in der grösten Armuth gelebet; zudem Neronis Zeiten, da er schon bey seinen Jahren muß gewesen seyn, von Veri viel zuweit entfernet sind, daß Demetrius noch hätte sollen eine Reyse nach Indien thun können. Es müßte dann seyn, daß man supponiren

wolte, Lucianus habe die Zeit seines Toxaris nicht auf die Zeit, da er gelebt, sondern weiter hinaus gestellet. Was aber LVCIANVS *adv. indoctum T. II. p. m.* 770. erzählet, Demetrius Cynicus habe zu Corinth einen Ungelehrten in einem schönen Buch lesen sehen, und aus Eifer ihm das Buch aus der Hand genommen und zerrissen, mit dem Beysatz, es ist besser, daß ichs einmal zerreisse, als daß du es offtmal marterst, das ist ungewiß, ob es unsern oder den etwas jüngern Demetrium Suniensem angehe. Übrigens scheint auch PHILOSTRATVS *l. IV.* c. 25. diesen Demetrium mit einem Alexandriner, welcher Favorini guter Freund gewesen, wie GALENVS *de præcogn.* meldet, zu vermengen, conf. JONSIVS *l. c. p.* 211.

(hh) PHILOSTRAT. *l. c.*

(ii) Dann da hat ihn Apollonius angetroffen, daß er über Neronem losgezogen, wie wir hernach finden werden. GAVDENT. *de philos. Rom. c. LXI. p.* 231. setzt ihn in die Zeiten Caligulæ, Claudii und Neronis. Wo dem so wäre, so müßte Demetrius, der unter Tito noch gelebet, sehr alt worden seyn. Allein Gaudentius führt keinen weitern Beweis an.

(kk) PHILOSTRAT. *l. IV. c.* 42. *p.* 182. *l. V. c.* 19. *p.* 202. An ersterm Ort erzählet Philostratus, Nero habe ein kostbares und erstaunliches Gymnasium, woran Bäder angebauet zu werden pflegten, erbauet und solenniter eingeweyhet, Demetrius habe sich aber dahin begeben, und in einer ernstlichen Rede Neronem und das Römische Volck ungemein herunter gemacht, daß sie sich der

Bäder

Bäder bedienten, die doch nur Werckzeuge der Wollust wären, und heisse dieses das Geld auf die Gasse werffen. Er seye aber so mit angelauffen, daß man ihn beynahe beym Kopf genommen hätte, wann nicht just damals Nero den Preiß auf der Cither davon getragen hätte. Doch habe es so viel gewürcket, daß der Præfectus Prætorio Tigellinus ihn aus Rom gejagt, conf. GAVDENT. *l. c. p.* 232. Was vor Schwierigkeiten sich bey dieser Erzählung äussern, ist oben in dem Leben *Apollonii p.* 263. *seq.* berühret worden.

(ll) Seine Worte gegen Neronem, welche recht Cynisch und freymündig lauten, stehen bey ARRIANO *Diss. Epict. l. I. c.* 26. *p. m.* 92.

(mm) PHILOSTRAT. *vit. Ap. l. V. c.* 19. *p.* 202.

(nn) *Ibid. l. IV. c.* 25. *p.* 163.

(oo) *Ibid. p.* 164.

(pp) SVETON. in *Vespas. c.* 13. DIO *l. LXI.*

(qq) PHILOSTR. *l. VI. c.* 30. *p.* 270. *C.* 33. *p.* 271. stehet Apollonii kurtze Epistel an Demetrium, von welcher auch oben *p.* 273. das nothwendige angemerckt worden.

(rr) Er mußte nemlich wegen des von Domitiano gemachten Decrets, das alle Philosophos aus Stadt und Land verjagte, wie GELLIVS *l. XV. c.* 11. berichtet, entweichen, doch, weil er beherzter war als andere, blieb er zu Puteoli, das drey Tagreysen von Rom lag, vid. PHILOSTRAT. *l. VII. c.* 11. *p.* 286. Dann daselbst traf ihn Apollonius und Damis an.

(ss) *L. I. c. 2. ſect. 1. p. 275. ſeqq.* Die Diſcourſe Apollonii und Demetrii, ſo bey dieſer Gelegenheit ſollen gehalten worden ſeyn, hat PHILOSTRATVS *l. VII. c. 11. ſeqq.* aus Damidis Erzählung aufgezeichnet, ſie ſind aber mehrentheils ſo mager und elend, daß nicht wahrſcheinlich iſt, daß Demetrius, dem das Lob eines ſo groſſen, vernünftigen, tief-einſehenden Mannes von allen damals lebenden gegeben worden, dergleichen Reden ſolte geführet haben; es will ſich auch die daſelbſt für Apollonii Perſon bezeugte Furchtſamkeit und Zaghafftigkeit Demetrii mit dem Noth und Tod verachtenden großmüthigen Charactere, der ihm von andern Scribenten beygeleget wird, nicht reimen, und iſt daher zu vermuthen, daß wo nicht alles, doch das meiſte eine elende Erfindung, wo nicht Philoſtrati ſelbſt, doch des einfältigen Tropfen, des Damidis, ſeye. Man vergleiche auch nur die von Demetrio geführte ſchöne philoſophiſche Diſcourſe, welche SENECA *l. c.* ingleichem *ep. 67. 91. l. IV. Q. Nat. præf. de provid. c. 3. 5.* aufgeſchrieben, und der Herr STOLLE Hiſt. der Heyd. Moral §. 222. *p.* 502. *ſeq.* zuſammen geleſen, mit Philoſtrati Erzählung, ſo wird man bald ſehen, wo der Geiſt Demetrii ſtecke, und was nach ihm ſchmecke.

(tt) PHILOSTRAT. *l. IV. c. 25. p. 163. vir omne Cynicum robur complexus.* Das hat ſein Abſehen fürnehmlich auf die ſtrenge Lebens-Art der Cynicorum.

(uu) SENECA *de vita beata c. 25.* dem, als einem Augen-Zeugen, der allen Umſtänden nach mit

Deme-

Demetrio vertraulich umgegangen, am ersten Glauben beyzumessen.

(xx) IDEM *ep.* 20. 62. conf. LIPSIVS *ad h. l.*

(yy) *Ibid.* Senecæ Gedancken hiebey sind artig.

(zz) Diesen Characterem legt ihm abermals SENECA hin und wieder, sonderlich *de Benef. l. VII. c.* 1. 8. 9. 11. und *ll. cc.* bey. Die Historie seines Leben beweißt auch die Richtigkeit desselben genugsam.

(aaa) Wie es ihm unter Nerone, Vespasiano und Domitiano ergangen, ist schon gedacht worden. Wie ihn Vespasianus nach der Verweisung aus dem Lande irgendwo antraf, und Demetrius wacker über ihn losszog, auch ihm kein Compliment machte, nannte er ihn aus Unwillen und Verachtung einen Hund, SVETON. in *Vespas. c.* 13. DIO *l. LXVII.*

(bbb) SENECA *de Benef. l. VII. c.* 1. titulirt ihn also, conf. *ep.* 62.

(*) Die Erzählung TACITI *Annal. l. XV. c. ult.* ist davon recht angenehm, nur ist schade, daß sie nicht gantz ist.

(ccc) EVNAP. *proœm. p.* 7. PHILOSTR. *l. IV. c.* 25. *p.* 164.

(ddd) Was vor einen Schwanck Philostratus von ihm erzählet, wodurch er Apollonii Schüler worden, ist oben *p.* 252. *seq.* ausführlich erzählt worden. Hier ist nur so viel noch zu mercken, daß die Cynici von all dergleichen Possen nicht viel, oder gar nichts gehalten, wie wir in der folgenden Frage bey Oenomao erinnern werden: woraus

ein neuer Grund entſtehet, Philoſtrati oder doch Damidis einfältige Erzählung für verdächtig zu halten.

(eee) Ob Lvcianvs, der in ſeinen Dialogis der Cynicorum unter Menippi Perſon offt ſpottet, den ältern Menippum, deſſen *Tom. I p.* 968. *ſeqq.* Meldung geſchehen, oder dieſen jüngern, ihm an der Zeit viel nähern, meyne, das läßt ſich nicht eigentlich ſagen. Das erſtere läßt ſich der Herr Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 364. das andere aber der Herr Olearivs *ad Philoſtr. l. c. p.* 164. gefallen. Wann aber gedachter Herr Fabricius meynt, bey Eunapio werde der ältere Menippus verſtanden, ſo ſtehet dieſer Meynung im Wege, daß Menippus mit Muſonio und Demetrio in eine Claſſe geſetzt, und ausdrücklich geſagt werde, alle dreye haben zur Zeit Apollonii Tyanei florirt, welches von dem ältern Menippo unmöglich verſtanden werden kan. Die verſchiedene Menippos, welche bey den Alten vorkommen, nennet Laert. *l. VI. p.* 103. und Menag. *ad h. l.*

V.

Gehört OENOMAVS auch unter die *Cynicos*?

Dahin wird er ordentlicher Weiſe von Alten und Neuern gezählet (fff), wiewohl man ihm auch die Eigenſchafft eines Cyniſchen Philoſophi diſputirlich gemacht hat

hat (ggg). Wenigstens iſt gewiß, daß er nicht nur von der Cyniſchen Secte geſchrieben (hhh), ſondern auch der falſchen Cynicorum, welche als faule Bäuche herum liefen, und deren gantze Philoſophie in Schmarotzen, Faullentzen, und den Leuten böſe Worte anzuhängen, beſtanden, empfindlich geſpottet hat. Eben das hat er auch mit den heydniſchen Oraculis gethan, deren Betrug und Leichtfertigkeit er mit lebendigen Farben abgeſchildert (iii), worinnen er ſich allerdings als einen Cynicum aufgeführt, als welchen nicht nur die moquerie eigen geweſen, ſondern welche auch gar nichts auf die Oracul gehalten, wie ſolches auch die Peripatetici und Epicurei gethan haben. Homeri vorgebliche Philoſophie hat er auch erläutert (kkk), es iſt aber von ſeinen Schrifften, auſſer etliche wenige Stücke wider die Oracul, welche die Chriſtliche Lehrer erhalten haben (lll), nichts mehr vorhanden. Er war ein Gadarener (mmm), und florirte unter dem Kayſer Adriano (nnn).

(fff) Suidas in *Oenomaus T. II. p.* 667. macht ihn ausdrücklich zu einem Cynico, aus den Neuern vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 365.

JONSIVS *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c. 7. p.* 246.

(ggg) Das iſt in den *Actis Philoſophorum*, *Vol. II. p.* 901. mit vieler Gelehrſamkeit geſchehen. Die Beweiſe davon ſind: 1. Weil Julianus berichtet, *Orat. VI. p.* 199. *Orat. VII. p.* 209. 212. daß Oenomaus die Cyniſche Secte auf das ſchimpflichſte beſchrieben, und dieſelbige als eine gottloſe und abſcheuliche Secte abgemahlt, er auch von dem Kayſer den Cynicis, ſonderlich Diogeni entgegen geſetzet worden. 2. Weil SOCRATES *Hiſt. Eccl. l. IV. c.* 23. ihn auch dem Cyniſchen Diogeni entgegen ſetzt, und ihn nur einen Philoſophum nennet. 3. Weil ihn Euſebius niemals einen Cynicum nennet. 4. Weil ſein Loßziehen über die heydniſche Oracul zu vermuthen giebt, daß er ein Epicureer geweſen. Und endlich, weil EVSEBIVS *l. V. Hiſt. Eccl. c.* 21. dem Oenomao dicacitatem Cynicam beylegt, welches zwar von ſeiner freyen und unverſchämten Art, Calumnien wider andere vorzutragen, nicht aber von einer profeſſione philoſophica zu verſtehen. Nun kan allerdings nicht geläugnet werden, daß die vorgebrachte Beweiſe von zimlichem Gewichte ſind. Weil aber doch SVIDAS *l. c.* ihn ausdrücklich einen Cynicum nennet, welcher dem Vermuthen nach Oenomai Schrifften noch geſehen und geleſen, und folglich ſein ausdrückliches Zeugnis nicht eben gäntzlich zu verwerffen, ſo findet man wenigſtens Anſtand der gegenſeitigen Meynung Beyfall zu geben, bis es genauer erwieſen wird. Welches um ſo ehender ſtatt findet, weil die angeführte argumenta omni exceptione majora nicht

ſind,

sind, und man endlich noch wohl darauf antworten kan. Dann was seine Schrifft de Cynicis anlangt, so ist zwar das Zeugnis Juliani zimlich deutlich, daß er dieselbige herunter gemacht, allein weil wir Oenomai eigene Arbeit davon nicht haben, so kan man nicht sagen, ob er die Cynicos überhaupt, oder nur die Pseudo-Cynicos also durchgezogen, und sie so abscheulich abgemahlet habe, welches letztere um so wahrscheinlicher ist, weil der meisten Cynicorum Leben selbiger Zeit, da Oenomaus florirte, gar liederlich war, so daß ehrliche Leute, welche sonsten den Cynismum als eine tugendhaffte Secte hochhielten, nothwendig dieser Leute Auffühlung mißbilligen, und sich über dieselbige beschweren mußten, wie dann nicht nur Julianus selbst in seiner *Orat. VI.* wider die Pseudo-Cynicos, oder, wie er sie nennet, die dumme und ungeschickte Esels-Köpfe unter den Cynicis, sich hefftig beschwert, und Epictetvs bey Arriano *l. III. c.* 22. *p. m.* 300. deutlich mercken läßt, daß er eben dahin ziele, sondern auch, welches hier wohl zu mercken, selbst rechtschaffene Cynici sich über solche heillose Pursche, welche dem Cynischen Namen zur Verachtung und Schmach dieneten, beschwerten, und moquirten, wovon sonderlich der der Cynischen Lebens-Art mit grossem Eifer anhangende, ernstliche und wackere Philosophus Demonax ein Exempel seyn kan, welcher, da er einen Cynicum sahe, der zwar in Cynischem Bettler-Habit aufgezogen kam, übrigens aber sich unverschämt aufführte, und sich hierinnen Diogenis Schüler zu seyn rühmte, offentlich prostituirt, einen andern aber, der eine für-

nehme

nehme Magistrats-Person offentlich auf hündische Weise angebillet, spöttlich durchgezogen hat. Es hat demnach Oenomaus wohl ein Cynicus seyn, und doch über die garstige Sitten der Cynicorum loßziehen können, welches von Oenomao um so mehr zu vermuthen, weil *l. c.* seine dicacitas Cynica, welche ihm Eusebius ausdrücklich beylegt, nicht nur eingestanden, sondern auch gar schön und gelehrt erläutert wird, welche Cynische Art über jedermann loßzuziehen, gleichwie sie Oenomao ein genugsames privilegium giebt, seiner eigenen Secte und auch Diogenis nicht zu schonen, wann er gleich selbst ein Cynicus gewesen, also giebt sie eben einen Characterem ab, aus welchem man pro professione Cynica Oenomai besser, als contra schliessen kan, weil diese Secte diese Eigenschafft in quarto modo gehabt hat. Was Socratis Zeugnis anlangt, so nennet er ihn zwar nur einen Philosophum, deswegen aber wird er ratione Sectæ Diogeni noch nicht entgegen gesetzt. Dann sonst müßte Socrates auch die Secte, welcher er zugethan gewesen, hinzu gesetzt haben, weil ein Philosophus in genere und ein Cynicus einander nicht entgegen gesetzt werden können. Daß aber Socrates Oenomaum, den er doch einem Cynico an die Seite setzet, nicht ebenfalls mit dem Namen der Secte nennet, mag hauptsächlich Ursache seyn, weil Diogenes Cynicus mehr in seiner Lebens-Art als durch philosophische meditationes den Cynismum excolirt, und also auch die Oracul, so zu reden, nur cavalierement ohne philosophischen Beweiß verworffen, Oenomaus aber dieselbige

mit

mit philoſophiſchen Gründen angegriffen, ſo daß dem Anſehen nach Socrates dem Einwurf begegnen wollen, es komme dieſes Zeugnis nur von einem Cynico, wider welches er billig Oenomaum als einen Philoſophum angeführt, deſſen rationes allerdings philoſophiſch, und kein bloſſes Cyniſches Geſpött ſind, wie aus denen bey Euſebio noch übrigen fragmentis zu erſehen. Und eben das mag auch die Urſache ſeyn, warum ihn Euſebius, der ihm doch die der Cyniſchen Secte anhangende Frechheit zu reden und Freymündigkeit ausdrücklich beyleget, ihn niemals einen Cynicum benennet hat, welches eben deswegen nichts præjudiciren kan, weil aus eben dieſem Grund Euſebius Urſache gehabt, Oenomaum nicht bey dem Namen ſeiner Secte zu nennen. Was aber ſein Geſpött und Uberhauffenwerffung der heydniſchen Oracul betrifft, ſo iſt dieſes nicht nur den Epicureern eigenthümlich, ſondern auch eine Eigenſchafft der Cynicorum, wie der Peripateticorum und Academicorum, wie von letztern es ORIGENES *l. VII. contra Celſ. p. m.* 343. Ed. Hœſch. bezeuget, und EVSEB. *præp. Ev. l. IV. c.* 1. von den Cynicis ausdrücklich verſichert, deſſen weitläuftige Worte hievon auch ANTON. VAN DALEN *de Orac. diſſ. II. p. m.* 217. angeführt hat, welches der AVCTOR der **Antwort auf des Herrn** *FONTANELLE Hiſt. des Oracles P. II. c.* 1. *p.* 63. der Lateiniſchen Uberſetzung von etlichen Peripateticis zwar geläugnet, von den Cynicis aber nicht hat läugnen können, und deswegen Oenomaum eben unter die Cynicos gerechnet, und ſich blos mit dieſer kahlen Entſchuldigung

digung ausgeredet, die Cynici ſeyen keine Philoſophi geweſen, weil ſie alle philoſophiſche Wiſſenſchafften verworffen, und die Oracul natürlichen Urſachen mit Epicuro zugeſchrieben haben, welches, wie ungegründet es ſeye, ein jeder, der ſich nur ein wenig in der Philoſophiſchen Hiſtorie umgeſehen, mit Händen greiffen kan. Doch davon muß an einem andern Ort geredet werden. Es dient alſo dieſe Beſtreitung der Oraculorum für Oenomaum vielmehr zu einem zimlich wichtigen Beweiß: gleichwie die ihm von Euſebio beygelegte dicacitas Cynica ex inſtituto Cynicorum allerdings bey Oenomao ihren Urſprung genommen hat, wie vorher ſchon bemercket worden. Man findet alſo bey Oenomao noch Anſtand ihn aus der Claſſe der Cynicorum auszuſchlieſſen, und mag er demnach noch unter ihnen mitgehen, bis er mit weitern Gründen aus Cynoſarge relegirt wird.

(hhh) SVIDAS *l. c.* JVLIAN. *l. c.* conf. *Act. Phil. l. c.* FABRIC. *l. c.*

(iii) *Citati.*

(kkk) SVIDAS *l. c.* conf. JONSIVS *l. c. p.* 245.

(lll) Sie ſtehen bey EVSEBIO *de præp. l. II.* 19. *VI.* 6. 7. Man kan damit vergleichen SOCRAT. *l. c.* NICEPHORVM *l. X. c.* 36. welcher Socratem nach ſeiner Gewohnheit ausgeſchrieben, THEODORIT. *Therap. l. VI. p.* 86. *l. X. p.* 141. ANT. VAN DALEN *l. c.* und den AVCTOREM *Hiſtor. de ſilentio Oraculorum poſt C. N. contra A. Dale & Fontanelle P. II. c. I. p.* 63.

(mmm) SVIDAS *l. c.*

(nnn) SYN-

(nnn) Syncellvs *p.* 349. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 365.

VI.
Iſt *DEMONAX* auch merckwürdig?

Allerdings, dann er war einer der wackerſten und tugendhaffteſten Philoſophorum ſeiner Zeit, von deſſen Leben uns das Schickſal viele merckwürdige und vortheilhaffte Nachricht erhalten hat (ooo). Er war aber aus der Inſul Cypern gebürtig, und waren ſeine Eltern fürnehme und reiche Leute (ppp), welche dieſen ihren mit fürtrefflichen Gaben ausgerüſteten Sohn zu allem Guten anführten. Weil aber ſein edles und groſſes Gemüthe an den flüchtigen Dingen des zeitlichen Vergnügens keine Freude hatte, ſo ſuchte er etwas gröſſeres, womit ſein Gemüthe mehr vergnügt werden konnte (qqq). Zu dem Ende ergriff er die Philoſophie, und legte ſich auf dieſelbige, in welchem guten Vorſatz er von Agathobulo (hhh) und Demetrio, noch mehr aber von dem fürtreflichen Stoiſchen Philoſopho Epictero unterhalten wurde (iii), aus deren Umgang er vieles ſich zu nütze machte.

machte. Sonderlich aber bediente er sich des Umgangs und Unterrichts Timocratis Heracleotæ, eines klugen und so wohl beredten als fleissigen Mannes (kkk). Ehe er aber das studium philosophicum erwählte, legte er sich auf die Beredsamkeit, las dabey die Poeten fleissig, so daß er viele derselbigen auswendig konnte. Nachdem er aber durch seine ungemeine Begierde, alles, was zur gründlichen Erkänntnis der Glückseeligkeit gehöret, zu erlernen und tief einzusehen, zur Philosophie selbst angeflammet worden, so wendete er allen möglichen Fleiß an, dieselbige aus dem Grund zu erlernen, und ließ sich nicht begnügen, nur so obenhin etwas zu fassen, um wieder etwas davon herschwatzen zu können, sondern er suchte die Wahrheit genau und aus dem tiefesten Grund auf, blieb an derselbigen beständig, wußte daher auch mit einem rechtschaffenen Hertzen und tapfern Mund davon zu reden, und brachte es dadurch dahin, daß er die gantze Philosophie recht und wohl inne hatte (lll). Weil er aber wohl wußte, daß es mit dem bloſſen Wissen nicht ausgerichtet seye, sondern auch eine gründliche Ausübung dazu gehöre, so bemü-

bemühete er sich auch, sein Gemüthe zu verbessern, und auch seinen Leib durch Arbeit und Ertragung allerhand harter Strapazen zu üben, und von der Gemächlichkeit abzugewohnen, überhaupt aber sich in einen solchen Stand zu stellen, daß er niemands Hülffe nöthig hätte, sondern in sich selbst Mittel und Vermögen glücklich zu leben finden könnte (mmm). Weil aber sein grosser Verstand gar wohl einsahe, daß die Sectirische Art der Philosophie keine genugsame Satisfaction einem die Wahrheit allein suchenden Gemüthe gebe, so hielte er sich auch an keine Secte allein, sondern nahm da aus einer jeglichen an, was ihm am dienlichsten und vernünftigsten dauchte, da dann die tugendhaffte Aufführung Socratis ihm so wohl gefiel, daß er sich denselbigen fürnehmlich zum Muster der Nachahmung vorstellete, und weil die Cynische Schule, zumal Diogenes in derselbigen, am ersten und meisten mehr die Richtigkeit, Ernsthafftigkeit und scharffe Zucht eines philosophischen rechtschaffenen Wandels von Socrate angenommen, als andere von demselbigen entstandene Secten, welche mehr auf eitle und unfruchtbare Speculationes

verfal-

verfallen, so ließ er sich auch in seiner Aufführung, Lebens-Art und principiis der Sitten-Lehre die Cynische Secte vor andern gefallen (nnn), weswegen ihm auch hier eine Stelle unter den Cynicis angewiesen worden. Er vermeidete aber, als ein kluger Mann, die Austritte, welche die Cynische Secte zur selbigen Zeit verhaßt und lächerlich machten, als worüber er selbst sein Mißfallen bezeugete (ooo). Er lebte derowegen sehr mässig, affectirte weder im Umgang noch sonst in der Aufführung, ließ dabey weder Einbildung noch sonst einen der Cynischen Secte gewöhnlichen pedantischen Stoltz von sich sehen (ppp), aß, tranck, schlief, zumal in seinem hohen Alter, wo er zu einem guten Freund kam (qqq), der ihn gerne hatte, dergleichen er die Stadt voll hatte: wiewohl er keines Hülffe groß vonnöthen hatte, weil er sich angewöhnt hatte, nichts zu bedörffen, als was er von sich selbst, ohne anderer Beyhülffe, haben könnte (rrr). Die scharffsinnige Beredsamkeit, welche der Cynischen Secte sonst eigen ist, besaß er in einem hohen Grad, wie dann die von ihm aufgezeichnete und zum theil noch vorhandene scharffsinnige Reden, Denckspröche und

wohl

wohl vorgebrachte Worte Honig und Stachel sind, als welche verletzen und ergötzen (sss). Er wendete auch dieselbige nach der Absicht der Cynischen Secte zur Verbesserung des Nächsten an, gieng deswegen gerne mit den Leuten um (ttt), bestrafte auch dasjenige, was nicht recht war, hütete sich aber vor der feindseeligen und widerwärtigen Meisterlosigkeit der Cynicorum, daher war er in seinen Bestraffungen voller Leutseeligkeit, Holdseeligkeit und angenehmen Wesens, und ob er gleich auch seinen besten Freunden ihre Mißtritte nicht nachgesehen, noch weniger dieselbige gut geheissen hat, so wußte er doch diese brüderliche Bestraffung mit so vieler Freundlichkeit und eindringender Beredsamkeit gleichsam zu würtzen, daß diejenige, welche von ihm bestraffet wurden, zu neuer Liebe gegen ihn dadurch entzündet wurden (uuu). Dabey bemühete er sich auf alle ersinnliche Weise, Friede, Liebe und Einigkeit unter den Leuten zu erhalten, und ließ sich keine Mühe verdrieſſen, Zanck, Hader, Neid und Uneinigkeit zu heben, Brüder und Schwestern, welche Zwistigkeiten unter einander hatten, mit einander zu vereinigen, böse Ehen gut zu machen,

machen, und alſo die Gemüther zu beruhigen (xxx). Eben das that er auch bey dem Volck, welchem er ſeine unruhige aufrühriſche Gedancken zu benehmen, und es zum Gehorſam und Beobachtung ſeiner Pflichten anzuführen ſuchte, auch darinnen ſehr glücklich war (yyy). Dabey bezeugte er ſich nicht nur als ein ehrlicher, es mit jedermann gut meynender Mann, der alle Händel und Verdruß meidete, und mit niemand Streit und Zanck, noch weniger aber einen Rechts-Handel anfieng (zzz); ſondern auch als einen getreuen und redlichen Freund. Dann er ermahnete ſeine Freunde zu allem Guten, verbeſſerte ſie, wann ſie etwas verſahen, richtete ſie auf und tröſtete ſie, wann ſie im Unglück kleinmüthig waren, gieng ihnen in der Noth nach Vermögen an die Hand, und nahm an ihrem Elend, Unglück, Kranckheit und andern dergleichen widerwärtigen Zufällen alſo Theil, daß es ihm ſelbſt tief zu Hertzen gieng, und ihm jedermann ſein hertzliches und aufrichtiges Mitleiden anſehen konnte (a). Er entzog ſich auch nicht nach Art der Cynicorum der Verwaltung des gemeinen Weſens, ſondern ließ ſich auch im Regiment brauchen,

und

und war in demselbigen seine Bemühung, den Anschlägen, Tücken und List der Boßhafftigen sich zu widersetzen (b). Bey diesen Umständen ist leicht zu erachten, daß ein solcher rechtschaffener Mann und réeler Philosophus viele Freunde werde gehabt haben, und aller Hochachtung werth geschätzt worden seyn (c). Dann er hatte wenig Feinde, ausgenommen diejenige, deren Boßheit und leichtfertige Anschläge er durch seine patriotische Treue im Regiment zu schanden gemacht hatte. Hingegen war ihm gantz Athen gut, und wann er so gar bey den Weibern auf dem Marckt vorbey gieng, oder ihm die Kinder auf der Gassen begegneten, wußten sie ihre Ehrerbietigkeit und Liebe gegen diesen braven Philosophum nicht genug auszudrücken (d). Eben so hoch hielten ihn auch grössere und wichtigere Personen, wie es dann jedermann in der Stadt, er mochte noch so fürnehm seyn, für eine grosse Ehre und Glück hielte, wann er zu ihm kam, und bey ihm essen, schlafen, oder sonsten seiner Bequemlichkeit sich bedienen mochte (e). Selbst die angesehenste Obrigkeits- und Regiments-Personen bezeugten so grossen Respect gegen ihn, daß,

wann er ihnen begegnete, sie vor ihm auf- oder stillstunden, und ihm die verbindlichste Ehren-Bezeugungen erwiesen (f). Dessen ungeachtet konnte der Neid und die Boßheit einen solchen rechtschaffenen Mann nicht unangefochten lassen, indem diejenige von dem Pöbel, welche ihre leichtfertige Verwegenheit, wegen seiner sorgfältigen Obsicht im Regiment, nicht ausführen konnten, schwierig wider ihn wurden; ja es fanden sich gar Boßwichter, welche sich brauchen liessen, einen so unsträflich lebenden Mann der Gottlosigkeit und Atheisterey wegen anzuklagen, und ihm Schuld zu geben, daß man ihn niemals bey einem Opfer gesehen, er auch einig und allein die Eleusinische Gottes-Dienste nicht mitgemacht hätte. Worauf er aber mit einer grossen Freudigkeit und mit bezeugter philosophischer Verachtung solcher Anklage also sich verantwortet, daß er nicht nur sich kein Bedencken gemacht, den gemachten Vorwurf einzugestehen, und zugleich zu verstehen zu geben, wie wenig er den ungereimten und betrügerischen Aberglauben des Athenienſischen Gottes-Dienstes achte, sondern auch dadurch das Volck also gestillet, daß, da sie

schon

schon mit Steinen parat stunden, ihn zu steinigen, sie ihre Gemüther alsbald geändert haben, und ihm mit vieler Hochachtung und Verehrung begegnet sind (g). Ubrigens, gleichwie er sich nach den Cynischen Grund-Sätzen eine großmüthige Gleichgültigkeit zum Zweck setzte, also wußte er sich auch in alles zu schicken, und ob er gleich kein Freund von denjenigen Philosophis war, welche nur das äusserliche Ansehen hatten, und aber keine thätige Ausübung zeigeten (h). weswegen er auch sich über die Cynicos seiner Zeit, welche sich durch ihre wunderbare, tolle und ungereimte Aufführung prostituirten, moquirte, und derselbigen spottete, nicht ohne Verdruß derjenigen, welche getroffen waren, und es von einem, der ihrer Secte zugethan seyn wolte, nicht ertragen konnten (i), so wußte er doch allen solchen Wort-Philosophis wohl zu begegnen, und wann man mit verfänglichen Fragen oder allerhand Disputier-Künsten an ihn kam, und ihn zu prostituiren suchte, gleich aus dem Stegreif solche Gesellen dermassen abzuführen, daß ihnen der Lust auf einmal vergieng, sich an Demonactem zu wagen (k). Dadurch aber setzte er sich auch

bey allen rechtschaffenen Philosophis zu Athen in grosse Hochachtung, welche auch die nachfolgende Zeiten von ihnen ererbten, welche ihn als ein Muster eines rechtschaffenen Philosophi, den man den vollkommensten Exempeln des Alterthums entgegen setzen könnte, angesehen und angerühmt haben (l). Er blieb aber beständig ausser dem Ehestand, und ob man es ihm gleich verargte, wolte er doch nicht daran, vermuthlich, um seine indifferente Aufführung nicht ändern zu dörffen (m). Weil er auch ungemein mässig lebte, sich von aller Beunruhigung und Übernehmung der Begierden sich hütete, und zumal keinen Verdruß und Gram in seinem Gemüthe aufkommen ließ (n), so darf man sich nicht wundern, daß er nicht nur sein Lebtag mit keiner Kranckheit befallen worden (o), sondern auch sein Alter fast bis auf hundert Jahr gebracht hat (p). Es scheinet auch, seine durch Mäßigkeit und Ubung zu einer ausserordentlichen Stärcke gekommene Kräffte der Natur würden noch länger gedauret haben, wann er nicht aus der Meynung, er möchte jemand auf die letzte beschwerlich fallen, und sich selbst für sich, ohne anderer Beunruhigung, nicht

mehr

mehr genug helffen können, sich endlich entschlossen hätte, durch einen freywilligen Tod seinem Leben mit einem freudigen Gemüthe ein Ende zu machen (q), wobey er dann nicht einmal für seine Begräbnis sorgte, sondern nach dem Exempel Diogenis selbige, als eine ihn nicht angehende Sache, andern überließ, und auch hierinnen eine Cynische Gleichgültigkeit bezeugete (r). Die in seinem Leben durchdaurende Hochachtung der Athenienser hörte auch mit seinem Tode nicht auf, sondern währte fort. Er wurde auf das prächtigste begraben, die gantze Stadt lief zu, und wolte bey der Beerdigung dieses unvergleichlichen Mannes seine Pflicht bezeugen. Sonderlich stritten hierinnen die Philosophi in die Wette, welche auch den entseelten Cörper auf ihren Schultern zu seinem Grab trugen. Ja es war die Hochachtung gegen Demonactem so groß, daß man auch nach seinem Tod den Stein, auf welchem er gemeiniglich zu ruhen gepfleget, verehrt, und mit Kräntzen, ihm zum Ehren-Angedencken, ausgezieret (s). Er lebte unter dem Kayser Adriano und dessen Nachfolgern (t), der Tag seiner Geburt und seines Todes aber ist unbekandt.

(ooo) Die Nachrichten von Demonacte finden ſich alle bey LVCIANO, welcher ſeinem Angedencken eine eigene Abhandlung unter dem Namen Demonax gewiedmet, welche ſich *T. II. p. m.* 560. *ſeqq.* findet, und aus welcher der hier gegebene Entwurf des Lebens Demonactis gezogen iſt; auf deſſen Treu und Glaube kommt nun alles an. Er hat es aber nicht nur wiſſen können, weil er an ſeiner Zeit gar nahe geweſen, ſondern würde ſich auch haben ſcheuen müſſen, Demonactem ſo heraus zu ſtreichen, wann dem nicht alſo geweſen wäre, da Demonactis Leben noch in jedermanns Andencken war. Es würde auch Lucianus ihn nicht alſo erhoben haben, wann er es nicht verdient hätte, da ſonſt ſeine Neigung juſt im Gegentheil geweſen, die Philoſophos, ſonderlich die Cynicos, herum zu nehmen.

(ppp) *Ibid. p.* 561. Wann es in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Ath. c.* 32. *p.* 228. heißt: *obſcuris parentibus natus*, ſo muß man das aus Verſehen, vielleicht des Buchdruckers, ausgelaſſene Wörtlein, non, hinzu ſetzen, wie es bey Luciano ſtehet.

(qqq) *Ibid. p.* 563.

(hhh) Eines Epicuriſchen Philoſophi, mit Namen Agathobuli, gedencket PLVTARCHVS, *quod non ſuav. viv. liceat ſec. Epic. T. II. p. m.* 89. allein er ſcheinet älter zu ſeyn als dieſer Lehrmeiſter Demonactis.

(iii) *Ibid. p.* 562.

(kkk) *Ibid.*

(lll) *Ibid. p.* 562. 563.

(mmm) *Ibid.*

(nnn) *Ibid.*

(nnn) *Ibid.* An einem andern Ort *p.* 585. lobt er nicht nur Socratem und Diogenem, sondern auch Aristippum, ohne Zweifel deswegen, weil Aristippus auf ein beständig fröliches und wohlgemuthes Leben angetragen, welches auch Demonactis Absicht und Neigung war, als welchen man bis in seinen Tod niemals anderst als mit einem frölichen Gesichte gesehen.

(ooo) Wie er ein paar Cynicos, die ausser dem Namen, Habit und bösen Maul nichts Cynisches, das ist, philosophisches und großmüthiges an sich gehabt, durchgelassen, berichtet Lvcian. *p.* 581.

(ppp) *Ibid. p.* 563.

(qqq) *Ibid. p.* 585.

(rrr) *Ibid. p.* 565.

(sss) Lvcianvs *p.* 569. *seqq.* führt ihrer gar viele an, unter welchen die meiste einen guten aculeum jucundum haben, einige aber einen etwas freyern Scherz enthalten. Uberhaupt siehet man, daß Demonax fertig gewesen, ex tempore einen abzuführen.

(ttt) *Ibid. p.* 564.

(uuu) *Ibid.*

(xxx) *Ibid. p.* 565. Ein gleiches Exempel haben wir in der Cynischen Historie an Cratete gehabt, dann dazu bedienten sich vernünftige Leute unter den Cynicis der ihnen vor andern eingestandenen Freyheit, in alles reden zu dörffen.

(yyy) *Ibid. p.* 566.

(zzz) *Ibid. p.* 585.

(a) *Ibid. p.* 566.

(ooo) Die Nachrichten von Demonacte finden sich alle bey LUCIANO, welcher seinem Angedencken eine eigene Abhandlung unter dem Namen Demonax gewiedmet, welche sich *T. II. p. m.* 560. *seqq.* findet, und aus welcher der hier gegebene Entwurf des Lebens Demonactis gezogen ist; auf dessen Treu und Glaube kommt nun alles an. Er hat es aber nicht nur wissen können, weil er an seiner Zeit gar nahe gewesen, sondern würde sich auch haben scheuen müssen, Demonactem so heraus zu streichen, wann dem nicht also gewesen wäre, da Demonactis Leben noch in jedermanns Andencken war. Es würde auch Lucianus ihn nicht also erhoben haben, wann er es nicht verdient hätte, da sonst seine Neigung just im Gegentheil gewesen, die Philosophos, sonderlich die Cynicos, herum zu nehmen.

(ppp) *Ibid. p.* 561. Wann es in des Herrn REIMMANNI *Hist. Ath. c.* 32. *p.* 228. heißt: *obscuris parentibus natus*, so muß man das aus Versehen, vielleicht des Buchdruckers, ausgelassene Wörtlein, non, hinzu setzen, wie es bey Luciano stehet.

(qqq) *Ibid. p.* 563.

(hhh) Eines Epicurischen Philosophi, mit Namen Agathobuli, gedencket PLVTARCHVS, *quod non suav. viv. liceat sec. Epic. T. II. p. m.* 89. allein er scheinet älter zu seyn als dieser Lehrmeister Demonactis.

(iii) *Ibid. p.* 562.

(kkk) *Ibid.*

(lll) *Ibid. p.* 562. 563.

(mmm) *Ibid.*

(nnn) *Ibid.*

(nnn) *Ibid.* An einem andern Ort *p.* 585. lobt er nicht nur Socratem und Diogenem, sondern auch Aristippum, ohne Zweifel deswegen, weil Aristippus auf ein beständig fröliches und wohlgemuthes Leben angetragen, welches auch Demonactis Absicht und Neigung war, als welchen man bis in seinen Tod niemals anderst als mit einem frölichen Gesichte gesehen.

(ooo) Wie er ein paar Cynicos, die ausser dem Namen, Habit und bösen Maul nichts Cynisches, das ist, philosophisches und großmüthiges an sich gehabt, durchgelassen, berichtet Lvcian. *p.* 581.

(ppp) *Ibid. p.* 563.

(qqq) *Ibid. p.* 585.

(rrr) *Ibid. p.* 565.

(sss) Lvcianvs *p.* 569. *seqq.* führt ihrer gar viele an, unter welchen die meiste einen guten acumen jucundum haben, einige aber einen etwas freyern Scherz enthalten. Uberhaupt siehet man, daß Demonax fertig gewesen, ex tempore einen abzuführen.

(ttt) *Ibid. p.* 564.

(uuu) *Ibid.*

(xxx) *Ibid. p.* 565. Ein gleiches Exempel haben wir in der Cynischen Historie an Cratete gehabt, dann dazu bedienten sich vernünftige Leute unter den Cynicis der ihnen vor andern eingestandenen Freyheit, in alles reden zu dörffen.

(yyy) *Ibid. p.* 566.

(zzz) *Ibid. p.* 585.

(a) *Ibid. p.* 566.

(b) *Ibid. p.* 567.

(c) *Ibid. p.* 566. 567. 585.

(d) *Ibid. p.* 586.

(e) *Ibid. p.* 585. Man riß sich noch darzu um ihn, und wolte ein jedes Demonactem zuerst haben.

(f) *Ibid.*

(g) *Ibid. p.* 567. *seq.* Zu bewundern ist hiebey, daß, da Demonax deutlich zu verstehen gegeben, daß er auf den Athenienſiſchen Gottes-Dienſt nichts halte, er doch also paſſirt worden. Dann er soll ihnen zur Antwort gegeben haben: Minerva brauche des Opfers nicht, und was die Eleuſiniſche Gottes-Dienſte anlange, so würde er sie aus lauter Höflichkeit und Gütigkeit ausgeschwatzt haben, welches doch nicht würde erlaubt oder rathſam gewesen seyn, er möchte sie nun falſch und betrüglich, oder wahr befunden haben, conf. Reimmann. *l. c.*

(h) *Ibid. p.* 580. wo Lucianus berichtet, er habe einen groſſen und unverſöhnlichen Haß gegen dergleichen Leute bezeuget, und sich wider seine Gewohnheit recht feindlich aufgeführt (ἐπολέμει) die nur zur Pralerey, nicht nach der Wahrheit, philoſophirt, und führt er gleich darauf ein paar Exempel von Cynicis an. Wie er Herminum, einen Philoſophum Peripateticum, deswegen proſtituirt, iſt oben ſchon bey deſſen Leben Erwähnung geſchehen.

(i) Wie sich der bekandte Cynicus, Peregrinus, von welchem bald das mehrere zu gedencken seyn wird, darüber beſchwert, Demonax aber ihn wichtig ablauffen laſſen, wird *p.* 573. berichtet.

(k) *Ibid.*

(k) *Ibid. p.* 578.

(l) Das iſt die Abſicht Luciani.

(m) Epictetus redete ihm einsmals zu, er ſolte ſich doch verheurathen, weil er viel beſſer thun würde; allein er gab Epicteto nichts zur Antwort, als er ſolte ihm eine von ſeinen Töchtern geben, womit er Epictetum, welcher ebenfalls in Eheloſem Stand war, und folglich keine Töchtern hatte, anſtach, daß er ihn in etwas tadele, das er doch ſelbſt thue, *ibid. p.* 583.

(n) *Ibid. p.* 585.

(o) *Ibid.*

(p) *Ibid.*

(q) *Ibid. p.* 563.

(r) Die von ihm gegebene Antwort auf die Frage, wie er ſolte begraben werden, iſt Diogenis gar gleich, wann ſie anderſt Demonacti nicht angedichtet iſt, von welchem nicht zu vermuthen, daß er ſeine Cyniſche Gleichgültigkeit ſo weit ſolte haben gehen laſſen.

(s) *Ibid. p.* 587.

(t) Das iſt aus dem Alter Epicteti, Peregrini, Hermini, welche mit ihm gelebt, zu erſehen.

VII.

War *CRESCENS* auch ein ſo rechtſchaffener Cyniſcher *Philoſophus?*

Nichts wenigers, ſondern ſo tugendhafft Demonax war, ſo boßhafftig war Creſcens,

und finden wir an ihm ein lebendiges Bild eines Pseudo-Cynici. Er war aus Megalopolis gebürtig (u), welches einige von einer Arcadischen Stadt dieses Namens (x) verstehen, andere aber Rom, welche ausnehmender Weise die grosse Stadt genennet worden, dadurch angedeutet (y) wissen wollen. Seine Aufführung daselbst war auch nichts wenigers als philosophisch. Dann ob er gleich nach den principiis der Cynischen Moral eine Gleichgültigkeit affectirte (*), so ließ er sich doch selbige nur zum Bösen, nicht aber, wie es die Cynische Sitten-Lehr erforderte, zum Guten und zur Verachtung der zeitlichen Güter und Wollüsten antreiben. Dann er brachte sein Leben in abscheulichen Lastern und einer Sodomitischen Knaben-Liebe zu, war auch dem Geitz ungemein ergeben (z): ob er auch gleich nach Art der Pseudo-Philosophorum vieles von einer Cynischen Großmuth, Verachtung des Todes, u. s. w. pralte (aa), so war er doch dabey der Lügen ergeben, tückisch und boßhafftig (bb). Welches letztere er insonderheit gegen die Christen mercken ließ, als welche er tapfer zu lästern, sie der Gottlosigkeit und Atheisterey zu beschuldigen,

digen, und überall verhaßt zu machen, sich kein Gewissen machte (cc), ob er gleich weder ihre Schrifften gelesen, noch von ihrer Lehre und Glauben Unterricht und Wissenschafft hatte (dd). Nun wurde er zwar von den Christlichen Lehrern, welche ihm widerstunden, mit Nachdruck widerlegt, als er auch mit Justino sich in eine Dispute einließ, offentlich prostituirt (ee); allein dadurch wurde er nicht gebessert, und sein hefftiger Grimm wider die Christen wurde nur desto mehr dadurch angeflammt, welcher ihn auch antrieb, diesen frommen und eifrigen Lehrer bey der höchsten Obrigkeit also anzugiessen, daß er, wie er sich selbst von ihm prophezeyt hat (ff), als ein Atheist und Rebell eingezogen und hingerichtet wurde (gg), durch welche verruchte That er das schand-volle Angedencken seines Namens, von welchem man sonsten nichts wüßte, erhalten hat (hh).

(u) Tatianus *Orat. ad Græc. p.* 71. *ed. Ox.*

(x) Fabric. *Bibl. Gr. Vol. V. p.* 51. *not. d.* Sein Beweiß ist, weil Tatianus bald darauf nochmal Megalopolis mit Namen nennet, woraus zu schliessen, daß er die Arcadische Stadt dieses Namens, wo nach Pausaniæ Bericht ein Tempel der Dianæ Hymniæ gewesen, verstanden habe.

(y) BUDDEUS *diſſ. de V. R. C. gentilium philoſ. obtrectationibus confirmata* §. 3. *Syntagm. diſſ. Theologic. p.* 461. Dieſer Meynung favoriſirt der Name Creſcens, welcher eigentlich ein Lateiniſcher, kein Grichiſcher Name iſt.

(*) JUSTINUS *Apol. II. pro Chriſtian. p.* 21. ed. Ox.

(z) TATIANUS *l. c.* Tatianus war aber Juſtini Schüler.

(aa) JUSTINUS nennet ihn *l. c.* mehr als einmal einen Praler, conf. GRABE *Spic. patr. & bær. Sec. II. p.* 139. 140.

(bb) *Citati.* Und aus denſelbigen EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. l. IV. c.* 16. HIERONYM. in *Cat.* SYNCELLUS *p.* 351. NICEPH. CALLIST. *l. III. c.* 32. PHOTIUS *Cod.* 125. *p.* 163. Aus den Neuern aber alle, welche die Scriptores & Doctores Eccleſiaſticos und ihre Schickſale beſchrieben, und darunter auch Juſtini Martyris gedacht haben, CAVE, DUPIN, und andere, ingleichem die Scriptores der Kirchen-Hiſtorie, ingleichem GRABIUS *Spicil. patr. l. c.* CHRIST. KORTHOLT. *de perſecut. Eccleſ. primit. ſect. V.* §. 11. *p.* 170. *ſeqq.* BUDDEUS *l. c.* und andere.

(cc) *Citati.*

(dd) Das wirfft ihm JUSTINUS *l. c.* empfindlich vor.

(ee) *Ibid.* Juſtinus bezeugt, er habe ſich auf ſeine vorgelegte Fragen offenbar und mit Schanden verrathen, daß er nicht einmal von der Lehre der Chriſten, welche er doch gelaſtert, berichtet ſeye.

(ff) *L. c.*

(gg) Ci-

(gg) *Citati.* Sonderlich EVSEBIVS *l. c.* GRABIVS *l. c.*

(hh) Obgleich die Nachrichten von Crescente und seiner bösen Aufführung allein von Justino und dessen Schüler Tatiano herkommen, welchen es allem Vermuthen nach die übrige Kirchen-Scribenten nachgeschrieben, selbige aber Crescentis Antagonisten gewesen, daher man vermuthen könnte, daß einige Partheylichkeit mit unterlauffen: so spricht doch diesen frommen Märtyrer nicht nur seine bekandte Frömmigkeit und Ehrlichkeit, sondern auch dieses insonderheit davon loß, daß er diesen Bericht von Crescente und dem mit ihm gehaltenen Religions-Gespräch in eine offentliche dem Kayser selbst, wie VALESIVS *ad Euseb. l. IV. c.* 17. erwiesen, gerichtete Apologie einfliessen lassen, welches er sich nimmermehr würde haben unterstehen dörffen, wann er sich nicht der Wahrheit gemäß befunden hätte: so aber machte ihn dieses so getrost, daß er sich zu einer nochmaligen Unterredung erbietet. Es ist auch die gantze Aufführung Crescentis der Art der Pseudo-Cynicorum selbiger Zeit gemäß. Dann, daß Crescens ein Cynicus gewesen, ist aus dem Zeugnis Justini, Tatiani und deren, so ihnen gefolget, klar. Wann demnach GAVDENTIVS *de phil. Rom. c. CXI. p.* 18. wo er ihn doch vor und nach einen Cynicum nennet, ungefähr einen Stoicum aus ihm macht, so ist es ein Schreib-Fehler.

VIII.

War PEREGRINVS auch von solcher Art?

Wie er uns von der Feder LVCIANI (ii), von welchem wir die meiste Nachricht von Peregrino wissen, beschrieben und vorgestellet wird, ist er nicht um ein Haar besser gewesen als andere falsche und bößartige Cynici, und hat sich durch sein gar nicht philosophisches Leben eben so verwerflich und des Namens eines Philosophi unwürdig, als durch seinen erwählten freywilligen Tod, den er im Feur genommen, berühmt gemacht. Es sind aber die Nachrichten dieses bekandten Spötters aller Philosophorum, ja der gantzen Welt, so beschaffen, daß man Ursache findet, an selbigen wo nicht gäntzlich doch zum theil zu zweifeln, zumal auch andere dazumal lebende Scribenten, die ihn zum theil selbst gekennet und gesprochen, ein besseres Zeugnis von ihm abgelegt haben (kk). Jenes Bericht aber kommt im Haupt-Werck dahinaus. Peregrinus, der aus der Pontischen Stadt Paris gebürtig war (ll), und bey seiner Cynischen Profession den Namen

Prote-

Proteus angenommen hatte, brachte seine Jugend-Jahre mit vieler Boßheit zu, indem weder Weib, noch Jungfrau, noch Knab vor seiner Unzucht sicher war, ob er gleich deswegen mehr als einmal in grosse Gefahr gerieth, und zu thun hatte, daß er sich aus dem Staub machte, und sich sonst mit den beleidigten Personen abfand (mm). Sonderlich aber wird ihm Schuld gegeben, daß er seinen alten Vater nicht nur schnöde und hart gehalten, und ihm mit allerley Boßheit wehe gethan, sondern auch, da er ihm zu alt worden, denselbigen gar erwürget habe. Wie diese Mordthat ausgekommen, habe er sich durch die Flucht salviren müssen, und weil er nirgend sicher gewesen, seye er bald in diesem bald in jenem Lande herum vagirt. Endlich seye er auch in Palästina kommen, und daselbst mit den Priestern und Schrifftgelehrten bekandt geworden, und von denselbigen habe er die wunderliche Weißheit der Christen also erlernet, daß er in kurtzer Zeit alle übertroffen, und nicht nur in die Gemeinschafft der Synagoge aufgenommen, sondern auch gar von ihnen zum Ober-Priester, Propheten und alles in allem gemacht worden (nn).

Und

Und in diesem Amte soll er auch etliche Bücher erklärt, auch selbst einige geschrieben haben (oo); Man thut ferner hinzu, er seye von den Christen wie ein Gott gehalten, und die von ihm vorgeschriebene Gesetze als göttlich angenommen worden (pp). Darüber aber seye Peregrinus in die Inquisition und ins Gefängnis gekommen, wodurch er aber nur destomehr Ruhm und Grund zu seinen vorhabenden Betrügereyen erlanget habe. Dann die Christen hätten es für ein grosses Trübsal und Verfolgung angesehen, daß es ihm also ergangen, und sich deswegen alle ersinnliche Mühe gegeben, ob sie ihn nicht aus der Gefangenschafft heraus practiciren könnten (qq). Weil aber dieses nicht angegangen, so hätten sie auf andere Weise diese Trübsal leicht zu machen gesucht, wie dann die alte Weiber, Wittwen und Wayfen ihn besucht, die Lehrer (rr) sich bey ihm im Gefängnis aufgehalten, zum theil ihm zu essen gebracht, und geistliche Versammlungen und Unterredungen mit ihm gehalten (ss). Sie hätten ihm auch den Namen eines neuen Socratis gegeben (tt). Selbst viele Christen aus den Asiatischen Städten hätten ihm aus ihrer gemein-

gemeinschafftlichen Cassa nach ihrer Gewohnheit Mittel genug zugeschickt, so daß Peregrinus in seinen Banden ein reicher Mann worden, wie es einem jeden Betrüger gar leicht seye, die Christen ihrer Lehre und Grund-Sätzen nach zu betrügen (uu). Endlich habe der Land-Pfleger in Syrien Peregrinum wieder frey gelassen, weil er wohl gesehen, daß er zu seiner Großsprecherey und Praleréy nur helffen würde, wann er ihn am Leben straffete, weil Peregrinus den Ruhm eines Märtyrers suchte. Darauf habe sich Peregrinus wieder in sein Vaterland begeben, weil aber die an seinem Vater begangene Mordthat noch bey vielen in frischem Angedencken gewesen, und er einen guten Theil seines väterlichen Vermögens schon verthan hatte, so habe er auf andere Mittel gedacht, sich in Sicherheit zu stellen. Er habe nemlich den Cynischen Habit erwählet, sich das Haar und den Bart wachsen lassen, eine Bettler-Tasche angehängt und einen Stecken in die Hand genommen; habe sich in solcher Gestalt dem Volck gezeigt, und demselbigen sein noch übriges väterliches Vermögen zu Preiß gegeben, weswegen er dann nicht nur bey

dem

dem hungerigen Pöbel für einen Philoſophum, der nicht geringer wäre als Diogenes und Crates, paſſirte, ſondern auch ſeine Feinde zwang, ihn unangetaſtet zu laſſen, wolten ſie nicht von dem Pöbel geſteiniget werden (xx). Hierauf ſolle er ſich abermals auf die Reyſe begeben haben, und hier und dar im Lande herum geſtrichen ſeyn, da abermals die Chriſten ihm reichlichen Unterhalt dargereichet haben ſollen. Endlich ſoll er es bey denſelbigen verſehen und etwas verbottenes gegeſſen haben (yy), dadurch aber von ihnen verſtoſſen und nicht wieder aufgenommen worden ſeyn. Weil er nun nicht gewußt, wohin er ſich ſeiner Erhaltung wegen wenden ſolte, ſeye ihm eingefallen, ſein preiß gegebenes väterliches übriges Erbgut wieder zu fordern, wozu er Kayſerlichen Befehl ausgewürcket; allein, weil er ſelbſt freywillig dieſe Entlaſſung ſeines Vermögens vorgenommen, ſo richtete er nichts aus und mußte leer abziehen (zz). Wie es hier auch nicht thun wolte, ſoll er ſich zum drittenmal aus ſeinem Vaterland weg, und in Egypten begeben, und in einem wunderlichen Aufzug mit halb-geſchornem Haupt und mit Koth beſchmiertem Geſichte eine

Cyniſche

Cynische Unehrbarkeit vor allem Volck ausgeübt (aaa), und dadurch seine Cynische Gleichgültigkeit bezeuget, zugleich aber damit verursachet haben, daß er auf gut Schul-mässig einen Product mit der Ruthen auf den Hindern bekommen. Hierauf habe er sich zu Schiffe nach Italien gewendet, und als er daselbst angelanget; die Cynische Schmähsucht an jedermann mit grosser Frechheit und Hefftigkeit ausgelassen, auch des Kayſers nicht verschonet, und da derselbige es nachgesehen, und nicht geachtet (bbb), seye er dadurch frecher worden: dadurch habe er sich bey dem unberichteten Pöbel in grosse Bewunderung gesetzet, als ein Mann, der Muth und Freymündigkeit habe, jedermann, Grossen und Kleinen, ungescheut die Wahrheit zu sagen; bis endlich der Prætor der Stadt ihn aus der Stadt geschafft, weil er es gar zu grob gemacht. Wie er aus Rom gemüßt, seye er zu Musonio, Dione und Epicteto und andern (ccc), welche ebenfalls das Unglück gehabt, aus der Stadt verbannt zu werden, gekommen, und mit ihnen bekandt worden. Endlich habe er sich nach Grichenland gewendet, und daselbst theils über die Grichen

in

in ihren Versammlungen erbärmlich losszuziehen, theils aber sie wider die Römer verhetzet, theils sonst ehrliche und verdiente Leute mit seinem tollen Maul coujonirt, welches ihn aber einsmals schier das Leben gekostet hätte; wie er sich dann auch durch seine unphilosophische Aufführung in den Olympischen Versammlungen der Grichen ungemein prostituirt haben, und dadurch in grosse Verachtung gekommen seyn soll (ddd). Weil nun sein Ansehen, Credit und Ruhm, nach welchem er unsinnig strebte, immer mehr und mehr ins Abnehmen kam, so ersann er endlich den Einfall, sich in der offentlichen Versammlung der Grichen lebendig zu verbrennen, und sich dadurch einen ewigen Namen zu machen, oder, wie vorgegeben wird, nach seinem Tod für eine Gottheit gehalten zu werden. Als dieses Vorhaben unter dem Volck ruchbar worden, seye es von einigen gut, von einigen nicht gut geheissen, und darüber vieles disputirt worden, bis endlich Peregrinus oder Proteus selbst unter Begleitung einer unendlichen Menge Volcks gekommen, welcher erstlich in einer weitläuftigen Rede seinen Lebens-Lauf, und in vieler Noth

bezeugte

bezeugte philosophische Aufführung der Versammlung vorgestellet, und so dann seinen Vorsatz entdecket, daß, weil er in seinem Leben ein Verehrer und Jünger des Herculis (eee) gewesen seye, er auch in seinem Tod etwas ihm gleiches zu unternehmen im Sinn habe, um jedermann zu lehren, wie man den Tod verachten müsse. Das habe nun die weicheste und weibische Gemüther zum Weinen beweget, so daß sie ihn gebeten, er solle seiner schonen; hingegen diejenige, welche mehr Muth gehabt, haben ihn ermahnet, fort zu machen. Das seye aber Peregrino gantz anderst ausgefallen, als er vermuthet, indem er geglaubet, es werde jedermann ihn bitten und zwingen beym Leben zu bleiben, und er also aus dem blossen Anerbieten schon für einen philosophischen Helden und andern Herculem angesehen werden. Er seye also, da er gesehen, daß es Ernst seye, hefftig darüber erschrocken, so daß er mehr einem todten als lebendigen Menschen gleich gesehen. Weil ihn aber schon jedermann begleitete, so konnte er nicht mehr anderst, doch verschob er die Zeit, da er diese Selbst-Verbrennung vornehmen wolte, bis auf die Nacht, da er

sich dann mit einem guten Freund nach Arpina, einem zwantzig Stadien von Olympia gelegenen Ort, begab, wo ein grosser Scheiter-Hauffen zu diesem Ende aufgerichtet worden (fff). Da seye er nun bey hellem Mondschein in Cynischem Aufzug unter Begleitung vieler anderer seiner Secte und einer starcken Beleuchtung von Fackeln aufgezogen gekommen. Da nun einer da, der andere dort den Scheiter-Hauffen angezündet, habe Peregrinus seinen philosophischen Mantel, Stab und Rantzen niedergeleget, Weyhrauch in das Feur geworffen, und seye unter Anruffung der Gottheiten, seines Vaters und Mutters plötzlich in das Feur gesprungen, in welchem ihn auch niemand weiter erblicket hat. Die umstehende Cynici enthielten sich zwar vom Weinen, stunden aber gantz bestürtzt und erstaunt um das Feur herum, mußten sich aber tapfer von den Spöttern vexiren lassen. Die Zeit dieser Geschichte setzet man in das Jahr Christi 169. (ggg). So lautet die zimlich ausführliche Erzählung Luciani, welcher ihm mit wenig Worten diese Grabschrifft macht; daß er ein Mann gewesen, dem es niemals um die Wahrheit zu thun

gewe-

gewesen, sondern dessen Tichten und Trachten einig und allein nach eitler Ehre und Ruhm gegangen, ob er sich gleich sonst auch in geringern Fällen gar nicht Cynisch und unempfindlich bezeugen können (hhh). Ob aber gleich diese Erzählung von Luciano also vorgetragen wird, als wann er selbst dabey gewesen wäre, so ist sie doch so beschaffen, daß man an vielem zu zweifeln Ursache findet, ob es sich also verhalte, vieles auch keine Wahrscheinlichkeit hat, und von andern Zeugnissen der Alten widersprochen wird. Zwar, daß Peregrinus oder Proteus ein Cynicus gewesen (iii), eine Cynische Lebens-Art geführt (kkk), ein Cynisches böses Maul gehabt (lll), und sich selbst endlich verbrandt habe, daran lassen uns die einstimmige Zeugnisse der Alten nicht zweifeln; allein der vorgebliche Umgang mit den Christen und die Annehmung der Christlichen Religion, welche Peregrino beygeleget wird, wird mit solchen Umständen erzählt, welche theils sich selbst und den übrigen Nachrichten des Alterthums widersprechen, theils nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vor sich haben, so daß man ihrem Erfinder nicht unrecht thut, wann

man

man ihm Schuld giebt, daß er sie selbst wo nicht alle, doch meistentheils erdacht habe, die Christen und ihre theure Zeugen der Wahrheit nach seiner Art zu spotten, wiewohl solches von ihm auf eine solche Art geschehen ist, daß er so wohl seine Boßheit, als auch seinen Unverstand blicken lassen (mmm). So finden auch die Peregrino beygelegte leichtfertige Aufführung und abscheuliche Schandthaten keinen Glauben, weil andere unpartheyische brave Männer, welche Peregrinum zu Athen gesehen, mit ihme gar offt gesprochen, und ihn genau gekennet haben, ihm das Zeugnis geben, daß er sich vor der Stadt in einem schlechten Hüttlein aufgehalten, sich daselbst als ein rechtschaffener, tapferer und gelassener Philosophus aufgeführet, viel nützliche und gute Discourse von sich hören lassen, faulentzende Studenten nicht leiden können, und sie zum Fleiß und Studieren angemahnet habe (nnn), auch unter die berühmte Philosophos (ooo) gerechnet worden seye. Bey welchen Umständen man billig wenigstens so viel Ursache findet, bey obiger Erzählung seinen Beyfall zurück zu halten, und nichts für gewiß zu bestimmen, als das,

wor-

worinnen die Scribenten einig sind, nemlich seinen aufferordentlichen Tod.

(ii) Er hat einen eigenen Dialogum von ihm, *de morte Peregrini*, welcher sich *T. IV. p. m.* 268. *seqq.* befindet, und welcher Luciani characterem, wann man ihn sonst aus nichts erkennete, genugsam entdecket.

(kk) Davon wird besser unten das nothwendige zu gedencken seyn.

(ll) *Ibid.* ATHENAGORAS *legat. pro Christianis c.* 23.

(mm) *Ibid. p.* 274. Wo er meldet, er habe sich einmal loßkauffen müssen, daß er nicht in die Hände der Justitz geliefert würde. Ein andermal habe er über das Dach herab sich salviren müssen.

(nn) Hier verräth Lucianus seine Unwissenheit und Boßheit, indem er vorsetzlicher Weise so wohl von Peregrino als von den Christen solche Dinge vorgiebt, welche niemals gewesen. Dann bey den Christen war weder Synagoge noch Prophet, noch Ober-Priester, in dem Verstand wie es Lucianus nennet (Thysiarcha) noch Schrifftgelehrten, sondern das waren lauter Aemter, welche sich bey den Jüden gefunden. Ob man nun gleich meynen möchte, es hätte sich hier Lucianus nur an der Nation gestossen, und Jüden und Christen mit einander vermenget, wie es mehreren unter den Heyden gegangen, so gewinnt doch dadurch Lucianus nicht mehr Credit; dann er verräth dadurch nicht nur, daß er von etwas ein Zeugnis gebe, das er doch nicht verstanden, sondern es kommt seine

Erzählung auch bey den Jüden nicht mit der Wahrheit überein, wann man auch supponiren wolte, wie das Land, wo es vorgegangen seyn soll, Anlaß geben könnte, zu glauben, daß Peregrinus die Jüdische Religion angenommen habe, wie sich GEORGIVS REMVS in einer zu meinem Exemplar von ihm geschriebenen Anmerckung gefallen lassen. Dann nach der Zerstörung des Jüdischen Tempels, nach welchem diese Veränderung Peregrini der Zeit nach vorgegangen seyn muß, als welcher nach den Vespasianis floriret, hatten die Jüden kein Opfer, und also auch keinen Ober-Priester über die Opfer, und keine Propheten mehr, welches doch Lucianus vorgiebt. Von den Christen kan solches um so weniger gesagt werden, weil diese Namen und Aemter bey ihnen niemals üblich und erhört gewesen. So war auch weder bey den Jüden noch bey den Christen üblich, daß man einen, der kaum daher gelauffen kommt, alsbald zum fürnehmsten Vorsteher der Synagoge oder zum Bischoff (welches Lucianus vielleicht sagen wollen, aber den Unterschied nicht gewußt hat) machte, als worinnen grosse Prüfung vorher vorgenommen wurde, wie die Heyden selbst an den Christen loben müssen, vid. LAMPRID. in *Alex. Sev. c.* 45. conf. ORIG. *contra Celf. l. III. p.* 140. Es ist also dieser Umstand voll Widerspruch und Unwahrscheinlichkeit, conf. JO. CLERIC. *Hist. Eccl. Sec. II. p.* 696.

(oo) Hievon aber findet man weder unter der Verzeichnis der Christlichen Scribenten, noch unter den libris apocryphis der alten Ketzer und Betrüger, noch unter den Catalogis der Schrifften der

Philo-

Philosophorum eine einige, und sind sie demnach nur in Luciani oder anderer Spötter und Fatz-Vögel Gehirne gewesen.

(pp) Wem die Christliche Religion nur von ferne bekandt ist, der wird Ursache finden, über diese dicke und grobe Unwissenheit Luciani, oder dessen leichtfertige Lügen und Boßheit sich zu verwundern: zumal er unbedachtsam gleich darauf, wiewohl mit einer verruchten lästernden Feder, hinzusetzt, die Christen ehren denjenigen grossen Mann, der in Palästina gecreutziget worden, welcher ihren gantzen Gottes-Dienst (τελετὴν) eingeführt habe, welches er *p.* 277. wiederholt, wo er ausdrücklich sagt, daß sie ihn allein anbeten, und nach seinen Gesetzen allein leben. Wann dann die Christen nach ihres Heylandes Leben ihren Gottes-Dienst und Leben einrichten, wie haben sie Peregrinum für einen Gott gehalten, und von ihm neue Gesetze annehmen können. Hätte man hier nicht Luciano ins Ohr sagen sollen: mendacem oportet esse memorem? Wolte man aber ja etwas zugeben, worzu sich zwar keine Nothwendigkeit zeiget, so wäre es dieses, daß Peregrinus sich angemeldet habe, ein Christ zu werden, und unter die Catechumenos aufgenommen worden seye, aber bald wieder sich geändert habe, wie solches endlich der Herr Clericvs *l. c.* §. 7. *p.* 696. zugeben will; dann daß man so bald nicht ad mysteria bey den Christen gelanget, will geschweigen zum Lehr-Amt gekommen, ist aus den Kirchen-Geschichten genugsam bekandt, und hier zu erweisen nicht nöthig. Weil übrigens hier Lucianus von Christo schnell einen

Sprung auf Peregrinum thut, und die Rede nicht recht zusammen hängt, so hat TANAQ. FABER in *not. ad Luc. c.* 2. gemuthmasset, die Christliche Librarii hätten hier die gröbste Brocken Luciani ausgelassen, welches man dahin gestellet seyn läßt. Doch läßt sich der Herr D. BUDDEUS *diss. de V. R. C. gentilium Phil. obtrect. confirm. §. 6. Synt. diss. Theolog. p.* 477. und der Herr CLERICUS diese Muthmassung gefallen, welcher auch anmercket, daß diese Abhandlung *de morte Peregrini* deswegen in vielen geschriebenen Codicibus der Operum Luciani nicht stehe.

(qq) *Ibid. p.* 276. Auch dieses giebt Lucianus den Christen wider allen Glauben des Alterthums schuld, als bey welchem man nirgend finden wird, daß die Christen sich jemals unterstanden, ihre Martyres und Confessores entweder heimlich oder mit Gewalt aus dem Gefängnis zu entführen.

(rr) Daß bey LUCIANO durch οἱ ἐν τέλει die Presbyteri und Diaconi, die in geistlichen Aemtern stunden, verstanden werden, hat der Herr CLERICUS *l. c. p.* 697. *not.* 23. wohl angemerckt. Dann oben hat er das Wort τελεταὶ für den Gottes-Dienst der Christen gebraucht.

(ss) Wem aus dem Alterthum bekandt ist, wie hart die Christen im Gefängnis gehalten worden, wie unmöglich es gewesen, mit ihnen zu schmaussen und zu prassen, oder auch nur Versammlungen zu halten, der wird Lucianum hier abermals auf dem fahlen Pferd ertappen.

(tt) Lucianus meynte, weil Socrates für einen der berühmtesten Philosophorum und gleichsam

für

für einen Heiligen im Philosophischen Himmel von den Heyden gehalten worden, so müssen ihn die Christen auch dafür halten, und wäre kein grösserer Heiliger, dem Peregrinus bey den Christen könnte verglichen werden, als Socrates. Aus welchem Umstand erhellet, daß Lucianus sich kein Bedencken gemacht, alles ungereimte den Christen anzudichten.

(uu) *Ibid. p.* 278. Hier scheint Lucianus sich über die Märtyrer zu moquiren, giebt aber unbesonnener Weise den Christen das Zeugnis einer grossen Liebe, Dienstgeflissenheit, Einigkeit, Standhafftigkeit, Eifer in der Religion und Ehrlichkeit, conf. PETR. DAN. HVETIVS *demonstr. Evang. Prop. VII.* §. 20. *p.* 41. der neuesten edition B. BVDDEVS *l. c. p.* 479. Wo man *p.* 481. diese Stelle Luciani zu einem Beweiß angeführt findet, daß Christus von den ersten zwey Seculis für einen wahren GOTT gehalten und angebetet worden seye.

(xx) *Ibid. p.* 278. *seqq.* Wie hat aber Peregrinus einen Cynischen Philosophum und zugleich einen Christen vorstellen können, da beyde von einander gar verschieden sind? zumal da ihn die Christen überall sollen begleitet haben, welchen solcher Cynische Habit allein wäre hinlänglich gewesen, Peregrini Betrügerey zu entdecken.

(yy) GEORGIVS REMVS hat hie auch nicht uneben ad marginem angemerckt, daß Lucianus abermals die Jüden mit den Christen verwechsele. Wolte man es aber ja passiren lassen, so müßte es vom Götzen-Opfer verstanden werden, wohin es

der Herr CLERICVS *l. c. p.* 701. und der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 500. ziehet. Allein am besten ists, man halte das gantze Vorgeben Luciani von dem Christenthum Peregrini für eine Fabel, für dergleichen sie sich vollkommen caracterisirt, zumal sonst kein einiger Zeuge aufzubringen, als der Ertz-Spötter Lucianus.

(zz) *Ibid. p.* 281.

(aaa) *Ibid.* Es scheinet diese Stelle nach Art der Fabeln von Diogene und Cratete, und der ihnen zugemessenen Unfläterey gebildet zu seyn, um hiemit den Cynicis, denen zur Verspottung eigentlich diese Abhandlung Luciani angesehen ist, desto mehr Tort zu thun, und ihrer desto empfindlicher zu spotten.

(bbb) Was dieses für ein Kayser seye, von welchem Lucianus rühmet, daß er sonderlich die Cynische Schmähsucht und Vorsatz jedermann, so gar den Kayser, mit empfindlichen Worten anzugreiffen, nicht geachtet, noch sonderlich gestraft, das hat er selbst nicht ausgedrückt. Wann er aber gleich darauf sagt, daß Peregrinus, nachdem ihn der Prætor wegen seines bösen Mauls aus der Stadt gejagt, sich zu Musonio, Dione und Epicteto, und andern aus der Stadt verwiesenen Philosophis gehalten habe, so kan es nicht wohl ein anderer seyn, als Vespasianus, als unter welchem nach XIPHILINI und ZONARAE Bericht, alle Philosophi aus Rom geschafft worden. Dann dieser Kayser war der Art, daß er sich an die Schmähungen der Cynicorum nicht kehrte, wie wir oben bey Demetrio Cynico, aus SVETONIO und DIONE CASSIO

ver-

vernommen haben. Allein dieſer Meynung ſtehet im Weg, theils daß Muſonius damals ausdrücklich von Veſpaſiano in der Stadt behalten und nicht relegirt worden, theils daß Epictetus nach SVETONII Zeugnis in *Domit. c.* 10. unter Domitiano und nicht unter Veſpaſiano die Stadt räumen müſſen, und ſich nach Nicopolis begeben, Dio Chryſoſtomus aber ein freywilliges exilium unter eben dieſem Kayſer erwählet habe, welcher Kayſer auch gar nicht ſo beſchaffen geweſen, wie ihn hier Lucianus beſchreibt, wie wir im folgenden Abſchnitt bey dieſen berühmten Stoicis mit mehrerm hören werden. Da auch Epictetus nach Nicopolis und Dio bis nach Thracien ſich retiriret, Muſonius aber zu Rom geblieben, wie hat Peregrinus ſich bey dieſen Philoſophis nach ſeiner Stadt-Verweiſung aufhalten können? Es hat demnach auch hier Lucianus nicht wohl bedacht, was er ſchreibet. Eine andere Schwierigkeit wegen der Zeit ſoll unten angemerckt werden.

(ccc) Was vor groſſe, ernſtliche und auch auf die Ausübung der Sitten-Lehre mit groſſem Eifer dringende Moraliſten dieſe drey Stoiſche Philoſophi geweſen, das werden wir in dem folgenden Abſchnitt mit mehrerm vernehmen. Wann nun dieſe groſſe Männer mit Peregrino Bekandtſchafft gemachet, wie Lucianus ſelbſt nicht läugnet, wie auch aus einer andern Stelle LVCIANI in *Demonacte T. II. p. m.* 573. zu erſehen, daß er auch mit Demonacte bekandt geweſen, ſo läßt ſich abermals daraus ſchlieſſen, daß Peregrinus ein ſo gar übler Gaſt nicht müſſe geweſen ſeyn, als ihn Lucianus

abschildert, zumal Epictetus zwar ein Freund von rechtschaffenen, aber ein Feind von falschen lasterhafften Cynicis gewesen, wie aus seinem von Arrian aufgezeichneten Discours von den Cynicis *l. III. diss.* 22. *p. m.* 299. zu ersehen.

(ddd) Er soll sonderlich über einen fürnehmen Mann, welcher das Wasser nach Olympia geleitet, daß das zu den Schauspielen häuffig versammelte Volck bey der grossen Sommers-Hitze nicht für Durst verschmachten dörffte, offentlich losgezogen haben, als wann die Grichen dadurch weibisch gemacht würden, dadurch aber in so grosse Noth gekommen seyn, daß er gesteiniget worden wäre, wann er nicht zu einer Bild-Säule des Jupiters seine Zuflucht genommen hätte. Weil er aber in den nächsten Olympischen Spielen just das Gegentheil gethan, diesen Mann gelobt, und seine mit der Cynischen Großmuth nicht übereinkommende Flucht vertheidiget, so sey er dadurch in grosse Verachtung gekommen. Weil nun nichts mehr helffen wollen, habe er solche lebendige Verbrennung erdacht. Lucianus mag für die Erzählung die Gewähr leisten.

(eee) Daß die Cynici Herculem sich fürnehmlich zum Muster und Exempel ihrer Aufführung erwählet, ist schon mehr als einmal angemerckt worden.

(fff) *Ibid. p.* 285. Lucianus spottet dieser verstellten Cynischen Großmuth ungemein, und sucht zu zeigen, daß ein solcher Tod nichts besonders habe, sintemal er, ehe er das Feuer verspüret, vom Rauch ersticken müssen. Es imitirte aber

Peregri-

Peregrinus auch die Indianische Brachmanen hierinnen.

(ggg) In dieses Jahr setzet der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 500. die Zeit der Verbrennung Peregrini; ANT. PAGI aber *ad A. C.* 163. 3. und der Herr CLERICVS *Hist. Eccl. Sec. II. p.* 695. setzen es weiter hinauf, und in das Jahr Christi 165. und EVSEBIVS in *Chron. ad Olymp. CCXXXVI.* in das Jahr 168. Allein hier findet sich eine zimliche Schwierigkeit. Aus Luciani Erzählung ist zu ersehen, daß Peregrinus mit Musonio, Dione, Epicteto und Demonacte zu einer Zeit gelebet habe. Diese Philosophi aber lebten alle unter Nerone, den Vespasianis, Domitiano und Trajano. GELLIVS aber *l. XVI. c.* 11. bezeuget, daß er ihn, da er in seiner Jugend zu Athen studieret, daselbst noch gekannt und öffters gesprochen habe. Nun fällt aber die Zeit, da Gellius florirt, unter die Regierung Antonini Pii, nach der Meynung HENR. DODWELII *diss. de æt. peripli maris Euxini* § 10. *T. I. Geogr. Græc. min. p.* 117. welches auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 508. angenommen, folglich muß Peregrinus unter Hadriano, unter dessen Regierung Gelli Jugend fällt, das ist, nach A. C. 117. noch im Leben gewesen seyn. Weil nun von der Ausschaffung der Philosophorum unter Vespasiano, so A. C. 73. geschehen, da Peregrinus, obiges voraus gesetzt, schon muß lang im Leben gewesen seyn, und sich zur Cynischen Secte bekannt haben, wie seine Verweisung aus Rom mit den übrigen Philosophis erweiset, gegen fünfzig Jahre

verflossen, so mußte unter Hadriano Peregrinus schon etlich und siebenzig Jahr alt gewesen seyn. Setzen wir nun Peregrini Tod in die Zeiten M. Aurelii Antonini, wie es nothwendig seyn muß, so müßte daraus folgen, daß Peregrinus über hundert Jahr alt gewesen, weil von der Regierung Vespasiani bis auf das A. C. 169. just hundert Jahr verflossen, welches Alter Peregrini, der zu dem noch länger hätte leben können, und Alters wegen nicht gestorben ist, gantz unglaublich ist; wie aus eben diesem Grund gelehrte Männer läugnen, daß Epictetus bis auf die Zeit der Antoninorum gelebet habe, ob es gleich einige der Alten vorgeben, wie an seinem Ort erinnert werden solle. Hierzu kommt, daß ATHENAGORAS in *legat.* c. 23. der zu der Antoninorum Zeit gelebet, und A. C. 166. seine Apologie geschrieben, wie A. PAGI *ad A.* 165. *q.* 177. 8. angemercket, von der Verbrennung Peregrini als von einer schon vorher geschehenen Sache redet, indem er berichtet, daß in Peregrini Vaterland, Paris, vorgegeben werde, die Statue Protei weissage, auf welches Lucianus selbst gezielet, wann er gleichsam vorher prophezeyhet, es werde also gehen, daß man Peregrinum für einen Gott ausgebe. Diesem allen aber stehet auf der andern Seite entgegen, nicht nur Luciani, eines Augenzeugen, Alter, sondern auch EVSEBII Zeugnis, welcher den Tod Peregrini ausdrücklich in die Olymp. 236. das ist, in das Jahr Christi 168. setzet. Will man nun diesen terminum nicht verrücken, so muß nothwendig Luciani Vorgeben von Peregrini Verweisung aus Rom und der darauf

auf folgenden Bekandtschafft mit Musonio, Dione und Epicteto nicht wahr seyn, oder Peregrinus ein gantz unerhörtes und unglaubliches Alter erlanget haben. Es verdienet demnach diese epocha mortis Peregrini noch genauer untersucht zu werden.

(hhh) v. g. Daß er sich in einem Fieber, das er sich an den Hals gefressen, gantz unbändig aufgeführt, und die Hitze nicht vertragen können; daß er über einer bittern und herben Artzney geheult, u. d. g.

(iii) Daß Peregrinus ein Cynicus gewesen, bezeugen nicht nur Lucianus an angeführten Orten, sondern auch angeführte übrige Scribenten der Alten, und TATIANVS *Orat. ad Græc. c.* 41. zieht ihn als einen Cynicum durch, wie auch PHILOSTRAT. *de vit. Soph. l. II. c.* 1. §. 13. *p.* 563. seiner als eines in der Aufführung und Tod bezeugenden Cynici gedencket. Es hat also VINCENTIVS OBSOPOEVS in dem der Schrifft *Luciani* vorgesetzten Innhalt *p. m.* 267. keine Ursache gehabt, Peregrinum zu einem Stoico zu machen, und Lucianum zu tadeln, daß er ihn zu den Cynicis rechnet. Der großmüthige Selbst-Mord Peregrini aber beweißt noch keinen Stoicum. Dann in den principiis der Moral, zumal im Articul von Verachtung des Todes, kamen die Cynici und Stoici mit einander überein.

(kkk) Das beweißt seine Aufführung, Kleidung, geringe Wohnung und anderes, deren LVCIANVS, GELLIVS und andere *l. cc.* gedencken.

(lll) Davon führt PHILOSTRAT. *l. c.* ein Exempel an, daß er es Herodi Attico also gemacht, der aber seiner nur gespottet. Sonst ist aus dieser Stelle Philostrati zu sehen, daß Peregrinus zu Herodis Attici Zeiten, der unter den Antoninis florirt, und zwar da derselbige schon ins Alter gegangen, noch gelebt habe, und auch schon bey Jahren gewesen seye. Woraus abermals ein Beweiß entstehet, daß Peregrinus von LUCIANO zu weit hinauf, und unrecht mit Musonio, Dione und Epicteto in einerley Gesellschafft gesetzt werde. Wenigstens kan dieser Philosophus Peregrinus nicht anderst als in seiner ersten Jugend gekannt, unmöglich aber an dem gemeinschafftlichen Exilio der Philosophorum Theil gehabt haben.

(mmm) Daß man hierinnen LUCIANO nicht unrecht thue, ist in den Anmerckungen bisher deutlich gezeiget worden, conf. CLERICUS und BUDDEUS *ll. cc.*

(nnn) Davon sind GELLII Zeugnisse *l. VIII. c. 3. l. XII. c.* 11. nachzusehen.

(ooo) AMMIANUS MARCELLINUS *l. XXIX. c.* 1.

IX.

Was ist endlich von *SALLUSTIO* zu mercken?

Er war ein Syrer von Nation, woher auch sein Vater, Basilides, gebürtig war, gleichwie seine Mutter, Theoclea, aus der Stadt

Stadt Emesa herkam (ppp), und ist einer von den letzten Cynicis (qqq), welche sich unter den Philosophis bekandt gemacht, und lebte er um die Mitte des Sec. V. Er studierte Anfangs die Beredsamkeit mit grossem Fleiß, worinnen er sich auch nicht so wohl die neuere, als vielmehr die alte Redner zum Muster der Nachahmung vorstellte, und zu diesem Ende Demosthenis öffentliche Reden alle auswendig lernete (rrr). Darzu bediente er sich der Anweisung eines Sophisten zu Emesa, mit Namen Eunojus, brachte es auch so weit, daß er fast eben so feine Reden schrieb als die Alte, und dieser Fortgang in der Beredsamkeit trieb ihn an, sich mit vielem Eifer auf die Rechts-Gelahrheit zu legen (sss). Weil er aber glaubete, daß er von seinem Lehrmeister Eunojo wenig mehr lernen könnte (ttt), so begab er sich auf die hohe Schule nach Alexandrien, um daselbsten die beste Meister der Wohlredenheit zu hören (uuu). Und da mag Sallustius Lust bekommen haben, auch die Philosophie zu lernen, als worzu er daselbst Gelegenheit und Lehrer genug fand. Doch scheint ihm Alexandrien nicht sonderlich angestanden zu haben, wenigstens zog ihn der

Ruhm der hohen Schule zu Athen und der daselbst öffentlich lehrenden und berühmten Philosophorum an diesem Ort, wo er sich des grossen Platonischen oder Eclectischen Professoris, Procli, Unterricht anvertraute. Allein auch da that es nicht gut, dann ein gewisser Schüler Procli, mit Namen Zeno (xxx), gab Sallustio Anlaß, von Proclo zu weichen, entweder weil ihm sein Leben und Aufführung, oder welches wahrscheinlicher ist, weil ihm seine Art der Philosophie nicht angestanden, welche mit all auf eine bigoterie hinaus lief, und Gemüther, welche etwas gründliches suchten, nicht vergnügen konnte (yyy). Er ließ demnach den Alexandrinischen Mischmasch der Eclectischen Philosophie fahren, und erwählte die Cynische Lebens-Art, suchte auch die Philosophie mehr in der Cynischen Großmuth, Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit (zzz), und in einer ernstlichen Bestraffung und Verspottung der Thorheit der Menschen, als in vielen Grillenfängereyen und Hirn-Gespinste, womit sich die Platonische und Peripatetische Schule, so damals die gantze Philosophische Welt ausmachten, schleppten. Deswegen war er auch über-

überhaupt ein Feind von den Philosophis, und zog über dieselbige hefftig loß, und wußte ihre Fehltritte manchmal lächerlich durchzuziehen (a). Dabey suchte er den jungen Leuten von der Philosophie, so viel möglich, abzurathen, entweder die Philosophos und ihre Collegia dadurch verächtlich und leer zu machen, und seinen Haß gegen sie auszulassen, oder wenigstens, um zu zeigen, daß er die wenigste dazu tüchtig achte (b). Weil er nun zu Athen keinen Geschmack mehr fand, machte er sich nach Procli Tod mit Isidoro nach Alexandrien (c), und bemühete sich daselbst sich als einen rechten Cynicum aufzuführen. Er ließ sich derowegen keine Mühe verdrieſſen, die Strenge der Cynischen Sitten-Lehre auszuüben, alle Strappazen zu ertragen, und nach einer Cynischen Unempfindlichkeit sich zu bestreben, wie er dann deswegen so gar glüende Kohlen auf seinen Fuß legte, um dadurch zu probieren, ob er auch alle Schmertzen überwinden, und wie lang er dieselbige ertragen könnte (d). Dabey hatte er einen zimlich hefftigen Eifer wider die schlimme Sitten der Menschen, und sonderlich des Pöbels, worinnen er nicht nur den Cynicis, sondern

sondern auch Heraclito nachzuahmen suchte (e). Zu dem Ende zog er über jedermann ohne Ansehen der Person manchmal nicht ohne Hefftigkeit und empfindlichen Spott loß, und weil er die Cynische Gabe hatte, mit tief-eindringenden Stichen und empfindlichen Schertzen zu railliren, so setzte er sich dadurch zwar in Ansehen, machte sich aber auch dabey viele Feinde, ja seinen eigenen Freunden wolte nicht gefallen, daß er der Sache zu viel that, und es manchmal auf liederliche Possen und abgeschmackte Schertze hinaus lief, wiewohl er so wohl von Natur und gleichsam von seinen Voreltern angeerbter Weise, auch als durch die Ubung eine ausserordentliche Geschicklichkeit hatte, allerhand Schertze und Schwäncke wohl anzubringen, und gute Einfälle aus dem Stegreif hören zu lassen (f), welches, daß es eine Eigenschafft der Cynicorum gewesen seye, wir schon bey verschiedenen Cynicis angemerckt haben. Ubrigens soll er nicht nur von einem zimlich tapfern, das ist, unempfindlichen Gemüthe, sondern auch von guten und starcken Leibs-Kräfften gewesen seyn (g), und will man von ihm wissen, er habe einem aus den Augen vorher

her ſagen können, ob einer eines natürlichen oder gewaltſamen Todes ſterben werde, ob er gleich ſelbſt die Urſache warum, und woher ers wiſſe, nicht ſagen könne (h). So war er auch wegen ſeiner Meynung von den Göttern zimlich beſchreyet, und von vielen für einen Atheiſten gehalten und damit angeſtochen (i), wiewohl wann das unter Salluſtii Namen noch vorhandene Büchlein de Diis (k) von ihm eigentlich herkäme, wie viele (l), wiewohl dem Anſehen nach, ohne genugſamen Grund dafür halten, man gelinder von ihm zu urtheilen hätte (m); weil er aber ſich darüber moquirt, daß man die Gottesfurcht unter die Tugenden ſetze (n), ſo iſt mit Grund zu vermuthen, daß dieſe Abhandlungen einen andern Salluſtium, der zu Juliani Zeiten gelebet, und ein Platoniſcher Philoſophus geweſen, zum Vater habe (o): Dieſer Cyniſche Salluſtius hatte einen groſſen Patronen an Marcellino, einem Fürſten in Dalmatien und Epirus (p). Man muß ihn mit andern Salluſtiis nicht vermengen (q).

(ppp) Der Bericht von dieſem Salluſtio kommt eigentlich von Damascio her, welcher in ſeinem *vita Iſidori*, oder vielmehr in ſeiner Philoſophiſchen

schen Historie denselbigen, den er allem Ansehen nach selbst persönlich gekannt, und mit ihm umgegangen, wie aus einigen Stellen, so noch vorhanden sind, zu schliessen, auf diese Art beschrieben hat. Was wir aber davon noch wissen, das hat uns Suidas in *Sallustius T. III. p. 276. 277* und einigen andern hernach anzuführenden Articuln erhalten, und weil Photius in seiner *Bibliotheca Cod. 242. p. 556. seqq.* auch einen extract aus diesem *vita Isidori* gegeben hat, so ist auch daselbst von Sallustio verschiedene Nachricht erhalten worden.

(qqq) Suidas *l. c. p. 277.* Photius *l. c. p. 556.*

(rrr) Suidas *l. c.*

(sss) *Ibid.*

(ttt) Bey Photio *l. c. p. 556.* wird an diesem Eunojo ausgesetzet, daß er noch viel unzeitiges und affectirtes in seinen Reden gehabt habe, und sehr geschwülstig gewesen seye.

(uuu) Suidas *l. c.*

(xxx) Suidas *T. II.* art. *Zeno Alexandrinus p. 9.* welcher Articul abermals allem Ansehen nach aus Damascio genommen ist, gedencket zweyer Zenonum, welche um diese Zeit Philosophi gewesen sind. Einer war von Geburt ein Alexandrinischer Jude, der aber das Judenthum verließ und zum Heydenthum trate, und das zwar mit so empfindlichem Gespött, daß er auch einsmals an einem Sabbath einen weissen Esel durch die Jüdische Synagoge zum Spott trieb; über welche Verwegenheit man sich nicht wundern darf, wann man

erwegt,

erwegt, daß um dieselbige Zeit die Jüden zu Alexandrien zimlich im Gedränge gewesen, nachdem sie der Patriarch Cyrillus aus Alexandrien verjagt, und ihnen alles gedrängte Hertzeleid angethan hatte. Dieser Zeno soll von gutem Gemüthe, aber langsamen Gaben gewesen seyn, der wenig gewußt, und daher viel gefragt, auch was man ihm gesagt, leicht wieder vergessen. Der andere war ein Pergamener, auch kein grosser Held in den Studien, aber von gutem Gemüthe; Suidas aber, oder vielmehr Damascius, dessen Worte es sind, kan nicht sagen, welcher Zeno Sallustio Gelegenheit gegeben, von Proclo abzustehen.

(yyy) Das letztere macht das Wörtlein διάστασις, das bey Suida stehet, wahrscheinlich, als welches eigentlich von einem abstehen, einen, dem man angehangen, verlassen, und einen andern Weg ergreiffen, anzeigt.

(zzz) Svidas und Photivs *ll. cc.* Hieher gehört, was von ihm unten angemerckt worden, daß er sich glüende Kohlen auf den blossen Fuß legen lassen, seine Unempfindlichkeit zu üben; ingleichem, was Suidas in χυτρόποδος *T. III. p.* 698. berichtet: Sallustius habe bey seinen Freunden, wo er gespeißt, keinen Topf niemals russig und schwartz gemacht, weil er lange Zeit gewohnt gewesen, die Speise roh zu sich zu nehmen.

(a) Svidas *l. c.* und in ἀπεῖναι *T. I. p.* 262.

(b) *Ibid.* Sind Suidæ oder vielmehr Damascii eigene Worte, wie er auch *T. III. p.* 277. angemerckt, Sallustius habe die Philosophie für schwer, ja fast unmöglich gehalten. Deswegen beschwatzte

er

er auch Athenodorum, einen Schüler Procli, der zu Athen offentlich lehrte, daß er die Philoso-phie fahren ließ, vid. SVIDAS in *Athenodorus T. I. p. 77.* wo man aber den Stoischen Athenodorum mit diesem Platonico nicht vermengen muß, wie Suidas oder seine Abschreiber gethan, und hier zwey Articul recht ungereimt an einander gehängt haben.

(c) SVID. *l. c. T. III. p. 277.* Hieraus wird auch Isidori Veränderung seines Aufenthalts von Athen nach Alexandrien, von welcher an seinem Ort gedacht worden, das mehrere bekräfftiget.

(d) SIMPLICIVS *ad Epict. Enchirid. p. m. 63.*

(e) SVIDAS *l. c.* PHOTIVS *l. c.*

(f) *Citati.* Sonderlich der erstere.

(g) PHOTIVS *l. c.*

(h) *Ibid.* Doch soll ihm die Verwirrung der Augen das Kennzeichen gewesen seyn.

(i) SVIDAS *l. c.* Welcher auch berichtet, wie man es ihm vorgeworffen, und er darauf geantwortet habe. Der Herr REIMMANNVS hat dieses Sallustii in seiner Historia Atheismi universali nicht gedacht.

(k) Es stehet in GALEI *Opusculis Mythologicis*, und hat es GABRIEL NAVDAEVS mit Leonis Allatii Lateinischer Uebersetzung, und Lucæ Holstenii Anmerckungen zuerst *Rom.* 1632. 12. heraus gegeben, conf. cel. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 643.

(l) Vid. GALEVS in *præf.*

(m) Dann in dieser Schrifft wird die Vorsehung GOttes und die Unsterblichkeit der Seelen

wider

wider die Epicureer vertheidiget, conf. Fabric. *l. c.*

(n) Vid. Svid. *l. c.* Er ſagte, die wahre Lehre und Meynung von den Göttern ſeye die fünfte Haupt-Tugend, welche ſich auch bey den leichtfertigſten Bößwichten finde. Das heißt ſich recht ſpöttiſch über die Lehre von GOtt moquiren, weil damals alle Philoſophiſche Welt nur vier Haupt-Tugenden ſtatuirt hat, wie der Herr Fabricius in *prolegom ad vitam Marini* ausführlich dargethan, folglich die Orthodoxie in dem Articul von GOtt ein non-ens wäre, das keinen Einfluß in die Tugend hat. Dieſer einige Beweiß ſpricht dem Cyniſchen Salluſtio das Büchlein de Diis ab.

(o) Darauf iſt ſchon Gavdent. *de Pythagorea animar. transmigratione c.* 21. gefallen, und Herr Fabricius hat *l. c. p.* 644. dieſe Meynung beſtärckt, wo von dieſem Salluſtio, Juliano coævo, mehrere Nachricht zu finden.

(p) Svidas in *Marcellinus T. II. p.* 498. Es wird dieſer Dynaſta Illyriorum & Epiri als ein nicht nur von Natur guter und großmüthiger Mann, ſondern auch als ein der Gelahrheit und Wiſſenſchafften ſelbſt kundiger groſſer Patron der Gelehrten gerühmet. Er ſoll eben ſo tapfer und erfahren im Krieg, als verſtändig im Regiment geweſen, niemals aber ein Vaſall worden ſeyn. Salluſtius ſoll mit ihm vertraulich bekandt geweſen ſeyn. Seiner wird auch bey Photio *l. c. p.* 557. gedacht, woraus zu ſchlieſſen, daß auch dieſer Articul in Suida aus Damaſcio genommen worden.

(q) Sie werden von dem Herrn Fabricio *l. c.* genennet.

Der

Der sechste Abschnitt.
Von der *Secta Stoica.*

I.
Was vor eine Beschaffenheit hat es mit der *Secta Stoica* unter den Römischen Kayſern?

Gleichwie die Stoiſche Secte in Rom beyzeiten in guten Credit gekommen, wie im erſten Capitul (a) angezeiget worden, alſo ſetzte ſich dieſelbige unter der Regierung der Römiſchen Kayſer in guten Stand, und legte ein gutes Fundament, im Flor und Aufnahm bleiben zu können, nachdem nicht nur Stoiſche Philoſophi zur Zeit des Kayſers Auguſti bey demſelbigen guten Zugang und geneigtes Gehör gewonnen (b), ſondern auch Seneca, einer der berühmteſten Stoiſchen Philoſophorum, dem jungen Domitiano Neroni zum Hofmeiſter verordnet worden (c): Welchem hernach noch mehr geholffen, daß der Kayſer M. Aurelius Antoninus in der Stoiſchen Schule nicht nur erzogen worden, ſondern auch

ſelbſt

selbst einen Stoischen Philosophum von Profession abgegeben hat (d). Dann durch diese Gunst bey den Römischen Kayserrn setzte sich die Stoische Secte zimlich veste, und genoß viele Vortheile, zu welchem auch vieles beytrug, daß die Römische Rechts-Gelehrten ihre Rechnung bey den moralischen principiis der Stoicorum am besten fanden, und daher die fürnehmste und berühmteste Jureconsulti sich auf die Stoische Philosophie in so weit legten, daß sie dieselbige zum Grund ihrer Rechts-Sprüche brauchten (e). Weil auch die Stoische Philosophie einen grossen Staat machte, und in den Ohren derjenigen, welche ihre geschwülstige, hochtrabende, und mehr, als darhinter ist, sagen wollende Redens-Art, womit sie die unmöglich zu erfüllende Schärffe der Stoischen Sitten-Lehre gleichsam rechtfertigen wollen, nicht kannten, sehr prächtig heraus kam, so fande dieselbige desto mehr Bewunderer (f), welche zwar selbst die Stoische Secte nicht annahmen, aber doch dieselbige erhuben, den übrigen Secten vorzogen, und ihren Lehren, wo nicht gäntzlich, doch guten theils anhiengen (g). Welches dadurch um so mehr

beför-

befördert wurde, da die Christliche Lehre ihren Glantz auf einmal ausbreitete, und die Fürtrefflichkeit der Regeln derselbigen auch den heydnischen Philosophis in die Augen leuchtete. Dann weil durch diesen augenscheinlichen Vorzug der Christlichen Sitten-Lehre vor aller andern menschlichen und Philosophischen Weißheit viel tausend Personen bewogen wurden, sich zum Christlichen Glauben zu bekennen (h), auch durch derselbigen Gegenhalt gegen die heydnische Lehren mancher Philosophus von den Christlichen Lehrern zu schanden gemacht wurde (i), so fanden sich, gleichwie der anderen Secten, also auch der Stoischen Schule Lehrer gezwungen, ihre Erinnerungen, Lehren, Ermahnungen, ꝛc. nach diesem hellen Glantz der Christlichen Moral einzurichten, und dadurch derselbigen den Preiß abdisputiren zu können(k). Welches sie dann so geschickt gethan, daß sie nicht nur durch ihre unvergleichlich lautende Ermahnungen, Lehren und Sätze sich in die gröste Hochachtung gesetzet, so daß theils Christen selbst dadurch zu einer falschen und ungegründeten Hochachtung und Bewunderung, ja wohl gar Annehmung der Stoischen Meynungen ver-

verleitet worden sind, sondern daß auch diese schön-gleissende und herzlich glänzende Decreta und Paræneses mit den Grund-Principiis der Stoischen Secte so genau verbunden worden, daß dadurch dem Stoischen Systemati physiologico nicht das geringste abgegangen, selbige aber dadurch einen gantz verschiedenen und von der Christlichen Religion weit entferneten Verstand wider das äusserliche Ansehen bekommen haben (l). Welches dannoch so verborgen nicht seyn können, daß es nicht gescheute Leute hätten entdecken, und deswegen über die Stoicos loßziehen sollen (m). Wie dann überhaupt die Stoici, welche unmöglich also leben können, wie es ihre großthuende Philosophie erforderte, dadurch sich in den Credit gebracht, daß sie Heuchler seyen (n), welchen auch die von etlichen der Stoischen Secte anhangenden grossen Männern, ja auch fürnehmen und mit grossem Muth ausgerüsteten Frauenzimmer (o) bezeugte großmüthige und standhaffte Verachtung des Todes nicht genug hemmen können. Angeführte Ursachen nun machten, daß zur Zeit der Antoninorum die Stoische Secte viel stärcker war als andere Secten (p),

deren verschiedene schon unter Nerone theils gar erloschen, theils zimlich ins Abnehmen gekommen (q). Hingegen hatte die Stoische Secte nicht nur viel Anhänger, sondern erlangte auch die Freyheit, sich nebst der Platonischen, Peripatetischen und Epicurischen Secte, allein auf den Cathedern in dem Römischen Reich hören lassen zu dörffen (r), welches gleichwie zu Rom und Alexandrien, also auch zu Tarsus (s) und Athen geschehen ist, an welchem letztern Ort die Stoische Philosophi nicht nur offentlich lehrten, sondern auch ihre ordentliche philosophische Gastmahle, wie andere Secten hielten (t). Gleichwie aber diese vier im Römischen Reiche zugelassene Secten einander zimlich in den Haaren lagen (*), also gieng es auch der Stoischen nicht besser, welche zimlich mit in das Gewirre hinein gezogen wurde (u). Dadurch aber wurde der Stoischen Secte ein doppelter zimlich schädlicher Streich versetzet. Dann einmal so kam sie dadurch in zimlichen Miß-Credit, und von den übeln Nachreden der Philosophorum von andern Secten blieb immer etwas hangen, das eben nicht allzuviel Reputation der Stoischen Philosophie erwarb,

und

und ſodann gab es auch Gelegenheit, daß diejenige, welchen dieſes Feder-Gefechte mißfiel, auf einen philoſophiſchen Syncretismum fielen, und die zimlich weit von einander entfernete Syſtemata Platonis, Ariſtotelis und Zenonis mit einander vereinigten, welches ſchon Antiochus angefangen, Ammonius, Plutarchi Lehrmeiſter, in beſſern Stand geſetzet, die Eclectiſche Schule zu Alexandria aber unter Potamonis und Ammonii Saccæ Anführung völlig in Stand gebracht hat (x). Daher es auch ohne allen Zweifel gekommen iſt, daß in dem Sec. V. wenig Stoici mehr übrig geweſen (y), welche eine beſondere Secte ausgemacht haben, ſo daß man die Stoicos der folgenden Zeiten in der Eclectiſchen Schule ſuchen muß.

(a) *Q. XIV. p.* 123. *ſeqq.*

(b) Das geſchahe ſonderlich, da Athenodorus von Tarſus, ein Stoiſcher Philoſophus, von welchem bald das mehrere ausführlich zu gedencken ſeyn wird, erſtlich Auguſti Lehrmeiſter wurde, hernach aber dadurch Gelegenheit fand, ſich bey ihm zu inſinuiren und vielgültig zu machen.

(c) Davon ſoll auch in folgendem ausführlich gehandelt werden.

(d) Auch dieſer Stoiſche Kayſer ſoll unten vorkommen.

(e) Daß dieses noch bey daurender, obgleich auf die Neige gehender, Aristocratie der Römer schon also üblich geworden, das ist in dem ersten Capitul schon erinnert worden, welches wir allhier zu wiederholen nicht nöthig haben. Unter den Kayserн gieng es eben so, und die berühmteste Juristen unter denselbigen hiengen der Stoischen Philosophie an, wie hier weitläuftig könnte erwiesen werden, wann es unsere Absicht litte, und es nicht die berühmte JCti Jo. Schilterus in *Manud. phil. mor. ad Jurispr. c. I.* welches Capitul *de philosophia veterum Jureconsultorum* handelt, und hierbey zu Rath gezogen zu werden verdienet, Gravina in *Originibus Juris civilis l. I.* §. 44. *seq.* und der Herr Everh. Otto in seiner A. 1715. zu Duisburg gehaltenen und hernach vermehrt heraus gegebenen gelehrten Oration *de Stoica veterum Jureconsultorum philosophia*, ausführlich dargethan hätten, womit man die *Acta philos. Vol. I. p.* 47. *seqq. Vol. II. p.* 164. *seqq.* vergleichen kan. Die Ursachen aber, warum die Juristen sich die Stoische Philosophie vor andern belieben lassen, leitet obgedachter Herr Otto *l. c.* nicht ohne Grund theils daher, weil Panætius zuerst die Philosophie der Stoicorum zu Rom gelehret, wie im ersten Capitul ausführlich erwiesen worden. Cato und Pompejus aber derselben ergeben gewesen, wie wir auch *l. c.* mit mehrern gehöret haben, theils daher, daß unter den Kayserн Augustus Athenodoro und Ario viel Gehör gegeben, und sie einer vertrauten Freundschafft gewürdiget, Nero Senecam zum Hofmeister gehabt, Antoninus aber selbst ein Erz-Stoicus gewe-

gewesen, theils daher, weil die Stoische Moral vor anderer Secten Philosophie für heilig und wohlklingend gehalten worden, theils weil die Philosophie der Stoicorum sich für die Juristen am besten schickete, u. s. w. Die Haupt-Ursache mag aber unter allen wohl seyn, weil die Stoici die Lehre de officiis fast gantz allein abgehandelt, und fleissiger getrieben haben als andere Secten, welche, gleichwie sie bey den damaligen Philosophis das Jus naturæ vorstellete, also von den Juristen nothwendig zum Grund ihrer nicht so wohl nach ausgemachten Gesetzen, als vielmehr dem Gutdüncken und Einsicht in die natürliche Billigkeit der jedertweiligen Prætorum eingerichteten Rechts-Sprüchen hat müssen geleget werden.

(f) Deswegen ist Rubellio Plauto nach TACITI Bericht *l. XIV. Annal.* vorgeworffen worden, daß er die Stoische Prahlerey angenommen, wie selbst LIPSIVS *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diss.* 14. *p.* 84. eingestehen müssen. Nun antwortet er zwar in dem folgenden Capitul *p.* 88. darauf, der Stoicorum Philosophie bestehe nicht in Worten, sondern in Sachen, wie Seneca davon rede, und führt das Zeugnis QVINTILIANI an, *l. X. Inst. Orat.* welcher bezeuget, die alten Stoici seyen mehr in den Materien als in den Worten prächtig (magnifici) gewesen; allein nicht zu gedencken, daß die Stoische Lehren an sich meteora philosophica sind, welche gleich sind denen Nordscheinen, so ein grosses Ansehen machen, aber hinter welchen nichts als Lufft und Wolcken ist, wie wir seines Orts schon erinnert haben, also dienen Quintiliani

eigene Worte zum Beweiß desjenigen, was hier angeführt worden; dann er macht einen deutlichen Unterscheid unter den Stoicis veteribus und Stoicis sui temporis, deren affectirter und geschwülstiger Stylus ihm so gar nicht angestanden, daß er deswegen Senecæ seine gebührende Lection gelesen, wie wir seines Orts bey dem Leben dieses Philosophi hören werden. „Man darf auch nur die Schrifften der Stoicorum dieser Zeit, Epicteti, Antonini, am allermeisten und eigentlichsten aber Senecæ lesen, und sie nach den Regeln einer gründlichen Vernunft-Lehre untersuchen, wie Malebranche gethan, so wird man von der Prahlerey der Stoicorum, welche in der That wenig oder nichts hinter sich hat, genugsam überzeugt werden. Man vergleiche hiemit des Herrn Sam. Werenfelsii unvergleichliche Abhandlung *de meteoris Orationis Opp. Theolog. philos. p.* 509. und des Herrn Hevmanni *Act. Philos. Vol. III. p.* 814. und vergleiche damit, was T. *I.* dieser Fragen *l. III. c.* 9. *q.* 3. *p.* 997. hievon schon erinnert worden.

(g) Dergleichen Verehrer der Stoicorum nennet der Herr Hevmann. *Act. Philos. Vol. I. p.* 736. *seq.* nicht uneben Stoiftas, wie man ehedessen einen Unterschied gemacht, unter den Pythagoreis und Pythagoristis; zu solchen Stoisten zählt er Ciceronem, Simplicium (mit welchem alle Ecletici auch zu dieser Classe zu setzen) Clementem Alexandrinum, Chrysostomum, den Ketzer Marcion und andere, aus den Neuern den Cardinal Bonam, Lipsium, Mourges, &c.

(h) Ein

(h) Ein Exempel kan hievon seyn der Märtyrer Justinus, welcher von einer Philosophischen Secte auf die andere gerathen, aber nirgend Vergnügen finden können, bis ihn jemand auf die Christliche Religion gewiesen, welche durch ihre Fürtrefflichkeit ihn alsbald auf ihre Seite gebracht hat.

(i) Davon können die Apologiæ der alten Lehrer zeugen, deren Historische Umstände der Herr Fabricius in *Syll. Scriptor. de Verit. Religionis Christianæ* berühret hat, und welche eigentlich in der Kirchen-Historie müssen betrachtet werden.

(k) Wer die Stoische Moral einmal mit vernünftigen und unpartheyischen Augen angesehen, der wird daran nicht zweifeln. Man nehme nur den einigen Epictetum, und erwege, wie er solche Pflichten auf das höchste treibe, welche von den Stoicis vor Christi Geburt wenig oder gar nicht berührt, von den Christen aber streng getrieben worden, v. g. daß man auch seine Feinde lieben müsse. Man gehe nur **das *XXII.* Capitul des dritten Buchs der Reden** *Epicteti*, welche Arrianus aufgezeichnet, und worinnen er das Muster eines rechtschaffenen Cynici vorstellet, durch, so wird man finden, daß er von ihm fordere, einen solchen besondern Beruf nicht ohne GOtt anzufangen, sich des Zorns, Hasses, Geilheit zu enthalten, am ersten die Verbesserung in seinem eigenen Gemüthe anzufangen, an allen Orten zufrieden zu seyn, weil man an allen Orten mit GOtt reden kan, einen Apostel GOttes an die Menschen abzugeben, welcher ihnen zeige, was gut oder böß ist, ihre Fehler entdecke, ihren Seelen-Zustand ihnen offen-

bare, sie von dem bösen Weg, auf welchem sie in das Verderben lauffen, abziehe, GOtt für seinen König und Herrn zu haben, und was dergleichen mehr ist: welches alles solche Forderungen sind, welche mit den Regeln der Apostel, zumal was den Lehr-Stand betrifft, übereinkommen, als von welchem allem Ansehen nach Epictetus etwas abgespickt hat. Das hat eben Gelegenheit gegeben, diesen drey Stoicis, Epicteto, Senecæ und Antonino Christliche Gedancken zuzuschreiben, weil man blos auf die äusserliche, den Christen offt abgezwackte, Worte, nicht aber auf den gantz andern Stoischen Innhalt gesehen hat, woran sich nicht nur die gemeine Sorte der Gelehrten, sondern auch verschiedene vom ersten Rang, und sonderlich Lipsius in *Comm. ad Sen.* und in der *Mantd. ad Phil. Stoicam*, Thom. Gatakerus in seinem sonst sehr gelehrten *Commentario* **über den** *Antoninum*, der Herr Dacier und dessen Frau in den **Anmerckungen über gedachten Kayſers Buch** gestossen haben. Wer übrigens ein Exempel eines nach Christlicher Manier ausgeputzten Moralischen Buchs aus der Stoischen Schule sehen will, darf nur Simplicii Commentarium **über** *Epicteti Enchiridion* ansehen. Es gieng nemlich den Stoicis wie den Platonicis und Eclecticis, von welchen hievon das mehrere an seinem Ort gedacht worden. Man vergleiche hiemit, was in diesen **Hist. Phil. Fragen** *Tom. I. p.* 1003. hievon schon gedacht worden.

(l) Das nothwendige ist hievon in dem *Otio Vindelico Mel. I. p.* 95. *seqq.* 98. *seqq.*

Mel.

Mel. II. §. 9. *p.* 162. *seqq.* gezeiget worden.

(m) Das geschahe sonderlich von den ersten Christen, wie LIPSIVS *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diss.* 17. *p.* 100. selbst gestehet, welcher dieses die Ursache zu seyn dafür hält, weil diese Secte viel grösser, zahlhaffter und stärcker gewesen als die übrige, und daher theils durch ihre Zahl und Ansehen, theils durch ihr Leben und Heiligkeit, welche bey andern Secten nicht zu finden war, den Christen am meisten Abbruch gethan habe, und sie die Göttliche Wahrheit am wenigsten annehmen wollen. Nun mag das zwar bey einem und dem andern wohl endlich Anlaß gegeben haben: Allein gleichwie die Stoici nicht jederzeit in so grossem Ansehen und Flor gestanden; also ist billig zu vermuthen, daß eine allgemeinere Ursache davon seyn müsse, welche man vielleicht am eigentlichsten in dem Hochmuth der Stoicorum, den ihnen ihre hochtrabende, sie selbst zum GOtt machende, und ihnen alle Kräffte des Guten zuschreibende Moral erwecket hat, suchen möchte. Indessen war doch die Stoische Philosophie nicht bey allen Lehrern also verhaßt, wie aus dem Exempel Tertulliani, Hieronymi, und sonderlich Clementis Alexandrini, Pantæni und Origenis könnte erwiesen werden, wann nicht hievon seines Orts besonders gehandelt werden müßte. Man sehe indessen nach LIPSIVM *l. c. p.* 101. JAC. THOMASIVM *de exust. mundi Stoica diss. X.*

(n) Die Stellen der Alten, in welchen die Stoici als Heuchler abgeschildert werden, sind schon in dem ersten Theil dieser Fragen aus der

Phil. Hist. *l. III. c. 9. q. 3. p.* 1001. genennet, wo auch das nothwendige auf GATAKERI Entschuldigung angeführt worden ist.

(o) Dergleichen waren der mit Stoischen principiis angefüllten Staats-Männer Cæcinæ Pæti, Thraseæ und Helvidii Weiber, beyde Arriæ und Fannia, von welchen TACITVS und MENAG. in *Hist. mul. philos.* §. 75. *p.* 499. nachzusehen.

(p) LIPSIVS *Manud. l. I. diss.* 17. *p.* 100. VOSSIVS *de sectis c. XIX.* §. 13. JONSIVS *de Script. Hist. phil. l. I. c.* 20. *p.* 107. berufen sich auf SEXTVM EMPIRICVM. Aus JVVENALIS *Sat. XV. v.* 108. *seqq.* läßt sich zimlich deutlich erweisen, daß wie überhaupt die Grichische Gelahrheit, also auch mit der Philosophie sonderlich die Stoische Secte sich im gantzen Römischen Reich ausgebreitet habe, conf. HORN. *Hist. philos. l. IV. c. 6. p.* 255.

(q) Das bezeuget SENECA *Nat. Quæst. l. VII. c.* 32. daß zu seiner Zeit gantze Secten ihre Succession zu haben aufgehört haben, und man keine offentliche Lehrer mehr von Pythagoreern, Academicis und Pyrrhoniis finde.

(r) Das bezeuget LVCIANVS in *Eunuch. T. IV. p. m.* 160. welcher zwar den Kayser nicht nennet, aber hinzuthut, daß diesen vier Secten ihre Salaria von dem Kayser geschöpft worden. Daß aber dieses Antoninus Pius gethan, berichtet CAPITOLINVS in *Antonino pio c.* 11. und XIPHILINVS, wie schon hievon oben *p.* 187. angemercket worden. Daß aber dadurch diese Secten, und demnach auch die Stoische, welche sonderlich bey diesem Kayser

so

so viel gegolten, daß er M. Aurelium darinnen erziehen lassen, in zimlichen Flor und Ansehen gekommen, ist theils an sich leicht zu erachten, theils daher zu ersehen, weil dieser Kayser durch diese Besoldungen sie, als die nützlichste Leute im gemeinen Wesen offentlich erklärt hat, indem er allen denjenigen, welche keine recht nützliche Wissenschafft und Profession trieben, dergleichen es in Rom der Menge nach gab, und doch salarirt wurden, ihre Besoldungen eingezogen, aus der bedencklichen raison: Es seye nichts unanständigers, ja grausamers, als daß diejenige von dem gemeinen Wesen fressen, welche durch ihre Arbeit nichts darzu beytragen. Ein solcher war Mesomedes, ein Lyricus, dem er sein Salarium herab gesetzet.

(s) Ob zu Rom, wie zu Alexandrien und Athen, die Philosophi, zumal die daselbst am meisten geltende Stoici offentlich gelehret, das getrauet sich Gavdentivs *de Philos. Rom. c. XLVIII. p. 206. seqq.* wo er von dem Stoico Athenodoro und dessen Lehr-Amt zu Rom handelt, nicht zu bejahen. So viel ist indessen doch gewiß, daß die Philosophi zu Rom, wo nicht in offentlichen Auditoriis gelehret, doch ihre Schulen in ihren Häusern jedermann offen gestanden; wie dann der Stoische Philosophus Apollonius deswegen von Antonino Pio begehret und auch erlangt hat, daß er den jungen M. Aurelium, den er seinem Unterricht anvertrauen wolte, zu ihm ins Hauß in seine Collegia schickte, wie Capitolin. in *Anton. Pio c.* 10. berichtet. Daß zu Tarsus die Philosophie nebst andern Studien getrieben worden, bezeugt Strabo *l. XIV.*

p. 673. wo er deswegen Tarsus Alexandrien und Athen an die Seite setzt. Daß aber die Stoische Philosophie zu Tarsus, welche Stadt bekandter massen auch des Apostels Pauli Vaterland gewesen, sonderlich florirt habe, ist daraus zu ersehen, weil aus dieser Stadt berühmte Stoische Philosophi entstanden sind, unter welchen sonderlich sich Antipater, Archidemus, zwey Athenodori, Heraclides, Nestor und Zeno, oder wie er auch sonst heisset, Diogenes, einen Namen gemacht haben, von welchen zum Theil schon seines Orts gedacht worden ist, und der Herr HEVMANN. *Act. Philos. Vol. III. p.* 141. *seqq.* nachzusehen ist, welcher von dieser Ciliciſchen Stadt Studien und daraus entstandenen berühmten Männern mit mehrerm gehandelt, und aus STRABONE *p.* 675. angemercket hat, daß zu Stratonis Zeiten Rom mit gelehrten Tarsensern angefüllet gewesen.

(t) ATHENAEVS *l. IV. p.* 186. wo er gedencket, daß sie nach den berühmten Lehrern in der Stoischen Schule v. g. Panætio, Diogene Babylonio, Antipatro Tarsensi, &c. ihre eigene Benennungen und besondere Zusammenkünffte, und so zu reden, Trinck-Stuben gehabt.

(*) EVSEB. *præp. l. XIV. c.* 1. berichtet, daß sie offt gar mit einander handgemein worden, welcher auch *c.* 2. Numenii Zeugnis anführt, daß die Stoici seiner Zeit einander in den Haaren gelegen, und einer so der andere anderst ein Stoicus seyn wollen.

(u) HIEROCLES *de fato*, bey PHOTIO *Cod.* 124. *p.* 283.

(x) Weil

(x) Weil hievon in dem dritten Abschnitt schon genugsame Nachricht gegeben worden, als kan man sich daselbst des mehrern Raths erholen.

(y) Dann es bezeuget AVGVSTINVS *adverſ. Academ. l. III. c.* 18. daß man seiner Zeit fast keine andere Philosophos als Cynicos, Peripateticos und Platonicos gesehen, woraus dann allerdings zu schliessen, daß damals die Stoische Secte eine kleine Figur gemacht haben müsse.

(z) Und in so ferne kan man auch diejenige passiren lassen, welche Damascium und Simplicium, so eigentlich unter die Eclecticos gehören, unter die Stoicos rechnen.

II.

Was vor *Stoici* haben unter den Römischen Kayſern sich hervorgethan?

Wir haben schon vernommen, daß die Stoische Secte sonderlich unter der Regierung der Antoninorum sehr florirt, meistens aber in Rom viele Anhänger gewonnen habe. Es sind aber dieselbige von verschiedener Art und Sorte. Einige waren Juristen oder gar Staats-Männer, welche zwar die Stoische Philosophie, zumal die Sitten-Lehre excolirten, aber weiter keine Philosophos abgaben, dergleichen Thraseas, Helvidius Priscus, Junius Rusticus,

Cæcina Pætus und andere gewesen, von diesen aber ist das nöthigste schon oben gemeldet worden, und sie gehören eigentlich hieher nicht, den einigen Kayser Marcum Aurelium Antoninum ausgenommen, welcher neben seiner Kayserlichen Würde die Person eines Stoischen Philosophi vorgestellet, und deswegen auch von den folgenden Zeiten diesen Namen davon getragen hat. Viele legten sich zwar auf die Stoische Philosophie, so daß man deren ein zimliches Verzeichnis zusammen bringen kan (aa), sie haben sich aber besonders nicht hervorgethan, und daher weiß man auch nicht viel von ihnen zu sagen. Einige aber haben sich einen grossen Namen, oder sonst verdient und bekandt gemacht, von welchen man das nothwendige in der Philosophischen Historie wissen muß; und von denselben sind sonderlich zu mercken

ATHENODORVS TARSENSIS,
ANNAEVS CORNVTVS,
T. MVSONIVS RVFVS,
CHAEREMON ALEXANDRINVS,
EPICTETVS PHRYX,
L. ANNAEVS SENECA,

DIO

DIO PRVSAEENSIS, sonst auch
CHRYSOSTOMVS genannt,
EVPHRATES TYRIVS,
SEXTVS CHERONAEVS,
M. AVRELIVS ANTONINVS,
Imperator.

Einige andere werden bey diesen Philosophis darneben können angemercket werden. Was aber die Eclectische Secte zum Vortheil der Stoischen Philosophie gethan, davon ist der dritte und vierdte Abschnitt dieses Capituls nachzusehen.

(aa) Den ausführlichsten Catalogum von den Stoicis, zu welchem JONSIVS *de Script. Hist. Phil. l. II. c.* 18. *p.* 208. den Grund geleget, findet man in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 386. *seqq.* aus welchen doch der Herr HEVMANN *Act. Phil. Vol. III. p.* 110. *seqq.* verschiedene hinweggestrichen hat. Das Verzeichnis LEON. COZZANDI *de magist. Antiq. phil. l. III. c.* 4. ist viel unvollkommener.

III.
Wer war *ATHENODORVS?*

Er war aus der berühmten Cilicischen Stadt Tarsus gebürtig (bb), und hieß sein Vater Sando. Er muß mit einem andern Stoi-

Stoiſchen Philoſopho, der eben dieſen Namen getragen, und ſein Landsmann geweſen, aber etwas älter iſt, und zum Unterſchied den Namen Cordylio hat, nicht verwechſelt werden (cc). Einige machen ihn, wiewohl ohne Grund, zu einem Alexandriner (dd). Gleichwie er auch bisweilen von einem Dorffe Cananites genennet wird (ee). Nicht nur allein ſeine Ehrlichkeit und rechtſchaffenes Weſen, ſondern auch ſeine Geſchicklichkeit brachte ihn bey Auguſto in groſſes Anſehen und Gnade, wie er ihn dann nicht nur wohl um ſich leiden können, und ſeinen zur Gnade, Gelindigkeit und Gütigkeit neigenden Rathſchlägen Gehör gegeben hat und gefolget iſt (ff), da er ihn zum Lehrmeiſter ſich erſehen hatte (gg), ſondern auch auf ſeine Fürbitte den Bürgern zu Tarſus die Steuren, Anlagen und andere Gaben, zimlich erleichtert (hh), auch ihm die Erziehung des jungen, nachmals Kayſers, Claudii, anvertrauet hat, welchen Athenodorus bey ſich gehabt, und unterrichtet hat (ii). Und eben dieſer Philoſophus mag auch dieſer Kayſerlichen Gnade ſich darzu bedienet haben, daß er andere Philoſophos an den Kayſerlichen Hof eben-

falls

falls in Gnade brächte, wie dann zu seiner Zeit daselbst Areus (kk), nebst andern grossen Beyfall gefunden hat (ll). Er gelangte zu einem hohen Alter, indem er das zwey und achtzigste Jahr erreichte, in welchem er in seinem Vaterland (mm), von welchem er ein nunmehr verlohrnes Buch geschrieben (nn), den Weg aller Welt gegangen ist.

(bb) LVCIANVS in *Macrobiis T. II. p. m.* 829.

(cc) Von diesem Athenodoro Cordylione, welcher sich zu Pergamus aufgehalten, und hernach zu Catone Vticensi begeben hat, ist aus STRABONE und PLVTARCHO das nothwendige schon in dem ersten Capitul *q.* 15. *not.* (*m*) *p.* 137. *seqq.* gedacht worden. Von Athenodoro Solensi, den man mit diesem Athenodoro auch nicht vermengen muß, ist das mehrere *Tom. I. l. III. c.* 9. *§.* 8. *p.* 1096. angemerckt worden.

(dd) GLYCAS CEDRENVS, und andere, bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 391.

(ee) IDEM *l. c.*

(ff) ZOSIMVS *l. I. c.* 6. dessen Worte SVIDAS in *Athenodorus T. I. p.* 72. *seq.* gantz verkehret und falsch angeführt hat, wie KVSTERVS ad *h. l.* wohl erinnert.

(gg) LVCIAN. *l. c.*

(hh) *Ibid.*

(ii) SVETON. in *Claud. c.* 4. Damals muß Athenodorus schon bey Jahren gewesen seyn. Daß aber die Römer ihre Jugend öffters den Philosophis

in

in die Kost und Unterricht, oder wie sie es nannten, in ihr Contubernium gegeben, das ist oben schon erinnert worden. Man vergleiche SVETON. in *Aug. c. 89.*

(kk) Von diesem Areo, den etliche zu einem Pythagoreer, etliche zu einem Stoico machen, vid. FABR. *l. c. p. 390* ist auch schon oben in dem ersten Abschnitt dieses Capituls *q. 5. not. (x) p. 211. seqq.* gehandelt worden. Nach diesem Areo kam ein Stoischer Philosophus, mit Namen Theo von Alexandrien zu Augusto, vid. SVID. in *Theo T. II. p. 182.*

(ll) Unter diese Philosophos, welche durch Athenodorum zu Rom bekandt worden, müßte auch Sallustius Cynicus gezählt werden, wann es der verworrnen Unordnung SVIDAE *l. c.* nachgieng. Allein wir haben im vorigen Abschnitt bey Sallustio schon vernommen, daß bey Suida entweder aus seinem eigenen oder der Abschreiber Versehen, zwey etliche Secula entfernete Philosophi gleiches Namens schändlich verwechselt worden.

(mm) LVCIANVS *l. c.*

(nn) STEPHAN. in Ἀγχιάλη.

IV.
Was ist von *CORNVTO* zu mercken?

Er war ein Africaner, aus der Stadt Leptis gebürtig (oo), und war in der Grammatica (pp), Rhetorica (qq), Poëtica (rr) und

und Philoſophia (ss) wohl erfahren, welche er auch zu Rom vor und unter Nerone gelehret (tt), und Lehr-begierige Jünglinge in ſeiner Koſt und Aufſicht gehabt hat, welche er Tag und Nacht bey ſich hatte, und ſie zu guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich aber zur Stoiſchen Philoſophie anführte (uu), welches ſie auch danckbarlich erkannt, und an ihm gerühmet haben (xx). Und unter dieſen Schülern und Alumnis waren auch die zwey nach Stoiſchen principiis unterrichtete und gebildete Poeten, Perſius und Lucanus (yy). Wann einigen Nachrichten genugſam zu trauen (zz), und dieſer Cornutus nicht mit einem andern gleiches Namens vermenget worden (aaa), ſo hat er ſich auch auf die Römiſche Hiſtorie geleget, und ob er wohl nicht viel beſonders darinnen gethan, hat er doch einen groſſen Beyfall vieler Zuhörer bekommen, als welche ihm zu ſchmeicheln ſuchten, in Hoffnung, weil er reich war, und keine Kinder hatte, er würde die getreueſte zu Erben einſetzen. Man weiß aber von ſeinen Hiſtoriſchen Schrifften nichts, und was er in der Redner-Kunſt geſchrieben, auch die Philoſophiſche Bücher, welche er ausgearbeitet, ſind

nicht

nicht mehr vorhanden, bis an eine einige kleine Abhandlung *de natura Deorum*, welche er in Grichischer Sprache verfertiget, und darinnen die Grichische Fabeln von den Göttern auf eine allegorische Art nach den Grund-Sätzen der Stoischen Physiologie erkläret hat (bbb). Er hatte das Unglück, daß er bey Nerone in Ungnade fiel, weil er dieses Kayfers ungereimte Poesien, die nichts taugten, nicht gut heissen wollen, und mußte er mit Musonio ins Elend wandern. Dann er wurde in eine Insul relegirt, es hätte ihn auch seine unbesonnene Freymündigkeit schier das Leben gekostet (ccc). Weil es bey den Alten mehr Cornutos giebt, so muß man wohl acht geben, daß man ihn mit andern nicht verwechsele (ddd).

(oo) Suidas in *Cornutus T. II. p. 350. seq.*

(pp) Gellius gedencket *l. II. c. 6. l. IX. c. 10.* eines Grammatici, mit L. Annæus Cornutus, welchem er das Lob eines nicht ungeschickten noch unberühmten Mannes giebt, welcher Auslegungen über Virgilium geschrieben, auf die sich auch andere Commentatores Virgilii berufen; ob er aber eben dieser Philosophus seye, das läßt sich so eigentlich nicht sagen, wiewohl es nichts ungereimtes ist, und viele Philosophi gewesen sind, welche sich zugleich in der Grammatica hervor gethan haben,

wie

wie das einige Exempel Procli genugsam erweisen kan. So hindert auch nichts, daß die von dem Philosopho noch vorhandene Titul seiner Schrifften Grichisch sind, zur Anzeige, daß sie in dieser Sprache verfasset worden. Dann es ist nichts so gar ungewöhnliches bey den Alten gewesen, in beyden Sprachen sich hervor zu thun, oder auch wohl Bücher zu schreiben, wie auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 401. erinnert, so daß man eben keine dringende Ursache hat, mit BARTHIO *ad Claud. p.* 128. zwey besondere Cornutos daraus zu machen, wie schon VOSSIVS *de Hist. Lat. l. I. c.* 25. *p.* 136. erkannt hat.

(qq) Daß er Rhetorische Bücher geschrieben, giebt SVIDAS *l. c.* vor, auf welche sich auch PORPHYRIVS und SIMPLICIVS berufen.

(rr) Der Verfasser des Lebens Persii, welches SVETONIO gemeiniglich beygeleget wird, nennet ihn Tragicum. Und diese Erfahrung in der Poesie bracht ihn eben bey Nerone zu Fall.

(ss) IDEM *l. c.* Er war aber der Stoischen Secte zugethan.

(tt) SVIDAS *l. c.*

(uu) AVCTOR *vitæ Persii*, welcher zweyer mit allem Fleiß in theoria & praxi sich auf die Philosophie unter Cornuti Anführung, und in seinem Contubernio sich legender Männer (viros doctissimos & sanctissimos acriter tum philosophantes nennet er sie,) gedencket, Claudii Agaterni, eines Lacedämonischen Medici, und Petronii Aristocratis Magnetis.

(xx) Das

(xx) Das hat sonderlich PERSIVS gethan, dessen *Satyra V.* der Lob-Sprüche von Cornuto voll ist, aus welchen zu ersehen, wie sehr sich Cornutus die Unterweisung der ihm anvertrauten Jugend nicht nur in den ordentlichen Lectionen, sondern auch im Umgang über der Mahlzeit und sonst angelegen seyn lassen.

(yy) AVCTOR *vitæ Persii & Lucani.* Der erste machte ihm ein schönes legatum, das er aber ausser den Büchern nicht angenommen.

(zz) SVIDAS *l. c.*

(aaa) Das hat allerdings das Ansehen, dann Suidas, von dessen Unachtsamkeit wir bisher so viele Proben gehabt haben, giebt vor, T. Livius und Cornutus hätten zu einer Zeit neben einander gelehret, Cornutus seye ein liederlicher, Livius ein fürtreflicher Historicus gewesen, und doch habe jener einen viel grössern Zulauf gehabt als dieser. Es kan aber dieses der Zeit-Rechnung nach, auf welche Suidas selten acht gehabt, unmöglich seyn. Dann Livius ist fünfzig Jahr vorher gestorben, ehe Cornutus ist ins Elend verjaget worden, wie VOSSIVS *de hist. Lat. l. I. c.* 25. *p.* 137. aus dem Chronico Eusebiano erwiesen hat. Es will sich auch sonst die Erzählung Suidæ nirgend reimen. Was vor ein Cornutus aber dieser Historicus gewesen, läßt sich nicht eigentlich sagen. VOSSIVS *l. c.* vermuthet, es seye des Philosophi Vater gewesen, bringt aber keinen andern Beweiß, als die Gleichheit der Zeit, conf. CASAVB. *ad l. c. Persii.* FABRIC. *l. c. p.* 401.

(bbb) Von

(bbb) Von denen verſchiedenen editionen dieſes in der Phyſiologia Stoica nützlichen Büchleins, das ſonſt unter dem Namen Phurnuti heraus gekommen, findet man ausführliche Nachricht bey dem Herrn FABRICIO *l. c.* In TH. GALEI *opuſculis mythologicis* findet man es mit einer Vorrede und Anmerckungen verſehen. Die Stoiſche allgemeine Welt-Seele muß darinnen den Stoff herleihen, die ungereimte Fabeln der Mythologie vernünftig zu erklären. Origenes hat das allegoriſiren von ihm, nach EVSEBII Vorgeben, *H. E. l. VI. c.* 19. gelernet.

(ccc) DIO *l. LXII.* EVSEB. *Chron.* SVIDAS *l. c.* ſagt, er ſeye mit Muſonio aus dem Weg geräumet worden, welches ſich mit Dionis und Euſebii Auſſage abermals nicht reimen will, wie JONSIVS ſchon *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 7. *p.* 247. bemercket hat. Allein wann man wiederholet, was oben bey Muſonio Cynico ſchon erinnert worden, daß Suidas das Wort ἀναιρεῖσθαι in einem allgemeinen Verſtand für aus dem Wege räumen, auf die Seite ſchaffen, es ſeye nun durch Landes-Verweiſung oder den Tod, nehme, ſo läßt ſich Suidas hier noch retten.

(ddd) Man findet ſie genennet bey JONSIO und FABRICIO *ll. cc.* Daß der Sophiſt Lachares eine Hiſtoriam Cornuti geſchrieben habe, berichtet SVIDAS in *Lachares T. II. p.* 419.

V.

Was vor ein *MVSONIVS* ist unter den *Stoicis* merckwürdig?

CAIVS MVSONIVS RVFVS, wie sein gantzer Name heißt, war ein Tyrrhener (eee) oder Tuscier (fff), dessen Vater Capito hieß (ggg). Er lebte unter den Kayſern Nerone, Domitiano, Vitellio und Vespasiano (hhh), und war vom Ritter-Stand (iii), welches ihm den Weg zu verschiedenen wichtigen Ehren-Aemtern bahnte, wie er dann Aufseher über die Vestungs-Wercke gewesen (kkk), und sonst gebraucht worden ist (lll). Er studierte aber nicht nur (mmm) die Philosophie nach den Lehr-Sätzen der Stoischen Secte (nnn), sondern lehrte auch dieselbige die Jugend zu Rom wiederum, brachte auch seine Stoische Weißheits-Gedancken bald gut (ooo), bald nicht zum besten und zur Unzeit an (ppp). Das letztere begegnete ihm sonderlich bey dem Kayſer Nerone, gegen welchen er seine critisirende Moral also gebraucht, daß es ihn würde das Leben gekostet haben, wann ihn nicht Nero aus Gnaden (qqq), in die verlassene Insul Gyara verwiesen

hätte

hatte (rrr). Doch als dieſes Ungeheuer des Römiſchen Reichs endlich aus dem Weg geräumt worden, kam Muſonius wieder nach Rom, wo er ſich durch ſeine ernſthaffte und ſcharffe Moral, mit welcher er den Boßhafftigen auf den Leib gieng (sss), in zimliches Anſehen ſetzete. Ja er fande Mittel und Wege, ſich bey Veſpaſiano in ſo groſſe Gnade zu ſetzen, daß ihm allein erlaubt wurde zu Rom bleiben zu dörffen, da alle andere Philoſophi im Gegentheil daraus verwieſen worden (ttt). Wie er dann auch über die von Tito zerſtörte Stadt Jeruſalem den Pflug zum Zeichen der ewigen Zerſtörung gehen laſſen haben ſoll (uuu). Er wird nicht nur wegen ſeiner nachdrücklichen Moral und ſchönen Tugend-Sprüchen, ſondern auch wegen ſeines unſträflichen Lebens und geführten Tugend-Wandels ſehr gerühmet (xxx), und iſt zu bedauren, daß die von ihm aufgezeichnete, und in ein beſonders Buch getragene merckwürdige Reden und Thaten (yyy) nicht mehr vorhanden ſind, weil aus denen noch hin und wieder vorkommenden zerſtreuten Stücken (zzz) geſchloſſen werden kan, daß viel gutes darinnen vorgekommen ſeyn müſſe.

Wiewohl auch ungewiß ist, ob alles von ihm ist, und ob nicht manches denckwürdiges, das dem Cynischen Philosopho Musonio zugehört, ihm zugeschrieben worden seye (a). Einige haben behauptet, er seye umgebracht worden, es ist aber ein Mißverstand (b). Weil ausser diesem Stoischen und dem Cynischen Musonio noch mehrere dieses Namens bey den Alten sind (c), so muß man sich wohl in acht nehmen, daß man sich an den gleichlautenden Namen nicht verstosse.

(eee) Philostrat. *Vit. Apollon. l. VII. c.* 16. *p.* 297. Suidas in *Musonio* T. *II. p.* 579. der ihn zu einem Volsinier macht.

(fff) Tacitus *Annal. l. XIV. c.* 60.

(ggg) Suidas *l. c.*

(hhh) Dann unter Nerone wurde er relegirt, unter Vespasiano aber vor der Lands-Verweisung erhalten, vid. Tac. *Ann. l. XIV. c.* 59. *Hist. l. IV. c.* 10.

(iii) Tacit. *Hist. l. III. c.* 81.

(kkk) Suidas *l. c.*

(lll) Tacitus *l. c.*

(mmm) Suidas in *Hermogenes* T. *I. p.* 860. giebt vor, Musonius habe auch den jungen Redner Hermogenem gehört. Allein wann sich Suidas mit all nicht confundirt, wie er gar gerne pflegt, so muß dieses von einem jüngern Musonio zu verstehen

stehen seyn; dann weil dieser Hermogenes unter der Regierung M. Aurelii Antonini gelebt, so kan ihn dieser alte Musonius, der ein gantzes Seculum älter ist, nicht gehört haben.

(nnn) TACITVS *Histor. l. III. c.* 81. wohin JONSIVS, welcher von diesem Musonio *de Script. Hist. Philos. l. III. c. 7. p.* 247. fleissig gehandelt hat, nicht unbillig ziehet, daß er Plauto gerathen habe, lieber tapfer und unerschrocken dem Tod unter die Augen zu gehen, als sein Leben in beständiger Furcht und Erwartung des Jammers zuzubringen, wie TACITVS *Ann. l. XIV. c.* 59. berichtet, dann das war der Stoicorum eigentlicher Lehrsatz. Man hat also nicht Ursache, mit SCALIGERO zwey Musonios zu machen, deren einer ein Stoischer Philosophus, der andere Præfectus munitionum gewesen, wie JONSIVS *l. c.* wohl erinnert hat; SVIDAS in *Muson. l. c.* macht ihn auch zu einem Schüler Apollonii Tyanei. Allein zu geschweigen, daß also Musonius ein Pythagoreer gewesen wäre, und schon erinnert worden, daß Suidas den Cynischen Musonium mit dem Stoischen vermenge, so macht ja der Umgang eines Philosophi mit dem andern noch keinen Schüler aus.

(ooo) Zum Exempel bey Plauto, wie aus TACITO gedacht worden.

(ppp) So gieng es ihm einsmals unter den Soldaten, welche er in einem Aufstand durch seine philosophische Vorstellungen befriedigen wollen, aber übel damit angelauffen, indem sich nicht nur die meiste darüber moquirt, sondern man ihn auch zu stossen und zu werffen angefangen, und würde es

übel abgelauffen seyn, wann ihn nicht andere gescheute Leute erinnert hätten, mit seiner unzeitigen Weißheit zu Hause zu bleiben, wie TACITVS *Hist. l. III. c.* 81. berichtet.

(qqq) THEMISTIVS *Orat. VII.* erklärt es wenigstens also.

(rrr) PHILOSTRAT. *l. c.* SVIDAS *l. c.* bey dem das Wort ἀναιρεῖται durch removetur und nicht cæditur muß übersetzt werden, wie aus dem Ende dieses Articuls zu ersehen, AVCTOR *Olympiad. Descr. Ol.* 211. *an.* 2. XIPHILIN. in *Nerone*. Weil es aber Musonio Cynico auch so ergangen, so ist kein Zweifel, daß diese zwey Musonii bisweilen mit einander vermischet worden.

(sss) Wie er sich Egnatio Celeri widersetzt, und ihn mit Beyfall aller vernünftigen und wohlgesinnten endlich aus der Stadt gebracht habe, berichtet TACIT. *Ann. l. IV. c.* 10. und *c.* 40.

(ttt) XIPHILINVS und ZONARAS in *Vesp.*

(uuu) Das hat aus dem Talmud JONSIVS *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 246. angemerckt.

(xxx) ORIGENES *contra Cels. l. III. p. m.* 158. zählt Musonium nebst Socrate unter diejenige, welche man als philosophische Helden zum Exempel einer rechtschaffenen Besserung des Lebens vorstellen könne. Doch läßt sich so eigentlich nicht sagen, ob er den Stoischen oder den Cynischen Philosophum verstehe.

(yyy) *De dictis & factis memorabilibus Musonii* hat POLLIO VALERIVS, ein Alexandrinischer Philosophus, dessen hernach noch unter den Lehrmeistern des Kaysers M. Aurelii Antonini gedacht

gedacht werden wird, ein Buch geschrieben, welches zwar SVIDAS in *Pollio Asinius T. III. p.* 164. dem ältern zu Pompeji M. Zeiten lebenden Pollioni beygelegt, aber damit einen zimlichen Schnitzer nach seiner Gewohnheit begangen hat, indem damals Musonius noch nicht im Leben gewesen, als Asinius Pollio florirt hat; es muß demnach dem jüngern Pollioni zugeschrieben werden, wie JONSIVS *l. c. p.* 246. gethan, und ihm KVSTERVS *adh. l.* gefolget ist. Der Herr STOLLE hat dieses in der Hist. der Heydnischen Moral §. 234. *p.* 503. nicht angemerckt, und diß Buch dem ältern Pollioni zugeschrieben.

(zzz) Sie stehen fast alle bey STOBAEO, aus welchem das fürnehmste und wichtigste der Herr STOLLE *l. c.* zusammen gesammelt hat. Es ist wahr, sie lauten schön, und zeugen von einer scharfen und hochgehenden Moral; Dann er fordert z. E. beständig den letzten Tag vor Augen zu haben, sich von der Unmässigkeit zu enthalten, von der Mässigkeit den ersten Anfang aller Weißheit zu machen, (wo er auch auf gut Pythagorisch das Fleischessen besser für Bestien als für Menschen achtet) mit den gemeinesten Speisen, Wasser und Brod vorlieb zu nehmen, eine trockene Seele für die beste zu halten, keine Schmähungen und Spott zu achten, die Tugend in der Ausübung zu suchen, (welche Stelle sonderlich gar merckwürdig ist, und verdienet von jedermann erwogen zu werden; sie findet sich *Serm. XXIX.* der Geßnerischen und Genever edition, nicht *XXVII.* wie bey Herrn Stolle stehet, und *Serm. CXVII. p.* 369. der

Wechelischen edition,) die unbillige Landes-Verweisung nicht zu achten, und sich für einen Bürger der Stadt GOttes, welche aus Göttern und Menschen bestehet, zu halten, die Philosophie mit dem Ackerbau zu verbinden, in der Ehe auf ein tugendhafftes Gemüthe und gesunden Leib zu sehen, den Eltern allen Gehorsam zu leisten, aber nur in billigen Dingen, geringes Hauß-Geräth zu gebrauchen, den Reichthum in der Vergnügsamkeit zu suchen, der Natur gemäß zu leben, u. d. g. Allein wann man sie alle genau erwegt, und nach den Regeln einer gesunden Vernunft-Lehre prüft, so enthalten sie auch viele meteora philosophica, hochgehende und etwas grosses scheinende, aber nicht allezeit etwas gründliches hinter sich habende Gedancken.

(a) Es scheinen allerdings des Cynischen Musonii Denck- und Lehr-Sprüche mit unter des Stoischen Philosophi gekommen und mit einander vermenget worden zu seyn, wie leicht geschehen können, weil sie nicht nur zu einer Zeit gelebt, und einerley Namen getragen, sondern auch die Cynische Moral mit der Stoischen verschwestert ist. Dann es sind einige Gedancken darunter, welche vollkommen Cynisch lauten, und gantz deutlich auf die Absicht und Lebens-Art der Cynicorum zielen. Wann er e. g. zur Nahrung nichts als Brod und Wasser erfordert, und dieses für die beste Speise und Tranck hält; wann er fordert, man solle, wann man verflucht, angespien, oder geschlagen werde, es für keine Injurie achten, weil ein Philosophus auch Streiche ausstehen, und nach Socratis Exempel ohne Beunruhigung seines Gemüthes den Spott

über

über sich ergehen lassen können müsse. Wann er einen Philosophum für einen Bürger der gantzen Welt, die Welt aber für eine Stadt GOttes ausgiebt. Wann er Socratem und Cratetem zum Exempel in philosophischen Heurathen vorstellet; wann er den geringsten und am wenigsten kostenden Haußrath für den besten hält, und dergleichen, welches lauter præcepta Cynicæ professionis & vitæ generis sind. Doch kan sie der Stoische Musonius von jenem auch angenommen, und seinen Schrifften, welche Stobæus excerpiret, einverleibet haben. Wann wir dessen Schrifften und Briefe, auf welche sich SVIDAS und STOBAEVS berufen, selbst noch hätten, würde sich vielleicht etwas gewisseres sagen lassen.

(b) Zu diesem Irthum hat SVIDAS nicht nur l. c. sondern auch in *Cornutus T. II. p.* 351. Anlaß gegeben, wo er sagt: Cornutus und Musonius seyen zugleich auf die Seite geschafft worden. Weil richtig ist, daß Musonius unter Vespasiano noch gelebet, man auch keine Ursache hat, aus Musonio Stoico und Tyrrheno zweyerley Personen zu machen, so mißt man hierinnen Suidæ einen Fehler und Irthum gemeiniglich bey. Nun ist zwar dergleichen Ubereilung bey Suida nichts neues; wir haben aber oben bey Cornuto und erst vorher gedacht, daß man zu Salvirung beyder Stellen nur die Worte Suidæ in einem generalern Verstand nehmen dörffe, wie schon der seel. Herr D. OLEAR. *ad Philostrat. l. IV. c.* 35. *p.* 176. *not.* (*a*). gar wohl bemercket hat.

(c) Dann es findet sich ein Musonius, der unter Joviano und Valentiniano gelebet, dessen SVIDAS in *Musonius T. II. p. 379. seq.* PHOTIVS *Cod. 243. p. 608.* aus einer Oration Himerii, AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXVII. c. 8.* EVNAPIVS in *Proœresio p. 161.* gedencken. So nennet auch einen Stoischen Philosophum Musonium LONGINVS *de fine* bey PORPHYR. in *vita Plotini c. 26. f. 6. p. 129.*

VI.

Was ist von CHAEREMONE zu mercken?

Er war ein gebohrner Egyptier, und legte sich neben der Egyptischen Literatur(d) auch auf die Stoische Philosophie (e), welche er, als die zu seiner Zeit Mode gewordene Hof-Gelahrheit ohne Zweifel excolirt hat. Er bediente zu Alexandrien die Stelle eines Bibliothecarii (f) unter der Regierung des Kayserś Tiberii, kam aber nach Rom, und überließ die Verwaltung der Bibliothec seinem Schüler Dionysio, um den jungen Domitium Neronem zu unterrichten (g). Er mag aber daselst nicht lange mehr geblieben, und vermuthlich vor Alter gestorben seyn, indem ihm sein vorgedachter Schüler Dionysius, vielleicht auf seine Recom-

Recommendation, gefolget, als welcher zu einem Secretario an dem Kayserlichen Hof, wie auch in verschiedenen Gesandtschafften unter den Kayſern, von Nerone an bis auf Trajanum, gebraucht worden ist (h). Von einem bey den Alten bekandten praleriſchen und ſich ſelbſt proſtituirenden Philoſopho dieſes Namens iſt er ohne Zweifel zu unterſcheiden (i).

(d) PORPHYRIVS bey EVSEBIO *de præp. l. XI. c.* 57. nennt ihn ausdrücklich einen Prieſter oder Theologum (ἱερογραμματεὺς), wie er dann auch Hieroglyphica und Res Ægyptiacas geſchrieben haben ſoll, conf. G. J. VOSSIVS *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 1. *p.* 164.

(e) Vid. MARTIAL. *l. XI. Ep.* 57. Doch erinnert der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 392. recht, daß Martialis an dieſer Stelle Chæremonem für einen jeden armen Stoicum ſetze, der den Tod verachtet. Indeſſen beweiſet doch dieſes ſo viel, daß Chæremon ein Stoicus geweſen, wie ihn auch ORIGENES *contra Celſ. l. I. p. m.* 46. nennet, wo er ihm ein Buch de Cometis beyleget, von welchem merckwürdig, daß er darinnen aus der Erfahrung erwieſen, daß auf die Cometen offtmals gute Erfolge gekommen, conf. SENECA *Q. N. l. VII. c.* 5. wo aber der Name Chæremon verderbt iſt, wie VOSSIVS *l. c.* und VALESIVS *ad Euſeb. p.* 123. urtheilen.

(f) Svidas in *Dionysius Alexandr. T. I. p.* 598. Daher hat ihm Jonsivs *de Script. Hist. phil. l. I. c.* 18. *p.* 101. in der Reyhe der Alexandriniſchen Bibliothecariorum eine Stelle auf Suidæ Credit eingeräumet.

(g) Das bezeuget Svidas in *Alexander Ægæus T. I. p.* 105. ausdrücklich, daß Chæremon mit dieſem Alexander zugleich Neronis Lehrmeiſter geweſen ſeye. Es muß demnach damals Chæremon ſchon zimlich alt geweſen, und vielleicht bald darauf geſtorben ſeyn.

(h) Svid. in *Dionyſ. Alex. T. I. p.* 598.

(i) Deſſen gedencket Strabo *l. XVII. p.* 806. Vossivs zwar *l. c.* will eben hieraus Chæremonis Alter erweiſen, indem er vor Strabone gelebt haben müßte. Allein der Herr Fabricivs hat *l. c.* gar wohl dieſe zwey Männer unterſchieden, indem nicht nur der Character eines liederlichen, von jedermann verachteten Pedanten, der weder Aufführung noch Gelehrſamkeit gehabt, mit der Stelle eines berühmten Bibliothecarii und Hofmeiſters eines groſſen Printzen nicht übereinkommt, ſondern auch die Zeiten zuweit aus einander fallen, wann man anderſt Suidæ nicht abſprechen will, daß er Neronem mit Alexandro Ægeo unterrichtet habe.

VII.

Was vor ein *Stoicus* machte ſich unter den Kayſern ſonderlich berühmt?

Lvcivs

LVCIVS ANNAEVS SENECA, ein seiner Gaben, Studien, Philosophie, Ehren-Aemter, Schicksale und Todes wegen sehr berühmter Mann (k), welcher um so bekandter ist, weil uns das gütige Schicksal einen guten Theil seiner merck- und lesenswürdigen Schrifften bis auf unsere Zeit aufbehalten hat. Es war aber SENECA, der mit dem Vornamen Lucius Annæus von seinem ebenfalls berühmten Vater Marco Annæo Seneca (l) unterschieden wird, von Geburt ein Spanier, indem er in der damals berühmten Römischen Pflantz-Stadt Corduba (m) von vorgedachtem Marco Annæo Seneca und Helvia (n), vermuthlich noch bey Lebzeiten des Kayſers Augusti (o), erzeuget worden, und war sein Vater aus der Ritter-Familie (p) der Annæorum entsprossen, welcher ausser unserm Philosopho noch zwey Söhne erzeuget hatte, M. Annæum Novatum, der ältere, und L. Annæum Melam, der jünger war als L. Annæus Seneca (*). In seiner zarten und mit verschiedener Unpäßlichkeit überfallenen Kindheit wurde er nach Rom gebracht, und nach einer langweiligen Cur endlich wieder in den Stand gesetzet, daß

man ihn dem Unterricht geschickter und vernünftiger Männer anvertrauen können. In der Beredsamkeit führte ihn sein darinnen wohlerfahrner Vater selbsten an, welcher, gleichwie er andere junge Leute darinnen unterrichtet, also seinen zwey Söhnen M. Annæo, welcher, weil er von Junio Gallione an Kindes statt angenommen worden, sich nach Römischer Gewohnheit des Namens Gallio hernach bedient hat, und L. Annæo gründliche Anweisung gegeben (q). Ob nun gleich seines Vaters Haupt-Absicht mag gewesen seyn, ihn fürnemlich zum studio eloquentiæ anzuhalten, so hatte doch unser Seneca einen grössern Lust zur Philosophie, ungeachtet dieselbige seinem Vater nicht sonderlich angestanden seyn mag. Demnach verfügte er sich zu den besten Philosophis, und weil ihn sein eigenes Naturel und Temperament zur Ernsthafftigkeit antrieb, so erwählte er noch in seinen jungen Jahren einen Pythagoreischen Philosophum, mit Namen Sotio, zum Lehrmeister, der ihm nicht nur die Lehr-Sätze der Pythagorischen Moral, wiewohl auf eine den Stoicis nächst verwandte Weise, beybrachte, sondern ihn auch in Zeiten anführte,

die

die Pythagorische Lebens-Art, in Essen, Trincken, und anderer Aufführung anzunehmen (r). Weil er sich aber daben Attali, eines angesehenen Stoischen Philosophi, Unterweisung bediente, so lenckte er sich auf die Stoische Seite, wie er dann dieser Secte principia meistentheils angenommen, und darauf seine Philosophische Schrifften gebauet hat (s). Doch weil er ein aufgewecktes Naturel hatte, das alles wissen wolte, so bediente er sich auch anderer Lehrmeister, unter welchen auch Papirius Fabianus war (t); machte sich auch mit dem damaligen berühmten Cynischen Philosopho, Demetrio, bekandt, und lernete an ihm eine strenge Ausübung einer ernstlichen Moral bewundern (u): machte sich aller Secten Meynungen und Lehr-Sätze bekandt, und war nicht so eigensinnig, daß er nicht auch von denjenigen, welche der Stoischen Secte sonst höchst-mißgünstig waren, hätte annehmen sollen, was ihm billig und gründlich vorgekommen, oder worinnen er dieselbige unschuldig gefunden hat (**). Ob nun gleich Seneca sich mit allem Eifer auf die Philosophie legte, so wolte ihn doch sein Vater, der mehr auf

das Einkommen als auf die Aufräumung des Gemüthes sahe, durchaus bey der Beredsamkeit wissen, welchem zu folgen er auch endlich sich auf das advociren geleget, und unter Tiberio und Cajo sich vor Gericht vielfältig hören lassen, und das zwar mit solchem Erfolg, daß er dadurch seiner besondern und nach einem gantz ungewohnten, aber damals angenehmen Geschmack (x) eingerichteten Beredsamkeit wegen in grossen Ruhm gekommen. Derselbige bahnte ihm auch den Weg zu verschiedenen Ehren-Aemtern, wie er dann das Amt eines Quæstoris beyzeiten erlangt hat (y), und um diese Zeit mag er sich auch verehlicht haben (z). Man weiß übrigens nicht viel von seinen Lebens-Umständen zu erzählen, welche er, allem Ansehen nach, nach den principiis der Stoischen Philosophie, zu welchen sein Naturel selbst inclinirte, mag in Ruhe zugebracht haben, bis endlich sich unversehens ein hefftiger Sturm über ihn erhub, der ihm mit grossem Unglück drohete, und sein Lebens-Schiff beynahe zerscheitert hätte. Dann als Claudius zur Regierung kam, dessen böß-geartete Gemahlin Messalina einen hefftigen Groll wider die Princessin Julia

hatte,

hatte, so mußte dieses unglückliche Frauenzimmer nicht nur den Vorwurf und Beschuldigung einer dem Kayserlichen Geblüte schimpflichen Unzucht ertragen, sondern auch deswegen ins Elend wandern, wo sie auch bald hernach ihr Leben lassen müssen (aa); Da dann Seneca dem Vermuthen nach unschuldiger Weise mit in das Spiel gemußt, und unter die Zahl derjenigen gesetzet worden, welche was anders als die Philosophie bey und mit der Julia getrieben hätten (bb); Er wurde also in die ihrer Einwohner und Situation wegen unangenehme Insul Corsica verwiesen, und mußte daselbst acht gantzer Jahr aushalten (cc); Ob er nun gleich sich stellete, als wann ihm nicht viel daran gelegen wäre, er auch aus diesem Exilio an seine Mutter schriebe, daß ihm von Hertzen wohl, und er vollkommen vergnüget seye, indem er nach seiner Neigung bald geringere, bald wichtigere studia treiben, und vor den Anfällen des Neids sicher bleiben könne (dd); so konnte doch seine Stoische Philosophie nicht gantz und so weit über ihn Herr werden, daß er nicht erstlich durch zimlich niedrige, und einem, zumal Stoischen, Philosopho unanständige

Schmei-

Schmeicheleyen wieder nach Rom zu kommen sich bemühete (ee); hernach aber, da es ihm gelungen, und derjenige todt gewesen, den er geforchten, der ihm angethanen Beleidigung mit grosser Bitterkeit sich erinnert, und selbige auch in einem hefftigen und beissenden Stachel-Gedicht auf den verstorbenen Kayser Claudium gezeiget hätte (ff). Endlich kam er des verdrießlichen Aufenthalts loß, nachdem die Kayserin Agrippina, welche an der Messalina Stelle gekommen war, sich desselbigen angenommen, und ihm nicht nur die Erlaubnis, wieder nach Rom kommen zu dörffen, sondern auch das Amt eines Prætoris oder Stadt-Vogts ausgebetten hatte, und das zwar um deswillen, weil sie ihn zum ersten Hof- und Lehrmeister ihres Sohnes, des jungen Domitii Neronis, auserseben hatte, damit er diesen jungen Herrn, dem sie den Kayserlichen Thron zuzuschantzen suchte, gehöriger massen zubereiten und ihn zu den vorgesetzten Absichten tüchtig machen möchte (gg). Das geschahe nun auch, fand auch um so mehr Beyfall bey dem Volck, um so berühmter Seneca seiner fürtreflichen Gelehrsamkeit wegen war, und sich jedermann

mann Hoffnung machete, der junge Printz werde unter einem solchen rechtschaffenen Anführer den besten und nützlichsten Weg zum Wohlseyn des gemeinen Wesens finden (hh). Er verwaltete auch diese wichtige Bedienung mit aller vernünftiger Erwegung der in einer so wichtigen Station billig wohl zu überlegenden Umstände: und weil der ihm in diesem Amte zugegebene Burrhus ebenfalls ein vernünftiger Mann war, welcher mit Seneca gleiche gute Absichten hatte, und mit ihm nach einem gemeinschafftlichen Endzweck sich bearbeitete, so mußte auch diese Anführung des jungen Domitii Neronis wohl ausfallen; und da dieses Printzen zimlich ausgelassenes Temperament zu regieren die gröste Kunst von der Welt brauchete, daß es nicht dem gemeinen Wesen nachtheilig ausfallen möchte, so wußten diese zwey kluge Männer, Burrhus und Seneca, es also zu karten, daß jener mit einer anständigen Ernsthafftigkeit, welche ihm bey der Kayserlichen Leib-Garde, welche er commandirte, grosses Ansehen zuwegen gebracht hatte, dieser mit einer einschleichenden Beredsamkeit und Freundlichkeit das schlüpfrige und leicht zu ver-

verführende Temperament Neronis in Schrancken hielte (ii), aus welchen auch dieser Regent nicht geschritten, so lange er den Lehren dieser zwey grossen Staats-Männer gefolget ist. Dieweil aber diese wichtige Bedienung Senecam in den besten Zustand gestellet hatte, wie er dann nicht nur gedachter massen die Prætur, sondern auch endlich das Bürgermeister-Amt allem Ansehen nach erlanget hat (kk), und an dem Kayserlichen Hof alles durch seine und Burrhi Hand gehen müssen, so konnte es ihm nicht fehlen, er mußte nicht nur an Ehre, sondern auch an Reichthum und Vermögen ungemein zunehmen, wozu sein vom Vater ihm hinterlassenes Vermögen einen guten Grund geleget hatte. Dann als Nero zum Kayserlichen Thron kam, so wendete er ihm ein sehr grosses, ja recht unbeschreibliches Vermögen zu, so daß sich Seneca selbst darüber verwundert, und geforchten, es möchten ihm viele gefährliche und seiner Sitten-Lehre nachtheilige Umstände und Versuchungen daraus entstehen (ll). Dann er besaß nicht nur die prächtigste Gärten, die kostbarste Land-Güter und Mayer-Höfe, einen prächtigen Pallast in der Stadt,

welcher

welcher auf das allerkostbarste und herrlichste meublirt war, sondern auch ein Capital von mehr als drey Millionen, welches er auch durch Auslehnung an die Wechsler und Kauffleute in gantz Italien, zuvermehren suchte (mm). Vermuthlich hat ihm auch seine zweyte Gemahlin Paulina, mit welcher er sich nach seiner Zurückkunft aus dem Exilio vermählt, und welche ihn, wie wir hernach hören werden, bis in den Tod geliebet hat (nn), ein schönes Vermögen zugebracht. So schön aber das Glück Senecam anlachete, so hoch es ihn bey Nerone an das Brett gebracht hatte, so mußte er doch endlich auch dessen Veränderung empfinden, und das Hof-Glück erfahren, welches ihm einen betrübten Ausgang bestimmet hatte. Dann weil Nero wohl sahe, daß Senecæ beständiges Erinnern, Bestraffen und Einreden, ihm gleichsam ein Damm war, welcher seine ausgelassene Freyheit und ungezäumte Begierde mächtig zurücke hielt, so wurde er Senecæ, dem er doch ein grosses in Beförderung zum Kayserlichen Thron zu dancken hatte, heimlich spinnenfeind. Seneca aber war so dumm nicht, daß er diese Aenderung des Gemüthes

des

des Kayſers nicht hätte mercken ſollen. Um nun dem bevorſtehenden Ungewitter und Sturm zu entgehen, bat er ſich öffters die Entlaſſung von ſeinem Amte aus, und erbote ſich noch überdas, ſein groſſes Vermögen an die Kayſerliche Rent-Cammer zu überlaſſen (oo). Allein Nero verſicherte ihn jederzeit ſeiner Gnade, und daß er niemals bey ihm in widrige Gedancken gekommen, er auch ehender den Tod erwählen, als ihm ſchaden wolte (pp). Doch Neronis falſches, argwöhniſches und böſes Gemüthe konnte endlich ſeine Tücke gegen Senecam, der ihm bisher getreu gedienet hatte, nicht länger bergen: Daher, wie er nur ein wenig Anlaß hatte an Senecam zu kommen, entſchloß er ſich unter kahlem und nichtigem Vorwand denſelbigen umbringen zu laſſen, worzu ſeine Gemahlin Poppæa, welcher Seneca jederzeit zuwider geweſen war, und ſein Præfectus Prætorio Tigellinus mit Rath und That halffen (qq). Es wurde demnach Senecæ, der ſich auf einem ſeiner Land-Güter befand, durch einen Kayſerlichen Obriſten auf Kayſerlichen Befehl angekündiget, daß er ſterben müßte, welche Bottſchafft auch Seneca unerſchrocken

cken angehöret und angenommen, und ein Testament zu machen begehret, welches ihm aber abgeschlagen worden. Als auch seine bey ihm anwesende Freunde erbärmlich lamentirten, weinten und heulten, daß sie einen so werthen Freund so grausamer und ungerechter Weise verlieren solten, richtete er sie mit vielem Zuspruch auf, mit Vorstellung, daß jetzt die Philosophische Lehren müßten in die Ausübung gebracht werden, und man sich von Neronis Grausamkeit niemals nichts anders habe zu versehen gehabt. Zugleich bemühete er sich die bey seiner Gemahlin entstandene hefftige Gemüths-Unruhe zu stillen, und sie zur Gelassenheit zu ermahnen. Weil sie aber sich nicht geben wolte, sondern zugleich mit ihm zu sterben hartnäckigt sich vorsetzte, so gestund er ihr solches zu, damit man nicht nach seinem Tode malhonnet mit ihr umgehen möchte. Sie liessen sich demnach alle beyde zugleich die Adern an den Armen öffnen. Weil aber Senecæ Leib von Alter und sehr geringer Nahrung, deren er sich bedient, gantz Safft- und Krafft-loß war, so reichte er auch die Schenckel und Knie dar, daselbst die Adern zu eröffnen. Weil aber der Tod sehr langsam

sam angezogen kam, und sich hefftige Schmertzen einfanden, hieß er seine Gemahlin in ein anders Zimmer führen, allwo auf Neronis Befehl, welcher der Paullinæ Entschluß indessen vernommen, und geforchten, es möchte gar zu grell herauskommen, wann beyde zugleich umkämen, von den Knechten und Freygelassenen ihr die Adern verbunden, und sie also, ungewiß, ob wider oder mit ihrem Willen, im Leben erhalten wurde, wiewohl man ihr den erlittenen Verlust des Geblütes, an der sehr bleichen Farbe ihres Angesichts, die übrige Tage ihres Lebens hindurch beständig angesehen. Seneca aber, dem der Tod es zu lang machete, verlangete von einem seiner vertrauten Aertzten Gifft, und nahm es zu sich, als aber auch dasselbige nicht mehr seine Würckung thun wolte, ließ er sich in ein heisses Bad setzen, wo ihn endlich der Dampf vollends erstücket hat. Und darauf wurde er in der Stille verbrandt, und die Asche ohne einige Solennitäten und Leichen-Ceremonien beygesetzt, welches er in einem Codicill selbst also verordnet, damit er den Seinigen durch grosse Leichen-Unkosten nicht nachtheilig seyn möchte (rr). Und so

nahm

nahm Seneca endlich nach den Lehren der Stoischen Philosophie ein Ende (ss), nachdem er sein Leben ungefähr auf zwey bis drey und sechzig Jahr gebracht hatte.

(k) Senecæ Leben hat zwar von den Alten ausführlich keiner zusammen getragen, hingegen viele der Neuern berühret. Die Ober-Stelle gebühret wohl dem um Senecam und dessen Schrifften so sehr verdienten Critico, JVSTO LIPSIO, dessen ausführlich geschriebenes Leben *Senecæ* denen von ihm edirten Schrifften Senecæ, wie in andern editionen, also auch in der zu Leyden 1619. in groß 8. heraus gekommenen edition, deren wir uns bedienen, T. I. vorgesetzet ist. So hat auch ANDREAS SCHOTTVS der von ihm besorgten edition der *Operum Senecæ*, wovon wir die Genever edition 1665. 8. vor Augen haben, *T. II.* dessen Leben vorgesetzet, es ist aber nicht so wohl eine Lebens-Beschreibung Senecæ, als vielmehr eine Historia literaria Scriptorum Senecæ, in welcher er untersuchet, wann und bey was vor Umständen Seneca so wohl seine noch vorhandene als auch verlohrne Schrifften verfertiget, wo allerhand die Schrifften Senecæ wohl erläuternde Umstände vorkommen. Ausser diesen hat auch M. ANTONIVS DELRIO über Ausarbeitung des Lebens Senecæ sich Mühe gegeben, welches in seinen *Prolegomenis ad Syntagma Tragœdiæ Latinæ* das zweyte Buch ausmacht. Daß FRANCISCVS SALVATOR Senecæ Leben in Italiänischer Sprache entworffen, berichtet das

Giornali

Giornali de letterati A. 1674. *p.* 12. und Jo. SCHILDII *Exercitationes ad Taciti Annal. l. XV.* führt deswegen an der Herr FABRICIVS *Biblioth. Lat. Tom. III. p.* 497. welcher auch *p.* 496. aus THOMASINI *Petrarcha redivivo* angemercket hat, daß dieser Restaurator der freyen Künsten ebenfalls sich dergleichen Mühe gegeben habe, ingleichem *pag.* 503. *seq.* daß schon in einer Römischen edition von 1480. welche PAVLVS POMPILIVS besorget, Senecæ Leben zu finden seye. So hat auch der berühmte Dänische Theologus und Polyhistor, Herr SEVERINVS LINTRVPIVS, in seinen dem Herrn D. HEVMANNO zugeschickten Zusätzen zu dem *Catalogo Scriptorum de Stoicis*, so T. III. *Act. Philos. p.* 485 *seqq.* einverleibt sind, sich auf NICOLAI ANTONII *Bibliothecam Hispan. vet. T. I. p.* 22. *seqq.* und seine eigene Vorrede zu SVANINGI *Theologia Senecæ*; welche 1710. 4. heraus gekommen, und in welchen er *de Scriptoribus vitæ & Christianismi Senecæ* gehandelt, bezogen; Die beste und richtigste Umstände sind aus Senecæ Schrifften selbst, mit Taciti Historie verknüpft, zu nehmen.

(l) M. Annæus Seneca war aus einer Römischen Ritter-Familie in der Spanischen Stadt Corduba entsprossen. Seine Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit in der Oratorie brachte ihn unter der Regierung Augusti und Tiberii in grossen Ruhm, welchen seine vier gelehrte Söhne vermehrten. Er gehört eigentlich in die Historiam Rhetorices. Ein mehrers von ihm kan bey J. LIPSIO *Elect. l. l. c.* 1. in *vita Senecæ c. l. p.* 19. bey ANDR. SCHOTTO in der gelehrten Dedication, welche

welche er seiner Edition der *Declamationum* dieses *Senecæ* vorgesetzet, bey NIC. ANTONIO *Bibl. Hisp. vet. l. I. c.* 4. und andern gefunden werden.

(m) Corduba war eine berühmte Spanische Stadt, welche Marcellus mit einer Römischen Colonie von den fürnehmsten und besten Familien besetzet, wie STRABO *l. III. Geogr.* berichtet, daher wurde diese Colonie Colonia Patricia genennet, nach dem Zeugnis PLINII *Hist nat. l. III. c.* 1. wiewohl LIPSIVS *in vita Senecæ c. I. p.* 18. dafür hält, sie habe diesen Namen bekommen, weil aus dieser Colonie bißweilen Raths-Herren genommen worden. MARTIALIS *l. I. ep.* 62. rühmt diese in Hispania Bætica gelegene Stadt sonderlich, weil beyde Senecæ und Lucanus daraus entsprossen gewesen.

(n) An diese Helviam hat er sein Trost-Schreiben abgehen lassen, als er nach Corsica relegirt worden, conf. SCHOTTVS *vit. Senecæ p. m.* 11.

(o) Dann er gedencket *Q q. Nat. l. I. c.* 1. daß er ein Meteorum unter Augusti Regierung gesehen habe, folglich muß er damals wenigstens etliche Jahr alt gewesen seyn. LIPSIVS *l. c.* setzt seine Geburt ins fünffzehende Jahr vor Augusti Tod, es beruhet aber sein Beweiß nur auf einer Muthmassung, weil SENECA *ep.* 108. seine adolescentiam unter das 5te Jahr der Regierung Tiberii setzet.

(p) Er gedencket selbst seiner Ankunfft in einer gar bedencklichen Rede, welche er an Neronem gehalten, und welche uns TACITVS *Annal. l. XIV. c.* 54. erhalten hat, wo sonderlich daraus,

daß er sich novitatem beylegt, Lipsius *l. c.* schliessen will, sein Vater oder Groß-Vater müsse erst in den Ritters-Stand erhoben worden seyn. Wenn man aber Senecæ Worte bey Tacito recht ansiehet, so setzet er seinen neuen Adel-Stand nicht der Ankunfft seiner Vor-Eltern, sondern seinem eigenen Ursprung entgegen, und will zeigen, daß, ungeachtet andere uralte Patricii und fürnehme Leute an Neronis Hofe gewesen, er doch, der erst zu solcher Würde gelanget, denselbigen vorgezogen worden seye. Dann die Worte sind klar: *Egone equestri & provinciali loco ortus proceribus civitatis annumeror? inter nobiles & longa decora præferentes novitas mea enituit?*

(*) *Consol. ad Helv. c.* 2. Ihre Namen und Ordnung der Geburt kan man aus der Uberschrifft der Controversiarum ihres Vaters erkennen, welche Novato, Senecæ und Melæ gewidmet ist. Der Aeltere wurde von Gallione adoptirt, und nahm daher dessen Namen an. Er ist als ein fürtrefflicher Declamator berühmt, conf. Euseb. *Chron. Olymp. CCXXIV.* Der jüngere Mela, aber ist fürnehmlich wegen seines Sohns, des Poeten Lucani, bekannt, wovon das gemeiniglich Svetonio zugeschriebene Leben Lucani nachzusehen: conf. Lipsius *l. c. c.* 3. *p.* 20. *seq.* Tacit. *Ann. l. XVI. c.* 17.

(q) Hievon sind abermals die *libri controversiarum* ein Zeugnis, als welche zum Unterricht seiner Söhne von Marco Annæo Seneca verfertiget worden.

(r) Das nothwendige hievon ist in dem ersten Ab-

Abſchnitt dieſes Capituls bey Sotione angezeiget, und zugleich erinnert worden, daß wann Lipsius hin und wieder, ſonderlich *l. c. p.* 21. einen Stoicum aus Sotione machet, es in keinem andern Verſtand gelten könne, als daß ſeine Moral mit der Stoiſchen in vielen Stücken überein gekommen, wie in der That die Pythagoriſche Philoſophie eine Mutter der Stoiſchen in vielen Stücken geweſen iſt.

(s) Ob Seneca unter die Philoſophos Sectarios, oder unter die Eclecticos zu rechnen ſeye, daran findet man allerdings Anſtand, es zu entſcheiden. Er ſelbſt thut *Ep.* 45. wo recht unvergleichliche Erinnerungen vom vernünfftigen Studieren ſich befinden, dieſe aufrichtige Bekänntnis: Er habe ſich keinem zu eigen gemacht, er ſchreibe ſich auch nach keines Philoſophi Namen, groſſer Leute Urtheil traue er zwar vieles zu, ſich aber ſelbſt auch etwas. Und *de vita beata c.* 3. ſagt er ausdrücklich: Er binde ſich an keinen von den groſſen Lehrern unter den Stoicis; er habe auch das Recht zu votiren, derowegen wolle er einem da, dem andern dort folgen, was aber alle annehmen, nemlich was mit der Natur überein komme, das nehme er auch an. Wovon er auch hin und wieder Proben gegeben, daß er ſich kein Bedencken mache von den Stoicis abzugehen, vid. *ep.* 33. 48. 58. 94. *de vita beata* hin und wieder, *Nat. Q. l. VII. c.* 22. und ſonſt hier und dar. Man möchte zwar hierwider einwenden, er nenne die Stoicos *noſtros ep.* 117. Chryſippum *noſtrum de Benef. l. II. c.* 17. Cleanthem *noſtrum ep.* 107.

Posidonium *noſtrum ep.* 113. und dergleichen mehr; allein man hat auch dagegen zu bedencken, daß Seneca auch andere Secten noſtros nennet, alſo ſagt er *ep.* 107. Epicurus *noſter*, *de Benef. l. VII. c.* 2. Demetrius *noſter*, und doch iſt er weder ein Epicureus noch Cynicus geweſen, und ſcheinet Seneca das Wort noſter von denjenigen gebraucht zu haben, welche er gerne geleſen, und hochgeachtet, wie Epicurus und Demetrius bey ihm geachtet waren. Indeſſen, ob gleich dem alſo iſt, ſo kan man doch, wann man Senecæ principia & doctrinas philoſophicas in ein Syſtema zuſammen trägt, nicht anderſt ſagen, als daß er ein Stoicus geweſen ſeye, wie ſolches leicht aus der Unterſuchung der in Senecæ Schrifften verſteckt ligenden Stoiſchen Haupt- und Grund-Sätze erwieſen werden kan. Alſo macht er aus GOtt und der Materie, oder dem gebildeten Chao, ein Totum, ein einiges Ding, deſſen alle Dinge Glieder, Theile und Stücke ſind *ep.* 97. Er theilet es in zwey Haupt-Theile, in ein würckendes und leidendes *ep.* 65. Er macht GOtt zu einem Cörper *ep.* 89. und doch macht er ihn auch zu einem unendlichen und vollkommenen Geiſt *de Benef. l. IV. c.* 7. Er hält Welt, Natur und GOtt für eines, *de Benef. l. c.* und macht ihn zur Welt-Seele, *præf. Q. nat.* die daher allgegenwärtig iſt, *ep.* 41. unterwirfft aber dieſen GOtt dem unvermeidlichen Schickſal *de provid. c.* 5. und leitet daraus die Vorſehung GOttes *ep.* 75. ſetzt aus der Welt-Seele beſondere Genios *ep.* 111. reducirt ſeiner Zeit dieſelbige wieder in GOtt *ep.* 9. *Conſol. ad Marc. c. ult.*

ſtatu-

statuirt, aus nichts werde nichts *ep.* 36. folglich seye die Materie ewig, und in stetem Fluß *ep.* 58. &c. Und so liesse sich die gantze Stoische Physiologie und Moral aus Senecæ Schrifften vollkommen erweisen, wann es unsers Orts wäre, und nicht J. Lipsius in seiner *Physiologia Stoica*, **und Anmerckungen zu** *Senecæ* **Schrifften**, es schon zum theil erwiesen, ausführlicher aber von uns in **dem ersten Theil dieser Philosophischen Historie im neundten Capitul des dritten Buchs** bey Betrachtung der Stoischen Philosophie wäre dargethan, und die Stellen aus Senecæ Schrifften ausgedrücket worden. Man thut also nicht unrecht, wann man Senecam unter die Stoicos zählet, aber unter die gescheide Stoicos, welche selbst ihren Verstand gebraucht, und andere Leute auch etwas gelten lassen: Wie dann Seneca in der That zum syncretismo philosophico geneigt gewesen, wie es allen aufgeweckten Ingeniis in diesen Seculis ergangen, wann sie gesehen, daß die Wahrheit durch alle Secten ausgetheilt seye, wie Lactantius davon redet, und keine Secte seye, welche nicht einige wahre Lehr-Sätze habe. Es ist auch kein Zweiffel, wann Seneca in unsere Secula Eclectica gekommen wäre, daß er in der philosophia eclectica schon was rechtes gethan hätte, weil es ihm weder an Verstand noch Muth dazu gefehlet hat. So aber waren seine tempora sectaria, und der Strohm der Gewohnheit aller Welt riß den guten Senecam, ob er gleich bißweilen ein wenig wider den Strohm strebte, doch dahin, conf. Jonsius *de Script.*

Hist. phil. l. III. p. 311. Stolle Hist. der Heidn. Moral. §. *CCXIV. p.* 458. J. Georg. Pasch. *Introd. in rem. lit. mor. vet. c. III.* §. 15. *p.* 638. *seqq.*

(t) *Ep.* 100. Wo er diesen Fabianum Papirium und seine Schrifften sehr lobt, und wider Lucilii Censur, dem die Schreib-Art nicht gefiel, vertheidiget. Man ersihet aus diesem Brieff, daß er ihn zimlich frühe in seiner Jugend gehört haben müsse. Das Zeugniß, das er ihm gibt, daß er seine Moral so eingerichtet, daß ein junger Mensch sich Hoffnung machen können, daran zu kommen, ohne an der Erlangung des Endzwecks zu verzweifeln, ist um so merckwürdiger, weil Seneca hiemit ihm selbst und andern eine übertriebene Sitten-Lehre treibenden Philosophis den Text list: Er setzt gar wohl hinzu: *Deterret, qui imitandi cupiditatem modo fecit, spem abstulit.*

(u) Davon ist in dem vorhergehenden Abschnitt bey diesem Cynischen Philosopho das nöthige ebenfalls schon angeführt worden.

(*) So hat er es mit Epicuro gemacht, welcher doch bekannter massen ein Dorn in den Augen der Stoicorum gewesen, welchem er nicht nur das Zeugnis gegeben, daß er nicht so schlimm gelebet, als man von ihm ausgegeben, vid. *ep.* 18. 21. sondern auch gar von ihm bekennet, daß seine Moral heilig, recht und gut seye.

(x) *Ep.* 49. Wann er daselbst sagt, das advociren seye ihm endlich entleidet gewesen, bald darauf aber habe er es nimmer præstiren können, so ist zu vermuthen, seine hectische und schwache Leibs-

Dispo-

Disposition werde ihn am peroriren, worauf das meiste ankam, gehindert haben.

(*) TACIT. *Annal. l. XIII. c. 3.*

(y) *Consolat. ad Helv. c. 16.* Wann er aber eigentlich dieses Amt erlangt hat, das läßt sich nicht sagen.

(z) Daß Seneca zwey Frauen gehabt, hat LIPSIVS *c. 5. p. 23.* aus *ep. 3.* und *de Ira. l. III. c. 36.* erwiesen. Dann weil er in dieser letzten Stelle seines Ehelweibes gedencket, er aber Paulinam erst in seinem Alter nach seinem Exilio genommen, die Bücher *de ira* aber vorher geschrieben worden, so muß er noch eine Frau gehabt haben. Mit derselben hat er einen Sohn Marcum erzeuget, dessen er in der *Consolatione ad Helviam* gedencket.

(aa) Julia war Germanici Tochter und M. Vinicii Gemahlin, und hatte verschiedene betrübte Schicksale. Ihr Bruder Caligula verwieß sie mit ihrer Schwester Agrippina in die Insul Pontia, wie SVETONIVS *in Calig. c. 19.* berichtet, nachdem er sie vorher um ihre Ehre und Freyheit gebracht hatte. Claudius rief sie wieder zurück, und setzte sie wiederum in ihren vorigen Ehren-Stand, gieng auch viel und vertraulich mit ihr um; das verdroß Messalinam, und weil sie dem Cæsarischen Geblüte ohnedem nicht günstig war, und aber Julia sich vor der Messalina nicht genug demüthigen wolte, so suchte man allerhand, wiewohl nicht erweißliche, Vorwürffe vor, um sie ins Elend nochmalen zu verweisen, wo sie auch bald darauf um das Leben gekommen ist, vid. DIO *l. LX.* SVETON.

in *Claud. c.* 29. aus den neuern aber DE SERVIES *hiſtorie des femmes de douze Ceſars P. II. p.* 294.

(bb) TACITVS *Ann. l. XIII. c.* 42. führt Suilii Rede an, worinnen er ihm den Ehebruch, den er mit Julia begangen, und die darüber ergangene Landes-Verweiſung, als eine bekannte Schandthat vorwirfft.

(cc) Der AVCTOR der unter Senecæ Namen vorkommenden Tragödia Octavia *Act. II. Sc. I. v.* 381. *ſeq.* ſtellt ihn gar artig vor, wie er daſelbſt ſeine Zeit mit Studieren zugebracht.

(dd) So gab er es vor in *Conſol. ad Helv. c.* 4. 8. 9. aus welchem eben gedachte Pontiſche Umſchreibung genommen iſt.

(ee) Man beſehe hievon die *Conſol. ad Polybium c.* 21. *ſeqq.* LIPSIVS, der ſonſt Senecam über alles entſchuldiget, kan ihm dieſes nicht gut heiſſen, *in annot. ad h. l.* wiewohl er in *vita Senecæ c.* 5. *p.* 25. gar geneigt iſt, es für eine unterſchobene oder doch verfälſchte Schrifft von ſeinen Feinden auszugeben.

(ff) Er hat dieſer Satyre den Namen Apocolocynthoſis, in Nachahmung des Worts Apotheoſis gegeben, weil er darinnen vorgeſtellet, wie Claudius, der durch in Pilſen empfangenes Gifft aus der Welt gekommen, unter die Götter verſetzt worden, worinnen er Claudii auf das bitterſte ſpottet.

(gg) TACITVS *Annal. l. XII. c.* 8. welcher aber nach ſeiner Gewohnheit eine geheime Urſache, welche Agrippinam hierzu bewogen, anführt,

führt; nemlich Agrippina hatte die Absicht dabey gehabt, Seneca werde ihr und ihrem Sohn desto getreuer seyn, weil er so wohl der von Agrippina durch solche Befreyung erlangten grossen Wohlthat sich erinnern, als auch gegen Claudium und dessen Hause einen unversöhnlichen Haß wegen der angethanen Beschimpfung und Beleidigung hegen würde.

(hh) Aus angeführter Stelle Taciti ist zu ersehen, daß Seneca nicht nur seiner Studien wegen sehr berühmt, sondern auch seines guten Verstandes wegen in Ansehen und Credit bey dem Volck gewesen, welches sich auch in seiner Meynung nicht betrogen, indem es mit Nerone immer gut gethan, so lange er Senecæ Gehör gegeben.

(ii) So raisonnirt hievon TACITVS *Annal.* l. *XIII.* c. 2. welcher auch *l. XIV.* c. 52. anmercket, daß, wie Burrhus den Weg aller Welt gegangen, Senecæ Vermögen bey Nerone gewaltig unterbrochen worden, so daß Nero angefangen, auf die schlimme Seite sich zu legen.

(kk) Wenigstens gedencken die Alten dieses Burgermeister-Amts Senecæ; was vor Schwierigkeiten sich dabey zeigen, kan bey LIPSIO *l. c. c.* 4. *p.* 22. ersehen werden.

(ll) Daß Seneca von seinen Eltern schöne Mittel ererbet, bezeuget er, und lobt deßwegen seiner Mutter Freygebigkeit, *Consolat. ad Helv. c.* 2. Wie reich ihn aber Nero gemachet, kan theils aus dem Vorwurff seiner Feinde, wovon hernach noch etwas wird zu gedencken seyn, theils aus seiner eigenen Bekänntnis ersehen werden, als er diesen sei-

nen grossen Reichthum Neroni anboth, weil er wohl sahe, daß er ihm grosse Gefahr und Nachstellung zu wegen brachte. Suilius wirfft ihm vor bey TACITO *Ann. l. XIII. c.* 42. er habe sich in Zeit von vier Jahren, da er Neronis Hofmeister gewesen, ein Vermögen von drey mahl hundert tausend Pfund zu wegen gebracht. Welches er selbst *Annal. l. XIV. c.* 53. nicht läugnet, sondern vielmehr als eine ihm Neid und Mißgunst auf den Hals hezende Gelegenheit desselbigen loß zu werden sucht, Nero aber verstellter Weiß für noch lang nicht hinreichend erklährt, seine treue Dienste zu lohnen.

(mm) *Citati*; conf. *ep.* 67. DIO *l. LX.* Deßwegen nennet ihn JUVENALIS *Sat. IX.* prædivitem. Die kostbare Cederne und Elffenbeinerne Tische, deren er bey fünff hundert gehabt haben soll, werden ihm *l. c.* auch vorgeworffen, conf. LIPSIUS *l. c. c.* 6. *p.* 27.

(nn) Wie lieb diese zwey Ehe-Leute einander gehabt, kan aus SENECAE *ep.* 104. ersehen werden, aus welcher Stelle auch zu schliessen, daß Seneca schon müsse bey Jahren gewesen seyn, als er dieses junge Frauenzimmer genommen. Dann er sagt, er wolle seiner schonen, weil er in seinem alten Cörper auch einer jungen Person, nemlich seiner Gemahlin, schone.

(oo) Seine deßwegen an Neronem gehaltene schöne Rede stehet bey TACITO *Ann. l. XIV. c.* 53. wo auch *c.* 52. angemercket wird, daß, wie es bey Hofe gemeiniglich zu gehen pflegt, seine Neider und Feinde ihn hefftig bey Nerone zu Banck gehau-

gehauen, und dem Kayſer vorgeſtellet, Seneca ſammle ſo viel Geld und Gut, und mache mit ſeinen Land-Gütern, Mayrhöfen und Gärten einen ſolchen Staat, daß er ſelbſt den Kayſer übertreffe, er ſuche die Burgerſchafft ſich anhängig zu machen, er wolle allein beredt ſeyn, und habe dem Kayſer zu trutz (welcher im Vers machen einen Vorzug ſuchte) ſich auf die Poeſie gelegt, und was dergleichen mehr war; ja man ſtellte Neroni vor, wie lange er ſich noch wie einen Jungen tractiren, und von einem Miniſter befehlen laſſen wolle? Alles dieſes erfuhr Seneca, weßwegen er ſich in ſeinem Buch *de vita beata* darwider vertheidigte, ſich auch Dimiſſion ausbat, aber dieſelbige nicht erlangete.

(pp) *Ibid. c.* 55. 56. SVETON. in *Ner. c.* 35. Ob ihn aber Nero gleich küßte und umhalßte, war doch Seneca nicht ſo dumm, daß er nicht hätte mercken ſollen, wie viel die Glocke geſchlagen hätte, deßwegen dann Seneca ſich zwar für die Kayſerliche Gnade höflich bedanckt, aber ſeine gantze Aufführung geändert, wenige, die nach Römiſcher Gewohnheit täglich Cour gemacht, vor ſich gelaſſen, wenige ſich begleiten laſſen, ſich ſelten in der Stadt eingefunden, und ſich geſtellt, als wann er wegen übler Diſpoſition, oder auch wegen eifrigen Studierens, nicht in die Stadt oder nach Hofe kommen könnte, wie TACITVS *l. c. c.* 56. berichtet.

(qq) Es mußte nemlich Seneca, es mochte koſten was es wollte, mit in die Piſonianiſche Verrätherey hinein gezogen werden, ob er gleich ſich

alle mögliche Mühe gab, diesen Stricken zu entgehen. Die gantze Sache erzählt TACITVS *l. XV. Annal.* welcher hievon mit mehrerm nachzusehen. Senecæ Bruder Melæ, Lucani Vater, gieng es ebenfalls nicht besser, und Thrasea Pætus mußte damals auch herhalten. Dann dieses Unthier war den Philosophis gar schädlich, und allen ehrlichen Männern gram.

(rr) So erzählt den Tod Senecæ ausführlich TACITVS *Ann. l. XV. c. 60. seqq.*

(ss) SAINT-EVREMONT. *T. II. p. 20.* moquirt sich zwar über Senecam, daß er sich vor dem Tod geforchten, und in seiner Philosophie sich also nur als einen Prahlhansen bezeuget hätte. Allein wer die Umstände des Todes Senecæ mit Aufmercksamkeit liest, wird gestehen müssen, daß Seneca sich nach den principiis Sectæ Stoicæ zimlich tapffer bezeugt, ob er gleich den Schmertzen, das ist, die menschliche Natur selbst, nicht überwinden können, conf. STOLLE Hist der Heidn. Moral. §. *CCXXIII. p.* 454. 457.

VIII.

Wie war *Seneca* an Leibs- und Gemüths-Gaben beschaffen?

Seneca war seiner Leibs-Beschaffenheit nach von Jugend auf ein Valetudinarius, und mußte sich mit vielen Kranckheiten und Beschwerden schleppen, (tt) weil er in der Jugend mit allerhand Catarrhal-Fiebern

(uu)

(uu) im männlichen Alter aber mit einem beschwehrlichen Asthmate hypochondriaco (xx), mit welchem einige Disposition zur Schwindsucht verknüpfft war, geplaget worden, daher er sehr mager worden, so daß ihn jedermann für einen Schwindsüchtigen hielte, (yy) welches ihm aber einsmals zu Errettung seines Lebens dienen mußte (zz). Zu diesem kam, daß er wenig aß, (aaa) viel arbeitete und viele Gemüths-Beunruhigungen hatte, woraus leicht zu erachten, daß er eben nicht schön ausgesehen haben könne (bbb). Indessen wußte er sich doch durch eine ungemeine Mäßigkeit und Enthaltung von allen der Gesundheit zuwidern, obgleich niedlichen Speisen (ccc), durch Ubung des Leibs, welche er im Umgraben der Gärten und Weinberge suchte (fff), und durch Bestrebung nach einer steten Gemüths-Ruhe biß ins Alter zu erhalten, würde auch vielleicht noch länger gelebet haben, wann die Grausamkeit Neronis ihm nicht den Lebens-Faden gewaltsamer Weise abgerissen hätte. Was ihm aber am Leib abgieng, das wurde ihm am Gemüthe ersetzet. Dann er hatte ein gar schönes und zu guten Künsten und Wissenschaffen ge-

schicktes ingenium (ggg), welches durch fleissigen Unterricht und Cultur zu einer frühzeitigen Vollkommenheit gelanget, wie er dann wegen seiner schönen Gelehrsamkeit und Einsicht, ingleichen wegen seiner unvergleichlichen Belesenheit von Alten und Neuen ungemein erhoben worden (hhh). Seine Schreib-Art hat zwar etwas besonderes, und von dem genie und Art des Seculi Augustei abgehendes, und der kurtze, verblümte und mit scharffsinnigen Ausdruckungen überflüssig ausgezierte Vortrag verräth eine gar fruchtbare Einbildungs-Krafft, welche zwar bald ansteckt, und zum Beyfall hinreißt, aber nicht überzeugt, und nach dem Logicalischen Probier-Stein nicht wohl aneinander hängt. Indessen ob sie gleich zum Muster der Beredsamkeit nicht vorzustellen ist, so muß man doch gestehen, daß dieselbige ihre besondere inimitable Annehmlichkeiten habe, welche, wann sie nicht zu viel gebraucht, und mit gehöriger scharffer Urtheils-Krafft angebracht werden, ihren Nutzen schon haben können (iii). In den übrigen Wissenschafften war er auch ungemein geübt (kkk), er schrieb einen feinen Vers, und machte Trayödien, ob gleich

unter

unter denjenigen, welche unter seinem Namen vorhanden sind, die wenigste ihn für ihren Vater erkennen (lll). In der Philosophischen Historie hatte er eine schöne Erkänntnis, und seine weitläufftige Belesenheit, welche er sonderlich in der Zeit seines acht-jährigen Exilii mag erlangt haben, bot ihm immerdar Materien dar, mit Anführung der Sätze der Alten seine Schrifften auszuzieren, daher sie in der Philosophischen Historie gute Dienste thun können (mmm). In der Philosophie selbst excolirte er meistentheils nur die natürliche, am meisten aber die sittliche Wissenschafften, und ob er gleich den Grund-Sätzen und daraus fliessenden Folgen der Stoischen Secte unstreitig angehangen, so bediente er sich doch einer anständigen Freyheit, gleichsam als ein Uberläuffer die Lager der andern Secten auszuspioniren, das ihm anständige aus denselbigen zu entlehnen, und mit dem seinigen zu verknüpffen, welches er auch mit einer ungemeinen Lebhafftigkeit verrichtet hat. Sein Leben und Aufführung aber und die praxin philosophicam anlangend, so gieng es Senecæ, wie allen grossen Ingeniis, welche nicht nur bey grossen Tugenden und Eigen-

sch aff-

schafften ihre Fehler haben, sondern auch bald zu viel gelobt, bald zu viel gescholten und herunter gemacht werden. Diejenige, welche ihn loben (nnn), rühmen seine grosse Bescheidenheit, Mässigkeit und Stoische Vergnügung mit wenigen, mittelst unter den Wollüsten des Neronianischen Hofes, und dem Uberfluß eines über die Sorte einer Privat-Person steigenden Vermögens, welche ihn angewöhnet, mit geringen Speisen vorlieb zu nehmen, und sich vom Wein, Trufeln, Austern, Bädern, Salben und andern Delicatessen der Römer zu enthalten (ooo). Sie erheben sein gegen gute Freunde dienstfertiges, ehrliches, und für ihr Wohlseyn an Seele und Leib besorgtes Gemüthe, das er auch in seinen letzten Stunden nicht abgelegt (ppp). Sie bewundern seine Gelassenheit, den Willen GOttes sich recht seyn zu lassen, und ihm ohne Widerspruch, wohin seine Rath-Schlüsse ihn führen, zu folgen (qqq). Sie loben seine Gewohnheit, alle Abend, wenn er zu Bette gegangen, nach Pythagoreischer, vermuthlich von Sotione gelerneter Art, eine Gewissens-Prüfung anzustellen, und zu untersuchen, was er den Tag über gethan,

than, worinnen er es versehen, worinnen er sich ein anders mahl bessern müsse (rrr). Kurtz, man rühmt ihn als einen exemplarischen Philosophum, welcher darauf angetragen, GOtt in allen Dingen zu folgen, und ihn überall zu suchen, seiner Vorsehung sich zu überlassen, seinen Willen ihm zu unterwerffen (sss), die böse Affecten auszureuten (ttt), die Tugend auszuüben, und sie nicht im äusserlichen Staat und Worten, sondern in der That und Ausübung zu suchen, den Tod als etwas fremdes zu verachten (uuu), dem in uns wohnenden Heiligen Geist, der unsere Gedancken und Nieren prüfft, zu folgen, und von ihm alle Hülffe und Verbesserung des Gemüthes zu erwarten (xxx), und also sich auf die himmlische Wohnungen und glückseelige Zeiten zu bereiten (yyyy). Da man nun dergleichen herzlich-lautende Lehren in seinen Schrifften findet, so darff man sich nicht wundern, daß schon von den alten Christlichen Lehrern viele groß Werck von Seneca gemacht, und ihn ohne Bedencken unter die Christen gezählet (zzz), viele auch der neuern, wenigstens ihm unter den besten und den Christen am nächsten kommenden Moralisten die Ober-Stelle ein-

eingeräumt haben (a). So hoch es aber die Verehrer Senecæ getrieben, so tief haben ihn dargegen andere, welche ihn mit einem andern Auge angesehen, herunter gemacht, wie dann schon bey seinen Lebs-Zeiten es nicht an Leuten gemangelt, welche ihm empfindliche Vorwürffe gemacht haben (b), so daß er sich genöthiget gefunden, sich schrifftlich wider dieselbige zu vertheidigen (c). Dann es wurde ihm, ausser dem Ehebruch, den er mit der Printzeßin Julia begangen haben soll, und um dessen willen er ins Elend verwiesen worden, vorgeworffen (d): Daß er dem Kayser Claudio, dessen Schandthaten er doch gewußt, und verabscheuet, schändlicher Weise geschmeichelt, um nur aus dem Exilio wieder zurück beruffen zu werden, solche Schmeicheley aber durch die bitterste und einem unempfindlichen Stoico gar nicht anständige Durchhechelung dieses Kaysers nach seinem Tode zu schanden und zur Lügen gemacht, und dadurch sein noch gar nicht der Herrschafft der Affecten entrissenes Gemüth verrathen habe (e). Daß er eine, einem zumal Stoischen Philosopho nicht anständige, Begierde nach grossem Vermögen, Geld und Gut gewiesen, und sel-

bige

bige zu vergnügen unendliche Summen zuſammen geſcharret, dieſelbige auf beſchwehrlichen Wucher geleget, ſo daß ihm faſt gantz Italien zinßbar werden müſſen. Daß er den Staat und Pracht ungemein geliebet, und ſelbigen nicht nur in koſtbaren Land-Gütern, ſondern auch in prächtigen und zur Wolluſt und eiteln Staat ausgedachten Meublen eine groſſe und wider ſeine eigene Erinnerung lauffende Eitelkeit ſeines Gemüthes gezeiget habe (f). Daß er ſeinem Amte bey Nerone nicht getreulich genug vorgeſtanden, ſich deſſelbigen zu ſeiner eigenen Bereicherung bedienet, die Unzucht, Geilheit und Ehebrüche Neronis nicht nur geduldet, ſondern wohl gar dazu geholffen (g), und ihm zu dem grauſamen Mutter-Mord, den er an Agrippina begangen, zu Außübung ſeiner Rache Anlaß gegeben habe (h). Daß ſeine gantze Sitten-Lehre nicht nur nicht aneinander hange, und nicht das geringſte gründliche darhinter ſeye, auch ſein Spaniſcher Humor ſich in Worten ohne Krafft und Nachdruck hervor gethan habe, ſondern daß auch alles auf einen theils unmöglichen und ungereimten Perfectionismum, theils auf einen gefährlichen Enthuſi-

thusiasmum hinaus lauffe, sein GOtt nichts anders als die Welt seye, die Seele von ihm zu einem Theil GOttes gemacht, dieser GOtt dem unumgänglichen, unzwingbarn, unvermeidlichen Schicksaal unterworffen, mit den Worten GOTT, Vorsehung, Freyheit ꝛc. ꝛc. nur gespielet, und den Leuten ein blauer Dunst vor die Augen gemacht, überhaupt aber die Welt für GOtt und eine einige Substanz angenommen, und also der Spinozismus ante Spinozam eingeführt worden, und er unter die Zahl der Atheisten zu zählen seye (i). Nun hat man zwar für Senecam wider diese schwere Vorwürffe verschiedenes wieder vorgebracht, und den beschuldigten Ehebruch der Verläumdung der Messalinæ, einer Welt-kündigen Ertz-Canaille, zu geschrieben, dem Geitz, Geld-Liebe, Pracht und Staat seine Entfernung von dessen Gebrauch und sein gleichgültiges Gemüthe entgegen gesetzt, seine Freygebigkeit gerühmet, seine Verabscheuung der Abgötterey erhoben, und die angeführte Erklärung seiner Grund-Sätze auf einen bessern Verstand zu bringen gesucht (k). Einige haben noch mehr Vortheile für Senecam wissen, und zu dessen Vertheidi-

gung

gung behaupten wollen, er seye nicht nur mit dem Apostel Paulo, welcher bekandte an dem Kayserlichen Hofe, oder dem Prætorio, zur Zeit Neronis gehabt, wohl bekandt gewesen, sondern habe gar Briefe mit ihm gewechselt, und seye von ihm heimlich zum Christlichen Glauben bekehret worden, wie man dann sich würcklich mit Vorweisung dergleichen Briefe, welche Paulus und Seneca gewechselt haben sollen, getragen hat, welche aber ihre Unrichtigkeit bald selbst verrathen (l). Man muß aber, wann man alles erwegt, und gegen einander hält, gestehen, daß man der Sache zu viel gethan, und auf beyden Seiten es versehen habe. Dann da Seneca von Nation und Geburt ein Spannier war, welchem Volck das hochtrabende Wesen (m) je und allezeit angehangen, und die hochgetriebene Kräffte einer erhitzten feurigen Einbildungs-Krafft eigen gewesen: Er sich aber über dieses die Stoische, auf meteora und viel-scheinende aber unmögliche und der Erfüllung nichts heissende Lehren, in sich haltende Philosophie geleget, so ist sich nicht zu verwundern, daß so wohl seine Schreib-Art als auch seine Philosophie hochtrabend und übertrieben ist,

und

und da er bey aller seiner guten Neigung gegen andere Secten, doch der Stoischen Schule in den Haupt-Principiis beständig angehangen, so haben freylich seine moralische Ermunterungen nicht anderst ausfallen können, als es die Lehr-Sätze dieser Secte erfordern, welche zwar an sich schlimm genug, und bey weitem nicht so schön sind, als sie gleissen, Senecæ aber nicht mehr als einem jeglichen andern Stoico, den frommen Epictetum selbst nicht ausgenommen, übel gedeutet werden können. Da er auch ein Heyde gewesen, der an einer Philosophia Sectaria gehangen, so hat es wohl keinen andern Erfolg bey ihm haben können. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß er ein Mann gewesen, der nicht nur bloß mit Worten, sondern auch in der That philosophirt, sich nach der Ausübung bestrebt, und darinnen es vielleicht manchen bevor gethan, auch die Eitelkeit der menschlichen Dinge wohl eingesehen hat. Daß er auch bey Nerone nicht gekönnt wie er gewolt, aus zweyen Ubeln offt das geringere erwählen, und zu ein und dem andern Austritt dieses Fürsten nothwendig durch die Finger sehen müssen, um nicht durch deren Entreissung

seinem

seinem unverbesserlichen und zum Austretten geneigtem Gemüthe zu noch grössern Schandthaten Anlaß und Ursach zu geben. Einmal ist gewiß, daß er in seinen Schrifften einen der grösten Philosophorum seiner Zeit abgegeben, und uns in denselbigen einen schönen Begriff der Stoischen Philosophie hinterlassen habe, und ist zu bedauren, daß uns das Schicksaal noch mehrere, welche er ausgearbeitet, entzogen hat (n). Es haben sich demnach diejenige um die gelehrte Welt wohl verdient gemacht, welche die Schrifften Senecæ erläutert und erklährt haben, unter welchen Justo Lipsio einem grossen Verehrer Senecæ billich der Vorrang gebühret (o).

(tt) *Consol. ad Helv. c.* 16.

(uu) *Epist.* 78.

(xx) *Epist.* 58.

(yy) Er sagt selbst *ep.* 78. Er seye so mager worden, und habe so abgenommen, daß es nicht ärger werden können.

(zz) Dio *l. c.* berichtet, Seneca habe einsmals eine gewisse Sache im Rath mit grossem Nachdruck vertheidiget, welches Caligulam, der allein für beredt angesehen seyn wollen, also verdrossen, daß er sich entschlossen, Senecam aus dem Weg räumen zu lassen. Es hätte aber eine

seiner

seiner Concubinen ihm zu gesprochen, er solle es nur bleiben lassen, Seneca trage ja schon den Sterbe-Kittel am Hals, indem man wohl sehe, daß er die Schwindsucht habe.

(aaa) TACIT. *Annal. l. XV. c. 63.*

(bbb) Das läßt sich aus *ep. 45.* schliessen.

(ccc) Davon berichtet er selbst das mehrere *epist.* 108.

(fff) *Ep.* 104 112. *Q q. Nat. l. III. c. 7.*

(ggg) Derowegen nennet es TACITVS *Ann. l. XIII. c. 3.* ingenium amœnum, COLVMELLA *de rerustica l. III. c. 3.* excellens QVINT. *l. X. c. 1.* facile & copiosum.

(hhh) Die fürtreffliche Lob-Sprüche, welche Senecæ gegeben worden, hat, was die Alte anlanget, LIPSIVS seinen Editionen der Schrifften Senecæ vorgesetzt, der neuern Lobes-Erhebungen aber THOM. POPE-BLOVNT. *Cens. celebr. auct. p.* 109. *seq.* zusammen getragen, wo man sich des weitern Raths erholen kan.

(iii) Von Senecæ stilo sind die Urtheile der alten und neuern Gelehrten gar verschiedentlich ausgefallen. Einige haben viel Weesens daraus gemacht, und berichtet QVINTILIANVS *Instit. Orat. l. X. c. 1.* daß er seiner Zeit fast allein in den Händen aller jungen Leute gewesen, und allen andern vorgezogen worden seye. Wie viel Bewunderer er neuerer Zeiten gefunden, ist bekandt, und aus angeführten Stellen, wo die Lob-Sprüche von ihm zusammen getragen worden, mit mehrerem zu ersehen. Ein Exempel kan geben der gute Criticus der Lateinischen Sprache AVGVSTVS

BVCH-

BVCHNERVS *de commutata ratione dicendi p.* 634. anderer vielen zu geschweigen. Hingegen hat es auch nicht an Leuten gefehlet, welche den hochtrabenden, kurtzen, dabey aber allzuviel Scharfsinnigkeit affectirenden Stilum Lipsii sehr getadelt, und um so mehr herunter gemacht haben, um so mehr sie an der himmel-weit davon entferneten Schreib-Art Ciceronis und seines Seculi einen ausnehmenden Geschmack gefunden haben. Aus den Alten hat schon QVINTILIANVS *l. c.* sich darüber ereifert, und ob er wohl ihm viele grosse Tugenden und Geschicklichkeit, vielen Fleiß und Wissenschafft zugestehet, zumal an ihm lobt, daß er viele gute Sprüche und Lehren einfliessen lassen, so will er ihn doch in der Beredsamkeit durchaus nicht passiren lassen, und hält davor, es seye die Lectur der Schrifften Senecæ um so schädlicher, um so lieblicher die Fehler derselbigen seyen. Sein übriges Urtheil von ihm ist lesens- und erwegens-würdig, und gehet dahinaus, daß es Senecæ zwar nicht an ingenio, aber an judicio gefehlet habe. GELLIVS aber führt *l. XII. c.* 2. noch andere Urtheile der Alten an, welche noch nachtheiliger lauten, indem er berichtet, einige halten Senecæ Schrifften gar für nicht lesens-würdig, weil die Schreib-Art gemein, die viele Sententze unrecht und ungeschickt angebracht, oder sonst von einer ungegründeten Scharfsinnigkeit seyen, die darinnen enthaltene Sachen aber alle gemein und niederträchtig seyen wo nichts ansehnliches noch liebliches zu finden. Andere räumen ihm zwar einen guten Verstand, Gelehrsamkeit und scharffe Sitten-Lehre ein, aber

gestehen auch, daß in seinem Stilo wenig Zierlichkeit gefunden werde. Aus den Neuern hat wohl niemand Senecam hefftiger herunter gemacht, und ihm seiner allzufeurigen Einbildungs-Krafft wegen den Text gelesen, als NIC. MALEBRANCHE *de la recherche de la verité P. I. Liv. II. ch. 4. p. m. 258. seqq.* welcher sich mit allen Kräfften zu erweisen bemühet hat, daß, so schön seine Worte lauten, so elend sie an einander hangen, und so wenig Vergnügen sie wohl und gründlich urtheilenden Gemüthern geben können. Eines andern Frantzosen noch härtere und recht unbarmhertzige Censur führt Jo. GEORG PASCHIVS an, *de variis modis trad. mor. c. III. §. 17. p. 643. seqq.* welche vermuthlich des Herrn FONTANELLE ist, anderer zu geschweigen. Wann man aber alles wohl erwegt, und sich kein Vorurtheil weder für noch wider Senecam einnehmen läßt, so muß man zwar gestehen, daß das Spanische Naturel und die allzusehr erhitzte Einbildungs-Krafft, bey welcher eine gesunde Beurtheilung nothwendig Noth leiden muß, sich in Senecæ Schrifften überall hervor thue, er auch von der manierlichen Art des Seculi Augustei gar sehr abgehe, und mit vielen scharfsinnigen Gedancken, verblümten Ausdrückungen, gesuchten Wort-Spielen, und dergleichen, seinen Leser zum Beyfall bey den Haaren ziehe, ehe er noch im Stand ist, den Vortrag nach den Reguln einer vorsichtig gegründeten Vernunft-Lehre zu prüfen; als welcher freylich manchmal nicht genug zusammen hängt, und beweißt, was er beweisen soll, oder auch zu beweisen scheinet, worzu kommt, daß Seneca entweder

weder mit Vorsatz oder aus Versehen wenig Ordnung beobachtet hat: Allein diesem allem ungeachtet muß man doch gestehen, daß mancher guter, scharfsinniger, und wohl ausgedachter Gedancke, viele Gelehrsamkeit und gar eindringende Ermunterungen der Sitten-Lehre in Senecæ Schrifften zu finden seyen, und er offt den Lastern und Fehlern auch unter Stands-Personen und Gelehrten nachdrücklich die Wahrheit sage; Da dann sein besonderer Stilus, welcher die Aufmercksamkeit erhält, und das Gemüthe anlocket, gleichsam das Gold ist, womit diese bittere Pillen überzogen sind, um desto ehender angenommen zu werden. Mich dünckt auch, der Herr STOLLE in der **Historie der heydnischen Morale** §. *CCXIII. p.* 455. habe Ursache genug gehabt, Senecam zu entschuldigen, weil er ein Staats-Mann und kein Schul-Lehrer gewesen, der eben nicht ex professo geschrieben, und alles in eine künstliche Ordnung einrichten können, sondern dessen Meditationes durch viele wichtige Geschäffte offt unterbrochen worden, der vielleicht auch die Ordnung in parænetischen Materien nicht für nöthig gehalten, und sie andern zu ordnen überlassen, oder der sonst nicht allemal in gleicher Gemüths-Beschaffenheit gestanden, alles gleich zu überlegen, ꝛc. Man findet demnach kein billigeres Urtheil als QVINTILIANI, das er *Instit. Orat. l. X. c.* 1. gegeben, wo er gar bedencklich also schreibt: Senecæ Schrifften müßten nicht von schwachen und jungen, sondern von starcken und schon geübten Leuten gelesen werden, weil er auch dergleichen Personen in der Urtheils-Krafft noch genug zu thun machen könne,

vieles seye bey ihm zu billigen, vieles gar zu bewundern, aber man müsse dabey eine kluge Wahl brauchen, welche zu wünschen wäre, daß Seneca selbst gebraucht hätte. Auf fast eben dergleichen Gedancken ist auch MENAGIVS gefallen, *Menagian. T. II.* welcher auch des Cardinals PALLAVICINI sinnreichen Ausspruch von Seneca anführet: Er habe seinen Vortrag mit Ambra gemachet, welcher, wann er lang gerochen wird, bey aller Lieblichkeit doch endlich den Kopf einnimmt. Auf eben dergleichen Schlag kommt auch MORHOFII Urtheil heraus, *Polyhist. Liter. T. I. l. I. c.* 23. §. 22. *p.* 276. und anderer mehr. Was aber SANCTIVS in *Minerva l. III. c.* 14. *p. m.* 561. an Senecæ Latinität aussetzt, das muß in einer Historia Critica Latinæ Linguæ untersucht werden.

(iii) Hier mag abermal QVINTILIANI Ausspruch für alle gelten, wann er ihm Zeugnis giebt, daß bey ihm viel Fleiß, eine Wissenschafft vieler Dinge (worinnen er doch bisweilen von denjenigen, welche ihm nachgeschlagen, betrogen worden,) zuschreibt. Er setzt hinzu, er habe fast alle Materien in den Wissenschafften unter den Handen gehabt, und habe man Reden, Gedichte, Verse, Briefe und Gespräche von ihm. Eben dergleichen Lob-Sprüche der Gelahrheit Senecæ findet man bey COLVMELLA *l. c.* TACITO *ll. cc.* PLINIO *l. XIV. c.* 4. welcher ihn einen Fürsten der Gelehrsamkeit seiner Zeit nennet, DIONE *l. LIX.* und anderen, der vielen Neuern zu geschweigen, wovon POPE-BLOVNT. *l. c. p.* 109. *seqq.* nachzusehen.

(III) Ob?

(lll) Ob, und von wie vielen dieſer Tragödien Seneca der Auctor ſeye, iſt unſers Orts nicht zu unterſuchen, ſondern gehört in eine Hiſtorie des Römiſchen Schauplatzes, oder auch der Lateiniſchen Poeſie. Indeſſen kan man ſich Raths erholen aus ANDR. SCHOTTI *vita Senecæ p. m.* 8. *ſeqq.* dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. T. I. p.* 372. und welche er weitläuffig anführt.

(mmm) Doch haben wir ſchon aus QVINTILIANO angemercket, daß er bisweilen von denjenigen, welche er Auszüge machen und nachſchlagen laſſen, betrogen worden. Man muß ihn daher mit Vorſicht brauchen.

(nnn) Unter dieſen iſt LIPSIVS der fürnehmſte, welcher ihn nicht genug heraus zu ſtreichen weiß, wie aus ſeiner *Manuduct. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 18. *p.* 102. *ſeqq.* conf. *Vita Senecæ c. 7. p.* 28. *ſeq.* zu erſehen.

(ooo) Man beſehe hievon noch ſein eigenes Bekanntnis *ep.* 108. und TACITVM *l. XV. c.* 45. welcher berichtet, er habe ſich eines gar geringen Tiſches bedienet, offt mit Land-Früchten und mit Waſſer vorlieb genommen, den Hunger und Durſt zu ſtillen.

(ppp) Davon redet er *ep.* 96. und verſichert dabey, er entdecke den innerſten Grund ſeines Hertzens. Die Worte lauten unvergleichlich. Ob aber Seneca aus eigenen Kräfften dergleichen Ubergab ſeines Willens an GOtt mit Verläugnung ſeiner ſelbſt würcken können, und es ihm demnach von Hertzen gegangen ſeye; iſt eine andere Frage, welche diejenige verneinen werden, welche alle heydniſche

Tugenden für Schein-Tugenden, und folglich Senecam für einen Heuchler halten. Man besehe ESPRIT *de la fausseté des vertus humaines* P. *II. ch.* 19. *p.* 158. *seqq. ch.* 21. *p.* 181. *seqq.* BVDDEVM *dial. de moribus Philosophorum*, und andere.

(rrr) Er gedencket derselbigen *de ira l. III. c.* 34.

(sss) *Ep.* 96. 107.

(ttt) *De ira* durch u. durch, und sonst hin u. wider.

(uuu) *Ep.* 78.

(xxx) *Ep.* 41. Wo abermals die Worte gar prächtig lauten.

(yyy) Davon redet er abermals gar splendide in *consol. ad Marc. c.* 19. 25.

(zzz) HIERONYMI in *Catal. Script. Eccles. c.* 12. TERTVLLIANI, OTHONIS FRISINGENSIS Worte führt LIPSIVS *vit. Senecæ c.* 7. *p.* 29. an, womit er *Manud. l. c.* zu vergleichen.

(a) Man besehe hievon die von POPE-BLOVNT *l. c.* gesammelte Lob-Sprüche, welchen leicht noch so viel könnten beygesetzet werden, wann es die Absicht lidte. Keiner hat es höher getrieben als LIPSIVS, wovon sonderlich ausser angeführten Stellen auch seine *Epist. ad Belgas Cent. I. ep.* 42. nachzusehen.

(b) Darunter war Suilius einer der fürnehmsten, wie oben aus Tacito schon angemercket worden.

(c) Das hat er gethan in dem Buch *de vitæ beata*, wo er vorstellet, daß es grossen Leuten jederzeit also gegangen, daß man ihnen vorgeworffen, sie leben anderst, als sie lehren. Er seye noch kein weiser Mann, der die Vollkommenheit von sich versprechen könne; doch seye ihm genug, wann er

besser

besser seye als dergleichen Leute, welche ihn lästern. Der Reichthum hindere an der Tugend nicht, und werde von guten und tugendhafften Gemüthern besser angewendet, als von bösen und lasterhafften, u. s. w. conf. SCHOTTVS *vit. Sen. p. m.* 13. *seqq.*

(d) Die Haupt-Vorwürffe stehen bey DIONE *l. LXI.* Wann man aber TACITVM *Ann. l. XIV. c.* 52. darzu nimmt, so findet man Ursache zu vermuthen, daß Dio nicht seine eigene, sondern der Hof-Leute Neronis Urtheile von Seneca vortrage. Die Senecæ gemachte Vorwürffe hat auch zusammen getragen Jo. HENR. MEIBOMIVS in *vita Mæcenatis c.* 22. wie der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Tom. II. p.* 497. anmerckt, welcher auch auf SAM. BASNAGIVM *ad A. C.* 58. *n.* 4. verweißt. Unter den alten Kirchen-Lehrern hat schon AVGVSTINVS *de civ. Dei l. VI. c.* 10. deswegen über Senecam loßgezogen, conf. *Otium Vind. Mel. l. §.* 8. *p.* 99. *seq.* wo aber die etwas hart lautende Worte billig in einem mildern Verstand und in Entgegensetzung der Christlichen wahren Tugend zu nehmen sind.

(e) DIO in *Excerpt. Peiresc. p.* 685.

(f) Aus den Neuern haben sich auch VLRICVS HVBERVS und FONTANELLE daran gestossen, deren Stellen der Herr STOLLE Hist. der Heyd. Moral *l. c. p.* 455. *seq.* anführt.

(g) Darauf siehet TACITVS *l. XIII. Ann. c.* 12.

(h) XIPHIL. *in Ner.* DIO *l. LXI.* TACITVS aber *Ann. l. XIV. c.* 7. stehet an, ob Burrhus und Seneca um Neronis Vorhaben seine Mutter zu

tötten etwas gewußt haben oder nicht, conf. De Servies *Femmes de douze Cesars T. II. l. c.*

(i) Ungeachtet Seneca so viele schöne Ausdrückungen von GOtt hat, so hat es doch nicht an Leuten gemangelt, welche ihn zum Atheisten gemacht haben. Arnandvs Fabivs hat dieses gethan, wodurch sich Jo. Petr. Hvntervs bewegen lassen, ihn wider diesen Vorwurf zu vertheidigen, conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 143. wo auch die Scriptores *de Theologia Senecæ* genennet werden. Bayle, Gvndlingii, Bvddei hievon handelnde, und Senecam in Verdacht des Atheismi ziehende Stellen führt der Herr Reimmann *Hist. Atheismi c.* 39. §. 3. *p.* 285. an, der sich aber darwider erklärt, und sich sonderlich auf sein Buch *de providentia* beruft. Allein gleichwie diese Abhandlung vollkommen nach den principiis Physiologiæ Stoicæ eingerichtet ist, also ist auch Senecæ Theologie durchaus aus demjenigen, was Tomo I. von der Stoischen Theologie gesaget worden, zu beurtheilen. Dann weiter kan man ihn des Atheismi nicht beschuldigen, als in so ferne es die principia Sectæ Stoicæ überhaupt mit sich bringen. Dann daß er dieselbige gäntzlich geheget, wird niemand läugnen, welcher seine Schrifften gelesen. Welcher Senecæ Confession von GOtt kurtz wissen, und dabey urtheilen will, ob er ein Atheist oder nicht, der lese nur *Nat. Q q. l. II. c.* 45. womit zu vergleichen, was in dem *Otio Vindelico Mel. II.* §. 5. *p.* 146 *seq.* angeführet worden. Die Haupt-Irthümer von Senecæ Theologie und Moral hat auch Bvddevs in diss. *de erroribus Stoicorum*, welche sich

sich in den *Analectis Historiæ philosophicæ* befinden, und der Herr STOLLE Hist. der Heyd. Moral §. CCXXX. *p.* 496. *seqq.* angezeigt.

(k) Eine solche Apologie findet man bey LIPSIO *Manud. l. c.*

(l) Daß man sich diese Fabel träumen lassen, sind ausser dem, daß Paulus Phil. *IV.* 22. einiger Freunde unter den Prætorianis gedencket, schuld theils die splendide und scheinbare Moral, und viele dem äusserlichen Ansehen nach den Christen gleichkommende Worte, welche diejenige zusammen gelesen, so *de Theologia Senecæ*, oder *Senecam Christianum* geschrieben haben; dergleichen Scriptores sind JOSEPH. HALLVS, JO. BAPT. SCHELLENBERG, JVSTVS SIBERVS, JO. JANVS SVANINGVS, JO. PHIL. APINVS und andere mehr, deren Schrifften von dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. Tom. II. p.* 513. und *Act. Phil. Vol. I. p.* 743. *III. p.* 486. *seqq.* fleissig erzählt werden; theils die vorgebliche, wiewohl falsch erfundene, Correspondentz zwischen Paulo und Seneca, welche man, wie anderer Orten, also auch gantz inserirt finden kan in des Herrn FABRICII *Codice Apocrypho N. T. T. I. p.* 880. *seqq.* wo man auch alles gelehrt angemerckt findet, was von denselbigen zu wissen nöthig ist. Daß dieselbige unterschoben seyen, ist richtig, und darf man sie nur ein wenig mit Bedacht ansehen, so wird man es bald finden; doch ist nicht zu läugnen, daß sie schon sehr alt sind, weil Hieronymus dadurch verleitet worden, ihn dem Catalogo Scriptorum Ecclesiasticorum einzuverleiben. Ob nun gleich

dieſe Briefe unterſchoben ſind, ſo hat doch LIPSIVS Luſt zu glauben, daß dieſe zwey Männer mit einander Briefe gewechſelt, in *vit. Sen. c.* 10. *p.* 35. weil er ſich die Zeugniſſe Hieronymi und Auguſtini nicht zu verwerffen getrauet, worinnen Lipſio NATALIS ALEXANDER *Hiſt. Eccl. Sec. I. p.* 91. nachgegangen, welches ſie aber doch wohl hätten thun mögen, da offenbahr iſt, daß dieſe gute Patres ſich durch dieſe unterſchobene Briefe haben in dieſen Irthum verleiten laſſen. Man hat aber nicht nöthig, Senecam unter die Chriſten zu ſetzen, oder doch zu einem Halb-Chriſten zu machen, weil nicht erwieſen werden kan, daß Seneca eine Bekandtſchafft mit Paulo gehabt, die dicta ſpecioſa aber, wann ſie in ihre gehörige Stoiſche Connexion geſetzet werden, nichts weniger als Chriſtlich lauten, und die vorgebliche Briefe erdichtet ſind. Daher dann vernünftige Männer mit Recht dieſe Fabel, daß Seneca, wo nicht gar ein offentlicher, doch ein heimlicher Chriſt geweſen ſeye, verworffen haben, vid. J. G. HORNIVS *Hiſt. phil. l. IV. c.* 6. *p.* 256. JO. CLERICVS *Art. Crit. P. III. ſect.* 2. *c.* 6. §. 4. *p.* 375. ÆGIDII STRAVCHII, CHR. KORTHOLTI, JO. GOTTLIEB HEINECCII, JAC. HENR. LOCHNERI, JO. HENR. VON SEELEN und anderer hieher gehörige Schrifften, welche von dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. Tom. II. p.* 513. dem Herrn SEV. LINTRVPIO in *præf. ad Suaningii Theol. Senecæ* und *Act. Phil. Vol. II. p.* 456. ingleichem *Vol. I. p.* 743. und in dem *Otio Vindelico Mel. I.* §. 8. *p.* 99. *ſeq.* genennet ſind. Worzu man noch ſetzen kan ANDR.

RIVE-

RIVETVM *Crit. S. l. I. c. 5. p. 135.* JO. GEORG. PASCH. *Introd. in Rem Lit. Mor. vet. c. III. §. 14. p. 636. seq.* FRANC. MODIVM *Lect. Nov. Ant. Ep. 21. p. 55.* REIMMANN. *Hist. Ath. c. XXXIX. §. 3. p. 185.* NIC. ANTONIVM *Bibl. Hisp. vet. l. I. c. 8.* DVPIN. *proleg. sur le bible l. II. c. 7. p. 119.* ITTIG. *Sel. Cap. Hist. Eccl. Sec. I. c. I. §. 7. p. 9.* und andere mehr.

(m) Artig urtheilt davon JO. BARCLAIVS in Icone *Animor.* oder *Satyr. P. IV. c. 7. p. m. 485.*

(n) Von der Historie derselbigen handelt obgedachter massen ANDR. SCHOTTVS in *Vita Senecæ*, von ihren fatis literariis aber der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p. 362. seqq.* welcher nach NIC. ANTONIO *Bibl. Hisp. vet. T. I. p. 32.* auch die editiones recensirt. Die beste sind die von Lipsio edirte Antwerpische, **Leydnische** 1619. deren wir uns nebst der *Genever* 1665. bedienet, und die Elzevirische, welche JO. FRID. GRONOVIVS gar schön heraus gegeben.

(o) Diese Commentatores sind von dem Herrn FABRICIO *l. c.* ausführlich angeführt worden.

IX.

Gehört *DIO CHRYSOSTOMVS* auch unter die Stoische *Philosophos?*

Allerdings, ob er gleich mehr durch seine Beredsamkeit als durch die Philosophie berühmt worden ist. Es war aber DIO (p)

aus der Bithynischen Stadt Prusa gebürtig (q), daher er zum Unterschied seines Enckels Dionis Cassii (r) nur Prusæus, oder Prusæensis, von seinem grossen Patronen dem Kayser Coccejo Nerva Coccejanus, wegen seiner fürtrefflichen Beredsamkeit aber Chrysostomus, das ist, guldenMund genennet wird (s). Sein Vater hieß Pasicrates (t), welcher ihn sonderlich zur Beredsamkeit anführen ließ; worzu ihm sein aufgewecktes Naturel und viele aufferordentliche Natur-Gaben viele Beyhülffe verschafften (u). Er legte sich auch anfangs gäntzlich auf das studium oratorium, und ließ sich unter der Regierung der Kayser Neronis und Vespasiani in dieser Kunst als ein Sophist, das ist, Lehrer der Beredsamkeit, offentlich hören (x), schonte auch dabey nach Art der Sophisten selbiger Zeit weder der alten noch neuern Philosophorum, und zog über dieselbige manchmal wacker loß (y). Weil er es aber den Sophisten, deren ungereimte Art von Dingen zu reden, welche nichts hiessen, Dio wohl einsahe, nicht besser machte (z), so gerieth er dadurch bey denselben in einen grossen Haß und Verfolgung, welche verursache

urſachete, daß ſie ihn überall in Mißcredit zu bringen ſuchten, ſo daß Dio wenig Schüler und Anhänger finden konnte (aa). Dieſem nun zu entgehen, nahm er theils eine Reyſe vor ſich, um in Egypten und anderer Orten ſich umzuſehen, und Schätze der Gelehrſamkeit zu ſammeln (bb); theils aber veränderte er ſeine Abſicht, und wurde aus einem Sophiſten ein Philoſophus (cc); weil ihm auch die Stoiſche Secte zu ſeinem Endzweck am tauglichſten ſchien, ſo hieng er derſelbigen jedoch mit einer anſtändigen Freyheit an (dd), verknüpfte aber damit die Beredſamkeit alſo, daß er dieſelbige zu den Lehren der Philoſophie anwendete, und von den wichtigſten Philoſophiſchen Materien mit einer tapfern, angenehmen und eindringenden Redens-Art perorirte (ee). Dabey ſuchte er bey anſehnlichen und berühmten Philoſophis Freundſchafft, wie dann der beruffene Apollonius Tyaneus und Euphrates Tyrius vertraut bekandt mit ihm geweſen ſind (ff). Er ſuchte auch die Ernſthafftigkeit der Stoiſchen Moral nicht nur mit den nachdrücklichſten Worten anzuwenden, wie dann ſeine noch vorhandene Reden nach derſelbigen völlig eingerichtet ſind (gg).

sondern er bemühete sich auch dieselbige in der That auszudrücken, zu welchem Ende er selbst eine ernsthaffte und strenge Lebens-Art führte, und nach Cynischer Mode mit einem Löwen-Fell bekleidet einher gieng (hh), dabey aber der Laster nicht schonte, und tapfer über dieselbige an Grossen und Kleinen loßzog (ii), wobey er dann selbst des tyrannischen Kayſers Domitiani nicht achtete (kk). Allein eben diese Freyheit seiner Zunge, und weil er wegen anderer Ursachen dem Kayser verdächtig wurde (ll), brachte ihn bey demselbigen in Ungnade, es würde ihm auch übel gegangen, und er wohl gar um das Leben gekommen seyn, wann er nicht beyzeiten den Braten gerochen, und nachdem er sich bey einem Oracul um Rath befragt, von freyen Stücken A. C. 94. sich heimlich aus dem Staube und davon gemacht hätte (mm). Es muß auch die Gefahr, welche Dio vor sich gesehen, groß gewesen seyn, weil er sich nicht nur so heimlich davon gemacht, daß es kein Mensch gemerckt, sondern auch nichts mit sich zu nehmen Zeit und Raum gehabt, als Platonis Gespräch, Phædo genannt, und Demosthenis Rede de falsa legatione,

sich

sich auch nicht getrauet, sich in den Gräntzen des Römischen Reichs betretten zu lassen, sondern von einem fremden Lande zum andern gewandert, bis er endlich gar bis an die äusserste Gräntzen des Römischen Reichs zu den Geten, Mysis und Thraciern gekommen (nn). Er mußte sich auch Zeit dieses Exilii gar elend behelffen, und weil er keine Mittel zu leben hatte, das nothwendige zu seiner Erhaltung mit Hand-Arbeiten und schweren Diensten verdienen, wie er sich dann durch Graben, Pflantzen, Wasserschöpffen und tragen, und andere dergleichen knechtische Dienste fort zu bringen gefallen lassen müssen, wobey er aber dannoch seine Studia nicht beyseit gesetzet, sondern durch offtmalige fleissige Lesung obgedachter zwey fürtrefflicher beredter Schrifften in dem guten Geschmack zu erhalten gesucht hat (oo). Von dar wendete er sich in das Lager der Kayserlichen Armee, wo er auf gleiche elende Weise sein Stück Brod verdienen mußte; und unter der Gestalt eines armen Bettlers oder Tagldhners verborgen lebte; als aber Domitianus umgebracht wurde, und deswegen die Soldaten zu tumultuiren anfiengen, ergriff Dio,

der frohe war, daß der ihm so förchterliche Tyrann aus dem Weg geräumet worden, diese gute Gelegenheit sich hervor zu thun. Er warf nemlich seine zerlumpte Kleider von sich, sprang auf einen hohen Altar, rief die Soldaten zusamen, und gab sich zu erkennen, daß er der Philosophus Dio seye, hielte eine nachdrückliche Rede von der Tyranney Domitiani, und mahlte dieselbige mit lebendigen Farben also ab, daß den Soldaten die Augen aufgiengen, und sie sich besänftigen liessen (pp). Das wurde ihm aber von Coccejo Nerva, welcher an Domitiani Stelle zum Kayser erwählt worden, in Gnaden gedacht; dann derselbige ließ ihn nicht nur wider in die Stadt kommen, sondern erwieß ihm auch viele besondere Gnade und Gutthat, welches auch dessen Nachfolger Trajanus that, welcher Dionem nicht nur wie sich selbst liebte, sondern ihn auch so hoch schätzte, daß er ihn in dem güldenen Triumph-Wagen neben sich fahren ließ (qqq). Wann und wo er gestorben, ist nicht bekandt, so viel aber doch gewiß, daß er in seinem Vaterland Obrigkeitliche Aemter verwaltet, sich verheurathet, und Kinder erzeuget habe (rrr). Er war

von

kleiner Statur und magerm Leib (sss), aber grossem Verstand, und unvergleichlicher Beredsamkeit, in welcher er sich Platonem und Demosthenem zum Exempel vorstellete (ttt), und wußte er seine gute Erkanntnis in der Stoischen Sitten-Lehre mit einer süssen und lebhafften Ausdrückung, und den artigsten und wohlanständigsten Vorstellungen und Abschilderungen so geschickt und angenehm zu verbinden (uuu), daß er den Namen Gülden-Mund davon getragen, und das Lob eines Horn des Uberflusses der Beredsamkeit (xxx) erlanget hat; worzu nicht wenig beygetragen, daß er mit der Stimme seine beredte Zunge noch mehr angenehm zu machen, und seiner Wohlredenheit noch mehr zu helffen gewußt hat (yyy). Und wird er als ein in allen Stücken vollkommener und grosser Mann gerühmt, der nicht nur einen fürtrefflichen Verstand, sondern auch einen grossen Muth besessen; Seine noch vorhandene Reden, deren an der Zahl achtzig sind (zzz), sind hievon ein unbetrüglicher Beweiß, woraus zu sehen, daß Dio einen Rhetorem philosophicum agirt, und die Kunst der Beredsamkeit auf nützliche und erbauliche

Mate-

Materien anzuwenden gewußt habe (a). Wovon man sich bisher der edition Friderici Morellii Paris. 1604. 1623. fol. bedienet hat.

(p) Von Dionis Leben hat uns PHILOSTRATVS *de vitis Sophist. l. I. c. 7. p. 487. seqq.* Nachricht gegeben, und zugleich seine Beredsamkeit characterisirt. Uber diesen Articul Philostrati hat SYNESIVS in *Dione*, welcher sich unter seinen VOX DIONYSIO PETAVIO heraus gegebenen *Operibus Par.* 1612. *fol. p.* 35. *seqq.* befindet, weitläuftige Uberlegungen gemacht, eins und anders den Characterem Dionis, zumal nach Ergreiffung der Philosophie, betreffendes an Philostrato ausgesetzt, und hauptsächlich seinem Sohn, der ihm eben solte gebohren werden, eine mit vielen artigen Gedancken angefüllte Anweisung zur réelen Beredsamkeit der Philosophie und übrigen Künsten und Wissenschafften gegeben. Ausser diesen hat auch PHOTIVS bey Excerpirung der Reden Dionis verschiedenes seine Person und Umstände angehendes angeführt *Cod.* 209. *p.* 272. gleichwie auch SVIDAS in *Dione T. I. p.* 607. einen Articul von ihm hat, welche Nachrichten der Pariser edition der *Orationum Dionis* vorgesetzet sind. Eine kurtze Nachricht von seinem Leben stehet auch in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 305. *seqq.*

(q) PHOTIVS *l. c.* SVIDAS *l. c.* PHILOSTRATVS *l. c.*

(r) Dann er heißt auch Coccejanus. Doch ist dieses nur eine Muthmassung. Von diesem Dione Cassio

Cassio muß in der bürgerlichen oder Römischen Historie Nachricht gegeben werden. Das nöthige stehet bey G. J. Vossio *de Hist. Græc. l. II. c.* 15. *p.* 273. Fabricio *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 319. *seqq.* In der **Vorrede zu** *DE SERVIES* **Leben der Römischen Kayserinnen** habe ich auch ausführlich von seiner Historie und deren Eigenschafften gehandelt.

(s) Synesivs *l. c.* Photivs *l. c.* Svidas *l. c.* Evnapivs in *proëm. p.* 7. Joannis Hierosolymitani gleiche Benennung ist bekandt. Man muß demnach Dionem und Chrysostomum nicht von einander unterscheiden, wie Morhof. *Polyh. Lit. T. I. l. VI. c.* 2. *p.* 965. bemerckt, daß es im *Cat. Biblioth. Bodlejanæ* geschehen.

(t) Svidas *l. c.*

(u) Synesivs *l. c. p.* 37.

(x) Dio selbst *Or. XXI. p.* 270. *XXXI. p.* 344. 355. und Synesivs *l. c.*

(y) Synesivs *l. c.* wo er erinnert, er habe so wohl über die Philosophos überhaupt, als auch über Musonium insonderheit loßgezogen, und das nicht etwa nur exercitii gratia, sondern im Ernst und von gantzem Hertzen; daß er so gar Homeri, der doch damals in so grossem Ansehen und Hochachtung gestanden, nicht verschonet, erweiset seine Rede *de Ilio non capto.*

(z) *Vid. Orat. XII. p.* 197. *XXII. p.* 276.

(aa) Doch nennet Favorinum Dionis Schüler Philostrat. *l. I. Vit. Soph. c.* 8. §. 2. *p.* 490. §. 4. aber *p.* 491. macht er es nur ungewiß, dann er spricht: Man sage, er habe Dionem gehört.

Eben

Eben so berichtet er auch, daß ihn Polemo gehört, und seinetwegen nach Bithynien gereyßt seye, *l. l. c.* 25. §. 8. *p.* 539.

(bb) *Orat. XI. p.* 161.

(cc) Hievon handelt Synesius *l. c. p.* 36. *seqq.* weitläuftig, und ist deswegen auf Philostratum nicht wohl zu sprechen, daß er diese Veränderung nicht angemercket, und erinnert, wie sich auch die Beredsamkeit Dionis nach diesem Umstand gerichtet und geändert habe.

(dd) Synes. *l. c.*

(ee) Philostratus *l. c. p.* 487. giebt ihm deswegen das Lob, daß er zwar eine ernstliche, aber mit gelinder Holdseeligkeit temperirte Philosophie gehabt habe. Hingegen war Apollonius nicht damit zufrieden, als welcher einen Pythagorischen kurtzen Stilum mit wenig Worten affectirte, daher er seine Philosophie mehr für eine Rhetoric hielte, wie der andere Philostratus in *vita Apollon. l. VI. c.* 40. *p.* 224. berichtet. Von dieser Liebe zur Stoischen Philosophie mag es auch herkommen, daß er die Essener gelobt, wie Synesius *l. c. p.* 39. berichtet, welcher aber hiebey schlägelt, und eine besondere Nation aus ihnen macht, wider Josephi Bericht, *de B. J. l. II. c.* 12.

(ff) Philostr. *l. V. vit. Apoll. c.* 10. *p.* 330. wo Dio Apollonii vertrautester Freund genennet wird, und der andere Philostrat. *vit. Sophist. l. c. p.* 488.

(gg) Man darf den Innhalt der Reden Dionis, zumal derjenigen, welche nach Philosophischem Geschmack eingerichtet sind, (dann einige sind auch

pur

pur Sophistisch, das ist, ohne réelen Innhalt, schöne Worte ohne Krafft) ein wenig ansehen, so wird man alsbald einen Stoischen Philosophum finden. Also handelt er in der **vierzehenden und fünfzehenden Rede** von der Freyheit, und zeigt nach Stoischen principiis, daß derjenige allein ein Freyer, ein Edelmann und fürnehm seye, der wohl und tugendhafft handele, hingegen daß alle Boßheits-Diener, Knechte und Sclaven seyen. *Orat.* 12. behauptet er gar wohl den eingepflantzten Trieb, GOtt von Natur zu erkennen, der sich in allen Menschen, Völckern, Gesetzgebern, Poeten, ꝛc. zeige, wobey er über die Epicureer nach Art der Stoicorum loßziehet, daß sie GOtt aus der Welt verbannen. *Orat.* 30. entdecket er seine Gedancken von dem Zustand des Menschen, wo er theils die Platonische theils die Stoische Lehre von dem verbesserten Zustand der Seele nach dem Tod vorträgt. *Orat.* 70. sucht er mit den Stoicis zu erweisen, daß ein Philosophus es nicht aufs blosse Wissen, sondern auf die That und Wahrheit ankommen lasse, welches er in den zwey folgenden Orationibus wider die Pseudo-Philosophos seiner Zeit weiter ausführt. *Orat.* 80. behauptet er nach Stoischen principiis, daß keiner sich der Freyheit zu rühmen habe, welcher noch in den Banden der Wollust, des Geitzes und des Hochmuths verschlossen seye. Und so lassen sich noch mehrere Spuren und deutliche Merckmale der Stoischen Moral darinnen finden.

(hh) Photius und Suidas *ll. cc.*

(ii) Davon findet man viele Exempel in seinen Orationibus.

(kk) Dem

(kk) Dem er nicht schmeicheln wolte, vid. *Or. III. p.* 38.

(ll) Man hielte ihn nemlich vor einen Freund einer Person, welche Domitianus umbringen lassen, vid. *Orat. XLII. p.* 219. Vielleicht hat ihn die affaire, welche Domitiano mit Apollonio begegnet, auch schüchtern gemacht, wie Demetrio Cynico und andern Freunden Apollonii begegnet, zumal da Euphrates diesen beym Kayser tapfer angegossen, Dio aber in vertrauter Freundschafft mit Apollonio gestanden, welches Euphrati, der sonst auch mit Dione vertraut bekandt gewesen, nicht gefallen haben mag, wann anderst der Erzählung Philostrati vom Umgang Apollonii mit diesen zwey Philosophis ganz zu trauen ist.

(mm) PHILOSTRAT. *l. c. p.* 488. will es deswegen kein exilium nennen, weil er selbst auf die Seite gegangen, aber auch keine Reyse, weil er sich heimlich unsichtbar gemacht, und nicht getrauet, im Römischen Reich sich sehen zu lassen. DIO nennet es am besten selbst *Orat. XLII.* eine Flucht, wo auch einiges von seiner Absicht dabey zu ersehen.

(nn) *Orat. XII. p.* 198. *XXXVI. p.* 437. PHILOSTRAT. *l. c.* welcher sich auch deswegen auf seine Getica beruft, PHOTIVS *l. c.*

(oo) PHILOSTRAT. *l. c.*

(pp) *Ibid.*

(qqq) PHILOSTRATVS, PHOTIVS, SVIDAS *ll. cc.*

(rrr) Vid. *Orat. XL. p.* 486. *XLI. p.* 500.

(sss) PHOTIVS und SVIDAS *ll. cc.* womit DIO selbst *Or. VII. p.* 100. *XLX. p.* 260. zu vergleichen.

(ttt) PHI-

(ttt) PHILOSTRAT. *l. c. p.* 487.

(uuu) Davon kan SYNESIVS *l. c.* weitläuftiger nachgesehen, und mit den PHILOSTRATIS *l. c.* und *Vit. Apollon. l. V. c.* 37. verglichen werden: An welchem letztern Ort ihm das Lob gegeben wird, daß er nicht gerne gezanckt und gestritten, hingegen auf der Stelle sich wohl und mit Vergnügen hören lassen können.

(xxx) PHILOSTRAT. *vit. Soph. l. c.* Er nennet ihn aber deswegen also, weil er die schönste Philosophische Lehren aus allerhand Auctoribus in seinen Reden geschickt anzubringen gewußt, wie der Herr OLEAR. *ad h. l.* wohl bemercket, SYNESIVS aber *l. c.* mit mehrerm herausstreicht.

(yyy) PHOTIVS *l. c.*

(zzz) Davon hat PHOTIVS *l. c.* einen kurtzen Auszug gegeben, ausführlich handelt auch von ihnen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 307. *seqq.*

(a) Das ist das, was SYNESIVS *l. c.* am meisten an ihm lobt.

X.

Was ist von *EVPHRATE* bekandt?

Er war ein Egypter (b) aus Alexandrien, hielt sich aber eine zeitlang in Syrien (c) auf, und lehrte daselbst. Mit Dione und Apollonio wurde er anfangs gar genau bekandt, so daß sie nicht nur mit einander eine vertraute Freundschafft schlossen, sondern

dern

dern auch Apollonius, welcher berühmter war, als sie, dieselbige auf das nachdrücklichste, gleichwie sonst hin und wieder, also insonderheit an den Kayser Vespasianum recommendirte (d). Wie dann auch Euphrates nebst dem Dione von diesem Kayser über seiner neuen Regierung und deren Bestellung zu Rath gezogen wurde (e). Weil aber Apollonius bey dem Kayser ungemein viel galt, so verdroß dieses Euphratem ungemein (f), daher er nicht nur in seinen Vorträgen Apollonio durchaus entgegen war (g), sondern auch suchte, wo er ihm eines versetzen konnte. Daher suchte er ihn nicht nur durch vorausgeschickte Bottschafft bey den Libyschen Gymnosophisten verdächtig und verächtlich zu machen (h), sondern er ließ auch heimlich Domitiano hinterbringen, was Apollonius wider denselbigen in Jonien geredet und gethan haben solte (i). Allein Apollonius schonte seiner auch nicht, wie er ihn dann als einen Ertz-Bößwicht beschrieb, der des Namens eines Philosophi nicht werth, und für einen Feind der wahren Philosophie zu halten seye (k), der die Eigenschafft und Vorzug eines Philosophi nur im Bart und Mantel

ſuche (l), dabey aber den Geitz, Wucher und Uberſetzung der Leute ſich gäntzlich habe einnehmen laſſen, und um derentwillen groſſen Herrn unanſtändiger Weiſe den Fuchsſchwantz geſtrichen, ſich dadurch aber groſſes Vermögen und Reichthum erworben habe (m), und was dergleichen mehr iſt, das gar einen ſchlechten Begriff von Euphrate macht. Man hat aber billig Urſache an der Sache zu zweifeln, weil nicht nur Apollonius ein Feind Euphratis geweſen, deſſen Zeugnis an ſich ſchon verdächtig iſt, ſondern er auch ſo beſchaffen geweſen, daß man ihm, und denen ſo ſeinen Lebens-Lauf entworffen, nicht gar zu viel Ehrlichkeit zutrauen darf, wie an ſeinem Ort ſchon erwieſen worden (n). Noch mehr aber wird man in dieſem Mißtrauen beſtärcket, wann man bedencket, daß er nicht nur als ein berühmter, mit vielem Nachdruck redender (o), und deswegen bewunderter Mann (p) beſchrieben, ſondern auch von einem der ſchärffeſten Moraliſten (q) aus der Stoiſchen Secte als ein ſolcher Mann zum Exempel vorgeſtellet worden, der nichts wenigers als das äuſſerliche Anſehen eines Philoſophi affectirt, ſondern vielmehr ſich nicht mercken

lassen, daß er der Philosophie obliege, bis man aus seiner Aufführung geschlossen, daß er ein Philosophus seye, indem er nicht nur im Umgang mit allerley Secten der Philosophorum, sondern auch in Ausübung der Sitten-Lehre sich streng erwiesen, welches mit dem von Apollonio gemachten Vorwurf sich nicht reimet. Als übrigens Euphrates von Alter und Kranckheit hefftig angegriffen, und er des Lebens überdrüssig worden, bat er sich vom Kayser Hadriano, unter welchem er noch lebte, und bey welchem, als einem grossen Patronen der Gelehrten, er sehr viel galt, aus, daß er ihm erlauben möchte, mit Gifft seinem elenden Leben ein Ende zu machen, welches auch erfolget ist (r).

(b) Evnap. in *Proëm. p.* 7.

(c) Daselbst hörte ihn Plinius junior in seiner Jugend, vid. *l. I. ep.* 10.

(d) Philostrat. *vit. Apoll. l. V. c.* 28. *p.* 211.

(e) *Ibid. c.* 31. *p.* 213.

(f) *Ibid. c.* 33. *p.* 215.

(g) *Ibid.*

(h) *Ibid. l. VI. c.* 7. *p.* 235. *c.* 3. *p.* 250.

(i) *Ibid. l. VIII. c.* 3. *p.* 324.

(k) *Epist. I. p.* 385.

(l) *Epist.*

(l) *Epiſt. III. ibid.* Er tractirt ihn durchaus wie einen Sophiſten.

(m) *Vit. Apoll. l. VIII. c. 7. ſect. 3. p. 332. ſect.* 11. *p.* 344.

(n) EVSEBIVS *adv. Hieroclem c.* 33. *p.* 456. Opp. Philoſtr. hat die verdächtige Umſtände dieſer Erzählungen Damidis und Philoſtrati von Euphrate ſchon offenbar gemacht, und gar wohl bemercket, daß, ſo lange Euphrates Apollonio anſtändig geweſen, er der beſte Mann geweſen ſeye, den er vor andern dem Kayſer recommendirt, und als einen braven Mann zu ſeinen wichtigſten Staats-Geſchäfften vorgeſchlagen, ſo bald er aber nicht nach ſeiner Pfeiffe getantzt, er die empfindlichſte Schmäh-Worte wider ihn ausgeſtoſſen habe, ohngeachtet ihn andere rechtſchaffene Leute für einen braven und angeſehenen Philoſophum gehalten, und viel von ihm gemacht haben.

(o) PLINIVS, welcher ihn in ſeiner Jugend gehört, bewundert an ihm *l. c.* ſeine Platoni gleichkommende Beredſamkeit, aus welchen übel verſtandenen Worten einige Euphratem ohne Grund zu einem Platonico machen, wie der Herr FABRICIVS ſchon *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 53. erinnert hat. Und bey ARRIANO *diſſert. Epict. l. III. c.* 15. wird er als *ein* Philoſophus vorgeſtellet, der ſeines Gleichen an nachdrücklicher Beredſamkeit nicht gehabt hat.

(p) Hievon giebt EVSEBIVS *l. c.* ein gar ſchönes Zeugnis, welcher ihn einen der berühmteſten Philoſophorum ſeiner Zeit, der auch noch von allen denen, welche die Philoſophie lieben, ſehr hoch gehalten, und durch einmüthige Übereinſtim-

mung für fürtrefflich geachtet werde, nennet, und eben durch diesen unstreitigen Ruhm Euphratis Apollonium der Partheylichkeit überzeuget.

(q) Von Epicteto bey Arriano *l. IV. diss. Epictet. c. 8. p. m.* 427. welche Stelle gar merckwürdig ist, und Euphrati viel Ehre bringt, uns auch von ihm einen gantz andern Begriff macht, als uns Apollonius und seine Scribenten gemacht haben. Er berichtet nemlich: Euphrates habe lange Zeit sich nicht mercken lassen, daß er sich auf die Philosophie lege, und das seye ihm zum besten kommen. Dann da habe er daraus gelernet, was er gutes gethan, das habe er nicht um der Zuschauer, sondern um sein selbst willen gethan, er habe im Essen und Trincken, Spatzierengehen, und allen andern Dingen auf niemand als auf sich und GOtt gesehen. Habe er aber etwas unanständiges gethan, oder etwas versehen, so habe er doch damit niemand geärgert, und dem Volck geschadet. Deswegen hätten sich viele, welche seine Absicht nicht gewußt, verwundert, wie es komme, daß, da er mit allen Philosophis umgehe, er doch selbst keinen Philosophum agire? Denen er aber zur Antwort gegeben: es seye ja besser, daß man aus seinem Thun und Lassen schliesse, er seye ein Philosophus. Man solle nur acht geben, wie er esse, trincke, schlaffe, alles ertrage, der Affecten sich bediene, den natürlichen Begierden ohne Beunruhigung abwarte, ꝛc. Er seye demnach zufrieden gewesen, daß er ein Philosophus seye, und habe sichs freuen lassen, daß man ihn nicht dafür gehalten ꝛc. Aus diesem von dem tausendmal ehrlichern und glaub-

würdi-

würdigern Epicteto, der zu eben der Zeit gelebt, als Apollonius ist, ertheilten Zeugnisse siehet man, wie boßhafftig Apollonius, Damis und Philostratus gehandelt haben, und wie viel Ursache man habe, diesem Lügen-Roman in nichts Glauben beyzumessen, wovon an seinem Ort schon das mehrere erinnert worden.

(r) Dio *l. LXIX.* Gavdent. *de phil. Rom. c.* 100. *p.* 330. *seq.* untersucht hiebey, aus was Ursache Euphrates die Erlaubnis vom Kayser ausgebeten, sich selbst tödten zu dörffen, und hält dafür, es seye geschehen, weil etwa Euphrates unter die Hof-Leute oder diejenige gehört, mit welchen der Kayser öffters umgegangen, daß der Kayser vielleicht es würde ungnädig genommen, und wegen seiner Begräbnis und Verlassenschafft ungnädige Disposition gemacht haben, wann er sich wider sein Wissen und Willen das Leben genommen hätte.

XI.

Was vor ein Stoischer *Philosophus* war noch um diese Zeit berühmt?

Epictetvs, einer der merckwürdigsten Männer des Alterthums, der sich durch seine ernsthafftige und strenge Sitten-Lehre eben so wohl als durch sein exemplarisches Leben bekandt gemacht, und in grosses Ansehen gesetzet hat (s). Er war aus der

Phrygischen Stadt Hierapolis gebürtig (t), und von gar armen Eltern gebohren, daher ihn das Schicksaal zwar zu einem knechtischen Stand wiedmete (u), und ihm alle ergötzliche Vortheile des Lebens entzog, diesen Mangel aber durch desto grössere Reichthümer des Gemüthes und Verstandes ersetzte. Dann ob er gleich von Natur mit wenig Glückes-Gaben versehen war, so daß er nöthig hatte, in dem Hause eines Kayserlichen Freygelassenen und Cammerherrn Epaphroditi (x), einen Knecht abzugeben, auch an einem Fuß hinckte, weil ihm entweder die stete Flüsse, womit er incommodirt geiwesen, verursachet, daß er von Jugend an hinckend gewesen, oder weil, wie einige vorgeben, sein Herr mit Vorsatz ihm das Bein zerbrechen lassen, um seine Gedult zu probieren (y); auch, nachdem er von seinem Herrn frey gelassen worden (z), sein Leben in einer so grossen Armuth zugebracht hat, daß sein armes Hüttlein, in welchem er zu Rom gewohnet, niemals eines Schlosses und Riegels bedürfft, weil darinnen ausser seinem Bettlein, Pfühlen und Lampe nichts zu finden gewesen (aa), wie er dann auch sein Leben

mei-

meistens alleine, ohne die geringste Bedienung zugebracht, indem er weder Weib noch Kind, weder Knecht noch Magd gehabt, ausgenommen, daß er spat in seinem Alter ein Weib angenommen, einen Knaben, den er aufzuziehen sich entschlossen, zu versorgen: so war er doch mit einem fürtrefflichen Verstand und Urtheils-Krafft, und einer guten Einsicht in die Stoische Philosophie, welche er von Rufo, einem wackern Philosopho, erlernet hatte (cc), begabt, welche er durch eine zwar ungekünstelte, aber doch männliche und eindringende Beredsamkeit an den Mann zu bringen, und den Gemüthern einzuflössen wußte (dd). So führte er auch, so viel man von einem heydnischen Philosopho fordern kan (ee), ein unsträfliches, ernstliches und exemplarisches Leben und Wandel, so daß er andern zum Beyspiel vorgestellet worden (ff), ja gar ein gewisser heydnischer Philosophus unserm Heyland ihn vorzuziehen sich unterstanden hat (gg). So viel ist gewiß, daß man ihn als einen vollkommenen Stoicum passiren lassen muß (hh), wie man ihn dann schon bey den Alten für den grösten Mann unter dieser Secte gehalten

hat (ii), und mag seine strenge Lebens-Art Ursache gewesen seyn, warum ihn einige (kk), wiewohl ohne Grund, unter die Cynicos gezählet haben. Unter Domitiano traf das Wetter, welches sich über die Philosophos überhaupt aufzog, als sie durch ein Raths-Decret allesamt aus der Stadt geschafft worden, auch den ehrlichen Epictetum (ll), der aber, weil er dafür hielte, daß die gantze Welt sein Vaterland, und er überall daheim seye, auch allen seinen Reichthum bey sich führte, diese Verweisung wenig achtete, sondern sich zu Nicopolis, einem bey Actium noch nicht gar zu lange vorher erbauten Orte, niederließ (mm), wo er auch nicht nur die Jugend, sondern auch andere Leute, wer seinen Discoursen zuhören wolte, nach Socratischer Art im Umgang, Spatzierengehen, und bey andern Gelegenheiten unterrichtete, und die schönste Abhandlungen von den wichtigsten Materien aus der Sitten-Lehre hören ließ, welche von seinen Schülern hernach als ein grosser Schatz aufgezeichnet worden sind (nn). Nach Domitiani Tod blieb er doch zu Nicopolis, und fuhr in seinem Thun fort, und unterrichtete diejenige, so ihn

anh ör-

anhörten, bey welchen auch sein Vortrag so viel Eindruck hatte, daß er sie lencken können, wie und wohin er nur gewolt (oo). Bey dem Kayser Hadriano soll er in grossen Gnaden gestanden seyn, und gar viel gegolten haben, wie man dann noch eine solche Unterredung Hadriani mit Epicteto schrifftlich verfasset findet, in welcher dieser Philosophus auf des Kayſers Fragen antwortet. Gleichwie aber diese Unterredung sich von selbsten verräth, daß sie nicht richtig, sondern von einem müssigen Kopf unterschoben worden (pp), also zweifeln nicht allein viele Gelehrte daran, ob jemals Epictetus wieder nach Rom gekommen, indem sie behaupten, daß er zu Nicopoli geblieben, daselbst unter Trajano und Hadriano noch gelebt, und auch daselbst gestorben seye (qq). Dem seye aber wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß diejenige, welche ihn bis in die Zeiten der Antoninorum hinaus setzen (rr), und glauben, er seye ihnen noch bekandt, und bey ihnen in Gnaden gewesen, sich wider die Zeit-Rechnung verstossen, indem auf diese Weise Epictetus mehr als hundert Jahre müßte alt worden seyn, welches nimmermehr wahrscheins

scheinlich gemacht, noch weniger gewiß bewiesen worden. Wie hoch er von der Nachkommenschafft gehalten worden, und in was vor grossem Ansehen seine Einsicht in die Philosophie gewesen, beweisen nicht nur seine berühmte Schüler, unter welchen auch Favorinus (*), Arrianus und Junius Rusticus (ss) gewesen, sondern auch der sonderbare Fall, wann anderst die Sache richtig ist, daß jemand des verstorbenen Epicteti irrdene Lampe um drey tausend Drachmas gekaufft, weil er geglaubet, bey eben dem Licht, bey welchem Epictetus ein so grosser Philosophus worden, eben dergleichen grosse Weißheit erlangen zu können (tt). Er hat selbst nichts geschrieben (uu), sondern was wir von ihm haben, das hat ARRIANVS schrifftlich verfasset (xx). Es ist aber theils sein Welt-kündiges Philosophisches Hand-Büchlein, welches als wie Gold geachtet, erläutert, in allerley Sprachen übersetzt, und über alles erhoben worden (yy): theils seine zu Nicopolis gehaltene Discourse, in welchen viele zur Stoischen Sitten-Lehre gehörige Materien abgehandelt sind (zz), und welche alle zusammen (aaa) einen solchen Beyfall gefun-

gefunden haben, daß ihn einige nicht nur für einen Halb-Christen (bbb), sondern gar für einen Christen gehalten haben (ccc). Allein beyde thun der Sache zu viel (ddd), dann ob man gleich nicht läugnen kan, daß es Epictetus weiter gebracht, als andere Philosophi seiner Secte, seine Philosophie auch ernstlich, tapfer und männlich ist, und durchaus darauf dringt, sein Leben nach dem Willen GOttes und dem Trieb der Natur also einzurichten, daß dadurch eine stille Ruhe des Gemüthes, eine Befreyung von allen Affecten und beunruhigenden Begierden, eine Vestigkeit der Seelen, und eine beständig-daurende Glückseeligkeit fliessen möge (eee), auch seine Redens-Art bey weitem nicht so gekünstelt und affectirt ist, wie Senecæ, und mehr Realität hinter sich hat, so ist doch gewiß, daß alles aus Stoischen, an sich nicht richtigen principiis geflossen, und demnach die Stoische Irrthümer auch in seiner Philosophie zu finden seyen (fff). Sonst hat man den gantzen Begriff seiner Moral in die zwey Worte zusammen gefaßt: Leide und meide.

(s) Von Epicteti Leben und Tod hat ARRIANVS schon Nachricht gegeben, entweder in einer besondern Abhandlung, oder doch in dem Anfang seiner *dissertationum Epictetearum*, wie SIMPLICIVS in *præf. Comm. in Enchiridium* ausdrücklich bezeuget. Es ist aber nichts mehr davon vorhanden, und was wir noch von Epicteto wissen, das muß hier und dar zusammen gesammelt werden, ausser daß SVIDAS *T. I. v. Epictetus p.* 817. einen weitläuftigen Articul von ihm hat, wo aber fremde Sachen gar ungereimt daran geschmiert sind. Unter den Neuern hat HIERONYMVS WOLFIVS einen kurtzen Begriff des Lebens Epicteti seiner edition der Schrifften Arriani und Simplicii von diesem Philosopho vorgesetzet, welcher hernach auch in andere editiones gekommen. Aus den neuesten hat der Abt BOILEAV das Leben *Epicteti* verfasset, welches BELLEGARDE denen *Characteres d'Epictete*, *Trevoux* 1701. 12. vorgesetzet hat; so findet man auch in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 259. *seqq.* schöne Nachrichten davon, und der berühmte Herr HEVMANN hat in seiner diss. *de Philosophia Epicteti* dasjenige, was man von dem Leben dieses Philosophi finden kan, gar fleissig und gelehrt zusammen getragen.

(t) SVIDAS *l. c.*

(u) Das bezeuget GELLIVS *Noct. Att. l. II. c.* 18. wo er Epictetum unter diejenige Philosophos zählet, welche dem Stand nach Knechte gewesen sind. Er führt daselbst den Vers an, den Epictetus selbst auf sich gemacht haben soll:

Natus Epictetus claudo cum corpore, servus
Iro pauperior, Diis in amore fui. Wel-

Welchen aber WOLFIVS *ad Epict.* Leonidæ aus M. PLANVDIS *Anthol. l. III. p.* 427. zuschreibt, auch SALMASIVS *ad Simplicium* und ANT. THYSIVS *ad l. c.* Gellii nicht für seine eigene Arbeit passieren lassen wollen. Das erstere aber widerlegt sich selbst, weil Leonidas älter als Epictetus; und das andere streitet wider Gellium, aus welchem es MACROBIVS *Saturn. l. l. c.* 11. abgeschrieben, wiewohl Gellii ferunt, und Epicteti Bescheidenheit dannoch diesen Zweifel unterhalten, welchen aber der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 257. *not. b.* für unerheblich hält.

(x) SVIDAS *l. c.* dieses Epaphroditi geschiehet Meldung auch bey TACITO *Annal. l. XV. p.* 55. ARRIANO *diss. Epict. l. l. c.* 1. §. 19. *p.* 76. *c.* 26. *p.* 95. Wenn aber einige den Epaphroditum, welchen Paulus in der Epistel an die Philipper seinen Mit-Arbeiter und Mit-Knecht nennet, *c.* 11. 25. *Col. I.* 7. verstehen, so confundirt man offenbahr zwey Himmel-weit an Gemüths-Art, Stand und Beschaffenheit von einander unterschiedene Personen.

(y) Daß Epictetus von einem Fluß ein lahmes Bein bekommen, berichtet SVIDAS *l. c.* Und SIMPLICIVS *ad Enchir. p. m.* 70. giebt vor, er seye von Jugend auf hinckend gewesen, hingegen CELSVS bey ORIGENE *adv. Cels. l. VII. p.* 378. erzählt, sein Herr habe seine Gedult damit prüfen wollen, Epictetus aber nur darüber gelachet ꝛc. Mehrere Stellen der Alten, wo des lahmen Beins Epicteti Meldung gethan wird, führt an der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 238. *not. c. d.* welchen man

ARRIANVM *l. l. c.* 8. 12. *p.* 39. *seqq.* hinzu thun kan.

(z) Nach ORIGENIS Bericht *l. c. l. III. p.* 119. um der Philosophie willen.

(aa) SIMPLICIVS *l. c. p. m.* 70.

(bb) IDEM *l. c. p. m.* 180.

(cc) Er gedencket seiner *l. l. c.* 9. *dissert. l. III. c.* 15. *l. III. c.* 23. wo er ihn sonderlich lobt, daß er einem jeden derb die Meynung gesagt, und sein Versehen vor Augen gestellet, so daß sie alle mit Betrübnis, aber mit Besserung, von ihm aus der Schule gegangen.

(dd) Gleichwie Epictetus von aller Affectation entfernet war, also verhielt er sich auch in seiner Art des Vortrags, welcher gantz gerade, einfältig und gemein, aber voll Nachdrucks, lebendiger und eindringender Vorstellung war, welche überzeugt und gleichsam nöthigt. ORIGENES *contra Celsum l. VI. p. m.* 283. *seq.* berichtet daher, Epictetus seye Platoni überlegen, indem dieser nur von Gelehrten, jener aber auch von Ungelehrten gelesen werde, und dieselbige zur Verbesserung ihres Gemüths ihn gebrauchen können: Worinnen er auch recht hat, indem, so beredt Plato ist, dannoch bey weitem die Krafft nicht darhinter ist, welche man in den Epictetischen Discoursen findet. conf. SIMPLICIVS *præf. ad Comm. Ench.* Ein mehrers ist in des Herrn FABRICII Oration *de Eloquentia Epicteti* Hamb. 1699. zu suchen.

(ee) conf. J. FR. BVDDEVS *de moribus philosophorum. p.* 103.

(ff)

(ff) Das thut SIMPLICIVS in seinem Commentario über das *Enchiridion* vielfältig.

(gg) Celsus bey *ORIGENE l. VII. p. m.* 378. welchem Origenes *pag. seq.* wohl antwortet.

(hh) So siehet ihn auch DAN. HEINSIVS in Orat. *de Stoica phil. Orat. p. m.* 301. *seq.* an, wo er ein lebhafftes Portrait eines Stoischen Weisen von Epicteto macht, welches auch LIPSIVS *Manud. l. l. difs.* 19. *p.* 113. *seqq.* thut.

(ii) Herodes Atticus bey GELLIO *l. l. c.* 2. giebt ihm das Lob des grösten Mannes unter den Stoicis.

(kk) ERASMVS *Adag. p. m.* 544. Ed. Frob. Der Herr FABRICIVS *l. c. not. b.* sucht dieses in so weit zu entschuldigen, weil Epictetus mit Demonacte dem Cynico wohl bekannt gewesen, oder weil er Diogenem Cynicum offt gelobt und angeführt, oder weil er bißweilen, nach Cynischer Manier, einige natürliche Worte gebraucht, wie GELLIVS *l. XVII. c.* 19. dieses letztere berichtet. Allein allem Ansehen nach hat sich Erasmus verschrieben, dann obgleich Epictetus in der Strenge der Moral und auch in deren Ausübung einem Cynico zimlich gleich sahe, so wurde er doch jederzeit für einen Stoicum gehalten, und war es auch, wie seine principia bezeugen.

(ll) GELLIVS *l. XV. c.* 11. SVETON. in *Domit. c.* 10. LVCIAN. in *Peregr. Tom. IV. p. m.* 283.

(mm) GELLIVS *l. c.* ARRIAN. *l. IV. c.* 1. Wann demnach in dem Wolfii Edition vorgesetzten Leben Epicteti und vermuthlich aus demselbigen,

gen in HOFMANNI Lexico Hierapolis an statt Nicopolis gesetzt wird, so wird seine Geburts-Stadt mit dem Ort seiner Retirade offenbahr vermenget.

(nn) Vid. ARRIAN. *præf. ad dissert. Epicteti.*

(oo) ARRIANVS *l. c.* welches SIMPLICIVS in *præf. Comm. ad Enchir.* bekräfftiget, wann er hinzusetzt: Wen der Vortrag Epicteti nicht rühre, der könne anderst nirgends als in der Hölle gerühret und verbessert werden.

(pp) Diese *altercatio Hadriani cum Epicteto*, welche in theils Editionen als zweyerley erscheinet, und abgetheilt, in der That aber nur eine Pieçe ist, ist von verschiedenen wackern Criticis für genuin angenommen worden, v. g. SCHEFFERO *de phil. Ital. c.* 10. *p.* 85. Es hat aber der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 265. und nach ihm der Herr HEVMANN *Act. Philos. Vol. I. p.* 734. *seqq.* gar wohl geurtheilt, daß es eine unterschobene Frucht eines müssigen Kopfs oder wohl Münchs seye, welcher sich des Vorgebens, daß Adrianus den Philosophis Fragen aufgegeben, sich bedient, dergleichen zu erdencken. Wer nur etliche Seiten in Arriani Epictetischen Schrifften gelesen hat, der wird aus dem Stilo dieser altercationis Hadriani cum Epicteto alsbald mercken, daß sie von Epicteto so weit unterschieden, als der Himmel von der Erden, indem die affectirte Scharffsinnigkeit, welche doch wenig Gründlichkeit hinter sich hat, überall hervor leuchtet. Zugeschweigen, daß die Alten nichts davon

von wissen, und deutliche Spuren darinnen zu finden, daß es von einem Christen herkomme, wie *l. c. Act. Phil.* mit einem offenbahren Exempel erwiesen wird. Die zweyerley Editiones dieser altercation zeigt der Herr FABRICIVS an *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 502. er hat sie aber selbst als ein Stück der *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 557. *seqq.* einverleibt, und *p.* 563. *not.* die Editionen nochmalen namhafft gemacht. Wann man auch diese Antworten, so Epicteto zugeschrieben werden, recht erwegt, so kommen sie mit den Stoischen principiis nicht überein, wie man gleich aus der ersten Antwort: Was die Welt seye? ersehen kan. Ehender lassen sie sich einem platonisirenden Christen zu schreiben. Eben dergleichen haben wir in dem ersten Abschnitt bey Secundo gehabt, welche Herr HEVMANN *l. c.* auch für unterschoben hält: Wie wir dann auch daselbst erinnert, daß sie wenigstens verfälscht und verschiedenes hinein gesetzt zu seyn scheine. Da aber doch Secundus zugleich ein Sophist gewesen, welchem dergleichen gesuchte Ausdruckungen nach dem Geschmack selbiger Zeiten ehender zu kommen, auch die Fragen nach Pythagorischen principiis beantwortet sind, wie daselbst deutlich gezeiget worden, die Sache auch selbst nicht unwahrscheinlich ist, weil Adrianus dergleichen in Gewohnheit gehabt, so haben wir allerdings Ursache gefunden, Anstand zu nehmen, sie gäntzlich Secundo abzusprechen. Wie sie auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 565. ihm für gantz gewiß zu spricht. Und eben das kan uns auch auf eine Muthmassung von dem

Ur-

Ursprung der altercationis Hadriani cum Epicteto leiten. Es kan nehmlich seyn, daß, weil man das Exempel Secundi gehabt, und von Spartiano versichert worden, Hadrianus, der gerne die Philosophos mit Fragen vexirt, habe Epictetum gar wohl um sich leiden können, ein müssiger Kopff dergleichen nachgemacht, und Epicteto supponirt habe. Dann daß die Altercatio Epicteti den Sententiis Secundi nachgemacht worden, kan man daraus ersehen, daß der ungeschickte Compilator fast einerley Worte behalten, wie v. g. gleich die erste Frage, was ist die Welt? auf einerley Weise beantwortet wird. Eben so lautet auch die Antwort auf die Frage: Was ist GOtt? Was ist die Sonne? Was ist der Mond? Was ist der Tag? Was ist der Mensch? eine wie die andere.

(qq) Das ist die Meinung SALMASII *ad Simplicium*, DODWELLI *de ætate peripli Ponti Euxini p.* 116. und des Herrn HEVMANNI *diss. de Philos. Epicteti p.* 8. welche sich hauptsächlich auf etliche Stellen der *dissert. Epictetearum Arriani*, von welchen bekandt ist, daß sie alle zu Nicopolis gehalten worden, gründen. Allein dem stehet das Zeugnis SPARTIANI im Weg, welcher in *Hadriano c.* 16. berichtet, daß Epictetus viel bey Hadriano gegolten, und er gar verträulich mit ihm umgegangen, welches den Herrn FABRICIVM *l. c.* bewogen, von der Meinung dieser gelehrten Männer abzugehen, weil Spartiani Zeugnis sich nicht so gleich hinblasen läßt, und die angeführte Stellen aus den Dissertationibus noch so richtig nicht sind, von

welchen Kayſern ſie eigentlich reden. Dem mag aber ſeyn wie ihm will, ſo iſt doch ſo viel zu vermuthen, daß Hadrianus Epictetum, wie alle Philoſophos und Gelehrte, hochgehalten, und wenigſtens ſelbſt zu der Zeit, da er eine Reiſe nach Griechenland gethan, zu Nicopolis mit ihm geſprochen, und von der Zeit an eine weitere Bekandtſchafft mit ihm unterhalten. Aus welchem dann auch zu ſchlieſſen, daß, da Epictetus unter Nerone ſchon gelebt, wo nicht gar ſchon philoſophirt, welches doch LIPSIO *Manud. ad phil. Stoic. l. III. diſſ. 6.* nicht recht ein will, und doch biß auf Hadriani Regierung gedaurt, er ein ſchönes Alter erreicht haben muß.

(rr) Zu dieſem Irrthum hat THEMISTIVS *Orat. V. p. 63.* Gelegenheit gegeben, welcher in einer Rede an den Käyſer Jovianum unter andern herkommen laſſen, ſeine Vorfahren hätten auch die Philoſophos hochgehalten, Auguſtus mit Ario, Tiberius mit Thraſyllo, Trajanus mit Dione Chryſoſtomo, die Antonini mit Epicteto ſchön gethan. Es ſcheinet aber, wann ſich anderſt Themiſtius nicht gar verſtoſſen hat, derſelbige nur von der Philoſophie Epicteti zu reden, welche dieſe Kayſer in groſſer Hochachtung gehalten haben. Dieſe Stelle Themiſtii hat allem Anſehen nach SVIDAM verführt, daß er in *Epicteto T. I. p. 817.* vorgegeben, Epictetus habe biß auf die Zeiten M. Antonini gelebt. Man ſetzt aber dieſem Vorgeben billich entgegen, daß es einmahl gewiß ſeye, daß Epictetus unter Nerone ſchon gelebt habe. Nun iſt aber zwiſchen Nerone

und

und M. Aurelio eine Zeit von mehr als hundert Jahren verflossen, so daß Epictetus über hundert Jahr alt worden seyn müssen, welches als ein sehr rares Exempel nicht nur an sich unglaublich, sondern auch von LVCIANO unter dem Verzeichnis der lang-lebenden Philosophorum, zumahl da er ihm der Zeit nach so nahe und bekandt war, gewiß nicht außgelassen worden wäre, zu geschweigen, daß Epicteti gar schwache und hinfällige Leibs-Disposition, wie SIMPLICIVS in *præf. ad Ench.* bezeuget, ein so gar hohes Alter nicht zulassen will, wann er es gleich wegen seiner grossen Mäßigkeit und Gemüths-Ruhe auf ein schönes Alter gebracht haben mag. Wann man überdas erwegt, daß M. Antoninus, der doch seiner Lehrmeister aller so fleissig und danckbar gedencket, nicht nur Epicteti gar nicht die geringste Meldung thut, sondern sich auch zu seiner Anweisung eines Epictetischen Schülers Junii Rustici bedient, und ihm viel Danck gewußt, daß er ihm Epicteti Commentarios zu wegen gebracht, vid. ANTONIN. *de se ipso l. I. §. 7.* welches beydes er nicht nöthig gehabt hätte, wann er Epictetum noch selbst im Leben angetroffen hätte: So fällt Suidæ ohnedem nicht gar wichtiger Credit vollends dahin. Was aber die Sache am richtigsten auszumachen scheinet, ist dieses, daß GELLIVS, welcher zu den Zeiten der Antoninorum gelebt, von Epicteto *l. II. c.* 18. als von einem zwar noch nicht lang verstorbenen, aber doch nicht mehr im Leben sich befindenden Philosopho gar deutlich redet: *De Epicteto philosopho nobili, quod is quoque*

servus

ſervus fuit, recentius eſt memoria, quam ut ſcribi quaſi obliteratum debuerit. Und daß M. Aurelius *l. VII.* §. 19. ausdrücklich Epicteti als eines verſtorbenen und den Weg aller Welt gegangenen Philoſophi gedencket. Man kan auch hievon nachſehen SALMASIVM *ad Simpl. p.* 4. THOM. GATAKERVM *ad Marc. Antonin. l. VIII.* §. 31. JONSIVM *de Script. Hiſt. phil. p.* 243. LVD. KVSTERVM *ad l. c. Suidæ.* FABRICIVM *l. c.* HEVMANNVM *l. c.* Wann demnach RAPH. VOLATERRANVS, LVDOVICVS VIVES, ISAACVS CASAVBONVS *ad Spartian. l. c.* und andere Suidæ Meynung annehmen, thun ſie es ohne Grund. Es hat auch LIPSIVS *Manud. ad phil. Stoic. l. l. diſſ.* 19. *p.* 114. nicht Urſache gehabt, daran Anſtand zu nehmen, es zu verwerffen, und würde MENAGIVS wohl gethan haben, wann er zu Behauptung des Vorgebens Suidæ, daß er aus Themiſtio bekräfftigen will, gewieſen hätte, daß die angeführte wider ihn ſtreitende augenſcheinliche Beweiſe nichts taugen, wie er *Comm. in Laërt. p.* 2. verſprochen hat, und ihm HARDVINVS *ad l. c.* gefolget. Geſetzt aber, daß man *Themiſtii* Worte ſtrictiſſime nehmeu müßte, warum köndte ſich derſelbige nicht geirret, und die Antoninos für Hadrianum genennet haben?

(*) GELLIVS *l. XVII. c.* 19. Es mag aber Favorino die Epictetiſche Art zu philoſophiren nicht angeſtanden ſeyn, und er wohl gar wider ihn geſchrieben haben, weil GALENVS ſich bemüſſiget gefunden, für Epictetum wider Favorinum zu ſchreiben.

(ss) Antonin. *de se ipso l. I.* §. 7.

(tt) Lucianus *adv. indoctum libros emen-tem T. II. p. m. 767.* Nur möchte man allhier fragen, weil sonst niemand als Lucianus dieser Sache gedenckt, seine Art aber bekandt ist, zum Gespött leichtlich selbst etwas zu erdencken, ob auch die Existenz dieses Histör'gens genugsame Richtigkeit habe? Was Luciano noch einigen Glauben bringen kan, ist, daß er sich darauf beruffi, es seye diese Person noch vorhanden, wenigstens seye es zu seiner Zeit geschehen. Da aber Epictetus einige zeitlang vor Luciano gestorben, und noch überdas vermuthlich zu Nicopolis, wie ist dann nach seinem Tod diese Lampe so lange erhalten worden, daß sie zu Luciani Zeiten, der erst unter Commodo florirt, und also ein geraumes nach Epicteto, hat können verkaufft und erkaufft werden? Sie muß demnach schon vorher als ein Heiligthum aufbewahrt worden seyn, wann die gantze Erzählung nicht mit all eine Moquerie des Luciani ist.

(uu) Suidas *l. c.* giebt zwar vor, er habe viel geschrieben, allein es ist kein Zweifel, daß er sich an denen von Epicteti Schülern aufgezeichneten Discoursen ihres Lehrmeisters gestossen und confundirt habe.

(xx) Vid. Simplicius *præf. ad Enchir.* Fl. Arrianus war aus der Bithynischen Stadt Nicomedien gebürtig, und ein genuiner Schüler Epicteti, wie aus diesen von ihm aufgezeichneten Discoursen seines Lehrmeisters, und dem daraus verfertigten Hand-Buch zu ersehen. Seine Gelehr-

samkeit

samkeit brachte ihm nicht nur zu Rom und Athen das Burger-Recht und Ehren-Stellen zu wegen, sondern brachte ihn auch bey dem Kayser Hadriano in Gnade, von welchem er über Cappadocien zum Landvogt gesetzt worden, vid. Dio l. LXIX. in welcher Dignität er auch wider die Feinde des Römischen Reichs gestritten, dadurch aber sich die Raths-Herrn und endlich gar die Burgermeister-Würde zu wegen gebracht. Er war ein Imitator Xenophontis, daher er sich auch nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Historie und im Krieg, nach dem Exempel Xenophontis, hervorgethan hat, und betreffen seine übrige Schrifften theils die alte Grichische, theils seiner Zeit und seines Vaterlands Geschichte, ingleichem die Geographie, daher auch unter den Historicis mehrere Nachricht von ihm gesucht werden muß, welche man aber, nachdem Dionis Cassii *vita Arriani* verlohren gegangen, holen kan bey den Alten aus Photio und Suida, und aus den neuern bey Vossio *de Hist. Græc. l. II. c. 11. p. 214. seqq.* Jonsio *de Script. Hist. phil. l. III. c. 7. p. 243.* und sonderlich ausführlich aus des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. III. p. 269. seq.*

(yy) Der beste Commentarius darüber ist Simplicii, von welchem bey diesem Philosopho das nothwendige schon gedacht worden. Die fast unzähliche Editiones dieses kleinen Hand-Büchleins zeugen genugsam, wie hoch es gehalten worden. Die fürnehmste davon zeigt der Herr Fabricius *l. c. p. 261. seqq.* wo auch von dessen vielen Uebersetzungen in allerhand Sprachen Nachricht gegeben wird.

(zz) Die Editiones davon zeigt der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 264. *seqq.* an. Wir haben HIERONYMI WOLFII *Colon.* 1595. 8. gebraucht. Von diesen *dissert. Epictetis* sind vier Bücher verlohren gangen. Vid. PHOT. *Cod.* 58.

(aaa) Ausser dem, was Arrianus von Epicteto schrifftlich hinterlassen, finden sich auch noch verschiedene Sentenze von Epicteto bey M. Antonino, Gellio, Augustino, Stobæo, aus welchen etliche der fürnehmsten, nebst einem Auszug aus dem Hand-Buch, der Herr STOLLE Hist. der Heidn. Moral, §. *CCXXXVII. p.* 512. *seqq.* mitgetheilt. Von andern vid. FABRIC. *l. c. p.* 268. Bey BLANCARDI Edition des Enchiridii sind sie hinten auch angehängt.

(bbb) Vid. Jo. GOTTL. HEINECCII *diss. de Philosophis Semi-Christianis* §. 15. *p.* 32.

(ccc) Der Haupt-Grund beruhet auf der Vermischung Epaphroditi Pauli mit Epaphrodito Epicteti, und auf verschiedenen dem Christenthum, dem Schein nach, nahe kommenden Sätzen.

(ddd) Vid. MICH. ROSSAL. *Disquisitio de Epicteto, qua probatur, eum non fuisse Christianum*, *Gron.* 1708. 8. conf. *Act. Erud. Suppl. T. IV. p.* 309.

(eee) Daß seine gantze Philosophie da hinaus gehe, hat nicht nur SIMPLICIVS in der Vorrede zu seinem Commentario deutlich gezeiget, sondern wem die Stoische Principia bekandt sind, und nur das Enchiridion durchgehen mag, der wird auch finden, daß alles darauf ankomme; man kan dabey mit Nutzen des Herrn P. ANTONII

und

und C. A. Heumanni dissertationes *de Philosophia Epicteti* zu Rath ziehen.

(fff) Man besehe hievon zwey gelehrte Dissertationes Herrn Ludov. Chr. Crellii de *ἀπροσόροις καὶ ἀσόροις Epicteti in doctrina de officiis erga Deum & erga se quoad animum*, so zu **Leipzig** 1711. 1716. gehalten worden. Wer die Stoicos kennt, dem werden ihre Sätze, daß GOtt das totum seye, daß wir ein Theil desselben seyen, daß alles von einem unvermeidlichen Schicksal regiert werde, ꝛc. in Menge vorkommen, und hat der Herr Fabricius *l. c.* gar wohl geurtheilt, daß nichts in Epicteto vorkomme, das nicht ein Stoischer Philosophus habe sagen können. Lipsius hätte also eben nicht Ursache gehabt, zu bezeugen, daß er ihn allezeit mit einer innerlichen Bewegung lese. *Manud. l. I. diss.* 19. *p.* 115.

(ggg) Gellius *l. XVII. c.* 19.

XII.

Wer war *SEXTVS*?

Ein Böotischer Philosophus, aus der Stadt Chäronea (hhh), woher auch Plutarchus gebürtig war, dessen Schwester Sohn dieser Sextus gewesen ist (iii). Er lernete von Herodoto Philadelphiensi (kkk) die Philosophie nach Stoischen principiis, mit so gutem Erfolg, daß er tüchtig

geachtet wurde, unter denen M. Aurelio Antonino zu Lehrmeistern auserlesenen fürtrefflichen Männern eine Stelle zu erhalten (lll). Seine Anführung dieses Printzen war auch um so besser und recht unvergleichlich, weil er nicht nur mit Worten, sondern auch mit seinem eigenen Leben und Wandel denselbigen auf die Bahn der Tugend geleitet hat. Wie ihm dann dieser Kayser das schöne Zeugnis gegeben hat (mmm), daß er von ihm gelernet habe, gegen andere gütig zu seyn, seinem Hause als ein Vater fürzustehen, nach der Natur und dessen Trieb zu leben, eine unverstellte und ungeheuchelte Gottesfurcht und heiliges Leben auszuüben, wahre Freunde wohl kennen zu lernen, unerfahrne und mehr durch Meynungen umgetriebene, als nach einem gewissen Grund lebende zu ertragen, sich so zu bezeugen, daß es jedermann angenehm, niemand aber zuwider seye. Er giebt ihm ferner das Lob, daß er so ungemein freundlich und leutseelig gewesen, daß man ihn ehender für einen Schmeichler gehalten hätte, und daß er dannoch sich bey jedermann in Hochachtung zu erhalten gewußt, daß

er

er ihm eine deutliche Lehr-Art beygebracht, und die Sitten-Lehre in einer guten Ordnung gelehret habe. Er versichert endlich von ihm, daß er weder den Zorn noch einigen andern Affect sich beunruhigen lassen, sondern gantz unempfindlich und voll Gemüths-Ruhe jederzeit gewesen seye, aber die natürliche gute Neigungen in dem höchsten Grad ausgeübet habe: Daß er gerne jedermann günstig gewesen, aber ohne viel Wercks daraus zu machen, und daß er zwar eine rechte gründliche und viel-wissende Gelehrsamkeit gehabt, damit aber nicht geprahlet habe. Welches fürtreffliche Lob um so mehr Glauben verdienet, um so ehrlicher Antoninus war. Man darf sich also nicht wundern lassen, daß er bey diesem Kayser so viel gegolten, daß er ihn so gar neben sich sitzen lassen, wann er Gericht gehalten hat (nnn). Man erzählt von ihm, daß nach seinem Tod sich unter dem Kayser Pertinax einer, der ihm an Person und Gestalt vollkommen gleich sahe, gemeldet, und begehrt, in seine Ehren-Aemter und Vermögen gesetzt zu werden. Weil aber Pertinax wohl wußte, daß Sextus ein Griche,

und darzu ein Philosophus gewesen war, so fragte er diesen für Sextum sich ausgebenden Menschen verschiedenes die Gelahrheit angehendes in Grichischer Sprache, da sich dann alsbald der Vogel aus seinem Gesang verrathen hat, indem er nicht einmal recht Grichisch reden, vielweniger auf die vorgelegte Fragen antworten können. Es ist aber dieser Sextus mit einem andern dieses Namens verwechselt worden (ooo). Welche diesen Sextum Chæronensem mit dem bekandten Sceptischen Philosopho, Sexto Empirico, für eine Person halten (ppp), vermischen zwey gantz verschiedene Personen (qqq). Von diesem Sexto sind vermuthlich noch etliche Disputationes wider die Scepticos erhalten worden (rrr).

(hhh) Svidas *T. III.* voce *Sextus p.* 299. *seqq.* Capitolin. in *Marco c.* 3.

(iii) *Ibid.* Apvleivs *Metamorph. c.* 1. *init.* Capitolin. *l. c.* Evtropivs *Brev. l. VIII. p. m.* 525. Dio *l. LXXI.* Themist. *Or. II. p.* 145.

(kkk) Svidas *l. c.* Man muß diesen Herodotum von Philadelphia mit Herodoto von Tarsus, Sexti Empirici Lehrmeister, nicht verwechseln, wie allem Ansehen nach denjenigen begegnet, welche beyde

beyde Sextos für einerley Person gehalten haben, wiewohl nicht zu läugnen, daß MENAGIVS *ad Laert. l. IX. f.* 116. dafür hält, die Worte: habuit præceptorem Herodotum Philadelphiensem, seyen bey Suida hinein geschoben, oder sonst aus einem Herodoto zwey gemacht worden, welches aber eine Muthmassung ist, welche noch besser bewiesen werden muß.

(111) CAPITOLINVS *l. c.* SVIDAS *l. c.* EVTROPIVS *l. c.*

(mmm) *De se ipso l. I. §. 9.* Man vergleiche damit PHILOSTRATVM *vit. Soph. l. II. c.* 1. §. 9. *p.* 557. welcher berichtet, daß Marcus noch im Alter zu Sexto ins Hauß gegangen, um ihn zu hören; wann aber daselbst Herodis Attici Lehrmeister, Lucius, sich über den Kayser moquirt, daß er wie ein Schul-Bube den Bücher-Riemen an sich gehängt, und so zu Sexto in die Schule gegangen, so scheint dieser letztere Umstand blos zum Spott und raillerie von Lucio hinzugethan zu seyn.

(nnn) SVIDAS *l. c.*

(ooo) SVIDAS, welcher *l. c.* mehr confusion in diesem Articul gemacht, hat auch seiner Nachricht von Sexto Chæroneo diese Erzählung aus DIONE *l. LXXIII.* angehängt, als wann es einerley Person wäre. Wann man aber Dionem selbst nachschlägt, so wird sich finden, daß dieser Sextus gantz eine andere Person, ein Römer, und Sohn Maximi gewesen, welchem nachzuahmen, und sich für ihn auszugeben, die Verstellung, welche er vor-

genommen hat, um der Grausamkeit Commodi zu entgehen, Ursache gewesen, indem er auf eine gar listige Art sich gestellet, als wann er von einem Sturtz vom Pferd crepirt wäre, wiewohl es endlich doch aufgekommen, da dann endlich befohlen worden, denselbigen aufzusuchen, welches Gelegenheit gegeben, viele Personen, welche Sexto gleichgekommen, zu massacriren, und auch der Anlaß gewesen, daß sich ein Betrüger für diesen ausgegeben, von Rom und Römischen, auch die Sextische Familie angehenden Dingen wohl antworten und Bericht geben, aber Grichisch nicht reden konnte, welches doch gedachter Sextus in Syrien vollkommen gelernet hatte, und reden konnte. Aus den Neuern hat dieses Umstandes gedacht DE SERVIES *Femmes de Cesars T. III.*

(ppp) An dieser Vermengung ist SVIDAS *l. c.* bey dem dergleichen Anstösse nichts neues sind, Schuld, welcher, da er Sextum Chæronensem und Sextum Empiricum in zwey Articuln von einander unterschieden, dannoch dem ersten die libros Scepticos wie dem andern beygelegt, und zugleich zu einem Schüler der Pyrrhonischen Secte gemacht hat. Auf diese Aussage haben sich hernach verschiedene Gelehrte gegründet, und aus beyden Sextis einerley Person gemacht, wie also GENTIANVS HERVETVS in *præf. ad Sextum*, welche der Herr FABRICIVS auch seiner edition vorgesetzt, und diese Stelle Herveti als unrichtig notirt hat, IS. CASAVBONVS *ad Laërt.* der aber seine Meynung in seinen Anmerckungen *ad Capitolini l. c.*

l. c. geändert, GASSENDVS in *ep. ad Valeſ. p.* 139. FR. PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. p.* 139. VOSSIVS *de philoſ. p.* 99. und andere, und unter ſelbigen JAC. SPONIVS *Miſc. Erud. Antiquit. p.* 140. und MARCVS MEIBOMIVS *ad Diog. Laërt. l. IX.* gethan haben, welche das auf einer Müntze befindliche Bild Sexti Chæronenſis für Empirici angenommen, wovon auch dieſer Irrthum in den *Tom. III. Theſ. Antiq. Græc.* GRONOVII gekommen, wie der Herr FABRICIVS in den *proleg.* zu *Sexti Emp. Operibus* angemercket hat.

(qqq) Die Urſache, warum man dieſe zwey Philoſophos von einander zu unterſcheiden hat, ſind meines Erachtens ſo deutlich, daß man ſich wundern muß, wie gelehrte Männer durch den einigen Suidam, deſſen Unrichtigkeit und Unachtſamkeit doch bekandt iſt, ſich haben verführen laſſen können, ſie vor einen zu halten. Dann 1. hat Suidas ſelbſt beyde Philoſophos von einander unterſchieden, und wann man ſeinen Text nur ein wenig genau anſiehet, ſo kan man gleich ſehen, daß er beyde recht nachläſſig mit einander verwechſelt, und nicht acht gegeben, was er geſchrieben. 2. Soll Sextus Empiricus nach Suidæ eigenem Zeugnis ein Africaner geweſen ſeyn, ob es gleich ſo richtig nicht iſt, Sextus, Antonini Lehrmeiſter aber war ein Böotier, aus Chärorea, Plutarchi Vetter, welches genugſam anzeigt, daß Suidas beyde Perſonen von einander unterſchieden, und ſich nur in Benennung der Secte geſtoſſen und con-

fundirt habe. 3. Sextus Empiricus war ein Pyrrhonius, Sextus Chæroneus aber war ein Stoicus, wie ihn CAPITOLINVS in *Marco c.* 2. ausdrücklich alſo nennet. 4. Sextus Empiricus hieng der Sceptiſchen Philoſophie allein an, hielte nichts für gewiß, und widerlegte die Stoicos bey aller Gelegenheit, Sextus Chæroneus aber lehrte und lebte, wie es die Stoiſche Philoſophie erforderte, vid. ANTONIN. *l. c.* wo ausdrücklich ſtehet, er habe καταληπτικῶς philoſophirt, welches ausdrücklich nach Stoiſcher Art der Sceptiſchen ἀκαταληψία entgegen geſetzt iſt. 5. Sexti Empirici Lehrmeiſter, Herodotus, war ein Tarſenſer, Sexti Chæronei ein Philadelphienſer, wie abermals Suidas ſelbſt angiebt. 6. Sextus Empiricus lebte ſpat, und vielleicht noch nach Galeno, wie wir an ſeinem Ort hören werden, Sextus Chæronenſis aber muß vor Galeno gelebt haben, weil Galenus erſt in den ſpaten Jahren Marci nach Rom gekommen. Aus welchen angeführten rationibus dann unumſtößlich zu ſchlieſſen, daß beyde Sexti von einander zu unterſcheiden ſeyen, welches ſich auch die meiſte Gelehrte gefallen laſſen, wie hievon SALMASIVS und CASAVBONVS *ad l. c. Laërt.* MARSILIVS AGNATVS *Variar. Obſerv. l. III. c.* 6. JO. RVALDVS in *Vita Plutarchi c.* 5. GATAKER *ad Antonini l. c. p. m.* 15. DACIER *ad h. l.* MENAGIVS *Comm. ad Laërt. l. IX. ſ.* 116. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 12. *p.* 275. KVSTERVS *ad l. c. Suidæ*, OLEARIVS *ad Philoſtr. l. II. c.* 1. *p.* 557. *not. s.* FABRICIVS *Bibl. Gr.*

Vol.

Vol. III. p. 591. und in *proleg. ad Sext. Emp. l. c.* TILLEMONT. *Hist. Imper. in Aurel. art.* 32. und noch andere nachzusehen. Was aber HVETIVS wider diese deutliche Beweise angebracht, soll unten bey Sexto Empirico beleuchtet werden.

(rrr) Diese *Disputationes Anti-Scepticæ* pflegen sonst Sexti Empirici Operibus beygefügt zu werden, als wann sie von ihm wären, welches aber ungereimt ist, indem sie nichts anders sind, als eine ad hominem gehaltene Disputatio wider die Scepticos, da wider dieselbige auf eben die Art und mit eben den ratiociniis, deren sie sich bedienen, bewiesen wird, daß etwas gut und böß, ehrbar und schändlich, gerecht und ungerecht, wahr und falsch seye, daß Tugend und Weißheit gelehrt werden könne. Dieses fragmentum hat HENR. STEPHANVS einem ungenannten Pythagoreer, JOAN. NORTHVS sonst jemanden, der Herr FABRICIVS aber *Bibl. Gr. Vol. XII. p.* 617. Sexto Chæroneo, wiewohl nicht für gantz gewiß, beygelegt. Nun läßt sich zwar in der Sache selbst nichts gewisses bestimmen, indessen ist doch nicht zu läugnen, daß die Muthmassung des Herrn Fabricii mehr Wahrscheinlichkeit habe als der andern. Dann der Innhalt der Schrifft ist so beschaffen, daß er mit einem Stoico nicht nur am besten übereinkommt, welche dergleichen Lehr-Sätze, als hier vorgetragen werdē, geheget haben, sondern auch einem Stoico deswegen am besten beygeleget werden kan, weil die Sceptici überhaupt die Stoicos am meisten angefochten haben, wie Sextus Empiricus selbst nicht läugnet. Da nun diese Schrifft doch in dem

Mſc. den Namen Sexti trägt, man aber unter den Stoicis keinen andern Sextum aufweiſen kan, als den Chäronenſer, ſo iſt nicht ungereimt gemuthmaſſet, daß er der Verfaſſer ſeye, und wo erlaubt iſt, noch mehr zu muthmaſſen, ſo kan es wohl ſeyn, daß dieſe Schrifft Sexti Stoici dem Sexto Empirico Anlaß gegeben, ſeine Inſtitutiones Pyrrhonias zu verfertigen, in welcher Conjectur man bekräfftiget wird, wann man beyde Schrifften gegen einander hält, und ſiehet, daß ſie per inductionem & exempla de bono & malo, honeſto & turpi faſt auf einerley Weiſe jener für, dieſer wider die Begreifflichkeit diſputiren; ſo daß zu vermuthen, man habe deswegen Sexti Stoici Bücher des Sexti Empirici angehängt, um den Anlaß der Bücher dieſes letztern zu zeigen, weil aber die Namen einerley, habe man entweder beyde mit einander vermiſcht, oder habe aus Furcht der Vermiſchung den Verfaſſer gar nicht beſtimmen wollen. Doch die weitere Unterſuchung der Criticorum mag dieſes ausmachen. Ubrigens findet man die viele Sextos der Alten bey dem Herrn Fabricio *l. c. p.* 619. genennet, womit er *Vol. III. p.* 591. *Vol. II. p.* 411. *Vol. I. p.* 520. zu vergleichen.

XIII.

Haben wir noch einen *Stoicum* zu mercken, der ſich berühmt gemacht hat?

Allerdings, den Römiſchen Kayſer Marcvm Avrelivm Antoninvm, der

der sich eben so wohl unter der Reihe der Stoischen Philosophorum, als unter der Zahl der Römischen Kayser einen berühmten Namen gemacht, und dadurch zuwegen gebracht hat, daß ihm die Nachkommenschafft den Namen Philosophus in ausnehmendem Verstand beygeleget hat. Zwar von den Umständen seiner Regierung, und was er zur Aufnahm und Nutzen des Römischen Reiches verrichtet, Nachricht zu geben, gehöret theils nicht an diesen Ort, wo wir ihn nur nach seinen Privat-Umständen, und was er als ein Philosophus gethan, zu betrachten haben, theils würde es, da sich gar vieles merckwürdiges unter seiner Regierung zugetragen, für unsere Absicht viel zu weitläuftig werden, weswegen man sich bey denjenigen Alten und Neuen, welche die Historie der Römischen Kayser beschrieben, oder auch dieses Kaysers Leben besonders entworffen haben, Raths erholen muß (sss). Was uns aber von ihm zu wissen nöthig ist, kommt fürnehmlich auf folgendes an. MARCVS AVRELIVS ANTONINVS, ein an Tugend, Klugheit, Gelahrheit und Erfahrung seine Vorfahren am Reich übertreffender

Kayser, war aus einer uralten Adelichen Römischen Familie gebohren, und waren seine Voreltern in den wichtigsten Ehren-Aemtern gestanden, seine nächste Anverwandte aber zu den wichtigsten Stellen befördert worden (ttt), und wurde er A. V. C. 872. das ist, A. C. 121. zu Rom gebohren, wo er im Anfang den Namen seines Großvaters, Catilii Severi, bekam, nach dem Tod seines Vaters aber, wegen seiner grossen Liebe zur Wahrheit, den Namen Annii Verissimi erlangte, den er, da er die mannbare Jahre angetretten, mit dem eigentlichen Namen seines Vaters, Annii Veri, verwechselt hat, bis er endlich in das Aurelische Geschlecht adoptirt, und ihm dadurch der Name M. Aurelius zu Theil worden. Weil ihm sein Vater gar frühzeitig starb, der ihn als seinen einigen Sohn hinterließ, so wurde er in dem Hause seines Großvaters erzogen, welcher, gleichwie er selbst ein grosser Liebhaber der Gelahrheit war, also diesen seinen mit ganz ausserordentlichen Gemüths-Gaben und einem besondern Trieb ausgerüsteten Enckel-Sohn in allen damals üblichen Wissenschafften unterrichten ließ, wie ihm dann

die

die fürnehmste und beste Leute zu Lehrmeistern gehalten (uuu), und er von Euphorione (xxx) im Lesen, von Gemino, einem berühmten Comœdianten, in der geschickten Aussprache, von Androne in der Music und Geometrie, von Alexandro in der Grichischen (yyy), von Trosio Apro, Pollione (zzz) und Eutychio Proculo Africano aber in der Lateinischen Grammatica, von Annio Marco, Caninio Celere, und dem berühmten Redner, Herode Attico (a) in der Oratorie, und im Lateinischen von Cornelio Frontone (b) unterrichtet worden. Weil aber das aufgeweckte und ausserordentliche Ingenium dieses jungen Herrn an diesen Studien allen kein genugsames Vergnügen fand, sondern etwas grösseres und das Gemüth mehrers sättigendes suchte, so machte er sich, da er noch nicht zwölf Jahr alt war, an die Philosophie, und weil damals die Stoische Secte unter den Römischen Staats- und Stands-Personen gar angesehen, und am meisten im Flor war, weil man sie im Regiment am besten brauchen zu können glaubte, so erwählte er die Stoische Secte, und liess sich zu diesem Ende von den besten und

berühmteſten Männern aus der Stoiſchen Schule, welche man zum theil zu dieſem Ende nach Rom kommen laſſen, unterrichten, wie er dann in der Stoiſchen Philoſophie erſtlich verſchiedene Männer, zu welchen ihm Diognetus Anleitung gab (c), ſo dann Sextum Chæroneum (d), Junium Ruſticum (e), Claudium Maximum (*), und Cinnam Catullum (f) zu Lehrmeiſtern gehabt hat. Weil aber zu Rom ſchon damals die Gewohnheit war, daß diejenige, welche die Philoſophie ſtudierten, ſich zwar auf eine Secte eigentlich legten, und derſelbigen anhiengen, aber auch ſich in andern Secten umſahen, und ſich dieſelbige bekandt machten, alſo lieſſen ſich auch diejenige, welche die Auferziehung dieſes jungen Herrn beſorgten, nebſt ihm ſelbſt angelegen ſeyn, ihm auch anderer Secten Meynungen beybringen zu laſſen, wie er dann in der Peripatetiſchen Philoſophie von Claudio Severo (g), in der Platoniſchen aber von Alexandro unterrichtet worden (h). Dabey machte er ſich auch die Römiſche Rechte, unter Anführung eines Römiſchen Jureconſulti, L. Voluſii Mœciani bekandt (i), lernete auch zur Ergötzung von

einem

einem berühmten Mahler, Diognete (k), zeichnen und mahlen, und übte den Leib in allerhand damals üblichen Adelichen Exercitiis, als Jagen, Ringen, Kämpfen, Fechten und dergleichen (**). Doch galt die Stoische Philosophie am meisten bey ihm, welche ihn so eingenommen hatte, daß er, da sein ernstliches Temperament ihn von selbst dazu antrieb, und eine grosse Neigung machte (l), schon im zwölften Jahr seines Alters den Habit eines Stoischen Philosophi annahm, in einem Mantel einher gieng, auf dem Boden schlief, und von seiner Mutter mit vieler Mühe sich überreden und gleichsam zwingen ließ, auf Fellen und Matrazen zu schlaffen (m). Niemals ist auch wohl ein fleissigerer und emsigerer Schüler gefunden worden, der sich nicht nur beflissen, die Lehren der Philosophie aus dem Grund zu lernen, sondern auch dasjenige, was er an seinen fürtrefflichen Lehrmeistern lobwürdiges sahe, nachzuahmen, und in seinem Leben auszudrücken, wovon er selbst eine gar merckwürdige Abschilderung uns hinterlassen hat (n). Weil aber Aurelius wohl wußte, wie viel er seinen Lehrmeistern Danck schuldig wäre, und

gar

gar wohl erkannte, was vor grosse Gutthaten sie an ihm erwiesen, so ließ er auch je und allezeit ein Danck-geflissenes und erkänntliches Gemüthe gegen dieselbige spüren, wie er dann, dasselbige zu erweisen, Frontoni und Rustico nach ihrem Tode Statuen setzen lassen, Julio Proculo aber gar zur Bürgermeisters-Würde verholffen, und auch die übrige mit vieler Danckbarkeit angesehen hat (o). Bey diesen besondern, durch Natur, Kunst und Fleiß in Zeiten zu einem schönen Flor gebrachten Gaben dieses jungen Herrn konnte es nun nicht fehlen, daß er nicht, gleichwie jedermann, also auch dem höchsten Regenten auf Erden, dem Römischen Kayser Hadriano, lieb und angenehm wurde, wie er ihn dann beständig bey und um sich hatte, für seine Erziehung selbst besorgt war (p), und ihn von einer Ehren-Stelle zu der andern noch bey minderjährigem Alter beförderte (q), auch ihn im fünfzehenden Jahr seines Alters an die Tochter L. Cejonii Commodi verlobte (r), als welchen Hadrianus zu seinem Collegen an dem Reich und dessen Regierung angenommen hatte (s), da auch Antoninus, ob er noch gleich ein Jüngling war,

Stadt-

Stadthalter zu Rom eine zeitlang wurde. Weil aber vorgedachter Cejonius vor Hadriano zu dessen grossem Leidwesen starb, so würde er unsern Antoninum gantz gewiß zum Collegen in der Regierung angenommen haben, wann er nicht noch Jahre und Jugend wegen zu schwach gewesen wäre. Er machte demnach Antoninum Pium zu seinem Nachfolger, aber mit dem ausdrücklichen Beding, daß er nebst des verstorbenen Cejonii Sohn, dem Lucio Commodo Vero, diesen Marcum Aurelium an Kindes statt annehmen, und zu seinem Nachfolger machen solte, welches auch Antoninus Pius gethan, und Marcum Aurelium adoptiret hat. Ob nun gleich dieses die nächste Stuffe zu der allergrösten Würde der Welt war, so waren doch die Augen dieses jungen, aber in der Erkänntnis der menschlichen Eitelkeit schon wohlerfahrnen Philosophi viel zu scharffsichtig, als daß sie die den Kayserlichen Thron umgebende Dornen nicht mitten unter dem stralenden Glantz desselbigen hätten erblicken sollen; weswegen er auch, da man ihm die Nachricht gebracht, daß er von Antonino Pio zum Nachfolger im Reich auf- und angenommen worden,

so

so gar keine Freude darüber bezeugt, daß er vielmehr mit einer nachdrücklichen Philosophischen Rede denen sich über diese fremde Bezeugung verwundernden die schwere Bürde des Regiments, den übeln Zustand des Römischen Reichs, und die fast unüberwindliche Schwierigkeiten, womit es umgeben ware, vorgestellet, und abgemahlet hat (u). Er nahm aber in dieser Adoption den Namen Antoninus an, und wurde Quæstor (x). Da indessen Hadrianus starb, dem er prächtige exequien halten ließ (y), nach dessen Tod sein Nachfolger, Antoninus Pius, das Verlöbnis zwischen ihm und Cejonii Tochter aufhub, um ihm seine Tochter Faustinam zur Gemahlin zu geben, welche er vorher L. Vero verlobt hatte. Weswegen er ihn auch vor der Zeit zum Bürgermeister-Amt befördert, den Titul eines Cæsaris beygelegt, Kayserliche Hofhaltung zugegeben, und zu noch andern wichtigen Ehren-Aemtern befördert hat (†). Bey so vielen Ehrenstellen und dabey angewachsenen Amts-Verrichtungen nun ist leicht zu erachten, daß M. Aurelius Antoninus an seiner liebsten Arbeit, dem studio philosophico, sehr werde gehindert worden

seyn,

seyn, zumal er sich der Regierung nebst Antonino Pio mit annehmen mußte, worzu er aber die in der Philosophie erhaltene gründliche Erkänntnis dannoch unvergleichlich anzuwenden wußte. Weil nun Antoninus Pius selbst hierinnen eine schöne Einsicht hatte, und nach seinem Tod dem Römischen Reich einen unverbesserlichen Regenten hinterlassen wolte, so sorgte er, daß M. Aurelius Antoninus noch vester in der schon wohlergriffenen Stoischen Philosophie möchte unterrichtet werden, zu welchem Ende er dann einen berühmten Stoischen Lehrer, mit Namen Apollonius, ausdrücklich nach Rom kommen lassen, von welchem auch M. Aurelius gar vieles profitirt, und sonderlich in der Erkänntnis der Stoischen Sitten-Lehre unvergleichlich zugenomen hat, ob er gleich wider den Wohlstand selbst zu diesem Apollonio ins Hause gehen müssen, sich von ihm daselbst unterrichten zu lassen. Bald darauf vollzog er das Beylager mit der Faustina, einer zwar mit vielen Leibs- und Gemüths-Vortrefflichkeiten versehenen Prinzessin, welche aber ihres veränderlichen, zu allerhand Austritten, und sonderlich zu ihrem Stand und Gemahl unanständigen

Galan-

Galanterien geneigten Humors wegen, unserm philosophischen Kayser eine weite Schule eröffnete, seine Gedult, Stoische Großmuth und Unempfindlichkeit zu üben, welches er auch in der That gethan, und eine so grosse Gleichgültigkeit bey allen ihren vielen Stadt- und Reichs-kündigen Excessen bezeuget hat, daß diejenige, welchen die Absichten der Stoischen Moral, so dergleichen Dinge für gleichgültig angesehen wissen wollen, und sie nicht werth achten, daß darüber die unzerstörte Gemüths-Ruhe zu Grund gehen solle, nicht bekandt sind, sich mit den meisten Römern selbiger Zeit verwundern, daß M. Aurelius ein so strafbares Nachsehen gegen seine Gemahlin bezeuget, dadurch ihre Boßheit bestärcket, und dem Kayserlichen Thron durch solche Unempfindlichkeit einen Schandfleck angehänget habe (bb). Indessen obgleich M. Aurelius Antoninus von einer Stuffe der Ehre zu der andern stieg, und bis an den Kayserlichen Scepter mit seiner Gewalt langte, mißbrauchte er doch dieselbige nicht, sondern wandte sie nach dem Unterricht der Weißheit zum Nutzen, Aufnahm, Beschützung und Beförderung des gemeinen Wesens

sens an, und distinguirte sich dadurch von den vorhergehenden Kayſern, so daß man deutlich sehen konnte, wie viel ein kluger Unterricht zu Bildung eines rechtschaffenen Regenten beyzutragen vermöge (cc). Zwar mangelte es unserm Antonino nicht an Neidern und Mißgönnern, welche auch die löblichste und unschuldigste Tugend, wo nicht offentlich, doch heimlich zu verläumden, und Antonino Pio wider Aurelium einen heimlichen Argwohn beyzubringen sich nicht schämten. Allein Antonini Pii Ehrlichkeit und M. Aurelii Tugend waren zu genau mit einander verknüpft, und allzuviel einander bekandt, als daß dergleichen tückische Verläumdungen in dem Gemüthe des Kayſers zum Nachtheil des andern hätten einen Eindruck machen sollen (dd), und M. Aurelius blieb bey Antonino Pio so in Gnaden, daß er ihn am Ende seines Lebens seinen Miniſtern und Freunden zum Römischen Kayſer auf das nachdrücklichste recommendirte, ohne einmal L. Veri zu gedencken (ee), welches auch solche Würckung gehabt, daß der Rath M. Aurelium einmüthig, obwohl mit Zwang, zum Kayſer erwählte; Aber auch hier ließ Antoninus

eine

eine ungemeine Probe blicken, wieweit ihn seine philosophische Uberlegungen gebracht hatten, indem er, da er wohl hätte den Kayserlichen Thron allein behaupten mögen, wie es bisher im Römischen Reich von Julio Cæsare an üblich gewesen, und zu behaupten auch vieler tausend Menschen Blut gekostet hat, er dannoch aus philosophischer Großmuth Lucium Verum zum Mit-Kayser erwählet, und ihm zu desto sicherer Verbindung der Gemüther seine Tochter Lucillam zur Gemahlin versprochen, und verlobet hat (ff). Ungeachtet auch Verus gantz ein anderes und gar nicht philosophisches Gemüth hatte, so wußte doch der philosophische und in der Ubung der Herrschafft des Gemüthes weit gekommene Kayser M. Aurelius sich also zu bezeugen, daß Verus unmöglich Anlaß nehmen konnte, zum Nachtheil des gemeinen Wesens etwas vorzunehmen, das nicht Antoninus alsbald auf bessere Wege eingeleitet hätte, und daher kam es auch, daß bey dieser ungewohnten Dyarchie, wie man dieses neue politische Monstrum nennen mögen, dannoch alles friedlich war, und für das Römische Reich glückselig und erfreulich hergieng (hh).

Wie

Wie gerecht und billig aber Antonini Anfang der Regierung gewesen, mußten zu zeigen die Christen Gelegenheit geben, indem von allen Ecken des Römischen Reichs Briefe und Memoriale an die beyde Kayßere von den heydnischen Land-Pflegern, Priestern und Philosophis einlieffen, welche den Kayser wider die damals schon gewaltig überhand nehmende Christliche Religion aufhetzten, weil sie in der Meynung stunden, es würde dieser Kayser um so ehender eine fremde, allen Grichischen und Heydnischen Lehr-Sätzen entgegen stehende Lehre und Religion auszutilgen suchen, um so mehr seine tieffe Einsicht in die Philosophie und seine grosse Liebe zu derselbigen Reichs- ja Welt-kündig war. Allein dieser Kayßer, welcher nicht nur in seiner Jugend von Diogneto von dem Aberglauben zimlich war abgemahnet worden, sondern auch die Gnade und Gelindigkeit seines Vorfahren am Reich, des Kayßers Pii, nachahmen wolte, wieß dieses unbillige Begehren in einer noch bis auf unsere Zeit erhaltenen Kayserlichen Verordnung nachdrücklich ab, und befahl, daß die Christen nicht solten beschweret, oder deswegen verklagt wer-

werden, daß sie Christen seyen, wann sie nur nichts wider den Staat vornähmen, wo es anderst geschähe, solte der Ankläger selbst an statt des Beklagten die Strafe leiden; auf welches vernünftige Edict auch im gantzen Römischen Reich Friede und Ruhe worden (ii). In diesem ersten Jahr seiner Regierung wurde ihm Commodus gebohren, dessen Umstände der Empfängnis und Schwangerschafft seiner Mutter, der Faustina, und seiner Geburt, alle so bedencklich waren (kk), daß man sich von diesem Printzen wenig Gutes prophezeyen konnte, welchem dann vorzukommen, M. Aurelius auf seine gute Erziehung alles wendete, und keinen Fleiß in dessen Unterricht versparte (ll), damit aber doch nicht verhüten konnte, daß nicht dieses allem Ansehen nach nicht aus dem Geblüte Antonini erzeugte Ungeheur dem Römischen Reich zum äussersten Verderben ausgeschlagen wäre. Weil aber indessen verschiedene Feinde einfielen, von welchen an andern Orten muß Nachricht gegeben werden, so schickte Antoninus seinen Collegam, Verum, denenselben entgegen, und da derselbige sich in abscheulichen Lüsten herum wältzte,

ſuchte der gelaſſene Antoninus theils dieſe Schande mit philoſophiſcher Großmuth zu bedecken, theils aber durch Vermählung ſeiner Tochter Lucillæ ihn, da er ſeine Generale die blutigſte Kriege führen und ausmachen ließ, und er indeſſen in Syrien in den abſcheulichſten Wollüſten gleichſam erſoff, von dieſem wüſten Leben abzubringen, wiewohl nicht nur Verus dadurch wenig beſſer wurde, ſondern auch Lucilla zur Schande ihres Vaters in die Fußſtapffen ihrer unzüchtigen Mutter trat, und den Purpur des Kayſerlichen Throns beflecke te (mm). Bey dieſer Vermählung aber und Begleitung ſeiner Tochter vermeidete Antoninus allen Pracht und Beſchwerung des Landes, wußte ſich auch des durch die Kayſerliche Generale glücklich zu Ende gebrachten Krieges und der daher ihm angebotenen Ehren-Bezeugungen mit groſſer philoſophiſcher Beſcheidenheit zu gebrauchen (nn), zugleich aber bey dem neuen Anfall der Feinde des Römiſchen Reichs von Seiten der Marcomannier alle nöthige Sorgfalt vorzukehren, und dadurch demſelbigen Sicherheit zu verſchaffen, auf welchem Zug aber L. Verus den Weg aller Welt ent-

weder an der Peſt, oder an dem von ſeiner eiferſichtigen Gemahlin beygebrachten Gifft, gieng, und dadurch Antoninum zwar einer Hertz-freſſenden Sorge befreyte, aber wegen noch anhaltender Peſtilentz und andern Unglücks-Fällen in groſſer Sorge und Unruhe ließ (oo), welche zu überwinden nicht nur alle Stoiſche Philoſophie nicht möglich war, ſondern welche auch Antoninum zu einem Entſchluß verleitet, welcher aller ſeiner übrigen guten Auffuhrung, und daher wohl-verdienten Lob, einen Schandfleck angehänget hat. Dann weil man nicht wußte, woher doch ſo viele allgemeine Landes-Plagen herkämen, ſo fiel der wider die Chriſten bisher gehegte Haß, wie allezeit, alſo auch dißmal auf ſie, daß ſie bey dem Kayſer als die gottloſeſte Leute, und ſchlimmſte Böſewichte angegeben, und vorgegeben wurde, daß ſie die einige Urſache des Zorns der Götter über das Römiſche Reich ſeyen, weil der Kayſer ihren, den heydniſchen Gottes-Dienſt zerſtörenden, Aberglauben nicht ſtrafte. Und da ließ ſich Antoninus vielleicht mehr aus politiſchen Urſachen, und um nicht für nachläſſig in Beſorgung der Wohlfarth des Römiſchen Reichs angeſehen

hen zu werden, als aus besonderer Superstition, verleiten, wider die Christen, welche er ohnedem für eigensinnige, der Welt nichts nütze Thoren hielte, solche Verordnungen ergehen zu lassen, welche zu einer schweren Verfolgung Anlaß gegeben haben (pp). Bald darauf verlobte Antoninus seine verwittibte Tochter Lucilla, zwar nur an einen Römischen Ritter, Claudium Pompejanum (qq), und zeigte dadurch abermals, daß er ein philosophisches Gemüth habe, das Tugend, Ehrlichkeit und Verdienste höher halte, als einen alten Adel und grosse Titul. Dann was diesem Römischen Edelmann an einem alten Adelichen Stammen und grossem Ansehen abgieng, das ersetzte er mit einer grossen Treue, Ehrlichkeit, Tapferkeit, Ernsthafftigkeit, und daher bey jedermann entstandenen Hochachtung; wiewohl seiner Tochter, der Lucillæ, darum nicht zu thun war, welche diese Ehe mit gantz andern Augen ansahe, und sich deswegen derselbigen zu ihrer ungeziemenden Freyheit mißbrauchte (rr). Es sorgte aber Antoninus nicht nur für seine Tochter, sondern bemühete sich auch, die äusserliche und innerliche Wohlfarth des

Römischen Staats zu befördern; wo aber einsmals Antoninus sich blos gab, daß er über den Aberglauben sich nicht so gar Meister gemacht, daß er nicht durch die falsche Weissagungen eines Betrügers Alexandri sich hätte verleiten lassen sollen in den damaligen Kriegen mit den Marcomañern, Quaden, Sarmaten und Wenden solche Anstalten zu machen, welche ihn theur zu stehen gekommen, und übel abgelauffen sind (ss); welches hernach auf viele blutige Kriege hinaus gelauffen, welche aber doch endlich einen glücklichen Ausgang genommen haben, wie anderer Orten mit mehrerm gezeigt werden muß, weil es zu unserer Absicht nicht gehöret (tt). Hingegen verdienet allerdings hier angemerckt zu werden, daß dieser unermüdete und kluge Regent keinen Fleiß gesparet, die Stadt Rom und das Römische Reich in denjenigen Zustand zu stellen, welcher zur Beförderung der gemeinen Ruhe, und daraus fliessenden Ausübung der Pflichten eines jeden Standes, nach Anweisung der unserm Kayser so hoch-geliebten Sitten-Lehre dienlich wäre. Er ordnete neue Gesetze, und bekräfftigte die alte, that der Boßheit und denen darzu anleitenden

Gel-

Gelegenheiten Einhalt und Abbruch, sorgte für Wittwen und Waisen, verbot allzunahe Verheurathungen, verkürtzte die Processe, verminderte die aus der gemeinen Cassa aufzuwendende Unkosten, beförderte arme, aber wohl-verdiente Rathsherren, deren Verdienste ihm bekandt waren, ließ arme Leute, zumal zu Pest-Zeiten, auf gemeine Kosten begraben, schrieb dem Frauenzimmer und der Jugend Gesetze der Ehrbarkeit und eines wohl-anständigen Wandels vor, beförderte niemand, der es nicht verdiente; hingegen wer sich wohl gehalten, den lobte und belohnte er, und vermehrte ihm Ehre, Stand, Einkommen und Vermögen. In Bestraffung der Ubelthaten war er gnädig, und gieng nicht nach dem schärffesten Recht, fand sich auch bey gerichtlichen Untersuchungen meistentheils selbst ein, setzte den Advocaten gewisse Gesetze, Ordnungen, und übereilte sich in Gerichten nicht, nahm auch, ungeachtet seiner guten Einsicht, nichts vor, das er nicht vorher mit seinem Ministerio wohl und reiflich überlegt hatte; was er versprochen, hielt er heilig, und war dabey sehr besorgt, zu erfahren, was die Leute von ihm hielten und sagten, nicht so wohl

sein eigenes Lob zu hören, als vielmehr inne zu werden, was man an ihm ausetze, damit er im Stand wäre, es zu verbessern(uu). Insonderheit aber war er auch für die Philosophie selbst besorgt; dann weil er ein grosser Patron der Philosophorum war, so entstund auf einmal eine grosse Menge solcher Leute, welche den philosophischen Mantel um sich nahmen, um dadurch die von ihm den Philosophis verordnete Einkommen zu geniessen. Weil aber Antoninus sahe, daß mehr Müssiggänger als rechtschaffene Leute sich seiner Gütigkeit theilhafft machten, so zog er die beneficia und Salaria ein, und gab den müssigen Bäuchen nichts, und vertrieb also diese faule Hummeln bald von dem Honig, den sie ohne ihr Verdienst genossen (xx). Die von den Staats-Geschäfften und Regierung übrige Zeit wendete er auf das Studieren und Nachdencken an, so daß er keine Zeit müssig vorbey gehen ließ, welche er nicht wenigstens zu seiner Gemüths-Besserung nach dem Innhalt der Stoischen Sitten-Lehre anwendete, wann es auch im Feld-Lager und mitten unter den Feinden war; welchem Fleiß und philosophischem Nachdencken wir

seine

seine Bücher, die er zu seiner eigenen Erweckung geschrieben, und wovon hernach noch zu gedencken seyn wird, zu dancken haben. Dabey war er von solcher Bescheidenheit, daß er nicht nur sich keine Tempel und Altäre aufrichten ließ, sondern auch die prächtige Titulaturen, welche die Schmeicheley unter den vorigen Kayfern aufgebracht hatte, nicht annahm, weil er dafür hielte, eine tugendhaffte Regierung könne allein solche Ehre würdiger Weise zuwegen bringen, das übrige alles seye nur eine blosse schmeichlerische Niederträchtigkeit des Raths und des Volcks (yy). Weil aber aufs neue feindliche Einfälle zu besorgen waren, es aber an Volck und Geld mangelte, so sorgte er auch für beydes, recrutirte die Armee, so gut es sich thun ließ, verkauffte allen unnöthigen Staat, und was von kostbaren Meublen in der Kayserlichen Residentz war (zz), zog die unnütze Schauspiele ein, und setzte sich also in den Stand, (ungeachtet der Pöbel über diese ihm nicht angenehme Beraubung seiner Ergötzlichkeiten zimlich murzte (aaa),) wider die Feinde des Reichs in Person loszugehen, da er dann im Anfang so wohl das Unglück

hatte, seinen jungen Printzen Verum durch Ungeschicklichkeit der Aertzte zu verliehren, welchen Verlust er aber mit standhafftem und philosophischem Gemüthe ertragen (bbb): als auch beynahe um das Leben gekommen wäre; ein gar glücklicher Sieg aber machte die Römische Armee so hitzig, daß sie dem Feind unvorsichtiger Weise bis an solche Orte nachsetzte, wo sie im Gebürge eingeschlossen, von einer grausamen Hitze und Dürre aber bey Mangel alles Wassers so entsetzlich gequälet worden, daß sie entweder vor Durst hätten crepiren, oder sich allesamt zu Kriegs-Gefangenen an die Feinde ergeben müssen, wann nicht ein unvermutheter Platz-Regen gefallen, und die verschmachtete Römische Armee erquicket, die Feinde aber ein hefftiges Donner- und Hagel-Wetter zerstreuet, und dadurch denen Römern den Sieg in die Hände gegeben hätte. Welches gleichwie es ohne augenscheinliche besondere Wunder-Regierung der göttlichen Vorsehung nicht geschehen, und von Antonino den Göttern selbst zugeschrieben worden, also haben viele der Alten, denen hierinnen ein grosser Theil der Neuern gefolget, bezeuget, daß diese wunderbare

Hülffe

Hülffe und Errettung durch das Gebet der unter der Antoninianischen Armee sich befindlichen Christen seye zuwegen gebracht worden, wovon samt denen dabey vorkommenden verschiedenen bedencklichen Umständen in der Kirchen-Historie das mehrere zu handeln, und die Richtigkeit dieses Vorgebens zu untersuchen ist (ccc). Kaum aber hatte Antoninus die trotzige Feinde des Römischen Reichs durch seine siegreiche Waffen gedemüthiget, und war noch im Begriff, das Joch ihrer Dienstbarkeit vester zu machen, als einer von seinen Generalen in Syrien A. Cassius wider ihn rebellirte, und sich zum Kayser aufwarf, welches dem Römischen Reich zu neuer Gefahr den Weg bahnte. Allein die Boßheit dieses sonst tapfern und lobwürdigen Soldaten kam bald auf seinen Kopf, als ihm derselbige abgerissen und zu Antonino gebracht wurde, der sich aber darüber gar nicht freudig erzeigt, jemanden aber, der sich über seine dabey bezeugte gleichgültige Kaltsinnigkeit moquirt, zur Antwort gegeben, daß sein Schutz in seinem rechtschaffenen Leben und Wandel bestehe, und niemals andere als Tyrannen, eine fremde rebellische Gewalt

zu fürchten gehabt hätten. Wie er dann auch das Haupt Caſſii ehrlich zur Erden beſtatten laſſen, und denenjenigen, welche mit in die Rebellion ſich eingelaſſen hatten, aber wiederum zum Creutz gekrochen waren, Gnade und Verzeihung ertheilet hat (ddd). Auf ſeiner Zurückreyſe aber beſuchte er nicht nur die Tempel und Gymnaſia, und bemühete ſich, dem Volck zu einem guten Wandel, und aufgeweckten Gemüthern zur Philoſophie eine Luſt zu machen (eee), ſondern ließ auch berühmte und gelehrte Männer vor ſich kommen, ehrte und belohnte ſie, wie ſonderlich damals dem berühmten Redner Ariſtidi geſchehen iſt (fff). Auf eben dieſer Reyſe beſuchte er auch Athen, ließ ſich in den Sacris Cereris Eleuſiniis weyhen, beſtellte auch ordentliche Profeſſores, und verordnete ihnen Salaria, damit beſtändig gute Künſten und Wiſſenſchafften auf dieſer hohen Schule gelehrt werden möchten (ggg). Nach ſeiner glorreichen Zurückkunft zu Rom fand er abermals Gelegenheit, ſein gnädiges Gemüthe zu bezeugen, indem er die durch Feur und Erdbeben gantz ruinirte Stadt Smyrna wieder aufzubauen nöthige und nachdrückliche

liche Anſtalten gemacht, und dadurch die den Seinigen von dieſer Stadt ehedem erwieſene Treue danckbar belohnet hat (hhh): Wie er dann ſich auch ſonſt ſo milde und freygebig erwieſen, als geſparſam er für ſich und an den Seinigen war. Ubrigens da er Ruhe und Muſſe bekommen, retirirte er ſich nach Lavinium, daſelbſt auszuruhen, und ſeiner ſo hoch-geliebten Philoſophie obliegen zu können, ſorgte dabey für ſeinen Printzen Commodum, und gab ihm Criſpinam zur Gemahlin, nur ſeinem ſchon zum Böſen ſich neigenden Temperament Einhalt zu thun (iii). Weil aber um ſolche Zeit die Scythen, oder, wie wir ſie heutiges Tages nennen, die Tartarn, und andere dahin liegende Völcker aufs neue ins Römiſche Reich eingefallen waren, ſo machte ſich Antoninus abermals in eigener Perſon wider dieſelbige, that auch zwey glückliche Feld Züge wider ſie (kkk), in dem dritten aber übereilte ihn der Tod, indem er zu Wien, oder, wie andere wollen, zu Syrmium, in eine tödtliche Kranckheit fiel, welche, wie einige nicht ohne Wahrſcheinlichkeit vorgeben, ſeine ungetreue und von dem unartigen Commodo beſtochene

Aertzte also beförderten, daß er in wenig Tagen seinen Geist aufgab, nachdem er vorher seinen Ministern und Freunden seinen sich schon auf die böse Seite neigenden Sohn Commodum auf das treulichste anbefohlen hatte (lll), und hatte er sein Leben auf sechzig Jahre gebracht, ungeachtet er seine an sich daurhaffte Gesundheit durch viele Sorgen, Reysen, Strapazen und Studieren zimlich geschwächt hatte, welche er doch theils durch seine Mässigkeit und gelassenes Gemüthe, theils durch fleissigen Gebrauch des Theriacs, bis auf diese Jahre erhalten hat (mmm). Aus der bisher gegebenen Lebens-Beschreibung M. Aurelii Antonini nun erhellet von selbsten, was von ihm zu halten seye; dann daß er nicht nur ein grosser, und nicht nur in blossen Worten, sondern auch in der That und Ausübung sich zeigender Philosophus, und ein grosser Kayser gewesen seye; der sich die Bewunderung und Liebe nicht nur seiner, sondern auch der nachfolgenden Zeiten erworben, und unter die gröste Leute des Alterthums zu zählen seye, daran wird wohl niemand zweifeln. Wann man aber seinen Tugend-Wandel selbst untersuchen,

und

und von deſſen Richtigkeit urtheilen will, ſo muß man zuvorderſt mercken, daß er von Natur eines melancholiſch-choleriſchen Temperaments geweſen, in den Lehr-Sätzen der Stoiſchen Philoſophie auferzogen, und derſelbigen principia ihm beygebracht worden, daß er meiſtens mit Stoiſchen Lehrern, für welche er mit einer auſſerordentlichen Hochachtung und daher entſtandenen Nachahmung eingenommen war, umgeben geweſen, und aus dieſen Quellen die eigentliche Characteres deſſelbigen herzunehmen ſeyen. Woraus dann von ſelbſten fließt, daß man zwar keinen Chriſten, oder einen nach den Sätzen der geoffenbahrten Sitten-Lehre gebildeten tugendhafften Mann, wohl aber einen rechtſchaffenen Heyden, und einen vollkommenen practiſchen Stoiſchen Philoſophum an ihm zu ſuchen habe (ooo). Und das hat er auch in ſeinen Büchern ad ſe ipſum (ppp), das iſt, die zu ſeiner Erbauung geſchrieben ſind, gezeiget, als in welchen er die zu ſeiner eigenen Erweckung bald hier bald dar ihm beygefallene Gedancken deswegen entworffen hat, um ſeinen Lebens-Wandel nach den principiis der Stoiſchen Morale einzu-

richten, daher auch in diesem mit vielen schönen Sitten-Lehren angefüllten Buch (das man aber vor kein Stoisches Systema halten muß) alle Stoische Haupt und Grund-Irrthümer zu finden sind (qqq). Und eben daher ist auch von M. Antonini Philosophie leicht zu urtheilen, welche in der That von den principiis Stoicis nirgend abweichet (rrr), obgleich die splendide Ausdruckungen höher als bey andern getrieben sind, und Antoninus allerdings verdienet hat, daß ihm der Name Philosophus beygelegt (sss), und er unter die Zahl der berühmtesten Stoischen Philosophorum aufgenommen worden ist.

(sss) Das Leben, Thaten und Umstände M. Aurelii Antonini haben alle diejenige berühret, welche die Historie der Römischen Kayser, entweder gantz, oder doch biß auf die Theilung des Reichs nach Constantini M. Tod ausgeführt haben, welche zu nennen hier so wenig möglich als nöthig ist, nachdem man dieselbige anderer Orten genugsam angezeigt findet, ich auch selbsten, was die alte anlanget, in den beyden des Herrn De Servies **Leben der Römischen Kayserinnen** vorgesetzten Vorreden dieselbe angezeigt, und wie viel Historischen Glauben sie verdienen, beurtheilet habe. Es wird demnach nicht nöthig seyn, den Leser auf Dionem, oder vielmehr dessen Epito-

Epitomatorem, XIPHILINVM, HERODIANVM, beyde VICTORES, EVTROPIVM und ZONARAM zu verweisen, als wo man von selbsten solche Nachrichten zu suchen pflegt. Doch kan hier JVLIVS CAPITOLINVS nicht vergessen werden, als welcher der zwey Kayser *M. Aurelii Antonini* und *L. Veri* Leben ausführlicher beschrieben, und dem wir die meiste Nachrichten zu dancken haben, gleichwie ANTONINVS selbst in dem Anfang seines Buchs *de se ipso* vieles ihn angehendes merckwürdiges selbst einfliessen lassen, welches THOMAS GATAKERVS in seinem fleissigen und gelehrten *Commentario* über dieses Buch wohl erläutert hat. Unter den neuern haben diejenige, welche die Historie der Römischen Kayser erläutert, auch dieses Kaysers Leben betrachtet, unter welchen allerdings TILLEMONTIO der Vorzug gebühret, der *Tomo II.* der *Histoire des Empereurs* dieses Kaysers Leben ausführlich betrachtet hat, welches auch der Imitator Tillemontii DE SERVIES in seiner *Histoire des Femmes des Empereurs Tomo III. p.* 116. *seq.* ingleichem GVILIELM. WOTTON in der in Englischer Sprache heraus gegebenen Historie des Römischen Reichs von dem Tod Antonini Pii biß auf den Tod Alexandri Severi, und andere mehr gethan haben. Ins besondere aber hat ANDR. DACIER das Leben dieses Kaysers gar mühsam ausgearbeitet und entworffen, und selbiges seiner Französischen Uebersetzung und Anmerckungen über *Antonini* Buch *de se ipso* T. I. vorgesetzt, welches dann GEORGIVS STAN-

HOPE

HOPE der von ihm besorgten *Edition* dieser Bücher mit *Gatackeri* Noten in Lateinischer Sprache præmittirt, die Stellen der Alten mit mehrerm beygefügt, und wo Dacier Antoninum gar zu sehr gelobt oder entschuldiget, nach Nothdurfft besonders angemerckt und erinnert hat. Diesem sind so dann Herr JO. ADOLF. HOFMANNVS in den **erbaulichen Betrachtungen über sich selbst**, *Hamb.* 1727. und der Herr CHRISTOPHORVS WOLLIVS in dem der neuesten nach der Oxfurter Edition abgedruckten Leipziger Auflage des Buchs Antonini *de se ipso* vorgesetzten **Leben** *Antonini* mit geziemender Freyheit, Vermehrung und Veränderung gefolget. Gleichwie auch sonsten bey den Antiquariis, und welche die Müntzen der Kayser colligirt, v. g. TRISTANO, SPONIO, OCCONE, MEDIOBARBA und andern verschiedenes diesen Kayser angehendes vorkommt, welches diejenige zu consuliren haben, welche eine ausführliche Lebens-Beschreibung dieses Kaysers verlangen, welche hier unsers Thuns nicht ist, wo wir Antonini Historie weiter nicht zu betrachten haben, als in so weit sie durch ihre Umstände und Einfluß uns den Characterem philosophicum dieses Kaysers entwirfft. Ubrigens kan man auch den Herrn FABRICIVM *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 21. und CAR. ARNDIVM in *Sched. Bibliothecæ Græcæ difficilioris*, mit Nutzen nachschlagen.

(ttt) CAPITOLIN. in *M. Antonino l. c.* XIPHILIN. *in Anton.* EVTROPIVS *l. VIII. p. m.* 124.

(uuu) CAPITOLINVS *l. c. c.* 2 Merckwürdig ist hiebey, daß alle Personen, welche bey der Erziehung Antonini concurrirten, etwas gutes darzu beytrugen. Er selbst berichtet in dem Anfang seines Buchs §. 1. *seqq.* daß er von seinem Groß-Vater Vero die Ehrlichkeit und Uberwindung des Zorns, von seinem Vater einen adelichen tapffern Muth, von seiner Mutter die Gottesfurcht, Freygebigkeit, Enthaltung von bösen Gedancken und Wercken, ingleichem Vergnügsamkeit mit geringer Kost, von seinem Ur-Groß-Vater die Aufwendung aller Unkosten auf rechtschaffene Lehrmeister, von seinem Hofmeister aber Entfernung von der Fecht-Schule, Angewöhnung zur Arbeit, Vergnügen in wenigem, Enthaltung von nicht angehenden fremden Geschäfften, und Verstopffung der Ohren vor Verläumdern gelernet habe. Und so werden wir hernach hören, daß auch seine Lehrmeister ihn angeführt haben. Da nun zu einem guten Naturel eine so unvergleichliche Auferziehung gekommen, so darf man sich nicht wundern, daß aus Antonino etwas unvergleichliches worden. Doch vergißt ANTONINVS §. 17. selbst nicht, den Göttern fürnehmlich zuzuschreiben, daß er gute Eltern und Vor-Eltern, gute Geschwistern, Freunde und Gesellschafft, gute Lehrmeister, und alles, was nur nöthig und nützlich ist, bekommen hat.

(xxx) Ob dieses der Grammaticus Euphorio seye, dessen der Etymologicus, und aus ihm der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 61. gedencket, läßt sich nicht eigentlich sagen.

(yyy)

(yyy) Dieser Alexander war einer der besten und gelehrtesten Grichischen Grammaticorum, und war er aus Cotyæo, einer Phrygischen Stadt, gebürtig. Der berühmte Redner ARISTIDES, welcher sein Schüler gewesen, und ihm zu Ehren nach dessen Tod eine Lob-Rede gehalten, welche unter seinen *Orationibus* die zwölffte ist *T. I. p.* 142. *seqq.* lobt ihn als einen allgemeinen Lehrmeister Griechenlands, als eine offene Schatz-Kammer aller Gelehrsamkeit, der nicht nur alle Wissenschafften verstanden, sondern auch andere redlich und ohne neidisches verhalten gelehrt. ANTONINVS selbst gibt ihm *l. I.* §. 10. das Zeugnis, daß er von ihm gelernt, sich vom Schmähen und Schelten zu enthalten, und nicht gleich darüber loß zu ziehen, wann einer einen Schnitzer gemacht, hingegen im Vortrag ordentlich, deutlich und wohl sich auszudrücken. Man muß diesen Alexandrum Cotyænsem mit einem andern Grammatico gleiches Namens, welcher Alexander Cornelius genennet wird, ein Milesier war, und zu Syllæ Zeiten lebte, nicht verwechseln.

(zzz) Dieses ist eben der Pollio, von welchem bey Musonio oben gedacht worden, daß er *Memorabilia dicta & facta Musonii philosophi* geschrieben habe, wo schon dieses Pollionis gedacht worden. conf. SVIDAS in *Pollio T. III. p.* 164. JONSIVS *de Script. Hist. phil. l. III. c.* 7. *p.* 246.

(a) Wie hoch Antoninus Herodem gehalten, wie frey derselbige bey ihm reden dörffen, wie gnädig er sich bezeugt, hat PHILOSTRATVS *de*

vit.

vit. Sophist. l. II. c. 1. *p.* 561. *seqq.* angemercket. Daß übrigens Marcus auch Hermogenem gehört habe, bezeugt SVIDAS in *Hermogenes T. I. p.* 861. ausdrücklich. Damahls war aber Hermogenes noch sehr jung, weil er, da er das vier und zwantzigste Jahr seines Alters erreichet, wahnsinnig worden, wie SVIDAS *l. c.* berichtet. PHILOSTRATVS *l. c. c.* 7. *p.* 577. gedencket eben dieses, und berichtet, daß er schon mit fünffzehen Jahren eine fürtreffliche Beredsamkeit gehabt hätte, so daß Marcus bewogen worden, ihn selbst zu hören, der auch seine Beredsamkeit bewundert, und ihm grosse Præsente gemacht; wie er aber zum männlichen Alter gekommen, habe er diese Beredsamkeit verlohren. Aus dem aus einem Codice Barocciano von dem seel. Herrn OLEARIO in *not. ad l. c. Philostrati* edirten *fragmento* des Lebens *Hermogenis* ist zu ersehen, daß Antoninus ihn gar offt gehöret, aber, da er schon Kayser gewesen, Hermogenes aber erst sibenzehen Jahr alt war. Nach seinem Tod hat man sein Hertz mit Haaren gantz bewachsen gefunden. Von seinen noch verhandenen Schrifften ist der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 428. *seqq.* nachzusehen.

(b) CAPITOLIN. *l. c.* DIO *l. LXXI.* Es war dieser Fronto einer der größten Redner unter den Römern, wie DIO *l. LXIX.* bezeugt. HIERONYMVS *ep. ad Rusticum* lobt ihn wegen seiner Gravität. ANTONINVS aber *l. l.* §. II. bekennet von ihm, daß er von ihm gelehret worden, die böse Früchte der Tyranney zu erkennen,

und

und dem Liebkosenden Patriciat ins Hertz zu sehen. Mehrere Nachricht von diesem Frontone findet man bey GATAKERO *ad l. c. Antonini p. m.* 19. welcher auch die Worte aus einem auf Maximinianum gehaltenen Panegyrico anführt, worinnen Fronto *Romanæ eloquentiæ non secundum sed alterum decus* genennet, und also dem Ciceroni gleich gemacht wird. conf. EVSEB. *Chron. Olymp. CCXXXVI.*

(c) Hievon gedencken zwar die Biographi des Lebens Antonini nichts, aber ANTONINVS selbst *l. l.* §. 6. berichtet, Diognetus, von welchem hernach zu gedencken, habe ihm am ersten in seiner zarten Jugend eine Lust zur Philosophie gemacht, und ihm Anlaß gegeben, erstlich Bacchium, dann Tandasidem und Marcianum zu hören, daß er ihm Begierde gemacht, ein hartes Bett, philosophische Kleidung und anders der Grichischen Schul-Mode conformes anzunehmen. Wer aber diese Philosophi gewesen, davon ist nichts bekandt, so daß CASAVBONVS *ad Capitol. l. c.* und GATAKER *ad l. c. Antonini* dafür gehalten, die Namen seyen verderbet, wie dann letzterer anstatt Tandasidis, Basilides lieber lesen wollte, weil unter den Lehrmeistern Antonini auch Basilides genennet werde. Allein dieser Basilides, welchen JONSIVS und der Herr FABRICIVS unter die Stoicos setzen, ist eben so unbekandt, so daß der Herr HEVMANN *Act. Phil. Vol. III. p.* 115. *seqq.* sich bey nahe verleiten lassen, diesen Basilidem gar für ein non-ens zu halten. Es kommt aber die gantze Sache auf das Zeugnis Ev-

SEBII in *Chronico Olymp. CCXXXI.* an, wo er nach HIERONYMI Uberſetzung ſagt, daß Apollonius Chalcidenus, und Baſilides Syropolitanus (welches Scythopolitanus heiſſen muß, wie aus RELANDI *Palæſtina l. III. p.* 998. zu erſehen) zwey berühmte Philoſophi, des Kayſers Veri Lehrmeiſtere geweſen ſeyen, da dann von Apollonio, der ein Stoicus geweſen, wie wir hernach hören werden, geſchloſſen worden, daß auch Baſilides dergleichen geweſen; und aus dieſer Stelle Euſebii oder Hieronymi, haben es GEORGIVS SYNCELLVS und MARIANVS SCOTVS, auf welche ſich GATAKERVS *l. c.* und der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 62. bezogen haben; ſo daß an der Exiſtenz dieſes Philoſophi nicht zu zweifeln, hingegen unbekandt iſt, wer er geweſen ſeye. Daß übrigens vorgenannte Philoſophi alle Stoici geweſen, iſt aus der gantzen Anweiſung Diogneti, welche er Vero gegeben, zu erſehen, als welche ihm ſo gar die Stoiſche Lebens-Art recommedirt hat.

(d) Hievon iſt das nothwendige in der vorhergehenden Frage abgehandelt worden.

(e) CAPITOLINVS *c.* 3. berichtet, Antoninus habe auf Junium Ruſticum mehr als auf andere gehalten, und ſeye demſelbigen beſonders angehangen, weil er nicht nur in der Stoiſchen Philoſophie ungemein erfahren war, ſondern er ihn auch ſo wohl zu hauſe als auch im Feld unvergleichlich brauchen können, wie er dann alle ſeine beſondere und gemeine Anſchläge mit ihm überlegt, und ſeine Gedancken darüber vernommen. Er ſelbſt

giebt

gibt ihm *l. I.* §. 7. das Zeugnis, er habe ihn am ersten zur Erkanntnis gebracht, daß er einer Verbesserung nöthig habe; daß er ihn von der Sophistischen Einbildung und Prahlerey abgehalten, und verhindert, daß er sich auf die galante Studia nicht zu sehr gelegt; daß er ihn zur Demuth angewöhnt; daß er ihn angewiesen, gegen seine Beleidiger gütig und versöhnlich zu seyn; daß er ihn auf eine fleissige die Schluderey vermeidende Lectur gewiesen; und daß er ihm Epicteti Commentarios in die Hände geneben; woraus man siehet, daß dieser Junius Rusticus ein réeler Philosophus gewesen seye. Man muß ihn aber mit dem ältern Junio Rustico, dem Thraseæ Leben so theuer zu stehen gekommen, nicht verwechseln, von welchem Jonsivs *de Scr. Hist. phil. p.* 371. muthmasset, daß er sein Vater gewesen.

(*) Diesen Maximum halten verschiedene gelehrte Männer für den Maximum Tyrium, wie schon oben in dem **zweyten Abschnitt**, und dessen **zehenden Frage** angezeigt worden ist. Es ist auch daselbst schon erinnert worden, daß man besser thue, man unterscheide sie; die Ursache ist, weil nicht nur die Beschreibung, welche Antoninvs *l.* 1. §. 15. von diesem Philosopho gibt, mehr einem Stoico, als Platonico zukommt, sondern Capitolinvs ihn auch *l. c.* ausdrücklich unter die Stoicos rechnet, und denselbigen eine andere Secte entgegen setzet. Zu geschweigen, daß Maximus Tyrius sich unter Commodi, und nicht M. Aur. Antonini Regierung zu Rom aufgehalten hat. Es kommt auch der ganze Irrthum

her

her entweder von EVSEBIO oder von SYNCELLO, der es aus *Eusebii Chronico* genommen, aus welchem letztern es hernach MARIANVS SCOTVS ausgeschrieben, wie schon GATAKER *ad l. c. Antonini p. m.* 26. bemercket hat. Es rühmt aber ANTONINVS *l. c.* an diesem Philosopho, daß er von ihm gelernet seiner selbst mächtig zu seyn, sich nichts dahin reissen zu lassen, stets guten Muths auch in Kranckheit und Widerwärtigkeit zu seyn, sich wohl, ehrbar und bescheiden aufzuführen, sich so zu bezeugen, daß man glauben könne, man thue es von Hertzens Grund, ohne Heucheley, und aus keiner bösen Absicht; daß er ihn angeführt, sich über nichts zu verwundern, weder zu langsam, noch zu geschwinde zu seyn, sich nirgend zu verlihren, dem Jachzorn und Argwohn nicht nachzuhängen, zum verzeyhen und gutes thun bereit und geneigt zu seyn, sich der Wahrhafftigkeit zu befleissen ꝛc. wie er ihm dann auch das Lob gibt, daß er niemand verachtet, oder sich jemand vorgezogen, und doch artig und manierlich zu schertzen gewußt habe. Diesen Maximum hält der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 395. für den Proconsulem Bithyniæ, vor welchem sich Apulejus verantwortet.

(f) CAPITOLINVS *l. c.* Dieser Catulus wieß ANTONINVM nach seinem eigenen Zeugnis *l. l.* §. 13 an, guter Freunde Klagen sich anzunehmen, die Lehrmeister zu ehren, und seine Kinder zu lieben.

(g) CAPITOLINVS *l. c.* Antoninus gedenckt seiner nicht, aber wohl seines Bruders Severi; weil nun Antonini Bruder Verus geheissen, und

noch

noch dazu ein wüstes und tolles Leben geführt, welchem dergleichen Lob, als Antoninus thut, nicht zu kommt, so ist GATAKERVS *l. c.* §. 14. *p.* 22. auf die Gedancken gefallen, er verstehe diesen peripatetischen Philosophum dadurch, wiewohl er selbst gesehen, daß er ihn unmöglich seinen Bruder nennen können. Man sihet auch aus der von Antonino gegebenen Beschreibung, daß es kein Philosophus von Profession, sondern ein Politicus gewesen, der ihn zur Historie und Känntnis des Römischen Staats angeführt. Daher auch weder die Vermuthung, daß an statt ἀδελφοῦ φίλου zu lesen, noch die Erklärung, welche DACIER *ad h. l.* giebt, daß er Severum wie seinen Bruder geliebt, und ihn deßwegen also genennt, genugsamen Grund hat.

(h) Er gedencket desselbigen selbst *l. I.* §. 12. und lobt ihn, daß er ihn angehalten, sich nicht leicht auszureden, er habe nicht Zeit, um dadurch die dem Nächsten schuldige Pflichten nicht ausüben zu dörffen. Was dieses vor ein Alexander seye, ist auch so bekandt nicht, weil der Philosophorum viele gewesen, so diesen Namen getragen. Wir haben oben schon eines Alexandri gedacht, welchem Peloplaton genennet worden, von welchen PHILOSTRATVS *vit. Sophist. l. II. c.* 5. *p.* 570. berichtet, daß er aus der Cilicischen Stadt Seleucia gebürtig gewesen, dessen Mutter im Verdacht gewesen, daß sie mit dem berühmten Apollonio zu thun gehabt habe, und er sich sonderlich neben der Philosophie auf die Beredsamkeit gelegt, und einen Sophisten abgegeben habe, von

welchem er mehrere curieuſe Umſtände anführt. Dieſen Alexandrum hält GATAKERVS *ad l. c. p.* 21. für den Lehrmeiſter Antonini. Allein wann man Philoſtratum nachſihet, ſo wird man gewahr werden, daß es unmöglich ſeyn könne. Dann Philoſtratus berichtet, Alexander ſeye, da er das männliche Alter erlanget, erſt mit Marco Antonino bekandt worden, da er in einer Geſandtſchafft an den Kayſer von den Seleucienſern geſchickt worden, da allerdings Antoninus ſchon eine Weile regieret haben muß, und ſich nicht erſt unterrichten laſſen. Er ſetzt hinzu, der Kayſer habe ihn wegen ſeines affectirten geputzten Aufzugs nicht groß geachtet, ſondern ſich über ihn moquirt, wie aber Marcus in Pannonien Kriege geführet, habe er ihn erſt dahin beruffen, um ihn zu ſeinem Grichiſchen Secretario zu machen. Es muß alſo ein anderer Alexander geweſen ſeyn. Noch weniger aber ſchicket ſich Alexander Damaſcenus hieher, welcher unter die Peripateticos gehöret. Man kan dieſen Alexander zu den Platonicis des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52. ſetzen.

(i) CAPITOLINVS *c.* 3. Von dieſem L. Voluſio Mœciano iſt noch ein Buch vorhanden *de aſſe & partibus illius, ſive diſtributio aſſis & vocabula ac notæ partium in rebus pecuniariis, pondere, numero, menſura*, und hat es ELIAS VINETVS illuſtrirt, und mit HOTTOMANNI Buch *de re nummaria, Paris* 1565. 8. mit andern Schrifften gleichen Innhalts heraus gegeben. So iſt es auch J. FR. GRONOVII Buch *de ſeſtertiis* ange-

hängt, und von GRAEVIO auch dem *Tomo XI. Antiqq. Rom.* einverleibt worden. Mehrere Nachricht von diesem Jureconsulto findet man in MENAGII *Amæn. Juris c. 5.* und bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. Tom. I. p. 817. seqq.* Daß auch dieser JCtus der Stoischen Philosophie zugethan gewesen seye, ist nicht zu zweifeln.

(k) CAPITOLIN. *l. c.* Daß dieser Diognetus Antonino am ersten Lust zur Philosophie gemacht, und ihm sonderlich den Weg zur Stoischen Secte gewiesen habe, ist schon *not.* (*b*) angemercket worden. Er giebt ihm auch *l. I.* §. 13. das Zeugnis, daß er ihn von nichtswürdigen, Grund-losen Künsten der Magie, und andern Betrügereyen, oder was sonst dem Aberglauben zu statten kommt, abgehalten, und ihn angewöhnt habe, eine freye Rede mit gleichem Gemüth zu ertragen. Hieraus aber machen sich SCALIGER *ad Euseb. Chron.* SALMASIVS *ad l. c. Capitol.* und andere einen Scrupel, ob dieser Diognetus nicht von dem Mahler, von welchem Antoninus das Zeichnen gelernet, unterschieden seye, weil er hier nicht der Mahler-Kunst, sondern der Philosophie gedencke. Es hat aber GATAKER *ad l. c. Antonini* gar wohl erinnert, daß Diognetus wohl ein Mahler, und doch dabey ein Liebhaber der Philosophie gewesen seye, weil nach damahliger Art die Mahler-Kunst unter die freye Künste gehöret hat. Dann obgleich diese Kunst in Rom nicht sonderlich geachtet worden; so daß man wenig Ritter oder Patricios findet, welche sich auf dieselbige gelegt, wie VOSSIVS *de quatuor artibus popularibus c. V.*

§. 56.

§. 56. *p.* 88. *seqq.* zu beweisen suchet, so mag doch nicht so wohl die Verächtlichkeit und Niederträchtigkeit der Kunst, wie Vossivs *l. c.* will, als vielmehr das genie der Römer Ursache daran gewesen seyn, weil sich diese Kunst weder im Feld, wo nichts als Tapfferkeit gegolten, noch zu hause, wo man sich allein durch die Staats-Klugheit, Beredsamkeit und darzu tüchtige und anleitende Wissenschafften schwingen können, viel genützet hat. Dann wann sie an sich wäre eine verachtete Kunst gewesen, so würde weder die Fabische Familie von einen berühmten Mahler unter ihnen den Namen Pictor getragen, noch Q. Pedius darinnen excellirt, noch beyde Kayser, Hadrianus und Antoninus, diese Kunst gelernet haben. Und in diesem Verstand müssen auch Plinii Worte *l. XXXV. c.* 4. gennommen werden. Daß übrigens auch Philosophi die Mahler Kunst exercirt, haben wir ein Exempel an Hilario bey Evnapio in *Prisco*, welche Stelle Jvnivs nach seiner Art übel übersetzt hat. Ob übrigens dieser Diognetus eben derjenige seye, an welchen Jvstinvs eine Epistel geschrieben, ihn zu bekehren, mögen andere ausmachen.

(**) Capitolinvs *c.* 4. Dio *l. c.* berichtet, daß er auch gerne auf die wilde Schweins-Jagd gegangen, und sich daselbst vieles gewagt habe.

(l) Capitolinvs *c.* 2. und Evtropivs *l. VIII. p. m.* 525. Svid. in *Marc. T. II. p.* 501. haben schon angemerckt, daß man von Kindheit an eine besondere Ernsthafftigkeit an ihm beobachtet habe, welches zur Erkänntnis seines Tempera-

ments, und daher zunehmender Beurtheilung seiner Tugenden wohl zu mercken.

(m) CAPITOLIN. *l. c. c.* 4. Es war aber bey den Grichen und Römern der Gebrauch, sich eines Ruhe-Bettes zu bedienen, das so zubereitet war, daß sie auf demselbigen studieren können, welches SVETONIVS in *Aug. c.* 78. *lecticulam lucubratoriam* nennet, womit PLINIVS *l. V. ep.* 5. zu vergleichen, CASAVBONVS aber *ad l. c. Suetonii p. m.* 157. *seqq.* mit mehrerm nachzusehen, welcher angemercket, daß etliche Philosophi die anvertraute Jugend auf solchen harten Betten aufgehalten, damit sie Tag und Nacht auf dem Studieren seyn möchten, welches dann der fleissige Verus, der es im Anfang gar zu hoch getrieben, und auf dem Boden geschlaffen, nachgemachet, nachdem er von Diogneto darzu angewiesen worden. Von einem solchen Grichischen Scimpodio oder Studier-Bettlein ist auch GELLIVS *l. XIX. c.* 10. nachzusehen, conf. GATAKER *ad l. c. Antonini.* Daß aber sonderlich die Stoische Studenten sehr fleissig seyn müssen, wenig schlaffen dörffen, und mit geringer Kost vorlieb nehmen müssen, ist aus PERSII *Sat. III. v.* 54. *seqq.* zu ersehen, conf. CASAVB. *ad h. l.*

(n) Die Stellen aus seinem Buche sind bißher angeführt worden. Eben diese praxin philosophicam rühmen auch alte und neuere Gelehrte an ihm, wie von jenen CAPITOLIN. *c.* 1. EVTROPIVS *l. c.* VICTOR. in *Ant. p. m.* 354. DIO *l. c.* SVIDAS *T. II. Marcus. p.* 501. HEROD. *l. I.* von diesen aber die von TH. POPE-BLOVNT.

Cens.

Cenſ. cel. auct. p. 169. angeführte Auctores nachzuſehen, welchen leichtlich noch ſo viel hinzu gethan werden könnten, wann es unſere Abſicht erforderte. conf. BVDDEVS *Intr. in phil. Stoicam ex mente Antonini* §. 21. *p.* 134. *ſeqq.*

(o) CAPITOLINVS *c.* 3. berichtet uns, daß er Junium Ruſticum zweymahl zum Burgermeiſter gemacht, und nach ſeinem Tod bey Rath proponirt, ihm eine Ehren-Säule ſetzen zu laſſen. Seine Lehrmeiſter habe er ſo hoch gehalten, daß er ihre Bildniſſe von Gold in ſeiner Hauß-Capelle gehalten, und ihre Begräbniſſe beſuchet, dabey geopffert, ſie mit Blumen gekrönet, und ſonſt geehret habe. So iſt auch nach AVSONII Bericht in *grat. act. Gratian.* Fronto von ihm mit der Burgermeiſter-Würde beehret worden. conf. GATAKER *ad Antonin. l. l.* §. II. *p.* 20. So hat er ihm auch Statuen ſetzen laſſen.

(p) CAPIT. *c.* 4. welcher ſagt, er ſeye im Schooß Hadriani erzogen worden.

(q) Dann er machte ihn im achten Jahr ſeines Alters zu einem Prieſter des Martis, anderer Ehren-Bezeugungen zu geſchweigen. vid. CAPITOL. *l. c.*

(r) *Ibid.*

(s) *Ibid.* SPARTIANVS in *Hadr. c.* 23.

(t) SPARTIANVS *l. c. c.* 24. CAPITOLIN. *c.* 5. DIO *l. LXXI.*

(u) CAPITOLINVS *l. c.*

(x) *Ibid. in Ant. Pio c.* 6. Er mußte aber des Alters wegen vorher vom Rath diſpenſirt wer-

den, dann er hatte damals nicht mehr als achtzehn Jahr.

(y) *Ibid.*

(z) *Ibid.*

(aa) Es war dieser Apollonius ein Chalcidenser, oder, wie er auch genennet wird, Chalcedonenser, aus Bithynien, ob ihn wohl DIO *l. c.* wiewohl ohne Grund zu einem Nicomedienser macht, wann anderst die Stelle nicht verderbt ist. Antoninus Pius ließ ihn, nach Bericht CAPITOLINI in *Pio c.* 10. von Chalcis nach Rom kommen, um ihm M. Antoninum, den er schon zum Cæsare gemacht hatte, anzuvertrauen. Wie nun dieser Philosophus dahin kam, der Kayser aber verlangte, er solte nach Hof kommen, sagte der Schulfuchs, es gezieme sich nicht, daß der Lehrmeister dem Schüler nachgehe, sondern der Schüler müsse zum Lehrmeister kommen. Antoninus aber lachte darüber, daß er biß von Chalcis gerne gekommen, in seinen Pallast aber nicht gehen wollen, und ließ Antoninum zu ihm ins Haus gehen, belohnte auch diesen interessirten Philosophum reichlich. Doch giebt ihm ANTONINVS *l. I.* §. 8. das Lob, daß er ihn zu einer richtigen und beständigen Festigkeit gebracht, allein auf die Vernunfft gewiesen, eine Gleichheit des Gemüths in Leid und Freud ihme angewöhnet, daß er sich in alle Gelegenheit schicken können, sein Unterricht seye nicht verdrießlich gewesen, aus seiner Gelehrsamkeit habe er nicht viel gemacht, und ihn angewiesen, wie man von jemand einen Gefallen annehmen könne, ohne sich obligirt zu machen, oder undanckbar zu seyn.

seyn. Seinen Geitz hat Demonax raillirt, indem er ihn, da er nach Rom gegangen, mit den Argonauten verglichen, welche das güldene Vließ geholt, bey LVCIANO in *Demonacte T. II. p. m.* 576. nach dessen Erzählung Apollonius nicht von Chalcis, wie Capitolinus vorgiebt, sondern von Athen beruffen worden ist.

(bb) Eine ausführliche Erzählung von dem Leben, Aufführung und Austritten Faustinæ, und Antonini Bezeugung gegen derselbigen findet man bey Herrn DE SERVIES *Hist. des femmes des Empereurs Rom. T. III p.* 122. *seqq.* In Beurtheilung der Conduite Antonini aber muß man auf seine Etoische principia acht geben, ohne welche freylich sein Nachsehen und Gedult nicht zu billichen ist. Aber nach denselbigen hieß es, quæ extra nos, nihil ad nos, wovon Antonini, Epicteti und Senecæ Schrifften voll sind.

(cc) CAPITOLIN. *c.* 6.

(dd) Omuli tückischen Streich erzählt CAPITOLINVS *l. c.*

(ee) *Ibid. c.* 7.

(ff) *Ibid.* conf. SALMAS. *ad h. l.*

(hh) *Ibid. c.* 8.

(ii) Das merckwürdige Kayserliche Rescript über dieser Sache hat uns IVSTINVS am Ende seiner Apologie, und EVSEBIVS *Hist. Eccl. l. IV. c.* 13. erhalten, welcher letztere es zwar für einen Befehl Antonini Pii ausgegeben, sich aber geirret hat, wie VALESIVS *ad l. c.* mit mehrern gezeiget. Es ist diese Kayserliche Verordnung von DACIER auch seinem Leben *Antonini*

p. m. 8. einverleibt, ingleichen der Erfurter und Leipziger Edition des Buchs *Antonini de se ipso* angehänget worden.

(kk) Was vor wunderliche Zeichen und Unglücke zur Zeit, da Faustina mit Commodo schwanger gegangen, sich gezeiget, erzählt LAMPRIDIVS in *Commod. c.* 1. und kam man, nachdem Commodus in seiner Regierung eine unmenschliche Begierde nach Blut bezeuget, auf den nicht ungegründeten Argwohn, er seye nicht des Friedfertigen Antonini, sondern eines Fechters Sohn. Was man vor eine Brühe darüber gemacht, hat DE SERVIES *Hst. Imper. T. III. p.* 140. *seqq.* gezeiget, und wohl darüber raisonniret.

(ll) Davon ist HERODIANVS *l. I.* mit mehrerm nachzusehen.

(mm) Das wird von den Scriptoribus Historiæ Augustæ weitläufftig erzählt, welche davon nachzusehen. Unter den neuern hat Veri und Lucillæ abscheuliche Aufführung DE SERVIES *l. c. p* 179. *seqq* gar nett characterisirt.

(nn) Hievon kan DIO *l. LXXI.* und CAPITOLINVS in *Marco c.* 15 *seqq.* in *Vero c.* 7. *seqq.* mehrere Nachricht geben.

(oo) CAPITOLINVS *l. c. c.* 14. in *Vero c.* 9.

(pp) Von dieser Verfolgung geben die Scriptores Ecclesiastici Nachricht, als aus den alten EVSEBIVS *H. E. l. l. c.* 1. *seqq.* aus den neuern BARONIVS, PAGI, BASNAGIVS, und andere, welche nach den Jahrhunderten die Kirchen-Historie, und also auch die Historie unter M. Aurelii

relii Antonini Regierung betrachtet, ingleichen diejenige, welche die Martyria der Christen ausgeführt, als KORTHOLTVS, RVINARTVS und andere: Item die Biographi der Kayser, TILLEMONTIVS &c. deren Stellen unter den Jahren dieser Kayser zu finden, und wovon in der Kirchen-Historie, wohin es eigentlich gehört, mit mehrern zu handeln, wo auch zu untersuchen, was von DODWELLI Meinung in *dissert. Cyprianicis diss. XI. §. 53. seqq.* zu halten, daß diese Verfolgung gering, und die Zahl der Martyrer klein gewesen seye. Sonderlich betraff es die Livnische Kirche, wie bey EVSEBIO zu ersehen. Das gehört aber eigentlicher zu unserer Absicht, wie Antoninus, dessen billiches, gnädiges und Gerechtigkeit liebendes Gemüthe oben genugsam bewiesen worden, und der im Anfang seiner Regierung so gnädige Verordnung wegen der Christen gemacht, sich habe also vergehen können, nunmehr so unbillich zu handeln, und ein so ungerechtes Edict wider die Christen ergehen zu lassen. Die Gelehrte sind hierüber in zweyerley Meinungen gegangen, indem einige deswegen über Antoninum übel zu sprechen sind, andere aber ihn aufs beste entschuldigen, wie dann sonderlich DACIER in dem **Leben** *Antonini* sich alle mögliche Mühe giebt, Antoninum, den er durchaus zu loben sich vorgenommen hatte, zu entschuldigen, und die Schuld auf die Kayserliche Landpfleger, Vögte und Amtleute zu schieben, wo aber STANHOPE in der demselbigen beygesetzten Anmerckung nicht zu frieden ist. Unserer geringen Einsicht nach

läßt sich Antoninus nicht gantz entschuldigen, dann daß er nichts solle darum gewußt, oder nur befohlen haben, diejenige, welche eines Lasters überwiesen werden könnten, hinzurichten, selbiges aber von den Kayserlichen Præsidibus, zumahl in Gallien, auf alle, die den Namen Christen trugen, wider des Kayfers Absicht gezogen worden, das ist leichter gesagt, als wider die Zeugnisse der Alten bewiesen. Es ist auch nichts bey der gantzen Sache, daß man nicht Antonino zutrauen könnte. Es ist wahr, er war von Natur zur Gütigkeit geneigt, und hielt auf der Gerechtigkeit; ob ihn auch gleich AMMIANVS *l. XXV. c.* 4. zu einem abergläubischen Mann macht, so dünckt mich doch, man könne Antonino, der von sich selbst *l. I.* §. 6. bekennet, daß er von Diogneto gelernt, nichts auf den Aberglauben zu halten, nicht gar zu wohl dieses Schuld geben, als nur in so weit es die principia Stoica zulassen, welche, da sie eine allgemeine, durch alles sich erstreckende Welt-Seele (das Haupt-Principium in Antonini Buche) annahmen, freylich viele Gottheiten, Gottesdienste und Versöhnungen statuirten, aber dabey nicht so einfältig waren, als andere Götzen-Diener, daß sie glaubten besondere Gottheiten zu verehren, wie aus CORNVTI Büchlein **von den Gottheiten** und SENECAE *ep.* 41. und sonst zu ersehen. Welches, gleichwie es die Ursache ist, warum Antonino der Aberglaube vorgeworffen wird, also ihn von diesem Vorwurff, wann das Wort in seinem eigentlichen Verstand genommen wird, absolvirt. Dessen allen aber

ungeachtet iſt es doch dem Temperament, Gemüths-Art, und Umſtänden Antonini durchaus gemäß, daß er dieſe Verfolgung verhänget hat. Dann einmahl hielte er die Chriſten für eigenſinnige, halsſtarrige und unverſtändige Leute, welche in ihrer Religion keine Raiſon annehmen, ſondern es auf ihren Glauben ankommen lieſſen, und darüber lieber Noth und Tod ausſtünden, wie ſolches aus *l. XI.* §. 3. Sonnen-klar zu erſehen, und damahls der gemeine Vorwurff der Heyden geweſen iſt, wovon nachgeſehen zu werden verdienet, was Jo. Schilterus *Manud. Philoſ. Moral. ad Jurisprud. c. II.* §. 5. 6. *p.* 44. *ſeqq.* gelehrt und wohl erinnert hat, mit welchem Gataker us *ad l. c. Antonini p. m.* 386. *ſeqq.* zu vergleichen, wo man die Stellen der Heidniſchen Scribenten, welche den Chriſten einen dummen Eigenſinn zugeſchrieben haben, beyſammen findet. add. S. R. Mosheim. *Obſ. SS. c. III. p.* 136. Nun war aber eben dieſes in den Gedancken und Begriff Antonini ein Aberglaube, weil er keine Raiſon hatte; und da nun Antoninus dergleichen Dingen in der Religion nichts nachfragte, zumal da er die Chriſtliche Religion nicht, wie andere fremde heidniſche Gottesdienſte, mit den principiis Stoicis vergleichen konnte, ſo war der natürliche Haß und Widerwille Antonini wider die Chriſten ſchon an ſich richtig. Und auf dieſe Gemüths-Beſchaffenheit und principia Antonini von den Chriſten gründet ſich auch das erſte Edict deſſelbigen. Nun ließ zwar damal Antoninus denſelbigen kein Leid geſchehen, weil er glaubte, ſie thäten dem

Staat keinen Abbruch. Nachdem aber die Schicksaale des Römischen Reichs so gar entsetzlich waren, daß ein Unglück über das andere herein brach, auch bald da bald dort ein hinckender Both kam, so daß der Kayser selbst nicht wußte, wo er zuerst helffen solte, die Schuld aber von grossen und kleinen auf die abnehmende Religion des Landes, und die zunehmende Religion der Christen geschoben wurde, so wurde Antoninus gezwungen, zu Verhütung grosser Empörung und zu Abschneidung eines übeln Eindrucks, wann er nicht wider die Christen Anstalt gemacht hätte, wider dieselbige blutige Verordnungen ergehen zu lassen. Es ist also besser solchen politischen Ursachen diesen fremden Entschluß Marci zuzuschreiben, weil dadurch seinen Gedancken nach einem grossen Ubel vorgebeugt werden konnte, den Christen aber seiner Meynung nach wegen ihres dummen Eigensinnes nicht unrecht, sondern vielmehr ein Gefallen geschehe, als welche selbst solchen Martyr-Tod suchten, wie er im ersten Edict erinnert hat, als daß man Marco deswegen eine besondere Superstition, oder auch wohl besondere Grausamkeit beylegen solte, indem jenes dahin fällt, weil Marcus solche Fatalitäten des Reichs Krafft seiner eigenen principiorum nicht dem Zorn der Götter über die Christen, sondern einer unvermeidlichen von ihm so offt behaupteten Nothwendigkeit des Schicksaals beymessen müssen, dieses aber deswegen eine Ausnahm leidet, weil Marco die Christen, als die schlimmste und schädlichste Leut abgemahlt worden, daher er nicht so wohl auf ihren Christen Namen, als auf

den

den ihnen, wiewohl fälschlich, beygelegten bösen Wandel seine Absicht hatte. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß die Præsides in den Provintzen es viel ärger werden gemacht haben, als es der Kayser zugegeben, und daß auch der Pöbel viel ungeheissener Weise gewütet habe. Indessen ist doch allerdings richtig, daß Antoninus zwar nicht wider die principia seiner Philosophie, aber wohl der gesunden Vernunft gehandelt, und seinen sonst wohlverdienten Ruhm damit befleckt habe: und ist dieser einige Umstand hinlänglich genug, das vorgebliche Christenthum Antonini über einen Hauffen zu werffen.

(qq) Capitolin. c. 20. Doch behielt seine Tochter den Namen, Rang und Würde einer Römischen Kayserin, *ibid.*

(rr) Lucillæ üble Aufführung, und was zu ihrer Historie gehöret, beschreibt De Servies *Tom. III. Hist. des femmes des Empereurs p. 196. seqq.* ausführlich, welcher hievon mit mehrerm nachzusehen.

(ss) Die Historie berichtet uns Lvcianvs in *Pseudomante T. I. p. m. 571. seqq.* wo er auch dieses Ertz-Betrügers curieuse Historie ausführlich erzählt. Hier möchte man abermals denken, wie Antoninus sich so wider die von Diognete gelernete Regeln, die er selbst gut geheissen, vergehen können. Allein zu geschweigen, daß dahin stehet, ob nicht mehr die Generale Antonini, als der Kayser schuld daran gewesen, daß man auf das so scheinbar vorgebrachte Oracul die Feinde unvorsichtiger Weise angegriffen: so hat auch An-

toninus, zumal da er bey seinem ohnedas ernstlichen Temperament und zunehmendem Alter immer zur Superstition mehrere natürliche Dispositon bekam, sich wohl auch einmal verliehren können. Es kan auch seyn, daß Antoninus zwar auf die Löwen und Blumen, die man in die Donau werffen müssen, nichts, wohl aber auf das Oracul etwas gehalten, weil es mit den Stoicis principiis noch wohl übereinkommt, daß die Schicksals-Kette und zukünftige nothwendige Erfolge vorhergesehen und entdecket werden können, zumal da die menschliche Seele selbst ein Theil der Gottheit ist.

(tt) Vid. Dio, Capitolinvs und andere angeführte.

(uu) Diese schöne Tugenden und Eigenschafften, und daher fliessende löbliche Anstalten legt ihm Capitolinvs bey, welche Dacier mit vieler Beredsamkeit weiter ausgeführt.

(xx) Capitolinvs *c.* 23.

(yy) *Ibid. c.* 12.

(zz) *Ibid. c.* 17. Evtropivs *l. VIII. p. m.* 526.

(aaa) Capitolin. *c.* 23. Sie sagten: Weil der Kayser ein Philosophus seye, so wolle er sie gewiß auch mit Gewalt zu Philosophis machen.

(bbb) Capitolinvs *c.* 21. Nach der gemeinen Leß-Art, welche aber Casavbonvs und Salmasivs *ad h. l.* nicht passiren lassen wollen, hat er so gar die Aertzte getröstet, welches endlich nach den principiis Sectæ Stoicæ von der unvermeidlichen Nothwendigkeit des Schicksals, dem zufolge

zufolge es gehen muß, wie es gehen soll, gar wohl hat geschehen können.

(ccc) Die eigentliche Untersuchung dieses Zufalls gehöret in die Kirchen-Historie, in welcher erwogen werden muß, was HERMANNVS WITSIVS für, und DANIEL LARROQVANVS wider dieses Miracul vorgebracht haben, womit man diejenige Auctores vergleichen kan, welche THOM. ITTIGIVS *Select. Capit. Hist. Eccl. Sec. II. c. 6. §. 28. p. 293.* angeführt hat. Am richtigsten ist, man unterscheide das gewisse von dem ungewissen; dann das ist wohl nicht zu läugnen, daß die Kayserliche Armee auf dem Feld-Zug wider die Quaden durch allzuhitzige Verfolgung der Feinde in einen engen Paß gerathen, und daselbst, nach ausgestandener entsetzlichen und unerträglichen Hitze, durch einen unvermutheten Platz-Regen erquicket worden. Dann das hat Antoninus selbst in eine noch vorhandene Gedenck-Säule hauen lassen. So ist auch gewiß, daß dieser Platz-Regen so beschaffen gewesen, daß dadurch die Feinde hefftig erschrocken, und sich in gröster Bestürtzung in die Flucht begeben. Es ist auch ausgemacht, daß es so wohl die Heyden den Göttern, oder wohl auch zauberischen Künsten, als die Christen dem Gebet der unter Antonini Armee sich befindenden Christlichen Soldaten zugeschrieben haben, und also damals auf beyden Seiten es für ein besonders Wunderwerck gehalten worden. Daß auch die Christen in solcher Noth ihren Heyland werden andächtig angeflehet haben, wie dann die alte Kirchen-Lehrer sich auf ihr Gebet berufen haben, daran ist gar nicht zu zweifeln. Es ist aber

auch

auch möglich, daß damals nach langer Dürre endlich ein starckes Donner-Wetter und Platz-Regen natürlicher Weise gekommen ist; wiewohl die Umstände von den Alten also erzählt werden, daß man ehender Ursache hat zu glauben, daß eine sonderbare göttliche Hand in ausserordentlicher Würckung dabey gewesen. Eigentlich aber läßt sichs nicht ausmachen, weil die Nachrichten alle nach ihrer Urheber Meynungen eingerichtet sind. Was man aber von der legione fulminatrice vorgiebt, welche aus lauter Christen bestanden seyn, und durch ihr besonders Gebet diesen Regen zuwegen gebracht haben soll, das ist wohl eine Fabel. Eben so beurtheilt auch diese Sache der fürtreffliche Helmstättische Theologus, der Herr Abt MOSHEIM *Instit. Hist. Eccl. Sec. II. P. I. c.* 1. §. 7. *seqq. p.* 110. *seqq.*

(ddd) Hievon sind CAPITOLINVS *c.* 24. und sonderlich VVLCATIVS GALLICANVS in *Cassio* nachzusehen, welcher diese Rebellion ausführlich beschreibet, aus welchem es DACIER *l. c. p.* 30. *seqq.* weitläuftig excerpirt und beschrieben hat. Von der besondern gnädigen Bezeugung Antonini aber ist CAPITOLINVS *c.* 25. 26. VVLCATIVS GALLICANVS in *Cassio c.* 11. *seqq.* nachzusehen.

(eee) CAPITOL. *c.* 26. berichtet, er habe sonderlich zu Alexandrien in Egypten sich als einen Philosophum bezeugt, und überall philosophirt.

(fff) Ælius Aristides, ein Hadrianopolitaner aus Bithynien, war ein Schüler der berühmten Sophisten Polemonis, Herodis Attici, Aristoclis und Alexandri Cotyæensis. Er war einer

der

der berühmteſten Redner ſeiner Zeit, wolte aber, als ihn Marcus zu Smyrna hören wolte, nicht auf der Stelle ohne Vorbereitung peroriren, wie EVNAPIVS in *Proæreſio p.* 143. PHILOSTRATVS in *vita Ariſtidis l. II. vit. Soph. c.* 9. *p.* 583. berichten, conf. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 374. *not. d.* Man giebt ihm Schuld, daß er abergläubiſch geweſen. Von ſeinen Schrifften, von welchen wir noch die ſchöne Orationes haben, wie von ſeinem Leben, können aus den Alten PHILOSTRATVS, aus den Neuern FABRICIVS *ll. cc.* mit mehrerm Bericht geben.

(ggg) PHILOSTRAT. *l. II. c.* 1. §. 12. *p.* 563. *c.* 10. §. 4. *p.* 588. *coll. p.* 566. DIO *l. LXXI.* Aus den Neuern MEVRSIVS *de fortuna Attica c. VIII. p.* 71. *ſeq.*

(hhh) DIO *l. c.* PHILOSTRATVS *l. c.* Ariſtidis Beredſamkeit that viel dabey, deſſen Reden noch *T. I. Or. XX. XXI. XLI.* übrig ſind, ſonderlich hat dieſe letztere Epiſtel ſo viel Eindruck bey Antonino gehabt, daß er ſich der Thränen nicht enthalten können, vid. PHIL. *l. c.* conf. TILLEMONT. *Hiſt. des Emp. T. II. p.* 686. *ſeqq.* Zur Danckbezeugung ſetzten die Smyrnenſer Ariſtidi eine Ehren-Säule auf dem Marckt.

(iii) Ausführlich hat dieſes aus den Alten mit allem zugehörigen erzählt DE SERVIES *Hiſt. Imper. Rom. T. III. p.* 207. *ſeqq.*

(kkk) DIO, CAPITOLINVS *ll. cc.*

(lll) Die Rede Antonini, worinnen er ſeinen Sohn Commodum ſeinen Miniſtern anbefiehlt, ſtehet bey HERODIANO in *Commodo c.* 4. §. Wie

Stoiſch

Stoisch er gestorben, berichtet CAPITOLINVS c. 28.

(mmm) DIO *l. c.* XIPHILIN. in *Marco*, SERVIES *l. c. p.* 121.

(nnn) Das den Gatakerischen editionen vorgesetzte Portrait soll nicht M. Aurelii, sondern Commodi seyn. Wie sich DACIER über dieser Verwechslung entschuldiget, führt der Herr FABRICIVS an *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 27.

(ooo) Daß Antoninus von Kindheit an eine sonderbare Ernsthafftigkeit bezeuget habe, ist oben schon angemercket worden, gleichwie auch erinnert worden, daß er schon in seiner Jugend die schärfeste Disciplin der Stoicorum angenommen, und die ernsthafftigste und mit gleichgültigem und unempfindlichem Gemüth begabteste Philosophos zu Lehrmeistern gehabt habe. Da nun bekandt ist, was Natur, Temperament, Erziehung, Gewohnheit und Nachahmung vor grosse Würckungen in den Gemüthern haben, und wie sie dieselbige bilden, ändern, und dem Temperament die Gestalt der Tugend geben können, so darf man sichs nicht wundern lassen, daß Antoninus bey lautern Natur-Kräfften ein solcher Philosophus worden, wie er aus dem untrüglichen Zeugnis des Alterthums hier abgeschildert worden. Wann man ihn demnach einen vollkommenen Philosophum Stoicum nennet, so geschiehet der Sache nicht zuviel. Eine andere Frage aber ist, wann man seine Tugenden und Aufführung nach der Christlichen Sitten-Lehre betrachtet, wo keine wahre Tugend ist, welche nicht von der Gnade GOttes aus übernatürlichen Kräfften

ten gewürcket und hervorgebracht wird. Dann da kan man eben Antoninum zu keinem Heiligen machen, indem alle scheinbare Tugenden eine Würckung natürlicher und moralischer Ursachen bey ihm gewesen. Ungeachtet alles Lobs, das ihm gegeben worden, hat es doch nicht nach CAPITOLINI Bericht *c. ult.* auch unter den Heyden an Leuten gemangelt, welche ihm die Heucheley und Verstellung vorgeworffen, und behauptet, er seye nicht so ehrlich und aufrichtig gewesen, als Pius oder Verus. Sie haben ihn beschuldiget, er habe dem Hochmuth seiner Hof-Leute auf die Beine geholffen, und was dergleichen mehr ist, wovon aus angeführter Lebens-Beschreibung Antonini zu urtheilen.

(ppp) Der Titul dieses Buchs wird verschieden überseltzt, einige nennen es *de officio suo*, andere *Institutiones vitæ suæ*, andere *de se ipso ad se ipsum*, &c. LEIBNIZ nennt es in der Theodicée *soliloquia*, welchen Titul ihnen schon MER. CASAUBONUS *de quat. linguis p.* 73. gegeben hat. Man könnte es auch geben, *Commentarius de rebus ad eum pertinentibus*, wie HUETIUS seine Anmerckungen über sein Leben genennet hat. Das Werck selbst ist bald da bald dorten vom Kayser entworffen worden, nachdem er Zeit und Gelegenheit gehabt hat zu philosophischen Meditationen. Es ist also kein Wunder, daß nichts an einander hängt, weil des Verfassers Absicht nicht gewesen, ein Systema zu schreiben, sondern nur seine zufällige und erbauliche Gedancken zu entwerffen, daher diejenige unrecht daran sind, welche meynen, es seyen nur excerpta aus einem gantzen Buch, welches sich

nach

nach Xylandro und Barthio auch Jonsivs *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 10. *p.* 262. gefallen; Vossivs aber *de Hiſt. Gr. l. II. c.* 14. nicht ſonderlich mißfallen laſſen. Von dieſem Buch ſind unſtreitig die beſte editionen, welche mit Gatakeri weitläuftigem und gelehrtem *Commentario* zu **London** 1699. 1707. 4. durch Georg. Stanhope heraus gekommen, welchem letztern auch Dacier auserleſene Anmerckungen und Leben Antonini beygefügt iſt, wiewohl die Witſianiſche edition in den Operibus Gatakeri viel ſchöner an Druck und Papier iſt, und die Bequemlichkeit hat, daß die Anmerckungen überall gleich unter dem Text ſich befinden. Daciervs Frantzöſiſche Uberſetzung aber iſt *Amſt.* 1710. 8. ſchon zum vierdtenmal heraus gekommen, die zu **Erfurt** 1704. 8. beſorgte, und in **Leipzig** 1730. ſauber nachgedruckte edition iſt accurat und compendieux. Von mehrern editionen und Uberſetzungen beſiehe des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 25. *ſeqq.*

(qqq) Wer hievon eine ausführliche Nachricht wiſſen will, kan des Herrn D. Buddei Diſſertationes *de Erroribus Stoicorum in philoſophia morali* nachſchlagen, welche in den *Analectis Hiſtoriæ philoſophicæ* ſich befinden, und damit ſeine *Introductionem ad Philoſophiam Stoicam ex mente ſententiaque M. Aurelii Antonini Imperatoris* vergleichen, welche der neuen Leipziger edition des Buchs *de ſe ipſo* vorgeſetzt worden, und ihr dadurch einen groſſen Vorzug vor der Erfurtiſchen edition gegeben hat. Sonderlich hat er deſſen Haupt-Irthümer *Sect. III.* und *IV. p.* 33. *ſeqq.*

gar

gar wohl entdecket, ob er wohl *p.* 35. vorgiebt, Antoninus rede offt viel gesünder als andere Stoici. In einem kurtzen Begriff kan man viele Haupt-Errores Antonini angemerckt finden in der von mir an den gelehrten Memmingischen Bibliothecarium, Herrn J. G. SCHELHORNIVM, abgelassenen Epistel *de fato Stoicorum*, welche sich in den *Amœnit. Liter. T. VIII. p.* 453. befindet, worauf ich mich dermalen Kürtze wegen beruffen haben will.

(rrr) Einen kurtzen, aber gelehrten Entwurf von Antonini Philosophie findet man, ausser der gemeldten *Introductione Buddeana* in des Herrn Prof. KOELERI diss. *de Philosophia M. Aurelii Antonini in theoria & praxi*, welche hiebey verdient zu Rath gezogen zu werden. Bey dem Entwurf des Stoischen Systematis T. I. haben wir überall Antoninum mit zum Beweiß genommen, daher man das Stoische Systema Antonini auch dorther erlernen kan, ohne daß wir uns hier weiter dabey aufzuhalten nöthig haben.

(sss) Der Herr FABRICIVS hat *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 21. angemerckt, daß Antonino von den alten Historicis der Titul Philosophus nicht gegeben worden, sondern dieser Beyname eine Erfindung jüngerer Zeiten seye. Doch hat GEORG. HORNIVS *Hist. philos. l. IV. c.* 6. *p.* 258. *seq.* angemercket, daß Justinus schon diesen Namen Antonino beygeleget habe, bey EVSEBIO *l. IV. Hist. Eccl. c.* 12. Weil aber doch in den Zeiten Antonini und seiner Nachfolger die Historici sich dieses Tituls nicht von ihm bedienet, und doch

fast

fast nicht möglich gewesen seyn kan, daß, da er sein gantzes Lebenlang philosophirt, wie CAPITOLINVS *c.* 1. ihn gleich im Anfang also characterisirt, auch so gar den Stoischen Habit angenommen, er doch niemals den Namen eines Philosophi bekommen haben soll, so bin ich auf die Muthmassung gerathen, Antoninus habe zwar allerdings diesen Namen schon bey Lebszeiten getragen, aber er seye zu einem Schimpf-Wort, und für einen Pedanten gebraucht, und deswegen von den Scriptoribus Historiæ Augustæ ihm nicht beygelegt worden. Daß man also zu muthmassen Ursache habe, zeigt nicht nur die Gewohnheit der Römer, welche sich über die Schul-Gelehrsamkeit der grossen Herrn moquirt haben, wie dann deswegen der Kayser Hadrianus nur Scholasticus, ein Schulfuchs oder Pedant, genennet worden, sondern man findet auch in Antonini Historie selbst Anlaß, dieses zu vermuthen, indem so wohl VVLCATIVS GALLICANVS in *Cassio c.* 1. berichtet, daß Cassius Antoninum nur philosopham aniculam, einen Alten-Weiber-Philosophum, genennet, als auch CAPITOLINVS *c.* 23. herkommen läßt, als Antoninus die Fechter unter die Militz gestossen, und, um das Volck vom Müssiggang und Wollust abzugewöhnen, ihre Schauspiele nicht zeitig genug halten lassen, habe sich das Volck darüber moquirt, er wolle lauter Philosophos aus ihnen machen. Wann auch wahr ist, was PHILOSTRATVS *vit. Sophist. l. II. c. I.* §. 9. *p.* 557. erzählt, daß Antoninus schon als Kayser Lucio, einem Philosopho, auf dem Weg begegnet, und als er ihn gefragt,

gefragt, wo er hingehe, geantwortet, er gehe zu Sexto, weil er sich nicht schäme im Alter zu lernen, was er noch nicht wisse, Lucius aber die Hände über sich geworffen, und spottweise gesagt: O Jupiter! der Römische Kayser gehet im Alter mit dem Schul-Riemen am Hals (δέλτον ἐξηρτημένος) wie die Buben in die Schule, ꝛc. so ist kein Wunder, wann das Wort Philosophus von Antonino in schlimmerm Verstand als ein Pedant oder Schulfuchs gebraucht worden, und deswegen die Historici Anstand genommen haben, ihm dieses Prædicat beyzulegen. Doch überläßt man diese Muthmassung der weitern Uberlegung der Gelehrten.

XIV.

Sind dieses die *Stoici* nach Christi Geburt alle?

Nein, es sind ihrer noch sehr viel, allein sie erfordern weiter keine Stelle nach unserer Absicht, weil sie fast nur dem Namen nach bekandt sind, und daher leicht unter der Verzeichnis der Stoischen Philosophorum können gefunden werden. Wir haben auch in dem vierdten Abschnitt schon angemercket, daß schon unter Nerone die Mode aufgekommen, die Stoische Lehr-Sätze mit den Platonischen und Peripatetischen zu vereinigen, welches dann vieles dazu beygetragen, daß die Stoische Secte ins

Abneh-

Abnehmen gerathen, und da die Alexandriniſche Philoſophie dieſen Syncretismum vollends ins Reine brachte, ſo nahm die Stoiſche Secte ſo ſichtbar ab, daß, da unter Alexandro Severo noch offentliche Lehrer der Stoiſchen Philoſophie zu Athen geweſen, im Anfang des fünften Seculi zu Auguſtini Zeiten man wenig Stoicos mehr gefunden hat, daher man die Stoicos der nachfolgenden Secten unter den Eclecticis ſuchen muß, unter welchen einige, als Theoſebius (ttt) und Damaſcius (uuu), ſich auch die Stoiſche Philoſophie gefallen laſſen, wie ſchon an ſeinem Ort erinnert worden. Zwar pflegt man noch Dionyſium Catonem, der die bekandte diſticha moralia edirt hat, unter die Stoicos zu rechnen, allein es iſt dieſer Name ein nonens, und das ſonſt gute und erbauliche Büchlein iſt einem Catoni unterſchoben worden (xxx).

(ttt) Vid. Suid. in *Epictetus T. I. p.* 817. welcher nach ſeiner Art ein Stück aus Damaſcii *vita Iſidori* dem Articul Epictetus angehänget hat, welches Caſaubonum verführt, daß er unter dieſem Theoſebio den Kayſer Antoninum geſucht hat, da doch dieſer Theoſebius ein Eclecticus zur

Zeit

Zeit Isidori gewesen, wie schon seines Orts von ihm gedacht worden. conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 22.

(uuu) Daß SVIDAS aus Damascio einen Stoicum ex hoc capite gemacht, ist *Sect. III q.* 35. *not.* (*o*) schon angemercket worden. So kan man auch SIMPLICIVM wegen seines Commentarii über Epicteti Hand-Büchlein zu einem Stoico machen.

(xxx) Dann man findet nirgend keine Meldung eines Catonis, der den Namen Dionysius getragen hat, wiewohl der Herr STOLLE **Hist der Heyd. Moral.** §. *CCLVII. p.* 579 meynt, es könnte doch wohl jemand also geheissen haben. Einige schreiben diese disticha Senecæ, einige Ausonio, einige einem andern zu, wovon der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. Tom. I. p.* 682. *seqq.* ausführliche Nachricht ertheilt. Die Moralia sind schön, aber philosophieren ἐκτρεπικῶς, conf. *Act. Philos. Vol. I. p.* 732.

Der sibende Abschnitt.

Von der *Secta Epicurea.*

I.

War die Epicureische Secte unter den Römischen Kaysern auch im Flor?

Allerdings. Dann gleichwie der Grund der Schule Epicuri gar fest geleget,

und auf eine solche Art eingerichtet war, daß Uneinigkeit, Widerspruch, Neuerungen, Zanck und Streit, als die eigentliche Ursachen, warum die Secten ihren Flor nicht behaupten können, nicht eingerissen haben (a). Also blühete auch diese Secte immer fort, blieb in beständiger Hochachtung ihres Stamm-Vaters, und wich von dessen Meynungen, Grund- und Lehr-Sätzen nicht ab, sondern hielte unter einander festzusammen (b), dadurch nun behauptete sie den einmal erworbenen Ruhm so glücklich, daß ihr nicht nur, wie den andern Haupt-Secten, erlaubt wurde, in dem Römischen Reich, sonderlich in dem berühmten Musen-Sitz zu Athen, offentliche Lehrer aufzustellen (c), sondern sie auch ziemlich spath hinaus in Ansehen geblieben ist, wie man dann angemerckt hat, daß die Succession der Lehrer in der Epicurischen Schule gedaurt, da die meisten von den übrigen Secten schon zu grunde gegangen waren (d): Wie wohl es ihnen an Feinden nicht gemangelt, unter welchen sonderlich die Pythagoreer waren (e).

(a) Was vor Einigkeit, Vertraulichkeit und gutes Verständnis unter der Epicurischen Secte

gewe-

gewesen, ist *Tom. I. l. III. c. 13. q. 5. p. 526. seqq.* ausführlich erinnert worden, und die Zeugnisse Numenii bey EVSEBIO *præp. l. XIV. c. 5.* und SENECAE *ep. 33.* sind Beweise, daß auch die Epicureer nach Christi Geburt eben dergleichen Einigkeit gehalten, und in einem vertraulichen Verständnis gelebet haben.

(b) Davon giebt ihnen THEMISTIVS *Or IV.* ein Zeugnis, welcher versichert, daß sie die placita Epicuri, wie Solonis oder Lycurgi Gesetze hielten: Und SENECA *ep. 33.* versichert, eines Mund seye aller Mund, Meynung und Lehre. Noch merckwürdiger ist die Stelle Numenii bey EVSEBIO *de præp. l. XIV. c. 2.* welcher uns berichtet, eben deswegen habe die Epicurische Secte eine so beständige Dauer, und ihr Systema seye nicht wie Platonis und anderer Philosophorum so vieler Veränderung unterworffen gewesen, weil sie von langer Zeit her weder Epicuro noch sich untereinander widersprochen, und es für etwas unverantwortliches gehalten, wann einer etwas neues aufgebracht hätte. Dahero blieben sie ohne Zanck und Streit in Ruhe, welches dann viele angelocket hat, und noch anlocke, sich zu dieser Secte zu halten, conf. MENAG. *ad Laërt. l. X. s. 9.*

(c) LVCIAN. in *Eunucho T. IV. p. m. 160.* Wir haben auch oben bey Apollonio gehört, daß zu Aegæ die Epicurische Philosophie offentlich gelehret und von ihm gelernet worden.

(d) LAERT. *l. X. s. 9.* mercket an, daß die Successio Epicurea noch florirt habe, da andere Secten schon zimlich zu Grunde gegangen; wann

man auch angeführte Stelle Lvciani nachschlägt, so findet man, daß zur Zeit der Antoninorum zu Athen und sonst im Römischen Reich diese Secte ihre ordentliche Lehrer-Folge auf der Catheder gehabt habe. Lactantivs stimmt hiemit überein, wann er *Instit. l. III. c.* 17. berichtet, die Epicurische Secte seye jederzeit berühmter als andere gewesen. Die Ursache von diesem Flor aber mag nicht nur ihre Einigkeit und Übereinstimmung in den Lehr-Sätzen seyn, worauf sich Numenius bey Evsebio *l. c.* beruft, sondern auch fürnehmlich die so wohl dem natürlichen gemeinen Trieb der Seelen und deren Neigung, als auch den principiis eines aufgeraumten Verstandes convenable Philosophie des Epicuri. Dann dieselbige schwatzte von der Wollust, sie betrachtete den Menschen in seinem natürlichen Stand, vermeidete eine übertriebene Moral, forderte von dem Menschen nichts unmenschliches, und brachte ihm die Pillen der Weißheit unter dem Gold einer annehmlichen Vorstellung ein, zog ihn dadurch an sich, und wieß ihn so dann zu demjenigen an, wozu er sich nicht würde haben weisen lassen, wann man das Hertz gerade zu angegriffen hätte, welches in der That einen grossen Eindruck in den Gemüthern überhaupt macht, welche so zu reden durch einen piam fraudem wollen hintergangen, und zur Weißheit gebracht seyn. Hernach so wapnete sie die Gemüther wider den Aberglauben, entdeckte die Thorheiten, Albertäten und närrisches Zeug, auch schändliche Betrüge der andern Secten, sonderlich der Pythagoreer und Platonicorum, bevestigte

festigte das Hertz wider die damals so sehr in Ansehen gekommene Zauber-Künste, so fast alle Welt eingenommen hatten, und schien also verständigen Gemüthern die raisonnabelste Philosophie zu seyn, bey welcher die Esprit forts, die sich über die gantze Welt moquirten, ihre Rechnung fanden, wie man hievon deutlich überzeugt werden wird, wann man LVCIANI *Alexandrum T. I. p. m.* 542 *seqq.* durchliest; weil auch das stille, sittsame, für sich lebende und gelassene Wesen dieser Secte vielen in die Augen fiel, so machte es dieselbige noch beliebter. vid. LVCIAN. *l. c. p.* 584.

(e) Wem die Einrichtung der Pythagorischen und Epicurischen Philosophie bekandt ist, der wird von selbst ermessen, daß diejenige Philosophi, welche zweyen einander gerade entgegen stehenden Systematibus angehangen, nothwendig auch einander zuwider seyn müssen. Insonderheit aber galte dieses nach Christi Geburt, da ein Theil derjenigen Philosophorum, welche die Pythagorische Philosophie annahmen, Ertz-Betrüger waren, wie wir an Apollonio Tyaneo gesehen, und die gantze Eclectische Secte ein Beyspiel geben kan. Diese Leute nun machten von der Zauberey, von Göttlichen Erscheinungen, von ausserordentlichen Offenbahrungen, etwas besonders, und weil sich die principia der Pythagorischen Philosophie dazu unvergleichlich schickten, so war es ihnen ein leichtes ihren Betrügereyen ein Philosophisches Mäntel'gen umzuhängen. Das konnten nun die Epicureer nicht leiden, welche, wie sie auf die Geister-Philosophie durchaus nichts hielten, und sich

über alle vorgebliche, ausserordentliche und Göttliche Dinge moquirten, also auch diesen Betrügern in die Karte sahen, und sich eine Freude daraus machten, denselbigen einen Streich zu machen, und ihren Betrug zu offenbahren; wie dann der Epicurische Philosophus Celsus deswegen ein Buch geschrieben *de impostorum artibus.* Weil aber diese Philosophastri den Anhang des Pöbels an sich hatten, so war es ihnen ein leichtes die Epicureer zu verfolgen und verhaßt zu machen. Ein gar merckwürdiges, dieses angeführte alles gar gründlich beweisendes Exempel ist der Ertz-Betrüger Alexander, der unter den Antoninis viel Aufsehen gemacht hat; dann dieser Betrüger gab sich auch für einen Pythagoreer aus, und machte solche Streiche, welche zum theil die Alexandrinische Bastarde der Philosophorum, ich meyne, die Philosophi Pythagorico-Platonici, hernach nachgemacht haben. Demselbigen widersetzten sich die Epicureer nach äussersten Kräfften, wie dann Lucianus selbst auf allerhand Weise ihm empfindliche Possen gespielet, und seinen Betrug verrathen hat. Allein eben deswegen war auch dieser Land-Betrüger den Epicureern so feind, daß er nicht nur Atheisten, Christen und Epicureer in eine Classe setzte, sondern auch das Volck wider sie verhetzte, sie zu steinigen, auch so gar seine Wuth wider Epicurum selbst ausließ, von demselbigen aufs schimpflichste redete, und endlich gar seine ratas sententias als ein infames Buch mit Feuer verbrandte; wie hievon LVCIANVS selbst in *Pseudomante T. I. P. 548. seqq.* eine ausführliche Nachricht giebt, welche

che

che die Umstände dieser Secten seiner Zeit in zimliches Licht setzet.

II.

Sind auch aus der Epicurischen Schule nach Christi Geburt *Philosophi* merckwürdig, welche sich besonders hervor gethan haben?

Wir haben eben gehört, daß es auf spathe Zeiten hinaus der Epicurischen Secte nicht an einer offentlichen Succession auf dem Lehr-Stuhl gemangelt, selbige sich auch gar berühmt gemacht, und in grosses Ansehen gesetzet habe. Daher ist kein Zweifel, daß es auch fürnehme und berühmte Philosophos unter ihnen werde gegeben haben, welche die Reputation dieser Secte zu erhalten vermögend gewesen sind. Dessen aber ungeachtet finden sich in denen noch übrigen Nachrichten der Alten keine besonders grosse Männer, von welchen ein ausführlicher und besonderer Bericht zu geben wäre. Dann obgleich hin und wieder verschiedene Personen vorkommen, welche der Epicurischen Secte angehangen, und sich entweder durch ihre Geschicklichkeit, oder durch ihre gute und Philosophi-

sche Aufführung in Ruhm gesetzet haben, so daß man ein noch zimliches Register der Epicureer machen kan (f); so sind es doch nur solche Leute, welche sich in Schrifften nicht hervor gethan, und daher sich auch vor andern nicht sonderlich distinguiret haben (g); und sind noch überdas einige in solches Register gekommen, welche vielleicht (h) niemals in rerum natura gewesen sind. Daß aber bey dem in vorhergehender Frage behauptetem Ruhm dieser Secte doch keine merckwürdige Philosophi von derselbigen uns bekandt sind, mag wohl die eigentlichste und wahrscheinlichste Ursache seyn, weil die Schola Epicuri sich nicht bemühet, sich durch Bücherschreiben, wie andere Secten, hervor zuthun, wie wir dann auch wenig oder gar nichts von Epicurischen Schrifften nach Christi Geburt wissen. Die Ursache hievon ist in der Verfassung der Epicurischen Schule selbst zu suchen. Dann obgleich Epicurus selbst ein Polygraphus gewesen war, und eine grosse Menge Bücher geschrieben, so ließ doch die Hochachtung gegen denselbigen bey seinen Schülern und Nachfolgern nicht zu, Bücher zu schreiben, demjenigen was beyzusetzen, was

ihr

ihr Patriarch erfunden hatte, und sich also klüger düncken zu lassen, als er gewesen, sondern weil sie ohne Widerspruch, Glosse, Abweichung und weitere Ausdähnung bey seinen Lehr-Sätzen blieben, und nichts sagten, was er nicht zuerst gesagt hatte, so mußten sie freylich das Bücherschreiben für unnöthig halten, und sich begnügen lassen, die Lehr-Sätze ihres Stamm-Vaters vorzutragen, wodurch es dann geschehen, daß sie als solche gelehrte Leute, welche ihre Geschicklichkeit durch Schrifften nicht an den Tag gegeben, aus dem Gedächtnis der Leute gekommen sind, ob sie gleich zu ihren Zeiten ihren Ruhm und Ansehen wohl mögen behauptet haben. Hingegen, wann in andern Materien einem Epicureer was vorkam, welches ihm Anlaß gab die Feder zu ergreiffen, so blieb auf solche Art sein Andencken schon ehender, wie hievon der Epicurische Philosophus CELSVS ein Exempel seyn kan.

(f) Was bey den Alten von den Epicureern zu finden, hat meistentheils PETRI GASSENDI Fleiß zusammen gesammelt, *de vita Epicuri l. II. c. 6. p. m. 62. seqq.* Welches Verzeichniß der Epicureer der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p. 808. seqq.* vermehrt einverleibt hat, und ist es

um ein gutes vollkommener, als COZZANDI *de magisterio veterum Philosophorum l. VI.*

(g) Eines Epicureischen Philosophi Celsi, der von jenem Celso unterschieden gewesen, gedencket ORIGENES *contra Cels. l. I. p.* 8. daß er unter Nerone florirt habe, SENECA aber *de vita beata c.* 19. thut eines Epicureischen Philosophi, mit Namen Diodori, Meldung, welcher mit einem gelassenen und ruhigen Gemüthe sich selbst das Leben genommen, und die Gurgel abgeschnitten, weil er geglaubt, er habe das Ziel seines Lebens erreichet, weßwegen ihn Seneca unter die grosse Männer rechnet. Und *ep.* 30. lobt er einen andern Epicureer, mit Nahmen Bassus Aufidius, durch die gantze Epistel, wegen seiner großmüthigen Bezeugung bey elendem Leib und verzehrendem Alter, wegen seiner unerschrocknen Erwartung des Todes, und bezeugten beständigen Gleichgültigkeit desselben, nach den Regeln Epicuri. Ja es hat GASSENDVS *l. c.* gar lust, Lucilium, an welchen Seneca so viele schöne Briefe geschrieben, mit unter die Epicureer zu zählen, weil er Epicurum seinen Epicurum nennet, und Senecam selbst hinzu zuthun, weil er Epicurum ausgeschrieben, gelobt, angenommen, und Epicurum seinen Epicurum geheissen hat. Wir haben aber schon bey Seneca erinnert, daß zwar dieser Philosophus von dem widrigen Vorurtheile von Epicuro nicht eingenommen gewesen seye, die Moral Epicuri besser als andere Stoici eingesehen, und die Gedancken desselbigen richtiger befunden, auch daher zum theil für sich gebraucht und angenommen,

men, aber deswegen der Secte nach doch ein Stoicus gewesen seye, und die Ausdruckung noster Epicurus mehr die Affection als Secte anzeige; welches auch von Lucilio gilt, als von welchem die an ihn geschriebene Briefe Senecæ genugsam zeigen, daß er der Stoischen Secte ebenfalls, obgleich auf eine etwas freye Art, ergeben gewesen seye. Von andern weniger bekandten Epicureis können GASSENDVS und FABRICIVS *ll. cc.* Unterricht geben.

(h) Das ist sonderlich von den Collocutoribus, welche aus der Secte Epicuri bey PLVTARCHO in *Simposiacis Quæstionibus* bey ATHENAEO in *Deipnosophisticis*, und bey LVCIANO in seinen *Dialogis* vorkommen, zu mercken, wo allem Vermuthen nach die Nahmen der meisten Philosophorum nur erdichtete und der Materie zu gefallen angebrachte Nahmen sind, welche von den wahren Namen existirender Männer zu unterscheiden zimlich schwer ist.

III.

Wer war dann dieser *CELSVS?*

Er war ein Epicurischer Philosophus (i), welcher zu den Zeiten der Antoninorum lebte (k). Von seinen Lebens-Umständen hat man wenig Nachricht, aber so viel findet man wohl, daß ihm das Lob eines klugen, aufrichtigen, wohlgearteten, tugendhafften, stillen, friedlichen, freund-

lichen und leutseeligen Mannes gegeben wird, welcher die Liebe zur Wahrheit sich antreiben lassen, allem Aberglauben sich zu widersetzen (l), wie er dann deswegen ein Buch von den Künsten der Zauberer geschrieben haben soll, um derselbigen Betrügereyen zu entdecken (m). Allein gleichwie das ihm gegebene fürtreffliche Zeugnis von einer solchen Feder herrühret, welche mit Celso in einem Spital des Spott- und Schmäh-Geistes kranck gelegen, also benimmt die Aufführung Celsi gegen die Christen demselbigen vielen Glauben. Dann ob man ihm gleich das Lob der Gelehrsamkeit und einer zimlichen Belesenheit nicht absprechen kan (n), so hat er doch in seinen so genannten wahrhafftigen Vorstellungen (o) wider die Juden und Christen nicht nur den Mangel einer gesunden Vernunffts-Lehre verrathen (p), sondern auch eine vorsetzliche und mit vieler unvernünfftiger Unbillichkeit unterstützte Boßheit gezeigt, welche Origenem bewogen hat, diese Vorstellung mit eben so vieler Gelahrheit- aber bessern Grund, zu widerlegen, und die Wahrheit der Christlichen Religion zu befestigen (q): Welches um so viel leichter

hat

hat geſchehen können, da Celſus nicht ſelten ſeinen Gegnern durch ſeine ungegründete Urtheile die Waffen in die Hände gegeben hat(r). Wie er dann auch dadurch den Mangel einer genugſamen Urtheils-Krafft, wenigſtens die Blöſſe ſeiner böſen Sache verrathen, daß, er ungeachtet er ein genuiner Epicureer, und folglich aller Philoſophie, welche geiſtliche principia ſtatuiret, mit Epicuro von Hertzen feind geweſen, er dannoch ſich der Platoniſchen Philoſophie bedienet, um wider die Chriſten zu ſtreiten (s), wider welche er einen unauslöſchlichen Haß hegte, der allerdings nach der Beſchaffenheit der Epicuriſchen Philoſophie in dem Hertzen dieſes Atheiſten ſich finden mußte (t). Er hat verſchiedenes geſchrieben (u), es iſt aber nichts mehr davon vorhanden, ausgenommen, was uns Origenes in ſeiner Widerlegung der Vorſtellung Celſi erhalten hat. Es giebt um dieſe Zeit mehr Celſos, und unter dieſen auch ebenfalls einen Epicuriſchen Philoſophum, der unter Nerone gelebt, und welchen man mit dieſem Celſo nicht verwechſeln muß (x).

(i) Daß Celsus ein Epicureischer Philosophus gewesen seye, bezeuget ORIGENES *l. I. p.* 8. 10. 16. und in vielen andern Stellen mehr. Wann man auch den einigen an ihn gerichteten Dialogum, oder vielmehr Erzehlung LVCIANI, *Alexander* oder *Pseudomantes* betitult, nur ein wenig durchsehen mag, so wird man genugsame Zeugnisse finden, daß Celsus ein Epicureer gewesen, wie allein aus dem Ende desselbigen *T. I. p. m. 583. seq.* zu ersehen. Es ist deswegen JO. SPENCERVS in *annot. ad Orig. p.* 4. über G. HORNIVM übel zu sprechen, daß er Celsum zu einem Stoico macht, *Hist. philos. l. V. c.* 4. *p.* 271. Man kan auch Hornio unmöglich gäntzlich hinaus helffen, indessen hat doch JAC. THOMASIVS *de exust. mundi Stoica, diss. X. §.* 15. *seqq. p.* 159. *seqq.* demselbigen einiger massen das Wort geredet und angemercket, daß Celsus manchmal die Stoicos wacker geritten, und ihre Grund-Sätze gerne angenommen habe, so verhaßt sie sonst der Schule Epicuri gewesen, wann sie ihm nur in seinen Kram getaugt. Also hat er die Orackel nach Art der Stoicorum hochgehalten, welche die Epicureer doch verlacht haben, vid. ORIG. *l. VII. p.* 342. *seqq.* THOMASIVS führt auch *l. c.* die von Celso angenommene Stoische Lehre de periodis & vicissitudinibus omnium rerum an, wider welche ORIGENES *l. IV. p. m.* 215. *seq.* disputiret. Es ist auch wahr, daß Origenes hier Celsum mit den Stoicis in eine Classe setzet, allein er thut ihm darinnen unrecht, indem er selbst *l. c.* angemercket, daß Celsus diese beständige Abwechslungen des Entstehens, Vergehens

gehens und wider-Entſtehens allein dem gantzen Welt-Gebäude überhaupt zugeſchrieben, worinnen Celſus nichts, das wider Epicuri principia lief, vorgetragen, indem nach Epicuri Lehr-Sätzen der Zufluß und Abgang der Atomorum beſtändig währet, ſo daß ein Atomus ſich bald da ablößt, bald dort wieder anhängt, und alſo ſich die Welten auflöſen und wider neue entſtehen, welches aber nur die univerſitatem mundorum, nicht aber die particularia entia in dieſen Welten begreifft. Doch iſt ſo viel richtig, daß Celſus in andern Lehr-Stücken die Stoicos eben ſo wohl als die Platonicos, wie wir hernach hören werden, geritten, wie es ihm nemlich am beſten taugte, den Chriſten eines zu verſetzen. Wie weit aber Hornius deswegen zu entſchuldigen, weil er ihn nur obiter einen Stoicum genennet, mögen andere beurtheilen.

(k) Wann Celſus gelebt habe, zeigt uns ORIGENES an, welcher *l. I. p.* 8. berichtet, es ſeyen zwey Celſi Epicureer geweſen, einer unter Nerone, und einer unter Hadriano und hernach: Weil aber Celſus mit Luciano Samoſatenſi zu einer Zeit gelebet, indem dieſer ihm ſeinen *Alexandrum Impoſtorem* zugeſchrieben, ſo iſt von ſelbſten klar, daß Celſus und Lucianus coævi geweſen ſind. Nun ſetzen zwar SVIDAS in *Lucianus T. II.* und auf ſein Wort andere der neuern Lucianum unter die Kayſer Trajanum und Hadrianum, wie wir bald mit mehrerm hören werden, wann man aber Luciani Schrifften mit Fleiß durchlißt, ſo findet man unbetrügliche Beweiſe, daß er und Celſus mit ihm noch unter Commodo florirt

rirt haben; dann in eben diesem an Celsum abgelassenen Schediasmate von des Alexandri Betrügereyen berichtet Lucianus, wie dieser Betrüger den Kayser Marcum Aurelium verleitet, die Barbarn unvorsichtig anzugreiffen, und darüber eine grosse Niderlage zu erleiden, *T. I. p. m.* 571. nennet auch Aurelium Divum, welcher demnach damals schon todt muß gewesen seyn. Nun sind aber von dem Anfang der Regierung Trajani, welche in das 98ste Jahr Christi fällt, biß auf den Tod Marci Aurelii Antonini, der A. C. 180. sich begeben, zwey und achzig Jahre verflossen, welches eine Zeit ist, welche unmöglich Lucianum, der zumal unter Commodo noch mit aller Lebhafftigkeit schrieb, unter Trajanum setzen läßt, und findet man also Ursache, seine Jahre unter die Antoninos und Commodum zu setzen, wie hernach bey seinem Leben noch erinnert werden soll. Da aber Celsus und Lucianus noch unter Commodo coætanei gewesen sind, so kan auch Celsus nicht noch unter Hadrianum gesetzt werden, wie Gassendvs *de Vit. Epic. l. II. c. 6. p.* 75. Cave *Hist. lit. p.* 57. und andere thun. Es müßte dann seyn, daß seine Jugend in die letzte Lebens-Jahre Hadriani gegen A. C. 130. einfiele, welchem zufolge Celsus zu der Zeit, da Lucianus Alexandri Leben ihm dedicirt, schon ein Mann von etlich und siebentzig Jahren muß gewesen seyn. Daß aber der Celsus Luciani und Origenis einerley Person seye, erhellet aus der Beschreibung der Person und Secte, indem nicht mehr als zwey Celsi Epicureer gewesen, wovon der eine unter

Nero-

Nerone es nicht seyn können, der zuweit von Luciano entfernet ist, muß es also der andere, Luciani Freund, seyn, den Origenes refutirt, wie dann auch beyde ihm einerley Arbeiten beylegen. Und beruft man sich also mit Recht auf Lucianum, Celsi Alter auszumachen, aus welchem Grund auch VALESIVS ihn unter M. Aurelium Antoninum setzet, theils ad EVSEB. *Hist. Eccl. l. VI. c.* 35. *p.* 129. theils in einer eigenen an Sarravium deswegen abgelassenen Epistel, welche SPENCERVS seinen **Anmerckungen über** *Origenem l. VII. p.* 85. 86. gantz einverleibt, welchem sich gedachter SPENCERVS beygesellet, *not. ad Orig. p.* 3. und dessen Meynung auch der seel. Herr D. BVDDEVS diss. *de V. R. C. philos. gentil. obtrectationibus confirmata* §. 4. *Synt. Diss. Theol. p.* 463. angenommen. Origenis oben angeführte Worte lassen sich auch gantz wohl damit vereinigen, wann man sie also erklärt: *alterum Celsum fuisse post Adrianum & diu infra*, conf. DODWELLVS *ad Iren. p.* 32. *seq. p.* 500. *seqq.* Cel. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 809.

(l) LVCIANVS *l. c. p. m.* 583.

(m) LVCIANVS *l. c. T. I. p. m.* 546. ORIGENES *contra Cels. l. I. p. m.* 54. conf. SPENCERVS *ad Orig. p.* 3. aus welchem deutlich zu ersehen, daß Luciani und Origenis Celsus einerley Person seye. Ubrigens kommt diese Arbeit Celsi mit den Absichten der Epicureischen Philosophie vollkommen überein, indem dieselbige keine geistliche und uncörperliche Wesen, und folglich keinen Umgang und Gemeinschafft der Menschen mit denselbigen

bigen, noch die daraus flieſſende auſſerordentliche Würckungen zugab.

(n) Conf. SPENCERVS *l. c.*

(o) Λόγος φιλαλήθης hieß der eigentliche Titul ſeines Buchs, vid. ORIGEN. *p.* 3.

(p) Das hat ORIGENES *l. c.* ſchon bemercket, daß man nicht das geringſte von einer geſunden Philoſophie in Celſi Läſter-Buch antreffe.

(q) Davon muß an andern Orten gehandelt werden, conf. EVSEB. *contra Hierocl. Opp. p.* 511. In SPENCERI Anmerckungen, bey CAVEO, DVPINIO und andern, welche de Scriptoribus Eccleſiaſticis gehandelt, in HVETII *Origenianis l. III. c.* 3. *Sect.* 2. §. 5. *p.* 267. und des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. V. p.* 219. *ſeq.* und in *Syllabo Script. de V. R. C. c. I.* §. 14. *p.* 63. *ſeq.* findet man ausführliche Nachricht davon.

(r) Exempel laſſen ſich überall finden, und hat ſie ſchon Origenes fleiſſig angemerckt. Alſo geſtehet Celſus die Wunderwercke Chriſti, und ſchreibt ſie wider ſeine eigene und der gantzen Epicuriſchen Schule principia der Zauberey zu. Da aber die Zauberey ein non-ens nach Celſi Philoſophie iſt, ſo muß nothwendig folgen, daß die von ihm eingeräumte Wunderwercke JEſu göttlich ſind. Auf eine andere, ebenfalls nicht ungründliche Art, hat Celſum hierüber ORIGENES *l. I. p. m.* 54. *ſeq.* eingetrieben, indem er gewieſen, daß, wann man auch zugäbe, daß durch betrügeriſche Zauber-Künſte eben dergleichen geſchehen wäre, die Abſicht der Wunderwercke JEſu ſie doch von aller Betrü-

gerey

geren loßspreche. Ein mehrers von Celsi der Christlichen Religion eingeräumten Vortheilen und Beweisen ist in des Herrn D. Buddei angeführten Dissertation, *Synt. Diss. Theol. p.* 469. *seqq.* nachzusehen.

(s) Origenes hat dieses hin und wieder angemercket, vid. *l. I. p. m.* 8. und *l. IV.* hin und wieder, welcher auch selbst schon angemercket, daß an Celso nichts ungereimters seye, als daß er, da er Epicuro anhange, dannoch Platonis principia, welche Epicuri Systemati gantz entgegen stehen, annehme, um nur den Christen zu schaden, conf. Jonsius *de Script. Hist. phil. l. IV. p.* 332. Buddeus *l. c. p.* 464. Cave *Hist. lit. Eccles. Script. p.* 57. Daß er es mit den Stoicis nicht besser gemacht, ist oben *not.* (*i*) schon angemercket worden.

(t) Wie feind Celsus der Christlichen Religion gewesen, ist von Origene gleich im Anfang seiner Widerlegung angemerckt, und durch sein gantzes Buch gezeiget worden. Daß aber ein Epicureischer Philosophus, welcher alles vor Aberglauben und Betrug hielt, was Epicuri Systemati entgegen stunde, und von göttlichen und geistlichen Würckungen zenget, ein solcher Feind seyn müssen, kan ein jeder erachten, dem die Epicureische Philosophie bekandt ist, conf. Buddeus *l. c. p.* 465.

(u) v. g. Ein Buch *de bene vivendi præceptis*, etliche Bücher *contra magiam*, noch eine Schrifft wider die Christen, deren aller Origenes gedencket, conf. Spencerus & Buddeus *ll. cc.*

(x) Die

(x) Die um die Zeiten des Sec. I. & II. florirende Celsos zeigen SPENCERVS *ad Orig. p.* 3. JONSIVS *de Script. Hist. Phil. l. IV. p.* 332. FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 323. an. Den bekandten A. Corn. Celsum hat mit unserm Celso vermischet Jo. JAC. a RVSSEL in *Continuat. Voss. de Sectis c. V.* §. 2. *p.* 158. Unter diesen Celsis ist auch einer, dessen AVGVSTINVS gedencket, *præf. de hæresibus ad Q. V. D.* daß er eine Philosophische Historie geschrieben, von welcher JONSIVS *l. c.* nicht weiß, wem er sie zuschreiben soll, und sie am liebsten einem von den Epicureischen Celsis beylegen möchte, dahingegen sie der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 325. *not.* (*d*) dem Medico A. Cornelio Celso beyzulegen sich kein Bedencken gemacht hat, weil in einem Msc. der sechste Theil seines Buchs *de artibus* citirt wird. GALENVS gedencket auch eines Celsi *de libris propr. T. IV. p.* 368. welchen mit dem unserigen GASSENDVS *de Vit. Epic. l. II. c.* 6. *p.* 76. für einerley Person hält, aber ohne genugsamen Grund, dahingegen der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 809. ihn mit besserm Recht für den unter Nerone lebenden Celsum hält.

IV.

Sind sonst keine berühmte Epicureer mehr gewesen?

Man pflegt noch etliche unter die Zahl der Anhänger Epicuri zu rechnen, welche zwar

zwar von Epicuro viel gehalten, in der That aber mehr der damals üblich wordenen eclectiſchen Methode angehangen ſind. Weil wir ihnen aber keine beſſere Stelle anweiſen können, wo bequemer von ihnen könnte gehandelt werden, ſie aber doch in der Philoſophiſchen Hiſtorie, um welche ſie ſich ſo ſehr verdient gemacht haben, betrachtet zu werden verdienen, ſo werden wir nicht übel thun, wann wir hier von ihnen einige Nachricht geben. Es ſind aber

PLINIVS, der ältere,
LVCIANVS SAMOSATENVS
und
DIOGENES LAERTIVS.

V.

Was iſt von *PLINIO*, dem ältern, zu mercken?

CAIVS PLINIVS SECVNDVS, zum Unterſchied ſeines Bruders Sohns, C. Plinii Cæcilii, Senior zugenannt, einer der gelehrteſten und berühmteſten Männer ſeiner Zeit unter den Römern, war (y) von Geburt ein Italiäner, aus der Stadt Verona (z), und erblickte das Licht dieſer Welt

Welt unter der Regierung Tiberii. Unter Vespasiano kam er in zimliches Ansehen, theils durch seine gute Eigenschafften, die er in Kriegs (aa) und Friedens-Zeiten erzeiget hatte, theils durch seine grosse Gelehrsamkeit und erstaunlichen Fleiß, welcher sich zu Neronis Zeiten, wo alles unter einer verhaßten Sclaverey stunde, nicht genugsam herauslassen durffte (bb). Unter der vernünftigen und gnädigen Regierung Vespasiani aber wußte er sich so beliebt zu machen, daß ihn dieser Kayser nicht nur Tag und Nacht um sich hatte (cc), sondern ihm auch die wichtigste Aemter, und gantze Commando anvertraute (dd), welche er auch mit ungemeiner Dexterität zu seinem unsterblichen Lob verwaltet hat. So berühmt er aber wegen seiner in alle Theile der Gelehrsamkeit sich erstreckenden weitläuftigen Wissenschafft ist, so verdienet doch sein unermüdeter fast übermenschlicher Fleiß noch grössern Ruhm, indem er unter dem vielen advociren, das er in seiner Jugend getrieben, bey seinen Kriegs-Diensten, darauf folgenden grossen und wichtigen Aemtern, und vielem Aufenthalt bey Hof, unzählich viel gelesen, excerpirt und

geschrie-

geſchrieben hat; dann weil er einen guten, aufgeweckten, ſcharfſinnigen Verſtand hatte, den ein unglaublicher Fleiß und Wachſamkeit unterhielte (ee), ſo konnte es ihm auch an groſſer Beleſenheit und weitläuftiger Gelahrheit nicht fehlen. Er pflegte aber ſo eifrig dem Studieren obzuliegen, daß er ſehr wenig ſchlief, morgens früh aufſtunde, vor Tag nach Hofe, und von dar zu ſeinen Aemtern ſich begab, wann er aber ſo dann nach Hauſe kam, alle andere noch übrige Zeit auf das Studieren wendete. Zu dem Ende aß er wenig, um in dem Studieren nicht gehindert zu werden, und bey den Ruheſtunden ließ er ſich ein Buch vorleſen, aus welchem er nach ſeiner Gewohnheit, welche nichts vorbey ließ, das er nicht excerpirte, das wichtigſte anmerckte. Uber der Abend-Mahlzeit ließ er ſich ebenfalls vorleſen, und notirte das merckwürdigſte, unterließ auch dieſe Gewohnheit nicht, wann er badete, da er unter dem Ausziehen und Abtrocknen etwas anhörte oder dictirte. So gar auf Reyſen konnte er ſeinen Fleiß nicht laſſen, indem er beſtändig einen Notarium neben ſich hatte, der ihm, was ihm beyfiel, aufſchreiben mußte.

Dann

Dann er hielte dafür, daß alle Zeit für verlohren zu ſchäzen ſeye, welche nicht dem Studieren gewiedmet würde, daher er auch nicht leiden konnte, wann jemand nur etliche Minuten verſäumete (ff). Man darf ſich demnach nicht wundern, daß er nicht nur hundert und ſechzig Bücher Collectanea, auf das allerkleinſte geſchrieben hinterlaſſen (gg), ſondern auch viele, theils Hiſtoriſche, theils Oratoriſche Schrifften verfertiget (hh), aus welchen allen aber uns nichts als ſeine Hiſtoria mundi (ii), welche eine Hiſtoria naturalis dogmatica iſt (kk), übergeblieben, in welcher er einen erſtaunlichen Fleiß, Gelehrſamkeit, Beleſenheit und Gedult gewieſen, wie man dann in der That dieſes Buch als einen rechten Schatz der Gelahrheit der Alten anzuſehen hat, obgleich Plinius durch die Menge desjenigen, was er geleſen, die Urtheils-Krafft unterdrückt, und nicht alles mit genugſamer Unterſcheidung angeſehen haben mag, und iſt ſolches ihm um ſo mehr zu gute zu halten, um ſo mehr nach den Umſtänden ſeiner Zeiten, welche mit den unſrigen nicht zu vergleichen ſind, das, was er gethan, etwas gantz auſſerordentliches geweſen,

wesen, zu geschweigen, daß die geschriebene Bücher dieser Historiæ mundi Plinianæ von den Abschreibern, welchen die viele fremde Namen, so darinnen vorkommen, unbekandt waren, jämmerlich verderbt worden, so daß uns freylich vieles darinnen verkehrt vorkommt (ll), das seiner Zeit seine Richtigkeit gehabt hat; wiewohl man auch nicht läugnen kan, daß sich Plinius offtmals auch übersehen, die Grichische Scriptores nicht genugsam verstanden (mm), und aus allzu diffuser Lectur nicht alles genug verdauen können, was er gelesen, daher man hier und dar allerhand Fehler an ihm bemerckt hat, welche aber nicht hindern, daß Plinius nicht dannoch ein gresser und gelehrter Mann vom ersten Rang gewesen seyn solte. In der Philosophie hat er zwar einen Eclecticum agirt, in vielen Stücken aber vor andern sich die Epicureische Philosophie gefallen lassen, als welche ihm zu seinem Absehen am besten taugte (nn); welche Art der Philosophie und daher entlehnte Lehr-Sätze auch Anlaß gegeben haben, daß man ihn unter die Atheisten gesetzet hat (oo). Seine grosse Begierde, die Wunder der Natur zu erforschen, brachte

ihn in seinen besten Jahren, da er erst sechs und fünfzig Jahr alt war, um das Leben (pp). Er befande sich nemlich in dem Misenischen Seehafen, wo er die Flotte commandirte, im Anfang des Septembers, als ihm berichtet wurde, man sehe von dem Berge Vesuvio eine gantz ungewöhnliche Wolcke aufsteigen; das machte Plinio Lust, diese wunderbare Wolcke in der Nähe zu betrachten, weswegen er sich auf ein Schiff begab, ob ihn gleich seine Freunde warneten, ihm die Gefahr vorstellten, und ihn baten, er möchte zurück bleiben; er ließ sich aber nichts hindern, sondern schiffte gerade auf den Ort unerschrocken zu, schrieb alles fleissig auf, und obgleich schon das Schiff mit Asche bedeckt wurde, und endlich, da er näher hinzu kam, gar glüende Steine und Kohlen hinein fielen, ließ er doch anländen, begab sich auf ein nahe gelegenes Land-Gut, und suchte den Seinigen, welche voller Angst waren, einen Muth zu machen, speißte auch, legte sich schlaffen, und ruhete ohne Sorge, ungeachtet die Flammen des Berges ihm vor den Augen leuchteten, und von Erdbeben, Stein, Asche und andern ausgeworffenen Dingen

kein

kein Ort sicher war. Er würde sich aber endlich auf Zusprechen seiner Angst-vollen Begleiter wider zu Schiffe begeben haben, wann das Meer nicht zu ungestümm gewesen wäre. Er setzte sich also am Ufer nieder, allein ein hefftiger schweflichter Dampf, der mit einer hell leuchtenden Flamme aus dem Berg fuhr, erstickte denselbigen, daß er auf der Stelle blieb, und also zu grossem Verlust der Wissenschafften in dem sechs und fünfzigsten Jahr (qq) seines Alters dieser Zeitlichkeit entrissen wurde.

(z) Die beste Nachrichten von Plinii Leben haben wir seinem Vetter, dem jüngern PLINIO, zu dancken, welcher *l. III. ep.* 5. die Umstände der Studien dieses seiner Mutter Bruders, *l. VI. ep.* 16. aber dessen betrübtes Ende ausführlich beschrieben hat. So findet sich auch unter denen dem SVETONIO zugeschriebenen Leben eines von Plinio, welche Stücke man der Plinianischen Historie der Welt gemeiniglich vorgesetzet findet. Unter den Neuern hat MASSONIVS *Plinii* **Leben** ausgearbeitet, derjenigen nicht zu gedencken, welche von den Scriptoribus Classicis Latinis Nachricht gegeben haben.

(*) Uber des ältern Plinii (dann daß der jüngere von Novocomum gebürtig gewesen, ist richtig) Vaterland ist neuerer Zeiten vieles gestritten worden, worzu ohne Zweifel die dem SVETONIO beyge-

legte *Biographia Pliniana*, welche ihn zu einem Novocomensi macht, Gelegenheit gegeben haben mag. Daher und aus den Zeugnissen einiger alten Inscriptionen haben zwey Novocomenser, BENEDICTVS JOVIVS in *Historia Novocomensi p.* 213. 219. *seqq.* und PAVLVS CIGALINVS in zweyen davon gehaltenen offentlichen *Lectionibus*, welche der Wechelischen *edition Dalechampii* von Plinii *Historia naturali p.* 1601. *seqq.* beygefügt sind, sich bemühet, diesen Römischen Gelehrten ihrem Vaterland zu vindiciren, worinnen ihnen EZECH. SPANHEMIVS in *Orbe Romano p.* 62. beygefallen. Hingegen hat Cigalinum POLYCARPVS PALERMVS, ein Veronenser, in dreyen Büchern *de vera Plinii Patria Verona*, *contra Pauli Cigalini aliorumque sententiam*, *Ver.* 1608. 4. widerlegt, und der Stadt Verona dieses gelehrte Stadt-Kind zuzueignen gesucht. Der um Plinium sehr verdiente Jesuit HARDVINVS aber *Chronol. V. T. p.* 212. macht ihn zu einem Römer, weil er sich nirgend einen Veronenser, hingegen Rom jederzeit nostram urbem nenne, worinnen ihn aber der um die Alterthümer so fürtrefflich meritirte Herr MATVRIN. VEISSIERE DE LA CROZE in den *Vindiciis Veterum Scriptorum p.* 146. *seq.* gründlich widerlegt hat, conf. ONVPHR. PANVIN. *Comm. ad fastos*, *an.* 1351. VOSSIVS *de Hist. Latin. l. I. c.* 29. *p.* 153. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 401. *T. II. p.* 562. und andere.

(aa) AVCTOR *vitæ Plinii*, PLINIVS JVNIOR *l. III. ep.* 5. wo zu ersehen, daß er eine geraume Zeit zu Pferd in dem Feldzug wider die Teutsche gedienet.

(bb)

(bb) PLINIVS JVNIOR *l. c.* berichtet, daß er aus dieser Ursach acht Bücher *dubii sermonis* geschrieben habe. Weil sie nicht mehr vorhanden sind, so kan man nicht urtheilen, ob sich Plinius als ein Scepticus darinnen aufgeführt oder nicht, wie zwar seines Vettern Worte anzuzeigen scheinen.

(cc) *Ibid.*

(dd) *Ibid.* SVETON. in *vita Plinii.*

(ee) PLINIVS *l. c.*

(ff) So beschreibt seinen Fleiß sein Vetter *l. c.* den er zu eben dergleichen Emsigkeit im Studieren angehalten.

(gg) *Ibid.* wo berichtet wird, er hätte sie um eine grosse Summa Gelds verkauffen können, wann er sie hätte loßschlagen wollen.

(hh) Sie werden *l. c.* ebenfalls genennet; unter denselbigen war auch eine ausführliche Historie des Teutschen Kriegs, dem er beygewohnt, conf. VOSSIVS *l. c.*

(ii) Von den vielerley editionen dieses renommirten Buchs giebt der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 405. *seqq.* Nachricht, unter welchen die Dalechampische, von JO. FRID. GRONOVIO verbesserte, die beste gewesen, bis der berühmte Jesuit JOAN. HARDVINVS den Plinium *in usum Delphini* so prächtig als gelehrt ausstaffiert, *Paris.* 1685. 4. in fünf Bänden edirt hat, welche zu *Paris.* 1721. 2. *Vol. fol.* wieder aufgelegt worden. Von Gronovii edition besiehe JO. FABRICIVM *Hist. bibl. sua T. VI. p.* 268. von Harduini CLERICVM *Bibl. univers. T. V. p.* 7. *T. XV. p.* 247. *T. XXI. P. I. p.* 132. und andere Jour-

nalisten selbiger Zeit. Harduini besondere, obgleich mit vieler Gelehrsamkeit begleitete, Aufführung regiert auch in dieser edition.

(kk) Die Urtheile von dieser Historia naturali, in welcher er in den ersten fünf Büchern die Cosmographie und Geographie, vom siebenden bis zum zehenden die Natur der Thiere, vom zehenden bis auf das neunzehende die Pflantzen, Aecker, Wiesen und Gärten, vom zwantzigsten bis auf das zwey und dreyssigste die Artzneyen, welche von Pflantzen und Thieren genommen werden, vom drey und dreyssigsten aber bis ans Ende die Metalle, Steine, Bildhauer, Mahler, Steinmetzen und andere Künstler durchgehet, sind gar verschieden. Die meiste machen einen unerschöpflichen Schatz des Alterthums und der darinn ligenden Natur-Wissenschafft daraus, andere dargegen finden gar vieles daran auszusetzen, wie aus denen von Thoma Pope-Blount *Cens. Cel. Auct. p.* 128. *seqq.* gesammelten Urtheilen der Gelehrten zu ersehen ist. Am besten und billigsten ist gehandelt, wann man Plinio das Lob nicht abspricht, das ihm sein Vetter gegeben, welcher dieses Buch ein weitläuftiges, gelehrtes, und mit eben so viel Abwechslung, als die Natur hat, angenehm gemachtes Werck nennet, wie man dann viele besondere Nachrichten darinnen findet, welche Plinius aus den ältesten Scribenten genommen, deren wir entrathen müßten, wann er uns dieselbe nicht erhalten hätte, auch sich wundern muß, wie es Plinius nach den Umständen der Beschaffenheit der Natur, Lehre selbiger Zeit bey so wichtigen Aemtern und andern

Neben-

Neben-Studien so weit bringen können. Gleichwie aber Plinius in seiner recht schönen und bescheidenen Vorrede und Dedication an Vespasianum (von welcher sich HARDVINVS *Chronol. V. T. p.* 152. ohne Ursache träumen lassen, daß sie ihm unterschoben worden) selbst es vor kein vollkommenes Werck ausgiebt, indem er die Schwierigkeiten bey einem so weitläuftigen Wercke in einer wenig ausgearbeiteten Materie wohl eingesehen, also hat man billig mit Plinio Gedult zu tragen, wann er bey seiner überhäufften Lectur und vielen Geschäfften bisweilen die Alte nicht recht verstanden, etwas unrecht eingesehen, bisweilen unrichtigen Nachrichten getrauet, oder sonsten sich hier und dar etwas ungewisses auf den Ermel binden lassen. Dann nach der accurateste unserer Zeiten ist Plinius, der vor mehr als anderthalb tausend Jahren geschrieben, nicht zu beurtheilen, zu geschweigen, daß er von den Abschreibern so verderbt worden, daß man manchmal seine Meynung nicht genug errathen können; das fürnehmste ist und bleibt doch schön und fürtrefflich, conf. MARVILLE *Melanges T. III. p.* 438. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 408. *seqq.* Ausser Harduino hat sich auch SALMASIVS durch seine *Exercitationes Plinianas in Polybistorem Solini*, so zu **Utrecht** 1689. 2. *Vol. fol.* vermehrt edirt worden, verdient gemacht.

(ll) Daß schon bey den Alten darüber geklagt worden, beweißt aus SYMMACHI *l. l. Ep.* 24. der Herr FABRIC. *l. c. p.* 403.

(mm) Ein Exempel, wo Plinius Dioscoridem unrichtig übersetzt, führt der Herr CLERICVS an,

Art. Crit. P. III. Sect. I. c. 9. §. 20. p. 330. conf. CRENIVS *Animad. Part. VII. init.*

(nn) Gemeiniglich wird Plinius unter die Sectatores Epicuri gerechnet, wie ſolches JO. RAYNOLDVS *Cenſ. libr. Apoc. Opp. T. II. p.* 1036. SAM. PARKERVS *de Deo & provid. divina Diſp. I. p.* 63. *ſeqq.* JAC. THOMAS. *præf. T. II. p.* 1. JAC. FRID. REIMMANN. *Hiſt. Ath. c.* 28. *p.* 201. FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 402. STOLLE **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. p.* 533. **Hiſt. der Heyden. Moral** *p.* 530. gethan, dahingegen er weder in GASSENDI Catalogo Epicureorum, *de vit. Epic. l. II. c.* 6. noch in des Herrn FABRICII Verzeichnis der Epicureer, *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 814. erſcheinet. Wann man auch Plinio recht aufmerckt, ſo wird man finden, daß er es, wie andere Gelehrte ſeiner Zeit, gemacht, ſich an keine gewiſſe Secte gebunden, und hier und dar aus einer jeden Secte angenommen, was ihm am anſtändigſten geweſen. Alſo hält er es mit den Epicureern, wann er das Feur zum oberſten Element macht, *l. II. c.* 5. Wann er die Vorſehung GOttes läugnet, und dafür hält, ſie komme mit der Seeligkeit des höchſten Weſens nicht überein, *l. II. c.* 7. Hingegen moquirt er ſich über Epicurum, daß er unendlich viele Welten ſtatuirt habe, *l. II. c.* 1. Mit den Scepticis ſtatuirt er, es ſeye nichts gewiſſers als daß alles ungewiß, nichts elenders und hochmüthigers als der Menſch, *l. II. c.* 7. Die Welt-Muſic Pythagoræ wirfft er nicht weit, *l. II. c.* 3. anderer Exempel Kürtze wegen zu geſchweigen. Ein mehrers

rers ist hievon gedacht worden in dem *Otio Vindel. Mel. II.* §. 6. *p.* 149. *seqq.*

(oo) Derjenigen, welche Plinium zum Atheisten machen, sind viele, welche der Herr REIMMANN. *Hist. Atheismi c.* 39. §. 2. *p.* 284. *seq.* genennet hat. Man kan denselbigen hinzu thun den Herrn STOLLE **Hist. der Heyd. Moral** *p.* 530. *Histoire de la philosophie payenne p.* 72. *Otium Vindel. Mel. II.* §. 6. *p.* 149. *seqq.* Es gehet aber Plinius in der Lehre von GOtt mehr den Stoicis als den Epicureern nach, wiewohl er diesen in Läugnung der göttlichen Fürsehung beygefallen, vid. *l. II. c.* 7. welches auch LIPSIVM *Physiol. Stoicæ l. I. Diss.* 11. *p.* 55. bewogen, ihn den Stoicis zuzugesellen. Dann er statuirt, die Welt seye GOtt, ewig, unendlich, ohne Anfang und Ende, die Natur und das Werck der Natur *l. II. c.* 1. *l. XXVII. c.* 4. erkennet also nichts für GOtt, als das universum, welches alles in allem in sich begreifft; welches, gleichwie es die genuine Meynung der Stoicorum ist, also genugsam darthut, wie profan die Theologia Pliniana gewesen seye. Zwar ist nicht zu läugnen, daß Plinius hin und wieder schöne moralische Lehr-Sätze einfliessen lasse, daß er auch die üble Conduite der Römer zu seiner Zeit mit vernünfftigen Augen eingesehen, und der Natur eine grosse Weißheit und Göttlichkeit zugeschrieben habe, aus welchen ihn ZVVINGLIVS *de Providentia* vom Atheismo absolvirt, und darinnen des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. T. II. p.* 564. Beyfall erlanget hat; allein das erstere ist mehr eine Würckung eines guten Verstandes,

als einer vernünfftigen aus gesunden principiis fliessenden Philosophie, und das andere ist nur ein verstelltes Wesen, und eine schöne Einkleidung seiner profanen Meynung von GOtt in besser und erträglicher lautende Worte, daher man Plinio eben nicht unrecht thut, wann man ihn unter den fautoribus Atheismi mit passiren läßt.

(pp) Die Erzählung von Plinii Tod haben wir seinem Vetter, dem jüngern PLINIO, zu dancken, der uns hievon *l. VI. ep.* 16. eine ausführliche Nachricht ertheilt hat. Die Muthmassung Herrn HEDERICH in *notit. antiq. p.* 455. es seye ungewiß, ob Plinius vom schwefflichten Dampf erstücket, oder von seinen Knechten auf seinen Befehl hingerichtet worden, von welcher der Herr Prof. STOLLE **Hist. der Gelahrh.** *P. II. c.* 4. §. 19. *p.* 534. angemerckt, er wisse nicht, wie er auf dieselbige gekommen, gründet sich auf das ausdrückliche Vorgeben des AVCTORIS **des Lebens** *Plinii*, das SVETONIO gemeiniglich zugeschrieben wird, welcher berichtet, einige hätten dafür gehalten, der Dampf und die Hitze hätten ihm so zugesetzt, daß er es nicht länger ertragen können, sondern einen seiner Knechte gebeten, er möchte ihm den Tod beschleunigen.

(qq) IDEM *l. III, ep.* 5.

VI.

Was vor Nachricht haben wir von *LVCIANO*?

LVCIA-

LVCIANVS (rr) war ein Syrer, aus der am Euphrat gelegenen Stadt Samosata gebürtig (ss), und muß er, wann man ihn nach dem Bericht einiger der Alten unter Trajanum (tt) setzen will, unter dieses Kayſers Regierung gebohren worden seyn, dann die Zeit, da er florirt, fällt unter Marcum Aurelium Antoninum und Commodum. Sein Vater ist unbekandt, woran vermuthlich dessen Armuth mag schuld gewesen seyn, welche ihm auch Anlaß gegeben hat, diesen seinen Sohn zu der Bildhauer-Kunst, welche in seiner Familie üblich war, anzuhalten (uu). Wie er ihn dann deswegen seinem Schwager in die Lehre gethan, der aber den jungen Lucianum so hart und sclaviſch gehalten, daß er sich entschlossen durchzugehen, und eine andere Lebens-Art anzunehmen (xx). Weil er nun aus Armuth in seinem Vaterland sich nicht fortzubringen getrauete, so machte er sich auf und davon, und begab sich nach Antiochien, diejenige wenige Studien, die er zu Samosata ergriffen hatte, durch seine natürliche Geschicklichkeit in der Beredsamkeit (yy) zu seinem Nutzen anzuwenden, und einen Advocaten zu agiren (zz). Allein

so beredt auch Lucianus war, so wolte ihm das Glück doch bey dem advociren nicht, weil er sich in die Betrügereyen, Lügen, Verwegenheit, Zungendrescherey, Geschrey und andere zwar unanständige, aber dem Beutel einträgliche Künsten der Advocaten nicht schicken konnte (aaa). Er legte sich derowegen pur allein auf die Beredsamkeit, und suchte junge Leute in derselbigen zu unterrichten. Um aber diesen Endzweck desto besser zu erlangen, und sich durch seine Geschicklichkeit und beredte Zunge einen Namen zu machen, so reyßte er hier und da herum, und ließ sich hören, wie er dann noch bey jungen Jahren in Gallien in Volckreichen Versammlungen sich mit grossem Beyfall, Lob und Belohnung hören lassen (bbb). Von dar begab er sich nach Grichenland, durchzog Macedonien, Achaja und Jonien, und ließ seine Beredsamkeit überall erschallen (ccc). Allein auch diese Lebens-Art wolte ihm nicht länger anstehen, dann er sahe wohl, daß die Profession der Redner ebenfalls auf Eitelkeit beruhe, und mehr einen flüchtigen und ungewissen Ruhm und Reichthum, als die Schätze des Gemüthes suche (ddd). Er ließ demnach auch

die

die Rhetoric fahren, und legte sich auf die Philosophie, in welcher er die Moral am meisten excolirte (eee). Gleichwie er aber ein Liebhaber der Wahrheit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit war, hingegen einen grossen Abscheu vor der Prahlerey, Betrug, Hochmuth und andern aus der Sectirischen Philosophie entstehenden Lastern hatte (fff), also flohe er auch die Sectirische Lehr-Art, und philosophirte nach seinem eigenen Geschmack, wiewohl ihm die Lehr-Sätze der Epicureischen Philosophie am besten angestanden, und um so ehender eingegangen, um so natürlicher sie ihm vorgekommen, und nicht nur Epicuri Philosophie, sondern auch seine Person ihm von allem Betrug, Pedanterey und falschem Vorgeben entfernet schien (ggg). Eben diese seine Gemüths-Neigung aber, welche mit einem scharffsinnigen und in vielen Stücken tief-einsehenden Verstand vergesellschafftet war, machte, daß er zwar die Fehltritte, Thorheiten, Betrügereyen, Ungereimtheiten und Pedanterey der Philosophorum so wohl voriger als seiner Zeiten zimlich einsahe, aber dabey zu weit gieng, das Kind mit dem Bad ausschüttete, und fast alles für

Betrug und Falschheit hielte, und weil es ihm geglücket, einen und den andern Philosophischen Marcktschreyer auf der That zu ertappen, so dann fast auf alles auf gleiche Weise schloß (hhh). Welches dann die eigentliche Ursache ist, warum sich Lucianus in seinen übrigens mit grosser Lebhafftigkeit, einer angenehmen Vorstellung, feinen und wohl-lautenden raillerie, und zugleich angenehmer Schreib-Art verfaßten Gesprächen (iii) fürnehmlich angelegen seyn lassen, mit grosser Freyheit nicht nur über alte und neue Philosophos, sondern fast über jedermann zu spotten, alles, was ihm unbegreifflich vorkam, zum Betrug und Gelächter zu machen (kkk), und mit zimlicher Bitterkeit verschiedentlich zu urtheilen, welches er so gar unserm theuresten Heyland und den ersten Christen zu thun, nicht unterlassen können. Und das ist auch die Ursache, warum er sich als ein GOtt und Menschen-Spötter bey Alten und Neuen zimlich verhaßt gemacht, und als ein profaner Atheist ins Geschrey gebracht hat (lll). Unter Marco Aurelio Antonino hatte er das Glück zu einem Egyptischen Land-Vogt gesetzt zu werden, und ein schönes Salarium

zu erhalten (mmm). Einige haben vorgeben wollen, er seye ein Christ gewesen, und erst vom Christenthum abgefallen (nnn), die Göttliche Rache aber habe sich an ihm nicht unbezeugt gelassen, indem er von den Hunden zerrissen worden (ooo); allein eines wie das andere hat keinen Grund, und kan nicht bewiesen werden. Daß er vom Podagra geplagt worden, läßt sich aus dem von ihm dem Podagra gegebenen Lob fast vermuthen (ppp), ob er aber daran gestorben, läßt sich nicht eigentlich sagen (qqq), so viel aber ist richtig, daß er zimlich alt gewesen (rrr), als er den Weg aller Welt gegangen. Man muß ihn mit andern Lucianis nicht verwechseln (sss).

(rr) Das meiste von Luciano wissen wir aus seinen Schrifften, in welchen er hin und wieder solche Nachrichten einflieſſen lassen, welche uns die Umstände seines Lebens entdecken. Sonderlich enthält sein Dialogus, *Somnium* betitult, einen guten Theil seines Lebens. Svidas in *Lucianus T. II. p. 457 seq.* hat auch einen obgleich kurtzen Articul von ihm. Unter den neuern hat Gilbertvs Cognatvs *Luciani Elogium* entworffen, und darinnen die fürnehmste Umstände seines Lebens berührt, Jacobvs Zvvingervs aber weitläufftig, wiewohl nach einer verdrieſslichen Ordnung, sei-

seinen Lebens-Lauff geschrieben, welche beyde der Baßler *Edition* der *Operum Luciani* vorgesetzt sind. So hat auch ebenfalls Jo. Bovrdelotivs der Pariser *Edition* von *Luciani Operibus* dessen Leben præfigirt, aus welcher es der Herr Fabricivs der *Biblioth. Græcæ Vol. IV. p.* 485. einverleibt, und dabey die Stellen der Schrifften Luciani, woraus selbige genommen worden, angezeigt hat. Was Vossivs und Jonsivs von ihm haben, soll hernach angezeigt werden.

(ss) Lvcian. in *Scyth. T. II. p. m.* 354. *quomodo Historia scrib. T. II. p.* 392.

(tt) Unter Trajanum und Hadrianum setzt Lucianum Svidas *T. II. Lucian. p.* 457. worinnen ihm Gilbertvs Cognatvs und Jacobvs Zvvingervs *ll. cc.* nebst andern gefolget sind. Ludovicvs Vives aber hat sich gar diese unrichtige Bestimmung des Alters Luciani verführen lassen, zu muthmassen, Plutarchi Chæronensis bey Trajano viel geltendes Ansehen, das Luciano ein Dorn in den Augen gewesen, habe diesen verleitet, so hefftig und spöttlich über die Philosophos loßzuziehen; wann man aber Luciani Schrifften selbst durchsihet, so findet man, daß er später florirt habe. Dann er gedencket Severiani *T. II. quomodo hist. scrib. p. m.* 343. Titiani, Vologesi, Frontonis; an Celsum schrieb er seinen *Pseudomantem*; Peregrini Verbrennung, so unter M. Aurelio A. C. 168. geschehen, beschrieb er in einem eigenen Dialogo; in *Alexandro* nennet er M. Aurelium, *divum*, und erzählt, was in dessen Feldzug wider die Pannonischen

schen Völcker passirt; er gedenckt *de conscrib. hist.* Avidii Cassii, und was sonst dergleichen Umstände mehr sind, aus welchen Sonnen-klar erhellet, daß er nicht nur unter Marco Aurelio Antonino, sondern auch nach dessen Tod unter Commodo florirt habe, conf. Vossivs *de Rhetor. c.* 12. *p.* 88. *de histor. Græc. l. II. c.* 15. *p.* 232. Jonsivs *de Script. Hist. philos. l. III. c.* 10. *p.* 266. Wann demnach Lucianus noch unter Commodo gelebt, welcher A. C. 191. ist umgebracht worden, so kan er, wann er auch achzig biß neuntzig Jahr alt worden, wie man dafür hält, anderst nicht unter Trajanum, der A. C. 117. den Weg aller Welt gegangen, gesetzt werden, als daß er gegen das Ende dessen Regierung gebohren worden, wie auch Bovrdelotivs *l. c.* sich nicht unfüglich gefallen lassen, und so läßt sich Suidas, der sich zwar nur auf ein hören sagen gründet, noch einiger massen entschuldigen und erklären. Noch jünger macht Lucianum Henricvs Dodvvellvs in diss. *de Isidoro Characeno* §. 5. *Geogr. minor. T. II.* in wie weit er aber Grund habe, mögen aus angeführten Umständen andere beurtheilen.

(uu) Davon erzählt er selbst das mehrere in *somnio T. I. p. m.* 2. *seqq.* woraus zu ersehen, daß es um Luciani Vaters Vermögen übel gestanden, und er deswegen seinen Sohn eine Profeßion erlernen lassen, damit er ihm bey zeiten das Brodt könnte gewinnen helfen. Weil aber seiner Mutter Bruder ein geschickter Steinmetz war, und Lucianus schon in seiner Jugend eine natürliche Geschicklichkeit in bilden und bosiren von Wachs von sich blicken

cken lassen, so wurde er zu dieser Profeßion angehalten.

(xx) *L. c. p.* 4. berichtet er, die erste Probe bey der Steinmetzen-Kunst seye ihm so übel gelungen, daß der Stein zersprungen; daß habe seinen Vetter so verdrossen, daß er eine Karbatsche ergriffen, und ihm einen solchen Einstand gegeben, daß die Thränen über die Wangen häuffig gelauffen; darüber seye er davon gelauffen, und habe es seiner Mutter geklagt. Er setzt hinzu, er habe in der darauf folgenden Nacht diesen Traum gehabt. Es seyen ihm zwey Weibs-Bilder erschienen, die Bildhauer-Kunst, und die Humanität; jede habe ihre Kunst heraus gestrichen, und ihm viel Vortheil, Nutzen und Ehre versprochen, wann er sie erwählen wolle; die Bildhauerey habe ihm seine in dieser Kunst berühmte Freunde vorgestellet, die Humanität aber ihre Gelahrheit, Ruhm, Reichthum, Obrigkeitliche Ehren-Aemter und andere grosse Vortheile zugesaget. Er seye auch dieser gleich beygefallen, welche ihn auf einen geflügelten Wagen gesetzt, und alle Länder gezeigt, wo er berühmt werden solte ꝛc. Es ist aber dieser Traum nicht ein wahrhafftiger Traum, sondern eine Rhetorische Vorstellung, durch welche er auf eine angenehme Weise an seinem Exempel der Jugend die Studia humanitatis beliebt machen wollen: Wiewohl er mit zimlicher redniſcher Großsprecherey und Prahlerey ausstaffirt ist.

(yy) Cognatus in *Elogio Luciani* schließt aus Luciani *Hercule*, daß er in seiner zarten Jugend schon die Beredsamkeit in Gallien profitirt,

und

und dann erſt ſich aufs advociren gelegt habe: Allein aus dem gantzen Dialogo fließt mehr nicht, als daß er in Gallien in ſeinen jüngern Jahren geweſen, und ihm daſelbſt von einem Druiden Philoſopho die Krafft und Fürtrefflichkeit der Beredſamkeit unter dem Bild Herculis vorgeſtellet und abgemahlet worden.

(zz) In *reviviſc. T. III. p.m.* 156.

(aaa) *Ibid.*

(bbb) In *apolog. pro mercede conductis T. I. p.* 385. wo er erinnert, Sabinus, den er anredet, habe ihn in Gallien angetroffen, da er unter die berühmte und mit groſſen Belohnungen angeſehene Redner gezählet worden.

(ccc) Das berichtet hievon LUCIANUS ſelbſt in *Herodoto T. III. p.m.* 219. welche Oration er in einer Verſammlung Macedoniens gehalten hat. Daß er ſich in Jonien und Achaja aufgehalten, erinnert er, *quomodo hiſtoria ſcribenda ſit. T. II. p. m.* 379.

(ddd) In *reviviſc. T. III. p.* 156.

(eee) Das hat der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 486. gar wohl angemercket, daß Lucianus mit Socrate auf die unnütze das Gemüthe nicht verbeſſernde Speculationes nicht viel gehalten, wie aus dem *convivio philoſ. T. IV. p.* 366. zu erſehen. Und verdient dieſer fürtreffliche Dialogus, in welchem Lucianus die Kunſt einer lebhafften Abſchilderung unvergleichlich ſehen laſſen, mit Bedacht und Aufmerckſamkeit durchgeleſen zu werden, indem er nicht nur die ſchönſte Anmerckungen von einer vernünfftigen und wohlgearte-

ten

ten philosophischen Aufführung einfliessen lassen, sondern auch die abscheuliche Sitten, Heucheley, Schmarozerey, Barbarey und üble Bezeugung der Wort-Drescher und Philosophastrorum seiner Zeit nach dem Leben abgemahlt hat, so daß man die Conduite der damahligen Philosophorum daraus wohl lernen kan. Man darf es demnach Luciano nicht vor übel halten, wann er bey der übeln Aufführung der Philosophorum übel von ihnen raisonnirt, und ihnen mit einer scharffen Satyrischen Lauge den Kopff gewaschen hat, dann dergleichen Cur gehört für solche Pursche. Da hingegen Lucianus von der Philosophie an sich gar wohl raisonnirt, wann er dafür hält, Lehre und Leben müssen beysammen stehen, und seye es lächerlich, wann man von der Weißheit viele breite Worte mache, und in der That doch anderst lebe, und sich prostituire. Wann auch jemand zur Weißheit und Gelahrheit kommen wolle, müsse er es nicht aus den blossen Büchern lernen, weil man sonst durch blosses meditiren und lesen ohne Umgang, Erfahrung und Ausübung nur von dem wahren Zweck weiter abkomme, und sich durch die gute Aufführung der Ungelahrten zu schanden machen lassen müsse. Welche fürtreffliche und allen, welche die Philosophie studieren, nöthige und zu mercken höchst würdige Erinnerungen Luciani genugsam zeugen, daß er einen rechten gesunden Geschmack von der Philosophie gehabt habe.

(fff) In *revivisc ent. l. c.*

(ggg) Daß Lucianus auf eine Eclectische Art philosophiert habe, braucht keines andern Beweises,

ſes, als daß man ſeine Dialogos, welche in die Philoſophie lauffen, durchgehe. Dann ob er gleich mehr die Thorheit zum Gelächter zu machen, als die Wahrheit offenbahr zu lehren ſich gefallen laſſen, ſo findet man doch viele Stellen, wo er, zumal in moraliſchen Materien, frey heraus gegangen, wiewohl er ſelbige mit ſeiner annehmlichen Beredſamkeit lieblicher zu machen, und auf Rhetoriſche Art vorzutragen geſuchet hat, ſo daß man ihn mit Recht Rhetorem philoſophicum nennen kan. Daß er aber das genus philoſophandi eclecticum beliebet habe, iſt nicht nur aus der Recommendation der Aufführung Demonactis, welcher ſolche Art ausgeübet, zu ſchlieſſen, ſondern er hat es auch gantz deutlich in *reviviſcentibus T. II. p.* 366. entdecket, wann er ſagt, wie er ſich von der Rhetorica und advociren zur Philoſophie gewendet, habe er, wie es nöthig und billich geweſen, alle diejenige, welche zu einem guten und glückſeeligen Leben, das iſt, zur Philoſophie Lehren und Regeln vorgeſchrieben, bewundert, als Leute, welche denen, ſo nach derſelbigen ſtrebten, hülfliche Hand darreichten, und zu guten und nützlichen Dingen ermahnten, wann man nur ſein Leben darnach anſtelle, welches die meiſte heutiges Tages unterlieſſen ꝛc. Es gehört alſo Lucianus mit allem Recht unter die Eclecticos, und zwar von vernünfftiger Art, indem er die Thorheiten der Secten gar wohl einſahe, und daher nicht an ſtatt einer freyen Auswählung des beſſern auf einen unvernünfftigen Syncretiſmum fiel, wie den meiſten begegnet, welche um dieſe Zeit eclectice philoſophieren

phieren wollen. Da aber Lucianus so viel ungegründetes und ungereimtes in den Secten der Grichischen Philosophorum, und auch seiner Zeiten sahe, und nach seinem ohnedem Satyrischen Temperament solches zum Gelächter machte, so ist es kein Wunder, daß Lucianus hier und dar mehr unter die Scepticos als Dogmaticos gezählet worden, wie solches unter den Alten, ausser dem seinen Schrifften vorgesetzten Epigrammate, schon PHOTIVS *Cod.* 128. *p.* 165. unter den neuern JO. JAC. A RYSSEL in *Contin. Vossii de Sectis c. V. §. 2. p.* 158. *c. XIII. §. 3. p.* 214. *c. XIV. §. 6. p.* 216. und HVETIVS *de la foihlesse de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. §. 51. *p.* 160. *seq.* gethan, anderer zu geschweigen, welches aber in keinem andern Verstand gelten kan, als in so ferne er seine philosophische Gedancken mehr removendo als asserendo vorgetragen, so daß man ihn mit Recht in die Classe der Socraticorum setzen könnte, wovon sonderlich in *Hermotimo T. II. p. m.* 170. ein Exempel zu sehen. Sonst hat er allerdings für Epicuri Secte eine grosse Hochachtung und Neigung gehabt, welche er sonderlich in *Pseudomante* oder *Alexandro*, worinnen er auf eine einem Epicureer zustehende Art dieses Betrügers Boßheiten und Betrug entdecket hat, hat mercken lassen. Dann er redet von den Sectatoribus Epicuri, als von klugen und die Betrügereyen zu entdecken capablen Leuten, *T. I. p. m.* 549. er nennet Epicurum einen Mann, der allein die Natur eingesehen, und allein entdecket, was wahr ist, *p.* 550. er approbirt, daß Epicurus sich über alle Gemeinschafft

mit

mit den Geistern und deren Würckungen moquirt *p.* 551. nennet die Epicureer allein gescheide *p.* 569. Epicuri *ratas sententias* nennet er ein unvergleichliches Buch *ibid.* und *p.* 570. urtheilt er davon, dieses Buch bringe den Lesern einen unvergleichlichen Nutzen, Ruhe, Stille, Freyheit und Vergnügen des Gemüthes, weil es die Furcht vor den Geistern und Wundern benehme, die unordentliche und ungereimte Hoffnung abschneide, das Gemüthe gesund mache, und zur Wahrheit bringe, und es durch Vernunfft und Wahrheit reinige. Er stellet sich unter die Classe derjenigen, welche Alexandro hinter die Sprünge gekommen, und sie entdecket *p.* 576. 581. welches die Epicureer gethan. Er lobt den Epicureer Celsum, als einen wahrhafftig klugen Philosophum *p.* 583. bekennet *p.* 584 daß er diesen beissenden Dialogum geschrieben, Epicurum an den andern zu revangiren; nennet ihn einen wahrhafftig heiligen und mit göttlichem Verstand begabten Mann, der allein eingesehen und gelehret, was tugendhafft seye, welcher auch allein derjenige gewesen, der diejenige frey gemacht, welche sich in seine Schule begeben haben. Aus welchem allem seine besondere Neigung, Hochachtung und Beyfall für die Schule Epicuri erhellet. Es haben demnach GASSENDVS *de vita Epicuri l. II. c. 6. p. 76.* VOSSIVS *de Sectis c. VII. §. 24. p. 57.* GVIL. CAVE *Hist. Lit. Script. Eccl.* der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 486. und vor ihnen der *Scholiastes* über *Lucianum* nicht unrecht gethan, wann

sie

sie ihn in gewisser Masse den Epicureern beygezählt haben.

(hhh) Hievon kan man überzeugt werden, wann man die Dialogos, *Nigrinum* oder *de moribus philosophorum T. I. p. m. 37. seqq.* einige *Menippische Dialogos*, *Gallum T. II. p. 590. seqq. Vitarum auctionem T. III. p. 100. seqq. Reviviscentes T. III. p. 135. seqq. Philopseuden T. III. p. 553. de morte Peregrini T. IV. p. 266. seqq.* durchließt, worinnen er zwar über die Pseudo-Philosophos eigentlich loßziehet, aber zugleich der grösten Männer nicht verschont, wie er sonderlich in *vitarum auctione* gethan hat. Uber diesen Dialogum ist zwar sein *piscator* oder *reviviscentes* eine Apologie, in welcher er sich erkläret, daß er nur diejenige von den Anhängern grosser Philosophorum lächerlich gemacht, welche ihre Lehre bekennen, ihr Leben aber nicht nachahmen, vid. *T. III. p. 170.* Allein gleichwie er eben so scharffe Lauge diesen Philosophis aufgegossen, also wird man finden, wann man seine *auctionem vitarum* durchlißt, daß er die Lebens-Umstände der alten Philosophorum selbst raillire und ihre Methode lächerlich vorstelle, wie er dann über Pythagoram als einen Betrüger mit seinem güldenen Bein spottet *T. III. p. 105.* Diogenis Cynici hündische Freyheit, Unverschämtheit und freches Maul *p. 108.* belachet, Aristippum als eine volle Sau darstellet *p. 111.* sich über Democritum und Heraclitum als Narren moquirt *p. 113. 114.* Socratem als einen Knaben-Liebhaber einführt *p. 115.* und seine ideas empfindlich durchläßt *p. 117.* Epicurum als einen

Wol-

Wollüstigen vorstellet *p.* 118. Chrysippi als eines Grillenfängers lachet *p.* 120 *seqq* Aristotelem *p.* 126. nicht besser tractirt, und sich über seine elende Physique moquirt, Pyrrhonem als einen ungereimten Ignoranten abmahlet *p.* 128. *seqq.* Wiewohl, wann man alle Ungereimtheiten der Grichischen Philosophorum bedenckt, und Luciani zum satyrischen Gespött geneigtes Gemüthe kennet, man sich darüber nicht wundern wird; dann bey solchen Ingeniis gilt es in solchen Fällen allerdings: difficile est Satyram non scribere.

(iii) So hat schon PHOTIVS *Cod.* 128. *p.* 165. von Luciani Schrifften geurtheilt. Wer auch von der Satyra einen guten Geschmack hat, wird in den überaus netten und angenehm geschriebenen Dialogis Luciani vieles Vergnügen finden. conf. IS. CASAVBONVS *de Satyra Rom. l II p.* 268.

(kkk) Das den Schrifften Luciani vorgesetzte Epigramma, das auch PHOTIVS *l. c.* anführt, zeigt diesen Haupt-Scopum Luciani gar deutlich an. SCHOTTVS hat es also übersetzt:

Scripsi hæc Lucianus, prisci stultique peritus,
Stulta etenim, vulgo credita docta tamen.
Ergo nil hominum certo mens concipit unquam:
Ast, quod miraris, ridiculum est aliis.

Conf. LACTANT. *de falsa relig.* a 9. LVD. VIVES *d. V. R. C. l II. p.* 126.

(lll) Die wichtigste Stelle, worinnen LVCIANVS seine bittere Spötterey wider die Christen blicken lassen, stehet in *Peregrino T. IV. p.* 275. *seq.* und ist oben in dem Leben Peregrini genugsam angemerckt, und zugleich erwiesen worden, daß Lu-

cianus seiner Spötterey zu lieb sich kein Gewissen gemacht, die Gesetze des Historischen Glaubens zu überschreiten. Hier bemercken wir nur, daß deswegen Lucianus unter die Zahl der Atheisten marchiren müssen, wovon sonderlich SVIDAS in *Lucianus T. II. p. 477. seq.* nachzusehen, welchem es so dann andere nachgesprochen, deren Urtheile und harte Worte von Luciano man bey THOMA POPE-BLOVNT. *Censura Celebr. auct. p.* 173. *seq.* beysammen findet. Indessen hat es doch auch nicht an Leuten gemangelt, welche etwas bessers von Luciano geurtheilt, und geglaubt haben, es habe ihm solches nur aus Neid die Heydnische Pfafferey nachgesagt, weil er die Thorheit, Gottlosigkeit und Ungereimtheit der Heydnischen Theologie und die Betrügerey der Priesterschafft mit lebendigen Farben abgemahlet, und entdecket, welche Beschimpfung sie angetrieben, ihn infam zu machen; welches auch die Christen nachgesprochen, nachdem sie geglaubt, daß er unsern Heyland selbsten als einen Betrüger tractirt habe, vid. ERASMVS *l. XXIX. ep.* 5. Und ALCIATVS *Par. Jur. l. IV. c.* 5. dessen Worte VOSSIVS *de Sectis c. VIII.* §. 24. *p.* 57. anführt, sucht die Stelle in Peregrino zu Luciani Entschuldigung also zu erklären, daß das Wort Sophista, wie er Christum nennet, nicht in bösem, sondern in gutem Verstand, für einen Philosophum genommen werden müsse. Ja der seel. Herr D. JO. PHILIPP. TREVNER hat gar zu Jena 1697. eine *dissertation de Theologia Athei, s. Luciani* heraus gegeben, und seine Lehre von GOtt in besserer Gestalt vorzustellen gesucht.

Wann

Wann man aber beyder Theile Vorgeben beym Licht beſiehet, ſo findet man, daß man auf beyden Seiten zuweit gegangen. Daß Lucianus ſich über der Chriſten ihren Gottes-Dienſt, Thun und Weſen moquirt, iſt aus dem Dialogo **von** *Peregrini* **Tod** Sonnen-klar, und obgleich das Wort Sophiſta in geſunderm Verſtand genommen werden kan, ſo zeigt doch der gantze Zuſammenhang des Dialogi, daß er Chriſtum für einen ſolchen Sophiſten gehalten, dergleichen bey Luciano mit den Betrügern in einerley Claſſe ſtehen. So iſt auch gewiß, und aus Lvciano *de Sacrificiis T. III. p.* 81. Sonnen-klar, daß er das Syſtema Epicuri von den Göttern angenommen, die göttliche Vorſehung geläugnet, den auf die Erhörung ſich gründenden Gottes-Dienſt für thöricht gehalten, und weder Gnade noch Zorn der Götter eingeſtanden. So iſt auch in vielen Exempeln zu ſehen, daß er ſich über alle Religion moquirt, indem er die Chriſtliche, Jüdiſche und Heydniſche Religion verſpottet, keiner derſelbigen etwas Gutes zugetrauet habe. Und kan man alſo in dieſem Stücke für Lucianum eben nicht das beſte reden. Hingegen iſt auch richtig, daß Lucianus manchmal nicht in eigener Perſon, ſondern in anderer Namen rede, und dieſen und jenen verwegenen Gedancken vortrage: durch die allgemeine Betrügerey der Heydniſchen Prieſter und Philoſophorum aber auf ſolche extremitäten gebracht, und durch die von ihnen ausgeſtandene Verfolgungen, wie v. g. der Betrüger Alexander gethan, noch mehr aufgebracht worden ſeye, auch mehr vom Betrug, als von der wahren Ehrlichkeit

des Gottes-Dienstes geredet habe. Man thut also meines Erachtens am besten, wann man ihn in diejenige Classe rechnet, in welcher Epicurus mit seinen Schülern stehet, welche zwar GOtt und dessen Verehrung zugegeben, aber die göttliche Vorsehung, Hülffe, Gnade und Zorn, folglich auch den Nutzen alles Gebets und Verehrung der Götter geläugnet, alles, was übernatürlich, aussiehet, für Betrug und Blendwerck gehalten, und alles mit eignen Augen haben sehen, begreiffen und untersuchen wollen, conf. REIMMANN. *Hist. Ath. c. XXXII. §. 3. p. 224.* Was aber in dem Dialogo, *Philopatris* betittult, wider die Christen anzügliches zu finden, kan Luciano nicht zugerechnet werden, nachdem aus dem Innhalt desselbigen klar ist, daß er erst nach Luciani Zeiten verfertiget worden, wovon zwey gelehrte dissertationes des berühmten Hrn. JO. MATTHIÆ GESNERI, deren eine ehedem in Jena, die andere erst letzthin in Leipzig gehalten worden, mehrern Unterricht geben können, anderer von ihm allegirter zu geschweigen, wiewohl der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 304. sich kein Bedencken macht, Luciano diesen Dialogum beyzulegen.

(mmm) Hievon giebt er selbst Nachricht *apolog. pro merc. cond. T. I. p. 382. seq.*

(nnn) Der SCHOLIASTES *ad dial. Peregr.* tractirt ihn deswegen als einen transfugam; welches VOLATERRANVS ebenfalls angenommen. Man kan es aber nicht beweisen. Conf. TILLEMONT. *Hist. des Emp. T. II. p.* 709.

(ooo) Das giebt SVIDAS *l. c.* vor, aber ohne fernern Beweiß, und HOFMANNVS in *Lexico* hat

hat es auch ohne weitere Unterſuchung für richtig angenommen. Der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 486. *not.* (*l*) hat hiebey wohl angemerckt, es ſeye nichts ungewöhnliches geweſen, von denjenigen allerley jämmerliche Todes-Fälle und Lebens-Ende zu erdencken, deren Meynung man verworffen. Daß es neuerer Zeiten nicht beſſer gegangen, können die abſcheuliche Lügen von des ſeel. Lutheri Tode beweiſen.

(ppp) In *Tragopodagra T. III. p.* 672. *ſeqq. in Ocyp. p.* 727. *ſeqq.* Daß aber Lucianus ſelbſt daran Noth gelitten, und er auf den Füſſen im Alter nicht mehr fortkommen können, hat er in *Hercule Gallico T. I. p.* 811. nicht zu läugnen verlangt.

(qqq) Das giebt BOVRDELOTIVS in *Vita Luciani* vor, aber ohne angeführten Beweiß, worinnen ihm COGNATVS in *Elogio Luciani* vorgegangen, und ZVVINGERVS in *vita Luciani p.* 10. beygefallen.

(rrr) COGNATVS *l. c.* macht ihn achtzig, BOVRDELOTIVS aber *l. c.* neuntzig Jahr alt.

(sss) Nach ZVVINGERO in *vita Luciani p.* 1. *ſeq.* recenſirt ſie der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 507. *ſeq.* Unter denſelbigen iſt noch ein Lucianus, ebenfalls von Samoſata gebürtig, der ein Chriſt geweſen, und der Arrianer Parthey gehalten, deren einige nach ihm Lucianiſtæ geneunet worden, conf. VALES. ad THEODOR. *p.* 6. und andere von FABRICIO *l. c.* allegirte. Einige haben auch Philoſtratum mit Luciano confundirt, indem ſie dafür gehalten, dieſer habe Apollonii Tyanei

Leben beschrieben, welches schon G. COGNATVS in *Elogio Luciani* und in *not. ad Alex. T. I. p.* 585. *seqq.* an GVIL. PHILANDRO getadelt, conf. VOSSIVS *de Hist. Græcis l. II. c.* 15. FABRIC. *l. c. p.* 508. Unter des Kayſers JVLIANI Epiſteln iſt die zwey und dreyſſigſte an den Sophiſten Lucianum gerichtet, den hält BOVRDELOTIVS *l. c.* für Luciani Sohn: Es hat aber der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 488. wohl angemerckt, daß die Zeit es nicht zulaſſe, weil von M. Aurelii Tod bis auf das erſte Jahr der Regierung Juliani 180. Jahre verfloſſen, und daß es ehender ein Enckel oder Urenckel ſeyn könne.

VII.

Gehört *DIOGENES LAERTIVS* auch unter die *Philoſophos*?

Eigentlich nicht, indem er nichts philoſophiſches geſchrieben; weil er aber dannoch ein Werck von den Perſonen, Leben und Lehren der alten Philoſophorum hinterlaſſen, welches das merckwürdigſte und wichtigſte Werck aus allen alten bis auf unſere Zeit übergebliebenen Schrifften iſt, und dem wir die meiſte Nachrichten von den Lehr-Sätzen der Grichiſchen Philoſophorum überhaupt zu dancken haben, ſo wird er nicht nur gemeiniglich mit unter die Philoſophos gezählet, weil er doch von der

Philo-

Philoſophie Unterricht hat haben müſſen, da er dieſes Werck zu ſchreiben unternommen: ſondern es iſt auch billig, daß wir ihm in der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Stelle anweiſen. Es war aber dieſer Diogenes nach der gemeinen Meynung aus der Ciliciſchen Stadt Laerta gebürtig (ttt); wiewohl allerdings aus dem Beynamen Laërtius ehender zu ſchlieſſen, daß ſeine Voreltern aus dieſer Stadt gebürtig geweſen, und den Namen der Laërtiorum davon bekommen, als daß er ſelbſt dieſen Ort zum Vaterland gehabt (uuu). Noch weniger Grund aber hat es, daß ſein Vater Laërtes geheiſſen, und er den Prænomen Laërtius davon bekommen habe (xxx). Wann er gelebt, iſt auch ſo ausgemacht nicht, indem einige der Gelehrten ihn unter den Kayſer M. Aurelium Antoninum (yyy), einige unter deſſen Sohn Commodum (zzz), einige unter den Kayſer Severum (a), einige aber in die Mitte des Seculi tertii (b), einige gar unter Conſtantinum (c) geſetzet. Von ſeinen übrigen Lebens-Umſtänden iſt uns weiter nichts bekandt, als daß er uns de vitis, dogmatibus & apophthegmatibus cla-

rorum philosophorum zehen Bücher hinterlassen (d), welche er einem fürnehmen gelehrten Frauenzimmer, welche eine Liebhaberin der Platonischen Philosophie gewesen, dedicirt (e), und das Glück gehabt haben, auf unsere Zeiten zu kommen, und uns viele aus den Alten excerpirte Nachrichten von den Leben, Schrifften, Denck-Sprüchen und Lehr-Sätzen der alten Griechischen Philosophorum zu erhalten, welche zu grossem Nachtheil der Philosophischen Historie sonst würden zu Grunde gegangen seyn. Wiewohl wir noch viel grössern Nutzen von diesem Wercke haben würden, wann Diogenes Verstand, Urtheils-Krafft, Gelahrheit und Fleiß genug gehabt hätte, die Nachrichten, welche er unter Handen gehabt, mit gehöriger critischer Accurateſſe zu untersuchen, und nicht ohne Unterschied alles hingeschrieben, manchen unrichtigen Bericht einfliessen lassen, und vielfältig verrathen hätte, daß er der Arbeit nicht genug gewachsen gewesen (f). Daß er die Philosophische Meynungen der Alten gewußt und studiert gehabt, ist aus denen davon gegebenen Erzählungen klar (g); daß er aber der Epicureischen Secte zugethan

gewes-

gewesen, wie viele von den neuern Gelehrten dafür halten, das läßt sich aus seiner Neigung für Epicurum noch nicht hinlänglich genug erweisen, und ist vielmehr zu vermuthen, daß er, der allem Ansehen nach von der Philosophie eben nicht Profession gemacht, keiner eigenen Secte zugethan gewesen, sondern sich eine jegliche Secte gefallen lassen, nachdem ihm etwas in derselbigen angestanden, und lobwürdig vorgekommen (h).

(ttt) Das ist die gemeine Meynung der Gelehrten, welche sich auch MENAG. *Comm. in Laërt. l. I. §.* 1. JONS. *de Scr. Hist. Phil. l. III. c.* 12. *p.* 271. und der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 600. *seq.* wo er mit vielem Fleiß von Laërtio gehandelt, gefallen lassen.

(uuu) Diese Meynung hat sich der Herr Director HEVMANN *Act. Philos. Vol. I. p.* 323. *seqq.* wo sich ebenfalls ein ausführlicher gelehrter Entwurf des Lebens und der Schrifften Laërtii findet, gefallen lassen. Sein Haupt-Beweiß ist, daß er im Grichischen Διογένης ὁ Λαέρτιος mit dem Articul, müßte genennet werden, wann es sein Vaterlands-Name seyn solte, um ihn dadurch von andern Diogenes zu unterscheiden; welche Art zu reden aus dem Grichischen auch unsere Teutsche Sprache hat. Zwar so viel ist wohl nicht zu läugnen, daß der Name Laërtius von der Stadt Laerta den Ursprung

hat, allein, da man aus Inscriptionibus und andern Beweisen ersehen kan, daß der Name Laërtius ein Geschlechts-Name gewesen, so ist billig für wahrscheinlicher zu halten, daß einer aus den Voreltern Diogenis, der aus der Stadt Laerta gebürtig gewesen, diesen Namen bekommen, daß man ihn den Laertier genennet, den aber hernach seine Nachkommen behalten, und der ihnen zu einem Geschlechts-Namen worden ist, dergleichen Exempel es in der ältern und neuern gelehrten Historie genug giebt; und das ist auch die Ursache, warum er in unserer Abhandlung mehrentheils nur Laërtius genennet worden, weil man diesen Namen für seinen eigentlichen Zunamen anzusehen hat. Daß der Name Diogenes Laërtius schon bey Homero vorkomme, hat der Herr FABRICIVS *l. c.* und nach ihm der Herr HEVMANN *l. c.* angemercket.

(XXX) Diese Meynung hat HENRICVS VALESIVS angenommen, *in not. ad Excerpta Peiresc. p.* 41. Man setzt ihr aber entgegen, daß es nach Grichischer Redens-Art heissen müßte, Diogenes Laërtii, nicht Diogenes Laërtius, deswegen schon MENAGIVS *l. c.* dieselbige verworffen, welchem FABRICIVS und HEVMANNVS *ll. cc.* gefolget sind. EVSTATHIVS *ad Iliad μ. p.* 354. nennet ihn auch ausdrücklich ὁ Λαέρτης, welches wenigstens von seinem Vater der Name nicht seyn könnte, obgleich Eustathius mag in der Meynung gewesen seyn, er habe diesen Namen unmittelbar von seinem Vaterland. SPONIVS hat in seinem *Itinerario T. II.* das Athenienſische Städtlein

Pota

Potamo, zum Vaterland Laërtii gemacht, welches, wann es seine Richtigkeit hätte, unverwerflich erwiese, daß Laërtius diesen Namen nicht immediate von seinem Vaterland habe. Allein es hat nicht nur keinen Beweiß, wie sich dann MENAGIVS *ad l. c. Laërtii* verwundert, wo es doch Sponius hergenommen haben müsse, und ist sich noch mehr zu verwundern, daß ihm hierinnen HARDVINVS *ad Plinium* gefolget, sondern es hat auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p. 602. not. q.* angemercket, daß allem Ansehen nach Sponius eine Stelle Photii übel verstanden, und das nomen appellativum ποταμὸς für ein nomen proprium angesehen habe.

(yyy) Dahin setzet ihn LIPSIVS *Manud. ad Philos. Stoic. l. I. diss. 5. p. m. 22.* MENAGIVS *l. c.* VOSSIVS *de Sectis c. XXI. §. 2. p. 113.* Der Grund davon ist, weil Laërtius Epicteti Leben, welcher unter Marco nach dieser Meynung noch gelebt, nicht beschrieben, das er nicht würde vorbey gelassen haben, wann er nicht noch zu Laërtii Zeiten im Leben gewesen wäre. Man setzt aber dieser Muthmassung billig entgegen, daß Laërtius sich selbst solche Gräntzen gesetzt, und nicht weiter als auf Chrysippum und Clitomachum gehen wollen, und daß er auch andere, v. g. Cratippum, Senecam, &c. vorbey gegangen, welche doch unstreitig vor ihm gelebet haben.

(zzz) Das ist REINESII Meynung *Var. Lect. l. II. c. 12. p. 224.* Daß sie sich aber auf falsche Suppositа gründe, ist *Act. Philos. Vol. I. p. 328.* dargethan worden.

(a) Das ist Jonsii Gedancke, *l. III. c.* 12. *de Script. Hist. phil. p.* 271. *seqq.* der sich viele Mühe gegeben, die Zeit, da Diogenes florirt hat, zu bestimmen. Er bemercket, daß er müsse vor Justiniano gelebt haben, weil seiner Stephanus und Hesychius Milesius gedencken, welche unter diesem Kayser florirt haben. Da auch Sopater verschiedenes von Laërtio genommen, selbiger aber unter Constantino M. ums Leben gekommen, so schließt er daraus, daß er auch vor dieses Kayserś Zeiten geschrieben haben müsse. Da ferner Laërtius Plutarchi, Favorini und Sabini gedencket, welche unter Trajano und Hadriano gelebt, auch Sextum Empiricum, und dessen Schüler Saturninum namhafft macht, welche in Galeni Zeiten hinein kommen, so schließt er daraus, daß er unter Severo und nach ihm gelebt haben müsse. Dieser Meynung ist auch der Herr Fabricius *l. c. p.* 601. *not.* (c) beygefallen. Es ist aber auch dieses nur remotive nicht positive Laërtii Leben angezeigt.

(b) Das läßt sich der Herr Hevmann *l. c.* gefallen. Sein Beweiß beruhet auf den Worten Laërtii, daß die Secta Eclectica kurtz vor seiner Zeit von Potamone gestifftet worden. Deswegen er sich viele Mühe giebt, zu erweisen, daß dieser Potamo erst im Sec. III. diese Art der Philosophie profitirt habe, und folglich erst nach ihm, und also in dem andern halben Theil des Sec. III. Laërtius geschrieben haben müsse. Wir haben von dem Alter des Potamonis an seinem Ort ausführlich gehandelt, und die Beweiß-Gründe des Herrn Hevmanni gegen die ihm gemachte Einwürffe abge-

abgewogen, und für gewichtiger befunden, sie auch mit neuen Beweisen bekräfftiget, daher wir uns mit unnöthiger Wiederholung nicht aufhalten, sondern nur so viel bemercken, daß aus daselbst angeführten Ursachen uns am wahrscheinlichsten vorkomme, Laërtium zwischen A. C. 250. und 300. zu setzen, weil er nach Potamone und vor Constantino M. allerdings gelebt hat.

(c) So weit setzt DODWELLVS *de æt. Pythag.* §. 22. Laërtii Alter hinaus.

(d) Die verschiedene Editiones, unter welchen die Parisische des Stephani, die Römische des Aldobrandini, die Londinische des Menagii die besten sind, die Wetsteinische unvergleichlich schöne aber 1693. 4. alle vorhergehende in sich begreifft, und an Schönheit und Accurateſſe übertrifft, sind in gedachter Wetsteinischen Edition hinten angezeigt, von dem Herrn FABRICIO aber *Bibl. Gr. Vol. III. p. 605. seqq.* ausführlich recensirt worden. Verschiedene Leben der alten Philosophorum sind ihren Schrifften aus Laërtio auch von den Editoribus vorgesetzet worden, welche der Herr FABRICIVS nennet, *l. c. p.* 609. welchen man *Aristotelis* **Leben**, das ISAACVS CASAVBONVS mit seiner Uebersetzung dessen Schrifften *Lion* 1593. *fol.* vorgesetzet, beyfügen kan.

(e) Vid. *l. III. f.* 47. *l. X. f.* 29. Er nennet diese Frau nicht mit Namen. TH. REINESIVS *l. c.* hält dafür, es seye Arria, eine unter Severo und Caracalla bekandte Dame, welche der Platonischen Philosophie ergeben gewesen, welche Muthmassung sich auch JONSIVS *l. III. c.* 12. *p.*

277. und MENAG. *ad prooëm. Laërt.* ingleichem *Hiſtor. mulier. philoſ.* §. 47. und der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 602. *not.* (*f*) gefallen laſſen. Es hat aber der Herr HEVMANN *l. c. p.* 337. wohl erinnert, daß es noch nicht folge: Arria ſeye eine Liebhaberin der Platoniſchen Philoſophie geweſen, Ergo ſeye ſie es, der Laërtius ſein Buch dedicirt, weil noch mehr Philoſophæ um dieſe Zeiten geweſen, zumahl welche der Platoniſchen Philoſophie ergeben waren. Wann auch, wie oben geſchehen, Laërtius erſt in die andere Helffte des Sec. III. geſetzet wird, ſo kan dieſe Frau unmöglich Arria geweſen ſeyn, als welche unter Severo und Caracalla gelebt, wie aus dem GALENO zugeſchriebenen Buch *de theriaca ad Piſonem* zu erſehen, conf. JONSIVS *l. c.*

(f) Davon kan man eine deutliche Probe ſehen, daß er alle offt ſich deutlich widerſprechende Berichte der Alten zuſammen geſchmiert, ohne ſie zu unterſuchen, offenbahre Mähr'gen von allerhand Wunder-Wercken und ſonſt beſondern Fällen ohne Prüfung hingeſchrieben, die den Philoſophis unterſchobene Epiſteln und Teſtamente alle für gut und richtig angenommen, u. ſ. w. wie wir in den erſten zwey Theilen dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie offtmals geſehen haben. Man vergleiche hiemit die *Act. phil. l. c. p.* 349. *ſeqq.* geſammelte Urtheile der Gelehrten von Laërtii Wercke, und thue hinzu, was POPE-BLOVNT *Cenſ. cel. Auct. p.* 158. *ſeqq.* geſammelt hat.

(g) Doch hat BAYLE *Dict. T. I. Anaxagoras not. C. p.* 209. wohl angemerckt, daß er die Lehr-

Sätze

Sätze der Philosophorum gar unordentlich vortrage, und offt nicht wisse, was er schreibe, wann er von ihren dogmatibus rede.

(h) Für einen Epicureischen Philosophum Laërtium zu halten, hat sein besonderer Fleiß in Beschreibung der Historie Epicuri und die Emsigkeit, mit welcher er sich angelegen seyn lassen, demselbigen das Wort zu reden, veranlasset, vid. Is. Casaubonus *præf. ad Laërt. & not. ad l. II. s. 97. p.* 138. Menag. *l. c.* Sam. Parkerus *de Deo disp. I. s.* 15. *p.* 39. Vossius *de Sectis c. VIII. §.* 21. *p.* 58. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 601. Es hat aber der Herr Hevmann *l. c. p.* 339. wohl erinnert, daß es noch nicht folge, daß er ein Epicureer gewesen, weil er Epicurum vertheidiget, wie auch Seneca Epicuro das Wort gesprochen, und doch ein Stoicus gewesen ist; gleichwie er auch nicht nur Epicuro, sondern auch andern Philosophis sich geneigt bezeuget. Er erinnert ferner, daß er sich nirgend mercken lassen, daß er ein Epicureer gewesen, so gar nicht einmahl im zehenden Buch, das von der Secte Epicuri handelt, und daß er *l. X. s.* 29. sich deutlich verrathen, daß er von dieser Secte nicht Profession gemacht, auch *l. IV. s.* 55. gezeiget, daß er nicht mit Epicuro die Fürsehung GOttes läugne. Selbst Gassendus hat *ad l. X. Laërt. p* 113. angemerckt, daß die Epicuro von Laërtio gethane Fürsprache ihn noch nicht zu einem Epicureer mache, da er von Platone eben so vortheilhafftig gehandelt, und *l. IX. s.* 116. gedencket er auch Sexti Empirici ebenfalls gar rühmlich. Es

ist

ist demnach am besten, wann man ja Laërtium zu einem Philosopho machen will, man setze ihn zu keiner Secte, und lasse ihn als einen Eclecticum passiren. Welche Meynung schon der Auctor des Lebens *Diogenis Laërtii*, so der Englischen Uebersetzung vorgesetzet ist, ergriffen hat, dessen Worte Thom. Pope-Blount *Cens. Celebr. Auct. p.* 159. excerpirt hat. Einige haben ihn gar zu einem Christen machen wollen, weil er *l. V. s.* 17. die sonst nur den Scriptoribus Ecclesiasticis gebräuchliche Redens-Art, Eleemosynam dare, gebraucht hat. Es hat aber der Herr Fabricius *l. c. p.* 601. *not. b.* wohl erinnert, daß es nicht, heisse Allmosen geben, wie es Ambrosius übersetzet, sondern Barmhertzigkeit einem erweisen.

Der achte Abschnitt.

Von der *Secta Pyrrhonia* oder *Sceptica.*

I.

Wie stund es unter den Römischen Kaysern um die *Sectam Scepticam?*

Wir haben theils in dem zweyten Theil dieser philosophischen Historie (a), theils auch oben in dem Anfang dieses dritten

ten Theils (b) gedacht, daß die Secta Sceptica oder Pyrrhonia keine grosse Progressen gemacht habe, so wohl weil ihre Lehrer viel zu nachläßig gewesen sind, als daß sie sich hätten bemühen sollen, Schüler zu machen, und ihrer Secte Flor dadurch zu befördern, als auch weil die Academische Art zu philosophieren, welche der Sceptischen am nächsten kam, und zu Rom grossen Beyfall gefunden hatte, die Sceptische gleichsam verschlungen hatte, daß man wenig oder gar nichts mehr davon hörte. Man kan sich also leicht einbilden, daß die Historie der Sceptischen Philosophie nach Christi Geburt zimlich kurtz ausfallen müsse, wie bey allen denjenigen geschehen, welche die Schicksale dieser Secte mit historischer Feder entworffen haben (c).

(a) *L. III. c. 15. q. 5. p. 742. seqq.*

(b) *L. I. c. I. q. 19. p. 167. seq.*

(c) Es haben zwar Fovcher in den dissert. *sur la philosophie des Academiciens*, und Hvetivs in der Abhandlung *de la foiblesse de l'Esprit humain* sich viele Mühe gegeben, die Sectam Scepticam & Academicam so groß zu machen, und die Gräntzen ihrer Herrschafft so weit zu erstrecken als möglich: Allein wann sie über Ciceronis Zeiten hinaus sind, wissen sie wenig oder gar nichts mehr

mehr von Scepticis und Academicis anzuführen, wie dann der erstere, nachdem er *l. l. cb.* 11. *p.* 59. *seqq.* von Varrone, und *cb.* 12. *p.* 61. *seqq.* von Cicerone, als berühmten Academicis, gehandelt hat, alsbald *cb.* 13. *p.* 67. *seqq.* auf Augustinum kommt, und erweißt, daß er ein Academicus, aber nach Façon der ersten Academie, gewesen seye: Von dem nimmt er alsbald einen Absprung biß auf Cartesium *cb.* 14. *p.* 68. *seqq.* der andere aber *l. l. cb.* 14. *p.* 154. *seqq.* ausser Cornelio Celso, Favorino und Sexto Empirico, Luciano und Uranio, keine Scepticos von Profession aufbringen kan, und etliche Dogmaticos, welche mit Bedacht und Uberlegung philosophiret, bey den Haaren zu dieser Reyhe ziehen müssen. Wann man aber nach der Ursache fragt, warum die Sceptische Secte so herunter gekommen, so dienet zwar die oben gegebene Nachricht allerdings zur Antwort, daß theils die Nachläßigkeit der Schüler und Nachfolger Pyrrhonis, theils die Academische Secte die Ursach solcher Abnahm gewesen seye. Allein wann wir den Umständen derselbigen noch etwas weiter nachdencken, so lassen sich auch noch andere gar wahrscheinliche Ursachen anführen. Dann ausser obgedachtem so machte die üble Aufführung verschiedener Scepticorum, dergleichen wir an Eurylocho und Timone wahrgenommen, und denen ohne Zweiffel viele gefolget sind, diese Secte sehr verhaßt, welcher man dann auch den Vorwurff zuzuschreiben hat, als wann die Sceptici weder Ehrbarkeit noch Billichkeit achteten, und in allen Dingen eine straffbahre auch moralische

Gleich-

Gleichgültigkeit ausübten, dergleichen Vorwurff man sonsten den Cynicis zu machen pflegte. Ob gleich auch vernünfftige Sceptici sich angelegen seyn lassen, diesem Vorwurff zu begegnen, und zu zeigen, daß ein Scepticus in der praxi und in dem gemeinen bürgerlichen Leben eben so richtig, tugendhafft und wohl, oder wohl besser lebe als ein anderer, wie sonderlich SEXTVS EMPIRICVS hin und wieder zu erweisen bemühet ist, so wolte es doch wenig Eindruck finden, und die Dogmatici, sonderlich die Stoici, über welche die Sceptici unvergleichlich her waren, sie zu prostituiren, wußten sich an ihnen nicht besser zu rächen, als daß sie sie als die grösten Thoren und Böse-wichte vorstellten. Welches dann, zumal bey unberichteten Leuten, grossen Eindruck fand, und diese Secte sehr verhaßt machte. So veränderte sich auch die Art der Beredsamkeit unter den Römischen Kayfern, und wurde sehr gekünstelt, weitläufftig ausgesucht, und mit vielen Blumen ausgeziert, wie die Exempel der damaligen Sophisten bezeugen, deren characteres PHILOSTRATVS in seinem Leben der Sophisten gar wohl bemercket hat. Das schickte sich nun abermal nicht zu der Academischen und Sceptischen Philosophie, oder vielmehr derselbigen Lehr-Art, weil dieselbige zwar zu Ciceronis Zeiten der Beredsamkeit gute Dienste that, wo es auf die pro & contra anzuführende Beweise ankam, weswegen auch Carneadis Beredsamkeit so berühmt worden; aber bey dieser sich ändernden Art der Wohlredenheit nicht mehr so gut gebraucht werden können. Absonderlich aber

mag

mehr von Scepticis und Academicis anzuführen, wie dann der erstere, nachdem er *l. I. ch.* 11. *p.* 59. *seqq.* von Varrone, und *ch.* 12. *p.* 61. *seqq.* von Cicerone, als berühmten Academicis, gehandelt hat, alsbald *ch.* 13. *p.* 67. *seqq.* auf Augustinum kommt, und erweißt, daß er ein Academicus, aber nach Façon der ersten Academie, gewesen seye: Von dem nimmt er alsbald einen Absprung biß auf Cartesium *ch.* 14. *p.* 68. *seqq.* der andere aber *l. l. ch.* 14. *p.* 154 *seqq.* ausser Cornelio Celso, Favorino und Sexto Empirico, Luciano und Uranio, keine Scepticos von Profession aufbringen kan, und etliche Dogmaticos, welche mit Bedacht und Uberlegung philosophiret, bey den Haaren zu dieser Reyhe ziehen müssen. Wann man aber nach der Ursache fragt, warum die Sceptische Secte so herunter gekommen, so dienet zwar die oben gegebene Nachricht allerdings zur Antwort, daß theils die Nachläßigkeit der Schüler und Nachfolger Pyrrhonis, theils die Academische Secte die Ursach solcher Abnahm gewesen seye. Allein wann wir den Umständen derselbigen noch etwas weiter nachdencken, so lassen sich auch noch andere gar wahrscheinliche Ursachen anführen. Dann ausser obgedachtem so machte die üble Aufführung verschiedener Scepticorum, dergleichen wir an Eurylocho und Timone wahrgenommen, und denen ohne Zweiffel viele gefolget sind, diese Secte sehr verhaßt, welcher man dann auch den Vorwurff zuzuschreiben hat, als wann die Sceptici weder Ehrbarkeit noch Billichkeit achteten, und in allen Dingen eine straffbahre auch moralische

Gleich-

Gleichgültigkeit ausübten, dergleichen Vorwurff man sonsten den Cynicis zu machen pflegte. Ob gleich auch vernünfftige Sceptici sich angelegen seyn lassen, diesem Vorwurff zu begegnen, und zu zeigen, daß ein Scepticus in der praxi und in dem gemeinen bürgerlichen Leben eben so richtig, tugendhafft und wohl, oder wohl besser lebe als ein anderer, wie sonderlich SEXTVS EMPIRICVS hin und wieder zu erweisen bemühet ist, so wolte es doch wenig Eindruck finden, und die Dogmatici, sonderlich die Stoici, über welche die Sceptici unvergleichlich her waren, sie zu prostituiren, wußten sich an ihnen nicht besser zu rächen, als daß sie sie als die grösten Thoren und Böse-wichte vorstellten. Welches dann, zumal bey unberichteten Leuten, grossen Eindruck fand, und diese Secte sehr verhaßt machte. So veränderte sich auch die Art der Beredsamkeit unter den Römischen Kayfern, und wurde sehr gekünstelt, weitläufftig ausgesucht, und mit vielen Blumen ausgeziert, wie die Exempel der damaligen Sophisten bezeugen, deren characteres PHILOSTRATVS in seinem Leben der Sophisten gar wohl bemercket hat. Das schickte sich nun abermal nicht zu der Academischen und Sceptischen Philosophie, oder vielmehr derselbigen Lehr-Art, weil dieselbige zwar zu Ciceronis Zeiten der Beredsamkeit gute Dienste that, wo es auf die pro & contra anzuführende Beweise ankam, weswegen auch Carneadis Beredsamkeit so berühmt worden; aber bey dieser sich ändernden Art der Wohlredenheit nicht mehr so gut gebraucht werden können. Absonderlich aber

mag

mag dem Flor der Sceptischen Philosophie der Credit der Dogmaticorum, den sie bey den jederweiligen Kayſern erhalten, einen nicht geringen Stoß gegeben haben. Augustus liebte die Peripateticos und Stoicos, seine Ministri beförderten eben dergleichen Leute, ingleichem die Epicureer; Tiberius war den Pythagoricis um der Kunst der Weissagung wegen ergeben: Unter Cajo, Claudio und Nerone galten die Philosophi mit all nicht viel, und mußten überall diesen tollen Kayſern herhalten, die Vespasiani waren den Stoicis und Pythagorico-Platonicis ergeben, Trajanus und Hadrianus hielten alle Arten von Philosophis hoch, die aber alle Dogmatici waren, und obgleich bey diesem letztern Favorinus in zimliches Ansehen kam, so geschahe es doch nur, weil er dem Kayser in allem recht zu geben, und seine academische ohnedem zimlich modificirte Philosophie prostituiren zu lassen wußte. Unter den Antoninis, zumal Marco Aurelio, aber schwang sich die Philosophia Dogmatica völlig empor, wozu dieser letztere ein grosses halff, da er lauter Dogmaticos zu Lehrmeistern gehabt. Dann obgleich Hvetivs *de la foiblesse de l'Esprit l. c. p.* 155. sich alle Mühe giebt, zu behaupten, Sextus Chæroneus, M. Aurelii Lehrmeister, und Sextus Empiricus, der Scepticus, seye eine Person gewesen, so werden wir doch hernach, wann wir seine Beweiß-Gründe beleuchten werden, finden, daß sie nicht gar sonderlich sind, und keinen genugsamen Grund haben. Wenigstens ist so viel richtig, daß Antoninus der Sceptischen Lehr-Art

nicht

nicht hold gewesen seyn müsse, nicht nur, weil die Stoici, denen er recht abergläubisch anhieng, geschworne Feinde von den Scepticis waren, sondern auch, weil dieser Kayser nicht mehr als vier Secten im Römischen Reich offentlich zu lehren erlaubt, nemlich der Platonischen, Peripatetischen, Stoischen und Epicureischen, wie wir schon oben aus LUCIANO erwiesen haben; da gewiß die Sceptische nicht wäre ausgeschlossen worden, wann er ein Patron derselbigen gewesen wäre. Und eben dieses mag auch eine neue Ursache des geringen Flors dieser Secte seyn, weil man bey derselbigen, wie bey andern, sein Glück nicht machen können, da hingegen die Sectæ Dogmaticæ nicht nur mit guten Beförderungen, sondern auch mit reichlichen Salariis versehen worden. Anderer Neben-Ursachen anjetzo Kürtze wegen zu geschweigen.

II.

Sind dann keine *Sceptici* mehr nach Christi Geburt unter den Römischen Kayserн gewesen?

Ja, es fanden sich nicht nur verschiedene aufgeweckte Köpffe, welche in Erkänntnis der Schwirigkeiten, welche sich bey der Philosophia Dogmatica selbiger Zeit gefunden, und in Erwegung der Schwachheit des menschlichen Verstandes, sich an diese Art zu philosophieren gehalten haben (d),

unter

unter welchen man sonderlich dem berühmten Römischen Medico, Cornelio Celso, eine Stelle einräumet (e), sondern es mangelte auch der Sectæ Scepticæ biß auf das dritte Jahrhundert nach Christi Geburt hin nicht an einer ordentlichen Lehr-Folge in der Pyrrhonischen Schule (f), wie wir dann Nachricht haben, daß Aenesidemo, der zu Alexandrien um die Zeiten Ciceronis der Sceptischen Philosophie gewaltig unter die Arme gegriffen, wie seines Orts gezeiget worden ist (g), Zeuxippus (h), Zeuxippo Zeuxis (i), Zeuxi Antiochus Laodicenus, Antiocho Menodotus Empiricus (k), Menodoto Herodotus Tarsensis (l), Herodoto Sextus Empiricus, Sexto Empirico aber Saturninus gefolget seyn. Doch haben sich alle diese Sceptische Lehrer (m) eben nicht sonderlich berühmt gemacht, SEXTVM EMPIRICVM ausgenommen, welcher auch verdient, daß von ihm eine weitere ausführliche Nachricht gegeben werde.

(d) HVETIVS *de la foiblesse de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 154. erinnert, daß einige den berühmten Astronomum Claudium Ptolomæum auch unter die Scepticos gerechnet, weil er behaup-

behauptet, der menschliche Verstand könne nicht zur Wissenschafft gelangen, entweder wegen seiner Schwachheit, oder wegen der Dunckelheit der Sache. Wie weit hierunter Ptolomæo recht oder unrecht geschehe, muß aus seinem Büchlein *de judicandi facultate & animi principatu*, das mit Ism. Bvlialdi **Anmerckungen** 1663. 4. zu *Paris* und im Haag heraus gekommen ist, beurtheilt werden. Von diesem um die mathematische Wissenschafften hochverdienten Mann aber muß in einer besondern Historia Matheseos Nachricht gegeben werden. Man findet aber bey Svida *T. III. Ptolom. p.* 224. und aus den neuern bey Mevrsio *ad Nicomachi Man. l. II.* Vossio *de Hist. Gr. l. IV. c.* 13. *p.* 483. *de scient. Math. c. XVII. p.* 76. *c. XXI. p.* 94. *c. XXVI. p.* 109. *c. XXXVII. p.* 205. und sonderlich bey dem Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 413. *seqq.* und andern hinlängliche Nachricht. Er lebte noch unter M. Aurelio Antonino, und hielte sich meistentheils in Egypten auf, woher er gebürtig war. Man muß ihn mit Ptolomæo Cyrenæo, einem Stoischen Philosopho, bey Laert. *l. IX. s.* 110. nicht vermengen.

(c) Hvetivs *de la foibl. de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 154. behauptet, Cornelius Celsus habe eben dieses bey den Römern in der Scepticschen Philosophie præstirt, was Aenesidemus bey den Grichen zu Alexandrien gethan. Er führt zwar keinen Beweiß an, es gründet sich aber derselbige auf das Zeugnis Quintiliani welcher *l. X. Inst. Orat. c.* 1. ausdrücklich bezeuget, Cornelius Celsus

ſus habe nicht wenig gar nett und ſchön geſchrieben, und ſeye darinnen den Scepticis gefolget. Vermuthlich iſt ſolches in ſeinen Büchern *de artibus* geſchehen, von welchen wir aber mehr nicht als das ſechste *de re medica* noch übrig haben, welches nicht nur wegen vieler guten medicinischen und chirurgiſchen Nachrichten, ſondern auch wegen der netten und reinen Lateiniſchen Schreib-Art in Hochachtung ſtehet, wovon wir THEODORO JANSONIO AB ALMELOVEEN eine ſchöne Edition *Amſtelod.* 1687. 12. zu dancken haben, welchem das von Jo. RHODIO verfertigte Leben *Celſi* vorgeſetzt iſt. So hat auch der Herr LE CLERC *Hiſt. de la Medicine P. II. p.* 217. *ſeqq.* von dieſem Medico Nachricht gegeben, womit Herr Jo. CONR. BARCHVYSEN *Hiſt. Medicinæ p.* 265. und der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. Vol. I. p.* 324. *ſeqq. Vol. II. p.* 448. *ſeqq.* zu vergleichen. Vor der Almeloveeniſchen Edition ſtehet auch Celſi Bildnis. Es war aber Celſus kein Medicus von Profeſſion, ſondern ein Polyhiſtor, wie aus COLVMELLA *l. II. de re Ruſt. p.* 185. QVINTILIANO *l. XII. c.* 11. und andern zu erſehen. AVGVSTINVS *præf. de hæreſibus* gedencket, daß ein Celſus eine philoſophiſche Hiſtorie biß auf ſeine Zeit in ſechs Büchern geſchrieben hab, in welchen er ſich als einen bloſſen Hiſtoricum aufgeführet, und nichts beurtheilet, gelobt oder geſcholten habe, und habe er nicht nur die Auctores ſectarum, ſondern auch ihre Schüler nahmhafft gemacht. Dieſen Celſum hält der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 315. für den Römer,

deſſen

dessen Buch *de re medica* wir haben, hingegen JONSIVS *de Script. Hist. phil. l. IV. p.* 332. meynt, der Römische Celsus, welcher unter Tiberio und Claudio gelebt, wie COLVMELLA *l. III. c.* 17. bezeuget, seye zu alt dazu. Es läßt sich aber nichts zuverlässiges sagen: des Herrn Fabricii Meynung hat dieses vor sich, daß Cornelius Celsus würcklich sechs Bücher *de artibus* geschrieben hat. Von andern Celsis ist in dem vorhergehenden Abschnitt bey dem Epicureischen Philosopho, Celso, Nachricht gegeben worden.

(f) Diesem widerspricht zwar SENECA *Q. Nat. l. VII. c.* 32. wann er daselbst vorstellt, es seye niemand mehr zu finden, der die Lehren Pyrrhonis vortrage: Es hätten auch die alte und junge Academici keinen Vorsteher mehr. Es sind aber entweder Senecæ die Lehrer der Sceptischen Schule nicht bekandt gewesen, wie es gar wohl seyn kan, weil sie keine Figur gemacht, und wie die dunckle neblichte Sterne von dem Glantz der damals florirenden Secten als von der Sonne verdeckt und unsichtbar gemacht worden, oder er redet nur von einer offentlichen, bestellten, und im Römischen Reich gültigen Lehr-Folge auf einem offentlichen Catheder, dergleichen freylich die Sceptici nicht gehabt haben.

(g) *Tom. II. l. III. c.* 14. *q.* 5. *not* (*) *p.* 745. *seq.*

(h) So recensirt die Successionem Scepticorum LAERTIVS *l. IX. f.* 116.

(i) *Ibid. f.* 106. 116. In der Historie der Artzney-Kunst kommt ein Zeuxis vor, der ein Taren-

tiner gewesen, und die Scholam Herophileam in grossen Flor gebracht hat, wie Strabo *l. XII. p.* 580. berichtet, wie dann auch Galenvs hin und wieder seiner gedenckt, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 455. Diesen Medicum hält Menagivs *ad Laërt. l. IX. f.* 106. für den Scepticum, weil die Medici gerne zu dieser Secte inclinirt, wie aus Timonis, Menodoti, Sexti Empirici, Saturnini und anderer Exempeln zu ersehen.

(k) Dieser Menodotus war ein Nicomedier, und seiner Profession nach ein Medicus, von der Secta Empiricorum. Er war dem Scepticismo sehr zugethan, wie dann Galenvs, der etwas von seinen Schrifften erläutert, von ihm *de naturalibus facultatibus l. I. c.* 14. angemercket, daß er den Dogmaticis gar aufsätzig gewesen, und eine hefftige Zunge, und spitzige Feder gehabt habe. Nach Galeni Bericht hat er Aſclepiadem mit grossem Nachdruck angegriffen, conf. Menag. *l. c.* Fabric. *l. c. p.* 335.

(l) Herodotus war ein Tarsenser, wiewohl ihn Svidas in *Sextus T. III. p.* 300. zu einem Philadelphienser macht, wann anderſt nicht Herodotus Tarsensis und Herodotus Philadelphiensis zweyerley Personen sind, wovon jener Sexti Empirici, dieser Sexti Chæronensis Lehrmeister gewesen. Dann daß Suidas diese Leute mit einander vermischet, ist offenbar. Sein Vater Arieus war auch ein Medicus aus der Secte der Aſclepiadeorum. Seiner gedencket Galenus ebenfalls hier und dar, conf. Menag. *l. c.* Fabric. *l. c. p.* 184. Es

giebt

giebt noch mehrere dieses Namens, darunter auch Medici sind, welche man *l. c.* genennet finden kan, die man mit diesem Herodoto nicht verwechseln muß. HVETIVS *de la foibl. de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 156. hält diesen Herodotum von Tarsus und den von Philadelphia auch für einerley Person, und meynet, die beyde benachbarte Cilicische Städte Philadelphia und Tarsus seyen mit einander vermenget worden, da hingegen MENAGIVS *l. c.* das Wort Philadelphiensis bey Suida für eingeschoben hält. Es ist aber Suidæ wohl selbst zuzutrauen, daß er diese Confusion begangen, wie er mehrmalen gewohnt ist. Menagius meynt auch, es könne wohl seyn, daß Arieus von Tarsus, sein Sohn Herodotus aber von Philadelph gewesen.

(m) Zu diesen könnte man auch einen, mit Namen Cassium, setzen, dessen Galenus gedencket, und MENAGIVS aus ihm anführt, es gedencken aber seiner weder FOVCHER, noch HVETIVS, noch FABRICIVS, vermuthlich, weil er gantz unbekandt ist. So gehört auch Theodas oder Theudas noch in diese Classe, welcher mit Menodoto Antiochi Schüler gewesen, vid. LAERT. *l. c.* & MENAG. *ad h. l.*

III.

Was ist dann von *SEXTO EMPIRICO* zu mercken?

Er war einer der berühmtesten Scepticorum (n), seine eigentliche Lebens-Um-

ſtände aber ſind nicht bekandt. Einige der Alten und Neuern machen ihn zu einem Africaner (o), aber ohne Grund, indem er ſelbſt in ſeinen Schrifften deutlich zu verſtehen gegeben, daß er keiner ſeye, wie er dann auch wohl angezeigt, woher er nicht ſey, ſein Vaterland aber nicht entdecket hat (p). Er war ein Medicus (q), von der Secta Empiricorum (r), welches einige ohne Urſache verneinen, und ihn unter die Methodiſten rechnen (s). Eben ſo wenig Grund hat es auch, daß er zu Alexandrien geweſen, und daſelbſt gelehrt oder practicirt habe (*). Daß er Herodotum zum Lehrmeiſter gehabt habe, iſt oben ſchon erinnert worden (t), hingegen aber falſch, wann ihn einige für einen Chriſten halten (u), gleichwie auch derjenigen Beweiſe nicht hinlänglich genug ſind, welche ihn und Sextum Chæronenſem für eine Perſon achten, und glauben, daß Sextus Empiricus des Kayſers Marci Aurelii Antonini Lehrmeiſter geweſen ſeye (x). So wenig er aber ein Stoicus geweſen, wie eben gedachter Sextus Chæronenſis, eben ſo wenig war er ein Peripateticus (y). Dann was wir gewiß von ihm wiſſen, iſt allein dieſes, daß er ſich

nicht

nicht nur um die Artzney-Kunſt, ſondern auch um die Philoſophiam Pyrrhoniam oder Scepticam ungemein verdient gemacht, und dieſelbige in ſo helles Licht, als möglich geweſen, geſetzet hat. Denn er hat nicht nur Inſtitutiones Pyrrhonias geſchrieben, und darinnen einen gar netten und ordentlichen Entwurf der Sceptiſchen hypotheſium gegeben (z); ſondern auch in eilf Büchern wider die Mathematicos (aa), das iſt, die Lehrer der Künſten und Wiſſenſchafften, dieſelbige weiter ausgeführet (bb), und darinnen gezeiget, daß er nicht nur die Philoſophiam Scepticam aus dem Grund verſtehe, ſondern auch die Meynungen der Dogmatiſchen Secten, welche er beſtreitet, wohl inne habe, wie er dann in ſeinen Schrifften viele Gelehrſamkeit und Beleſenheit hat ſehen laſſen, daher man ſie, gleichwie überhaupt in der Hiſtoria literaria veterum, alſo inſonderheit in der Hiſtoria philoſophiæ dogmaticæ, unvergleichlich wohl brauchen kan (cc). Einige, zumal diejenige, welche ihn für den Sextum Chæronenſem halten, ſetzen ihn unter den Kayſer Antoninum Pium und Marcum Aurelium, es kan aber nicht wohl ſeyn, weil

man zimlich deutlich erweiſen kan / daß er mit oder gar nach Galeno, und alſo wenigſtens unter der Regierung Commodi oder gar Severi, das iſt / im Anfang des dritten Seculi gelebet habe (dd). Von andern Sextis, welche mit ihm offt verwechſelt worden / iſt an einem andern Ort ſchon Nachricht gegeben worden.

(n) Dieſes Lob geben ihm DIOGENES LAERTIVS *l. IX. ſ.* 116. der AVCTOR *Iſag. in Hiſt. phil. c.* 4. Aus den Neuern GENTIANVS HERVETVS in *præf. ad Sexti Pyrrh. hyp.* FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 591. HVETIVS *de la foibleſſe de l'eſprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 155. MENAGIVS *ad l. c. Laert.* CASP. BARTHIVS *Adverſar. l. LX. p.* 3005.

(o) SVIDAS in *Sexto T. III. p.* 300. macht ihn zu einem Africaner, worinnen ihm MARSYL. COGNATVS *Variar. obſ. l. III. c.* 8. nach TIRAQVELLO, ingleichem DACIER *vit. Plut. p.* 75. und andere gefolget ſind. Man kan aber aus SEXTI *Inſtit. Pyrrhon. l. III. ſ.* 213. gar deutlich erſehen, daß er ſein Vaterland von den Africanern unterſcheidet; dann er erinnert, bey den Libyern ſeye üblich viel Weiber zu nehmen, bey ihm aber verordnen die Geſetze, mit einem Weibe zufrieden zu ſeyn. Es mag demnach Suidas, der in dieſem Articul ohnedem dreyerley Sextos mit einander ſchändlich vermenget, Sextum Julium Africanum, oder einen andern dieſes Namens, der etwa aus Africa gebür-

gebürtig gewesen, mit Sexto Empirico vermischet haben.

(p) Das hat er gethan *Inst. Pyrrhon. l. III. f.* 198. *seqq.* wo er seines Vaterlandes Sitten mit fremder Orten Gewohnheiten vergleicht, und selbige einander entgegen setzet, dann daraus läßt sich erkennen, daß er kein Teutscher, Römer, Thebaner, Indianer, Egypter, Sarmater, Syrer, Perser, Spartaner, Scyther, Thracier, Getuler, Cilicier gewesen seye, conf. JONSIVS *de Script. Hist. philos. l. III. c.* 13. *p.* 274. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 590. *not.* (z).

(q) Daß Sextus ein Medicus gewesen, bezeuget nicht nur die Successio Empiricorum, in welche er gehört, so wohl bey LAERTIO *l. IX. f.* 116. als auch bey dem AVCTORE *tabellæ de Sectis Medicorum*, den LAMBECIVS *de Bibl. Vind. l. VI. p.* 152. edirt hat, sondern er selbst *contra Grammaticos f.* 260. wie er dann auch *l. II. contra Logicos f.* 202. erinnert, daß er *hypomnemata medica* geschrieben habe.

(r) Daß Sextus den Namen Empiricus getragen habe, ist aus LAERTIO *l. IX. f.* 116. zu ersehen, wie ihn dann auch der vorgedachte AVCTOR *Introd.* bey GALENO *c.* 4. eben so benennet, und er, nach SALMASII Zeugnis *ad Capitolini Antoninum*, in SVIDAE *Lexico* in dem Msc. und, wie aus des Herrn FABRICII edition der Operum Sexti zu ersehen, auch in dem Msc. seiner Schrifften diesen Beynamen trägt: daher ihn die meiste der Neuern den Empiricis zuzählen, vid. HVETIVS & FABRICIVS *ll. cc.*

(s) Das thut MARSILIVS COGNATVS *l.c.* und nach ihm der Herr DAN. LE CLERC *Hiſt. Medic. P. II. c.* 88. Der Grund davon iſt, weil SEXTVS ſelbſt *Pyrrh. hypotyp. l. I. ſ.* 236. angemerckt, die Methodici ſchicken ſich beſſer zur Philoſophia Sceptica als die Empirici, wie er dann auch *adv. Logicos l. II. ſ.* 328. die Empiricos den Scepticis entgegen ſetzt. Allein es hat der Herr FABRICIVS in den *prolegomenis* zu *Sexti Operibus* gar wohl bemercket, und ſchon *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 590. *not.* (*a*) erinnert, daß die Sceptici doch gar wohl Empirici ſeyn können, weil ſie in vita communi & praxi keine Scepticos agirt, ihre principia aber mit den Scepticis doch wohl überein gekommen. Wie ſie dann die Signa der Medicorum rationalium mit den Scepticis geläugnet, daher ſie SEXTVS ſelbſt *l. II. adv. Log. ſ.* 193. mit den Scepticis in eine Claſſe ſetzet. Man erſiehet auch aus den Exempeln der Scepticorum, welche zugleich die medicinam Empiricam exercirt, daß ſie beyde wohl bey einander ſtehen können, wie dann in obangeführter Stelle *ſ.* 327. 328. zwar die Empirici und Sceptici von einander unterſchieden werden, aber nur in ſo weit, daß die Empirici ſagen, es gebe keine demonſtrationem morbi, hingegen die Sceptici nur daran zweifeln, und es weder bejahen oder verneinen, woraus erhellet, daß ein Medicus Scepticus in ſeiner Praxi es allerdings mit den Empiricis auf die Erfahrung ankommen laſſen müſſe, weil er die demonſtrationes der Medicorum rationalium ſo wenig für richtig hält, als die Empirici. Wann man auch

die

die erſte Stelle SEXTI *Pyrrh. hypotyp. l. 1. ſ. 236. ſeqq.* wo er behauptet, die Secta Methodicorum ſchicke ſich beſſer für einen Scepticum, als die Secta Empiricorum, recht anſiehet, ſo findet man, daß Sextus damit der gegenſeitigen zu ſeiner Zeit üblichen Meynung und Gewohnheit, da die Medici Empirici ſich der Sectæ Scepticæ ergeben haben, gleichſam entgegen ſetzen wolle; welches dann nichts hindert, daß nicht Sextus ex uſu Seculi ſui ein Medicus Empiricus geweſen ſeye. Ja es braucht keines andern Beweiſes, als SEXTI ſelbſten, welcher *adv. Gramm. ſ.* 61. ſagt, er habe *hypomnemata Empirica* geſchrieben, wobey COGNATI Ausnahm *l. c.* recht kahl iſt, ſie ſeyen alſo genennet worden, weil er die placita Sectæ Empiricæ darinnen unterſuchet, und widerleget habe. Dann woher will man dieſes beweiſen? Was aber vor ein Unterſchied ſeye unter der Secta Rationalium, Empiricorum & Methodicorum Medicorum, das muß ausführlich in einer eigenen Hiſtoria Medicinæ gezeiget werden, und giebt davon unter den Alten ſchon CELSVS in der **Vorrede ſeines Buchs** *de re medica* deutliche Nachricht. Zum Verſtand des angeführten dient hier nur ſo viel, daß die Medici rationales von einem Medico eine Erkänntnis ſo wohl der verborgenen, als offenbaren und vor Augen liegenden Urſachen einer Kranckheit, nebſt der äuſſerlichen Verrichtungen und innerlichen Theile erfordert; die Empirici aber behauptet, die innerliche verborgene Urſachen könne man ſo wenig wiſſen, als die actiones naturales, weil die Natur unbegreifflich ſeye; es

ſeye demnach genug, wann man ſich nur an die äuſſerliche offenbare cauſas & ſigna halte; welche Secte auch, wie vorgedacht, um eben des Satzes willen, daß die Natur unbegreifflich ſeye, den Scepticis gar wohl angeſtanden, wie Menodotus, Theodas, Sextus und Saturninus Exempel ſind. Die Methodici aber bekümmerten ſich gar um keine cauſas, ſondern erwählten eine gewiſſe Methode, v. g. das laxum & ſtrictum, und betrachteten darnach die communia morborum. Von dieſer Secta Empirica war nach PLINII Bericht *l. XXIX.* Aetion von Agrigent der Urheber, von der Secta Methodica aber Themiſo. Ein mehrers geben die Auctores Hiſtoriæ medicinæ, mit welchen HVETIVS *de la foibl. de l'Esprit humain l. l. ch.* 14. *p.* 159. *ſeq.* und der Herr FABRICIVS *ad Sext. p.* 63. *not.* G. zu vergleichen.

(*) Daß ſich aber Sextus zu Alexandrien aufgehalten, meynt COGNATVS *l. c.* laſſe ſich daher ſchlieſſen, weil er *l. II. contra Phyſ. ſ.* 15. 95. Exempel von Alexandriniſchen Orten, Gebäuden, Schulen, u. ſ. w. anbringt, ſo daß er das bekannteſte, wo er ſelbſt geweſen, zum Beweiß und Erklärung genommen. Es widerlegt aber dieſe Meynung abermals SEXTVS ſelbſt, wann er *Pyrrh. hypotyp. l. II. ſ.* 221. ſagt: Zu Alexandrien opfere man eine Katze, bey den Seinigen ſeye es nicht üblich, wo er gantz deutlich Alexandrien dem Ort ſeines Aufenthalts entgegen ſetzet, wie er dann auch *adv. Grammaticos ſ.* 213. ſeinen Dialect dem Alexandriniſchen entgegen geſetzt, und hat der Herr FABRICIVS *ad Sext. contra Phyſ. l. II. ſ.* 15. *not.*

not. z. wohl bemercket, daß er Alexandrien nicht deswegen anführe, weil er sich daselbst aufgehalten, sondern vielmehr, weil daselbst die meiste Dogmatici, wider welche er disputirte, sich befunden, er auch Aenesidemo, der bekandter massen zu Alexandrien florirt, gerne gefolget ist.

(t) Laert. *l. c.*

(u) Worzu Cognatvs *l. c.* nicht gar zu ungeneigt ist. Der Anlaß darzu kommt her, weil um eben die Zeiten, da unser Sextus gelebt, nemlich unter dem Kayser Severo, ein Christlicher Scribent, mit Namen Sextus, ein Buch von der Auferstehung geschrieben, vid. Evseb. *Hist. Eccl. l. V. c.* 27. Hieronym. *de Script. Eccles. c.* 50. Allein wann man nur das erste Buch der Pyrrhonischen Lehr-Sätze ansihet, so wird man schon genug überzeugt, daß er kein Christ gewesen; sonderlich lautet seine gantze Abhandlung von den Göttern *adv. Phys. l. II. s.* 13. *seqq.* recht heidnisch und profan.

(x) Das mehrere hievon ist schon oben bey Sexto Chæronensi in der zwölfften Frage des sechsten Abschnittes angemercket, und die Beweise angezeiget worden, womit die meiste Critici Sextum Chæronensem und Sextum Empiricum von einander unterschieden: Wo auch diejenige Auctores genennet sind, welche beyde vor einen halten. Diesen letztern hat sich auch Hvetivs zugefellet, welcher in seinem öffters citirten Buche *de la foiblesse de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. sich viele Mühe gegeben, die Beweise Salmasii und Casauboni zu widerlegen. Er bemercket nem-

lich 1. daß beyde zu einer Zeit gelebt, einerley Namen getragen, einerley Profession gehabt, weil sie Philosophi gewesen, einerley Lehrmeister Herodotum gebraucht. 2. Daß auf Suidam, der einen zu einem Chæronenser, den andern zu einem Africaner mache, als auf einen nichtswürdigen Auctorem, nicht zu gehen seye, und könne es seyn, daß Sextus Empiricus deswegen ein Libyer genennet worden, weil er sich lange in der Libyschen Stadt Cyrene aufgehalten, wie v. g. Pomponius deswegen Atticus genennet worden, weil er sich lange zu Athen aufgehalten, ob er gleich ein gebohrner Römer gewesen. 3. Es hindere auch nichts, daß Sexti Chæronei Lehrmeister Herodotus von Philadelph, Empirici Herodotus von Tarsus genennt werde; weil Tarsus und Philadelphia zwey Cilicische Städte gewesen, welche nahe bey einander lagen, da es leicht seyn können, daß eine mit der andern verwechselt worden. 4. Aus Capitolini Worten, der Sextus Chæronensem, Junium Rusticum, Claudium Maximum, und Cinnam Catulum, Antonini Lehrmeister, Stoicos nennet, folge noch nicht, daß Sextus Chæronensis nicht ein Pyrrhonius gewesen, weil das Wort Stoici nur auf die letztern, nicht auf die erstern gehe, indem Suidas ausdrücklich bezeuge, beyde seyen Pyrrhonii gewesen. 5. Ob gleich bey Sexto Empirico der Bey-Name Chæroneus nicht stehe, so seye doch bekannt, daß man offt die Bey-Namen auslasse, wie man dann bey Suida und dem Auctore Isagoges, so Galeno zugeschrieben wird, gar keine Zu-Namen beygesetzt

geſetzt finde. 6. Obgleich Antoninus von Sexto geſchrieben, daß er ihn gelehrt, die Lebens-Regeln in Ordnung zu bringen, ſo habe doch ſolches von einem Sceptico eben ſo wohl geſchehen können, der ſeine Scepticam nur in Unterſuchung der Wahrheit, nicht im Gebrauch des menſchlichen Lebens anbringe, und habe dieſer Kayſer damit zeugen wollen, ob er gleich ein Scepticus in der Lehre geweſen, ſo hätte er ſich doch als ein Dogmaticus in dem Leben und in der That aufgeführt. 7. Obgleich Sextus Empiricus in der Galeno zugeſchriebenen Iſagoge allegirt werde, ſo beweiſe doch dieſes nicht, daß er ein coævus von Galeno ſeye, weil er ja auch ältere anführen können, und überdas ſo ſeye ja richtig, daß dieſe Iſagoge nicht von Galeno, ſondern von einem andern Auctore ſeye. Nun ſcheinet zwar dieſe Antwort Huetii auf die angeführte Beweiſe, daß Sextus Chæronenſis und Sextus Empiricus zweyerley Perſonen ſeyen, etwas hinter ſich zu haben, und Huetius hat auch hierinnen, wie er ſichs vorgenommen, und *p.* 155. bekennet, einen guten Scepticum agirt. Weil er aber *l. c.* einem jeden die Freyheit vergönnt, davon zu urtheilen, ſo werden wir nicht unrecht thun, wann wir die Urſachen anzeigen, warum wir unſere oben vorgetragene Meynung zu ändern keine Urſache finden. Da dann zuvorderſt hier das, was hernach ſoll erwieſen werden, zu erinnern, daß allerdings Sextus Empiricus, wo nicht jünger, doch eben ſo jung als Galenus ſeye, und folglich weiter nicht hinauf geſetzet werden könne, als unter den Kayſer Severum, oder höchſtens

unter Commodum, womit auf einmal alle angeführte, ohnedem nur auf einem, es kan seyn, beruhende rationes Huetii hinweg fallen, weil Sextus Chæronensis älter, und M. Aurelii Antonini Lehrmeister in seiner Jugend gewesen ist. So halten auch ins besondere Huetii exceptiones nicht Stich: Dann obgleich diese Philosophi einerley Namen getragen, so haben sie doch zu verschiedener Zeit gelebt, und ob sie gleich beyde Philosophi gewesen, waren sie doch beyde in den Secten von einander unterschieden, und Huetius setzet hier etwas zum voraus, wovon doch erst die Frage ist. So waren sie auch nicht einmal von Profession einander gleich: indem Sextus Empiricus, aller und Huetii eigenen Geständniß nach ein Medicus gewesen, welches von Sexto Chæronensi sich kein einiger der Alten hat einfallen lassen. Suidas ist freylich nicht accurat, doch siehet man genugsam, daß er drey Sextos mit einander confundirt, welches nicht geschehen wäre, wann diese zwey einerley Person wären. Es liegt demnach nichts daran, ob Sextus Empiricus ein Africaner ist, oder nicht, genug, daß nicht erwiesen werden kan, daß er ein Chæronenser gewesen, so wenig, als der vorgebliche lange Aufenthalt in der Libyschen Stadt Cyrene. Was die Lehrmeistere, die Herodotos, anlangt, so folget abermals blut-schlecht, es kan seyn, daß zwey Städte mit einander verwechselt worden, deswegen ist es auch dem also. Gesetzt aber, daß dem so wäre, oder, welches sich noch viel besser hören läßt, daß Arieus, Herodoti Vater, von Tarsus, und sein Sohn Herodo-

tus

tus von Philadelph gebürtig gewesen, so beweiset dieses doch mehr nicht, als daß man mit den Lehrmeistern dieser zweyen Sextorum eine Confusion begangen, und allen beyden zugeschrieben, was nur einem, nemlich dem Sexto Empirico, hat sollen zugeschrieben werden, wiewohl man dieses nicht nöthig hat, indem es ja wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß zwey Philosophi von einerley Familie und Namen in zwey benachbarten Städten gewohnet, und ist nicht unwahrscheinlich zu vermuthen, weil Sextus Empiricus, der höchstens unter Commodo florirt, wenigstens ein halb Seculum jünger ist, als Sextus Chæronensis, der Aurelium unter Antonini Pii Regierung, und zwar deren Anfang, unterrichtet, daß Herodotus Philadelphiensis Herodoti Tarsensis Sohn oder wohl gar Enckel (welche der Groß-Väter Namen öffters getragen) gewesen seye, und sich von Tarsus nach Philadelph Nachbarschafft wegen begeben habe. Capitolini Worte sind viel zu deutlich, als daß man Sextum aus der Zahl der Stoicorum ausschliessen solte, und Suidas hilfft hier nichts dazu, den Huetius selbst für einen nichtswürdigen und ungültigen Scribenten erkläret hat. Ob auch gleich die Bey-Namen nicht allezeit beygesetzt worden, so ist doch nicht gläublich, daß gar niemals zu Sexto Chæronensi der Name Empiricus, oder zu dem Namen Sextus Empiricus der Name Chæronensis wäre gesetzt worden, wann beyde einerley Person wären. Insonderheit aber wird ANTONINI Stelle, welche sich *de se ipso l. I. §. 9.* befindet, zimlich verdrehet;

dann

dann es redet daselbst der Kayser nicht so wohl von der Materie und Innhalt moralischer Lehren, als vielmehr von der Art, die Beweiß-Gründe recht und wohl zu ordnen und anzubringen, und zwar so, daß jedermann es begreiffen, und der Gründe Gewißheit in die Augen fallen möge. Die Worte selbst sind merckwürdig, und gerade dem Scepticismo entgegen gesetzt, wann er sagt, er habe von ihm gelernet τὸ καταληπτικῶς καὶ ὁδῷ ἐξεταστικόν τε καὶ τακτικὸν τῶν εἰς βίον ἀναγκαίων δογμάτων. Wie kan eine philosophia cataleptica bey der acatalepsia stehen? So ist auch nicht glaublich, daß Antoninus, der ein so eyfriger Stoicus gewesen, einen so heftigen Feind der Stoicorum, als Sextus Empiricus war, würde mit solchem Lob beleget haben, als er seinem Lehrmeister gethan: zumal selbiges sich durchaus nur auf einen Stoicum schicket. Ob auch gleich das allegatum aus der Galeno zugeschriebenen Isagoge nichts beweißt, so finden sich doch andere hernach anzuführende Beweise, daß er jünger als Galenus seyn müsse.

(y) Darzu macht ihn ohne Grund, vermuthlich aus versehen, FRANC. PHILELPHVS *l. XXVI. ep. 1. p.* 178.

(z) Aus denselbigen ist *T. II.* dieser **Philos. Historie** ein so ausführlicher Entwurff der Scepticischen Philosophie gegeben worden, daß wir anjetzo der Mühe überhoben seyn können, von Sexti Philosophie weitere Nachricht zu geben.

(aa) Das Wort Mathematicus hatte bey den Alten vielerley Bedeutungen. Bey Pythagora hiessen die vollkommnere Schüler, Mathematici, wie

wie *T. II. p.* 89. bemercket worden. Bißweilen zeigte es die Astrologos und Nativität, Stellen an, dergleichen die Chaldäer waren, wie es SEXTVS selbst *l. V. adv. Math. Sect.* 1. 2. gebraucht. Und in diesem Verstand heissen auch die Magi also. Bißweilen heissen Mathematici diejenige, welche eigentlich die quantitates rerum betrachtet, in welchem Verstand dieses Wort noch hentiges Tages im Gebrauch ist. Bißweilen heissen Mathemata der gantze Begriff aller galanten Wissenschafften und freyen Künsten, welche der Philosophie entgegen gesetzt worden, wovon in CEBETIS Tafel *p.* 29. eine schöne Stelle zu finden. Endlich hat Sextus selbst das Wort in einem etwas weitläufftigern Verstand gebraucht, und die Philosophie dazu gezogen; dann er disputiret wider Grammaticos, Rhetoricos, Geometras, Arithmeticos, Astrologos, Musicos, Logicos, Physicos, Ethicos, von welchen die gelehrte Abhandlung des Herrn FABRICII *de inscriptione librorum Sexti Empirici adversus Mathematicos p.* 214. mit mehrerm nachzusehen. Es gründet sich diese Eintheilung auf die bey den alten gewöhnliche Abtheilung der Wissenschafften, welche ausser den vier artibus popularibus, der Grammatistice, Gymnastice, Musicæ practicæ und Pictoriæ, zu den freyen Künsten die Grammaticam, Rhetoricam, Arithmeticam, Geometriam, Musicam theoreticam und Astronomiam, zur Philosophie aber Logicam, Physicam und Ethicam rechneten, conf. G. J. VOSSIVS *de quatuor artibus popularibus, de Philologia & scientiis Mathematicis*, ingleichen *de Philosophia.* (bb)

(bb) Hievon haben wir eine recht fürtreffliche Edition *Lipſ.* 1718. *fol.* dem um die gelehrte Welt, ſonderlich aber um die Grichiſche Literatur unſterblich verdienten Herrn Jo. Alberto Fabricio zu dancken.

(cc) Zumal mit denen unvergleichlich gelehrten Anmerckungen eben belobten Herrn Fabricii.

(dd) Daß Sextus Empiricus jünger als Galenus ſeye, hat ſchon Cognatus *l. c.* gemuthmaſſet, weil Sextus Empiricus die Artzney-Kunſt definirt, wie Galenus. Daß aber dieſes Argument ſehr ſchwach ſeye, kan ein jeder leicht erkennen. Eben wie auch Salmasii Beweiß nichts taugt, der ſich auf die *Iſagogen* Galeni beziehet, weil dieſe Iſagoge nicht von Galeno, ſondern ihm unterſchoben iſt. Aber viel nachdrücklicher und gründlicher iſt der Beweiß Jonſii *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 12. *p.* 274. *ſeqq.* Es gedencket nemlich Diogenes Laertius *l. IX. ſ.* 116. daß die Folge der Empiricorum alſo auf einander gegangen ſeye:

Antiochus Laodicenus
|
Menodotus — Theodas Laodicenus
Nicomedienſis
|
Herodotus Ariei
Tarſenſis
|
Sextus
|
Saturninus

Nun.

Nun waren aber Menodotus und Theodas oder Theudas zur Zeit M. Aurelii Antonini berühmt, wie aus Galeni Buch *de hypotypoſi Empirica* zu erſehen, daß er unter dieſem Kayſer in dem ſieben und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters geſchrieben hat. In dieſer Abhandlung gedencket er dieſer zweyer Empiricorum, als der jüngſten und letzten, zu mehrmalen, und keines jüngern mehr, und auch nicht Sexti, den er gewiß nicht vergeſſen hätte, wann er zu ſeiner Zeit oder noch vor ihm unter Antonino Pio gelebt hätte; da nun Galenus Severi noch gedencket, ob er gleich vermuthlich länger gelebt, ſo muß nothwendig das Alter Empirici weiter hinaus in den Anfang das Sec. III. oder wenigſtens Sextus in Galeni hohes Alter fallen. Nun wird zwar in öffters citirter *Iſagoge*, welche Galeno beygelegt wird, Sexti Empirici gedacht, allein es iſt ſchon erinnert worden, daß dieſe Schrifft nicht von Galeno herkomme, ſondern ihm unterſchoben ſeye, und man daher auf derſelbigen Zeugnis gantz und gar nicht bauen könne, weil uns derſelbigen Verfaſſer und deſſen Zeit nicht bekannt iſt. Wann man auch dieſe Beſtimmung der Zeit Sexti annimmt, wie ſie alle gehörige Wahrſcheinlichkeit hat, ſo wird ſich die gantze Succeſſio Scholæ Empiricæ gantz wohl aufeinander ſchicken. Auſſer Jonsio hat auch der Herr Fabricius ſo wohl in der *Bibl. Gr. l. c.* als auch in den *prolegomenis* zu den *Operibus Sexti* dieſe Meynung angenommen.

IV.

IV.

Waren nach *Sexto Empirico* keine *Sceptici* mehr?

Ja, es fanden sich hier und dar noch einige, welche diese Art zu philosophiren bald unter dem Namen der Pyrrhoniorum, bald unter dem Namen der Academicorum ergriffen und ausgeübt haben. Zu jenen gehört Saturninus Cythenas, Sextii Empirici Schüler(ee), und Theodosius Tripolites, ein sonst in der Historie der Mathematischen Wissenschafften nicht unbekandter Mann, welcher nicht nur über Theudam, obgedachten Empirischen Medicum, geschrieben, sondern auch capita Sceptica verfertiget hat (ff). Es sind aber die nachfolgende Sceptici und Academici gar wenig mehr bekandt, ob sie gleich zur Zeit des grossen Lehrers der Africanischen Kirche, des H. Augustini, noch im Flor gewesen, als wider welche dieser gelehrte Bischoff geschrieben, und die Meynungen der ersten Academie vertheidiget hat (gg). Allein gleichwie ihre zwar spitzfindige, aber ungereimte und unverschämte Disputationes ihnen viel Haß auf den Hals gezogen,

gen (hh), und sie bey jedermann, zumal bey den Christlichen Lehrern (ii), in üblen Credit brachten, weil sie wohl sahen, daß der auch unter den Christen einreissende Scepticismus viele gefährliche Folgen nach sich ziehe (kk); also nahm auch diese Secte, welche vorher schon keine grosse Figur gemacht (ll), gar bald ein Ende, und da ohnedem die Eclectische Secte alle andere verschlung, so mußte auch die Pyrrhonische dabey ihr Ende finden. Zu den Zeiten des Kayserß Justiniani fande sich zwar ein Philosophus, mit Namen Uranius, ein Syrer, der nicht nur von der Peripatetischen, sondern auch hauptsächlich von der Scepticischen Philosophie Profession machte, und zu Constantinopel sich offentlich hören ließ, auch mit Areobindo zu dem Persischen König Chosroë zog, und von ihm mit sonderbarer Hochachtung angesehen, auch reichlich beschencket wurde. Er wird aber als ein heilloser Schwätzer und Philosophaster beschrieben, der in nichts keinen Grund gehabt, und bey dem viel Geschrey, aber wenig Wolle gewesen, und dessen gantze Philosophie in einem unnützen Disputiren bestanden (mm), so daß er, wann anderst die Berichte von

ihm

ihm richtig sind, nicht werth ist, daß er unter der Zahl der Philosophorum erscheine, wenigstens ihm nicht unrecht geschiehet, daß man ihn zu allerletzt setzt, und mit ihm die gantze Historie der Heydnischen Philosophorum unter den Römischen Kayfern bis auf die Secula media beschließt.

(ee) Laert. *l. IX. s.* 116.

(ff) Seiner gedencket Laertius *l. IX. s.* 70. und Suidas in *Theodosius T. II. p.* 174. und in *Pyrrhonii T. III. p.* 246. Vossius *de Scient. Mathem. c. XVI.* §. 6. *p.* 58. hält diesen Theodosium von Tripolis, einer noch heutiges Tages bekandten Africanischen Stadt, und den Theodosium Bithynum, dessen Strabo *l. XII. p.* 566. gedencket, daß er in den Mathematischen Wissenschafften excellirt, für einerley Person, so sich von Bithynien nach Africa begeben, und daselbst gewohnet habe; conf. *c. XXXIII.* §. 8. *p.* 160. worinnen ihm Jo. Pena, der dessen *Sphærica* heraus gegeben, vorgegangen. Allein wann Vossius nur auf Suidæ Worte acht gegeben hätte, welcher erinnert, daß er über Theudam commentirt habe, so würde er bald gesehen haben, daß der Theodosius Bithynus, welchen er unter Pompejum M. setzet, von Theodosio Tripolitano, der entweder mit oder nach Sexto gelebet, eine gantz unterschiedene und nur wenigstens zwey Secula ältere Person gewesen seye. Suidas macht zwar aus dem Theodosio, der die capitula

Scepti-

Sceptica geſchrieben, und aus Theodoſio Tripolita, zweyerley Perſonen, man ſiehet aber ſeine Confuſion deutlich, indem er jenem eben die Schrifften beylegt, welche von dieſem verfertiget worden, conf. MENAG. *ad Laërt. l. IX. ſ.* 70. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 12. *p.* 275. Von ſeinen zum Theil noch vorhandenen Mathematiſchen Schrifften kan VOSSIVS *l. c.* und der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 91. *ſeq.* nachgeſehen werden, welcher bemerckt, daß ihn Ptolomæus niemals allegirt, aber wohl die ſpätere Mathematici. Bey SVIDA in *Pyrrhonii T. III. p.* 246. findet ſich ein Stück aus ſeinen capitulis Scepticis, worinnen behauptet wird, ein Scepticus könne mit Recht nicht ein Pyrrhonius genennet werden, weil man nach den principiis Scepticis nicht wiſſen könne, ob Pyrrho ein Scepticus geweſen, oder nicht, Pyrrho habe auch nichts gewiſſes ſtatuirt, und heiſſe alſo nur der ein Pyrrhonius, der ihm im Leben und Aufführung gleich ſeye. So ſeye auch nicht Pyrrho, ſondern Homerus der erſte Scepticus geweſen, u. ſ. w.

(gg) In drey Büchern wider die *Academicos*, von welchen ſeiner Zeit zu reden ſeyn wird. Man beſehe indeſſen FOVCHER diſſ. *ſur la Philoſophie des Academiciens l. I. ch.* 13. *p.* 67. *ſeq.*

(hh) AVGVSTINVS *Enchirid. c.* 20. *de Trinit. l. XV. c.* 12.

(ii) Man beſehe LACTANT. *Inſtit. l. III. c. ſ.* 6. *de ira Dei c. l.*

(kk) Darüber klagt GREGOR. NAZIANZENVS *Orat. XXI. in Athanaſ. p.* 380. ſehr.

(ll) Wie

(ll) Wie schon Aristocles bey Eusebio *l. XIV. c.* 18. bemercket; daher mag es auch kommen, daß ungeachtet Sexti Schrifften voller Gelehrsamkeit sind, dannoch fast niemand der Alten seiner gedencket, wie dann Menagius *ad Laërt. l. IX. f.* 116. angemerckt, daß ausser Laertio, Svida, der Galeno zugeschriebenen *Isagoge medica* und Agathia (denen man Cedrenvm, den Auctorem *Tabellæ de Sectis Medicorum*, den *Scholiasten Luciani* und Nazianzenvm hinzuthun kan, deren Stellen der Herr Fabricius seiner edition der Operum Sexti vorgesetzt) keiner von den Alten dieses berühmten Medici und Sceptici gedacht hat.

(mm) Die Nachrichten von diesem Urania kommen von Agathia her, der *l. II. p.* 67. angeführtes berichtet, aus welchem es Svidas in *Uranius T. II. p.* 740. Menagius *l. c.* Fabricius *proleg. ad Sextum*, Hvetius *l. c. p.* 161. wiederholt haben. Er war ein Medicus, und mag ein ungemein fertiges Maul-Leder gehabt haben, welches ihn bey Chosroë in solchen Credit gebracht hat. Sein Leben soll voll Laster und Boßheit gewesen seyn. Man macht also billig mit ihm an der Historie der Heydnischen Philosophorum unter den Römischen Kayfern ein

E N D E.

Register

I. Register
Der Personen und Namen.

A.

ADraſtus 915
Ædeſius 598. 648. 675
Ædeſia 599. 782
Ælianus 276
Æneas Gazæus 754. 766
Æneſidemus 168
Æſchines 31
ÆſchrioEmpiricus 413. 420
Æſchylus Cnidius 78
Agapius 828. 831
Agathobulus 1003. 1014
Alaricus 774
Albinus 361. 413
Alcibiades 51
Alcinous 359
alii 360
Alexander Aphrodiſæus 916. 919
Alexander Ægeus 885. 901
Cotyæus 1218
Damaſcenus 912
Imper. 188
Severus Imp. 188
Platonicus 1225
Alexicrates 212
Alypius 669
Amaſis 268
Amelius 392. 480. 602
Ammianus Marcellinus 546. 743
Ammonius Grammat. 907
Hermeæ 599. 781 791. 810. 930
Plutarchi Præceptor 400. 406. 905. 906
Saccas 451. 466

alii 906. 908
Amphiclea 498
Anatolius 642. 656. 926
Anaxilaus 192
Comicus 194
AndronicusRhodius 35
42. 148. 874.
Annius 468
Antimachus 368
Antiochus 77
Aſcalonita, 32. 60
Laodicenus 1318
Antipater 116. 137
Antiphilus 991
Antoninus M. Aurelius
187. 1187. ſqq.
Pius 187
Platonicus 558.
688
Antonius 453
Marcus 43. 82.
83. 94
Rhodius 610
Apellico Tejus 34
Apollonides 133
Apollonius 78
Peripat. 208
Stoicus 1195.
1230
Tyaneus 188.
214. ſqq. 975
Apulejus 346. 376
Apulejus Medicus 381
388
Aratus 88
Archiades Sen. 771. 777
- - - Jun. 835
Archias 74
Areus 213. 898. 1073
Didymus 214
Ariſtides 1210. 1240
Ariſto 62
Ariſtocles Meſſenius
916
Ariſtodemus 180
Ariſtoteles 35
Arria 1310
Arrianus 1192. 1204
Aſclepigenia 771. 777
Aſclepiodotus 599.
791. 812
Aſclepius Trallianus
599
Aſpaſius 911. 914. 960.
Athenæus Naucratita
900
Stoicus 468. 899.
alii 901
Athenodorus Cordylio
128. 137. 1072
Platonicus 1052
Stoicus 180. 186.
1071
Attalus 1091

Atti-

Atticus 44
Platonicus 153. 156. 388. 912
Plutarchi 390
alii 389
Attilia 136
Auguſtinus 933
AuguſtusC. Oct. 83. 186. 893. 1072
Aurelianus Imp. 467

B.

BAcchius 1220
Bardanes 242
Bardas Imp. 951
Baſilides 1220
Baſſus Aufidius 1258
Bayle Petr. 487
Blount Car. 224
Boëthius 950
Boëthus 180. 887
alii 889. 910. 913
Burrhus 1097

C.

Cælius 368
Cajus Stoicus 412. 420
Callimachus 816
Canius Julius 183
Caracalla 959
Carneades 15. 19. 31.
Cynicus 975
Caſſius 153
Scepticus 1323
Caſtricius 480. 606. 608
Catius 154
Cato Major 16. 22
Minor 124. ſqq.
Dionyſius 1248
1249
Catullus 1223
Celſus Cornelius 1268
1319
Epicureus 1258
Platonicus 930
alii 1268
Chæremon 1088
Chalcidius 398. 546
Chryſanthius 598. 702. 718
Chryſaorius 615
ChryſoſtomusDio 1147
Cicero M. 34. 60. 71. 72. ſqq.
Quintus 83
Claudianus Rhet. 701
Clitomachus 31
Clodius 79
Conſtantinus M. 660
Conſtantius Imper. 729. ſqq.
CornutusAnn. 177. ſqq. 1074
Cotta 72
Craſſidius 200

Craſſus 27.31.149
Cratippus 43.149.151
Creech Thom. 162
Creſcens 1017
Critolaus 15.29.31

D.

DAmaſcius 600.869. 930.1248. ſq.
Damiane 814
Damis 221.238.275. 295.311.
Demetrius 133.141. 912
Cynicus 185.248. 256.261.275.363. 975.984.1093.
alii 989
Democritus Platonicus 465.
Dexippus 494.931
Didymus Alexandrin. 361.982
Dio Chryſoſtomus 258 280.363.1139
Caſſius 1140.1147
Diodorus 31
alius 1258
Diodotus 76.90.880
Diogenes Laërtius 1302. ſqq.
Stoicus 15.20
alius 842
Diognetus 1220.1226
Dionyſius Magnes 77
Mileſius 369
Dioſcorides Gram. 867
Domitianus Imp. 274
Domna Julia 221.313.
alia 842
Domninus 599.779.783

E.

ECcebolus 729
Ennius 49.52.368
Epictetus 281.363. 1003.1017.1187.
Epicurus 38
Epiphanius Alex. 862
Eubulides 655
Euclides 465
Eudemus 910.913
Eugenius 932
Euhemerus 53.742
Eulalius 842.947
Eumenes 139
Eunapius 598.691.ſqq. Rhetor 750
Eunojus 1045
Euphorio 1217
Euphraſius 648
Euphrates 258.275. 1151
Eupithius 835
Euſebius Myndius 598. 696.747

Pam-

Pamphil. 223
Euſtathius 598. 648. 681
alii 689
Euſtochius 480. 494
Euthydemus 217
Euxenes 213. 218

F.

FAbianus Papir. 1110
Fabricius Jo. Alb. 800
Franciſcus 86
Fannia 186
Favorinus 352. 362. ſqq. 912. 1203
Fauſtina 1197. 1231
Ficinus Marſilius 502
Flavianus 199
Fronto 1219
Furius 25

G.

GAlenus 374. 1041
Galienus Imp. 482
Gallio 1092. 1106
Gaudentius Pag. 10. 11
Gazæus 599
Gedalius 615
Gellius 374. 1041
Gemina 498
Geminus 823
Gordianus 188. 478
Gregorius 782
Nazianz. 933
Thaumat. 971

H.

HAdrianus 187. 343. 367
Hecato 117
Hegeſianax 974
Hegias 791. 797. 832
Heliodorus 367. 787
Alexandr. 599. 791
Heliogabalus 188
Helvidius Priſcus 185
Heraclianus 422
HeraclidesLembus 207
Heraclius 951
Heraiſcus 816
Herennius 453. 471
Senecio 186
alii 473
Hermias 599
Alexandr. 779. 787
Herminus Peripatet. 911. 914
Sroicus 468
Hermippus Berytius 473
Hermodorus 9
Hermogenes 1082. 1219

Hero 786. 797
Chriſtian. 806
Epicur. 801
Herodes Atticus. 340. 363. 371. 374. 390. 918. 1218.
Herodotus Phil. 1177. 1322. ſpq.
Tarſ. 1180. 1222. 1318
Hierius 599. 771. 776. ſq. 791.
Hieroclis Bithyniæ Præſes 222. 301. 753. 764
Platon. 527. 599. 752. 929
Hillus 814
Hipparchus 807
Horatius 175
Hypatia 356. 600. 855. 930
Hypatus 807

I.

Jacobus Medicus 813. 818
Jamblichus 212. 313. 348. 525. 597. 928.
Senior 498
Syrus 655
alii 672
Jarchas 235. 244
Joannes Damaſcenus 951
Iſidorus Gazæus 599. 780. 791. 798. 832. 1047.
Julia Domna 188. 221.
Grammatici filia 1111
Julianus Apoſtata 522. 545. 598. 647. ſqq.
Medicus 422
Junius Ruſticus Sen. 186
Jun. 1202. 1221.
Juſtinianus 952
Juſtinus Heſychius 604
Martyr 1019. 1021

L.

Lachares 788. 808.
Lælius 25
Lamprias 407
Leo Iſaurus 952
Leonas 785
Lepidus 83
Libanius 709. 729
Livius 179. 1078
Druſus 125
Longinus 464. 630
Lucanus 178. 1075.
Lucianus 1263. 1283
Lucilius 1258
Balbus 124
Lucilla 1201. 1237
Lucretius 159
Lucullus 32. 36

Lycophron 655
Lyſimachus 468. 603. ſq

M.

Malchus. V. Porphyrius
Mammæa 188
Manilius 177
Marcella 632
Marcellinus 1049. 1053
Marcellus 480
Marcianus 1220
Marinus 599. 705. 791. 798. 880
Maximus Ægienſis 221
Epirota 707. 717. 929
Stoicus 1222
Tyrius 394
alii 598. 717.
Medius 468
Melita 721. 747
Menander 974
Menippus Car 78. 92. 975
Cynicus 248. 252. 975. 989
Menodotus Empiricus 1318. 1322
Meſomedes 1067
Metrodorus 31. 38.
Michael Epheſius 951
Mneſarchus 31
Moderatus Gaditanus 210
alius 212
Moecenas 182. 896
Mœragenes 221
Molon 78. 92.
Monimus 974
Moſes 392
Mosheim Jo. Laur. 205
Muræna 899
Muſonius Babylon. 974
Tuſcus 977. 1080
alii 976. 1088

N.

Nearchus 23
Nemertius 615
Nero Imp. 254. 262
Neſtor 1068
Nicocles 729
Nicolaus 788. 807. 891
Damaſcen. 186
alii 898
Nicomachus 344
Nigidius Figulus 49
198
Numa 9
Numenius 391
Numeſianus 413
Nymphidianus 701. 708

O.

OEnomaus 996
Olympiodorus 753.776.786.943.
Thebanus 944. ſq.
alii 944. 946.
Olympius Alexandr. 453
Oneſicritus 974
Oreſtes 854. 856
Oribaſius 724.726. 737
Origenes 453.466. 472
Adamant. 453. 472. ſqq.
Orion 785. 804
Orontius 480

P.

PAmpretius 777.791. 814
Panætius 26.29. 102
PapiriusFabianus 1093. 1140
Pappus 862
Paſaphilus 715
Patro 90. 154
Paulinus Scythopol. 480
Pelops 413
Peregrinus 1022
Perſius 178. 1075
Phæbio 468
Phædrus 89. 156
Philo Academ. 34. 71. 75. 77
Philodemus 154. 158.
Philolaus 255
Philologus 83
Philometor 688
Philopator 412
Philoponus 599. 799. 928
Philoſtratus 221. 314
alii 222
Phocas 951
Photius 846
Phraotes 234
Piſo 61.70.149
PliniusSenior 823. 1269
Plotinus L. Gallus 88
alii 394. 928
Plutarchus 363. 493
Neſtorii 596. 648. 663. 770. 929
Polemo Soph. 364. 372
Pollio Valerius 1084 1218
Aſinius 1085
Polybius 26
Polyzelus 974
Pompejus 27. 47. 73
Porcia 135
Porphyrius 467. 480. 523. 525. 535. 608. ſqq. 928.

Opta-

Optatianus 628
Posidonius 29. 78
Potamo 434
Priscianus 872
Lydus 950
Priscus 598. 704. 712
Proæresius 733
Probus 613
Proclinus 465
Proclus 494. 523. 599. 663. 779. 930. 943. 1046.
Junior 842
Propertius 175
Psellus 951
Ptolomæus Claudius 1318
Cyrenæus 1319
Stoicus 468
Pythagoras 48

Q.

Quintus Medicus 413

R.

Rhodius 990
Roscius 76
Rogatianus 480
Rubellius Plautus 1061
Rufus 1189

S.

Sabinillus 480
Sabinus 420
Salluſtius 1044
Platon. 1049. 1053
Sanchuniathon 539
Sapor 690
Sarpedo 126
Saturninus Cythenas 1318. 1340
Satyrus Medicus 413.
Scævola P. Mut. 28
Q. Mut. 75. 86
Pontifex 75
Cervidius 186
Scipio Africanus 25. 27
Calvus 19
Naſica 20
Secundus 339. 371. 1199
Seneca L. Ann. 1091
M. Ann. 1091. 1104
Serapion 480. 841. 851.
Servilia 136
Severianus 599. 791 815
Severus Chriſtian. 1224
Septimius 187
Sextius Q. 194
Sextus 195
Chæronenſis 1177. 1331
Empiricus 1180. 1323
Simonides 715
Simplicius 842. 870. 872. 947. 1249
Sixtus II. 195

Sopater 648. 659
Soſigenes 882. 885
Junior 901. 902
Soſipatra 598. 684
SotionAlexandr.Perip. 208. 902.
alius 207
Pythagor. 206. 1092
Staſea 70. 149. 889.
Strabo 40. 180. 880.
Stratonicus Medicus 413
Sylla 34. 73. 91.
Syneſius 547. 857
Syrianus 599. 771. 778 779. 928
Junior 831
Syron 158. 171

T.

TAcitus 181
Tandaſides 1220
Taurus Berytius 371. 374
Teleſinus 255. 263
Terentia 97
Theageneſ 59. 771. 835
Themiſo 1330
Themiſtius Euphrades 932
Calonymus 936
Themiſtocles Stoicus 468
Theo Alexandr. 356 600. 856. 862
Smyrnæus 353
alii 358. 863. 1074
Theodora 847
Theodoricus 189
Theodorus Aſin. 595. 615. 632. 648
Theodoſius 188
Bithynus 1342
Tripolites 1340. 1342
Theodotus 772
Theomneſtus 43. 974
Theophraſtus 35
Theoſebius 753. ſq. 766 1248
Theſpeſio 270
Theudas 1323. 1339. ſq.
Thraſeas Pætus 184
Thraſyllus 59. 346. 353
Tiberius 353
Timocrates Heracleota 1004
Tubero Q. 26. 28

V.

VAlens 706
Valentinianus 188
Varro 61. 64. ſq.
Acacinus 65
Varus Quintil. 171
Verus Imp. 1200

Virgi-

Virgilius 171
Ulpianus 599. 806
Volusius Mœcianus 1225
Uranius 1341. 1344

X.

Xantippus 974
Xenarchus 180. 899
Xenocles 77. 92
Xenophilus 655
Xenophon 27

Z.

Zeno Judæus 1050
Platonicus 1046. 1050
Stoicus 1068
Zenobia 467
Zenodotus 599. 791. 832. 841
Zetus 480
Zeuxippus 1318
Zeuxis 1318. 1321
Tarentinus 1321
Zoticus 480

II. Register

Der fürnehmsten Materien.

A.

Abendessen
Philosophisches 375. 376
Academische Secte.
Wer sie zu Rom excolirt 60. ihre Philosophie stehet der Römischen Beredsamkeit an 89. wird am meisten zu Rom getrieben 112. wird verhaßt 352.
Admirandus.
Wem dieser Titul gegeben worden 665
Ædesius.
Studiert an statt der Erlernung eines Handwercks 675. erzürnet dadurch seinen Vater 676.

wird zum Studieren gehalten 676. nimmt unvergleichlich zu 676. verliebt ſich an Jamblichum 677. wird im Schlaf belehrt, was er thun ſoll 677. Wunder dabey 678. lehrt zu Pergamus 678. ſeine Schüler 681. iſt freundlich 681. geht mit ſeinen Schülern ſpatzieren 681.

Alexandrien.

Die Schule daſelbſt 421. 422. Catechetiſche daſelbſt 422.

Alexandreer

Eine Peripatetiſche Secte 920. 956.

Amelius

Hört Plotinum 602. fragt ihn fleiſſig 602. iſt abergläubiſch 603. rettet ſeines Lehrmeiſters Ehre 603. ſchreibt wider die Ketzer 603. erklärt Plotini Schrifften 603. hat Gutthäter zu Rom 604. ob er Porphyrii Lehrmeiſter geweſen 606. ſeine Schrifften ſind nicht annehmlich 607.

Ammonius Saccas

Ob er ein Chriſt geweſen 451. 456. warum er Saccas heiſſe 452. wie er zur Philoſophie gekommen 452. wie er die Sectam Eclecticam geſtifftet 453. hat nichts geſchrieben 454. ob er ſeine Art zu philoſophiren von Clemente Alexandrino gelernet 462.

Antoninus

M. Aurelius, ein philoſophiſcher Kayſer 1187. ſeine Eltern 1188. ſeine Namen 1188. ſeine Erziehung und Lehrmeiſter 1188. 1189. ſeine philoſophiſche Studien 1189. ſtudiert die Stoiſche Philoſophie 1189. ſeine Lehrmeiſter darinnen 1190. erkundiget ſich auch anderer Secten Meynungen 1190.

ſtudiert

studiert die Rechts-Gelahrheit 1190. lernet mahlen 1191. und allerhand Exercitien 1191. nimmt den Habit eines Stoischen Philosophi an 1191. ahmt seinen Lehrmeistern nach 1191. ehrt und belohnt sie 1192. steht bey Hadriano in Gnaden 1192. wird befördert 1192. verlobt 1192. von Antonino Pio adoptirt 1193. ist dabey gleichgiltig 1194. bekommt Faustinam zur Gemahlin 1194. wird zu grossen Würden erhoben 1194. in der Philosophie noch besser unterrichtet 1195. wird Kayser 1197. nimmt L. Verum zum Collegen an 1198. regiert mit ihm friedlich 1198. ist gegen die Christen billig 1199. bekommt Commodum 1200. verhält sich gegen Verum philosophisch 1201. ist im Siegen bescheiden 1201. verfolgt die Christen 1201. 1203. 1233. was er von ihnen gehalten 1203. 1235. vermählt seine Tochter zum zweytenmal 1203. wird betrogen 1204. stellt das Römische Reich in gute Verfassung 1204. seine gnädige und kluge Regierung 1204. 1205. sorgt für die Philosophie 1206. philosophirt immer 1206. seine Bescheidenheit 1207. Menage 1207. verliert einen Printzen 1208. grosses Wunder der Errettung seiner Armee 1208. 1239. demüthigt den Rebellen Cassium 1209. belohnt gelehrte Leute 1210. baut Smyrna wieder 1211. stirbt zu Wien 1211. seine tägliche Artzney 1212. sein Temperament 1213. 1242. was von seinem Wandel zu halten 1213. 1242. sein Buch an sich selbst 1213. 1243. seine Philosophie 1214. wer sein Leben beschrieben 1215. was er von seinen Eltern Gutes gelernet 1217. woher er den Namen Philosophus habe 1245.

Apollonius Tyaneus

Seine Geburt und Ankunfft 216. wunderbare Umstände bey seiner Geburt 1217. hat gute natürliche Gaben 217. studirt zu Tarsus 217. begibt sich nach Aegä 218. lernet die Philosophie 218. ergreifft das Pythagorische Closter-Leben 218. enthält sich vom Fleisch-Essen 219. seine Kleidung 219. ist immer in den Tempeln 219. läßt einen pedantischen Hochmuth sehen 219. theilt sein Erbgut an andere 219. hält ein fünf-jähriges Stillschweigen 220. bringt stillschweigend aufrührische Städte zur Ruhe 220. sucht den Gottes-Dienst einzurichten 220. wer sein Leben beschrieben 221. wird mit Christo verglichen 222. andere dieses Namens 225. ob er mit Recht mit Proteo verglichen worden 226. sein Vaterland ist nichts nütze 227. studiert auch die Epicurische Philosophie 227. warum er keinen Wein getruncken 228. wird über Æsculapium erhoben 228. wird für unkeusch gehalten 228. ahmt in der Lehr-Art Pythagoræ nach 229. ist ein Pedant 230. reyßt nach Orient 231. trifft Damidem an 231. will alle Sprachen verstehen, und der Menschen Gedancken wissen 231. der Vögel Stimme verstehen 231. weissagt aus einem todten Löwen 232. 239. kommt nach Babylon 232. spricht mit den Magis 232. mit dem Parther-König 233. sieht Promethei Fesseln 234. kommt nach Indien 234. wird an die Brachmanen recommendirt 234. Fabeln von seiner Reyse 235. 243. lernet die Astrologie von den Indianern 236. kehrt wieder um 236. wie seine gantze Historie zu verstehen 237. beruht auf elenden Zeugnissen 238. ist vor Philostrato fast keinem

keinem Scriptori bekandt 239. wird zu Epheſus hochgehalten 246. ſagt eine Peſt vorher 247. unterredet ſich mit den Geiſtern 247. kommt nach Athen 247. wird von den geheimen Gottes-Dienſten abgehalten 248. bekräfftigt den einfältigſten Aberglauben 248. beſucht die Olympiſche Spiele und die Cretiſche Gottes-Dienſte 249. treibt Teufel aus 252. wird von ſeinen Schülern verlaſſen 252. achtet Neronis Tyranney nicht 255. wird Neroni verdächtig 256. wird für einen Hexenmeiſter gehalten 257. losgelaſſen 257. hetzt den Spaniſchen Stadthalter wider den Kayſer auf 257. reyßt herum 258. wird von Veſpaſiano geehrt 258. wird mit Euphrate uneins 259. wechſelt Briefe mit Veſpaſiano 260. reyßt nach Mohrenland 260. iſt den Gymnoſophiſten bekandt 260. wird von den Bäumen gegrüßt 260. 270. diſcourirt mit Lybiſchen Philoſophis 261. ſucht die Quellen des Nil-Stroms 261. unterrichtet Titum 261. reyßt herum 261. legt eine Mißgeburt aus 266. beſtraft Veſpaſianum unbillig 267. ſeine närriſche Erklärung eines Löwen 268. ſeine Gemüths-Art 272. bezwingt ein Wald-Geſpenſt 273. iſt ein Pedant 273. correſpondirt wider Domitianum 274. hetzt alles wider ihn auf 274. wird von Euphrate angegeben 275. fürchtet ſich nicht 275. wird gefangen genommen 276. verliert Haare und Bart 277. wird gefeſſelt 277. ſchüttelt die Ketten ab 278. wird vor Gericht geſtellt 278. verſchwindet 279. iſt in einem Vormittag zu Rom und Puteoli 280. verlangt Geld von den Prieſtern 284. zieht über Domitianum loß 284. begibt ſich in die Trophoniſche

nische Höle 284. zeigt Domitiani Tod abwesend an 285. 290. sagt Nervæ und seinen Tod vorher an 286. sein Tod ist unbekandt 287. verschiedene Sage davon 287. erscheint nach dem Tode 288. ist ein Betrüger 290. seine vorgebliche Wunderwercke 292. wird vor eine Gottheit gehalten 293. wird Christo entgegen gesetzt 294. 301. wird für einen Zauberer und Betrüger gehalten 294. 295. 305. falsche Zeugnisse von ihm 294. thut der Christlichen Religion keinen Eintrag 296. was von ihm zu halten 296. 297. 309. 310. dessen Historie ist der Christlichen Religion vortheilhafft 307. seine Schrifften 316. 317. hat einen pedantischen Stilum 317. 319. ob er Pythagoræ Leben beschrieben 319. wird göttlich verehrt 320. von den Kayserm heilig gehalten 320. in dessen Namen beschwört man Geister 321. sein Credit fällt bald 321. sein Leben ist nicht richtig 321. 322. die Gründe seiner Philosophie 323. 324. ist gantz Pythagorisch 330. ahmt Pythagoræ in allem nach 330. hegt einen Spiritum sectarium 331. seine Physiologie 333. 334. ist ein Mischmasch von Pythagora und Heraclito 333. 334.

Apulejus.

Seine Ankunfft 377. wann er gelebt 377. 383. wo er studiert 377. lernet die Platonische Philosophie 377. die Lateinische Sprache 377. begibt sich auf Reysen 378. advocirt 378. heurathet 378. wird verklagt 379. steht in Ansehen 379. gibt sich für einen Zauberer aus 379. wird Christo entgegen gesetzt 380. seine Schrifften 380. wer sein Leben beschrieben 382.

Aristo.

Ariſtoteles

Deſſen Bücher werden verbeſſert 41. hervor geſucht 150. wer ſein Leben beſchrieben 871.

Atheismus

Ciceronis 121. Catonis Vticenſis 146. Lucretii 165. Horatii 175. Apollonii Tyanei 334. 335. Plutarchi 410. 411. Galeni 417. 425. Demonactis 1010. Salluſtii 1049. Senecæ 1124. 1136. Plinii 1273. 1281.

Athen

Eingenommen und zerſtört 39.

Atheiſt

Wer einer ſeye 326. kan neben dem Aberglauben ſtehen 337. kan opffern 338.

B.

Babylon

Iſt nach Chriſti Geburt nicht mehr geſtanden 240.

Beredſamkeit

Gibt Anlaß zu Beynamen 937.

Beſchaulichkeit

Der Platonicorum 530.

Betrügerey

Der heydniſchen Philoſophorum 538.

Bibliotheque

Von Lucullo angelegt 33. Apelliconis Teji wird nach Rom gebracht 35. 148. Tyrannionis 40. Ciceronis, wer ſie rangirt 40. beſorgt Varro 66. geht verlohren 66. wie ſie zu Rom beſchaffen geweſen 96. Ciceronis wird beſtohlen 96. zu Pergamo 138. woher ſie entſtanden 139. kommt in die Alexandriniſche 139.

Böses

Woher es komme 568. ist offt nicht böse 569.

C.

Calender

Wird verbessert 886.

Cato Vticensis

Seine Familie und Ankunfft 125. seine Erziehung 125. ist in der Jugend schon ernstlich 125. wie er sich im Lernen verhalten 126. ist sittsam 126. nimmt einen Stoischen Philosophum zu sich 126. liebt die Stoische Moral 126. hat eine männliche Beredsamkeit 127. erträgt alles Ungemach 127. thut Kriegs-Dienste 127. nimmt Athenodorum zu sich 128. seine Reyse nach Asien 128. wird Quæstor 129. ist sehr streng 129. und emsig 129. studiert so gar auf dem Rath-Hause 129. ist unpartheyisch 129. ehrlich 130. wird Zunfftmeister 130. sein unüberwindlicher Muth 130. ist nicht rachgierig 130. sucht seinen Nutzen nicht 130. widersteht Cæsari und Pompejo 131. seine Scharffsinnigkeit 131. seine Klugheit 131. hält Pompeji Parthey 131. beschwehrt sich über das Schicksal 131. commandirt die übrige Armee Pompeji 132. übernimmt das Commando in Utica 132. wird verlassen 133. die Umstände seines Selbst-Mords 133. discourirt gerne bey einem Glas Wein 133. liest vor seinem Tod Platonis Phædonem 134. wer sein Leben beschrieben 135. ob er der Trunckenheit ergeben gewesen 141. was ihn zum Selbst-Mord verleitet 142. ob er ein Atheist gewesen 146.

Chalcis

Vielerley Städte dieses Namens 655.

Chaldäer

Werden aus Rom verwiesen 57.

Christliche Religion

Hält zum Gehorsam gegen die Obere an 265. zieht aus Apollonii Historie viel Vortheil 315. heißt die herrschende 768. wird von Celso unwissend bekräfftiget 1267.

Chrysanthius

Seine Eltern 719. Lehrmeister 719. Studien 719. ist in der Wahrsager-Kunst erfahren 720. ist sehr fleissig 720. studiert die Theurgie 720. will nicht mit Maximo nach Constantinopel reysen 721. wird zum Ober-Priester gemacht 721. ist nicht hefftig gegen die Christen 722. lebt als ein Privatus zu Athen 722. erträgt die Armuth gedultig 722. lehrt und schreibt 722. seine Tugenden 723. ist bescheiden und gelinde 723. geht gern spatzieren 723. schreibt noch in hohem Alter sehr viel 724. stirbt an einer übeln Aderlässe 724.

Cicero

Wird für einen Philosophum gehalten 73. seine Geburt und Erziehung 74. thut sich schon in der Schule hervor 74. seine Studia in der Jugend 75. 76. reyßt nach Athen 76. ist von schwacher Leibs-Constitution 76. 91. legt sich auf die Beredsamkeit 77. seine Reysen 77. wird für einen Schulfuchs gehalten 78. wird Prætor 78. Ædilis 79. Burgermeister 79. entdeckt die Verrätherey Catilinæ 79. wird in die Acht erklärt 80. ist ungerne im Exilio 80. wird zurück beruffen 80. will Friede

stiff-

stifften zwischen Cæsare und Pompejo 81. schlägt sich zu Pompejo 81. zerfällt mit Pompeji Kindern 81. versöhnt sich mit Cæsare 81. sucht seine Philosophie hervor 82. scheidet sich von seiner Gemahlin 82. verliehrt seine Tochter 82. kommt bey Antonio in Mißcredit 82. flieht 83. wird umgebracht 84. 99. sein Kopf auf die Redner-Bühne gesteckt 84. sein Temperament 84. ist in der Vernunfft-Lehre schlecht bewandert 85. 100. wer sein Leben beschrieben 86. wer sein Vater gewesen 87. seine Poesie 88. studiert die Philosophie der Beredsamkeit wegen 89. sein Bildnis 92. ob er philosophisch gehandelt, daß er im Exilio so lamentirt 95. hat eine schöne Bibliotheque 96. ist sehr fleissig und gelehrt 97. verzagt 99. redet von andern Leuten gut 100. seine philosophische Schrifften 100. seine Schreib-Art ist nett 103. macht die Griechische Kunst-Wörter Lateinisch 103. thut in der Phil. Hist. gute Dienste 104. seine Uebersetzungen sind nicht gar getreu 104. bestreitet den Heydnischen Aberglauben 105. wem er in der Philosophie gefolget 106. was von seinen Büchern de Officiis zu halten 107. wird unbillig zum Plagiario gemacht 111. wie seine Philosophie beschaffen gewesen 112. verstehet aller Secten Lehren 113. 114. ist den Stoicis und Platonicis geneigt 114. 117. ist der Epicurischen Philosophie nicht gut 114. 117. ist ein Academicus 114. wie seine philosophische Schrifften aussehen 115. ist ein mittelmässiger Philosophus 118. ist kein Atheist 121.

Corduba.

Eine Römische Colonie 1105.

Cörper

Ihre Haupt-Eigenschafften 449. wie sie betrachtet werden können 449. S. Leib.

Corybantes

Nahme gewisser Priester 586.

Cresiphon

Die Parthische Residentz-Stadt 240. 241.

Cynische Secte

Worinn ihr Haupt-Werck bestanden 961. 966. wird von liederlichen Leuten excolirt 962. wird von der Philosophie ausgeschlossen 963. wollen Eclectici Practici seyn 963. affectirt eine Gleichgültigkeit 963. verletzt die Erbarkeit und den Wohlstand 963. zieht über jedermann loß 963. schont allerhöchster Stands-Personen nicht 964. ihre Kleidung 964. ist in Verachtung 964. was dazu gehöre 965. bereicherte sich aus der Christlichen Moral 966. 971. ist um die Mitte Sec. V. nicht mehr übrig 966. ob sie mit den Mönchen zu vergleichen 971. Verzeichniß der Cynicorum 973. hält nichts auf die Orakel 997. 1001.

D.

Demetrius

Einer der merckwürdigsten Cynicorum 984. woher er gebürtig 984. wo er philosophirt 985. lacht Neronem aus 985. muß ins Elend 985. wird mit Apollonio bekandt 986. fällt bey Vespasiano in Ungnade 986. wird Tito recommendirt 986. flieht Domitianum 986. seine Cynische Aufführung 987. ist unveränderlich 587. ist beredt 987. ist bey den Kayserrn übel angeschrieben 988. wird für den grösten Mann seiner Zeit gehalten 988.

Demo-

Demonax

Einer der besten Philosophorum 1003. seine Ankunfft und Erziehung 1003. wie er die Philosophie studiert 1004. seine philosophische Auffführung 1005. ist kein Sectarius 1005. ist der Cynischen Secte am holdesten 1006. lebt wohl 1006. ist scharffsinnig 1006. bestrafft mit Freundlichkeit 1007. sucht Friede zu stifften 1007. hält getreue Freundschafft 1008. läßt sich im Regiment brauchen 1008. hat viele Freunde 1009. wird für einen Atheisten gehalten 1010. besänfftiget das Volck 1010. hasset die Cynische Auffführung 1010. 1016. führt die Wort: Philosophos ab 1011. wird hochgehalten 1012. ist unverheurathet 1012. wird sehr alt 1012. macht sich selbst am Leben sein Ende 1013. seine Gleichgültigkeit an seiner Begräbniß 1103. wird prächtig begraben 1013. wird nach seinem Tod geehrt 1013.

Diogenes Laërtius

Woher er den Zunahmen Laërtius hat 1303. wann er florirt 1303. 1306. sqq. sein Buch de Vitis Philosophorum 1304. hat wenig judicium gehabt 1304. 1310. ob er ein Epicurischer Philosophus gewesen 1311.

Domitianus

Verfolgt die Philosophos 274. 280. was zwischen ihm und Apollonio passirt 274. seqq.

Duumvir

Was es bey den Römischen Colonien bedeuten 383.

E.

Eclectische Secte

Ob es eine gegeben 427. ist in einem Syncretismo

tiſmo Philoſophico beſtanden 428. alle Auctores Sectarum ſind eclecttici 428. 506. wie ſie ſich in eine Secte verwandelt 429. ihr Urſprung 429. 430. wird den Scepticis entgegen geſetzt 431. ſucht die Fabeln zu erklären 431. die alte Syſtemata wider die Chriſten wahrſcheinlich zu machen 431. blühet ſonderlich zu Alexandrien 432. iſt in der That eine Secta Pythagorico-Platonica 432. iſt bey den Alten nicht viel bekannt 436. widerſetzt ſich dem Schickſal 596. darff ſich unter Conſtantino M. nicht recht mercken laſſen 675. beſteht meiſtens aus Aſianern und Egyptern 679. ſchämt ſich ihrer Betrügereyen ſelbſt 700. bekommt ihren Urſprung aus Anlaß der Streitigkeiten der Philoſophorum 506. verderbt die ächte Meinungen der Alten 506. hat meiſtens Leute von Melancholiſchem Temperament und verwirrter Einbildungs-Krafft 507. neigt ſich zum Aberglauben 507. hat eine Enthuſiaſtiſche Vergötterung zum Grund 507. 508. rühmt ſich uralter Quellen 508. widerſetzt ſich den Ketzern 508. 509. nimmt Pythagoram und Platonem für Patriarchen an 509. flicht ſich in die Chriſtl. Religion ein 509. bekommt durch Ammonium verſchiedenes aus der Chriſtlichen Lehre 510. 533. hat auch Chriſtliche Schüler 510. iſt Chriſten und Heyden angenehm 511. 534. widerſetzt ſich den Vortheilen der Chriſtl. Religion und deren Wachsthum 512. ſetzt die Theurgie den Wunder-Wercken derſelben entgegen 513. erdichtet von ihren Philoſophis Wunder-Wercke 513. macht Pythagoram und andere ſo groß als Chriſtum 514. lügt von ihren Lebens-Umſtänden ohne Wahrſcheinlicheit 514. hält einen piam frau-

dem

dem für billig 515. 537. macht sich kein Gewissen die Religion durch Unwahrheiten fortzupflantzen 515. sucht die Lehre von GOtt in bessern Stand zu stellen 515. schwatzt viel unbegreiffliches von GOtt und den Geistern 515. fragt Epicuro nichts nach 524. macht Enthusiasten 525. Entwurff ihres Enthusiastischen Systematis 526. nimmt GOtt und die Materie für ewig an 527. leitet die Materie aus GOtt 528. macht den Leib zum Kercker der Seele 529. setzt die höchste Glückseeligkeit in Entreissung der Seele von den Banden des Leibs 529. ihre Beschaulichkeit 530. treibt die Losreissung und Einkehr 531. ihre Tugenden sind Enthusiastisch 531. ihre Vollkommenheit ist eben so 532. lernet die Betrügerey von den Egyptern 537. schwatzt von grossen Vollkommenheiten in der Moral 540. redet vortheilhafft doch betrügerisch von JEsu 541. ihr Systema hängt nicht wohl an einander 550. kan aus der Historie der Orientalischen Philosophie erkannt werden 551. kommt nach Athen 769. gibt ihre Lehre für Chaldæisch und Orientalisch aus 515. bringt allerhand erdichtete Schrifften zum Vorschein 515. 520. macht sich die Christl. Sitten-Lehre zu nutze 516. setzt einen erdichteten Umgang mit GOtt dem Christenthum entgegen 517. macht durch den allgemeinen Welt-Geist eine Brühe über den ungereimtesten Gottesdienst 518. 542. setzt sich bey dem abergläubischen Pöbel in Credit 518. erklärt die ungereimte Fabeln von den Göttern allegorisch 518. 519. dichtet Pythagoræ und Platoni einen fremden Sinn an 519. 544. machet ihre Systemata erträglicher 519. ist der Philoso-

phie schädlich 520. macht die philosophische Historie ungewiß 520. verschlingt alle andere Secten 521. 545. breitet sich in Europa, Asia und Africa aus 521. benimmt den Muth zu neuen Entdeckungen 522. ist wider die Bekehrung der Heyden 521. verderbt die Reinigkeit der Christlichen Lehre 522. gibt Gelegenheit auch Christliche Schrifften zu supponiren 522. ist eine Quelle abergläubischer Ceremonien 522.

Ehestand
Ist den Platonicis zuwider 868.

Eingebung
Göttliche in den Menschen 566.

Einkehren in sich
Platonische Lehre 532.

Einsiedler
Heydnischer 851.

Eleatici
Ob sie die Schöpffung aus nichts statuirt 763.

Eleusinische Gottesdienste
Lassen keinen Schwartz-Künstler zu 251.

Elpistici
Ob die Christen dadurch verstanden werden 410.

Empusa
Ein Gespenst 252.

Empirici
Woher sie den Nahmen bekommen 1328. wie sie einander gefolgt 1338.

Engel-Dienst
Kommt aus dem Platonismo Eclectico 548.

Entzückungen

Wie sie geschehen 567.

Epicurische Secte

Wird zu Rom bekannt 38. und getrieben 113. ist anfangs verhaßt 154. Ursache ihres Flors 1250. ist einig 1250. 1251. ehrt offentlich 1250. 1252. Ursachen, warum sie in Ansehen gestanden 1252. warum wenig Philosophi von derselben bekannt seyen 1256. schreibt keine Bücher 1256. ist der Christlichen Religion feind 1261. warum 1261.

Epictetus

Ein merckwürdiger Philosophus 1187. ist ein Knecht 1188. ist hinckend 1188. lebt sehr arm 1188. ist ein guter Philosophus 1179. lebt Exemplarisch 1189. ist ein vollkommener Stoicus 1189. wird aus Rom geschafft 1190. wie er gelehrt 1190. steht bey Hadriano in Gnaden 1191. 1200. ob er wieder nach Rom gekommen 1191. wird ohne Grund unter die Antoninos gesetzt 1191. seine Schüler 1192. seine Lampe wird theur verkaufft 1192. seine Schrifften 1192. wird für einen Christen gehalten 1193. der Innhalt seiner Philosophie 1193. wer von ihm geschrieben 1194. Epigramma auf ihn 1195. sein Vortrag 1196. ob er ein Cynicus gewesen 1197.

Erscheinungen

Der Gottheiten, woher sie die Heyden genommen 584.

Ertz-Engel.

Wann dieser Nahme bekannt worden 583.

Erzeugung
Aller Dinge, wie sie geschehe 326.
Esel
Apuleji 386.
Eunapius
Wann er florirt 747. 750. kan die See nicht ertragen 747. kommt krank nach Athen 747. wird in Proæresii Hause gebracht 748. daselbst curirt 748. legt sich auf die Beredsamkeit und Artzney 748. ist der Theurgie kundig 748. seine Schrifften 749. ist den Christen gehässig 749.

F.

Favorinus
Ist ein Verschnittener 362. kommt bey Hadriano durch 362. ist vorsichtig 362. ist mit gelehrten Leuten bekannt 363. ist in Ansehen 364. wird des Ehebruchs beschuldiget 364. ist ein guter Redner 365. macht sich um die Philos. Historie verdient 365. hält es mit der Academia media 366. erläutert die Sceptische Philosophie 366.
Flavia Neapolis
Wo diese Stadt gelegen gewesen 829.
Fleisch
Ißt Sextus nicht 199. verbietet Sotion 207. 213. ist Apollonius nicht 219. Enthaltung davon kömmet aus der Philosophia Alexandrina 549.
Frauenzimmer
Tapferes 135. gelehrtes 146. 481. 498. 632. 684. 693. 694. 771. 777. 782. 847. 1309.

G.

Galenus

Wird ins beſondere Philoſophus genennet 412. ſeine Eltern 412. ſeine Studien 412. ſeine Lehrmeiſter 413. ſeine Artzney-Kunſt 413. ſeine Aemter 413. practicirt glücklich zu Rom 414. wird von den Kayſern beruffen 415. ſchreibt viel 415. ſeine Schrifften verbrennen zum theil 415. iſt Severi Leib-Medicus 416. fabelhafftes Alter, das ihm zugeſchrieben wird 416. was er geſchrieben 416. ſeine Philoſophiſche Schrifften 417. ob er ein Atheiſt geweſen 417. ob er eine Philoſophiſche Hiſtorie geſchrieben 417. erdenckt die vierdte Figur 417. iſt kein Sectarius 418. 425. wird angebetet 418. wer ſein Leben beſchrieben 418. 419. ob er Mariam Magdalenam geſprochen 424.

Gazæus

Was dieſer Nahme bedeute 836.

Gebet

Schwingt ſich zu GOtt 561. iſt bey den Opfern nothwendig 572.

Geburts-Tag

Der Philoſophorum mit einem Gaſtmahl begangen 466. 469.

Gedächtnis

Glückſeliges 36.

Geiſter, Götter

Erkennt die Natur des Menſchen 558. ſind mancherley Claſſen 558. ihre Eigenſchafften 558. mittlere 558. erfüllen alles 559. ihr Unterſchied

von

von der Seelen 559. begreiffen alles 559. regieren alle Orte 559. ihr Glantz durchdringt alles 560. sind keinen Leidenschafften unterworffen 560. können im Gottesdienste nicht afficirt werden 560. können durchs Gebet nicht bewegt werden 561. was ihr Zorn seye 561. wie er versöhnt werde 561. können nicht genöthiget werden 562. erhören das Gebet 562. ihre Art 562. warum ihre Würckung bißweilen schädlich 562. sind zusammen eines 563. sind theils sichtbar, theils unsichtbar 563. ihre Verrichtungen 563. Erscheinungen 564. deren Nutzen 564. der Unterschied derselbigen 565. ist keine leere Einbildung 565. böse 568. ihnen kan ein Priester befehlen 568. handeln niemals böse 568. böse handeln übel mit den Menschen 568. richten sich nicht nach den Opfern 569. welche zu den Opffern gehören 570. dumme können abgeschröckt werden 572. bewahren die Geheimnisse der Natur 572. sind Ursachen böser Kranckheiten 585. ihre Erscheinung ist betrüglich 698.

Gelehrsamkeit

Wie weit sie sich erstrecken müsse 892.

Gemeinschafft

Mit dem Götzen-Opffer 589.

Gemüthe

Ruhiges ist was grosses 329.

Gerasa

Zweyerley Ort dieses Nahmens 345.

Gesandschafft

Griechische, wann sie nach Rom gekommen 19.

Gespenst

Recommendirt Ciceronem 88. Woher die Meinungen von ihren Erscheinungen kommen 585.

Glaube
Und nicht Vernunfft regiert in Göttlichen Dingen 565. 566.
Gott
Und der Mensch ist einerley 327. hält in der Welt eine Ordnung 327. was er seye 342. ist von Natur bekannt 557. allerhöchster 572. hat allerley Classen unter sich 572.
Griechenland
Wegen der Gelehrsamkeit besucht 43.

H.

Hadrianus.
Vexirt die Gelehrte gerne mit Fragen 343. macht sich um sie sehr verdient 367. versorgt sie 367. will der gelehrteste Mann seyn 367. schreibt selbst sein Leben 368. ob er auch die Philosophie verstanden 369.
Hierocles
Ist nicht der erste, der die Materie aus GOtt geleitet 527. 757. wie er Platonem erklärt 752. seine Schrifften 752. 753. ist ein Syncretist 752. 755. ob er den Comm. über das güldne Lied verfertiget 753. 764. wird gepeitscht und verwiesen 754. seine Schrifften 768.
Historie
Philosophische, ihre Eintheilung nach Christi Geburt 6. seqq.
Horatius
Ist der Epicurischen Secte ergeben 174. druckt aller Secten Lehren aus 175. wer sein Leben beschrieben 176.

Hypatia

Ein gelehrtes Frauenzimmer 855. ihr Vater 856. ihre Studien 856. lernet die Philosophie 856. lehrt sie 856. auch offentlich 857. steht in grosser Hochachtung 857. ihr jämmerliches Ende 857. bleibt nach dem Tod in Hochachtung 859. ist tugendhafft 860. ist eine Jungfrau in der Ehe 860. keusch 860. ihre Schrifften 861. wer von ihr Nachricht gebe 861. die Ursache ihres Todes. 864.

J.

Jamblichus

Seine Ankunfft, Eltern und Vaterland 647. 648. seine Lehrmeister 648. übertrifft dieselbe 648. schreibt nicht nett 648. hat viele Schüler 648. ist gegen sie getreu 649. wie er sie unterrichtet 649. wird für heilig und wunderthätig gehalten 649. 652. erdichtete Wunder-Wercke von ihm 650. sein Temperament 652. ist ein Plagiarius 652. ist im Schreiben unfleissig 652. gelehrt 653. seine Schrifften 653. wie lange er gelebet 654. wer sein Leben beschrieben 654. ob er besser gewesen als Porphyrius 657. wird gelobt 658. widerspricht sich selbst 666. sein Leben Pythagoræ 667. seine übrige Schrifften 668. wann er gestorben 669. ob er Valentis Tod erforschet 671. ob Plutarchus Nestorii sein Schüler gewesen 778.

Ida.

Ein berühmter heiliger Berg 254.

Ideen

Sind nicht ausser dem Göttlichen Verstand 553. wie sie die jüngere Platonici verstanden 554.

Isidorus.

Warum er Gazæus genennet wird 836. woher er gebürtig 837. sein Studiren 837. kommt zu Proclo 838. hat nicht gar viel Gaben 838. achtet die Aristotelische Philosophie nicht 839. ist zum Enthusiasmo geneigt 839. opfert Proclo 840. wird Marini Successor 840. hat keine Lust dazu 840. übernimmt die Succession 841. hat Schüler 841. hat ein böses Weib 842. sein Sohn Proclus 842. heurathet Hypatiam 842. ist zu Alexandrien in Hochachtung 842. geht nach Persien 842. lehrt zu Alexandrien 843. ist von schöner Leibs-Gestalt 843. seine Gemüths-Eigenschafften 843. 844. wie er die Philosophie excolirt 845. wie er die Götter verehrt 845. sein Temperament und Gemüths-Art 845. ist dem Enthusiasmo ergeben 845. wann er gelebt 846. 854. andere seines Nahmens 846. 855. wer sein Leben beschrieben 846.

Jugend

Wie sie im anfang zu Rom erzogen worden 12.

Julianus Apostata

Was ihn zur Eclectischen Secte verleitet 545. warum er abgefallen 545. ist zum Aberglauben geneigt 674. 675. 699. 730. hat eine Offenbarung 680. wie er zu der Heydnischen Philosophie gekommen 708. 709. hält die Philosophos und Magos sehr hoch 711. wird von Maximo betrogen 712. ist ein Philosophus 727. führt sich mehr philosophisch als Kayserlich auf 728. seine Lehrmeister 729. wie ihn Constantius unterrichten lassen 729. stößt sich an den Streitigkeiten der Chri-

sten

ſten 729. wird von Maximo zum Abfall verleitet 730. ergibt ſich der Platoniſchen Philoſophie 730. ſtudirt zu Athen 731. lernt die ſchwartze Kunſt 731. 739. wird wider die Gallier geſchickt 731. wird zum Kayſer aufgeworffen 731. führt den Heydniſchen Gottesdienſt wieder ein 732. läßt Philoſophos zu ſich kommen 732. befördert und ehrt ſie 733. 744. auch die es nur dem Nahmen nach ſind 733. hält viel auf die Wahrſager 733. verbietet den Chriſten das Lehren 733. ſchreibt philoſophiſche Bücher 733. ſein Ende 734. was ihn verderbt 734. iſt ein Philoſophus 734. wer ſein Leben beſchrieben 736. wie es zu leſen 736. iſt zu Athen in groſſem Anſehen 739. hat mit den Geiſtern Gemeinſchafft 740. ſtudirt ſehr fleiſſig 741. ob er zur Regierung müſſen genöthiget werden 742. richtet den Heydniſchen Gottesdienſt nach den Ceremonien der Chriſten ein 743. warum er die Religions-Freyheit eingeführt 743. ſeine Schrifften 745.

Juriſten

Römiſche ſind der Stoiſchen Philoſophie zugethan 186. Pythagoreer 236.

Jynx

Ein Zauber-Kügelein 821.

K.

Kennzeichen

Der Wahrheit, was es ſeye 448. wie viel ihrer ſeyen 890.

L.

Leib

Ein Kercker der Seele 529. Entreiſſung aus deſſen

deſſen Banden 529. 575. iſt der Seelen hinderlich 575. kan auch vollkommen und geiſtlich werden 575.

Löw

Zahmer wird von Apollonio ausgelegt 267. 268.

Logic

Lateiniſche, wer ſie am erſten geſchrieben haben ſoll 69. 110.

Longinus

Wo er gebohren und erzogen worden 465. ſeine Studia 465. ſeine Philoſophie 466. celebrirt Platonis Geburts-Tag 466. iſt ein groſſer Criticus 466. wird eine lebendige Bibliotheque genennet 467. iſt bey der Königin Zenobia in groſſem Anſehen 467. wird hingerichtet 467. iſt ein Liebhaber der Alten 470.

Lucianus

Wann er gelebt 1283. wird ein Bildhauer 1283. laufft davon 1283. wird ein Advocat 1284. legt ſich auf die Beredſamkeit 1284. reyßt herum 1284. legt ſich auf die Philoſophie 1284. philoſophirt nach ſeinem eigenen Geſchmack 1285. 1292. iſt ein Patron von Epicuro 1285. 1294. zieht über die Philoſophos ſehr loß 1286. ſeine Geſpräche 1286. iſt ein Spötter 1296. ob er ein Atheiſt 1286. wird promovirt 1298. ſein Ende 1287. wer von ihm Nachricht gegeben 1287. wann er gelebt 1288. 1264. mahlt die Philoſophos trefflich ab 1292. iſt ein vernünfftiger Eclecticus 1293. wird unter die Scepticos gezählt 1294. läſtert die Chriſten 1297. 1033. gibt ihnen wider Willen ein gut Zeugniß 1037.

Lucianiſten
Wer alſo genennet worden 1301.
Lucretius
Wird wahnſinnig 160. ermordet ſich ſelbſt 161. ſchreibt am erſten Lateiniſch von der Epicuriſchen Philoſophie 162. wer ſein Leben beſchrieben 162. ob er ſeiner Principiorum uneingedenck geweſen 164. ſeq. imitirt Empedoclem 167.

M.

Madaura
Wo ſie gelegen 381.
Magi
Indianiſche können Wetter und Wind machen 275.
Mahler-Kunſt
In was vor einem Werth ſie bey den Römern geweſen 1226.
Materie
Wie ſie GOtt hervor gebracht 573. 756.
Mathematici
Berühmte 353. 357. wie die Alte diß Wort genommen 1336. 1337.
Maximus
Seine Familie 701. iſt beredt 701. ſtudiret die Philoſophie 701. gilt viel bey Ædeſio und Soſipatra 701. unterrichtet den Kayſer Julianum 702. kommt nach Conſtantinopel 702. wird gnädig empfangen 703. wird dadurch hochmüthig 703. geht nach Perſien 704. kommt in Inquiſition und auf die Folter 704. 705. geht ihm in ſeinem Vaterland nicht beſſer 705. wird befreyt 705. hilfft

zur Wahrsagerey wider den Kayser 706. wird hingerichtet 702. seine Leibs- und Gemüths-Gaben 702. ist seiner Unschuld wegen verdächtig 713. was ihm solchen Haß bey Hof erwecket 714.

Medicin

Secten derselbigen unter den Alten 1329.

Mensch

Ist von Natur unvernünfftig 326. wird GOtt, wann er stirbt 327. ist unter der Straffe, so lang er im Cörper 328. ist ein Advocat seiner selbst 329. was er seye 343. bestehet aus zwey Seelen 573. hat seinen Schutz-Geist 573.

Mittler

Zwischen GOtt und den Menschen vertrehet 579.

Moses

Wird mit Platone verglichen 392.

Museum

Zu Alexandrien, was es gewesen.

Music

Wird von Nicomacho erläutert 345.

N.

Nagel.

Höltzerner, warum Secundus geneñet worden 339.

Nero

Verweißt die Philosophos 254. 262.

Nicolai.

Was Augustus also geheissen 896.

Ninive

Ob es nach Christi Geburt noch gestanden 238.

Nonaria.

Was es zu Rom geheissen 971.

Numa
Ob er ein Philoſophus geweſen 9.

O.

Oel-Gärten
Zuſammen gekaufft 200.
Officia
Davon ſchreiben die Stoici am erſten 30.
Onocele
Nahme eines Geſpenſtes 253.
Opfer
Welche angenehm 328. blutige ſind nicht recht 328. Woher ſie ihre Würckung haben 570. wer ſie darbringen könne 570. wem ſie dienen 570. 571. müſſen allen Göttern gebracht werden 571. welche die vollkommenſte ſeyen 571. ihr Nutzen 571. welche angenehm ſeyen 571. müſſen vorſichtig angeordnet werden 572.
Orakel
Trophoniſche 288. 289. zeigen das Künfftige an 565.
Ovidius
Beſchreibt viele Griechiſche Lehren 176. des Pythagoræ 176. Empedoclis 177.

P.

Peregrinus
Wird als ein böſer Cynicus beſchrieben 1022. heißt auch Proteus 1023. iſt in der Jugend unzüchtig 1023. erwürgt ſeinen Vater 1023. muß deswegen durchgehen 1023. kommt in Paläſtina 1023. ſoll ein Chriſt worden ſeyn 1023. und hochgehalten 1024. kommt in die Inquiſition 1024.

wird erhalten 1024. kommt loß 1025. nimmt den Cyniſchen Habit an 1025. gibt ſein Väterliches Erbgut preiß 1025. ſtreicht im Land herum 1026. wird verſtoſſen 1026. zieht nach Egypten 1026. wird proſtituirt 1027. ſchmäht über den Kayſer 1027. wird aus Rom geſchafft 1027. wird mit Philoſophis bekandt 1027. zieht in Grichenland über jedermann loß 1028. verbrennt ſich ſelbſt 1028. 1029. 1030. was in ſeiner Hiſtorie unwahrſcheinlich 1031. iſt ein ſo boßhaffter Mann geweſen 1032. ſeine gute Eigenſchafften 1032. Schwierigkeit in der Chronologie ſeiner Zeit 1041.

Pergamus

Iſt der Gelehrſamkeit wegen berühmt 423. und wegen der Bibliotheque 423. und Medicin 423. Cyclus Pergamenus was es geweſen 423.

Peripatetiſche Secte

Bey den Römern 149. ihr Zuſtand unter den Kayſern 874 953. Abtheilung ihrer Hiſtorie 875. wer dieſelbige berühret 876. Patricii Eintheilung 877. andere Eintheilung 905. iſt uneins über Ariſtotelis Meynung 926. leidet durch das ſtudium eloquentiæ einen Stoß 954. ingleichem durch das ſtudium Polymathias 954. ſchwingt ſich unter Antonino Pio 955. iſt in Ariſtotelis Meynungen ungewiß 955. ihre Schickſale unter Alexandro Aphrodiſæo 956. ihre Art, Ariſtotelem zu erklären 956. geräth in Streit mit andern Philoſophis 957. verdreht Ariſtotelis Sinn 958.

Philoſophi

Werden aus Rom verjagt 18. 187. 193. 1081. haben mit den Sophiſten keine Gemeinſchafft 324. wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen 324. bedörffen keines Reich-

Reichthums 325. sind Götter 325. Freye 325. lehren umsonst 325. blinde 898. bekommen Salaria 1066. 187. verwiesen 1094. 1142. 1190. practische 1178. Mahler 1227. nach dem Tod geehrt 1229. geitzige 1231.

Philosophie

Wird zu Rom bekandt 25. wer davon am ersten in Lateinischer Sprache geschrieben 34. 37. 65. warum sie bey den Römern sectirisch gewesen 46. 112. wird daselbst befördert 169. ihr Endzweck 324. 375. ist das fürtrefflichste 325. was sie lehre 325. steht schlecht zu Tiberii, Caligulæ und Claudii Zeiten 883.

Philostratus

Ob er ein Pythagoreer gewesen 314. sein Character 314.

Plagium

Jamblichi 212. 652. 348. Plotini 394. 485. 503. Procli 823.

Platonische Secte

Bey den Römern 60. ist betrügerisch 313. gibt ihren Lehrern grosse Beynamen 463. Siehe *Eclectische Secte.*

Plinius Senior

Seine Geburts-Stadt 1269. ist streitig 1275. 1276. gilt viel bey Vespasiano 1270. hat wichtige Aemter 1270. hat einen übermenschlichen Fleiß 1270. ist sehr belesen 1271. studiert viel 1271. seine Methode 1271. seine Schrifften 1272. was er darinnen præstirt 1272. 1278. worinnen er es versehen 1273. was er in der Philosophie gethan 1273. ob er ein Atheist gewesen 1273. 1281. kom̃t um

um über der Erforschung des Bergs Vesuvii 1274. 1275. wer sein Leben beschrieben 1275. editiones seiner Historiæ mundi 1277. ob er ein Epicureer gewesen 1280.

Plotinus

Wann er gebohren worden 475. trinckt lange an der Amme 476. läßt den Tag seiner Geburt nicht wissen 476. kommt spat zur Philosophie 476. hört alle Professores zu Alexandrien 476. will ihm keiner anstehen 477. reyßt nach Orient 478. nach Rom 478. eröffnet philosophische Collegia 479. schreibt Bücher 479. ist geheim gegen seine Schüler 480. hat viel Zuhörer 480. überließt nichts, was er geschrieben 480. kan nicht correct schreiben 481. hängt alles wohl an einander 481. kan zweyerley zugleich thun 481. vergißt Schlaffen und Essen über dem Studieren 481. seine Philosophie studiert auch Frauenzimmer 481. wird zum Pfleger über Waisen gesetzet 482. wird überall in bürgerlichen Dingen gebraucht 482. gilt beym Kayser 482. aber nicht bey den Ministris 482. ist immer kranck 483. braucht keine Artzney 483. verfault bey lebendigem Leib 483. sein Temperament 484. seine Philosophie laufft auf einen Enthusiasmum hinaus 484. wird sehr gelobt 484. was an ihm auszusetzen 484. erdichtete Wunderwercke von ihm 485. ist ein Betrüger 486. wer sein Leben beschrieben 486. ob er in der Jugend träg gewesen 490. wann er Ammonium verlassen 491. warum er nach Orient verreyßt 492. warum er Platoni nachgegangen 492. hat eine geheime Lehr-Art 493. warum er dieselbige gebraucht 493. die Eintheilung und editiones seiner Schrifften 494.

494. wann er dieſelbige geſchrieben 495. ſeine beſondere Schüler 496. ſeine Unachtſamkeit im Schreiben 497. will ſich nicht mahlen laſſen 498. warum er es gethan 499. hält ſeine Seele für einen Theil der Welt-Seele 500. ob ſein Temperament ſich zur Philoſophie geſchickt 500. ungereimte Lob-Sprüche von ihm 501. iſt ſehr dunckel 501. geht hoch 501. iſt daher berühmt 502. fragt der Sterndeuterey nichts nach 503. reitet Numenium 503. ſieht ſeinen Schutz-Geiſt 503. ſeine übernatürliche Künſten 504. was von den Oraculn von ihm zu halten 504. ſeine Philoſophie miſcht ſich in die Umſtände der Chriſtlichen Religion 505. viele von ſeinen Schülern nehmen dieſelbige an 534.

Plutarchus

Seine Gemüths-Gaben 399. ſeine Familie 399. wann er gelebt 400. 405. ſeine Lehrmeiſter 400. ſeine Aemter 400. iſt nicht Trajani Lehrmeiſter geweſen 400 406. ſeine Schrifften 401. iſt beleſen und gelehrt 401. wird allen andern vorgezogen 401. ſchreibt mehr vitæ als Scholæ 402. iſt mehr ein Ausleger der Philoſophorum als ein Philoſophus 402. iſt den Stoicis und Epicureis feind 403. gedenckt nirgend der Chriſten 403. wer ſein Leben beſchrieben 403. 404. hat kein ſcharffes Judicium 404. 405. wird ſehr gelobt 404. die beſte edition ſeiner Schrifften 407. deren Uberſetzungen 408. ſein Buch de placitis Philoſophorum 408. 409. ſeine Art zu philoſophiren 409.

Polygraphus

Iſt Nicolaus Damaſcenus 893.

Porphyrius

Woher er den Namen bekommen 471. wieviel ihm in Plotini Lebens-Beschreibung zu trauen 488. ist tückisch gegen die Christliche Religion 488. verbessert Plotini Schrifften 494. sein Vaterland 608. ob er aus Batanea bürtig gewesen 608. 609. 622. 623. 624. heißt Malchus 609. seine Eltern 609. hört Origenem Adamantium 609. und Longinum 609. lernet eine schöne Schreib-Art 609. liest viel Bücher 610. studiert die Philosophie Ammonii 610. kommt zu Plotino 610. findet Zutritt bey ihm 611. ist sehr fleissig 611. verbessert Plotini Stilum 611. erklärt dessen Meynungen 611. unterhält einen Brief-Wechsel mit Longino 612. wird schwermüthig 612. will sich umbringen 612. begibt sich nach Sicilien 613. schreibt hefftig wider die Christen 613. schreibt Bücher 613. kommt nach Carthago 614. lehrt zu Rom 614. wird in Ehren gehalten 614. hat eine Entzückung 614. wann und wo er gestorben 615. sein Ehestand 615. seine Schüler 615. sein Temperament 615. 632. hängt an dem præjudicio auctoritatis 615. ist leichtglaubig 616. ist ein Enthusiast 616. untreu in Erzählung der Meynungen der Alten 616. gibt sich für einen Zauberer aus 616. ist ein Ertz-Feind der Christen 616. zieht aus der H. Schrifft Gifft 617. lästert sie 617. wird von vielen widerlegt 617. ihm hart begegnet 617. seine Schrifften confiscirt 618. ist ein gelehrter Mann 618. aber kein grosser Philosophus 618. ist sehr belesen 618. schreibt nett und wohl 618. seine viele Schrifften 619. was davon noch übrig 619. versteht auch die Peripatetische

tische Philosophie 620. wer sein Leben beschrieben 621. ob er ein Tyrer gewesen 623. wann er gebohren worden 627. wann er Origenem gehört 627. ob er verwiesen worden 646.

Potamo

Bringt die Eclectische Philosophie auf 434. wann er gelebt 435. sqq. folgt Platoni und Aristoteli 450. und Stratoni und Democrito 450. kommt bald wieder in Vergessenheit 435.

Principia prima

Wie mancherley sie seyen 449.

Proclus

Seine Geburt und Erziehung 784. 803. studiert zu Alexandrien 785. wird beliebt 785. seine Studien 785. reyßt nach Constantinopel 786. legt sich auf die Philosophie 786. gilt viel bey seinen Lehrmeistern 786. vertritt ihre Stellen 787. geht nach Athen 788. kommt zu Syriano 788. wird von ihm wie ein Sohn gehalten 788. unterrichtet 789. schreibt in jungen Jahren 789. lernet die Theurgie 790. wird Syriani Nachfolger 790. seine Gelahrheit 790. ist im dociren sehr fleissig 791. seine Schüler 791. wird für einen vollkommenen Mann gehalten 792. seine Tugenden 792. ist ledigen Stands 793. seine vorgebliche Gottesfurcht 793. soll einen besondern Umgang mit den Göttern gehabt haben 793. ist dem Gottes-Dienst ergeben 794. doch der Jüden und Christen nicht 794. seine Theurgische Künste 794. die ihm beygelegte Wunderwercke 795. soll sehr schön gewesen seyn 795. ist dem Aberglauben ergeben 796. hat Mangel am Judicio und Ehrlichkeit 796. ist ein Plagiarius 797.

323. ehrgeitzig 797. unkeusch 797. wann er gestorben 798. wohin er begraben worden 798. seine Schrifften 798. hat die philosophische Historie sehr verderbt 799. mehrere seines Namens 799. warum er Diadochus heisse 807. ist ein Syncretist 809. hält Allerheiligen- und Allerseelen-Tag 821.

Pythagorische Secte

Unter den Römischen Kayfern 190. wie weit sie wieder hervorgesucht worden 191. wer sie zu Rom wieder angefangen 198. 199. wer ihre Historie geschrieben 211. wird vergeblich bey den Indianern gesucht 244. wird für die beste von dem Oracul gehalten 284. hat die Kennzeichen einer falschen Philosophie 299. 313. fordert einen blinden Gehorsam 313.

R.

Rechts-Gelehrte

Römische lieben die Stoische Philosophie 123.

Reden

Kurtze die beste 329.

Reichthum

Macht Jammer 328. wie man sich dabey bezeugen müsse 329.

Reinigung

Des Gemüths, wie sie anzufangen 23. 570. ist dreyerley 595.

Religion

Heydnische wird mit erdichteten Wunderwercken von den Philosophis unterstützt 486.

Rom

Wann daselbst die Philosophie angefangen 9. wer davon geschrieben 10. schickt sich nicht zur Philosophie 11. ob daselbst die Philosophie offentlich gelehrt worden 1067.

Ruhebett
Der Studierenden 1228.

S.

Saccarii
Wer sie gewesen 461.

Salaria
Der Philosophorum zu Athen 772. 775.

Sceptische Secte
Hat zu Rom keinen Fuß 167. warum ihre Historie kurtz 1313. kommt bald in Abnahm 1314. hört auf 1341.

Schicksal
Ist unvermeidlich 327. 336. 337.

Schöpffung
Aus nichts, ob sie die Heydnische Philosophi erkannt 756.

Scholasticus
Ein Schulfuchs oder Pedant 93.

Schule
Alexandrinische, ihre Historie 421. daselbst florirt auch die Medicin 421. und wird daselbst sehr berühmt 422.

Schulfuchs
Heißt Cicero 92. Hadrianus 93.

Schutz-Geist
Eines jeden Menschen 573.

Secundus
Dessen Antworten auf Hadriani Fragen 340. 341. sqq. sind Pythagorisch 342.

Seele
Macht sich im Schlaf vom Leib loß 152. muß mit dem Leib versorgt werden 328. ihr Endzweck 449. ist aus dem Göttlichen Wesen 528. was sie

vor einen Leib bekomme 559 empfindet keine Leidenschafften 560. kan in einen Englischen Orden versetzt werden 563. ist zweyerley 573. ihre höchste Glückseeligkeit 573. ist aus GOtt geflossen 574. hat gesündigt ehe sie in den Leib gekoñen 574. ist dem Irrdischen zur Strafe unterworffen 575. ist im Leib als in einem Kercker 575. wie sie glückseelig werden müsse 575. wird erst nach dem Tod vollkommen 575. bisweilen auch eine zeitlang in diesem Leben 576. muß von den Banden des Leibes befreyet werden 576. wie sie die Peripatetici sterblich gemacht 923. 924.

Selbst-Mord
Catonis 134. Lucretii 161. Demonactis 1013.

Seneca

L. Annæus, seine Eltern 1091. seine Studien und Unterricht 1092. hört Sotionem 1092. wird ein Stoicus 1093. ob er eclectisch philosophirt 1093. 1107. advocirt 1094. seine Ehren-Aemter 1094. 1098. wird ins Elend verwiesen 1094. sucht sich daraus loß zu machen 1096. wird Neronis Hofmeister 1096. verwaltet dieses Amt wohl 1097. wird reich 1098. 1113. seine zwey Gemahlinnen 1099. 1111. kommt bey Nerone in Ungnaden 1099. 1114. sucht auszuweichen 1100. 1115. wird umgebracht 1100. 1101. wer sein Leben beschrieben 1103. sein Systema philosophicum ist Stoisch 1108. 1109. wie ferne man ihn unter die Stoicos zehlen kan 1109. ist ein Valetudinarius 1116. lebt sehr mässig 1117. erhält seine Gesundheit 1117. hat schöne Verstands-Gaben 1118. seine Schreib-Art 1118. 1128. ist in allerhand Wissenschafften geübt 1118. ist der philosophischen Historie kundig 1119. wird gelobt 1120. seine Mässigkeit in Speise und

Tranck 1120. seine Tugenden 1120. seine tägliche Gewissens-Prüfung 1120. 1121. seine practische Philosophie 1121. wird unter die Christen gezählet 1121. 1137. was vor Laster ihm vorgeworffen worden 1122. Fehler seiner Philosophie 1123. wird unter die Atheisten gezählet 1124. entschuldiget 1124. ob er mit Paulo in Brief-Wechsel gestanden 1125. 1137. warum seine Schreib-Art so hochtrabend 1127.

Sextus Chæronensis

Ob er von Empirico unterschieden 1183. 1324. 1330.

Sextus Empiricus

Sein Vaterland 1324. 1326. wo er gelehrt 1324. ist kein Christ gewesen 1324. ist von Sexto Chæronensi unterschieden 1324. 1183. 1330. seine Sceptische Schrifften 1325. wer ihn gelobt 1326. warum er Empiricus heisse 1329. ob er ein Methodicus gewesen 1328.

Sextische Secte

Wer sie gewesen 195. sqq.

Sosipatra

Wird durch fremde Personen in der geheimen Philosophie unterrichtet 648. fabelhaffte Erzählung davon 648. weiß die abwesende Dinge 686. wird gelehrt 687. heurathet Eustathium 687. unterrichtet ihre Kinder in der Philosophie 687.

Spinozismus

Apollonii Tyanei 338.

Sprüche

Sixti II. ob sie von ihm oder Sextio 201.

Stand

Der Natur und des Wesens 332.

Statue
Wird Pythagoræ zu Rom gesetzt 51.
Stoische Secte
Lassen sich die Römische Juristen gefallen 28. 1055. 1060. wird zu Rom beliebt 123. ihre Schicksale unter den Kayserrn 1054. sqq. macht einen grossen Staat 1055. wird bewundert 1055. stihlt der Christlichen Lehre Redens-Arten ab 1056. wird von den Christen hochgeachtet 1056. lehrt aber gantz anderst 1057. 1063. wird für heuchlerisch gehalten 1057. hat grosse Leute und großmüthiges Frauenzimmer 1057. ist zu der Antoninorum Zeiten grösser als andere Secten 1057. darf offentlich lehren 1058. hält zu Athen Gastmahle 1058. ligt sich selbst in den Haaren 1058. wird in den Syncretismum mit hinein gezogen 1058. komt in Mißcredit 1058. ist Sec. V. wenig mehr übrig 1059. ist verhaßt 1065. Catalogus davon, wo er zu finden 1071. hält ihre Schüler zum Fleiß an 1228. ihr Zustand nach M. Aur. Antonino 1247.
Stoisten
Wen man so nennen könne 1062.
Strahlen
Um die Häupter, was sie bedeuten 821.
Sterndeuterey
In grossem Ansehen 353. verwirfft Plotinus 503.
Syncretismus
Philosophicus, darwider schreibt Taurus 375. ist der Grund der Eclectischen Secte 453. der Platonicorum 523. 550. zwischen Platone und Aristotele wann er angefangen 906.

T.

Tafeln

Zwölff der Römer, wer dazu geholffen 10. 14.

Talisman

Verfertiget Apollonius 292. 300. helffen nicht viel 568.

Telete

Was ihr Abſehen geweſen 588.

Theologumena

Arithmetica, wer ſie verfertiget 345. 347.

Theurgie

Wie ſie von der Goëtie unterſchieden geweſen 513. 535. ihr Nutzen und Endzweck 574.

Thiere

Warum man ſie nicht ſchlachten ſoll 331.

Thraſyllus

Verſteht die Aſtrologie 353. gilt viel bey Tiberio 353. bringt ihn auf gute Gedancken 353. wird ſchier ins Meer geſtürtzt 353. wird umgebracht 353. theilt Platonis Schrifften ein 354.

Töpffer

Warum Nigidius alſo genennet worden 53.

Träume

Göttliche, woher ſie kommen 566.

Triumvirat

Zweyter zu Rom 53.

Tugenden

Haben achterley Claſſen 576. phyſicæ 577. ethicæ und politicæ 576. vier Haupt-Tugenden 577. purgatoriæ 577. purgati animi 578. theoreticæ 578. theurgicæ 578. divinæ 578. ſtehen in des Menſchen Gewalt 579. ihr Unterſchied 593. 594.

V.

Valentinianer
Sind Pseudophilosophi Orientales 492.

Vaterland
Ist überall 328.

Virgilius

Ist der schönste Poet 171. der Epicurischen Secte zugethan 171. mischt auch anderer Philosophorum Meynungen ein 172. Platonis 173. der Stoicorum 173. lehrt nicht die Seelen-Wanderung 173. seine Moral 174. hat die Medicin und Matheſin studiert 174.

Unglück
Anderer Leute soll uns trösten 329.

Unterredung
Der Gelehrten zu Rom in den Bibliothequen 31.

Vollkommenheit
Hat vier Stuffen 593.

Vorsehung
GOttes nach Apollonii Sätzen ist nichts 337.

W.

Wahrheit
Woran sie zu erkennen 449.

Weib
Böses 97. 420. 842.

Weissagen
Wer es könne 327. was dazu erfordert werde 328. woher es komme 566. wie mancherley es seye 566. aus dem Vogelflug 567. ist ohne einen Geist vergeblich 567.

Welt
Was sie seye 342.

Wesen

Ist nur eines 334.

Wesentliches

Ist nur in der Bewegung und Ruhe unterschieden 327. ist ewig 327. ist GOtt 327. 333. seqq. ist allein réel 697. 698.

Z.

Zauberer

Soll Anaxilaus gewesen seyn 193. die Pythagoreer 193.

Zauber-Bilder

Helffen nicht viel 560.

Zorn

Läufft auf eine Unsinnigkeit hinaus 329.

Zufriedenheit

In wenigem 329.

Zwerge

Ein gantzes Land voll 272.

Zwitter

In der Christlichen Religion 547.

Zu verbessern ist

Pag. 7. nach lin. 19. setze hinein: *Peripatetici.*
p. 65. lin. 8. del. **er.**
11. **ihnen**, für, **ihm.**
p. 66. lin. 15. 33. für, 27.
p. 78. lin. 11. setze nach: nach, **Hause.**
p. 87. lin. 11. *VALAMBERTI* für VALAMPERTI.
p. 95. lin. 4. nach p. 18. seqq. setze: **der Fr. ed.**
p. 103. lin. 4. nach sind, setze: **verlohren.**

p. 107. lin. 6. vor 1466. ſetze: 1465.
p. 143. lin. 22. nach anderſt del. ſich.
p. 187. lin. 17. nach Capitolini ſetze: c. 11.
p. 323. lin. 7. *Lactantius* für Lectantius.
p. 350. lin. 4. **empfindliche**, für: empfindlich.
p. 441. lin. 7. *Philologus*, für: Philoſophus.
p. 457. lin. 19. 189. für: 1189.
p. 473. lin. 26. *Common.* für: Commun.
lin. 27. *T. II. p.* 261. für: T. III.
p. 496. lin. 25. ζηλωταὶ, für: ηλωταί.
p. 519. lin. 18. *phyſiologica*, für: phyſicologica.
p. 525. lin. 27. **voll Prahlerey**, für: vor Prälerie.
p. 636. lin. 22. **erhärten**, für: verhärten.
p. 646. lin. 15. *Hermeæ*, für: Hermeas.
p. 647. und ſo fort müſſen die Zahlen der Fragen um eine zurück gerückt werden.
p. 670. lin. 26. *Sec. II.* für: Sec. III.
p. 767. lin. 20. nach Hierocle ſetze: *T. II.*
p. 926. lin. 12. nach Sache, ſetze: anderſt.
p. 981. lin. 12. nach daß, ſetze: es.
p. 1041. lin. 8. für es, ſetze: ſie.
p. 1068. lin. 18. für Stratonis, ſetze: *Strabonis.*
p. 1129. lin. 5. für Lipſii, ſetze: *Senecæ.*
p. 1184. lin. 26. für AGNATVS, ſetze: CAGNATVS.
p. 1186. lin. 16. für Empiciri, ſetze: *Empirici.*
p. 1259. lin. 14. für Simpoſiacis, ſetze: *Sympoſiacis.*
p. 1343. lin. 17. nach Scepticis, ſetze: nicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

00565609 1 Digitized by Google

Digitized by Google